



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

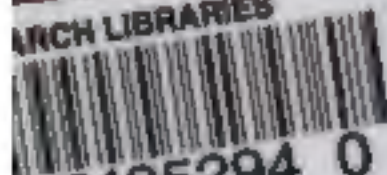
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

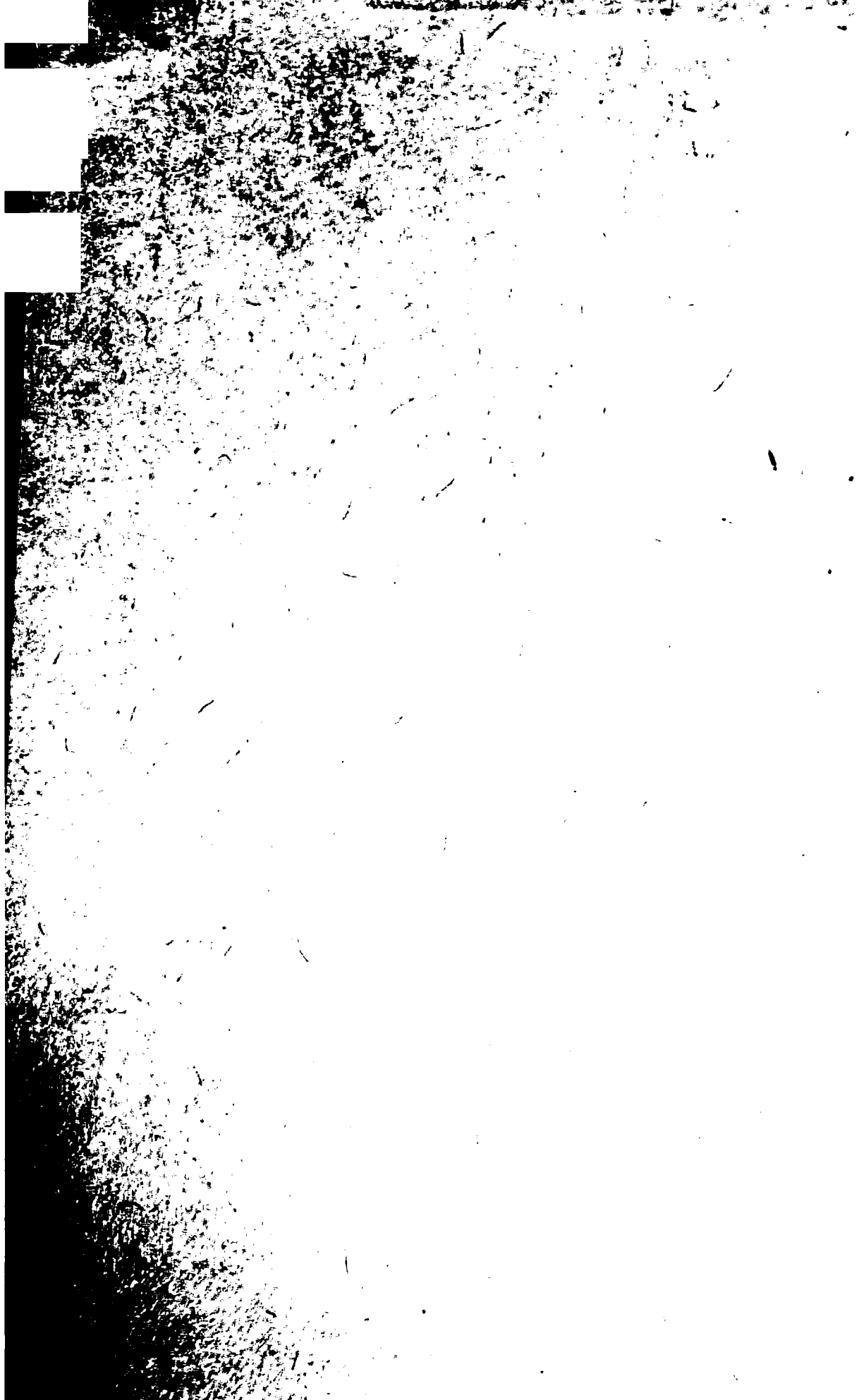
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

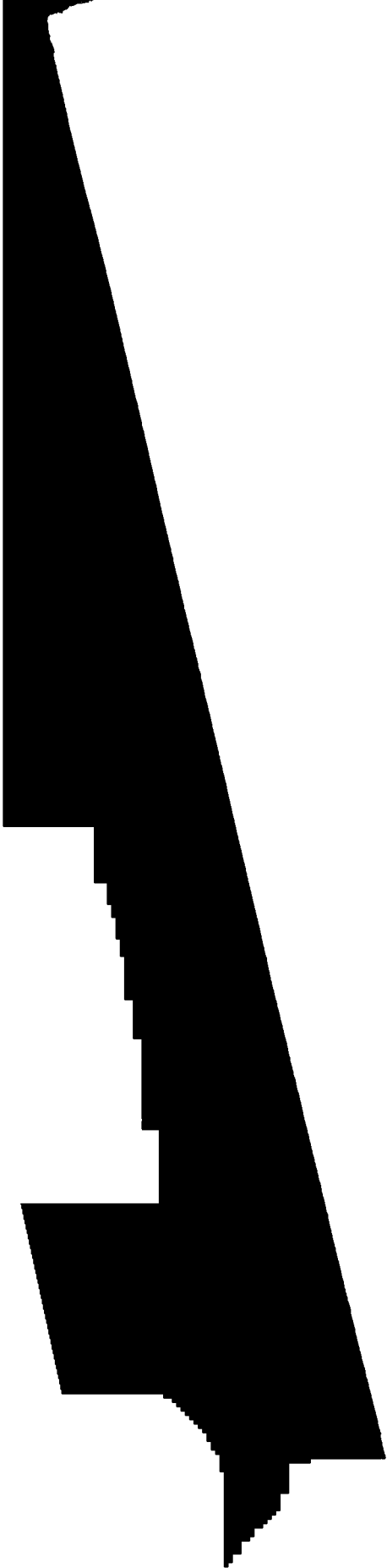
ANCH LIBRARIES



07495294 0









9

Jean Paul's
ausgewählte Werke.

Neunter Band.



Jean Paul's
ausgewählte Werke.

Zweite Ausgabe.

Neunter Band.

Berlin.

Verlag von G. Reimer.

1865.

EN



NEW YORK

Inhalt des neunten Bandes.

Titan.

Erster Band.

	Seite
Der Traum der Wahrheit	5

Erste Nobelperiode.

1.—9. Spiel.

Fahrt nach Isola bella — der erste Freudentag im Titan — der Pasquino's-Götzendiener — Lob der Reichsintegrität — das Mouffieren der Jugend — süßes Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — größtes Testament — deutsche Vorliebe für Gedichte und Künste — der Vater des Todes — Geister-Alte — der blutige Traum — die Schaufel der Phantasie	7
--	---

Zweite Nobelperiode.

10.—16. Spiel.

Die beiden biographischen Höfe — die Sennenhütte — das Fliegen — der Haar-Verschleiß — die gefährliche Vogelstange — das in eine Rutsche gesperrte Gewitter — leise Vergnügen — das Kind voll Liebe — H. von Falterle aus Wien — Tortursoupee — das zersplitterte Herz — Werther ohne Bart mit einem Schusse — die Veröhnung	64
--	----

VI

Dritte Nobelperiode.

17.—20. Bzfel.

Seite

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Belzschule — Schutzschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Mor- genstern der Liebe	96
--	----

Vierte Nobelperiode.

21.—27. Bzfel.

Hoher Styl der Liebe — der gothaische Taschenkaleender — Träume auf dem Thurme — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elysium — neue Akteure und Bühnen und das Ultimatum der Schul- jahre	111
--	-----

Fünfte Nobelperiode.

28.—33. Bzfel.

Brunkleinzug — D. Sphex — der trommelnde Kadaver — der Brief des Rit- ters — Retrogradazion des Sterbetags — Julienne — der stille Char- freitag des Alters — der gesunde und verschämte Erbprinz — Roquairol — das Erblinden — Sphexens Liebhaberei für Thränen — das fatale Gastgebot — das doloroso der Liebe	137
--	-----

Sechste Nobelperiode.

34.—35. Bzfel.

Die zehn Verfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Dispu- tazion über die Geduld — die malerische Kur	165
---	-----

Siebente Nobelperiode.

36.—40. Bzfel.

Albano's Eigenheit — das Nestelknüpfen der Politik — der Heroskrat bei Spieltische — väterliches mandatum sine clausula — gute Gesell- schaft — H. von Bonverot — Lianens Gegenwart des Geistes und Körpers	
--	--

Achte Nobelperiode.

41.—45. Bpkel.

Seite

Le petit lever des D. Sphex — Steig nach Eilar — Waldbücke — der Mor- gen in Arabien — Chariton — Eianens Brief und Dankpsalm — empfindsame Reise durch einen Garten — das Flötenthal — über die Realität des Ideals	196
---	-----

Neunte Nobelperiode.

46.—52. Bpkel.

Luft der Hoftrauer — das Begräbniß — Noquairol — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Hulbigung — Reboute — Wup- penreboute — der Kopf in der Luft, der Tartarus, die Geisterstimme, der Freund, die Katakombe und die vereinigten Menschen	222
---	-----



Zweiter Band.

Zehnte Nobelperiode.

53.—55. Bpkel.

Noquairols advocatus diaboli — der Feiertag der Freundschaft	259
--	-----

Elfte Nobelperiode.

56.—57. Bpkel.

Stichrahmen — Anglaise — cereus serpens — musikalische Phantasien	278
---	-----

Zwölfte Nobelperiode.

58.—59. Bpkel.

Froulay's Geburtstag und Projekte — Extrablatt — Rabette — die Har- monika — die Nacht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erscheinung	291
--	-----

VIII

Dreizehnte Nobelperiode.

60.—63. Spfel.

che — Philippica gegen die Liebhaber — die Gemälde —
bani — das harmonische tête-à-tête — die Blumenbühler
.

Vierzehnte Nobelperiode.

64.—66. Spfel.

anc

Citan

von

Jean Paul.

Erster Band.

Sämmtl. Werke. XV.

Den vier schönen und edeln Schwestern

auf dem Thron.

Der Traum der Wahrheit *).

„Aphrodite, Aglaja, Euphrosyne und Thalia sahen einst in das irdische Hellbunkel hernieder und, müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, sehnten sie sich herein unter die Wolken unserer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil sie mehr leidet, und wo sie trüber, aber wärmer ist. Sie hörten die heiligen Töne heraufsteigen, mit welchen Polyhymnia unsichtbar die tiefe bange Erde durchwandelt, um uns zu erquicken und zu erheben; und sie trauerten, daß ihr Thron so weit abstehe von den Seufzern der Hülfslosen.

Da beschloßen sie, den Erdenschleier zu nehmen und sich einzukleiden in unsere Gestalt. Sie gingen von dem Olympos herab; Amor und Amorinen und kleine Genien flogen ihnen spielend nach, und unsere Nachtigallen flatterten ihnen aus dem Mai entgegen.

— Aber als sie die ersten Blumen der Erde berührten und nur Stralen und keine Schatten warfen: so hob die ernste Königin der Götter und Menschen, das Schicksal, den ewigen Zepter auf und sagte: der Unsterbliche wird sterblich auf der Erde, und jeder Geist wird ein Mensch! —

Da wurden sie Menschen und Schwestern und nannten sich Luise, Charlotte, Therese, Friederike; die Genien und Amorinen verwandelten sich in ihre Kinder und flogen ihnen in die Mutterarme, und

*) Der Titan erschien in 4 Bänden in der Buchhandlung des Commerzien-
Raths Nagbörff, Berlin 1800 — 1803.

die mütterlichen und schwesterlichen Herzen schlugen voll neuer Liebe in einer großen Umarmung. Und als die weiße Fahne des blühenden Frühlings flatterte — und menschlichere Thronen vor ihnen standen — und als sie, von der Liebe, der Harmonika des Lebens, selig-erweicht, sich und die glücklichen Kinder anblickten und verstummten vor Lieb' und Seligkeit: so schwebte unsichtbar Polyhymnia vorüber und erkannte sie und gab ihnen die Töne, womit das Herz Lieb' und Freude sagt und gibt"

— Und der Traum war geendigt und erfüllt; er hatte, wie immer, nach der Wirklichkeit und dem Wachen sich gebildet. Darum sei er den vier schönen und edeln Schwestern geweiht, und alles, was ihm im Titan ähnlich ist, sei es auch!

Jean Paul Fr. Richter.

Erste Jodelperiode.

Fahrt nach Isola bella — der erste Freudentag im Titan — der Pasquino's-
Götzenbiener — Lob der Reichsintegrität — das Mouffieren der Jugend — süßes
Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — groteskes Testament — deutsche
Vorliebe für Gebichte und Künste — der Vater des Todes — Geister = Alt — der
blutige Traum — die Schaufel der Phantasie.

~~~~~

### Erster Jodel.

An einem schönen Frühlingsabend kam der junge spanische Graf von Cesara mit seinen Begleitern Schoppe und Dian nach Gesto, um den andern Morgen nach der Borromäischen Insel Isola bella im Lago maggiore überzufahren. Der stolz-aufblühende Jüngling glühte von der Reise und von dem Gedanken an den künftigen Morgen, wo er die Insel, diesen geschmückten Thron des Frühlings, und auf ihr einen Menschen sehen sollte, der ihm zwanzig Jahre lang versprochen worden. Diese zweifache Glut hob den malerischen Heros zur Gestalt eines zürnenden Musengottes empor. In die welschen Augen zog seine Schönheit mit einem größern Triumphe ein als in die engen nördlichen, wovon er herkam; in Mailand hatten viele gewünscht, er wäre von Marmor und stände mit ältern versteinerten Göttern entweder im Farnesischen Pallast oder im Klementinischen Museum oder in der Villa Albani; ja hatte nicht der Bischof von Novara mit seinem Degen an der Seite vor wenigen Stunden bei Schoppen, der zuletzt ritt, nachgefragt, wer es sei? Und hatte nicht dieser mit einer närrischen Quadratur seines Runzel = Zirkels um die Lippen weitläufig versetzt (um dem geistlichen Herrn Licht zu

geben): „mein Telemach ist's, und ich mache den „Mentor dabei — „bin die Mändelmaschine und der Prägstoß, der ihn münzt — „Glättzahn und die Plattmühle, die ihn bohrt — der Mann, der „regelt?“ —

Die jugendlich warme Gestalt Cesara's wurde durch den Glanz eines nur in die Zukunft vertieften Auges und eines männlich-geschlossenen Mundes und durch die trotzige Entschlossenheit junger Kräfte noch mehr veredelt; er schien noch ein Brennspiegel Mondlicht, oder ein dunkler Edelstein von zu vieler Farbe zu sein, die Welt, wie andere Juwelen, erst durch Hohl Schleifen lichtet bessert. —

In dieser Nähe zog ihn die Insel, wie eine Welt die andere, im heftiger an. Seine innere Unruhe stieg durch die äußere Ruhe. Dazu stellte Dian, ein Griechin von Geburt und ein Künstler, welch Isola bella und Isola madre öfters umschiffte und nachgezeichnet hat ihm diese Prachtregel der Natur in feurigen Gemälden näher vor Seele; und Schoppe gedachte des wichtigen Menschen öfters, den Jüngling morgen zum erstenmale sehen sollte. Als man unten auf Gasse einen fest schlafenden Greis vorübertrug, dem die untergehende Sonne Feuer und Leben in das markige starkgegliederte Angesicht rief und der eine nach italienischer Sitte aufgedeckt getragene — Leiche war fragte' er erschrocken und schnell die Freunde: „sieht mein Vater so aus?

Was ihn nämlich mit so heftigen Bewegungen der Insel zutraf ist Folgendes: Auf Isola bella hatt' er die drei ersten irdischen Tage mit seiner Schwester, die nach Spanien, und neben seiner Mutter die unter die Erde ging, mitten in den hohen Blumen der Nacht liegend süß vertändelt und verträumt — die Insel war für den Morgen schlummer des Lebens, für seine Kindheit, Raphaels übermaltes Schloß gemacht gewesen. Aber er hatte nichts davon im Kopfe und Herzen behalten als in diesem ein schmerzlich süßes tiefes Aufwallen dem Namen, und in jenem das — Eichhorn, das als Familienwapp der Borromäer auf der obersten Terrasse der Insel steht.

Nach dem Tode der Mutter versetzte ihn sein Vater aus der welschen Blumenerde — einige blieb an den Pfahlwurzeln hängen — in den deutschen Reichsforst, nämlich nach Blumenbühl — im Fürstenthum Hohenfließ, das den Deutschen so gut wie unbekannt ist —; hier ließ er ihn im Hause eines biedern Edelmannes so lange erziehen, oder deutlicher und allegorischer, er ließ hier die pädagogischen Kunstgärtner so lange mit Gießkannen, Inokuliermessern und Gartenschereen um ihn laufen, bis sie an den hohen schlanken Palmbaum voll Sagomark und Schirmstacheln mit ihren Rannen und Schereen nicht mehr langen konnten.

Jetzt soll er nach der Rückreise von der Insel aus dem Feldbeete des Landes in den Loh- und Treibkübel der Stadt und auf das Gestelle des Hofgartens kommen, mit einem Worte, nach Pestig, der Universität und Residenzstadt von Hohenfließ, deren Anblick sogar bisher sein Vater ihm hart verboten hatte.

Und morgen sieht er diesen Vater zum — erstenmal! — Er mußte brennen vor Verlangen, da sein ganzes Leben eine Anstalt zu dieser gemeinschaftlichen Landung war, und seine Pflegeeltern und Lehrer eine chalcographische Gesellschaft waren, die den Autor seines Lebensbuches so herrlich vor das Titelblatt in Kupfer stach. Sein Vater, Gaspar de Cesara, Ritter des goldnen Bliezes (ob spanischer oder österreichischer, wünscht' ich selber genauer zu wissen), ein vom Schicksal dreischneidig und glänzend geschliffner Geist, hatte in der Jugend wilde Kräfte, zu deren Spiel nur ein Schlachtfeld oder Königreich geräumig gewesen wäre, und die sich im vornehmen Leben so wenig bewegen konnten als ein Seekraaken im Hafen — er stillte sie durch Gastrollen in allen Ständen und Lust- und Trauerspielen, durch das Treiben aller Wissenschaften und durch eine ewige Reise — er wurde mit großen und kleinen Menschen und Höfen vertraut und oft verflochten, zog aber immer als ein Strom mit eignen Wellen durchs Weltmeer. — Und jetzt, nachdem er die Land- und Seereise um das Leben, um dessen Freuden und Kräfte und Systeme gemacht, fährt er (besonders da ihm der Affe der Vergangenheit,

die Gegenwart, immer nachläuft) in seinem Studiren und im geographischen Reisen fort, aber stets für wissenschaftliche Zwecke, wie er denn eben die europäischen Schlachtfelder bereiset. Uebrigens ist er gar nicht betrübt, noch weniger froh, sondern gesetzt, auch hasset und liebt, oder tadelt und lobt er die Menschen so wenig wie sich, sondern schätzet jeden in seiner Art, die Taube in ihrer und den Tiger in seiner. Was oft Rache scheint, ist blos das harte kriegerische Durchschreiten, womit ein Mann Vercheneier und Aehren ertritt, der nie fliehen und fürchten kann, sondern nur anrücken und stehen. — — —

Ich denke, die Erde ist breit genug, die ich hier aus der Whistonschen Kometenkarte von diesem Schwanzsterne für die Menschen abgeschnitten. Ausbedingen will ich, eh' ich weiter rede, mir dieses, daß ich Don Gaspard auch zuweilen den Ritter heißen dürfe, ohne das goldne Bließ anzuhängen — und daß ich, zweitens, nicht von meiner Höflichkeit gegen die kurze Leser-Memorie genöthigt werde, seinem Sohne Cesara (unter diesem Namen soll der Alte nie auftreten) den Taufnamen abzuwickeln, der doch Albano heißet. —

Da jetzt Don Gaspard aus Italien nach Spanien ging: so hatt' er durch Schoppe unsern Albano oder Cesara aus Blumenbühl hierher führen lassen, ohne daß man weiß, warum so spät. Wollt' er in den vollen Frühling der jungen Zweige schauen? — Wollt' er dem Jüngling einige Bauernregeln im hundertjährigen Kalender des Hoflebens aufschlagen? — Wollt' er's den alten Galliern oder den jetzigen Kapbewohnern nachmachen, die ihre Söhne nur waffenfähig und erwachsen vor sich ließen? — Wollt' er nichts weniger als das? — Nur so viel begreif' ich, daß ich ein gutwilliger Narr wäre, wenn ich mir im Vorhofe des Werks die Last aufbürden ließe, von einem so sonderbaren Manne mit einer um so viele Grade declinirenden Magnetnadel schon aus so wenigen Datis eine Wilksche magnetische Neigungskarte zu zeichnen und zu stechen; — er, aber nicht ich bin ja der Vater seines Sohnes, und er soll wissen, warum er ihn erst bärtig vorbezeichnet.

Als es 23 Uhr (die Stunde vor Sonnenuntergang) schlug, und Al-

band die langweiligen Schläge abbieren wollte: war er so aufgeregt, daß er nicht im Stande war, die lange Tonleiter zu ersteigen; er mußte hinaus ans Ufer des Lago, in welchem die aufgethürmten Inseln wie Meerergötter aufstehen und herrschen. Hier stand der edle Jüngling, das beseelte Angesicht voll Abendroth, mit edeln Bewegungen des Herzens und seufzte nach dem verhüllten Vater, der ihm bisher mit Sonnenkraft, wie hinter einer Nebelbank, den Tag des Lebens warm und licht gemacht. Dieses Sehnen war nicht kindliche Liebe — diese gehörte seinen Pflegeeltern an, weil kindliche nur gegen ein Herz entsteht, woran wir lange lagen, und das uns gleichsam mit den ersten Herzblättern gegen kalte Nächte und heiße Tage beschirmte — seine Liebe war höher oder seltener. Ueber seine Seele war der Riesen Schatten des väterlichen Bildes geworfen, der durch Gaspar's Kälte nichts verlor; Dian verglich sie mit der Ruhe auf dem erhabnen Angesichte der Juno Ludovici; und der warme Sohn verglich sie mit einer andern schnellen Kälte, die im Herzen oft neben zu großer Wärme einfällt, wie Brennspiegel gerade in den heißern Tagen matter brennen. Ja er hoffte sogar, er vermöge vielleicht dieses so quälend ans Eisfeld des Lebens angefrorne Vaterherz durch seine Liebe abzulösen; der Jüngling begriff nicht, wie einem treuen warmen Herzen zu widerstehen sei, wenigstens seinem.

Dieser Heros, in der ländlichen Karthause und mehr unter der Vor- als Mitwelt aufgewachsen, legte an alles antediluvianische Riesenellen; die Unsichtbarkeit des Ritters machte einen Theil von dessen Größe aus, und die Mosissdecke verdoppelte den Glanz, indem sie ihn verhing. — Ueberhaupt zog unsern Jüngling ein sonderbarer Gang zu übermäßigen Menschen hin, wovor sich andere entsetzen. Er las die Lobreden auf jeden großen Menschen mit Wollust als wären sie auf ihn; und wenn das Volk ungewöhnliche Geister eben darum für schlimme hält — wie es alle seltene Petresalta für Teufelsglieder nimmt — so wohnte umgekehrt in ihm immer neben der Bewunderung die Liebe an, und seine Brust wurde immer zugleich weit und warm. Freilich hält jeder Jüngling und jeder große Mensch, der einen andern für groß ansieht, ihn eben darum für

zu groß. — Aber in jedem edeln Herzen brennt ein ewiger Durst nach einem edlern, im schönen nach einem schöneren; es will sein Ideal auf sich in körperlicher Gegenwart, mit verklärtem oder angenommenem Teile erblicken, um es leichter zu erstreben, weil der hohe Mensch nur an einer hohen reißt, wie man Diamanten nur an Diamanten glänzend macht — Will hingegen ein Literator, ein Kleinstädter, ein Zeitungsträger oder Zeitungsschreiber einen großen Kopf zu Gesicht bekommen, und ist er an einen großen Kopf eben so erschessen wie auf eine Mißgeburt mit drei Köpfen — oder auf einen Papst mit eben so viel Nützen — oder auf einen ausgestopften Haisisch — oder auf eine Sprach- und Buttermaschine: so thut er's nicht, weil ein warmes, seinen innern Menschen beseelendes Ideal von einem großen Manne, Papste, Haisische, Dreikopfe und Buttermobille ihn drängt und treibt, sondern weil er früh Morgens denkt „es soll mich doch wundern, wie der Rauz aussieht“, und weil er Abends bei einem Glase Bier berichten will.

Albano blickte am Ufer mit steigender Unruhe über das glänzende Wasser nach dem heiligen Wohnplatze der vergangnen Kindheit, der vergangnen Mutter, der weggezognen Schwester hin — die Freudenliebschwammen auf den fernen Barten her und berauschten ihn — jede laufende Welle, die schäumende Brandung trieb eine höhere in seinem Buse auf — die Riesenstatue des h. Borromäus\*), die über die Städte wegsalverkörperte den Erhabnen (seinen Vater), der sich in seinem Herzen richtete, und die blühende Pyramide, die Insel, wurde der väterliche Thron — die funkelnde Berg- und Gletscherkette wand sich fest um seine Geist und zog ihn empor zu hohen Wesen und hohen Gedanken. — —

Die erste Reise, zumal wenn die Natur nichts als weißen Glar und Orangenblüten und Kastanienschatten auf die lange Straße wirft beschert dem Jüngling das, was oft die letzte dem Mann entführt — ei-

---

\*) Diese 35 Ellen hohe Statue auf einem Gestelle von 25 Ellen, in deren Kopfe 12 Menschen Raum antreffen, steht bei Arona und hält gerade mit der gegenüberstehenden Isola bella, die mit 10 auf einander gebauten Gärten oder Terrassen aufsteigt, einerlei Höhe. Reyslers Reisen 1c. Bd. 1.



träumendes Herz, Flügel über die Eisspalten des Lebens und weit offene Arme für jede Menschenbrust.

Er ging zurück und bat seine Freunde mit seinem fliegenden Auge, noch diesen Abend abzuschiffen, wiewol Don Gasparb erst morgen auf die Insel kam. Was er oft nach einer Woche thun wollte, nahm er sich auf den nächsten Tag vor, und endlich that er's — sogleich. Dian klopfte dem eiligen Boreas voll Liebe auf den Kopf und sagte: „ungebulbiges Wesen! Du hast hier die Flügel vom Götterboten, und da unten auch „(auf die Flüße zeigend)! Aber glühe Dich nur ab! In der schönen „Nachmitternacht steigen wir ein, und wenn die Morgenröthe am Himmel leuchtet, landen wir an.“ — Dian hatte nicht bloß eine artistische Aufmerksamkeit für den wohlgestalteten Liebling, sondern auch eine zärtliche, weil er in Blumenbühl, wo er als Landbaumeister zu thun hatte, oft sein bilbender Kinder- und Jugendfreund gewesen war, und weil er jetzt auf der Insel für einige Zeit aus seinen Armen nach Rom entwich. Da der Landbaumeister dasselbe Ueberströmen im Klingling für keines hielt, das er im Greise schalt, eine Ueberschwemmung für keine in Aegypten, obwohl für eine in Holland, und da er für jedes Individuum, Alter und Volk eine andere gleichschwebende Temperatur annahm, und in der heiligen Menschennatur keine Saite zu zerschneiden, sondern nur zu stimmen fand: so mußte wol Cesara am heiterndulbenden Lehrer, auf dessen beiden Gesehtafeln nur stand: Freude und Maß! recht innig hängen, noch inniger als an den — Tafeln selber.

Die Silber der Gegenwart und der nahen Zukunft und des Vaters hatten die Brust des Grafen so sehr mit Größe und Unsterblichkeit gefüllt, daß er gar nicht begriff, wie jemand sich könne begraben lassen, ohne beide errungen zu haben, und daß er den Wirth, so oft er etwas brachte — zumal da er immer sang und wie Neapolitaner und Russen in Molltönen — bedauerte, weil der Mann nie etwas wurde, geschweige unsterblich. Das letztere ist Irrthum; denn hier bekommt er seine Fortbauer, und ich nenne und belebe gern seinen Namen Pippo (der abbrevierte Filippo). Als sie endlich gingen und bezahlten, und Pippo einen

Kremnitzer Dulaten küßte mit den Worten: gelobt sei die h. Jungfrau mit dem Kinde auf dem rechten Arm: so erfreute sich Albano, daß der Vater dem frommen Töchterlein nachschlage, das den ganzen Abend ein Jesuskind wiegte und fütterte. Freilich merkte Schoppe an: auf dem linken Arme trage sie das Kindlein leichter\*); aber der Irrthum des guten Jünglings ist ein Verdienst wie die Wahrheit.

Unter dem Glanze des Vollmondes bestiegen sie die Barke und glitten über die leuchtenden Wellen dahin. Schoppe schiffte einige Wein mit ein, „weniger, sagt' er, weil auf der Insel nichts zu haben sei, als „weil er, wenn das Fahrzeug leck würde, dann nichts auszupumpen „brauchte als die Flaschen\*\*); dann hob' es sich wieder.“

Cesara sank schweigend immer tiefer in die dämmernden Schönheiten des Ufers und der Nacht. Die Nachtigallen schlugen begeistert auf dem Triumphthore des Frühlings. Sein Herz wuchs in der Brust wie eine Melone unter der Glocke, und er hob sie immer höher über der schwellenden Frucht. Auf einmal bedacht' er, daß er so den Tulpenbaum des prangenden Morgens und die Kränze der Insel nur wie eine italienische Seidenblume Staubfaden für Staubfaden, Blatt für Blatt zusammenlegen sehe: — da befiel ihn sein alter Durst nach einem einzigen erschütternden Guß aus dem Quellborn der Natur; er verschloß die Augen, um sie nicht eher zu öffnen als oben auf der höchsten Terrasse der Insel vor der Morgensonne. Schoppe dachte, er schlafe; aber der Grieche errieth lächelnd die Schwelgerei dieser sinnlichen Blindheit und band selber vor die großen unerjättlichen Augen das breite schwarze Band, das als eine weibliche Binde und Spitzenmaske sonderbar und lieblich gegen das blühende, aber männliche Gesicht abstach.

Nun neckten ihn beide freundlich mit mündlichen Nachstrüpfen den herrlichen Ufer-Ornamenten, zwischen denen sich zogen. „Wir

\*) Die alten Kremnitzer haben das Christuskind auf dem rechten und neuen und leichtern auf dem linken.

\*\*) Franklin rieth das Aufbewahren und Vouchieren ausgecruntem an, um das Schiff dadurch oben zu erhalten.

„(sagte Dian zu Schoppen) richtet sich dort das Schloß Pizanza und sein Berg, gleich einem Hercules, mit zwölffachen Gürteln aus Weinlaub in die Höhe!“ — „Den Grafen (sagte Schoppe leiser zu Dian) bringt der Augen-Schmachtriemen um viel. Seht Ihr nicht, Baumeister, poetisch zu reden, den Glimmer von Aronens Stadt? Wie schön legt sie Lunens blanc d'Espagne auf und scheint sich im umgeworfnen Bundesmantel des Mondscheins für morgen aufzusetzen und zu putzen! — Doch ist das wenig, sieht man dort den heiligen Borromäus, der den Mond als eine frischgewaschene Nachtmilch aufhat, besser an: steht der Gigant nicht wie der Mikromegas des deutschen Staatskörpers dort, eben so hoch, eben so starr und so steif?“ —

Der Glückliche schwieg und gab statt der Antwort einen Handdruck der Liebe — er träumte nur die Gegenwart und zeigte, er könne warten und entbehren. Wie ein Kinderherz, dem die Vorhänge und die Nachmitternacht das nahe Weihnachtsgeschenk verdecken, zog er auf dem Lustschiffe mit fester Binde dem nahen Himmelreiche entgegen. Dian trug, so weit es das Doppellicht des Mondscheins und der nachhelfenden Aurora zuließ, eine Zeichnung von dem verhüllten Träumer in sein Studienbuch. — — Ich wollt', ich hätte sie da und säh' es, wie mein Liebling mit dem unterbundenen Sehnerven auf ihr zugleich das gegen die innere Welt gerichtete Auge des Traumes und das gegen die äußere Welt gespitzte Oher der Aufmerksamkeit anstrengt. Wie schön ist so etwas, gemalt — wie viel schöner, erlebt! —

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Brust — die Lerchen mengten sich unter die Nachtigallen und unter die singenden Ruderleute — und er hörte hinter seiner lichtern Binde die frohen Entdeckungen der Freunde, die in den offenen Städten der Ufer das Menschengewühl aufleben und an den Wasserfällen der Berge bald Himmelsroth, bald Nebel wechseln sahen. — Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtschnur von Hesperidenäpfeln um die fernen Rastaniengipfel: und jetzt stiegen sie auf Isola bella aus.

Der verhangne Träumer hörte, als sie mit ihm die zehn Terrassen

des Gartens hinaufgingen, neben sich den einathmenden Seufzer des  
 denkschaubers und alle schnelle Gebete des Staunens; aber er behielt  
 haft die Binde und stieg blind von Terrasse zu Terrasse, von Orangen-  
 düften durchzogen, von höhern freiern Winden erfrischt, von Lorbeerzweigen  
 umflattert — und als sie endlich die höchste Terrasse erstiegen hatte  
 unter der der See 60 Ellen tief seine grünen Wellen schlägt, so sag  
 Schoppe: jetzt! jetzt! — Aber Cesara sagte: „Nein! Erst die Sonne!  
 Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durchs dunkle Gewöl-  
 bennipor, und sie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriß früh  
 die Binde und sagte: „schau' umher!“ „O Gott“ rief er selig erschrocken  
 als alle Thüren des neuen Himmels aufsprangen und der Olymp in  
 Natur mit seinen tausend ruhenden Göttern um ihn stand. Welch ein  
 Welt! Die Alpen standen wie verbrüderete Riesen der Vornwelt fern  
 der Vergangenheit verbunden beisammen und hielten hoch der Sonne die  
 glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel  
 aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und  
 zwischen den Gewölben aus Nebeln spielten die Morgenwinde mit Rast-  
 benden wie mit wassertastnen Bändern — und an den Bändern hing der über-  
 flüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder, und sie flatterten in  
 den Spiegel, und ein Laubwerk aus Kastanienwäldern faßte ihn ein . . . .  
 Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die  
 Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten  
 Lärmfeuer der gewaltigen Natur und in allen Tiefen ihr Widerschein  
 — ein schöpferisches Erdbeben schlug wie ein Herz unter der Erde und  
 trieb Gebirge und Meere hervor. — — O als er dann neben der unend-  
 lichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle  
 und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe  
 zwischen die Alpen hinein jagte — und als Isola madre gegenüber sieben  
 Gärten aufthürmte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten  
 wiegenden Fluge hinüber lockte — und als sich Fasanen von der Madre-  
 Insel in die Wellen warfen: so stand er wie ein Sturmvogel mit auf-  
 geblättertem Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob er

Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den Fasanen nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu kühlen.

Er nahm, ohne sich umzusehen, verschämt die Hände der Freunde und drückte sie ihnen, damit er nicht sprechen müsse. Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich ausgedehnt und dann selig überfüllt; und da er jetzt die Augen wie ein Adler weit und fest in die Sonne öffnete; und da die Erblindung und der Glanz die Erde verdeckte, und er einsam wurde; und die Erde zum Rauch und die Sonne zu einer weißen sanften Welt, die nur am Rande blühte: so that sich sein ganzer voller Geist wie eine Gewitterwolke aus einander und brannte und weinte, und aus der reinen blassen Sonne sah ihn seine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde stand sein Vater und sein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Terrassen herunter und fuhr oft über die nassen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwischen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hüpfte. —

Hohe Natur! wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünes abendrothes Gebirge. Ach vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbet hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie bürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist, und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Göttersohne, den sein Unglaube und seine einsame, menschenleere Brust an einen ewigen unverrückten Schmerz angeschlossen — — vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehen, und der blutende Göttersohn wirft stumm und kalt der Tropfen der Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

## Zweiter Akt.

Ich wüßte einem Menschen, den ich lieb habe, nichts schöneres zu wünschen als eine Mutter — eine Schwester — drei Jahre beisammenleben auf Isola bella — und dann im zwanzigsten eine Morgenstunde, wo er auf dem Eben-Eiland aussteigt und alles dieses mit dem Auge und der Erinnerung auf einmal genießend umfängt und in die offene Seele drückt — — Du allglücklichster Albano auf dem Rosenparterre der Kindheit — unter Italiens tiefblauem Himmel — in den schwelgerischen Zitronenlauben voll Blüten — auf dem Schooße der schönen Natur, die dich wie eine Mutter liebt und hält, und vor dem Ange-sichte der erhabnen, die wie ein Vater in der Ferne steht — und in einem Herzen, das heute den seinigen erwartet! — —

Die drei Menschen durchirrten jetzt langsam und wankend das schwimmende Paradies. Obgleich die beiden andern es öfters betrachten: so wurde doch aus ihrem silbernen Zeitalter durch die Symphonie mit Albano's Taumel wieder ein goldenes; der Anblick einer freientzündung weckt den alten Eindruck der unsrigen auf. Wie Leut an Brandungen und Wasserfällen wohnen, lauter sprechen: so g'herrliche Brausen des aufgeregten Lebens, Meeres ihnen allen Schoppen, eine stärkere Sprache; nur konnte dieser nie so feierlich, wenigstens Geberden, treffen wie ein anderer Mensch.

Schoppe, der dem guten Italien den Abschiedstuß zuwerfen wollte gern noch die letzten nur zerstreuet um den Freudenbeck den Tropfen konservieren, die so süß wie italienische Weine n deutschen Feuerstoffs ohne deutschen Sauerstoff. Unter Sauer-er Abschiednehmen und Nührung: „Thut das Schicksal, sag „einen Reitrateschuß, beim Himmel! so wend' ich gelassen t „und reite pfeifend zurück. Der Henker müßte darin (oder „wenn ein geschickter Bereiter nicht sein Trauerroß so „daß es sich recht gut zu einem Handgaul des Frey

„stellte; ich schule sowol mein Sonnenroß als mein Bagageroß viel „anders.“ —

Vor allen Dingen nahmen sie jetzt die Otahiti-Insel durch Märsche ein, und jede Provinz derselben mußte ihnen wie eine persische dem Kaiser ein anderes Vergnügen entrichten. — „Die untern Terrassen (sagte „Schoppe) müssen uns Majoratsherren den Obst- und Sadzehend in „Citronen- und Orangenblüthen abliefern — die oberste trägt die Reichs- „steuer in Aussicht ab — die Grotte drunten zahlet, hoff' ich, „Zubenschutz in Wellen-Gemurmel, und der Zypressenwald drüben „seine Prinzessinsteuer in Rühle — die Schiffe werden ihren Rhein- „und Neckarzoll nicht defraudieren, sondern ihn dadurch erlegen, daß sie „sich von weitem zeigen.“ — —

Es wird mir nicht schwer, zu merken, daß Schoppe durch diese scherzhaften Verzierzüge die heftigen Bewegungen in Césarens Kopf und Herzen brechen wollte; denn noch immer ging der Glanz der Morgen- entzündung, wiewol der Jüngling über kleinere Dinge unbefangen sprach, nicht von dessen Gesicht. In ihm zitterte jede Erschütterung lange — und eine am Morgen den ganzen Tag — und zwar darum nach, wes- wegen eine Sturmglocke länger nachsummt als eine Schafglocke; gleich- wol konnte ein solcher Nachklang weder seine Aufmerksamkeit, noch seine Werke und Gespräche stören.

Mittags wollte der Ritter kommen. Bis dahin schwärmten und sumseten sie stiller-genießend mit Bienenflügeln und Bienenrüsseln durch die honigreiche Flora der Insel; und sie hatten jene heitere Unbefangen- heit der Kinder, der Künstler und der süblichen Völker, die nur den Honigbehälter der Minute ausnascht; und daher fanden sie an jeder an- fallenden Welle, an jedem Zitronenspalier, an jeder Statue unter Blü- ten, an jedem rlickenden Widerschein, an jedem fliehenden Schiffe mehr als eine Blume, die den gefüllten Kelch weiter unter dem warmen Him- mel aufmachte, anstatt daß es uns unter unserm kalten wie den Bienen geht, vor denen Maifröste die Blumen verschließen. — O die Insulaner thun Recht. Unser größter und längster Irrthum ist, daß wir das Leben,

b. h. seinen Genuß, wie die Materialisten das Ich, in seiner Zusammen-  
setzung suchen, als könnte das Ganze oder das Verhältniß der  
Bestandtheile uns etwas geben, das nicht jeder einzelne Theil schon hat.  
Besteht denn der Himmel unsers Daseins, wie der blaue über uns  
aus über matter Luft, die in der Nähe und im Kleinen nur ein durch-  
sichtiges Nichts ist und die erst in der Ferne und im Großen blau  
Aether wird? Das Jahrhundert wirft den Blumenamen deiner Frau  
nur aus der porösen Säemaschine von Minuten; oder vielmehr an die  
seligen Ewigkeit selber ist keine andere Handhabe als der Augenblick. Das  
Leben besteht nicht aus 70 Jahren, sondern die 70 Jahre bestehen aus  
einem fortwährenden Leben, und man hat allemal gelebt und genug gelebt  
man sterbe, wenn man will.

### Dritter Akt.

Endlich als die drei Frohen sich in die Tafelstube eines Vorbeerm  
des vor ihre Speis- und Trankeopfer, die Schoppe zu Sesto ins Pr  
viantschiff eingepackt hatte, niedersetzen wollten: ging durch die Zwei  
ein feiner, elegant und einfärbig gekleideter Fremder mit langsamen fest  
Schritten auf die liegende Tischgesellschaft zu und wandte sich, ohne  
fragen, sofort an Cesara mit der deutschen, langsam, leise und bestimm  
prononcierten Anrede: „ich habe dem H. Grafen Cesara eine Entsch  
„digung zu bringen.“ — „Von meinem Vater?“ fragt er schnell.  
„Um Verzeihung, von meinem Prinzen (versetzte der Fremde); er verhi  
„berte Ihren H. Vater, der kränklich aufstand, in der Morgenkühle  
„reisen, aber gegen Abend wird er eintreffen. — Indes bring' ich (se  
„er mit einem wohlwollenden Lächeln und mit einer leichten Verbeugu  
„hinzu) dem H. Ritter ein Opfer, daß ich den Anfang des Glücks, V  
„tig länger bei Ihnen zu sein, H. Graf, mit einer Nachricht Ihrer  
„lustes mache.“ — — Schoppe, der fein erriet, ohne fein zu s  
fuhr sofort heraus — weil er sich von keinem Menschen im  
ließ —: „sonach sind wir pädagogische Masochisten und



„Willkommen, lieber Grau-Blindner!“ — „Es freuet mich,“ sagte kalt der Fremde, der grau angezogen war.

Aber errathen hatt' es Schoppe; der Fremde sollte künftig das Oberhofmeisterthum bei Cesara bekleiden, und Schoppe war Kollaborator. Mir kommt es vernünftig vor; der elektrische funkelnde Schoppe konnte das Katzenfell, der Fuchsschwanz, die Glasscheibe sein, die unsern aus Leiter und Nichtleiter gebaueten Flügling vollub, der Oberhofmeister konnte als Leiter der Funkenzieher sein, der ihn mit seinen Franklinschen Spitzen auslub.

Der Mann hieß von Augusti, war Lektor bei dem Prinzen und hatte viel in der großen Welt gelebt; er schien wie dieser ganze Hof-Schlag zehn Jahre älter zu sein, denn er war wirklich erst 37 Jahre.

Man hätt' es auszubaden unter dem umgekehrten Dintentopf regnierender Kanthippen, wenn man die Rezensenten oder Kanthippen in der Unwissenheit ließe, wer der Prinz eigentlich war, dessen wir alle oben erwähnten. Es war der Erbprinz von Hohenfließ, in dessen Dorfe Blumenbühl der Graf erzogen war und in dessen Hauptstadt er nun ziehen sollte. Der Hohenfließische Infant jagte aus Italien, worin er viele Nothmünzen und Territorialmandate nachgelassen hatte, stäubend und feuchend nach Deutschland zurück, um da auf sich Guldigungs-münzen auszuprägen, weil sein regierender Vater die Treppe in das Erbbegräbniß hinabging und nur noch einige Stufen zum Sarge hatte.

Unter dem Essen sprach der Lektor Augusti mit wahrem Geschmack über die liebliche Gegend, aber mit wenig Sturm und Drang, und zog sie einigen Tempesta's\*) im Borromäischen Pallaste bei weitem vor. Dann ging er — um des Ritters öfter zu gedenken — zu den Personalien des Hofes über und gestand, daß der deutsche Herr Mr. de Bouverot in besonderer Gnade stehe — denn bei Hofleuten und Heiligen thut die Gnade alles — und daß der Prinz ungemein an Nerven leide u. s. w.

---

\*) Gemälde von Peter Molyn, den man wegen seiner guten Gemitter als *Tempesta* nannte.

Die Hofleute, die sonst ihr Ich nach dem fremden zuschneiden, fassen sich für einen, der nicht am Hofe lebt, ihre ministeriellen Blätter darüber ausführlich und ernsthaft ab, daß ihr Zeitungsleser dabei entweder lachend oder einschläft; ein Hofmann und das Buch des *erreurs et de la vérité* nennen den Jesuitergeneral Gott — die Jesuiten Menschen — und Nichtjesuiten Thiere. — Schoppe horchte mit einem fatalen Kräusel- und Schnörkelwerke auf dem Gesichte zu; er haßte Höfe bitter. Der Jüngling Albano dachte nicht viel besser; ja da er gern wagte, lieber mit dem Arm des innern Menschen als mit den Fingern desselben arbeitete, er anpackte, und vor den Schneepflug und die Egge- und Säemaschine Lebens gern Streit- und Donnerrosse vorspannte, anstatt eines züchtiger Filial- und Ackerpferde: so konnte er Leute, die vorsichtig und bedächtig zu Werke gingen und die lieber lachende Arbeit und leise Frauenzimmerarbeit machten als Herkulesarbeiten, nicht sonderlich leicht Gleichwohl mußte er sich auf einer schönen Selbstständigkeit ruhe Bescheidenheit Augusti's, der kein Wort von sich selber sprach, so wie seine Reisekenntnisse, Achtung tragen. —

Cesara — beiläufig, in diesem Zykkel will ich ihn noch mit der spanischen Orthographie zu Gefallen, schreiben; aber vom vierten wird er, weil ich in meiner keines gewohnt bin und mich im letzten Buche nicht ewig verschreiben kann, mit einem Z geschrieben — Er konnte den Vektor nicht genug über seinen Vater abhören. Er sah ihm die letzte Handlung des Ritters in Rom, aber mit einer irrenden Kälte, die im Jüngling eine andere wurde. Don Gasparb nämlich mit einem deutschen Nunzius Gemälde gegen Gemälde einen gewissen Deutschen (Augusti wollte ihn nicht nennen), er nur ein längerer moralischer Rothmonat in Epikurs Marsf zwei Tagen, ohne ihn zu sehen, auf so lange belehren und Nunzius verlangen würde. Dieser wettete, ließ aber heimlich umstellen. Nach zwei Tagen sperrte sich er wurde andächtig, bleich, still, bettlägerig und kam in wahren Christen nahe. Der Nunzius sah dem

zu, dann verlangt' er schnelle Verwandlung oder den Pirze's- Stab, der die thierische Gestalt wieder herstellte. Der Ritter berührte den Deutschen mit dem Stabe und das epikuräische Schwein stand genesen da. Ich weiß nicht, was unerklärlicher ist, das Wunderwerk oder die Härte. Aber der Rektor konnte nicht sagen, mit welchen Menstruis Gasparb diese schnellen Auflösungen und Wollen und Präzipitationen erzwang. — —

Nun kam der Rektor, den schon lange die Volazion und das Kollaborat des sonderbaren Schoppe frappiert hatte, auf verbindlichen Umwegen endlich auf die Frage, wie ihn der Ritter kennen lernen. „Durch „den Pasquino! (versetzt' er). Er trat eben um die Ecke des Palazzo „degli Ursini, als er einige Römer und unsern Erbprinzen um einen „Menschen stehen sah, der zu den Statuen des Pasquino und Marforio „folgendes Gebet auf den Anien — es waren meine — that: lieber „Pastor und Polluz, warum säkularisiret ihr euch nicht aus dem Kirchen- „staat und bereiset mein Deutschland als Bischöfe in partibus infidelium, „oder als zwei arbeitsame Vikarien? — Könntet ihr denn nicht als Ge- „sandschaftsprediger und Referendarien in den Reichsstädten herum- „gehen oder euch als Chevaliers d'honneur und Wappenhalter auf „beide Seiten eines Throns postieren! — Wollte Gott, man könnte „wenigstens dich, Pasquino, als Oberhofsprediger und Konduitenmeister „in Hofkapellen vorzieren oder doch darein als Taufengel zum Namen- „geben an einem Strick herunter lassen! — Sprech, könnt ihr Zwillinge „denn nicht einmal als Landrequetenmeister in Landtagssälen auftreten „und sprechen, oder als magistri sententiarum in Universitätsgebäuden „einander unter dem Promovieren opponieren? — Pasquino, bist du „durch keinen Della Porta \*) nur so weit herzustellen, daß du bei Kon- „greffen und Verträgen des diplomatischen corps wenigstens als Ofen- „aufsatz den Silhouetteur machen könntest, sondern taugt ihr höchstens

---

\*) Der Pasquino ist bekanntlich verstümmelt. — Della Porta war ein großer Ergänzer alter Statuen.

„nur in Universitätsbibliotheken zu Brustbildern kritischer Rede  
 „— — Ach, munteres Paar, möchte nur Ghigi, der da neben u  
 „dich modellieren zu einer tragbaren Taschenausgabe für Dar  
 „steckte dich bei und zöge dich erst in Deutschland aus der Tasch  
 „Ich kann's aber auch hier auf der Insel thun.“ — Und hier b  
 das spöttische Kunstwerk heraus; denn der berühmte Architekt u  
 dellierer Ghigi, der ihm zuhörte, hatt' es wirklich nachgebacht. —  
 erzählte weiter, daß Don Gaspard alsdann ernsthaft an ihn t  
 ihn spanisch fragte, wer er sei. „Ich bin, versteht' er auch spanis  
 „licher Titularbibliothekar des Großmeisters zu Malta  
 „ein Abkömmling des sogenannten grammaticalischen Hundes,  
 „zähnten Humanisten — Scioppius (deutsch Schoppe) — mei  
 „name ist Pero, Piero, Piètro (Peter). Aber hier nennen n  
 „aus Versehen Sciupio oder Sciopio (Vergeudung).“

Gaspard hatte ein parteiloses tiefreichendes Auge für jede, f  
 fremdeste Brust und suchte am wenigsten sein Ebenbild. Er zo  
 den Bibliothekar in sein Haus. Da nun dieser nur vom Portre  
 zu leben schien und jetzt ohnehin nach Deutschland zurück wollte:  
 er, hoffend, diesem reichen, vieläugigen, strengen Geiste Albano's  
 schaft an, die bloß der gegenwärtige Mitarbeiter Augusti mit ihn  
 sollte. — Aber der Bibliothekar verlangte vorher vier Dinge vor  
 Schilderung des Grafen, die Silhouette desselben und — als b  
 geben war — noch das dritte und vierte so: „soll ich von t  
 „Ständen f a l a n d e r t\*) werden und mich glatt und poliert d  
 „lassen von Glanzpressen? — Ich will nicht; überall hin, in d  
 „mel und in die Hölle, will ich Ihren Sohn begleiten, aber nid  
 „Boch-, Wasch-, Röst-, Schmelz- und Treibwerke vornehmer s  
 Das wurd' am leichtesten zugestanden; dazu war ohnehin de  
 Reichsvikarius des väterlichen Oberhaupts, Augusti, bestimmt

---

\*) d. h. zwischen zwei hölzernen Walzen und Einer metallenen  
 werden.

über den vierten Punkt zerfielen sie fast. Schoppe, der lieber vogelfrei als nicht-frei oder freigelassen sein wollte, und dessen eben so reichs-unmittelbarer als fruchtbarer Boden keine Zäune litt, konnte sich nur zu zufälligen unbestimmten Diensten bequemen und mußte das Fixum eines Lohns ablehnen. „ich will Ihm, sagt' er, Kasualpredigten halten, aber „keine Wochenpredigten; ja es kann sein, daß ich oft ein halbes Jahr „gar nicht auf die Kanzel steige.“ Der Ritter fand es unter sich, Verbindlichkeiten schuldig zu sein und zog zurück, bis Schoppe den Diagonalweg ausmittelte, er gebe seine Gesellschaft als don gratuit und erwarte daher auch vom Ritter von Zeit zu Zeit ein don gratuit von Belang. Uebrigens war dem Ritter jetzt Schoppe gerade so lieb wie der erste beste Hoftlürke, der ihm auf den Wagensuftritt geholfen; seine Prüfung eines Menschen war eine kalte T o d t e n b e s c h a u, und nach dem Prüfen liebt' er nicht stärker und haßt' er nicht stärker; für ihn waren im Spektakelstück des polternden Lebens der Regisseur und die ersten und zweiten Liebhaberinnen und die Lears und Iphigenien und Helken weber Freunde, noch die Kasperls und die Tyrannen und Figuranten Feinde, sondern es waren verschiedene Akteurs in verschiedenen Rollen. — — O Gaspard, stehst denn du in der Frontloge und nicht auch auf dem Theater? Und siehst du nicht, wie Hamlet, im großen Schauspieler einem Kleinern zu? Ja setzt nicht jede Bühne am Ende ein doppeltes Leben voraus, ein kopierendes und ein kopiertes? — —

Entweder die wenigen paar Gläser Wein oder auch sein verbrießlicher Abstand vom zierlichen gehaltenen Lektor setzten Schoppe's Fege-mühle mit allen Rädern in Gang — so wenig dieser Humor auf der glänzenden Insel eine vortheilhafte Stelle fand — und als Augusti wünschte, Schoppe möchte froher als andere Maler nach Deutschland gehen: so zog dieser ein Päckchen vergoldeter Heiligenbilder deutscher Schutzpatrone heraus und sagte Karten-mischend: „mancher würde hier ein päpstliches Miserere aufs Pult legen und abstimmen, zumal wenn er mitten im Frühling das Winterquartier, die deutsche Eis- und Nebelbank, beziehen muß wie ich; — und ungern, das sag' ich frei,

„lass' ich den Arlecchino und den Pulzinella und den Slapin und  
 „ganze Comedia dell' Arte dahinten. — Aber die heiligen Herren  
 „ich hier tailliere, haben ihre Patronatsländer aufs Trockne gek  
 „und man passiert sie gern. Baumeister, Ihr lacht, aber Ihr wi  
 „Ganzen zu wenig von dem, was diese gemalten himmlischen S  
 „bögte für deutsche Kreise stündlich unternehmen. Baumeister,  
 „mir überhaupt ein Land, worin so viele Prügel, Programmen,  
 „fessoren, Allongeperücken, gelehrte Anzeigen, Reichsanzeigen,  
 „und Vorstädter, Zeremonien, Krönungen und Heidelberger Fässer  
 „ohne inwohnende Diogenesse, aufzutreiben sind als im geba  
 „Oder suchen Sie es, mein Hr. v. Augusti! — Weiset mir doch nur  
 „haupt ein Territorium auf, dem ein eben so langes Parliam  
 „nämlich ein längster Reichstag, bescheret ist, gleichsam eine c  
 „ordentlich heilsame pillula perpetua\*), die der Patient unauf  
 „einnimmt und die ihn unaufhörlich ausreingt; und wem fällt  
 „nicht eben so gut wie mir die capitulatio perpetua und überhau  
 „Reichs-corpus als perpetuum immobile aus Gründen ein  
 „(Hier tran! Schoppe.) Dabei ist der Reichskörper wie das erste P  
 „der Moral oder wie Jungfernerde sehr unauflöslich; ja gesetzt  
 „von uns nähme ein Churschwert und schnitte ihn damit wie eine  
 „wurm entzwei, so würde sich die gezähnte Hälfte eben wie der ge  
 „Ohrwurm umkehren und den Hinterrest rein aufspeisen — un  
 „wäre ja der gesammte verknüllpste Ohrwurm wieder da und s  
 „Es ist keine schädliche Folge dieses festen Reichsnexus, daß d  
 „seine eignen Glieder wie der Backkrebs seinen Magen verge  
 „verbauen ohne wahren Schaden, so daß einer das corpus  
 „homerischen Gott nur verwunden, aber nicht ertöbten kann:  
 „ich oft, diesen Federbuschpolypenstamm mit Rüssel zu Brei —  
 „um wie einen Handschuh — schneide den Polypen wie Ei

---

\*) Diese Pille besteht aus Spiegellaslönig und wird ihrer  
 stets von neuem mit altem Erfolge gebraucht: man schüttet  
 Aufguß von Wein darüber.

„schickt mit einem Haare entzwei — stecke wie Trembley mehre abgeschnittene Glieder in einander und verleihe wie andere Naturforscher, Reichsstädte, Abteien, kleine Länder größern ein oder umgekehrt — — und schaue nach einigen Tagen darnach: wahrhaftig, herrlich und ganz und genesen sitzt dein Polype wieder dort, oder ich will nicht Schoppe heißen.“ —

Der Graf hörte ihn schon länger und konnte also leichter und besser lächeln; der Lektor 'mußt' es erst lernen, da sogar der komische Akteur für seinen neuen Zuhörer noch keiner ist. Aber unter allen diesen Zerstreuungen dauerte in Albano's Seele ein verwirrter Tumult, gleichsam das Rauschen vom Wasserfalle der kommenden Zeiten fort. Er blickte sehrend durch die wankenden Fugen der Lorbeerzweige nach den glänzenden Hügeln draußen, da Dian in seiner Malersprache sagte: „ist es nicht, als wenn alle Götter mit tausend Fruchthörnern auf den Bergen um den Lago maggiore ständen und Wein und Kastaden niebergöffen, damit nur der See wie ein Freudenpokal üppig überlaufe und herunterschäume?“ — Schoppe versetzte: „Freuden von ausnehmendem Geschmach wie Ananas haben das Schlimme, daß sie wie Ananas das Zahnsfleisch bluten machen.“ — „Ich glaube, sagte Augusti, man muß über die Freuden des Lebens nicht viel reflektieren, so wie über die Schönheiten eines guten Gedichts, man genießt beide besser, ohne sie zu zählen oder zu zergliedern.“ — „Und ich, sagte Cesara, würde zählen und zergliedern schon aus Stolz; was herauskäme, ertrüg' ich, und ich würde mich schämen, unglücklich zu sein. Ist das Leben wie eine Olive, eine bittere Frucht, so greife nur beide scharf mit der Presse an, sie liefern das süßeste Del.“ — Hier stand er auf, um bis Abends in der Insel allein zu bleiben; er bat um Nachsicht, machte aber keinen Vorwand. Seine hohe ehrgeizige Seele war unfähig, sich zur kleinsten Lüge niederzublicken; nicht einmal gegen — Vieh. Er lockte in Blumenbühl Flugtauben täglich durch Futter näher, und seine Pflegeschwester bat ihn oft, eine zu ergreifen; aber er sagte immer Nein, weil er sogar ein thierisches Vertrauen nicht belügen wollte. —

Als sie ihm nachsahen, da er langsam mit nachspringenden Schatt und mit den an ihm herabschlüpfenden Sonnenblitzen durch die Lorbeerbäume ging und wie in einem Traume die Zweige mit vorausgehaltenen Händen faust aus einander bog: so brach Dian aus: „welche Jupiters-Statue!“ — „Und die Alten,“ fiel Schoppe ein, „glaubten noch da, daß jeder Gott in seiner Statue hause.“ — „Eine herrliche dreifache Breite der Stirn, der Nasenwurzel und der Brust! (fuhr Dian fort) „Ein Perikles, der auf dem Olympus Delbäume pflanzt!“ — „Es frappierte mich sehr (sagte der Lektor), daß ich durch langes Anschauen auf seinem Gesichte lesen konnte, was ich wollte und was ich widersprach, Kälte — Wärme — Unschuld und Sanftmuth — leichtesten Trotz und Kraft.“ — Schoppe setzte dazu: „ihm selber muß es noch schwerer werden, einen solchen Kongreß kriegsführender Mächte in sich zu einem Friedenskongreß zusammen zu zwingen.“ — „Zu schön (sagte der menschlichfühlende Dian) muß einer so kräftigen Gestalt die Liebe aufstehen und wie erhaben der Zorn!“ — „Das sind zu malerische Schönheiten (versetzte Schoppe), woraus sich zwei Pädagogen und Xenophone wie wir wenig bei ihrem Syrus machen in illyrischer Syropädie.“

#### Vierter Akt.

Zefara hatte bloß drei Gläser Wein gekostet; aber der Most heißer dichten Blutes gohr davon stärker. Der Tag erwuchs nicht mehr zu einem daphnischen und delpischen Hain, in dessen flüsterndem und dampfendem Dicksicht er sich tiefer verlor — die Sonne hing wie ein weißer blinkender Schneefugel im Blau — die Eisberge warfen Silberblick in das Grün herein — aus fernen Wollen donnerte es weilen\*), als rolle der Frühling in seinem Triumphwagen da weiter zu uns — die Lebenswärme des Klima's und der Tages

---

\*) Tirare di prima vera nennt's das Volk, und Peter Schoppe erhaben genug: elektrisches Pistolenzeug des Lenzes.



h. Feuer zweier Entzündungen (der erinnerten und der gehofften), brüllten alle seine Kräfte an. Jetzt ergriff ihn jenes Fieber der jungen Gesundheit, worin ihm allemal war, als schlage in jedem Gliede ein besonderes Herz — die Lunge und das Herz sind von Blute schwer und voll — der Athem ist heiß wie ein Harmattanwind — und das Auge trübe in seiner eignen Lohe — und die Glieder sind müde vor Kraft. In dieser Ueberfüllung der elektrischen Wolke hatt' er einen besondern Trieb nach Zertrümmern. Er half sich jünger oft, daß er Felsenstücke an den Gipfel wälzte und niederrollen ließ; oder daß er im Galopp so lange lief, bis der Athem — länger wurde, oder am gewissesten dadurch, daß er sich (wie er von Karban gehört hatte) mit einem Federmesser Schmerzen und sogar kleine Verblutungen erregte. — Selten gewinnen gewöhnliche, und noch seltener ungewöhnliche Menschen die volle mit allen Zweigen blühende Jugend des Leibes und Geistes; aber desto prangender trägt dann Eine Wurzel einen ganzen Blumengarten. —

Mit diesen Wallungen stand Albano jetzt hinter dem Pallast einsam gegen Süden, als ihm ein Spiel seiner Knabenjahre einfiel.

Er war nämlich oft im Mai auf einen säulendicken Apfelbaum, der ein ganzes hängendes grünes Kabinet erhob, bei heftigem Wind gestiegen und hatte sich in die Arme seines Gezweigs gelegt. Wenn ihn nun so die schwankende Lusthecke zwischen dem Gaukeln der Lilien-schmetterlinge und dem Summen der Bienen und Mücken und dem Nebeln der Blüten schaukelte, und wenn ihn der aufgeblähte Wipfel bald unter fettes Grün versenkte, bald vor tiefes Blau und bald vor Sonnenblitze drehte: dann zog seine Phantasie den Baum riesenhaft empor, er wuchs allein im Universum, gleichsam als sei er der Baum des unendlichen Lebens, seine Wurzeln stiegen in den Abgrund, die weißen und rothen Wolken hingen als Blüten in ihm, der Mond als eine Frucht, die kleinen Sterne blitzten wie Thau, und Albano ruhte in seinem unendlichen Gipfel, und ein Sturm bog den Gipfel aus dem Tag in die Nacht und aus der Nacht in den Tag. — —

Er sah jetzt zu einer hohen Zypresse empor. In Rom war aus de-

Mittags-Schlaf ein Südostwehen aufgestanden und hatte sich unterwegs fliegend in Eimoniengipfeln und in tausend Bächen und Schatten gekühlt und lag nun gewiegt auf Zypressenarmen. Da erkletterte er den Baum, um sich wenigstens zu ermuntern. Aber wie behüte sich die Welt vor ihm aus mit Bergen, mit Inseln und Wäldern, da er das donnernde Gewölke über Roms sieben Hügeln liegen sah, gleichsam als rede aus dem Dunkel noch der alte Geist, der in den Hügeln wie in sieben Besuhen gearbeitet hatte, welche vor der Erde so viele Jahrhunderte lang mit feurigen Säulen, mit aufgerichteten Gewittern standen und sie mit glühenden Strömen, mit Aschenwolken und mit Fruchtbarkeit übergoßen, bis sie sich selber zersprengten! Die Spiegelwand der Gletscher stand, wie sein Vater, unzerrüttet vor der Wärme des Himmels und wurde nur glänzend und nicht warm und nicht weich — aus dem weit und die kleinen Schiffe der Menschen schienen in der Ferne strandend und die kleinen Schiffe der Menschen schienen in der Ferne strandend — und im weiten Wehen um ihn gingen die großen Geister der Vergangenheit vorüber, und unter ihren unsichtbaren Tritten bog nur die Wälder nieder, aber die Blumenbeete wenig. Da war Albano die fremde Vergangenheit zur eignen Zukunft — keine Welt sondern ein Durst nach allem Großen, was den Geist bewohnt und ein Schauer vor den schmutzigen Rändern der Zukunft zog — Er stieg herab, weil das innere Schwindeln zuletzt äußeres Auge recht schmerzlich zusammen, und schwere Tropfen fielen — Die ländliche Erziehung und Dian welcher den gehaltenen Natur verehrte, hatte den Knospengarten seiner Kräfte vor Wartung des Abends und durch die Reise wurde der Tag jetzt zu warm und zu treibend.

Zufällig und träumend verlor er sich unter Orangeblüt war ihm, als mache ein süßes Wühlen im innersten Herz klemmend weit und leer und wieder voll. Ach er mußte nicht Dülste waren, die er hier in seiner Kindheit so oft in die

und welche nun jede Phantasie und Erinnerung der Vergangenheit dunkel, aber gewaltsam zurückriefen, eben weil Düste, ungleich den abgenützten Merkmalen des Auges und des Ohres, seltener kommen und also leichter und heftiger die verblichene Empfindung erneuern. Aber als er in eine Arkade des Pallastes, welche bunte Steine und Muscheln stückend färbten, gerieth, und als er die Wogen spielend auf die Schwelle der Grotte hüpfen sah: so bedeckte sich ihm auf einmal eine bemooste Vergangenheit auf — er durchsuchte seine Erinnerungen — die Farbensteine der Grotte lagen gleichsam voll Inschriften der vorigen Zeit vor seinem Gedächtniß. — — Ach hier war er ja tausendmal mit seiner Mutter gewesen, sie hatte ihm die Muscheln gezeigt und die Nähe der Wellen verboten, und einmal, da die Sonne aufging, und da der durchwehte See und alle Steinchen glänzten, war er auf ihrem Schooße mitten unter den Lichtern aufgewacht. —

O war denn nun die Stelle nicht geheiligt und auf ihr seine überwältigende Sehnsucht nicht entschuldigt, die er heute so lange gehabt, die schöne Armwunde dem tobenden und quälenden Blute aufzumachen?

Er richtete sich, aber zufällig zu tief; und mit einem schönen kühlen Heben seines leichter athmenden Wesens sah er der rothen Quelle seines Armes in der Abendsonne zu und wurde wie nach abgefallnen Bürden leichter — nüchtern — still — und weich. Er dachte an die verschwundene Mutter, deren Liebe nun ewig unvergolten blieb — ach er hätte dieses Blut gern für sie vergossen — und nun quoll heißer als je in seiner Brust die Liebe für den tränklichen Vater auf: o komme bald, sagte sein Herz, ich will dich so unaussprechlich lieben, du lieber Vater!

Die Sonne erkaltete an der feuchten Erde — nur noch die zackige Mauerkrone aus den Goldstufen der Gletscherspitzen glühte über ausgelöschten Wollen — und die Zauberlaterne der Natur warf ihre Silber nur noch gezogner und matter: da ging eine lange Gestalt in einem offenen rothen Mantel langsam um die Zebatobäume auf ihn zu, rieb mit der Rechten an der Stelle des Herzens, woran kleine Funken verglommen, und zerbrückte mit der halb erhobnen Linken eine Wachslarve

zum Klumpen und blickte in die eigne Brust. Plötzlich erstarrte er an der Wand des Pallastes in versteineter Stellung. Albano legte die Hand auf die kleine Wunde und ging nahe zu dem Versteckten. Welche Gestalt! — Aus einem vertrockneten hagern Angesicht zwischen Augen, die halb unter den Augenknochen fortbrannt verachtende Nase mit stolzem Wurf — ein Cherub mit dem Reiz des Abfalls, ein verschmähender gebietender Geist stand da, der nicht konnte, nicht sein eignes Herz, kaum ein höheres, einer vor sich fürchterlichen, die sich über die Menschen, über das Unglück, über die Erde und über das — Gewissen erheben, und denen es gleich gilt, wem Menschenblut sie hingießen, ob fremdes oder ihres. —

Es war Don Gaspar.

Die Funkenwerfende Ordenskette aus Stahl und Edelsteinen verrieth ihn. Die Starrsucht, seine alte Krankheit, hatt' ihn ergriffen. „Vater!“ sagte Albano erschrocken und umfaßte die unbewegliche Gestalt; aber er drückte gleichsam den kalten Tod ans Herz. Er schmeckte die Bitterkeit einer Hölle — er küßte die starre Lippe und rief lauter — endlich trat er vor ihm mit fallenden Armen zurück, und die aufgedeckte Wunde blutete ungefühlt nieder — und er blickte, zähneknirschend vor wilder junger Liebe und vor Schmerz, und mit großen Eistropfen in den Augen, den Stummen an und rief ihm die Hand vom Herzen. — Hier schlug erwachend Gaspar die Augen auf und sagte: „willkommen, mein lieber Sohn!“ — Da sank ihm mit unüberschwenglicher Seligkeit und Liebe das Kind ans Vaterherz und weinte und schwieg. „Du blutest, Albano,“ sagte Gaspar ihn sanft zurückstimmend, „verbinde Dich!“ — „Laß mich bluten, ich will mit Dir sterben, wenn Du stirbst — o wie hab' ich so lange nach Dir geschmachtet, mein guter Vater!“ sagte Albano, noch tiefer erschüttert von dem kranken väterlichen Herzen, das er jetzt an seinem heftiger schlagen fühlte.

„Recht gut, verbinde Dich aber!“ sagt' er; und als der Sohn es that und während des schnellsten Umwickelns mit unerfättlicher Liebe in das väterliche Auge schauete, und als das Auge nur kalte Blitze warf

wie sein Ring - Juwel — so schlug auf den Kastaniengipfeln, dem heiligen Throne der Morgensonne, der leise Mond sein frommes Auge stillend auf, und dem entflammten Albano war es an diesem kindlichen und mütterlichen Wohnplatze, als schaue der Geist seiner Mutter vom Himmel und rufe, „ich werde weinen, wenn ihr euch nicht liebt.“ Sein wallendes Herz zerfloß, und er sagte sanft zu dem im Mondlicht bleichern Vater: „liebst Du mich denn nicht?“ — „Lieber Alban, versetzte der Vater, man kann Dir nicht genug antworten — Du bist recht gut — es ist recht gut.“ Aber mit dem Stolge der Liebe, die sich kühn mit der väterlichen maß, ergriff er fest die Hand mit der Farbe und sah den Ritter mit feurigen Thränen an: „mein Sohn, versetzte der Mütter, ich habe Dir heute noch viel zu sagen und wenig Zeit, weil ich morgen reise — und ich weiß nicht, wie lange mein Herzklopfen mich sprechen läßt.“ — Ach, also war das vorige Zeichen einer gerührten Seele nur ein Zeichen eines nervenkranken Pulses gewesen . . . Du armer Sohn, wie mußte vor dieser scharfen Luft dein bewegtes Meer erstarren — ach, wie an einem eiskalten Metall mußte deine warme Hand ankleben und davon sich wundgeschält abziehen! —

Aber guter Jüngling! Wer von uns könnte dich tadeln, daß Wunden dich gleichsam mit Blut an deinen wahren oder falschen Halbgott binden — wiewol ein Halbgott sich öfter mit einem Halbthier als mit einem Halbmenschen schließt — und daß du so schmerzlich liebst? Ach, welche warme Seele sprach nicht einmal die Bitte der Liebe vergeblich aus und konnte dann, gelähmt vom erkalteten Gifte, gleich andern Vergifteten, die schwere Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? — Aber liebe fort, du warme Seele; gleich Frühlingsblumen, gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe zuletzt doch den hartgefrorenen Boden, und jedes Herz, das nichts anderes verlangt als ein Herz, findet endlich seine Brust! — —

## Fünfter Aufel.

Der Ritter nahm ihn auf eine über steinerne Sä-  
Gallerie hinauf, die überall Limonienbäume mit Dülsten  
regen vom Monde silbern geränderten Schatten vollstreu-  
zwei Medaillons aus seiner Briefftasche, das eine bildete ei-  
jugendlich aussehendes weibliches Gesichtchen vor, mit o  
„Nous ne nous verrons jamais, mon fils.“\*) „Hier ist I  
„(sagte Gasparb und gab es ihm) — und hier Deine Sch-  
reichte ihm das zweite, dessen Züge zu einer unkenntlich  
Gestalt einliefen mit der Umschrift: „Nous nous verrons r  
frère.“\*\*) Er fing nun seine Rede an, die er in so vielen  
Heften (das eine Komma oft am einen Ende der Gallerie  
am andern) und so leise und in einem solchen Wechsel von  
trägem Gehen lieferte, daß in das Ohr eines unter der  
laufenden Visitators fremder Gespräche, wenn einer da  
nicht drei zusammengehörende Laute tropfen konnten.  
„merksamkeit, lieber Alban, fuhr er fort, nicht Deine Bl-  
„jetzt gespannt sein; Du bist leider heute zu romantisch bei  
„tischen, was Du hören sollst. Die Gräfin von Besara liebte  
„von jeher; Du wirst es aus dem Auftrage sehen, den si  
„Tage vor ihrem Tode gab, und den ich gerade an diesem  
„auszurichten versprechen mußte.“

Er sagte noch, bevor er anfang, daß er, da seine K  
sein Herzklopfen bedenklich stiegen, nach Spanien eilen  
Sachen und noch mehr die seiner Münzel — der Gräfin  
— zu ordnen. Alban that noch eine Bruderfrage über  
lang' entrückte Schwester; der Vater ließ ihn hoffen, daß er  
werde, da sie mit der Gräfin die Schweiz besuchen wolle. -

\*) Wir sehen uns nie, mein Sohn.

\*\*) Wir sehen uns einst mein Bruder.

Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben, wenn ich die mir beschwerlichen Gänsefüße sammt dem ewigen „er sagte“ hersehe: so will ich den Auftrag in Person erzählen. Es werden einmal — (sagte der Ritter) — drei Unbekannte, einer am Morgen, einer Mittags und einer Abends zu ihm kommen, und jeder wird ihm ein eingeseigelttes Kartenblatt zustellen, worauf bloß der Name der Stadt und des Hauses steht, worin das Bilderkabinet, das Albano noch dieselbe Nacht besuchen muß, zu finden ist. Im Kabinet soll er alle Nägel der Bilder durch- tasten und drücken, bis er auf einen kommt, hinter welchem der Druck eine in die Wand eingebaute Repetieruhr zwölf zu schlagen nöthigt. Hier findet er unter dem Bilde eine geheime Tapetenthür, hinter welcher eine weibliche Gestalt mit einem offenen Souvenir und mit drei Ringen an der Linken, und mit einem Crayon in der Rechten sitzt. Drückt er den Ring des Mittelfingers, so richtet sich die Gestalt unter dem Rollen des innern Getriebes auf, tritt in das Zimmer, und das auslaufende Gewerf stoßt mit ihr an einer Wand, woran sie mit dem Crayon ein verstecktes Fach bezeichnet, in welchem ein Taschenperspektiv und der wächserne Abdruck eines Sargschlüssels liegen. Das Okularglas des Perspektivs ordnet durch eine optische Anamorphose den Wirrwarr alternder Linien auf dem heute empfangenen Medaillon der Schwester zu einer holden jungen Gestalt, und das Objektivglas gibt dem unreifen Bilde der Mutter die Merkmale des längern reifern Lebens zurück. — Dann drückt er den Ringfinger, und sogleich fängt die stumme kalte Figur mit dem Crayon in das Souvenir zu schreiben an und bezeichnet ihm mit einigen Worten den Ort des Sarges, von dessen Schlüssel er den wächsernen Abdruck hat. Im Sarge liegt eine schwarze Marmorstufe, in Gestalt einer schwarzen Bibel; und wenn er sie zerschlagen hat, trifft er einen Kern darin, aus dem der Christbaum seines ganzen Lebens wachsen soll. — Ist die Stufe nicht im Sarge, so gibt er dem letzten Ringe des Ohrringers einen Druck — was aber dann dieses hölzerne Guerike's Wettermännchen seines Schicksals beginne, wußte der Ritter selber nicht voraussagen. —

Ich bin völlig in der Meinung, daß man dem bizarren Tef leicht das Repetier- und das halbe Räbertwerk — so wie man Pouton Uhren bloß aus zwei Rädern bauet — ausbrechen könnte das Vorlege- oder Zeigerwerk zu beschädigen.

Auf Alban wirkte das testamentarische Getriebe und Gebläſ meine Erwartung — fast nichts; ausgenommen eine weichere Fick die gute Mutter, welche so sorgend, da sie unten im Strome des das fliegende Bild vom niederfallenden Habicht der Todes erblickt den Sohn bedachte. Seinem Vater schauete er unter dem Veri gärtlichem Danke für diese Mühe des Gedächtnisses und der Erz fast auf Kosten seiner Aufmerksamkeit, in das befestigte eiserne Ar und im Mondschein und vor seiner Phantasie wuchs der Ritter zu rhodischen die halbe Gegenwart verdeckenden Kolossus auf, für ihm dieses testamentarische Memorienwerk fast zu kleinlich schien.

Bisher hatte Don Gasparb bloß als ächter Weltmann geſt der von seinem Gespräche (ohne besondere nähere Verhältnisse) ſ Erwähnung oder Schmeichelei eines Ichs, des fremden so gut eignen, ausschließet und sogar historischer Personen nur als gungen von Sachen gedenkt — so daß zwei solche Nicht-Ichs in grimmigen Kälte nur zwei sprechende Logiken oder Wissenschaften scheinen, aber keine Wesen mit schlagenden Herzen: o! wie sa es, wie eine weiche Tonart, in Albano's liebensundes Herz — hellere und lauere Mond und der insularische dämmernde Rinde seiner ersten Vorzeit und die in seiner Seele laut fort- und nachkl Stimme seiner Mutter gewaltsam auflöseten — als nun der sagte: „Das hab' ich von der Gräfin zu sagen. Von mir hab' „nichts zu sagen als meine bisherige Zufriedenheit mit Deinem bis „Leben.“ — „O geben Sie, theuerster Vater, meinem künftigen „Lehre und Rath““ sagte der begeisterte Mensch, und Gasparbs Pand, die nach dem schnelleren Herzen suchte, folgt' er mit seiner an die flechte Stelle und drückte heftig das hysterische Herz, als I diesem bergab umkreisenden Lebensrade in die Speiche greif



Ritter versetzte: „ich habe Dir weiter nichts zu sagen. Die Lindenstadt (Pestitz) ist Dir nun geöffnet; Deine Mutter hatte sie Dir verschlossen. Der Erbprinz, der bald Fürst sein wird, und der Minister von Froulay, der mein Freund ist, werden die Deinigen sein; ich „glaub“, es wird Dir nützen, ihre Bekanntschaft zu kultivieren.“ —

Der scharfblickende Gaspard sah hier plötzlich über des Jünglings reine offne Gestalt wunderbare Bewegungen und heiße Rosen fliegen, die aus der Gegenwart mit nichts zu erklären waren und die sogleich wie getödtet vergingen, als er so fortfuhr: „für einen Mann von Stande „stud gelehrte und schöne Wissenschaften die für Andre Endzwecke sind, „nur Mittel und Erholung; und so groß Deine Neigung dafür sein „mag: so wirst Du doch am Ende Handlungen den Vorzug vor Genüssen „geben; Du wirst Dich nicht geboren fühlen, die Menschen blos zu be- „lehren oder zu belustigen, sondern zu behandeln und zu beherrschen.

„Es wäre gut, wenn Du den Minister gewännest und dadurch die „Kenntnisse des Regierungs- und Kammertwesens, die er Dir geben „kann; denn in dem Abrisse Eines Landes, so wie Eines Hofes, besitzest „Du die Grundzüge eines jeden größern, wozu Du auch gelangen und „Dich bilden sollst. Es ist mein Wunsch, daß Du sogar dem Fürsten „und dem Hofe lieb wirst, weniger weil Du Konnexionen, als weil Du „Erfahrungen brauchst. Nur durch Menschen besiegt und übersteigt „man Menschen, nicht durch Blicke und Vorzüge. Man muß nicht „seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man „muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen. Unglück ist nichts wie „Unverstand, und nicht sowol durch Tugend als durch Verstand wird „man furchtbar und glücklich. — Du hast höchstens die Menschen zu „fliehen, die Dir zu ähnlich sind, besonders die *ad eln*.“ — Das ägende Sublimat seines Spottes bestand hier nicht darin, daß er „ädel“ mit einem akzentuierten ironischen Tone sagte, sondern daß er's wider Erwarten kalt ohne einen sagte. Albano's Hand war in seiner schon längst vom Herzen an der stählernen edigen Ordenskette herabgeglitten auf das *goldene metallisch-kalte* Lamm daran. Der Jüngling hatte, wie

alle Jünglinge und Einsiedler, zu harte Begriffe von Hof- und We-  
 leuten, er hielt sie für ausgemachte Basilisken und Drachen — wien  
 ich das noch entschuldigen will, wenn er nur mit den Naturforscher  
 unter den Basilisken nichts versteht als ungeflügelte Eidecken, u  
 unter den Drachen nichts als geflügelte, so daß er sie für nichts e  
 für kalte fast so fatale Amphibien, wie Linné solche definiert, ansiel  
 — ferner hegt' er (so leicht wird Plutarch der Verführer von Jünglingen  
 deren Biograph er hätte sein können wie ich) mehr Grimm als Achtu  
 gegen die Artolatrie (den Brobbienst) unseres Zeitalters, das al  
 umgekehrt immer den Gott ins Brod verwandeln will, gegen die best  
 Brodstudien oder Brodwagen, gegen das Machen einer Carrière, geg  
 jeden, der kein Waghals war und der statt der Sturmbalken und Krieg  
 maschinen etwa unsichtbare Magnetstäbe, Saugwerke und Schröpfkö  
 ansetzte und damit etwas zog. Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalt  
 wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann a  
 nehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch da

Als der Ritter die obigen gewiß keinem Weltmanne anstößig  
 Sätze vorbrachte: so stieg in seinem Sohne ein heiliger menschenfreur  
 licher Stolz empor — es war diesem, als werde von einem steigend  
 Genius sein Herz und sogar sein Körper, wie der eines betenden Heilige  
 gehoben über die Laufbahnen einer gierigen kriechenden Zeit — i  
 großen Menschen einer größern traten unter ihre Triumphbogen u  
 winkten ihm, näher zu ihnen zu kommen — im Osten lag Rom und i  
 Mond, und vor ihm der Alpen-Zirkus, eine große Vergangenheit neb  
 einer großen Gegenwart — er ergriff mit dem liebend-stolzen G  
 fühl, daß es noch etwas Göttlicheres in uns gebe als Klugheit und B  
 stand, den Vater und sagte: „der ganze heutige Tag, lieber Vat  
 „war eine zunehmende Erschütterung meines Herzens — ich kann r  
 „Bewegung nicht sprechen und nichts recht bedenken — Vater, ich l  
 „suche alle — ich werde mich über die Menschen hinausreißen — e  
 „ich verschmähe den schmutzigen Weg des Ziels — ich will im We  
 „wie ein Lebendiger durch Schwimmen aufsteigen, aber nicht!

„Ertrunkner durch Berweisen — ja, Vater, das Schicksal werfe einen Grabstein auf diese Brust und zermalme sie, wenn sie die Tugend und die Gottheit und ihr Herz verloren hat.“

Albano sprach darum so warm, weil er einer unaussprechlichen Verehrung für die kraftvolle Seele des Ritters nicht entsagen konnte; er stellte sich immer die Qualen und das lange Sterben eines so starken Lebens, den scharfen Rauch eines so großen, kalt ausgegossenen Feuers vor und schloß aus den Regungen seiner eignen lebendigen Seele auf die der väterlichen, die nach seiner Meinung nur langsam auf einer breiten Unterlage schwarzer kalter Menschen so zerfallen war, wie man Diamanten nicht anders verflüchtigt als auf einer Unterlage von ausgebrannten todtten Schmiedekohlen. — —

Don Gasparb, der die Menschen selten und nur gelinde tadelte — nicht aus Liebe, sondern aus Gleichgültigkeit — antwortete dem Jünglinge geduldig: „Deine Wärme ist zu loben. Mit der Zeit wird sich alles geben. — Jetzt laß' uns essen.“ —

### Sechster Akt.

Der Speisesaal unserer Eiländer war im reichen Pallaste der abwesenden Borromäischen Familie. Man gab der schönen Insel den Parisapfel und Lorbeerkrantz. Augusti und Gasparb schrieben ihr das Belobungsschreiben in einem leichten klaren Styl, nur Gasparb mit mehr Antithesen. Albano's Brust war mit einer neuen Welt gefüllt, sein Auge mit einem Schimmer, seine Wangen mit freudigem Blut. Der Baumeister erhob sowol den Geschmack als den Kammerbeutel des Erbprinzen, der durch beide zwar nicht artistische Meister, aber doch Meisterstücke in sein Land mitbrachte, und auf dessen Veranlassung eben dieser Dian nach Italien ging, um für ihn Abgüsse von den Antiken da zu nehmen. Schoppe versetzte: „ich hoffe, der Deutsche ist so gut mit Malerakademien und mit Malerkoliken versehen als irgend ein Volk; unsere Ballenbilder — unsere Thesesbilder in Augspurg — unsere Leisten über Zeitungsblättern und unsere Buchdruckerstöcke in jedem dramatischen

„Werke, durch die wir eine frühere Shakspeare Gallery bejaßen als  
 „London — unsere Effigie - Gehangnen am Galgen sind jedem bekannt  
 „und zeigen am ersten, wie weit wir's treiben. — Aber ich will auch  
 „zulassen, daß Griechen und Welsche so malen wie wir: so ragen wir doch  
 „dadurch über sie hinweg, daß wir, gleich der Natur und den adeligen  
 „Sponsirern, nie die Schönheit isoliert ohne angebognen Vortheil  
 „suchen. Eine Schönheit, die wir nicht nebenher braten, veraukzionieren,  
 „anziehen oder heirathen können, gilt bei uns nur das, was sie werth  
 „ist; Schönheit ist bei uns (hoff' ich) nie etwas anders als Anschrut  
 „und Beiwert des Vortheils, so wie auch auf dem Reichstage nicht die  
 „angestoßenen Konfettischchen, sondern die Sessionstafeln die eigent-  
 „lichen Arbeitstische des Reichs - corpus sind. Aechte Schönheit und  
 „Kunst wird daher bei uns nur auf Sachen gesetzt, gemalt, geprägt,  
 „welche dabei nützen und abwerfen: z. B. gute Madonnen nur ins  
 „Modejournal — radierte Blätter nur auf Briefe voll Tabacksblätter —  
 „Kameen auf Tabacksköpfe — Gemmen auf Petschaste und Holzschnitte  
 „auf Kerbhölzer — Blumenstücke werden gesucht, aber auf Schachteln  
 „— treue Bouwermanne, aber zwischen Pferdeständen neben Beschä-  
 „lern \*) — erhobenes Bildwerk von Prinzenköpfen entweder auf Thalern  
 „oder auf bairischen Bierkrug - Deckeln, beide nicht ohne reines Zinn —  
 „Rosen - und Lilienstücke, aber an tätowierten Weibern. — Auf ähn-  
 „liche Weise war in Basedows Erziehungsanstalt stets das schöne Gemälde  
 „und das lateinische Vocabulum verknüpft, weil das Philanthropin dieses  
 „leichter unter jenem behielt. — So malte van der Kabel nie einen Hasen  
 „auf Bestellung, ohne ein frisch geschossenes Modell nach dem andern  
 „sich zum Essen und Kopieren auszubitten. — So malte der Maler  
 „Galkar schöne Strümpfe, aber unmittelbar an seine eignen Beine.“ — —

Der Ritter hörte so etwas mit Vergnügen an, ob er's gleich weder  
 belächelte noch nachahmte; ihm waren alle Farben im genialischen Prisma

---

\*) Ein guter Bouwermann heißet in der Malersprache ein gut gemaltes  
 Pferd, dessen Beschauen auf die Schönheit des künftigen Füllen einfließet.

freulich. Nur für den Baumeister war's nicht genug im griechischen Geschmack, und für den Seltor nicht genug im höflichen. Letzterer lehrte ich, während Schoppe neuen Athem zu unserer Verkleinerung holte, wie hmeichelnb zum abreisenden Dian und sagte: „früher nahm Rom ndern Ländern nur die Kunstwerke hinweg, aber jetzt die — Künstler.“

Schoppe verfolgte: „Eben so sind unsere Statuen keine müßigen Staatsbürger auf der Bärenhaut, sondern sie treiben alle ein Handwerk; was Karpatiden sind, tragen Häuser, was Engel sind, halten Taufschüsseln, und heidnische Wassergötter arbeiten in Springbrunnen und gießen den Mägden das Wasser in die Scheffel zu.“ — —

Der Graf sprach warm für uns, der Seltor hell; der Ritter bemerkte, iß der deutsche Geschmack und das deutsche Talent für dichterische Schönheiten den Mangel an beiden für andere Schönheiten vergütete und erkläre us Klima, Regierungsform, Armuth zc.). Der Ritter glich den immelssehröhren, hinter denen die Erden größer erscheinen und die sonnen kleiner, er nahm wie jene den Sonnen den geborgten Schimmer ab, ohne ihnen den wahren größern zurückzugeben; er schnitt zwar nem Judas den Strick entzwei, aber einem Christuskopfe goß er en Heiligenschein aus, und suchte überhaupt ein Parität und Gleichheit r Schwärze und des Lichts zu erkünsteln.

Schoppe verstummte nie; ich sorge, in seinem Toleranzmandat ir Europa waren die deutschen Kreise ausgelassen, er hob wieder an: Das Wenige, was ich eben zum Lobe der nützenden Deutschen vorbrachte, hat mir, wie es scheint, Widerspruch zugezogen. Aber die kleine Lorbeerkrone, die ich dem h. Reichskörper aufsetze, soll mich nie abhalten, die Stellen gewahr zu werden, wo er kahl ist. Ich lobt' es oft an Sokrates und Christus, daß sie nicht in Hamburg, in Wien, oder gar in einer brandenburgischen Stadt bozierten und mit ihren Philanthropisten gassatim gingen; von Magistrats wegen würde man sie haben befragen lassen, ob sie nicht arbeiten könnten; und wären beide mit Familie in Weplar gewesen, so hätte man dieselben die Neglet-

„ten gelder \*) abgezogen. — Unlängend die Dichtkunst, H. Ritter „kannst' ich manchen Reichsbürger, der aus einem Karmen — wer „nicht auf ihn selber war — wenig machte; er glaubte die Eingriffe „poetischen Freiheit in die Reichsfreiheit zu kennen; ihn, der gewiß über „ordentlich, gesetzt, bedächtig, in sächsischen Fristen zu Werke schritt, quä „und störten poetische Schwingen sehr. — Und ist's denn so unerklär „und so schlimm? — der gute Reichsstädter bindet eine Serviette vor, w „er weinen will, damit er die Atlasweste nicht betropft, und die Thri „die ihm aufs Kondolenzschreiben entfallen, stippet er wie jede dum „Interpunktion: was Wunder, wenn er gleich dem Witzmeister f „schönere Blume kennt als die hinten am Hirsche, und wenn ihn „poetischen Beilchen gleich den botanischen \*\*) mit gelinden Brechträ „angreifen . . . . Das wäre meines Bedünkens wenigstens Eine Art, „Tadel abzulehnen, womit man uns Deutsche anschnitzet.“

### Siebenter Akt.

Welche sonderbare Nacht folgte auf diesen sonderbaren Tag! Alle gingen, vom Reisen schläfrig, der Ruhe zu; blos Albano, in welcher der heiße volle Tag nachbrannte, sagte dem Ritter, daß er heute seiner Brust voll Feuer nirgends Abkühlung und Ruhe finde als unter den kalten Sternen und unter den Blüten des welschen Frühlings. Lehnte sich auf der obersten Terrasse an eine Statue neben einem blühenden Dodengeländer aus Zitronen an, um die Augen unter dem Sternhimmel schön zu schließen und noch schöner zu öffnen. Schon in seiner frühern Jugend hatt' er sich, so gut wie ich, auf die welschen Dörfer warmer Länder gewünscht, nicht um als Nachtwandler, sondern um ein Schläfer darauf zu erwachen.

Wie herrlich fällt das aufgehende Auge in den erleuchteten hängenden Garten voll ewiger Blüten über dir, anstatt daß du in dein

\*) So heißet das Quantum, das man den Besitzern des Kammerger' wenn sie nicht genug gearbeitet haben, vorenthält.

\*\*) Die Specacuanha gehört zum Beilchengeschlechte.

deutschen schwillen Federpfuhl nichts vor dir hast, wenn du ausblickst, als den Bettzopf!

Als Zesara so Wellen und Berge und Sterne mit stillerer Seele durchkreuzte, und als Garten und Himmel und See endlich zu Einem dunkeln Kolosse zusammenschwammen, und er wehmüthig an seine bleiche Mutter und an seine Schwester und an die verkündigten Wunder seiner Zukunft dachte: so stieg hinter ihm eine ganz schwarz gekleidete Gestalt mit abgebildetem Todtenkopfe auf der Brust mühsam und mit zitterndem Athem die Terrassen hinauf. „Gedenke des Todes! (sagte sie) Du bist „Albano de Zesara?“ „Ja! (sagte Zesara) wer bist Du?“ — „Ich „bin (sagte sie) ein Vater des Todes\*). Ich zittere nicht aus Furcht, „sondern aus Gewohnheit so.“

Die Glieder des Mannes blieben auf eine grausende Art in einem allgemeinen Erbeben, das man zu hören glaubte. Zesara hatte oft seiner müßigen Klübnheit ein Abenteuer gewünscht; jetzt hatt' er's vor sich; indeß wachte er doch behutsam mit dem Auge, und da der Mönch sagte: „schaue zum Abendstern hinauf und sage mir, wenn er untergeht, „denn mein Gesicht ist schwach,“ so warf er nur einen eilenden Blick dahin: „noch drei Sterne (sagt' er) sind zwischen ihm und der Alpe.“ — „Wenn er untergeht (fuhr der Vater fort), so gibt Deine Schwester in „Spanien den Geist auf, und darauf redest sie Dich hier aus dem Himmel „an.“ — Zesara wurde kaum von einem Finger der kalten Hand des Schauders berührt, bloß weil er in keinem Zimmer war, sondern in der jungen Natur, die um den zagenen Geist ihre Berge und Sterne als Hüter stellt, oder auch weil die weite dichte Körperwelt so nahe vor uns die Geisterwelt verdrängt und verbanet; er fragte mit Entrüstung: „wer „bist Du? was weißt Du? was willst Du?“ und griff nach den zusammengefalteten Händen des Mönchs und hielt beide mit Einer gefangen. „Du kennst mich nicht, mein Sohn! (sagte ruhig der Vater

---

\*) Aus dem Orden des h. Pauls oder memento mori, der in Frankreich im 17ten Jahrhundert erlosch. Die obige Anrede ist ihr gewöhnlicher Gruß.

„des Todes) Ich bin ein Zahuri\*) und komme aus Spanien &  
 „Schwester; ich sehe die Todten unten in der Erde und weiß  
 „wenn sie erscheinen und reden. Ich aber sehe ihr Erscheinen  
 „Erde nicht und hör' ihr Reden nicht.“

Hier blickte er den Jüngling scharf an, dessen Züge plötzlich und länger wurden; denn eine Stimme, wie eine weibliche S.  
 fing über seinem Haupte langsam an: „nimm die Krone, nimm  
 „Krone — ich helfe Dir!“ Der Mönch fragte: „ist der Abt  
 „schon hinunter? Spricht es mit Dir?“ — Jesara blickte in die  
 und konnte nicht antworten; die Stimme aus dem Himmel sprach  
 und dasselbe. Der Mönch errieth es und sagte: „So hat Dein  
 „Deine Mutter aus der Höhe gehört, als er in Deutschland war  
 „er ließ mich lange in Fesseln legen, weil er dachte, ich täusche ihn  
 „Deine Worte „Vater,“ dessen Geisterungsglauben Jesara kannte,  
 den Mönch an den beiden Händen mit der festhaltenden starken bi  
 rassen hinunter, um zu hören, wo jetzt die Stimme stehe. De  
 lächelte sanft, die Stimme sprach wieder über ihm, aber so: „lie  
 „Schöne, liebe die Schöne, ich helfe Dir.“ — Am Ufer hing ein  
 zeug, das er am Tage schon gesehen. Der Mönch, der ihm verm  
 den Argwohn einer irgendwo verborgenen Stimme nehmen wollte  
 in die Gondel und winkte ihm nachzufolgen. Der Jüngling, in  
 trauen auf seine körperliche und geistige Macht und auf seine Schn  
 kunst, entfernte sich mit dem Mönche kühn von der Insel; aber wi  
 der Schauer in seine innersten Fibern, da nicht nur die Stimm  
 ihm wieder rief: „liebe die Schöne, die ich Dir zeige, ich helfe  
 sondern da er auch gegen die Terrasse hin eine weibliche Gestalt f  
 an das Herz aus den tiefsten Wellen mit langen kastanienbraunen s  
 und schwarzen Augen und mit einem glänzenden Schwanenhal  
 mit der Farbe und Kraft des reichsten Klimas wie eine höhere Ap

---

\*) Den Zahuri's in Spanien wird bekanntlich die Kraft zugetrauet  
*name, Metallabern* u. in der tiefen Erde zu erblicken.



heben sah. Aber in wenig Sekunden sank die Göttin wieder in die Wogen zurück, und die Geisterstimme lispelte oben fort: „liebe die Schöne, „die ich Dir zeigte.“ — — Der Mönch betete kalt und schweigend unter der Szene und sah und hörte nichts, endlich sagte er: „am künftigen „Himmelfahrtstage in Deiner Geburtsstunde wirst Du neben einem „Herzen stehen, das in keiner Brust ist, und Deine Schwester wird Dir „vom Himmel den Namen Deiner Braut verkündigen.“ —

Wenn vor uns flüßigen schwachen Gestalten, die gleich Polypen und Blumen das Licht eines höhern Elementes nur fühlen und suchen, aber nicht sehen, in der Totalfinsterniß unsers Lebens ein Blitz durch den erdigen Klumpen schlägt, der vor unsere höhere Sonne gehangen ist \*): so zerschneidet der Stral den Sehnerven, der nur Gestalten, nicht Licht verträgt; — kein heißes Erschrecken beflügelt das Herz und das Blut, sondern ein kaltes Erstarren vor unsern Gedanken und vor einer neuen unfasslichen Welt sperrt den warmen Strom, und das Leben wird Eis. — —

Albano, aus dessen voller Phantasie eben so leicht ein Chaos als ein Universum sprang, wurde bleich, aber ihm war, als verlief er nicht sowol den Muth als den Verstand; er ruderte ungestüm, beinahe bewußtlos ans Ufer — er konnte dem Vater des Todes nicht ins Gesicht schauen, weil seine unbändige alles aus einander reißende Phantasie alle Gestalten gleich Wollen zu gräßlichen umwälzte und ausdehnte — er hört' es kaum, als der Mönch zum Abschied sagte: „vielleicht komm' ich „am nächsten Charfreitag wieder.“ — Der Mönch bestieg einen Kahn, der von selber dahinfuhr (wahrscheinlich durch ein unter dem Wasser umtreibendes Rad) und verschwand bald hinter oder in der kleinen Fischerinsel (Isola pechiere).

Eine Minute lang taumelte Alban, und ihm kam es vor, als sei der Garten und der Himmel und alles eine weichende aufgelösete Nebel-

---

\*) Anspielung auf die Erzählung einiger Astronomen, daß die verfinsterte Sonne zuweilen durch eine Oeffnung des Mondes geblizet habe, wie z. B. Uloa einmal gesehen zu haben versichert.

banft, als geh' es nichts, als hab' er nicht gelebt. Diesen Qualm blies auf einmal von der erstickenen Brust der Bibliothekar Schoppe, der lustig zum Schlaffenster her wurde sein Leben wieder warm, die Erde kam zurück, und war. Schoppe, der vor Wärme nicht schlafen konnte, zog um sich auch auf die zehnte Terrasse zu betten. Er sah an heftiges inneres Wogen, aber er war schon daran gewöhnt, nicht nachzudenken.

### Achter Theil.

Nicht von Vernünfteleien, sondern von Scherzen schwebte das Eis in unserem stockenden Räderwerke. Nach einer Stunde war dem Jünglinge nicht viel mehr davon übrig als eine leichte Empfindung und eine frohe; jene darüber, daß er den Jüngling bei der Kutte genommen und dem Ritter vorgeführt; und die die hohe weibliche Gestalt und selber über die Aussicht in ein Abenteuer. Gleichwol fuhren, wenn er die Augen schloß, voll Flügel, Welten voll Flammen und ein tiefes wogendes seine Seele.

Endlich gingen in der Kühle der Nachmitternacht seine Sinnen näher fortgezogen und aus einander fallend dem Ma des Schlummers zu; — aber welcher Traum kam ihm auf die Berge nach! — „Er lag (so träumte ihm) auf dem Krater „Eine aufbringende Wassersäule hob ihn mit sich empor und „auf heißen Wellen mitten im Himmel fest. Hoch in der „über ihm streckte sich ein finsternes Gewitter, wie ein langer Z „verschlungenen Sternbildern aufgeschwollen aus; nahe dar „ein helles Wölkchen vom Gewitter gezogen — durch den Li „des Wölkchens quoll ein dunkles Roth entweder von zwei M „oder von Lippen und ein grüner Streif von einem Schlei „einem Delzweige und ein Ring von milchblauen Perlen ode „gipfmeinnicht — endlich zerfloß ein wenig Duft über dem

„blos ein offnes blaues Auge blickte unendlich mild und flehend auf „Albano nieder; und er streckte die Hände aus nach der unwölkten „Gestalt, aber die Wasserfäule war zu niedrig. Da warf das schwarze „Gewitter Hagelkörner, aber sie wurden im Fallen Schnee und dann „Thautropfen und endlich im Wölkchen silbernes Licht, und der grüne „Schleier wallte erleuchtet im Dunst. Da rief Albano: ich will alle „meine Thränen vergießen und die Säule aufschwellen, damit ich dich „erreiche, schönes Auge! — Und das blaue Auge wurde feucht von „Sehnen und sank vor Liebe zu. Die Säule wuchs brausend, das Ge- „witter senkte sich und drückte das Wölkchen voraus, aber er konnt' es „nicht berühren. Da riß er seine Abern auf und rief: ich habe keine „Thränen mehr, Geliebte, aber all' mein Blut will ich für dich ver- „gießen, damit ich dein Herz erreiche. Unter dem Bluten drang die „Säule höher und schneller auf. — der weite blaue Aether wehte, und „das Gewitter verstäubte, und alle verschlungenen Sterne traten mit „lebendigen Blicken heraus — das flatternde freie Wölkchen schwebte „blitzend zur Säule nieder — das blaue Auge that sich in der Nähe „langsam auf und schneller zu und hüllte sich tiefer in sein Licht; aber „ein leiser Seufzer sagte in der Wolke: zieh mich in dein Herz! — D „da schlang er die Arme durch die Blitze und schlug den Nebel weg, und „riß eine weiße Gestalt wie aus Mondlicht gebildet an die Brust voll „Blut. — Aber ach, der zerrinnende Lichtschnee entwich den heißen „Armen — die Geliebte verging und wurde eine Thräne, und die warme „Thräne drang durch seine Brust und sank in sein Herz und brannte „darin, und es rann auseinander und wollte vergehen“ . . . . Da „schlug er die Augen auf.

Aber — welches überirdische Erwachen! — Das weiße ausgeleerte Wölkchen, mit Gewittertropfen besetzt, hing, auf ihn hereingeblückt, noch am Himmel — — — es war der helle liebend-nabe über ihn herein- gesunkne Mond. Er hatte sich im Schläfe verblutet, weil sich darin die Binde von der Wunde des Amnes durch das heftige Bewegen desselben verschoben hatte. Die Entzückungen hatten den Nachtrost des Geistes-

schreckens zerschmolzen. In einem verklärten Ersterben flatterte angebunden sein so festes Dasein umher wie ein beweglicher Traum — in den gestirnten Himmel war er wiegend aufgeschwebt wie an eine Mutterbrust, und alle Sterne waren in den Mond geflossen und dehnten seinen Schimmer aus — sein Herz, in eine warme Thräne geworfen, ging sanft darin aus einander — außer ihm schattete es nur, in ihm stralte es blendend — der Flug der Erde wehte vor der aufgerichteten Flamme seines Ichs vorbei und bog sie nicht um. — Ach seine Psyche glitt mit scharfen ungerechten ungehörten Fallenschwingen entzückt und still durch das dünne Leben . . . .

Ihm kam es vor, als sterbe er, denn spät war er die steigende Erwärmung des linken verblutenden Armes innen geworden, der ihn ins lange Elysium, das aus dem Traume ins Wachen reichte, gehoben hatte. Er legte ihm die Binde fester um. —

Auf einmal hört' er unter dem Verbinden ein lauterer Plätschern unter sich, als bloße Wellen machen konnten. Er schauete über das Geländer — und sah seinen Vater mit Dian ohne Abschied — der fikt Gaspard nur die giftige Herbstblume in der Herbstminute einer Abreise war — wie ausgefallne Blütenblätter aus der Blumentrone seines Lebens über die Wellen fliehen unter dem Schwanenliede der Nachtigallen! . . . Guter Mensch, wie oft hat dich diese Nacht bethört und beraubt! — Er breitete die Arme ihnen nach — der Schmerz des Traums fuhr fort und begeisterte ihn — der fliehende Vater schien ihm wieder liebender — schmerzlich rief er hinab: „Vater, fleh Dich um nach mir! — Ach wie kannst Du mich so stumm verlassen? — Und Du auch, Dian! — O tröstet mich, wenn Ihr mich hört!“ — Dian warf Kliffe zu, und Gaspard legte die Hand auf das fleche Herz. Er dachte an die Kopistin des Todes, an die Starrfucht, und hielt den verletzten Arm über die Wellen gehalten und das warme eine L i b a z i o n für den Vater vergossen, und rief nach: leb wohl! — Schmachkend brüht' er die kalten steinernen kolossalischen Statue an seine brennenden Atern an, und

geblichen Sehnsucht überquollen sein schönes Angesicht, während die warmen Töne der welschen Nachtigallen, die von dem Ufer und der Insel gegen einander schlugen, mit lindem Dampfprennungen das Herz wund sogen. — — Ach wenn Du einmal geliebt wirst, glühender Jüngling, wie wirst du lieben! — Er weckte, im Durste nach einer warmen sprechenden Seele, seinen Schoppe auf und zeigte ihm die Flucht. Aber indem dieser irgend etwas Tröstendes sagte, schauete Albano unverwandt dem grauen Punkte des Fahrzeugs nach und hörte nichts. —

### Neunter Zitel.

Beide blieben auf und erfrischten sich durch die Streiferei in der bethaueten Insel; und sie wurden durch den Anblick, wie das erhobene Bildwerk des Tages farbig - gleißend aus den erlöschenden Kreidenzeichnungen des Mondlichts heraustrat, lebendig und wach. Augusti kaum auch und schlug ihnen die halbstündige Fahrt nach Isola madre vor. Albano flehte beide herzlich an, allein hinzufahren, ihn aber hier in seinen einsamen Spaziergängen zu lassen. Der Lektor faßte jetzt die Spuren der nächtlichen Angriffe schärfer ins Auge — wie schön hatte der Traum, der Mönch, die Schlaflosigkeit, die Verblutung die tapfere lecke Gestalt gemildert und jeden Laut erweicht, und die Kraft war jetzt nur ein zauberischer Wasserfall im Mondenlicht. Augusti nahm es für Eigensinn und fuhr allein mit Schoppe; aber die wenigsten Menschen begreifen, daß man nur mit den wenigsten Menschen (mit keiner Visiten-Armee) eigentlich nur mit zweien, mit dem innigsten und ähnlichsten Freunde und mit der Geliebten spazieren gehen könne. Wahrlich, ich will eben so gern im Angesicht des Hofes am Geburtstage der Fürstin zu einer Liebeserklärung öffentlich niederknien als — denn man zeige mir doch den Unterschied — zwischen einem langen Vor- und Nachtrabe das trunkne Auge auf dich, Natur, meine Geliebte heften. —

Wie glücklich wurde durch die Einsamkeit Albano, dessen Herz und Augen voll Thränen standen, die er schamhaft verbarg, und die ihn doch vor seinem eignen Urtheile so rechtfertigten und erhoben! — Er trug zu

nämlich mit dem sonderbaren Irrthume feuriger und starker Jünglinge, er habe kein weiches Herz, zu wenig Gefühl und sei schwer zu rühren. Aber jetzt gab ihm die Entkräftung einen dichterischen weichen Vormittag, wie er noch keinen gehabt, wo er alles weinend umarmen wollte, was er je geliebt — seine guten fernern Pflegeeltern in Blumenbühl — seinen kranken Vater, der's gerade im Frühling war, wo immer der Tod sein blumig geschmücktes Opferthor aufbauet — und seine in die Vergangenheit gehüllte Schwester, deren Bild er bekommen, deren Ather - Stimme er diese Nacht gehört, und deren letzte Stunde ihm der nächtliche Lügner näher gemalt. — Sogar das nächtliche noch in seinem Herzen verschlossene Schattenspiel machte ihn durch die Unerklärlichkeit — da er's keinem bekannten Menschen zuzuschreiben wußte — und durch die Weissagung bekommen, daß er an seiner Geburtsstunde — und diese stand so nahe, am Himmelfahrtstage — den Namen seiner Braut vernehmen würde. Der lachende Tag nahm zwar den Geisterzügen die Todtenfarbe, gab aber der Krone und der Wassergöttin frischen Glanz.

Er durchschwankte alle heilige Stätten in diesem gelobten Lande — Er ging in die dunkle Arkade, wo er die Reliquien seiner Kindheit und seinen Vater gefunden hatte, und nahm mit einem bangen Gefühle die auf den Boden entfallne zerquetschte Larve zu sich. Er bestieg die von Simonien mit Sonnenschein besprengte Gallerie und sah nach den hohen Zypressen und den Kastaniengipfeln im weiten Blau, wo ihm der Mond wie das aufgegangne Mutter-Auge erschienen war. — Er trat nahe vor eine Kaskade hinter dem Lorbeerwalde, die sich in 20 Absätze, wie er in 20 Jahre, zertheilte, und er fühlte auf den heißen Wangen ihren dünnen Regen nicht.

Er stieg nun auf die hohe Terrasse zurück, um seinen Freunden entgegen zu sehen. Wie gebrochen und magisch stahl sich der Sonnenschein der äußern Welt in den heiligen dunkeln Irrhain der innern! — Die Natur, die gestern ein flammender Sonnenball gewesen, war heute ein Abendstern voll Dämmerlicht — die Welt und die Zukunft lagen so groß um ihn und doch so nahe und berührend, wie vor dem Regen Eisberge

heinen im tiefern Blau — er stellte sich auf das Geländer und  
 an die kolossalische Statue, und sein Auge schweifte hinab zu  
 und hinauf zu den Alpen und zu dem Himmel und wieder herab,  
 ter der freundlichen Luft Hesperiens flatterten leicht bedeckt alle  
 und alle Blätter auf — weiße Thürme blinkten aus dem Ufer-  
 und Glocken und Vögel klangen im Winde durch einander. —  
 nerzliches Sehnen faßte ihn, da er nach der Bahn seines Vaters  
 nach dem wärmer'n Spanien voll schwelgerischer Frühlinge,  
 der Orange-Nächte, voll umhergeworfener Glieder zerstückter  
 birge, da wäre er gern durch den schönen Himmel hingeflogen!  
 lich löste sich das Freuen und das Träumen und das Scheiden  
 unnennbare Wehmuth auf, worin das Uebermaß der Sonne den  
 der Gränzen kleidet, weil ja unsere Brust leichter zu überfüllen  
 füllen ist. — —

f einmal wurde Albano geführt und ergriffen, als wenn die  
 der Liebe ein Erdbeben in seinen innern Tempel schickte, um ihn  
 künftige Erscheinung einzuweihen, da er an einem indischen  
 en neben sich den Zettel mit dessen Namen Liane las. Er sah es  
 an und sagte immer: liebe Liane! Er wollte sich einen Zweig  
 n; da er aber daran dachte, daß dann Wasser aus ihm rinne, so  
 : „nein, Liane, durch mich sollst du nicht weinen“ und unterließ  
 l in seiner Erinnerung das Gewächs auf irgend eine Art mit  
 unbekanntem theuern Wesen in Verwandtschaft stand. Sich un-  
 hlich - hinübersehend blickte er jetzt nach den Tempelthoren  
 ands, nach den Alpen — in einem Frühlingswölkchen schien sich  
 eeweiße Engel seines Traums tief einzuhüllen und nur stumm  
 ihm zuschweben — und es war ihm, als hör' er von Fernen Har-  
 bne. — Er zog, um nur etwas Deutsches zu haben, eine Brief-  
 raus, worauf seine Pflegeschwester Rabette die Worte gestickt:  
 unserer; — er fühlte sich allein und war nun erfreuet über die  
 , welche heiter von Isola madre zurückschuberten.

, Albano, welch' ein Morgen wäre dieser für einen Geist w

beinen zehn Jahre später gewesen, wo sich die feste Knospe der jungen Pracht schon weiter und weicher und loser aus einander geblättert hätte! Vor einer Seele wie deiner wären dann, da die Gegenwart in ihr blaß wurde, zwei Welten zugleich — die zwei Ringe um den Saturn der Zeit — die der Vergangenheit und die der Zukunft mit einander aufgegangen; du hättest nicht bloß über die kurze rückständige Laufbahn an das helle weiße Ziel geblickt, sondern dich umgewandt und die krumme lange durchlaufene überschauet. Du hättest die tausend Fehlgriffe des Willens, die Fehltritte des Geistes zusammengerechnet und die unerseßliche Verschwendung des Herzens und des Gehirns. Würdest du auf den Boden haben sehen können, ohne dich zu fragen: ach, haben die 1004 Erschütterungen\*), die durch mich wie durch das Land hinter mir gegangen sind, mich eben so befruchtet wie dieses? — O da alle Erfahrungen so theuer sind, da sie uns entweder unsere Tage kosten oder unsere Kräfte oder unsere — Irrthümer: o warum muß der Mensch an jedem Morgen vor der Natur, die mit jedem Thautropfen in der Blume wuchert, so verarmet über die tausend vergeblich vertrockneten Thränen erröthen, die er schon vergossen und gekostet hat? — Aus Frühligen zieht diese Allmächtige Sommer auf, aus Wintern Frühlige. aus Vulkanen Wälder und Berge, aus der Hölle einen Himmel, aus diesem einen größern — — und wir thörichte Kinder wissen uns aus keiner Vergangenheit eine Zukunft zu bereiten, die uns stillt — wir haben wie die Steindohle nach jedem Glanze und tragen die Gluthohle als Goldstück bei Seite und zünden damit Häuser an — ach mehr als eine große schöne Welt geht unter in der Brust und läßt nichts zurück, und gerade der Strom der höhern Menschen verspringt und befruchtet nichts, wie sich hohe Wassersfälle zersplittern und schon weit über der Erde verflattern. — —

Albano empfing die Freunde mit vergiltender Zärtlichkeit; aber dem Jüngling wurde mit der Zunahme des Tages so öde und bange wie einem, ~~sich zu~~

\*) In Kalabrien waren im Zeitraume von  $\frac{3}{4}$  Jahren (1785) tausend und vier Erschütterungen. Münters Reise &c.



er seine Stube im Gasthose ausgeleeret, der die Rechnung entrichtet und der nur noch einige Minuten in dem rauhen leeren Stoppelfelde auf- und abzugehen hat, bis die Pferde kommen. Wie fallende Körper bewegten sich in seiner heftigen Seele Entschlüsse in jeder neuen Sekunde schneller und stärker; er hat mit äußerer Milde, aber innerer Festigkeit seine Freunde, noch heute mit ihm abzureisen. — Und so ging er Nachmittags mit ihnen von der stillen Kindheits-Insel ab, um durch die Kastanien-Alleen Mailands eilig auf die neue Bühne seines Lebens und an die Fallhöhe zu kommen, die sich in den unterirdischen Gang so vieler Räthsel öffnet. —

### Antrittsprogramm des Titans.

Ich' ich den Titan dem Flachsenfingischen geheimen Legationsrath und Lehnprobst, H. von Hafenreffer, dedizierte: so fragt' ich bei ihm erst so um die Erlaubniß an:

„Da Sie weit mehr an dieser Geschichte mit arbeiteten als der rufische Hof an Voltaires Schöpfungsgeschichte des großen Petrus: so können Sie meinem dankbegierigen Herzen nichts Schöneres geben als die Erlaubniß, Ihnen wie einem Iudengotte das zu opfern und zu dedizieren, was Sie geschaffen haben.“

Aber er schrieb mir auf der Stelle zurück:

„Aus derselben Raison könnten Sie, wie es Sonnensels gethan, das Werk noch besser sich selber dedizieren und in einem richtigern Sinne als andere den Verfasser und Gönner desselben zugleich vereinen. — Lassen Sie mich (auch schon des Herrn von \*\* und der Frau von \*\* wegen) aus dem Spiele; und schränken Sie sich blos auf die nothwendigsten Notizen ein, die Sie dem Publikum von dem sehr maschinemäßigen Antheil, den ich an Ihrem schönen Werke habe, etwa gönnen wollen, aber um der Götter willen hic haec hoc hujus huic hunc hanc hoc hoc hac hoc.“

v. Hafenreffer.

Die römische Zeile ist eine Chiffre und soll dem Publikum dunkel bleiben. —

Was dasselbe vom Antrittsprogramme zu fordern hat, sind vier Namenerklärungen und Eine Sacherklärung.

Die erste Namenerklärung, welche die *Jobelperiode* angeht, treff ich schon bei dem Stifter der Periode, dem Superintendent *Frank* an, der sie für eine von ihm erfundene Ära oder Zeitsumme von 152 *Jykeln* erklärt, deren jeder seine guten 49 tropischen Mondsonnenjahre in sich hält. Das Wort *Jobel* setzt der Superintendent voran, weil in jedem siebenten Jahre ein kleines, und in jedem siebenmal 7ten oder 49sten ein großes *Jobel-*, *Schalt-*, *Erlaß-*, *Sabbaths-* oder *Hall-* Jahr anbrach, wo man ohne Schulden, ohne Säen und Arbeiten und ohne Knechtschaft lebte. Glücklich genug wend' ich, wie es scheint, diesen *Jobelnamen* auf meine historischen Kapitel an, welche den Geschäftsmann und die Geschäftsfrau in einem sanften *Jykel* voll *Frei-*, *Sabbaths-*, *Erlaß-*, *Hall-* und *Jobelstunden* herumführen, worin beide nicht zu säen und zu bezahlen, sondern nur zu ernten und zu ruhen brauchen; denn ich bin der einzige, der als trummgeschlossener pflichtender Fröhner an dem Schreibtische steht und welcher Säemaschinen und Ehrensulden und Handschellen vor und an sich sieht. — Die siebentausend vier hundert und acht und vierzig tropischen Mondsonnenjahre, die eine *Frankesche* *Jobelperiode* enthält, sind auch in meiner vorhanden, aber nur dramatisch, weil ich dem Leser in jedem Kapitel immer so viel Ideen — und diese sind ja das Längen- und Kubikmaß der Zeit — vortreiben werde, bis ihm die kurze Zeit so lang geworden, als das Kapitel verlangte.

Ein *Jykel* — welches der Gegenstand meiner zweiten Namenerklärung ist — braucht nun gar keine.

Die dritte Nominaldefinition hat die obligaten Blätter zu beschreiben, die ich in zwanglosen Hesten in jeder *Jobelperiode* herausgebe. Die obligaten Blätter nehmen durchaus nur reine gleichzeitige mit meinem Helden weniger zusammenhängende Fakta von solchen Leuten auf, die mit ihm desto mehr zusammenhängen; auch in den obligaten Blättern ist nicht das kleinste nur eine Brandblase große satirische Extravasat von Ausschweifung ersichtlich, sondern der selige Leser und Lektor wandelt mit den

Seinigen frei und aufgeweckt und gerade durch das weite Hoflager und die Reitbahn und Landschaft eines ganzen langen Bandes zwischen lauter historischen Figuren — auf allen Seiten von fliegenden Corps, von thätigen Knapp- und Zudenschaften, anrückenden Marschsäulen, reitenden Horden und spielenden Theatertruppen umzingelt — und er kann sich gar nicht satt sehen.

Ist aber der Tomus aus: so fängt — das ist die letzte Nominalbestimmung — sich ein kleiner an, worin ich mache, was ich will (nur keine Erzählung) und worin ich mit solcher Seligkeit mit meinem langen Bienenstachel auf- und abfliege von einer Blüten-Nektarie und Honigzelle zur andern, daß ich das bloß zum Privatvorthelle meines Ausschweifens gebauete Filialbündchen recht schicklich meine *Honigmonate* benenne, weil ich darin Honig weniger mache als esse, geschäftig nicht als eintragende Arbeitsbiene, sondern als zügelnder Bienenvater. — Bis her hatt' ich freilich geglaubt, das Durchfahren meiner satirischen Schwanzkometen würde jeder Leser von dem ungestörten Gange meines historischen Planetensystems auf der Stelle absondern, und ich hatte mich gefragt: „wird denn in einer Monatschrift die Einheit einer Geschichte durch das „Abbrechen der letztern und durch die Erbfolge eines andern Aufsatzes „beschädigt; und haben sich denn die Leser darüber beschweret, wenn z. B. „in den Horen-Jahrgängen zuweilen Cellini's Geschichte abgebrochen „und ein ganz anderer Aufsatz eingehoben wurde?“ — Aber was gesah? —

Wie im Jahre 1795 eine medizinische Gesellschaft in Brüssel den *contract social* unter sich machte, daß jeder eine Krone Strafgeld erlegen sollte, der in der Session einen andern Laut von sich gäbe als einen medizinischen: so ist bekanntlich ein ähnliches Edikt vom 9ten Juli an alle Biographen erlassen, daß wir stets bei der Sache — welches die Historie ist — bleiben sollten, weil man sonst mit uns reden würde. Der Sinn des Mandats ist der, daß, wenn ein Biograph in allgemeinen Welt-historien von 20 Bänden, ja in noch längern — wie z. B. in dieser — ein oder zweimal denkt oder lacht, d. h. abschweift, Inculpation auf der

tischen Pillory als sein eigener Pasquino und Marforio ausstehen, welches man an mir schon mehr als einmal vollstreckte.

Jetzt aber geb' ich den Sachen eine andere Gestalt, indem ich Geschichte und Digression in diesem Werke streng aus einander — wenige Dispensationsfälle ausgenommen — zweitens, indem ich Freiheiten, die ich mir in meinen vorigen Werken nahm, im jetzigen einem Rechte, zu einer Servitut verjähre und verstärke; der Leser ergibt sich, wenn er weiß, nach einem Bande voll Jodelperioden erscheint durchaus nie etwas anders als einer voll Honigmonate. Ich schäme mich, wenn ich mich erinnere, wie ich sonst in frühern Werken mit dem Bettelstabe vor dem Leser stand und um Ausschweifungen bat, indeß ich doch — wie ich hier thue — mir das Anleihen hätte erzwingen können, wie man von Weibern mit Erfolg nicht nur Tribut als Almosen, sondern auch das *don gratuit* als Quatembersteuer zu begehren hat. So macht es indessen nicht blos der kultivierte Regent auf dem Landtage, sondern schon der rohe Araber, der dem Passagier außer der Baarschaft noch einen Schenkungsbrief derselben abnöthigt.

Ich komme nun auf den geheimen Legationsrath von Hasenreffer, welcher der Gegenstand meiner versprochenen Sachklärung ist.

Aus dem 45sten Hundsposttage sollt' es einmal bekannt sein, wer Flachsenfingen beherrscht — nämlich mein H. Vater. Im Grunde war meine so frappante Standeserhöhung mehr ein Schritt als ein Sprung; denn ich war vorher schon Jurist, mithin schon die Knospe oder das Blütenkätzchen eines noch eingewickelten Doktors *utriusque*, und folglich ein Edelmann, da im Doktor der ganze Kogen und Dotter zum Ritter steckt; daher er auch so gut wie dieser, wenn gerade etwas vorbeigeht, vom Sattel oder Stegreif lebt, wiewol weniger in einem Raubschlosse als Raubzimmer. Ich habe also seit dem Avancement weniger mich geändert als mein Residenzschloß — das väterliche in Flachsenfingen ist gegenwärtig mein eignes.

Ich mag nun nicht gern am Hofe mein Zuckerbrod mit Sünden essen — wiewol man gemächlicher Zucker- und Himmelsbrod erwirbt

als Schiffsbrod — sonbern ich stelle, um zu wuchern mit meinem Schiffspfunde, das ganze Flachsenfingische Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Hause im Schlosse vor sammt der erforderlichen Entzifferungskanzlei. Das will aber gethan sein: wir haben einen Prokurator in Wien — zwei Residenten in fünf Reichsstädten — einen Komizialsekretarius in Regensburg unter der Querbank — drei Kreis-Kanzlisten und einen bevollmächtigten Envoyé an einem bekannten ansehnlichen Hofe unweit Hohenfließ, welches eben der obgedachte Herr Lehnprobst von Hasenreffer ist. Letzterem hat sogar mein H. Vater ein vollständiges Silberservice vorgestreckt, das wir ihm lassen, bis er den Rappel erhält, weil es unser eigner Vorthail ist, wenn ein Flachsenfingischer Botschafter dem Flachsenfingischen Fürstenhute oder Krönlein auswärts durch Aufwand mehr Ehre macht als gewöhnliche.

Auf einem solchen Posten wie meinem steht man nun nicht zum Späße da; die ganze Legazions-Schreibe- und Lesegeellschaft koubertiert und schreibt an mich, die chiffre banal und die chiffre déchiffrant ist in meinen Händen, und wie es scheint, versteh' ich den Kummel. Unsäglich ist's, was ich erfahre — es wäre nicht zu lesen von Menschen, noch zu ziehen von Pferden, wollt' ich allen den Seidenwurmsamen von Novellen biographisch ausbrüten, groß füttern und abhaspeln, den mir das Gesandten-Corps posttäglich in festen Düten schickt. Ja (in einer andern Metapher) das biographische Bauholz, das meine Flößinspektion für mich bald in die Elbe, bald in die Saale, bald in die Donau oben herab wirft, steht schon so hoch vor mir auf dem Zimmerplatze, daß ich's nicht verbauen könnte, gesetzt daß ich die ästhetischen Bauten meiner biographischen Narrenschiffe, Redoutensäle und Zauberschlöffer forttriebe Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, und weder mehr tanzte noch ritte noch spräche noch niesete . . . .

Wahrlich, wenn ich oft so meinen schriftstellerischen Eierstock gegen manchen fremden Roggen abwäge: so frag' ich ordentlich mit einem gewissen Unmuth, warum ein Mann einen so großen zu tragen bekommen, der ihn aus Mangel an Zeit und Platz nicht von sich geben kann, indem

ein andrer kaum ein Windei legt und herausbringt. — Wenn ich ein Piquet aus meiner Legations-Division den Ritterbühlermachern mit dessen officiellen Berichten zuschicken könnte: würden sie nicht gern Ruinen gegen Schlösser und unterirdische Klostergänge gegen Korridor und Geister gegen Körper vertauschen, anstatt daß ihnen jetzt aus Man- gel an officiellen Berichten des Piquets die Dirnen die Weltkamen, dieheimer die Justizminister vertreten müssen, sowie die Schallen die Pagen, die Burgpfaffen die Hosprediger und der Raubadel die Pointeurs? —

Ich lehre zu meinem Gesandten von Hafenreffer zurück. Am ob- gedachten ansehnlichen Hofe sitzt dieser treffliche Herr und fertigt mir — seiner Nebenarbeiten unbeschadet — von Monat zu Monat so viele Per- sonalien von meinem Hohenfließischen Selben zu, als er durch sieben Legations-Zeichenbeuter oder Clairvoyants erweisen kann — die kleinste Lappalien sind ihm erheblich genug für eine Depesche. Wahrhaftig, er ganz andere Denkweise als die andrer Gesandten, die nur für Ereigni- die nachher in die Universalhistorie einrücken, Platz in ihren Berich- ten machen! — Hafenreffer hat in jeder Sadgasse, Bedientenstube Mansarde, in jedem Schornstein und Wirthschaftsgebäude seinen Di- gucker von Spion, der oft, um Eine Tugend meines Selben auszum- sich zehn Sünden unterziehet. Freilich bei solchen Hand- und E- diensten des Glücks muß es keinen von uns Wunder nehmen, id- nämlich bei einem solchen Schöpfrade, das mit Fortuna selber — bei solchen Diebsbaumen, die man meinem eignen Schreit- anschieuet — bei solchen Silhouetteurs eines Selben, die alles außer der Farbe — kurz, bei einer so außerordentlichen Vereini- Umständen oder Montgolferen kann es freilich nichts, als wa- wartet, sein, wenn der Mann, den sie heben, droben auf seine ein Werk zusammenbringt und nachher herunterschickt, das m- verdient's) nach dem jüngsten Tage auf der Sonne, auf t und Sirius frei übersetzt, und auf welches sogar der glück- schraper, der die Riele dazu abzog, und der Seher, der die ( sich mehr einbilden wollen, als der Autor selber, und i

die schnelle Sense, noch der träge Zahn der Zeit — besonders da man dieses Gebiß nach Erfodern mit der Zahnsäge der kritischen Feile entzweibringen kaum — einzuschneiden vermögend sind. — Fügt der Verfasser solchen Vorzügen noch gar den der Demuth bei: so ist ihm niemand weiter zu vergleichen; aber leider hält jede Natur sich, wie D. Scrusius die Welt, zwar nicht für die beste, aber doch für sehr gut.

Der gegenwärtige Titan benutzt noch den andern Vortheil, daß ich gerade den väterlichen Hof bewohne und schmücke und mithin als Zeichner gewisse Sünden recht glücklicher Weise näher und heller vor dem Auge zum Beschauen habe, wovon mir wenigstens der Egoismus, die Libertinage und das Müßiggehen gewiß bleiben und sitzen; denn diese Schwämme und Moose säete das Schicksal so weit, als es konnte, in die höhern Stände hinanf, weil sie in den niedern und breitem zu sehr ausgegriffen und sie ausgesogen hätten — welches das Muster derselben Vorsicht gewesen zu sein scheint, aus der die Schiffe den Teufelsdreck, den sie aus Persien holen, stets oben an den Mastbaum hängen, damit sein Gestank nicht die Fracht des Schiffsraums besudle. — — Ferner hab' ich hier oben am Hofe jede neue Mode zur Beobachtung und Verachtung schon um mich, eh' sie drunten nur gelästert, geschweige gepriesen worden. Z. B. die schöne Pariser Mode, daß die Weiber durch einen kleinen Faltenwurf ihre Waden vorzeigen — welches sie in Paris thun, um sehen zu lassen, daß sie nicht unter die Herren gehören, die bekanntlich auf Stedenbeinen gehen — diese wird (denn auf eine einzige Dame kommt es an) morgen oder übermorgen gewißlich eingeführt. Doch ahnen die Flachsenfingerinnen diese Mode aus dem ganz andern Grunde nach — denn uns Herren fehlet nichts — weil sie zu beweisen wünschen, daß sie Menschen und keine Affen (geschweige weniger) sind, da nach C a m p e r und andern nur der Mensch allein Waden anhat. — Derselbe Beweis wurde vor einem Jahrzehend, nur mit höhern Gründen, geführt. Denn da nach H a l l e r sich der Mensch in nichts von einem Affen trennt als durch den Besitz eines Steißes: so suchten damals die weiblichen Kronbeamten, die Putzjungfern, an ihren Gebieterinnen tief

Geschlechtscharakter, der sie unterscheidet, durch Kunst — durch den sogenannten *cul de Paris* — so sehr als möglich zu vergrößern, und bei einer solchen Penultima der Ultima war es damals schon auf 200 Schritte weit ein Spaß und ein Spiel, eine Weltbame von ihrer Nefsin abzutrennen, welches jetzt viele, die ihren Bülffon auswendig können, in keiner größern Nähe sich getrauen wollen als in einer zu großen —

Ähnliche biographische Denunzianten und Familiaren unterhalt' ich in mehren deutschen Städten — mein H. Vater bezahlt's — in den meisten einen, aber in Leipzig zwei, in Dresden drei, in Berlin sechs, in Wien eben soviel in jedem Stadtviertel. Maschinen solcher Art, die den Perspektiven so sehr gleichen, womit man aus seinem Bette alles beschauen kann, was unten auf der Gasse vorfällt, machen es freilich einem Autor leicht, hinter seinem Dintensasse in dunkle verbauete Haushaltungen — in einer 20 Meilen entfernten Winkelgasse geführt — hell hinunter zu sehen. Daher kann mir jede Woche der närrische Fall begegnen, daß ein gesetzter stiller Mann, den niemand kennt als sein Barbier, und dessen Lebensweg eine dunkle Sadgasse ist — dem aber heimlich einer meiner Gesandten und Spione mit einem biographischen Hohlspiegel nachgeht, welcher des Mannes Unterkleider und Schritte in meine an dreißig Meilen abliegende Studierstube hineinspiegelt — es kann mir der Fall aufstoßen, sag' ich, daß ein solcher entlegener Mann zufällig vor den Ladentisch des Buchhändlers tritt und in meinem Werke, das rauchend aus dem Backofen dort liegt, sich mit seinen Haaren, Knöpfen, Schnallen und Warzen so deutlich auf der 371. Seite abbildet findet, als man auf den Steinen in Frankreich die Abdrücke indischer Pflanzen antrifft. Es thut aber nichts.

Leute hingegen, die mit mir an Einem Orte wohnen, welches sonst die Höfer thaten, kommen gut davon; denn neben mir halt' ich keine Gesandten.

Aber eben dieser Vorzug, daß ich meine Geschichten nicht aus der Luft greife, sondern aus Depeschen, nöthigt mich, mehr Mühe anzuwenden, sie zu verziffern, als andere hätten, sie aufzuschmücken oder



auszufinnen. Kein kleineres Wunder als das, welches das Mauer'sche Geheimniß und die unsichtbare Kirche und die unsichtbare Loge vergittert und verdeckt, schien bisher die Entdeckung der wahren Namen meiner Historien abzuwenden, und zwar mit einem solchen Glück, daß von allen bisher an die Verlagshandlungen eingeschiedten mit Muthmaßungen gefüllten Brieffelleisen keines Mäuse merkte. (Und recht zum Vortheil der Welt; denn sobald z. B. einer die in der besten Verzifferungslanzei verzognen Namen der ersten Bände des Titans auseinanderbringelt, so stoß' ich das Dintensaß um und gebe nichts mehr heraus.) —

Aus den Namen ist bei mir nichts zu schließen, weil ich die Patken zu meinen Selben auf den sonderbarsten Wegen presse. Bin ich z. B. nicht oft Abends, während dem Kochieren und Britolieren der deutschen Heere, die ihre Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe der Freiheit thaten, in den Zeltgassen mit der Schreibtafel in der Hand auf- und abgegangen und habe die Namen der Gemeinen, die vor dem Bettegehen wie Heiligennamen laut angerufen wurden, so wie sie fielen aufgefangen und eingetragen, um sie wieder unter meine biographischen Leute auszutheilen? Und avancierte dabei nicht das Verdienst und mancher Gemeine stieg zum tadel- und turnierfähigen Edelmann auf, Profose zu Justizministern und Rothmäntel zu patribus purpuratis? — Und trächte je ein Hahn im ganzen Heere nach diesem herum schleichenden auf zwei Füßen mobil gemachten Observationskorps? —

Für Autoren, die wahre Geschichten zugleich erzählen und verummummen wollen, bin ich vielleicht im Ganzen ein Modell und Flügelmann. Ich habe länger als andre Geschichtsforscher jene kleinen unschuldigen Verrenkungen, die eine Geschichte dem Selben derselben selbst unkenntlich machen können, studiert und imitiert und glaube zu wissen wie man gute Regentengeschichten, Protokolle von Majestätsverbrechern Heiligenlegenden und Selbstbiographien machen müsse; keine stärkere Züge entscheiden als die kleinen, womit Peter von Cortona (oder Bertino) vor dem Herzoge Ferdinand von Toskana ein weinendes Kind ein lachendes umzeichnete, und dieses in jenes zurück. —

Voltaire verlangte mehr als einmal — wie bei allen Sachen ; denn er gab der Menschheit wie einer Armee jeden Befehl des Marsches dreimal, und wiederholte sich und alles unverbroffen — daß der Historiker seine Geschichte nach den Gesetztaseln des Schauspiels stellen solle, nach einem dramatischen Fokuspunkt. Es ist aber eine der ersten dramatischen Regeln, die uns Lessing, Aristoteles und griechische Muster geben, daß der Schauspieldichter jeder historischen Begebenheit, die er behandelt, alles leihen müsse, was der poetischen Täuschung zuschlägt, so wie das Entgegengesetzte entziehen, und daß er Schönheit nie der Wahrheit opfere, sondern umgekehrt. Voltaire gab, wie bekannt, nicht nur die leichte Regel, sondern auch das schwere Muster, und dieser große Theaterdichter des Welttheaters blieb in seinen historischen Benefiz-Schauspielen von Peter und Karl nirgeuds bei der Wahrheit stehen, wo er gewiß sein konnte, er gelange eher zur Täuschung. Und das ist eigentlich die ächte, dem historischen Romane entsprechende romantische Historie. Nicht ich, sondern Andere — nämlich der Lehnprobst und die Legationssekretaire — können entscheiden, in wiefern ich eine wahre Geschichte illusorisch behandelt habe. Ein Unglück ist's, daß schwerlich je die ächte Geschichte meines Selben zum Vorschein kommt; sonst dürfte mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren, daß Kenner meine dichterischen Abweichungen von der Wahrheit mit der Wahrheit konfrontierten und darnach leichter jedem von uns das Seinige gäben, sowol der Wahrheit als mir. Allein auf diesen Lohn thun alle königliche Historiographen, skandalöse Chroniker nolens volens Verzicht, weil nie die wahre Historie zugleich mit ihrer erscheint. —

Aber unter dem Komponieren der Geschichte muß ein Autor auch darauf auslaufen, daß sie nicht nur keine wahre Personen treffe und verathe, sondern auch keine falsche und gar niemand. Eh' ich z. B. für einen schlimmen Fürsten einen Namen wähle, seh' ich das genealogische Verzeichniß aller regierenden und regierten Häupter durch, um keinen Namen zu brauchen, den schon einer führt; so werden in Ottheit sogar die Wörter, die dem Namen des Königs ähnlich klingen, nach seiner

Eröbning ausgerottet und durch andere vergütet. Da ich sonst gar keine jetzt lebende Höfe kannte: so war ich nicht im Stande, in den Schlacht- und Nachtstücken, die ich von den Rabalen, dem Egoismus und der Libertinage biographischer Höfe malte, es so zu treffen, daß Aehnlichkeiten mit wirklichen geschickt vermieden wurden; ja für einen solchen Ibioten wie mich war es sogar ein schlechter Behelf, oft den Machiavell vor sich hinzulegen, um mit Zuziehung der französischen Geschichte durch das Malen nach beiden den Anwendungen wenigstens auf Länder zu wehren, in denen nie ein Franzos oder ein Welscher den Einfluß gehabt, den man sonst beiden auf andere deutsche beimisset; so wie Herder gegen die Naturforscher, welche gewisse mißgestaltete Völker aus Paarungen mit Affen ableiten, die sehr gute Bemerkung macht, daß die meisten Aehnlichkeiten mit Affen, der zurückgehende Schädel der Kalmücken, die abstehenden Ohren der Pevas, die schmalen Hände in Karolina gerade in Ländern erscheinen, wo es gar keine Affen gibt. Wie gesagt, auffallende Unähnlichkeiten wollten mir nicht gelingen, jetzt hingegen ist jeder Hof, um welchen meine Legazions-Flotille schiffet, mir bekannt und also vor Aehnlichkeiten gedeckt, besonders jeder, den ich schildere, der Flachsenfingische, der Hohensfließische &c. Die Theatermaske, die ich in meinen Werken vorhabe, ist nicht die Maske des griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte des verspotteten Individuums geboßelt war \*), sondern die Maske des Nero, die, wenn er eine Göttin auf dem Theater machte, seiner Geliebten ähnlich sah \*\*), oder wenn er einen Gott spielte, ihm selber.

Genug! Dieses abschweifende Antrittsprogramm war etwas lang, aber die Fobelperiode war's auch; je länger der Fobannistag eines Landes, desto länger seine Thomasnacht. — — Und nun laßt uns sämmtlich ins Buch hineintanzen, in diesen Freiball der Welt — ich als Vortänzer voraus und dann die Leser als Nachhops tänzer — so daß wir unter den

---

\*) *Réflexions critiques sur la Poésie etc. de Dubois. T. I. Sect. 42.*

\*\*) *Sueton. Nero.*

läutenden Lauf- und Lobtenglöckchen am sträflichen Hause des Weltgebäudes — angefangen von der Singschule der Musen — angespielt von der Guitarre des Phöbus oben — munter tanzen von Lomus zu Lomus — von Zitel zu Zitel — von einer Digression zur andern — von einem Gedankenstrich zum andern — bis entweder das Werk ein Ende hat oder der Werkmeister oder jeder! —

## Zweite Nobelperiode.

Die beiden biographischen Höfe — die Seunenhütte — das Fliegen — der Haarverschleiß — die gefährliche Vogelstange — das in eine Kutsche gesperrte Gewitter — leise Bergmusik — das Kind voll Liebe — H. von Falterle aus Wien — Tortoursouper — das zersplitterte Herz — Werther ohne Bart mit einem Schusse — die Erbsöhnung.

## Zehnter Zitel.

Mit jugendlichen Kräften und Aussichten flog der Graf zwischen seinen Begleitern durch das helle volle Mailand zurück, wo die Aehre und die Traube und die Olive oft auf Einer Erbscholle zusammen grünen. Schon der Name Mailand schloß ihm einen Frühling auf, weil er wie ich an allen Mai-Wesen, an Maiblumen, Maikäsern, sogar an der Maibutter in der Kindheit so vielen Zauber fand wie an der Kindheit selber. Dazu kam, daß er ritt; der Sattel war für ihn ein Rittersitz der Seligen, wie eine Satteltammer eine Regenspurger Grafenbank, und jeder Gaul sein Pegasus. Auf der Insel war ihm in jener geistigen und körperlichen Ermattung, worin die Seele sich lieber in hellbunte Schärkelwelten als in heiße staubige Kriegs- und Fechtschulen begeben will, die Aussicht in die nahen Räthsel und Kämpfe seines Lebens zuwider gewesen; aber jetzt mit dem Herzen voll Reise- und Frühlingsblut streckte

er die jungen Arme eben so sehr nach einem Gegner als nach einer Freundin aus, gleichsam nach einem Doppelsiege.

Je weiter die Insel zurücktrat, desto mehr fiel der Zauberrauch um die nächtliche Erscheinung zu Boden und hinterließ ihm bloß einen unerklärlichen Gauller aufgedeckt. Jetzt erst vertraute er die Spulgeschichte seinen Gefährten. Schoppe und Augusti schüttelten Köpfe voll Gedanken, aber jeder über etwas anders; der Bibliothekar suchte eine physikalische Auflösung des akustischen und optischen Betrugs; der Lektor suchte eine politische, er konnte gar nicht fassen, was der Schauspiel-direktor dieser Todtengräberszene eigentlich mit allem haben wollen.

Den einzigen Trost behielt der Bibliothekar, daß Alban an seinem Geburtstag dem Herzen ohne Brust eine Visite abzustatten habe, die er nur — bleiben lassen dürfe, um aus dem Seher einen Whopen und Lügner zu fertigen: „wollte Gott (sagt' er), mir verkündigte einmal ein Ezechiel, „daß ich ihn an den Galgen bringen würde — ich thät' es um keinen „Preis, sondern brächte ihn ohne Gnade statt um den Hals um Kredit „und Kopf.“ — Auch seinem ungläubigen Vater schrieb Albano noch unterwegs mit einigem Erröthen die unglaubliche Historie; denn er hatte zu wenig Jahre und zu viel Kraft und Troß, um Zurückhaltung an sich oder andern zu lieben. Nur weiche Blattwicker- und Igel-Seelen ringeln und krummen sich vor jedem Finger in sich zusammen; unter dem offenen Kopfe hängt geru ein offnes Herz.

Endlich kamen sie, da helle Berge und schattige Wälder genug, wie durchlebte Tage und Nächte hinter sie zurückgegangen waren, nahe vor das Ziel ihrer mit Ländern gefüllten Reitbahn, und das Fürstenthum Hohenfließ lag nur noch ein Fürstenthum weit von ihnen. Dieses zweite, das ein Thür- und Wandnachbar des erstern war und mit diesem leicht zu Einem Staatsgebäude ausgebrochen werden konnte, hieß, wie geographische Leser wissen, Saarhaar. Der Lektor erzählte dem Bibliothekar neben den Gränzwappen und Gränzsteinen, daß beide Höfe sich fast als Blutsfeinde ansähen, nicht sowol weil sie diplomatische Verwandte wären — da unter Fürsten Vetter, Oheim, Bruder nicht

mehr bedeuten wie bei Postillonon Schwager und bei alten Brandenburgern Vater oder Mutter — als weil sie wirkliche wären und einander beerbten. Es würde mir zu viel Platz wegnehmen, wenn ich die Sippschaftsbäume beider Höfe — die ihre Gift- und Drachenzweige wurden — mit allen ihren heraldischen Blättern, Wassersköpflingen und Flechtmoosen für den Leser hereinsetzen wollte; das Resultat kann ihn beruhigen, daß dem Haarhaar'schen Fürstenthume das Hohenfließische Land und Leute zustürben, falls der Erbprinz Luigi, der letzte hohlröhrrige Schuß und Fehler des Hohenfließer Mannsstammes, verdorrte. Welche Heerden von venezianischen Löwenköpfen Haarhaar ins künftige Erbland treibt, die da nichts verschlingen sollen als gelehrte Anzeigen und Wundzettel — und welche Spitzbubenbande von politischen Mechanikern es da wie in eine Botany-Bai aussetzt, ist gar nicht zu sagen aus Mangel an Zeit. Doch ist Haarhaar auf der andern Seite wieder zu brav, daß es nichts so herzlich wünscht als den höchsten Flor des Hohenfließer Finanz-Stats, Handels, Acker- und Seidenbaues und Gestrütes, und daß es im höchsten Grade jede öffentliche Verschwendung, diese Entnervung des großen Interkostal-Nervens (des Geldes) — als das stärkste kanonische Impediment aller Bevölkerung hasset und verflucht: „der „Regent (sagt der ächt menschenfreundliche Fürst von Haarhaar) ist der „Ober-Hirt, nicht der Schächter des Staats, sogar die Wollenscheere „nehm' er nicht so oft als die Hirtenflöte in die Hand; nicht über fremde „Kräfte und Ehen ist unser Better (Luigi) Herr, sondern über seine „diese soll er ruinieren!“ — —

Als sie ins Hohenfließische einritten, hätten sie einen Abstecher nach Blumenbühl\*) das seitwärts von Pestitz liegt, gleichsam in die Kinderstube Albano's (Isola bella ist die Wiege) machen können, wenn dieser nicht fortgeritten wäre aus Heißhunger nach der Stadt und aus Wasserscheu vor einem zweiten Abschiede, der ohnehin nur den reinen Nachklang des ersten verwirrt. Die Reise, die Neben des Vaters, die

---

\*) Ich habe schon gesagt, daß er da erzogen wurde bei dem Landschaftsdirektor von Wehrfriz.

ber des Gauflers, die Nähe der Akademie hatten an unserm Vogel  
 t die Flügelfedern — die in seinem Alter zu lang sind, wie die steuern-  
 i Schwanzfedern zu kurz — so aufgespreizet, daß sie im enggehäuften  
 umenblühl sich nur verstauchen konnten; beim Himmel, er wollte ja  
 was werden im Staate oder auf der Erde, weil ihn so tödtlich jene nar-  
 ische Wüste des vornehmen Lebens anekelte, durch dessen Lilienopium  
 Lust man schläfrig und betrunken wandt, bis man an doppelseiti-  
 i Lähmungen umfällt.

Man wird es aus der ersten Jabelperiode nicht behalten haben —  
 il's in einer Note stand — daß Alban niemals nach Besitz durfte und  
 ar aus sehr guten Gründen, die dem Ritter allein bekannt sind, aber  
 ht mir. Dieser lange Thorschluß der Stadt schärfte nur seine Seh-  
 ht darnach noch mehr. — Sie standen jetzt mit ihren Pferden auf einer  
 iten Anhöhe, wo sie die Besitzer Kirchthürme in Westen vor sich sahen  
 d — wenn sie sich umkehrten — unten den Blumenblüher Thurm in  
 orgen; aus jenen und aus diesem kam zu ihnen ein verwehtes Mit-  
 isgeläute her; Albano hörte seine Zukunft und seine Vergangenheit  
 ammen tönen. Er sah nieder ins Dorf und hinauf an ein nettes  
 hes Häuschen auf einem nahen Berge, das ihm wie eine hell bemalte  
 ne längst ausgewischter Tage nachglänzte; er seufzete; er blickte über  
 weite Baustelle seines künftigen Lebens und sprengte nun mit ver-  
 agtem Zügel nach den Lindenstädter Thürmen wie den Palmen seiner  
 usbahn zu. — —

Aber das nette Häuschen gaukelte ihm wie ein rother Schatten vor-  
 s. Ach hatt' er denn nicht in dieser Sennenhütte einmal einen träu-  
 nden Tag voll Zufälle verlebt, und noch dazu in jener kindlichen Zeit,  
 die Seele auf der Regenbogenbrücke der Phantasie trocknes Fußes  
 er die Lachen und Mauern der untern Erde wegschreitet? — Wir  
 llen in diesen lieben Tag, in dieses kindliche Vorfest des Lebens, jetzt  
 t ihm zurückgehen und die frühern Stunden kennen lernen, die  
 n so schön mit diesem Ruhreigen der Jugend aus der Sennenhütte  
 chlingen. —

## Elfter Brief.

Es war nämlich an einem herrlichen Jakobustage — und zugleich am Geburtstage des Landschaftsdirektors Wehrstiz, der aber damals noch keiner war — als dieser am Morgen den Wagen herausschieben ließ, um darin nach Pestiz zum Minister zu fahren und die Dreschmaschine des Staates als Unterhändler der Landschaft versuchsweise in eine Säemaschine umzustellen. Er war ein rüstiger Mann, dem ein Ferientag länger wurde als andern ein Exerzizientag, und dem nichts Langweile machte als Kurzweile: „aber Abends (dacht' er) mach' ich mir „einen guten Tag, denn es ist einmal mein Geburtstag.“ — Sein Angebinde sollte darin bestehen, daß er eines — machte; er wollte nämlich aus Pestiz dem kleinen Albano einen Desterleinschen Flügel aus seinem eignen Beutel — so wenig darin war — und oheudrein einen Musikmeister auf Don Gaspar's Verlangen mitbringen. —

Aber warum will man das dem Leser nicht vorher auf das deutlichste auseinandersetzen? —

Don Gaspard hatte nämlich in der Revision des Erziehungswesens für Albano gewollt, daß auf dessen körperliche Gesundheit mehr als auf die geistige Superfötation gesehen würde; der Erkenntnißbaum sollte mit dem Lebensbaume ablaktieret werden. Ach, wer der Weisheit die Gesundheit opfert, hat meistens die Weisheit auch mitgeopfert; und nur angeborne, nicht erworbne Kränklichkeit ist Kopf und Herzen dieulich. Daher hatte Albano in seinem Bücherriemen nicht die vielbändige Enzyklopädie aller Wissenschaften geblickt zu schleppen, sondern blos Sprachlehren. Nach den Schulstunden der Dorfjugend suchte nämlich der Rektor des Orts — Namens Wehmeier, bekannter unter dem Titel: Schachtelmagister — seine schönsten Struve'schen Nebenstunden, seine Otia und noctes Hagianae darin, daß er ihn unterwies und in die von innern Strömen angefaßte Mühlwelle des ewig regen Knaben alphabetische Stifte zu einer Sprachwalze einschlug. Freilich aber wollte Zesara bald etwas schwerers bewegen als die Sprach-



Lastatur; so wurde z. B. die Sprachwalze im eigentlichen Sinne zur Spielwalze; denn stundenlang versucht' er auf der Orgel des Orts ohne sonderliche Kenntniß des Kontrapunkts (er kannte keine Note und Taste und stand unter dem Orgelstücke auf dem fortbrausenden Pedale fest) sich in den entsetzlichsten Mißtönen, wogegen die Enharmonika aller Pizzinisten verstummen muß, senkte sich aber desto länger und tiefer in den zufälligen Treffer eines Wohllauts ein. — Eben so arbeitete sich die saftvolle Seele gleichsam in Laubknöpfen, Holztrieben und Ranken aus, und machte Gemälde, Thongebilde, Sonnenuhren und Pläne aller Art, und sogar in den juristischen Felsen des Pflagevaters, z. B. in Fabri's Staatskanzlei trieb sie, wie oft Kräuter in Herbarien, ihre durstigen Wurzeln herum und über die dürrn Blätter hinaus. O wie schmachtete er (so wie in der Kindheit von Oktav- zu Quart-Büchern, von Quart zu Folio, von Folio bis zu einem Buche so groß wie die Welt — welches eben die Welt ist) jetzt nach geahneten Lehren und Lehrern! — Aber desto besser! Nur der Hunger verdauet, nur die Liebe befruchtet, nur der Seufzer der Sehnsucht ist die belebende aura seminalis für das Orpheus-Ei der Wissenschaften. Das bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer, die ihr Kindern den Trank früher gebt als den Durst, die ihr wie einige Blumisten in den gespaltenen Stengel der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Kelch fremden Bisam legt, anstatt ihnen blos Morgensonne und Blumen-erde zu geben — und die ihr jungen Seelen keine stille Stunden gönnt, sondern um sie unter dem Stäuben ihres blühenden Weins gegen alle Winzer-Regeln mit Behacken, Bedüngen, Beschneiden handtiert. — Könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie vorzeitig und mit unreifen Organen in das große Reich der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibt, gerade so wie wir alle leider mit dunkeln Sinnen in die schöne Natur einkriechen und uns gegen sie abstumpfen, könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr vergüten, das sie erlebt hätten, wenn sie, ausgewachsen wie der erschaffne Adam, mit durstigen offenen Sinnen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten umherdrehen können? — Daher gleichen auch euere Leben den Fußpfaden so sehr, die im Frühling vor allem

grünen, später aber sich gelb und eingetreten durch die blühende ziehen. —

Wehrfritz erneuerte, da er schon auf der Wagentreppe da in diesen lehrte, wieder den Befehl der Aufsicht über den jungen und machte die Signatur, womit Kaufleute kostbare Waaren Post empfehlen, recht dick auf diesem: er liebte das feurige J seines (er hatte nur eins, aber keinen Sohn) — der Ritter h trauen auf ihn, und um dieses zu rechtfertigen, würd' er, da de punkt der Schwerpunkt und die Himmelsaxe aller seiner Wen war, sich ohne Bedenken, wenn der Knabe z. B. den Hals hätte, seinen abgeschnitten haben — auch sollte Albano Abends neuen Lehrer aus der Stadt auffallend gut bestehen.

Albine von Wehrfritz, die Gemahlin, versprach alles theuer; sie konnte sich dem Evangelisten Markus und Johann setzen, weil ihr heftiger Mann die Gesellschafts-Thiere be Thierkönige Löwe und Adler, öfters repräsentierte, so wie sie andere Gattin in Hinsicht ihrer Begleitung mit dem Lukas de mag und meine mit dem Matthäus \*). Sie hatte ohnehin au ein kleines Familienfest voll spielender buntgefärbter Ephem Freude ausgeschrieben; und zum größten Glück war schon vo Tagen das Diplom eingelaufen, das unsern Wehrfritz zum Lar direktor installierte, und das man als ein Pathengeschenk des tages auf heute aufhob.

Aber kaum fuhr Wehrfritz hinter dem Schloßgarten, so tr mit seinem Projekte hervor und berichtete, er wolle den ganzen droben im einsamen Schießhäuslein versetzen; denn er spielte ge und ein elterlicher Gast war ihm lieber als ein Spielknabe. Di gleichen dem Pater Toboli, der (nach Lamberts Tagebuche) nicht als das Wörtchen Ja; wenigstens sagen sie es erst nach dem M Pflegemutter (ich will aber künftig bei ihr und der Pflege

\*) Bekanntlich wird diesem Evangelisten ein Engel beigegeben.

Kabette das verbindliche Pflege wegstreichen) sagte ohne Bedenken Nein, ob sie gleich wußte, daß sie noch keines gegen den Trozkopf durchgesetzt. — Dann entlehnte sie sehr gute Dehortatorien vom Willen des Landschaftsdirektors, und hieß ihn bedenken — dann schlug sich die rothbackige gutmeinende Kabette zum Bruder und bat mit, ohne zu wissen warum — dann betheuerte Albine, wenigstens das Essen soll' er nur nicht auf den Berg nachgeliefert erwarten — dann marschierte er zum Hofe hinaus . . . . So stand ich schon öfters dabei und sah zu, wie die weiblichen Ellenbogen und Knochen unter dem Wegstemmen allmählig vor meinen Augen Knorpel wurden und sich umbogen. Nur in Wehrfritzens Beisein hatte Albine Kraft zum langen Nein.

### Zwölfter Bzfel.

Unser Held war aus den kindischen Jahren, wo Herkules die Schlangen erbrückte, in die Gottestischfähigen getreten, wo er sie erwärmte unter der Weste, um sie in spätern wieder zu löpfen. Jubelnd schlugen draußen — sie flogen neben einander — sein neuer und sein alter Adam die Flügel auf unter einem blauen Himmel, der gar keinen Ankergrund hatte. Was kümmerte ihn die Mahlzeit? Alle Kinder tragen vor und unter einer Abreise keinen Magen unter ihren Flügeln, wie auch den Schmetterlingen jener einschrumpft, wenn ihnen diese aufgehen. Die oftgedachte Sennenhütte oder das Schießhäuslein war nichts geringers als ein Schießhaus mit einer Wachtstube für eine abgedankte Soldatenfrau, mit einem Schießstand im untern Stock und mit einem Sommerstübchen im obern, worin der alte Wehrfritz in jedem Sommer eine Landpartie und ein Vogelschießen haben wollte, es aber nie hatte, weil der arme Mann sich in der Arbeitsstube, wie andere im Eselzimmer, entmastete und abtafelte. Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunde zum zehntenmal wieder herlockt, um sie blos zum eilften wieder abzuprügeln; und ob Wehrfritz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Verdienste verschwur — weil ein redlicher Mann wie er, am Staatskörper überall so viel wie an den antiken Stat

zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Draperie geblieben — so kannt' er doch kein weiches Faul- und Lotterbette zum Ausruhen als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen, Landschaftsdirektor zu werden.

Die deutschen Höfe werden das Ihrige dabei denken, daß ich ihnen die folgende Knaben = Idylle anbiete. Mein schwarzäugiger Schäfer lief gegen die Bergfestung der Senne Sturm und erhielt von der Soldatenfrau die Thorschlüssel zum weißgrünen Sommerkabinett. Beim Himmel als alle östliche und westliche Fensterladen und Fenster aufgestoßen waren, und der Wind von Osten blättern durch die Ästen und kühlend durch den Stuben = Schwaden strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsahen — als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem steinigem springenden Bache beschauete, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausfuhren — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügel und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfener Riese auf der Erde schief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „das ist sehr prächtig!“: so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben.

Die Göttin des Friedens schien hier ihre Kirche und ihre Kirchstühle zu haben. — Die rüstige Soldatenfrau legte in einem hochstaubigen Gärtlein Früherbsten und warf zuweilen einen Erdenkloß in den Kirschbaum unter die geflügelten Obstdiebe, und begoß wieder unverdrossen die neue Leinwand und den verpflanzten Salat, und lief doch willig zum kleinen zehnjährigen Mädchen, das, von Blättern erblindet, auf der Thürschwelle strickte und nur bei gefallen Maschen sie als Maschinengöttin berief. Albano stellte sich an den äußersten Balkon des sich lieblich aufschließenden Thals, und jeder Windstoß blies in seinem Herzen die alte kindische Sehnsucht an, daß er möchte fliegen können. Ach, welche Wonne, so sich aufzureißen von dem zurückziehenden Erdenfußkloß,

und sich frei und getragen in den weiten Aether zu werfen — und so im kühlen durchwehenden Luftbade auf und nieder plätschernd, mitten am Tage in die dämmernde Wolke zu fliegen und ungeesehen neben der Lerche, die unter ihr schmettert, zu schweben — oder dem Adler nachzurauschen, und im Fliegen Städte nur wie figurirte Stufensammlungen, und lange Ströme nur wie graue zwischen ein paar Länder gezogene schlaffe Seile, und Wiesen und Hügel nur in kleine Farbenkörner und gefärbte Schatten eingetrochen zu sehen — und endlich auf eine Thurmspitze herabzufallen und sich der brennenden Abendsonne gegenüberzustellen, und dann aufzufliegen, wenn sie versunken ist, und noch einmal zu ihrem in der Gruft der Nacht hell und offen fortblickenden Auge niederzuschauen, und endlich, wenn sich der Erdball darüber wirft, trunken in den Waldbrand aller rothen Wolken hinein-flattern! . . .

Woher kommt es, daß diese körperlichen Flügel uns wie geistige heben? Woher hatte unser Albano diese unbezwingliche Sehnsucht nach Höhen, nach dem Weberschiffe des Schieferdeckers, nach Bergspitzen, nach dem Luftschiffe, gleichsam als wären diese die Bettauflöser vom tiefen Erdenlager? Ach, du lieber Betrogener! Deine noch von der Puppenhaut bedeckte Seele vermengt noch den Umkreis des Auges mit dem Umkreise des Herzens und die äußere Erhebung mit der innern, und steigt im physischen Himmel dem idealischen nach! Denn dieselbe Kraft, die vor großen Gedanken unser Haupt und unsern Körper erhebt und die Brusthöhle erweitert, richtet auch schon mit der dunkeln Sehnsucht nach Größe den Körper auf, und die Puppe schwillt von den Schwingen der Psyche, ja an demselben Bande, woran die Seele den Leib aufzieht, muß ja auch dieser jene heben können. —

Wenigstens flog Albano zu Fuß den Berg hinab, um mit dem Bache fortzuwaten, der in die weißgrüne Birken-Holzung, sich abzufühlen, floß. Schon öfters hatt' ihn seine Robinsonaden-Sucht nach allen Strichen und Blättern der Windrose fortgeweht; und er g'gern mit einer unbekannten Straße ein hübsches Stück Weg, um

sehen, welchen sie selber einschlage. Er lief am silbernen Ariadnens Faden des Baches tief ins grüne Labyrinth und wollte durchaus unter die Hinterthüre des langen Dickichts vor eine weite Perspektive gelangen — er gelangte nicht darunter — die Birken wurden bald lichter, bald düfterer, der Bach breiter — die Lerchen schienen draußen in hoher Ferne über ihm zu singen — aber er bestand auf seinem Kopfe. Die Extreme hatten für ihn von jeher magnetische Polarität — wie die Mitte nur Indifferenzpunkte: — so war ihm z. B. außer dem höchsten Stande des Barometers keiner so lieb als der tiefste, und der kürzeste Tag so willkommen als der längste, aber die Tage nach beiden fatal.

Endlich nach dem Fortschritte einiger Stunden in Zeit und Raum hört' er hinter den lichtern Birken und hinter einem stärkern Rauschen als des Baches seinen Namen von zwei weiblichen Stimmen öfters leise und lobend nennen. Jetzt galoppierte er, gleichgültig gegen das Wagen der Lunge und des Lebens, keuchend wieder zurück — sein Name wurde lange darnach wieder um ihn genannt, aber schreiend — seine heimliche Schutzheilige, die Kastellanin der Senne, that seinetwegen diese Nothschüsse unten am Berge.

Er kam hinauf, und die runde Tafel der Erde lag hell und sonderbar erweichend um sein durstiges Auge. Wahrhaftig, die weite Ferne sammt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sanggitter der Brust an seine fernen Länder und Zeiten erinnern und ihn damit wehmüthig machen, als so die mit rothen Dächern buntgefleckte Landschaft vor ihm ihre weißen leuchtenden Steine und Teiche wie Licht-Magnete und Sonnensplitter auslegte — als der lange graue Straßendamm nach Lindenstadt, deren Prospekte im Sommerstübchen hingen und wovon zwei Thurmspitzen oben aus dem Gebirge keimten, vor ihm die fernen Wanderer hinaufstrug in die für ihn geschlossene Stadt — und als ja alles nach Westen flog, die vorbeizischenden Tauben, die über die Saaten wogten, und die Wollenschatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen..... Ach, das jüngste Herz hat die Wogen des ältesten, nur ohne das Senfblei, das ihre Tiefe misst! — — Das gelehrte Deutschland macht sich,

merkt' ich, seit mehreren Jahren auf große Kata und Fatalitäten gefaßt, die diesem Gennentage meines Selben die nöthige Würde geben; ich, der sie am ersten wissen mußte, weiß gegenwärtig noch von keinen. Aus der Kindheit — ach aus jedem Alter — bleiben unserm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergessen hätte; so ging dieser nie aus Albano's seinem. Zuweilen wird ein kindlicher Tag auf einmal durch ein helleres Aufblicken des Bewußtseins verewigt; in Kindern, zumal solchen wie Jesara ist, dreht sich das geistige Auge weit früher und schärfer nach der Welt innerhalb der Brust, als sie zeigen und wir denken.

Jetzt schlug's Ein Uhr im Schloßthurme. Der geliebte nahe Ton, der ihn an seine nahe Pflegemutter — und an das versagte Essen erinnerte — und der Anblick der kleinen Blinden, die schon ihren Holzzweig vom Brodbaum oder ihr dürrtes Rennthiermoos in Händen hatte — und der Gedanke, daß doch heute der Geburtstag des Pflegevaters sei — und die unsägliche Liebe für seine gekränkte Mutter, der er oft plötzlich einsam an den Hals fiel — und sein von der Natur bethauetes Herz machten, daß er zu weinen anfing. Aber der Trozkopf ging darum nicht nach Hause; nur die Welsplerin war ungeheißt fortgelaufen, um der suchenden Mutter den Flüchtling zu verrathen.

Er wollte in dieser Mittagsstille der kleinen blinden Lea, auf deren Gesicht ein sanftes weiches Zugwerk durch die Punktazion der Blattern leserlich durchlief, einige Worte oder doch den langen Stecken, womit sie die Tauben von den Erbsen und die Spazzen von den Kirschen treiben mußte, mitarbeitend abgewinnen; aber sie brückte schweigend den Arm fest auf die Augen, blöde vor dem vornehmen jungen Herrn. Endlich brachte die Frau das Gericht für den verlornen Sohn und von Rabetten noch dazu ein Riechfläschchen voll Dessert-Wein.

Albine von Wehr Fritz gehörte unter die Weiber, die, ungleich den Staaten, nur ihr Versprechen halten, aber keine Drohung — die den nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Wal frevel eine Strafe von 100 Fl. setzen und in derselben Stunde sich

100 Kreuzer moderieren \*) — die aber ihre Gesetze, wie Solon seine am 100 Jahre, nach Verhältniß ihres kleinern Staats doch auf 100 Sekunden hinaus geben

### Dreizehnter Bzitel.

Ich würde mehr aus Albano's Gedächtnißmahl machen, das er wie ein Erwachsener im Stübchen tranchieren und mit seiner Hausgenossenschaft theilen und wozu er sich selber einschenken konnte, ging' ich nicht wichtigern Begebnissen entgegen, die während dem Zurücktragen des Tafelgeschirres vorfielen. Albano ging hinaus, indem das ganze Meer seines Innern vom Wein und vom Vormittage phosphoreszierend leuchtete, und der blaue Himmel flatterte heftiger wehend um ihn — er hatte das Gefühl, als sei der Morgen schon seit langem vorüber, und er erinnerte sich desselben mit weicher Regung, wie wir uns alle in der Jugend der Kindheit, im Alter der Jugend, sogar Abends des Morgens — und die Bilder der Natur rückten näher heran und bewegten ihre Augen wie katholische. So bringt uns die Gegenwart nur Bilder zu optischen Anamorphosen, und erst unser Geist ist der erhabne Spiegel, der sie in schöne Menschen-Formen umstellet. Mit welchem süßen Untertauchen in Träume that er, wenn er dem östlichen Wehen entgegenging, die Augen zu, und zog das Getöse der Landschaft, das Schreien der Hähne und Vögel und eine Hirtenflöte gleichsam tiefer in die verschattete Seele hinein! Und wenn er dann am Gestade des Berges die Augen wieder öffnete, so lagen friedlich drunten im Thale die geweideten weißen Lämmer neben dem Flötenisten und oben am Himmel lagerten sich die glänzenden Lämmerwolken über sie hin! —

Inzwischen mocht' er's einmal versehen und blind zu weit in das Gärtchen — die Blinde sah ohnehin nicht — tappen, die Arme voraushaltend, um sich nichts auszustößen — als an seiner Brust zweite anlag, und er aufsehend das bebende Mädchen so nahe an

\*) An einen deutsch. Kammerpräsident. I. Bd. S. 288.



faß, das seitwärts abgebogen stammelte: ach nein, ach nein! — „Ich bin's nur (sagte der Unschuldige, sie fassend), ich thue Dir ja nichts!“ — Und er hielt sie, als sie demüthig-surchtsam vertraute, noch ein wenig fest und schauete auf den gebückten Kopf mit süßer Regung nieder.

Herzlich gern hätt' er der Erschrocknen Schmerzensgelber und Benefiziate in dieser Komödie für die Armen gegeben; er hatt' aber nichts bei sich, bis ihm zum Glück seine Schwester Rabette — von welcher Bandagistin er irrig schloß, daß mehrer Mädchen des Teufels auf Bänder sind, und sie wie Taschenspieler verschlingen, aber nicht wiedergeben — und sein neues Zopfband einfiel. Er spulte freudig das lange seidne Wickelband von seinem Kopf an ihren. Aber die liebliche Nachbarschaft, das Flechtwerk eines feinern innern Bandes und die Süßigkeit zu geben und das Vivace seines angeborenen Uebermaßes machten, daß er ihr gern das Dresdner grüne Gewölbe in die Schürze gegossen hätte, als ein Schnurrjude mit seinem kleinern seidenen auf dem Magen und mit einem Sack voll eingekaufter Haare auf dem Rücken die Pestitzer Straße hinzog. Der Jude ließ sich wol herrufen, aber nichts ableihen, trotz allen ausgestellten Wechselln auf Eltern und Taschengelder. Ach ein herrliches rothes Haubenband hätte Lea's blinden Augen so gut, wie eine rothe Aberlaßbinde der Wunde, gethan. Denn eine blinde Frau putzet sich so gern als eine sehende, sie müßte denn eitel sein und mehr sich im Spiegel gefallen wollen, als andern außer demselben. Der Handelsmann ließ gern das Band von ihr befühlen und sagte, er handle auf den Dörfern Haare ein, und gestern hätten ihm die Wirthskinder durch einen brennenden Schwamm seinen ganzen Sack voll Chignons in kurze Wolle verkrümmelt, und wenn ihm die junge Herrschaft ihr braunes Haar bis an das Genick ablassen wolle, so solle sie das Band und einen noch sehr brauchbaren ledernen Zopf aus der würzburgischen Fabrik auf der Stelle dazu haben. — Was war zu thun? Das Band war sehr roth — Lea war's vor Hoffnungen — der Jude sagte, er packe ein — der Haarzopf lief ohnehin bisher wie ein zweites Rückgrat über das ganze erste hinab und wurde für Alban durch das langweilige Einwindeln an

jedem Morgen ein Sperrstrich und eine Trense seines Feuers — —  
 der arme Kupfschmied trat dem Juden die königlich-fränkische Inft.  
 und schnallte die würzburgische Scheide an. —

Und nun schüttelte er ihre Hand recht derb auf und ab und  
 mit einem ganzen Paradies voll liebender Freudigkeit auf dem  
 „das Band ist Dir wol recht lieb, Du armes blindes Ding!“  
 bestieg der unaufhörliche Mäzen gar den Kirschbaum, um droben  
 als ein lebendiger Popanz den Späzen die Kirschen zu verleiden  
 als ein Fruchtgott mehre Paternoster und Fruchtschulke von  
 herunterzuwerfen.

Beim Himmel! droben unter den Herzkirschen schienen ort  
 Wolfskirschen auf den Kopf des Knaben zu wirken; wie die  
 finstern Mittelalter hatte, so haben oft Kinder finstere Mittelta  
 lauter Kapuzinaden und Gisse. Auf den hohen Nesten schimmer  
 die wachsende Landschaft und die auf die Berge niederfallende  
 und besonders die Pestiger Thurmspitzen so himmlisch an, daß  
 jetzt nichts höheres denken konnte als die — Vogelstange neben ih  
 keinen glücklicher thronenden Kron-Adler als einen auf der Stan

Aber nun bitt' ich sämtliche Leserinnen, entweder in das  
 haus einzutreten, oder sich mit der Soldatenfrau daraus — die f  
 und den Frevel der gnädigen Frau anzeigt — mit wegzumachen  
 wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unser Held, der  
 halter des Titans, von einigen Pächters-Knechten — denen ne  
 Albine das Remarsch-Reglement seines eiligern Kommens mitgege  
 auf ein Querholz, das unterhalb des Hafens der Vogelstange ein  
 ist, festgesetzt und, mit dem Unterleibe an diese angebunden und  
 Luft wagrecht liegend, allmählig durch den weiten Bogen aufgehob  
 mitten im lustigen Himmel aufgestellt wird. — Es ist arg;  
 Knechte konnten den Bitten seiner mächtigen Augen, seinem m  
 Willen und Muthe und den angebotnen Recompensen und Re  
 münzen unmöglich widerstehen, und dabei mog er ja nur ha  
 wie der letzte Vogel.

Ich bin dir doch gut, Kleiner, trotz deinem starren zwischen Kopf und Herz gebauten Wagehals! Deine monströsen Barock-Perlen von Kräften wird die Zeit, wie im grünen Gewölbe Künstler physische Perlen, schon noch zum Bau einer schönen Figur verbrauchen! —

Die Reichsgeschichte unsers Reichsadlers auf seinem Stativ, die sich zugleich über die Ereignisse ausbreitet, welche auf dem Berge vorfielen, als der Schachtelmagister und der Landschaftsdirektor zufällig zur besetzten Vogelstange kamen, soll ungesäumt gegeben werden, wenn wir den 14. Zettel haben. —

### Vierzehnter Zettel.

Der Magister Wehmeier, der sich von weitem die Gestalt und das Bewegen des Vogels nicht erklären konnte, hatte sich heraufgemacht und sah nun zur Kreuzeserhöhung des Zöglings hinauf. Er stürzte anfangs ins Plongierbad des Eis-Schauders über die Kühnheit, aber er stieg bald aus ihm heraus unter das Tropfbad des Angstschweißes, den an ihm der Gedanke ansetzte, in jeder Minute falle der Eleve herab und zerschelle in 26 Trümmer wie Osiris, oder in 30 wie die medizeische Venus: „und das jetzt (dacht' er hinzu), da ich den jungen Satan in Sprachen „so weit gebracht und einige Ehre an ihm erlebte.“ Daher filzte er nur die Hebemaschinen, aber nicht den Hochwächter aus, weil zu besorgen war, unter dem Verantworten rutsch' er droben aus. Den optischen Wagen, mit welchen der Teufel den im Angstkreise besessenen Magister zu überrennen drohte, kam endlich ein wahrer nachgefahren, worin der künftige — Landschaftsdirektor saß. Ach lieber Gott! — Der Direktor schöpfte ohnehin allezeit beim Minister die ganze Gallenblase voll bitterer Extrakte ein, bloß weil er dort artigere und stillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken — wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden müssen — daß Kinder wie ihre Eltern sich Fremden besser präsentieren, als sie sind, und daß ihnen überhaupt das Stadtleben statt der höckerigen dicken Borke des Dorflebens die glatte weiße Birken-Folie überlege, indeß sie am Ende, wie ihre Eltern und Hofleute, nur gleich Rastaxien an

Außenschale abgeschliffen, innen aber verdammt horstig anzufühl. So gewiß werden den feinsten Mann vom Lande immer die Prinzen und Minister überlisten, die zehn Jahr alt sind — ge er nehm' es leichter mit ihren Vätern auf.

Als Wehrritz seinen Pflegesohn auf dem Schreckhorne h und den Schwachtelmagister unten, der hinaufschauete: so bild ein, der Instruktor hab' es veranstaltet, und fing laut an, ihm zugesperrten Wagen einen kleinen Himmel voll Donnerwetter u nerschläge auf den Hals zu fluchen. Der verfolgte Wehmeier dem Berge auch an, laut zum Schreckhorne hinaufzuzanken, Direktor darzuthun, daß er seines Amtes warte und mit dem des Gesetzes als mit einem bildenden Tiefhammer so gut wie Bögling schmiede. Die Soldatenfrau rang die Hände — die stellten sich zur Kreuzesabnehmung an — der arme glühende s sein Messer und rief herab: „er schneide sich gleich los und werfe s „sobald einer jetzt die Stange niederlasse.“ Er hätt' es auch g und sein Leben und meinen Titan frühzeitig ausgemacht — ble die Schande der väterlichen Real- und Verbal-Injurien vor Leuten — ja im Wagen saß gar ein fremder Herr — ärger Selbstmord und Hölle floh. Allein der Direktor, selber voll Tol und doch voll Haß derselben am Kinde, ließ es darauf ankorn rief entsetzlich nach dem Bedienten, der den Schlüssel zur W hatte; er wollte heraus und hinauf. Er war unbeschreiblich erstlich, weil er hinten dem Wagen einen Oesterleinschen Flügel gebinde des heutigen Freudentages aufgebunden — ach, Albano hören deine Freuden wie die Schleifer eines Bierfiedlers mit ein tone auf? — und zweitens, weil er drinnen einen Sing-, Tanz- und Fecht-Meister aus dem polierten glänzenden Ministers s Albano neben sich auf dem Polster als Zuschauer der Debütr hatte. Gottlieb sprang vom Bocke vor die Wagenthüre, fuhr durch alle Taschen, der Wagenschlüssel war in keiner. Der eink Direktor arbeitete im Thierkasten wie ein webelnder Leopard,

Grimm sprang, wie ein Löwe, den ein Jäger nach dem andern anschießt, gegen den dritten an. Alban sagte auf allen Fall im Stricke hin und her. Der Schachtelmagister war am besten dran; denn er war halb todt und vernahm hinter seinem in saurem Angstschweiß geronnenen kalten Körper wenig mehr von der Außenwelt, sein Ich war fest und gut wie Schnupftaback in kühles Blei verpackt. —

Ach mit dem geängstigten Knaben leid' ich stärker, als säß' ich mit auf der Stange; seinem rührend-edlen Angesichte mit der feingebogenen Nase wirft die westliche Aurora und die Scham den Purpur über, und die tiefe Sonne hängt sich küßend an seine Wangen, gleichsam an die letzten und höchsten Rosen der dunkeln Erde, und er muß die trotzig-blickenden Augen von der geliebten Sonne und von dem Tage, der noch auf ihr wohnt, und von den beiden Lindenstäbter Thurmknöpfen, die zu ihren Seiten glimmen, wegziehen und die kräftig-gezeichneten und scharf-winklichten Augenlieder, welche Dian mit den zu historischen und durchgreifenden am Christus-Kinde der aufsteigenden Madonna von Raphael verglich, bange auf den schwülen Zank des tiefen Bodens niederschlagen.

Gottlieb trieb mit aller Mühe den Wagenschlüssel nicht auf, denn er hatt' ihn in der Tasche und in der Hand und wollt' ihn aus Schonung für den jungen Herrn, den die ganze Dienerschaft so „freßlieb“ hatte wie den Regelplatz, nicht gern herausgeben. Er votierte auf das Herholen des Schlossers, aber der Kutscher überstimmte ihn mit dem Rathe, lieber gleich vor die Werkstatt hinzufahren — und schnauzte die Pferde an — und fuhr den inhaftierten Kontroversprediger in seiner Kanzel mit dem aufgepackten Desterleinschen Flügel im Trabe davon. Das wenige, was der Bombardeur unter Gottliebs Aufsitzen noch aus dem Wagen werfen konnte, bestand darin, daß er ein Fenster einstieß und aus der Schieß-Scharte noch einige der nöthigsten nachbrennenden Schüsse zum Unglücks-Vogel auf der Stange hinaufthat.

Jetzt bekam der Magister seinen Muth und Aerger wieder und er gebot kühn das Herunternehmen des Absaloms. Indem das Kind mit der Sitzstange an ihm vorüberank, legte er die fünf Schneidezähne der

Finger wie ein Koftral in die Kopfhaut und rastrierte damit am Hinterkopfe herab, in der Absicht, die krumme Linie des Haars spielend dabun zu rektifizieren, daß er's mit seiner Hand wie mit dem Frosch eines Fiedelbogens mäßig anzog — als er zu seinem Erstarren meinem Helben de würzburgischen Pops wie eine Schwanzfeder ausriß.

Wehmeier besah stannend die cauda prendensilis (den Wickelschwan; und durch seine auf den kleinern Fehler gelenkte Aufmerksamkeit gewan Albano dabei so viel wie Alzibiades bei dem abgehackten Schweife seine — Robespierre. Der Magister dankte Gott, daß er heute nicht mit der alten Wehrfritz soupieren durfte und schickte verblüfft ihn mit dem Beriazopf nach Haus.

### Fünfzehnter Zitel.

Die gutherzige Albine hatte den ganzen Tag vor dem Ehegemal allen brennenden Stoff (da die Bitriolnaphta seines Nervengeistes schon von weitem Zornfeuer fing) weggeräumt, damit nichts ihre Lustschlösser in Brandstätten der Freude umkehrte — ja als Vorstadt des abendliche himmlischen Jerusalems hatte Rabette ein vorbeiziehendes Orchester an Bergknappen ins Rabinet der Tafelstube versteckt — und für Albe hatte Albine schon eine heraldische Tracht ausgedacht, worin er ihm Bolazion der Landschaft überreichen sollte — ach, was hatte aber Frau davon als Flammen, die der eintretende Wehrfritz auswarf, in er wie ein Rameel in seinem Magen noch einen kalten langen Wasser für das Anspritzen des Magisters anshob? —

Albine, die wie die meisten Weiber das männliche Steinigen Gallensteinen für die 50 Pfd. Passiersteine nahm, die einem Pa auf der Ehepost frei passieren, gab ihm anfangs, wie immer, Recht und verbarg jede Zähre des Unmuths, weil kaltes Besp Männer und Salat verhärtet — dann nahm sie das Recht stuf zurück — macht' aber den Tadel erst auf ihrer Zunge milb, i Wärterinnen das Waschwasser der Kinder im Munde lau machen, sagte zulezt, er solle das Kind nur ihr überlassen.

Aber so schwillt uns unter der Hand der alte Wehrfriz zu einem apokalyptischen Drachen, zu einem Thiere von Gevaudan und Wüthriche auf — und er ist doch nur ein Lamm mit zwei Hörnchen. — Hatt' er nicht an seinem Geburtsteste im Karrenjahre seines fröhnenden Lebens einen Anspruch auf einen erleichterten Abend, wenigstens bei einem Kinde, das er stärker liebt als seines, und für das er einen Flügel und Lehrer aufgeladen? Und hatt' er ihm — ob er gleich selber zuviel wagte und ausdauerte — es nicht hundertmal verboten, ihm nachzuahmen und sich auf Pferde oder in Sturmwinde, in Plazregen und Schneegeflöber zu setzen? — Und kam er nicht vom pädagogischen Knutenmeister, dem Minister, her, dessen Erziehungsanstalt nur eine längere Realterrizion und kürzere Verdammiß war? Und macht nicht der Anblick strenger Altern strenger, der Anblick milder hingegen nicht milder? —

Albano begegnete zuerst Rabetten, mit seiner lebernen Hinteraxe zu der Hand, auf seinem trotzigen Wege zum Studierzimmer des Vaters und also zur Regimentsstrafe vom rechten Revolutionstribunale. Aber er fing ihn von hinten mit dem englischen Gruße: bist Du da Absalom? und setzte ihn gewaltsam nieder — und band ihm, nach dem nöthigen Erstaunen und Erfragen, die Hohl-Aber der Haare knapp und unsanft an — und zeigte ihm den Stoßwind des väterlichen Zorns im furchtbaren Lichte — und die Windstille des musikalischen Bergdepartements wieder im lächerlichen, das neben der Tafelstube, dieser Kenn- und Bildbahn des hin- und herlaufenden Direktors, pausierend Friedensritten abwartete — und entließ ihn mit einem Ruffe, sagend: Du dauerst nicht, Schelm! —

Er marschierte mit einem Troge, den das spannenbe Haar verärkte, ins Tafelzimmer. „Aus den Augen!“ sagte der funkelnde Sturmmläufer, Alban trat sofort aus der Thüre zurück, zornig über den ungerechten Zorn und eben darum weniger betrübt über den ungesunden, da sein Wohltäter heftig an dem für den Geburtstag gedeckten Tische auf- und abließ und nach der alten Unart die fertig gebrannte Kalkgrube seines Zorns mit Wein ablöschte.

Wenige Minuten nach ihm kam auch die musikalische Knappschaft, mißmuthig und in brummende Kontrabassisten gegangen. Es war ihnen im trocknen Kabinet die Zeit lang, daher hatten der Bassonist und der Violinist sich durch einander unterhalten wollen. Der Direktor, der nicht begreifen konnte, daß er immer für ein verlor'nes Getöse umfliege, nahm's langweiliges Ohrenbrausen, als plötzlich der Hammermeister den seinen musikalischen Fäustel auf die besaitete Tenne fallen ließ, riß den Augenblick die Thüre auf und sah das ganze musikalische und Komplot bewaffnet vor sich im Zirkel sitzen und aufpassen sie hastig: „was sie im Kabinet zu suchen hätten“ und beendete nach einer flüchtigen Gabe der ganzen Besatzung, ohne klingeln, mit ihren lebernen Ländelschürzen und culs de Paris abzugehen.

Albine winkte mit einem sanften Gesicht den geächteten Nächstzimmer, wo sie ihn recht gelassen um die Wahrheit befragen mußte, er lüge nie. Nach der Berichtserstattung stellte sie seinen Fehler (wiewol sie dem gegenwärtigen Kinde eben so abwesenden Mann Unrecht gab, wie vorhin dem gegenwärtigen gegen das abwesende Kind) und mehr die Folgen vor — sie zog machte sie ihm das Halstuch auf und um und einige Westen wie sich ihr Mann vor dem mitgebrachten zweiten Schulkollegasibus, dem Musik- und Tanz-Meister H. v. Falter droben umkleide, in Albano's Seele schäme — wie der Tanzwol gar an Don Gasparde schreiben werde — und wie ich Manne der ganze süße bemalte Gelée-Apfel der heutigen Wasser gemacht worden, und er sich gerade an einem solchen Tage einsam härmte und vielleicht den Tod hole vom Trurjorn. Die Weiber stimmen gewöhnlich wie Harfenisten in Fußtritten die ganzen Töne der Wahrheit unter dem Spiel herum. — Nachdem sie ihm noch die väterlichen Abendgewitter vor die er immer durch sein Reiten und durch seine Robinsonbedungsreisen über sich hergezogen, und deren Schläge nur



Betterableiter (sie selber) zerschmolzen hätten: so setzte sie mit jener ührenden, nicht aus der knöchernen Kehle, sondern aus dem wallenden Herzen fließenden Stimme dazu: „ach, Alban, Du wirst einst an Deine Pflagemutter denken, aber zu spät“ und weinte recht sanft.

Bisher waren in ihm die strengflüssigen Schlacken und der geschmolzene Theil seines Herzens neben einander aufgewallet, und der warme Fuß war höher und heißer im Busen emporgebrungen, nur das Gesicht war kalt und hart geblieben — denn gewisse Menschen haben gerade im Punkte der Zerfließung den Anschein und die Anlage der Verhärtung im meisten, wie der Schnee kurz vor dem Zerschmelzen gefriert — aber jetzt riß er sich durch das Ziehen am zu dicht angegürteten Bopse, welches als verlegne Zeichen des nahen Durchbruchs war, das wlrzburgische Inhängsel mit Krampfe der Ergrimmung über sich heraus. Eh' Albine's sah, hatte sie ihm die Direktors-Bestallung mit den Worten gezeigt: „Raum sollt' ich; aber bring's ihm nur und sage, es wäre mein Angebinde, und Du wolltest künftig ganz anders sein.“ — Allein da sie ihre Hand bewaffnet sah, fragte sie erschrocken mit dem tiefen Nachange einer verschmerzten Vergangenheit: „Alban“ und lehrte sich sofort om armen Kinde, dessen Schmerz sie mißverstand, mit zu bitteren Thränen weg und sagte: „was ist denn das wieder? — O wie quält Ihr heute all mein Herz! — Geh fort! — O komm her (rief sie ihm nach) und erzähl' die Umstände!“ Und als er's unschuldig und wahrerthan hatte, so konnte ihre von Thränen überwältigte Stimme nicht mehr tadeln, sondern nur milde sagen: „trage denn das Angebinde hin!“ Dennoch hatte sie vor, beim Manne die Abbreviatur des Paars für einen Gehorsam gegen ihren Willen und gegen die Mode der vornehmen Stadter auszugeben. —

Alban ging, aber auf dem harten Wege zersprangen die gefüllten Thränenrörsen und das angehaltene Herz, und er trat mit fortweinenden Augen vor den einsamen Pflegevater, der den müden und sinnenden opf aufstülzte, und reichte ihm weit voraus das großgeflegelte Schreiben an und konnte nur sagen: „das Angebinde“ und weiter nichts, und

Kunten sprangen mit den Gewittertropfen aus den heißen Augen. Leg dich, Unschuldiger, leise an des Vaters aufgethöpfte Brust und lasse dich von seiner Linken, indem er den Zauberfeld der Ehre mit der Rechten hält und sich aus ihm betrinkt, durchaus nicht wegstemmen! Die abtreibende Hand wird endlich nur schlaff und ohne Schwere auf deinen nassen Feuerwangen und warmen Augen voll Buße zu pulsieren kommen — dann wird der Alte das Dekret noch langsamer wieder überlesen, fast um den ersten Laut zu verschieben — dann wird er, wenn du unbeschreiblich-ungestüm seine Hand in dein flüssendes Angesicht einbrückst, sich stellen, als wach' er eben auf und wird salpeter-kalt sagen mit Schimmern der Augen: rufe die Mutter — und dann wird es, wenn du dein glühendes von Liebe zuckendes Gesicht unter den herübergefallenen Haaren gegen ihn aufhebst, und wenn diese sanft von deinen Kirschwangen zurückschlagen, seinem weglaufenden Lieblinge ziemlich lange nachschauen und aus seinen Augen etwas wegstreifen, damit er die Adresse des Diploms so überlaufen könne, wie er will . . . .

Sag', Albano, hab' ich recht gerathen? —

### Sechzehnter Zitel.

Jede Ehrensäule erhebt das Herz eines Mannes, den man darauf stellt, über den Brodem des Lebens, über die Hagelwolken der Drangsal, über den Frostnebel der Verbrießlichkeit und über die brennbare Luft des — Zorns. Ich will das Zauberblatt einer günstigen Rezension einem knirschenden Währwolfe vorhalten: — sofort steht er als ein lebendes Lamm mit quirlendem Schwänzchen vor mir; und könnte eine Frau ihrem hitzigen Schriftsteller jedesmal ein kritisches Trompeterflüschchen auf Famas Trompete vorblasen, er würde einem Engel und sie jenem Bierfiedler gleich, der im Bärenfange den Saul von Pätz durch Tanzstücke besänftigte.

Wehrfriz kam als ein neugeborner Seraph Albinen entgegen und erzählte die Ehre. Ja um die Explosionen seines Aetna ihr abzubilden sagte er nicht, wie sonst, *nolo episcopari*, er sagte nicht, eine un-

che Verglette von Arbeiten setzte sich jetzt um ihn fest — sondern statt dieses verlegnen Zurückziehens der Hand vor dem ausschüttenden Frucht-orne des Glücks, statt dieser jungfräulichen Blödigkeit des Entzückens, die Gattinnen gemeiner ist, legt' er die Herzhaftigkeit einer Wittwe an den Tag und sagte Albinen, ihre Wünsche des heutigen Morgens wären schon zu Gaben geworden — und fragte, wo denn der versprochene Abendhymnus und die Leute und der Magister und der Tanzmeister, den jener noch nicht gesehen hätte, und Rabette und alles steckte? —

Aber Albine hatte dem Magister schon längst durch Albano die Einladung und das Verziehen aller Gewitter und des neuen Kommissionskunft sagen lassen. Wehmeier aß eigentlich mit dem größten Widerwillen bei einem Edelmann, bloß weil er wie ein speisender Akteur des Fisches mit Reden, *savoir vivre*, Aufpassen, Halten aller Gliedmaßen und Spebieren aller Eschwaaren so viel zu thun hatte, daß er aus Mangel an Muße kleine Dinge — z. B. Essiggurken, Kastanien, Krebschwänze — bloß im Ganzen und ohne Geschmack verschluckte, so daß er nachher als Hartfutter wie einen verschlungenen Jonas oft drei Tage in der Baibtasche seines Magens herumtragen mußte. Allein diesmal zog er sich gern zum Essen an, weil er auf seinen pädagogischen Nebenmann neugierig und ungehalten war, und das aus Angst, der neue Mitpächter werde vielleicht die herrliche Wintersaat in Albans besäetem Lande für eine eigne Sommersaat aus. Er schrieb seiner abbreviierten Lehrmethode alle Wunderkräfte seines Lehrlings, d. h. dem Boden aus Wasser den aromatischen Geist der Pflanze zu, die darin wuchs\*).

Mit größerer nachsichtiger Liebe kam er, den halbierten Liebling eigenhändig führend, vor Rabettens Cabinet in einem saftgrünen Fhaus mit dreiblättrigem Kragen an. — — „Herr von Falterle hier — (sagte bei seinem Eintritt Rabette, nicht aus Rederei, sondern aus Unbesonnenheit) — meinten vorhin, Sie wären's, als der Hund hereinwollte.“

---

\*) Denn Boyle fand in seinen Versuchen, daß Ranunkeln, Münze u. dgl., die er in Wasser großwachsen lassen, die gewöhnlichen aromatischen Kräfte entwickelten.

— „Mein Herr (versetzte kalt und ernst der Parabeur von Falter „unfern Adergaule) der Hund kratzte an der Thüre — aber so „dem Minister als in allen großen Häusern in Paris kratzet jetzt „mit dem Fingernagel, wenn er bloß in ein Cabinet und in sein „Zimmer will.“ — —

Welcher herrliche malerische Abstand beider Amtsbrüder Exerzizienmeister mit der bunten Flughaut oder Rückenschür gelben Sommerkleidchens, gleichsam mit den gelben Oberflügel Buttersvogels, dessen dunkle Unterflügel das Gilet (wenn er's an vorstellen — Wehmeier aber im geräumigen saftgrünen Glaufe hat den ein Zeltschneider um ihn gespannt zu haben scheint, und mit Leib und Schenkeln in der schwarzsammtnen Halbtrauer der Kapulierend, die sie anlegen, ehe sie sich zur ganzen verflochten — hat sein Glatteis von Beinkleidern plattiert um die Beine gegossen jede Falte in diesen bricht sich in seinem Gesichte zu einer, als wäre das Unterfutter von jenen; indeß an den Schenkeln des Schachteln die Wendeltreppe seiner Wickel-Mobesten \*) ausläuft — jener in Schuhen, dieser in Pumpsstiefeln — jener schnalzt als eine schleimige Goldschleie empor mit den Bauchfloßfedern des Tals den Seitenfloßfedern der Manschetten und mit den Schwanzfloß des an drei Hermelin-Schwänzchen hängenden trinomischen Wüsten oder Zöpfleins; der Magister steht in seinem grünen Glaufe bloß grüne Schnäpel (Weißfisch) oder die Kaulquappe aus — h Abstich, wiederhol' ich! —

Der Schnäpel hätte die Schleie gern gefressen, als der Gold dem rechten Arme Rabetten und mit dem linken Albano zum Essen ausführte. Aber jetzt wurd' es viel ärger. Alban hatte mit seiner wöhnlichen Festigkeit die Serviette zuerst offen, die nun gleich Antrittsprogramm und Dolmaseistum von Falterle's Lehrart „posement, Monsieur, (sagt' er zum Novizen) il est messéant de

\*) Mobesten wollen einige statt der Beinkleider hören.

„la serviette avant que les autres aient déplié les leurs \*).“ Nach einigen Minuten gedachte Alban seine Suppe — es war eine à la Britannière mit Rotten — kalt zu blasen: „il est messéant, Monsieur, „(sagte der Exerzizienmeister) de soufleur sa soupe \*\*).“ Der Schachtelmagister, der schon mit dem Gebläse seiner Brust zu einem Zugwinde für einen Löffel voll Rotten angesetzt hatte, schnappte erschrocken mit einer Windstille ab.

Als nachher eine farschierte Weißkohlbombe wie eine Zentralfonne auf das Tischtuch niederfiel: schlang der Magister den brennenden Kalbfleisch-Farsch kühn hinein, wie ein Taschenspieler oder Vogel Strauß glimmende Kohlen, und athmete mehr ein- als auswärts.

Nach der Bombe kam ein Hect au four herein, dem bekanntlich der Wegschnitt des Kopfes und Schwanzes und die Verschllossenheit des Bauchs die Gestalt eines Rehziemers schenken. Als Alban seinen alten Lehrer fragte, was es wäre, versetzte solcher: ein belitater Rehziemer. — „Pardonnés, Monsieur, (sagte der Gegenzüngler) — c'est du brochet „au four, mon cher comte — mais il est messéant de demander le „nom de quelque mets qu'il soit — on feint de le savoir \*\*\*).“

Es ist leicht zu zeigen, daß dieser Kernschuß aus einer Doppelbüchse dem Magister durch Mark und Bein durchfuhr; die Passions-Instrumente, die im weggeschnittenen Kopfe des Hects au four wie in einer Gewehr-kammer lagen, arbeiteten in seinem weiter. Wie die meisten Schul-lehrer, glaubt' er so lange die feinste Lebensart zu haben, als er sie bozierte und die größte bekriegte — eben so lange schätzt' er sie ungemein, so wie den Putz — wurd' er aber in beiden besiegt, so mußte er sie von Herzen verachten. Es bracht' ihn wieder auf die Beine, daß er den Exerzizienmeister im Stillen bei sich gegen beide Rato's und die homerischen Heroen

---

\*) Gemach, es ist unschicklich, wenn man seine Serviette früher aufmacht als andre Leute.

\*\*) Es ist unschicklich, wenn man auf seine Suppe bläset.

\*\*\*) Um Verzeihung, es ist Hect au four; aber es ist unschicklich, nach dem Namen einer Schüssel zu fragen — man thut, als wisse man ihn schon.

hielt, die nicht viel besser aßen wie Schweine, und daß er so den Wien an einen Schandpfahl anband und ihn daran mit der einen Hand wackelnd, indem er mit der andern über ihm die Schandglocke läutete. Er stellte sich, um den Amtsbruder klein zu machen, auf einen fern Irrstern und sah herunter auf die Bombe und auf den Hecht au four und mußte droben auf seinem Planeten sehr herablachen, als er den geliebten Ladenhüter der Natur mit dem Brack von Gehirn nicht größer befand als einen Kleisteraal. Dann dauerte ihn der verlassene Zögling und er fiel wieder herunter und schwur unterwegs aus ihm jeden Tag so viel auszujäten, als jener einharfte.

Wir werden es noch bald genug erfahren, wie Albans Nerven an dieser Drechselbank unter den Schlichthobel zu tuckten. Den Direktor las dieses pädagogische Schneiden und Brillantieren eines so großen Demant unbeschreiblich, wiewol der Schnitt (nach Jefferies) allen Demanten halbe Schwere nimmt, und wiewol er selber noch die ganze hatte und mehr Karats als Facetten. Wehrstutz konnte nie eher rein vergeben, worauf er jetzt hinarbeitete, weil er dem Kleinen den Desterleinsch Flügel mitgebracht — als bis er wenigstens mit Einem Worte eine tolle Marter angethan; er theilte also — blind gegen Albano's verhöllt blutiges Büßen — den Gästen mit, wie strenge der Minister seine Kinder erziehe, wie sie z. B. für unwillkürliches Husten und Lachen an der Tafel gleich preußischen Kavalleristen, welche stürzen oder im Winde den Harn verlieren, Strafen bekommen, und wie sie freilich so alt wären wie Albano, aber völlig so gesittet wie Erwachsene. Beim Minister hatt' heute umgekehrt mit den Kenntnissen des Pflegesohns geprunkt; ab manche Eltern erbauen in jedem fremden Zimmer Rauchopferaltäre für dasselbe Kind, das sie im eignen wie Wein und Bienen schwefeln.

Der Herr hol' es überhaupt, daß sie wie Landesväter gerade das verdoppelte Forderungen machen, wenn die Kinder unmäßige Bedürfnisse haben, so daß diese durch opera supererogationis von majorenstunden die Spielfstunden mehr verwirren als erringen. Hält nicht großen Philosophen, z. B. Malebranche, und großen Fe

z. B. Szipio, zu gute, daß sie nach den größten Eroberungen, die sie im Reiche der Wahrheiten oder in einem geographischen gemacht, sich in die Kinderstube setzten und da wahre Kindereien trieben, um den Bogen, womit sie so viele Lügen und Menschen zu Boden gelegt, sanft zurückzuspannen? Und warum soll dieses Gleichniß, womit der H. Johannes sich vertheidigte, wenn er sich eine Spielstunde mit seinem zahmen Rebhühne erlaubte, nicht Kinder entschuldigen, daß sie auch Kinder werden, wenn sie vorher den noch dünnen Bogen zu krumm angezogen haben? —

Aber nun weiter! Der alte Wehrfriß referierte Kabetten ganz freundlich, „wie er heute die Pupille des Don Zesara, die herrliche „Gräfin de Romeiro, gesehen, wahrhaftig 12 Jahre alt, aber von einer „Conduite, wie nur eine Hofdame habe; und der H. Ritter erlebe an „seiner Münzel mehr Freude als sonst.“ Diese harten klirrenden Worte richteten, wie an einem Wasserscheuen, die offenen Nerven des ehrgeizigen Knaben, da für ihn der Ritter bisher das Lebensziel, der ewige Wunsch und der frère terrible war, womit man ihn bezwang; — aber er saß still ohne Zeichen da und erstickte das schreiende Herz. Wehrfriß kannte dieses stumme Verbeißen; gleichwol handelte er so, als hab' ihn Albano nicht verstanden.

Nun fing auch der Wiener an, in alle Ecken und Nischen des ministerialischen Vatikans Leuchtkugeln zu werfen, blos um seine Tanz- und Musikschüler darin und sich selber günstig zu beleuchten. Kann nicht die Tochter des Ministers, kaum zehn Jahre alt, alle neue Sprachen und die Harmonika, die Albano noch nicht einmal gehört, und schon vierhändige Sonaten von Kobeluch und singt wie die Nachtigall schon in unbelaubten Nestern und zwar Opernauszüge, die ihre zarte Nachtigallenbrust aushöhlen, daher er fortgemußt? — Ja, kann der Bruder nicht noch weit mehr und hat alle Lesebibliotheken ausgelesen, besonders die Theaterstücke, die er noch dazu auf Liebhaberbühnen auch spielt? Und wird er nicht gerade in dieser Stunde im heutigen bal masqué seine Sache recht gut machen, wenn er anders da den Gegenstand antrifft, der ihn begeistert? — Wehmeier that Unrecht, daß er unserm Juwelen-

Kolibri Falterle gegenüberfaß als eine Ohreule oder Vogelspinne, die bereit ist, den Kolibri jede Minute zu rupfen und zu fressen. Wahrlich, Falterle sagte nichts aus Bosheit, er konnte niemand verachten und hassen, weil seine geistigen Augen in seinem aufgeschwollenen Ich so tief saßen, daß er damit gar nicht über das geschwollene Ich hinausschauen konnte, er verletzte keine Seele und umflog die Leute nur wie ein stiller Schmetterling, nicht wie eine stechende sumsende Bremse, und sog kein Blut, sondern Honig (d. h. ein kleines Lob). —

„Sollte sich wol, H. v. Falterle, (sagte Wehrfritz, der alsdann, „sobald er nur diesen kalten Wetterstral auf Albano heruntergethan hatte, „diesen nicht mehr fliehen und kalt anschließen wollte) der junge Minister „zuweilen auf eine Vogelstange setzen wie unser Albano da?“ — Das war zu viel für dich gequältes Kind! „Nein!“ sagte Albano ehern und mit der Freundlichkeit eines Leichnams, welche Nachsterben bedeutet, und verließ mit einer optischen Wolke schweifender Farben den unter seinen stummen Zuckungen knackenden Sessel und ging langsam mit eingeklemmten Fingern hinaus.

Der arme junge Mensch hatte heute nach der anscheinenden Vergebung seines adamitischen Falles und nach dem Anblicke des geschmildten neuen Lehrers, auf den er sich schon so lange gefreuet, und dessen graviertes glänzendes Gehäuse gerade auf ein Kind imponierend wirkte, die letzte Puppenhaut seines Innern abgeworfen und sich viel vorgesetzt. Jrgend eine Hand riß vor einer Stunde seinen innern Menschen aus der engen schläfrigen Wiege der Kindheit auf — er sprang auf einmal aus dem Wärmforbe — er warf Fallhut und Flügelkleid weit weg — er sah die weite toga virilis dort hängen und fuhr in sie hinein und sagte: kann ich denn nicht auch ein Jüngling sein? —

Ach du Lieber, der Mensch, besonders der rosentwangige, hält betrogen so leicht Vereuen für Bessern, Entschlüsse für Thaten, Blüten für Früchte, wie am nackten Zweige des Feigenbaums scheinbare Früchte sprießen, die nur die fleischigen Hüllen der Blüten sind! —

Und nun, indeß alle Nerven und Wurzeln seiner Seele nackt an



der harten Pust bloßlagen — und bei so schönen frischen Trieben, ward' er jetzt so oft beschämend zertreten. In seiner Seele glühte die Ehre — durch die künftigen Jahre wollte sie wie durch eine weiße Kolonnade von Ehrensäulen gehen — schon ein bloßer Alumnus aus der Stadt war seiner ruhm- und wissens-durstigen Seele ein klassischer Autor — und sollt' er's erdulden, daß ihn bei dem Ritter der Direktor verklagte und der Wiener verzeichnete? — Harte Thränen wurden wie Funken aus der stolzen verletzten Seele geschlagen, und den Kometenkern seiner innern Welt zertrieb die Glut in einen schwülen Nebel. Kurz, er beschloß, in der Nacht nach Pestitz zu rennen — vor seinen Vater zu stürzen, ihm alles zu melden — und dann wieder nach Hause zu gehen, ohne ein Wort davon zu sagen. Am Ende des Dorfs fand er einen eiligen Nachtboten, den er nach dem Pestitzer Wege befragte, und der sich wunderte über den kleinen Pilger ohne Hut. —

Man sehe mit mir vorher nach dem Neste der Tischgenossenschaft. Eben dieser Bote überbrachte dem Wiener eine böse Neuigkeit, die den so lange gelobten Ministers Sohn betraf, der Roquairol hieß.

Die obengedachte Pupille des Ritters, die kleine Gräfin von Roneiro, war sehr schön; Kalte hießen sie einen Engel und Warme eine Göttin. Roquairol hatte keine belgische Venen, worin wie im Saturn alle Feuchtigkeiten als feste gefrorne Körper liegen, sondern afrikanische Arterien, worin wie im Merkur geschmolzene Metalle umlaufen. Als die Gräfin bei seiner Schwester war, versucht' er, mit der Redheit vornehmer Knaben, sein mit einem Geäder von Zündstrichen gefülltes Herz als einen guten Brandker auf ihres zuzutreiben; aber sie stellte die Schwester als Feuermauer vor sich. Zum Unglück ging sie zufällig als Werthers Lotte gekleidet in die heutige Redoute, und die Pracht ihrer despotischen Reize wurde von lauter dunkel-glühenden Augen hinter Larven verschlungen und umblitzt; er nahm seine innere und äußere ab, drang an sie und tobte mit einiger Eile — weil sie abzureißen drohte, — und mit einiger Zuversicht — auf dem Liebhabertheater errungen, — und mit pantomimischer Festigkeit — womit er auf diesem immer die schönsten Nacht-

musiken der klatschenden Hände gewonnen, — nichts vor der Hand als Gegenliebe. Werthers Lotte lehrte ihm stolz den prangenden Rücken voll Rochen, er lief außer sich nach Hause, nahm Werthers Anzug und Pistole und kam wieder. Dann trat er mit einem physiognomischen Orkan des Gesichts vor sie hin und sagte — das Gewehr vorzeigend — er mache sich hier auf dem Saale todt, falls sie ihn verstoße. Sie sah ihn ein wenig zu vornehm an und fragte: was er wolle. Aber Werther — halb trunken von Lottens Reizen, von Werthers Leiden und von Punsch — drückte nach dem fünften oder sechsten Nein (an öffentliches Agieren schon gewöhnt) vor der ganzen Masterade das Schießgewehr auf sich ab, lädierte aber glücklicher Weise nur das linke Ohrläppchen — so daß nichts mehr hineinzuhängen ist — und streifte den Seitenkopf. Sie entfloß plötzlich und reisete sogleich ab, und er fiel blutend darnieder und wurde heimgetragen. — —

Diese Geschichte blies viele Lampen an Falterle's Ehrenpforte aus — und an Wehmeiers seiner an; — aber sie setzte auf einmal Albinen in Angst über den so wilden Tollkopf Albano. Sie fragte nach ihm in der Domestikenstube; und der Bote half ihr auf die Spur durch den Knaben ohne Hut. Sie eilte selber in ihrem gewöhnlichen Uebermaße der Angst durch das Dorf hinaus. Ein guter Genius — der Hofhund Melaf — war da der Mustulus Antagonista und Schlagbaum des Flüchtlings geworden. Melaf wollte nämlich mit; und Alban wollte einen dem Schloßhofs so bedienten und öfter als der Nachtwächter darin abrufenden Schirmvogt und Kistenbewahrer wieder heim haben. Melaf war in seinen Sachen fest; er verlangte Gründe, nämlich nachgeworfene Prügel und Steine — allein der weinende Knabe, dessen glühende Hände die kalte Schnauze des gutwilligen Viehes erfrischte, konnte ihm kein böses Wort geben, sondern er drehte bloß den webelnden Hund um und sagte leise: fort! — Aber Melafen waren bloß laute Dekrete etwas; er lehrte wieder um; und in diesen Inversionen — während welchen in Albano's ohuehin immer auf dem Brodtegebirge stehenden Geist, der im Nebel Niesenformen ziehend wachsen sah, seine Thränen und

jedes unverbiente Wort tiefer einbrannten, fand ihn die unschuldige Mutter.

„Albano, sagte sie freundlich-versteilt, in der kalten Nachtluft bist „Du?“ — Von diesem Nachgehen und Anreden der allein beleidigten Seele wurde seine volle, der eine Ergießung, es sei durch Thränen oder Galle, nöthig war, so sehr ergriffen, daß er mit einem gichterischen Reissen des überspannten Herzens an ihren Hals aufsprang und sich daran aufgelöst und weinend hing. Er konnte ihren Fragen seinen harten Entschluß nicht gestehen, sondern drückte sich bloß stärker an ihr Herz. — Jetzt kam besorgt auch der bereuende Direktor nach, den die kindliche Stellung umschmolz und sagte: „närrischer Teufel, hab' ich es denn so „böse gemeint?“ und nahm zurückführend die kleine Hand. Wahrscheinlich war Albano's Zürnen durch die ergoßne Liebe erschöpft und durch den versöhnten Ehrgeiz befriedigt; folgsam und sogar — was sonderbar scheint — mit größerer Liebe gegen Wehr Fritz als gegen Albine ging er mit ihnen zurück und weinte unterwegs bloß aus zarter Bewegung.

Als er ins Zimmer trat, war sein Angesicht wie verklärt, obwol ein wenig geschwollen, die Thränen hatten den Trotz verschwemmt und alle sanfte Schönheitslinien seines Herzens auf sein Gesicht gezogen, wie etwa der Regen die Himmelsblume, die in der Sonne nicht erscheint, in durchsichtigen zitternden Fäden zeigt. Er stellte sich aufmerksam an den Vater und behielt den ganzen Abend dessen Hand; und Albine genoß in der doppelten Liebe ein doppeltes Glück; und sogar auf den Gesichtern der Bedienten lagen zerstreute Stüde von dem dritten Nebenregenbogen des häuslichen Friedens, dem Bundeszeichen der verlaufeneu Wassersnoth.

— Wahrlich, ich hab' oft den Wunsch gethan — und nachher ein Gemälde daraus gemacht — ich möchte dabei stehen können bei allen Ausöhnungen in der Welt, weil uns keine Liebe so tief bewegt als die wiederkehrende. Es müßte Unsterbliche rühren, wenn sie die beladnen, vom Schicksal und von der Schuld oft so weit aus einander

gehaltne Menschen sähen, wie sie, gleich der Balisuerie\*), sich vom sumpfigen Boden abreißen und aufsteigen in ein schöneres Element, und wie sie nun in der freieren Höhe den Zwischenraum ihrer Herzen überwinden und zusammenkommen. — Aber es muß auch Unsterbliche Schmerzen, wenn sie uns unter dem schweren Gewitter des Lebens gegen einander auf dem Schlachtfelde der Feindschaft ausgerückt erblicken unter doppelten Schlägen, und so tödtlich getroffen vom fernen Schicksal und von der nahen Hand, die uns verbinden sollte! —

### Dritte Jubelperiode.

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Pflanzschule —  
Schußschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Morgen-  
stern der Liebe.

### Siebenzehnter Jhrl.

Wenn wir beide Schulstuben aufmachen, so sehen wir den Schachtel-  
magister Vormittags über den zweidottrigen Eiern des Lebens sitzen und  
brüten, und den Exerzizenmeister Nachmittags, so wie der Tauber das  
Nest in jener Tageszeit, die Taube in dieser hütet. —

Behmeier wollte nun so gut wie sein Nebenrenner sich mit ganz  
neuen Lehren des Zöglings bemeistern; aber neue für diesen waren neue  
für ihn selber. Wie die meisten ältern Schullehrer wußt' er von der  
Sternkunde außer dem Wenigen, was im Buch Josua stand, und von  
der Naturkunde außer den wenigen Irrthümern, die in seinen eher ver-

\*) Die weibliche Balisuerie liegt zusammengerollt unten im Wasser, aus  
welchem sie mit der Blumenknospe aufsteht, um im Freien zu blühen; die männ-  
liche macht sich dann vom zu kurzen Stengel los und schwimmt mit ihrem trocknen  
Blütenstaube der erstern zu.

geffenen als zerrissenen Festeu standen, und von der Weltweisheit außer der Gottschebianischen, für die aber ein reiferer Gelebe gehörte, und von andern Realien, genau gesprochen — nichts, ausgenommen etwas Historie. Ramen ihm zuweilen in seiner literarischen Sarawülste, in welche ihn die quälende Schulstunden-Schraube ohne Ende und die Bettel- oder Kröpseluhre eines mehr verschlachten als vererzten Lebens ohne Geld verwiesen hatten, neue Lehrmethoden oder neue Entdeckungen zu Ohren (zu Augen nie): so merkt' er den Augenblick, daß es seine eignen wären, nur schwach abgeändert; und er verhielt niemand das Plagium. Ich bitte aber alle seidene und gepuberte und lockige Prinzen-Instruktoren von Herzen, bedenket meinem armen von den schweren dicken Erblagen des Schicksals tief überbaueten Wehmeier seine unterirdische Optik und sein Krummstehen nicht zu sehr, sondern zählt seine acht Kinder und seine acht Schulstunden und seine nahen Fünfziger in seiner Lebens-Höhle von Antiparos und entscheibet dann, ob der Mann damit wieder herauslann ans Licht? —

Aber von der Historie wußt' er, wie gesagt, doch etwas; und diese ergriff er als pädagogischen Diebsbaumen und Fortunatus Wünschhut. Hatt' er nicht schon mit jener epischen ausmalenden Paraphrase, womit er die kleinste Marktflecken-Historie so interessant und lügenhaft erzählte (denn woher will ein guter Erzähler die 1000 Kleinern, aber nöthigen Züge nehmen als aus der Luft?), seinem Albano Hübners biblische äußerst rührend vorgetragen? Und wer weinte dabei mehr, der Lehrer oder der Schüler? —

Nun hatt' er drei historische Wege vor sich offen. Er konnte den geographischen einschlagen, der mit der elendesten Geschichte von der Welt anfängt, mit der Landesgeschichte. Aber blos höchstens Britten und Gallier können die Geschichte wie eine epische und eine Erdbeschreibung von hinten anfangen; hingegen eine Haarhaarsche, eine Bayreuthische, eine Medlenburger Landesväter-Patristik gibt hohlen Zähnen hohle Nüsse aufzubeißen, ohne Kern für Kopf und Herz. Und schwellet man nicht dadurch einen Holzzweig der Historie, auf welchen der Zufall der Geburt der

jungen Vorkenkäfer abgesetzt, unverhältnißmäßig zu einem Stande derselben an? Und was fragt man z. B. in Berlin nach einer Regentenlinie, oder in Hof nach der Hohenzollerischen Regentenlinie?

Die zweite Methode ist die chronologische oder die vornehmlich an den Geburtstage der Welt an, die nach Petrus und Rabbinen den 22sten Oktober\*) Vormittags auf die Welt kam, schließt zum 28sten Oktober, dem ersten Flegel- und Tölpeltage des jungen Adams, dann über den 29sten, den ersten Sonn-, Buß- und Karfreitag hinweg und so fort bis zum Karfreitag und Bußtage des neuen Adamsbuchens, das eben der Sache zuhordchen muß.

Diese Milchstraße war unserm Magister zu lang, zu öde, zu fröhen. Er schiffte die mittlere Straße zwischen den vorigen, die nach den reichten Indien der Geschichte führt, nach Griechenland und Rom. Alten wirken mehr durch ihre Thaten als durch ihre Schriften auf mehr auf das Herz wie auf den Geschmack; ein gefallenes Jahrhundert das andre empfängt von ihnen die doppelte Geschichte als die Sakramente und Gnadenmittel der moralischen Stärkung; und Schriften, an welche ihre steinernen Kunstwerke jede Nachwelt heften, die ewige Bibelanstalt gegen jeden Verfall der Kunststeinischen. Aber laßt uns an einem schönen Sommermorgen etlichemale vor der Rathswohnung vorbeigehen und es außen mit anhören, mit welcher Stille der Magister drinnen, obwohl in altväterischen Wendungen aus Plutarch — dem biographischen Shakespeare der Weltgeschichte — die Schattenwelt von Staaten, sondern die darin glänzenden Engländer Gemeine zitiert, die h. Familie großer Menschen, und werfet im Vorbeigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte R

---

\*) Die vorübergehenden schönen Oktobertage so wie die Kanitularferien der April und kurz der Vorrest des Jahres wurden am gedachten 22. Oktober dieser selber nachgeschaffen. So lehn' ich leicht die Frage nach der Vorzeit. Denn datiert einer die Welt anders, z. B. vom 20. März, wie Lippins und Patros thaten: so muß er immer zu meinem Nachschaffen des Vorjahrs greifen wenn ich ihm mit seiner eignen obigen Frage zu Leibe gehe.

an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer wie in einem Abgußsaale um ihn versammelt. O wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Jesarens Seele wie an ein Gebirge hingen und daran mit stillem Blitzen und Tropfen niedergingen: wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquickt und herausgetrieben? — Und konnt' er dann, so schön bewölkt, wol in die tiefe Wirklichkeit schauen? Ja blieb es nicht dem Lehrer wie dem Schüler unter dem Marktgetöse des römischen und athenischen Forums, wo sie im Gefolge Kato's und Sokrates mit herumgingen, völlig unbekannt, daß die rüstige Magisterin neben ihnen kochte, bette, keise und scheuere? Von den acht lärmenden Kindern vernahmen sie schon der Menge wegen nichts, denn nur Eine saujende Mücke hält man nicht ohne entsetzliche Anstrengung im Zimmer aus, leicht aber einen ganzen Schwarm. Eben so wurde die Schulstube, auf deren Boden nichts fehlte, was man in Kanarien-Nestkasten zum Nestmachen wirft, Heu, Moos, Rehhaar, ausgezauelter Flanell und fingerlanges Garn, beiden durch den Fußboden der alten (geographischen und historischen) Welt zugedeckt, welcher, der römischen Paulskirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht.

### Achtzehnter Zitel.

Der Leser ist nun auf den Nachmittag, wo man den Eleven in die Poliermühle des Wienerers schickt, begierig, wie er sich da schleifen lasse. Es muß ihn noch begieriger machen, wenn ich nachhole, daß Wehmeier, der wie andere Gelehrte dem Elephanten an Verstand und Plumpheit gleich, nichts in der alten Geschichte lieber fand — und also abmalte — als einen großen Mann, der wenig anhatte, wie z. B. Diogenes, oder barfuß ging, wie Kato, oder unbalbiert, wie die Philosophen; ja er fiel in die Mittelmark ein und holte sich Friedrichs II Kleider heraus, womit er so viel gewann als Mr. Pagé in Paris, und trug dessen Hemden wie des edlen Saladinus seines und unter einerlei Ausrufungen auf Stangen

zur Schau und entwarf als ein zweiter Scheiner die beste Rath-  
wir von den Sonnenflecken des Tabacks auf Friedrich haben.  
nahm er diese nackten rauhen Kolossen und schlichtete sie sämmtlich  
eine Wagschale auf, und in die andere warf er getäfelte leichte  
wie Falterle und die Nürnberger geledten Rindergärtchen von  
Höfen und ersuchte den Scholaren, Acht zu geben, wohin das  
Blünglein schlage. — —

Ich bin hier nicht ganz auf deiner Seite, Magister, da trafen  
Jünglinge obnehin die Folie des Zeremonialgesetzes zu leicht zerreißen  
oft die Folienschläger, die Oberzeremonienmeister, dazu; für Schwarze ist  
die Methode gut.

Kam nun Albano zum Exerzizienmeister, so konnt' er vor dem  
lauten Nachklange der vorigen Stunde — weil Kinder von einer gewis-  
sen Tiefe, wie Gebäude von einiger Größe, ein Echo geben — das nur  
schwach vernehmen, was Falterle befahl; und nur wenn er einige Tage ohne  
die historische Nührung blieb, wurd' er für die Kleinern Lehrstunden weiter  
offen, wie vergoldete Sachen erst, wenn das Gold herunter ist, sich versil-  
bern lassen. Das Unglück war noch, daß er seine Frohntänze gerade neben  
der Schreibstube des Direktors, der da in eignen begriffen war, zu machen  
hatte. Es traf sich oft, daß Wehrfriz, wenn Alban so zerstreuet wie eine  
verliebte Moitistin in der Anglaise aufmerkte, drinnen unter dem Diktieren  
schrie: ins drei Teufels Namen, chasser'! — Eben so viele Fälle wüßte  
man aufzählen können, wo der Mann, wenn der Musikmeister wie ein  
Trommelbaß mit ewigem Ermahnen zum Piano unter dem Abagio weg-  
lief, drinnen mit dem erdenklichsten Fortissimo rufen mußte: Pianissimo,  
Satan, Pianissimo! — Einigemale mußte er von seinen Arbeiten auf-  
stehen, wenn in der Fechtstunde alles Zureden zur Quarte nichts half, und  
die Thür aufmachen und ergrimmt zum Wiener sagen: „Um Gottes  
„Willen, Herr, sein Sie doch kein Hase und stoßen Sie ihm derb aufs Leber,  
„wenn er nicht aufpaßt“ — worauf der höfliche Fechtmeister nur leise zu  
Quartstößen anfrischte. —

Gleichwol lernt' er viel; in so frühen Jahren setzt man sich weder



en Putz, noch über die schönen Künste eines Falterle hinweg, der  
 dazu mit dem zauberischen Vorzuge mächtig war, in der verbotnen  
 Stadt geglänzt und gelehrt zu haben. Bloss der laute Aufschritt  
 der Stiefel waren dem Böglinge nicht zu nehmern; aber die Achseln  
 im Kurzen wagrecht und der Kopf steilrecht gedreht und die oszil-  
 liren Finger sammt dem regen Körper mit einem Stahl'schen Augen-  
 festgemacht. Ueberhaupt haben Menschen mit einer liberalen  
 in einem schöngebauten Körper schon ohne Falterle's Spalierwand  
 Scheere einen gefälligen Stand und Wuchs. Dabei hatte er den  
 den freundlichen Falterle mit jener heiligen ersten Menschen-  
 , womit ein Kinderherz sich an alle Leute des Hauses und des  
 anklammert, schon darum lieb, weil den Wiener eine Dame um  
 Goldfinger, ja innen um den Goldring selber aufwickeln konnte,  
 weil er vom Ritter des goldnen Blieſes wie von einem Könige sprach  
 , und weil er die gefälligste Haut war, die je über die Erde lief.  
 Da ich in meinen Biographien Duldung und eine vielseitige Ge-  
 steit gegen alle Charaktere lehren will: so muß ich hier mit meinem  
 der Toleranz vorangehen, indem ich von Falterle bemerkte, daß  
 arme dünne Seele sich selber nicht unter den steinernen Gesehtafeln  
 quette und unter dem hölzernen Joche eines imponierenden Stan-  
 aufzubringen vermochte. Wem that der arme Teufel etwas an?  
 einmal Damen, für welche er zwar, gleich einem Kupferstecher,  
 vor dem Spiegel arbeitete an seinem Ich, allein nur um mit  
 Kunstwerke, gleich andern Figuristen, reine Schönheiten darzu-  
 n, nicht aber solche zu verführen. Das Seewasser seines  
 — denn er ist weder ein Millionär, noch eben der größte Gelehrte  
 ähls, ob er wol bei vielen Blücherverleiheren herumgelesen — süßet  
 durch das Schönheitswasser ab, worin er sich stündlich badet. Er  
 und frisset gar nichts; flucht und schwört er, so thut er's in fremden  
 chen, wie der Päbster darin betet, und schmeichelt wenigen außer sich.  
 Der Eitle und noch mehr die Eitle lassen Eitle viel zu stark, die  
 mehr am Kopfe als am Willen flehen. Ich kann mich hier freudig

auf jeden denkenden Leser berufen, ob er sich je, wenn er ebenlich eitel einhertrat, tiefe Gewissensbisse oder Misttöne im zu haben entsinnt, welche doch niemals fehlten, wenn er sehr hart war; er nahm vielmehr ein ungemein liebliches Schimmern Menschen in der Paradieswiege wahr. Daher wird schwer wie ein Spieler kuriert. Aber auch noch darum: Sünden sind Kasualpredigten und Gelegenheitsgedichte häufig ausgesetzt werden, vom 3ten bis 10ten Gebot Die Ehe, den Sabbath, das Wort kann man nicht zu jeder Stunde brechen. — Verläumben kann einer so wenig als duellieren mit sich selber — viele beträchtliche Laster sind nur messe — oder am Neujahrstage — oder im Palais royal, tikan zu verüben — manche königliche, markgräflische, fürstliche Leben nur einmal — manche gar nicht, z. B. die Sünde Geist. — — Hingegen sich innerlich preisen und bekränze Tag und Nacht, Sommer und Winter, an jedem Orte, außer, im Prater, im Generalszelte, hinten auf der Schlitter dem Fürstenthron, in ganz Deutschland, z. B. in Weimar. diese perennierende Balsamstaube, die den innern Menschen in anräuchert, sollte man sich ausziehen oder beschneiden lassen

### Neunzehnter Zettel.

Alle diese Geschäfte und Dornen waren für Albano reu Erdbeben-Ableiter, da in seiner Brust schon mehr unterirdische materie umherzog, als zum Zersprengen der dünnen Brust Menschen nöthig ist. Nun kam er immer tiefer in die wilmonate des Lebens. Die Sehnsucht, Don Zesara zu sehen, sich an der römischen Geschichte mehr, welche Zäsars kolossal vor ihm in die Höhe stellte und darunter schrieb: Zesara. Lindenstadt wurde von seiner Phantasie auf sieben Hügel zum Rom erhoben. Ein Posthorn schallte in sein Inneres Schweizer Kuhreigen, der alle Höhen unserer Wünsche in

letten glänzend in den Aether hinausbanet, und es blies ihm das Zeichen zum Aufbruch, und alle Städte der Erde lagen mit offenen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum. Und wenn er in jener Zeit an einem kalten hellen Sommermorgen neben einem nach Pestiz gehenden Regimente so lange metrisch mitzog, als die Trommeln und die Pfeisen lärmten: so feierte seine Seele ein Händelsches Alexandersfest — sie hörte die Vergangenheit — das Fahren der Triumphwagen — das Gehen der spartischen Heere und ihre Flöten — und die helle Trompete der Fama — und wie unter den letzten Posaunen erstand seine Seele unter lauter glänzenden Töten aus der aufgeriegelten Erde und zog mit ihnen weiter. — —

Wenn die Geschichte einen edlen Jüngling in die Ebene von Marathon und auf das Kapitolium führt: so will er an seiner Seite einen Freund, einen Waffenbruder haben — aber auch weiter nichts, keine Waffenschwester; denn einem Heros schadet eine Heroine sehr. In den starken Jüngling zieht die Freundschaft eher als die Liebe ein; jene erscheint wie die Lerche im Vorfrühlinge des Lebens und geht erst im späten Herbst fort; diese kommt und fliehet wie die Wachtel mit der warmen Zeit. Albano hörte schon diese Lerche unsichtbar in den Lüften über ihm schmettern; er fand einen Freund, nicht in Blumenbühl, nicht in der Lindenstadt, an keinem Orte, sondern in seiner — Brust; aber diesen hieß er — Noquairol.

Die Sache war diese: für Leute wie ich ist das Landleben der Honig, worin sie die Bille des Stadtlebens einnehmen; Falterle hingegen brachte das bittere Landleben nicht ohne die Versilberung des Stadtlebens hinunter; wöchentlich lief er dreimal nach Pestiz, entweder in die Logen der Liebhabertheater als Dramaturg oder auf diese selber als Akteur. Nun nahm er jedesmal sein Rollenbüchlein aufs Dorf hinaus und studierte da — im Vertrauen auf die Komödienprobe — seine Rolle insularisch ohne die kollegialischen ein; so wie noch jeder Staatsdiener seine ohne einen Blick in die mitspielenden memoriert; daher jeder von uns nur aus Einer Seelenkraft besteht und wie in der russischen Jagdmusik w

Einen Ton zu pfeifen weiß und seine Stärke ins Paußieren setzen muß. — In diesen von Falterle geliebten Bruchstücken der Bühne ging nun Albar mit einem Entzücken herum, das jener bald höher zu treiben suchte durch den Tausch der ganzen dramatischen Weltgloßen gegen diese Augell sektore.

Der Wiener hat ihm längst den selbstmörderischen Wildfang Roquairol als ein Genie im Lernen — besonders sich als eines im Lehren — vorgelobt; jetzt führt' er den Beweis aus den großen Rollen, die der Wildfang immer gut spielte. Uebrigens war es nicht seine Schuld, daß er den Ministers Sohn nicht ungemein heruntersetzte, denn er nicht in die theatralischen Siege beneidete, sondern auch die erotischen. Der der phantasiereiche Roquairol hatte mit dem Selbstschusse des 13ten Jahres das ganze weibliche Geschlecht salutiert und gewonnen und sich zum Opferpriester aus einem Opferthiere gemacht und zum Regisseur des aus Liebhabertheater gestoßenen Liebhaberinnentheaters, indem der scheue blöde Falterle mit seiner todtgebornen Phantasie keine Schöne in einem andern Schritte brachte als zum Rückpas im Menuet, und stattdessen der Setzung seines Ichs zu nichts als zur Fingersehung. Aber der Cito kann andern kein Lob versagen, das sein eignes wird.

Wie mußte das alles unsern Freund für einen Jüngling gewinnen, den er bald als Karl Moor — bald als Hamlet — als Alavigo — Egmont durch seine Seele gehen sah! — Was den bekannten Redor schuß in frühern Nobelperioden anlangt, so mußte unser so unerfahrener Herkules, den der blanke Dolch des Rato blendete, einem so verwegenen Herakliden den Schuß als eine seiner tragischen 12 Arbeiten anrechnen — Der Lehnprobst Hasenreffer erzählt sogar, Albano habe einmal dem Wiener, der längst aus einem Schullehrer zu einem Schulkammerherren herunter war, über die schönsten Todesarten gestritten und sei gegen den sanften Falterle, der sich für den Schlafrunkel erklärte, auf der Gegenseite getreten, sogar mit dem stärkern Zusatze: „am liebsten für einen Thurm und zöge den Wetterstral auf seinen Kopf!“ In letztern zeigt er das hohe Gefühl der Alten, die den Donner des Verdammiß, sondern für eine Vergötterung hielten; sollt'

der Körper etwas dabei thun, da seine Ellenbogen und seine Haare oft im Finstern elektrisches Feuer aussprühen und sein Kopf in der Wiege mehrmals einen heiligen Zirkel ausstrahlt? Der Lehnprobst ist sehr dafür. — —

Albano konnte sein feuriges Herz am Ende nicht anders fühlen, als daß er Papier nahm und an den Unsichtbaren schrieb und es dem Wiener zu bestellen gab. Falterle, der die Gefälligkeit selber war — und dabei auch die Unwahrheit selber — nahm trotz seiner Abneigung gegen Roquairol die Briefe herzlich gern mit — „ich bin beim Minister ja wie zu Hause“ sagt’ er — bestellte aber, da er sowol im stolzen Froulay’schen Pallaste als bei dem Sohne wenig galt, keinen einzigen und brachte bloß jedesmal eine neue gültige Ursache mit, warum Roquairol nicht darauf antworten können; er war entweder zu sehr in der Arbeit oder auf dem Krankenstuhle — oder in Gesellschaft — jedesmal aber entzündet darüber gewesen; — und unser argloser Jüngling glaubte alles fest und schrieb und hoffte fort. Vom Legationsrath’e wär’ es brav gewesen, wenn er mich, falls er anders konnte, sich verbindlich gemacht und mir Albano’s Palm-Blätter eines liebenden Herzens eingeliefert hätte; nicht für das Archiv dieses Buchs, sondern bloß für meine Manualakten, für den Blumenblätterkatalog, den ich mir zu eignem Gebrauche von Albano’s Melkenflor hefte und leime. —

## Zwanzigster Zettel.

Plötzlich wurde unser Zefara, der in die Jahre trat, wo der Gesang der Dichter und der Nachtigallen tiefer in die aufgeweichte Seele quillt, ein anderer Mensch. Er wurde stiller und wilder zugleich, sanfter und aufbrausender, wie er denn einmal einem unter Prügeln schreienden Hunde im wildesten Harnische zu Hülfe lief — Himmel und Erde, die bisher in ihm, wie nach dem ägyptischen Systeme, in einander gelegen, nämlich das Ideal und die Wirklichkeit, arbeiteten sich von einander los, und der Himmel stieg rein und hoch und glänzend zurück — über die innere Welt ging eine Sonne auf und über die äußere ein Mond,

aber beide Welten und Halbflugeln zogen sich zu einer ganzen an — sein Aufschritt wurde langsamer, sein helles Auge träumerisch, seine Athleten-Gymnastik seltener — er mußte jetzt alle Menschen wärmer lieben und näher fühlen, und er fiel oft seiner Pflegemutter mit geschlossenen Augen zitternd um den Hals, oder nahm draußen im Freien von dem verreisten Pflegevater einen einsamern und heißern Abschied. —

Und nun wurde vor solchen reinen und scharfen Augen der Ipsi Schleier der Natur durchsichtig, und eine lebendige Göttin blickte in seelenvollen Zügen darunter in sein Herz. Ach, als wenn er seine Mutter fände, so fand er jetzt die Natur — jetzt erst wußt' er, was der Frühling sei und der Mond und das Morgenroth und die Sternennacht . . . Ach, wir haben es alle einmal gewußt, wir wurden alle einmal von dem Morgenröthe des Lebens gefärbt! . . . O warum achten wir nicht an den ersten Regungen der menschlichen Natur für heilig, als Erstlinge auf dem göttlichen Altar? Es gibt ja nichts Reineres und Wärmeres als unsere erste Freundschaft, unsere erste Liebe, unser erstes Streben nach Wahrheiten, unser erstes Gefühl für die Natur; wie Adam, werden wir erst aus Unsterblichen Sterbliche; wie Aegyptier werden wir früh von Göttern als Menschen regiert; — und das Ideal eilet der Wirklichkeit wie bei einigen Bäumen die weichen Blüten den breiten rohen Blättern vor, damit nicht diese sich vor das Stäuben und Erfuchten jener stellen. —

Wenn oft Albano von seinen innern und äußern Irrgängen nach Hause kam, zugleich trunken und durstig — zugleich mit geschlossenen Sinnen und mit geschärften, träumend aber wie Schläfer, die den Auslöschen des Lichts herber empfinden — so braucht' es freilich wenig kalte Tropfen von kalten Worten, damit die heiße in Fluß gebrachte Seele von den fremden kalten Körpern in Zickzack und Klumpen zerschoss, indem eine warme Form den Guß zur lieblichsten Gestalt geründet hätte. —

Bei so bewandten Umständen wird sich freilich keiner wundern über das, was ich bald berichten werde. Der Tanz-, Musik- und Fechts-Meister, der wenig auf seine Paß, Griffe und Stöße großthat, ab

desto mehr auf seine (Reichstags-) Literatur — denn die neuen Monatsnamen, die Klopstock'sche Rechtschreibung und die lateinischen Lettern in deutschen Briefen hatt' er früher in seinen als einer von uns — wollte dem Wehrstiftischen Hause gern zeigen, daß er ein wenig mehr von Literatur verstehe und da wisse, wo der Hase liegt, als andere Wiener (um so mehr, da er gar nichts las, nicht einmal politische Zeitungen und Romane, weil ihm lebendige wahre Menschen lieber waren); — er trat daher nie ins Haus, ohne zwei Taschen voll Romane und Verse für Rabette und Albano. Dazu half seine unendliche Dienstbeflissenheit — und sein kollegialisches Wettrennen mit Wehmeier im Bilden — und sein Antheilnehmen am verstummenden Jünglinge, dem er aus den süßen Träumen, die der Rubin\*) des glänzenden jugendlichen Lebens schenkt, mit den exegetischen Traumbildern, den Dichterwerken, helfen wollte. Die Umwälzung des Jünglings, der nun ganze romantische Everdingens Wiesen abmähete und ganze poetische Haysums Blumenrabatten abpflückte, auch nur leidlich zu schildern, hab' ich jetzt wegen der oben versprochenen Wundersache weder Zeit noch Lust; genug, daß Albano, so dasitzend — der Himmel der Dichtkunst vor ihm aufgethan, das gelobte Land des Romans vor ihm ausgebreitet — einem Erdballe gleich, an welchen mehre Schwanzsterne sich brausend anwerfen, und der mit ihnen gemeinschaftlich aufbrennt.

Allein wie weiter? Der Wiener, das muß ich noch vorher sagen, war ein eitler Narr (wenigstens in Punkten der Demuth, z. B. seiner Zwergflüße, seiner Literatur, seines Glücks bei Weibern) und ließ besonders durch vertraute Gemälde von Großen und Damen gern auf sein Föderativsystem mit den Originalen schließen. Der arme Teufel war freilich arm und glaubte mit mehren Autoren, er und diese hätten — ungleich dem Salomo, der Weisheit erbat und Gold erhielt — umgekehrt das Unglück gehabt, nur erstere zu empfangen, indeß sie um letzteres geworben. Kurz, aus solchen Gründen wollt' er — im Vorbeigehen

---

\*) Man glaubte sonst, daß ein Rubin angenehme Träume gebe.

gesagt — gern den Glauben im Wehrfrizischen Hause ausgebreitet wisse, daß er sehr gut stehe bei seiner vorigen Schülerin, der Ministers Tochter — Liane, glaub' ich, wenn ich anders Hasenreiffers Hand richtig lese — und daß er sie oft genug sehe und spreche bei ihrer Mutter. Dagegen kam noch, daß kein wahres Wort daran war; durch den Tempel, worin Liane war, ging kein Durchgang für ihn. Allein um so weniger konnte er den Direktor vorauslassen, der sie öfters sah und zu Hause immer eifriger lobte, bloß um die roh-unschulbige von niemand je erzogene Nabette auszuscherlen. Der Wiener wollte freilich auch noch den Grafen — dem er nur die Klippe der Freundschaftsinsel Moquairois von weitem zeigte, aber keine Anfuhrts zur Landung — durch die Schwester listig von dem Bruder ablenken (er war unvermögend, ihn länger zu belügen und hinzuhalten): denn warum malt' er's ihm so lange aus, wie giftig vor einigen Jahren der Nacht- und Todesfroß über den Retraiteschuß des Bruders, den sie zu innig liebe, auf diese so zarten weißen Herzblätter gefallen sei?

Ofters hing er unter dem Essen breite von Wehrfriz kontrassegnirte Meritentafeln von Lianens musikalischen und malerischen Fortschritten auf, um scheinbar seinen Klavier- und Zeichenschüler zu größern anzutreiben. Denn wahr' es nicht scheinbar: warum klebt' er eben so lange Altarsblätter von Lianens Reizen bei Nabetten auf, bei dieser Unparteiischen, die, nur mit Pfarrers-, nicht mit Ministers-Töchtern wettrennend, fast so freudig städtische Schönheiten, wie wir Homerische, preisen hörte, und vor der nur ein windiger Tropf, der sich vor Weibern aufrecht und im Sattel durch Lobgesänge auf fremde erhalten will, seine auf Lianen anstimmen konnte. Wahrlich, vor einer so resignierten und neidlosen Seele, als Nabette war — zumal da ihre Gesichtshaut und Hände und Haare nicht am weichsten waren, wenigstens härter als die Falterleschen — wär' ich um keine Medaille in der Welt im Stande gewesen — wie er's doch war — den glücklichen Erfolg näher zu kolorieren, womit der Minister, um Lianens ungewöhnliche Schönheit der jüngern Jahre durch Erziehung in die jetzigen herüberzubringen, das Seinige



gethan durch zarte und fast magere Kost — durch Einschnüren — durch Zusperren seines Orangeriehauses, dessen Fenster er selten von dieser Blume eines mildern Klimas abhob — noch weniger hätt' ich wie er malen können, daß sie dadurch ein zartes nur aus Pastellstaub zusammengelegtes Gebilde geworden, das die Windstöße des Schicksals und die Passatwinde des Klimas fast zerblasen hätten — und daß sie sich wirklich nur mit Seifenspirituss waschen könne und nur mit den weichsten Linnen ohne Schmerzen trocknen und nicht drei Stachelbeeren ohne blutende Finger abnehmen.

— Der flache Wiener, der vor keinem auf einer Bergklippe stehenden Manne von Stande unten im Sumpfe den Hut abziehen konnte, ohne leise dabei zu sagen: Ihr ganz Unterthänigster! und der von vornehmen Leuten höchstens nur im vertrauten oder satirischen Tone (seine Konnexion zu zeigen) aber nie im ernsthaft-kritischen sprach, war freilich — was doch seine Pflicht war — nicht im Stande, den alten Froulay einen festen scharfen Leichenstein zu heißen, unter welchem zwei so weiche Blumen wie seine Frau mit dem ihr angeschlungenen Epheu, mit Lilien, sich gebogen und gedrückt ans Licht aufwinden. H. v. Hasenreffer macht hier zu seiner Ehre — in Betracht, daß er ein Legationsrath und Lehnprobst ist — die ganz andere, gefühlvollere Bemerkung, daß die harten Erbschichten solcher Verhältnisse, wodurch Lianens Lebensquelle bringen und filtern müsse, diese reiner und heller machen, so wie alle harte Schichten Filtriersteine des Wassers sind — und alle ihre Reize werden zwar durch ihren Vater Qualen, aber auch alle ihre Qualen durch ihr Dulden Reize. — —

Aber, guter Zefara! wenn du nun das alles täglich hören mußt — und wenn der Exerzizienmeister ohnehin nicht zu schilbern vergiffet, wie sie ihn nie mit einer ungehorsamen Miene, oder einer Zögerung getränkt, wie froh sie ihm die papiernen Stundenmarken und am Ende das Schulgeld oder eine Einladung gebracht — und wie besorgt und mild und höflich sie gegen ihre Dienerschaft gewesen, und wie man hätte denken sollen, ihr Herz könne nicht wärmer werden, als schon die Menschenliebe

es mache, hätte man nicht ihre noch heißere Tochterliebe gegen die M  
 gesehen — — guter Zesara, sag' ich, wenn du das alles neben de  
 Romanen vernimmst und noch dazu von der Schwester deines Roqua  
 — weil jeder, wenn es nur halb praktikabel ist, sich gern mit der Sch  
 seines Freundes einspinnt in Eine Chrysalide — und noch überdieß  
 einem Mädchen in der geheiligten Lindenstadt, um welche Don Gaspar,  
 wie die alten Preußen\*) um ihre Götter-Paine, noch mystische Vorhänge  
 herumzieht — und was ärger als alles ist, gerade nach deinem 16 1/2  
 Jahre, Zesara, wo schon die Mouffons und Frühlingswinde der Leiden-  
 schaften über die Blutwellen fahren! Denn früher freilich war's aller-  
 dings von dir mitten im gelehrten Kränzchen von so vielen Linguisten —  
 d. h. von Blichern der Linguisten — von Eklettikern — Ober-Rabbinern  
 — von 10 Weisen aus Morgen- und aus Griechenland — und wegen  
 der ungemein blendenden Spittet Lampen, die das gedachte Weisen-  
 Dejemvirat am Tags-Sterne der Weisen angezündet hatte, da war's  
 wenig zu vermuthen, daß dir Amors Turiner Lichtchen, das er noch  
 unaufgebrochen in der Tasche hatte, sehr ins Auge fallen möchte! —  
 Aber jetzt, mein Lieber, jetzt sag' ich! — Wahrlich, nirgends war es  
 uns allen weniger übel zu nehmen, wenn wir ungemein mehr attent  
 darauf sind, was er im 21sten Jykel macht, als im zwanzigsten.

---

\*) Arnolds Kirchengeschichte von Preußen. I. Bb.

## Vierte Nobelperiode.

Hoher Styl der Liebe — der gothaische Taschenkalender — Träume auf dem Thurne — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elfsium — neue Akteurs und Bühnen und das Ultimatum der Schuljahre.

### Einundzwanzigster Zettel.

Wie viele selige Adams von 16 $\frac{1}{2}$  Jahren werden gerade jetzt in ihrer Siede im Grase des Paradieses liegen und aus Theilen ihres eignen Herzens dessen künftige Schooßklingerin erschaffen sehen! — Aber sie suchen sie nicht, wie der erste Adam, neben sich auf der Baustelle, sondern recht weit vom eignen Lager, weil die Ferne des Raums so glänzend verherrlicht wie die Ferne der Zeit. Daher setzet sich jeder Jüngling mit dem Glauben auf die Post, daß in den Städten, wohin er eingeschrieben ist, ganz andere und göttlichere Madonnen unter der Hausthüre stehen als in seiner verdamnten; — und die Jünglinge jener Städte sitzen wieder ihrerseits auf dem ankommenden Postwagen und fahrend hoffend in seine hinein. —

Ach das klingt für alles, was ich vorhabe, viel zu raub und roh, und mir ist, als bring' ich dem Leser statt des lebendigen fliegenden Rosenbusts nur die starre schwere dicke Porzellanrose! — Albano, ich will dein stilles, dicht verhangenes Herz aufdecken und aufschließen, damit wir alle darin Lianens Heiligenbild, die aufschwebende Raphaels Marie, aber, wie Heiligengestalten in der Leidenswoche, hinter dem Schleier hängen sehen, den du bebend weggiehst, um es anzubeten, wenn du die Andachtsbücher — die Romane — aufschlägst und wenn du darin die Gebete antriffst, die deiner Heiligen gehören. Sogar mir wird es schwer, nicht, wie du und die Alten, den Namen deiner Schutzgöttin zu verheimlichen — über innere Geistererscheinungen (denn äußere sind Körpererscheinungen) schweiget der Seher gern neun Tage lang — und bei deinem blöden Glauben an einen tausendmal höhern Tugendgehalt Lianens, als deiner ist, und bei deiner heiligen Ehrliche, die über die

fremde wacht, ist dir's freilich ein Räthsel, wie andere, z. B. der Wien oder Wehrfriß, ohne das geringste Erröthen so laut und lieb von ihr sprechen konnten, da du selber kaum wagst, vor andern viel von ihr zu träumen. Wahrlich, Albano ist ein guter Mensch! — Ferner, vollends eine solche in gebiegnen Aether vererzte lichte Psyche wie Pian etwa gleich dem auferstandnen Christus, Karpfen essen und ausgräten könne — oder mit den langen hölzernen Heugabeln im Kleinen des Salatschobers im blauen Napfe umstechen — oder in der Sänfte ein halbes Pfund mehr wiegen als ein blauer Schmetterling — oder wie sie lachen könne (das that sie aber auch nie, mein Freund!); alles das war überhaupt der ganze kleine Dienst des beleibten Erdenlebens war dem geflügelten Jünglinge ein Räthsel und eine wahre Unmöglichkeit oder die Wirklichkeit davon eine Fixsternbedeckung: was soll ich's verhalten, daß er über ein Paar in welsche Felsen eingestampfte Fußtritte von Engeln schwächer erstaunet wäre als über ein Paar von Lianen in der Erde, und daß er für irgend eine irdische Spur und Reliquie von ihr — ich nenne nur einen Zwirnwidder oder eine Tambourblume — nicht geringeres hingegen hätte als ganze Kläster vom h. Kreuze sammt den Häffern der h. Nägel und mehrere apostolische Kleiderschränke sammt h. Doubletten-Leibern dazu.

— So hab' ich oft sehnlich gewünscht, nur ein Pfund Erde, Monde, oder nur eine Düte voll Sonnenstäubchen aus der Sonne mir auf dem Tische zu haben und anzugreifen. — So schweben meistens Autoren von Gewicht einem Leser außer Landes als feine ätherische Gebilde vor, von denen schwer zu fassen ist, wie einen Schnitt Schinken oder ein Glas Märzbier oder ein Paar gebrauchen können; es ist, als wenn die Leute zusammenführen sie etwas lesen oder sehen müssen von Lessings Kastermesser — Speares englischem Sattel — Rousseau's Bärenmilche — des Psalms Davids Nabel — Homers Ärmel — Gellerts Zopfband — Schlafmilche — und der Glaze unter der meinigen, wiewohl mehr bedeutet. —

Der alte Landesdirektor that zur Heiligsprechung Vianens — da eine Jungfrau durch nichts so viel bei einem Jünglinge gewinnt als durch Lobreden, die ihr seine Eltern geben — dadurch ansehnliche Zuschüsse, daß er die ländlich- und wie er selber lachende Rabette häufig mit jener wog, und seine nachgiebige Frau heimlich mit der strengen Ministerin; er nahm dann Gelegenheit, auseinander zu setzen, nach welchen strengen Regeln des reinen Satzes diese Kontrapunktistin die melodischen Töne Vianens harmonisch ordne, und wie sie besonders Rohheit und Gelächter ausmerze. Die weiblichen Seelen sind Pfauen, deren Juwelen-Gefieder man in reinen und geweißten Wohnungen unterbringen muß, indeß unsere in Entenställen sauber bleiben. — Albano zeichnete sich Mutter und Tochter bloß in den doppelten Gestalten vor, worin uns Maler die Engel geben, nämlich die verständige strenge Mutter als einen, der in einer langen Wolke steckt, nur mit dem Kopfe sichtbar, und Viane als ein verklärtes Kind, das mit den zarten Flügeln eine weiße Wolke umflattert. —

Nur etwas, und wär's eine verblichene zerfallne Rose aus — Seide, wünscht' er sich herzlich aus Pestiz — und konnte doch verschämt den Wiener um nichts ersuchen als ganz zuletzt nach langem Sinnen, obwol verrätherisch-erglühend um eine Stunden-Marke: „denn er habe noch keine gesehen“ sagt' er. — Falsterle hatte noch eine in der Tasche; die Zahl 15, Vianens voriges Alter, stand darauf — sie konnte die Zahl recht gut geschrieben haben — etwas war's immer. Ach, konnt' er denn den Direktor nicht lieber um Romane aus der Handbibliothek der Ministerin angehen, in welchen die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Lesezeichen vergessen haben wird? — Er that's auch; aber Wehrfritz verwünschte und verurtheilte zuerst alle Romane als vergiftete Briefe; auch vergaß er's fünfmal, einige zu fordern; — und endlich bracht' er ihm einen von Madame Genlis mit, sammt einem gothaischen Taschenkalendar. Diese Bücher der Seligen — wogegen meine eignen Werke und die Alexandriner Bibliothek und die blaue nur elende remittenda sind — hatten alle Stempel weiblicher Bücher; denn sie trugen alle Zierrathen weiblicher Köpfe, nämlich einen Fingerhut voll Puder wie

diese — seidne Band-Endchen wie diese, als Demarkationslinien und Gedenkzettel der Lektüre — und einen Wohlgeruch wie diese (den Semler auch an alchymischen rühmt), welchen sie aus den Blüten des Paradieses angezogen zu haben schienen. Ach, seliger Leser des schönsten Buchs (ich meine den Grafen), willst du mehr? —

Allerdings; und er fand auch mehr, nämlich hinten im gothaischen Taschentaler auf den beiden Final-Pergamentblättern die Worte: „Armentkonzert d. 21. Februar“ und „Schauspiel für die Armen d. 1. Nov.“ — Ich habe auf meiner Jagd nach Mysterien oft auf diesen Blättern die wichtigsten aus dem Busche geklopft. — „Das ist ja meiner „Schülerin Hand (sagte Falterle) — sie versäumt mit ihrer Mutter so etwas selten, weil's der Minister nicht leidet, daß sie sonst den Armen viel geben.“ — — Haltet mich hier nicht mit der Schönheit ihrer Handschrift auf — da man ohnehin auf Pergament und Schiefer schöner schreibt als auf Papier, und da gerade eine Gelehrte, ungleich den Gelehrten, mehr Kalligraphie hat als Ungelehrte — sondern laßt mich zur Wirkung dieser Inkunabeln Piane's eilen, deren Sonntags-Buchstaben einen liebenden Menschen mit lauter innern hellen Sonntagen bedecken, und deren Blätter an Heiligkeit den Briefen gleichen, die im Mittelalter vom Himmel auf die Erde fielen. Erst jetzt war ihm, als wenn der fliegende Engel, dessen Schatten nur vorher über die Erde weglief, die Schwingen falte und auf der Laufbahn des Schattens nicht weit vom Stande Albano's die Niederfahrt halte. Er lernte den gothaischen Taschentaler auswendig.

Da er glaubte, Piane sei viel sanfter und besser als er, und da sie ihm wie der Hesperus vorkam, der unter allen Planeten mit der kleinsten Exzentrizität um die Sonne geht, und er sich als der ferne Uranus, der's mit der größten thut — und da er nicht ohne schamhafte Wangen-Lohe daran denken konnte, einmal vor der moralischen Politur der Tochter und Mutter mit einer Kleinern zurückzustehen: so wurd' er auf einmal (leiser Mensch wußte warum) leiser, milder, williger, über seine Außenseit wachsam, dem Wiener folgsamer — denn Piane war's ja auch gewesen.

und sein ganzer Besuch \*) wurde vom Schleier einer Heiligen gebündelt. Der Nordamerikaner betet die Gestalt, die ihm in dem Traume erscheint, als seinen Schutzgeist an: o, wird nicht oft eben so für den Jüngling ein schöner Traum sein Genius? —

## Zweihundzwanzigster Brief.

Ein Pfingsten, wie ich's jetzt beschreiben will, Albano, trifft man außer in der Apostelgeschichte wol in keiner an, als in deiner! —

Er hatte bisher oft Lianens Krankengeschichte mit der Taubheit eines markigen feuerfesten Jünglings angehört, als einmal der Direktor es nach Hause brachte, daß die fromme Ministerin die Tochter am ersten Pfingsttage das Abendmahl empfangen lasse, weil sie besorge, der Tod halte solche für eine Erdbeere, die man pflücken müsse, ehe sie die Sonne beschiene. — Ach Albano sah nun schon den Tod unter dem Suchen mit der steinernen Ferse auf die bleichrothe Beere tappend und sie ertretend. Und dann hatte diese Philomele ohne Zunge, weil sie bisher verstummen mußte, ihm wie einer Prolne nur die gemalte Geschichte ihres schweren Daseins gesandt und nur die Pergamentblätter! — Alle liebenden Empfindungen gehen, wie Gewächse, bei gewitterhafter Luft des Lebens schneller in die Höhe; Albano fühlte zugleich ein weites tiefes Weh und eine quälende Fieber-Wärme in seinem vom Tode ausgehöhlten Herzen. — Auf eine sonderbare Art mengten sich bei seinem musikalischen und poetischen Phantastieren auf dem Oesterleinschen Flügel die geträumten Töne von Lianens Stimme und das tönende Weinen, die Harmonika, die sie spielen konnte und die er nie gehört, gleichsam als ihr Schwanengesang mit seinen Harmonien zusammen. Aber nicht genug: er schrieb sogar heimlich ein — Trauerspiel (du gute Seele!), worin er alle seine zartesten und bittersten Gefühle mit nassen Augen auf fremde Lippen legte — aber sie fürchterlich ansachte, indem er sie ausdrückte. — Jeder kann merken, daß er damit dem Schwärzer und Spione, dem Zufalle, ent-

\*) In Catania ist der Schleier der h. Agatha das einzige Gegengift des Aetna

gehen wollte; aber nicht jeder magst — etwas ganz Eigens; in fremdem Namen that er, glaubt er, dem tiefen Schwärze eine heftigere Sprache geben, zu welcher er in seinem vor so vielen fleischlichen flüssigen Felsen verschämten Verstand nicht hatte. So aber konnten die Klaffler nichts anfangen.

Das stille warme Schwärmen wuchs unter dieser bedeckenden heißen Glasglocke noch viel größer; nämlich dergestalt, daß er die Pflegereltern rührend bat, ihn am ersten Pfingsttage zum — h. Abendmahle zu lassen. Die Banfälligkeit der Dorfkirche, worin man es schwerlich ein Jahr später nehmen konnte, mußte für ihn so gut, wie die körperliche für Liane sprechen. — Ewig wird den armen durch Leiber und Büßen zertheilten Menschenseelen die Schujucht bleiben, mit einander wenigstens zu gleicher Zeit dasselbe zu thun, zu Einer Stunde Blicke an den Mond, oder Gebete über ihn hinaus (wie Addison erzählt); und so ist dem Wunsch, Albano, ein menschlicher, zarter, mit deiner unsichtbaren Liane zu Einer Stunde an der Altarstufe zu knien und dann feurig und regierend aufzustehen nach der Krönung des innern Menschen! — Er hatte auf dem stillen Lande den Altar der Religion in seiner Seele hoch und fest gebauet, wie alle Menschen von hoher Phantasie; auf Bergen stehen immer Tempel und Kapellen.

Aber ich werde ihn nie früher in die Pfingstkirche begleiten als auf den Kirchturm. Gibt es etwas Trunkneres, als wenn er damals an schönen Sonntagen, sobald durch den weiten Himmel nichts als die schwere Sonne schwamm, zum Glockenstuhle des Thurms aufstieg und überdeckt von den brausenden Wellen des Geläutes einsam über die tiefe Erde blickte und an die westlichen Gränzhügel der geliebten Stadt? — Wenn alsdann der Sturm des Klanges alles in einander und zusammen wehte; und wenn die Juwelenblitze der Leiche und das blumige Lustlager des hüpfenden Frühlings, und die rothen Schlösser an den weißen Straßen und die langsamen verstreuten Kirchleute zwischen dunkelgrünen Saaten, und der un-reiche Auen gegürtete Strom und die blauen Berge, diese rauchenden Altäre der Morgenopfer, und der ganze ausgebeulte Glanz der Sichtbarkeit ihn dämmernd überfüllte, und ihm alles



wie eine dunkle Traum-Landschaft erschien: o dann ging sein inneres Kolosseum voll stiller Götterformen der geistigen Antike auf, und der Fackelschein der Phantasie \*) glitt auf ihnen als ein spielendes wandelndes magisches Leben umher — — und da sah er unter den Göttern einen Freund und eine Geliebte ruhen, und er glühte und zitterte . . . . Dann schwanken die Glocken bangverstummend aus — er trat vom heißen Frühling in den dunkeln Thurm zurück — er heftete das Auge nur an die leere blaue Nacht vor ihm, in welche die ferne Erde nichts heraufwarf als zuweilen einen verwehten Schmetterling, eine vorbeikreuzende Schwalbe und eine vorüberwogende Taube — der blane Schleier des Aethers \*\*) flatterte tausendfach gefaltet über verblühten Göttern in der Weite — o dann, dann mußte das berückte Herz verlassen ausrufen: ach, wo find' ich, wo find' ich in den weiten Räumen, in dem kurzen Leben die Seelen, die ich ewig liebe und so innig? — Ach, du Lieber, was wird denn schmerzlicher und länger gesucht als ein Herz? Wenn der Mensch vor dem Meere und auf Gebirgen und vor Pyramiden und Ruinen und vor dem Unglücke steht und sich erhebt, so streckt er die Arme nach der großen Freundschaft aus. — Und wenn ihn die Zukunft und der Mond und der Frühling und die Freudenthränen sanft bewegen, so zergeht sein Herz, und er will die Liebe. — Und wer beide nie suchte, ist tausendmal ärmer, als wer beide verlor. — —

Lasset uns jetzt in die Pfingstkirche treten, wo der tiefe Strom seiner Phantasie zum erstenmale in seinem Leben übertrat und sein Herz weit fortriß und damit in einem neuen Bette brausete; ein physisches Gewitter hatte sich in diesen Strom ergossen. Schon am Morgen stand der schwarze Pulverturm einer Gewitterwolke stumm neben der heißen Sonne und wurde an ihr glühend, und nur zuweilen entfiel einer fernen fremden Wolke unter dem Gottesdienste ein Schlag auf die Feuertrommel; aber

\*) Auspielung auf die Fackeln, vor denen man das Kolosseum und die Antiken — und die Gletscher, die beides sind — magischer glänzen sieht.

\*\*) Wie die Himmelskönigin, Juno, von den Alten immer blau verschleiert wird. Sagedorn über die Malerei.

als Albano vor den Altar mit erhobnen verklärten Gefühlen trat, und als er seine Liebe für Liane nur in ein inniges Beten für sie verkleidete und in ein Gemälde ihrer heutigen Andacht und ihrer blassen Gestalt im frommen dunkeln Braut-Putze, und als er sanft fühlte, jetzt sei seine gereinigte geheiligte Seele dieser schönen werther: so rückte das Gewitter mit allen seinen spielenden Kriegsmaschinen und Lobtenorgeln \*) von der Lindenstadt herüber und trat bewaffnet und heiß über die Kirche. — Aber Albano im Bewußtsein einer heiligen Begeisterung erschrak nicht, sondern er dachte, schon als er das ferne Rollen der fallenden Lautwine hörte, bloß an Lianen und an das Einschlagen in die Kirche zu Lindenstadt — und nun als die Sonne den Pulverthurm der Wetterwolke über ihm mit ihren heißen Blicken entzündete und in tausend Blitze und Schläge zersprengte: dann jagte ihm seine von den Alten genährte Achtung für den Donnergott die schreckliche Vermuthung ins Herz, Liane sei ihm nun gestorben in der Glorie der verklärten Frömmigkeit. — O dann mußt' er ja auch glauben, daß ihn jetzt die Schwinge des Blitzes über die Wolken schlage. — Und als lange Blitze um die Heiligen und die Engel des Altars loderten, und als das zitternde stärkere Singen und das Wetterläuten der vertrauten Glocken und die vollströmende Orgel sich mit dem zusammenbrechenden Donner vermischte, und er im betäubenden Getöse einen hohen feinen Orgelton vernahm, den er für den ungehörten der Harmonika hielt: da stieg er vergöttert auf dem Triumph- und Donnerwagen neben seiner Liane ein — der Theatervorhang des Lebens und die Bühne brannten unter ihnen ab — und sie flogen verbunden und leuchtend in den kühlen reinen Aether weiter hinauf . . . .

Aber die zwölfte Stunde vertrieb diese Geistererscheinungen und das Gewitter — Albano trat heraus in einen blauern kühlern lustigen Himmel — und die glänzende Sonne lachte freundlich die erschrockene Erde an der noch die hellen Thränen in allen ihren Blumenaugen zitterten. Da nun Albano Nachmittags noch den friedlichen Durchzug d

\*) Eine alte Maschine, die viele Schüsse auf einmal that

ianens Stadt vernahm: so wurde durch den Glauben an ihr sicheres Leben — und durch das sanfte Mattgold der ausruhenden sie — und durch die heilige Stille der belehrten Brust — und die innigere Liebe aus allen Gegenden seiner Seele ein abendrothes es Arkadien — — und nie betrat ein Mensch ein holderes. — —

### Dreißundzwanzigster Zettel.

Es kommt nicht bloß aus meiner Gefälligkeit gegen die Lese-Nachbar, mein lieber Jesara, sondern auch aus einer wirklichen gegen sich ich alle Akte in diesem Schäferspiele deines Lebens so treu nachzuahmen — in deinen alten Tagen sollen dir diese melodischen Labend aus dem Buche nachklingen, und du sollst Abends nach deinen Arbeiten lieber lesen als meine hier.

Die folgende Nacht verdient ihren Zettel. Bald nach Pfingsten war er mit wöchentlichen medizinischen Bedenken über ein neues Krankheitsarmen Piane gequält, das am Abendmahlstage, gleich als hätte es geahnet, begonnen hatte. Er hörte, daß sie in Pilar, dem alten Wohngarten des alten Fürsten, nebst ihrem Bruder lebe ober von dessen Schweigen jetzt der Wiener an 1001 Ursachen aufgebracht hatte. Um Pilar, obwol nahe an Pestitz, hatte sein Vater keine Ketten gezogen — Pianens Nachtlcht konnt' ihm vielleicht entgegenkommen, oder gar ihre Harmonika entgegentönen — ja ihr Bruder wol noch im Garten herumgehen — die Junius-Nacht war ohne Zweifel und herrlich — — ach kurz, er ging.

Es war spät und still, weit außer dem schlafenden Dorfe ohne Lichter er die Flötenstücke der Stubenuhr im Schlosse noch auf dem Berge vernehmen. Es erquickte ihn, daß sein Weg eine Strecke auf der Lindenstädter Chaussee fortlief. Er drückte das Auge an den lichen Berge fest, wo die Sterne Ihr wie weiße Blüten zuzufallen. Oben auf der weiten Höhe, dem Herkules-Scheidewege, lief er den Arm hinunter und wand sich dem blühenden Pilar durch Gaine zu.

Schreite nur freudentrunkten voll junger lichter Silber durch die italiänische Nacht, die um dich schimmert und duftet, und die wie über Hesperien nicht weit vom warmen Monde einen vergoldeten Abendstern\*) im blauen Westen aufhängt, gleichsam über der Wohnung der geliebten Seele. Dir und deinen jungen Augen werfen die Sterne nur Hoffnungen, noch keine Erinnerungen herunter, du hast einen abgebrochenen starren Apfelzweig voll rother Blütenknospen in der Hand, die wie Unglückliche zu blassen werden, wenn sie aufblühen, aber du machst noch nicht solche Anwendungen davon wie wir.

Jetzt stand er in einer Tharrinne vor Pilar glühend und bange, das aber ein sonderbarer runder Wald aus Laubengängen noch verdeckte. Der Wald wuchs in der Mitte zu einem blühenden Berge auf, den breite Sonnenblumen, Fruchtschnüre von Kirschen und blinkende Silberpappeln und Rosenbäume in so künstlicher Verschränkung einhüllten und umliefen daß er vor den malerischen Irrlichtern des Mondes ein einziger ungeheurer Kesselbaum voll Früchte und Blüten zu sein schien. Albano wollte seinen Gipfel besteigen, gleichsam die Sternwarte des unten ausgebreiteten Himmels oder Pilers; er fand endlich am Walde einen offenen Laubengang.

Die Lauben drehten ihn in Schraubengängen in eine immer tieferen Nacht hinein, durch welche nicht der Mond, sondern nur die stummen Blitze brechen konnten, von denen der warme Himmel ohne Wolken überschwoll. Der Berg hob die Zauberkreise immer kleiner aus den Blättern in die Blüten hinauf — zwei nackte Kinder hatten unter Myrten die Arme lieblosend einander um die zugeneigten Köpfe gelegt, es waren die Statuen von Amor und Psyche — Rosennachtsalter leckten mit kurzen Zungen den Honigthau von den Blättern ab, und die Johanniskwürmchen, gleichsam abgesprungene Funken der Abendglut, wehten wie Goldfäden um die Rosenbüsche — er flog zwischen Gipfeln und Wurzeln hinter dem aromatischen Treppengeländer gen Himmel, aber die kleine mit ihm

\*) In Italien sehen die Sterne nicht silbern, sondern golden aus.

die Spirallallee verhing die Sterne mit purpurnen Nacht-  
 die tiefen Gärten mit Orangegipfeln — endlich sprang er von  
 Sprosse seiner Jakobsleiter mit allen Sinnen in einen un-  
 endigen Himmel hinaus; ein lichter Berggipfel, nur von  
 en bunt-gesäumt, empfing ihn und wiegte ihn unter den  
 und ein weißer Altar leuchtete hell neben ihm im Monden-

hane hinunter, feuriger Mensch mit deinem frischen Herzen  
 , auf das herrliche unermessliche Zauber-Vilar! Eine däm-  
 te Welt, wie leise Töne sie uns malen, ein offener Morgen-  
 it sich vor dir mit hohen Triumphthoren, mit lispelnden  
 mit glückseligen Inseln aus — der helle Schnee des gesunt-  
 liegt nur noch auf den Hainen und Triumphbogen und auf  
 Staube der Springwasser, und die aus allen Wassern und  
 Alende Nacht schwimmt über die elysischen Felder des himm-  
 ltenreichs, in welchem dem irdischen Gedächtniß die unbe-  
 halten wie hiesige Otaheiti-Ufer, Hirtenländer, daphnische  
 Pappelinseln erscheinen — seltsame Lichter schweifen durch  
 Laub, und alles ist zauberisch-verworren — was bedeuten  
 offenen Thore oder Bogen und die durchbrochenen Haine und  
 Glanz hinter ihnen und ein weißes Kind unter Orangelilien  
 imen schlafend, aus deren Kelchen weiche Flammen perlen\*),  
 s wären Engel zu nahe über sie hingeflogen — die Blitze  
 schwanen, die unter lichttrunkenen Nebeln auf den Wellen  
 ihre Flammen lobern golden nach in den tiefen Bäumen\*\*),  
 he den brennenden Rücken aus dem Wasser drehen — und  
 eine Bergspitze, Albano, schauen dich die großen Augen der  
 nen feurig an, gleichsam von den Funken der Johannis-  
 itzündet. — —

witterhafter Luft steigen aus Orangelilien, Goldblumen, Sonnen-  
 den Kelchen re. Keine Flammen  
 feinlich aufflatternden Goldblechen gegen die Vögel.

„Und in diesem Reiche des Lichts (dachte zitternd Albano) ~~verbirgt~~  
 „sich der stille Engel meiner Zukunft und verkündet es, wenn er ~~ersch~~  
 „— O wo wohnest du, gute Liane? In jenem weißen Tempel? —  
 „Oder in der Laube zwischen den Rosenfeldern? — Oder drüben im grü=  
 „nen arabischen Häuschen?“ — Wenn die Liebe schon Schmerzen zu  
 Freuden macht und den Schattenkegel der Erde zum Sternengegel auf=  
 richtet, o wie wird sie erst die Entzündung bezaubern! — Albano war in  
 diesem äußern und innern Glanze unvermögend, sich Lianen krank zu  
 denken; er dachte sich jetzt bloß die selige Zukunft und kniete sehnsüchtig  
 und umfassend an dem Altare nieder — er blickte nach dem glänzenden  
 Garten und malte es sich, wie es wäre, wenn er einmal mit Ihr jede  
 Insel dieses Edens beträte — wenn die heilige Natur seine und ihre  
 Hände auf diesen Altarstufen in einander legte — wenn er Ihr unter=  
 wegs das Hesperien des Lebens, das Hirtenland der ersten Liebe zeich=  
 nete und ihr frommes Jauchzen und ihr süßes Weinen, und wenn er  
 sich dann nicht umsehen könnte nach den Augen des weichsten Herzens,  
 weil er schon wußte, daß sie überfließen vor Seligkeit. — Jetzt sah er im  
 Mondschne über die Triumphbogen zwei beleuchtete Gestalten wie  
 Geister gehen; aber seine brennende Seele fuhr im Malen fort, und er  
 dachte es sich, wie er vor ihr, wenn die Nachtigallen in diesem Eden  
 schlagen, wahnsinnig-liebend sagen würde: „O Liane, ich trug dich früh  
 „in meinem Herzen — einstmals droben auf jenem Berge, als du krank  
 „warst.“ — — —

Hier kam er erschrocken zu sich — er war ja auf dem Berge — aber  
 er hatte die Krankheit vergessen. — Nun legt' er knieend die Arme um  
 den kalten Stein und betete für die, die er so liebte, und die gewiß auch  
 hier gebetet; und ihm sank weinend und verbunkelt das Haupt auf den  
 Altar. Er hörte nähere Menschenschritte unten am Schneckenberge, und  
 furchtsam-freudig dachte er daran, es könne sein Vater sein; aber er blieb  
 kühn auf den Knien. — Endlich trat über den Blumenrand ein großer  
 geblickter Greis herein, ähnlich dem edlen Bischöfe von Spangenberg,  
 das ruhige Angesicht lächelte voll ewiger Liebe, und keine Schmerzen

standen darauf und keine schien es zu fürchten. Der Alte drückte dem Jünglinge stumm und erfreut die Hände zum Fortbeten zusammen, kniete neben ihn hin, und jene Entzückung, zu welcher öfteres Beten verklärt, breitete den Heiligenschein über die Gestalt voll Jahre. — Sonderbar war diese Vereinigung und dieses Schweigen. Die nur noch aus der Erde ragende Trümmer des Mondes brannte düsterer; endlich sank sie ein; da stand der Alte auf und that mit der aus Gewohnheit der Andacht kommenden Leichtigkeit des Uebergangs Fragen über Albano's Namen und Ort; — nach der Antwort sagt' er blos: „bete unterwegs „zu Gott dem Allgütigen, lieber Sohn — und gehe schlafen, eh' das „Gewitter kommt.“ —

Nie kann diese Stimme und Gestalt aus Albano's Herzen weggehen; die Seele des alten Mannes ragte, wie die Sonne bei der ringsförmigen Finsterniß, über den dunkeln Körper, der sich mit seiner Moder-Erde überdecken wollte, mit dem ganzen Rande leuchtend hinaus. — Tief bis an die Nervenansätze getroffen, stand Albano auf, und die breitem Blitze zeigten ihm jetzt brunten neben dem Zaubergarten einen zweiten, düstern, verwickelten, schrecklichen, gleichsam den Tartarus des Elysiums. Er schied mit seltsamen gegen einander gehenden Gefühlen — die Zukunft und die Menschen darin schienen ihm unterwegs ganz nahe zu stehen und hinter dem durchsichtigen Vorhange schon als Theaterlichter hin- und herzulaufen — und er sehnte sich nach einer schweren That, als nach der Erquickung dieses entzündeten Herzens; aber er mußte das innere Steppenfeuer auf das Kopskissen betten; und in sein Einträumen mischte sich der hohe Donner wie ein Gott der Nacht mit den ersten Schlägen.

### Vierundzwanzigster Zitel.

Der alte unbekannte Mann blieb viele Tage lang in Albano's Seele stehen und wollte nicht weichen. Ueberhaupt war jetzt dem Bette seines Lebens eine Krümmung nöthig, die den Zug des Stromes brach. Menschen wie ihn kann das Schicksal nur durch den Wechsel der Lagen

bliben, so wie Schwache nur durch den Bestand derselben. Denn g<sup>l</sup>äng<sup>l</sup>er so fort, und kam der Kronleuchter in seinem Tempel durch innere Erdstöße in immer größere Schwankungen: so konnt' am Ende keine Kerze mehr darauf fortbrennen. Welche Reichstags-Beschwerden führen nicht schon Wehrstich und Hasenreffer verbunden darüber, daß der Schiffspatron Blanchard in Blumenbühl in seinen aerostatischen Eisenblasen aufstieg, und daß Jesara beinahe durch den ganzen Despotismus des Direktors kaum von dem Einschiffen abzuhalten war? Und wie göttlich stellt' er es sich nicht vor, nicht nur der Erde ihre Eisenringe und Haftbefehle herunterzuwerfen und über alle ihre Markthausen und Gränzbäume und Herkulessäulen steilrecht wegzustiegen und als ein Sternbild um sie zu ziehen, sondern auch über dem magischen Pilar und der plombierten Lindenstadt mit verschlingenden Augen zu schweben und eine ganze schwere volle Welt an der Handhabe Eines Blitss zum durstigen Herzen zu heben? —

Aber das Schicksal brach den Fall dieses schnellen Stroms. Es wollte nämlich zum Glück schon lange die Blumenbühl<sup>er</sup> Kirche täglich einfallen — und ich wollte, der Pfingstbonner wäre darenin geführt und hätte der Baubirektion Ohren und Beine gemacht — als zu noch größerem Glück der alte Fürst unpaß wurde. In der Kirche war nun das Erbbegräbniß des Fürsten, das nicht schicklich wieder das Erbbegräbniß der Kirche werden konnte. —

Es mußte sich treffen, daß die alte Fürstin mit dem Minister Fronlay durch das Dorf passierte. Beide hatten sich längst zu Reichsvikarien und Geschäfts- und Zepterträgern des Staates bevogtet, weil der alte matte Herr gern die Spiele und die Würden, den Glimmer und das Gewicht der Krone weggegeben und jene beiden Lehnsvormünder ins Erbamt des Zepters eingelassen hatte. — Kurz, das Alter der Kirche entschied neben dem Alter des Fürstenpaares die Waute einer neuen Dachung und Kapsel für die Gruft.

Der Landschaftsdirektor besichtigte mit und invitirte die vornehme Gesellschaft in sein Haus, in welcher aus dem Gefolge besonders der



andbaumeister Dian und der Kunstrath Fraischböcker als Kunstver-  
 ändige, und die kleine Prinzessin als Naturverständige auszuhe-  
 ren sind.

Der arme Tanzmeister bekam durch ein Gehehr Wind von dem  
 unge, als er die Fülße voll Pas eben in ein warmes Fußbad streckte.  
 Es wird niemand verguügen, daß der Wiener das einzige mit dem Ma-  
 ister gemein hatte, was der Teufel mit dem Pferde, nämlich den Fuß,  
 er seine guten anderthalb Pariser Fuß maß; und daß daher sein dop-  
 elter Wurzelast in den engen Treibscherven von Schuhen zu einem  
 nichttragenden Knotenstock voll Stulier-, d. h. Hühneraugen ausschlug.  
 Heute hätt' er diese garbischen Knoten im Fußbade zerschneiden; aber so  
 mußte er bei einer solchen Visite — wiewol er sie nie ausgezogen — seine  
 letzten Kinderschuhe anlegen, um Effect zu thun. So fangen sich die  
 Menschen oft mit zu leichten, wie die Affen mit zu schweren Schuhen.

Albano hingegen stand auf Rothurnen. Jeder überhaupt, der nur  
 ein Festitz kam, hatte für ihn geweihte h. Erde an den Sohlen; und  
 er sah er mit der liebenden Achtung eines Dorfsjünglings der bejahrten,  
 der rothwangigen und hochstämmigen Fürstin auf das von der Zeit  
 aufgebogene Kinn und ins freundliche Gesicht, das sich in ein ganzes  
 edles Haubengeblüsch — vielleicht zur Decke der vielen Lebenslinien —  
 vergrub. Sie wiegte diesen Kopf lächelnd-vergleichend, im Wahne der  
 erschwisterung, zwischen ihm und Rabetten hin und her, weil Mütter  
 immer an Müttern zuerst nach den Kindern sehen. Er hätt' es noch  
 wissen sollen, daß er eine Freundin Dianens an der kleinen traustöpf-  
 en Prinzessin vor sich hatte, die, wiewol schon in seinem Alter noch mit  
 einer freundlichen Lebhaftigkeit, die nie vom Hofmarschallamte unter-  
 brochen werden kann, an alle heran sah und sogar Rabetten bei der  
 Hand nahm und ihr ein unbeschreiblich-gutmüthiges und steifes Anlachen  
 erzwang. Furchtbar kam ihm der Minister vor, ein Mann voll starker  
 Partien an Leib und Seele, voll reißender, willigender, nur an Blumen-  
 stetten liegender Leidenschaften, und von welchem, obwol sein hartes Ge-  
 sicht erst höflich mit freundlichen 12 himmlischen Zeichen von Liebe über-

schrieben war, doch nicht sonderlich einleuchten wollte, wie von  
 nerven-weichen Liane ein Mann der Vater und Führer sein  
 bei welchem die Eisentheile, deren der Mensch mehr im Blute trägt als  
 irgend ein Thier sich nicht wie bei Göthe auf die Hand geworfen hatten,  
 sondern auf die Stirn und das Herz.

Ich gehe über das einzige Glied in der Gesellschaft, das Albanen  
 unausstehlich war, nur flüchtig weg, über den Kunstrath Fraischbörfer,  
 der sein Gesicht, wie die Draperie der Alten, in einfache edle große Fal-  
 ten geworfen hatte. Vor vielen Jahren wollt' er nämlich unsern ver-  
 schämten kleinen Helben bis auf die Herzgrube zum Sigen haben, um  
 dessen Gesicht und breite hohe aus der Hemdtrause glänzende Platosbrust,  
 ich weiß nicht, ob nachzupinseln oder nachzubossieren. Allein das verschämte  
 Kind schlug mit Händen und Füßen um sich, und es war ihm nichts  
 nachzumilnzen als das nackte Gesicht ohne das Postement, den Thorax.  
 — Hingegen vor mir, liebe Akademie, mußt du nun Jahre lang wie  
 ein Stylit auf dem Modell-Stativ aushalten und meiner Reißfeder  
 deinen Kopf und deine Brust sammt ihrem Rubikinhalt bloß stellen, der  
 Gruppierungen gar nicht zu gedenken! —

Seiner edlen Gestalt hatt' er es vielleicht zu danken, daß der schön-  
 gebildete geradnäsige und herrlich-schlank Griechische Dian mit seinem Ra-  
 benhaare und schwarzen Adlerauge, der in jeder gelenkten Bewegung  
 eine höhere Freiheit des Anstandes zeigte, als in Tanz- und Cour-Zim-  
 mern gewonnen wird, feurig zu ihm trat und mit wenigen Blicken dem  
 tiefen, aber reinen Meere des Jünglings auf den grünen Boden und  
 auf die Perlenbänke sah. Albano stellte mit seiner zu lauten heftigen  
 Stimme, mit seinen ehrerbietigen, aber scharf aufschlagenden Blicken,  
 mit seiner eingewurzelten Stellung eine holbe Mischung von innerer  
 Kultur und Uebermacht mit äußerer ländlicher Erröthung und Milde-  
 bar, gleichsam einen noch zu keinem Tulpenbeete verschnittenen Tulpen-  
 baum, eine ländliche Eremitage und Walbklafter mit goldner Ausmö-  
 blierung. — Er hatte die Fehler der einsiedlerischen Jugend; aber Men-  
 schen und Winterrettige muß man weit säen, damit sie groß werden;

e Menschen und Bäume haben zwar einen schlankern Stand, aber keine Wetterfestigkeit, keine so reiche Kronung und Aestung ende. — Mit der unbefangenen Herzlichkeit entdeckte der Bauer die glühenden Jünglinge: „sie würden sich von nun an jede Sorge abgeben, da er täglich, um den Bau der Kirche zu besorgen,

das ganze Wehrfrißische Haus guckt jetzt dem hohen Zuge bis zum verschwindenden Wagenrad hinterdrein und ist doch begierig, nachduftende Lavendelwasser der Freude drei Worte zu sagen, die er in alle Winkel und auf alle Möbeln versprühet hatte. Vom Meister an, der mit den Kompressionsmaschinen an den Füßen die die Knorren im Fegeseuer stand und dann bis an den Wirbel, weil die gesprächige Prinzessin sich seiner fünf Positionen entsonnen hatte — bis zur bescheidenen Rabette, der Lobrednerin — und bis zu Albinen, der an einer Fürstin die warme Liebe gegen die Prinzessin wohlthat — und bis zum Direktor, den standne Klingen- und Unterprobe des Pflegesohns und die allmächtige Weltlichkeit dieses belehrten Welttheils der großen Welt nachahmte, der Mann es nie behielt, daß Fürsten und Minister, so wie Garderobe Berghabite zum Einfahren haben, auch Direktor, Justiz-Wilbschüre, Konsistorial-Schafspelze und Weiber über in der Anziehstube führen — von allen diesen Menschen der Direktor wuchs der frohe Nachklang, um in Besara mit einer Stimme aufzuhören: sein Ehrgeiz trat unter Waffen — sein Blut fuhr in Blüten aus — die Standarten seiner Jugend wurden eingeweiht und flatterten aufgewickelt im Himmel — den Myrtenkranz deckt' er einen schweren Helm mit einem hochaufwallenden Federbusche . . . . .

folgende Zettel ist bloß dazu gemacht, um anzugeben, wie man den haben habe.

## Fünfundzwanzigster Hptel.

Auch meine Meinung ist's, daß das antiphonierende Doppelchor der beiden Erziehungs-Kollegien, Wehmeier und Falterle, unser Herrmann bisher so gut erzog, als zwei ähnliche Gymnasien, die Conventuale England und die Hausfranzösin Frankreich, die Currentschülerin Deutschland nach den besten Schulbüchern wirklich erzogen haben, so daß wir nun wieder unsers Orts im Stande sind, Polacken zu schulen und solche mit dem Schulbafel aus dem Ratheder unserer Fürstenschule herab so viel als nöthig zu lantschuen. —

Aber jetzt war zu viel in Albano aufgewacht. Er fühlte überschwellende Kräfte, die keinen Lehrer fanden — sein in Italien herumstreifender Vater schien ihn zu versäumen — den Musensitz Besitz (der noch dazu eine Muse mehr hatte) schien er ihm ungerecht zu versperren — er mußte oft nicht zu bleiben — Phantasie, Herz, Blut und Ehrliche gahren. In solchem Falle ist wie in jedem gährenden Fasse nichts gefährlicher als ein leerer Raum (es sei an Kenntniß oder Arbeit).

Dian füllte das Faß auf.

Er kam in jeder Woche aus der Stadt, als hätt' er das Einbäumen der Kirche so gut nach Rissen zu ordnen als ihr Aufmauern. Ein Jüngling, der den ersten Griechen sieht, kann's anfangs gar nicht recht glauben, er hält ihn für klassisch-verklärt und für einen gedruckten Vogel aus dem Plutarch. Wenn ihm nun gar das Herz so brennt wie meine und wenn sein Grieche noch dazu ein spartischer Nachblümmling ist: Dian, nämlich ein unbeflegter Mainotte, der im klassischen Doppelchor der ästhetischen Singschule, in Attiniah (Athen) und Rom gezogen worden: so ist es natürlich, daß der begeisterte Jüngling Tag in den Staub- und Moder-Wollen des fallenden Kirchengewölbes steht und darauf wartet, ob sein Heerführer hinter der Wolke vortrete.

Dian begleitete den Geliebten auf seine Spaziergänge —

: mit ihm — und nahm ihn auf die architektonischen Land-  
 die er immer zu machen hatte. Er führte ihn mit begeisterter  
 die heilige Welt des Homers und des Sophokles ein und  
 im unter die höhern, ganz entwickelten, von einseitiger  
 Kultur noch unverrenteten schöngegliederten Menschen dieses  
 Prometheus, die wie Salomo für alles Menschliche, für  
 inen, Essen, Fürchten und Hoffen, eine Zeit hatten und die  
 re Gräzenlosigkeit flohen; die auf den Altären aller Götter  
 er auf dem der Nemesis zuerst. Und Dian — dessen innerer  
 ganzer war, denn kein Glied ausgerissen ist, keines aufgeblasen  
 ofsgewachsen — ging selber als ein solcher Sophokles-Ho-  
 rieche mit dem Lieblinge um. Er machte ihm — indeß Weh-  
 die Pflegeeltern ihm überall mit einer Kanzel und einem  
 e nachliefen, bei jedem heftigen Unwillen oder Wunsche oder  
 er zeigte — mit schöner liberaler Freiheit Raum, sich breit  
 i entwickeln. Er ehrte am Jünglinge das St. Elms- oder  
 ier, wie am Greise das Eis; das Herz kräftiger Menschen,  
 müsse wie ein Porzellangesäß anfangs zu groß und zu weit  
 i, im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein.  
 or' ich von einem Jünglinge erst Intoleranz, dann nach  
 ren Toleranz, jene als die steinige saure harte Frucht eines  
 ngen Herzens, diese als das weiche Lager-Obst eines  
 28.

idem der Baumeister mit ihm zeichnete, mit ihm Abgüsse der  
 Kunstwerke anschauete: so machte er am schönsten vor diesen  
 ihr das artistische Zeichen der Wage am Menschen, der  
 Kunstwerk sein soll, und seine Abneigung vor jedem Par-  
 senbar, der die äußere Schönheit in Falten bricht wie die  
 seinen Wunsch, seine Gestalt und sein Herz nach der hohen  
 zu Antiken zu ordnen.

baumeister bewahrte, wie oft der Künstler und öfter der  
 europäische Kultur und ländliche Naivetät und Einfachheit  
 sämmtl. Werke. XV.

neben einander, seiner geliebten Baukunst gleich, worin mehr als in den andern Künsten Schönheit und messende Vernunft zusammengränzen; er ließ daher zuerst Albano in den Hörsaal der Philosophie, aber im Freien außen am Fenster stehend, hineinsehen und hinein hören. Er führte ihn nicht in den Steinbruch, vor die Kalkgrube und auf den Zimmerplatz der Metaphysik, sondern sogleich in das damit fertig gemachte schöne Bet-Haus, sonst die natürliche Theologie genannt. Er ließ ihn keine eiserne Schlußkette Ring nach Ring schmieden und löthen, sondern er zeigte sie ihm als hinunterreichende Brunnenkette, woran die auf dem Boden sitzende Wahrheit herauf, oder als eine vom Himmel hängende Kette, woran von den Untergöttern (den Philosophen) Jupiter herunter gezogen werden soll. Kurz, das Skelet und Muskeln-Präparat der Metaphysik versteckt' er in den Gottmensch der Religion. — Und so soll es (anfangs) sein; aus der Sprache lernt man die Grammatik leichter als jene aus dieser, aus den Kunstwerken leichter die Kritik, aus dem Leibe das Gerippe, als umgekehrt, wiewol man es immer umkehrt. — Unglücklich sind unsere jetzigen Jünglinge, die vom Baume des Erkenntnisses früher die Tropfen und die Käfer schütteln müssen als die Früchte.

Und nun macht' er ihm kühn alle Stubenthüren der philosophischen Schulen auf, d. h. alle drei Himmel; denn in dieser Jugendzeit hält man noch den Docht jedes gelehrten Lichtes der Welt für Asbest, wie Braminen sich in Asbest kleiden — und die Eisstücke an den Polen unserer geistigen Welt stellen noch, wie die der hiesigen, Städte und Tempel auf himmelblauen Säulen vor.

Wenn nun Albano über irgend eine große Idee, über die Unsterblichkeit, über die Gottheit, sich in Flammen gelesen: so mußte er darüber schreiben, weil der Baumeister glaubte — und ich auch — daß in der erziehenden Welt nichts über das Schreiben gehe, nicht einmal Lesen und Sprechen, und daß ein Mensch 30 Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung lese, als ein halbes schreibe. Dadurch schwingen eben wir Autoren uns zu solchen Höhen; — daher werden sogar schlechte,

wenn sie aushalten, am Ende etwas und schreiben sich von Schilba nach Abdera und von da nach Grubstreet hinauf. —

Allein welche glühende Stunde ging dann für unsern Liebling an! Was sind alle sinesische Laternensfeste gegen das hohe Fest, wo ein entflammter Jüngling alle Gehirnkammern erleuchtet und in diesem Glanze seine ersten Aufsätze hinwirft?

Born auf der Schwelle des Aufsatzes ging Albano vielleicht noch Schritt für Schritt und bediente sich blos des Kopfes; — aber wenn es weiter kam und das Herz mit den Flügeln zuckte und er wie ein Komet vor lauter schimmernden Sternbildern großer Wahrheiten vorüber fahren mußte — konnt' er sich da enthalten, dem rosenrothen Flammantvogel nachzuahmen, der im Zuge gegen die Sonne sich zu einem fliegenden Brande anzufärben und sich mit Doppelflammen zu beschwingen scheint? — Kam er vollends auf die Nutzenanwendung: wahrhaftig! so war jede wie die andere — in jeder formte und besäete er ein Arlabien voll menschlicher Engel, die in drei Minuten in das so nahe schwimmende Elysium aussteigen konnten auf einem dazu hineingeworfenen Charons Ponton — in jeder Nutzenanwendung waren alle Menschen Heilige, alle Heilige Selige, alle Morgen Blüten und alle Abende Früchte, Liane gesund und er nicht weit davon ihr Liebhaber — alle Völker stiegen die Mittagshöhe lichter hinan, und er auf seiner eignen erblickte, wie Menschen auf Bergen, alles Gute näher — ach, die ganze sumpfige Gegenwart voll Sturzeln und Egeln hatt' er mit einem Fuße seitwärts weggestoßen und war nur von den grünenden Welten voll Auen umflogen, die die Sonnenkugel seines Kopfes in den Aether geworfen hatte. —

Selige, selige Zeit! du bist schon lange vorbei! O die Jahre, worin der Mensch seine ersten Gedichte und Systeme liest und macht, wo der Geist seine ersten Welten schafft und segnet, und wo er voll frischer Morgengedanken die ersten Gestirne der Wahrheit kommen sieht, tragen einen ewigen Glanz und stehen ewig vor dem sehnennden Herzen, das sie genossen hat und dem die Zeit nachher nur astronomische Ephemeriden und Refraktionstabellen über die Morgengestirne reicht, nur

veraltete Wahrheiten und verflingte Klagen! — O damals wurd' er von der Milch der Wahrheit wie ein frisches durstiges Kind getränkt und großgezogen, später wird er von ihr nur als ein welter skeptischer Sektikus kuriert! — Aber du kannst freilich nicht wiederkommen, herrliche Zeit der ersten Liebe gegen die Wahrheit, und diese Seufzer sollen mir eben nur deine Erinnerung wärmer geben; und lehrst du wieder, so geschieht es gewiß nicht hier im tiefen niedrigen Grubenbaue des Lebens, wo unsere Morgenröthe in den Goldflämmlein auf dem Goldkiese besteht und unsere Sonne im Grubenlicht — nein, sondern dann kann es geschehen, wenn der Tod uns aufdeckt und den Sargbedel des Schachtes von den tiefen blaßgelben Arbeitern wegreißet, und wir nun wieder wie erste Menschen in einer neuen vollen Erde stehen und unter einem frischen unermesslichen Himmel! —

In dieses goldne Zeitalter seines Herzens fiel auch seine Bekanntschaft mit Rousseau und Shakspeare; wovon ihn jener über das Jahrhundert erhob und dieser über das Leben. Ich will es hier nicht sagen, wie Shakspeare in seinem Herzen gebietend regierte — nicht durch das Athmen der lebendigen Charaktere, sondern — durch die Erhebung aus dem irdischen lauten Reiche ins stumme unendliche. Wenn man Nachts den Kopf unter das Wasser taucht: so ist eine fürchterliche Stille um uns her; in eine ähnliche überirdische der Unterwelt bringt uns Shakspeare. —

Was viele Schullehrer an Dian tadeln können, ist, daß er dem Jünglinge alle Bücher unter einander gab, ohne genaue Ordnung der Lektüre. Aber Alban fragte in spätern Jahren: „ist eine solche Ordnung „etwas anders als Narrheit? — Ist sie möglich? Ordnet denn das „Schicksal die Erscheinung der neuen Bücher oder Systeme oder Lehrer „oder die äußern Begebenheiten oder die Gespräche je so paragraphenmäßig, daß man weiter nichts brauchte, als die Gegenwart abzuschreiben „ins Gedächtniß, um die Ordnung obendrein zu haben? — Braucht „und macht nicht jeder Kopf seine eigne? — Und kommt es mehr auf „die Rangfolge der Speisen oder auf ihre Verdauung an?“ —



## Sechszwanzigster Brief.

Während Dian einen schönern Tempel in die Höhe steigen ließ als en steinichten im Dorfe: verstarb die Fürstin, deren castrum doloris ieser werden sollte; sie mußte man also vor der Hand in das Absteigepartier einer Pestiger Kirche beisetzen. Das änderte ein paar tausend Sachen. Der Hohenknießer Kronprinz Luigi sollte und mußte nun aus Velschland zum Fürstenstuhle zurück, worauf der alte von den Jahren usammengewickelte Fürst winzig und sprachlos mehr lag, als saß — wie-ol der hinter der Fürstenstuhl-Lehne stehende Minister dessen Figur und Stimme munter genug nachspielte; — Don Gasparb, der alle bisherige Briefe Albano's nicht erhört hatte, fertigte nun diesem die gleich feurigem Weine die Adern durchbrausende Ordre zu: „auf meinem Rückwege aus Italien sehen wir uns in Deinem Geburtsorte Isola bella. Man wird Dich abholen.“ — Auch Leser, die noch keine Woche lang Briefe eines Gesandten-Personale zugeschnitten und zugeseigelt haben, merken leicht, daß der Bließ-Ritter gedenkt, seinen Sohn mit dem jungen Fürsten und ihre ersten Pestiger Verhältnisse zu verknüpfen und zu nischen. —

Ich bitte aber die Welt, nun das Paradies eines Menschen auszu-nessen, der nach so langer Seefahrt endlich die langen Ufer der neuen Welt im Meere hinliegen sieht. War ihm jetzt nicht das Leben an hundert Eden aufgethan? — Lorbeerkränze — Epheukränze — Blumenkränze — Myrtenkränze — Aehrenkränze — — alle diese Guirlanden überhingen das Pestiger Hauptthor und seine Hausthüre. Du Bruder, du Schwester (ich meine Roquairol und Diane), welcher volle schmachtende Mensch zog euch entgegen! — Und welcher träumende und unschuldige! Homer und Sophokles und die alte Geschichte und Dian und Rousseau — dieser Magus der Jünglinge — und Shakspeare und die brittischen Wochenschriften (worin eine höhere humanere Poesie spricht als in ihren abstrakten Gedichten), alle diese hatten im glücklichen Jünglinge ewiges Licht, eine Keinheit ohne Gleichen, Flügel für jeden Labors-Be-

und die schönsten, aber schwierigsten Wünsche zurückgelassen. Er glich nicht den bürgerlichen Franzosen, die wie Teiche die Farbe des nächsten Ufers, sondern den höhern Menschen, die wie Meere die Farbe des unendlichen Himmels tragen. —

Ueberhaupt war jetzt der reifste beste Zeitpunkt für seine Veränderung. Durch Dian und durch dessen Reisen war sogar sein äußerer Mensch schöner entwickelt in Gastzimmern. Die Menschen gehen wie Schießkugeln weiter, wenn sie abgeglättet sind; bei Zesara blieben ohnehin genug Demant-Spitzen stehen, woran sich das Mittelgut stößt und sticht; und selber ungewöhnlicher Werth ist ungewöhnlicher Fehler — wie hohe Thürme eben darum übergebogen scheinen. Zesara lernte eben außerhalb des ländlichen Junkerzirkels eine Behendigkeit der Ideen und Worte ein, die ihm sonst nur im Enthusiasmus zu Gebote stand; denn der Witz, sonst ein Feind des letztern, war bei ihm blos ein Diener und Knecht davon. Er kokettirte nicht wie witzige Säuglinge mit allen Ideen, sondern er wurde von ihnen entweder angepakt, oder gar nicht angestreift; daher kam jenes stumme, langsame, unscheinbare Reisen seiner Kraft, er glich langsam aufsteigenden Gebirgen, die stets mehr Ausbeute abwerfen als schnell aufstehende. Bei großen Bäumen ist der Same kleiner und im Frühlinge die Blüte später als bei dem kleinen Gesträuche. —

Die Zeit, eh' Gaspar's abholender Bote kam, wurde dem aufgehaltenen Jünglinge eine Ewigkeit, und das Dorf ein Kerker, es schrumpfte zu den Wirthschaftsgebäuden eines Klosters ein. Der bedachte, aber mit Enkaustik in sein Gehirn geschriebene Plan des Lebens war (wie bei allen solchen Jünglingen) der, nichts größeres zu werden und zu thun als — alles, nämlich zugleich sich und ein Land zu beglücken, zu verherrlichen, zu erleuchten — ein Friedrich II. auf dem Throne, nämlich eine Gewitterwolke, zu sein, welche Bannstrahlen für den Sünder, elektrisches Licht für Taube und Blinde und Lahme, Güsse für die Insekten und warme Tropfen für durstige Blumen, Hagel für Feinde, eine Anziehung für alles, für Blätter und Staub, und einen Regenbogen für das Ende

it. — — Da er nun Friedrich II. nicht aufzubieten durfte, so wollt' er künftig wenigstens Minister werden — zumal da Wehrstritz so viel aus der Länge dieses Nebenzepters, des Ablegers und Schnittlings vom Mutterzepter, machte — und in den Freistunden nebenbei ein großer Richter und Weltweiser.

Es soll mir lieb sein, Graf, wenn du der zweite Friedrich der zweite und einzige wirst; — mein Buch hier wird davon profitieren und ich überponiere dadurch mein Glück als ein seltener aus Xenophon, Lucius und Voltaire zusammengewachsener Historiograph! —

### Siebenundzwanzigster Zettel.

Besara wird nie den Frühlingsabend vergessen, woran er einen Passagier im Ueberrode — ein wenig hinkend und mit brauner Reise-  
schminke, wogegen die weißen Augäpfel glänzend abstachen — den  
lichten Bach neben dem hohen Stege durchwateten sah, und wie ferner  
er Passagier einen Wächterspieß, den der zeitige Bettler-Polizei-Lieute-  
nant als seinen vikariierenden Mitarbeiter an seine Hausthüre angelehnt,  
entnahm und solchen unterwegs einem Krüppel mit den Worten reichte:  
„Alter, ich habe nichts Kleineres bei mir als den Spieß. Wenn Jhn  
jemand fragt, so sag' Er nur, Er wach' im Dorfe gegen das verhenkerte  
Bettelvolk, aber Er habe nicht Augen genug.“ — Dabei streckte der  
Hilger noch sein Schnupstuch einem Rektors-Söhnchen, dem's nöthig  
war, auf drei Minuten vor. —

Natürlich war es unser alter Titularbibliothekar Schoppe, den Don  
Baspard mit der Einladungskarte für Isola bella abgesandt. Albano's  
Entzündung war so groß, daß er erst einige Tage später sich im humori-  
stischen Sonderlinge jugendlich irrte, indeß dieser sehr bald den leichten,  
eigen, stillen Willbling richtig auswog. — Ging es nicht dem alten  
Landchaftsdirektor noch schlimmer, welcher, bloß weil er den deutschen  
Reichskörper so hoch anschlug, als wär' er die darin eingepfarrte  
Reichsseele, über Schoppe's Ausfälle gegen die Konstitution in einer

patriotischen Harnisch kam: „Herr (sagt' er aufgebracht), wenn's auch  
 „wo haperte, so muß ein redlicher Deutscher still dazu schweigen, wenn  
 „er nicht helfen kann, zumal in so verfluchten Zeiten.“

Das Schönste war, daß auf Luigi's Begehr zugleich der Baumeister  
 abzureisen hatte, um aus Rom Abgüsse der Antiken zu holen. —

— Und nun zieht fort, damit ihr wiederkommt und wir endlich ein  
 mal einlaufen in Pestiz! — Freilich wirst du, gutes Kind (Waldbien  
 sollt' ich sagen), deinen Abflug aus dem ländlichen Honigbaume in den  
 städtischen gläsernen Bienenstand mit tiefem Schmerzen halten, als du  
 vorausgesetzt — reiset nicht sogar der alte Pflegevater ohne Abschied fort  
 um nur dem deinigen zu entfliehen — und deiner guten Mutter ist, als  
 reiße eine zornige Parze ihr einen Sohn von der Brust, als lange sei  
 zartes nur aus der kindlichen Gewohnheit gesponnenes Liebes-Ban  
 nicht hinein in die weite Zukunft — und deine Schwester sperret sich in  
 die Mansardenstube ein mit ihrem ländlichen, von Feuerfoltern tobenben  
 Herzen und kann dir nichts sagen und nichts geben als eine von ihr bis  
 her heimlich gestickte Briestafche mit der seidnen Umschrift: gedenke unserer  
 — und selber auf deinen lorbeersüchtigen Kopf wird der Triumph- oder  
 Regenbogen des Abschieds, wenn du unter ihm durchschreitest, schwer  
 schwere Tropfen werfen (ach an den nachblickenden Augen werden sie  
 länger hängen bleiben) — dein alter redlicher Lehrer Wehmeier wird a  
 dir den letzten Strom seiner Worte und Thränen vergießen und sagen  
 (und dein weiches Herz wird nicht lächeln): „er sei ein alter abgeschabte  
 „Perl und habe nun nichts vor sich als das Loch (das Grab) — du hin  
 „gegen siehest ein frischer blutjunger Mann — voll Sprachen und Alter  
 „thümer und herrlicher Talente von Gott — freilich werd' er's nicht  
 „erleben, daß aus dir ein berühmter Mann werde, aber seine Kinder  
 „wol; und dieser Würmer sollest du dich einmal annehmen, jung  
 „Herr!“ —

— Du reine Seele, an jedem bekannten Hause, an jedem theuren  
 Garten und Thale wird ja der Schmerz sein Einlegemeßer schleifen und  
 damit in dein glühendes zartes Herz leise-quellennde Wunden ritzen.

nie? sogar von deinen befreundeten Abend- und Morgen-Höhen (den Sprachgittern deiner heiligsten Hoffnungen) und von Lianen selber wirst du zu entweichen glauben. — — —

Aber wirf deine weinenden Augen in das offene blaue Italien und rockne sie an Frühlingslüften — das Leben hebt an — die Signale zu den Waffenübungen und Lusttreffen der rüstigen Jugend werden gegeben — und mitten in den olympischen Kampfspieleen wirst du herrlich von lauten Konzert- und Tanzsälen umschmettert.

Was phantasier' ich da her? — Wie, ist's nicht uns allen mehr als zu wohl bekannt, daß er längst fort ist schon seit der ersten Nobelperiode, ja sogar wieder retour, und er hält schon seit der zweiten — jetzt zählen wir die vierte — mit dem Bibliothekar und dem Rektor zu Pferde vor Besitz und kann nicht hinein wegen der Thorsperre der —

### fünften Nobelperiode?

Brunkenzug — D. Sphex — der trommelnde Rababer — der Brief des Ritters — Retrogradazion des Sterbetags — Julienne — der stille Charfreitag des Alters — der gesunde und verschämte Erbprinz — Moquairol — das Erblinden — Sphexens Liebhaberei für Thränen — das fatale Gastgebot — das doloroso der Liebe.



### Achtundzwanzigster Zettel.

Ueber den Gabelweg, dessen rechte Zinke nach Lilar geht, spornete Albano sein Pferd bange hinüber und flog den Berg hinauf, bis die helle Stadt wie eine erleuchtete Peterskuppel lang und breit in der Frühlingsnacht seiner Phantasien brannte. Sie legte wie ein Riese den Oberleib (die Bergstadt genannt) auf die Anhöhe und streckte die andre Hälfte (die Thalstadt) in das Thal. Es war Mittag und keine Wolke am Himmel; in der Mittagszeit steht eine Stadt mit voller blanker Scheibe da, indem am Dörfschen erst Abends aus dem ersten Viertel ins Volllicht tritt. Sie

war gut fortifiziert, nicht von Rimpler oder Bauban, sondern von einem wachsenden Pfahlwerke aus Linden. Oben leuchtete unserm Alban die lange Wand der Palläste der Bergstadt entgegen, und die Statuen auf ihren welschen Dächern richteten sich wie Wegweiser und Ausrufer der Freude gegen ihn — über alle Palläste zog sich das eiserne Gebälke der Ableiter als ein Throngerüst des Donners mit goldenen Zepterspitzen — seitwärts hinab lagerte sich die Thalstadt neben den Fluß zwischen Alleenschatten, mit den bunten Facaden gegen die Gassen und mit dem weißen Rücken gegen die Natur gewandt — die Zimmerleute klopften wie Hammerwerke auf dem Anger unter abgeschälten Stämmen, und die Kinder klatschten mit den Händen — die Tuchmacher spannten grüne Tücher wie Vogelwände gegen die Sonne aus — aus der Ferne zogen weißbedeckte Fuhrmannswagen die Landstraße daher, und an den Seiten des Weges graseten geschorne Schafe unter dem warmen Schatten der fetten hellen Lindenknospen — und über alle diese Massen schwebte das Mittagsgeläute aus den lieben vertrauten Thürmen (diesen Nesten und Leuchthürmen aus seiner dunklern Zeit), gleichsam verknüpfend und beseelend, und rief die Menschen freundlich zusammen. — —

Betrachtet das erhitzte Gesicht meines Helden, der endlich in die offenen aus Sonnentempeln gebaueten Gassen einreitet, wo ja vor jedem langen Fenster, auf jedem Balkon Piane stehen kann — wo sich die lügnenrischen oder prophetischen Räthsel von Isola bella entwickeln müssen — wo sich alle Hausgötter und Hausparzen seiner nächsten Zukunft verstecken — wo nun der Montblanc des Hofes und die Alpen des Parnasses, die er beide zu besteigen hat, dicht mit ihrem Fuße an ihm liegen. — — Mich hätt' es in etwas beklommen; aber im Jünglinge, zumal vor dem Kronleuchter der Sonne, loberte ein Leuchtregeu nieder. O wenn der Morgenwind der Jugend weht: so steht die innere Mercurius säule hoch, gesetzt auch, das äußere Wetter wäre nicht das beste.

Wenige von uns werden, da sie die Akademie bezogen, mit ihren Pferden in ein so labendes Getümmel gerathen sein wie mein Held; *Schlottfeger* sangen oben aus ihren Kanzeln und schwarzen Höhlen her-

unter, und ein Baurebner auf dem Sattelbache eines neuen Hauses sprach droben sehr die künftige Feuersbrunst und dämpfte eine eigne und schleuderte den gläsernen Feuereimer weit über das Gerüste; ja und wir mit ihm auch durch die lachende Kirchengemeinde des Dach-  
Sprechers geritten und durch die Armreihen blühender Musensöhne, vorunter Alban das feurige Auge nach seinem Roquairol herumdreht; so stießen wir doch vor seiner künftigen Wohnung auf ein neues Geschrei.

Es macht's der Landphysikus Sphex, sein Miethsherr, der ihm den alten Pallast (denn der Doktor ist beglüttert durch Auren) absteht, weil das Haus gerade auf der Bergstadt oder dem Westminster des Hofes liegt; denn in der Thalstadt haufen die Studenten und die city. Der arme untersekte D. Sphex stand, als das Kleeblatt anritt, neben einem jungen Menschen, der auf einer Steinbank saß und zwei Klöppel über eine Kindertrommel in Bereitschaft hielt. Auf ein Zeichen von Sphex schlug der Lange auf seiner Trommel einen schwachen Wirbel, und der Doktor sagte gelassen zu ihm: Strauchdieb! Ob sich gleich Sphex ein wenig gegen die lauten Reiter umbrehte, so ließ er doch bald im Wirbeln fortfahren und sagte: Ränge! — mußt' aber unter dem letzten Schlage rasch eilig einschalten: Rader!

Die Reiter saßen ab, der Doktor führte sie ohne Zeremonie ins Haus, nachdem er dem Trommler einen Wink mit der Hand gegeben, nicht zu regen. Er machte ihnen ihre vier oder zwölf Pfühle auf und sagte kalt: „treten Sie in Ihre drei Ravitäten.“ Albano zog aus dem warmen Glanze des Tages in den kühlen purpurnen Crebus seines verhangnen Zimmers wie in einen Bilderzaal malender Träume gleichsam in die Silberhütte für das dunkle Bergwerk des Lebens. Und darin die geöffnete Hand seines reichen Vaters von den Bildern auf Teppich an bis zu den Alabasterstatuen der Wand; und im Saal traf er unter den Gaben seiner Pflegeeltern alle seine nachge-  
lassenen dichterischen und philosophischen Studienbücher, holbe Reflexe  
aus seinen stillen ihm durch die Reise weit entrückten Jugend, an, in deren  
Wänden nur Kontorbien floriert hatten, indeß jetzt Feuerfage geübt

werden. Da warf, nicht die Göttin der Nacht den Mantel, sondern die Göttin der Dämmerung den Schleier über sein Auge und ließ im Hellbunkel die Gestalten der Zukunft, manche bewaffnet, manche bekränzt, einen Trupp aus Parzen und Grazien, an seinem Herzen, das bisher so ruhig war, Hände und Hebel ansetzen, und sein Herz wurde weich und locker — — auf drei Minuten: wahrhaftig, ein Jüngling, zumal dieser, hat die Seestürme, die dem Maler, die arbeitenden Vulkane, die den Physiker, die Kometen, die den Astronomen erfreuen in der physischen Welt, eben so lieb in der moralischen.

Albano, jetzt von Lianen nur durch Gassen und Tage getrennt fürchtete sich fast, daß seine träumerischen Entzückungen ihr Ziel verriethen. „Sind Briefe da?“ fragte der Lektor nach seiner für Bürgerliche abbreviierten fecken Manier. „Hol' ihn herauf, van Swieten!“ sagt Spher zu einem Söhnchen, das mit zwei andern, Boerhaave und Galenus genannt, bisher eine korrespondierende Entzifferungskanzlei der neuen Miethsleute hinter einem Vorhange gemacht hatte. „Unser alter Herr (setzte Spher auf einmal dazu, als häng' es mit dem Brief zusammen) hat auch ausgeherret; seit 5 Tagen ist er maustobt, wie ich längst vorausgesagt.“ „Der alte Fürst?“ fragte erstaunt Aug. „Aber warum werd' ich noch nichts von Trauergeläute, schwarz-gelaufenen Schnallen, Thrärentöpfen und Jammer in der Stadt gewahr?“ fragte Schoppe.

Das erklärte der Physikus: Er hatte nämlich als Leibarzt Sterbensterzie des alten Fürsten kühn genug geweissagt und getroffen. Allein da gerade einen Tag nach dem Trauerfalle derfolger Luigi in Besitz einziehen wollte, und da die Publikation hohen Todes die ganze für den Sohn eingöhlte Illuminazion aus hätte mit Thrärentöpfen und die geklümten Ehrenpforten ver mit Trauerflor: so hatte man, bevor der Nachfahre empfing obwol zum größten Schaden des prophetischen Spher, die Glocken wollen laut werden lassen, so wie jener Grieche bei der Todesstöhnes die Trauer erst auf die Vollendung seines frohen Opf



Hob. Sphex betheuerte, schon vor vielen Jahren hab' er dem Höch-  
 stigen aus den weißen Zähnen\*) die Aktivität der Schwindsucht gestellt  
 und nie die Todesstunde besser getroffen als dasmal; er lasse aber jeden  
 selber beurtheilen, ob ein Arzt, der seine Prophezeiung überall kund  
 gegeben, viel Seide spinne bei einer solchen politischen Unterschlagung.  
 — „Aber (versetzte Schoppe) wenn man verstorbene Herren, gleich ihren  
 tohten Soldaten, noch als lebendige in der Liste fortführt: so kann  
 man fast nicht anders; denn da es bei Großen überhaupt so verdammt  
 schwer zu erweisen ist, daß sie leben, so ist's auch nicht leicht auszu-  
 mitteln, wenn sie todt sind; Kälte und Unbeweglichkeit und Fäulniß  
 beweisen zu wenig. Doch mag man vielleicht königliche Sterbebetten,  
 wie die Perser königliche Gräber, auch darum verstecken, um den armen  
 Landeskindern den herben Zwischenraum zwischen dem Tode und der  
 neuen Huldigung möglichst abzukürzen. Ja da nach der Fiktion ein  
 König gar nicht stirbt, so haben wir Gott zu danken, daß wir's über-  
 haupt erfahren, und daß es nicht mit dem Tode desselben wie mit dem  
 Tode des eben so unsterblichen Voltaire geht, den die Pariser Jour-  
 nalisten gar nicht melden durften.“

Van Swieten und Boerhaave und Galenus brachten nach langem  
 Ausbleiben einen Brief an — Albano mit Gaspar's Siegel; er riß ihn  
 jugendlich-arglos auf ohne einen Blick auf den Umschlag; aber der Lektor  
 nahm diesen in die Hand und drehte ihn wie ein Postsekretär, Heraldiker  
 und Siegelbewahrer nach seiner Gewohnheit zur Visitation sphragistischer  
 Bunden herum und schüttelte über die schlechte Erneuerung des Brief-  
 adels, d. h. des Wappens, leise den Kopf. „Haben die Jungen etwas  
 „am Siegel verletzt?“ sagte Sphex. Mein Vater (sagte lesend Albano,  
 „um eine bis nach außen reichende Erschütterung zu überdecken, worin  
 „ein Flug schwerer Gedanken plötzlich alle seine innern Zweige setzte)  
 „weiß den Tod des Fürsten auch schon.“ Da schüttelte Augusti noch mehr  
 den Kopf; denn da sich vorhin Sphex vom Briefe auf einmal auf das

---

\*) Nach Camper haben Fektiler sehr weiße und schöne Zähne.

fürstliche Sterben versprang, so setzte dieser Sprung fast die Lesung erstern voraus. Der Leser ziehe sich hiervon die Regel ab, daß er die Entfernung zweier Töne, zwischen welchen die Leute vor ihm hülfsstutzen und daraus auf den Leifton zwischen beiden raten müsse, den verdecken wollen.

Für den Grafen war es jetzt recht gut, daß der Dokter den Kameistern ihre Zimmer anwies; ach seine vom heutigen Tage schon schwelende Seele wurde jetzt so heftig vom Inhalte des Briefes erschüttert!

### Neunundzwanzigster Brief.

Als Sphex dem Bibliothekar die Stube aufthat, war solche so besetzt von einer Kiste (auch aus Italien angelanger) Vipern, von Zentner Flachs, einem bleichen Reifrocke und von 3 durchbohrten Seidenschuhen der Doktorin sammt einer Waise und einem Vorrathe von Kamillkraut; das medizinische eheliche Paar hatte gedacht, das pädagogische beisammen. Aber Schoppe versetzte recht gut und fast mit einiger Ironie gegen den vornehmer traktierten Augusti: „je kräftiger und geistreicher, und größer zwei Menschen sind, desto weniger vertragen sie sich in einem Deckenstück, wie große Insekten, die von Früchten leben, ungesellig sind (z. B. in jeder Haselnuß sitzt nur Ein Käfer), indeß kleinen, die nur von Blättern zehren, z. B. die Blattläuse, nesterweise beisammenleben.“ — Jesara hätte allerdings an seinem unerlöschlichen Herzen den Geliebten, den ihm das Geschick daran gelegt hatte unaufhörlich in jeder Lage und Stunde wie einen Waffenbruder halten wollen; aber Schoppe hat Recht. Freunde, Liebende und Leute sollen alles gemein haben, nur nicht die — Stube; die großen Forderungen und die kleinlichen Zufälle der körperlichen Gegenwart sammeln sich als Lampenrauch um die reine weiße Flamme der Liebe. Das Echo immer vielsplibiger wird, je weiter unser Ruf absteht, muß die Seele, aus der wir ein schöneres begehren, nicht zu nahe unsrer sein; und daher nimmt mit der Ferne der Leiber die Nähe Seelen zu.

Der Doktor ließ seine lauten Kinder als einen ausräumenden Strom in die Augiasstube laufen; er aber ging wieder zum Trommler hinunter, mit dem es nach seiner Erzählung diese Bewandniß hatte: Sphex hatte schon vor mehreren Jahren besondere Vermuthungen über die Fett-Absonderung und den Durchmesser der Fett-Zellen in einem Traktate gewagt, den er nicht eher herausgeben wollte, bis er die anatomischen Zeichnungen dazu konnte stechen lassen, mit denen er auf die Sektion und Ausspritzung des dastehenden Trommlers wartete. Diesen tranken, einfältigen, schlaffen Menschen, Malz mit Namen, hatt' er vor einem Jahre, als sich einige Fett-Augen auf ihm ansetzten, unter der Bedingung in die Koft genommen, daß er sich zerlegen ließe, wenn er verstorben wäre. Zum Unglück findet Sphex seit geraumer Zeit, daß der Kadaver täglich abfället und eindorret aus einem Ale zu einer Hornschlange; und es ist ihm unmöglich, herauszubringen, was es macht, da er ihm nichts Ausaugendes zuläßet, weder Denken, noch Mozion, noch Passionen, Empfindsamkeit, Eßig, noch sonst etwas.<sup>1</sup>

Die Trommel muß der Kadaver — da er eben so harthörig als hartsinzig ist und schon darum keine Vernunft annimmt, weil er keine hört — immer umgehungen tragen, weil er unter ihrem Röhren besser vernimmt, was sein Brodherr und Prosessor an ihm aussetzt\*). — Der Doktor filzte ihn drunten — Schoppe hörte zum Fenster hinab — so aus: „ich „wollte, der Teufel hätte lieber Seinen verdamnten seligen Vater geholet, als daß er gestorben wäre. Er schießet ja über Sein Lamentieren „ein wie Soldatentuch und weckt ihn doch nicht auf, und wenn Er sich „die Nase wegweinte. Besser getrommelt, Rahlmäuser! — Weiß Er „denn nicht, Schuft, daß Er mit einem andern einen Kontrakt gemacht, „ins Fett zu wachsen, so gut Er kann, und daß man den Broddieb lost-

---

\*) Derham (in seiner Phhylo-Theologie 1750) bemerkt, daß Taube unter dem Getöse am besten hören, z. B. ein Harthöriger unter dem Glockengeläute; eine taube Wirthin unter dem Trummeln des Hausknechts. Daher wird vor Fürstern und Ministern, die meistens schlecht hören, Musik-, Pauken- und Kanonen-P wenn sie durchpassieren, geschlagen, damit sie das Volk leichter hören.

„bar ernährt, bis Er brauchbar wird? — Andere würden gern sein, wenn sie's hätten. — Und Ihr! — Redet, Strick!“ — Malz ließ die Trommelflöcke unter die Schenkel niederkappen und sagte: „Sie haben recht Seine Noth mit mir — es ist kein rechter Segen bei unserm Schmalz — und darüber mergelt sich unser einer im Stillen ab. — Meinen Vater sel. schlag' ich mir wahrhaftig aus dem Kopfe, er mag mir einfallen, wenn er will.“ —

### Dreißigster Brief.

Der väterliche Brief, der Albano's Seele in allen ihren Fugen erschütterte, lautet übersetzt so:

„Lieber Albano, im Campanerthal erhielt ich leider einen Brief über die immer heftiger wiederkommenden Asphygien Deiner Schwester; er war am Charfreitage geschrieben und setzte ihren Tod schon als ausgemacht voraus. Auch bin ich darauf gefasst. Desto mehr frappierte mich Deine Nachricht vom Gaukler der Insel, der den Propheten spielen wollen. Eine solche Weissagung setzt irgenb einen Antheil voraus, dem ich in Spanien näher nachspüren muß. Ich glaube den Betrüger schon zu kennen. — Sei an Deinem Geburtstage vorsichtig, bewaffnet, kalt und klüh und halte wo möglich den Jongleur fest; gib Dir aber kein ridicule durch Sprechen darüber. — Dian ist in Rom und arbeitet recht brav. — Lege Hoftrauer für den lieben alten Fürsten an aus Gefälligkeit. Addio! —

G. de C.“

„Ach theuere Schwester!“ seufzete er innig, und zog ihr Medaillon heraus und sah weinend die Züge eines ihr versagten Alters an und las weinend die widerlegte Unterschrift: wir sehen uns wieder. Jetzt da sich ihm das Leben lachend und weit aufschleüßet, ging es ihm viel näher, daß das Schicksal die Schwester so eng bedeckt; ja der harte Gedanke kam dazu, ob er nicht Schuld an ihrem Verschwinden habe, da seinetwegen der fürchterliche Jahuri der Insel vielleicht eine opfernde Gaukelei getrieben; sogar der Umstand, daß sie seine schwächliche Zwillingsschwester war,

wurde ein Schmerz. — Allein kämpfend standen jetzt die Gefühle in seinem Geiste wie auf einem Schlachtfelde gegen einander. Welches Schicksal zieht mir entgegen! dacht' er. „Nimm die Krone!“ hatte jene Stimme gesagt; — „welche?“ fragte aufstehend sein ruhmduurstiger Geist und untersuchte kühn, ob sie aus Lorbeerzweigen oder Dornen oder Metallen bestehe. — „Liebe die Schöne!“ hatte sie gesagt; aber er fragte nicht: „welche?“ — nur hatt' er, seitdem der Vater des Todes seinen Namen und seine Glaubwürdigkeit fürchterlich zu bewähren schien, die Furcht, daß die angekündigte Stimme in der Himmelfahrts- und Geburtsnacht einen andern Namen nenne als den geliebtesten. —

Abends, nachdem die drei Ankömmlinge ihre häuslichen Einrichtungen, die aus dem wellenschlagenden Albano noch immer nicht den vielfältigsten Zaubergranz der Lindenstadt wegbrachten, hinter sich hatten, führte der Rektor den Grafen zum Erbprinzen Luigi. Dieser kopierte täglich eine halbe Stunde lang im Bilderkabinet und beschrieb beide dahin zum Warten auf ihn. Sie gingen hinein. Ein anderer als ich würde hier der Welt einen räsionierenden Küchenzettel aller Schaugerichte des Kabinetts aufstellen; aber ich mag sie nicht einmal mit den 17 Gemälden beschenken, über deren Reizen jene seidnen Tändelschürzen oder Schleier hingen, die in Paris eine Dame gern von ihren eignen abheben würde, um nur damit verschämt das Kunstwerk zu bedecken. Man kann leicht denken, daß unserm Alban im Bilderkabinet das mütterliche \*) einfiel, und daß er gern an jedem Nagel gerückt hätte, wäre niemand da gewesen.

Aber die Prinzessin Julienne war da, die er (und wir alle) noch recht gut von Blumenbühl her kannte, wie sie ihn. Sie war zwar voll junger Reize, aber man fand diese doch nicht eher, als bis man ein paar Tage vorher sehr in sie verliebt gewesen war — das machte sie darauf jede Minute hübscher, wie denn überhaupt Amor mehr der Vater als der Sohn der Huldgöttin ist, und sein Röcher das beste Schmuckkästchen,

\*) In dessen Wand die Frau mit dem Souvenir ist.

und die reichste Toiletenschachtel, und seine Binde das beste mouchoir de Venus und Schminfläppchen, das ich kenne.

Sie zeichnete gerade den Gypsabguß eines schönen alten Kopfs, der dem Grafen gleichsam aus dem Antikentkabinett seiner Erinnerung geholt zu sein schien, und dem sein wallendes Herz recht liebend entgegenfloß; aber er entsann sich des Urbilds nicht. — Endlich sagte Julienne, die Etiquette verschmähend, recht gutmüthig und ausblickend: „ach, lieber „Augusti, mein Vater ist verschieden in Lilar.“ Das Wort Lilar solarierte plötzlich in Albano das bleiche Gedächtnißbild — völlig wie diese blasse Büste sah im Mondschein der alte Mann aus, der in jener dichterischen Sommernacht Jesarens Hände auf dem Berge zum Gebet zusammenlegte und sagte: gehe schlafen, lieber Sohn, eh' das Gewitter kommt. Ein andrer hätte sich nun nach dem Namen der Büste erkundigt und erst dann die nächtliche Historie entdeckt; aber der Graf that im Feuer blos das letztere nach einem kurzen Warten auf das Auslaufen des Gesprächs. Augusti wollte ihn, als er die ihm fremde Geschichte der Bekanntschaft mit dem Urbilde anhub, sorgend unterbrechen; aber Julienne gab ihm einen Wink, ihn zu lassen; und der Jüngling theilte treuherzig der theilnehmenden Seele das schöne Zusammenkommen gerührt und brennend mit und wurde beides noch mehr, als ihre Augen überflossen in ihr Lächeln. „Es war mein Vater, das ist sein Abguß!“ sagte Julienne weinend und freudig; Albano schlug nach seiner Art, mit seufzender Brust die Hände vor der Büste zusammen und sagte: „du edle „herzlich geliebte Gestalt!“ und sein großes Auge schimmerte von Liebe und Trauer.

Die gute weibliche Seele wurde von einer so unhöflichen Theilnahme fortgerissen und sie überließ sich ganz ihrem angeboren Feuer. Das weibliche und das höfliche Leben ist zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens — Oberhofmeisterinnen sind, wie es nach dem Modelle der Jäherren Meinherren gibt, wahre Meinfrauen — die siebenfarbige Rosarde der heitern tanzenden Freiheit wird da abgerissen oder läuft schwarz an von der Hoftrauer — jeder weibliche Lusthain ist ein unheiliger

— fataleres kenn' ich nichts — — — aber die kraushaarige Julienne brach, mir nichts dir nichts, durch das ewige Gefängniß bei süßem Brode und gebranntem Wasser des Tages wol 12mal hinaus und lachte den freien Himmel an und beleidigte (— sich und andre nie —) die Oberhofmeisterin stets. Sie erzählte nun dem Grafen (indem sie aus Nervenschwäche und Lebhaftigkeit immer stärker lächelte und schneller sprach), wie ihr lieber schwacher, mehr kindlicher als kindischer Vater, dessen alten Lippen und entkräfteten Gedanken nur noch nachgelassene Gebete möglich waren, sich mit einem eisgrauen mystischen Hosprediger in Lilar ins Betzimmer eingeschlossen (ein graues Haupt verbirgt sich gern, eh' es verschwindet und sucht wie Vögel einen dunkeln Ort zum Entschlafen) — und wie sie und das Fräulein von Froulay (Liane) dem halbblinden Manne abwechselnd Gebete vorgelesen und gleichsam die Abendglocke der Andacht vor dem müßigen schlaftrunkenen Leben angezogen. Sie malte, wie er in diesem Vorhause der Gruft alles Geliebte überlebt oder vergessen habe, wie er immer nach ihrer Mutter gefragt, deren Sterben ihm stets von neuem entfallen, und wie das verbunkelte Auge jede Tageszeit für einen Abend und daher jeden Fortgehenden für einen, der schlafen gehen wolle, genommen habe.

Wir wollen nicht zu lange auf diese späte Zeit des Lebens blicken, wo sich die Menschen wieder als Kinder für die längere Wiege des Grabes verkürzen; und wo sie gleich den Abends schlafenden Blumen u n t e r l i c h sind und einander früher als im Tode gleich werden.

Besonders dem Lektor war wie allen Hofleuten schlecht mit diesen Funeralien gebient; auch wollt' er gern die Hiobskrankheit ihres Klagens durch Versetzung heilen und führte sie näher zu Lianen. Aber eben, indem sie den Antheil und die Opfer dieser Freundin beschrieb und indem ihr wieder die lange weinende Umarmung erschien, worin Liane sie unter den Schmerz gleichsam fest an sich geschlossen hatte, so kehrte jeder durch schwere Blutstropfe, den die kräftigen Pulsadern fortgetrieben hat wieder in das Herz zurück und sie hörte auf, zu malen, sowohl diese schichte als den Kopf.

Die beiden Freundinnen waren keine solche, die sich den Kuß durch zwei Flöre hinausslangen, oder die einander abzuherzen wissen, ohne die kleinste Quetschwunde der Frisur, oder deren Liebesmahl sich jedes Jahr, wie das Abendmahlbrod jedes Jahrhundert, leichter und dünner bricht: sondern sie liebten sich innig mit den Augen, mit den Lippen, mit dem Herzen, wie zwei gute Engel. Und wenn vorher die Freude ihren Erntekranz nahm und ihn für sie zum Trauring der Freundschaft machte: so versuchte jetzt der Gram mit seinem Stachelgürtel dasselbe. — Ihr guten Seelen! mir ist es ganz leicht denklich, wie ein so reiner glänzender Seelenbund das Herz eueres Freundes Albano zugleich peinlich ausdehnt und selig erhebt, wie die aerostatische Kugel zugleich zerstörend schwillt und steigt. Für Lianens Einzug standen ohnehin schon geschmückte Ehrenpforten in seinem Innern in die Höhe!

Inzwischen hätte ein Fremder ohne diese meine Feder, oder auch ich ohne den Lehnprobst Hasenreffer, nichts am sprechenden Grafen merken können als ein irres Glühen im Gesicht und schnelle Worte.

### Einunddreißigster Buchst.

Auf einmal tritt in diese Schilderungen und Genüsse der Thronfolger, oder vielmehr der Nachwinter des kalten Greises ein, Luigi. Mit einem flachen Schnitzwerke des schwammigen Gesichts, auf dem sich nichts ausdrückte als der ewige Mißmuth der Lebens-Verschwender, und mit einigem reifen Grautwerk auf dem Kopfe (als Vorläufer der Weisheitszähne) und mit der unfruchtbaren Superfötazion eines voluminösen Unterleibs ging er mit der größten Höflichkeit auf Albano zu, in der ein flacher Frost gegen alle Menschen vorstand. Er stäubte sogleich mit der Kleie von leeren schnellen unähulichen Fragen um sich und eilte stets; denn er hatte fast noch mehr Langweile, als er machte, wie sich überhaupt für keinen das Leben so widrig verlängert als für den, der es verfürzt. Luigi war durch die Erde so schnell wie durch ein Puderstäubchen gelaufen und war wie in diesem gehörig grau geworden; die Milchgefäße seines



in und innern Menschen hatten sich, weil sie Sahne- oder Rahme sein sollten, eben deswegen in Giftgefäße und Leidensbecher ver-

So oft ich vor einer gemalten Fürsten-Suite in einem Korridor igehe, so verfall' ich stets auf mein altes Projekt und sage ganz über: „vermöchten wir nur wie die Sparter und alle ältere Völker es hzusetzen, daß wir einmal einen Regenten gesund auf den Thron ausbrächten: so hätten wir einen guten obendrein und alles ginge r ich weiß, es sind die Zeiten nicht dazu. Sündlicher Weise affi- en nur bei der Tortur, nicht bei der Freude, Chirurgen und zte, die auf den Grad der Freude wie der Folter und auf die un- blichen Stellen genau hinweisen.“ —

Albano, fremd vor und in dieser Menschenklasse, sah anfänglich die zwischen sich und Luigi flacher gegraben, als sie war; blos unbe- ch und drückend wurd' es ihm, wie gewissen Leuten, wenn ohne ihr n eine Raze im Zimmer ist. Die fortgehende moralische Ent- tung und Verfeinerung wird alle unsere Außenseiten noch so ab- ru und ausgleichen — und zwar nach demselben Gesetze, wornach ische Schwächung die Hautausschläge zurückjagt und in die r u Theile verweist — daß wahrhaftig ein Engel und ein Satan t in nichts zu unterscheiden sind als im Herzen. — Alban brachte von Wehrfriß, den er immer die Rechte der Landschaft gegen den en verfechten hörte, Abneigung gegen den Nachfolger mit; desto er entbrannte in ihm ein moralischer Grimm, da Luigi sich gegen bilder lehnte und die Vorhänge oder Bergleder von einigen der in- testen wegzog, um ihren artistischen Gehalt nicht ohne Geschmac Kenntniß auszuwägen. Eine kopierte Venus von Tizian auf einem n Tuche liegend war nur die Vorläuferin. Obgleich der unschuldige rinz die voyage pittoresque durch diese Gallerie mit der artistischen des Gallerie-Inspektors und Anatomikers machte und mehr seine tnisse zu zeigen als zu bereichern suchte: so nahm doch der uner- e Jüngling alles mit einer tauben und blinden Entrüstung auf, j mit nichts, nicht einmal mit der Gegenwart der Prinzessin, zu

vertheidigen weiß, um so mehr, da erstlich diese ihre Seele nur zwischen der Gypsbüste und deren Kopie arbeitend theilte, und da zweitens in unsern Tagen Damenuhren und Fächer (wenn sie geschmackvoll sind) Gemälde tragen, gegen die Albano wieder Fächer nehmen würde. Die zwei Flammen des Zorns und der Scham überdeckten sein Angesicht mit einem glühenden Widerscheine; aber sein unbehülfslicher Trotz kontrastirte gegen die Gewandtheit des Lektors, der mit seinem kalten eben so bestimmten als leichten Tone Selbstständigkeit bewahrte und Reinheit schätzte. „Sie gefallen mir alle nicht (sagt' er barsch); ich gäbe sie für „ein einziges Gewitter von Tempesta weg.“ Luigi lächelte über sein schülerhaftes Auge und Gefühl. Als sie in das zweite Bilder-Zimmer traten, hörte Albano die Prinzessin fortgehen. Da ihm dieses Gemach mit noch mehr zerrissenen Vorhängen des Allerunheiligsten drohte: so nahm er seinen Abschied ohne sonderliche Zeremonie und ging ohne den Lektor zurück, der heute vorzulesen hatte.

Nie faßte Schoppe seine pulserende Hand herzlicher an als diesmal; der Anblick eines verschämten Jünglings ist fast holdher (seltener zumal) als der einer verschämten Jungfrau, jener erscheint weiblichsanfter, wie diese männlich-stärker durch das zugemischte Zürnen der Tugend. Schoppe, der wie Pope, Swift, Boileau Heiligkeit des Geschlechts mit Zynismus der Kleidung und Sprache zusammenzwang, leerte die größten Zornschalen über jede Libertinage aus und fiel als eine satirische Bellona die besten freien Leute an; dasmal aber nahm er sie mehr in Schutz und sagte: „die ganze Gattung liebt fremde Schamröthe „entschieden und bekämpft sie lieber als Schamlosigkeit, so wie (und aus „einerlei Gründen) Blinde die Scharlachfarbe vorziehen. Man „kann sie den Kröten vergleichen, die den kostbaren Krötenstein (ihr Herz) „auf kein anderes Tuch wie auf ein rothes setzen.“ —

Der Lektor, der bei aller Reinheit und Zucht doch dem Scarron ohne Bedenken an der Obe auf das Gefäß einer Herzogin hätte schreiben helfen, wußte — als er die Flucht des Grafen behandeln wollte — gar nicht, wie ihm geschah, als ihn dieser mit einigem Roseneßig ansprengte

sagte: „der Vater liegt dem schlechten Menschen auf dem Brete, ihm liegt eines vor der eisernen Stirn: o der Schlechte!“ — Dings hatte die physische und moralische Nähe der zwei schönen weiblichen Herzen und die Liebe dafür den Grafen am meisten gegen Luigi's tischen Synismus empört. Der Lektor versetzte bloß: „Er werde dem Minister und überall dasselbe hören; und seine falsche Delisse werde sich schon noch geben.“ — „Die Heiligen (fragte Schoppe) hnen nur auf, nicht in den Pallästen?“ Froulay's seiner trug sich auf seiner Plateforme einen ganzen Kordon von steinernen steln; und auf einer Ecke stand eine Marienstatue, die zwischen r Dächern aus Sphexens Hause zu sehen war.

Junger Jesara! wie jagt dir diese marmorne Madonna Blutwellen's Gesicht, gleichsam die Schwester deiner schönern, oder die Schutzhausgöttin derselben! — Aber er beschleunigte den Eintritt in dieses rium seiner Seele, die Abgabe des väterlichen Empfehlungsschreibens seinem Laute aus Scheu des Argwohns: so viele Fehltritte thut der e schon im Heidenvorhofe der Liebe; wie soll er im Weibervorhofe hen, oder im finstern Allerheiligsten fußen?

### Zweiunddreißigster Zitel.

Der Hof ließ jetzt (er konnte vor Schmerz nicht sprechen) ausiben, daß der todtte Nestor mit Tode abgegangen. Ich sehe hier den mer der Stadt sammt der Freude derselben über die neue Perspektbei Seite. Der Landphysikus Sphex mußte den Regenten — an daß man uns Unterthanen gleich Schnepfen und Grundeln mit dem en Eingeweide und Gescheide auf die Tafel des Gewürms serviert ie ein großes Thier ausweiden. Abends ruhte der Erblasser auf m Paradebette aus — der Fürstenhut und der ganze elektrische Ap- t des Throndonners lag eben so ruhig und kalt neben ihm auf einem ouret — er hatte die gehörigen Kerzen und Leichenwächter um sich. : Todten-Schweizer — der Klang frappiert mich und ich sehe jetzt Freiheit auf dem Paradebette der Alpen liegen und die Schweizer

wachen — bestehen bekanntlich aus zwei Regierungsräthen, zwei Kammerräthen und so fort. Der eine Kammerrath war der Hauptmann Roquairol. Es kann hier nur einschaltungsweise berührt werden, wie dieser Jüngling, der vom Kammerale fast nicht mehr verstand als ein Kammerrath im \*\*hischen, doch zu einem Rathe in Kriegssachen darin aufstieg — nämlich wider seinen Willen durch den alten Froulay, der (an sich eben kein sentimentalischer Herr) dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen auffrischte und auffärbte, weil man in dieser weichen Laune von ihm erbetteln konnte, was man wollte. Wie häßlich und niedrig! So kann ein armer Fürst kein Lächeln, keine Thräne, kein freudiges Bild haben, woraus nicht irgend ein Hofprezist, der's fleht, einen Thürgriff arbeitet, sich etwas zu öffnen, oder einen Degengriff zum Bewunden; keinen Laut kann er von sich geben, den nicht ein Waidmann und Wilbrusdreher zum Mundstück und Wilbruf verbrauche. —

Julienne besuchte Abends um 9 Uhr das einzige Herz, das am Hofe wie ihres und für ihres schlug, ihre gute Viane. Diese bot gern ihrer anfangenden Migraine die Stirn und suchte nur fremde Schmerzen zu fühlen und zu stillen. Die Freundinnen, die vor fremden Augen nur Scherze und vor einander nur einen weichen schwärmerischen Ernst entfalteten, versanken immer tiefer in diesen vor der religiösen strengen Ministerin, die nie an Juliennen so viel Seele fand als in dieser sanft nachweinenben Stunde, wie Levkojen zu duften anfangen, wenn sie begossen werden. Nicht der kämpfende Schmerz, sondern der fliehende verschönert die Gestalt; daher verklärt der Todte seine, weil die Qualen erkaltet sind. Die Mädchen standen schwärmerisch mit einander am Fenster, das zunehmende Mondenlicht ihrer Phantasie wurde durch das äußere voll; sie machten den Nonnen-Plan, auf Lebenslang beisammen zu leben und zusammen zu ziehen. Es kam ihnen in dieser stillen Nüchternung oft mit Erschrecken vor, als wehe der klingende Flug abgeschiedner Seelen vorüber — (blos ein paar Fliegen hatten auf der Harfe der Ministerin mit Füßen und Flügeln die Töne gegriffen) — und Julienne dachte recht schmerzlich an ihren todtten Vater in Lilar.

Endlich hat sie die Seelenschwester, mit ihr heute nach Elar zu fahren und das letzte und tiefste Weh einer Waise zu theilen und zu mildern. Sie that es willig; aber der Ministerin war das Ja mühsam abzurufen. Ich sehe die sanften Gestalten aus der langen Umarmung im Wagen in das Trauerzimmer in Elar treten, die kleinere Julienn mit zuckenden Augen und wechselnder Farbe, Viane von Migraine und Trauer blässer und milder und über jene durch ihre schon vom zwölften Jahre geschenkte Länge\*) erhoben

Wie überirdische Wesen stralten beide die an allen Ecken brennende Seele Moquairois an. Ein einziger Thrämentropfe konnte in diesen kalzinierosen Sieden und Verwüstung bringen. Schon diesen ganzen Abend blickte er den Greis mit furchtsamen Schauern über das kindische Ende dieses gewichenen Geistes an, der sonst so feurig gewesen als seiner Zeit; und je länger er hinsah, desto dickere Rauchwolken schwammen vom offenen Krater des Grabes in das grünnende Leben herein, und er hörte darin donnern und er sah darin eine Eisensauft dunkel glühen, die nach unserm Herzen greift.

Unter diesen grimmigen Träumen, die jeden innern Schmutzflecken erleuchteten und die hart ihm droheten, auch an seinem Vulkanen nichts fruchtbar sein als einst die — Asche, traten die traurigen Mädchen herein, die unterwegs nur über die erkaltete Gestalt, und jetzt noch heftiger über die verschönernte weinten; denn die Hand des Todes hatt' aus ihr das Linienblatt der letzten Jahre, das vortretende Sinn, die Feuermäler der Leidenschaften und so viele mit Runzeln unterdrückene Qualen weggelöscht und gleichsam auf die Hülle den Wiedersein des frischen stillen Morgenlichts gemalt, das jetzt den entkleideten Geist umgab. Aber auf Julienne machte ein schwarzes Tastpflaster auf dem Augentnochen, das noch von einem Stoße darauf geblieben war, dieses Zeichen der Wunden, einen heftigern Eindruck als alle Zeichen der

---

\*) Diese frühzeitige Vollenbung des Wuchses hab' ich an mehreren ausgezeichneten Weibern bemerkt, gleich als sollten diese Psyphen Schmetterlingen gleichen, sie nicht wachsen nach der Entpuppung.

Heilung; sie bemerkte nur die Thränen, aber nicht die Worte Eianens: o wie ruht er so schön! — „Aber warum ruht er? (sagte ihr Bruder „mit jener aus dem Innersten murrenden Stimme, die sie von seiner „Liebhaber-Bühne her kannte; und faßte ihre Hand erschüttert, weil er „und sie einander innig liebten, und seine Loba brach nun durch die „dünne Rinde) — darum — weil das Herz aus seiner Brust geschnitten „ist, weil darin das Feuerrad der Entzündung, das Schöpfrad der „Thränen nicht mehr geht.“ —

Diese tyrannische Erinnerung an die Leichenöffnung wirkte fürchterlich auf die kranke Eiane, und sie mußte die Augen von der zugebedten Brust abwenden, weil der Schmerz mit einem Lungenkrampfe den Athem sperrte; und doch fuhr der wilde, andere wie sich verheerende Mensch, der vorher neben der steifen Leichengarde geschwiegen hatte, im doppelten Zertrümmern fort: „fühlst Du, wie sich dieser Fangeball des Schicksals, „dieses Trionsrad der Wünsche so schmerzlich in uns bewegt? — nur „die Brust ohne Herz wird ruhig.“ —

Auf einmal schauete Eiane länger und starrer auf die Leiche — eine eiskalte Schneide, wie von der Todessichel, brüllte sich durch das warme Gehirn — die Trauerkerzen brannten (schien es ihr) trüber und trüber — dann sah sie im Winkel des Zimmers eine schwarze Wolke spielen und aufwachsen — dann fing die Wolke zu fliegen an und stürzte voll herausquellender Nacht über ihre Augen — dann schlug die dicke Nacht tiefe Wurzeln in den wunden Augen, und die erschrockne Seele konnte nur sagen: ach, Bruder, ich bin blind.

Nur der harte Mann, aber kein Weib wird es fassen, daß in Moquairols entsetzlichen Schmerz einige ästhetische Freude über das mörderische Trauerspiel eindrang. Julienne schied vom Todten und von dem alten Schmerze und warf sich mit dem neuen an ihren Hals und flugte: „o „meine Eiane, meine Eiane! siehst Du noch nicht? — sieh mich doch an!“ — Der zerrissene und zerreißenbe Bruder führte die Schwester, der nur einzelne Tropfen als kaltes, hartes Wasser auf die blassen Wangen schlugen, mit der scharfen Frage fort: „schwirret kein Würgengel mit

rothen Fittigen durch Deine Nacht, wirft er keine gelbe Mattern auf Dein Herz und keine Schwertfische in Deine Nerbengewebe, damit sie sich darin verstricken und an den Wunden die Sägezähne wehen? — Mir ist wohl in meiner Pein, solche Disteln tragen uns, nach guten Moralisten, auf\*) und bereiten uns zu. — — Du jammervolle Blinde, was sagst Du, hab' ich Dich wieder recht elend gemacht? — Wahnmüthiger, sagte Julianne, lassen Sie nach, Sie bringen sie um. — „O, was kann er dafür (sagte Diane); die Migraine machte mir es schon vorhin nebligt.“ —

Der Abschied der Freundinnen wurde in mehr als einer Finsterniß genommen, und darin will ich ihn mit allen seinen Qualen lassen. — Dann bat Diane ihr Mädchen, es der Mutter, so kurz vor dem Schläfe, zu verschweigen, da es sich vielleicht in der Nacht noch gebe. Aber umsonst; die Ministerin war es gewohnt, ihren Tag an der Brust und der Lippe ihrer Tochter zu schließen. Nun trat diese geleitet herein und suchte das Mutterherz irrig seitwärts, und dem sanftern Weinen konnte sie in dieser geliebten Nähe nicht mehr wehren: da wurde ja alles verrathen und alles gestanden. — Die Mutter ließ erst den Doktor rufen, eh' sie mit feuchten Augen und mit leisen Armen an der angebrückten Tochter den Bericht anhörte. Sphex kam, prüfte die Augen und den Puls und machte nichts daraus als ein Nerven-Falliment.

Der Minister, der überall im Hause Leithunde mit seinen — Ohren hatte — kam unterrichtet herein und machte in Sphexens Beisein außer weiten Schritten nichts als die kleine Note: „Voyés, Madame, comme Votre le Cain\*\*) joue son rôle à merveille.“ —

Sobald Sphex hinaus war, ließ Froulay einige Billionenpflünder und Wachteln (dreipflündige Handgranaten) auf die Gattin los. „Das sind, notierte er, die Folgen Ihrer visionairen Erziehung (freilich schlug

\*) Mit Disteln wird das Tuch geraubet, d. h. aufgekrast, um es besser zu weeren.

\*\*) „Sehen Sie, wie vortrefflich Ihr Le Cain (ein berühmter Schauspieler) seine (Rord-)Rolle spielt.“

„seine eigne am Sohne auch nicht sonderlich an) — Warum ließen Sie die kranke Märrin gehen?“ (Er hätt' es selber aus höflichen Rücksichten noch lieber erlaubt; aber Männer tabeln gern die Fehlritte, die man ihnen — ersparte; überhaupt setzen sie wie Köchinnen das Messer lieber an Hühner mit weißem Gefieder als an die mit dunkelm.) — „Vous aimés, ce me semble, à anticiper le sort de cette Reveuse un peu „avant qu'il soit décidé du nôtre\*)“ (Ihr Schweigen machte ihn immer bitterer) — Oh! ce sied si bien à votre art cosmétique que de rendre „aveugle et de l'être, le dieu de l'amour s'y prête de modèle\*\*).“ Von dieser schreienden Härte ergriffen — besonders da bloß der Minister wider die mütterlichen Wünsche eben diese kosmetische Erziehung Lianens für seine politischen gewählt und befohlen hatte — mußte die Mutter das nasse Auge an der Tochter verbergen und trocknen. Die Ehemänner — und die neuesten Literatoren — halten sich für Feuersteine, deren Lichtgeben man nach ihren scharfen Ecken berechnet. Unsere Voreltern schrieben einem Diamant-Gehemte das Vermögen, Liebe unter Ehegatten anzufachen zu — auch find' ich in der That noch an Juwelen diese Kraft — nur läßt dieser zum Riesel gehörige Stein nach den Ehepakten so kalt und hart, als er selber ist. Wahrscheinlich war Froulay's Eheband ein solches edelsteinernes.

Allein die Frau sagte nur: „lieber Minister, lassen wir das; aber „schonen Sie die Kranke.“ — „Voilà précisément ce qui fût votre „affaire\*\*\*)“ sagt' er hohnlachend. Vergeblich redete Liane ihn rührend-irrig von der falschen Weltgegend an und sprach für ihren Bruder — welches ewige zu viel beweisende Defensorat aller Leute ihr einziger

---

\*) „Sie wollen, wie es scheint, das Schicksal dieser Seherin noch eher entschreiben, als das unsrige entschieden ist.“ Er meint hier die Ehescheidung, die zwischen beiden nur durch den wechselseitigen Wunsch, Lianen zu behalten, verschoben wurde.

\*\*) „So gehört sich's für Ihre Verschönerungskunst, sowohl blind zu machen „als zu sein; der Liebesgott ist das Modell dazu.“

\*\*\*) „Das wäre eben vorher Ihre Sache gewesen.“



Fehler war — vergeblich, denn sein Mitleiden mit einer Gepeinigten bestand in nichts als im Grimme gegen die Peiniger, und seine Liebe gegen Liane zeigte sich nur im Hassen derselben: „schweig, Märrin! „Aber Monsieur le Cain soll mir nicht ins Haus, Madame, bis auf „weitere Ordre!“ — Ich sage zum alten Ehe-Bramarbas aus Schonung weiter nichts als: geh' zum Teufel, wenigstens zu Bett! —

### Dreissigster Akt.

Das deutsche Publikum wird sich noch der vom Antrittsprogramm versprochenen obligaten Blätter erinnern und mich fragen, wo sie bleiben. Der vorige Akt war das erste, bestes Publikum; aber sieh' daraus, wie obligate Blätter sind, und daß vielleicht so viel Geschichte darin steckt als in irgend einem Akt, wie er auch heiße.

Der Graf hatte noch nichts von Lianens Unglück erfahren, als er mit den andern hinunter zum Diner des Doktors ging, der heute sehr gastfrei war. Sie fanden ihn im heftigsten Lachen begriffen, die Hände in die Seiten gestützt und die Augen über zwei Salbennäpfschen auf dem Tische gebildet. Er stand auf und war ganz ernsthaft. In Reils Archiv für die Physiologie hatt' er nämlich gefunden, daß nach Fourcroy und Vauquelin die Thränen den Weilsaft grün färben und also Augensalz enthalten. Um nun den Satz und die Thränen zu prüfen, hatt' er sich hingesezt und ernsthaft stark gelacht, um zu weinen und einige Tropfen für die Sohlwage des Satzes zu gewinnen; er hätte sich gern anders erschüttelt durch Mithrung, aber er kannte seine Natur und wußte, daß nichts dabei herauskäme, nicht ein Tropfen.

Er ließ die Gäste ein wenig allein — die Frau war auch noch nicht zu sehen — Malz saß in einer Ottomane — die Kinder hatten satirische Mienen — kurz die Unverschämtheit wohnte in diesem Hause wie in ihrem Tempel. — Auf den Alten wirkte kein Spott, und er ordnete nur ab, was ihm, nicht was andern mißfiel.

Endlich schwenkte sich als Voressen oder Vorbericht der Suppe die rosabackige Physikuffin in die Stube herein mit 3 oder 4 Esprits oder

Federstutzen — mit einer scheffigen Hals-Schürze — in einem rothen Ballkleide, dem die Walzer die Farbe ausgezogen, die sie ihr aufgelegt — und mit einem durchbrochnen Putzfächer. Wenn ich wollte, könnt' ich mich ihrer annehmen; denn anlangend die Esprits (da oft der Esprit, wie bei den Embryonen das Gehirn, sich auf die Hirnschale heraussetzt und da sonnet), so dachte sie, Weiber und Rebhühner würden am besten mit Federn auf dem Kopfe an der Tafel serviert — anlangend den Fächer, so gab sie vor, sie komme von einem Morgenbesuche (wobei sie recht deutlich voraussetzte, daß Damen so wenig ohne Fächerstäbe als Tischler ohne Maßstab durch die Gasse dürfen) — anlangend den Nest, so wußte sie, der Gast sei ein Graf. Sonach scheint es, daß sie unter die Honoraziorinnen gehöre, die (der größern Anzahl nach) gleich den Klapperschlangen nie besser zu genießen sind, als wenn man vorher ihren Kopf beseitigt; aber das haben wir noch immer Zeit zu glauben, wenn wir besser hinter sie kommen.

Der schöne Jesara war für sie blind, taub, stumm, geruch-, geschmack-, gefühllos; aber manchen Weibern kann man mit der größten Mühe und Langweile kaum — mißfallen; Schoppe vermocht' es leichter. Sphex machte sich für seine Person aus einer Fett-Zelle Malzens mehr als aus dem ganzen Zell- und Florgewebe einer oder seiner Frau; gleich allen Geschäftsleuten hielt er die Weiber für wahre Engel, die Gott zum Dienste der Frommen (der Geschäftsmänner) ausgesandt. —

Der Zug des Essens hob an — Augusti, ein feiner Esser, freute sich auf viel und hielt sich nicht nur aus seine Service, sondern auch an die zerrissenen Servietten, dergleichen er oft an Höfen auf dem Magen gehabt, weil man da in der Moral und im Weißzeuge Wunden lieber hat als Pflaster. — Es traten sogar schon wie gewöhnlich Vorposten und erste Treffen von elenden Speisen auf, die gewöhnlichen Propheten und Vorläufer des besten Kerns, wiewol ich an hundert Tafeln es verwünschte, daß sie nicht wie gute Monatschriften die besten Stücke zuerst und die magersten zuletzt geben. — Der Physikus hatte schon zu den 3 Knaben gesagt: „Galenus! Boerhaave! Van Swieten! wie sthet man artig?“ —

und die 3 Nerzte hatten schon 3 rechte Hände zwischen die Westentasche und 3 Linke in die Westentaschen geschoben und passeten steilrecht — als guter Schabzieger anlangte zum Nachtsch. Sphex gab theils Lust zum Käse, theils Abscheu davor, wie er's gerade offizinel fand. Er merkte auf der einen Seite an, wie die Tischler in ihrem Leimtopfe keinen bessern Leim hätten, als was da vor ihnen stehe — er binde eben so im Menschen — doch würd' er für seine Person ihn lieber mit D. Junter wie Arsenik äußerlich überschlagen; — aber er gestand auch auf der andern Seite, daß der Schabzieger für den Lektor Gift sei. „Ich wollte mich dafür verpfänden“, (sagt' er), daß Sie, wenn man Sie untersuchen könnte, hektisch wären; „die langen Finger und der lange Hals sprechen für mich, und besonders „sind die weißen schönen Zähne nach Camper ein böses Zeichen. Personen „hingegen, die ein Gebiß haben wie meine Frau da, dürfen sicher sein.“

Augusti lächelte und fragte bloß die Doktorin, zu welcher Zeit man am besten zum Minister komme.

Solche vergiftende Reflexionen so wie den Mittags-Tagentisch gab er nicht aus satirischer Bosheit, sondern aus bloßer Gleichgültigkeit gegen andre, auf die er, gleich einem Rechtschaffnen, nie unter seinem Handeln Rücksicht nahm. Mit der Freiheitsmütze des Doktorhuts auf dem Kopfe erhielt er von seiner medizinischen Unentbehrlichkeit so viele akademische Freiheiten, daß er zwischen seinen 4 Pfählen nicht freier aß und agierte als zwischen dem bunten spitzen Pfahlwerke des Hofes. Bracht' er da jemals — das frag' ich — einen Tropfen süßen Wein über die Lippen, ohne vorher einen Ephraimiten, der selber die Probazionstage nicht überlebte, herauszuziehen und ins Glas zu hängen, bloß um vor dem Hofe zu untersuchen, ob der Ephraimit darin nicht schwarz werde? Und wenn's das Silber that, war da nicht das Uberschwefeln des Weins so gut als demonstriert, und hätte der Physikus nicht den Hof, die Süßigkeit, das Schwärzen, Vergiften und Uberschwefeln recht artig applizieren können, wenn er der Mann dazu gewesen wäre? —

Dem Zufalle, daß der Lektor über die Einlaßzeit bei dem Minister für heute nachforschte, hatt' es Albano zu danken, daß er den Schmerz

lichen Unfall nicht im Hause des Ministers oder neben der Blinden selber erfuhr. „Sie können (antwortete Sara, die Doktorin) auch den Bedienten hinschicken; der unterschreibt für Sie alle; mich aber dauert niemand, wie die Tochter.“ — Nun brach ein Sturm von Fragen nach dem unbekannten Vorfalle los. „Es ist so“ fing der Physikus mürrisch an, legte sich aber bald, weil er in einigen Augen Wasser für seine Mühle sah — und weil er alle medizinische Schuld von sich auf den Hauptmann Roquairol zu wälzen suchte — so gut er konnte, auf pathetisches Detail und log fast sentimental. Er schob mit einem unbemerkten Winke der gerührten Frau einen leeren Teller zu, als Lachrymatorium, damit nichts umkäme. Aus den verfinsterten Augen des vergeblich-kämpfenden Jünglings riß der erste Lebensschmerz einige große Tropfen. „Ist wol eine Herstellung möglich?“ fragte Augusti sehr bekümmert, wegen seiner Verbindung mit der Familie.

„Wahrlich, ein bloßer Nervenzufall ist's (versetzte Schoppe fed) und weiter nichts; Whytt erzählt, daß eine Frau, die zu viel Säure im Magen hatte (im Herzen war's noch ärger), alles umnebelt erblickte, wie Mädchen vor naher Migräne.“ — Sphex, der nur des Pathos und Augensalzes wegen gelogen hatte, und den es ärgerte, daß der Bibliothekar seiner heimlichen Meinung gewesen, antwortete so, als hätte dieser gar nicht geredet: „der höchste Grad der Schwindsucht, H. Rektor, schließt sich oft mit Erblinden; und zu beiden wäre hier wol Rath. Inzwischen kenn' ich eine gewisse nervöse periodische Blindheit — ich hatte den Fall, an einer Frau\*), die ich blos durch Aberlassen, Dampf von gebrannten Kaffeebohnen und die Abenddünste des Wassers ausbrachte — das wird nun an der Nervenpatientin wieder versucht. Ein pflichtmäßiger Arzt wird aber immer wünschen, daß der Teufel Mutter und Bruder hole.“

Nämlich der Wiederstrich von Lianens Zugkrankheit setzte ihn außer sich. Beleidigungen der Ehre, der Liebe, des Mitleidens machten den

\*) Eine nervenschwache (ich weiß nicht, ob's die nämliche ist), welche viel Religion, Phantasie und Leiden hatte, wurde, wie sie mir erzählt, auf dieselbe Weise blind und auf dieselbe geheilt.

stus nie warm, und er behielt seinen Ueberzug aus Glattseid an; : Störungen seiner Kuren erhitzen ihn bis zum Zerspringen; und so wir alle Springgläser, die den Hammer vertragen und nicht eher in eud Splitter zerfahren, als bis man die kleine Spitze abbricht; bei des war's die Ferse, bei Sphären der Arznei-D. Ringfinger, bei der Schreibfinger. Der Doktor schlüttete nun sein Herz aus, wie ze ihre Gallenblase nennen; er schwur bei allen Teufeln, er habe mehr sie gethan als jeder Arzt — er hab' es aber schon voraus gewußt, eine so dumme Erziehung bloß für das Schönaussehen und Beten Lesen und Singen eine verdamnte Wirthschaft wäre — er hätte gern die Harmonikaglocken und Tambournabeln \*) zerbrochen — er habe die Mutter ohne Schonen auf Lianens sogenannte Reize und auf die pfindsamkeit, helle Wangenröthe und sammet-weiße Haut aufmerk- genug gemacht, hab' aber damit fast mehr zu erfreuen als zu betrüben ienen; — was ihn allein belustige, sei, daß das Mädchen vor einigen ren todtkrank geworden vom ersten h. Abendmable, wovon er sie ab- lten versucht, weil er schon an der vierten Patientin die betrübtesten zen dieses h. Altus kennen lernen. — —

Zum allgemeinen Erstaunen schlug sich mein Graf gegen alle auf uairols Partei. Ach deine ersten Frühlingsstürme zogen jetzt gefangen einer Brust umher ohne eine freundschaftliche Hand, die ihnen einen weg gab, und du wolltest deinen blutigen Gram bedecken! — Und test du nicht einen Geist voll Flammen, ein Auge voll Flammen für e, und hättest du dich nicht lieber mit einem donnernden Höllengotte rildert als mit einem pietistischen matten gleich einer Schabe unter- enden Himmelsbürger? — Barsch fragt er den Doktor: „wo haben ie das Herz des Fürsten?“ — „Ich hab' es nicht (sagte Sphex be- ffen); im Tartarus \*\*) liegt's — wiewol's der Wissenschaft profi-

\*) Das ewige Prickeln der empfindlichern Finger-Nerven durch Strick-, bour- u. a. Nabeln macht vielleicht so gut wie das Verühren der Harmonika- en durch Reizen nervenschwach.

\*\*) Der Tartarus ist die melancholische Partie in Klar.

ean Paul's sammtl. Werke. XV.

„tabler gewesen wäre, hätte man es unter seine Präparate stellen dürfen; „groß war's und sehr singulair.“ Er dachte daran, daß er oft — wo er konnte — wie ein Augur unter dem Sezieren ein oder das andre bedeutende Glied als ein Prinzen- und Junkern-Räuber à la minutta heimlich bei Seite geschafft — für sein Studium, ein Honig, den er sich gern mit seinem Anatomier- und Zeidelmesser ausschneitt.

„Hat sonach das Fräulein eine unglückliche Liebschaft oder dergleichen?“ fragte Schoppe. „Mehr als eine (sagte Sphex) — Krüppel — Preßhafte — Waisenjungen — blinde Methusalems; alle diese Liebschaften hat sie. Späße und junge Herren, sag' ich oft zur Alten, bekämen „ihr gesünder.“

Aber darin, in der Forderung der Heiterkeit geb' ich ihm nach — Freude ist die einzige Universalinktur, die ich präparieren würde — sie wirkt (und stets) als antispasmodicum, als glutinans und adstringens. — Das Freudenöl dient zur Brand- und Frost-Salbe zugleich. — Der Frühling z. B. ist eine Frühlingskur, eine Landpartie eine Austerntur, eine Brunnenbelustigung eine Maß Bitterwasser, ein Ball eine Mozion, ein Fasching ein medizinischer Kursus — und daher ist der Sitz der Seligen zugleich der Sitz der Unsterblichen. — —

„Ja er habe, beschloß der Doktor, weil's Leute von Stande wären, „zuletzt zum Hochmuth gerathen, der alle offizinellen Heilkräfte der „Freude zeige; sehr starker wirke völlig wie diese, belebe den Puls, stähle „die Fibern, sperre die Poren auf und jage das Blut durchs lange „Aderngewinde\*). — Seiner schwächlichen Frau, wie man sie da sehe, „hab' er früher durch Kleider und Doktors-Rang dieses Medikament beibracht und ihr damit auf die Beine geholfen. — Aber er wolle lieber „60 gemeine Weiber als Eine vornehme kurieren — und er bedauere als „Hausarzt bloß seine Rezepte und medizinischen Bedenken, falls einmal, „wie er glaube, die schöne Liane von hinnen fahre.“ —

\*) Den Blutumlauf beschleunigt Hochmuth bis zum Wahnsinn. Uebrigens ist die ganze Bemerkung von dem pharmazeutischen Werthe des Hochmuths aus *Tiffot's traité sur les Nerfs* geholt.

ste Frage, die der nie etwas überhörende Albano auf dem vom Doktor an Augusti that, war, was die Doktorin mit dem enden Bedienten haben wollen. Er erklärte es. Es ist nämlich wie in Leipzig die Observanz, daß, wenn ein Mensch ver- sonst verunglückt, dessen Familie einen leeren Bogen Papier te und Feder in den Vorfaal legt, damit Personen, die nähern men und zeigen, einen Lakaien dahin schicken können, der en auf den Bogen setzt, so gut er weiß; — dieses kaufmänn- ssement des nähern Antheils, dieses niedersteigende repräsen- m durch Bediente, die überhaupt jetzt die Telegraphen unsers b, macht beiden Städten großen Schmerz und Antheil süß urch Dinte und Feder.

Das, o Gott? — (sagte Alban und erzürnte sich ungewöh n- bringe man ihm Bedienten zu Chrysographen und Geschäfts- iner Gefühle auf) — o ihr egoistischen Gaukler! durch die eibender Lakaien gießet ihr euch aus? — Lektor, dem Satan b' ich wärmer kondolieren als so! —

Wem ist dieser verhüllte Geist so rege und laut? — Ach alles wegt. Nicht blos der Jammer über die von allen nächtlichen

Verhängnisse verfolgte Liane trat eifern in sein offnes Herz, ch das Erstaunen über das dunkle Einmischen des Schicksals zes Leben; — Noquairols wiederkommen der Ausdruck „Brust z“ klang ihm, als wenn er ihm bekannt sein sollte; endlich

Umkehrung ein, das Wort der insularischen Sphinx: Herz ist — — Also sogar dieses Räthsel war gelöst, und der Ort wo er wider jede Erwartung die Weissagung der Geliebten — aber wie unbegreiflich, unbegreiflich! —

Liane heißet sie, und kein Gott soll den Namen ändern“ sagte te Seele. — Denn in frühern Jahren hat eben der kräftigste n Mädchen reizende Kränklichkeit und weiche Vollgefühl! aus a lieber — so wie man überhaupt in Albano's Jahren die r die Ebbe) der Augen zu hoch anschlägt, ob sie gleich oft wie

zu reiches Begießen die Samenkörner der besten Entschlüsse wegschwemmen — indeß er später (weil er den Ehestand und die Wirthschaft antreten will) sich mehr nach hellen und scharfen Augen als nach feuchten, und mehr nach kaltem und gesundem Blute erkundigt. —

Da Alban das Feuer seiner innern Wolken meistens an den Auslabeletten der Klaviersaiten niedergehen ließ — seltener in die Hippokrene der Poesie — so macht' er aus seinem innern Charivari unbewußt einen Klavierauszug. Ich transponiere seine Fantaisie folgender Maßen in meine Phantasie. Auf den weichsten Molltönen ging die Erblindung mit ihren langen Schmerzen vorüber, und im Sprachgewölbe der Tonkunst hört' er alle leisen Seufzer Lianens laut. — Dann führten ihn härtere Molltöne in den Tartarus an das Grab und Herz des alten freundlichen Mannes, der mit ihm einmal gebetet hatte, und da sank in der Geisterstunde leise wie ein Thau der Laut vom Himmel: Liane! — Mit einem Donnerschlage des Entzückens fiel er in den Majore-Ton und er fragte sich: „diese fromme lichte Seele konnte das Schicksal deinem „unvollkommenen Herzen versprechen?“ Und da er sich antwortete, daß sie ihn vielleicht lieben werde, weil sie ihn nicht sehen könne — denn die erste Liebe ist nicht eitel — und da er sie von ihrem gigantischen Bruder führen sah und da er an die hohe Freundschaft dachte, die er ihm geben und abverlangen wollte: so gingen seine Finger in einer erhebenden Kriegsmusik über die Tasten, und es klangen die himmlischen Stunden vor ihm, die er genießen werde, wenn seine zwei ewigen Träume lebendig aus der Nacht in den Tag herübergingen, und wenn Ein verschwistertes Paar seinem so jungen Herzen zugleich den Freund und die Freundin gäbe. — Hier verklang leise sein inneres und sein äußeres Stürmen — und die gleichschwebende Temperatur des Instruments wurde die des Spielers . . . .

Aber eine Seele wie seine wird leichter vom Schmerze befriedigt als vom Glück. Als wäre die Wirklichkeit da, so drang er weiter: unbeschreiblich-hold und überirdisch sah er Lianens Bild in ihrem Leidens-elsche zittern; denn die Dornenkrone verwebt leicht zum Christuskopfe,

nd das  
ben, n  
die zar  
tischen  
urchfid  
es So  
war, d  
e Erb  
habe.  
seiner  
du an  
ten  
dölle  
nd die  
schreife  
reinen  
Blige  
Regen

Di



lut der unverdienten Wunde ist Wangenroth am innern Men-  
 die Seele, die zu viel gelitten, wird leicht zu viel geliebt. — —  
 liane schien ihm schon für die Flora der zweiten Welt in den  
 ier eingesponnen, wie die weichen Glieder der Bienennymphe  
 über der kleinen Brust gefaltet liegen — die weiße Gestalt  
 , die einmal in seinem Traume auf seinem Herzen zerronnen  
 e das helle Wölkchen wieder und sah blind und weinend auf  
 ab sagte: „Albano, ich werde sterben, eh' ich dich gesehen  
 - „Und wenn du mich auch, sagte das sterbende Herz in  
 ist, niemals siehst: so will ich dich doch lieben. — Und wenn  
 alb vergehst, Liane, so erwähl' ich gern den Schmerz und gehe  
 dir, bis du im Himmel bist.“ . . . . Der Himmel und die  
 n vor ihm zugleich ihre Vorhänge aufgezogen — nur wenige  
 en Töne und höchste und unterbrochene konnte er noch leise  
 — und endlich sanken die Hände unter — und er fing zu  
 , aber ohne zu harte Schmerzen, wie das Gewitter, das seine  
 Donner aufgelöst hat, nur noch mit einem leisen weiten  
 : der Erde steht. — —

### Sechste Jabelperiode.

Verfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Disputation  
 über die Gebuld — die malerische Kur.

### Vierunddreißigster Jabel.

sätze — Apophthegmen — Philosopheme — Erasmiſche Adagia  
 ingen von Rochefoucauld, von La Bruyere, von Lavater ersinn'  
 r Woche unzählige und mehre, als ich in sechs Monaten los-  
 und als Einschiebeessen in meinen biographischen petits soupé

wegzubringen im Stanbe bin. So läuft der Lotto = Schlagschatz meiner ungedruckten Manuskripte täglich höher auf, je mehr ich dem Leser Auszüge und Gewinnste gedruckter daraus gönne. Auf diese Weise schleich' ich aus der Welt und habe nichts darin gesagt. Lavater nimmt sich hierin vernünftiger, er läßt das ganze mit Schätzen gefüllte Lotterab unter dem Titel: Manuskripte (so wie wir umgekehrt Manuskripte den Verlegern auf der Post unter dem Titel gedruckter Sachen zufertigen) selber unter die Gelehrten laufen.

Aber warum thu' ich's nicht und lasse wenigstens eine oder ein paar Wasseradern meines Wasserschatzes springen und auslaufen? — Auf zehn Verfolgungen des Lesers — blos so nenn' ich meine zehn Aphorismen, weil ich mir die Leser als Märtyrer ihrer Meinungen und mich als den Regenten denke, der sie mit Gewalt belehrt — schränk' ich mich ein. Der folgende Aphorismus ist — wenn man den vorhergehenden als die erste Verfolgung anschlägt — hoff' ich

die zweite.

Nichts segt und stiehlt unsere Vorzüge und Liebhabereien besser durch als eine fremde Nachahmung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Poliermaschinen und Schleifscheiben vorhanden als seine Affen. — Wenn ferner jeder von uns neben sich noch ein Doppel = Ich, einen vollständigen Archimimus\*) und Repetenten im Komplimentieren, Hutabnehmen, Tanzen, Sprechen, Zanken, Prahlen 2c. herlaufen sähe: beim Himmel! ein solches genaues Repetierwerk unsrer Mißtöne würde ganz andre Leute aus mir und andern Leuten machen, als wir gegenwärtig sind. Der erste und kleinste Schritt, den wir zur Besonnenheit und Tugend thäten, wäre schon der, daß wir unsre körperliche Methodologie z. B. unsern Gang, Anzug, Dialekt, unsre Schwüre, Mienen, Leibgerichte 2c. nicht besser, sondern gerade so befänden als alle fremde. Fürsten haben das Glück, daß sich alle Hofleute um sie zu treuen Supranumerarlopisten

---

\*) So hieß bei den Römern ein Mann, der hinter der Leiche ging und die Geberden und das Wesen derselben im Leben nachäffte. Pers. Sat. 8.

und Pfeilerspiegeln ihres Ichs zusammenstellen und sie durch diese Heloten-Mimik bessern wollen. Aber sie erreichen selten die gute Absicht, weil der Fürst — und das wäre von mir und dem Leser auch zu befürchten — wie der Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden an keine wahre Menächnen glaubt, sondern sich einbildet, in der Moral wie in der Katoptrik zeige jeder Spiegel und Nebenregenbogen alles verkehrt.

### Dritte.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln als zu loben.

### Vierte.

In den Jahrhunderten vor uns scheint uns die Menschheit heranzuwachsen, in denen nach uns abzuwelken, in unserm herrlich=blühend aufzuplätzen: so scheinen uns nur die Wolken unsers Scheitelpunktes gerade zu gehen, die einen vor uns steigen vom Horizonte herauf, die andern hinter uns ziehen gekrümmt hinab.

### Fünfte.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsre Freuden, sondern weil unsre Hoffnungen aufhören.

### Sechste.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als das der Männer: darum schon in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! — Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Fang-Baume mit aufwärts gerichteten Stacheln, an welchem der Bär leicht hinauf zum Honig-Röber klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurückschreitet.

### Siebente.

Habt Mitleiden mit der Armuth, aber noch hundertmal mehr mit der Verarmung! Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

### Achte.

Die Liebe verminbert die weibliche Feinheit und verstärkt die männliche.

## Neunte.

Wenn zwei Menschen im schnellen Ummwenden mit den Köpfen zusammenstoßen: so entschuldigt sich jeder voll Angst und denkt, nur der andre habe den Schmerz und nur er selber die Schuld. (Nur ich extasiere mich ganz unbefangen, eben weil ich aus meinen Verfolgungen weiß, wie der andre denkt). Wollte Gott, wir lehrten's bei moralischen Stößen nicht um!

## Letzte Verfolgung des Lesers.

Der hintergangene bedeckte und vom Trauerschleier zum Leichenschleier lebende Mensch glaubt, es gebe kein Uebel weiter als das, was er zu besiegen hat; und vergisset, daß nach dem Siege die neue Lage das neue mitbringe. Daher geht — wie vor schnellen Schiffen ein Hügel aus Wasser vorschwimmt und eine nachgleitende Wellengrube hinter ihm zuschlägt — immer vor uns her ein Berg, den wir zu übersteigen hoffen und hinter uns noch eine Tiefe, aus der wir zu kommen glauben.

So verhofft der Leser jetzt nach überstandnen 10 Verfolgungen in den historischen Hafen einzufahren und da ein ruhiges Leben zu führen vom unruhigen meines Personale; aber kann ihn der geist- und weltliche Arm denn decken gegen einzelne Gleichnisse — gegen halbseitige Kopfschmerzen — Waldraupen — Reizenstonen — Gardinenpredigten — Regenmonate — oder gar Honigmonate, die nach dem Ende jedes Bandes einfallen? — —

\* Nun zur Historie! Abends fuhren Albano und Augusti mit dem väterlichen Creditbriefe zum Minister. Den Frost und Stolz desselben suchte der Lektor unterwegs durch das Lob seiner Arbeitjamkeit und Einsicht zu überfirnissen. Mit Herzklopfen faßte der Graf den Thürklopfen am Himmels- oder Höllenthore seiner Zukunft an. In der Antichambre — diesem höhern Bedientenzimmer und Limbus infantum et patrum — standen noch Leute genug, weil Froulay ein Vorzimmer für eine Bühne hielt, die nie leer sein darf und auf der es, wie im

dischen Tempel nach den Rabbinen, denen, die knien und beten, me eng wird. Die Ministerin war als eine Patientin abwesend, bloß il sie eine hülten wollte. Der Minister war auch nicht da — weil er nig Ceremonien machte und nur ungemein viel soberte — sondern in nem Arbeitskabinet; er hatte bisher den Kopf unter dem warmen Thron- nnel gehabt und tief in den verbotnen Reichsapfel gebissen, daher ferte er willig auf (nicht andern, sondern andre) und ließ sich als eine ziligenstatue mit Botivogliedern behängen, ohne seine zu regen, und e der h. Franziskus zu Oporto mit Dank- und Bittschriften, die er emals erbricht.

Froulay kam und war — wie immer außer den Geschäften — so flich wie ein Perser. Denn Augusti war sein Hausfreund — d. h. die inisterin war dessen Hausfreundin — und Albano war nicht gut vor n Kopf zu stoßen, weil man dessen Pflegevater in Landschafts-Botis auchte, und weil Don Gasparb viel bei dem Fürsten galt, und weil r Jüngling durch einen ihm eignen anständigen Stolz gebot. — Es bt einen gewissen edlen, durch welchen mehr als durch Bescheidenheit erdienste heller glänzen. — Froulay hatte für die Zukunft nicht die quemste Rolle; denn der Haarhaarsche Hof war dem Bließ-Ritter so igewogen wie dieser jenem\*); Haarhaar wurd' aber ohne Zweifel llen welschen chirurgischen Berichten zufolge) und in wenig Jahren llen nosologischen gemäß) der Erbe von dessen Erbschaft ober hrone. — Nun war das Schlimme dabei, daß der Minister, der wie i Christ mehr auf die Zukunft sah, sich zwischen dem deutschen Herrn n Bouverot, der eine Haarhaarsche Kreatur heimlich war, und zwischen r kurzen Gegenwart zugleich durchzuschleichen hatte.

Er nahm, sagt' ich, den Grafen ungemein verbindlich auf so wie n Rektor, und entdeckte beiden, er müsse ihnen seine Frau vorstellen, e ihre Bekanntschaft wünsche. Er ließ es ihr sagen; führte beide aber,

---

\*) Dieser hatte früher dem spanischen Ritter die Prinzessin abgeschlagen; e<sup>o</sup> id mir aber über diesen wichtigen Artikel hinlängliche Dokumente versprochen

ohne Erwarten der Antwort, in ihr Zimmer. Dem Jünglinge war nun, als drehe sich die schwere Thür eines heiligen stillen Tempels auf. — Sogar ich bin jetzt, während ihres Ziehens durch die Zimmer, mit so närrisch, daß ich in eine eben so große Angst gerathe, als ging' ich mit hintennach. Als wir ins Morgenzimmer, welches Papiertapeten zu einer gegitterten Selängerjelierer-Laupe ausfärbten, eintraten: saß blos die Ministerin da, die uns gefällig aufnahm, mit fester und kalter Haltung in Miene und Ton. Ihre streng-geschlossenen und wenig bezeichneten Lippen thaten stumm einen Ernst, der die Gabe des frommen Herzens, und eine Stille kund, die der Schmutz der Schönheit ist — wie manche Flügel, nur wenn sie zugefaltet sind, Pfauenspiegel gießen — und das Auge glänzte im Wohlwollen der Vernunft; aber die Augenlieder waren von harten Jahren tief und kränzlich über die milben Blicke hereingezogen. Ach wie zwischen Neuvermählten oft ein Schwert trennend lag, so schliff Froulay täglich am dreischneidigen, das ihn und sie absonderte. Sonderbar stach mit dem hellen Nachsommertage auf ihrem Angesichte das unreine Gewühl auf seinem ab, wiewol er vor Zeugen, wie es schien, seiner Höflichkeit gegen sie die Ironie benahm, und den Haß, wie andre die Liebe, nur für die Einsamkeit aufhob.

Zum Glück verpflanzte sich dieser Rußbaum, der einen ungesunden frostigen Rußschatten auf den ganzen Nestenflor der Liebe und der Dichtkunst warf, bald unter ähnlichere Gäste zurück. Die Ministerin richtete sich nach den ersten Gaben der Gefälligkeit mehr an den Rektor, dessen korrekte bürgerliche Mensur zu ihrer religiösen ganz stimmte; besonders da nur er über Liane fragen und kondolieren konnte. Sie versetzte, dieses Zimmer Lianens sei gerade so gelassen, wie es am Abend der Erblindung gewesen, damit es, wenn sie heile, eine schöne Erinnerung für sie bleibe, oder eine traurige für andre, wenn sie nicht geneset. — O bewegter Albano, wenn jede Abwesenheit verklärt, wie muß es erst eine mit so vielen Spuren der Gegenwart thun! Ich bekenne, außer einer Geliebten kenn' ich nichts schöneres als ihr Wohnzimmer in ihrer Abwesenheit.

Auf Lianens Arbeitstische lag ein unwissener Christuslopf neben der

genen Messlade — ein zusammengelegter Spazierflor nebst  
 en Spazierfächer mit eingeschriebenen Wünschen von Freun-  
 - einige aufgeschnittene Couverts — der Gebatterbrief eines  
 hen Pächters — eine ganze lackierte Schäferei mit Wagen,  
 und Haus, mit deren liliputischen Arkadien sie Dians Kinder\*)  
 vollen — ein aus dem verfliegenden Stammbüchlein einer  
 ausgerupftes Blatt, das sie mit einer getuschelten Blumen-  
 rändert und dann mit halben Wünschen vollgepflanzt hatte,  
 Schicksal aus ihrem eignen Leben weggenommen. — — Ach,  
 rz, wie gern wollt' ich über alle kleine Stubera deiner lichten  
 was Tabellarisches entwerfen und vertheilen, hätte sich der  
 näher darauf eingelassen! — Was aber mich und den Grafen  
 bewegt, ist eine aufgespannte Stickerie, auf welche ihre Nadel  
 knofliermesser an jenem düstern Tage eine Rose mit zwei  
 zeimpfet hatte, und woran nichts mehr fehlte als die Dornen  
 lese zog an deinen Freudenrosen das Verhängniß nur zu weit  
 o preßte sie dann so tief durch deine Brust bis ans Herz! —  
 einer Stunde seines Lebens war Albano's Liebe so heilig-zart  
 eser, oder sein Mitleiden so innig. Zum Glück blickte die  
 immer durch das Fenster in den Garten und nahm seine  
 nicht wahr. Zuletzt zeigte sie noch auf Lianens dastehende  
 a; nun ward ihm das Herz zu voll und zu sichtbar; er sprang  
 n hastigen Worten, er habe noch keine gehört und trat davor.  
 lte etwas berühren, worauf so oft ihre Finger gewesen. Er  
 and wie ein Heiligthum an diese Betglocken, die so oft unter  
 für fromme Gedanken gezittert hatten; aber sie gaben ihm  
 vort, bis ihm der Lektor, ein Kenner des Abc's wie der Tech-  
 er Kunst, das Nöthigste in drei Worten gewiesen. Jetzt sog  
 Seele voll Seufzer und Kriege den ersten Dreiklang ein, die  
 jeshlben dieser Muttersprache der lebenden Brust — ach dieser

Stummenglocken, die der innere Mensch in der Hand er keine Zunge hat — und seine Abern schlugen wild als if vom Boden anstiehn und ihn vor eine höhere Aussicht in die letzte Freude oder Marter ist. Denn in starken Me große Schmerzen und Freuden zu überschauenden Anhöhe Lebensweges. — —

Ich weiß nicht, ob viele Leser den Fehler möglich f den er jetzt wirklich beging. Die Ministerin war im natürlch — durch Liane und Roquairol — auf den Satz Kindern keine Schule nöthiger sei als die der Geduld, wei Wille in der Kindheit gebrochen werde oder im Alter das und ihre Tochter knieten ja selber voll Geduld vor dem belaf sale oder auch vor dem bewaffneten; wiewol die Mutter n men, die mehr an den Himmel als auf die Wunde sah, Li liebenden, die sich in neue Leiden wie in alte Krankheiten e Königin am Krönungstage in die Schmerzen und Frikzion ren Juwelenputzes, und wie ein Kind, das die Wunden schläft und süßer verträumt. — Aber Zefara, der gleich den Klang einer Kette flog und erbittert gegen jede, von Panster- und Ritterletten an bis zu den schweren Hasenk Jünglingen die Fahrt ins arbeitende Meer verhängen, erbitt konnte sich nicht halten, zumal mit diesem Herzen voll Bei zu großer zu sagen: „der Mensch soll sich wehren — lieber dem regen Schlachtfelde frei arbeitend alle Abern ausgie Tropfen daraus über die Folterleiter angebunden.“ —

(sagte die Ministerin voll davon) streitet und siegt auch, ab — „Lieber Graf (sagte Augusti, nicht blos auf die Arria an Weiber müssen noch immer zu den Männern sagen: es sch

Ich hatte nicht eher als jetzt Gelegenheit, den Fehler A zu machen, daß er seine Meinung niemals freier und stä da, wo er mit ihr gerade einen oder ein paar Himmel sein verspielen fürchten konnte: bei geringerer Gefahr konnt' er



sein. Ob er also gleich merkte, daß die Ministerin dabei an die Kunstlöse, aber auch hartgreifende Hand ihres wilden Sohnes mit schmerzlichen Erfahrungen denke — oder vielmehr, eben weil er's merkte und weil er für diesen künftigen Freund gern der Waffenschmidt und Waffenträger werden wollte — so blieb er dabei, warf alles Brechzeug des jungen männlichen Willens aus den Schulstuben auf die Gasse und sagte in seiner absteigenden Sprache: „die Gothen schickten ihre Knaben lieber in keine Schule, damit sie Löwen blieben. Wenn man auch Mädchen einen Tag vor dem Pflanzen in die bürgerliche Welt in Milch einweichen muß: so soll man doch Knaben wie Aprikosen mit der steinernen Schale in die Erde stecken, weil sie den Stein durch ihr Wurzeln und Wachsen schon abwerfen und verlassen.“ — Der Lektor mit seiner feinen Offenheit — ein krystallenes Gefäß mit golbnem Schnitt — bemerkte mit leiser Mühe von Albans Festigkeit: wenigstens habe selber die Art, womit beide ihre Beweise geführt, zu den Beweisen gehört; und die Weiber bedürften und bewiesen mehr Geduld bei Personen, und wir mehr bei Sachen.

Die Ministerin, die mehr ihren Sohn als seinen Freund zu hören glaubte, schwieg und trat näher ans Fenster. Unter den Kriegstrouben hatte der Abend seinen lichtvollen Mond auf die Morgenberge gewälzt, und die Güsse seines Lichts flossen jetzt von allen Seiten herein durch den ganzen vor dem Morgenzimmer ausgespannten Garten und blieben in seinen breiten Alleen und in seinen Blumenzirkeln stehen: als auf einmal ein rundes Häuschen durch aufschießende vom Mondlicht zu Ehrenbogen entzündete Wasserstrahlen bis an sein weiches umgittertes Dach umlobert wurde. Stillgerührt sagte die Ministerin: „auf jenem Wasserhäuschen steht meine Liane; sie gebraucht die Ausbünstung der Fontainen; der Arzt verspricht sich viel davon. Und die Vorsicht geb' es!“ —

Allein der erschütterte Jesara konnte mit seinen so scharfen Augen doch mitten im Blendwerk des wagrechten Mondenscheins und hinter dem zitternden Nonnengitter aus verschränkten Silber- oder Wasseradern jetzt nichts aus dem dämmernden Eden absondern als eine

unkenntliche stille weiße Gestalt. Aber es war genug für ein Herz, das weint und glüht. „Du Engel meiner Jugendträume, dacht' er, wirst du es sein? Sei du mir gegrüßet mit tausend Schmerzen und Freuden. — Ach können denn Leiden in dir sein, du Himmelsseele?“ — Und es ergriff ihn, daß sie mit ihrer gequälten und entzündenden Gestalt, wenn sie hier im Zimmer wäre, sein ganzes Wesen zerknirschchen würde durch Mitleid, und er hätte jetzt die Umarmung des Bruders verworfen, mit dessen Hand das Verhängniß die sanften Augen zum langen Traume zugebrüllt.

Die Stidluft des bangsten Mitleids zwang ihn wegzusehen und sich umzuwenden und in den aufgeschlagenen Messias die Augen zu heften, deren Tropfen er nicht zeigen wollte; aber sie wurden durch die Erinnerung, daß er ihre letzte Lese-Freude wiederhole, nur heißer und dichter. Plötzlich richtete etwas Verfinsternes, das vor dem Fenster wie ein fallender Kabe niederflatterte, seinen Blick wieder auf Eianen, über welcher ein vollgestrahtes Wölkchen stand, gleichsam ein aufgezogener oder niederkommender Heiligenchein — Unsterbliche schienen darauf wie auf Ossians Wolken zu wohnen und die Schwester zu erwarten — und da sie endlich sich bewegte und langsam in das Wasserhäuschen unterjaul, schien es da nicht, als gehe ihre Hülle in die Erde und ihr stiller Geist in die Wolke? —

Hier gab ihm Augusti, da die Mutter der zurückkommenden Kranken ins Krankenzimmer folgen mußte, den Wink zum Abschiede, den er willig nahm; seine Liebe befriedigte sich jetzt mit Einsamkeit und mit der Hoffnung des Wiedersehens: Junge Liebe und junge Vögel haben anfangs nur Wärme durch Bedecken nöthig, erst später Nahrung. —

Aber ein Paraklet oder Tröster sagte unter dem Weggehen dem Jünglinge leise ins Herzohr: morgen siehst du sie wenige Schritte von dir im Garten! — Und das ist recht leicht zu machen; er darf nur morgen in der Abenddämmerung, wenn die Abendwandlerin die Augenkur gebraucht, sich in die Allee begeben und aus den Blättern frei hinauf in das zauberische Antlitz schauen und dann die ganze Glückseligkeitslehre in

Einem Paragraphen, in einem Zuge, Athem, Momente verdrängen —  
— aber welche Ansicht!

Der Graf hat den Schloß, nicht lange bei dem reichsärztlichen Minister  
zu sitzen. Als sie ihn wieder fanden, ruft er hinter einem Altarsteine  
nach ihm nach einigen (vielleicht maskierten) Befehlen, daß sie da gewesen,  
und bekennt es innig, daß sie fortgingen. — Ach der Trübsal heßlich  
zu ganzen Abend und die ganze Nacht: morgen, Albano! —

### Fünfunddreißigster Zettel.

Da unsern Albano die gaukelnde Nacht von einer Seite und  
Träumerei auf die andre warf — denn nicht die nahe Vergangenheit,  
sondern die nahe Zukunft mattet uns mit Probekomödien unsrer  
jungen Alte, mit Träumen, ab — wie war er am Morgen so froh, daß  
die schönste Zukunft noch nicht vorüber war. Im Menschen haften oft  
zwei sehr Eulenspiegelische Wünsche; ich thue oft den von ganzem Herzen,  
daß eine wahre Freude für mich, z. B. ein Meisterwerk, eine Lustfahrt u.  
noch mög' endlich ein Ende nehmen, und zweitens den obigen, daß eine  
und die andre Lust noch ein wenig außenbleibe.

Der Abend kam mit der größten, wo Zesara — wie Le Gentil nach  
Ostindien — nach dem östlichen Park des Ministers abreisete, um den  
Durchgang des Hesperus und Venussternes, aber nur durch den Mond,  
zu observieren. Vor den erleuchteten Pallastfenstern hielt er mitten unter  
den Leuten und sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen;  
aber wahrhaftig, wär' er umgekehrt, das dürstende Herz hätte ihn zurück  
durch einen ganzen davor postierten Klerus und diplomatischen Kongreß  
hindurch getrieben. Kühn schritt er durch den lauten Pallast vor einer  
angespannten Wagenburg vorbei, drehte das eiserne Gatterthor auf und  
trat hastig in den nächsten Laubengang. Hier ging er, von einem  
Fackeltanze leuchtender Hoffnungen begleitet, hin und her, aber sein Auge  
war ein Seh- und sein Ohr ein Hörrohr. Die Lauben-Allee wuchs oben  
über den Garten in eine andre, dem Wasserhäuschen nahe hinein;

in diese trat er, um der Blinden oder vielmehr ihrer Leiterin nicht zu begegnen.

Es kam aber nichts. Freilich war er nicht wie der Mond — wie doch zu fordern war — um eine halbe Stunde später gekommen, sondern gar um eine früher. Der Mond, dieser Stern, welcher Weise voll Weibrauch zum Anbeten leitet, ließ endlich breite lange Silberblätter als Festtapeten an Dianens Morgenzimmer niederfallen — die Madonna auf dem Pallaste war in den Heiligenschein und Nonnenschleier seiner Stralen eingekleidet — die Ministerin stand schon am Fenster — die Natur spielte das Larghetto eines magischen Abends in immer tiefern Tönen — als Albano weiter nichts vernahm als ein kleineres blos aus Klängen gemachtes, das aus dem Wasserhäuschen, dem Lustfize aller seiner Wünsche, kam und das sterbend mit dem Frühlingstage vertönen wollte. Aber er konnte nicht errathen, wer es spiele. Man hätt' es herausbringen können, daß es Roquairol war, blos weil er nachher, wie ich erzählen werde, nach der April-Sitte seines musikalischen Gelichters, aus dem Pianissimo in ein zu wildes Fortissimo hinaussprang. Der vom Vater relegierte Bruder konnte wenigstens im Wasserhäuschen die theuere Schwester sehen und trösten und ihr seine Liebe und seine Reue zeigen; wiewol seine stürmische Reue eine zweite nöthig macht und am Ende nur eine frömmere Wiederholung seines Fehlers war.

Obgleich die Phantasie Albano's eine Retina des Universums war, worauf jede Welt sich scharf abmalte, und sein Herz der Sangboden jeder Sphärenmusik, worin eine umlief: so konnten doch weder der Abend, noch das Larghetto mit ihren Stralen und Klängen durch die hohen Wellen hindurch, die in ihm sowol die Erwartung als die Sorge (beide verbunkeln die Natur und die Kunst) aufwarf. Das Ufer der Fontainen umflocht ein grüner Ring von Drangen, deren Blüte im Morgenlande nach der Selam-Chiffre Hoffnungen ansagt; aber wahrhaftig eine nach der andern wurde flüchtig, wenn er an die kalte helle Mutter dachte oder an sein vielleicht leeres Warten. Die Fontainen sprangen noch nicht — er ruspste wie ein Vorherbst immer mehr breit

Fächerblätter aus seiner grünen spanischen Wand und sah doch durch alle weitere Fenster Lianen nicht über den Kiesweg herkommen (welches schon darum unmöglich war, weil sie längst im Wasserhäuschen bei ihrem Bruder stand) — und er verzagte an ihrer Erscheinung: als dieser plötzlich ins gedachte Fortissimo stürmte, und als alle Fontainen vor dem Monde rauschende Kränze aus Glittersilber aufwarfen. Albano blickte hinaus . . .

Liane stand droben im Mondenschimmer hinter dem flatternden Wasser. Welche Erscheinung! — Er riß die Laubenzweige an seinem Angesichte aus einander und schaute unbedeckt und athemlos an die heilig-schöne Gestalt! Wie griechische Götter überirdisch vor der Fadel stehen und blicken, so glänzte Liane vor dem Monde, von dem umher-rinnenenden Widerscheine der silbernen Regenbogen beschattet, und der selige Jüngling sah die junge offne stille Marienstirn bestrahlt, auf der noch kein Unmuth und keine Spannung eine Welle geworfen — und die dünne, zarte, kaum gebogene Augenbraunen-Linie — und das Angesicht, gleich einer vollendeten Perle oval und weiß — und die losgeringelte Locke auf den Maienblümchen an ihrem Herzen liegend — und den feinen Grazienwuchs, der wie die weiße Bekleidung die Gestalt zu erhöhen schien — und die idealische Stille ihres Wesens, mit der sie statt des Arms nur die Finger auf das Geländer legte, gleichsam als schwebte die Psyche nur über der Lilienglocke des Körpers und erschütterte und beuge sie nie — und die großen blauen Augen, die sich, indeß das Haupt ein wenig sank, unaussprechlich-schön aufschlugen und sich in Träume und in ferne unter Abendröthen wiederglänzende Ebenen zu verlieren schienen. —

— Du überglücklicher Mensch! — Dir erscheint die einzige sichtbare Göttin, die Schönheit, so plötzlich mit ihrer Allmacht und von allen ihren Himmeln begleitet, und die Göttin gibt dir den Wahnsinn — die Gegenwart mit ihren Gestalten wird dir unbekannt — die Vergangenheit vergeht — die nahen Töne ziehen aus tiefer Ferne her — die überirdische Erscheinung überfüllt und überwältigt mit Glanz die sterbliche Brust! —

Ach warum durfte durch diesen hohen reinen Himmel eine tiefe kalte Wolke ziehen? — Und warum fandest du die Himmlische nicht früher oder später? — Und warum mußte sie selber dich an ihren Schmerz erinnern? —

Denn Liane — in deren überflorotes Auge nur ein starles Licht durchsiftern konnte — suchte den Mond, den seine eigne Aurora ein wenig verhing, mit dem wiegenden Kopfe irrend auf, weil sie dachte, ein Lindengipfel verdeckte ihn — und dieses Wanken malte ihm ihr Unglück so plötzlich mit tausend Farben! Ein schneller Schmerz zertrat seine Augen, daß Thränen daraus spritzten und Funken, und das Mitleiden schrie in ihm: „O du unschuldiges Auge, warum wirfst du verhüllt? Warum wird dieser dankbaren frommen Seele der Mai genommen und die ganze Schöpfung? — Und sie wirft vergeblich den Blick der Liebe auf die Mutter und auf die Freundin und — o Gott! — sie weiß nicht, wo sie stehen.“ —

Aber der Vorhang des Mondes flatterte halb seitwärts, und sie lächelte den Schimmer heiter an, wie der blinde Milton in seinem ewigen Gesange die Sonne, oder wie ein Irdischer den ersten Glanz nach dem Leben. —

Eine Nachtigall, die bisher zwischen weiten Blumen einem leuchtenden Wülmchen nachhüpfend den Tönen im Zimmer nur mit einzelnen Wilbrufen und Nachschlägen der Freude geantwortet hatte, flog Lianen näher, und die geflügelte Zwergorgel riß auf einmal alle Flötenregister heraus, daß Liane im Vergessen ihrer Blindheit niederblickte, und Albano erschrocken zurücktrat, als sehe sie auf ihn. Da wurde unter den Tönen des Bruders und der Nachtigall ihr blasses, gleich der weißen Fiebernelle auf den Wangen leicht geröthetes Angesicht zart vom matten Blütenroth der Rührung überdeckt — die Augenlieder zuckten öfter über die glänzenden Augen hin — und endlich wurde der Glanz eine ruhige Thräne — es war keine des Schmerzes, noch der Freude, sondern jene sanfte, worein die Sehnsucht des Herzens überquillt, wie im Frühling überfüllte Zweige unverwundet weichen. — —

— Im Menschen wohnt ein rauher blinder Zyklope, der alleinal in unsern Stürmen zu reden anfängt und uns Bertrümmung anrät; urchtbar regte sich jetzt in Zefara die ganze aufgewachte Kraft der Brust, er wilde Geist, der uns auf Runtursfittigen vor Abgründe schleppt, und er Zyklope rief laut in ihm: „stürze hinaus — Knie vor sie — sag' ihr dein ganzes Herz — was ist's, wenn du dann auf ewig verloren bist, hast du nur einen Laut dieser Seele vernommen — und dann fühle und opfere dich in den kalten Quellen zu ihren Füßen.“ — Wahrlich, er irrstete nach dem frischen Bassin, worein die Fontainen zurücksprangen — über ach vor dieser Sanften, vor dieser Gequälten und Frommen! — Nein, sagte der gute Geist in ihm, verwunde sie nicht wieder wie ihr Bruder — o schone, schweige, ehre; dann liebst du sie.“

Hier trat er heraus in die erleuchtete Erde wie in einen Himmelsaal und nahm den offenen Sonnenweg, aber leise, vor den Fontainen vorüber. Als er vor ihr vorbeiging, brach auf einmal die Arfade aus Tropfen, die sich halb vergittert hatte, zusammen, und Liane stand wolkenlos wie eine reine Luna ohne Nebel-Hof im tiefen Himmelsblau; eine länzende Lilie \*) aus der zweiten Welt, die sich selber das Zeichen ist, daß sie bald in diese fliehe. — — O sein Herz voll Tugend empfand erschüttert die Nähe der fremden; und mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung ging er vor dem ruhigen Wesen vorüber, das sie nicht bemerken konnte.

Erst als ihm mit jedem Schritte ein Himmel entfallen war, und er endlich keinen mehr hatte, als den über sich: wurd' er ganz sanft und reuete sich, daß er nicht Kühner gewesen. — Wie glänzt ihm jetzt die Erde, wie nähert sich ihm der Sonnenhimmel, wie liebt sein Herz! — O noch nach vielen Jahren einst, wenn dieser glühende Rosengarten der Entdeckung schon weit hinter deinem Rücken liegt, wie wird er dir, wenn du dich umwendest und darnach blickst, so sanft und magisch als ein weißes Rosenparterre der Erinnerung nachschimmern! —

---

\*) Sonst glaubte man, daß eine im Chorstuhl liegende Lilie den Tod dessen ankündete, dem er gehörte.

(zufällig war's ein Springbrunnen und eine Gestalt dahinter, weiter nichts) — oder er las im Messias (natürlich fuhr er in dem Gesange fort, den er schon bei der Ministerin angefangen) — oder er belehrte sich über Nervenkrankheiten (war er bei seinem Studieren dagegen gedeckt?) — oder er ließ das Feuer seiner Finger über die Saiten laufen — ja er hätte nichts als Rosen gepflückt, obwol mit Dornen, wäre ihre Blütezeit gewesen.

Und diese seufzende schwüle Seele mußte sich verschließen! Er war schon in Sorge, jede Taste werde eine Schriftspunze, das Klavier ein Letternkasten und alle Handlungen verrätherisch-leserliche Worte. Denn er mußte schweigen. Die erste junge Liebe hat wie die der Geschäftsleute (die churfürstlichen ausgenommen) keine Sprachwerkzeuge, höchstens eine tragbare Schreibfeder mit Dinte. Nur die Weltleute, die ihre Liebeserklärungen eben so wiederholen wie Schauspieler, sind im Stande — und aus gleichen Gründen — sie eben so zu publizieren wie diese. Aber in der heilgarn Zeit des Lebens wird das Bild der geliebtesten Seele nicht im Sprach- und Vorzimmer, sondern im dunkeln stillen Oratorium aufgehangen; nur mit Geliebten spricht man von Geliebten. Ach er hörte über seine Himmelsbürgerin ungern sogar andre reden; und er entwich oft (mit dem innern Rauchopferaltar in sich) aus dem Zimmer, worin man für sie eine Rauchpfanne mehr voll Kohlendampf als Wohlgeruch herumtrug. —

### Siebenunddreißigster Zykel.

Man erwartete in Pestitz jeden Tag die Zurückkunft des deutschen Herrn, Mr. de Bouverot, der in Haarhaar an die fest skizzierte Vermählung zwischen Luigi und einer Haarhaarschen Prinzessin, Isabella, die letzte retouchierende Hand gelegt. Augusti war ihm nicht gut und sagte sogar, Bouverot habe keine honnêteté\*); und erzählte Folgendes, aber mit der weichen Ironie eines Weltmannes.

\*) *Honnêteté* schließt in den höhern Ständen Morben, déshonnêteté, Flügel etc. völlig aus; ausgenommen in einem gewissen Grade.



Vor einigen Jahren wurde Bouverot in Kapitel-Streitigkeiten vom Haarhaarschen Hofe\*) nach Rom an den Papst versandt; gerade zur Zeit, wo auch Luigi den gewöhnlichen Römerzug der Fürsten that mit seinen Römer-Zinszahlen. Nun wollte Haarhaar — das eigentlich schon chapeaubas geht mit dem Hohenfließer Fürstenhute und das alle mögliche offizinelle Aussicht hat, ihn aufzusetzen — eben darum nicht gern den Anschein geben, als seh' es das Erlöschen des Hohenfließer Stammes mit lakten Augen an, um so mehr, da eben der Stammhalter Luigi gleich in den ersten Jahren kein Feld von nervöser Bedeutung war. Ja dem Haarhaarer Hofe mußte daran liegen, daß der gute dünne Stamm-Herbstflor wo möglich anders wiederkäme, als er ausgezogen war; und eben aus solchen Gründen war von jenem dem Deutsch-Herrn heimlich aufgetragen, dergestalt über alle seine Freuden und Leiden als maître de plaisirs, zumal bei maîtresses de plaisirs — zu walten und zu wachen, daß man damit zufrieden wäre. War inzwischen Abiturient schon als Fötus eingesehen, so wurd' er leiter gar zum punctum saliens ausgeschliffen zurückgefahren, besonders da er durch mehrer Bocks- und andere Sprünge durch den Reif der Luft verborben war zu einem Rittersprunge. Es kann möglich sein, daß der Deutsch-Herr der Verjüngung des Fürsten zu sehr entgegen ging; ja er kann's der jungmachenden Wunderessenz des Marquis d'Aymar\*\*) nachgethan haben, welche eine alte unschuldige Dame, die vom Elixir mehr versalzte, als gegen ihre Jahre nöthig war, durch das übermäßige Verjüngen zum kleinen Kinde einzog. — Kurz, durch diesen Kreuzzug hinter dem Kreuzherrs Bouverot wird einmal — wie öfters durch Kreuzzüge — der Hohenfließer Fürstensessel offen zu rechter Zeit, und Haarhaar setzt sich darauf. —

Ich gestehe ungern, daß Albano anfangs — weil bei aller seiner Scharfsicht seine Reinheit eben so groß war — das Faktum nur verworren faßte; als er's aber begriff, war's für ihn pharmazeutisches

\*) Dieser Hof ist katholisch, aber das Land lutherisch, und zu dieser letztern Confession bekennt sich auch der Hohenfließer.

\*\*) S. des Grafen Ramberg Tagebuch eines Weltmannes.

Manna, wie für Schoppe israelitisches. „Der Kreuzherr (sagte „dieser) trägt sein Kreuz nicht umsonst — es thut ihm eben so viel Dienst „wie den Häusern in Italien ein daran geschmiertes, es darf beide keine „Seele anpissen, ob man's gleich in Rom vor jedem Vorzimmer mag.“ —

Nicht lange darnach gingen unsre drei Freunde in der Stunde, wo die Wagen lärmend zum Thee und Spiele rollen, auf der Gasse, als man vor ihnen eine Sänfte mit dem Sitze rückwärts, worin gleichwol jemand saß, vorübertrug. „Du heiliger Vater! (rief Schoppe) da drinnen sitzt der leibhafte Zefisio aus Rom, der mich irgend einmal durchprügeln muß.“ — „Leise, leise! (sagte Augusti) das ist der deutsche Herr; „Zefisio ist sein arlabischer Name\*.“ — „Nun so freu' ich mich desto „mehr, daß ich mit der Rothnase einmal herzlich schlecht umsprang“ sagt' er und kehrte um und begleitete mit untergesteckten Armen die Sänfte fast zehn Schritte weit, um den Vogel des Bauers besser zu beschauen, bis dieser die Vorhänge vorriß. Albano ertappte darin im Vorübergehen nur einen scharfen gleich einem Dolche gezogenen Blick und einen rothglimmenden Nasenknopf. —

Schoppe kam wieder und erzählte die Händel in Rom. Nämlich gegen alle Todsünder, Blutschuldner und Sündenbälge trug er keinen so bittern Ingrimm als gegen Professions-Bankhalter, Croupiers und Greco's; er sagte, hätt' er ein Raupeneisen, womit er dieses Gewürm von der Erde wegschaben, oder eine Rochenille-Mühle, worin er es zerknicken könnte, er thät' es ganz lustig; „o Himmel (rief er dann aus), „hielt' ich vollends über den ringelnden verwickelten Wurmfloß gerade meinen ausgestreckten Fuß (und wäre auch das Podagra daran), freudig „stieß' ich ihn darein und träte den Bettel aus.“ — Was er aber konnte, that er. Da er sein eigener Reisediener und eine in ganz Europa hin- und herfahrende Lauserspinne war: so hatt' er recht oft die Freude, diese Pharao-Blattwicker und Blattminierer unter die Finger zu bekommen

---

\*) Wer in die Akademie der Arlabier tritt, nimmt einen arlabischen Namen an.

— ihr Schein-Genosse zu werden — ihre Kriegslisten einzulernen — und dann irgend ein Feuerrad in ihre zischende Schlangenhöhle zu rollen. Ich bin nicht näher unterrichtet, ob man es in Leipzig weiß, wer der Räbelsführer war, der vor kurzem in der Messe eine Berier-Polizei mit Schein-Stadtknechten spielte und eine Bank aufhob; — wenigstens waren die Banquiers darüber irrig, weil sie den andern Tag der wahren Polizei aufwarteten und um einige Indulgenzen und Un-Rechtswohlthaten anbettelten; aber ich bin hier im Stande, den Diebsfänger zu nennen: Schoppe war's gewesen. — Die Beute legt' er meistens zu neuen Fladberminen unter Pharao-Tischen an.

Mit Befisio hatt' er's anders gefartet. Er trat vor dessen Bank und sah einige Minuten zu und belegte endlich ein Blatt mit einem Schilblouisb'or. Es gewann, und er zeigte hinter der Karte eine lange Rolle von Louis. Bouverot wollte diese Rolle nicht bezahlen; „er habe sagt' er) nichts gesehen.“ Wozu sitzt Ihr Croupier denn dort? sagte Schoppe und erklärte sie für Betrüger, wenn sie nicht zahlten. Man ahnte ihm, um größern Schaden zu vermeiden, den Gewinnst. Er nahm ihn kalt und schied mit den Worten an die Pointeurs: „meine Herren, Sie spielen hier doch mit ausgemachten Betrügern; aber bloß weil ich sie kenne, haben sie mich bezahlt.“ Unter dem Steif- und Bläßwerden er Interessenten ging er langsam mit seiner breitschultrigen gedrunghen Figur und mit seinem Knotenprügel unversehrt davon. —

Augusti wünschte von Herzen — der Verfolgung wegen — daß Bouverot den Bibliothekar nicht mehr leune. Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Minister auf Thee und Souper: „die arme Tochter! (sagte Augusti) dieses Bouverot wegen muß die Halbblinde morgen an die Tafel.“ — — Indes steht sie doch unser Jüngling endlich wieder, und nur ein Frühlingstag sondert ihn vom theuersten Wesen ab! — Hat Augusti Recht: so trifft meine Bemerkung hier ein, daß ein guter Filou immer der motivierende Hecht wird, der den frommen Karpfen aus der Stillen im — Teiche zum Schwimmen bringt; die versteckte Blattermaterie, die kalte Rinder auf einmal lebendig macht.

## Achtunddreißigster Kapitel.

Lianens Augen heilten, aber nur langsam; die Natur wollte nicht auf einmal aus ihrem düstern Kerker in die Sonne führen; ja konnte sie erst, wie die Philosophen, mehr Licht als Gestalten erkennen. Gleichwol gab der Minister den Cabinetsbefehl, sie müsse übermorgen Harmonika spielen, bei dem Souper erscheinen und sogar den Sa machen und dabei ihre Blindheit maskieren. Er befahl zuweilen unmißliche Dinge, um so viel Ungehorsam zu finden, als sein Zorn zum Strafen brauchte; gewisse Leute sind den ganzen Tag schon im vollen Merger für irgend eine Zukunft, gleich dem Urinphosphor, immer unter dem Mikroskope locht, oder den Eisenhütten, worin je Tag Feuer auskommt.

Die Ministerin sagte dazu ein sanftes festes Nein. Ueber Harmonika, sagte sie, habe sie in seinem Namen den Doktor gefragt, es streng verboten, und das Uebrige sei eine Unmöglichkeit. Hier konnte er schon, so gut wurde es ihm, über mehrere Dinge ungehalten wert besonders über das Fragen des Doktors, das aber gar noch — geschehen war; er wurde toll genug und schwur, er handle nach seinen Prinzipien und frage den Teufel nach fremden.

Dieses Prinzip war dasmal der deutsche Herr. Die obige nämlich — Bouverots Fürsorge für den reisenden Erbprinzen — die Absicht dabei war an beiden Höfen assablée- und tafelfähig nur dem Fürsten Luigi verdeckt; denn an Thronen gibt es niemand Geheimnisse (kaum für seine Frau) als für den, der da wie in Schallgewölben die Leute in fernen Winkeln alles laut vor sich nur der nicht, der in der Mitte steht. Der deutsche Herr wollte Hohenfließers Systeme die wichtige Pfortader und Lungenpul mit auch Froulay sich wässern wollte. Dieser mußte durchaus wart und der Zukunft, oder zweien Herren dienen, von denen jeder sehr bald seiner werden konnte.

*Bouverot war nicht bloß an Froulay den Minister,*

den Vater geküßte; ein Mann wie er, der sich aus Italien ein ganzes Kunstkabinett nachfahren läßt, und dessen Kunst-Kenntnisse eben ihn und den Fürsten so lange verknüpfen, mußte eine Madonna von solcher Karnazion wie Liane und aus der römischen Schule und die noch dazu von der Leinwand abgelöst sich als eine volle athmende Rose bewegte, ein solcher mußte dergleichen zu schätzen wissen. Heirathen konnt' er die Rose nicht wollen, da er deutscher Herr war.

Er hatte sie seit seiner welschen Reise nicht gesehen — der Graf auch nicht — beiden wollte sie der Minister zeigen als eine Zahlperle von besonderer Weiße und Figur. Froulay hatte — was überhaupt öfter ist, als man denkt — gleich viel Eitelkeit und Stolz; diesen gegen Tadel, jene für das Lob. Aber ich mußte nun ein Turnierbuch schreiben, um sein Toben, Rennen, Lanzenstoßen in einem Gefechte, wo er unter den Fahnen der Feindschaft, der Eitelkeit und Habsucht diente, nur zum Theil auf die Nachwelt zu bringen. Er war so wenig todt zu jagen als ein Wolf. Alle Waffen waren ihm gleich, und er nahm immer schärfere und giftigere. In den alten gerichtlichen Zweikämpfen zwischen Mann und Frau stand gewöhnlich der Mann bis an den Magen in einem Loch, um seine Stärke zur weiblichen herabzubringen, und sie schlug gegen ihn mit einem in einen Schleier gewickelten Stein; in den ehe lichen aber scheint der Mann im Freien zu stehen und die Frau in der Erde und hat oft nur den Schleier ohne den Stein. —

— In diesem Gefechte stellte sich ein glänzender Friedensengel zwischen beide und fing die Wunden auf, nämlich Liane. Die Tochter, die eine schwärmerische Liebe für die Mutter und die weibliche Achtung des stärkern Geschlechts für den Vater hatte, und die so unendlich unter dem Zwiespalte litt, fiel der Mutter um den Hals und bat sie, ihr das zu erlauben, was der Vater fodere — sie wolle alles gewiß so machen, daß man nichts merke, sie wolle sich recht anstrengen und vorher besonders üben — ach er werde sonst ihrem armen Bruder nur noch ungewogner — diese Uneinigkeit bloß ihretwegen sei ihr so schmerzlich und vielleicht schädlicher als das Harmonika-Spiel.

„Mein Kind, Du weißt (sagte die Mutter, denn jetzt hatte sie „gefragt), was gestern der Arzt gegen die Harmonika gesagt hat; das „andre kannst Du wagen!“ Liane klappte sie freudig. Man mußte sie zum Vater führen, damit sie vor ihm die Freude ihres Gehorsams laut machte. „Ich dank' Euch's mit dem Hentler (sagt' er sanft), es ist Eure verfluchte Schuldigkeit.“ — Sie ging mit zerstobener Freude, aber ohne große Schmerzen; sie war es schon gewohnt.

### Neununddreißigster Zitel.

Der Lektor bat Albano noch auf dem Wege zum Minister, das Feuer seiner Behauptungen und seiner Pantomime zu mäßigen. Er machte ihm vom Hauskriege nur so viel bekannt, als nöthig war, damit er nicht Lianen durch den Wahn der Heilung in Verlegenheit setze. Als sie ins Spielzimmer traten, war schon alles im Feuer.

Da ihm jetzt niemand präsentiert wird: so muß ich es thun; es sind Jünger (wenigstens Zwölft e) des Ministers.

Zuerst stelle ich dir den H. Justizpräsidenten von Landrock vor, eine gute Apothekermage der Themis, die Skrupel auswägt und worin keine falsche Gewichte liegen, aber was eben so schlimm ist, viel Schmutz, Reste und Rost. Die am L'Hombretisch daneben sind die Herren und Frauen von Bey, Flöl und Rob, glatte feine Seelen, die wie Mineralien in Kabinetten auf der Schaufseite abpoliert sind, nur aber auf der verborgnen Basis noch eckig und kratzend.

Geh mit mir an den Eingang des andern Zimmers; hier hab' ich dir zu präsentieren den jungen, aber fetten Domherrn von Meiler, der, um seinen innern Menschen mit einem dicken warmen äußern zu bekleiden und auszuschlagen, jährlich nicht mehr Bauern abzurinden braucht, als der Russe Lindenstämme für seine Bastschuhe abschindet, nämlich 150.

Das Zimmer, worein du siehst, präsentier' ich dir als ein Fliegen-glas voll Hofbediente, die, um ins Himmelreich zu kommen, nicht *blos Kinder*, sondern gar Embryonen von vier Wochen wurden,

ie bekanntlich aussehen wie Fliegen; sie wollen, wenn Swift von seinen Bedienten nichts begehrt als das Zumachen der Thüren, nichts von ihrem Brodherrn als das Offenlassen derselben.

Ich habe die Ehre, dir dort — es ist der, der nicht spielt — den h. Kirchenrath Schäpe, der Oberhofprediger werden will, vorzustellen, einen weichen Galanten, der die Samenkörner des göttlichen und menschlichen Worts wie Melonenkerne (sie sollen dadurch früher in den Herzen ankommen) so lange in gezuckertem Weine einweicht, bis sie in jenen verankern; ein geistlicher Herr, der in seinem Leben nie andre Bitten that als die beiden, die er stets abschlägt, die vierte und die fünfte. —

— Aber der Rektor wird dir im Fenster ja alle Herren und Damen alt, leise und ohne Pantomime nennen. Jetzt führt dich der Minister elber einem spielenden Herrn mit einem Kreuze zu, der Wasser mit Salpeter trinkt und immer den dürren Mund befeuchtet; es ist Bouverot — jetzt steht er vor dir auf, betrachte das kalte, aber feste und schneidendgeschliffne Auge, dessen Winkel eine offene Blechschere oder aufgestellte Falle scheinen — die rothe Nase und den harten lippenlosen Mund, dessen öthliche Krebschere sich abgewehrt zusammenzwickt — das aufgestülpte Kinn und die ganze stämmige feste Figur. Albano überraschet ihn nicht, er hat alle Menschen schon gesehen und er fragt nach keinem.

Der Minister erquickte den in sich verworrenen Jüngling mit der Verheißung, bei dem Souper werd' er ihm seine Tochter vorstellen. Er bot ihm ein Spiel an; aber Alban versetzte mit einem zu jugendlichen Akzent: er spiele nie. —

Er konnte nun die Spieltischgassen durchstreichen und alles besehen, was er wollte. In einem solchen Falle postiert man sich, wenn man niemand in der Gesellschaft ausstehen kann, gerade vor oder neben das Besicht, das man am meisten anfeindet, um sich über jedes Wort und jeden Zug des Gesichts heimlich zu erärgern. Albano hätte viele Geichter gehabt, die wenigstens in einem kleinen Grade nicht zu leibwahren und zu denen er sich hätte stellen können — ja es wären hinlängliche Gründe anzugeben, warum er nicht einen gewissen

gespelzten eingetrockneten Kleisteraal, einen Schwächling voll Imper-  
tinenz in einem fort angesehen hätte, da dieser mit einer Flügelbrille die  
aufgehenden Kartengestirne observierte, indeß Albano die Fühlhörner  
seiner Sehnerven bis zu den Kartenfarben des zweiten Zimmers aus-  
strecken konnte — es wären keine Grillen dagewesen, wäre nicht der  
deutsche Herr dagewesen; vor diesen mußte er sich stellen; von diesem  
wußte er das Meiste und Schlimmste; dieser stand ja mit Schoppe in  
weiter Verbindung, sogar mit Pianetti — — Verdammt! neben gewissen  
Gesichtern krümmen und maußern sich die Seelenschwingen, wie neben  
Ablertien Schwanen- und Taubensehern zerfallen; allen schulbloßen  
Gefühlen in der so geräumigen Brust Albano's wurde es so unruhig und  
eng wie einem Taubenfluge, in dessen Schlag man einen Iltis schwanz  
geworfen.

Ich darf es nicht verhehlen, er murrte und großte innerlich über  
alles, was der Mann that und hatte — dieser mochte nun Finger tragen,  
deren Spitzen fein geschabet waren für das Pharaospiel, und deren  
Nägel von einem ganz noch schlimmern Hazardspiele sich etwas ab-  
geblättert hatten — oder er mochte zuweilen durch die Haare der Augen-  
braunen blicken — oder (nur Einmal) eine Mücke durch ein schnelles  
Schnappen der Lippen erquetschen wie die Fliegenfalle — oder bald eine  
deutsche, bald eine gallische Zeile sagen, was ich doch von guten Zirkeln  
erwarte, indeß nur schlechte kein deutsches Wort vorbringen, wenig-  
solche wie Lansquenet, canif (Rneif), biraambrot (Bier am Brod) auf-  
genommen — — — genug, er dachte immer an Schoppe's schöne  
Ausspruch: „es gibt Menschen und Zeiten, wo einen rechtschaffenen  
Mann nichts mehr erquicken könnte als — Prügel, die es gut  
Duellieren ist eben so gut, meinte der Graf.

Indeß muß er hier entschuldigt werden durch eine Autorität  
Nämlich selber Schreiber dieses — sonst ein so weiches warmes Schwa-  
fell — wurde immer zu einem völligen Kampfbahne hinter Spiel-  
und spreizte den tragenden struppigen Flügel weiter auf, je län-  
ger milßig zusah; der Grund ist der, weil man überhaupt nur die



en immer leidlicher und besser findet, mit denen man einerlei treibt und will.

Albano wünschte sich herzlich seinen Waffenbruder Schoppe her; er lag zwar oft zu Augusti, sich auszuschütten; aber dieser linderte stets; er schnitt ihm durch die Verflechtung mit dem Kirchenrathe die Geistesfreiheit ab, seine jugendliche unerfahrene Seele Horschern zu verrathen. Er wählte der Lektor nachher auf eine halbe Stunde — was Hausvater oft thun in Abwesenheit der Hausfreundinnen — letztere (die Abwesenheit).

Der Graf stand einige Zeit hinter Bouverots Sessel und sah in den innen mit grotesken Bildern ladierten sinesischen Spiegel, und änderte seine Stellung so lange, bis er darin Zefisso's Gesicht hart an einem gemalten Drachen stehen hatte zur bloßen Vergleichung — alles fiel vor, aber mit immer stärkern Herzschlägen für Plänen zerbrochen — — als die Bedienten die Thüren öffneten zu dem Speisesaale, und ihm nun das Herz bis zum Schmerzen pochte, und die ohnehin so jugendlich-blühende Gestalt ganz voll Rosen der frohen und verschämten Röthe hing.

### Vierzigster Brief.

Schnellathmend und glühend machte er sich in die bunte Wandelstube mit irgend einer alten Dame hinein, die ihn eitel mißverstand und einmal als eine Armschnalle mit Ressort an seinem Arme hing und nichts von ihm erhielt als — Antworten. Mit durchfliegenden Blicken trat er in den hellen wie aus Licht krystallisierten Saal voll Köpfe. Er antwortete eben, als er im Tumulte hinter sich das leise Wort vernahm: „höre ja den Bruder“ — und sogleich die leisere Widerlegung: „es mein Graf.“ — Er drehte sich um — zwischen dem Lektor und der Mutter stand die liebe Liaue, der verschämte, erschrockne blaßrothe Engel im schwarzen Seidenkleide, das nur der blinkende Frühlingsreif einer neuen Kette überlief, und mit einem leichten Band im blonden Haar.

Die Mutter stellte sie ihm vor, und die zarte Wange blühte röthler auf — denn sie hatte ja die gleichen Stimmen des Gastes und des Bruders vermengt — und sie schlug die schönen Augen nieder, die nichts sehen konnten. Ach Albano, wie zittert dein Herz so sehr, da die Vergangenheit zur Gegenwart, die Mondnacht zum Frühlingsmorgen wird, und da diese stille Gestalt in der Nähe noch allmächtiger wirkt als in jedem Traume! — Sie war ihm zu heilig, als daß er vor ihr über die scheinbare Heilung hätte illigen können; er schwieg lieber — und so kam der wärmste Freund ihres Lebens zum erstenmale nur verhüllt und stumm zu ihr.

Der Lektor führte sie bald weg an ihren Sitz unter dem zweiten Völkre — ihr gegenüber saß die Mutter (wahrscheinlich darum, damit die gute unwissende Tochter, die doch nicht immer die Augenlieder senken konnte, diese freundlich und mit Anstand gegen ein geliebtes Wesen heben durfte) — der deutsche Herr, als Bekannter, setzte sich ohne Weiteres zu ihrer Rechten, Augusti zur Linken — Besara als Graf kam oben weit hinauf neben die höchste Dame. — —

Der Heuler hol's! — das ist leider so oft mein eigener Fall! Ich behauptete oben den Ehrenplatz — und bemerkte unten eine Meile von mir die Tochter, aber als Wypop nur halb, und kann den ganzen Abend nichts machen. — Rangiert mich doch ungescheuet hinunter zu ihr — ihr habt mit nichts weniger als einem aufgeblasenen Manne zu thun — warum sollen denn auf der Erde, wie im Himmel, gerade die größten Wandelsterne am weitesten von ihrer Sonne ab sitzen? —

Ich ziehe jetzt die Leser an des Ministers Tafel, nicht um ihnen die ministerialische auf Habsucht eingespulte Pracht oder seinen zwischen das Parallellineal der Etiquette eingesperrten Ehrentanz oder auch dessen Familienwappen zu zeigen, das auf jedem Wärmteller und Salzfaß und mit dem Gise und Senfe herumgegeben wurde — uns sei die Allgegenwart des Wappenwerks auf seinen Blumentöpfen, Hemden, Bettschirmen, Hands-Strawatten und Gedanken genug — sondern der Leser soll jetzt nur auf meinen Helden sehen.

Sehr sticht er hervor. Ueber einen solchen Ankömmling hat man einer Residenzstadt noch früher als er dem Schwager das Trinkgeld eben, schon alles mögliche Licht der Natur und der Offenbarung; Anwesende waren als seine moralischen Schrittzähler an ihm festgesetzt. Die Kühnheit seines Wesens und sein Rang ersetzten bei ihm die It; und diese vermischte man nirgends als darin, daß er keinen andern theil nahm als den stärksten, und daß er sich immer in allgemeine weltbürgerliche Betrachtungen verlief. Aber seht doch — o ich wollte, wie könnt' es sehen — wie die Rosenglut und das frische Grün seiner Gesundheit unter den gelben Maroden des Jahrhunderts glänzt, denen Schiffen an der afrikanischen Küste der Jugend alles zusammenkündende Pech abgeflossen war — und wie ihn das Wangenroth der ligen Gesundheit, ein zartes immer wiederkommendes Erröthen (ausge um Lianen) schmückt, indest mehrer Weltleute am Tische gleich der amwolle alle Farben leichter anzunehmen scheinen als die rothel

Er schauete und horchte, wider die Ordnung des Visiten-Heils, zu Lianen zu. Sie aß, unter dem höhern Noth der Furcht, fehlzufen, nur wenig, aber unbefangen; der Rektor sperrte ihr mit leichter ab den kleinsten Irrweg zu. Was ihn wunderte, war, daß sie ein so sündliches und so leicht weinendes Herz mit einer so unbefangenen terkeit des Angesichts und des Gesprächs bedeckte — — junger Mann, ist bei den weichsten Mädchen ohne Schmerzen der Liebe kein Be- en und Verstellen, sondern Genuß des Augenblicks und gewohnte älligkeit! — Sie behielt so besonnen die (wahrscheinlich vorher ge- te) Rangordnung der bekannten Stimmen, daß sie ihre Antwort nie in eine falsche Stelle richtete. Sie blickte aber oft zu ihrer Mutter vollen Augen auf und lächelte dann noch heiterer, aber nicht um zu chen, sondern aus rechter herzlicher Liebe. —

Anlangend ihren Salat, so würde die beste und tafelfähigste Leserin, ihn mischen sehen, mehrere Gabeln davon nehmen. Ungemein gut es, da sie ernst und röther vor der blauen Himmels-Halbkugel aus s die Handschuh abzog — mit weißen Händen und mit geschmeidigen

Armen, ohne eine seidne Falte, zwischen dem gläsernen Blau und seidnem Schwarz im Grünen arbeitete — bedächtig nach dem Essig- und Oelgestelle fassete und so viel zugoß, als ihre Uebung (und der verzifferte Rath des Vektors; wenigstens scheint mir's so) gebot. — — Beim Himmel das Machen ist hier der Salat; und der eitle Minister, der sich nicht auf Gemälde verstand, hatte viel Einsichten in Dingen, die zu Gemälden taugten.

Die Mutter schien kaum auf die Blätter-Mengerei hinzusehen. — — Dem Grafen schien heute die Ministerin nur Welt und keine fromme Strenge zu haben; aber er kannte noch nicht genug jene hellen Weiber, die Feinheit ohne Wit, Empfindung ohne Feuer, Klarheit ohne Kälte haben; die von den Schnecken die Fühlhörner, die Weichheit, die Kälte und den stummen Gang entlehnen und die mehr Vertrauen verdienen und fordern als erhalten.

Nun trat Jessio als ein Engel unter drei Menschen im feurigen Ofen ein, aber als ein schwarzer. Dem Grafen war dessen Nahesitzen und jedes Wort zu ihr ohnehin eine Kreuzigung — nur von ihr zu ihm mit dem Blicke zu gehen war schon ein Sammer, wenig verschieden von dem, den ich haben würde, wenn ich in Dresden einen Tag im Antiken-Olymp der alten Götter zubrächte und dann bei dem Herausgehen in ein Refektorium voll geschwollener Mönche, oder in ein Naturalienkabinet voll ausgestopfter Malefizanten-Bälge und einmarinierter Fötus-Kanter geriethe. — Indesß wurde er doch dadurch beruhigt — nach meiner Meinung nur getäuscht — daß der deutsche Herr nicht neben ihr lyrisch loberte, noch im Himmel oder außer sich war, sondern bei sich und ganz gesetzt und sehr artig. Auf keine Tauben, Graf — frage die Landwirth — schießen die Habichte öfter nieder als auf glänzend-weiße! —

Der deutsche Herr brachte jetzt eine Tabatiere hervor mit einem niedlichen Gemälde von Lilar und fragte Lianen, wie es ihr gefalle; ihm gefalle daran das Sentimentalische vorzüglich.

Der Vektor erschrak, bog sich dem Dosenstücke entgegen und jagte einige Urtheile voraus, die die Halbblinde in den andern führen sollten;

aber nachdem sie damit ein paarmal schief gegen die Lichter und nahe vor ihren Augen vorbeigefahren war, konnte sie selber das eigne fällen, daß das von der halbuntergesunkenen Sonne angestralte Kind, das unter dem Triumphbogen eine Blumenkette in die Höhe zieht, nach ihrem Gefühle „so gar lieblich“ sei. Hier kam — und ich habe denselben Fall an einer halbblinden Frau von mächtiger Phantasie und offenem Kunstsinne bemerkt — die Anstrengung und der Kunstsinne oder das geistige Auge dem leiblichen auf halbem Wege entgegen. — Die Dose wurde wie ihr Taback weiter präsentiert und stieg hinab zum Kunstrath Fraischbörfer — dem jetzt die Kunstliebe des neuen Fürsten und die Kunstgelehrsamkeit des Günstlings neue Kronen aufsetzten; — er rügte nichts als das Blütenweiß: „der Frühling (sagt' er) ist wegen seines verdrüsslichen „Weißes ein leeres Monochroma; ich habe Lilar nur im Herbst besucht.“ — „Wir können ja den Nachtigallengesang auch nicht malen, und hören „ihn doch“ sagte Diane heiter: er war ihr Lehrer und jetzt in der malerischen Technologie sogar ihres Vaters seiner. Ueber allen ihren Kenntnissen und innern Früchten und Blüten war die Rose des Schweigens gemalt; daran hatte sie der gebieterische Vater überhaupt gewöhnt, und vor Männern besonders, in welchen sie immer kopierte Väter furchtsam ehrte. —

Als die Landschaft zu Albano kam und er jene Frühlingsnacht verkleinert vor sich hielt, wo ihm Lilar und der edle Greis so zaubernd erschienen — und da er berührte, was die liebe Seele angerührt — und da in der seinigen alle Wohlklänge zitterten: so griff wieder der Teufel einen dissonierenden Septimenakkord:

„Der Fürst, gnädiger Herr, (sagte der Minister zum deutschen Herrn) wurde gestern heimlich beigelegt; schon in acht Tagen haben wir das „öffentliche Begräbniß. Wir müssen eilen, weil die Suspension der „Hoftrauer so lange dauert, bis die Huldigung am Himmelfahrtstage vorüber ist.“ Ich bin zu feurig, mich über den ewigen Zeremonienmeister Froulay auszulassen, der auf der Sonne Laternensteuer eingetrieben hätte und Brücken Zoll vor Parks- und Eiselsbrücken; aber

Albano, von so vielen innern Seiten- und Streiflichtern geblendet erinnert an Lianens Trauer über den alten Mann, an seinen Geburtstag, an das Herz ohne Brust und an den Wahnsinn der Welt — nicht im Stande, so sehr er sich vorgesetzt, in Sanftmuth und Kamtleidern vor Froulay zu erscheinen, letztere anzubehalten: sondern mußte (und lauter als er meinte) gegen seinen Gegennachbar, den Rath Schäpe, mit zu großer Jugend-Ergrimmung — (die durch das der Bruderstimme sehnüchtige Zuhören Lianens nicht kleiner wurde) erklären gegen viel — gegen das ewige todte Verierleben der Men — gegen den zeremoniellen Hohn einer entseelten Gestalt — gegen das Darben an Liebe bloß aus Vorspiegeln derselben — — ach, sein ganzes Herz brannt' auf seiner Lippe . . . .

Der rebliche Schäpe, den ich oben einen Halunken genannt, ihm mit mehreren Mienen bei. — Aber ich gar nicht; Freund Albano du mußt erst noch lernen, daß die Menschen in Rücksicht der Zeremonien und Gesetze, gleich einem Zug Schafe, insgesamt, wofür nur den Leithammel über einen Stecken setzen lassen, an der Stelle Stabes, den man nicht mehr hinhält, noch aus Vorsicht aufspringen und die meisten und höchsten Sprünge im Staate thun wir ohne Stecken. Aber ein Jüngling wäre mittelmäßig, der das bürgerliche Leben sehr zeitig lieb hätte; so gewiß auch er und wir alle über die Feinheiten eines jeden Amtes zu bitter richten, das wir nicht selber bekleiden.

Die Gesellschaft hörte schweigend zu und wunderte sich aus Atheit nur innerlich; auf Lianens Gestalt trat weicher Ernst.

Man stand auf — die Enge verschwand — sein Eifer auch; — ich weiß nicht, kam es von der Trunkenheit des Sprechens oder des lebendigen Anschauens, oder von einem jugendlichen Uberspringen der festen-Jäune — (von Mangel an Lebensart kam's aber nicht her) grade das Faktum ist nicht zu läugnen (und ich thu' auch am besten, es gerade zu geben), daß der Graf die arme alte von ihm hergeführte Dame Hasenreffer weiß selber nicht, wie sie heißet — stehen ließ und, ich glaube unbewußt, zum Führen Lianen nahm. — Ach diese! Was soll ich

von der magischen Nähe der geträumten Seele — vom leichten Ausfliegen ihrer Hand, das nur der Arm des innern Menschen, nicht des äußern spürte — von der Kürze des Himmelsweges, der wenigstens so lang hätte sein sollen als die Friedrichs-Strasse? — Wahrhaftig, er selber sagte nichts — er dachte bloß ans abscheuliche Inhibitorial-Zimmer, wo ihre Scheidung vorfallen mußte — er zitterte unter dem Suchen eines Lauts. „Sie haben wol (sagte Liane leicht und offen, die gern die befreundete Stimme, zumal nach der warmen Rede hörte) unser Lilar schon besucht?“ — „Wahrhaftig nicht, aber Sie?“ sagt' er zu verwirrt. „Ich und meine Mutter wohnten gern in jedem Frühlinge da.“ —

Nun waren sie im Scheide-Zimmer. Leider stand er so mit ihr, die nichts sah, einige Sekunden fest und sah geradeaus, willens, etwas zu sagen, bis die Mutter ihn aufweckte, die für ihre von dem ganzen Abend so genährte Liebe eifrig eine abgetrennte Stunde am Tochterherzen suchte. — Und so war alles vorbei; denn beide schwanden wie Erscheinungen weg.

Aber Alban war wie ein Mensch, den ein herrlicher Traum verläßt und der den ganzen Morgen so innig-selig ist, aber ihn nicht mehr weiß. — Und wie, steht ihm nicht Lilar offen und sieht er's nicht gewiß, sobald nur Liane es auch sehen kann? —

Nie war er sanfter. Der aufmerksame Rektor legte in dieser warmen fruchtbaren Sæzeit einigen guten Samen ein. Er sagte, als sie mit einander noch in die Mondnacht herausjahen, Albano habe heute fast bloß stachlichte und sperrige Wahrheiten vorgebracht, die nur erbittern, nicht erleuchten. — Zu einer andern Zeit hätt' ihn der Graf befragt, ob er's wie Froulay und Bouverot hätte machen sollen, die einander ganz tolerant Theses und Antitheses vortrugen wie ein akademischer Respondent und Opponent, die vorher bei einander logische Wunden und Pflaster von gleicher Länge bestellen — aber heute war er ihm sehr gut. Augusti hatte so delikat und liebevoll für Mutter und Tochter gesorgt — er hatte ohne Schwärzen und Schminken viel Gutes, aber nicht hastig gesagt, und man hatte seinem Auseinandersetzen ruhig zugehört — er

hatte weder geschmeichelt, noch beleidigt. Albano versetzte also sanft: „aber erbittern ist doch besser, lieber Augusti, als einwiegen. — Und wem soll ich denn die Wahrheit sagen als denen, die sie nicht haben und nicht glauben? — Doch nicht den andern?“ — Man kann jede sagen, sagt er, aber man kann nicht jede Art und Stimmung, womit man sie sagt, zur Wahrheit rechnen.

„Ach!“ sagte Albano und blickte hinauf; unter dem Sternenhimmel stand wie eine Schutzheilige die Marmor-Madonna des Pallastes sanft beglänzt — und er dachte an ihre Schwester — und an Eilar — und an den Frühling — und an viele Träume — und daß sein Herz so voll ewiger Liebe sei, und daß er doch noch keinen Freund und keine Freundin habe. —

### Achte Nobelperiode.

Le petit lever des D. Sphex — Steig nach Eilar — Waldbücke — der Morgen in Arabien — Chariton — Eianens Brief und Dankpsalm — empfindsame Reise durch einen Garten — das Flötenthal — über die Realität des Ideals.

### Einundvierzigster Nibel.

Ich bin in voriger Nacht bis gegen Morgen aufgefressen — denn ich kann keinen fremden Deciffreur darüber lassen — um die Nobelperiode bis zum letzten Worte zu entziffern, so fest hielt mich ihr Reiz; ich hoffe aber, da schon das dünne Blätterstelet aus Hasenreffers Hand so viel that, so soll jetzt das Blatt, wenn ich seine Adern mit Saftfarben und gleißendem Grün durchziehe, vollends Wunder thun.

Mit dem Grafen stand es seit dem letzten Abend betrübt. Denn die dulbende bescheidne Gestalt, die er gesehen, glänzte, wie der Vorsatz einer großen That, allen Bildern seiner Seele vor und in seinen Träumen und vor dem Einschlafen ward ihre holde Stimme die Philomele einer



snacht. — Dabei hört' er noch immer von ihr sprechen, beson-  
 Phsykus, der jeden Tag weitere Fortschritte der Augenkur ver-  
 und zuletzt Dianens Abreise nach Lilar immer näher stellte —  
 er Geliebten aber hören, ist, sei es immer etwas Gleichgültiges,  
 stiger als an sie denken) — Er hörte ferner, daß ihr Bruder sich  
 Ermordung ihrer Augen der ganzen Stadt entzogen, in welcher  
 wieder erscheinen will als auf einem sogenannten Freuden-  
 bei der Fürstenleiche — — Und um dieses Eden, oder vielmehr  
 Schöpferin derselben, war eine so hohe Gartenmauer gezogen, und  
 in die Mauer und fand kein Thor. — —

häßteres kenn' ich nichts als das; aber in welcher Residenzstadt  
 rs? Schrieb' ich jemals einen Roman (wozu es keinen An-  
 ), das betheur' ich öffentlich, vor nichts würd' ich mich so hüten  
 einer Residenzstadt und vor einer stiftsfähigen Gelbin darin.  
 Konjunktion der obern Planeten trägt sich leichter zu als die  
 anten. Will Er ein Wort mit Ihr allein reden am Hofe oder  
 re oder bei ihrer Familie, so steht der Hof, die Theegesellschaft,  
 sie dabei; will Er Ihr im Parl aufstoßen, so reiset Sie, wie die  
 Kuriere, doppelt, weil man den Mädchen gern das Gewissen,  
 Natur alle wichtige Glieder, doppelt gibt, wie gutem Weine  
 Boden; — will Er Ihr zufällig wenigstens auf der Gasse  
 so schreitet (wenn diese in Dresden liegt) ein saurer Bedienter  
 n als ihr Pestessig, Seelenforger, curator sexus, chevalier  
 r, Sokrates = Genius, Kontrabiktor und Pestilenziarius — —  
 auf dem Lande läuft (das ist alles) die Pfarrtochter, weil der  
 himmlisch ist, um die Pfarrfelder spazieren, und der Kandidat  
 un nichts zu thun als Stiefel anzuziehen. — Wahrlich unter  
 n Stande scheint der Mantel der (erotischen) Liebe ein D. Fausts  
 u sein, der alles zu überfliegen schwört, indeß er blos alles über-  
 ein am Ende steht einem das Schreckhorn, der Pilatusberg und  
 frau vor der Nase.

iger Hells! Am Freitage kam der Rektor und referierte, am

Montage werde der Höchstselige — nämlich dessen leere Särge — beige-  
setzt, und Roquairol reite das Freudenpferd — und Liane sei fast genesen,  
denn sie gehe mit der Ministerin morgen nach Lilar, höchstvernünftlich  
um einigen trüben mit einem Trauerrande umsaßten Gedenkzetteln und  
Zeichen-Erinnerungen zu entinnen — und am Himmelfahrtstage dar-  
auf sei Hulbigung und Redoute . . . .

Seliger Held! wiederhol' ich. Denn bisher, was besaßest du vom  
blühenden Tempe-Thal als die dürre Anhöhe, worauf du standest und in  
den Zauber hinuntersahest? —

### Zweihundvierzigster Zitel.

Am Mai-Sonnabend schwand um 7 Uhr jeder Dunst aus dem  
Himmel, und die hellentweichende Sonne zog einem herrlichen Sonntage  
entgegen. Albano, der dann endlich das ungesehene Lilar besuchen  
wollte, war Abends vorher so heilig-froh, als feiere er den Reichthabend  
vor dem ersten Abendmahle; — sein Schlaf war ein stetes Entzücken und  
Erwachen, und in jedem Traume ging ein bethörender Sonntags-  
morgen auf, und die Zukunft wurde das dunkle Vorspiel der Gegen-  
wart. —

Sonntags früh wollt' er fort, als er vor der halben Glasthüre des  
Physikus vorüber mußte: „H. Graf, auf einen Augenblick!“ rief dieser.  
Da er eintrat, sagte der Doktor: „gleich, lieber H. Graf!“ und fuhr  
fort. — Den Zeichnern, die in künftigen Jahrhunderten so aus mir  
schöpfen wollen wie bisher aus dem Homer, geb' ich folgende Gruppe des  
Doktors als einen Schatz: er lag auf der linken Seite; Galenus bügelte  
mit einer kleinen Krazbürste den Rücken des Vaters, indeß neben ihm  
Boerhaave mit einem weiten Kämme stand und solchen unaufhörlich  
steilrecht (nicht schief) durch die Haare führte. Er sagte stets, er will  
nichts, was ihn so aufheiterte und öffnete als Bürste und Kamm. Auf  
dem Bette stand van Swieten in einem dicken Pelze, den der Zücht  
bei warmem Wetter und schlimmer Aufführung tragen mußte, um da  
sowol ausgelacht, als halb gelocht zu werden.

Zwei Mädchen warteten in voller Sonntagsgala da und gedachten aufs Land zu einer Pfarrtochter und in die Dorfkirche; diese klopfte er erst von Glied zu Glied mit dem Hammer des Gesetzes ab. Er stellte seine Kinder, als Gegenflüßler römischer Bessagter in Lumpen, gern in Manschetten und Quasten und galonniert auf die Pillory, besonders vor Fremden. Der Graf hatte sich schon längst der rothen Kinder wegen gegen das offene Fenster gelehrt; konnte sich aber doch nicht enthalten, lateinisch zu sagen: „wär' er sein Kind, er hätte sich längst umgebracht; „er kenne nichts mehr beschämendes, als im Puge gescholten zu werden.“ — „Desto tiefer (sagte Sphex deutsch) greift es eben ein“ und holte bei den Mädchen nur noch dieses nach: „Ihr seid ein Paar Gänse und werdet in der Kirche nur von Eurem Lumpenkrame schnattern — warum gebt Ihr nicht auf den Pfarrer Acht? Er ist ein Esel, aber für Euch „Eselinnen predigt er gut genug; Abends sagt Ihr mir die Predigt „ganz her.“ —

„Hier ist ein Laxiertrank, Herr Graf, den ich Sie, da Sie nach Lilar „gehen, der Landbaumeisterin zu geben bitte für ihre kleinen Kröten; „aber nehmen Sie es nicht übel!“ — Beim Heuler! das sagen gerade die Leute am häufigsten, die sich nichts übel nehmen. Der Graf — der ihm zu andrer Zeit verachtend den Rücken zugekehrt hätte — steckt' es erröthend und schweigend vor dem Retter seiner Diane zu sich, auch weil es für die Kinder seines geliebten Dians war, an dessen Gattin er Grüße und Nachrichten bringen wollte.

### Dreihundvierzigster Zitel.

Lilar ist nicht, wie so viele Fürstengärten, ein herausgerissenes Blatt aus Hirschfeld — ein todter Landschafts-Figurant und Bexier- und Miniaturpark — ein schon an jedem Hofe aufgesetztes und abgegriffenes Schaugericht von Ruinen, Wildnissen und Walbhäusern: sondern Lilar ist das Naturspiel und bukolische Gedicht der romantischen und zuweilen gaulenhaften Phantasie des alten Fürsten. Wir kommen bald insgesamt hinter dem Felde hinein, aber nur ins Elysium; der Tartarus ist

ganz etwas anders und Eilars zweiter Theil. Die Absonderung der Kontraste lob' ich noch mehr wie alles; ich wollte schon längst in einen bessern Garten gehen, als die gewöhnlichen chamäleonischen sind, wo man Sina und Italien, Lust- und Gebeinhaus, Einsiedelei und Pallast, Armuth und Reichthum (wie in den Städten und Herzen der Inhaber) auf Einem Teller reicht, und wo man den Tag und die Nacht ohne Aurora, ohne Mitteltinte neben einander aufstellt. Eilar hingegen, wo das Elysium seinen frohen Namen durch verknüpfte Lustlager und Lusthaine rechtfertigt, wie der Tartarus seinen düstern durch einsame überhüllte Schrecken, das ist mir recht aus der Brust gehoben. —

Aber wo geht jetzt unser Jüngling mit seinen Träumen? — Noch auf der romantischen einleitenden Straße nach Eilar, eigentlich dem ersten Gartenwege desselben. Er wanderte auf einer belaubten Straße, die sanft auf Hügel mit offenen Baumgärten und in gelbblühende Gründe stieg und die wie der Rhein sich bald durch grünen Felsen voll Ephen drängte, bald fliehende lachende Ufer hinter den Zweigen aufthat. Jetzt wurden die weißen Bänke unter Jasminstauben und die weißen Landhäuser vielfältiger, er kam näher und die Nachtigallen und Kanarienvögel\*) Eilars streiften schon hieher, wie Land ansagende Vögel. Der Morgen wehte frisch durch den Frühling und das zackige Laub hielt noch seine leichten ätherischen Tropfen fest. Ein Fuhrmann lag schlafend auf seinem Leiterwagen, den die rechts und links abrumpfenden Thiere sicher auf dem glatten Wege zogen. Albana hörte am stillen Sonntage nicht das Feldgeschrei der drängenden Arbeit, sondern die Ruhe = Glocken der Thürme; im Morgengeläute spricht die zukünftige, wie im Abendgeläute die vergangne Zeit; und an diesem goldnen Alter des Tages stand auch eines in seiner frischen Brust. —

Jetzt zuckten gabelschwänzige Rauchschwalben mit der Purpurbrust über das Himmelblau des wilden Gamanders und kündigten mit ihren

---

\*) Sie haben eine ganze Stube zum Winterleben, der man im Sommer bloß die Fenster aushebt.

Wohnungen unsre an: als seine Straße durch ein zerstörtes, altes, offnes, von fetten dicken Blättern wie Schuppen behangnes Schloß durchwollte, an dessen Ein- oder Ausgange ein wegweisender rother Arm sich mit der weißen Aufschrift: „Weg aus dem Tartarus ins Elysium“ gegen eine nahe Walbung ausstreckte.

Sein Herz fuhr auf bei dieser doppelten Nähe so verschiedener Lage. Mit weiten Schritten drang er gegen den Elysiums Walb, den ein breiter Graben abzuschneiden schien. Aber er kam bald aus dem Buschwerke vor eine grüne Brücke, die sich in den Bogen der Riesenschlange über den Graben, aber nicht auf die Erde, sondern in die Gipfel schwang. Sie trug ihn durch die hereinblühende Wildniß von Eichen-, Tannen-, Silberpappeln-, Frucht- und Linden-Wipfeln. Dann hob sie ihn hinaus in die freie Gegend, und Pylar warf ihm schon von Osten über die weite spitzige Gipfel-Saat den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen. Die Brücke senkte sich mit ihm wieder ins duftende dämmernde Geniste, und unter und neben ihm riesen und flatterten die Kanarienvögel, Singdrosseln, Finken und Nachtigallen, und die geächte Brut schlief gedeckt unter der Brücke. Endlich stieg diese nach einem Bogengange wieder ans Licht — er sah schon die grüne Bergkuppe mit dem weißen Altar, woran er in einer jugendlichen Nacht gekniet hatte; und mehr südlich hinter sich die Decke und Scheidewand des Tartarus, einen hochaufgebäumten Walb — und wie er weiter trat, deckte sich ihm das Elysium weiter auf — eine Gasse kleiner Häuser mit welschen Dächern voll Bäumen lachte den Blick freudig und einheimisch aus der grünen Weltkarte von Tiesen, Hainen, Bahnen, Seen an — und in Morgen schlossen fünf Triumphthore dem Auge die Wege in eine weitausgespannte wie ein grünes Meer fortwogende Ebene auf, und in Abend standen ihnen fünf andre mit geöffneten Länbern und Bergen entgegen. — —

So wie Albano die langsam-niederschwebende Brücke herabging, so kamen bald brennende Springbrunnen, bald rothe Beete, bald neue Gärten im großen entwickelt hervor, und jeder Tritt schuf das Eben um. Voll Ehrfurcht trat er wie auf einen geheiligten Boden heraus, auf d

geweihte Erde des alten Fürsten und des frommen Vaters\*) und Dians und Lianens; sein wilder Gang wurde wie von einem Erdbeben umwickelnd gehalten; das reine Paradies schien blos für Lianens reine Seele gemacht; und jetzt erst machte ihm die schöne Frage über die Schicklichkeit seiner hastigen Nachreise und die liebende Frucht, zum erstenmale ihrem genesenen Auge zu begegnen, den frohen Busen enge.

Aber wie festlich, wie lebendig ist alles um ihn her! Auf den Wässern, die durch die Haine glänzen, ziehen Schwanen, in die Büsche schreitet der Fasan, Rehe blicken hinter ihm neugierig aus dem Walde, über den er gegangen war, und weiße und schwarze Tauben laufen ängstlich unter den Thoren, und an den Abendhügeln hängen rufende Schafe neben liegenden Lämmern; sogar der Turteltaube zittert in irgend einem verhüllten Thale die Brust vom Languido der Liebe. Er schritt durch ein langes hochstaubiges Rosenfeld, das die Niederlassung und Pflanzstadt von Grasmücken und Nachtigallen schien, die aus den Büschen auf die wachsenden Grassänke hüpfen und vergeblich ausliefen nach Würmchen; und die Lerche zog oben über diese zweite Welt für die frommern Thiere und fiel hinter den Thoren in die Saaten nieder.

Berausche dich immer, guter Jüngling, und kette deine Blumen so in einander wie der Knabe, dem du zuhilfst! — Nämlich oben auf dem welschen Dache, vor dessen Brustgeländer Silberpappeln von breiten Nebenblättern umglürtet spielen, und das er in der Frühlingsnacht für eine Larve in Rosen angesehen, stand ein kerniger herübergebildeter Knabe, der eine Dotterblumenkette niederließ und dem zu kurzen grünen Unterseile immer neue Ringe einsteckte. „Pollux heiß’ ich (versetzt’ er frisch auf „Albans sanfte Frage), aber meine Schwester heißet Helena\*\*), aber das „Brüderchen heißet Echon.“ — „Und Dein Vater?“ — „Er ist gar „nicht da, er ist weit draußen in Rom; gehe nur hinein zur Mutter

\*) So hieß überall der einsiedlerische Emeritus, der da wohnende Hofprediger Spener, der mit dem edlen alten frommen Spener nicht nur von väterlicher Seite verwandt war, sondern auch von geistiger.

\*\*) Sie hatten als Zwillinge diese Namen.

iton, ich komme gleich.“ — An welchem schönern Tage und Orte, welchem schönern Herzen konnt' er in des geliebten Dian's h. Familie n als an diesem Morgen und mit dieser Brust?

Er ging ins helle lachende Haus, das voll Fenster und grüner Beladen war. Als er in die Frühlingsstube eintrat: so fand er n, ein junges, schwächtiges, fast noch jungfräulich-aussehendes von 17 Jahren mit dem kleinen Echion an der säugenden Brust, hrend gegen die kränklich-lebhafte Helena, die auf einem Stuhle immer aus dem Fenster eine vielblättrige Neben-Blume hereinzog e Hülle um die Augen der Mutter glürten wollte. Mit zauber-Verwirrung, da sie zugleich aufstehen, mit der Linken die belaubte ohne Zerreißen abnehmen und den Säugling tiefer verhüllen wollte, dem schönen Säuglinge gebückt entgegen, kindlich-freundlich und aber unendlich schlichtern, nicht seiner standesmäßigen Kleidung sondern weil er ein Mann war und so edel aussah, sogar ihrem n ähnlich. Er sagte ihr mit einer zauberischen Liebe auf dem n Angesichte, die sie vielleicht nie so herrlich gesehen, seinen Namen n Dank, den sein Herz ihrem Gatten aufbewahre, und Nach- und Grüße von diesem. Wie loberte an der furchtsamen Gestalt schulbige Feuer aus den schwarzen Augen! „War denn mein (so nannte sie ihren Mann) sehr gesund und froh?“ Und so fing , unbefangen wie ein Kind, ein langes Verhör blos über ihren an.

Alux sprang mit seiner langen Kette herein — Alban nahm den vom Doktor scherzend aus der Tasche und sagte, „das sollst Du men.“ — „Soll ich's gleich aussaufen, Mutter?“ sagte der

Hier erkundigte sie sich eben so unbefangen nach dem ausführ-lezepte des Doktors und so lange, bis der kleine Säugling am rebellirte und sie in ein Nebenzimmer über die Wiege trieb. Sie bigte sich und sagte, der Kleine müsse schlafen, weil sie mit Dianen n gehe, auf die sie jede Minute aufsehe.

Über lieben kräftige Gesichter; Alban wurde zugleich von Kindern

und von Hunden geschätzt; nur konnte er auf dem kindlichen Spielplatze nie mit der kleinen springenden Truppe agieren, wenn erwachsene Logen dabei waren.

„Ich kann sehr viel!“ sagte Pollux; — „ich kann auch lesen, Herr!“ versetzte dem Bruder Helena. „Aber doch nur deutsch; ich aber kann lateinische Briefe prächtig herlesen, Du!“ erwiderte ihr das junge Männlein und lief in der Stube nach Lektüre und Leseproben umher, aber umsonst. „Mann! warte ein wenig!“ sagte er und lief die Treppe hinauf in — Nianens Zimmer und holte einen Brief von Nianen. —

### Dreihundvierzigster Akt.

Albano wußte nicht, daß Niane ordentlich das obere, so blühend beschattete Zimmer für sich innen habe, worin sie häufig — zumal wenn die Mutter in der Stadt zurückblieb — zeichnete, schrieb und las. Die kindliche Chariton, vom Liebestranke der Freundschaft begeistert, wußte gar nicht, wie sie nur der schönen liebevollen Freundin ihr Feuer so recht zeigen konnte; ach, was war ein Zimmer? — In dieses immer offene kamen nun die Kinder, die Niane zuweilen lesen ließ; und so konnte jetzt Pollux aus dem einsamen den Bogen holen, den sie an diesem Morgen geschrieben. —

Als Albano während des Holens so allein im Wohnzimmer des fernen Jugendfreundes neben dessen stiller, blasser Tochter saß, die bald auf ihn, bald auf eine ihm noch aus Nianens Morgenzimmer bekannte Spiel-Schäfferei hinsah — als das Morgenwehen durchs kühle Fenster das herrliche Getümmel hereintrieb — besonders als im lichten Ausschnitte des Fußbodens die feinsten Schatten des Wein- und Pappellaubes sich in einander kräuselten — und als endlich Chariton den Säugling mit einem eiligeren lauten Wiegenliede einsang, das ihm tönte wie ihr nachhallender Seufzer nach dem schönen Jugendlande: so ward' ihm das volle vom ganzen Morgen angeregte Herz so wunderbar und — besonders durch das wandende Schattengesicht — fast bis zum Weinen bewegt; und das Kind blickt' ihm immer bedeutender ins Gesicht.



Da kam Pollux mit seinen beiden Quartblättern zurück und setzte sich nun selber auf seine Leseprobe. Schon die erste Seite komponierte zu Albans innern Liedern die Melodie; aber er errieth weder die Verfasserin, noch das Datum des Briefes, außer später durch ein hin- und herspringendes Lesen. Die Blätter gehörten zu vorigen — nicht einmal Streniand bezugte ihre junge Geburt (denn Liane war zu höflich, einen zu brauchen) — ferner waren alle Namen anders; nämlich Julienne, an die sie gerichtet waren, hatte leider, in d'Argensons bureau décachetage d. h. am Hofe wohnhaft, verzifferte verlangt, und sie hieß mithin Elisa, Roquairol Karl und Liane ihre kleine Linda. Linda ist bekanntlich der Taufname der jungen Gräfin von Romeiro, mit welcher die Prinzessin am Tage jener für Roquairol so blutigen Redoute ein ewiges Herzens- und Korrespondenz-Bündniß aufgerichtet hatte; — Liane, vor deren reinen dichterischen Augen sich jedes edle weibliche Wesen zur Gebenedeiten und Heroine, der undurchsichtige Edelstein zum durchsichtigen aufhellte und reinigte, liebte die hohe Gräfin gleichsam mit dem Herzen ihres Bruders und ihrer Freundin zugleich, und die sanfte Seele nannte sich, ihres Werthes unbewußt, nur die kleine Linda ihrer Elisa.

Auch die zarte ausgezogene Handschrift kannte Albano nicht; Julienne liebte die gallische Sprache bis zu den Lettern, aber Lianens ihre glichen nicht den gallischen Subel-Protokollen, sondern der reinlichen gerändeten Handschrift der Britten.

Hier ist endlich ihr Blatt — — O du holdes Wesen! wie lange hab' ich nach den ersten Lauten deiner erquickenden Seele gedürstet! —

Sonntags-Morgen.

— Aber heute, Elisa, bin ich so innig-froh, und der Abendnebel liegt als eine Aurora am Himmel. Ich sollte Dir wol das Gestrige gar nicht geben. Ich war zu bestimmet. Konnt' aber nicht meine liebe Mutter, die doch blos meinetwegen hierher gegangen war, dadurch noch tränkter werden, so leidlich sie auch eben deswegen sich gegen mich anstellte? — Und dann kam ja Deine Gestalt, Geliebte, und all' Dein

Schmerz und die harte Nachbarschaft\*) und unser letzter Abend hier alles das zog ja so klagend vor mein banges Herz! — Sieh, als vor dem Hause der lieben Chariton hielten und sie meiner Mutter die Hand mit freudigen Thränen küßte: so war ich so schwach, daß ich auch abgewandte vergoß, aber andre und über die Frohlockende selber, die ja nicht wissen konnte, ob nicht in dieser Stunde ihr theurer Freund in Rom erkrankte oder untergehe. — —

Nun aber ist der dunkelgraue Nebel auf dem Blumengarten Deiner kleinen Linda ganz verweht, und alle Blüten des Lebens glänzen in ihren reinen hohen Farben vor ihr. — — Nach Mitternacht wich die Migraine meiner Mutter fast ganz, und sie schlummerte so süß noch an diesem Morgen. O wie war mir da! — Nach 5 Uhr schon ging ich in den Garten hinunter und fuhr über den Glanz zusammen, der im Thau und zwischen den Blättern brannte — die Sonne sah erst unter den Triumphthoren herein — alle Seen sprülhten in einem breiten Feuer — ein glänzender Dampf umfloß wie ein Heiligenschein den Erdenrand, den der Himmel berührte — und ein hohes Wehen und Singen strömte durch die Morgenpracht — — —

Und in diese aufgeschlossene Welt kam ich genesen zurück und so froh; ich wollte immer rufen: ich habe dich wieder, du helle Sonne, und euch, ihr lieblichen Blumen, und ihr stolzen Berge, ihr habt euch nicht verändert, und ihr grünet wieder wie ich, ihr duftenden Bäume! — — In einer unendlichen Seligkeit schwebt' ich wie verklärt, Elisa, schwach, aber leicht und frei, ich hatte die drückende Hülle — so war es mir — unter die Erde gelegt und nur das pochende Herz behalten und im entzündten Busen flossen warme Thränenquellen gleichsam über Blumen über und bedeckten sie hell. — —

„Ach Gott, sagt' ich in der großen Freude schreckhaft, war es denn „ein bloßer Schlaf, das unbewegliche Ruhen der guten Mutter?“ und ich mußte — lächle immer — eh' ich weiter ging, wieder zu ihr hinauf.

---

\*) Der Tartarus mit dem Vaterherzen Juliennens.

Ich schlich athemlos vor das Bette, bog mich horchend über sie, und die gute Mutter schloß die immer leise schlummernden Augen langsam auf, sah mich müde, aber liebevoll an und that sie, ohne sich zu regen, wieder zu und gab mir nur die liebe Hand.

Nun durst' ich recht selig wieder in meinen Garten gehen; ich brachte aber der immer heitern Chariton den Morgengruß und sagt' ihr, daß ich auf dem breiten Wege zum Altare\*) bliebe, sollt' ich etwan gesucht werden. — Ach, Elisa, wie war mir dann! Und warum hatt' ich Dich nicht an meiner Hand, und warum sah mein bekümmelter Karl nicht, daß seine Schwester so glücklich war? — Wie nach einem warmen Regen das Abendroth und das flüssige Sonnenlicht von allen goldgrünen Hügeln rinnt: so stand ein zitternder Glanz über meinem ganzen Innern und über meiner Vergangenheit, und überall lagen helle Freudenähren. Ein süßes Magen nahm mein Herz auseinander wie zum Sterben, und alles war mir so nahe und so lieb! Ich hätte der lispelnden Zitterpappel antworten und den Frühlingslüften danken mögen, die so kühlend das heiße Auge umwehten! Die Sonne hatte sich mütterlich-warm auf mein Herz gelegt und pflegte uns alle, die kalte Blume, den jungen nackten Vogel, den starren Schmetterling und jedes Wesen; ach so soll der Mensch auch sein, dacht' ich. Und ich ging den Sandweg und schonte das Leben des armen Gräschens und der liebäugelnden Blume, die ja hauchen und erwachen wie wir — ich vertrieb die weißen durstigen Schmetterlinge und Tauben nicht, die sich neben einander von der nassen Erdscholle zum Trank blickten — o ich hätte die Wellen streicheln mögen — — diese Schöpfung ist ja so kostbar und aus Gottes Hand, und das noch so klein gestaltete Herz hat ja doch sein Blut und eine Sehnsucht, und in das Augen-Pünktchen unter dem Blatte lehrt ja doch die ganze Sonne und ein kleiner Frühling ein. —

Ich lehnte mich, ein wenig ermattet, unter den ersten Triumph-

---

\*) So heißet jener Berg, den Albano in der bekannten Frühlingsnacht gefunden.

bogen, eh' ich zum Altare aufstieg, und sah hinaus in die glimmende Landschaft voll Dörfer und Baumgärten und Hügel; und der stimmernde Thau und das Läuten der Dörfer und das Glodenspiel der Heerden und das Schweben der Vögel über allem füllte mich mit Ruh' und Licht. Ja, so ruhig und unbekannt und heiter will ich mein eilendes Leben führen, dacht' ich: redet mir nicht der Trauermantel zu, der vor mir mit seinen vom Herbst zerrissenen Schwingen doch wieder um seine Blumen flattert; und mahnet mich nicht der Nachtschmetterling ab, der erkältet an der harten Statue klebt und sich nicht zu den Blüten des Tages aufschwingen kann? — Darum will ich nie von meiner Mutter weichen — bleibe nur die theure Elisa auch so lange bei uns, als ihre kleine Linda lebt und rufe sie ihre hohe Freundin bald \*), damit ich sie sehe und herzlich liebe! —

Ich stieg den grün-schattigen Berg hinan, aber mit Mühe; die Freude entkräftet mich so sehr; — denk' an mich, Elisa, ich werde einmal an einer großen sterben, oder an einem großen allzugroßen Weh. Der Schneckenweg zum Altare war von den Farben des Blütenstaubes gemalt, und droben wanden sich nicht gefärbte feste, sondern rege brennende Regenbogen durch die Zweige des Berges. Warum stand ich heute in einem Glanze wie niemals sonst? \*\*) Und als die Morgenluft mich wie ein Flügel anflatterte und hob, und als ich mich tiefer in den blauen Himmel tauchte, so sagt' ich: nun bist du im Elysium. — Da war mir, als sage eine Stimme: das ist das irdische, und du bist noch nicht geheiligt für das andre. O feurig faßt' ich wieder den Entschluß, mich von so manchen Mängeln loszuwickeln und besonders dem zu schnellen Wahne der Kränkung abzusagen, den ich andern zwar verhehle, womit ich sie aber doch verlege. Und da betete ich am Altare und sagte der ewigen Güte Dank und weinte unbewußt vielleicht zu sehr, aber doch ohne Augenschmerzen.

\*) Linda de Romeiro.

\*\*) Die Ursache ist, weil sie nach der Genesung noch kurzsichtig war, und ein Kurzsichtiger sieht den Thau glänzender.

Zuletzt schrieb ich das hier beigelegte Dankgebiht, das ich in Verse bringe, wenn es der fromme Vater gutheißet.

### Dankgedicht.

So schau' ich wieder mit seligen Augen in deine blühende Welt, du Allliebender, und weine wieder, weil ich glücklich bin? Warum hab' ich denn gezagt? Da ich unter der Erde ging in der Finsterniß wie eine Todte und nur von fern die Geliebten und den Frühling über mir vernahm: warum war das schwache Herz in Furcht, es gebe keine Oeffnung mehr zum Leben und zum Lichte? — Denn du warst in der Finsterniß bei mir und führtest mich aus der Gruft in deinen Frühling herauf, und um mich standen deine frohen Kinder und der helle Himmel und alle meine lächelnden Geliebten! — — O ich will nun fester hoffen; brich immer der stiechen Pflanze üppige Blumen ab, damit die andern voller reifen! Du führst ja deine Menschen auf einem langen Berge in deinen Himmel und zu dir, und sie gehen durch die Gewitter des Lebens am Berge nur verschattet, nicht getroffen hindurch, und nur unser Auge wird naß. — — Aber, wenn ich zu dir komme, wenn der Tod wieder seine dunkle Wolke auf mich wirft und mich weg von allen Geliebten in die tiefere Höhle zieht, und du mich, Allgütiger, noch einmal freimachst und in deinen Frühling trägst, in den noch schöner als in diesen herrlichen: wird dann mein schwaches Herz neben deinem Richterstuhle so freudig schlagen wie heute, und wird die Menschenbrust in deinem ätherischen Frühlinge athmen dürfen? O mache mich rein in diesem irdischen und lasse mich hier leben, als wenn ich schon in deinem Himmel ginge! — —

\* \* \*

Wenn schon euch, ihr Freunde, die duldbende reine Gestalt ungesehen lieb und rührend wird, die sich ergeben freuen kann, daß doch die Wetterwolke nur Platz-Tropfen und keine Schlossen auf sie warf: wie mußte sie erst das bewegte Herz ihres Freundes erschüttern! — Er fühlte

eine Heiligung seines ganzen Wesens; gleichsam als komme die Tugend in diese Gestalt verkörpert vom Himmel nieder, um ihn heiligend anzulächeln, und fliege dann leuchtend zurück, und er folg' ihr begeistert und gehoben nach.

Er drang eifrig dem Knaben das Zurücktragen der Blätter ab, um ihr und sich, da sie jede Minute erscheinen konnte, die peinlichste Ueberraschung zu ersparen; doch beschloß er fest — was es auch koste — wahr zu sein und ihr noch heute sein Wesen zu beichten.

Der Kleine lief die Treppe hinauf, wieder hinab, blieb lange vor der Thüre und kam herein mit — Lianen an der Hand, die weiß gekleidet und schwarz verschleiert war. Sie sah ein wenig betroffen umher, als sie mit beiden Händen den Schleier von ihrem freundlichen Gesichte zurückhob, hörte aber Charitons Wiegenlied. Sie kannt' ihn nicht, bis er sprach; und hier erröthete ein ganzes schönes Wesen wie eine beleuchtete Landschaft nach dem Abendregen; sie habe die Freude, sagte sie, seinen Vater zu kennen. Wahrscheinlich kannte sie den Sohn durch Juliennens und Augusti's Malereien noch besser und von verwandtern Seiten; auch bewegte sich gewiß ihr schwesterliches Herz von seiner Bruderstimme; denn der Reiz und sogar Vorzug der Aehnlichkeit und Kopie ist so groß, daß sogar einer, der einem gleichgültigen Wesen ähnlich sieht, uns lieber wird, wie das Echo eines leeren Rufs, bloß weil hier wie in der nachahmenden Kunst die Vergangenheit und Abwesenheit eine durch die Phantasie durchscheinende Gegenwart wird.

Das immer leisere Einsingen der Mutter sagte das tiefere Einschlummern des Säuglings an, und endlich verstummte das diminuendo, und Chariton lief mit blizenden Augen der Hand Lianens zu. Eine heitere offne Freundschaft blühte zwischen den unschuldigen Herzen und verstrickte sie wie der Wein die nahen Pappeln. Chariton erzählte ihr Albano's Erzählung mit der Voraussetzung der innigsten Theilnahme; Liane hörte gespannt-aufmerkend der Freundin zu; aber das war ja so viel, als blicke sie die nahe historische Quelle selber an.

### Vierundvierzigster Zitel.

Endlich reifete man in den Garten aus; Polluz blieb ungern, und nur auf Eianens Verheißung, ihm heute wieder ein Pferdstück zu zeichnen, als Schutzheiliger der Wiege zurück. Alban sagte zur höchsten Freude der Baumeisterin, die nun alles dem schönen Manne zeigen konnte, er habe noch wenig von Pilar gesehen. Wie reizend gingen vor ihm die befreundeten Gestalten neben einander! Chariton, wiewol eine Frau, doch griechisch-schlau, flatterte als die kleinere Schwester neben der Lilietaille seiner ein wenig längern Eiane fort, jene schien, nach der Eintheilung der Landschaftsmaler, die Natur in Bewegung zu sein, Eiane die Natur in Ruhe. Als er wieder neben Eiane trat, an deren linken Hand Helena lief — zur rechten die Mutter — so fand er ihr weichniedergehendes Profil unbeschreiblich rührend und um den Mund Flüge, wie der Schmerz zeichnet, die Narben wiederkehrender Tage; indeß das schöne Mädchen in der Sonnenseite des Vollgesichts wie in ihrem leichten Gespräche eine unbefangene beglückende Heiterkeit entfaltete, die Albano, der noch an keiner Schultihre eines weiblichen Philanthropins angelopft, mühsam mit ihrer weinenden Dichtkunst ausglich. O wenn die weibliche Thräne leicht flieht, so entflattert ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja noch öfter als jene nur Schein!

Er suchte aus Sehnsucht des durstigen Herzens das Händchen der Kleinen zu fassen, allein sie hing sich mit beiden auf Eianens Linke, entließ aber gleich und holte drei Irisblumen — wie sie, den Schmetterlingen ähnlich — und theilte der Mutter eine zu und Eianen mit den Worten zwei: gib dem auch eine! Und Eiane reichte sie ihm freundlich-ansehend mit jenem heiligen Mädchenblicke, der hell und aufmerksam, aber nicht forschend, lindlich-theilnehmend ohne Geben und Fodern ist. Gleichwol senkte sie diese heiligen Augen heute mehrmals nieder; aber — das zwang sie dazu — auf Besara's felsigem, obwol von der Liebe erweichtem Gesichte ruhte ein physognomisches Recht des Stärkern, er schien eine scheue Seele mit hundert Augen anzusehen, und seine beiden

wahren loberten so warm, obwohl eben so rein, wie das Sonnenauge im Aether.

Die Frisblumen haben das Sonderbare, daß der eine sie riecht, der andre aber nicht; nur diesen dreieinigen Menschen thaten sich die Kelche gleich weit auf, und sie erfreueten sich lange über die Gemeinschaft desselben Genusses. Helena lief voraus und verschwand hinter einem niedrigen Gebüsch; sie erwartete auf einer Kinderbank neben einem Kinderische lächelnd die Erwachsenen. Der gute alte Fürst hatte überall für Kinder niedrige Moosbänke, kleine Gartenstühle, Tischchen und Scherben-Orangerien und dergleichen um die Ruheplätze ihrer Eltern gestellt; denn er trug diese erquickenden offenen Blumen der Menschheit so nah' an seinem Herzen! — „Man wünscht so oft (sagte Diane) in der patriarchalischen Zeit, oder in Arkadien und auf Otaheiti zu leben; die Kinder sind ja — glauben Sie es nicht? — überall dieselben, und man hat eben an ihnen das, was die fernste Zeit und die fernste Gegend nur gewähren mag.“ — Er glaubt' es wol und gern; aber er fragte sich immer, wie wird aus dem todtten Meere des Hofes eine so unbefleckte Aphrodite geboren, wie aus dem salzigen Seewasser reiner Thau und Regen steigt? — Unter dem Sprechen zog sie zuweilen ein ungemein holdes — wie soll ich's beziffern — Sm nach, das, wiewol ein Cour-Donatschnitzer, eine unsägliche Gutmüthigkeit verrieth; ich schreibe es aber nicht dazu her, damit den nächsten Sonntag alle Leserinnen diesen Interpunktionsreiz hören lassen.

„Das Nämliche (versetzte Albano, aber gutmeinend) gilt von den Thieren; der Schwan dort ist wie der im Paradiese.“ Sie nahm es eben so auf, wie er's meinte: aber die Ursache war der fromme Vater Spener, ihr Lehrer; denn auf Albans Frage über Eilers Fülle an schönen sanften Thieren antwortete sie: „der alte Herr liebte diese Wesen ordentlich zärtlich, und sie konnten ihn oft bis zu Thränen bringen. Der fromme Vater denkt auch so; er sagt, da sie alles auf Gottes Geheiß thun durch den Instinkt, so sei ihm, wenn er die elterliche Sorge für ihre Jungen sehe, so, als thue der Allgütige alles selber.“ Sie stie-



gen jetzt eine halbbelaubte Brücke über einen langen von Pappeln umflatterten Wasserspiegel hinauf, worin Lianens Ebenbild, nämlich ein Schwan, auf den Wasserringen schief, den gebognen Hals schön auf den Rücken geschlungen, den Kopf auf dem Flügel, und leise mehr von den Risten gedreht als von den Wellen. „So ruht die unschuldige Seele!“ sagte Albano und dachte wol an Liane, aber ohne Muth zum Bekenntniß. „Und so erwacht sie!“ setzte bewegt Liane dazu, als diese weiße vergrößerte Taube den Kopf langsam von dem Flügel aufhob; denn sie dachte an das heutige Erwachen ihrer Mutter. —

Chariton wandte sich, wie ganz aus hüpfenden Punkten zusammengesetzt, immer frageud an Liane: „wollen wir dahin? oder dorthinein? „oder hier hinaus? — Wäre nur mein Herr da! der kennt alles!“ — Sie hätte ihn gern um jede Quelle und Blume herumgeführt und blickte dem Jünglinge so liebend wie der Freundin ins Gesicht. — Liane sagte ihr auf dem Kreuzwege an der Brücke: „sie glaube, das Flötenthal dort „mit der leuchtenden Goldfugel sei vielleicht am schönsten, besonders für „einen Freund der Musik; auch werde man sie da suchen, wenn man „ihrer Mutter die Harfe bringe.“ Sie hatte ihr mit dieser zurückzukommen versprochen. Sie mied alle Steige nach Süden, wo der Tartarus hinter seinem hohen Vorhange drohte.

Liane sprach jetzt über den Wettstreit der Malerei und Musik und über Herbers reizenden offiziellen Bericht von diesem Streite; sie, wie wol eine Zeichnerin, ergab sich, dem weiblichen und lyrischen Herzen gemäß, ganz den Tönen, und Albano, obwol ein guter Klavierist, mehr den Farben. „Diese herrliche Landschaft (sagte Albano) ist ja ein Gemälde und jede menschliche schöne Gestalt.“ „Wär' ich blind (sagte Chariton naiv), so säh' ich ja meine schöne Liane nicht.“ — Sie versetzte: „mein Lehrer, der Kunstrath Fraischbörfer, setzte auch die Malerei „über die Musik hinauf. Mir ist aber bei ihr, als hört' ich eine laute „Vergangenheit oder eine laute Zukunft. Die Musik hat etwas „Heiliges, sie kann nichts als das Gute\*) malen, verschieden von andern

\*) Dieser Satz, daß die reine Musik ohne Text nichts Unmoralisches dar

„Künsten.“ — Wahrlich, sie war selber eine moralische Kirchenmusik, die Engelstimme in der Orgel; der reine Albano fühlte neben ihr Nothwendigkeit und das Dasein einer noch zärtern Reinheit, und schien, als könne ein Mann diese Seele, deren Verstand fast nur feineres Fühlen war, verletzen, ohne es selber zu wissen, wie Fenstergläser von reiner Durchsichtigkeit oft zerstoßen werden, weil sie unsichtbar erscheinen. Er drehte sich, weil er immer um einen Schritt voraus mechanisch um, und nicht nur das blühende Lilar, sondern auch Liane's volle Gestalt leuchtete ihm auf einmal und neugestaltet in die Seele. — Nicht sie an sein Herz zu drücken, war jetzt sein Sehnen, sondern das Wesen, das so oft gelitten, aus jeder Flamme zu reißen, für sie mit Schwerte auf ihren Feind zu stürzen, sie durch die tiefen kalten Höhlflüsse des Lebens mächtig zu tragen — — das hätte sein Leben erlenc

### Fünfundvierzigster Zitel.

Sie sahen schon einige nasse Lichter der hohen oben hereinspringenden Fontainen des Flötenthals hochschweben: als Liane wider Charis Erwartung beide in einen unwegsamen Eichenhain mitzugehen sah, so vergnügt und offenherzig dabei an und ohne jenen uralten Argwohn, mißverstanden zu werden! Im düstern Haine stand ein wilber Fels auf, mit den Worten: Dem Freunde Besara. Die vorige Fürstin hatte diese erinnernde Alpe Albano's Vater setzen lassen. Ergriffen, erschüttert, mit Schmerzen in den Augen stand der Ehemann davor und lehnte sich daran wie an Gaspar's Brust und drückte den Arm an den scharfen Stein hinauf, und rief innigst bewegt: o du guter Vater! — Seine ganze Jugend — und Isola bella — und die Zukunft überfielen auf einmal das vom ganzen Morgen bestürmte Herz, und konnte sich der zudringenden Thränen nicht länger erwehren. Charis wurde ernsthaft, Liane lächelte weich fort, aber wie ein Engel im G

---

zustellen vermöge, verdient von mir mehr untersucht und ausgeführt zu werden.

— Wie oft ihr schönen Seelen, hab' ich in diesem Kapitel mein ergriffenes Herz bezwingen müssen, das euch anreden und hören wollte, aber ich will es wieder bezwingen!

Sie traten schweigend in den Tag zurück. Aber Albano's Bogen fielen nie schnell, sie dehnten sich in weite Ringe aus. Sein Auge war noch nicht trocken, als er in das himmlische Thal kam, in diesen Ruheplatz der Wünsche, wo Träume frei, ohne Schlaf, herumgehen konnten. Chariton — durch den Ernst viel geschäftiger — war nach einer Augenfrage an Liane, ob sie es solle — nämlich das Spielenlassen gewisser Maschinen — voraus hineingeeilt. Sie gingen durch den weichen blühenden Schleier — und Albano erblickte nun vor sich den jugendlichen Traum von einem bezauberten mit Düften und Schatten umstrickenden Zauberthale in Spanien lebendig auf die Erde herausgestellt. An den Bergen blühten Orangengänge, den Unterfuß in die höhere Terrasse verdeckt — alles was große Blüten auf seinen Zweigen trägt, von der Linde bis zur Rebe und zum Apfelbaume, sog unten am Bache oder bestieg oder bekränzte die zwei langen Berge, die sich mit ihren Blüten um die Blumen der Tiefe wanden und sich mit einander bogen, um ein unendliches Thal zu versprechen — schiefgestellte Fontainen an den Bergen warfen hinter einander silberne Regenbogen über die Bäume in den Bach — in Osten brannte der Goldglobus neben der Sonne, der letzte Spiegel ihres sterbenden Abendblicks. — „Habe Dank, du edler Greis!“ wiederholte Albano immer.

Liane ging mit ihm am westlichen Berge bis zu einer überblühten Bank unter dem herüberflatternden Bogen, wo man die erste und zweite Krümmung des Thals und oben in Norden hohe Fichten und hinter ihnen eine Kirchturmsspitze und unten eine Aurikeln-Wiese überschauen kann, und Chariton auf dem östlichen gegenüber hinter einer Mäusen-Statue — denn die neun Mäusen glänzten aus dem grünen Tempe — an Gewichten zu winden und auf Sprungfedern zu drücken schien. „Mein Bruder (brach Liane leise das Schweigen und strickte die Arbeit fort, die sie der Freundin abgenommen) wünscht recht sehr, Sie zu sehen.“

nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: „schon in meiner „Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch „keinen Freund.“ Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehr flogen dazu — sie flatterten schönverworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Flötenchöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es aus, wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Herz sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühling — und die Nachtigallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrien freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und warf sie weit in die Blumen hinein. — —

Lianen entfalt die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einer ihr eignen Weise, indeß sie den Kopf wie eine Muse vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht blitzend überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung auf wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier — gewiß nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano mit einer innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit sich selber kontrastierend — an den Löfchen der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blöde kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Setzt eilte die Mutter ins Schweigen herüber und fragte recht freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griechin erhob das, was sie so oft gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit zu.

— Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträuch des Thales herein, und Liane sah den Wink und stand auf. Indem sie

den Schleier heben und scheiden wollte: so fiel dem großherzigen Jüngling sein Bekenntniß ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzt sagen“ sagt' er. Sie rüdt den Schleier nicht höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer“ und sah Chariton an. Er versetzte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte, als Liane ahnen konnte. „Der böse Pollux!“ sagte immer Chariton. — „O Gott, vergeben Sie mir diese Sünde der Unwissenheit!“ sagte Albano; sie hob den dunkeln Schleier auf eine Terzie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blick — vielleicht durch die Freude über die Widerlegung der schlimmern Erwartung versöhnt — „er gehörte bloß an eine Freundin — und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen“ — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge milbernd und vergebend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist Du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, du, diese Gute, Keine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer getödtet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blütenweißen Lebens-Mai — die süßen Frühlingsthränen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweichten Sehnsucht und mit dem Erstlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Wonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann und habe niemand so geliebt als dich! — O Liane, o Zesara, so glücklich müssen euere schönen Seelen werden! —

*Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarbei-*

nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: „schon in meine Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch keinen Freund.“ Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehr flogen dazu — sie flatterten schön verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Flötenchöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es an wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Heiland sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühling — und die Nachtgallen flogen aus den kühlen Blumen auf die heißen Gipfel und schrieen freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und warf sie weit in die Blumen hinein. — —

Lianen entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einander in ihrer eignen Weise, indem sie den Kopf wie eine Muse vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht blißes überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung an wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier — gewandt nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano mit einem innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhaben mit sich selber kontrastierend — an den Lösschen der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blöde kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Sie eilte die Mutter ins Schweigen herüber und fragte freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griechin erhob das, was sie so gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit.

— Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträuch des Thales herein, und Liane sah den Wink und stand auf. Indem

den Schleier heben und scheiden wollte: so fiel dem großherzigen Jüngling sein Bekenntniß ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzt sagen“ sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer“ und sah Chariton an. Er versetzte, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte, als Liane ahnen konnte. „Der böse Pollux!“ sagte immer Chariton. — „O Gott, vergeben Sie mir diese Sünde der Unwissenheit!“ sagte Albano; sie hob den dunkeln Schleier auf eine Terzie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blick — vielleicht durch die Freude über die Widerlegung der schlimmsten Erwartung versöhnt — „er gehörte bloß an eine Freundin — und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen“ — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergebend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist Du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, du, diese Gute, Reine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer getödtet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blüthenweißen Lebens-Mai — die süßen Frühlingsthänen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweiheten Sehnsucht und mit dem Ersfilinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmännicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Wonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann und habe niemand so geliebt als dich! — O Liane, o Zesara, so glücklich müssen euere schönen Seelen werden!

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortard

verdoppelt und befriedigt — wie du es uns ja schon in der hiesigen Liebe bewiesen hast, die uns mit Minuten berauscht, wo das Innere das Äußere wird und das Ideal die Wirklichkeit — aber dann — nein, über das Dann des Jenseits hat dieses kleine Jetzt keine Stimme; aber wenn hienieden, sag' ich, das Dichten Leben würde und unsre Schäferwelt eine Schäferei und jeder Traum ein Tag: o so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schmachten, und auf jeder Sonne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen und wir würden — seufzen wie hier! —

### Neunte Nobelperiode.

Luft der Hoftrauer — das Begräbniß — Moquairol — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Hulbigung — Reboute — Puppenreboute — der Kopf in der Luft, der Tartarus, die Geisterstimme, der Freund, die Katalombe und die vereinigten Menschen.

### Sechshundvierzigster Zitel.

Die werdende Liebe ist die stillste; die schattigen Blumen in diesem Frühlinge meiden, wie die im andern, das Sonnenlicht. Albano spann sich tief in seine Sonntagsträume ein und zog, so gut er konnte, das grüne Mohn-Blatt der Wirklichkeit in sein Gespinnste; nämlich den Montag, der ihm bei dem Paradebegräbniß des Fürsten den Bruder seiner Freundin zeigen sollte.

Dieses Trauerfest, wo der dritte, aber größte fürstliche Sarg sollte zur Ruhe bestattet werden, brach endlich an und war schon durch das Vorfest wichtig gemacht, wo man die zwei ersten Säрге sammt dem



Greise beigelegt, wie man etwa Tugenden schon im Anfange eines Jahrhunderts beerdigt und erst am Ende desselben ihre leeren Namen, Gehäuse und Franzbände. Am Probe- und Vorbildsbegräbnisse des Höchstseligigen war noch dazu der alte fromme Vater Spener, sein letzter Freund, mit in die Gruft hinabgegangen, um sich das hölzerne und zinnerne Gehäuse des ausgelaufenen Gehwerks öffnen zu lassen und auf die stille Brust des lieben Schläfers noch dessen Jugend-Portrait und sein eignes mit der umgestürzten Farbenseite zu decken, ohne zu reden und zu weinen; und der Hof machte viel aus der Morgen- und Abendgabe der Freundschaft.

Alles schwillt für den Menschen ungeheuer an, wovon sie lange reden müssen — alle Pöstler Gesellschaften waren Sterbebeitragsgesellschaften und voll Leichenmarschälle — jedes Gerüste der benachbarten Zukunft war ein Trauergerüste und jedes Wort ein Leichensermon oder eine Grabchrift auf den blassen Mann — Spher als Leibmedikus freuete sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen — der Lektor hatte statt der versetzten Winterkleider die Hoftrauer schon an- und approbiert — der Hofmarschall hatte keine Minute Rast, und der jüngste Tag, der die Gräber auf-, aber nicht zumacht, wär' ihm heute schief gekommen — der Minister von Froulay, den der kalte Luigi willig alles machen ließ, war als Liebhaber alles altfürstlichen Pompes und als Kreisausschreibender Direktor des gegenwärtigen so gut im Himmel als der Höchstselige — die Weiber waren als Hochselige aus den Betten gestiegen, weil für diese fleißigen Gewändermalerinnen eine lange Kesselfeile von Rössen und von deren Trägern wol so schwer wiegt als für ihre Männer eine gekuppelte Sippschaft von Pferden.

Albano harrte ungeduldig am Fenster auf Lianens Bruder und liebte den Unsichtbaren immer heißer; wie zwei Flügel hoben und regten Freundschaft und Liebe in ihm einander verbunden auf. Die Trauerspule — nämlich der leere Sarg — war im Tartarus angelegt und wurde allmählig abgespulet, und man konnte das dunkle Trauerband nun bald bis in die Vergastadt spannen. Schon anderthalb Stunden vor Ankunft

des Zuges war der Salpeter der weiblichen Volksmenge an den Mauern und Fenstern angeschossen. Sara, die Frau des Doctors, kam mit den Kindern und dem tauben Rababer in Schoppe's Zimmer herauf, dessen zweite Thüre in Albano's seines offen stand, und sagte liebäugelnd zum Grafen hinein: „hier oben wäre alles besser zu übersehen und Seine Gnaden würden verzeihen.“ — „Bleibt nur zusammen da und molestiert mir den H. Grafen nicht“ sagte sie zurückgewandt zu den Kindern und wollte ins gräßliche Zimmer, auf dessen Schwelle sie der von Albano kommende Schoppe auffing und anhielt.

Sara war nämlich eine jener gemeinen Frauen, die von ihren Reizen mehr selber hingerissen werden, als damit andre hinreißen — sie setzte blos ihr Gesicht auf den Sessel und ließ es zünden und sengen und brennen, indeß sie ihres Orts (im Vertrauen auf ihren faulen Heinz\*) des Gesichts) ruhig und kalt andre Dinge machte, entweder einfältiges Zeug oder bösen Leumund; und dann, wenn sie eine Kleidergeißel der Weiber gewesen war, wie Attila eine Göttergeißel der Völker, so schauete sie auf und besah den Feuerschaden ihres Gesichts in den männlichen Tabacksschwämmen umher. Besonders auf den reichen schönen Grafen hatte sie ein Auge — unter der Amors Binde. Ihr Kopf lag voll guter physiognomischer Fragmente; und Lavaters Vorwurf, daß die meisten Physiognomisten leider am ganzen Menschen nichts studierten als das Gesicht, konnte ihren reinen physiognomischen Sinn niemals treffen.

Schoppe, leicht errathend, daß bei der Seelen — käuferin der Seele ein Preßgang, das Weißzeug Jagdzeug, der Schatol eine Schlagwaise und der Hals ein Schwanenhals für einen nahen Fuchs, saßte auf der Schwelle beider Stuben an der Hand und fragte sie: „nehmt Sie auch so viel Antheil an der allgemeinen Landesfreude und wünschten Hoftrauer wie ich? Ihre Augen lassen vergleichen Frau Landphysiuffin.“ — Was für einen Antheil? sagte die P

---

\*) Ober Athanor, ein chemischer Ofen, der lange Zeit ohne Nacharbeit.

z dumm gemacht. — „An der Lust der Hofleute, die sich ohnehin wie  
 z Urangutangs dadurch von den Affen unterscheiden, daß sie selten  
 reubensprünge thun; wenigstens trommeln sie wie junge Klavieristen  
 re traurigsten und ihre lustigsten Stüdchen ungerührt hinter einander  
 :g. Wenn nur dem Hofstaate nichts Herbes die Trauer versalzt! —  
 ünschen Sie, daß die Lieben die schwarzen Freudenkleider, worin sie,  
 e die Nepoten der in der leuktrischen Schlacht Gebliebenen, dem Jubel  
 ies neuen Fürsten entgegengehen, umsonst angezogen haben? Wie?“  
 Unglücklicherweise versetzte sie spöttisch: „Schwarz ist hier zu Lande  
 rauerfarbe, H. Schoppe.“ — „Schwarz, Frau Doktorin? (prallt'  
 staunend zurück) Schwarz? — Schwarz ist Reisefarbe und Braut-  
 rbe und Galafarbe und in Rom Fürstentinderfarbe, und in Spanien  
 's ein Reichsgesetz, daß die Hofleute, wie in Marocko die Juden\*)  
 warz erscheinen.“

„Pestalozzi, Madame — aber Malz, versteht Er mich denn?“ fuhr  
 oppe herum und munterte den Menschen, der seine Trommel anhatte  
 sie heimlich unter dem Zuge rühren wollte, um etwas vom gedämpf-  
 Leichentrommeln zu vernehmen, zum Schlägel auf, damit er vom  
 sturze profitierte. — „Malz, sagt' er lauter, Pestalozzi bemerkt ganz  
 it, daß die Großen unserer Zeit sich in Gesicht, Kleidung, Stellung,  
 ilberdienst, Aberglauben und Liebe zu Charlatanen den Aflaten täglich  
 ihern; es spricht für Pestalozzi, daß sie den Sinesern, die sich für die  
 reude schwarz und für die Trauer weiß anziehen, nicht blos Tempel  
 nd Gärten und Frazenbilder, sondern auch eben dieses Freuden-  
 pwarz abborgen.“

Unter den Kindern — wovon die unerzognen allein nicht ungezo-  
 waren — hoben sich Boerhaave, Galenus und van Swieten am  
 iften durch eingelegte Arbeit und Handzeichnungen, die sie von den  
 wesenben auf ihr Butterbrod gravierten, und Galenus wies seine sati-  
 he Projektion von der Mama sagend: schau't was Mama'n für 'ne  
 ge Nas' an'setzt hab'.

\*) Nach Zempriere.

Der Bibliothekar, der etwas ähnliches drehte, hielt sie, als sie hin ein wollte, indem er versicherte, er lasse sie nicht, bis sie sich ergebe; die Trauermarschsäule könne kaum einen Acker lang aus dem Tartarus heraus sein und geb' ihm Zeit genug. Er fuhr fort:

„Achte Trauer hingegen, Liebe, macht immer wie der Zorn bei uns, oder wie der Schrecken weiß; z. B. die Kreaturen eines todtten Papstes trauern violet, der französische König auch, seine Frau kastanienbraun, der venezianische Senat um den Doge roth. — Allein Trauer könne Sie so gut wie ich keinem Regenten verstaten; dem Hohenpriester und einem Judenkönige\*) war sie ganz verboten; warum wollen wir die Dienerschaft mehr verstaten als dem Herrn? — Und müßte ein Landesherr, Beste, der die kostbare Landtrauer zuließe, nicht offenbar die abgestellte Privattrauer aufwecken? Und könnt' er, indem er durch sein Exilium, wie Bizero durch seines\*\*), 20,000 Leute in Trauerhabill steckte, es verantworten, daß sein letzter Akt ein droit d'Aubaine, eine Veraubung wäre, und daß das Sterbebette, worauf man sonst Bedienten und Armen Kleider vermachte, ihnen welche auszüge? — Nein, Madame, das sieht wenigstens Regenten nicht ähnlich, die sogar durch Sterben oft, wie Marcion\*\*\*) von Christi Höllensfahrt behauptete, einkaufen, Absalom und mehrere alttestamentliche Verdamnte aus der Hölle bringen in den Himmel der neuen Regierung.

„Sie ergeben sich noch nicht, und der Kadaver sieht mich an mich an, Vieh; aber bedenken Sie das: Perücken- und Zeugmacher haben sich gekrönte Häupter angefleht, ihre Produkte zu tragen, das abgingen; — ein Erb- und Kronprinz zieht sich gleich am ersten Huldigungs- und Regierungstage, wo er den Vorfahrer absetzen begräbt, kohlschwarz an, weil die schwarze Wolle wenig taugen, wenig abgeht, und solches Exempel beschlägt auf einmal den

\*) Sanhedrin. c. 2. Mich. 3.

\*\*) Cic. ad Quir. post rexit. c. 3.

\*\*\*) Seine Sekte ließ durch Christi Höllensfahrt alle Böse aus der Hölle kommen, Abraham, Enoch die Propheten u. aber nicht. Tertull. adv. M.

l, sogar Vieh, Panken, Kanzen schwarz. — Nur noch ein Wort, wahrlich, es kommt noch nichts als die Ehorfschülerfchaft. Eben n wird der fürstliche Reichnam, der leicht die ganze Freude des Regänknisses stören könnte, vorher beseitigt und nur ein valanter mitgeführt, damit der Jng keine andere pensées habe als anglai- . . — O Traute, das letzte Wort; was sehen Sie denn am and Pagenkorps? — Keinetwegen! auch ich freue mich, auf so viele Menschen und den Fürsten mitten unter seinen Kindern zu sehen.“ — —

Er je länger er die Prozession, dieses schlaffe Gauklerseil, woran leeren, aber figurirten Gypsels Kasten in die Familiengruft werden sah, desto zorniger wurde sein Spott. — Er passete die e jedem beflorten Gliebe der schwarzen Kette an. — Er lobte nau den Bal masqué der neuen Regierung mit diesen langsamen as eröffne und sich auf den Walzer der Vermählung und den ertanz der Guldigung ansiehe. — Er sagte, da man sich und an Freudentagen gern alles leicht mache, wie daher die Juden abbes sich und ihr Vieh nichts, nicht einmal die Führer die gnen Lämpchen tragen lassen, so seh' er's gern, daß in den Bere- ägen und im Parabelasten und auf den Klagepferden nichts daß sogar die Schleppen der Trauermäntel von Pagen und die rentuchypfel von vier handfesten Herren fortgebracht würden. — ste er es, daß die Soldateska in der Eust das Gewehr verkehrt und daß sich gerade die Personen vom höchsten Range, Luigi, Douverot, da sie vom schnellen Reichen trunke auf einmal ins nen, sich wankend nisteten auf beiden Seiten führen lassen. — —

### Siebennundvierzigster Zitel.

Albano sprach ein andrer Geist als in Schoppe, ab- en sich bald. Dem Grafen machten die Nachtgeplät

1 heißen schwarze Farben.

die stillen Trauerfabnen, der Todtenmarsch, der schleichende Krankengang, das Glockengetöse die Todtenhäuser der Erde weit auf, zumal da vor seine blühenden Augen zum erstenmale diese Todtenspiele kamen; aber lauter als alles rief vor ihm etwas — das man kaum errathen wird — die Scheidungen des Lebens aus, der vom Leichentuch erstickte Trommelschlag; eine gedämpfte Trommel war ihm ein von allen irdischen Kataomben gebrochener Wiederhall. Er hörte die stummen erwürgten Klagen unsrer Herzen; er sah höhere Wesen oben herunterschauen auf das dreistündige weinerliche Lustspiel unsers Lebens, worin das rothe Kind des ersten Akts im fünften zum Jubelgreis' ermattet und dann erwachsen und gebückt vor dem herablaufenden Vorhange verschwindet.

Wie wir im Frühling mehr an Tod, Herbst und Winter denken als im Sommer, so malet sich auch der feurigste kräftigste Jüngling öfter und heller in seiner Jahreszeit die dunkle entblätterte vor als der Mann in seiner nähern; denn in beiden Frühlingen schlagen sich die Flügel des Ideals weit auf und haben nur in einer Zukunft Raum. Aber vor den Jüngling tritt der Tod in blühender griechischer Gestalt, vor den müden ältern Menschen in gothischer.

Mit komischem Humor fing Schoppe gewöhnlich an und endigte mit tragischem; so führte auch jetzt der leere Trauerkasten, die Flöte der Pferde, die Wappen-Schabracken derselben, des Fürsten Verachtung des schwerfälligen deutschen Zeremoniels und die ganze herzlose Mummerei, alles das führte ihn auf eine Anhöhe, wohin ihn immer das Anschauen vieler Menschen auf einmal trieb und wo er mit einer schwer zu malenden Erhebung, Ergrimmung und lachenden Kimmerniß ansah den ewigen, zwingenden, Kleinlichen, von Zwecken und Freuden verirrten, betäubten schweren Wahnsinn des Menschengeschlechts — und seinen dazu.

Plötzlich durchbrach die schwarze Kette ein bunter glänzender Ritter, Moquairol auf dem paradiesierenden Freudenpferde, und erschütterte unsre zwei Menschen, und keinen weiter. Ein blaßes eingestürztes Angesicht, vom langen innern Feuer verglasen, von allen Jugendrosen entblößt,

mantgruben der Augen unter dem schwarzen Augenbraunen-  
sliegend, ritt in einer tragischen Lustigkeit daher, deren Linien-  
unter den frühen Runzeln der Leidenschaft verdoppelte. „Weich’

voll verlebten Lebens! — Nur Hofsleute oder sein Vater  
es tragische Frohlocken zu einer schmeichlerischen Freude über  
zierung betabselien; aber Albano nahm ihn ganz in sein Herz  
wurde bleich vor inniger Bewegung und sagte: „ja, Er ist’s!  
er Schoppe, er wird gewiß unser Freund, dieser zerrissene

— Wie schmerzlich lacht der Erde über diesen Truß und  
en und Gräber und alles! Ach er starb ja auch einmal.“ —  
at der Reiter recht (sagte Schoppe mit zuckenden Augen und  
ell an Albano’s Hand und dann an seinen eignen Kopf); mit  
n der Schädel da als ein enger bonsoir, als ein Lichtstötter  
rit der Tod aufgesetzt — wir sind artige mit Silber überzogene  
in einem elektrischen Tanze begriffen, und vom Funken  
ir auf, ich bewege mich zum Glücke doch noch . . . und dort  
ister guter Vektor auch daher und zieht seinen langen Flor“ —  
ugusti’s bürgerlich-ernste Stimmung sehr gegen die mensch-  
es Bibliothekars abfiel.

umal sagte Schoppe verdrießlich über die Stille: „welche  
wegen einer Masse! Lumperei wegen Lumpenpapier! Werst  
ischen still in sein Loch und ruft niemand dazu. Ich lobe  
u und Paris, wo man keine Sturmglocken läutet und die  
last rege macht, wenn der Undertaker einen Eingeschlafnen zu  
zt“ — „Nein, nein, (sagte Jesara, voll Kraft zum Schmerz)

nicht — wenn die heiligen Töbten gleichgültig sind, dem  
die Lebendigen auch — nein, ich lasse gern mein Herz in eine  
ch der andern zerreißen, kann ich nur des lieben Wesens noch

traf die Nachbarschaft mit seinem Herzen zusammen! —  
vor der Sarg des Sarges vorüberging, stand der  
in der Pferde in Bronze und sah unter sich vorli

abgesattelten Trauerpferde und das berittne Freuden-Roß — ein Taubstummer machte mit seiner Glocke an den Thüren ein bettelndes Geläute, das er wie der Begrabne nicht vernahm — und war nicht der vergessene Fürst ungesehen und einsamer unter die Erde gelegt als irgend einer seiner Unterthanen? — O Jesara, dir fiel es aufs Herz, wie leicht der Mensch vergessen wird, er liege in der Urne oder in der Pyramide — und wie man unser unsterbliches Ich wie einen Schauspieler für abwesend ansieht, sobald es nur in der Kulisse steht und nicht auf der Bühne unter den Spielern poltert. — —

Aber legte nicht der graue Einsiedler Spenner dem tiefern Einsiedler eine doppelte Jugend auf die gesunkne Brust? O zählt nicht in dieser frostigen Stunde des Gerranges die treue Julienne alle Töne des Leichengelautes an ihren Thränen ab, diese arme durch Krankheit nur vom Ceremoniel, nicht vom Schmerze befreiete Tochter, die nun den vorletzten, vielleicht den letzten Verwandten verloren, da ihr Bruder kaum einer ist? — Und wird Liane in ihrem Elysium nicht das Nachspiel des Schmerzes errathen, das so nahe vor ihr hinter den hohen Bäumen im Tartarus gegeben wird? Und wenn sie etwas vermuthet, o wie wird sie nicht so innig trauern? —

— Dieses alles hörte der eble Jüngling in seiner Seele an, und er dürstete heiß nach der Freundschaft des Herzens; — ihm war, als wehe ihre Berg- und Lebenslust aus der Ewigkeit herab und treibe den Todtenstaub weg vom Lebenssteige, und er sehe droben den Genius die umgestürzte Fackel auf den kalten Busen stellen, nicht um das unsterbliche Leben auszulöschen, sondern um die unsterbliche Liebe anzuzünden.

Er konnte nun nicht anders, sondern mußte ins Freie gehen und unter dem fliegenden Getöse des Frühlings und unter dem dumpfzurückmurmelnden Todtenmarsche die folgenden Worte an Lianens Bruder schreiben, womit er ihm jugendlich sagte: sei mein Freund!

An Karl.

„Fremder! jetzt in der Stunde, wo uns im Todtenmeere und in den Thränen die Siegessäulen und Thronen der Menschen und ihre Brücken-



iler gebrochen erscheinen, fragt Dich frei ein wahres Herz — und  
ines antwort' ihm treu und gern!

„Wurde Dir das längste Gebet des Menschen erhört, Fremder, und  
t Du Deinen Freund? Wachsen Deine Wünsche und Nerven und  
ge mit seinen zusammen wie die vier Federn auf Libanon, die nichts  
sich dulden als Adler? Hast Du zwei Herzen und vier Arme und  
st Du zweimal wie unsterblich in der kämpfenden Welt? — Oder  
st Du einsam auf einer frostigen verstummten schmalen Gletscher-  
ze und hast keinen Menschen, dem Du die Alpen der Schöpfung  
zen könntest, und der Himmel wölbt sich weit von Dir und Klüfte  
ter Dir? — Wenn Dein Geburtstag kommt, hast Du kein Wesen,  
s Deine Hand schüttelt und Dir ins Auge sieht und sagt: wir bleiben  
h fester beisammen? —

„Fremder, wenn Du keinen Freund hättest, hast Du einen verdient?  
Wenn der Frühling glühte und alle seine Honigkelche öffnete und  
ten reinen Himmel und alle hundert Thore an seinem Paradiese: hast  
t da schmerzlich aufgeblickt wie ich und Gott um ein Herz gebeten für  
ines? — O wenn Abends die Sonne einsam wie ein Berg und ihre  
ummen aus der Erde führen und nur noch ihr rother Rauch hinan-  
an den silbernen Sternen: sahst Du aus der Vorwelt die ver-  
berten Schatten der Freundschaft, die auf Schlachtfeldern wie Gestirne  
es Sternbildes mit einander untergingen, durch die blutigen Wollen  
Riesen ziehen, und dachtest Du daran, wie sie sich unvergänglich  
ten, und Du warst allein wie ich? — Und, Einsamer, wenn die  
cht, wo der Geist des Menschen, wie in heißen Ländern, arbeitet  
o reiset, ihre kalten Sonnen verlettet und aufdeckt und wenn doch  
ter allen weiten Bildern des Aethers kein geliebtes theures ist und die  
ermesslichkeit Dich schmerzlich aufzieht und Du auf dem kalten Erd-  
en fühlst, daß Dein Herz an keine Brust schlägt als nur an Deine:  
beliebter, weinst Du dann und recht innig? —

„— Karl, oft zählt' ich am Geburtstage die wachsenden Jahre ab  
Federn im breiten Flügel der Zeit, und das bedachte das Be

„rauschen der Jugend: 'da streckt' ich weit die Hand nach einem Freunde  
 „aus, der bei mir im Charons Rachen, worin wir geboren werden,  
 „stehen bliebe, wenn vor mir die Jahreszeiten des Lebens am Ufer vor-  
 „überlaufen mit Blumen und Blättern und Früchten und wenn auf  
 „dem langen Strome das Menschengeschlecht in tausend Wiegen und  
 „Särge hinunterschleüet.

„Ach nicht das bunte Ufer fliehet vorüber, sondern der Mensch und  
 „sein Strom; ewig blühen die Jahreszeiten in den Gärten des Gestades  
 „hinauf und hinab, aber nur wir rauschen einmal vor den Gärten vor-  
 „bei und kehren nicht um.

„Aber der Freund geht mit. O wenn Du in dieser Stunde der  
 „Gaukeleien des Todes den bleichen Fürsten mit den Jugend-Bildern  
 „auf der Brust ansiehst und an den grauen Freund denkst, der ihn ver-  
 „borgen im Tartarus betrauert: so wird Dein Herz zerfließen und in  
 „sanften warmen Flammen in der Brust umherrinnen und leise sagen:  
 „ich will lieben und dann sterben und dann lieben: o Allmächtiger, zeige  
 „mir die Seele, die sich sehnet wie ich

„Wenn Du das sagst, wenn Du so bist, so komm an mein Herz,  
 „ich bin wie Du. Fasse meine Hand und behalte sie, bis sie welkt. Ich  
 „habe heute Deine Gestalt gesehen und auf ihr die Wunden des Lebens;  
 „tritt an mich, ich will neben Dir bluten und streiten. Ich habe Dich  
 „schon früh gesucht und geliebt. Wie zwei Ströme wollen wir uns  
 „vereinigen und mit einander wachsen und tragen und eintrocknen. Wie  
 „Silber im Schmelzofen rinnen wir mit glühendem Licht zusammen,  
 „und alle Schlacken liegen ausgestoßen um den reinen Schimmer her.  
 „Lache dann nicht mehr so grimmig, daß die Menschen Irrlichter sind;  
 „gleich Irrlichtern brennen und fliegen wir fort im regnenden Sturme  
 „der Zeit. — Und dann, wenn die Zeit vorbei ist, finden wir uns wie  
 „heute und es ist wieder im Frühling.“

Albano de Cesara.

## Achtundvierzigster Brief.

Wie herrlich — eh' dem innern Menschen, wie dem äußern imter, alle Pulsadern zu Knorpeln erstarren und alle Gefäße unbiegsam und erdig werden und das moralische Herz wie das andre kaum sechzig Bläge in einer Minute thut, und eh' der alte scheue Narr sich bei jeder Führung ein Stück seines Wesens aufhebt, das er kalt und trocken erlt und das aufpassen soll, wie benetzte Himbeerblätter stets auf der ußen Seite trocken bleiben — wie herrlich, sag' ich, tritt dagegen vor der Spionen-Periode ein Jüngling, zumal ein Albano, seine Bahn her, wie frei, fest und froh! Und sucht gleich dreist den Freund wie n Feind und tritt dicht an ihn, um zu kämpfen entweder für ihn oder der ihn! —

Damit entschuldige man Albano's feurigen Brief! Den andern ag erhielt er von Roquairol diese Antwort:

„Ich bin wie Du. Am Himmelfahrtsabende will ich Dich suchen unter den Farben.“

Karl.

Dem Grafen stieg die Röthe der Kränkung über dieses gesuchte Verieben der Bekanntschaft ins Gesicht; er wäre — fühlt' er — nach einem chen Laute des Herzens, ohne ein todt's Interim von fünf Tagen d ohne eine Huldigungsredoute im doppelten Sinne, sofort m Freunde gegangen und seiner geworden. Jetzt aber schwur er, ihn ht weiter entgegenzulaufen, sondern ihn nur zu erwarten. — Gleich- l verflatterte bald das gerührte Zörn, und er bewilligte dem ersten ättchen des so lange gesuchten Lieblings immer schönere Milberungen:

Karl konnte ja z. B. in dieses huldigende Getöse nicht gern die heilige it des ersten Erkennens mengen wollen — oder die erste, selbst-mörder- he Redoute machte ihm jede zur begeisternden Aera eines neuen zweiten ens — oder er wußte wol gar um Albano's Geburtstag — oder iglich dieser glühende Mensch ging oder flog seinen eignen Pfad. —

Indeß machte dessen Blatt, daß sich der Graf sein eignen

als eine Sünde gegen seinen — Schoppe; er hielt das Sehnen in der Freundschaft nach der Freundschaft für Sünde: aber du irrst, schöne Seele! Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum unendlichen; nur die Liebe ist ersättlich und immer dieselbe und wie die Wahrheit ohne drei Vergleichungsgrade und ein einziges Wesen füllet ihr Herz. Auch hatten sich Albano und Schoppe bei einer so gegenseitigen Seelenwanderung ihrer Ideen und einer so nahen Verwandtschaft ihres Trostes und Adels weit lieber, als sie sich zeigten. — Denn da Schoppe überhaupt nichts zeigte, so konnte man ihn wieder nur mit dem Finger auf der Lippe, aber vielleicht desto stärker lieben. Albano war ein heißbrennender Hohlspiegel, der seinen Gegenstand nahe hat und ihn aufgerichtet hinter sich darstellt, Schoppe einer, der ihn ferne hat und ihn verkehrt in die Luft wirft.

Abends vor seinem Geburts- und dem Huldigungstage stand Albano einsam am Fenster und wog seine Vergangenheit — denn ein letzter Tag ist feierlicher als ein erster; am 31sten Dezember überrechn' ich 365 Tage und deren Fata, am 1sten Jenner denk' ich an nichts, weil ja die ganze Zukunft durchsichtig ist oder in fünf Minuten aussein kann — er maß, während über sein zu Ende gehendes zwanzigstes Jahr die Vesperglocke läutete und die Vesperhora in ihm anging, die Absidenlinie\*) seines moralischen Wesens und sah an den aufgethürmten morgenden Tag hinaus, der vollhing entweder von Frühlingsregen oder von Hagelkörnern. Noch nie hatt' er so weich den Kreis geliebter Menschen überschauet oder durch die offenen Thore der Zukunft geblickt als dasmal.

Aber die schöne Stunde störte Malz, der mit der Nachricht hereinbrach, der hinkende Herr sei ins Wasser gesprungen. Aus dem Dachfenster sah man einen zurückkehrenden Dorf-Leichenzug um die Uferstelle gehäuft, wo sich Schoppe hineingestürzt. Mit fürchterlicher Wildheit — denn Born war in Albano der Nachbar des Schreckens und Schmerzes — riß er den trägen Landphysikus zur Hülfe mit fort und

\*) So heisset die Linie, die man von der Sonnennähe zur Sonnenferne zieht.

h harte drohende Worte; denn Sphex wollte auf einen Wagen und mögliche Fälle von zu späten Rettungsanstalten auseinander und hatte überhaupt vielleicht die Hoffnung gern, den ar auf den Anatomiertisch als Doktorchmaus der Wissenschaft zu n.

Jüngling rannte mit ihm hinaus — durch Kornfelder — unter — unter Flößen — mit geballter, mit ausgespreizter Faust, er mehr schwindelte sein Auge und brannte sein Herz, je näher untern Zirkel zuliefen. Endlich konnten sie den Bibliothekar sehen, sondern auch — hören; wohlbehalten drehte er ihnen wärigen Kopf aus dem Schilfrohr entgegen und hob zuweilen, s Trauerkondukt haranguierte, feurig den behaarten Arm über pflanzen.

ich war's so:

Sorites war, so lang' er lebte, dieser: „er sei keine Steiß-, eine Gesichtsgewurt und trage mithin Kopf und Nase hoch und weil er müsse — nun kenn' er keine ächtere Freiheit als Ge- — jede Krankheit schließe die Seele krumm, und die Erde sei um ein allgemeines Stockhaus und eine la Salpetière, weil Luetschhaus\*\*) sei — wer eine Auster-, Schnecken-, Vipern-, ranche, sei selber eine schleimige geschlängelte lebende Viper, Schnecke, und daher tödteten die semperfremen Wilden die Siech- und die kräftigen Sparter gaben keinem Patienten ein Amt, e die Krone — besonders sei Stärke vonnöthen, um in unsern Zeiten qualifizierte Subjekte auszuprügeln, weil seines Wissens mit einigem Inhalt die beste Injurienlage und actio ex lege i sei, die ein Bürger anstellen könne.“ —

am badete er Sommer und Winter eiskalt, so wie er eben allem enthaltsam blieb.

mit dem Gesicht zuerst in die Welt tretendes Kind kann später de vorwärts biegen. Hausmutter V. Bb.  
heißet das Invalidenhospital in Kopenhagen.



Nun war er bei dem häßlichen Wonnemonatswetter bloß in seinem grauen Husarenmantel — daheim sein Schlafrock — und mit niedergetretenen Schuhen ans Wasser gegangen; zu Hause hatt' er sich vorher ordentlich ausgezogen, um am Gestade sogleich fertig zu sein. Die Trauerkompagnie, die ihn mit seinem schnellen Schritte am Wasser gehen und endlich alles zurückwerfen und hineinspringen sah, mußte glauben, der Mensch wolle sich ertränken, und rannte vereinigt seinem Badeorte zu, um ihn nicht zu lassen. „Ersäuf' Er sich nicht!“ schrie die Trauer-Megerei von weitem. Er ließ sie erst heran, um mit ihr näher aus der Sache zu reden: „Ich nehme noch Vernunft an, ob ich gleich schon im Wasser stehe; aber laßt Euch auch bedeuten, lieben Kerstene, insgemein, denn so hieß man zu Karls Zeiten die Christen! Ich bin ein armer Sakramenter, und erinnere mich kaum, wovon ich bisher lebte, so blutwenig war's. Was ich in der Welt nur anfang, dabei war kein Segen, sondern Krebsgang hinten und vorn. Ich legte in Wien ein hübsches Magazin von Schnepfendreck an, aber ich setzte nichts ab, aus Mangel an Schnepfen. — Ich griff's am andern Ende an und hauferte in Karlsbad für große Herren, die sonst auf jeden Bettel und Sessel ein Gemälde setzen, mit hübschen Kupferstichen für den Abtritt, damit sie da statt des bloßen gedruckten Papiers etwas Geschmacksvolles hätten zum Verbräuche, behielt aber die ganze Suite auf dem Halse, weil die Manier zu hart war und nicht idealisch genug. — In London macht' ich Reden voraus (denn ich bin ein Gelehrter) für Menschen, die gehangen werden und doch noch etwas sagen wollen; ich trug sie den reichsten Parlamentsrednern und selber Spitzbuben von Buchhändlern an, hätte aber die Reden beinahe selber gebraucht. — Ich hätte mich gern vom Vomieren genährt\*), aber dazu gehört Fond. — Ich suchte einmal bei einem gräßlichen Regimente als Noterpult unterzukommen, weil's bei der Wachtparade dumm aussieht, daß jeder einen

\*) In Darwins Zoonomie I. Bb. S. 529, wird einer angeführt, der vor Zuschauern es machte. In Paris that ein andrer dasselbe durch Luft, die er in den Magen schluckte.

en Lappen auf der Schulter hängen hat, den der andre vom  
 Alt, ich wollte für ein wenig alle Musikalien an mir tragen  
 en Noten vor ihnen stehen, aber der Premier-Lieutenant (er  
 h in der Regierung und Kammer) glaubte, die Pfeifer wür-  
 , wenn sie bliesen. So ging mir's von jeher, theuere Kerstene;  
 nicht auf meinem theuern Mantel herum! — Zum Unglück  
 ar in die Ehe mit einer mit eingeschmolzenen Siegeln\*) aus-  
 Wienerin, Namens Praenumerantia Elementaria Philan-  
 ) — Ihr wißet nicht, was es zu deutsch heißt, — einem wahren  
 n, der mich wie einen Parforcehirschen hier ins Schilfrohr  
 bt. Kerstene, ich blamiere mich im Wasser, wenn ich mit  
 ebestande ganz herausgehe; kurz, meine Philanthropia war  
 e wie die Stacheln eines neugebornen Igels weich, aber in  
 ls das Laub herunter war, sah ich wie auf Bäumen im Winter  
 = und Teufels-Nest nach dem andern. Sie zog sich stets so  
 bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an  
 en Kindern gehoben war, zankte sie noch ein wenig fort, wie  
 noch fort erbricht, wenn das emeticum und alles schon heraus  
 önnte mir wenig, und hätt' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte  
 ische Erbse vorgerührt, die ich jeden Tag hätte hineinlegen  
 kurz, wir wollten beide verschoben hinaus, der Kungnagel  
 war ausgezogen und ich fuhr mit den Vorderrädern ins  
 rein und meine Praenumerantia hält mit den Hinterrädern  
 — Seht, meine Weiber, darum thu' ich mir mein Leid an —  
 nn \*\*\*) hätte mich ohnehin bei der Kehle gegriffen — spiegelt  
 ! Denn wenn ein Mann, der ein Gelehrter ist und darum,

ien machte ein Institut aus altem Lath neuen und steuerte mit dem  
 e aus.

schmacklos wollte Baschow eine Tochter zum Andenken des auf Prä-  
 erscheinenden Elementarwerks taufen lassen. S. Schlichtegroll

zißt an einigen Orten die Schwindsucht.

„wie Ihr von Fichten noch wisset, als angestellter Aufseher, Lehrer und Mentor des Menschengeschlechts herumgeht, vor seiner Frau in Wasser springt und seine Ephorie und Hofmeisterstelle fahren lässe, so könnt Ihr schließen, wozu Eure Männer, die sich mit mir gar nicht messen dürfen in der Gelehrsamkeit, lapabel sind, falls Ihr solche Pr numerantien, Elementarien und Philanthropien seid, wie Ihr leider da Ansehen habt. — — Aber (beschloß er plötzlich, da er Albano und der Doktor sah) scheert Euch fort, ich will ersaufen!“ — —

„Ach, lieber Schoppel!“ sagte Albano — Schoppe erröthete über die Lage — „Es will ein Hanswurst sein“ sagte das weichenbe Leichen Kondukt — „Was ist denn das für eine Kinderei?“ fragte Sphex nach zürnend über Albano's vorige Heftigkeit und über den anatomischen Fehlschuß und nahm sich Genugthuung durch die Erzählung von dessen Loben. Schoppe erkannte, wie herzlich ihn der edle Jüngling liebe, und er wollte nichts sagen, weil er sich schämte, aber er schwur sich, in nächstens (nach seinem auch im stummen Denken bizarren Ausdruck in seine Brusthöhle einzulassen und ihm darin ein ganzes wildes Heer voll Liebe hängend zu weisen.

### Neunundvierzigster Zitel.

Der blaue Tag, wo eine Himmelfahrt, eine Hulbigung und Geburtstag gefeiert wurde, stand schon über Pestiz nach abge Morgenröthe — zwei Pferde waren schon die Vorläufer von vier niedrige Kutschbock vom höchsten — der Landadel ging schon unbefrisiert in die Wirbstuben herab und kränkte sich über das geschönste Wetter zur Birkhahn-Falz, und der Stadtadel sprach noch pudert über den Tag, aber ohne wahren Ernst — der Hof-Mikrometer Hofmarschall, war von allen seinen Fouriers umgeben —

\*) Ein Mikrometer besteht aus feinen in das Sehrohr eingespannten die zum Messen der kleinsten Entfernung dienen.



Passageinstrumente<sup>\*)</sup>, die Postente, hatten statt ihres halben Feiertages, wo sie nur Nachmittags frohnen, einen ganzen Werktag und standen schon am Walchtische — der Fuldigungsprebiger Schöpe glaubte fast alles von seiner Rede, weil er sie zu oft gelesen, und die Nähe der Publikation flößte ihm Muthung ein — kein Domino für den Abend war mehr zu haben, außer bei den Juden — — als ein Mann vor der Hausthüre des Doktors abstieg, der's unter allen mit der Fuldigung am redlichsten meinte, der Direktor Wehrfrig. Es war ein Sohn und ein Vater einander in den Armen, ein feuriger Jüngling und ein feuriger Mann. Albano schien ihm nicht mehr der Alte zu sein, sondern noch — wärmer als sonst. Er brachte von „seinen Weibern“, wie er sie nannte, glückwünschende Briefe und Angebinde für den Geburtstag mit; er selber machte nicht viel aus dem Tage oder vergaß ihn, und Albano hatt' ihn nur nach dem Erwachen ein wenig gefeiert. Diese Feste gehören mehr weiblichen Wesen an, die gern mit Zeiten liebend und gebend tändeln.

Der Titularbibliothekar marschierte auf ein Dorf, Namens Klosterdorf, hinaus, wo der Schulz mit seiner Familie nach einer alten Sitte den Fürsten mit der seinigen nachmachen und so als Kommissionär die Fuldigung des benachbarten Umkreises eintreiben mußte; diese, sagte Schoppe, laß' er sich noch gefallen, aber die andre wirkte zu fatal auf seine Eingewerbe. Der vom heutigen Tage geblendete und mit einer Amusede vorn an die Ritterschaft postierte Direktor biß sich mit Schoppe herum: „Die Kammer und der Hof, sagt' er, sind freilich von jeher, wie „sie sind; aber die Fürsten, lieber Herr, sind gut, sie werden selber ausgefogen und dann scheinen sie auszusaugen.“ — „Wie etwan, versetzte Schoppe, die Leichen-Bampfyren nur Blut von sich geben, indeß sie es „zu nehmen scheinen; aber das bring' ich dadurch wieder ein, daß ich „den Regenten außer den fremden Sünden auch fremde Verdienste, Er

\*) Das Passageinstrument oder Kulminatorium beobachtet es, wenn der Stern den höchsten Stand in seinem Laufe hat.

„und Opfer ganz beimesse; hier sind sie die Pelikane, die ein Blut für ihre Kinder vergießen, das wirklich ihr eignes zu sein scheint von weitem.“ —

Alle gingen; Schoppe aufs Land; Wehrfritz in die Kirche mit der Prozession; Albano in eine Zuschauer-Loge am HuldigungsSaale; denn er wollte auf keine Weise in die Schleppe des Fürsten eingestickt sein, nicht einmal als Besatz. Das Prunk-Getümmel rauschte bald in den Saal zurück. — Die Ritterschaft, die Geistlichkeit und die Städte bestiegen die Schwurtribüne. — Im Schloßhof stand ein Fuß auf dem andern, und eine Nadel konnte zwar zur Erde kommen, aber kein Mensch, um sie aufzuheben, jeder sah auf den Balkon herauf und fluchte früher, als er schwur. — Der Fürst blieb auch nicht weg — der Thron, dieser graduierte und paraphraisierte Fürstenthron, stand offen, und Fraischdörfer hatt' ihn mit schönen mythologischen und heraldischen Verkröpfungen und Außenwerken decoriert. —

Dem Grafen gegenüber blühten die Hofdamen und darunter eine Rose und eine Lilie, Julienne und Liane. — — Wie man das Auge von der frostigen starren Wintergegend zum blauen wehenden Himmel aufhebt, der unsre Frühlingsabende ansah und worin die leichten Sommerwolken gingen und der Regenbogen stand: so blickte er über das glänzende Schneelicht des Hofes zur lieblichen Grazie des Lenzes hin, um welche Erinnerungen wie Blumen hingen, und die nun so fern stand, so abgetrennt, so eingekerkert in den schweren Putz des Hofes! Nur durch die nahe Freundin wurde sie leise mit der grellen Gegenwart verschmolzen und versöhnt. —

Nun fingen schöne Amtsreden an, die längste hielt der alte Minister, die kürzeste Wehrfritz; der Fürst ließ an seinem Dezember-Gesicht, ohne aufzuthauen, die warmen Lobreden vorüberstreichen; eine fehlerhafte Gleichgültigkeit! Denn das Lob vom Minister wie von andern Hofbedienten kann ihm noch bei der Nachwelt helfen, da nach Bato keines gültiger ist als das, so Bediente geben, weil sie ja den Herrn am besten kennen. —

Dann las der Obersekretär Heiderscheid Luigi's Stammtafel ab und beleuchtete den hohlen Stammbaum sammt seiner Baumtrodnis und dem letzten blaßgrünen Aestchen; — mit gesunkenen Augen hörte Julianne dieses unter dem Bivat des Volkes an, und Albano, nie von Einem Gedanken allein bezwungen, sah ihre Augen und konnte, so hart auch der Regent zuhörte, sich des Leichengemäldes nicht erwehren, wie einmal, d. h. sehr bald, dieser erloschne Mensch den Namen seines ganzen Stammes in die Gruft nachziehen werde; er sah das Wappen verkehrt einhauen und den Schild verkehrt aufhängen und hörte die Schaufeln, die den Helm zerstießen und dem Sarge nachwarfen. — — Düst're Idee! die weiche Schwester hätte gewiß geweint, wäre sie nur allein gewesen! —

Zuletzt kam die Reihe an die, an welche sie nie zuerst kommt, ob sie gleich die einzigen sind, die es mit solchen Zeremonien herzlich meinen; Heiderscheid trat auf den Balkon und ließ die wimmelnde laute Menge die Vorderfinger und den Daum ausstrecken und den Eid nachsagen. Diese immer bezauberte jauchzete Bivat — in den geblendeten Augen funkelte die Zuversicht einer bessern Regierung und die Liebe für einen Ungekannten. — Der Graf, der ohnehin eine Menge feurig so wie Schoppen trübe machte, glühte begeistert von Bruderverliebe und Thatenburch; er sah die Fürsten wie Allmächtige auf ihren Höhen walten und sah die blühenden Landschaften und die heitern Städte eines weise regierten Landes aufgedeckt — er stellte es sich vor, wie er, wär' er ein Fürst, mit dem schlagenden Funken aus der Zepferspitze in Millionen verknüpfter Herzen auf einmal belebend und erschütternd strahlen könnte, indeß er jetzt so mühsam einige nächste entzündete — er sah seinen Thron als einen Berg in Morgenlicht, der schiffbare Ströme statt der Lava in die Länder herabgießet und die Stürme bricht und um dessen Fuß Ernten und Feste rauschen — er dachte sich's, wie weit er von einer so hohen Stelle das Licht umherstreuen könnte, gleichsam ein Mond, der nicht die Sonne am Tage verbauet, sondern ihr fernes Licht aus seiner Höhe der Nacht zuwirft — und wie er die Freiheit, statt sie nur zu ver-

theibigen, erschaffen und erziehen und ein Regent sein wollte, um Selbstregenten \*) zu bilden; „aber warum bin ich keiner?“ sagt' er traurig.

Ebler Jüngling! geben denn dir deine Rittergüter keine Unterthanen? — Aber eben so glaubt der kleinere Fürst, ein Herzogthum wollt' er ganz anders regieren, und der höhere glaubt es von einem Königreiche und der höchste von der Universalmonarchie.

Indeß zogen sich den ganzen sonderbaren unruhigen Tag wilde Jünglings-Perspektiven vor ihm hin und her, und die alte Geisterstimme, der er heute entgegen ging, wiederholte in ihm den dunkeln Zuruf: nimm die Krone! — Wehrstiz kam Abends mit rothem Gesichte vom feurrigen Hulbigungsmahle zurück, und Albano nahm von ihm bewegten Abschied, gleichsam von der Ebbe und Windstille des Lebens, von der kindlichen Jugend; denn heute tritt er tiefer in die Wellen desselben. Schoppe kam zurück und wollte ihn vor das Loch seines Guckkastens haben, worin er die Bilariats-Hulbigung in Klosterdorf in lomischen Wilbern vorbeischoß: aber diese stachen zu hart mit höhern ab und machten wenig Glück.

Nachts legte Albano seine schöne ernste Charaktermaske an, die eines Tempelherrn — zu einer lomischen war seine Gestalt und fast seine Gesinnung zu groß — die letztere wurde noch feierlicher durch dieses Todtenkleid eines ganzen ermordeten Ritterordens. Nachdem er sich noch einmal die schauerlichen Gänge des Tartarus und die Begräbnißstätte des Fürstenherzens wegen des nächtlichen Verirrens beschreiben lassen: so ging er um 10 Uhr fort mit einer hochschlagenden Brust, welche die Nachtlarven der Phantasie und die Freundschaft und die Liebe und die ganze Zukunft vereinigt aufregten.

---

\*) Autarchen; denn Monarchen oder Einherrscher sind von Selbstherrschern etymologisch verschieden.

---

## Fünfzigster Zitel.

Mano trat zum erstenmale in die verkehrte Marionettenwelt einer wie in ein tanzendes Todtenreich. Die schwarzen Gestalten — schlichten Larven — die dahinter wie aus der Nacht blickenden Augen, die wie an jenem zerstäubten Sultan im Sarge allein blieben — die Vermischung und Nachäffung aller Stände — sehen und Ringrennen des klingenben Tanzes und seine eigne lei unter der Larve, das versetzte ihn mit seiner Shakspearschen ung in eine Zauber- und Geister-Insel voll Gaukeleien, Schatten- id Verwandlung. Ach das ist das Blutgerüste, dacht' er zuerst, Bruder deiner Liane sein junges Leben wie ein Trauergewand und er sah bange umher, als fürcht' er, Moquairol versuche en Tod.

ter den Masken fand er keine, worunter er ihn vermuthen konnte; geistlose Betterschaft von stehenden Rollen, die Läufer, die , die Mohren, die Altvordern zc., diese konnten keinen Geliebten s verbergen. Einsam und umherblickend schritt er hinter den der Anglaise auf und ab; und mehr als zehn Augen, die gegen- der ringsförmigen Finsterniß der Spitzenmaske blickten — denn er lieben aus Offenherzigkeit die Masken nicht, sondern zeigen — folgten der kräftig und geschmeibig gebaueten Gestalt, die kühnen Helme und Federbusche, mit dem bekreuzten weißen und dem Panzerglanze auf der Brust einen Ritter aus der n Zeit zu bringen schien.

lich ging eine verlarvte Dame, die zwischen unberlarvten e, mit großen Schritten und Füßen auf ihn zu und sagte lech wie ize seine Hand. Er war äußerst verlegen über die Kühnheit der ung und über die Wahl der Antwort; gerade die Tapferkeit ist t Galanterie vermählt, wie die Damaszener Waffe außer der ch einen ewigen parfümierten Geruch besitzt; — aber die Damu ur die Frage nach seinem Namen — v. C.? — in die Hand

und nach dem Ja sagte die reizende leise: „kennen Sie mich nicht mehr? — den Exercizienmeister von Falterle?“ Albano bezeugte, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Rolle, eine wahre Freude über den Fund eines Jugend-Genossen. Er fragte, welche Waise der Oberst Roquairol sei; Falterle versicherte, er sei noch nicht da.

Nun gingen — da die Läufer, die Fleischer, Falterle u. s. w. nur die Schneeglöckchen dieses Redoutenfrühlings waren — schon bessere Blumen, Veilchen, Vergißmeinnicht und Primeln auf oder herein. Für ein solches Vergißmeinnicht seh' ich einen hereinkommenden, hinten und vornen ausgewachsenen und wie ein Brennglas konvergen Kerl an, der bald das Hintergebäude öffnete und Konfekt aus dem Buckel ausschüttete, und dann das Vordergebäude und Bratwürste gebär. Hasenreffer aber schreibt, die Invenzion sei schon einmal auf einer Wiener Redoute gewesen. Dann kam eine Gesellschaft deutscher — Spiellarten, die sich selber mischten und ausspielten und stachen; ein schönes Sinnbild des Atheismus, das ihn ganz ohne das Ungereimte darstellt, womit man ihn so gern beschmißte! — H. von Augusti erschien auch, aber im einfachen Kleide und Domino; er wurde (dem Grafen unbegreiflich) sehr bald der Polarstern der Tänzer und der regierende Kartesianische Wirbel der Tanzschule.

Mit welchem elenden schwarzen Kommis- und Bettelbrode von Freude — dachte Albano, dem den ganzen Tag seine Träume, diese Tauben Jupiters, Götterbrod zutrug — kommen diese Menschen aus! — Und wie kahl und kahl ist ihr Feuer, ihre Phantasie und Sprache (dacht' er dazu), ein wahres Leben unten in einer finstern Gletscherspalte: denn er glaubte, jeder müsse so angespannt und glühend sprechen und fühlen wie er. —

Jetzt kam ein hinkender Mann mit einem großen Glaskasten auf dem Bauche — freilich war der Bibliothekar leicht zu kennen; er hatte — entweder weil er zu spät nach einem Domino schickte, oder keinen bezahlen wollte — vom Leichenmäntel-Verleiher etwas Schwarzes an und war von der Achsel bis auf das Schienbein mit gräßlichen Masken besetzt, die

it vielen Fingerzeigen meistens den Reuten antrug, die hinter ent-  
 gesehten agierten, z. B. langnasigen kurznasige. Er wartete auf  
 Infang einer Hopsanglaife, deren Noten gerade auf der Spielwalze  
 Kastens standen; dann fing er auch an; er hatte darin eine treff-  
 von Bestelmaier gehobelte Puppen-Redoute und ließ nun die kleinen  
 n hopsen parallel mit den großen. Es war ihm um vergleichende  
 omie beider Masleraden zu thun, und der Parallelismus war  
 bt. Dabei hatt' er's noch mit Beimerken aufgeputzt — kleine  
 nmen schwenkten im Kasten ihr Glöcklein — ein ziemlich erwachsenes  
 schüttelte die Wiege eines unbelebten Püppchens, womit das  
 chen noch spielte — ein Mechanikus arbeitete an seiner Sprach-  
 ine, durch welche er der Welt zeigen wollte, wie weit bloßer  
 anismus dem Leben der Puppen nachkommen könne — eine  
 dige weiße Maus\*) sprang an einem Rettchen und hätte viele vom  
 b umgeworfen, falls sie es zerrissen hätte — ein lebendiger ein-  
 zter Staar, eine wahre erste griechische Komödie und Lästerschule  
 leinen, verübte an der Tanzgesellschaft den Zungentodtschlag ganz  
 und dislinguierte nicht — eine Spiegelwand ahmte die lebendigen  
 en des Kastens täuschend nach, so daß jeder die Bilder für wahre  
 en nahm. — —

Auf Albano traf die Schneide dieses lomisch-tragischen Dolches sent-  
 genug, da ihm ohnehin das hilfsende Wachsfigurenkabinet der  
 n Redoute die Einsamkeit des Menschen zu verdoppeln und zwei  
 durch vier Gesichter zu trennen schien; aber Schoppe ging weiter.

In seinem Glaschranke stand eine Pharaobank und daneben ein  
 rchen, das den verlarvten Banquier in schwarzes Papier ausschneitt,  
 dem deutschen Herrn ähnlich; diese Schilberei trug er ins Spiel-  
 er, wo eine bankhaltende Maske — ganz gewiß Zefisio — ihn  
 und sehen mußte. Der Banquier sah ihn einigemal fragend an.

---

Spielet er damit auf die fürchterliche weiße Gestalt in meiner Vision vor  
 ernichtung an?

Dasselbe that eine ganz schwarz gekleidete Maste mit einer sterbenden Larve, die das hippokratische Gesicht vorstellte \*). Albano sah feurig nach ihr, weil ihm vorkam, es könne Moquairol sein, denn sie hatte dessen Wuchs und Fackelauge. Die bleiche Larve verlor viel und verdoppelte immer den Verlust; dabei trank sie aus einem Federfiele unmäßig Champagner Wein. Der Lektor kam dazu; Schoppe spielte vor den zulaufenden Augen weiter; die bleiche Larve sah unverrückt und strenge den Grafen an. Schoppe nahm vor Bouverot seine eigne herab — aber eine Unterzieh-Maste saß darunter — er zog diese aus — eine Unterzieh-Maste der Unterzieh-Maste erschien — er trieb's fort bis zur fünften Potenz — endlich fuhr sein eignes höckeriges Gesicht hervor, aber mit Goldschlägergold bronziert und sich gegen Bouverot fast fürchterlich-gleißend und lächelnd verziehend.

Die bleiche Larve schien zu stutzen und eilte mit weiten Schritten weg in den Tanzsaal; sie warf sich wild in den wildesten Tanz. Auch das bewährte Albano's Vermuthung, so wie ihr großer trockener Hut, der ihm eine Krone schien, weil er an dem männlichen Anzuge nichts höher schätzte als Pelz, Mantel und Hut. —

Immer mehr Finger zogen die Lettern v. C. in seine Hand, und er nickte unbekümmert. Die Zeit umgab ihn mit vielfachen Dramas, und überall stand er zwischen Theater-Vorhängen. Als er mit dem unruhigen Kopfe und Herzen ins Bogenfenster trat, um zu sehen, ob er bald Mondschein für seinen Nachtgang habe: so sah er über den Markt einen schweren Leichenwagen zwischen Fackeln ziehen, der einen Rittersgutsbesitzer seiner Familiengruft zufuhr; und der ungestörte Nachtwächter rief dem schleichenden Todten den Anfang der Geister- und einer uns theuren Geburtsstunde nach. Mußte nicht sein getroffenes Herz es ihm sagen, wie der harte, feste, unauflösbare Tod mit seiner Gletscherlust so scharf durch die warmen Szenen des Lebens rückt und alles, worüber er wegweht, hinter sich starr läßt und schneeweiß? — Mußt'

---

\*) So heißt die Gestalt eines Sterbenden.



nicht an die erstarrte junge Schwester denken, deren Stimme jetzt inner im Tartarus wartete? — Und als Schoppe mit seiner Puppen-  
 radeſtierung zu ihm kam, und er ihm die Gaſſe zeigte und dieſer ſagte:  
 bon! der Freund Hain ſitzt auf ſeinem Pürſchwagen und guckt ruhig  
 herauf, als wolle der Freund ſagen: bon! tanzt nur zu, ich fahre  
 retour und bring' euch an Ort und Stelle" — wie muß' es ihm ſo  
 ſchwer werden unter dem ſchwellen Viſier! — In dieſer Sekunde kam die  
 leiſe Farbe mit andern ins Fenster — er öffnete das glühende Geſicht  
 der Kälte — ein ſchneller Weintrunk und noch mehr ſeine Phantaſie  
 zeigte ihm die Welt in brennenden Oberflächen — die Farbe beſchaute  
 ihn nahe mit einer ungewiſſen dunkeln Augen-Blut, die er am Ende  
 nicht länger vertrug, weil ſie eben ſo gut vom Haſſe als von der Liebe  
 angezündet ſein konnte, ſo wie Sonnenflecken bald Gruben, bald Ge-  
 birgen ähnlich ſchienen. —

Eiſ Uhr war vorbei, er entwich plötzlich den heißen Blicken und  
 dem reiſchenden Gedränge und begab ſich auf den Weg zum Herzen  
 ſeiner Bruſt.

### Einundfunfzigſter Kapitel.

Indeß er am Thore auf ſeinen Degen wartete: lief eine Gruppe  
 neuer Maſken (meiſtens Repräſentanten der Lebloſigkeit, z. B. ein  
 Stiefel, ein Perückenſtock u. ſ. w.) — in die Stadt und ſie guckten ver-  
 wundert den fremden weißen langen Ritter an. Er nahm den Degen  
 mit, aber nicht den Bedienten. Uebrigens ließ ihm ſein Charakter bei  
 aller Gefahr, worein der Beſuch eines abgelegnen düſtern Katakomben-  
 anges und das fremde Vorauswiſſen dieſes Beſuches ihn ſtürzen konnte,  
 noch keine andre Wahl als die getroffene; nein, er hätte ſich lieber morden  
 laſſen als von ſeinem Vater geſchämt.

Wie ſtieg dein Geiſt empor, gleich einem Blitze, der aufwärts gegen  
 den Himmel hineiſchlägt, als die große Nacht mit ihrem Heiligenschei-  
 ne aus Sternen aufgerichtet vor dir war! — Unter dem Himmel gib'  
 eine Angſt, nur unter der Erde! Breite Schatten legten ſich ihm in

Weg nach dem Elysium, den am Sonntage Thautropfen und Schmetterlinge färbten. In der Ferne wuchsen feurige Zaden aus der Erde und gingen; es war der Leichenwagen mit den Fackeln in der tiefen Straße. Als er an den Scheideweg kam, der durch die Schloßruinen in den Tartarus führt: sah er sich nach dem Zauberhaine um, auf dessen gewundener Brücke ihm Leben und Freudenlieder begegnet waren; alles war stumm darin, und nur ein langer grauer Raubvogel (wahrscheinlich ein papierner Drache) drehte sich darüber hin und her.

Er kam durch das alte Schloß in einen abgesägten Baumgarten, gleichsam ein Baumkirchhof; dann in einen bleichen Wald voll abgeschälter Maienbäume, die alle mit verblühten Bändern und erblaßten Fahnen gegen das Elysium sahen — ein verdorrter Lusthain so vieler Freudentage. Einige Windmühlen griffen mit langen Schattenarmen dazwischen, um immer zu fassen und zu schwinden.

Ungestimmt lief Albano eine von Ueberhängen verfinsterte Treppe hinab und kam auf ein altes Schlachtfeld — eine dunkle Wüste mit einer schwarzen Mauer, nur von weißen Gypsköpfen durchbrochen, die in der Erde standen, als wollten sie versinken oder auferstehen. — ein Thurm voll blinder Thore und blinder Fenster stand in der Mitte, und die einsame Uhr darin sprach mit sich selber und wollte mit der hin- und hergeführten eisernen Ruthe die immer wieder zusammenrinnende Welle der Zeit aus einander theilen — sie schlug drei Viertel auf 12 Uhr, und tief im Walde murmelte der Wiederhall wie im Schlafe und sagte noch einmal leise den entfliegenden Menschen die fliegende Zeit. Der Weg umlief im ewigen Kreise ohne Pforte die Gottesackermauer; Alban mußte, nach der Nachricht, eine Stelle an ihr suchen, wo es unter ihm brausete und schwankte.

Endlich trat er auf einen mit ihm stinkenden Stein, da fiel ein Ausschnitt der Mauer um, und ein verstrickter Wald aus Baumklumpen, deren Stämme sich in Buschwerk einwickelten, war vor jeden Stral des Mondes gewälzt. Als er unter der Pforte sich umsah, hing über der schattigen Treppe ein bleicher Kopf, gleich einer Wüste des Nordfeldes.

ohne Körper herab, und die verbluteten Todten schienen auf-  
 und ihm nachzulaufen — der kalte Höllenstein des Schauders  
 in Herz zusammen; er stand — der Leichenkopf schwebte unbeweg-  
 er der letzten Staffel.

Auf einmal sog das Herz wieder warmes Blut, er wandte sich gegen  
 anförmlichen Wald mit gezogenem Degen, weil er sein Leben neben  
 bewaffneten Tode vorbeitrug. Er folgte in der Finsterniß der  
 klünnenden Thürme dem Getöse des unterirdischen Flusses und dem  
 Biegen des Bodens. Zum Unglück sah er sich wieder um, und der  
 Leichenkopf stand noch hinter ihm, aber hoch in den Lüften auf dem  
 Stumpfe eines Riesen. — — Der höchste Schauder trieb ihn allzeit mit  
 zgedrückten Augen auf ein Schreckbild los; er rief zweimal durch den  
 hallenden Wald: wer ist da? Aber als jetzt auf einmal ein zweiter Kopf  
 neben dem ersten zu stehen schien: so klebte seine Hand an dem eiskalten  
 Schlosse der Pforte der Todtenwelt gefroren an und er riß sie blutig ab. —

Er floh und stürzte durch immer dichtere Zweige endlich hinaus in  
 den freien Garten und in den Glanz des Mondes; — hier, ach hier, als  
 er den heiligen unsterblichen Himmel und die reichen Sterne im Norden  
 wieder schimmern sah, die nie auf- und untergehen, den Pol-Stern,  
 und Friedrichs Ehre, die Bären und den Drachen und den Wagen und  
 Kassiopeja, die ihn mild wie mit den hellen winkenden Augen ewiger  
 Geister anblickten: da fragte der Geist sich selber, „wer kann mich er-  
 greifen, ich bin ein Geist unter Geistern;“ und der Muth der Un-  
 sterblichkeit schlug wieder in der warmen Brust. — —

Aber welcher sonderbare Garten! Große und kleine blumenlose Beete  
 voll Rosmarin, Raute und Taus zerstückten ihn — ein Kreis von  
 Trauerbirken umgab wie ein Leichengefolge gesenkt den stummen Platz  
 — unter dem Garten murmelte der begrabne Bach — und in der Mitte  
 stand ein weißer Altar, neben welchem ein Mensch lag

Albano wurde gestärkt durch die gemeine Kleidung und durch den  
 Sandwerksbündel, worauf der Schläfer ausruhte; er trat ganz dicht an  
 ihn und las die goldne Inschrift des Altars: „nimm mein letztes Opfer,

„Allgütiger!“ — Das Herz des Fürsten sollte hier zur Asche werden im Altare.

Ach nach diesen starren Szenen linderte es seine Seele bis zu Thränen, hier Menschenworte zu finden und einen Menschen Schlaf und die Erinnerung an Gott; aber als er gerührt dem Schläfer zusah, sagte ihm plötzlich die Schwesterstimme, die er auf Isola bella gehört, leise ins Ohr: Linda de Romeiro geb' ich Dir. — Ach guter Gott! rief er und fuhr herum — und nichts war um ihn — und er hielt sich an die Altareden — „Linda de Romeiro geb' ich Dir“ — sagte es wieder — fürchterlich packte ihn der Gedanke, der schwebende Leichentopf rede neben ihm — und er riß am festen Schläfer, der nicht erwachte — und riß und rief noch gewaltsamer, als die Stimme zum drittenmale sprach.

„Wie? — (sagte der Schlafrunkene) Gleich! — Was will Er? — „Sie?“ und richtete sich unwillig und gähnend auf, aber er fiel bei dem Anblicke des nackten Degens wieder auf die Kniee und sagte: „Barmherzigkeit! ich will ja alles hergeben!“ —

„Zesara! (rief es im Walde) Zesara, wo bist Du?“ und er hörte seine eigne Stimme; aber kühn rief er nun zurück: am Altare! — Eine schwarze Gestalt drang heraus mit einer weißen Maske in der Hand und stockte im Mondlichte vor der bewaffneten; da erkannte endlich Albano den Bruder Lianens, nach dem er so lange gelehzt — er schleuberte den Degen zurück und lief ihm entgegen — Roquairol stand stumm, bleich und mit einer erhabnen Ruhe auf dem Gesichte vor ihm — Albano blieb nahe stehen und sagte gerührt: hast Du mich gesucht, Karl? — Roquairol nickte stumm und hatte Thränen in den Augen und öffnete die Arme. — Ach da konnte der selige Mensch mit allen Flammen und Thränen der Liebe an die langgeliebte Seele stürzen und er sagte unaufhörlich: nun haben wir uns, nun haben wir uns! Und immer heftiger umschlang er ihn wie den Pfeiler seiner Zukunft und strömte in Thränen hin, weil ja nun die verschlossene Liebe so langer Jahre, und so viele zugebrüllte Quellen des armen Herzens auf einmal fließen durften. — Roquairol brüllte ihn nur zitternd an sich und leise mit einem Arme; und sagte,

r ohne Festigkeit: „ich bin ein Sterbender, und das ist mein Gesicht  
ndem er die gelbe Todtenmaske emporhielt), aber ich habe meinen  
lbano und ich sterbe an ihm.“

Sie verstrickten sich wild — das Mark des Lebens, die Liebe, durch-  
ing sie schöpferisch — der Boden über dem rollenden Erdenflusse wankte  
tiger — und der Sternenhimmel zog mit dem weißen Zauberrauche  
er zitternden Sterne um die magische Blut — —

Ach ihr Glücklichen! —

### Zweihundfünfzigster Zitel.

Einige Menschen werden verbunden geboren, ihr erstes Finden ist  
r ein zweites und sie bringen sich dann als zu lange Getrennte nicht  
r eine Zukunft zu, sondern auch eine Vergangenheit; — die letztere  
erten einander die Glücklichen ungeduldig ab. Roquairol antwortete  
j Albans Frage, wie er hieher komme, mit Feuer: „er sei ihm diesen  
anzen Abend gefolgt — er habe ihm am Fenster unter dem Leichenge-  
ränge so peinlich = schmachkend angeschauet und beinahe umarmen  
lassen — er sei schon vorhin dicht an ihm gestanden und habe auf  
ine Frage: „wer da,“ sogleich die Maske abgethan.“ — — Jetzt  
ff wieder Albano's gefallner Arm straff durch das dünne Schatten-  
el der Geisterfurcht, da er nun erfuhr, der zweiköpfige Riese sei bloß  
n optisch = vergrößernden Wahne der Ferne einer so nahen Gestalt  
wachsen, und der Leichentopf habe auf der Treppe seinen Rumpf nur  
geblüßt durch die finstern Ueberhänge und durch die schwarze Be-  
bung; sogar die harte Geisterzene am Altare schien ihm jetzt bezwing-  
er durch den reichen Gewinnst der lebendigen Liebe.

Roquairol fragte ihn, welche Qual oder Freude ihn in der Mitter-  
cht hierher auf einen herrnhutischen Gottesacker getrieben, und  
hin er den Menschen mit dem Degen abgeschickt. Albano war's  
bekannt, daß hier Herrnhuter ruhen; und eben so hatt' er den wahr-  
scheinlich aus Furcht des Gebrauchs verübten Diebstahl des Degens  
ht bemerkt. Er antwortete: „meine todte Schwester wollte am Altare

„mit mir reden; und sie hat geredet;“ aber er fürchtete sich, mehr davon zu sprechen. Da änderte sich plötzlich Roquairols Gesicht — er starrte ihn an und forderte Betheuerung und Erklärung — unter dieser schauete er in die Luft, als wollt' er aus ihr durch Blicke Gesichter ziehen, und sagte, indem er doch Albano ansah, eintönig: „Todte, Todte, rede „wieder!“ — Aber nur der Todtenfluß rebete unter ihnen fort und nichts weiter. Aber er warf sich vor dem Altare auf die Kniee und sagte vermessen und doch mit bebenden Lippen: „spring' auf, Geisterpforte, und „zeige deine durchsichtige Welt — ich fürcht' euch Durchsichtige nicht, „ich werde einer von euch, wenn ihr erscheint, und gehe mit und erscheine „auch.“ — „O mein Guter, lasse nach,“ bat Albano nicht nur aus Gottesfurcht, auch aus Liebe; denn ein Zufall, ein vorüberschießender Nachtvogel konnte sie ja durch ein Entsetzen tödten; — auch stand dieses Entsetzen nicht weit von ihnen; denn auf der erleuchteten Seite der Trauerbirken trat eine majestätische weiße alte Gestalt heraus. Aber da Roquairol, durch Wein und Phantasie wahnsinnig, die sterbende Farbe in die Lüfte reichte und gegen das Grab des Herzens sagte: „nimm „dieses Gesicht, wenn du keines hast, alter Mann, und blicke mich an „hinter ihr!“ so riß ihn Albano auf — die weiße Gestalt trat mit geblühtem Kopfe und gefalteten Händen in die Zweige zurück — der runde Thurm auf dem Schlachtfelde schlug die Stunde aus und die träumende Gegend schlug sie murmelnd nach.

„Komm an mein warmes Herz, Du heftige Seele — o daß ich Dich „gerade an meinem Geburtstage in meiner Geburtsstunde erhalten durfte!“ — Dieser Laut schmolz auf einmal den immer wechselnden Menschen und er hing sich mit nassen Freudenaugen an ihn und sagte: „— und bis in „unsere Sterbestunden hinein! O sieh mich nicht an, Du Unveränderlicher, „weil ich so schwankend und gebrochen erscheine — in den Wogen des „Lebens bricht sich und ringelt sich der Mensch, wie der Stab im Wasser „flattert, aber das Ich steht doch fest wie der Stab. — Ich will Dir „folgen in andre Orte des Tartarus; aber erzähle auch die Geschichte.“

Diese Geschichte gehen, hieß ein Allerheiligstes des Innern oder auch

einen Sarg dem Tageslichte öffnen; aber glaubt ihr, daß Albano sich eine Minute beobachte? Ober ihr selber? — Wir sind alle bessere, offnere, wärmere Freunde, als wir wissen und zeigen; es begegne euch nur der rechte Geist, wie ihn die dürstende Liebe ewig fodert, rein, groß, hell und zart und warm, dann gebt ihr ihm alles und liebt ihn ohne Maß, weil er ohne Fehler ist. Albano fand in diesem Fremdlinge den ersten Menschen, der sein ganzes Herz mit gleichen Tönen erwiderte, das erste Auge, das seine schlichternen Gefühle nicht flohen, eine Seele, vor deren erster Thräne aus seinem ganzen künftigen Leben Blumen aufzuhren wie aus den trocknen Wüsten heißer Länder unter der Regenzeit; — daher gab die Liebe seinem starken Geiste nur die gleiche weite Bewegung eines Meeres, inbeß der obwol ältere und länger gebildete Freund ein Strom mit Wasserfällen war.

Karl führte ihn in die sogenannte Katakombe, inbeß er der Geistergeschichte von Isola bella zuhörte, aber, von der vorigen erschöpft, mit fallender Furcht. Ein ödes verholtes Thal, voll offner verfallner Schächte sonnte sich grau im Mondscheine; aus dem Walde troch unter ihren Flüssen der Todtenfluß hervor und sprang auf eine steinerne Treppe in die Katakomben hinein; beide folgten ihm auf einer barneben. Der Eingang trug als Stirnblatt ein altes Zifferblatt, wovon einmal der Donner gerade die Stunde Eins weggeschlagen: „Eins? (sagte Alban) „Sonderbar! Gerade unsere künftige Stunde?“

Wie abenteuerlich zieht sich die Katakombe fort! Der lange Todtenfluß murmelt verfinstert tief hinein und blitzt zuweilen unter dem silbernen Dampfe, den das Mondlicht durch die Schachtlöcher hereintreibt — feste Thiere, Pferde, Hunde, Vögel stehen saufend am finstern Ufer, nämlich ihre ausgepolsterten Häute — schmale von der Zeit geschleifte Leichensteine mit wenigen Namen und Gliedern sind das Pflaster — an einer hellern Nische liest man, daß hier eine Nonne eingemauert gewesen — in einer andern steht das vererzte Skelet eines verschütteten Bergmanns mit vergolbeten Rippen und Schenkeln — an zerstreuten Orten waren schwarze Papierherzen arkebuserter Menschen und Blumensträuße armer

Slunder gesammelt, die Ruthe, die einen Begnadigten durch Bestreifen getödtet, eine gläserne Blüte mit einem Phosphorpunkt im Wasser, Westerhemdchen und andre Kinder-Kleider und Spielwaaren und ein Zwergskelet — — —

Als ihm Roquairols erklärende Worte, dessen Lebensweg immer in Gräfte hinab und auf Gräber hinaufstieg, das Leben immer durchsichtiger und flitterhafter schlugen: so fuhr Zesara nach seiner Art auf einmal kopfschüttelnd, die Brust vorhebend, in den Sand einstampfend und fluchend (was er leicht im Erschrecken und in großer Mithrung that) mit den Worten auf: „beim Teufel! — Du zerbrichst mir und Dir die Brust. „Es ist ja nicht so! Sind wir nicht beisammen? Hab' ich nicht Deine „warne lebendige Hand? Brennt in uns nicht das Feuer der Unsterblichkeit? Ausgebrannte Kohlen sind diese Gebeine und weiter nichts; „und das himmlische Feuer, das sie zerlegte, hat wieder andres Brennholz ergriffen und lobert fort. — O (setzt' er wie getröstet dazu und „trat in den Bach und blickte durch die Schacht-Öffnung zum reichen „Monde empor, der vom Himmel herunterströmte, und seine großen „Augen standen voll Glanz) o, es ist ein Himmel und eine Unsterblichkeit „— wir bleiben nicht in der dunkeln Höhle des Lebens — wir ziehen „auch durch den Aether wie du, du glänzende Welt!“

„Ach Du Herrlicher, (sagte Karl, dessen Seele aus Seelen bestand) „ich will Dich nun auch zu einer frohern Stelle bringen.“ — Sie waren kaum acht Schritte weg, als es sich hinter ihnen verdunkelte und ein oben hereingeworfener Degen aufrecht mit der Spitze in den Sand der Wellen fuhr. „O du höllischer Teufel droben!“ rief der ergrimnte Roquairol; aber Alban wurde weich über die eiserne Jungfrau der Sterbensstunde, die so nahe an ihm die scharfen Arme zusammengeschlagen hatte. Sie faßten sich wärmer und gingen still und bange einem leisen Getöse und einem Grabhügel entgegen. Sie setzten sich auf ihn, gegenüber einem mit der quälenden Katakomba einen rechten Winkel bildenden Gang, den grünes Moos auslaubte und dessen Länge die zerbröckelten Funken von faulem Holz bezeichneten. Er verlor sich in eine offene Worte und Aus-



sicht ins — Elysium, von welchem nur die weißen Gipfel einiger Silberpappeln zu erkennen waren, und in der Ferne sah man das Frühlingsroth der Mitternacht am Himmel blühen, und zwei Sterne bligten darüber. Doch wurde die Pforte vergittert und bewacht durch ein Skelet mit einer Aeolsharfe in der Hand, das auf ihr die dünnen Molltöne zu greifen schien, mit denen jetzt der Zugwind in die Höhle floß.

„Erzähle hier (sagte Karl an der schönen Stelle, und neugieriger „durch den Mörderwurf von Albans Degen) das heutige aus!“ Albano berichtete ihm redlich das Wort der Schwesterstimme: „Linda de Romeiro „geb’ ich Dir.“ Er dachte im Geräusche seines Innern nicht an die Anekdote, daß ja Karl für eben diese als Knabe sterben wollen. „Die „Romeiro? (fuhr dieser auf) Sei still! — O diese? — Spielender „Scharfrichter, du Schicksal! Warum sie und heute? Ach Albano, „für diese ging ich früh dem Tode entgegen (fuhr er weinend fort und „sank ihm an die Brust); und darauf ist mein Herz so schlecht geworden, „weil ich sie verloren habe — Nimm sie nur hin, denn Du bist ein reiner „Geist — die herrliche Gestalt, die Dir auf dem Meere erschien, so sieht „sie aus, oder jetzt noch schöner. — — Ach Albano!“ — Dieser edle Mensch erschrak über die Verwickelung und über das Schicksal und sagte: „nein, nein, Du lieber Karl, Du denkst über alles ganz falsch.“

Plötzlich war es, als tönten alle Gestirne und ein melodisches Geisterchor dränge unsichtbar durch die Pforte herein; Albano war betroffen. „Nichts, laß’ es (sagte Karl). Es ist das Skelet nicht; der „fromme Vater geht im Flötenthale und zieht jetzt seine Flöten, „weil er betet — — Aber wie sagst Du, ich dächte über alles falsch?“ — — „Wie?“ wiederholte Albano und konnte im zauberischen Kreise dieser Nachtlänge, die den Sonntagsmorgen allmächtig wiederbrachten, nicht denken und reden. Wehten denn nicht die Silberpappeln an den Sternen hin und her, und Rosenwolken lagerten sich um den Himmel, und das ganze Elysium zog offen vorüber mit den Lauten, die es durchschwebet, mit den Thränen, die es benetzt hatten, und mit den Träumen, die kein Herz vergisset, und mit der heiligen Gestalt, die ewig in seinem

bleibt? — Die Hand ihres Bruders hielt er jetzt so fest; der Liebe und der Freundschaft, diesen zwei Brennpunkten in der Ellipse der Lebensbahn, war er so nahe; — ungestüm umfassete er den Bruder mit den Worten: „bei Gott, sag' ich Dir, die, so Du genannt, geht mich nichts an — und sie wird es nie.“

„Aber, Albano, Du kennst sie ja nicht?“ sagte Karl viel zu hart fortfragend; denn der edle Jüngling neben ihm war zu blöde und zu fest, dem Verwandten der Geliebten — einem Fremden viel leichter — das Heiligthum seiner Wünsche aufzuschließen. „O martere Du mich nicht! (antwortete er empfindlich; aber er setzte sanfter hinzu) glaube mir doch das erstemal, mein guter Bruder!“ — Karl gab eben so selten nach wie er und sagte, obwol den Fragten verschludend und recht liebend, doch dieses: „bei meiner Seligkeit, ich thu' es; und mit Freude — ein Herz muß herrlich-geliebt und göttlich-glücklich sein, das ein solches entbehren kann.“ Ach weiß denn das Albano? — Nur schweigend lehnt' er sich mit der Feuerwange voll Rosen an Eianens Bruder, verschämt das Erforschen scheuend; bloß als die schwindenden Rufe des Flötenthals sich wie Seufzer in seiner Brust versammelten und ihn zu oft erinnerten, wie der Sonntagsmorgen schloß, wie Eiane wich, und wie er ihr mit nassen dunkeln Blicken vom Altare nachsah: so brach sein Auge, obwol nicht sein Herz, und er weinte heftig, aber schweigend an seinem ersten Freunde. —

Dann kehrten sie mit stummen Seelen nach Hause und schaueten sinnend den langen schwindenden Wegen der Zukunft nach; und als sie schieden, fühlten sie wohl, daß sie sich recht von Herzen liebten, nämlich recht schmerzlich. — —

Am Morgen darauf lag der fromme Vater an einer Erschlitterung darnieder, die mehr selig als traurig war; denn er sagte, er habe in der Nacht seinen Freund, den verstorbenen Fürsten, weiß gekleidet im Tartarus gehen sehen. —

# Titan

von

Jean Paul.

Zweiter Band



## Behnte Nobelperiode.

Roquairols advocatus diaboli — der Feiertag der Freundschaft.

---

### Dreihundfunzigster Zitel.

Nicht nach den Kinderjahren, sondern nach der Jünglingszeit würden wir uns am sehnlichsten umlehen, wenn wir aus dieser so unschuldig wie aus jenen herkämen. Sie ist unser Lebens-Festtag, wo alle Gassen voll Klang und Putz sind und um alle Häuser goldne Tapeten hängen, und wo Dasein, Kunst und Tugend uns noch als sanfte Göttingen mit Liebesungen locken, die uns im Alter als strenge Götter mit Geboten rufen! — Und in dieser Zeit wohnt die Freundschaft noch im heiter offenen griechischen Tempel, nicht wie später in einer engen gothischen Kapelle.

Herrlich und reich schimmerte jetzt um Albano das Leben, mit Inseln und Schiffen bedeckt; er hatte die ganze Brust voll Freundschaft und Jugend, und durfte die drängende Kraft der Liebe, die auf Isola bella in einer Statue, am Vater zurückprallte, nun ungebändigt und fröhlich auf einen Menschen stürmen lassen, der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingstraum entwirft. Er konnte keinen Tag von Karl lassen — er deckte ihm seine Seele auf und sein ganzes Leben (nur Lianens Name stieg tiefer in sein Herz zurück) — alle Vorbilder der Freundschaft unter den Alten wollte er nachbilden und erneuern und alles thun und eiden für seinen Geliebten — sein Dasein war jetzt ein Doppelchor, er rang jedes Glück mit zwei Herzen, sein Leben schloß ein doppelter Himmel in lauter Aether ein.

Als er am andern Tage die befreundete feste Gestalt antraf, die *Um* aus dem nächtlichen Spektakelstück der Geisterwelt übrig geblieben war, wie ein blasser Mond aus den weggelöschten Sternen der Nacht, und als er sie so lahmlöpflich und bleich fand — wie die feurige Aetna-Rauchsäule am Tage grau aufsteigt: — so sah er gleichsam den vorigen Selbstmörder vor sich stehen; freier, aber desto wärmer reicht' er dem einsamen Wesen, das nach dem Sprunge über das Leben nur noch auf seinem Grabe wie auf einem fernen Eiland wohnte, die Hand hinüber. Andere ziehen sie eben darum weg; der gestörte Selbstmörder, der das schöne feste Leben durchrissen, kehrt aus seiner Todesstunde als ein fremder unheimlicher Geist zurück, dem wir nicht mehr trauen können, weil er in seiner Ungebundenheit jede Minute das wegwerfende Spiel mit der Menschengestalt wieder treiben kann.

Daher sah Albano im chaotischen Leben des Hauptmanns nur die Unordnung eines Wesens, das einpactt und auszieht. Als er das erste mal in dessen Sommerstube trat, so hatt' er freilich darin eine Bedienten-, eine theatrale Anziehstube und ein Offizierszelt auf einmal vor sich. Auf der Tafel lagen verworrene Völlerschäften von Büchern wie auf einem Schlachtfeld, und auf Schillers Tragödien das hippokratrische Gesicht von der Redoute, und auf dem Hoskalender eine Pistole — das Bücherbret bewohnte die Degentappel neben ihrer Seifentugel aus Kreide, ein Schokoladequerl, ein leerer Leuchter, eine Pomadebüchse, Fibibus, das nasse Handtuch und die eingetrocknete Mundtasse — das Glashaus der ausgelaufenen Sanduhr, und der Walsch- und der Schreibtisch standen offen, auf welchem letztern ich mit Erstaunen umsonst nach Unterlage und Streusand suche — der Pudermantel lehnte sich in der Ottomane zurück und ein langes Halstuch ritt auf dem Ofenschirm, und das Hirschgeweihe an der Wand hatte zwei Federhülte aufs rechte und linke Ohr geschoben — Briefe und Visitenkarten waren wie Schmetterlinge an die Fenstervorhänge gespießet. Ich wäre nicht fähig, darin ein Billet zu schreiben, geschweige einen Zettel.

Gibt es aber nicht ein sonnenhelles freiflatterndes Alter, wo man

alles gerne sieht, was reisefertige Unruhe, Abbrechen der Zelte und Nomadenfreiheit verkündigt, und wo man mit Dank in einem Reisewagen haushielte und darin schriebe und schlief? Und hält man nicht in diesen Jahren gerade eine solche Studentenstube für geistiges Studentengut des Genies und jedes Chaos für ein infusorisches voll Leben? Man gönne meinem Selben diese irrende Zeit; es hielt ihn doch etwas Ebles in seiner Natur zurück, aus einem Lobredner ein Nachahmer zu werden.

Wie nach einem weggeschmolzenen Nachwinter auf einmal die grüne Erdbende in Blumen und Blüten hoch aufplattet, so fuhr in der warmen Lust der Freundschaft und Phantasie auf einmal Albano's Wesen stüppig blühend und grünend aus. Karl hatte und kannte alle Zustände des Herzens, er erschuf sie spielend in sich und andern, er war ein zweites Edenland, das alle Klimate von Frankreich bis Nova Sembla beherbergt, und worin eben darum jeder seines findet; er war für andere alles, wiewol für sich nichts. Er konnte sich in jeden Charakter werfen, wiewol ihm eben darum zuweilen einlam, bloß den bequemsten durchzusetzen. Die Gurt-, Brust-, Schwanz- und Sattelriemen des höfischen, kleinstädtischen und bürgerlichen Lebens hatte sein Buzephalus längst abgesprengt; und wenn sich der Graf jeden Tag über den Sprach-Laufzaum des Lektors ärgerte, der alles richtig sagte, Kanaster statt Anaster, Zusten statt Zuchten, funfzig statt fufzig, und barbieren (welches ich selber für eine dumme Härte halte): so war Roquairol ein Freidenker bis zum renommistischen Freiredner, und sprach nach seinem eigenen Ausdruck, der zugleich das Beispiel war, „von der Leber und dem Maule weg“. Dem Grafen klebte zu seinem Verdruß eine gewisse epische von Büchern anerzogene Sprach-Würde an. Sie überdachten und verwünschten oft mit einander das erbärmliche Glazen-Leben, das man hätte, wenn man, wie der Lektor, als ein wohlgewachsener Staatsbürger von Extraktion dahin lebte, Ronbuite und einen saubern Anzug hätte, und hübsche, nicht unebene Kenntnisse von mehreren Fächern und zur Erholung seinen Tischwein und Geschmack an trefflichen Maler- und andern Meistern, und wenn man zu höhern Posten avancierte, bloß um

Stärke, diese erobernde Besonnenheit wird jede weibliche Psyche mit Gespinnsten überziehen, sobald sie nicht die ersten Fäden wegschlägt. — Könnt' ich euch warnen, arme Mädchen, vor solchen Runturs, die mit euch in ihren Strahlen aufsteigen! Der Himmel unserer Tage hängt voll dieser Adler. Sie lieben euch nicht, aber sie glauben es; weil sie wie die Seligen in Muhammeds Paradies statt der verlornen Liebes-Arme nur Fittige der Phantasie haben. Sie sind gleich großen Strömen nur am Ufer warm und in der Mitte kalt.

Bald Schwärmer, bald Libertin in der Liebe, durchlief er den Wechsel zwischen Aether und Schlamm immer schneller, bis er beide vermischte. Seine Blüten stiegen am lachierten Blumenstabe des Ideals hinauf, der aber farbenlos im Boden versaulte. Erschreckt, aber glaubt es, er stürzte sich zuweilen absichtlich in die Sünde und Marter hinab, um sich drunten durch die Wunden der Reue und Demuth den Schwur der Rückkehr tiefer einzuschneiden; wie etwan die Aerzte (Darwin und Sydenham) behaupten, daß stärkende Mittel (China, Stahl, Opium) kräftiger wirken, wenn vorher schwächende (Aderlaß, Brechmittel &c.) verschrieben worden.

Außere Verhältnisse hätten ihm vielleicht etwas helfen können, und das Gelübde der Armuth hätt' ihm die beiden andern erleichtert; hätte man ihn als Neger verkauft, sein Geist wäre ein freier Weißer, und ein Arbeitshaus ihm ein Purgatorium geworden. Daher gaben die ersten Christen den Besessenen immer Geschäfte, z. B. Kirchenausfegen \*) u. s. w. Aber das müßige Offiziersleben arbeitete ihn bloß noch eitler und leerer aus.

So stand es in seiner Brust, als er an Albano's seine kam — Liebe schwelgerisch aufjagend, aber bloß um mit ihr zu spielen — mit einem unwahren Herzen, dessen Gefühl mehr lyrisches Gedicht als wahres dichtes Wesen ist — unfähig, wahr, ja kaum falsch zu sein, weil jede Wahrheit zur poetischen Darstellung artete und diese wieder zu jener —

---

\*) Simons christl. Alterthümer, von Marfana &c. p. 142.



kräftiger vermögend, auf der Bühne und auf dem tragischen Schreidepult die wahre Sprache der Empfindung zu treffen als im Leben, wie Deleau mit Länger nachmachen konnte, aber keinen Lang — gleichgültig, verächtlich und fest gegen das ausgeschöpfte strömende Leben, worin alles Feste und Unentbehrliche, Herzen und Freuden und Wahrheiten, zerfließen herumschwammen — mit ruckloser Kraft vermögend, alles zu wagen und zu opfern, was ein Mensch achtet, weil er nichts achtete, und immer nach seinem ewigen Schutzheiligen umblickend, nach dem Tode — an seinen Entschlüssen verzagend und sogar in seinen Verhältnissen schwankend — aber doch mit des Stimmhammers, und nicht der Stimmgabel der feinsten Moralität beraubt, und mitten im Brausen der Leidenschaft stehend im hellen Lichte der Beisonnenheit, wie der Wasserfische seinen Bahrsinn kennt und davor warnt. — —

Nur Ein guter Engel war nicht mit den andern entflohen, die Freundschaft. Zur Liebe konnte sich sein so oft aufgeblähtes und zusammengefallenes Herz schwer aufheben; aber die Freundschaft hatt' er doch nicht verschwendet. Seine Schwester hatt' er bisher befreundet geliebt, so brüderlich, so ungehemmt, so wachsend! Und jetzt tritt ihm Albano glänzend-gewaffnet entgegen! —

Anfangs spielte er auch mit ihm lügend wie mit sich, in der Redoute und im Tartarus. Er merkte bald, daß ihn der ländliche Jüngling vor eignen Stralen falsch und geblendet sehe; aber er wollte lieber den Irrthum wahrnehmen als benehmen. Die Menschen — und er — gleichen der Onelle der Sonne neben dem Tempel des Jupiter Ammon, die am Morgen nur kalt war, Mittags lau, Abends warm, Mitternachts heiß; von den Tageszeiten hing er nun so sehr ab — wie der rüstige gesunde Albano so wenig, der sich daher vorstellte, ein großer Mann sei den ganzen Tag vom Aufstehen bis zum Niederlegen groß, wie die Herabiler dem Adler immer die Schwingen auspreizen — daß er selten am Morgen und meistens Abends zu Albano ging, wenn die ganze Sippe seine Kräfte und Gefühle braunte in dem Weingeist, den er aus Flaschen zugegossen. — —

Aber kennt ihr die Arznei des Beispiels, die Heilkraft der Bewunderung und der seelenstärkenden Achtung? „Es ist schändlich von mir (sagte Roquairol); ist er nicht so gläubig und offen und bieder? — „Nein, die ganze Welt will ich bellen, nur seine Seele nicht!“ — Solche Naturen wollen die Verheerung der Menschheit durch Treue gegen Einen vergüten. Die Menschheit ist ein Sternbild, in welchem Ein Stern oft die Hälfte des Bildes malet.

Von dieser Stunde an stand sein Entschluß der herzlichsten Reichte und Buße fest; und Alban, vor welchem das Leben noch nicht in einen Brei der Verwesung zerlief, sondern sich fest und scharf und organisch zergliederte, und der nicht wie Karl klagte, daß ihn nichts recht erpade und alles nur lustig umspüle, dieser sollte dessen kranken Wünschen Jugend wiederbringen, und mit dem unwandelbaren Sinn des reinen Jünglings und mit der Gefahr der Freundschaft wollte Roquairol sich zwingen, diesem das Wort der fruchttragenden Vereuung zu halten, das er sich selber zu oft gebrochen.

Lasset uns ihm folgen in den Tag, wo er alles sagt.

### Vierundfunfzigster Brief.

Einst kam Albano schon Vormittags zum Hauptmann, wo dieser sonst nach seiner Sprache noch „ein von gestern herabgebranntes Licht, „stümpfchen auf Stacheln“ war; aber heute stand er brausend=arbeitend wechselnd am Pianoforte und am Schreibepult und war wie ein verdorrtes Infusionsthierchen schon so früh der Rege und Alte, weil Wein genug aufgegossen war, nämlich viel. Voll Entzückung lief er dem willkommenen Freunde zu. Albano bracht' ihm von Falterle die kindischen Blätter der Liebe (— denn der Exerzizenmeister hatte nicht den Muth gehabt, sie ins Feuer zu werfen), die er aus Blumenbühl an das unbekannte Herz geschrieben. Karl wäre darüber bis zu Thränen gerührt geworden, wär' er's — nicht schon vor der Ankunft gewesen. Der Graf mußte da bleiben — den ganzen Tag — und alles veräumen — es war

erster unordentlicher Tag — komisch war's, wie sich der sonst so un-  
 ibige, aber einer langen Gewohnheit täglicher Anstrengungen dien-  
 e Jüngling gegen die kurze Meerstille, worin er keine Schiffe trieb,  
 gegen eine Sünde sträubte.

Indessen war's himmlisch; der tiefliegende Rindertag, der ihn sonst  
 ügelte, wenn das Haus voll Gäste war und er — wo er nur wollte,  
 wieder herauf; die Gespräche spielten und beschenkten mit allem,  
 uns hebt und bereichert; alle Kräfte waren ohne Ketten und im  
 ntnen Tanz. Genialische Menschen haben so viele Festtage als andere  
 erkestage, und daher ertragen jene so schwer einen Tribal- und  
 blendrians-Schalhtag — und vollends an solchen Jünglingstagen! —  
 enn ihm Karl tragische Gewitterwolken aus Shakespeare, Göthe, Klinger,  
 biller vorführte und sich das Leben kolossalisch im dichterischen Ver-  
 ßerungsspiegel beschauete: so standen alle schlafenden Riesen seines  
 nern auf, sein Vater kam und seine Zukunft, selber sein Freund stand  
 wie aus jener glänzenden phantastischen Kinderzeit herausgehoben  
 wo er sich ihn in diesen Rollen vorgeträumt, und in den innern  
 lbenzug wurde sogar die Wolke, die durch den Himmel schwamm,  
 b die über den Markt wegmarschierende Wach-Truppe eingeschichtet.  
 groß erschien ihm der Freund, weil er wie alle Jünglinge noch von  
 hauspielern und Dichtern glaubte, daß sie wie die Vergleute immer  
 Metalle in den Leib bekommen, in denen sie arbeiten. Wie oft  
 ten beide in der Jünglings-Metapher: „das Leben ist ein Traum“  
 b wurden bloß froher und wacher dadurch! Der Greis sagt es anders  
 b die schwarze Todespforte, an welche Karl so gern hinführte, wurde  
 dem Jünglingsauge eine Glashür, hinter welcher das helle goldne  
 italter des verspäteten Herzens in unermesslichen Auen lag.

Mädchen, bekenn' ich — da ihre Gespräche zerstückter, faktischer und  
 niger berauschend sind — erstehen statt eines solchen Eden-Parcs einen  
 schen holländischen Garten, gut zugeschnitten von Krebs- und Damen-  
 erren, und (nachmit-) täglich dargereicht von der schwarzen Stube,  
 ihnen auf dem Kaffee- oder Theebrette das schmale schmale

ehriger übeln Nachreden, ein paar neue basizende Shawls, einen wohl-  
gewachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vor-  
beigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. —  
Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist  
„ganz gut!“ sagt er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus  
„Madame!“ (sagt' er, sich gegen Albano lehrend.) — „Bruder, wahre  
„Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Späße nach einem  
„rothen Schminfläppchen von ihnen: flugs schieben sie Dir die Angel-  
„haken in die Rückenhaut\*). Der Haken sieben sind in meiner allein,  
„wie Du sie da siehst, seßhaft.“ Das unschuldige Kind Albano! Es  
nahm es für etwas moralisch Großes, die Freundschaft von sieben Ehe-  
weibern auf einmal zu behaupten, und wäre froh in Karls Fall gewesen;  
er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die  
Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit  
die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenunter-  
gang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der  
Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl  
zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald  
vor durchsichtigen Stirnlocken den großen schiessenden Hut ab. Sie  
flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier-  
— sitzerinnen festlich putzte. Ein großes feurig durchblickendes Weib  
schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumen-  
beet hoch wie die Blumengöttin, es war die Konzipientin des rothen  
Blattes; sie war aber aufmerkamer auf den schönen Grafen als auf  
ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blühte das Rosenspalier  
des Abendroths. Sie brauseten die weiße Straße nach Blumenbühl  
hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings

---

\*) Anspielung auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Tuch zu  
angeln.

endigen Wellen — eine geflügelte Welt ruderte darin und die tauchten sich tief in die Blumen unter — hinter den Freunden die Sonne, und vor ihnen lag die Blumenblüher Höhe ganz th. Oben wandten sie die Pferde gegen die Sonne, die hinter Appeln und Rauchsäulen der stolzflammenden Stadt in fernen Höfen ruhte. Nahe gerückt lag die erleuchtete Erde um sie her, und konnte die weißen Statuen auf Dianens Dach lebendig unter dem den Gewölle erröthen sehen. Er drängte sein Pferd an das fremde, Hand auf Karls Achsel zu drücken; und so sahen sie schweigend die liebevolle Sonne die goldne Wollenthrone ablegte und mit dem den Raubgewinde um die heiße Stirn ins Meer hinunterzog. Als es dämmerte auf der Erde und glühte am Himmel und Albano über neigte und seinen Freund ans brennende Herz herüberzog: das Abendgeläute in Blumenblüher herauf — „und dort brunten Karl mit sanfter Stimme und lehrte sich hin) liegt Dein friedlich enblüher wie ein stiller Kirchhof Deiner Kindertage. — Wie sind nber glücklich, Albano, ach, wie sind die Kinder glücklich!“ — wir's nicht? (antwortete er mit freudigen Thränen) Karl, wie oft ich auf den Höhen an Abenden wie dieser und streckte inbrünstig kindischen Hände aus nach Dir und nach der Welt. — Nun hab' alles. Wahrlich Du hast nicht Recht.“ — Aber er, am brau- Ohrenklingen vergangner Zeiten krank, blieb taub gegen das und sagte: „nur die Wiegenlieder, nur die zurücktönenden Wie- der schläfern die Seele ein, wenn sie heiß geweinet hat.“ stiller und langsamer ritten sie zurück. Albano trug eine neue Liebe und der Wonne in der Brust; und der Jüngling, noch Schuldner der Vergangenheit, sondern ein Gast der Gegenwart — am langen Jubel des Tags süß abgespannt, in hellbunte Träume gleichsam ein hoher Raubvogel, still auf entzündt - offenen Schwin- gend.

Wir wollen die ganze Nacht bei Ratto bleiben“ sagte Karl in der

etwiger übeln Nachreden, ein paar neue dasitzende Shawls, einen wohlgewachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vorbeigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. — Kommt zu den Flüchtlingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist „ganz gut!“ sagt er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus „Madame!“ (sagt' er, sich gegen Albano lehrend.) — „Bruder, wahre „Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Späße nach einem „rothen Schminfläppchen von ihnen: flugs schieben sie Dir die Angel- „haken in die Rückenhaut \*). Der Haken sieben sind in meiner allein, „wie Du sie da siehst, seßhaft.“ Das unschuldige Kind Albano! Es nahm es für etwas moralisch Großes, die Freundschaft von sieben Ehe- weibern auf einmal zu behaupten, und wäre froh in Karls Fall gewesen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenuntergang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchsichtigen Stirnlocken den großen schießenden Hut ab. Sie flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier- — sitzerinnen festlich putzte. Ein großes feurig durchblickendes Weib schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumen- beet hoch wie die Blumengöttin, es war die Konzipientin des rothen Blattes; sie war aber aufmerksamer auf den schönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Wänden und Bäumen blühte das Rosenspalier des Abendroths. Sie brauseten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings

---

\*) Anspielung auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Tuch zu angeln.

? — Ich dachte heute ans andere Leben, als ich eine Frau arkte mit fünf Schweinchen sah, die sie, jedes mit einem Bein, vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische Kabel aus einander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern Isten und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im Geiste, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit den Isten, wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel (da sieht wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amtieren? — Ich sehe unbeschreibliche Nöthen, Lehnstrebungen und Oppositionen sich da gefaßt.“ Aber Moquairol war in seiner rothen Lohe; er schloß die Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblichkeit, um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch (sagt' er) allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, selbst ist ein monte testaceo aus Menschen-Scherben. Der Herr Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als wir es that; wie ein Wirthshauschild ist sein Revers so beidseitig Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur Zukunft; wenn wir noch so still schweben über unserem Schlamm, sind wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradiesesgarten künstlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber, so wie wir können, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns über zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und Gelder fehlen; welche Freuden können sie denn fassen?“ — Er staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? — Gegentheile.“ So leicht wird der Phantasie alles, auch

ward' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Arf die Halsbinde um — à la Hamlet war er dageessen — Albano, in einer Stunde flog' er zurück. Unter der

Schwelle stoßt' er noch sinnend, ob er weg solle; dann lief er rasch die Treppe hinan.

In Albano floß der Freudenbecher, wovon der ganze Tag zugeschlittet hatte, mit dem glänzenden Schaume einer schallhaften Laune über. Beim Himmel! Die Scherzhaftigkeit stand ihm so lieblich wie eine Nüßung, und er ging oft lange, ohne Sprechen, schallhaft-lächelnd, umher, wie schlummernde Kinder lächeln, wenn, wie man sagt, mit ihnen Engel spielen.

Moquairol kam wieder mit sonderbar empörten Augen; er hatte wild in sein Herz hineingestürmt; er war schlecht gewesen, um zu verzweifeln und unten auf dem Abgrund knieend dem Freunde sein Leben zu bekennen. Dieser so willkürliche Mensch lag unwillkürlich auf den Windmühlen-Flügel seiner Phantasie geflochten und wurde bald von der Windstille gefesselt, bald vom Sturme umgeschleudert, den er zu durchschneiden glaubte. Er wurde, nach dem Beispiele der Feuerfresser, jetzt ein Feuerläufer, in der unruhigen Erwartung, daß Schoppe weiche. Dieser wich endlich trotz Albano's Bitte mit der Antwort: „kaufet die Zeit, sagte der Apostel, das heißt aber, fristet euer Leben länger; das ist die Zeit. Dazu fordern nun die besten Kaufbuden der Zeit, die Apotheken, daß der Mensch nach dem Punch royal zu Bette gehe und unmäßig schwitze.“ —

Wie wurd' es jetzt anders! — Da ihm Besara freudig um den Hals fiel — da der Jugend-Kausch zu Liebesmelodien wurde, wie der Regen in der Höhle zu Derbyshire von ferne zu Harmonien — da dem Grafen süß, wie man sich schlummernd verblutet, das ganze Innere, sein ganzes voriges Leben von der Lippe floß und alle Pläne des künftigen, sogar die stolzesten (nur der zärteste nicht) — und da er sich, wie (nach der Bourignon) Adam im Unschulds-Stand, so kristallen-durchsichtig vor das befreundete Auge stellte, nicht aus Schwäche, sondern aus altem Drang und im Glauben, so müsse der Freund sein: so traten dem unglücklichen Moquairol helle Thränen der liebevollsten Bewunderung über die ungeschminkte Reinheit und über die energische, gläubige, noch



„hohen Licht? — Ich dachte heute ans andere Leben, als ich eine Frau auf dem Markte mit fünf Schweinchen sah, die sie, jedes mit einem Strick am Bein, vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische Strahlenbüschel aus einander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern wenigen Kräften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im quintuplo stellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit ihrer Kuppel, wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel (da die zweite Welt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen muß) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amtieren? — Auf größere unbeschreibliche Nöthen, Lehnstrebek und Oppositionen mach' ich mich da gefaßt.“ Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe; er setzte sich über Schoppe und sich hinweg und läugnerte die Unsterblichkeit geradezu, um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch (sagt' er) glaubte seinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er mehre sieht, hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, die zweite Welt ist ein monte testaceo aus Menschen - Scherben. Der Mensch kann Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als er's hier schon that; wie ein Wirthshauschild ist sein Revers so bemalt wie sein Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur Gegenwart; wenn wir noch so still schweben über unserem Schlamm, so zappeln wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen Flossen und Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradiesesgarten so herrlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber, so wie in Fürstengärten, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns verklärte Leiber zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und Knopflöcher fehlen; welche Freuden können sie denn fassen?“ — Alban sah ihn staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? — Just das Gegentheil.“ So leicht wird der Phantasie alles, auch Laune.

Jetzt wurd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Billet. Er warf die Halsbinde um — à la Hamlet war er dageessen — und sagte zu Albano, in einer Stunde flieg' er zurück. Unter der

„ich weiß und den harten Flügeln und wühlt, drängt und tobt, und über-  
 „all rinnt Blut an der zerrissenen Brusthöhle. — Auf einmal legt es sich  
 „blutig wieder hin und lächelt wieder fort mit dem schönen Madonnen-  
 „angesicht. O er sah ganz blutlos aus, der Elende, weil das Thier so  
 „von ihm zehrte und durstig an seinem Herzen leckte.“

„Gräulich! (sagte Albano) und doch versteh' ich Dich nicht ganz.“  
 — — Der Mond hob jetzt sich und eine finstern an seinen Seiten gelagerte  
 Wolken-Heerde empor, und zog einen Sturmwind nach, der sie unter  
 die Sterne jagte. Karl fuhr wilder fort: „Anfangs hatt' es der Elende  
 „noch gut, er hatte noch derbe Schmerzen und Freuden, rechte Sünden  
 „und Tugenden; aber als das Unthier immer schneller lächelte und zerriß  
 „und er immer schneller Lust und Pein, Gutes und Böses wechselte; und  
 „als Gotteslästerungen und Rothbilder in seine Gebete krochen und er sich  
 „weder belehren noch verstoßen konnte: da lag er in über Verblutung in  
 „der lauen, grauen, trocknen Nebel-Masse des Lebens da und starb so  
 „durch das Leben fort.“ —

„Warum weinest Du? Kennst Du den Elenden?“ — „Nein,“  
 sagte Albano milde. — „Ich bin's!“ — „Du? — schrecklicher Gott, Du  
 „nicht!“ — „O, ich bin's; und wenn Du mich auch verachtest, Du  
 „wirfst was ich . . . . Nein, mein Unschuldiger, ich sag' es nicht. Sieh,  
 „jetzt steht die Sphinx wieder auf. O bete mit mir, hilf mir, daß ich  
 „nicht sündigen muß, nur nicht muß. Ich muß saufen, ich muß ver-  
 „fluchen, ich muß heucheln — ich heuchle jetzt —“ Zesara sah das starre  
 Auge, das bleiche zerrissene Gesicht und schüttelte liebend-entrißtet ihn mit  
 beiden Armen und stammelte gerührt: „das ist beim Allmächtigen nicht  
 „wahr; Du bist ja so sanft und blaß und unglücklich und unschuldig.“ —

„Rosenangesicht (sagte Karl), ich scheine Dir rein und hell wie der  
 „dort droben\*), aber er wirft wie ich den langen Schatten gegen den  
 „Himmel hinauf.“ — Zesara ließ ihn los, sah lange nach dem erhabnen  
 dunklen wie ein Leichenzug um das Elysium haltenden Tartarus und

---

\*) Der Mond.

tere Thränen weg, die über die Erinnerung flossen, daß er  
 zu ersten Freund gefunden, der sich jetzt neben ihm auflöste. Da  
 Nachtwind eine von der Waldbraupe getödtete Lanne daraus  
 Albano zeigte stumm auf die Niebervrechende; Karl rief er-  
 „ja, das bin ich!“ — „Ach Karl, hab' ich Dich denn heute  
 ?“ sagte der schuldlöse Freund mit unendlichem Schmerz, und  
 : Sterne des Frühlings flossen wie zischende Funken in seine

diesem Worte löste sich Karls gespanntes Herz in treue gute  
 ein heiliger Geist kam über ihn und gebot ihm, die reine Seele  
 nisten mit seiner, ihr nicht den Glauben zu nehmen, ihr das  
 und jede Eignisucht stumm zu opfern. Sanft legt' er sich an  
 des Herz, und mit zauberisch-leisen Worten und voll Demuth  
 Feuerbilder sagt' er ihm sein ganzes Herz — und daß es nicht  
 ndern nur unglücklich und schwach — und daß er nur so herz-  
 htig gegen ihn, der zu gut von ihm denke, habe sein müssen  
 Gott — und daß er schwebte bei der Stunde des Todes, zu  
 x er, ihm ewig alles zu bekennen, sich zu heiligen an ihm —  
 urde nur noch so wenig geliebt!“ beschloß er. — Und Albano,  
 unsne, glühende Mensch, der gute Mensch, der an sich die  
 :bertreibungen der Reue kannte und der diese Bekenntnisse für  
 lehrte begeistert in den alten Bund zurück mit Liebe ohne Maß.  
 in warmer Mensch! (sagte Karl) Warum liegen denn die Men-  
 ner wie die Todten auf dem Bernhardus-Berg\*) einander  
 an der Brust, mit steifem Aug', mit starren Armen? — D  
 umest Du so spät zu mir? Ich wäre anders geworden. Warum  
 \*\*) so früh? — Dort im Dorfe branten an der engen nied-  
 chthülle, da sah ich Sie zuerst, durch die mein Leben zur Wunde  
 Därrlich, ich spreche jetzt gefasst. Man trug vor mir her, r

unbekannten Gefrorenen werden von den Mönchen ge-  
 her an die Brust des andern, angeliebt.  
 a de Montreux.

„ich heraus spazieren ging, einen leichen-weißen Jüngling auf einer Bahre  
 „in den Tartarus; es war nur eine Statue, aber sie war das Ebenbild  
 „meiner Zukunft. Ein böser Genius sagte zu mir: liebe die Schöne, die  
 „ich dir zeige. Sie stand an der Kirchthüre von Kirchleuten umzingelt,  
 „die sich über die Kühnheit wunderten, womit sie mit beiden Händen eine  
 „silbergraue züngelnde Schlange annahm und wog. Wie eine kühne  
 „Göttin senkte sie die feste ebene Stirn, das schwarze Auge, die Rosen-  
 „blüten ihres Angesichts auf den von der Natur platt getretenen Otterkopf  
 „und spielte damit dicht an ihrem Herzen. „Cleopatra!“ sagt ich, obwol  
 „ein Knabe. Auch sie verstand es schon, blickte ruhig und kalt von der  
 „Schlange auf und gab sie zurück und wandte sich um. O an meine  
 „junge Brust warf sie die erkältende Leben-fressende Viper. — Aber  
 „wahrlich, jetzt ist's vorbei und ich spreche ruhig. Nur in den Stunden,  
 „Albano, wo mir aus jener Nacht meine blutigen Kleider, die meine  
 „gute Schwester aufgehoben, zu Gesichte kommen, da leid' ich mehr und  
 „frage: armer gutmeinender Knabe, warum wurdest du denn älter? Aber  
 „wie gesagt, es ist ganz vorbei. Zu Dir, nur zu Dir spreche ein besserer  
 „Genius: liebe die Schöne, die ich Dir zeige!“ —

Aber welche Welt von Gedanken flog jetzt auf einmal Albano zu!  
 „Er martert sich (dacht' er) mit dem alten Argwohn über Romeiro fort  
 „— ich will Herz gegen Herz öffnen und es dem guten Bruder sagen, daß  
 „ich ja seine Schwester ewig liebe.“ — Seine Wangen glühten, sein Herz  
 „flamunte, er stand priesterlich vor dem Altare der Freundschaft mit der  
 „schönsten Gabe, mit der Aufrichtigkeit. „O jetzt, Karl, sagt' er, wäre  
 „wol anders gegen Dich — mein Vater reiset mit ihr und Du wirst  
 „sehen.“ — Er ging Hand in Hand schneller mit ihm einer dunklen Ban-  
 „gruppe zu, um im Schatten die zart-erröthende Seele zu öffnen. „Nimm  
 „mein theuerstes Geheimniß hin (sing er an) — aber sprich nicht davon  
 „und nicht mit mir — erräthst Du es nicht, mein erster Bruder,  
 „Seele nicht, die ich so lange liebte wie Dich?“ — Leise, leise sprach  
 „dazu: „Deine Schwester?“ und sank ihm auf den Mund, um die  
 „Laute wegzuklaffen.

el, im Aufruhr des Entzückens und der Liebe, wie eine Erde  
 unge des Frühlings, bändigte sich nicht; er preßte ihn an sich;  
 ; er umfaßte ihn wieder, er weinte selig, er drückte Albano's  
 sagte neu - verschwifert: Bruder! Vergeblich wollte Albano  
 jede andere Spibe auf seinen Lippen erdrücken. Er fing  
 offenen Jüngling — der unter der einsamen und poetischen  
 ne höhere Zartheit gewonnen, als die Wirklichkeit des Um-  
 - Lianen abzumalen an, wie sie dulde und handle, wie sie  
 und rede und sogar verarme, um seine Schulden zu tilgen;  
 ie hart table, sondern nur mild bitte, und alles das nicht  
 : Duldung, sondern aus heißer ächter Liebe, und wie hoch  
 n das Weirer ihres Bildes sei. Er war in seiner reinern  
 als ihn dieser Abend zugelassen, darum so selig, weil er  
 er unter allen Menschen am meisten und uneigennützigsten  
 sten von poetischer Schwelgerei und Willkür lieben konnte  
 dadurch gestärkt, daß er einmal aus reiner heiliger Liebe  
 , zog die Hände wieder frei gemacht heraus, die bisher wie  
 m Baum des Glücks und Lebens, den er zerreißen wollte,  
 gefangen waren; er athmete frische Lebensluft und Muth,  
 seiner innern Vollenbung war jetzt durch neues Glück und  
 stfein hold geründet. —  
 nd stand hoch, die Wollen waren vertrieben, und nie ging  
 zu zwei Menschen heller auf.

## Elfte Hobelperiode.

Stidrahmen — Anglaise — *cerous serpens* — musikalische Phantasten.

### Sechshundfünfzigster Zykkel.

Freudig trug Moquairol am ersten Abend, da er seinen Vater verreisete, zum Freunde die Bitte, zur Mutter mitzugehen. Albano erröthete zauberisch über jene feurige Nacht zum erstenmale, die ihm das älteste Geheimniß abgedrungen; denn bisher hatten beide in den gemeinen Stunden des Lebens das Heiligthum nicht wieder berührt. Nur der Hauptmann konnte leicht und gern von Linda so wie von jedem Verlusste sprechen.

Liane erblickte ihren Bruder — den regierenden Schöpfer ihrer weichsten Stunden — allezeit mit herzlichster Freude, ob er gleich meistens etwas haben wollte, wenn er kam; vor Freude trug sie ihm das Buch, woraus sie der stidenden Mutter vorgelesen, in der Hand entgegen. Sie und die Mutter hatten den ganzen Tag heiter und einsam mit gegenseitigem Ablösen in Sticken und Lesen verlebt; so oft der Minister verreiste, waren sie zugleich von Unfriede und Visiten-Charivari frei. Wie gerührt erkannte Albano das Morgenzimmer wieder, aus dem er das erstemal das theuere Mädchen nur als Blinde in der Ferne zwischen Wasserbogen stehen sehen! Die gute Liane nahm ihn unbefangener auf, als er es durch Karls-Einweihung in seine Wünsche bleiben konnte. Welche paradiesische Mischung von unberechneter Scheu und übersießender Freundlichkeit, Stille und Feuer, von Blödigkeit und Anmuth der Bewegung, von scherzender Güte, von schweigendem Wissen! Dafür gebührt ihr der herrliche Beiname Virgils, die jungfräuliche. In unsern Tagen der weiblichen Archimandeln, der akademischen Kraftfrauen, der Hopstänze und Doubliermarschschritte im platten Schub

kommt der virgilianische Titel nicht oft vor. Nur zehn Jahre lang (vom 14ten an gezählt) kann ich ihn einem Mädchen geben; später wird es manirierter. Dreizehn und siebzehn Jahre zugleich ist gewöhnlich ein solches halbes Wesen alt.

Warum warest du so reizend-unbefangen, zarte Liane, als weil du wie die Bourignon nicht einmal wußtest, was zu fliehen war, und weil deine heilige Schulblosigkeit noch das verdächtige Auspähen der entgegenstehenden Absichten, das an die Erde geblickte Behorchen des kommenden Feindes und alle coquette Manifeste und Ausrlistungen ausschloß? — Die Männer waren Dir noch gebietende Väter und Brüder; und darum erhobest Du zu ihnen noch nicht stolz, sondern so freundlich das treue Augenpaar! —

Und mit diesem glütigen Blick und mit ihrem Lächeln — dessen Fortbauer oft auf männlichen Gesichtern, aber nicht auf jungfräulichen die Titelvignette der Falschheit ist — nahm sie unsern edeln Jüngling an, aber ihn nicht allein.

Sie setzte sich an den Sticrahmen; und die Mutter schiffte den Grafen bald in das kühle Weltmeer allgemeiner Gespräche ein, in das nur zuweilen der Sohn eine grüne warme Insel herauf trieb. Alban sah zu, wie Liane ihre musivischen Blumenstücke wachsen ließ; wie die kleine weiße Hand auf dem schwarzen Atlasgrunde (Froulay's Thorax soll an seinem Geburtstage die Blumen anziehen) lag, und wie ihre reine Stirn, von gekräuselten Haaren durchsichtig überwebt, sich vorblückte, und wie sich ihr Angesicht, wenn sie sprach oder wenn sie neue seidene Farben suchte, mit dem höhern Feuer der Arbeit im Auge und auf der Wange beseelt aufrichtete. Karl streckte ihr zuweilen hastig die Hand entgegen. Sie reichte ihre willig hinüber, er legte sie zwischen seine beiden und wandte sie um, sah in die intwendige, drückte sie mit beiden, und die Geschwister lächelten einander liebevoll an. Und da lächelte Albano alleinal treuherzig aus den Gesprächen mit der Mutter mit herein. Aber armer Held! — Schon an sich ist's herkulische Arbeit, neben einer feinen müßig zu sitzen, neben Sticken, Miniaturmalen

u. s. w.; aber vollends mit deinem Geiste, der so viele Segel nebst einem Paar Stürmen hinter drein hat, unthätig neben dem Stützrahmen zu zu ankern und nicht etwan ein Herkules zu sein (das wäre leicht), welcher spinnt, sondern einer, der nur spinnen steht — und das vor dem großen Frühling und Sonnenuntergange draußen — und noch dazu neben der wortlaren Mutter (überhaupt ist's schon neben jeder eine Unmöglichkeit, ein erhebliches Gespräch mit der Tochter einzuleiten) — — das sind schwere Sachen.

Er sah scharf gegen die gestickte Flora nieder: „Mich schmerzt nichts so sehr — sagte er, weil er überall philosophierte, und weil ihn alles Berge bliche auf der Erde peinlich beklemmte — „als daß so viele tausend „künstliche Zierrathen auf der Welt umsonst geschaffen werden, ohne „daß sie je ein Auge trifft und genießet. Mir kann es ordentlich nahe „gehen, wenn das grüne Blättchen hier nicht besonders angesehen „wird.“ Mit derselben Trauer über fruchtlose ungenossene Pflanzungen der Mühe hielt er oft sein Auge nahe an den Tapeten-Baumschlag, an geblümte Zeuge, an architektonische Verzierungen.

Liane konnt' es für einen malerischen Tadel des überladenen Nähgartens nehmen, den sie blos ihrem Vater zu Liebe so voll säete — denn Froulay, aus den Zeiten geblüht, wo man noch mit dem Kleide die Treppen besetzte; knöpfte gern ein kleines Seiden-Herbarium an den Leib —; aber sie sagte nichts als lächelnd das: „Nun das Blättchen ist „dem bösen Schicksal ja entgangen, es ist angeschaut.“

„Was thut Vergehen und Vergeblichkeit?“ (nahm Moquairol voll Gleichgültigkeit gegen den Lektor, der eben hereintrat, das Wort und voll Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Mutter, der wie dem Vater ihn nur die Bitten der Schwester zuweilen unterwarfen) „Genug, wenn „etwas ist. Ueber der Wüste singen die Vögel und ziehen die Sterne, „und kein Mensch sieht die Pracht. Wahrlich, überall geht in und außer „dem Menschen mehr ungesehen vorüber als gesehen. Die Natur schöpft „aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht; wir sind auch eine Natur „und sollen schöpfen und ausgießen und nicht immer bekümmert dem



„wässernden Nutzen jedes Strichregens und Regenbogens nachrechnen. „Sticke nur fort, Schwester!“ beschloß er ironisch.

„Die Prinzessin kommt heute!“ sagte der Rektor, und entzückt über die Hoffnung küßte Liane der Mutter die Hand. Sie sah oft und vertraulich von der Stickerie zu dem Hofmann auf, der sehr einheimisch zu sein schien, aber als ein feiner Mann eben so geehrt und ehrend war, als steh' er zum erstenmale da.

Die Anmeldung der Prinzessin setzte den Hauptmann in eine reizende gelenkte Freude; eine weibliche Rolle war ihm zur Gesellschaft so nöthig wie den Franzosen zur Oper, und eine Frau, die da war, unterstützte ihn so sehr im Dozieren, wie Kant ein Knopf, der fehlte\*). Er nahm, um seine Schwester von den Blumen abzuführen, einer Statue auf dem Spiegeltische den rothen Flor ab und warf ihn, wie ein kleines Morgenroth, den Lilien auf dem Gesicht der Stickerin über; — da gingen die Thüren auf und Julienne herein — Liane verwickelte sich in die kleine Morgenröthe unter dem Abheben derselben im Entgegen-eilen. — Albano reichte ihr mechanisch die Hand zum Empfange des Schleiers — und sie gab ihm diesen und einen weiten lieben Blick dazu — — o wie glänzte seiner trinken!

Julienne brachte ein Gefolge von Scherzen mit. Der Hauptmann, der wie ein Feuerwerker seinem Feuer alle Formen und Farben geben konnte, verstärkte sie mit seinen; und seine Schwester säete gleichsam die Blumen, mit welchen die Zephyretten der Scherze spielen konnten. Julienne sagte fast zum Ja Nein und zum Nein Ja. Nur gegen die Ministerin war sie ernst und nachgiebig, ein Zeichen, daß auf ihrer Disputier-Arena unter den Sandkörnern noch die Goldkörner lagen, indest für Philosophen die Arena der Preis und der Boden ist, zugleich das Schlacht-, März- und elbische Feld. Den Grafen fixierte sie leidenschaftlich so kühn, als nur Fürstinnen dürfen und pflegen; und als er

---

\*) Er soll lehnend immer auf die leere Knopf-Stätte eines Studenten (sehen haben; und wurde irre als dieser sie besetzt hatte.

ihr wieder ins braune Auge blickte, schlug sie es nicht nieder, sondern erinnerte ihn an ihren alten Besuch in Blumenblüth und fragte ihn Seinigen. Er machte jetzt gern etwas, das so feurig war wie Inneres — Lobeserhebungen. Es ist gegen den feinsten Ton, daß — Sachen darf man — mit Festigkeit zu loben oder zu tadeln. er mit dankbarer Erinnerung seine Schwester Mathette malte: Julienne so ernst und tief in sein Auge, daß sie auffuhr und bei nach den Touren der Anglaise fragte, die er in der Redoute vor. Als er sein Bestes gethan im Nachschilbern, sagte sie: sie habe verstanden, man muß es lieber exekutieren.

Und hiemit werden plötzlich sämtliche Leserinnen von einem Hausball von zwei Paaren geführt. Sehet die Seelenscheide neben einander wie zwei Flügel an Einer Taube harmonisch an nieder fliegen. Albano hatte erwartet, Julienne werde sich durch vielgelenktes Geflatter von dem stillen Schweben ihrer Freundin scheiden; aber beide walleten gleich Wellen leicht neben und in ein und keine Regung war zu viel und keine zu schnell.

Daher wünscht' ich so oft, die Mädchen tanzten völlig und wie die Grazien und die Horen — nämlich bloß mit einander, nicht mit uns Herren. Der jetzige Bund der weiblichen Wellenlinie mit männlichen Schwalbenzißzack sowohl in der Bekleidung als Bewegung verschönert den Tanz nicht beträchtlich.

Piane nahm eine neue ätherische Gestalt an, wie etwa ein unter dem Zurückfliegen in den Himmel seine holde irdische Hülle für die weibliche Schönheit ist der Tanzboden, was für unsere da ist, auf beiden entfaltet sich der gegenseitige Zauber, und nur ein hohlet eine Tänzerin ein. Glücklicher Albano! der du kaum von dem gebotenen Hand Pianens die Fingerspitzen anzufassen wagst mit du bekommst genug. Und siehe nur dieses freundliche Mädchen dessen Augen und Lippen die Charis so lachend für den Tanz e und das doch wieder so rührend erscheint, weil es ein wenig anders. Wie verschieden von jenen launischen oder ungelenken Stiefeln.

, mit dem halben Rato von Utiia auf dem faltigen oder gespannten besichte, hopsen, abfallen und schleifen. Julienne flieht freudig hin und her, und es ist schwer zu sagen, vor wessen Augen sie am liebsten attere, vor Pianens oder Albano's. —

Als es vorbei war: wollt' es Julienne wieder von vornen anfangen — Pianer sah ihre Mutter an — und bat sogleich ihre Freundin lieber in Abkühlung. Es ist Bormand! Eine Freundin ist gern einsam mit der Freundin; beide hatten sich vor andern nur mit Herzen unter dem Schleier lieb und trachteten nach der dunklen Laube, wo er fallen durfte. Pianer hatte ordentlich eine liebende Ungeduld, bis sie mit ihrer Nebenbuhlerin, ihrem Zwillingsherzen zeugenfreie Minuten im Mai- und Abendarten hatte pflücken können. Sie kamen verändert zurück, voll weichen Ernstes. Die schönen Wesen waren sich vielleicht im Innersten und im Stillen so ähnlich wie im Tanze und mehr, als es schien.

Und so ging vor dem Jüngling ein schöngekirnter Abend vorbei! hielt ihm aber zu gute, daß er diesen Blütenstrauß so fest drückte und küßte, bis er einige Stacheln darin herausfühlte. Sein Herz, dessen Liebe neben dem fremden schmerzlich wuchs, mußte dieses, ohne ein Zeichen der Antwort, zugleich höher und ferner finden. Ihre Liebe war Menschenliebe — ihr Lächeln galt jedem guten Auge — sie war so heiter — in Pilsar kam sie leicht in Nührung und in allgemeine Betrachtungen; aber nicht — freilich sah sie recht theilnehmend auf den wild-liebenden Bruder hin, der seit jener Beicht-Nacht gleichsam mit Eichenwurzeln sich um den Liebling strickte; aber ihre halbblinde Liebe für den Bruder konnte ja im Trug des Wieberscheins auf dessen Freund nachglänzen. — Das Alles sagte sich der Bescheidne. Aber was er im vollen Maße der Entzückung genossen hatte, war die so steigende, helle, zarte, stäte Liebe seines Seelenbruders. — —

### Siebenundfunfzigster Zitel.

Ueber Pianens stille Gefinnung und Besarens Zukunft werd' ich die Muthmaßungen anstellen, ob ich sie gleich vor ihrem Abdruck wieder

wegstreichen Wunte. Ich erinnere mich, was wir herausbrachten, wenn ich und andere auf Gaseuffers offizielle Berichte über Sachen von Belang vorher die Hände deckten und nun mit bloßer Phantasie entwickeln wollten, wie es möchte gegangen sein — es war nicht brauchbar. Und natürlich! Schon an und für sich haben die Weiber und spanischen Häuser viele Thüren und wenige Fenster, und es ist in ihr Herz leichter zu kommen als zu schauen. Vollenbs Mädchen! Ich meine, da die Frauen sowol physiognomisch als moralisch bestimmter, fester entwickelt und gezeichnet sind: so will ich lieber zehn Mütter als zwei Töchter errathen, und mithin abtopieren. Die körperlichen Portraitmaler klagen eben so.

Wer die Nacht beobachtet, findet, daß sie die Zweifel und Sorgen, die er den Abend vorher über die Gelbin seines Lebens aufgefangen, meistens bis gegen den Morgen hin todtgemacht. — Albano schlug am Frühlingsmorgen die Augen im Leben wie in einem Siegeswagen auf, und die frischen Rosse stampften davor und er durfte ihnen nur den Zügel lassen.

Er stieg mit seinem Freund bei Lianen aus nach wenigen Jahren, d. h. Tagen; der Minister war noch nicht zurück. Himmel! wie neu und blüthen-jung war ihre Gestalt und doch wechselflos ihr Betragen! Warum kann ich, dacht' er, nur ihre Bewegungen, nicht alle ihre Züge auswendig, warum kann ich dieses Antlitz nicht bis auf das kleinste Lächeln wie eine heilige Antike rein und tief in mein Gehirn abbilden, damit sie in ewiger Gegenwart vor mir schwebt? — Darum, Lieber: schöne und junge Gestalten sind eben dem Gedächtniß wie dem Pinsel schwer, und alte, schrofte, männliche beiden leichter. — Wieder mit Freuden und Seufzern füllte er sich durch ihr Schauen — und sie wurden größer durch den nahen Garten, worein sich der Junius mit seiner Abendpracht lagerte — o wenn ihm nur Eine Minute käme, wo seine ganze Seele begeistert reden dürfte! Draußen lag der junge feurige Frühling wie ein Antinous im Garten und sonnete sich, und der Mond stand, ungeduldig auf die schöne Juniusnacht, schon unter dem Morgenthor und

traf noch den lebendigen Tag und die zögernde Sonne an. — — Aber die Mutter schlug dem fragenden Blicke Lianens den Sonnenuntergang ab — — „des ungesunden Sorein wegen \*).“ Albano mit dem Herzen voll Männerblut fand diesen mütterlichen Verhaß um die kindliche Gesundheit sehr klein.

Der Thorschluß seines heutigen Lebens hätte sich nun in der nächsten Minute eingeläutet, wäre — der Hauptmann und der *cereus serpens* nicht gewesen.

Jener kam vom welschen Dache herabgelaufen und verkündigte, der *cereus* blühe diesen Abend um 10 Uhr auf, sage der Gärtner, und er bleibe da, „und Du mit“ sagt' er zu Albano. Alles, was nur die doppelten Gränzen der schonenden Zartheit gegen Schwester und Freund zuließen, setzt' er liebend ins Spiel, um diesen zu erfreuen. Liane hat ihn selber, das Blühen abzuwarten; sie war so entzündt über das nahe! — Ihre Seele hing, wie Bienen und Thau, an Blumen. Schon ihr Freund, der fromme Spener, der ein trunknes Auge auf diese lebendigen Arabesken an Gottes Throne heftete, hatte sie mit diesen stummen immer schlafenden Kindern des Unendlichen befreundet; aber noch mehr ihr jungfräuliches Herz und ihr leidendes. Sind euch nie zarte weibliche Seelen begegnet, in deren Blütezeit das Schicksal kalte Wolken geworfen und die nun gleich Rousseau andere Blumen als die der Freude suchten, und die in Thälern und auf Felsen sich ermüdeten und blühten, um zu sammeln und zu vergessen und von der gestorbnen *Pomona* zu flüchten zur jungen Flora? — Der Generalbaß und das Latein, womit *Hermes* Mädchen zerstreuen will, weichen hier der weiten bunten Bilderschrift der Natur, der reichen Botanik.

Eine namenlose Zärtlichkeit für Liane kam in Albano's Seele am kleinen vierfüßigen Eßtisch — ihm war, als sei er ihr jetzt näher und ihr Verwandter — und doch sagte er die Verwandte nicht, wenn sie die

---

\*) Die Zeit des Sonnenuntergangs, welche die südlichen Länder so sehr lieben.

Wut aus jedem Ernst, worein diese versank, mit Scherzen zurüd lockte. — Draußen riefen die Nachtigallen die Menschen in die schöne Nacht; und keiner schmachete mehr als er hinaus.

Für Seelenaugen ist das Himmelblau, was für Körperliche das Erdengrün, nämlich eine innige Stärkung. Als Zesara endlich aus den Ketten des Zimmers, aus diesem geistigen Hausarrest, los und lebig hinaustrat unter das freie Reich des Himmels und aller Sterne und auf den magischen Statuen-Olymp, nach welchem er so oft sehnsüchtig anblickt: so schlug die gewaltsam zusammengezogene Brust elastisch auseinander, wie rüßten die Sternbilder des Lebens in hellere Formen zusammen, wie waltete der Frühling und die Nacht! —

Der alte Gärtner, der bloß aus dankbarer Anhänglichkeit an „seelengute leutselige Fräulein“ mit seltener Mühe dem *cereus serpens* solche Früh-Blüten abgenöthigt hatte, stand schon als scheinbarer Beobachter der Blumen, in der That aber auf größte Lob aufsehend, mit einem braunen, gezackten, punktierten und ernstesten Gesichte droben, das mit keinem Lächeln zum Lobe ausfoberte.

Liane dankte dem Gärtner, ehe sie an den Blüten war; dann lobte sie diese und seine Mühe. Der alte Mann wartete bloß, bis jeder andere von der Gesellschaft auch erstaunet war, darauf ging er schläfrig mit dem festen Glauben fort zu Bette, Liane werd' ihn morgen schon so bedenken, daß er zufrieden sein müsse.

Der ausländische Nektarduft, der in fünf weißen gleichsam mit braunem Blätterwerk bekränzten Kelchen perlte, ergriff die Phantasie. Die Wohlgerüche aus dem Frühling eines heißen Welttheils zogen sie in entlegne Träume hin. Liane strich mit leisem Finger, wie man über Augenlider gleitet, nur über die kleinen Duft-Basen, ohne das volle Gärtchen von zarten Staubfäden, das sich im Ruche drängte, raubend anzustreifen: „Wie lieblich, wie so gar zart (sagte sie kindlich-froh). — „Wie fünf kleine Abendsterne! — Warum kommen sie nur Nachts, die „lieben scheuen Blumen?“ — Karl schien eine brechen zu wollen. „D laß' sie leben (bat sie) — morgen sind sie ohuchin todt. — Karl! so

weilst so viel,“ setzte sie leiser dazu. „Alles!“ sagt’ er barsch. — Aber die Mutter hatt’ es wider Dianens Willen gehört: „Solche Sterbe-Gedanken (sagte sie) lieb’ ich an der Jugend nicht, sie lähmen ihr die Flügel.“ — „Und dann (versetzte Diane, es mädchenhaft-umkehrend) bleibt sie eben; wie der Kranich in Kleists Fabel, dem man die Flügel brach, damit er nicht fortzog mit den übrigen ins warme Land.“

Dieser heitere bunte Schleier des tiefen Ernstes war unserem Freunde nicht durchsichtig genug. Aber später hatte das gute Mädchen Mühe, so auszu sehen, wie die sorgsame Mutter es wollte. Die betäubende Vorsteld- lie der Erde, der Mond — und das ganze blendende Pantheon des Sternenhimmels — und die mit Nacht-Lichtern durchbrochne Stadt — und die majestätischen hohen schwarzen Alleen — und auf Fluren und Wäldern das milchblasse Lunens-Silber, womit sich die Erde in einen Abendstern einspann — und die Nachtigallen aus fernen Gärten — ihrte denn das nicht jedes Herz allmächtig an, daß es weinend seine Sehnsucht bekennen wollte? Und das weichste, das jetzt unter den Sternen schlug, hätte vermocht, den Schleier ganz über sich zu ziehen? — Beinahe! Sie hatt’ es vor der Mutter gewohnt, die Thräne, eh’ sie wuchs, so zu sagen mit dem Auge abzutrocknen.

Sonderbar erschien sie in der nächsten Minute dem Grafen. Die Mutter sprach mit dem Sohn. Diane stand, fern von jenem, mit halb-erwandtem, vom Monde ein wenig entfärbtem Gesicht neben einer eisenen Statue der heil. Jungfrau und blickte in die Nacht. Auf einmal lauete und lächelte sie an, gleichsam als erschien ihr ein lebendiges Wesen im Aether-Abgrund, und die Lippe wollte reden. Erhabener und Höherer war ihm noch keine Erdengestalt begegnet; das Geländer, in das er griff, ging hin und her (aber er selber regte es), und seine ganze Seele rief: heute, jetzt lieb’ ich die Himmlische am höchsten, am innigsten. So sagt’ er neulich auch, und so wird er öfter sagen; kann der Mensch mit den unzähligen Wogen der Liebe Höhenmessungen anstellen und auf jene zeigen, die am meisten stieg? — So glaubt der Mensch stets, so er auch steht, in der Mitte des Himmels zu stehen.

Ach in dieser Minute wurd' er wieder überrascht, aber eben mit einem Ach. Diane ging zur Mutter, und als sie an der Hand der Gefälligen ein kleines Schauern fühlte, drang sie in sie, aus der Nachtlust zu gehen und gab nicht eher nach, als bis sie mit ihr die Zauberstätte verließ.

Die Freunde blieben zurück. Nach Albano's Rechnung wär' es freilich nicht zu viel gewesen, hätte man sich in dieser offenerzigen Zeit, worin unsere heiligern vom gemeinen Tage bedeckten Gedanken sich wie Sterne offenbaren, bis gegen Morgen auf dem Dache aufgehalten. Beide gingen eine Zeitlang schweigend auf und ab. Endlich hielt sie der Rauchaltar der fünf Blumen fest. Albano faßte zufällig die nahe Statue mit beiden Händen und sagte: „an hohen Orten will man gern etwas hinabstürzen — sogar sich oft. — Und hinein in die Welt, in weite ferne Länder möcht' ich mich auch stürzen, so oft ich in das Nachtroth dort schaue — und so oft ich unter Orangerie-Blüten komme, wie unter diese. Bruder, wie ist Dir? — Der Himmel und die Erde breiten sich so aus: warum soll denn der Geist so zusammenkriechen?“ — „Mir ist eben so (sagt' er), und im Kopf hat der Geist überhaupt mehr Gelaß als im Herzen.“ Aber hier ging er zart-errathend auf schönen Umwegen zur zufälligen Eröffnung über, warum seine Schwester so bald hinuntergeeilet.

„Bis zum Eigensinn (sagt' er) treibe sie die Aufmerksamkeit für die Mutter — das letztemal merkte sie, daß die Mutter das Erblassen unter dem Tanze sehe, sofort hörte sie auf — nur ihm zeige sie das ganze Herz und jeden Blutstropfen und alle unschuldigen Thränen darin — besonders glaube sie etwas von der Zukunft, was sie der Mutter sorgsam verdecke.“ — — „Sie lächelte vorhin für sich, (sagte Albano und legte auf seine Augen Karls Hand), als sähe sie ein Wesen aus der Schleier-Welt droben.“ — „Hast Du das (versetzte Karl) auch gesehen? Und dann regte sie die Lippe? — O Freund, Gott weiß, was sie gehört; aber das ist gewiß, sie glaubt fest, sie sterbe künftiges Jahr.“ — Albano ließ ihn nicht weiter sprechen, zu heftig aufgeregt drückte er sich



Fremdes Brust, sein Herz schlug wild und er sagte: „O Bruder, stets mein Freund!“

Sie gingen hinab. Im Zimmer, das an Pianens ihres stieß, fanden Pianoforte offen. Wahrlich das war's, was dem Grafen fehlte. Leidenschaft (sogar im bloßen Feuer des Kopfes) greift man weniger zur Feder als nach der Saite; und nur in ihr gelingt das musikalisch-tastieren besser als das poetische. Albano setzte sich — indem Tonmuse dankte, daß es vier und vierzig Ausweichungen gebe — an die Tasten, nun eine musikalische Feuertrummel schlagen und wie ein Sturm in die stille Asche zu brausen und ein Funken-Heer von Tönen aufzujagen. — Er that's auch, und gut und immer besser; aber das Instrument sträubte sich. Es war eine weibliche Hand gebauet und wollte nur in weiblichen Tönen, in Klagen reden, als eine Freundin mit einer Freundin.

Karl hatt' ihn nie so spielen gehört und erstaunte über die Fülle. Die Ursache war, der Rektor war nicht da; vor gewissen Menschen — darunter gehörte dieser — gefriert die spielende Hand, so daß nur in einem Paar Blechhandschuhen hin und her arbeitet; und es, vor einer Menge spielt sich's leichter als vor Einem, weil dieser nicht vor der Seele haftet, jene aber zerfließen. Und noch dazu, bei Albano! Du weißt, wer dich hört. — Die Morgenluft der Jugend umflattert dich in Tönen — das wilde Jugendleben schreitet seinen Gliedern und lauten Schritten vor dir auf und ab — das Licht, von keinem irdischen groben Richte verunreinigt, heiligt das Zimmer. — Pianens letzte Gesänge liegen vor dir aufgeschlagen, der anrückende Mondschein kann dich sie bald lesen lassen — und dichtigall in der Mutter nahem Zimmer kämpfet, wie von der Tuba her gerufen, mit deinen Tönen. —

Maria trat mit ihrer Mutter erst spät herein, weil das heftige Tonmahl für beide etwas Hartes und Peinigenbes hatte. Er konnte seitwärts am untern Fenster sitzen sehen und wie Pianen die Hand über die Tasten hielt. Karl ging in weiten Schritten nach seiner Sitte aus.

und ab und stand zuweilen an ihm still. Albano trat in dieser Näh der stillen Seele bald aus der harmonischen Wildniß in mondhele ein fache Stellen heraus, wo nur wenige Töne sich wie Grazien und eben so leicht verbunden hold bewegen. Der künstliche Wirrwarr unharmoischer Irrlichter ist nur der Vorläufer der melodischen Charitinnen; und nur diese allein schmiegen sich an die weicheren Seelen an. Ihm war bis zur Täuschung, als sprach' er laut mit Lianen; und wenn die Töne immer wie Liebende dasselbe wiederholten vor Innigkeit und Lust: meint er nicht Lianen, und sagte ihr: wie lieb' ich dich, o wie lieb' ich dich! Fragt' er sie nicht, was klagest du, was weinst du? — Und sagt' er nicht zu ihr: blick' in dieß stumme Herz und flieh' es nicht, o Meines Fromme, Meine?

Wie erröthet der Gute, als plötzlich der lieblosende Freund ihm die Hände um die Augen legte, die bisher ungesehen im Dunkel vor Lieb übergeflossen waren! — Karl trat heftig zur Schwester und sie nahm selber seine Hand und sagte Worte der Liebe. Dann flüchtete sich Albano in die brausende Wildniß so lange, bis die Augen getrocknet waren für den beleuchteten Abschied — langsam ließ er die Wiege unsers Herzes ausschwanke und schloß so milb' und leise und verstummte ein wie und stand langsam auf. — — O in dieser jungen stummen Brust alles, womit die herrlichste Liebe segnen kann!

Sie schieden ernst. — Niemand sprach über die Töne — schien verklärt — Albano wagte es in dieser Geisterstunde des Nichts, mit einem Auge, das sich so kurz vorher gestillet hatte, in ihren milden blauen zu ruhen. — Ihre gerührte Seele drückte Mädchen pflegen, bloß am Bruder durch eine heißere Umarmung — Und dem heiligen Jüngling konnte sie scheidend den Ton und nicht verhehlen, den er nie vergisset. —

Er erwachte oft in dieser Nacht und wußte nicht, was so selig wiege — ach der Ton war es, der durch den Schluslang, und das liebende Auge, das ihn noch in Träumen an

## zwölfte Fabelperiode.

! Geburtstag und Projekte — Extrablatt — Kabbette — die Harmonika  
Nacht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erscheinung.



### Achtundfunfzigster Fabel.

Allicher Albano! du wärest es nicht geblieben, hättest du am  
age des Ministers das gehöret, was er da vorbrachte  
on seit geraumer Zeit war Froulay voll bedenklicher gewitter-  
ichen, und jede Minute konnte — mußte man fürchten — der  
schlag aus ihm fahren; er war nämlich munter und milb. So  
uch bei phlegmatischen Kindern große Munterkeit Ausbruch der

Da er Hausvater war und Despot — die Griechen hatten für  
ir das Wort Despot — so erwartete man von ihm als ehelichen  
acher \*), er werde die gewöhnlichen Stürme und Ungewitter  
Familie besorgen. — Eheliche Gewittermaterie zum bloßen  
i der Ehe kann nie fehlen, wenn man bedenkt, wie wenig sogar  
heiden derselben gehöret, z. B. bei den Juden blos daß die  
laut schreie, das Essen anbrenne, ihre Schuhe am Plaze der  
en lasse u. s. w. Noch dazu war manches da, worüber gut zu  
war; z. B. Kiane, an welcher man die Missethat des — Bru-  
nsuchen konnte, weil dieser hartnäckig wegblieb und um keine  
at. Man ist immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich  
en und lieber ein Land- als Strichregen; Ein Kind kann leicht-  
ganze Familie versalzen als verflüßen.

r Froulay verblieb der lächelnde Johannes. Ja trieb er's nicht  
eweise hab' ich — so weit damit, daß er, da die Tochter der

mpostiaril oder Wettermacher hießen im Mittelalter die Hexenmeister,  
gewitter erregen konnten. Man brauchte in Kirchen Wettergebete gegen  
ndere Hexenmeister, die jenen entgegen arbeiteten.

Prinzessin einmal beim Abschiede um den Hals fiel, anstatt ihr mit bligenden Augen vorzuhalten, wie man Vertraulichkeiten bei Höhern nur annehmen, nicht erwidern, und sich eben da nicht vergessen müsse, wo sie sich vergessen — und anstatt ernst zu fragen, ob sie ihn je in seiner wärmsten Liebe gegen den Fürsten wider die *déhors* habe verstoßen sehen — daß er, sag' ich, anstatt dieses hagelnd und stürmend zu thun, diesesmal blos in die schönen Worte ausbrach: „Kind, Du meinst es zu gut mit Deiner vornehmen Freundin; frage Deine Mutter, sie weiß auch; was freundschaftliche *liaisons* sind.“

Blos Liane — obwol so oft von dieser Meerstille hintergangen — war voll unsäglicher Hoffnung und Freude über den häuslichen Frieden und glaubte Bestand, zumal in der Nähe des väterlichen Geburtstages, dieser Olympiade und Normalzeit, wornach das Haus vieles rechnete. Das ganze Jahr lauerte der Minister auf diesen Tag, um am Morgen, wenn die Wünsche kamen, das sichtbare Vergessen desselben nicht zu vergessen, sondern darüber zu erstaunen — die Geschäfte machen's, sagt' er — und um Abends, wenn die Gäste kamen — der Geschäfte wegen dinier' er nie, sagt' er — erstaunen zu lassen. Er war wechselnd der Anbeter und der Bilderstürmer der Etiquette, ihre Ministerial- und Oppositionspartei, wie es gerade sein Schimmer gebot.

Liane drang so lange in den Bruder, bis er den Vater mit etwas zu erfreuen versprach; er machte dazu ein Familienstückchen, worein er die ganze Beicht-Nacht zwischen sich und Albano einschob, nur daß er Albano in eine Schwester verkehrte. Gern lernte Liane noch diese Rolle für den Geburtstag ein, ob sie gleich die blühende Weste lieferte.

Der Minister nahm die Weste, den Hauptmann und dessen Kombienzettel des abendlichen Spiels wider Vermuthen — glütig auf; da er sonst wie einige Väter desto lauter knurrte, je öfter ihn die Kinder streichelten. Er tanzte wie ein Polacke\*) ganz ausgeräumt mit seiner Fa-

---

\*) Die polnischen Tänzer tragen immer eine Peitsche unter dem Pelze, damit die Tänzerin durch die Schläge entschuldigt ist, wenn sie mit ihm fehlet. Oberschles. Monatschrift, 1stes St., Jul. 1788.

hin und versteckte die Peitsche fest unter den Pelz. Es ging ihm nichts Schlimmers im Kopfe herum als bloß die Frage, wo das Theater am besten, ob im Salon de lecture oder ob im Salon des domestiques aufzuschlagen; denn beide Säle waren ganz von der Art und von andern Zimmern durch die Namen unterschieden.

Der Tag kam. Albano, dessen Einladung Karl ertrogen müssen, der Minister seinen Stolz haßte aus Stolz, brachte leider den Ton in der Seele mit, den ihm das letztemal Liane nach Hause gegeben. Hoffnung hatte bisher von diesem Tone gelebt. O verbannt's ihm! Das lustige Nichts eines Seufzers trägt oft eine Schäferwelt oder Orkus auf dem Ephemerer-Flügel. Alles Wichtige ist wie ein Punkt auf einem Punkt zu stellen, wo es ein Kinderfinger drehen kann.

Der Ton war verklungen. Liane wußt' es gar nicht anders, daß man unter der Visitengemeinde — deren moralische Pneumonie \*) sie nicht einmal ganz kannte — vor jede betende Empfindung Knechtchen halten müsse.

Logen, Parterre und Groschengallerie wurden fast um die gewöhnliche Hauspielszeit mit stiftsfähigen Gratulanten verziert und ausgefüllt. Der deutsche Herr ragte sehr hervor durch den reichen Troß seiner Kenntnisse. Von der Visitenkompagniegasse kann im Durchgehen nur bemerkt werden, daß in ihr und im antiphlogistischen System der Stoff die Hauptrolle spielte, welchen aber weniger die Lunge als das Herz. —

Als der Vorhang auseinander ging und Noquairol jene Nacht der Verführung und Entzündung noch feuriger wieder vorbeiführte, als sie es war; als diese träumerische Nachäffung erst die rechte Wirklichkeit schien: wie glühend und tief brannt' er sich dadurch in seines Lebens Seele ein! (Guter Albano! Diese Kunst, sein eigener revolutionärer Berier- und Aster-Ich zu werden, und die Prachtausgaben des Lebens nachzudrucken, hätte dir kleinere Hoffnungen ver-



ten sollen!) — der Graf mußte in der ernsthaftesten Sozietät, die je um ihn saß, ausbrechen in ein unschidliches — Weinen. Und warum legte Karl Albano's Worte in jener Nacht der zauberisch-gerührten Liane in den Mund und machte die Liebe durch so viele Reize groß bis zum Schmerz? —

Selber der deutsche Herr gab Lianen, diesem weißen Schwan, der erröthend durch das Abendroth des Phöbus schwamm, mehre laute und dem Grafen verbrießliche Zeichen des Beifalls. Der Minister war hauptsächlich froh, daß das alles zu seiner Ehre vorfalle, und daß die Pointe des letzten Aktes ihm noch einen ganz besondern epigrammatischen Lorbeerkranz auf den Scheitel werfen müsse.

Er überkam den Kranz. — Das Kinderpaar wurde von der anwesenden Erlanger Literaturzeitung und von der belletristischen sehr günstig rezensiert und mit Kronen überdeckt, mit edlen Märtyrerkronen. — Der deutsche Herr hatte und brauchte das laute Recht, die Krönung und den Kronwagen anzuführen. Niedriger Mensch! warum dürfen deine Käser-Augen über die heiligen Rosen, welche die Nüßrung und die Geschwister-Liebe auf Lianens Wangen pflanzt, nagend kriechen? — Aber wie noch viel munterer wurde der alte Herr — so daß er mit den ältesten Damen badinierte — als er den Ritter sein Interesse an Lianen nicht phantastisch oder sentimentalisch, sondern durch stilles stetes Nähern und verständige Aufmerksamkeit, durch Scherze und Blick und kluges Anreden und endlich durch etwas Entscheidendes herrlich an den Tag geben sah? — Der deutsche Herr zog nämlich den alten in ein Cabinet hinein und beide lernten heftig-belebt daraus zurück.

Die einsame ins eigne Herz versenkte Liane flüchtete vom Giftbaum des Lorbeers weg zur erquickenden Mutter. Liane hatte mitten in den stürmischen Mühlengängen täglicher Asseembleen eine leise Stimme und ein zartes Ohr behalten, und der Tumult hatte sie eingezogen und fast scheu gelassen.

Die schöne Seele errieth selten etwas — eine schöne Seele angenommen —; so leicht ihr Ebenbild, so schwer ihr Gegenbild. Bouverot's

Annäherungen schienen ihr die gewöhnlichen Vor- und Seitenpaß der männlichen Höflichkeit; und sein Ritter-Zölibat erlaubte ihr nicht, ihn ganz zu verstehen: — prangen nicht die Lilien der Unschuld früher als die Rosen der Scham, wie die Purpurfarbe anfangs nur bleich färbt und erst später roth anglüht, wenn sie vor der Sonne liegt? — Sie hielt sich diesen Abend der Mutter nahe, weil sie an ihr einen ungewöhnlichen Ernst wahrnahm. —

Als Froulay das Geburtstags-Kränzchen, worin mehr Stacheln und Stiele als Blumen steckten, oder das Dornenkrönchen von seinem Kopfe heruntergethan hatte und in der Nachtmütze unter seiner Familie stand: macht' er sich an das Geschäft, worauf er den ganzen Abend gegeben hatte. „Läubchen (sagt' er zur Tochter) und entlehnte einen guten Ausdruck aus der Bastille \*) — Läubchen, lasse mich und Guillemette allein.“ — Er entblößte jetzt das Ober-Gebiß durch ein eignes Brinsen und sagte, er hab' ihr, wie er hoffe, etwas Angenehmes zu hinterbringen. „Sie wissen (fuhr er fort), was ich dem deutschen Herrn schuldig bin“ — Er meinte nicht Dank, sondern Geld und Rücksicht.

— — Man will es sehr preisen an der Familie der Quinzier \*\*), daß sie nie Gold besessen; ich führe — ohne tausend andere Familien aufzustellen, von denen dasselbe zu beschwören ist — nur die Froulay'sche an. Gewisse Familien haben wie Spießglas durchaus keine chemische Verwandtschaft mit diesem Metall, wenn sie auch wollten; — wahrlich, Froulay wollte; er sah sehr auf seinen Vortheil (auf etwas anderes nicht), er setzte (obwol nur in Kollisionsfällen) gern Gewissen und Ehre bei Seite; aber er brachte es zu nichts als zu großen Ausgaben und großen Projekten, bloß weil er das Geld nicht als Endzweck des Geizes, sondern nur als Mittel des Ehrgeizes und der Thätigkeit sucht. Sogar für einige Gemälde, die Bouverot für den Fürsten in Italien gekauft, war er jenem noch den Rauffschilling schuldig, den er von der Kammer

\*) So nannten ihre Schließer die Gefangnen.

\*\*) Alex. ab Al. V. 4.

erhoben. Durch seine Schuldbriefe stand er wie durch Zirkelbriefe in ausgebreiteten Verbindungen. Er hätte gern seinen Ehekontrakt in einen Schuldbrief umgeschrieben und mit der Ministerin wenigstens die innigste Gemeinschaft — der Güter gehabt — denn unter den jetzigen Umständen gränzten Scheidung und Konkurs nahe an einander —; aber wie gesagt, manche Menschen haben bei den besten Krallen — wie der Adler des römischen Königs \*) — nichts darin. —

Er fuhr fort: „Jetzt höret diese Gêne vielleicht auf. Haben Sie bisher Beobachtungen über ihn gemacht?“ — Sie schüttelte. „Ich (ver-  
„setzt' er) schon lange und solche, die mich wahrhaft soulagierten; —  
„j'avois le nez bon quant à cela — er hat reelle Neigung für meine  
„Liane.“

Die Ministerin konnte keinen Verfolg errathen und bat ihn mit verdecktem Erstaunen, zur angenehmen Sache zu kommen. Römisch rang auf seinem Gesicht der freundliche Schein mit der Erwartung, er werde sich sogleich erboßen müssen; er versetzte: „Ist Ihnen das keine? Der  
„Ritter meint es ernsthaft. Er will sich jetzt mit ihr heimlich verloben;  
„nach drei Jahren tritt er aus dem Orden, und ihr Glück ist gemacht.  
„Vous êtes je l'espere pour cette fois un peu sur mes intérêts, ils sont  
„les vôtres.“

Ihr so schnell und tief getroffenes Mutterherz weinte und konnte kaum verhüllet werden. „Fr. v. Froulay! (sagte sie nach einiger Fassung)  
„ich verberge mein Erstaunen nicht. Eine solche Ungleichheit in den  
„Jahren — in den Neigungen — in der Religion\*\*)“ — —

„Das ist des Ritters Sache, nicht unsere,“ versetzt' er erquickt von ihrer entrückten Verwirrung und warf wie das Wetter in seiner Kälte, nur seinen spitzen Schnee, keinen Hagel. — „Was Lianens Herz anlangt,  
„dieses bitt' ich Sie eben zu sondieren. — „O dieses fromme Herz? —  
„Sie persiflieren!“ — „Posito, desto lieber wird das fromme Herz sich

\*) Um sich von dem Adler des Kaisers zu unterscheiden, der in beiden Fängen etwas hält.

\*\*) Bouverot war katholisch.



„fligen, um das Glück des Vaters zu machen, wenn sie nicht die größte „Egoistin ist. Ich möchte die gehorsame Tochter nicht gern zwingen.“ — „N'épuisés pas ce chapitre; mon coeur est en presse. — Es wird ihr „das Leben kosten, das ohnehin an so schwachen Fäden hängt.“ — — Diese Erwähnung schlug allezeit Zornfeuer aus seinem Kiesel: „tant „mieux (sagt' er), so bleibt es bei der Verlobung! hätt' ich bald gesagt — „sacre — — ! Und wer ist daran schuld? So geht's mir mit dem Haupt- „mann auch; anfangs versprechen meine Kinder alles, dann werden sie „nichts. — Aber, Madame, (indem er sich schnell und giftig zusammen- „saßte und statt seiner Lippen und Zähne bloß die Gehörwerkzeuge eines „schlafenden Schooßhundes mäßig drückte) Sie allein wissen ja alles durch „Ihren Einfluß auf Diane zu dressieren und zu redressieren. Sie gehorcht „Ihnen vielleicht noch eher als mir. Ich werde dann nicht bei dem Ritter „kompromittiert. — Die Vortheile detaillier' ich nicht weiter.“ Seine „Brust wurde hier schön erwärmt unter dem Geierfell der Entrüstung.

Aber die edle Frau stand jetzt unwillig auf und sagte: „Herr von „Froulay! Bis jetzt sprach ich nicht von mir — Nie werd' ich es ratheu, „oder billigen, oder zulassen; ich werde das Gegentheil thun. — S. v. B. „ist meiner Diane nicht würdig.“ —

Der Minister hatte während der Rede mehrmals mit der Lichtscheere ohne Noth über den Wachslöchtern zugeschnappt und nur die Flammen- „spitze geköpft; die fixe Lust des Zorns strich jetzt die Rosen seiner Lippen (wie die chemische die botanischen) blau an. — „Bon! — (versetzt' er.) — „Ich verreise; Sie können darüber reflectieren — aber ich gebe mein „Ehrentwort, daß ich nie in irgend eine andere Partie konsentiere, und „wäre sie (wobei er die Frau ironisch ansah) noch ansehnlicher\*) als die „eben projektirte — entweder das Mädchen gehorcht, oder sie leidet — „decidés! — Mais je me fie à l'amour que vous portés au pere, et à „la fille; vous nous rendrés tous assés contents.“ Und dann zog er fort nicht als Gewitter, sondern als Regenbogen, den er aus der achten

\*, Er meinte eine mit dem armen Lektor.

Farbe allein verfertigte, aus der schwarzen, und zwar braunen.

Nach einigen mit der Mutter und — Tochter zu reisete er als Luigi's Geschäftsträger nach Saarhaar zur fl Die bedrängte Mutter vertraute ihrem ältesten und ein dem Lektor, das trübe Geheimniß. Beide hatten jetzt ein Verhältniß der Freundschaft gegen einander, das in Frankreich eine höhere Achtung für die Weiber häufiger ist. In den er ministerialischen Zwangsehe, die nicht mit Morgenthau Morgenreif anbrach, flatterte vielleicht der Dämmerung ihnen nach; aber später vertrieben die Kinder diese Sphäre. Mutter wird oft die Gattin verschmerzt. Sie nahm bald eigenen kalten und klaren Stärke alles Schwankende in ihr gegen Augusti auf immer weg; und er machte ihr die die seinige leichter, weil er bei mehr Ehr- als Weiber- Flechtwerk röthlicher wurde als über das eines Korbes, und ein Empfänger habe sich so zu schämen wie eine Empfäng

Der Lektor konnte voraussehen, daß sie auch nach ihr — die sie nur Lianens wegen verschob — schon davon bleiben werde, um ihrer Tochter ein Allodialgut, Kloster Vorbehaltung sie nun 21 Jahre lang den Sturmbalken wagen und Doppelhafen des alten Ministers bloßgestellt entziehen. Ob sie einem so festen und zarten Manne, der ihr abwich als in der Welt-Kälte gegen positive Religion theuere Liane selber schweigend zubente, ist eine andere Frage. Eine solche Wechselgabe wäre einer solchen Mutter würdig, die aus ihrem Herzen wußte, daß Zart- und sammen einer geliebten Seele ein festeres Glück bereiten liebe, dieser Wechsel von fliegender Hitze und fliegender Feuer, das wie das elektrische stets zweimal zertrümmer fliegen und bei dem Abspringen. Der Lektor selber nicht auf; denn er machte nie unsichere, lecke Pläne; w

es mehr gewesen als der einer solchen Verbindung bei seiner Armuth oder bei einem solchen Schwiegervater in einem Lande, wo, wie in Thurfachsen, ein so wohlthätiges Gesetz (— für die Eltern) sogar eine vieljährige Ehe, die kein elterlicher Consens geschlossen, wieder abbestellen kann? —

Mit nassen Augen zeigte die Ministerin ihm die neuen Sturmwolken, die wieder über sie und ihre Liane heraufstiegen. Sie konnte auf sein feines Auge für die Welt, auf seine stumme Lippe und auf seine gewandte Hand für Geschäfte bauen. Er sagte — wie immer — das hab' er alles vorausgesehen; bewies ihr aber, daß Bouverot sein Ritterkreuz — schon aus Habucht — nie gegen den Eherring vertauschen werde, welche Absichten er auch auf Lianen nähre. Er ließ sie, so weit es die Schonung für ihre wunden Verhältnisse vertrug, es errathen, bis zu welchem Grade von Bereitwilligkeit für Bouverots Wünsche gerade Lianens zerbrechliches Leben den Minister locken könne, um es abzuernsten, bevor es abblühe. Denn Froulay brachte Zumuthungen gegen die Ehre behender die Kehle hinab als Verletzungen seiner Eitelkeit, wie der Wasserscheue leichter derbe Brocken als Flüssiges. Doch klang das alles der Ministerin nicht so unmoralisch-hart, als Leser aus den mittlern Ständen denken möchten; ich berufe mich auf die vernünftigen aus den höhern.

Augusti und die Ministerin sahen, man müßte in der Abwesenheit des Ministers doch etwas für Liane thun; und beide trafen wunderbar im Projekte zusammen. — Liane muß aufs Land in dieser schönen Zeit — sie muß ihre Gesundheit rüsten für die Kriege der Zukunft — sie muß den Besuchen des Ritters entzogen sein, die nun der Geburtstag vervielfältigen wird — der Minister muß sogar gegen den Ort nichts einzuwenden haben. — Und wo kann dieser liegen? — Blos unter dem Dache des Direktor Wehrfritz, der den deutschen Herrn nicht ausstehen kann, weil er sein vergiftendes Verhältniß zum Fürsten weiß. Aber freilich sind vorher noch andere Berge zu übersteigen als der nach Blumenbühl.

Selber der Leser muß jetzt über einen niedrigen hinüber; und der ist ein kurzes komisch-tragisches Extrablatt

### über den grünen Markt mit Töchtern.

Folgendes ist gewiß: jeder Inhaber einer sehr schönen oder sehr reichen Tochter verwahrt gleichsam einen Pitt unter dem Dach, der ihm selber unbrauchbar ist und den er erst nach langem Ruhen einem Regenten\*) verkaufen muß. Genau und merkantilisch gesprochen sind Töchter eigentlich kein Handelsartikel — denn die elterlichen Großavanturhändler kann niemand mit jenen Tröblerinnen und Ständel- oder Fratschlerweibern vermengen, deren Transitohandel man nicht gern nennt — sondern eine Akzie, mit der man in einer Silbersee gewinnt, oder eine Scholle, womit man das Grundstück symbolisch (scortatione) übergibt. Je ne vends que mes paysages et donne les figures par dessus le marché\*\*), sagte Claude Lorrain, wie ein Vater — und konnt' es leicht, weil er durch andere die Figuren in seine Landschaften malen ließ —; eben so werden nur die Rittersitze in den Kauf- oder Ehekontrakt gesetzt und die Braut, die auf jenen sitzt, darein gegeben. Eben so höher hinauf ist eine Prinzessin bloß ein blühender Zweig, den ein fürstlicher Sponsus nicht der Früchte wegen, sondern weil sich ein Bienenschwarm von Land und Leuten daran angelegt, abnimmt und nach Hause trägt.

Hat ein Vater — wie unser Minister — nicht viel, so kann er die Kinder, wie die Aegypter die Eltern (nämlich die Mumien davon) als Schul- und Faustpfänder oder Reichspfandschaften, die man nicht einlöset, einsetzen.

Jetzt hat sich der Kaufmannsstand, der sonst nur fremde Produkte vertrieb, auch dieses Handelszweigs bemächtigt; mich dünkt aber, er hätte in seinem untern Kaufgewölbe Spielraum genug, eigennützig und verdammt zu werden, ohne die Treppe hinaufzusteigen zur Tochter. In Guinea darf nur der Abel handeln; bei uns ist ihm fast aller Handel, außer dem kleinen mit den Töchtern und den übrigen wenigen Dingen,

\*) Ich meine nicht (wie es etwa aus dem Verlaufen scheint) Pitt den Minister, sondern Pitt den Diamanten, den der Vater des jetzigen dem Herzog Regenten von Frankreich verhandelte, und für dessen Splitter er noch 12000 Dukatens bekam.

\*\*) Ich verlaufe bloß die Landschaften und gebe die Figuren zum Kauf darein.

ist eine gemeine Einwendung sogenannter gefühlvoller junger  
iſt dergleichen Verhandlungen die Liebe sehr ſperren oder gar  
indeß ihr wol nichts ſo ſehr vorarbeitet als eben dieß. Denn  
r Handel geſchloſſen und vom Buchhalter (dem Pfarrer) ins  
eingetragen: ſo tritt ja die Zeit ein, wo die Tochter ihr Herz  
nd verſorgen darf, nämlich die ſchöne Zeit nach der Heirath,  
in in Frankreich und Italien und allmählig auch in Deutſch-  
e ſchicklichere angenommen wird, wo ein weibliches Herz frei  
Männer-Schaar erwählen kann; ihr Staat wird dann, wie  
niſche, aus einem merkantiliſchen ein erobernder. Auch den  
ber unterbricht das kurze Handlungsgelchäft ſo wenig nach-  
in ſeiner Liebe; nur tritt jetzt — wie in Nürnberg dem Juden  
Frau — unſerem immer eine junge nach. Ja oft faſſet der  
ndels-Mann ſelber Neigung für das heimgeführte Subjekt —  
ungemeines Glück — und wie Moſes Mendelsſohn mit dem  
aaren-Bündel unter dem Arm ſeine Briefe über die Em-  
gen ausſann, ſo meditieren beſſere Männer unter dem Handel  
e an den Handelszweig und handeln mit der Jungfrau —  
ute in Meſſina\*\*) mit der heiligen — in Compagnie; aber  
he profitable Verbindungen der Liebe mit Geſchäften bleiben

Wesen die Neigungen oder gar den Schein derselben vorzuschreiben, und durch Eine Macthandlung den giftigen Blei-Bepter über ein ganzes freies Leben auszustrecken. Eure zehn Lehrjahre des Lebens mehr machen so wenig einen Unterschied in der gegenseitigen Freiheit als Talent oder sein Mangel. Warum befehlt ihr denn Töchtern nicht eben so gut Freundschaft auf Lebenslang? Warum übt ihr bei der zweiten Ehe nicht dasselbe Recht? Aber ihr habt eben keines zu verwerfen, ausgenommen in der minorennen Zeit, wo das Kind noch keines hat, zu wählen. Oder fordert ihr für die Erziehung zur Freiheit beim Abschiede als Ehrensold das Opfer der Freiheit? — Ihr thut, als hättet ihr erzogen, ohne selber erzogen zu sein, indeß ihr blos eine schwere geerbte Schuld, die ihr an eure Eltern nie bezahlen könnt, an eure Kinder abtragt; und ich kenne hierin nur Einen unbezahlten Gläubiger, den ersten Menschen, und nur Einen insolventen Schuldner, den letzten. Oder schützt ihr euch noch mit dem barbarischen unmoralischen römischen Vorurtheil, das Kinder als weiße Neger der Eltern feilbietet, weil die frühere erlaubte Gewalt über das nicht-moralische Wesen sich hinter der Allmächtigkeit seiner Entwicklung unbemerkt als eine über das moralische herüberschleicht?

Dürft ihr aus Liebe Kinder zu ihrem Glück, so dürfen sie später eben so gut aus Dankbarkeit euch zu eurem zwingen. Aber was ist denn das Glück, wofür sie ihr ganzes Herz mit allen seinen Träumen wegwerfen sollen? — Meistens eures; eure Beleuchtung und Bereicherung, eure Feind- und Freundschaften sollen sie mit dem Opfer des Innersten blüßen und kaufen. Dürft ihr eure stillen Voraussetzungen zum Glück einer Zwangsehe laut bekennen, z. B. die Entbehrlichkeit der Liebe in der Ehe, die Hoffnung eines Todesfalles, die vielleicht doppelte Untreue sowol gegen den ehelichen Käufer als gegen den außer-ehelichen Geliebten? Ihr müßet Sünderinnen\*) voraussetzen, um nicht Räuber zu sein.

---

\*) Ich spreche mehr von Töchtern, weil diese die gewöhnlichsten und größten Opfer sind; die Söhne sind unblutige Mesopfer.

Thut mir nicht dar, daß Neigungsehen oft schlecht, und Zwangsehen oft gut genug ausgefallen, wie an Herrnbutern, Germanen und Orientalern zu ersehen. Nenn mir sonst lieber alle barbarische Völker und Zeiten her, worin, weil beide ja nur den Mann, nie die Frau berechnen, eine glückliche Ehe nichts bedeutet als einen glücklichen Mann. Niemand steht nahe genug dabei, die weiblichen Seufzer zu hören und zu zählen; der ungehörte Schmerz wird endlich sprachlos; neue Wunden schwächen das Bluten der ältesten. Ferner: am Mißgeschick der Neigungs-Ehen ist eben ihr Verwehren und euer Krieg gegen die Verhehlten Schuld. — Ferner: jede Zwangs-Ehe ist ja meistens zur Hälfte eine Neigungs-Ehe. Endlich: die besten Ehen sind im mittlern Stand, wo mehr die Liebe, und die schlechtesten in den höhern, wo die Rücksicht bindet; und so oft in diesen ein Fürst bloß mit seinem Herzen wählte, so erhielt er eines und er verlor und betrog es nie — —

Welches ist denn nun die Hand, in welche ihr so oft die schönste, feinste, reichste, aber widersträubende presset? Gewöhnlich eine schwarze, alte, welke, gierige. Denn veraltete, reiche oder steigende Libertins haben zu viel Kenntniß, Sättigung und Freiheit, um sich andere Wesen zu stehlen als die herrlichsten; die minder vollkommenen fallen bloß Liebhabern anheim. Aber wie niedrig ist ein Mann, der verlassen vom eignen Werth, bloß vom fremden Machtgebot beschützt, sein Glück bezahlend mit einem gestohlenen, nun die unbeschränkte Seele von einer geliebten nachweinenenden in ein langes kaltes Leben wegschleppen und sie in seine Arme wie in frostige Schwerter drücken und sie darin so nahe an seinem Auge blutend erblicken und zucken sehen kann! — Der Mann von Ehre gibt schon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend; und der bessere Löwe, der thierische, schonet das Weib\*); aber diese Seeleneinläufer expressen vom bezwungenen Wesen noch zuletzt das Zeugniß der Freiwilligkeit.

Mutter des armen Herzens, das du durch Unglück beglücken willst,

---

\*) Plin. H. N. VIII. 16.

höre du mich! Gesezt deine Tochter härte sich ab gegen das aufgedrungene Glend: hast du ihr nicht den reichen Traum des Lebens zum leeren Schläfe gemacht und ihr daraus die glückseligen Inseln der Liebe genommen und alles, was auf ihnen blüht, die schönen Tage, wo man sie betritt, und das ewige frohe Umsehen nach ihnen, wenn sie schon tief im Horizonte mit ihren blühenden Gipfeln liegen? Mutter, war diese frohe Zeit in deiner Brust, so nimm sie der Tochter nicht; und war sie dir grausam entzogen, so denk' an deinen bittersten Schmerz und erb' ihn nicht fort.

Gesezt ferner, sie macht den Entführer ihrer Seele glücklich, rechne nun, was sie für den Liebling derselben gewesen wäre, und ob sie dann nichts verdiene, als den zu ihr von Einer Gefängnißthüre auf immer eingeschlossenen Kerkermeister zu ergötzen? — Aber so gut ist's selten; — du wirfst ein doppeltes Mißgeschick auf deine Seele häufen, den langen Schmerz der Tochter, das Erkalten des Gatten, der später die Weigerungen fühlt und rügt. — Du hast die Zeit verschattet, wo der Mensch am ersten Morgensonne braucht, die Jugend. O macht lieber alle andere Tageszeiten des Lebens trübe — sie sind sich alle ähnlich, das dritte und das vierte und fünfte Jahrzehend — nur bei Sonnenaufgang lasset es nicht ins Leben regnen; nur diese einzige, nie umkehrende, unersetzliche Zeit verfinstert nicht.

Aber wie, wenn du nicht bloß Freuden, Verhältnisse, eine glückliche Ehe, Hoffnungen, eine ganze Nachkommenschaft für deine Pläne und Befehle opferdest, sondern das Wesen selber\*), das du zwingst? Wer

---

\*) Und das ist durchaus wahrscheinlich. D. Eduard Hill berechnete, daß in England jährlich 8000 an der unglücklichen Liebe — am gebrochenen Herzen, wie die Engländerinnen rührend sagen — sterben. Webboes erweist, daß die vegetabilische Kost — und diese lieben gerade diese Wesen — die Schwindsucht nähre, und daß die weiblichen sich zu dieser neigen. Noch dazu fallen die Zeiten der Sehnsucht, die schon ohne Fehlschlagen, wie das Heimweh zeigt, eine vergiftend-herumziehende Bleikugel ist, in die Jugend ein, wo der Same der Brustkrankheiten am leichtesten aufgeht. O manche fallen in der Ehe unter falschen Auslegungen vor dem Todesengel, dem sie vor ihr das Schwert geschärft und gegeben.



kann dich rechtfertigen oder deine Thränen trocknen, wenn die beste Tochter — denn gerade diese wird gehorchen, schweigen und sterben, wie jene Mönchen von La Trappe ihr Kloster niederbrennt, ohne daß einer das Gelübde des Schweigens bricht\*) — wenn sie, sag' ich, wie eine Frucht, halb vor der Sonne halb im Schatten, nach außen hin blühend und nach innen kalt erbleicht, wenn sie, ihrem entseelten Herzen nachsterbend, dir endlich nichts mehr verhehlen kann, sondern Jahre lang die Klöße und die Schmerzen des Unterganges mitten im Aufgange des Lebens herumträgt — und wenn du sie nicht trösten darfst, weil du sie erstöret hast, und dein Gewissen den Namen Kindermörderin nicht verheugt — und wenn nun endlich das ermüdete Opfer vor deinen Thränen daliegt und das ringende Wesen so bang und früh, so matt und doch lebensdurstig, vergebend und klagend, mit brechenden und sehnsüchtigen Blicken peinlich-verworren und streitend in den bodenlosen Todesfluß mit den blühenden Gliedern untersinkt: o schuldige Mutter am Ufer, die du sie hineingestoßen, wer will dich trösten? — Aber eine huldlose Würde ich rufen und ihr das schwere Sterben zeigen und sie fragen: soll dein Kind auch so untergehen? —

### Neunundfunzigster Theil.

Es war ein romantischer Tag für Jesara, sogar von außen; Sonnensinken und Regentropfen spielten blendend durch den Himmel. Er hatte einen Brief von seinem Vater aus Madrid bekommen, der auf den drohenden Tod seiner Schwester endlich das schwarze Siegel der Gewissheit drückte und worin nichts Angenehmes war als die Nachricht, daß Don Gaspard mit der Gräfin de Romeiro, deren Vormundschaft er nun schließe, in dem Herbst (dem italiänischen Frühling) nach Italien gehe. Zwei Töne waren ihm aus der Tonleiter der Liebe gerissen, er erfuhr sie, wie man einen Bruder liebe und eine Schwester. Das Zusammen-

\*) Forsters Ansichten. I. Bd.  
Jean Paul's sämmtl. Werke. XV.

treffen ihrer Sterbenacht mit der Tartarus-Nacht, dieses ganze Einfrallen in die heiligen Bilder und Wünsche seines Herzens empörte seinen Geist und er fühlte zornig, wie ohnmächtig eine ganze antastende Welt Lianens Bild in ihm wegzurücken suche; und fühlte wieder schmerzlich, daß eben diese Liane selber an ihr naheß Vergehen glaube. —

So fand ihn eine unerwartete Einladung von der — Ministerin selber — — Sonnenfunken und Regentropfen spielten auch in seinem Himmel. — Er flog; im Vorzimmer stand der Engel, der die sechs apokalyptischen Siegel erbrach — Rabette. Sie war ihm entgegen gelaufen aus Scheu vor der Gesellschaft und hatt' ihn früher umarmt als er sie. Wie gern sah er ins bekannte rebliche Angesicht! Mit Thränen hört' er den Namen Bruder, da er heute eine Schwester verloren! — —

Die Ursache ihrer Erscheinung war diese: als der Direktor das letztemal bei der Ministerin war, hatte diese mit leichter verbedter Hand seiner Tochter „zur Kenntniß des leeren Stadtlebens und zur Veränderung“ — ihr Haus geöffnet, um künftighin an seines für ihre Klopfen zu dürfen. Er sagte: „er speidier' ihr den weiblichen Wildfang mit Freuden.“ Und da ihm in Blumenblüß Rabette Nein, dann Ja, dann Nein, dann Ja geantwortet und sie mit der Mutter noch vor Mitternacht eine Reichskammergerichts-Revision, einen Münzprobations-Tag über alles gehalten hatte, was ein Mensch vom Land anziehen kann in der Stadt, so packte sie dort auf und hier — ab.

„Ach ich fürchte mich drinnen (sagte sie zu Albano), sie sind alle zu gescheidt und ich bin nun so dumm!“ — Er fand außer dem Familienfleckblatt noch die Prinzessin und die kleine Helena aus Lilar, dieses schöne Medaillon eines schönen Tages für sein gerührtes Herz. Unbeschreiblich ergriff ihn Lianens weibliche Annäherung an Rabette, gleichsam als theil' er sie mit ihr. Mit Leutseligkeit und Zartheit kam die Milde, die ohne Falsch und Stolz war, der verlegnen Gespielin zu Hülfe, auf deren Gesicht die angeborne lachende und beredte Natur jetzt sonderbar gegen den künstlichen Stummen-Ernst abstach. Karl war mit seiner gewandten Vertraulichkeit mehr im Stand, sie zu umstricken als loszuwickeln; bloß

gab ihrer Seele und Zunge schon durch den Stichtahmen freies Rabette schrieb mit der Stichnetel zwar keine Zier- und Anfangsbuchstaben, aber doch eine gute Kurrenthand.

Sie gab — das Gesicht gegen das brüderliche gewandt, um Muth zu holen — von dem gefährlichen Wege und Umwerfen einen deutlichen Bericht und lachte dabei, nach der Sitte des Volks, wenn es sein Glück erzählt. Der Bruder war ihr auf Kosten der Gesellschaft selbst Gesellschaft und die Welt; nach ihm allein strömte ihre Wärme und sein Licht hin. Sie sagte: sie könn' ihn aus ihrer Stube „flavieren“ sehen. Sie führte beide sofort herein. Wie reich und erhaben über Rabettens Stube aus Stadtleben war das jungfräuliche Hospizium ausgekleidet, von der Tulpe an — keiner blühenden, sondern einem Arbeitsbuche von Liane, wiewol jede Tulpe eines für den Frühling ist — bis flavier, von dem sie gegenwärtig freilich nicht mehr verbrauchen konnten. Die Distanntasten für einen halben Walzer! Fünf mäßige Kleider — denn damit glaubte sie auszukommen und der Stadt zu zeigen, auch das Land sich kleiden könne — stellten ihm in ihren wohlbeliebten Blumenstücken und Blechbändern gleichsam die alten Drucketabellen (der ersten Lebenstage vor; und heute erquickte ihn jede Erinnerung der alten Liebeszeit. Sie ließ ihn seine Fenster suchen, aus deren Rahmen der Bibliothekar einen soliden Blick auf einen Gassenstein bestete, und immer zu treffen mit Anspucken.

Hier einsam neben dem Bruder sagte Liane der Schwester das Wort Freundschaft lauter und versicherte, wie sie sie erfreuen wolle und wie lieb und wahr sie es mit ihr meine. O sehet in die Flamme der reinen Schwesterlichen Liebe mit keinem gelben Auge des Argwohns! Sieh: ihr nicht, daß diese schöne Seele eben jetzt ihre reichen Flammen entzündet für alle Schwesterherzen, bis die Liebe zusammendrängt in Einer Flamme, wie nach den Alten die zerstreuten Blitze der Nacht am Morgen zu Einer dichten Sonne sammeln? — Sie war überall Auge für Herz; wie eine Mutter vergaß sie nicht einmal die Kleine über sich; — und sie goß — keiner streiche mir dieses kleine Beispiel weg —

der kleinen Helena die Tasse Kaffee, die der Doktor verbot, halb mit Sahne, damit er ohne Kraft und Nachtheil sei.

Die ungeduldige Prinzessin hatte schon zehnmal nach dem Himmel geschauet, durch welchen bald Lichtstrahlen bald Regensäulen flogen — endlich aus dem verzehrten Wolkenschnee das Blau in weiten Felben wuchs und Julienne die erfreuten jungen Leute in den Garten zum Aufstoß der Ministerin entführen konnte, die ungern Lianen dem Serein, für oder sechs Abendwind-Stößen und dem Waten durch das fließende Regenwasser aussetzte. Sie selber blieb zurück. Wie war allbrunten so neu geboren, widerscheinend und lieblosend! Die Lerchen stiegen aus den fernen Felbern wie Löwe auf und schmetterten nahe über dem Garten — in allen Blättern hingen Sterne, und die Abendluft war das nasse Geschmeide, die zitternden Ohrrosen aus den Blüten in die Blumen herab und trieb süße Düfte den Bienen entgegen. Die Erde des Jahrs, der Frühling, theilte sein holdes Schäferland unter die jungen Seelen aus. Albano nahm die Hand seiner Schwester, aber er hörte mühsam auf ihre Berichte vom Hause. Liane ging mit der Prinzessin weit voraus und labte sich am offenen Himmel der Vertraulichkeit.

Plötzlich stand Julienne mit ihr scherzend still, um den Grafen heranzulassen und zu fragen nach Briefen von Don Gaspard und Nachrichten von der Gräfin Romeiro. Er theilte mit erglühendem Glauben den Inhalt des heutigen mit. In Juliennens Physiognomie lächelte Neckerei. Auf die Nachricht von Linda's Reise versetzte sie: „daran erlaube ich sie; alles will sie lernen — alles bereisen. — Ich pariere, sie reise auf den Montblanc und in den Vesuv. Liane und ich nennen sie um die Titanide.“ Wie freundlich hörte diese zu, mit den Augen auf der Freundin! „Sie kennen sie nicht?“ fragte sie den Onkel. Er verneinte heftig. Noquairol kam nach; „passés, Monsieur“, sagte sie Platz machend und ihn fortwinkend. Liane blickte sehr ernst. „La voici!“ sagte Julienne, indem sie an einem Ringe ihre Hand durch einen Druck die Decke eines Bildnisses aufsprang — Guter Jüngling! es war ganz die Gestalt, welche in jener

ago maggiore aufstieg, dir von den Geistern zugeschiedt! offen“ sagte sie zu dem erschütterten Menschen. „Sehr!“

Sie untersuchte dieses widersprechende „Sehr“ nicht; in an: „sehr — schön und klübn! (fuhr er fort) aber ich an Weibern nicht.“ — „O, das glaubt man den Män- setzte Juliennue; keine feindliche Macht liebt sie an der

jetzt in der Kastanienallee vor der heiligen Stätte vorbei, Braut seiner Hoffnungen zum erstenmale hinter den te glänzen und leiden sehen. O er hätte hier mit dieser nderarbeiten wunderbarer Verhältnisse bang'-erhitzten em nahen stillen Engel niederknien mögen! — Die zarte sie habe ein bewegtes Herz zu schonen; nach einem ziem- weigen sagte sie im ernstesten Ton: „ein holder Abend! ifs Wasserhäuschen. — Diane wurde da geheilt, Graf! müssen auch springen.“ — „O die Fontainen!“ sagte unbeschreiblich-gerührt Dianen an. Sie dachte aber, er stenthal. Helena gebot hinter ihnen, zu warten und kam hen voll gepflückter thauiger Murikeln nachgetrippelt und ten, von ihr als der Kollatorin der Benefizien die Blu- wartend: „auch die Kleine denkt noch an den schönen lar“ sagte Diane. Sie gab der Prinzessin ein Paar, und nd als Diane sie ansah, nickte sie wieder zum Zeichen, der was haben; — „noch mehr!“ rief sie, als er bekommen; : gab, desto mehr rief sie „mehr!“ — wie Kinder in den Hanges zur Unendlichkeit pflegen.

über eine grüne Brücke und kam in ein niedliches Zimmer. n Pianofortes stand ein gläsernes Heiligenhaus der Ton- rmonika. Der Hauptmann schraubte innen hinter einem : und sogleich fuhren draußen alle festgebundenen Spring- rnen Flügel gen Himmel. O wie brannte die beregnete aus auf die Höhe traten!

Warum warst du, mein Albano, gerade in dieser Stunde nicht ganz glücklich? — Warum stechen denn durch alle unsre Bündnisse Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Abern am reichsten, wenn es erwärmt wird? — Ueber ihnen lag der stille verwundete Himmel im Verband eines langen weißen Gewölkes — die Abendsonne stand noch hinter dem Pallast, aber auf beiden Seiten desselben wallete ihr Purpurmantel aus Wollen in weiten Falten über den Himmel hin — und wenn man sich umkehrte nach Osten, zu den Bergen von Blumenblüth, so liefen grüne Lebens-Flammen hinauf, und wie goldne Vögel hüpfen die Irrlichter durch die feuchten Zweige und an die Morgenfenster, aber die Fontainen warfen noch ihr weißes Silber in das Gold. — —

Da schwamm die Sonne mit rother heißer Brust goldne Kreise in den Wollen ziehend hervor, und die gebognen Wasserstralen brannten hell. . . . Julienne sah Albano, neben welchem sie immer gleichsam gutmachend geblieben, herzlich an, als ob es ihr Bruder wäre, und Karl sagte zu Liane: „Schwester, Dein Abendlied!“ — „Von Herzen gern“ sagte sie; denn sie war recht froh über die Gelegenheit, sich mit dem wehmüthigen Ernst ihres Genusses zu entfernen und drunten in der einsamen Stube auf den Harmonikaglocken alles laut zu sagen, was die Entzündung und die Augen verschweigen.

Sie ging hinab, das melodische Requiem des Tages stieg herauf — der Zephyr des Kluges, die Harmonika, flog wehend über die Garten-Blüthen — und die Töne wiegten sich auf den dünnen Lilien des aufwachsenden Wassers, und die Silberlilien zersprangen oben vor Lust und Sonne in flammige Blüthen — und drüben ruhte die Mutter Sonne lächelnd in einer Aue und sah groß und zärtlich ihre Menschen an. — — Hältst du denn dein Herz, Albano, daß es mit seinen Freuden und Leiden verborgen bleibt, wenn du die stille Jungfrau im Mondschein der Töne wandeln hörst? O wenn der Ton, der im Aether vertropft, ihr das frühe Berrinnen ihres Lebens ansagt, und wenn ihr die langen weichen Melodien als das Rosenöl vieler zerbrühter Tage entfließen: denkst du daran nicht, Albano? — Wie der Mensch spielt! Die kleine Sekund

mit Ausrufen nach den lodernden Wasseradern, damit sie eine mit leubern; und der Jüngling Jezara bückt sich weit über das Geländer äßet an der schiefen Wand den Wasserstral auf sein heißes Gesicht luge abspringen, um sich damit zu kühlen und zu verhüllen. — Durch Schwester wurde ihm der feurige Schleier geraubt, Kabelle gehörte die Menschen, welche dieses tönende Beben sogar physisch zernagt — wieder den Hauptmann die Harmonika wenig ergriff, der immer enigsten gerührt war, wenn es andere am meisten waren —; die albige war mit keinen Schmerzen weniger vertraut als mit süßen; tersüße Behmuth, worein sie in der müßigen Einsamkeit der Sonnen- versank, hatten sie und andere bloß für Verdrießlichkeit gescholten ühlte sie auf einmal mit Erröthen ihr rüstiges Herz wie von heißen eeln gefasset, umgedreht und durchgebrannt. Ohnehin war es heute das Wiederfinden des Bruders, durch das Verlassen der Mutter die verlegne Bangigkeit vor Fremden und selber durch den sonnen- Blumenbühler Berg hin und her bewegt. Umsonst kämpften die a braunen Augen und die überreife volle Lippe gegen den aufwühlenden Schmerz, die heißen Quellen rissen sich durch, und das blühende icht mit dem kräftigen Sinn stand erröthend voll Thränen. Schmerz- erschämt und bange, für ein Kind gehalten zu werden, zumal da führungen der Andern unsichtbar geblieben waren, brüßte sie das upstuch über das brennende Gesicht und sagte zum Bruder: „ich muß mir ist nicht wohl, es will mich ersticken“ — und lief hinab zur a Viane.

Dahin trage nur die schenen Schmerzen! Viane wandte sich und : schnell und heftig die Augen trocknen. Ach ihre waren ja auch Da Kabelle es sah, sagte sie muthig: „ich kann's ja nicht hören h muß heulen — ich schäme mich wol recht.“ — „O Du liebes , (rief Viane, freudig ihr um den Hals fallend) schäme Dich nicht blick' in mein Auge — Schwester, komme zu mir, so oft Du bemert bist, ich will gern mit Deiner Seele weinen und will Dein noch eher abtrocknen als meines.“ — Ein überwältigender Zauber

war in diesen Liebesthnen, in diesen Liebesblicken, weil Liane sie trauere über irgend einen verfinsterten Stern des Lebens — hat die furchtsame Dankbarkeit ein verehrtes Herz frischer und licher umarmet als Kibette Lianen.

Da kam Albano. Vom Ausstöhnen des Wiegenliedes war er ihr nachgeeilt, ohne alle kalte und andere Tropfen i feurigen Wangen zu wischen; „wie ist Dir, Schwester?“ frag Liane, noch in der Umarmung und Begeisterung schwebend, c schnell: „Sie haben eine gute Schwester, ich will sie lieben wie „der.“ Die süßen Worte, die so innig gerührten Seelen, t Sturm seines Wesens rissen ihn dahin und er umschloß die L den und drückte die verschwisterten Herzen an einander und Schwester; als er über Lianens bestürztes Wegbeugen des s schrak und blutroth aufflammte. — —

Er mußte entfliehen. Mit diesen wilden Erschütterungen nicht vor Lianen und vor den kalten Spiegeln der Gesellschaft. Aber die Nacht sollte so wunderbar werden wie der Tag; ein Lebens-Blick, die wie zornige aussahen, aus der Stadt zur zur Natur, die uns zugleich stillt und erhebet. Er ging vor ten Mühlenrädern vorbei, um welche sich der Strom schäume — Die Abendwolken streckten sich wie ausruhende Riesen aus i ten sich im Morgenroth Amerika's — und der Sturm fuhr und die feurigen Zentimanen standen auf — die Nacht b Triumphbogen der Milchstraße, und die Riesen zogen finster — Und in jedem Elemente schlug die Natur wie ein Sturn rauschenden Flügel.

Albano lag, ohne es kaum zu wissen, auf der Wald-Brü worunter die Windströme durchrauschten. Er glühte gleich be von seiner Sonne nach — seine innern Flügel waren, w Straußes, voll Stacheln und verwundeten ihn im Erheben romantische Geistertag, der Brief des Vaters, Lianens Auge voll seine Kühnheit und seine Wonne und Reue darüber und jetzt



icht-Welt auf allen Seiten um ihn her zogen erschütternd im jungen  
 rzen hin und her — er berührte mit der Feuer-Wange die beregneten  
 pfel und kühlte sich nicht, und war dem tönenden fliegenden Herzen,  
 Nachtigall, nahe und hörte sie kaum. — — Wie eine Sonne geht  
 Herz durch die blassen Gedanken und löscht auf der Bahn ein Stern-  
 nach dem andern aus. — — Auf der Erde und an dem Himmel,  
 der Vergangenheit und in der Zukunft stand vor Alban nur eine  
 halt; „Liane“ sagte sein Herz, „Liane“ sagte die ganze Natur.

Er ging die Brücke hinab und stieg die westlichen Triumphbogen  
 auf, das dämmernde Pylar ruhte vor ihm. — Siehe da sah er den  
 „frommen Vater“ auf dem Geländer des Bogens eingeschlummert.  
 er wie anders war die verehrte Gestalt, als er sie sich nach der des  
 storbenen Fürsten vorgemalt! Die unter dem Quälerhute reich vor-  
 llenden weißen Locken, die weiblich und poetisch runde Stirn, die  
 ogne Nase und die jugendliche Lippe, die noch nicht im späten Leben  
 welkte, und das kindliche des sanften Gesichts verkündigten ein Herz,  
 in der Dämmerung des Alters ausruht und nach Sternen blickt.  
 e einsam ist der heilige Schlaf! Der Todesengel hat den Menschen  
 der lichten Welt in die finstere überbauete Einsiedelei geführt, seine  
 unde stehen draußen neben der Klausur; drinnen redet der Einsiedler  
 sich, und sein Dunkel wird immer heller und Edelsteine und Auen  
 ganze Frühlingstage entglimmen endlich — und alles ist hell und  
 t! — Albano stand vor dem Schlaf mit einer ernsten Seele, die das  
 en und seine Räthsel anschauet — — nicht nur der Ein- und Aus-  
 ig des Lebens ist vielfach überschleiert, auch die kurze Bahn selber;  
 um ägyptische Tempel, so liegen Sphinge um den größten Tempel,  
 anders als bei der Sphinx löset das Räthsel nur der, welcher  
 bt. —

Der alte Mann sprach hinter dem Sprachgitter des Schlags mit  
 bten, die mit ihm über die Morgen-Auen der Jugend gezogen waren,  
 redete mit schwerer Lippe den todtten Fürsten und seine Gattin an.  
 erhaben hing der mit einem langen Leben übermalte Vorhang des

veralteten Angesichts vor der hinter ihm tanzenden Schäferwelt der Jugend nieder, und wie rührend wandelte die graue Gestalt mit dem jugendlichen Kranz im kalten Abendthau des Lebens umher und hielt ihn für Morgenthau, und sah nach Morgen und der Sonne! — Nur die Locke des Greises rührte der Jüngling liebend an; er wollte ihn — um ihn nicht mit einer fremden Gestalt zu erschrecken — verlassen, ehe der aufgehende Mond seine Augenlieder weckend berührte. Nur wollt' er vorher den Lehrer seiner Geliebten mit den Zweigen eines nahen Lorbeerbäumchens bekränzen. Als er davon zurückkam: drang schon der Mond mit seinem Glanze durch die großen Augenlider; und der Greis schlug sie auf vor dem erhabnen Jüngling, der mit dem glühenden Rosenmond seines Angesichts vom Monde verkläret vor ihm wie ein Genius mit dem Kranze stand. „Justus! (rief der Alte) bist Du es?“ Er hielt ihn für den alten Fürsten, der eben mit blühenden Wangen und offenen Augen in der Unterwelt des Traums mit ihm gegangen war.

Aber er kam bald aus dem träumerischen Elysium ins botanische zurück und wußte sogar Albano's Namen. Der Graf faßte mit offener Miene seine Hände und sagte ihm, wie lange und innig er ihn achte. Spener erwiderte wenig und ruhig, wie Greise thun, die alles auf der Erde so oft gesehen. Der Glanz des Mondlichts floß jetzt an der langen Gestalt herab und das ruhig-offne Auge wurde erleuchtet, das nicht sowol einbringt, als alles eindringen läßt. Die fast kalte Stille der Züge, der junge Gang der langen Gestalt, die ihre Jahre aufrecht trug als einen Kranz auf dem Haupte, nicht als Bürde auf dem Rücken, mehr als Blumen denn als Früchte, die sonderbare Mischung von vorigem männlichen Feuereifer und weiblicher Zartheit, alles dieses weckte vor Albano gleichsam einen Propheten des Morgenlandes auf. Dieser breite Strom, der durch die Alpen der Jugend niederbrausete, zieht jetzt still und eben durch seine Auen; aber werft ihm Felsen vor, so steht er wieder brausend auf.

Der Greis sah den jugendlichen Jüngling je öfter je wärmer an, *in unsern Tagen ist Jugend an Jünglingen eine körperliche und geistige*

Schönheit zugleich. Er lud ihn ein, ihn in dieser schönen Nacht in sein kleines Häuschen zu begleiten, welches droben neben der Thurnspitze steht, wo sie oben ins Flötenthal herein schauet. Auf den sonderbaren Irrsteigen, wo sie jetzt wandelten, verwirrte sich Lilar vor Albano zu einer neuen Welt, wie nächtliche fliegende Silber-Wellen baueten sich die dämmernen Schönheiten in immer andere Reihen durcheinander und zuweilen rangen beide durch ausländische Gewächse mit grellfärbigen Blüten und wunderlichen Düften. Der fromme Vater fragt' ihm theilnehmend sein irdiges und jetziges Leben ab.

Sie kamen vor einen dunkeln Gang in der Erde. Spener faßte freundlich Albano's rechte Hand und sagte, dieser führe zu seiner Bergwohnung hinauf. Aber bald schien es hinabzugehen. Der Strom des Thales, die Rosana, klang noch herein, aber nur einzelne Tropfen des Mondlichts filterten durch zerstreute mit Zweigen übersponnene Bergöffnungen durch. Die Höhlung sank weiter nieder — noch ferner rauschte das Wasser im Thale. — Und doch sang eine Nachtigall immer höhere Lieder — Albano schwieg gefasset. Ueberall gingen sie vor engen Höfen des Glanzes vorbei, den bloß ein Stern des Himmels herein zu werfen schien. — Sie stiegen jetzt zu einer fernen erleuchteten Zauberwelt hinab aus hellrothen und giftigen dunkeln Blumen, aus kleinen Laubblättern und großem breiten Laube zugleich gewölbt, und ein verwirrendes weißes Licht, halb von hereinschäumenden Strahlen lebendig erspritzt und halb aus Lilien nur als weißer Staub angeflogen, zog das Auge in einen trunkenen Schwindel — Zesara trat geblendet hinein, und als er rechts nach dem einregnenden Feuer sah, fand er Speners Auge scharf links geheftet — er blickte hin und sah im Vorübergehn einen alten Mann, ganz dem verstorbenen Fürsten ähnlich, in eine Nebenhöhle treten — seine Hand zuckte erschrocken, Speners seine auch — dieser rang eilig weiter hinab — und endlich glänzte eine blaue gestirnte Oeffnung — sie traten hinaus . . . .

*Himmel! ein neues Sternengewölbe — eine blasser Sonne zieht durch die Sterne und sie schwimmen ihr spielend nach — unten ruht*

eine entzündete Erde voll Schimmer und Blumen, ihre Berge laufen leuchtend am Himmelsbogen hinauf und beugen sich herüber nach dem Sirius — und durch das unbekannte Land wandeln Entzündungen wie Träume, worüber der Mensch vor Freude weint.

„Was ist das? Bin ich in oder über der Erde? (sagte Albano er-  
 „staunt und flüchtete das irrende Auge auf das Angesicht eines leben-  
 „digen Menschen) — ich sah einen Todten.“ — — Viel liebevoller als  
 vorher antwortete der Greis: „das ist Eilar, hinter uns ist mein Häuschen.“  
 Er erklärte den mechanischen Schein\*) des Hinabsteigens. „Hier stand  
 „ich nun schon so viel tausendmal und ergözte mich herziinniglich an den  
 „Werken Gottes. — Wie sah die Gestalt aus, mein Sohn?“ — „Wie  
 „der todtte Fürst“, sagte Alban. Betroffen, aber fast gebietend sagte  
 Spener leise: „schweig wie ich bis zu seiner Zeit — er war's nicht —  
 „Dein Heil und vieler Heil hängen daran — gehe heute nicht mehr durch  
 „den Gang.“ —

Albano durch den ganzen sonderbaren Tag halb enttrüftet sagte:  
 „Gut, so geh' ich durch den Tartarus zurück. Aber was bedeutet das  
 „Geister = Wesen, was mich überall verfolgt?“ — „Du hast (sagte der  
 „Alte, ihm liebend und erquickend auf die Stirn die Finger legend)  
 „lauter unsichtbare Freunde um Dich — und verlasse Dich überall auf  
 „Gott. Es sagen so viele Christen, Gott sei nahe oder ferne, seine  
 „Weisheit und seine Güte erscheine ganz absonderlich in einem Saeculo  
 „oder in einem andern — das ist ja eitel Trug — ist er nicht die un-  
 „veränderliche ewige Liebe und er liebt und segnet uns in der einen  
 „Stunde nicht anders als in der andern?“ Wie wir die Sonnen-  
 finsterniß eigentlich eine Erdfinsterniß nennen sollten, so wird nur der  
 Mensch verfinstert, nie der Unerbliche; aber wir gleichen dem Volle, das  
 der Verfinsterung der Sonne im Wasser zusieht und dann, wenn dieses  
 zittert, ausruft: seht, wie die liebe Sonne kämpft.

\*) Weigel in Jena erfand die Verkehrtbrücke (pons heteroclitus), eine Treppe,  
 wo der Mensch hinabzugehen glaubt durch Aufsteigen. Dusch Handbuch der Er-  
 findungen. 7. Bb.

Albano trat in die Einsamkeit der reinlichen geordneten Wohnung des alten Mannes, nur bekommen, weil in der heißen Asche seines Vulkans alles üppiger trieb und grünte. Spener zeigte von seinem Berggülden hinüber auf das sogenannte „Donnerhäuschen“)“ und rieth ihm, es diesen Sommer zu bewohnen. Albano schied endlich, aber sein bewegtes Herz war ein Meer, in welchem die Morgensonne glühend noch halb steht und in welches sich in Abend ein bleifarbiges Gewitter taucht und das glänzend schwillt unter dem Sturm. Er sah aus der Tiefe nach dem nachblickenden Greise hinauf; aber er hätte sich heut kaum gewundert, wenn dieser versunken oder aufgestiegen wäre. In zornig-muthigen Entschlüssen, für seine Liebe, wornach kalte Hände griffen, mit seinem Leben zu bürgen und zu opfern, schritt er durch den von Vergrößerungsspiegel der Nacht zum schwarzen Riesen-Troß aufgezogenen Tartarus ohne alle Furcht; so ist die Geisterwelt nur ein Welttheil unserer innern, und das Ich fürchtet nur das Ich. Da er vor dem Altare des Herzens in der stummen Nacht, wo nichts laut war als der Gedanke, stand, so rieth ihm der kühne Geist einigemale, den alten Todten zu rufen und laut zu schwören bei seinem Herzen voll Staub — aber als er zum schönen Himmel aufsah, wurde sein Herz geheiligt und es betete nur: „o guter Gott, gib mir Liane!“ —

Es wurde fluster, die Wolken, die er für glänzende in den Himmel übergebogene Gebirge einer neuen Erde genommen, hatten den Mond leicht und düster überzogen.

\*) Es hatte den Namen von seiner Höhe und von dem öftern Einschlagen des Blitzes.

### Dreizehnte Nobelperiode.

Roquairols Liebe — Philippica gegen die Liebhaber — die Gemälde — Albano Albani — das harmonische tête-à-tête — die Blumenblüher Reise.

### Sechzigster Zitel.

Aus den Tropfen, welche die Harmonika aus Rabettens Herzen gezogen hatte, bereitet der alte Zauberer, das Schicksal, wie andere Zauberer aus Blut, vielleicht finstere Gestalten; denn Roquairol hatte es gesehen und sich über das Gefühl eines Herzens verwundert, das bisher mehr Arbeiten als Romane in Bewegung gesetzt hatten. Nun trat er ihr mit Antheil näher. Er hatte seit der Nacht des Schwurs sein Herz aus allen unwürdigen Ketten gezogen. In dieser Freiheit des Sieges ging er stolzer einher und streckte die Arme leichter und sehnsüchtiger nach edler Liebe aus. Er besuchte jetzt seine Schwester unaufhörlich; aber er hielt noch an sich. Rabette war ihm nicht schön genug neben der zarten Schwester, eine Bandrose neben einer von van der Ruyssch; sie sagte selber naiv, sie sehe mit ihrer Dorf-Farbe im weißen Linon wie brauner Thee in weißen Tassen aus. Aber in ihren gesunden noch nicht von tragischen Tropfen mattgebaizten Augen und auf den frischen Lippen glühte Leben, ihr kräftiges Kinn und ihre gebogne Nase drohten und versprachen Muth und Kraft, und ihr aufrichtiges Herz ergriff und verstiess entschieden und heftig. Er beschloß, sie zu — prüfen. Der Talmud \*) verbietet, nach dem Preis einer Sache zu fragen, wenn man sie nicht kaufen will; aber die Roquairols feilschen immer und gehen weiter. Sie reißen eine Seele, wie Kinder eine Biene entzwei, um aus ihr den Honig zu essen, den sie sammeln will. Sie haben vom Aale nicht nur die Leichtigkeit, zu entschlüpfen, sondern auch die Kraft, den Arm zu umschlingen und zu zerbrechen.

\*) Basa Mezia. c. 4. m. 10.

Er ließ nun vor ihr alle blendenden Kräfte seines vielgestaltigen Wesens spielen — das Gefühl seiner Ueberlegenheit ließ ihn sich frei und schön bewegen, und das sorglose Herz schien nach allen Seiten offen — er fettete den Ernst an den Scherz, die Blut an den Glanz, das Größte ins Kleinste so frei und die Kraft an die Milde. — Unglückliche! nun bist du fein; und er trägt dich von deinem festen Boden mit Raubschwingen in die Lüfte und dann wirfst er dich herab. Wie ein Gewächs am Wetterableiter wirfst du deine Kräfte reich an ihm entfalten und hinaufgrünen; aber er wird den Blitz auf sich und deine Blüten ziehen und dich entblättern und zer schlagen.

Kabette hatte einen solchen Menschen nie gedacht, geschweige gesehen; er drang gewaltsam in ihr gesundes Herz, und eine neue Welt folgte ihm nach. Durch Lianens Liebe gegen den Hauptmann ging ihre noch höher auf; und beide konnten von ihren Brüdern in freundlichem Wechsel sprechen. Die gute Liane suchte der Freundin mancherlei beizubringen, was sich schwer festsetzen wollte, besonders die Mythologie, welche ihr durch die französische Aussprache der Götter noch unbrauchbarer wurde. Sogar mit Büchern suchte Liane sie zusammenzubringen, so daß Lektüre ihr eine Art von Wochen-Gottesdienst wurde, dem sie mit wahrer Andacht be wohnte und dessen Ende sie stets ergötzte. Durch alle diese Schöpfträder der Erkenntniß strömte Roquairols Liebe hindurch und half treiben und schöpfen. — Wie viele Erröthungen flogen jetzt ohne allen Anlaß über ihr ganzes Gesicht! Das Lachen, womit sie sonst heiter war, kam jetzt zu oft und bedeutete nur ein unbeholfenes Herz, das seufzen will.

So stand ihr Verhältniß, als Karl einst scherzend hinter sie schlich und ihr die Augen mit einer Hand verdeckte, um ihr unter der Maske der brüderlichen Stimme sanfte schwesterliche Namen zu geben. Sie verwechselte die ähnliche Stimme, sie drückte inbrünstig die Hand, aber ihr Auge war heiß und naß. Da fand sie den Irrthum und floh mit der bedeckten Abend- und Morgenröthe ihres Angesichts aus dem Zimmer. *Seht schaute er Lianen, die ihn darüber tadelte, näher ins Auge und*

auch ihres hatte geweiht. Sie wollte ihm anfangs den Gegenstand der verschwisterten Nührung verhehlen; aber das fremde Nein war für ihn von jeher ein Hilfsword, ein Rückenwind, der ihn in den Hafen brachte. Liane wurde immer bewegter, endlich erzählte sie, daß Rabettens Berichte von Albano's Jugendgeschichte ihr die von den seinigen abgefodert, und daß sie ihr die Sterbe-Nacht auf der Redoute gemalt und sogar sein blutiges Kleid gewiesen habe. „Und da weinte sie (sagte Liane) mit mir „so herzlich, als wenn sie Deine Schwester wäre. — O es ist ein liebes „Herz!“ Karl sah beide wie zwei Auen mit einander verbunden, nämlich durch den Regenbogen, der auf beiden mit Tropfen aufsteht; er zog sie mit dankender Liebe an die Brust. „Bist Du denn glücklich?“ fragte Liane mit einem Ton, der etwas Trübses weissagt.

Sie mußte ihr volles Herz aufschließen und ihm alles sagen — — staunend höret er, daß ihr die ganze Tartarus-Nacht, worin die unbekannte Stimme Linda de Romieiro seinem Freunde zugesprochen, bekannt geworden. Durch wen? — Sie schwieg unerbittlich; er beruhigte sich, weil es doch nur Augusti sein konnte, der allein es wußte. „Und nun „glaubst Du, Du Herz von Himmel (sagt' er), ich und mein Seelenbruder könnten uns je raubend entzweien? O es ist all' anders, all' „anders! — Er verflucht die Aster-Geister und den Zweck der Messerei „— o er liebt mich; und mein Herz wird am Tage glücklich sein, wo es „seines wird.“ Der vielfache rührende Sinn dieser letzten Worte löste ihn in eine heilige Wehmuth auf.

Aber sie nahm sich mitten in der herzlichsten Ergießung, wie aus Frömmigkeit, der Geister an und sagte: „sprich nicht so von Geister-Erscheinungen! Sie sind, das weiß ich. — Nur nicht zu fürchten braucht „man sie —“ Sie hielt aber hier mit fester Hand den Schleier über ihren Erfahrungen fest; auch wußt' er längst, daß sie, ungeachtet ihres fast zuckend-weichen Gefühls, das sogar den Anblick der blauen Abern auf der Lilien-Hand wie eine Wunde scheuete, doch vor Todten und in den Geisterstunden der Phantasie unerwartet beherzt erschien.

Hinter den Wellen so verschiedner Art, die jetzt sein Herz auf- und



riehen, war Rabette verbunkelt. Er braunte nun blos nach der  
 ande, wo er seinem Albano die sonderbare Verrätherei des Lektors  
 en konnte.

### Einundsechzigster Zettel.

Noch ehe der Hauptmann seinem Freunde Augusti's wahrscheinliche  
 ratherei entdeckte: war Albano fast ganz mit dem Lehrer-Paar in  
 ist. In einem Kreise voll Jünglingsherzen, die für einander schlagen  
 noch lieber sehten, fassen immer zwei unzerreißlich in einander und  
 den eins auf fremde Kosten.

Albano schied sich led von jedem, dem Karl mißfiel. Schoppe wurde  
 ehin von wenigen lange geliebt, weil wenige einen ganz freien Men-  
 n erdulden; die Blumenketten halten besser, denken sie, wenn Galeeren-  
 en durch sie laufen. Er litt es daher nicht, wenn einer „mit zu enger  
 ebe sich so fest um ihn klammerte, daß er die Arme so wenig freibe-  
 elte, als trag' er sie in Bandagen von 80 Köpfen.“ Die sarkastische  
 hastigkeit seiner Pantomime erkältete durch den Schein einer strengern  
 bachtung den Hauptmann mehr als das gelassene Gesicht des Lektors,  
 eben darum alles schärfer ins stille Auge faßte.

Der gute Schoppe hatte einen Fehler, den kein Albano vergibt;  
 ich seine Intoleranz gegen die „weiblichen Heiligenbilder von  
 abläse“, wie er sagte, gegen die sanften Irrungen des Herzens,  
 die heiligen Uebertreibungen, durch welche der Mensch ins kurze  
 eine noch kürzere Freude einweht. Einst ging Karl wie auf einer  
 mit untergesteckten Armen und niedergesenktem Kopfe auf und ab  
 te zufällig, daß es der Titular-Bibliothekar vernahm: „o ich  
 noch wenig von den Menschen verstanden in meiner Jugend.“  
 agt' er nichts; aber man schüttete aus Scherz ein Mandel Hornisse,  
 d Krebsse, eine Kanne voll Balbameisen auf einmal über die  
 Parische Haut, und beobachtete flüchtig die Wirkungen des Stechens,  
 Beißens: so kann man sich doch einigermaßen vorstellen, was  
 tte, schwoll und auffuhr, sobald er die obige Pbrastis vernahm.

„Herr Hauptmann, (sing er tiefeinathmend an) ich halte viel auf dieser  
 „rostigen Tölpel = Erde aus, Hungersnoth — Pestilenz — Höse — den  
 „Stein — und die Narren von Pol zu Pol — aber Ihre Phrasis über-  
 „steigt meine Schultern, H. Hauptmann, Sie dürfen — ganz gewiß —  
 „die Redensart mit Fug gebrauchen, weil Sie, wie Sie sagen, nicht ver-  
 „standen werden. Aber o Himmel, o Teufel! ich höre ja 30000 Jüng-  
 „linge und Mädchen von Leihbibliothek zu Leihbibliothek alle mit aufge-  
 „blähter Brust rings umher sagen und klagen, es fasse sie niemand,  
 „weder der Großvater, noch die Pathen, noch der Konrektor, da doch das  
 „packpapierne Alltags = Pack selber nicht fasset. Aber der Junge meint  
 „damit bloß ein Mädchen, und das Mädchen einen Jungen; diese  
 „können einander fassen. Aus der Liebe will ich wie aus den Kartoffeln  
 „14 verschiedene Gerichte zubereiten; man scheer' ihr, wie dem Bären  
 „in Göttingen, das thierische Haar ab, kein Blumenbach kennt sie  
 „mehr.

„H. v. Froulay, ich habe diese verdamnte Erhebung der Seelen  
 „bloß aus Niedrigkeit wol öfters mit den englischen Pferdeschwänzen  
 „verglichen, die auch immer gen Himmel stehen, bloß weil man ihre  
 „Sehnen durchschnitten. Soll man nicht toll werden, wenn man alle  
 „Tage höret und alle Tage liest, wie die gemeinsten Seelen, die Leber-  
 „reime und Trompeterstückchen der Natur, sich durch die Liebe über alle  
 „Leute erhoben denken wie Katzen, die mit angeschnallten Schweinsblasen  
 „fliegen; — wie sie sich ins Hasenlager und in die Stapelstadt der Liebe,  
 „in die andere Welt, bestellen wie auf einen Blocksberg, und wie sie auf  
 „diesem Finkenheerd in dieser theatralischen Anziehstube — die dann das  
 „Gegentheil wird — ihr Wesen treiben, bis sie kopuliert sind. Dann  
 „ist's vorbei, Phantasten und Poesten, die ihnen jetzt erst recht dienlich  
 „wären, sind geholt! Sie laufen von ihnen weg wie Läuse von Todten,  
 „ob diesen gleich die Haare dazu fortsprießen. Vor der zweiten Welt  
 „grauset ihnen; und werden sie Wittwer und Wittwen, so machen sie  
 „ihre Liebenschaft recht gut ab ohne Schweinsblasen und ohne das Feder-  
 „spiel und ohne die spanische Wand der zweiten Welt. — So etwas, H.

„Hauptmann, bringt nun auf, und dann muß in der Hitze der Gerechte  
 „mit dem Ungerechten leiden, wie Sie leider hören.“ — —

Alban, der nie leichtsinnig vergab, sonderte sich schweigend von einem Herzen ab, das, wie er unrecht sagte, die Flammen der Liebe mit satirischer Galle auslöschte.

In der Kette der Freundschaft mit Augusti brach vollends ein Ring nach dem andern entzwei. Der Graf fand im Lektor den Kleinigkeitsgeist, der ihm widriger war als jeder böse — die Eleganz des guten Hofmanns — sein Anstand, selber in der Einsamkeit — seine Neigung, die kleinsten Mysterien so gut zu verwahren als die großen — seine Sucht, hinter jeder Handlung einen langen Plan aufzutreiben — sein Wahrheitsdurst nach ächten historischen Quellen am Hofe und in der Stadt — und seine Kälte gegen die Philosophie trocknete das Bild, das sich Albano von ihm aufgespannt, so aus, daß es einrunzelte und rissig wurde. Solche Unähnlichkeiten schlagen unter gebildeten Menschen nie zu offenen Fehden aus; aber sie legen heimlich dem innern Menschen ein Waffenstück nach dem andern an, bis er hartgepanzert da steht und losschlägt.

Nun war noch dazu der Lektor dem Hauptmann von Herzen gram, weil dieser der Ministerin viele bange Stunden und Lianen und sogar dem Grafen viel Geld kostete und weil er ihm den Jüngling zu verdrehen schien. Die sonst gerade aufsteigende Flamme Albano's wurde jetzt durch die Hindernisse der Liebe nach allen Seiten gebogen und glühte wie Vöthener schärfer; aber diese Schärfe schrieb Augusti dem Freunde zu. Albano erschien denen, die er liebte, wärmer, denen, die er ertrug, kälter als er war, und sein Ernst wurde leicht mit Trotz und Stolz vermengt; aber der Lektor glaubte, ihm sei dessen Liebe gestohlen von Karl.

Er versuchte mit gleichviel Feinheit und Freimüthigkeit, dem Grafen eine gute Karte von den Flecken zuzuspielen, die im Himmelskörper dieses Jupiter ausgesäet waren. Aber er zerriß jede Karte — Karls schmerzliche Bekenntnisse in jener Nacht löschten alle fremde Nachträge aus — und Albano's herrlicher Glaube, man müsse den Freund ganz decken und ihm ganz vertrauen, wehrte jeden Einfluß ab. *Das ist eine heilige*

Zeit, worin der Mensch für den Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Priester ohne Fehl begehrt und — erblickt; und es ist eine zu harte, worin die so oft belogne Brust sich an der fremden mitten im Liebestrunke des Augenblicks die kalte Nachbarschaft der Gebrechen weissagt! —

Da der Lektor überall sah, daß Alban über manche seiner Mängel an Karl, z. B. dessen Wildheit, und Unordnung, darum kalt bleibe, weil er selber unter fremdem Label gemeinet zu sein glauben konnte, wie die Franzosen (nach Thidneß) das Lob eines Fremden an Einheimische richten: so griff er statt der Ähnlichkeit eine vollendete Unähnlichkeit des Hauptmanns an, seinen Leichtsinn gegen das Geschlecht. — Aber damit verdarb er noch mehr. Denn in der Liebe war ihm Karl der höhere Feueranbeter und der Lektor nur der, den die Kohle dieses Feuers schwärzt. Augusti nährte über die Liebe ziemlich die Grundsätze der großen Welt, die er blos aus Ehre nie in Thaten ausprägte, und gab nur den Erdenahen Wollenhimmel der Liebe zu; der Hauptmann aber sprach von einem dritten oder Freudenhimmel derselben, worin nur Heilige die Seligen sind. Augusti sprach nach der Sitte der großen Welt viel freier, als er handelte, und zuweilen so offen, als speiß' er in einem — Brunnenjaal; Karl sprach mädchenhaft. Das jungfräuliche Ohr Albano's — das leicht in guten Visitenzimmern abfällt, und das in Studierstuben fest sitzt — vereinigt mit seinem Mangel an der Erfahrung, daß sich eine zynische Zunge oft bei den enthaltsamsten Menschen, z. B. bei unsern possenreißenden Vorfahren, und eine aszetische in beschreibnen Libertins aufhalte — beides mußte den reinen Menschen in einen doppelten Irrthum verwickeln.

So jagte in ihm Augusti immer mehr Sturmvogel auf. Beide standen oft nahe an völliger Trennung und Ausforderung; denn der Lektor hatte zu viel Ehre, um sich vor irgend etwas zu fürchten, und wagte mit kaltem Blut so viel als andere mit heißem.

Jetzt entdeckte Karl nun vollends seinem Freunde, obwol mit aller *Bartheit* der Freundschaft, Dianens Bekanntschaft mit jener Lektorin.

Nacht. — Der sonst verschwiegene Vektor muß nähere Vortheile durch sein Plaudern suchen, schloß Albano, und nun sog sich die Kröte der Eifersucht, die im lebendigen Baume lebt und wächst ohne sichtbaren Eingang und Ausgang, in seinem warmen Herzen fest. Die unbeantwortete Liebe ist ohnehin die eifersüchtigste. Gott weiß, ob er nicht der Maschinen-direktor der mit so vielen Räbern in einander gehenden Geisterszenen ist. Alles das sind Albano's verhillte Schlüsse; offene Anklagen waren seinem Ehrgefühl versagt. Aber sein warmes sich immer aussprechendes Herz soberte eine wärmere Nachbarschaft; und diese fand er, wenn er dem frommen Vater folgte und nach Lilar ins Donnerhäuschen zog — mitten unter die Blumen und Gipfel, um, näher am Herzen der Natur gelagert, schöner zu träumen und zu genesen.

Nur eine warme sonnen-helle Stelle war für ihn in Karls historischem Gemälde: es war die Hoffnung nämlich, daß vielleicht bloß die Irrthümer über sein Verhältniß zur Gräfin, aus denen der Bruder Lianen geholfen, ihr das bisherige immer gleich-kalte Benehmen gegen ihn vorgezeichnet haben. Auf diese sonnige Stelle warf Rabette ein Billet, worin sie ihm schrieb, sie reise Sonnabends zu ihren Eltern zurück, weil der Minister komme. Jene Hoffnung — diese Nachricht — die künftig ungünstigern Umgebungen — sein Ziehen nach Lilar, das alles entschied in ihm den Vorsatz, eine einsame Minute an sich zu reißen und darin vor Lianen den Schleier von seiner Seele zu werfen und von ihrer.

### Zweihundsechzigster Zettel.

Sonderbar durchschnitten sich die Zufälle an dem Tage, wo Albano ins ministerialische Haus zum Abschiednehmen von Rabetten — und von Lianen, sagte in ihm eine zitternde Stimme — kam. Rabette winkt' ihn aus dem Fenster in ihr Zimmer. Sie hatte die Harusflügel ihres Anzugs in die Kästen zusammengelegt. Ueber ihr Inneres fuhr ein beugender Sturm hin und her; Karl hatte das Gleichgewicht ihres Herzens durch seine Wärme aufgehoben und es durch sein Wort der Belohnung

wieder hergestellt. Gleich den Tauben flattert sie um das hohe Schadenfeuer; o möge sie nicht wie jene mit verzehrtem Gefieder entweichen und wieder kommen und endlich darin zerfallen! — Sie sagte, sie sehne sich zu den Ihrigen, seit sie gestern eine Herde Schafe durch die Stadt treiben sehen. Sie begleiten am Sonnabend Liane und die Mutter, um der Einweihung der Kirche und der Beisetzung des Fürstenpaares beizuwohnen. Er bat sie so schnell und hastig, ihm heute im Garten eine einsame Minute mit der Freundin zuzubereiten, daß er ihre schöne Nachricht von Lianens Zurückbleiben und Aufenthalt bei ihr gar nicht hörte.

Leider fand er bei der Ministerin den Vorzeiger herrlicher Gemälde, der wie die Natur nicht nur den Anfang seines Lenzes, sondern auch das Ende seines Herbstes mit Giftblumen\*) machte, H. v. Bouverot. Dian hatt' ihm vier himmlische Kopien aus Rom gesandt; diese schlug er mit trockenem Kunstgaumen auf. — Liane empfing den Grafen wieder wie immer. War etwan Raphaels Madonna della Sedia, in deren vom Himmel gesunknes Palladium sich ihre zarte Seele eingesenkt, die Siegelbewahrerin ihres heiligsten Geheimnisses? Der alles vergessende Künstler-Eifer ließ ihr so hold! Ihre Sehnerben waren durch ihr langes Malen gleichsam weiche Fühlfäden geworden, die sich eng um schöne Formen schlossen. Gewisse weibliche Bilder — wie dieses, regten ihre ganze Seele auf. Sie hatte nämlich in der Kindheit sich von den Helbinnen der Romane und überall von ungesesehenen Weibern glänzende Sternbilder in ihren innern Himmel hingezeichnet, große Ideen von ihrem Muth, ihrem himmlischen Wandel, ihrer Erhabenheit über alles, was sie je gesehen, und sie hatte gleichviel Scheu und Sehnsucht empfunden, einer zu begegnen. Daher ging sie aus diesem kolossalischen Nymphäum ihrer Phantasie so leicht geblendet und mit solcher feurigen Herzens-Achtung reinen Freundinnen und der Gräfin Romeiro entgegen. Gewisse Gemälde führten nun diese Altarblätter wie Kopien zurück. Die Gute

---

\*) Bekanntlich sind die Frühlingsblumen wegen der Wärme und des Schattens meist verdächtige; wie die Herbstblumen.

dachte nicht daran, aber wol ihr Freund, daß man dieser liebend niedersehenden Marie die Augen bloß lebendig zu regen und diese Rippen bloß mit Fanten zu erwärmen brauche — dann hatte man Liane.

Der deutsche Herr fuhr fort und legte nun Raphaels Joseph, der den Brüdern einen Traum erzählt, und den ältern Joseph, der dem König einen erklärt, neben einander und sang an, die drei Raphaele in Worte zu übersetzen, und das mit so vielem Glück und nicht nur mit so vieler Einsicht ins Mechanische und Genialische, sondern auch mit einer so bestimmten Hervorhebung jedes menschlichen und moralischen Zugs, daß — Alban ihn für einen Heuchler hielt und Liane für einen sehr guten Menschen. Sie ergriff jedes Wort mit einem weit offenen Herzen. Als Bouverot den weissagenden Joseph malte, zugleich als kindlich, unbefangen, still und felsenfest und glühend und drohend: so stand das Urbild an ihrer Seite.

Dem deutschen Herrn entfuhr weiter viel Gedachtes über da Vinci's Christus-Knaben im Tempel, über die herrlich vollführte Verbrüderung und Einkindschaft des Knaben und Jünglings in Einem Gesicht. — Liane hatte die Kopie auch kopiert, allein sie und die Mutter verschwiegen es bescheiden. —

Aber endlich störte Franziskus Albani mit seiner „Ruhe auf der Flucht“ die bisherige Ruhe. Indem er den Traumdeuter dieser malerischen Träume machte, und Rabette scharf auf dem mit dem offenen Buche neben Marie sitzenden h. Joseph dieses Bildes hastete: sagte Liane unglücklicher Weise: ein schöner Albani! — „Ich dachte nicht (sagte Rabette leise), der Bruder ist viel schöner als dieser betende Joseph!“ — Sie hatte Albani mit Albano vermengt, ihre ganze Bilbergallerie steckte in dem Gesangbuch, dessen Lieder sie mit goldnen rothen Heiligen auseinander sperrte. Die andern verstanden nichts — sie kannten ihn nur als Grafen von Jesara — aber Liane warf auf Rabette süßerröthend einen zärtlich strafenden Blick und sah mit stummen Erbulden ein anderes Gemälde näher an. Nie hatte in Albano — in welchem sich die stärksten und die zärtesten Gefühle paarten, wie das Echo den Donner lauter

Unterwegs merkt' er an, wenige Werke seien mit so herrlichen und festem Muthwillen ausgeführt. Im Zimmer packt' er einen kleinen Satyr aus, gegen den sich eine eingeholte Nymphe wehrte, „lich! (sagte Bouverot und hielt die Gruppe an einem Faden, „Kost nicht abzugreifen) göttlich! Ich setze den Satyr an den C. Wenige haben vom Erstaunen meines Helben nur einen mäßigen als dieser auf einmal den Kritikus Tugend und Laster an einen Tisch ohne Rangstreitigkeit setzen sah.

Mit einem Feuerblick der Verachtung wandt' er sich ab und dachte sich, daß der Lektor blieb. Ihm scheint unbekannt zu sein, daß die Malerei wie die Dichtkunst sich nur in ihrer Kindheit auf Gottesdienst bezogen, daß sie aber später, als sie höher herangewachsen aus diesem engen Kirchhof herausschreiten mußten, wie eine ursprünglich eine Kirche mit Kirchenmusik war, bis man beide trennte und die reine Musik behielt. Bouverot hatte die Achtung für rein in so hohem Grade, daß ihn nicht nur der schmutzigste, unsittlichste, sondern sogar auch der frömmste, andächtigste nicht den Gemüths reinigte; gleich dem Schiefer bestand er die beiden Proben, zu gelassen zu gefrieren, ohne sich zu ändern.

Albano hatte die Mädchen durch das Fenster in der All-



blünnen schwarzen Kreuzchen auf der zarten Brust — und mit einer vollen Rose; sie blickte unsern Geliebten so unbefangen an, ihre Stimme war so schwesterlich und alles so reine sorglose Liebe! Sie sagte ihm, wie sie sich freue auf seinen Jugend-Ort und auf das Landleben, und wie Rabette sie überall hinführen werde — und besonders auf die Einweihungsrede, die am Sonntage ihr Beicht-Vater Spener halte. Sie sprach sich ins Feuer durch das Gemälde, wie die große Brust des Greises der Klage- und der Siegesfang über dem Aschen-Gehäuse des fürstlichen Freundes groß bewegen werde

Rabette hatte nichts im Sinne als die einsame Minute, die sie dem Bruder mit ihr geben wollte. Sie bat sie aufgeweckt, ihr noch einmal auf der Harmonika vorzuspielen. Albano pflichtete sich bei diesem Antrage einen mäßigen Strauß von — Baumlaub. Liane sah sie warnend an, gleichsam als wolle sie sagen: ich verderbe Dir wieder Deine Munterkeit. Aber sie blieb dabei. Albano überflog bei dem Eintritt ins Wasserhäuschen ein leichtes Erröthen über die letzte Vergangenheit und nächste Zukunft.

Liane machte eilig die Harmonika auf, aber das Wasser, das Kolophonium der Glocken, fehlte. Rabette wollte unten ein Glas am Springbrunnen füllen, um — beide allein zu lassen; aber der Graf kam ihr aus männlicher Unbehilflichkeit, in eine List schnell einzugreifen, höflich zuvor und holte es selber. Raum hatte endlich das liebliche gefällige Wesen senzend die zarten Hände auf die braunen Glocken gelegt: als Rabette ihr sagte, sie wolle in die Allee hinunter, um zu hören, wie es sich von Weitem anhöre. Gleichsam zum schmerzlichen Sonnenstich einer zu schnellen und großen Lust fuhr sein Herz auf, er hörte den Siegeswagen der Liebe von ferne rollen und er wollte in ihn springen und dahin rauschen ins Leben. Die gläubige Liane hielt das Entfernen für einen Schleier, den Rabette über das in den Tönen süß brechende Auge werfen wolle, und zog sogleich die Hände von den Glocken; aber Rabette flüste sie bittend, drückte ihr die Hände selber darauf und lief hinab. „Das treue Herz!“ sagte Liane; aber das arglose helle Vertrauen auf die Freundin rührte ihn, und er konnte nicht Ja sagen.

Wenn in den Fluren Persiens ein Glücklicher, der auf der üppigen Aue tief unter Nelken und Lilien und Tulpen schlief, vor dem ersten Abendruse der Nachtigall selig die Augen aufschlägt in die laue stille Welt und in die bunte Dämmerung, durch welche einige Goldfäden der Abendsonne glühend fließen: so gleicht der Selige dem Jüngling Albano im magischen Zimmer — die Salustiefenster streuten gebrochne Lichter, grüne zitternde Schatten aus, und es dämmerte heilig wie in Hainen um Tempel — nur tönende Biendchen flogen aus der lauten fernen Welt durch die schweigende Klausel wieder ins Getöse — einige scharfe Sonnenstreife, gleichsam Blitze vor Schlafenden, wurden romantisch neben der Rose hin und her geweht — und in dieser träumerischen Grotte mitten im rauschenden Walde der Welt wurde die Einsamkeit nicht einmal durch das Schattenwesen eines Spiegels gestört. —

In diesen Zauber ließen sie die Töne wie Nachtigallen aus ihren Händen fliegen — die Töne wurden Albano wie von einem Sturme bald heller bald matter angetrieben — er stand vor ihr mit gefalteten Händen wie betend und ruhte mit tausend Blicken der Liebe auf der niederschauenden Gestalt. — Einmal hob sie das heilige Auge voll Antheil langsam zu ihm auf, aber sie schlug es schnell vor dem Sonnenblick des seinigen nieder.

Nun deckten die großen Augenlieder unbeweglich die süßen Blicke zu und gaben ihr wie ein Schlaf den Schein der Abwesenheit — sie schien eine weiße Maiblume auf winterlichem Boden, die das Blüthenlächchen senkt — sie war eine sterbende Heilige in der Andacht der Harmonie, die sie mehr hörte als machte — nur die rothe Lippe nahm sie als einen feurigen Widerschein des Lebens, als eine letzte Rose mit, die den eilenden Engel schmückt — o könnt' er dieses Beten der Zukunft hören mit seinem Wort? —

Mit immer engeren Kreisen faßten ihn die magnetischen Wirbel der Töne und der Liebe an. — Und nun da das Ziehen der Harmonika wie das Wasserziehen der stehenden Sonne sein Herz aufsetzte — und da die Blitze der Leidenschaft über sein ganzes Leben fuhren und das Schicksal

er Zukunft und die Höhlen der Vergangenheit beleuchteten, und da er in ganzes Dasein in einen Augenblick zusammenfaßte: so sah er einige Tropfen aus Lianens gesenkten Augen quellen, und sie blickte heiter auf, um sie fallen zu lassen — da riß Albano die Hand aus den Tönen und es mit dem herzerzahnenden Ton seiner Sehnsucht: o Gott, Liane! —

Sie zitterte, sie erröthete, sie sah ihn an und wußte nicht, daß sie aufhört zu spielen und ansah und nicht mehr fortspielte. — „Nein, Albano, nein!“ sagte sie sanft und zog die Hand aus seiner und verhüllte sich — schrak über den Stillstand der Töne — und ermannte sich und ließ sie wieder langsam strömen und sagte mit zitternder Stimme: „Sie sind ein edler Mensch — Sie sind wie mein Karl, aber eben so heftig. — Nur Eine Bitte! — Ich verlasse die Stadt eine Zeitlang“ . . . .

Sein Erschrecken darüber wurde Entzückung, als sie den Ort bestimmte, sein Blumenbühl. Sie fuhr mühsam fort vor dem Erfreuten — ihre Hand lag oft lange auf der Dissonanz im Vergessen der Aufregung — ihre Augen schimmerten feuchter, ob sie gleich nichts weiter sagte als das Folgende: „Sein Sie meinem Bruder, der Sie unaussprechlich liebt wie noch keinen, o sein Sie ihm alles. Meine Mutter erkennt Ihren Einfluß — Ziehen Sie ihn — ich sag' es heraus — besonders vom hohen Spiele ab.“

Er konnte kaum das Ja verwirrt betheuern, als Rabette mit der oft unschicklich akzentuierten Botschaft hereilte, daß die Mutter komme. Wahrscheinlich hatte diese Rabettens Alleinsein gesehen. Albano trennte sich mit abgebrochenen Reise-Wünschen von dem Paare und vergaß im Sturm, Rabettens Bitte um Besuche zu bejahen. Die begegnende Mutter schrieb sein Feuer dem brüderlichen Scheiden zu.

Indem er durch die Fülle der Jahrs-Zeit eilte, dacht' er an die reiche Zukunft, an Lianens Stammeln und Verhüllen: brauchen nicht schöne weibliche Seelen wie jene Engel vor dem Propheten nur zwei Flügel zum Erheben, aber vier zum Verhüllen? — Das Meer des Lebens ging in hohen Wellen, aber überall leuchtete es auf seiner weiten Fläche, und Funken tropften vom Ruder.

## Dreihundsechzigster Brief.

Ach am Morgen darauf wurde freilich aus dem Abendrothe eines ganzen Himmels ein trübes Gewölke. Denn Liane ging dem Jüngling in so langen dichten Schleiern dahin. Irgend ein Geheimniß der Noth wirft kalte Klostermauern zwischen nahen Herzen auf — das ist offenbar. Bis hieher bogen mancherlei Zufälle einige Blumen, die Liane verhüllend über das Herz gezogen, wie die Erdstockwerke in Städten durch Blumen und Reben das Einsehen in die Fenster abwehren, von der dunkelsten Ecke des Hintergrundes weg, in der etwan die Rückseite eines Brustbildes hing, das umgedreht vielleicht dem Grafen glich. Aber noch hängt das Bild mit dem Gesichte gegen die Wand. — Indes gleichet ein weibliches Herz oft dem Marmor; der geschickte Steinmetz thut tausend Schläge, ohne daß der parische Block nur in die Linie eines Sprunges reiße; aber auf einmal bricht er auseinander eben in die Form, die der geschickte Steinmetz so lange hämmern und verfolgte.

Am Sonnabend, wo die Ministerin und das Freundinnen-Paar nach Blumenbühl abreißen wollten, um das Begraben und Einweihen anzusehen, kam der Hauptmann nicht nur voll Freude — denn er hatte gern aus Liebe zu Rabetten für Lianen zwar nicht die Flügel, aber doch die Flügeldecken machen und aus dreifachem Interesse gegen den Freund am Flugwerk spannen helfen — sondern auch voll Angst zum Grafen . . . . Aber ihr Musen! warum sind in der poetischen Welt alle die Begebnisse selten so vielfach motiviret als häufig in der wirklichen? . . . .

Seine Angst war bloß die, daß sein Vater früher anfare als seine Mutter ab — denn er kannte den Minister. Letzterer wollte nach seinen Briefen Montags, Dienstags (spätestens am Sonnabend) anlangen; allein dieß konnte — da Froulay gern die Seinigen im breiten Spielraum des Erwartens schwimmen ließ — noch gewisser drohen, daß er — weil er, wie die Basler Uhren, immer eine Stunde zu früh bloß in der Hoffnung ausschlug und kam, seine Leute über irgend etwas nicht

flüchtigem zu ertappen — in jeder Minute zum Hofthore herein jage. Kam er angejagt, an diesem Vormittage oder in der Minute, wo der Bediente die Tochter in den Wagen hob und die Mutter schon darin saß: war so viel durch tausend Schlüsse aus der Observanz gewiß, daß beide wieder hinauf mußten in die Zimmer — daß er alle Kisten und Schachteln wieder abpacken hieß und daß er die Landschafts-Direktors Tochter nach ihren 10000 Bitten — wiewol ihr schon die zweite auf der Lippe erfröre — freundlich mit ganz spaßhafter Gleichmuth als eine Konklavistin im zugemachten Wagen nach Hause würde ziehen lassen. Gewisse Menschen — und er ist ihr Generalissimus — wissen kein süßeres Labfal, als den Andern die Gartenthüre irgend eines Arkadiens, wozu sie ihnen nicht die Reiseroute und die Landkarte aufsetzt, vor der Nase ins Schloß zu werfen und solche gerichtlich zu verurtheilen. Kurz vor einer Lustfahrt setzen ohnehin die meisten Eltern Galle; konnte Froulay vollends eine verriegeln, so war ihm das so viel, als komm' er von einer roth und munter nach Hause. —

Nachmittags um 3 Uhr gingen unsere Freunde unter dem schönsten Himmel spazieren — alles war schon geordnet, Karl wollte morgen nachgehen, Albano erst nach der allgemeinen Rückreise, am Montag eine zarten Rücksichten und fremde harte entschieden) — und es zog durch das ganze gewölbte Blau kein Nebel als Karls Besorgniß, die weite Kolazion der Fürsten-Leichen ziehe seinen Vater noch heute her — als er plötzlich herausfluchte: dort fahr' er. Er kannt' ihn an dem Tiger-Postzug, und noch mehr an den lang vorgespannten Vorderferden. Eine Fegfeuer-Lebens-Minute! — Der Wagen fuhr rasch die Straße herab — die Vorderperbe zogen noch länger ganz unformlich voraus — man wunderte sich — endlich wurde die Ziehweite einen Acker lang — das schien ganz unmöglich — als Albano's Ablerauge keine eberne Verbindung zwischen dem Postzug und zuletzt gar entdeckte, daß los ein fremder Kerl mit zwei Pferden zufällig vor dem Wagen herreite. Und in dieser Minute sahen sie den offenen Triumphwagen mit der weiblichen Dreieinigkeit langsam die Blumenbühler Höhe hinaufziehen, und

das vermengte Tulpenbeet der drei Sonnenschirme schimmerte ihn lange zurück.

## Vierzehnte Nobelperiode.

Albano und Liane.

### Vierundsechzigster Zitel.

In unserer innern Welt fliegen so viele zarte und heilige Empfindungen herum, die wie Engel nie den Leib einer äußern That nehmen können; so viele reiche gefüllte Blumen stehen darin, die kein Samen tragen, daß es ein Glück ist, daß man die Dichtkunst erfunt, die alle jene ungeborenen Geister und den Blumenduft leicht in ihren limbus aufbewahret. Mit dieser faß' ich, lieber Albano, deinen hern verduftenden Sonntag auf und halte den unsichtbaren Weihrauch für die Schneidersche Haut der Welt! —

Am Sonntage bezog er das Donnerhäuschen in Lilar. Der Lili hielt sich mit der Hoffnung aufrecht, der Graf werde das Blumenparterre des neuen Genusses schon bald so platt und well zusammen treten wie einen Kreuzweg. Es war ein schöner Morgen — vom Himmel ganz beregnet — ein frischer Wind wehte von Lilar über das blühende Korn — und die Sonne brannte allein in einem kühlen Himmel. Auf der Blumenbühler Straße zog ein Menschen-Gewimmel hinan und niemand ging lange allein; auf der Morgenhöhe sah er seinen Freund Karl mit dem gebogenen Federbusch der Sonne entgegenstrenghen.

Lilars Lüfte flogen Drangenbust-ausathmend entgegen und wehete die Asche weg, die auf den glühenden Altarkohlen jenes ersten herrlichen Sonntags stand. Er ging die Brücke hinab, und der früh gepu Pollux trieb ihm einen aufgeblättern Truthahn entgegen. Eine Soeservante des alten Speners lockte schon eine Stunde lang bei

Chariton, bloß um ihn vorbei gehen zu sehen. Diese lief festlich-geschmückt aus dem Häuschen, das sich heiter mit allen Fenstern dem ganzen Himmel öffnete, ihm entgegen und brach in der Verlegenheit der Freude mit der Hauptsache zuerst heraus, es sei nämlich droben im Häuschen alles schön parat und ob er das Essen hinaufhaben wollte. Sie wollte mitten im Gespräch Polluxen aus des Grafen — Fingern ziehen, aber er ließ ihn zum Kusse aufschweben und erntete damit jedes Herz, auch das alte hinter der Küchenflamme.

Indem er nach seinem Häuschen durch den westlichen Triumphbogen hinausging, fühlt' er unbeschreiblich stark und süß, daß die holbe Jugendzeit unser Welsh- und Griechenland ist voll Götter, Tempel und Lust — ach und welches so oft Gothen mit Tagen durchstreifen und ausleeren. —

Seine blühende Bahn lief endlich in die Tiefen- und Höhentreppe, die er mit Spener bestiegen. — einzelne Tages-Streifen brannten sich dem nassen Boden ein und färbten zerstreute Zweige feurig und golden. — An der mythischen Laube, wo vor ihm der todtte Fürst in der Seitenhöhle geschritten war, fand er diese nicht, sondern nur eine leere Nische. Er trat oben heraus wie aus der Hülfe der Erde. Sein Häuschen lag auf dem herumgebognen Bergrücken. Drunten ruhten um ihn die Elephanten der Erde, die Hügel, und das sich in Blüten herrlich blähende Lilien, und er schauete aus seinen Fenstern in das Lager der Riesen der Natur.

Inzwischen konnt' er jetzt nicht auf dem Fensterstocke bleiben oder neben der begeisterten Aeolsharfe, oder im Augenkerker, den Bildern; durch Ströme und Wälder und über Berge zu schweifen verlangte die frische Natur. Das that er.

Es gibt zwischen den Alltags-Tagen des Lebens — wo der Regenbogen der Natur uns nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpen am Horizont erscheint — zuweilen einige Schöpfungstage, wo sie sich in eine schöne Gestalt ründet und zusammenzieht, ja wo sie lebendig wird und wie eine Seele uns anspricht. Heute hatte Albert

diesen Tag zum erstenmal. Ach es gehen Jahre dahin und sie  
 keinen. Indem er so auf dem Bergrücken auf beiden Seite  
 wandelte, flutete der Nord-Ost ihm immer voller entgegen;  
 Wind war ihm eine Landschaft eine steife festgenagelte Wandt  
 und wühlte das feste Land zum flüssigen um. Die nahen  
 schüttelten sich wie Tauben süßschauend in seinem Bade, aber  
 Ferne standen die Wälder wie gerüstete Heere fest und ihre  
 Lanzen. — Majestätisch schwammen durch das Blau die  
 Inseln, die Wollen, und auf der Erde schritten Schatten riesent  
 Ströme und über Berge — im Thale blühte die Rosana und  
 den Eichenhain. — Er trat ins Thal hinab, die Weiden schäum  
 ihr Same spielte in seiner Wollen-Flocke, eh' ihn die Erde besa  
 der Schwan dehnte wollüstig den langen Flügel, gepaarte Taub  
 sich vor Liebe, und überall lagen die Beete und Zweige vo  
 Mutterbrüste und Eier. — Wie ein herrlicher blauer Blum  
 schillerte in hohen Gräsern der Hals des ruhenden Pfaues. —  
 unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfaßten  
 knotigen Wurzeln die Erde. — Die Rosana sprach allein i  
 brausenden Wald und fraß schäumend an Felsenstücken und am  
 Ufer — Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im n  
 Hain. — Er trat in den Fluß und ging mit ihm hinaus vor e  
 warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag  
 den Aehrenfeldern fuhren Lerchen und an den Bergen trochen d  
 Steige hinauf, die Bäume regten sich als Lebendige und di  
 Menschen schienen festzuwurzeln und wurden nur Schößlinge  
 tiefen Rinne des ungeheuren Lebensbaumes. — —

Die Seele des Jünglings wurde in das heilige Feuer g  
 wie Asbestpapier zog er sie ausgelöscht und unbeschrieben hera  
 war, als wiss' er nichts, als sei er Ein Gedanke, und hier trat  
 eine wunderbar neue Weise das Gefühl an, das ist die Welt, du  
 der Welt — er war Ein Wesen mit ihr — alles war Ein Leben,  
 dun Menschen und Bäume. — Er fühlte sich von unzähligen



armen ergriffen und zugleich mit ihnen verschlungen und doch fortrinnend im unendlichen Herz.

Trunken kam er vor seine Wohnung, von welcher sich ihm der kleine Pollux den Berg herab entgegenrollte, um ihn zum Essen zu rufen. Im Häuschen wurde das, was er meinte, ausgesprochen von der Aeolsharfe am offenen Fenster. Indeß das Kind mit den Fäustchen auf dem Klaviere nachdonnerte und die Vögel aus den Bäumen freudig daren schriegen: so fuhr der Weltgeist durch die Aeol-Saiten jauchzend und seufzend, regellos und regelmäßig, spielend mit den Stürmen und sie mit ihm; und Albano hörte, wie die Ströme des Lebens rauschten zwischen den Ufern der Länder — und durch die Blumen und Eichenadern — und durch die Herzen — um die Erde, Wolken tragend — und den Strom, der durch die Ewigkeit donnert, goß ein Gott aus unter dem Schleier. — —

Albano kam mit dem unschuldigen vortanzenden Knaben zur lächelnden Mutter. Sogar hier zwischen den vier Wänden zogen ihn noch die Segel fort, die der große Morgen aufgebläht. Nichts fiel ihm auf, nichts schien ihm gemein, nichts fern, die Woge und der Tropfe im unendlichen Meere des Lebens verflossen untheilbar mit den Strömen und Strudeln, welche darin gingen. Vor Chariton stand er wie ein glänzender Gott, und sie hätte gern entweder ihn verschleiert oder sich. Nie war die Menschheit in reinere Formen, die kein Wulst irgend eines Geburtslandes verkrüppelte, gesondert als in diesem Freudentreife, worin die Kindheit, die Weiblichkeit und die Männlichkeit von Blumen durchwunden sich begegneten und sanft anfaßten.

Chariton sprach immer von Liane nicht blos aus Liebe zur Fernen, sondern auch zum Nahen; denn ob sie gleich mit jenen offenen Augen schaute, die mehr still abzuspiegeln als anzublicken, mehr einzulassen als einzuziehen scheinen, so war sie doch wie Kinder, Jungfrauen, Landleute und Wilde zugleich offenherzig — wahr und schlau. Sie hatte Albano's Liebe leicht erlauscht, weil überall den Weibern alles leichter zu verdecken ist, sogar der Haß, als sein Gegentheil. Sie lobte Lianen unendlich *besonders die unvergleichliche Güte*, und „ihr Herr habe gesagt“

„Männer hätten so viel Herz als sie, denn sie sei oft ohne alle Furcht, Nachts mit ihr im Tartarus gewesen.“ Allerdings war das auch dem Grafen nicht erklärlich. Das Wunderbare ist der Heiligenschein eines geliebten Hauptes; eine Sonne zum Menschenantlitz besänftigt ergreift weniger als ein geliebtes zum Sonnenbild verklärt.

Sie immer heißer erfreuet durch seine Freude bot ihm an, ihn in Lianens Zimmer zu führen. Ein einfaches Zimmerchen — vom Weinlaube grühdämmernd — einige Bücher von Fenelon und Herder — alte Blumen noch in ihren Wassergläsern — kleine sinesische Tassen — Juliennens Portrait und ein anderes von einer verstorbenen Jugendfreundin, welche Karoline hieß — ein unbeflecktes Schreibzeug mit englischem gepreßten Papier — — das fand er. Die heiligen Frühlingsstunden der Jungfrau zogen vor ihm wie sonniges Gewölke thauent vorüber.

Zufällig berührte er ein Federmesser, als ihm Chariton Niele zum Schneiden brachte, „weil man (sagte sie) so viel Noth damit hätte, sei ihr Herr weg sei.“ Denn eine Frau kann leichter jede Feder führen — sogar die epische und Kantische — als eine schneiden; und hier muß wir in mehr Fällen das stärkere Geschlecht dem schwachen unter die Arme greifen.

Albano wünschte noch das Arbeits-Zimmer seines Lehrers zu sehen; aber dieses schlug sie — ob sie gleich durch ein stundenlanges Zusammenessen nicht muthiger geworden — doch entschieden ab, weil es ihr Herr verboten habe. Er bat noch einmal; aber sie lächelte immer schmerzlicher und blieb bei dem freundlichen Nein.

Er verträumte nun den Rausch des Morgens im magischen Garten, auf dessen Wasser und Steige der Mond- und Wiederschein der Erinnerung spielte. Wie treten aus den 9 Millionen Quadratmeilen der gemeinen Erde doch einige poetische Länder heraus durch ein poetisches Herz! Auf dem Berg mit dem Altare, wo er sie unten einmal verschwinden sehen, wehte ihn, umflattert vom freiern Aether, das Nachmittagsgelaute von Blumenbühl an; und sein Kindheitsleben und die

jetzigen Szenen dort und Liane gaben ihm ein weiches Herz, und er überschauete mit dunklern Augen das verklärte Land.

Abends kamen frohe Kirchgänger aus Blumenblüth und priesen das Einweihen und Beisetzen gewaltig. Er sah noch den frommen Vater drüben auf dem Bergrücken stehen. Der Morgen, wo er einen ganzen Tag Lianen sehen und ihr vielleicht alles sagen konnte, überzog sein Leben mit einem ihn in prächtigen Regenbogentreifen umschimmernden Morgenthau. Noch im Bette sang er vor Lust das Morgenlied der Ruderleute auf dem Lago maggiore — die Sternbilder über Blumenblüth glänzten in das offne Fenster seines Alpenhäuschens herüber an das aufstehende Auge. — Als ihn der helle Mond und Flötentöne aus dem Thal wieder weckten: glühte das stille Entzücken unter der Asche des Schlafes noch fort, und das größere drückte die Augen wieder zu.

### Fünfundsechzigster Cykel.

Unter einem frischen Morgenblau ging er voll Hoffnungen, heute sein immer in weiße Nebel hineinlaufendes Leben aufzuhellen, jenen alten Weg, den er einmal (im 23sten Cykel) Nachts herwärts gemacht, um auf dem Berge Elysium und Liane zu sehen. Der ganze blühende Steig war ihm eine römische Erde, woraus er schönbemalte Vasen der Vergangenheit ausgrub; und je näher dem Dorfe, desto breiter wurden die geheiligten Plätze. Er wunderte sich, daß die Lämmer und Hirtenknaben nicht wie das Gras, länger aufgeschossen während seiner Entfernung, die ihm durch den Wachsthum seines Herzens und den bunten Wechsel seiner Erfahrungen selber verlängert vorkam. Wie ein Morgenstrahl von hellem Alpenwasser rann der alte Klang des Hirtenhorns in seine Brust; aber die enge Erlebnbahn, worin er das Reitpferd des Direktors vor dem Absatteln getummelt, und selber der Schloßhof, sogar die vier Wände und das Deckengemälde des häuslichen Glücks, freipten seiner treibenden Seele, die in die Erde und in den Himmel hinein wachsen wollte, Wurzel und Gipfel ein; er war noch in den Jahren,

man vom Klavichord des Lebens mit einem Fußtritt den Deckel hoch löstet, damit das harmonische Brausen überall vorwalle.

Wie verschwenderisch wurde im Schlosse sein Herz mit Herzen bedeckt und die jüngste Liebe durch alte übertäubt, von der leicht-weinenden Mutter Albine an bis zu den händergebenden alten Bedienten, die seiner wegen die versteinerten Glieder beherber bewegten! — Er fand alle seine Lieben — Liane ausgenommen — in Wehrfrizens Museum, weil dieser „junges Volk“ und Diskurse lieb hatte und allzeit darauf bestand, daß man das Frühstück auf seinem Aktentisch aufsetzte, der, wie er sagte, so gut sei als ein Frühstück-Tisch mit lackierten Fragen, die niemand ansehe. Albano plagte sich mit der Furcht, die Ministerin sei die Kirchenräuberin einer Göttin selber geworden und habe gestern Liane zurückgeführt — bis der Hauptmann die Unsichtbarkeit eilig erklärte. Die gute Seele hatte gestern die Bewegungen ihres theilnehmenden Herzens mit Migraine blüßen müssen. Ihr geliebter Lehrer Spener mit seiner erhabenen Seelen-Stille — die Augen, die nicht mehr über die Erde weinten, auf das besfreundete Fürstenpaar gesenkt — mit dem Haupte unter dem kalten Polarstern der Ewigkeit stehend, das wie der Pol keine Sterne mehr auf und untergehen sah — ruhig und mit apostolisch in einander gelegten Händen allmächtig redend über den Schmerz und das Ziel des bleichen Lebens, begeistert die Herzen nahe an die weinende Nüchternung drängend, und doch sie mit erhabener Besänftigung zurückziehend vom höchsten Schmerz, damit nur das Herz weine ohne das Auge — und nun die Einsegnung der gepaarten Särge und der Kirche — o in der weichen Liane mußten diese Nüchternungen ja zu Leiden arten, und alles, was ihr Lehrer verschwie, wurde in ihr ausgesprochen. Noch dazu hatte sie nicht die gewöhnliche Kur, sich still zu halten, gebraucht, sondern alle Stiche hinter thätige Freude versteckt, um der fortreisenden Mutter keine Schmerzen zu geben, obwol sich viel zu große.

In diese Erzählung trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleid mit einem Strauß von sinesischen Rösschen — ein wenig laß und milde — träumerisch-weich ausblickend — die Stimme leiser —

ngentrosen zu Knospen geschlossen — und wie ein Kind jedes Herz  
 Ind — — du Engel des Himmels, wer darf dich lieben und be-  
 ? Sie erblickte den hohen Jüngling — — alle Lilien ihres stillen  
 hts wurden wider ihre Gewohnheit in ein himmlisches Morgen-  
 r Freude getaucht, und ein zarter Purpur blieb an ihnen.

ie fragte ihn offen, warum er gestern nicht zur Festlichkeit ge-  
 n, und entdeckte angelegentlich, daß sie alle heute den frommen  
 für welche ihre Zwerg-Rosen gebunden waren, besuchen würden.  
 im gern die vierte Stimme im Konzert der Lustfahrt. Welcher  
 e hängende Garten mit seinen liebsten Blumen und Ausichten ist  
 Abendstunden hineingebauet! Wie viel Glückliche bedeckt ein ein-  
 dach!

ie rebliche Kibette, vor stillem Freuen flinker und geschäftiger, war  
 roffen Lianens Kranken- und Roquairols Löwen-Wärterin und  
 itresse de plaisirs, welche jeden mütterlichen Grundriß einer Lust  
 n die Hälfte breiter machte, und das ganze Wesen war so glücklich!  
 : armes reines Herz wurde ja noch von keinem geliebt, und darum  
 s mit den frischen Kräften der ersten Liebe so hell und treu vor  
 mächtigen, das zu ihm segnend wie ein liebender Gott niederzu-  
 n scheint und einen ganzen Himmel nachzieht! — Roquairol sah,  
 zend die arbeitsame Beweglichkeit im Spielraum ihres Eigenthums  
 rer Geschäfte das schwer niederhängende Laub verschiebe, das im  
 zimmer sich finster über ihren Werth herzog; sie wurde sogar  
 durch das dunklere nette Hauskleid, nachdem er durch Predigten  
 iße Draperie ihrer brünetten Gestalt in den Kleiderschrank zurück-  
 t. Sie gehorchte der Mutter hierin nicht eher, als bis er es  
 t hatte. Ja er hatte sie gestern dahingebracht, die Uhr, wo-  
 : stolze Ministerin sie beschenkt, wirklich an sich herumzutragen  
 ißem Erröthen über den ungewohnten Schmuck. Indes wollt'  
 ihr gleichsam einen recht geschlängelten Blumenweg zum Altare  
 lauten Ja's der Liebe nehmen — das stumme sagt' er hinläng-  
 er wußte, sie sitze sogleich ein, sobald er mit be-

wagen der Venus vorfahre, wovon er eine Taube und einen Habicht vorgehängt.

Wie herrlich flog der Vormittag dahin auf goldnen Flügelbeden und auf durchsichtigen Flügeln! Der geliebte Albano wurde in alle Veränderungen des Hauses eingeführt; die schönste war in seiner Studierstube, welche Rabette in ihre Putz-, Näh- und Studierstube umgekleidet hatte, die seit gestern wieder zum Gast- und Lesestübchen Nianens geworden. Wie gern trat er ans Fenster nach Abend, wo er so oft im Krystallspiegel seiner Phantasie seinen unsichtbaren Vater und die Geliebte überirdisch erscheinen lassen! In die Scheiben waren von seiner Knabenhand viele L. und R. gezogen. Niane fragte, was die R. bedeuteten; — „Roquairol“ sagte er, denn sie fragte nicht nach dem L. Unendlich süß floß die Betrachtung um sein Herz, daß doch seine Geliebte in der träumerischen Klause seines ersten grünen Lebens einige blühende Tage verlebe. Niane zeigte ihm mit kindlicher Freude, wie sie alles, nämlich das Zimmer, redlich mit Rabetten theile in ihrer Doppelwirthschaft und Stuben-Kameradschaft, und wie sie ihre Wirthin selber zu ihrem Gaste gemacht.

Ich habe oft das schöne leichte Nomaden-Leben der Mädchen in ihren arkadischen Lebens-Abschnitten bewundert mit Neid; leicht flattern diese Flugtauben in eine fremde Familie und nähen und lachen und besuchen da mit der Tochter des Hauses ein oder zwei Monate lang, und man hält das Kopulierreis für einen Familienzweig; — hingegen wir Stubentauben werden schwer versetzt und einheimisch und reiten meistens nach einigen Tagen wieder zurück. Da wir als sprödere Mütter schwerer mit dem Familien-Guß verschmelzen; da wir unsere Arbeit nicht so leicht — weil uns Wagen voll Arbeitsgeräthe nachfahren muß — wie Mädchen ihre einweben in fremde, und da wir viel brauchen und ausstiften: so ist daraus unser Laufzetteln sehr gut abgeleitet ohne ungeringsten Nachtheil.

Nach einer halben Ewigkeit der Ankleidung — da in der Näheliebten eine Stunde der Abwesenheit länger dauert als ein Mon-

rne — traten die reisefertigen Mädchen im schwarzen Schmucke eilends herein. Wie reizend stiegen Rabetten die Rosen im dunkeln und der dunkle Spitzen-Saum auf dem weißen Hals und die inneren Flammen ihres reinen Auges und die anfliegenden Erröthungen — Und Liane — ich rede nicht von dieser Heiligen. Sogar der alte Direktor mußte, als ihn das fromme Angesicht unter dem bloß und nonnenhaft herübergelegten weißen Kopfschleier von indischer Alabastrin besprengter Mouffeline kindlich anblickte, seinem Wohlgefallen die Worte geben: wie eine Nonne, wie ein Engel! — Sie antwortete: „ich wollte auch einmal eine werden mit einer Freundin; aber nehme ich den Schleier später als sie“ setzte sie mit wunderbarem Eifer zu.

Sie hing heute mit zärtlicher Schwärmerei an Rabette, vielleicht aus der Weichheit, vielleicht aus Liebe zu Albano und zu den Eltern vielleicht, weil Rabette durch die Liebe so gut und schön war und in der selber nichts war als Herz. Sie hatte den heiligen Fehler zu vielerlicher Vorstellungen von ihren Freundinnen — in welchen der armen Mädchen leicht fallen und womit bloß Ehefrauen wenig befaßt — sonst noch höher getrieben: so konnte sie z. B. ihre Freundin Liane, die ihr wie eine Romanenheldin nur im romantischen Spiel der Freundschaft und der schönen Natur begegnet war, sich anfangs nicht ohne Abbruch des poetischen Heiligenscheins mit Händen denken, die die Nähnadel und Platte und anderes Geräthe des weiblichen Berufs führten.

Wer die zärteste Mitfreude fühlen will, der sehe nicht frohe Kinder sondern die Eltern, die sich über frohe erfreuen. Niemals blickte die rundäugige Albine — in deren Gesicht die Zeit manche Lebensstunde einmal gestrichen hatte, worunter aber kein stief- und schwiegerlicher Mißton vorkam — öfter hin und her und segnender als unter den Paaren; denn das wurden sie nach der mütterlichen Sternendeckung der Aberrationen und Perturbationen dieser Doppelsterne. — Der aber die „Kopf und Ohrenhängerei des jetzigen jungen Volkes“

gegen die Ehrensprünge seiner Kameraden hielt, wurde an den Hauptmann gekettet, der sich als Regisseur seines innern Theaters heute die Rolle eines frohen Jünglings zugetheilt hatte. Er gefiel ihm sogar durch die verben Redeb Blumen, die das verborgne Wehen von ihm losblätterte; denn da jedes Genie sein Grobians = Idiotikon, seine Knittelverse haben muß; so hatt' er — andere haben den Teufel, den Fensler — den genialischen Handwerksgruß: Lump, jammt den Derivatibus Lumperei u. s. w. Aber wie noch hinreißender nahm Albano alle weibliche Herzen durch die Stille weg, womit er wie ein ruhiger Nachsommer seine Früchte fallen ließ. Die Eltern schrieben diese weiche Haltung dem Stadtleben zu, als wäre nicht Karl länger in diese Malerschule gegangen. Nein, die Liebe ist die italiänische Schule des Mannes; und der kräftigere und höhere ist eben der höhern Zartheit fähig, wie auf hohen Bäumen sich das Obst milder und süßer ründet als auf niedrigen. Nicht an unmännlichen Charaktern entzündt die Milde, sondern an männlichen; wie nicht an unweiblichen die Kraft, sondern an weiblichen.

Der gute Jüngling! — So unschuldig lobert dir — indeß Karl es allzeit leider deutlich wußte, wenn sein Blick brannte und blitzte — aus den Augen ein glühendes Herz, das es nicht weiß! Möge dein Abend das Samenkorn einer blüthenvollen Jugend werden! Der Wagen rollet vor, dir ungewiß, ob er ein Elias- oder Phaetons Wagen wird, ob du durch ihn den Himmel ersiegst oder aus ihm fällst!

### Sechshundsechzigster Zitel.

Der Wagen flog durchs Dorf mit den vier jungen Menschen — wie thut unserm Jüngling die Weite des Himmels und der Erde wohl! Das Portal des Lebens, die Jugend, war mit Blumen und Lichtern behangen. Sie rollten unten am Berge vor der Vogelstange vorbei, der Zeigerstange eines Knaben-Arkadiens, vor der Wiege, wo er kindlich schlaftrunken nach dem hohen Himmel langte mit dem Knaben-Arm — und durch das ihm jetzt nur zu Gebüsch gesunkne Birkenwäldchen, das er an jenem goldnen Morgen so breit und lang gesaaten — und vorüber



vor den östlichen offenen Triumphbogen, hinter denen das Meer des vielgestaltigen Nilars seine Reize wogen ließ — und hinter der Bergmauer des Flötenthals schickten sie den Wagen zurück.

Sie gingen auf einer herrlichen Erde unter einem herrlichen Himmel. Rein und weiß schwamm die Sonne wie ein Schwan durch die laue Flut — Fluren und Dörfer drängten sich dichter an die ferneren iedrigen Gebirge — ein sanfter Wind trieb die grünen Aehren-Wogen auf der Erde umher — an den Hügeln ruhten Schatten unter den schwingen weißer Wölkchen fest — und hinter den Gipfeln der Anhöhe gen die Mastbäume der Rheinschiffe majestätisch weg.

Wie Albano so nahe neben der Geliebten ging, fiel das unter seinem brennende Fegfeuer immer tiefer in den Erbkern zurück; voll Unruhe und Hoffnung warf er das feurige Auge bald auf den Sommer, bald auf den milden Hesperius-Stern, der so nahe an ihm aus dem rühlingsäther schimmerte. Die Gute schien heute stiller, ernster und ruhiger als sonst. Als sie durch ein überall offnes Laubwäldchen am Hügelrückten, der das Flötenthal umzog, hingegen: sagte Eiane plötzlich im Gras, sie höre Flöten. Raum konnt' er sagen, er höre nur ferne urteltauben: als sie auf einmal sich wie zu etwas Wunderbarem sammelte — ihr Auge in den Himmel heftete — lächelte — und plötzlich sich nach Albano umsaß und roth wurde. Sie redete ihn an: „ich will aufrichtig sein, ich höre jetzt in mir Musik — \*) sehen Sie mir heute meine Schwäche und Weichheit nach; es kommt von gestern.“ — „Ich - Ihnen?“ sagt' er heftig; denn er, um welchen in Krankheiten nur rennende Bilder stürmten, wurde zur Verehrung eines Wesens begeistert, welchem gleichsam aus seiner höhern Welt in seinen Schmerzen wie ildne Sonnenstralen leise Töne reichen, die verhüllt durch die rauhe tiefe gehen.

---

\*) Dieses Selbst-Ertönen — wie die Niesenharfe bei verändertem Wetter überlöhrt anklingt — ist in Migraine und andern Krankheiten der Schwäche häufig; daher im Sterben; z. B. in Jakob Böhme schlug das Leben wie eine Rondeur seine Stunde von Harmonien umrungen aus.

Aber Liane, wie um sein Feuer abzuwenden, kam auf ihre Freundin Karoline und sagte: wie sie ihr an solchen Tagen und zumal auf diesem Spaziergange immer vorschwebe. „Anfangs sucht' ich sie auf (sagte Liane), weil sie meiner Linda glich. Sie war meine Lehrerin, ob sie gleich nur einige Wochen älter war als ich. Ihr frommer, strenger, unerschrockner Charakter und ihre Willigkeit, sich freudig und stumm aufzuopfern, machte sie sogar, wenn ich es so sagen darf, in den Augen ihrer Mutter verehrungswürdig. Man sah sie niemals weinen, so weich sie auch war, bloß um ihre Mutter immer heiter zu machen. Wir wollten mit einander den Schleier nehmen, um beisammen zu bleiben; ich würde nicht alt werden, sagte sie, und ich müßte mein kurzes Leben froh und ohne Sorgen, aber auch in Zubereitung auf das andere verbringen. Ach sie ging selber voran! Die Nachtwachen am Krankenbette ihrer Mutter und der Schmerz über den Tod nahmen sie dahin. Sie empfing das heilige Nachtmahl, auf das wir uns mit einander zubereiteten, im Sterben allein. — Da gab mir der Engel diesen Schleier, worin ich ihr einst folgen soll. — O, gute, gute Karoline!“ — Sie weinte unverhohlen und drückte bewegt Albano's Hand. O ich hätte nicht davon anfangen sollen! — Dort kommt schon unser Freund; wir wollen recht heiter sein.“ —

Sie warten jetzt durch ein hohes Gebüsch, das neckend die umherstreichenden Landschaften auf- und zudeckte, nahe an die über das Flößenthal hereinschauende Thurmspitze gelangt, neben welcher eine einsame Kirche und Speners Wohnung lag und unten in der Ebene das offene Dorf. Spener ging seiner Schülerin — nach Greisen-Sitte um andere unbekümmert — entgegen, und ein junges Reh lief ihm nach. Eine schöne Stelle! Kleine weiße Pfauen — freie Turteltauben — eine Bienenstadt mitten in ihrer Bienenflora — alles sagte den ruhigen Alten an, dem nun die ehrende Erde dient, und der, gleichgültig gegen sie, nur in Gott lebt. Er kam gegen die Erwartung eines kirchlichen Ernstes mit einem leichten Scherz über die bunte Reihe an und legte die segnenden Finger auf Lianens Stirn, die seine Enkelin zu sein schien, gleichsam eine

zweite Baum-Blüte im Spätherbst des Lebens. Sie steckte ihm töchterlich den Strauß der Zwerg-Rösschen an die Brust, und gab sehr Acht, ob es ihn besonders freue. Sie lächelte ganz heiter und alle ihre Thränen schienen verweht; aber sie glich dem beregneten Baum unter der wiederlachenden Sonne, die kleinste Erschütterung wirft den alten Regen vom stillen Laub.

Der alte Mann erfreute sich über die Theilnahme der jungen Leute und blieb mit ihnen auf der blühenden und lärmenden Anhöhe, welche zwischen einer weiten Landschaft und zwischen den reichbeladen ins Elysium hineinlaufenden Bergrücken thronte. Sie ließen ihn, da zu ihm, wie zu einem der im Luftschiff aufsteigt, die Töne der Erde nicht so weit nachreichten als die Gestalten, mehr reden als hören, wie man Alte schonet.

Er sprach bald von dem, worin sein Herz athmete und lebte; aber in einer sonderbaren halb theologischen, halb französischen, Wolfianischen und poetischen Sprache. Man sollte von manches Schwärmers Poesie und Philosophie, statt der Verbal-, Realübersetzungen geben, damit man sähe, wie die gold-reine Wahrheit unter allen Hüllen glühe. Spener sagt in meiner Uebersetzung: „er habe sich sonst, eh' er das Rechte gefunden, in jeder menschlichen Freundschaft und Liebe gemartert. Er habe, wenn er inbrünstig geliebt wurde, zu sich gesagt, daß er sich selber ja „nie so ansehen oder lieben könne; und eben so könne ja das geliebte „Wesen nicht so von sich denken wie das liebende, und wär' es noch so „vollkommen oder so eigenliebig. Sähe jeder den andern an wie er sich: „so gäb' es keine feurige Liebe. Aber jede fodere einen unendlichen „Werth und sterbe an jedem unauflöslich und deutlich erkannten Fehl; „sie hebe ihren Gegenstand aus allen heraus und über alle, und verlange „eine Gegenliebe ohne Gränze, ohne allen Eigennutz, ohne Theilung, „ohne Stillstand, ohn' Ende. Das sei ja das göttliche Wesen, aber nicht „der flüchtige, sündige, wechselnde Mensch. Daher müsse sich das liebe- „trante Herz in den Geber dieser und jeder Liebe selber, in die Fülle alles „Guten und Schönen, in die uneigennützige, unbegränzte All-Liebe sen-

„ten und darin zergehen und aufleben, selig im Wechsel des Zusammens und Ausdehnens. Dann steht es zurück auf die Welt und sieht überall Gott und seinen Wiederschein — die Welten sind seine Werke — jeder fromme Mensch ist ein Wort, ein Blick des All-Liebenden — denn die Liebe zu Gott ist das Göttliche und ihn meint das Herz jedes Herzes.“ — —

„Aber — (sagte Albano, dessen frisches energisches Leben dem mystischen Vernichtung widersträubte —) wie liebt uns denn Gott? Wie ein Vater sein Kind, nicht weil es das Beste ist, sondern weil es ihn braucht.“\*) „Und woher (fragt' er weiter) kommt denn das im Menschen und der Schmerz?“ — „Vom Teufel“ sagte der Alte und malte ununterbrochen mit verklärter Freude den Himmel und das Herz aus, wie es immer umgeben sei vom all-geliebten All-Liebenden wie es gar kein Glück und keine Gaben von ihm begehre (die man einmal in der irdischen Liebe wünsche), sondern nur immer höhere gegen ihn selber, und wie es, indem der Abendnebel des Alters in dichter um seine Sinne ziehe, sich im Lebens-Dunkel immer fester den unsichtbaren Armen umschlungen fühle. „Ich bin bald bei Gott“ sagt' er mit einem Glanze der Liebe auf dem vom Leben erkälteten unter den Jahren einbrechenden Gesicht. Man hätt' es ausgehen ihn sterben zu sehen. So steht der Montblanc vor dem aufgehenden Mond; die Nacht verhüllt seinen Fuß und seine Brust, aber der Gipfel hängt hoch im dunkeln Himmel, als ein Stern unter Sternen.

Liane hatte wie eine Tochter das Auge und die Hand nicht von gelassen und jeden Laut schmachtend eingesogen; ihr Bruder hatte mit mehr Freude als Alban gehört, aber bloß um den mystischen Gang ganz in den minnischen Berg Athos seiner Nachbildung reiner zu formen, und Nibette hatte ihn wie in einer Kirche unter gläubigen Nebengedanken angeschauet.

\*) Irgend eine uneigennützige Liebe muß ewig gewesen sein. Wie es Wahrheiten gibt, so muß es auch eine ewige Liebe geben.

Er entfernte sich jetzt ohne Umstände, um für seine Thiere zu sorgen, wie er wie alles Unwillkürliche, z. B. die Kinder, wie aus der ersten Hand Gottes kommend liebte; alles sei göttlich, sagt' er, und nichts irdisch als als Unmoralische. Er konnte keine Bienen schwefeln, keine Blumen im Scherben-Käfig verdursten lassen, kein abgetriebnes, wundes Pferd ertragen und ging vor einer Fleischbank nur mit schauernden Gliedern vorüber.

„Wollen wir (sagte der Freund Karl) den herrlichen Abend auf der prächtigen Bergstraße einnehmen und Dein Donnerhäuschen besuchen und jeden Leidens-Reich herunterwerfen in die Thäler hinein?“ — Welche magische Nachbarschaft durchzogen sie nun auf dem gebognen Gebirge zum Donnerhäuschen! Zur Rechten gleichsam den Ozean der Natur, zur Linken ihren Orient — vor ihnen das prangende Palar der Abendseerei — der glänzenden Rosana in den Armen liegend — Lehtengold hinter Pappelsilber — und darüber den Himmel, gefüllt mit ebenstrunknen lärmenden Wesen — und der Sonnengott schreitet über einen Abend weg und blüht sich ein wenig unter der Mitternacht, um den Osten das goldne Haupt zu erheben. Albano ging an Eianens weiliger Hand voraus. „O wie ist alles so schön! (sagt' er.) Wie rauschet die aufgeblätterte Weltkarte mit langen Flüssen und Wäldern — wie sonnen sich die Morgenberge in fester Ruhe — wie steigen die Eaine mit glühenden Stämmen die Hügel hinauf — man möchte sich in die rauchenden Thäler stürzen und in die kalten glänzenden Wellen — ach Eiane, wie ist alles so schön!“ „Und Gott ist auf der Welt“ sagte sie — „und in Dir!“ sagte er und dachte an das Wort des Greisen, daß die Liebe Gott meine und er im Herzen wohne, das wir ehren.

Jetzt rollten ihm schon die großen Wogen entgegen, welche die Aeolsharfe im Donnerhäuschen schlug; und sein Genius flog vor ihm vorbei mit den Worten: sag' ihr darin dein ganzes Herz.

Vor der kleinen Hütte der gestrigen Träume ging sein stürmendes Herz auseinander; und die Sonne und die Erde schwankten vor den wilben Thränen. Da er hineintrat mit ihr in den füllenden Rosenkranz

der Abendsonne und in das Geistergetömmel der einsam miteinander redenden Töne: so faßte er Lianens Hände und drückte sie wild an seine Brust und sank vor ihr ohne Laut und geblendet nieder — Flammen und Thränen flogen über Augen und Wangen — der Wirbelwind der Töne wehte in seine lodernde Seele — der milde Engel der Unschuld blickte sich weinend und bebend gegen den brennenden Sonnengott — und es schlängelte sich ein Schmerz wie eine bleiche Schlange durch die Rosen des milden Angesichts — und Albano stammelte: Liane, ich liebe Dich — . . . .

Da lehrte die Schlange um und faßte und bedeckte die süße Rosen-Gestalt. „O guter Mensch, Du bist unglücklich, aber ich bin unschuldig.“ Sie trat erhaben zurück und zog schnell den weißen Schleier über ihr Gesicht herab und sagte außer sich: „liebst Du die Todten? Das ist „mein Leichenschleier; im künftigen Jahre liegt er auf diesem Gesicht.“ — „Das ist nicht wahr“ sagte Albano. „Karoline, antworte ihm!“ sagte sie und sah starr in die brennende Sonne wie nach einer höhern Erscheinung. Fürchterliche Minute! wie bei dem Erdbeben das Meer wogt und die Luft fürchterlich still ruht, so war seine Lippe neben der Verschleierten stumm und das ganze Herz ein Sturm — auf den Saiten wandelte eine seufzende Geisterwelt vorüber und der letzte endigte mit einem scharfen Schrei — die Schönheit der Erde verzerrte sich vor ihm und in das Abendgewölk waren breite Feuerfahnen gepflanzt und das Sonnenauge schloß sich blutend zu. — —

Auf einmal faltete Liane wie betend die Hände und lächelte und erlöthete; da hob sie den Schleier von den göttlichen Augen, und die Verklärte, vom Rosen-Wiederschein angestrahlt, sah ihn zärtlich an — und schlug das Auge nieder — und hob es wieder auf — und senkt' es nieder — und der Schleier fiel wieder vor und sie sagte leise: „ich will Dich „lieben, guter Albano, wenn ich Dich nicht elend mache.“ — „Ich „sterbe mit Dir, sagt' er, was ist's?“ — — Und nun verhülle die heilige Wolke den Sonnengott, der flammend durch seine Sterne zieht! — —

e Einsamkeit und Lianens Auflösung so vieler Wunder wurden Eintritt Nabettens und Karls verschoben, welche beide mehr s beglückt schienen, sie durch die tröstende Nähe des Geliebten, die sonderbare Lage und durch den zwingenden Abend; denn Menschen geht ein Sturm nach und sie müssen die Schritte, die wider Willen schneller machen.

Albano wieder mit dem Friedensengel seines Lebens, mit der, die mitten im Rauschen der Gefühle doch die Stimme ihrer hörte, allein vorausging auf den Felsen-Damm zwischen duften-ethälern in der dämmernden Welt: so war ihm, als habe sich wie ein Adler durch eine Sturmwolke durchgearbeitet und der Sturm laufe unter seinen Flügeln weiter und der ganze Himmel brenne hell über seinem Haupt. Liane, jungfräulichste, gab ihm, eh' er eine Frage gethan, die Antwort: „Ihnen nun ein Geheimniß sagen, was ich jedem und sogar meiner verbarg, weil es sie beunruhigt hätte. Ich erzählte vorhin von unversehrten Karoline. Am Tage meines Abendmahls, das ihr empfangen wollen, ging ich Nachts von meinem Lehrer zurück, und zwar durch die sonderbare lange Höhle, worin man steigen glaubt, wenn man aufwärts steigt. Mein Mädchen: der Laterne voraus. In der romantischen Laube, wo ein gel steht, lehr' ich mich gegen den hereinströmenden Vollmond, cht vor dem wilden Spiegel, der den Menschen zu grausam

Plötzlich hör' ich ein himmlisches Konzert wie nachher öfters n Krankheiten — ich denke an meine selige Freundin — und A Sehnsucht in den Mond. — — Da sah ich sie mir gegenit unzähligen Stralen — in ihren schönen Augen war ein zärt-ich, aber doch etwas Auflösendes; der zarte, fast allein leben-nd glich einer rothen, aber durchsichtigen Frucht, und alle ihre schienen nur Licht zu sein. Doch nur im blauen Auge und Runde schien der Engel Karolinen ähnlich. Ich könnt' ich wenn man mit Licht malen könnte. Ich wurde gefas-

„krank; da erschien sie mir öfter und erquickte mich mit unsäglich-süßen Lauten — es waren keine rechte Worte — worauf ich immer in einen sanften Schlaf wie in einen süßen Tod versank. Einmal fragt' ich sie — mehr mit innern Worten — ob ich denn bald zu ihr ziehe ins Reich des Lichts. Sie antwortete, ich stirbe jetzt nicht, sondern etwas später, und sie nannte recht deutlich das künftige Jahr und sogar den Tag, den ich aber vergessen . . . . O lieber Albano! vergeben Sie mir nur einige Worte! Ich genas bald und trauerte über die lange schleppende Zeit . . . . .“

„Nein — (unterbrach Albano sie, dessen Gefühle wie Schwerter gegen einander schlugen) — ich ehre, aber hasse Ihr gefährliches Schreckbild. Phantasie und Krankheit sind die Eltern des lustigen Würgengels, der wie ein taubes Wetterleuchten sengend über alle Blüten der Jugend fliegt.“

Sie antwortete gerührt: „o du guter, frommer Geist! du hast mich nie betrübt, du hast mich stets getröstet, geleitet, froh und fromm gemacht. — Ein Schreckbild ist er, Albano? — Eben gegen alle Schreckbilder, gegen alle Geisterfurcht bewahrt er mich, weil er immer um mich ist. Warum, wenn er nur ein Traumbild ist, erscheint er mir nie in meinen Träumen?\*) Warum kommt er nicht, wenn ich will? Sondern bloß in wichtigen Fällen; dann frag' ich ihn und gehorche sehr gern. Er ist mir heute, Albano, (setzte sie leiser und blöder hinzu) schon zweimal erschienen, unterwegs als ich die innere Musik hörte, und vorhin im Donnerhäuschen, als die Sonne unterging, und hat mir liebevoll geantwortet.“

„Und was sagt' er, Himmlische?“ fragte Albano unschuldig. — „Ich sah ihn unterwegs nur an und fragte nichts“ versetzte die Kindliche erröthend; und hier stand auf einmal ihre heilige Seele unwissend ohne Flor vor ihm; denn sie hatte im Donnerhäuschen von der unsichtbaren

\*) Darum vielleicht, warum der Dichter seine so bestimmt und oft angeschauten Geschöpfe nicht in seinen Träumen unter den Bildern des Tages gesehen sieht.



Karoline das Ja zu ihrer Liebe empfangen, weil jene ihr Geschöpf war und dieses ihre — Eingebung. Ja wol Himmlische! du stehst vor dem Spiegel mit dem jungfräulichen Schleier über deiner Gestalt, und wenn dein Bild seinen leise hebt, glaubst du dich noch verhüllt! —

Kein Wort spricht Albano's Verehrung eines so geheiligten Herzens aus, das verklärte Wesen so helle träumte — dessen goldne Blumen auf dem Gedanken des Lobes, wie irdische auf Gottesäckern, nur höher wuchsen — das zugleich mit ihm unsichtbare Hände in zwei ähnliche Träume \*) gezogen — dem man sich schämte gemeine Wahrheiten zu geben für seine heiligen Irrthümer. — — „Du bist vom Himmel — (sagt' er begeistert, „und seine Freude wurde die im Auge zerschmolzene Perle, die den Durst „des Menschenherzens löscht) — darum willst Du wieder dahin!“ — „O ich weihe Dir, mein Freund, (sagte sie lächelnd - weinend und drückte „eine Hand an ihr frommes Herz) das ganze kleine Leben, das ich habe, „jede Stunde bis zur letzten, und vorher will ich Dich auf alles zubereiten, „was Gott schickt.“

Als sie in des frommen Vaters Hütte traten, griff Albano nach des Freundes Hand, und die Schwestern vereinigten sich. Die Freunde gingen eine Zeitlang stumm voraus; Karl blickte Albano an und fand den Frieden der Seligkeit auf seinem Angesicht. Als dieser sah, wie Liane das überfüllte Herz an das schwesterliche drückte: so wurde die Aufrichtigkeit und Freude in ihm zu stark, und er fiel ohn' ein Wort dem lieben Bruder der ewigen Braut ans Herz und ließ ihn stumm alles errathen aus den Thränen der Seligkeit. O er hätt' es doch errathen aus dem bräutlichen Blick der Liebe, den seine Schwester von seinem Freunde seltener wegzog, und aus der Innigkeit, womit sie Kabetten — gleichsam als würden beide bald einander verwandt, als würde selber der Bruder bald schöner sprechen, da er sie lange nicht mehr die kleine Linda hieß — an ihrem Herzen einweihete für das brüderliche. Bei dem frommen Vater versteckte sich der

\*) Denn an seinem und ihrem Abendmahlstage hatt' er an ihren Tod da das Gewitter geglaubt.

entzündete Blick wenig, den Albano gleichsam unter dem Thore der Ewigkeit stehend in die Himmel warf, die wie Welten hinter einander schimmerten; er war still, sanft, und in seinem Herzen wohnten alle Herzen. O liebe Eines rein und warm, so liebst du alle nach, und das Herz in seinem Himmel sieht wie die wandelnde Sonne vom Thau bis zum Meere nichts als Spiegel, die es wärmt und füllt.

Aber in Roquairol fuhr sogleich, als er das himmlische Glück so nahe sah, der aufrührerische Geist seiner Vergangenheit und schlug epileptisch die Glieder des innern Menschen blutig — die unsterblichen Seufzer nach dem ewig fliehenden Frieden quälten ihn wieder, seine Fehltritte und Irrthümer und sogar die Stunden, wo er unschuldig litt, wurden ihm schmerzlich vorgerechnet — und da sprach er (und rührte jedes Herz, am meisten aber das der armen Rabette, das er, sich zu erwärmen, an sich preßte, wie nach der Sage der Adler die Taube, der dann sie nicht zerreißen) — da sprach er edel von der Willkür des Lebens und vom Schicksal, das den Menschen wie den Vesuv zum Krater ausbrenne und dann wieder kühle Auen darein säe und ihn wieder mit Feuer fülle — und vom einzigen Glück des hohlen Lebens, von der Liebe, und von der Verletzung, wenn das Geschick mit seinen Winden eine Blume\*) reibend hin und her bewege und dadurch die grüne Rinde an der Erde durchschneide. — —

Aber indem er so sprach, sah er die glühende Rabette an und wollte durch diese Erwärmungen gleichsam die feste Blumen-Knospe seiner Liebe gewaltsam sprengen und die Blätter unter die Sonne breiten — o ganz glücklich war doch der Verworrne und Sehnsüchtige auch heute nicht und er wollte weniger andere rühren als sich.

Wie selig-ahnend traten sie wieder heraus vor die Sphinx der Nacht, welche lächelnd mit sanften Sternensblicken vor ihnen lag. Gingen sie nicht durch eine stille, dämmernde Unterwelt, leicht und frei ohne die schwere, liegende Erde an den Füßen, und im weiten Elysium flattert nur der warme Aether, weil ihn unsichtbare Wesen mit ihren Flügeln

---

\*) z. B. die Winterkloße.

chlagen? Und aus dem Flötenthale sendet ihnen der Greis seine Töne als ilke Liebespfeile nach, damit das schwellende Herz an ihren Wunden selig lute. — Albano und Liane kamen vor eine Aussicht, wo die weite Morgenlandschaft mit den Lichtstreifen von blühenden Mohnsfeldern und mit dunkeln Dörfern an die sanften Gebirge hinaufstieg, wo der Mond aufvachte und der Glanz seines Gewandes schon wie der eines Geistes durch den Himmel streifte — hier blieben sie auf die Luna wartend stehen. Albano hielt ihre Hand. Alle Gebirge seines Lebens standen im glühenden Morgenroth. „Liane (sagt' er), so unzählige Frühlinge sind jetzt droben auf den Welten, die herunter hängen; aber dieser ist der schönste.“ — „Ach das Leben ist lieblich und heute wird es mir zu lieb.“ — Albano, (setzte sie leise dazu, und ihr ganzes Angesicht wurde eine erhabne thränenlose Liebe, und die Sterne webten und stickten ihr Brautkleid) wenn mich Gott lobet, so laß' er mich Dir immer erscheinen wie mir Karoline; o wenn ich Dich nur so durch Dein ganzes liebes Leben begleiten und trösten und warnen könnte, ich wünschte gern keinen andern Himmel.“

Aber als er die Fülle seiner Liebe und den zürnenden Schmerz über den Todeswahn aussprechen wollte, so kam sein wilber Freund, der wie in Vesuv Lava- und Regenströme zugleich über die gläubige Rabette ausgießend ihr und sich das Herz nur voller, nicht leichter gemacht; da sah Karl die verherrlichten Menschen an und den blauen Horizont, wo schon der Mond seinen Schimmer zwischen den festen Mastspitzen und Gipfeln vorauswarf, und blickte wieder in den Glanz der heiligen Liebe. — Da konnt' er sich nicht länger halten, sein qualvolles Herz stieg wie zu Gott auf zu einem ewigen Entschluß, und er umfaßte Albano und Rabette und sagte: Geliebter! — Geliebte! — behaltet mein unglückliches Herz! —

Rabette umklammerte ihn mitleidig wie eine Mutter das Kind und gab ihm heißweinend ihre ganze Seele hin. — Albano umschloß staunend den Liebesbund. — Liane wurde vom Strudel der Wonne an die geliebten Herzen gezogen. — Ungehört riesen die Flöten fort, ungesehen web-

die weißen Fahnen der Sterne darüber. — Karl sprach wahnstinnige Worte der Liebe und wilde Wünsche des Freuden-Todes. — Albano berührte bebend Eianens Blumenlippe, wie Johannes Christum küßte, und die schwere Milchstraße bog sich wie eine Wünschelruthe hernieder zu seinem goldnen Glück. — Eiane seufzete: o Mutter, wie sind deine Kinder glücklich. — Der Mond war schon wie ein weißer Engel des Friedens in das Blau geflogen und verklärte die große Umarmung; aber die Seligen merkten es nicht. Wie ein Wasserfall überdeckte sie brausend das reiche Leben, und sie wußten es nicht, daß die Flöten schwiegen und alle Hügel glänzten.

**Ende des zweiten Bandes.**

Jean Paul's  
ausgewählte Werke.

Dehnter Band.



Jean Paul's Richter  
ausgewählte Werke.

Zweite Ausgabe.

2  
Zehnter Band.

Berlin.

Verlag von G. Reimer.

1865

EN





# Inhalt des zehnten Bandes.

**T i t a n.**

**Dritter Band.**

**Fünfzehnte Nobelperiode.**

**67.—72. Bpkel.**

|                            | Seite |
|----------------------------|-------|
| ann und das Weib . . . . . | 3     |

**Sechzehnte Nobelperiode.**

**73.—76. Bpkel.**

|                              |    |
|------------------------------|----|
| iben einer Tochter . . . . . | 42 |
|------------------------------|----|

**Siebzehnte Nobelperiode.**

**77.—78. Bpkel.**

|                                                             |    |
|-------------------------------------------------------------|----|
| che Vermählungs - Terrizion — Lilars Illuminazion . . . . . | 75 |
|-------------------------------------------------------------|----|

**Achtzehnte Nobelperiode.**

**79.—81. Bpkel.**

|                                                                                     |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----|
| eds Brief — die Blumenblätter Kirche — die Sonnen - und Seelen-<br>terniß . . . . . | 92 |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----|

**Neunzehnte Nobelperiode.**

**82.—85. Bpkel.**

|                                                              |     |
|--------------------------------------------------------------|-----|
| e's Troßamt — Arlabien — Bouverots Portraitmalerei . . . . . | 108 |
|--------------------------------------------------------------|-----|

**Imanzigste Nobelperiode.****86.—89. Bzfel.****Gasparde Brief — Trennungen . . . . .****Einundzwanzigste Nobelperiode.****90.—92. Bzfel.****Die Lefeprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne  
trüger — Ehre der Sternwarte . . . . .****Zweiundzwanzigste Nobelperiode.****93.—94. Bzfel.****Schoppe's Herz — gefährliche Geifter = Bekanntschaften . . . . .****Dreiundzwanzigste Nobelperiode.****95.—96. Bzfel.****Eiane . . . . .****Vierundzwanzigste Nobelperiode.****97.—98. Bzfel.****Das Fieber — die Kur . . . . .****Fünfundzwanzigste Nobelperiode.****99.—100. Bzfel.****Der Traum — die Reife . . . . .****Vierter Band.****Borrebe . . . . .****Sechfundzwanzigste Nobelperiode.****101.—103. Bzfel.****Die Reife — die Quelle — Rom — das Forum . . . . .**

## Siebenundzwanzigste Nobelperiode.

### 104.—107. Spfel.

|                                                           | Seite |
|-----------------------------------------------------------|-------|
| — Notenda — Coliseo — Brief an Schoppe — der Krieg —      |       |
| b — der Korse — Verwicklung der Fürstin — die Krankheit — |       |
| das Brüber — Peterskuppel und Abschied . . . . .          | 235   |

## Achtundzwanzigste Nobelperiode.

### 108.—110. Spfel.

|                                                           |     |
|-----------------------------------------------------------|-----|
| Befitz — Mola — die Himmelfahrt eines Mädchens — Neapel — |     |
| - die neue Göttergabe . . . . .                           | 263 |

## Neunundzwanzigste Nobelperiode.

### 111.—115. Spfel.

|                                                        |     |
|--------------------------------------------------------|-----|
| die Insel — Sonnenuntergang — Neapel — Vesuv — Linda's |     |
| Streit — Abreise . . . . .                             | 286 |

## Dreißigste Nobelperiode.

### 116.—119. Spfel.

|                                                               |     |
|---------------------------------------------------------------|-----|
| treit — Isola bella — die Kinderstube — die Liebe — Abreise . | 320 |
|---------------------------------------------------------------|-----|

## Einunddreißigste Nobelperiode.

### 120.—126. Spfel.

|                                                       |     |
|-------------------------------------------------------|-----|
| hoppe — Ehescheu — Arabien — Iboine — Verwicklung . . | 342 |
|-------------------------------------------------------|-----|

## Zweiunddreißigste Nobelperiode.

### 127.—130. Spfel.

|           |     |
|-----------|-----|
| . . . . . | 392 |
|-----------|-----|

## Dreiunddreißigste Nobelperiode.

### 131.—136. Spfel.

|                                                      |     |
|------------------------------------------------------|-----|
| Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachsabinet — |     |
| II — das Zollhaus — Leibesgeber . . . . .            | 421 |

## VIII

### Vierunddreißigste Sobelperiode.

137.—139. Spjel.

|                                                                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Schoppe's. Entdeckungen — Riane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der<br>Ich und der Oheim . . . . . | 453   |

### Fünfunddreißigste Sobelperiode

140.—146. Spjel.

|                                                                                                                                    |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Siebenlås — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — das<br>Kron-Kennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte . . . . . | 467 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

---

# **Citan**

von

**Jean Paul.**

**Dritter Band.**



## Fünfzehnte Nobelperiode.

Der Mann und das Weib.

### Siebenundsechzigster Aktel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzündung sich motiviere und entschuldige. Ohne Bedenken sang' ich daher einen dritten Band mit Seligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitete.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein reudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schöneren darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen sein, der den größten hatte, in Allerseligster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen sein, und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigen Wege. — Ob ich's gleich wünschte, daß Abano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüten der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den weitesten Himmel in sich trug, den die enge Menschenbrust umspannen kann.

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttin stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugestalteten Berge und Gärten Eilers hinaus, und es war ihm, als säh' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgipfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebauet. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freudenräubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten: — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Eilers Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Lust arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin: — in seinen Muskeln glühte überflüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!“ Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehört haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! O in diesem wilbverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und mitten in der Fülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterner Giftbaum und hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der großen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaß werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Abend, jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern ging sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie Abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosentkospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschenschlase schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde



agte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden Aushäubern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monatstag, und halb ein Monatszeiger, der die Sekunde weist, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne (die große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Stralen fuhren, sein Herz stand in lauter Licht, und wie ein Mensch, der an einem Frühlingsmorgen von dem Frühlingsmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, in entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zuweilen kam Nabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von ihnen hörte. Wenn Diane ein Buch gelesen, las er's nach; oft las sie zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen voneinander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das ergötzen sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz der höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angesicht. Die schönen Gebiete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt, nicht diese durch jene; er war von dem blassen, leisen Mondwagen der Offenbarung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entwicklung gestiegen. Sogar auf den Ruder Schiffen hölzerner Wissenschaften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Maste und Ruder zu Weinstöcken und Trauben aus. — Ging er ins Froulaphsche Haus: so kam er, weil er voll Toleranz hineinging, ohne Kosten davon heraus zurück; der Minister, der mit einem Flore von heiteren, lebendigen Ideen auf dem Gesichte von Haarhaar zurückgelehrt, gab ihm neue Ausblicke auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe

Vermählungsfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut be-  
gehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man  
so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen  
— weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten — aber man  
sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher  
den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet,  
ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er  
hätt' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That mit so viel Jugend — Sommerwetter — Unschuld —  
Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft läßt  
sich wol schon unten auf der Erde etwas dem Aehnliches zusammensetzen,  
was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmels-  
karte, ein Elysium-Atlas, den man davon mappierte, würde wol nicht  
anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreuten  
Luftschlössern und Sommerhäusern — ein Philanthropistenwäldchen in  
der Mitte — die Laborsberge oben mit Sennen — lange Campaner-  
thäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln — drüben  
die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen  
Hainen und Alcinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlau-  
fende Arabien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoizismus in sich  
hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für  
Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzückung  
das Maß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sei nur für  
Pazienten und Zwerge; und alle jene bestimmten, gleichschwebenden  
Temperaturisten und Tahtmesser hätten, es sei in der Ausbildung einer  
Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genügt, hingegen ihre  
Antipoden mehr der Welt als sich\*).

\*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das Ganze gut, aber nur  
barum, weil dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und  
Summe aufhebt, so daß aus allen einzelnen Menschen nur die Glieder eines ein-

brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge; der Mensch, ist frei und ohne Gränze nicht in dem, was er machen oder gesondern in dem, was er entbehren will; alles kann er, wenn, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man bloß, entweder immer oder nie zu fürchten; denn dein Lebenszelt ist einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden schosse auf dich. — Nur das tausendste\*) trifft; und in jedem ich doch lieber stehend als feig gebückt. Allein — beschloß er, er sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit des Bessern gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und mehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein

sen werden, wie der Swedenborgische ist. Aber insofern in dem einen um ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und stößt durch Ver- und durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur Kur ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesetz zwar lang- und individuelle, aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere, aber und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer, wie in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewig- und endliche Kraft sei.

Nach dem Ingenieur Vorreux trifft wörtlich nur der 1000te Schuß des Gewehrs. — So ist's überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumen- Fenster, Blitze aus blauem Himmel, losgehende Windbüchsenknalle, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingervunde, aqua toffana, Pfeckerei &c., kurz die ganze Natur — diese immer fortgehende zer- und die Rochenillen-Mühle — steht mit unzähligen geöffneten Parzelschneeren dich, und du hast keinen Trost, als daß — demungeachtet die Leute achtzig werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuers-, Wasser-, Pest- und Kriegsnothen, eine Diebs- Wende, Revolutionen mit gierigen und Fängen ein; und doch, du Reicher, wird der Arme — unter denselben In hinkriechend — am Ende so reich, wie du. Geh' also Muth durch die endlose Löwenheerde rechts und links liegender Gefahren zum Brunnen h'ir er wecke sie nicht muthwillig auf. — Freilich zieht Einzelne ein Höl- b, die nichts fürchteten; aber auch Einzelne ein oberer Gott hinauf. Parteten; und Furcht und Hoffnung gehen hier unter in einer gen Nacht.

Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher befaßt wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?“ fragt' er sich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erlaufen. Die Schreckgeipenster, die ihm aus zwei Häusern, Froulay's und Gasparbs, drohend entgegen liefen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Oft stand er im Tartarus und fand in diesem Stilleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Wieberschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichternde Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entfloßen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genesung täglich größer wurde.

Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zersprang, dessen Heil er aber für einen sündigen Gedanken hielt, daß nämlich er nie durch Schuld, Zeit oder Menschen aufhören könnten, einander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trozt' er kühn der Zukunft: wer sagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit Entzückung ausdrückte: die Parze kann unser Leben zerschneiden, wie komme und öffne die Scheere gegen das Band unserer Liebe? Lag darauf stand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

### Achtundsechzigster Kapitel.

Einst kam Roquairol ganz spät, um Albano mitzunehmen zur „Erdstern-Partie“ auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredete. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen seiner Lust und Freude gern die Brunnenfassung ganz auserlesener Tage und Stunden; konnt' er's machen, so erklärte er z. B. seine Liebe etwan an Geburtstage — unter einer totalen Sonnenfinsterniß — an einem Sonntag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Schlitten auf dem Eise — oder in einem Gebeinhaus; eben so zerfiel er auch andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchstuhle am Frühlings- oder Wintersanfang — in der Kulisse des Liebhabers — auf einer Brandstätte — unweit des Tartarus oder im Paradies. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um seine Liebe mit Gefühle erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er liebte lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümmter Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der Liebe. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradieses-Engeln waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am liebsten wollt' er in die stäubenden Wirbel desselben springen. — Schöner Abendhimmel war so schön und rein und der Hesperus ging in seinem Glanz seine hellbämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhahns) um ihn unbemerkt an die unbereitete Freundin zu führen.

Gut, weil sie ein verlornes entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher besessen wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?“ fragt' er sich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landlust der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgeister, die ihm aus zwei Häusern, Froulay's und Gaspar's, drohend entgegen liefen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Oft stand er im Tartarus und fand in diesem Stilleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Wiederschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lictende Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entfloßen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genesung täglich größer wurde.

So sanft wie ihr Ebenbild, der Hesperus, sich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand sie ihr Geliebter. Sie konnte nie sogleich aus ihrem Herzen heraus in die überraschende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langsam, und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Brust. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abschied mitgegeben; eine weibliche Seele soll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächste brausen. Aber von jeher empfing Liane ihren Freund scheu und sanft, und anders als sie geschieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiste dieses zarte Warten, dieses langsame Heben des Augenliebs fast wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen stärker als sonst. Wie ein Paar fremde Kinder, die mit einander bekannt werden sollen und sich anlächeln und anrühren, standen beide freundlich und verlegen neben einander. Sie erzählte, daß sie von seiner Schwester sich sein Kindeswagstück auf diesem Berge erzählen lassen. Eine Geliebte kennt keine schönere, reichhaltigere Geschichte als die ihres Freundes. „O da schon“ (sagt' er bewegt) blickt' ich nach Deinen Bergen! Dein Name ist wie eine goldne Inschrift an meine ganze Jugend geschrieben. Ach Liane, hast Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du mich noch nicht gesehen?“ —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete sie) viel später!“ Sie meinte aber ihre Blindheit, und sagte, er sei ihr in dieser Augendämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater aß, wie ein alter nordischer Königssohn, etwan wie Olo\*) vorgekommen, und sie habe ihn wie ihren Vater

---

\*) Am Hofe des Königs Nlaus bot sich der Königsjüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Abel der Gestalt als Beweis einer hohen Abkunft; so erkannte z. B. die Suanhita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit seines Auges und Gesichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge und kam der Ohnmacht nahe; sie versuchte den zweiten Blick und war ohne B-

und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer war die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „Ist das, als Du sehen konntest?“ sagte Albano. „Das sagt' ich eben“ versetzte sie naiv. „Aber da Du meinen Bruder so liebtest (fuhr sie fort): so gut warst gegen Deine Schwester: so wurd' ich freilich ganz behaglich, und bin und bleibe nun Deine zweite Schwester — Du hast ohne eine verloren — Albano, glaube mir, ich weiß es, ich bin gewiß, wenig, zumal für Dich — aber ich habe Einen Trost.“ —

Bewirrt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnte sie nur heftig klaffen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich fragen: welchen Trost? — „Daß Du einmal ganz glücklich wirst“ sagte leise. „Liane, deutlicher!“ sagt' er. Denn er verstand nicht, daß ihren Tod und Linda's Verblindung durch Geister meinte. „Ich meinte, nach Einem Jahre (versetzte sie) nach den Prophezeiungen.“ Er blieb stumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend ins Herz und lösete plötzlich das Gedränge innerer Senfzer: „bin ich nicht, dann nicht (sagte sie heftig) gestorben und seh' aus der Seligkeit zu, Du belohnet wirst für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß, sehr!“ —

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heiliger Jüngling! Aber du fassst diese demüthige Seele doch nicht! — Demuth! einzige Tugend, die nicht vom Menschen, sondern von Gott geschaffen wird! Du bist höher als Alles, was du verbirgst oder erkennst! Du himmlischer Lichtstral, wie das irdische Licht \*) zeigt fremde Farben und schwebst unsichtbar ohne eine im Himmel!

---

sinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling ließ das Augenlid nieder, enthüllte aber die Stirn und sein goldnes Haar stand. S. der Deutsche und sein Vaterland von Rosenthal und 166. 167.

\*) Denn was man Licht nennt, ist nur stärkeres Weiß. Niemand den Lichtstrom, der vor der Erde vorbei von der Sonne auf den Berg aufstrahlt.



entheilige deine Unwissenheit durch eine Belehrung! Sind deine kleinen weißen Blüten gefallen: so kommen sie nicht wieder, und um deine Früchte Deckt dann nur die Bescheidenheit ihr Laub.

Schmerzhaft zertheilte sich in Albano das Herz in Widersprüche, gleichsam in seines und in Vianens Herz. Sie war Nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Besatz, wie Götterbilder von weißem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als sie anbeten, sogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte sie neben weichen, beweglichen Gefühlen so feste Meinungen und Irrthümer, seine Bescheidenheit betriegte so vergeblich ihre Demuth, und sein Ansehn ihren Geisterwahn. Das feindselige Gefolge, das dieser nachschleppte, sah er so deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachstellender Argwohn, daß sie ihn liebe, bloß weil sie nichts hasse, und daß sie immer eine Schwester statt einer Liebhaberin sei, drang wieder gewaffnet auf ihn ein. So stritt hier Alles gegen einander, Wunsch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren sich neu und unbekannt aus Liebe; aber Viane errieth so wenig als er. Wie zwei Menschen, ähnliche Wesen, einander fremd und ungleich werden, bloß weil eine Gottheit zwischen beiden schwebt und beide anglänzt!

Etwas blieb in ihm unharmonisch und unaufgelöst; er fühlt' es so sehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen schimmerte, als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendstern der Sonne durch die Wollenrosen nachdrang, worunter sie begraben war — da die Nebrenfluren dufteten und nicht rauschten, und die zugeschlossenen Auen grüntem und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigall schlief, und da das Leben unten ein stiller Klostergarten war, und nur oben die Sternbilder als silberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu jittern und zu tönen schienen.

Er mußte Viane morgen wiedersehen, um sein Herz auszustimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf, beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, sogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abend-

stern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Anspielungen umgebauet. Anfangs wollt' er nicht schon morgen mitkommen; aber endlich sagt' er's zu, da Rabette versicherte, „sie errathe den seinen Herrn recht gut, aber er solle doch sie nur sorgen „lassen.“

Als die Morgenröthe aufging, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschaftsgarten“ war schon offen und Liane schon in der Laube. Ein Alten-Fest (so schien es) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, sie blickte mehr sinnend geradehin als betend empor, doch empfing sie ihren Albano so mild- und freudbläselnd, wie ein Mensch einen ins Gebet hereintretenden Gast grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte sich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüsten müssen. Ein Mißverständnis, der schnell wieder kommt, wirkt, so oft er auch gehoben sei, immer wieder so irrend und neu, wie zum erstenmale. Er fühlte recht stark, daß ihn etwas Festeres als die erste jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer außer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für diese wieder eine erfinden will, im feurigen Verschmelzen ihrer Seelen störe.

Er fragte, was sie lese; sie stockte bedeckend; ein schnell heransfliegender Gedanke schien ihr Herz zu öffnen; sie gab ihm das Buch und sagte, es sei ein französisches Manuskript, nämlich geschriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehreren Jahren aufgesetzt — welche sie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Gesicht ein Klostergebante, der ihr Herz zu verlassen suchte. — Was konnte Albano dieser Herzens-Psalmistin vorwerfen; wer kann einer Sängerin Antwort geben? — Eine Betende steht wie eine Unglückliche auf einer hohen heiligen Stätte, die unsere Arme nicht erreichen. — — Aber wie schlecht müssen die meisten Gebete sein — da sie — obwol früher als Reize bezaubernd, gleich dem Rosenkranz, der aus wohlriechenden Hölzern gemacht wird — später, im Alter nur als Flecken und der Reliquie oder dem Todtentopf ähnlich wirken, womit eben der Rosenkranz aufhört! —

Ohne auf seine Frage zu warten, sagte sie ihm auf einmal, was sie unter ihrem Gebete gestöhret habe; nämlich die Stelle in diesem: o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincère etc. da sie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verschwiegen habe. Sie setzte dazu, sie komme nun bald und dann werde ihr das verschlossene Herz aufgethan. „Nein, (sagt' er fast zornig) Du darfst nicht, Dein Geheimniß ist auch „meines.“ — Männer verhärtet oft das in der Prosa, was sie in der Poesie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrfinger in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Minister Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er setzte eher offne Arme und Freudenfeste voraus — sondern weil seinem befreieten und befreienden, großmüthigen Geiste Nichts peinlicher widerstand als die widrige Erwägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für schmutzigen Torf zur Feuerung nachlegen, oder für Löpfe zum Kochen ansetzen könnten — wie leicht dann sogar poetische Eltern sich oft mit den Kindern verwandeln in prosaische oder juristische, der Vater sich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigstens dann die Hofluft leibeigen mache, so wie nur der poetische Himmels-Aether frei — und welche Perturbationen seinem Hesperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Minister bevorständen, der bei der Liebe Nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligsten Empfindungen für Standesehen so brauchbar schienen, wie für Predigtämter das Hebräische, nämlich mehr im Examen als im Dienste. — So schlimm dacht' er von seinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr Herz widerstrebte schmerzlich dem Schweigen. Sie berief sich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieser war ganz Albano's Meinung: die Weiber (setzte er, nicht in der besten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein, (sagte Diane entschieden) wenn mich meine Mutter fragt, V

kann ich nicht unwahr sein.“ — „Gott! (rief Albano erschrocken aus) wer könnte auch das wünschen?“ Denn auch ihm war freie Wahrheit der offene Helm des Seelenabels, nur sagte er sie blos aus Selbstachtung und Liane sie aus Menschenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flasche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Aether war, Arrac. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erst am Abend trinken konnte; Rabette hatte gestern diese Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich (sagte der gesunde Albano oft zu ihm) sich zum Knechte der Sinnen und Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht enggebunden genug durch die Körper-Bande, und Du willst noch Ketten durch die Ketten ziehen?“ — Roquairol hatte darauf immer dieselbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper „befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch Wein von Blut. So „bald Du aus der Leibeigenschaft der leiblichen Sinne nie herauskommst „und all Dein Bewußtsein und Dein Denken nur durch körperliche „Dienstbarkeit, die auf dem Grundstück der Erde haftet, bei ihrem Abel „bleiben: so seh' ich nicht ab, warum Du nicht diese Rebellen und „Despoten recht zu Deinen Dienern brauchst? — Warum soll ich den „Körper nur schlimm auf mich wirken lassen und nicht eben sowol vor- „theilhaft?“ — Albano blieb dabei, das stille Licht der Gesundheit sei würdiger als die Mohnöl-Flamme eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenschaft, die unser Geist mit der ganzen menschlichen Mannschaft leide, sei ehrenvoller als der persönlich-trummerschließende Arrest.

Indeß heute konnte nicht einmal das spirituöse geschwefelte Theewasser eine gewisse Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaschen, den in Nachtwachen bleicher, wie den Grasen feuriger gefärbt hatte. Es war ihm nicht recht gefallen, daß der Herrschaftsgarten ganz in den Nahen eines manns hohen Breterverschlags eingezogen war, der weniger eine Billardsbande den Augapfel nicht hinans, als wie eine Märschreierbube nichts hereinlassen sollte, und der freilich keine andere

gewährte als die eigne Ansicht; eben so wenig erhielt der Lustgarten durch seinen Beifall, daß die Rasenbänke in der Laube, wo sie saßen, nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfassungsgehäuse des Rochfleisches wehten — daß noch nichts Reifes da hing als Paar Maulwürfe in ihren Hängsterbebetten — daß an einer Kugel, worauf man in ein klingelndes Mittelloch kugelt, die schräge Our-Kinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ, als sie über Ackerland der Bahn (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren, daß nirgends Orangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da Glück die Gartenthüre offen stand, als eben auf einem Schiebern ein blühender Orangeriekasten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte diese Züge bloß satirisch vorzutragen, und mit die äußerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil sie den Tadel ihrer körperlichen Absenker verträgt, es seien nun Kinder, oder, Kuchen oder Möbeln \*) —: so konnten sich seine Berghöhen nützlich wieder entwölken, und Rabette konnte noch ungemeiner fröhlich sein.

Albano war in dieser Tags-, gleichsam Kindheits-Frühling und in dem Paradiesgärtlein seiner Kinderjahre heimlich froh — denn in der ersten Liebe kommt, wie in Shakespeare's Stücken, nichts auf die breitere Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen Kälte wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit neuer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie eine Stadt nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieses der Morgensonne auf — der Glanz quoll über das aufsprießende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blitze auf

---

\*) Dieses wärmere, zartere, furchtsamere, immer gelobte, mehr in fremder eigner Meinung lebende Geschlecht sticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig beißt, wie verlegenden Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und kalten nur verwunden. Daher bedenke der Mädchenschulmeister, daß eine Satire, welche Satire auf den Knaben ist — der ohnehin der Meinung widersteht — Pasquill wird, wenn sie seine Schwester einbekommt.

und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seligkeit. — Aber die Liebe war größer als die Seligkeit.

### Neunundsechzigster Buchst.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) du eilest selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blütenzeit — die nie einen Blütenmond lang ist —; wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlichkeit und schmachten; endlich hängt sie dich an den schwarzen Aesten sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maiglüssen, reißenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummsitzen aller halb-erfrorenen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blütenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ist's vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Märchens herz-erhoben hören: „Es war eben in der schönen Blütenzeit.“ — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Sessions- und Schreibtisch rechts und links für das Lesepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erklärt ist, sofort schlössen; — und wirklich gibt's zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen, geht vielfarbiger und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit, wo das Herz unser Gott ist, schöner lenken, sie sollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit sich. Er riß sich durch solche kleine und doch eng-umschnürende Schmerzen durch, durch einen Zustand wie bei einem Erdbeben, wo ein unsichtbarer Dunst den verstrickten, schweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregen lassen, sagt' er, als in Thälern. Menschen von Phantasie söhnen sich leichter mit der ab- als anwesenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth schuitt durch die Laubnacht. Sein finsterner Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er setzte seine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, schattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, Dacht' er, wenn du wiederkommst, wenn Alles vergangen ist und verändert — die Bäume gewachsen — die Menschen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirst du dich selig preisen, daß du einmal in diesen Gängen so oft zum schönsten Herzen reisen durftest, und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit deiner freudigen Seele mitging, wie dem Kinde der Mond durch alle Gassen nachzulaufen scheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch sein ganzes Wesen den langen, breiten Sonnenstreif, die fernsten Blumen seiner Phantasie thaten sich auf, alle Töne gingen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen außer ihm dufteten stärker, und der Glockenschlag tönte näher; und beides sagt Ungewitter an.

So innig froh erschien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer feltner kam — vor der Geliebten eben in seinem Kindheitsmuseum, ihrem Gastzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz seiner Besuche war. In einem weißen Kleide mit schwarzem Besatz, wie in schöner Halbtrauer, saß sie am Zeichentisch mit schärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Gestalt zu führen, an welcher ihres wie in Mutterarmen hing. Sie erzählte, heute sei mit der Prinzessin ihre Mutter dagewesen und diese habe so viele Freude über ihre genesende Farbe gehabt, so unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie mußte sich (fuhr sie fort) von mir ein wenig zeichnen lassen, damit ich sie nur länger ansehen und etwas von ihr dabehalten konnte. Jetzt zeichn' ich das Gesicht weiter aus, es ist aber gar zu schlecht gerathen.“ Sie konnte ihre Phantasie weder vom Bilbe, noch weniger vom Urbilbe loswickeln. Freilich kann auf einem töchterlichen Herzen — oder gar in ihm — kein Schöneres

Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Geschenk nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie sprach bloß von ihrer Mutter: „Ich sündige gewiß (sagte sie) — sie fragte mich so freundlich, ob Du oft kämst, aber ich sagte nur ja „und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern hätt' ich ihr die ganze „Seele offen hingegeben!“

Er antwortete, die Mutter schiene nicht so offen zu sein, sie wüßte vielleicht schon Alles durch den Rektor, und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Augusti erklärt' er sich sehr stark, aber Liane beschützte ihn eben so stark. Durch beides gewann der Falschmünzer der Wahrheit, nämlich der Argwohn — der, daß sie ihn wol liebe, wie sie Alles liebe, da sie an alles Gute gleichsam lebendig anwachse — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute so warm und froh gewesen waren, immer mehr Prägstempel und Umlauf.

Sie ahnete Nichts, sondern sie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mir's aber weh (sagte sie), wenn es recht ist? — Meine „Karoline, Geliebter, erscheint mir auch nicht mehr, und das ist wahrhaftig nicht gut.“ — Dieses Geisterwesen zog immer für ihn so schwill und grau herauf, wie eben draußen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Lustaffen, die er nicht packen konnte, ging in eine gegen Lianens optischen Selbstbetrug über. Jener von Karolinen geschenkte Schleier, womit sie sich anfangs so erhaben eingekleidet für das Kloster der Gruft, dieser Reifeflor für die zweite Welt, war diesem Herkules längst ein brennendes, mit Nessus Giftblute getränktes Gewand geworden, daher sie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit desselben säe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den schlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in seine Liebesfeste ein. So sind alle fremde Wundwunden der Phantasie (wie dieser Sterbens-Wahn) nur in der Phantasie (im Roman), aber nicht im Leben erwünscht, außer einmal auf phantastischen Höhen; aber



ien solche Schwanzsterne sich wie andere bald wieder aus  
immet zurückziehen.

nach jetzt sehr ernst — von selbstmörderischen Phantasien —  
pflichten — von eigensinniger Verblendung gegen die schönsten  
er Genesung, zu denen er das Verschwinden der optischen  
gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn  
1; aber durch die Prinzessin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm  
iliche Spuren nachgelassen, hatte heute ihre Phantasie einen  
n Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vor-  
stand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Julienne diesen  
schärfere Umriffe, als sonst Mädchen von Mädchen geben —

„sehr gutes Mädchen“ sagt jedes von jedem — anvertrauet  
r's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaspard  
berachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr  
tschreiten in männlichem Wissen, ihre herrlichen, oft harten,  
gen als blumigen Briefe, und am meisten ihr vielleicht nahesten,  
nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano  
ben“ dachte immer dieses uneigennützige Gemüth und merkte,  
Prinzessin die Absicht demüthigender Vergleichen gehabt,  
sondern erfüllte sie. Dabei fand die Gute so viel höhere

— daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr der Nebenbuhler  
bten und seines Freundes sein — daß sie selber ihren kräftigen  
rmalen könne der stolzen Romeiro, und daß ja, trotz alles  
es, doch alle Geister-Weissagungen einander eingreifend faßten  
. — Das Alles sagte sie nun, weil sie nur ihre Schmerzen,  
hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Gesicht.

en knirschenden Biß in sein weichstes Leben that jetzt ein böser  
- Diese glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er,  
- glaubt' er. Er war recht nahe daran, sein wie von einem  
lag auf einmal in die Höhe brennendes Wesen auch so zu  
r die schuldblose, weiße Stirn mit frohen Rosen in den kleinen  
kindlich-helle Ausblick des reinen, blauen Augenpaares und das

weiche Angesicht, das schon bei einem musikalischen Fortissimo und bei jeder Festigkeit im fremden Bewegen oder Tachen kränzlich durch das klopfende Herz erröthet, und sein verschämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann seine Allmacht und sein Geschlecht zum Erschrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeister ein, und er sagte bloß in jenem edeln Zorne, der wie eine Nührung klang: „o Liane, Du bist heute hart!“

„Und ich bin ja so weich!“ sagte die Unschuldige. Beide waren bisher am Fenster vor dem aus Lilar herschwellenden finstern Gewitter gestanden. Sie lehrte sich schnell um — denn sie konnte seit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen sie zu fliegen geschienen, keine mehr lange ansehen — und Albano's hohe Gestalt, mit dem ganzen glühend-lebendigen Gesicht und mit den Seelen-Augen stand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der spielenden Hand, die er frei ließ, sein dunkles Haar aus der trozigen Stirn sanfter an die Seiten, strich die gebrängte Augenbrahme glatter und sagte, als sein Blick wie eine Sonne stach, und sein Mund sich ernst schloß: „o freudig, freudig, soll künftig einmal dieß schöne Angesicht lächeln!“ Er lächelte, aber schmerzlich. „Und dann will ich noch seliger sein als heute!“ sagte sie, und erschrak, denn ein Blitz fuhr über sein ernstes Gesicht wie über ein zackiges Gebirge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegesflammen erleuchtet.

Er schied schnell; ließ sich nicht halten; sprach von Wetterkühlen, ging ins Wetter hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß sie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe gesprochen habe. Aus dem letzten Hause des Dorfs sprang ihm Nabette entgegen; über sein Gesicht fielen die Wetterbäche der verhaltenen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinst Du?“ rief sie. „Du träumest“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das sich plötzlich wie ein Mantelfisch erstickend über den ganzen Himmel hergeworfen hatte. Er suchte sich unter dem regnenden Blitzen zuerst die besten Beweise zusammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, besonders

meine Menschenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigstens nicht gegen ihn. wird nur — er schließet immer fort — von der Gegenwart so gänzlich gefasset und gefüllt, von meiner so gut als von der eines Armbruchs kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum ist ihr der Untergang des Lebens so leicht wie der eines Sternchens alle Scheidungen dabei. — Darum stand ich so lange mit einer andern Brust voll Liebe neben ihr und sie sah nicht in meine, weil sie in der ihrigen fand. — Und so ist's so bitter, wenn der Mensch, der den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelste doch trübsal wird als zum letztenmal unglücklich.

Der Regen zischte durch die Blätter, das Feuer schlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb seine unsinnige Jagd. Er erfreute ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Er nicht durch die Höhle, sondern außen am Bergrücken zu seinem kleinen Donnerhäuschen hinaufflieg: so sah er eine dicke, graue Regenschicht das grüne Lilar belasten, und auf dem gebognen Tartarus ruhte er dem Blitz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zusammen bei dem Eintritt in sein Häuschen vor einem Schrei, den seine Aeolsharfe unter Griffen des Windes that; denn sie hatte einst, von der Abendsonne angeht, seine junge Liebe ätherisch wie Sterne eingekleidet und war ihr allen Tönen nachgefolgt, da sie hinausging über das leidende Leben.

### Siebzigster Akt.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöst in ein stilles Wölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Schwache! wenn das Schicksal uns bei unserer Scheinhinrichtung der Ruthe berührt, nicht mit dem Schwerte: so sinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Fieber, so auch die geistigen, kühlte der neue, frische Morgen, so wie der bange Abend glühend schürt. Welcher von uns wickelte sich nicht

an Abenden — dieser eigentlichen Geisterstunde der Plage-, Haus- und Poltergeister — in den Faden, den er selber spann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen seinen Schließer vor sich sah, nämlich sich? —

Albano sah auf dem ganzen gestrigen Kriegsschauplatz nichts mehr stehen als eine blass, gute Gestalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unschuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber sah, wenn sie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menschen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch seine Forderungen an wirkliche Freunde stiegen, als sonst, wo er die höchsten an geträumte Wesen, die er immer gerade in die jedesmalige Form seines Herzens goß, nach Gefallen steigern konnte; und wie in ihm ein niemand schonender Geist regiere, der jedem fremden die Flügel nach seinen eignen ausdehnen wolle, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopierten. —

Er hatte bisher von allen seinen Geliebten zu wenig Widerstand erfahren, wie Liane zu viel; beides schadet dem Menschen. Der geistige wie der physische wird ohne Widerstand der äußern Luft von der innern aufgeblasen und zersprengt, und ohne Widerstand der innern von der äußern zusammengequetscht; nur das Gleichgewicht zwischen innerer Wehr und äußerem Druck hält einen schönen Spielraum für das Leben und sein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die besten an den besten Männern feste, starke Ueberzeugung achten — diese an Weibern schwer und wollen Letztere nicht bloß zu ihrem Widerschein, sondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Miene, auch das Wort bejahend.

Albano bestrafte sich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger seines Innern verschattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, sagt' er, so geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; ist ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwischen alle Harmonien zweier Wesen wiederkehrend durchgedrungen, so schwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton

er hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchste Liebe verwundet sich am leichtesten am kleinsten Unterschied. O, dann hilft es wenig, wenn der Mensch zu sich sagt: ich will mich ändern. Nur im schönsten, unverletzten Enthusiasmus setzt er es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorsatzes fähig ist, soll er sich zur Erfüllung desselben heben und kann es schwer.

Der Graf ging am Morgen wie gewöhnlich in seine Hörsäle und Rathszimmer der Stadt. In den erstern war es ihm schwer, nach den Verrichten der Wissenschaften seine Instrumente und Augen festzurichten und zu visiren, da er auf einem solchen Meere voll Bewegung ging. In den letztern fand er den Rektor kälter als sonst, den Bibliothekar wärmer, Hauswirthsleute aufgeblasener. Er ging zu Roquairol, den er noch inniger liebte und behandelte, um gleichsam der beleidigten Schwester Gerechtigkeit anzuthun. Karl sagte sogleich mit seinem tragischen schnellen Aufsteigen des Vorhangs der Zukunft: „es sei Alles entdeckt — — höchst wahrscheinlich!“ So oft Liebende sehen, daß die seefahrende Welt ihre Olympos's Insel — die doch frei auf der offenen See daliegt — endlich in ihre Augen bekommt und die Segel darauf richtet: so verwundern sie sich nicht zu verwundern. Hat denn irgend ein Paradies so weite und niedrige Umzäunungen — so daß jeder Vorbeigehende hineinsehen kann — als ihres? —

Schon längst hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas von der Baumeisterin in Vilar zu holen, Blumen, Arzneigläser u. s. w.; er wußte als Geh- und Hörröhre Augusti's — dieser sei wieder der Opernführer seiner Mutter — kurz sein Vater sei wenigstens bei der Griechin gewesen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet\*) von Karte an ihn (Karl) gefunden, das er nach den Freiheiten der ministerialen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück (sagte Albano)? Ich werde meine Liebe vor der Welt rechtfertigen und ehren.“ — „Ich

\*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeschlagen; man sehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Brief als Tastatur für die Schwester vorstehen müsse, die zu den Glocken will. Er gab daher immer ein Paar Paare geben, kreuzweise verschwiebert und

„bezog es auf mich (versezt' er), denn nie war mein Vater freundlicher gegen mich, als seitdem er meine letzten Briefe erbrochen. Er ist diesen „Nachmittag in Blumenbühl, und wol mehr meinet = als der Schwester wegen.“

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter sein Kindheitsland hintreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückselige Insel zu zersprengen — durst' er nicht seinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es schmerzte ihn jetzt, daß er so unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienst einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie seht' er sich nun nach dem abblühenden und belohnenden Augenblick des ersten Wiedersehns, nach dem nächsten Morgen!

Er blieb bei seinem Freund wie bei einem Troste, und ging erst zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen schon einen Brief von heute:

\* \* \*

O, guter Albano! warum kamst Du nicht? Wie viel hatt' ich Dir zu sagen! Wie hab' ich Freitags Deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du hast mich zu sehr vom Schmerz entwöhnt, so fremd und schwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröstlich, endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen gewesen, und daß es gern ins Donnerhäuschen schlage. Warum bist Du doch da? Ich stürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehte Gott an, obgleich das Wetter längst verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Rächle über mein spätes Gebet; aber ich sagte zu ihm, du wußtest es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröstet, da ich die Sterne ansah, und der gebrochene Stral der Wonne zitterte in mir.

Aber am Morgen machte mich Nabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen sehen. Tausendmal hab' ich untersucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn sie sagt's —

«aß ich Dich mit meinen Sterbegeanken zu sehr betrübe? Nie mehr sollst Du sie hören, auch der Schleier ist eingeschlossen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er selber sagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung ist, wo ihm die Gestalten lieblicher werden. — Wahr-ich, ich bin ganz selig — denn Du sogar bist es, und hast doch so wenig in mir, nur eine kleine Blume für Dein Herz, aber ich habe Dich. Lasse mir mein Grab; wie von einem Berg kommt bessere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht, und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerrissen und fest auf dem wegfließenden Leben steht, wie ich oft bei Wasserfällen mit Rührung auf den zerspringenden, reißenden Fluten einen Regenbogen unverilcht und unverändert schweben sah! — O, ich wollte, die Nachtigallen sängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen jingen; Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünscht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und betterer und freundlicher gegen Alle als je. Sieh! sogar er ist gut. Meine Eltern schieden gewiß kein Gewitter in unser Rosenfest. Ich that ihm daher leicht den Gefallen — vergib es — ihm zu versprechen, daß ich keine fremde Besuche in einem fremden Hause — weil es unschicklich sei, sagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hause wegen der fürstlichen Vermählung; aber ich sehe Dich bald. O vergib! Wenn mein Vater sanft spricht, so kann meine Seele unmöglich nein sagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

2.

R. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sei nur in ewiger Freude! O Gott! warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menschen solltest Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber!

\* \* \*

Wie beschämt' ihn diese vollblühende Liebe, die es gar nie recht! wenn sie verkannt wird, und die keine andere Schuld voransetzen eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der Freiheit wohl! — Er konnte sie nun lieben als einen wehrenden Engel

Paradiese, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber schwer ist's einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in diesem, Absicht von Instinkt, Ideen von Gefühlen rein zu sondern, und an diesem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unscheinbare Knospe ging zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete sich wie der Frühling stückweise aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reisender, der sie besucht, sogleich beim ersten Abschiede Abends eine kleine vollständige Blumenlese aller ihrer Reize und Künste fortnimmt, wie ein Brocken-Passagier im Wirthshause einen niedlichen Strauß überkommt, aus den Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, sie sei nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, sondern als einstimmiger Mann dem Riesen des Schicksals nach. Im Garten herrschte Regenwetter, die Aussaat jedes starken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsschauplatz verdirbt.

Das verheißene Blättchen erschien: „Sei nur froh. Wir sehen uns „sehr, sehr bald, und dann recht selig. Vergib mir! — ach, ich sehne „mich am meisten.“ —

L.

Jetzt empfand er's, welche Tage es waren, die sonst — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erscheinungen vorübergezogen waren und die nun wieder heraussteigen sollten in Osten als wiederkehrende Sterne! — Warum schneidet sich erst das verlorne Gut wie ein scharfer Demant so tief ins Herz? Warum müssen wir erst etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von sich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Nianen versprochen worden.

### Einundsiebzigster Brief.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen stand und die Erde festlich geschmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albanos Thüre ein leiser Finger, der einer weiblichen Hand gehören



mußte. Diane trat so früh schon herein; Kibette und Karl riefen draußen einen lauten Gruß. An seiner jauchzenden Brust lag das schöne, vom Gehen blühende Mädchen mit seligen, hellen Augen, eine frisch-bethauete Rosenknospe. Es war sein schönster Morgen, er fühlte rein, daß Diane liebe. Als die Aeolsharfe einklang, sah sie hin, erinnerte sich erröthend an den schönsten Bundes-Abend und hörte still zu, und trocknete das Auge, da sie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in diesen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne sich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über seine neulichen Irrthümer. Welcher süße Wettstreit um Bekennen und Vergeben, da Diane liebend erschrak und bekannte, daß sie ihn neulich nicht errathen — daß nur sie die Schuldige sei und daß sie jetzt schon besser sprechen wolle. Sie konnte sich über die verdeckten Schmerzen, die sie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagonny-Geräthe in keiner Temperatur bricht und keine Flecken annimmt und kein Polieren bedarf: so ist dieses Herz, fühlte Albano, der sich nun schwur, überall, auch wo er sie nicht errathe, zu sich zu sagen: sie hat Recht.

Sie lösete ihm das Räthsel ihrer heutigen Erscheinung mit jenen freundlichen Mienen, welche ein guter Mensch verdoppelt, wenn er etwas zu versüßen hat; „sie gehe nämlich heute nach Pestitz zurück — aber spät, „erst Abends, erst um die Theezeit komme der Wagen, und ihnen bleibe „ein ganzer Tag; und sie hoffe nicht, daß ihr Vater diesen Umweg über „Lilar für einen Bruch ihres Versprechens nehmen werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf suchte sie ihn über die friedlichen Absichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und stellte ihm seine Strenge, womit er sich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Ursache seiner Verbote, so wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeste vor. Albano, so nahe am letzten Schwure, hielt ihn und sagte: sie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Kibette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Lust nicht kleiner. Karl, sonst so sehr dem Besuche

ähnlich, der in den ersten Morgenstunden noch beschneiet ist, stand schon mit einem warmen Gipfel da; er setzte sich ans Instrument und donnerte mit einem aufgeschlagenen Prestissimo von Haydn — diesem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und spielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerste so leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herauspielte und Vieles (z. B. den Bass) immer selber setzte, indeß Albano mit fast komischer Treue in der Musik eben so sehr die Wahrheit wieder gab als in jeder Geschichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menschen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Rossen fährt und der Tagsgott mit flügellosen. — „Aber wie sind nun unsere sieben Freudenstationen zu machen — (fragte Karl) „denn der Tag liegt wie ein Gartensaal mit lauter Lustgängen nach allen „Seiten vor uns offen“ — „Karl, ist es denn nicht einerlei, wo ein Mensch liebt?“ sagte Albano. — Seliger, dessen Herz nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondfinsterniß, nicht einmal einen Mondschein, und keinen vorgelesenen oder nachgespielten Roman!

„Zuerst muß ich meine Chariton sehen“ — sagte Liaue. — „Dann kann uns ja (nahm ihr Bruder sogleich auf) unser Essen in den goldenen Tempel nachtragen.“ — Er wollte an diesem holden Tage 12ten Jahrhundert essen, und bei einem hänglichen, bunten Scheiben und auf edigem, schwerem, dickem Geräth und gleichsam dunkel in der Erde der oben grünen Gegenwart mit blühenden Gesichtern finden denn so überlud er die vollsten Genüsse noch mit äußern Kontrasten genoss jede frohe Gegenwart am meisten in der nahen Beleuchtung Abspiegung der geschliffnen Sichel, die sie abmähte \*). „Gott be-

\*) „Ein solcher Charakter (schreibt Hasenreffer dabei) wäre für R. „Rosebue's erwünscht, weil diese, da er seiner Natur nach immer den „Situation durch den zufälligen Ort derselben schaffen und heben will, u „Dedmantel seiner Persönlichkeit ganz der ihrigen stöhnen und die Sch „Dichters in die Schwäche des Helden verkleiden könnten.“ Mich dünkt, „o viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, sehr treffend.

und behülte, Freund!“ sagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Rosenfelder besser dazu; und siegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgelesener Orangen blühten, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochenen Arms, dessen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zusammenfallen und Plagen der Rosenblätter hatte arbeiten müssen. Beide berichteten ein: „die Mutter sei noch nicht fertig und „habe sie zuerst angezogen.“ — Aber schon nett und einfach wie zum Priesterin-Tanze um den Altar froher Götter sprang Chariton ihrer Liane entgegen und passete die schnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rülcken und Zucken gar an. „Das ist (sagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil sie seine französische Bitte um dasselbe nicht verstanden) meine Gemahlin seit Gestern —“ und er genoß ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäste des Mittags bei Chariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze, und das kleine Gesicht mit italiänischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Klüchenverlegenheit, sondern nur zungenlose Freudigkeit war, welche ihren weißen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollenbs sagte: „Du kannst ihr ja helfen, „Frau!“ „Das versteht sich!“ sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war, als wenn sie von der geliebten gedrückt würden, wenn sie ihr sie harte Arbeit angreifen durften. Verwünschte sie nicht so oft ihre unberechtete, stoßende Kehle, wenn Roquairol vor ihr seine feurigen Ströme rausen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künstlichen, schattierenden Scheidungen ausgeschmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedierende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Mann

schaffen; aber da sie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, sondern nur etwas backen, so wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die süße Gestalt nirgendswow gern sah als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugestanden, ganz spät und zehn Minuten lang mit den Augen und in seltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Dessert beschließen sollten.

Einen breitem Balдахin, oder einen schöner geschnitzten Zepher und Apfel hatte noch keine Küchen-Ballkönigin oder gar schönere dames d'atour, als Chariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verbunkelt.

Nun gingen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um die Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenschein, bald in der Zukunft zu stehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. „Wir wollen auf Geradewohl (sagte Karl im Hasen) ausschiffen und zusehen, ob wir uns nicht treffen.“ — Albano ging mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpften, auf die Brücke über den singenden Wald. Wem das Herz so ruhig-selig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe, und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrom steht der Mensch ohne Ruder selig in seinem Rahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Rekonvaleszenten mit seiner Haub recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lotsmännchen und Leithündchen so gern. Himmel! wenn sie sich so auf der herrlichen Höhe umsahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbt sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen

Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem finstern in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den „Zauberwald“ hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in der Hand — diese ein wenig in die Rüche. Er ging selig wie auf Flügeln und sagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengestirn im Blauen dahin. Er lehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu lassen, nämlich den sogenannten „verlehrten Regen,“ der blos fünf Minuten lang und eigentlich nur bei Illuminazion steigt. Er führte Alle in den Wunderwald durch ein im Mittagschlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit auseinanderstehende Stämme sich nur die langen Zweige boten. Auf dem Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er sie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder sprangen mit ihren Hoffnungen nach und setzten sich, vom Muth der Erwachsenen gedeckt, mit diesen auf bezeichnete Götter- oder Kindersitze, zwischen zwei kleinen runden Seen.

Während Karl schnell im Zickzack, der hydraulischen und mechanischen Maschinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Versailles — so konnten sie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der außen vorbeigehenden Rosana griff unter die Blumen herein und trug eine schwere, reiche Welt — bald war das Wasser ein fester Spiegel, bald eine gewundne, wellenschlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein schwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — schmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inseln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwischen, sie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Vergißmeinnicht und die

vollen Tulpenwangen und die blaszwangigen Lilien spielten wie Geschwister, von Fremden geschieden, beisammen, aber Rosen liefen durch Alle. Jetzt hörten die Menschen murmeln und rauschen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Insel eingepfählten Maienbaum fingen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Wasserstralen wie fliegende Fische gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, diesen Wasser-Kindern, spielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Stralen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Rosengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Wasserschlange hinauf — kriegend schossen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden sich die überlisteten Zuschauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Wasser hoch über sie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zersplitterte Juwelnwelt. — Die Kinder schrien erschrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtschmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben schüttelten sich an die Erde gedrückt in den Glüssen — die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der nasse Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen (sagte Albano), aber nicht in uns. Ich bin heute recht still-froh, denn Du „liebst mich, und auch die ganze Welt ist freundlich. — Bist Du auch „glücklich, Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher, und ich müßte vor „Freude weinen, wenn ich es sagte.“ — Aber sie weinte schon. „Sieh! die Tropfen!“ sagte sie naiv, als er sie anblickte, und nahm seine vom Regenbogen angespritzte sanft von seinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere stand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und wie schwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieser nach dem Himmel gelehrte Regen vorüber. Sie gingen mitten über den freien Garten den Morgenthoren und Thoren zu. Wie lagen in der offenen Welt die Rükten der Zukunft so hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme seiner vollen Brust rebete nur leise zu Lianen, auf deren seitwärts und gen Himmel geneigtem Angesicht ein stilles, frommes Danken lag, sein feurriger Blick regte sich nur langsam und ruhete an der schönen Welt, und er ging ohne hastiges Ueberschreiten um die kleinste Landspitze. Die junge Nachtigall wegte den abgefüllerten Schnabel am Zweige und schüttelte sich lustig, die alte sang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Kost — Und überall flogen und schrieten die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durch einander — Kleine, weiße Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Grase — Selig floss der Schwan zwischen seinen Wellen mit dem weißen Bogen über den untergetauchten Augen, und selig schwebte die glänzende Tonmilch wie ein fester Stern unverrückt in den Rükten über einer fernen blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, suchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauschten Blumen nur gegen Blüten, und die Rose, die keine Dornen für sie hat, nur gegen die Linde. „Liane (sagte Alban), wie lieb ich heute durch Dich die ganze Welt, „ich möchte den Blumen einen Fuß geben und in die vollen Bäume mich „drücken; ich könnte nicht dem langen Rüfer da unten in den Weg „treten.“ „Sollte man (versetzte sie) je anders fühlen? Wie kann ein „Mensch, dacht' ich oft, der eine Mutter hat und ihre Liebe kennt, das „Herz einer Thiermutter so kränken und zerreißen? Aber wir vergeben „den Thieren, sagt Spener, auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß „uns zu ihm“ sagt' er.

Sie kamen außerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittags hellen Häuschen des alten Speners an; aber da sie ihn laut lesen und beten hörten, gingen sie lieber in

großer Ferne vorüber, um in seinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie schaueten ins schöne, stille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich sprach es zu ihnen mit Einer Flöte hinauf. Ihre Freunde schienen drunten zu sein. Die Flöte klagte lange einsam und verlassen fort, keine Schwestern und keine Fontainen rauschten darein. Endlich leuchte neben der Flöte eine scheue, zitternde Singstimme angestrengt daher. Es war hinter den langen Gesträuchen Rabette. Sie rührte beide in die tiefste Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülfslichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorsams brachte. „O, mein „Albano, (sagte Diane sich entzückt an ihn schlingend) welche Süßigkeit, „daß mein Bruder glücklich ist und Seelenfrieden hat und durch Deine „Schwester!“ — „Er verdient meinen (sagt' er bewegt), aber wir „wollen sie beide nicht stören, sondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Rabettens Töne wurden oft zerschnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Klüssen — oder von Klüftung.

Als sie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünen Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltiam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit seinen und sagte: „das ist doch einmal ein „Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht ausflieht — Bruder, „aber wenn man so innig selig ist und Sphären vernimmt, so sind's „solche Töne, wie man einmal zum Zeichen hörte, daß vom Martinus „Antonius sein Schutzgott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelsteine, mechanische Gifte, welche blos in der Ferne glänzen, aber berührt und verschlungen uns zerschneiden. Aber Albano versetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchtest, Lieber, so hast Du nichts „zu fürchten; denn Du bist nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider „nichts.“ — „Bravo! (sagte Karl) Nun geht in Eure Klüche, Mädchen!“ Er ging in den sogenannten „Tempel des Traums,“ drang aber bald in die verbotene Klüche nach.

Albano besuchte Dianens Frühlingsstübchen. Hier malt' er sich



enen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Eilar geführt, und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart milbernd schimmern; aber diese überstrahlte sie. Draußen im Garten standen und glänzten, so schien es ihm, die reinen Säulen seines Himmels, die Träger seines Tempels, die Bäume; und Alles, was er hier neben sich sah, gehörte wieder zu seinem Blick, Lianens Blücher und Silber und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda selber — jungfräulich erröthend über diese Nähe und über sein Erröthen — herein, um ihn ins kühlere Esszimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu seinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tischreden — wodurch erst in Essen ein menschliches wird — und zu den Scherzen — den feinsten Zwischengerichten, dem Streuzucker des Gesprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da sie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu weichen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeschichte und aus den Wundzetteln von Pollux Armbruch; sie suchte die Schneeballen zu schätzen, hörte schalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin, der das erzählte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verspann, und lächelte da, wo es verlangt wurde. Am meisten lief die Spielwelle aller an, Karl, fröhlich um; dieser Jupiter, den immer die Finsternisse so viele Trabanten umflogen, konnte einen großen, heitern Glanz zeigen, der und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in sein Trauerspiel zog er den Vorhang eines Lustspiels auf. Der guten Rabette war im Reden so viel wie sein Anschauen, obwohl sie nur das Letztere erstrebte, um weder ins Du, noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel hervorbringen als ein seliges Lächeln; einen Hymnus hätte er gemacht als ein Bonmot, ein Tischgebet leichter als eine Tischrede. Und seine Liane war heute zu liebe reich! So vergnügt und erschauete das süße Mädchen umher, mit so herzlichem Spiel die

gesprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es sah und an ihren festen Sterbeglauben dachte, von diesem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt, nur desto inniger gerührt wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum — daß sie hier mit dem Scherze selber Scherz treibe, blos um — nach ihrer neuen moralischen Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheide-Stunde zu versüßen, sowol die nächste als die letzte. Aber das war schwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Mensch so froh, weil die Heilige sich selber selig sprach! Und dann wurde wieder sie es mehr. So schlägt, wie zwischen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwischen theilnehmenden Herzen in wachsender Vervielfältigung hin und her und wird unabsehblich.

### Zweihundsechzigster Zitel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf schnellen Rädern heran, mehr Sternbilder der Freude gingen unter, als herauskamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächsten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende Vesper-Erde wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Mensch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergessen und sieht immer verneuet. In Albano stand der goldne Saitenglanz der Freude noch unter der weglickenden Sonne; er sagte ihr froh, wie oft er sie besuchen würde bei ihren Eltern, und wie er diese gewiß befreundet zu finden hoffte. Diane malte alle seine Hoffnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ sie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes sich wiegte, auf dem festern Ernst ausruhen.

Wenn im Menschen Friede und Fülle ist, so will er nichts mehr genießen als sich, jede Bewegung, sogar die körperliche, verschüttet den

vollen Nektartelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins stille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da sie, wie geschieden von der Welt, die um die Fenster hellglänzend und sich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einsam neben einander standen und sich ansahen — und da Albano's Seele war wie ein sonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht, warm, fest und schön, und Lianens Seele wie die aufbringende Quelle am Gebirge, die hellrein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendstral berührt rosenroth glüht — und da diese einzigen Seelen gerade sich fanden in der weiten uneinigen Erde: so durchschauerte sie eine gewaltsame Freude wie ein Gebet, und sie stürzten sich ans Herz und glühten weinend und schaueten sich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten sich schnell die Flügelthüren eines begeisterten Konzertsaaes auf und herausschlagende Harmonien wehten vorbei und schnell gingen die Pforten wieder zu.

Sie setzten sich ans lustige Morgensfenster, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilars Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um sie war der Abend Schatten und Alles still und die Aetherharfe athmete leise. Sie sahen sich nur an und freueten sich ins Innerste hinein, daß sie einander liebten und bewahrten. Wie entronnen blickten sie, von dieser Burg beschirmt, hinab in die rauschende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Mohn- und Tulpen-Löwe breiter und in die schwere, gelbe Ernte — die Silberpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauschte eintauchend ins Blau hinein — und drüben standen unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, neben einander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater stand allein auf seiner Höhe und reichte seinem Nebe weiche Nester.

„So bleiben wir!“ sagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit seinen beiden an sein Herz. „Hier und dort! (sagte sie) — Albano, wie oft hab' ich gewünscht, Du wärest zugleich meine Freundin, damit ich mit Dir von Dir leben könnte. Wer weiß es auf der Erde, wie ich Dich achte, als ich allein?“ — „Hier und dort? — Liane, ich hin-

„glücklicher als Du, denn ich allein glaube an unser langes Leben „hier““ sagte er auf einmal verändert.

Welche Ursache es nun sei — entweder die, daß der Mensch gar nicht gewohnt ist, in einer von aller Zukunft und Vergangenheit abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu sein, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau aussieht, und erst um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirdisches Glück gibt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Tageslicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich, die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Göttertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich sein als nicht ganz glücklich: — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen nichts mehr schuldig sein.

Daher als Liane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festtapeten schöner Tage mit keinem Trauertuche auszuschlagen: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgestoßen, geradezu: „Du beantwortest „Nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, soll ich theilen? — Du hast „Deinen Schleier nicht? — Mich willst Du schonen wie einen Schwachen? „Und Dich allein drückt Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will „auch Schmerzen haben und alle Deine, sag' Alles!“ —

„Wahrlich, nur mein Versprechen wollt' ich halten (sagte sie) und „mehr nicht. Aber was soll ich denn zu Dir sagen, Lieber?“ —

„Du stirbst also gewiß nach einem Jahre, glaubst Du, Aber- „gläubige? — Himmlische!“ sagte er.

„Wosern es Gottes Wille so ist, gewiß! (sagte sie) O mein guter „Albano, was kann ich denn für meinen Glauben, der Dich auch so „schmerzt?“ Und hier konnte sie ihre Thränen nicht mehr hindern, und alle Kreuzifixe der Erinnerung regten sich in der schönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben so gut könnt' er jetzt einen

„Winter wie einen Eisberg in diesen frohen Sommer stürzen — — „Gott?“ wiederholt' er, sah auf, kniete hin und betete: „o, du all-liebender Gott . . . .“

„Und Du stirbst mir nicht!“ lehrte' er sich wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geschrei seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter zitternd fort: „Nein, Du Allliebender! tödte nicht dieses schöne, „junge Leben! Laß' uns beisammen, lang' und fromm!“

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasien verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfnen Last blickte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weißen, gold-punktierten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben weg-schleppte, und sie sah es deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du harte Erscheinung, erhö're „aber mich und mache nur I h n glücklich!“ betete sie, aber sie sah Nichts mehr; und sie verbarg das von Qualen durchzogne Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sei da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?“ fragte Albano; der Feuerregen der Entzückung war nun als ein finsterner Aschenregen in seine offene Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?“ und unter dem geschlossenen Augenlide weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!“ sagte sie und stand auf, um zu gehen. „Bleibe!“ sagt' er, und sie blieb und umarmte ihn wieder.

„Aber begleite mich nicht!“ bat sie. „Nicht!“ sagt’ er und hielt die Wegziehende lang’ an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da er die auf diese stille Gestalt getriebnen Leiden ansah, daß diese weißen Schwingen der Unschuld sich an seinen Rippen und Berghörnern voll Blut geschlagen. Er zog sie wieder an sich, eh’ er sie und sein Heil entließ. Er sah ihr nach, wie sie langsam an dem sonnigen Berg, unter den Zweigen sich trocknend, hinunterschlich und gesenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags ging. Er schauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er stand am Morgenfenster und sah seine Kindheits-Berge zittern, weil er seine Augen zu trocknen vergaß.

## Sechzehnte Tobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

### Dreihundsteibzigster Brief.

Wollen wie die letzten bestanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus niedersinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und stand daher nach der Sonnenseite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzschrift für die ferne schöne Seele, bis sie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablassbrief ihres Schweigens mit; später wurden Anstandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als sie immer gar Nichts von sich hören und lesen ließ: so fing er an, in den obigen Schutzschriften wieder nachzusehen und Manches darin auszustreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit einigen Tagen nach Haarhaar verreiset. Mit milden Händen hielt er den schweren, ausgetrunkenen

cher, der leer am schwersten wiegt. — Die wilden Hypothesen, Mensch in einem solchen Falle durch sich traben läßt — wie z. B. die von Dianens Krankheit, Erfüllung, Gefängniß, Ab- und in ihrem Wechsel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als den so großen Willkür und Zahl der Pläne, die er anwirbt ist, z. B. den der Entführung, des Hasses, der Duelle, der Vergewaltigung.

Die Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferstand seinem Schicksal so nahe wie der Mensch seinen Träumen; er konnte weder Gestalt erkennen oder vorbereiten laun. Er ging oft durch die Gassen, deren sämtliche Gassen durchritten, durchlaufen und durchwandelt wurden, weil man die Balken zum herrlichsten Throngerüste tragen und nageln wollte, auf welchen sich die fürstliche Braut Eintrittskomplimente im Lande am weitesten umsehen konnte; sie dachte nichts darin von der seinigen, als daß sie öfters mit dem Kaiser in die Bildergalerie besuche.

Durch schienen zwei ängstlichen Hypothesen, die ihrer Krankheit Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beste, obwohl das Beste war, geradezu den Minister wie den Vesuv zu besuchen, die schönste Aussicht zu haben. Er besuchte den Vesuvius. In der That war dieser Vulkan nie stiller und grüner; er fragte nach Allem, was über Vieles heraus, was das Vermählungsfest unmittelbar nachher suchte er seine Hoffnungen und Wünsche nicht zu ver- lassen, der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen zu lassen.

Ende mußte dieser auch die seinigen über die Weiber zu er- zehlen. Der Minister versetzte ungemein heiter, daß beide das hübsche von Wehrfrisch" eben nach Blumenbühl zurückbrächten; er sofort aufs Lob dieser „unverdorbenen Natur" ein. Albano aber viel froher. Auf seinem Wege brannten doch einige Kerzen.

Am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige

„mich so höflich gewesen, aber — nachher noch mehr gegen meine  
„die Mutter — und sie haben den Hauptmann so sehr genam  
„gelobt — kurz, sie wissen freilich Alles, mein herrlicher, he  
„Bruder!“ sagte sie — aber von Lianen wußte sie dem herrlichen  
nichts zu bringen, außer ihren Gesundheitspaß; ihr freudiges Au  
sich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir waren  
„Minute allein, das macht's,“ setzte sie dazu und kam wieder ar  
Hauptmann, den der Minister als Marschkommissarius der ein  
den Fürstin auf die Haarhaarer Straße versendet habe, doch ver  
ihn auf die Illuminations-Nacht in Lilar, wo sie und Liane und  
seitige Eltern dabei zu sein ausgemacht hätten. Du gutes Ge  
wer gönnt dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den du a  
braun und hart gesottenen Hand ansiehst, und wer wünschet nich  
daß seine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlassenen der Bruder der vergangne  
an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Aussagen,  
nicht ihre Entzückung; er sagte — aber ohne sonderliche Rührung  
der Vater wirklich ihm den Bruderfuß mit einer Fußhand durch  
Zimmer zuwerfe, ihn ganz besonders aus- und anzeichne und  
schästen freundlich verbrauche — und das Alles blos, seitdem er



gebracht hätte, erzählte Karl bloß, daß er Liane gesund und still, aber keine Minute allein gefunden. Die Zusammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offenen, reichen Glück war — so glaubte Albano — die schöne, zarte Ursache, warum Karl mit so flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einsegnung seines Seelenbundes weg- lief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, so thät' er's, wenn Liane gar seinem Glück verloren wäre, bloß um sich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundschaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieses Gewölke des Schweigens legte sich nun wochenlang und immer finstrier um seine schönsten Höhen fest, und der Schulblose ging unter dem Dunkel im Kreise von Widersprüchen umher. Wie mußte dieser Jüngling sich abarbeiten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtschaft mit ihm ausschlagen, da er doch mehr ihre ver- gessen als vergelten zu müssen glaubte, und daß sie zwei Herzen der poli- tischen Herzlosigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß sie ihn wol mehr poetisch und fromm und mehr mit Flügeln um- halset als mit Armen, und daß sie überhaupt, an so lange Ergebnisse gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum absondern und jene für diese halten könne — oder wenn er bald und am öftersten alle diese Waffen- spitzen gegen seine eigne Brust kehrte und sich fragte, warum er in der Freundschaft ein so festes Vertrauen habe und in der Liebe ein so wanken- des: Dann führte ihn dieser Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, bloß um sie nach der Proselytenmacherei und Reformiersucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für seine eigne Gußform einzuschmelzen. Letzteres konnt' er rügen; wie Holberg\*) bemerkt, daß die Männer Landglüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese sie reformieren

---

\*) Dessen *moralische Abhandlungen* II. 96.

wollen: aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichtshof der Zukunft schneller sein Blutrurtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, ging er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Stalpel des Doktors weiter kein Herz studierte, als was auszusprißen und zu präparieren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt' er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als blos der Rektor häufigere!

Er begriff wol, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weichste Herz gegen ihn versteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er forderte fast, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus (sagt' er zu sich), nicht meiner — sondern ihrer wegen.“ Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt — blos um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Rektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Dfenschirme stellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftsdame. Sein alter eifersüchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermaunte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte; und schickte dem Bruder das Blatt zur Uebergabe. — Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiefeln an und jedes Herz einen Reifrock — kam weiter preissend auf die jüngste, aber angefeindete Prinzessin, Sabine — er

: besitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, lieblichen Charakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes Leben ausucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da sogar die liebende Fürstin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den er täuschenden Aehnlichkeit mit Eianen.

„Ist diese nun mein Blatt?“ fragte Albano. Karl händigt' es ihm zu: „Bei Gott! (sagt' er feurig und doch doppelsinnig) ich konnt' es nicht beibringen — Aber Bruder, kannst Du nur eine Sekunde lang glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?“ — „Ich glaub' gar Nichts (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in Stücke von der Größe der Buchstaben darauf). Wollen nur wir (mit gerührter Stimme fort) — bleiben wie wir sind, fest wie Eisen und biegsam wie Eisen aus Blut.“ Der gerührte Freund suchte Trost hervor: „Erwarte doch nur den Illuminations-Abend\*) — wird sie mit Dir — sie muß durchaus erscheinen, und Du sollst sehen, in welcher Rolle und für wen.“ Er nickte stumm; er dachte an ihre Rolle leicht aus ihrer Aehnlichkeit mit Iboine und aus lieblichen Hofamte zusammen; aber was half es seinem Glück? der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz abgeworfen dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende heisses Siegel gedrückt; er hatte nun Nichts für und vor sich, die jetzt sein Gift wurde, und erst später, wie er hoffte, seine. Ueber sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt Herr; er konnte hinaufsehen zu einer Nichtstätte, auf der Blut lag, aber er konnte nicht an einen Pranger schauen, wo unter der tödtenden Pein eigener und fremder Verachtung ein nieder-geverworrenes Gesicht auf die sündige Brust hing.

Er näherte sich zuweilen mit einigen Lichtern dem laugen, nächtlichen Hofe, aber Albano, so sehr er sie wünschte, machte ihn irre durch Entzweien und suchte ihn nicht einmal auszufragen, geschweige auszu-

fragen. So lag er auf harten, jugendlichen, stachelichten Rosen — Knospen, die eine einzige Stunde zu weichen Rosen aufschließen kann. Siege geben Siege — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entsatz, doch eine auf die Ewigkeit verprobiantierte Bergfestung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, fest zusammengefaßter Seele warf er sich auf die theoretische Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu sehen. Die Sternwarte stand zwar auf einem Zwischenberge zwischen der Stadt und Blumenblüth und bedeckte beide auf; aber er schickte seine Augen nur auf Sternbilder, nicht auf jene rosenrothen Stellen der Erde aus, wo sie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Wasser statt Honig hätten saugen können. So ging er unter den Fest-Zurüstungen in Lilar dem langsamen Abend, wo ihn die Gegenwart der schönsten Seele entweder segnen oder zerstören sollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernem Telegraphen seines Schicksals aufblickend, der sich immer bewegte, ungewiß, ob frieblich oder kriegerisch.

### Vierundsiebzigster Zitel.

Die Siegel von den introlierten Akten der bisherigen Geschichte zur Einsicht abnehmen — oder die blinden Fenster derselben ab- und die wahren aufreißen — oder so viele bedeckte Wege und Wagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — — das sind lauter Metaphern — und die unähnlichsten dazu — welche zu Nichts dienen können, als die lang' erwartete Auflösung, welche sie beschreiben wollen, nur noch länger und verbrießlicher aufzuhalten; vielmehr glaub' ich, wird besser der ganze Kriegs- und Friedensetat im ministeriellen Pallaste sogleich frei entblößt wie folgt:

Herr von Froulay war, wie schon gedacht, mit einem belle-vue im Gesicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls diese Wendungen nicht mehr gesucht als ausgesucht scheinen) von Haarhaar nach Hause gekommen. Er sagte seiner Frau offen, was ihn bisher so lange aufge-

halten und bezaubert — die künftige Fürstin, die für ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefasset habe. Er warf ein volles, prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verstand — weiter lobt' er an Frauen Nichts\*) — so wie einen schwachen Streifschatten auf der Seinigen ihren; und schätzte sich glücklich mit der Eroberung einer Person, deren seine, fortgesetzte Koletterie (sagt' er) er seines Orts als Muster empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwiedere, aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzillu\*\*) so wahr behauptete: um die Liebe von Prinzessinnen zu behalten, so halte man sie nur recht hart und kurz. Im alten Manne schießet sonach, wie wir sehen, ganz spät — nicht ungleich den frischen Zähnen, die oft Greise erst als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es ist mehr zu wünschen als zu hoffen, er werde dabei sonderlich den Lächerlichen spielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürsten fein und leicht zuzuschneiden: so ist er Sonnabends so müde, daß ihn kein Virgil und kein Gewitter bereden könnte — und hätt' er nicht mehr Schritte dahin als Virgils Hexameter Füße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächste Höhle zu begleiten. Er thut's nicht. Eben so frei wie von sinnlicher Liebe bleibt er von sentimentalischer und weinerlicher, zumal da er besorgt, daß diese ihn am Ende in jene verflechte, weil sie wie ein Mollton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtssteigend. Das Ironische und Stachelige am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende so sauer als den Igeln die Stacheln die übrige. Er hebt also in Zukunft für die Fürstin nur eine kalte, politische, kolette, höfliche Liebe auf, wie sie wol selber hat und wie er braucht, um weniger sie als von ihr zu erobern, und zuerst den ganzen

\*) Bei den Aegyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

\*\*) *Memoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos. T. I.*

*Jean Paul's sammtl. Werke. XVI.*

Fürsten. Ich verspreche mir Welt-Leser, die hoffentlich keine Beleidigung für diesen in Froulay's Neigung für jene finden; denn sobald nur einmal der Hofprediger die kopulierende Hand auf die Fürstin gelegt, so hat dieser Haushofmeister gleichsam den Schnitt\*) in die Pflauehenne gethan, und sie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verspeiset werden.

Ich habe im zweiten Bande schon die Besorgniß der Ministerin mitgetheilt, daß der Minister, wenn er (in diesem) wiederkäme und Diane nicht zu Hause fände, reisen würde; aber wider Erwarten genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorflust-Bads schlug recht in seine Absicht ein, sie ins Dampfbad der Hoflust zu treiben. Er sagte der Mutter, es sei ihm nicht mißfällig, daß sie sich jetzt gar ausheile, da die neue Fürstin sie zu ihrer Gesellschaftsdame erlesen werde auf sein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepher oder ein Zepherlein neben sich liegen sehen, ohne dessen Polarität für sich zu probiren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu stoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unsrigen — so schön täglich zu Gott dreimal für seine Freunde bat: so findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei seinem Gotte, dem Fürsten, täglich ein wenig für seine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Ministerin, gegen seine wechselnden Plane nie im Entwerfen, sondern erst im Ausführen kriegend, vertrug sich mit seinem neuesten leicht, weil er wenigstens mit dem alten der Bouverotischen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinschaft zu stehen schien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängstliche Rektor — der das kleinste Visitenblatt an eine Fulbaische Geschichtskarte anklebte — vor ihr mit seinem Postschiff an, und stieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — aus Land; und doch, warum fahr' ich über den Mann her?

\*) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebenen Vogel zc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürstlichen Tafel gewesen, damit er nicht wieder aufgesetzt werde, sondern sonst genossen.

Könnte ein Doppelroman, zumal im Freien gespielt, verborgener bleiben als sonst ein einfacher? —

Ihr Erstaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer sein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg — um auf die Bedienten zu horchen, eingeschraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Augusti's leisen Hofsclippen nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Zesara mit den weiten Maschen seines Nachtgarus aufgefischt. Kaum war der leise Lektor hinaus, so trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und forderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter seiner Würde, je seinen Argwohn — der sich auch in der freundlichsten und frohesten Laune seine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder sein Horchen nur mit einer Splbe oder Schamröthe zu verkleistern oder zu decken; die schönen Lilien der ungesärbtesten Unverschämtheit waren ihm nicht aufgemalt, sondern eingebrannt. Die Ministerin ergriff sogleich die weibliche Partei, die Wahrheit zu sagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrstritzischen Hause, dessen Landgut und Landschaftsdirektorat recht anpassend dem Schwiegervater angegossen waren. Indeß hatte dieser in der Gattin Antlitz den Trauerrand um dieses frohe Notifikations Schreiben viel zu klar und breit gesehen, um nicht nach dem vortönelnden Wort Zesara, das sein zarthöriger Blech-Sucher auch mit aufgefasst, obwol vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr diesen Wolf in ihr Eden nachzuhegen; sie hoffte sie daraus auf eine sanftere Art durch Gottesstimme und Engel zu bringen; und umging seine Frage.

Aber der Wolf rannte nun auf seiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht — so wurde dem Doktor Sphex gesagt — forderte von diesem schnelle Hilfe und auch einige Nachrichten von seinem Miethsmann, dem Grafen. Herr und Madame Sphex waren ohnedieß dem aufgeblasenen Süngling so gram; — durch ihre ausgeschieden vier Kinder, als enfan

perdus in jedem Sinn, als vier Gehörknochen jeder Stadt-Sage, war viel von Blumenbühl und Lilar auf Avisjachten heimzubringen. — — Kurz, die Gehörknochen griffen in fremde so gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit seiner Lilienstirn bei der Griechin nach einem Briefe an seinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig erbrach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anspielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Minister so viel waren, als hätt' er mit seinen scharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das Konterbande getroffen. Ohne langes, knechtisches Kopieren des vorigen Siegels setzte er das zweite auf den Brief und ging erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu seiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

### Schuh- und Stichblatt für das zweite Briefsiegel in Staatsfachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Minister oder als Vater zustehe — wiewol dieser jenen, der Landesvater jeden andern Vater und seinen eignen dazu voraussetzt — das will ich nicht entscheiden, außer durch die eben hergesetzte Parenthese. Der Staat, der die Postpferde vor die Briefe spannt, hat, scheint es, das Recht, diesen nicht sowol blinden als blind machenden Passagieren genauer unter das geschlossene Siegel-Bisier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sei es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Mönch



seine dem Prior — der amerikanische Kolonist seine dem Holländer\*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen) — so kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besitzung in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten, wie Fracht-, Adels-, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist blos, daß er die Briefe nicht eher vorbekommt als zugespicht und zugesperrt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung, auf- und zuzumachen — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Koch mühsam die Schnecke aus ihrer Schale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufsetzt.

Letzteres ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Observanz sei, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorletzten, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erbe desselben — und daß ein Fürst noch viel leichter Diener-Briefe in dieselbe Entzifferungskanzlei (und in ihr Vorzimmer, die Entsieglungskammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel: — so ist doch das Fortziehen der Briefe — das Koppelsiegel — das Vitariatsiegel — das mühsame Nachmachen des L. S. oder Loco Sigilli etwas sehr Verdrießliches und beinahe Abscheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch gesetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff' ich, sein, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu schreiben; ein dazu eingesetztes Schau- und Stempelämtdchen läse dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Petschaste, als Münzstempel für Privatmünzen nicht mehr zulassen. Es schließe sich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetschierte, wie jetzt den Nachlaß der Verstorbenen, alsdann der Lebendigen ihren.

\*) *S. Mottenbrings gesammelte Aufsätze.*

Ober — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zensur mißste anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main, nämlich Briefe, können, weil sie noch größere Geheimnisse austragen, nie eine größere Zensurfreiheit fordern, als gedruckte Zeitungen genießen; besonders da jeder Brief jetzt so leicht ein umherrennender Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index expurgandarum) wäre dann für den Korrespondenten immer ein Wort.

Ober man vereide die Postmeister, daß sie treue Referendarien alles dessen werden, was sie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die sie vor deren Abgang auf die geistige Briefswage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, sie nach dem Leibnizischen Prinzip des nichtzuunterscheidenden Siegels weiter zu schicken.

Findet der Staat alle diese Wege, Briefe zu lesen und zu schließen, neu und hart: so mag er auf seinem fortfahren, sie aufzumachen.

Lachend slog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falschheit gegen ihn sei ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, blos um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, versteh' er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwischen woll' er der Heuchlerin und Betschwester und wer es sei, zeigen, daß sie nicht blos eine Mutter habe, sondern auch einen Vater. — „Sie muß „sogleich herein; je la ferai damer \*), mais sans Vous et sans Mr. le Comte,“ beschloß er mit Anspielung auf die Hofdamenstelle.

Aber die Ministerin fing — gemäß ihrer harten Verachtung gegen seine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als diesen Kalten, an, ihm zu sagen, daß sie Vianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müsse als er — daß sie blos im zu weit getriebenen und sonst nie widerlegten Vertrauen auf Vianens offene Seele lieber ihr als sich geglaubt und sie bei so manchen Zeichen der Neigung Albano's nach Blumenblüß gelassen — daß sie aber

---

\*) Damer oder zur Dame machen mußte der König vorher ein unverheirathetes Mädchen von Stande, eh' es nach Versailles an den Hof gehen durfte.

ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutschen Herrn, und daß sie, so wie sie Lianen kenne, schönsten leichten Erfolges fast versichert sei.

Allerdings war ihm das unerwartet und — unglaublich, zumal bei dem vorigen Verschweigen; nur die feinste Männerseele sondert in weiblichen die zusammenlaufenden Gränzen der Selbsttäuschung und willkürlichen Täuschung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zuges und des Entschlusses; die Ministerin ohnehin gehörte unter die über, die man erst lieben muß, um sie zu kennen, was sich sonst umsetzt. Er akzeptierte auf der Einen Seite gern das Bekenntniß der Zustimmung und Mitwirkung — bloß um es künftig als Waffe gegen sie zu wenden — konnte aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß sie so wieder (so sprach er stets) nach eigenem Geständniß über ihre Unwissenheit aus Mangel an Argwohn fehlgesehen habe. Er behielt die Unwissenheit bei, auf eine offenherzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, und diese Lücken, als hab' er sie selber gebrochen, gewaffnet einzubringen. Das Weichkind, das vor ihm um Vergebung kniete, drückt' er tiefer nieder, und zog statt des Löseschlüssels den Hammer des Gesetzes hervor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einst aus schlechten Ueberzeugungen kennen lernen, und der österreichischen goldnen Bliß-Ritterschaft, die vielleicht das Original im Nachdruck liest, es schuldig, die Ursachen anzugeben, warum nicht das Froulaysche Haus Freudenfeste — nicht Hoftrauer — ansagen ließ bei dieser Annäherung ihres Ordensmeisters, eines spanischen Großen, der oft einen deutschen Fürstenzepter an sich legt. — Denn jeder Spanier muß sich bisher darüber wundern haben.

Ich antworte jeder Nation. Die Froulays hatten gegen die Verbindung erstlich Nichts als die — Gewißheit der Trennung; da aus demselben Grunde, den mir die Blißritter und Spanier entgegengesetzt, alte Gaspard de Zefara auf keine Weise eine Brücke zwischen seinem Erbherrn und der Jungfrau kann schlagen lassen. Zweitens konnte daher der Minister dieser romantischen Liebe eine viel ältere

weßere, die er für den deutschen Herrn und dessen Selber und Liaison trug, entgegenstellen, so wie des Bließritters alten Groll. Drittens hatte die Ministerin außer denselben Gründen — und außer einigen für den Vektor vielleicht — noch einen ganz entscheidenden, und der war: sie konnte den Grafen nicht ausstehen: nicht bloß allein darum, weil sie eine harte Ähnlichkeit zwischen ihm und ihrem Sohne und sogar Gemahle ausfind im Stolze, im Aufbrausen, in genialischer Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöser Demuth und Gläubigkeit, sondern sie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausstehen, weil sie ihn nicht — leiden konnte. Wie das System der Prädestinazion einige Menschen zur Hölle verurtheilt, sie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: so nimmt eine Frau den Haß, zu welchem sie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Person Tugenden dagegen sagen, was sie wollen.

Im Friedensschlusse des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwischen den Eheleuten diese geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichster Achtung behandelt und bei Seite geschoben werden — und Liane sanft und langsam von Wehrfrizens Hause abgelöst — die ganze Scheidung des Verlöbnißes muß ohne elterliche Einmischung bloß durch die abspringende Tochter selber zu geschehen scheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Froulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem deutschen Herrn, den ganzen Zwischenfall geheim zu halten, da er zumal jetzt im August mehr an den Spielischen der Bäder als zu Hause war.

So blieb es; und in dieses kalte schauerliche Geflüst zog die freundliche Liane hinein, als sie an jenem lebenswarmen Sonntag das selige, offene Pölar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Fegefeuer — kam sie edel an die Mutterbrust, ohne den fremden Ernst des Empfangs zu merken vor eignen. Ihr leichtes Geständniß der Gartengesellschaft öffnete die harte Szene — fast in der Kulisse. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte sogleich auf den Donnerwagen steigen, um gegen das un-

che Vergessen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu don- und doch hielt sie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um sogleich, da der Minister jede Minute kommen konnte, das Ver- n der heutigen Gartengesellschaft aufzulegen. Nun warf sie den Schlagschatten auf ihre bisherige stumme Falschheit gegen eine ; denn sie verlegte die Säe- und Blütezeit dieser Liebe eigen- schon in die Tage vor der Reise aufs Land. Wie erschrak die Seele über die Möglichkeit einer solchen Lieblosigkeit! Sie führte, sie nur konnte, die Mutter den reinen, lichten Perlenbach ihrer te und Liebe hinauf und sagte Alles, was wir wissen, aber ohne befriedigen, weil sie gerade die Hauptsache ausließ; denn aus ng gegen die Mutter mußte sie die erscheinende Karoline, die die Bilderstürmerin ihrer Liebe und dann die begeisternde Muse auführerin derselben gewesen, mit dem Todtenschein der Zukunft erzählung unsichtbar bleiben lassen. —

e hielt mit inbrünstigem Druck die mütterliche Hand unter immer Versicherungen, wie sie ihr hab' immer Alles sagen wollen; sie offend, sie brauche Nichts zu retten als ihr offnes Herz. O, mehr zu retten, dein warmes, dein ganzes und lebendiges! — utter tabelte nun ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts ls die ganze Sache, ihre Unschicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. ite Mutter, (sagte Diane bloß immer sanft unter dem harten Ab- es künftigen Albano) o, so ist er nicht, gewiß nicht! — Eben sah sie über das mit schwarzen Strichen vorgezeichnete Stein spards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether er, blühender Grabeshügel war: „ach, (sagte sie, ihre Erden- inend) unsere Liebe ist so wichtig nicht.“ Die Mutter nahm hort und den ganzen sanften Widerstand für Vorspiele des leichten

zt ging Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpauke, flosche, Feuertrummel und Klapperschlange im Gürtel, um sich vernehmlich zu machen. Zuerst fragt' er — er hatte vergeblich

gehört — ganz erboßt die Ministerin, wohin sie sein Ohr versteckt habe — (es war das blecherne Koppelohr, worin sich, wie in einem venezianischen Löwenkopfe alle Geheimnisse und Auflagen der ganzen Dienerschaft und Familie sammelten) — jetzt brauch' er's ein wenig, zumal seit den neuesten „Avanturen der frommen Tochter da!“ — Die Siamer Aerzte fangen die Heilung eines Patienten damit an, daß sie ihn mit Füßen treten, welches sie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moralischen Vor-Kur; und begann daher sich mit den gedachten Sprachmaschinen im Gürtel deutlich zu erklären über umschlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebschaften hinter Väter Rücken — (so daß kein Vater einen Band Liebesgedichte vorn mit der Proja-Vorrede begleiten kann) — versah vieles mit den stärksten politischen Gründen, die sich alle auf ihn selber und seinen Nutzen bezogen — und schloß mit einigem Verfluchen.

Liane hörte ihn ruhig und an solche wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüsse schon gewöhnt, ohne andere Bewegung an, außer daß sie oft das niedergeschlagene Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mitleiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurd' er am lautesten: „Sie sorgen dafür, Madame, (sagt' er) daß sie „morgen Vormittags dem Grafen, was sie von ihm hat, sammt dem „Abschied schickt, und ihm ihr neues Amt als eine leichte Entschuldigung „notifiziert — Du wirst Hofdame bei der regierenden Fürstin — ob Du „gleich es nicht werth warest, daß ich für Dich arbeitete.“ —

„Das ist hart“ rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter, und fragte zornig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!“ Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte heraus schlagen lassen, die Höllenpforte zu, und versicherte ihn, es sei genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber wolle dafür Bürge sein. Der Gesetprediger stieg

eine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurüchrufen herab, sein Ohr müsse morgen hier, und soll' er's in allen Schränken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelen = Dürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arznei. Sie ließen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

### Fünfundsiebzigster Kapitel.

Ein harter, schwarzer Morgen! — Nur der atmosphärische draußen war dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenflüge im Lindenbüsch, der Himmelsäther schien über die steinernen Gassen noch wegzufattern, um im hellen offenen Pylar sich tief in alle Gipfel und Spitzen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu schillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Billet in Großquart geschrieben, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am frühen Morgen, eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammerräthe die zur Fruchtbarkeit nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezogen, auf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen setzt' er's auf anderthalb Bogen mehr aus einander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bog sechs Scheidungsgründe an — erstlich sein bestimmtes Verhältniß mit dem Bließritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sei sie seine Tochter und dieses das erste Opfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachsichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zur Vorbild vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und sorge — sechstens send' er sie in die Festung \*\*\* zu seinem Bruder, dem Kommandanten, falls sie widerspenstig sei, um sie zu entfernen, zu bestrafen

und zu rechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfalten, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schenk' ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab stumm mit nassen Augen ihrer bisherigen Trösterin das schwere Blatt. Aber aus dieser wurde eine Richterin: „was willst Du thun?“ (sagte die Ministerin) — „Ich will leiden (sagte Liane), damit Er nicht leide; wie könnt' ich so sehr gegen Ihn sündigen?“ — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Belehrung, oder aus Verstellung jenen Er für den Vater und fragte: „mich nennst Du nicht?“ Liane erröthete über die Vertauschung und sagte: „ach, ich Arme, ich will ja nicht glücklich sein, nur treu.“ — Wie hatte sie nicht in dieser Nacht zwischen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine so schuldlose, von der heiligen Freundin im Himmel eingeseignete Liebe — eine vom frühen Tode so sehr abgekürzte Treue — ein so fester, mit hohem, fruchttragendem Gipfel gen Himmel wachsender Jüngling, den nicht einmal Geisterstimmen aus seiner treuen Kindheitsliebe gegen sie Unbedeutende schrecken oder loden konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erste, größte Lüge gegen sein Herz empfinden würde — ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegscheide, an der sie nicht Steine, sondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle diese Gestalten nahmen sie an der Einen Hand, um sie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: steh, wie Du undankbar von mir gehst, und ich habe so lange für Dich ertragen und gethan. Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Rosenthal der Liebe in die trockne, platte Erdofläche eines Lebens zurück, worin sich Nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte sie bittend zu den Sternen auf, ob sie sich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es sagten, wie sie sich opfern sollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne standen freundlich, kalt und still am festen Himmel.

Aber als die Morgensonne wieder ihr Herz anstrahlte, schlug es hoffend und von neuem gestärkt vom Entschluß, für Albano heute recht



le Leiden zu erdulden, ach ja erst die ersten; konnte Karoline, dachte, eine Liebe bejahen, der ich untreu sein müßte? —

Raum war sie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter g, so suchte diese, aber ernster als gestern, die Wurzeln dieses festen rzens aus seinem fremden Boden zu rücken durch den längern Geruch der gestrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden atomie zwischen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an zur ähnlichen Taille immer schneidender, bis Liane mit dem Mädchen z auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten eben?“ — „quelle comparaison! (sagte die Mutter) Bist Du nichts leßers als Sie?“ — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich“ sagte sie z aufrichtig. — „Strittest Du nie mit dem wilden Zesara?“ fragte Mutter. — „Nie, außer wenn ich Unrecht hatte,“ sagte sie unschuldig.

Erschrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß sie tiefere b stärkere Wurzeln, als leichte Blumen schlagen, auszuziehen habe; sammlete alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebemaschinen: Einen Punkt zum Sturze der stillen, grünen Myrte; sie entdeckte des Ministers schwarzen Verlobungsplan mit dem deutschen Herrn, e bisherigen verschwiegenen Kriege und Seufzer darüber, ihren bisher rückdrängenden Widerstand und die neueste väterliche Kriegslift, sie Festungsgefangnen bei seinem Bruder zu machen und dadurch wahrinlich den H. von Bouverot zum Festungsbelagerer. — —

Für einige Leser und Relikten aus dem schwerfälligen, goldnen Zeitr der Moral wird hier die Anmerkung gesetzt und gedruckt: daß eine ondere kalte, nichts schonende, oft grausame und empörende Offenzigkeit über die nächsten Verwandten und über die zartesten Verhältnisse in den höhern Ständen so sehr zu Hause ist, daß auch die inern Seelen — worunter doch diese Mutter gehört — es gar nicht vers wissen und machen.

„O, Du beste Mutter!“ rief Liane erschüttert, aber nicht vom Geiken an die Klapper und den Schlangenathem Bouverots oder an sen Mordsprung nach ihrem Herzen — sie dachte so kaltblütig an sein

Verloben wie jeder Unschuldige an sein Sterben auf einem Blutgerüste — sondern vom Gedanken an das lange Ueberbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher während tief unter ihren Blumen geflossen waren; sie warf sich dankend zwischen diese helfenden Arme. Sie schlossen sich nicht um sie, weil die Ministerin durch keine Woge und Brandung schneller Aufwallungen weich und locker auszuspülen war.

In diese Umfassung griff oder trat der Minister ein. „So!“ (sagt er schnell.) „Mein Ohr, Madame, (fuhr er fort) findet sich unter den Domestiken durchaus nicht wieder vor, das hab’ ich Ihnen zu sagen.“ Denn er hatte sich heute auf einen Gesetz-Sinai gestellt und der an dessen Fuß versammelten Dienerschaft in die Ohren gebonnert, um seines zu erfragen, „weil ich glauben muß (hatt’ er ihr gesagt), daß Ihr mir’s aus sehr guten Gründen gestohlen habt.“ Dann war er als Hagelschauer, wie ein Rächendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ sagt’ er halb-freundlich zu Viane. Sie küßte seine Faust, die er, wie der Papst den Fuß, allezeit als den Lehn- und Rippenträger, Agenten und de latere Nunzius des Mundes den Klaffen schickte.

„Sie bleibt ungehorsam“ sagte die strenge Frau. „So gleicht sie Ihnen ein wenig“, sagt’ er, weil der Mißtrauische die Umarmung für eine Verschwörung gegen ihn und seinen Vouverot ansah. Nun barß sein Eis-Hella und flammte und floß — bald auf Tochter — bald auf Frau — erstere sei gar erbärmlich, sagt’ er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weise allein gebildet — er errath’ Alles, hör’ Alles, wenn man auch sein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er sehe (er zeigte auf seinen entiegelten Morgenpsalm), zwischen beiden Kollegien kommuniziert — aber Gott soll’ ihn strafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort’ doch endlich!“ bat er.

„Mein Vater — (sagte Viane, seit der Vouverotischen Verbrüderung und der Mißhaublung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie hassen konnte —) meine Mutter hat mir heute und

gestern Alles gesagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit, als die Eltern sonst an ihr verniffet und gefunden hatten, strahlte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur so lange treu verbleiben, als ich lebe“ sagte sie. „C'est bien peu“, versetzte der Minister, über die Redheit erstaunend.

Liane hörte jetzt erst ihr entflogenes Wort nach; da ergriff sie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den schönen und lächerlichen Entschluß, den alten Herrn zu rühren und zu befehren durch ihre Geister- oder Traumscherei. Sie bat ihn um eine einsame Unterredung und nachher — als sie schwer vergönnet war — darin um sein heiliges Versprechen, gegen die Mutter zu schweigen, weil sie fürchtete, dieser Liebenden die dem Ausschlagen nahe rasselnden Uhrräder ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komischen Miene — wobei er aussah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Worthalten geloben, weil nie, so viel er sich entsinnen konnte, das Wort von ihm, sondern bloß oft er vom Wort gehalten wurde. In solchen Menschen sind Wort und That dem theatralischen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, sonst im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verschiedne Arbeiter hervorbrechen. Aber Liane ruhte nicht eher, als bis er ein wortfestes, offnes Gesicht — ein gemaltes Fenster — aufgetragen. Darauf fing sie nach einem Faustkuß ihre Geistergeschichte an.

Mit fortgesetztem Ernst, fest zusammengehaltenen Muskeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er sie, ohne ein Wort zu sagen, an der Hand, und führte sie vor die Mutter zurück, der er sie mit einem langen Lob- und Dankpsalm auf ihre glückliche Töchterschule überreichte; — „seine Knabenschule mit Karl sei ihm wenigstens nicht in diesem Grade geglückt“ setzt' er hinzu. Zum Beweise theilt' er ihr offenherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Faßbinder Zypressenzweige zu Sonnenreisen — das Wenige mit, was er zu verschweigen verheißt, weil er immer entweder sich wegwarf, oder den andern, meistens beide. Liane jaß hochroth, heißwerdend, mit gezeigten

Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis seiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Zornes flossen über ein theueres Wesen und dessen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulierte fast die Eheleute zum zweitenmal; wenn es glatteiset, gehen die Menschen sehr Arm in Arm. „Du hast Nichts nach Lilar geschickt?“ — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubniß, würd' ich's gewiß nicht thun,“ sagte sie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's seine. — Er benutzte den Mißverstand und sagte: „Du hast sie ja aber“ — „Ich will Alles gern thun und lassen (sagte sie); aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erscheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue.“ An diese milde Festigkeit, an diesen mit weichen Blumen überzognen Petri Fels stieß sich der Vater am härtesten. Dazu war der Uebertritt eines stolzen Liebhabers von eignen Wünschen zu den feindlichen, gesetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, so unmöglich auf der Einen Seite, und das Gesuch um diese Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeschlagen werden, überhaupt so heruntersetzend auf der andern, daß die betroffene Ministerin stolz aufstand, wieder fragte: „ist das Dein letztes Wort an uns, Liane?“ — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott sei mir gnädig!“ sich zornig wegwandte an den Minister und sagte: „thun Sie nun, was Sie für convenable halten, ich bin unschuldig.“ — „Nicht so ganz, mache; aber gut! (sagt' er.) Du bleibst von morgen an in Deinem Zimmer, bis Du Dich corrigierst und unsers Anblicks würdiger bist“ kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf sie geworfenen Augensalben an, worin meines Ermessens weit mehr Reberberierfeuer — Plagegeister — ätzende, fressende Medicamente — Gehirn- und Herzensbohrer versprochen wurden, als sonst ein Mensch gebend halten oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter August ist sehr hart und kein Erntemonatstag! — Du siehst in die Zeit hinaus, wo dein kleiner Sarg steht, an welchem ein grausamer Engel die schönen, um ihn herumlaufenden, noch frischen Blumenstücke der Liebe wegwischt, damit er ganz weiß, so rosenweiß wie deine Seele oder deine letzte Gestalt herübergetragen werde! —

Dieses Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Klosterzimmers war ihr eben so fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derselben, das sie heute erst zum drittenmal erlebte, obwol nicht verbiente. Es war ihr, als wenn nun nach der warmen Sonne auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont gesunken wäre, und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb diesen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und beherd und hatte — da sie jeden zusammenrinnenden Thautropfen schnell mit dem Zwergfinger aus den Augenwinkeln schlug, als sei es Staub, weil sie dachte, Nachts kann ich weinen genug — sehr trockne Augen; und das Alles, um der belasteten Mutter nicht zu neuer Last zu sein. Aber diese, wie Mütter so leicht, verwechselte die scheue liebende Stille mit dem Anbruche der Verstockung; und als Diane in unschuldiger Absicht des Trostes sich Karolinens Bild aus Lilar wollte bringen lassen, galt auch diese Unschuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen gestraft und erwiebert; nämlich mit der Erlaubniß, zu schicken. Nur soberte die Ministerin die französischen Gebete von ihr zurück, als sei sie nicht werth, diese ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie ist der Mensch kleiner, als wenn er strafen und plagen will, ohne zu wissen wie.

Da jeder, der regiert, er sitze auf einem Lehr- oder Fürstenthron, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner desselben den vorigen Gehorsam, sobald er ihn einmal aussetzt, nicht als Milderung seiner Schuld anschreibt, sondern als Vergrößerung: so that es die Ministerin auch gegen ihr von jeher so folgsames Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether ohne Asche, Rauch und Kohle brannte, um desto mehr, und hielt

sie für Schadenfeuer, oder Feuerschaden, besonders da ihre eigne bisher fast nie mehr als ein vornehmes Kaminstück gewesen.

Liane stieg zuletzt, zu schwer zusammengepresst, da jenseits der Wandtapete der heitere Tag, der schönste Himmel blühte, aufs weisse Dach hinauf. Sie sah, wie die Menschen vergnügt von kleinen Lustörtern, weil die Erde ein großer war, zurück fuhren und ritten; auf Lilas Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger selig-langsam heim — auf den Gassen wurde laut an den Fest-Gerüsten und Himmelswagen für die Fürstenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Uebungen der jungen Musik, die erwachsen vor sie treten sollte. Aber als Liane auf sich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande stehen sah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für sie geworden — diese Stelle, die noch an eine schönere, seltene Abblüte als des *cereus serpens* erinnerte — und o! diese kalte Einsamkeit, da ihr Herz heute zum erstenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Chorist ihres kurzen Freudengesanges, war verschickt und Julienne seit einiger Zeit ihr unbegreiflich unsichtbar — nein, sie konnte die schöne Sonne, die so hell und weiß mit ihrem hohen Abendsterne sich tiefer wiegte, nicht niedergehen sehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, sondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude stirbt im unbewohnten dunkeln Busen, wo sie keine Schwester antrifft, und wird zum Gespenst darin! So deutet das schöne Grün, diese Frühlingsfarbe, sobald es eine Wolke malt, nichts an als lange Nässe.

Da sie bald in die Freistatt des Tags, das Schlafzimmer trat, weiterleuchtete draußen der Himmel; o, warum jetzt, hartes Geschick? — Aber hier, vor dem Stilleben der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiser tönt — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein schwerer Tag gefeltert hat. — Auf dem Kopfkissen, als trüg' es den längsten Schlaf, ruhet dieses verblutete Haupt sanfter als an der Brust, die ihm seine Thränen zählend nachzählt; und es weinet sanft nicht *über, nur um Geliebte.*

öhnlich wollte sie ihre mütterlichen Gebete aufschlagen, als daran dachte, daß man sie ihr genommen. Da blickte sie auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochenen Herzebet, und nur Engel haben die Worte und die Thränen

### Sechshundsechzigster Zitel.

er hatte die Zimmer-Gefangenschaft zum strafenden Mergens gemacht. Mit hohen Schmerzen sprach sie dieses stumme sie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgentufß der ste. Sie hatte in der Nacht oft das todt Bild ihrer ratholine flammend angeblickt, aber kein Urbild, kein Fieberbild nen: kann ich länger zweifeln, schloß sie daraus, daß die jeinung, die das Ja zu meiner Liebe gesprochen, etwas nein Geschöpf gewesen, da ich sie sonst ihrem Bilde gegenieder bilden können?

e Albano's blühende Briefe in ihrem Pulte und schloß es herzusehen aus ihrer Insel in das entrückte Morgenland der; aber sie schloß es wieder zu; sie schämte sich, heimlich frohre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einis schönen kam.

ließ sie nicht lange allein, sondern bald rufen; aber nicht hören oder loszusprechen, sondern um sie — wozu freilich inkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern = Garn so ne mit dem türkischen Roth der Scham zu färben war — zu sprachmeisterin zu wozieren und sie in die fürstliche Gallerie, um von ihr die Erklärung dieser Titeltupfer (für ihn) in Stummeninstitut so gut nachzulernen, daß er im Stande d die Fürstin sie besieht — etwas Bessers als einen Stum-Schönheiten der Bilder und der bilderdienerischen Regentin

Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu geoder Label in sein ernstes Gehirn nachprägen, sammt dem

Namen des Meisters. Wie erfreuet und vollständig gab sie diese Kallipädie ihrem brummenben Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Miene als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erst fand die Tochter die ersehnte Mutter unter den Speisebedienten sehr ernst und traurig, sie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küssen, und schlug das liebeströmende Auge nur scheu und wenig zu ihr auf. Das Diner schien ein Leicheneffen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld seine Hochzeitmenuet getanzt und seinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, so speist' er gewöhnlich en famille und holte sich unter beifenden Tischreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, schärfere Ekflust. Zanken stärkt und beseuert schon an sich, wie Pöpsler sich blos dadurch elektrisieren können, daß sie etwas peitschen \*).

Lächerlich und doch schmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten sollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Gesicht vor lauter heißen Ballästen absetzen sollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzessin gehen und so glücklich aussehen, wie die waren, die sie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht blos, wenn er aufgeht; so wie eben diese Vornehmen sonst nur in Geheim hingerichtet wurden. Der über seine Vermählung lächerlich-laute Fürst — der von den Spieltischen oder Raperbretern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane seit den neuesten Nachrichten nur schauernd litt — und die Prinzessin selber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerstreuenben Zurlüstungen zum Feste entschuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer spottete — alle diese Menschen und Zufälle konnten nur einer Liane, die so wenig errieth, so viel litt und so gern ertrug, nicht die unerträglichsten scheinen.

---

\*) Desele fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm 1786.



was war unerträglich als die eiserne Unveränderlichkeit dieser  
 fe, die Festigkeit eines solchen ewigen Bergschnees? Nicht die  
 ibern die Unbestimmtheit des Schmerzes, nicht der Minotaurus  
 nths, der Kellersfrost, die Eßfelsen und Gruben desselben ziehen  
 die Brust zusammen, sondern die lange Nacht und Windung  
 gangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen uns  
 wohnte neue, deren letzter Augenblick über unsere Weissagung  
 t, brohender und schwerer vor als wiederkehrende, die als  
 e Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüstung

and die stumme Diane im Gewöl, als die frohlockende Rabette  
 uft voll alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief,  
 ester des heiligen, weggerissenen Menschen, die Bundesgenossin  
 der Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von  
 ntwahe, der Ministerin, begleitet, weil sie ja eine Gesandtin  
 t eben so gut sein konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes.  
 suchte einige einsame Augenblicke mit Dianen durch das lühne  
 a deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaschen; die Be-  
 urbe auch zugestanden und sogar der Mutter ihre dazugethan.  
 den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottes-  
 ientler Tage. Welcher Thränenstrom arbeitete in ihrer Brust  
 sie von der noch glücklichen Rabette schied! —

hatte unschuldiger Weise dem Hause einen der größten Zant-  
 as Abendessen dagelassen, den je der Minister für die Frucht-  
 einem Apfelspflicder sich geholet hatte: daher soupiert' er wieder  
 . Rabetten war nämlich ein dummes Wort über das sonn-  
 ammensein in Lilar entfahren; „dabon (sagte Froulay ganz  
 ) hast Du uns ja kein Wort merken lassen, Tochter.“ — Der  
 ogleich!“ (versetzte sie zu schnell.) „Ich nähme auch gern  
 Deinen Lustbarkeiten“ (sagt' er, Grimm versparend). Ganz  
 t setzte sich dieser Flößknecht so vieler Thränen und abgehauener  
 ige, die er darauf hinabschwimmen ließ, an die Abendtafel.

Nach seinem Verstärkungsrohr fragt' er zuerst Bediente und Familie. Darauf ging er ins Französische über — wiewol die Tellerwechsler eine grobe Uebersetzung davon für sich, eine versio interlinearis auf seinem Gesichte fanden — um zu berichten, der vornehme Graf sei dagewesen und habe nach Mutter und Tochter gefragt. „Mit Recht verlangt' er Euch beide (fuhr der „moralische Glacier fort, der gern das warme Essen kühlte), Ihr verschweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinschaftlich gegen mich; aber warum soll ich Euch denn noch trauen?“ Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht sagte; so hielt er sich ernstlich für moralisch, uneigennützig und sanft blos darum, weil er auf das Alles bei dem Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennesseln der Persiflage — auch botanische kommen in kaltem und steinigem Boden am besten fort — überdeckte er alle seine auf- und zugehenden Summer-scheeren, wie wir Bachkrebse in Nesseln fassen, und nahm zuerst sein weiches Kind zwischen die Scheeren. Das sanfte, ergebene Lächeln desselben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt diese Sanfte erklärlicher Weise zu seinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypothese annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichsten werden, wornach sich die schwangere Mutter vergeblich sehnte, welches hier ein sanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger, die Mutter an, um bei seinem Mißtrauen sie mit der Tochter zu entzweien, ja um vielleicht diese durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entschlüssen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er sich — denn der Egoist trifft die meisten Egoisten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbstliebe — gegen den Egoismus um und neben sich und verbarg es nicht, wie sehr er Beide immer Egoistinnen (wie die alten Heiden die Christen Atheisten) innerlich schelte.

Die Ministerin, gewohnt mit dem Minister in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundschaft definiert — sagte blos zu Liane: Für wen leid' ich so? — Ach ich weiß es, antwortete sie bemühtig. Und so entließ er Beide voll tiefster Leiden und dachte nachher an seine Geschäfte.

Dieser allseitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen sollen. Der Minister ärgerte sich, daß er täglich den Geschmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über sein — Aeußeres. Er wollte am Vermählungsfeſte — ſeiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Parabeur, ein Venus à belles Fesses ſein. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zuſammen zu laufen, zu einem Diogenes = Ariſtipp verwaſchen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, ſondern der männliche Plagegeiſt der Ordnungs- und Rechtshaberei wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrode ſitzen laſſen, gegen die Livree ſelber in Schwung zu ſetzen; noch gefährlicher war's — weil er zwiſchen zwei Spiegeln ſaß, dem Friſeur- und dem großen Spiegel im Ofenſchirm — auf ſeine eigne Woll den Staub recht aufzutragen; und am ſchwerſten wurd' er vom Puze ſeiner Kinder beſriedigt. — Diane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Ueberbalgs vorſchlagen — Sachets oder Riechſäcke ließ er füllen und mit dieſen die Schuſſäcke — und einen Moſchuspflanzen-Topf in ſein Fenſter ſtellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von ſeinen Fingern), ſondern weil er ſie zum Eindölen für dieſe durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Fäuſte und engliſches gepreßtes Bier-Papier auch für dieſe (wenn ſie eine Billetdoux-Feder anſetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerkſamkeit als der Schnupſtaback, den er ſich anſchaffte, aber nicht für die Naſe, ſondern für die Lippen, um ſolche roth zu reiben. — In der That, vor mancher luſtigen Haut hätt' er ſich ganz lächerlich gemacht, wenn ſie in Geheim ihn aus ſeinem Souvenir die Haarzange und mit dieſer aus ſeinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, letzteres hätte ausziehen ſehen; und nur der Miniſter ſelber konnte ernſthaft dabei ausſehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern Weißen zu lächeln durchlächelte — die beſte hielt er feſt — oder wenn er die leichtern Würfe anprobierte, womit man

sich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er sich werfen! — und wenn er überhaupt an sich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieses alten Freundes hatte sie so oft wenn nicht eine Himmelsleiter, doch eine Grubenleiter, um darauf aus dem Abgrund zu steigen, genommen; hoffend brachte sie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er versprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu sprechen. Er ging zu ihr und erklärte zart seine Wissenschaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die scharfen Tagstralzen, welche die duftende Nachtviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund sprach sanft an dieses geschlagene Herz — und von seiner gleichen Liebe gegen sie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtsamer Maßregeln — und sagte, die beste sei es, wenn sie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunsche, den Grafen streng zu meiden, nur so lange nachzugeben, bis er von dessen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längst über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müßten, das Ja oder Nein dazu erhalten; sei es ein Nein — was er aber nicht verbürge — so müsse Albano das Räthsel lösen; sei es ein Ja, so steh' er selber für das zweite ihrer Eltern; zugleich müß' er auf ihr festestes Schweigen gegen diese über seine Anfragen, wodurch sie sich vielleicht kompromittirt finden könnten, Anspruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd, wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, „eif Tage nach der Vermählung höchstens!“ sagt' er rechnend. — Ja, guter Augusti! — „Ach; wir leiden ja Alle“ sagte sie und setzte vertraulich und aus weinender Brust hinzu: „es geht Ihm aber wohl?“ — „Er ist fleißig“ versetzt' er.

So brachte er sie, mit zwei Geheimnissen beladen und für jetzt eine Interims-Absonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber diese zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach seiner Rathhäuser-Manier — keinen andern als das glütigste

Schweigen gegen den Minister über seine Einmischung, da dieser sein Verdienst dabei etwan für größer halten könnte, als es wäre.

Dem Minister wurde die achttägige Besserung und Enthaltung angesagt. Er glaubte — sich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzubringen mit seinen Waffen; auch ließ er sich die neue Frist und Lianens Entfernung mit darum gefallen, um seine Tochter bei dem Vermählungsfest blühend und gesund als eine glänzende Pfauhenne an seine Geliebte und vor sich herzutreiben.

Noquairol kam jetzt von dieser zurück; und stralte ein Paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde! ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr Wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter und Nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwan, Karl!“ — so sah er „mit brausendem Ingrimm seine Schwester im offenen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen“ wie er sagte. An den Freund dachte' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte lech: er schiebe all sein Glück hinaus, so lange seine Schwester keines voraussehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfest auf eine romantische Invenzion, die Froulay nicht ahnete, als er schon ganz dicht an ihr stand: nämlich Iboine (die Schwester der Braut) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürstin liebte sie unaussprechlich, sahe sie aber nur selten, weil sie ihres starken, einmal zu einer Thron-Ehe nein sagenden Charakters wegen auf einem von ihr selber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe ver-

bannt. Er legte nun dem Vater die poetische Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminationsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu diesem schönen Truge passe, die Fürstin mit dem Wiedersehen ihrer geliebten Schwester erfreuen könne.

Entweder machte den Minister die Liebe gegen die Fürstin kühner, oder der Wunsch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verstand. Wenn Etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Taback in die Friedenspfeife hergab: so war es dieses Rollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Dress Bouverot und sagte „il m'est venu une idée très-singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu vergessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bereben gesucht. Die Mutter war gegen diese Nachspielerei aus Selbstbewußtsein und Liane aus Demuth; eine solche Repräsentation kam dieser wie eine zu große Annäherung vor. Aber zuletzt gab sie nach, bloß weil die schwesterliche Liebe der Fürstin ihr so groß und unerreichbar geschienen, gleich als pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so fand sie immer nur das Spiegelbild, nie sich schön, wie der Astronom denselben Abend, mit seinem rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine schwiegertöchterliche, in Lianens Liebe für die Fürsten-Bräut; weil diese einmal des Ritter Gasparbs seine hatte werden sollen. Die Weiber achten Verwandtschaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenstolz immer einige Ahnen älter wird als unserer.

So bereitete sie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Festes vor, das die künftigen Pytel gleichsam am Neujahrsfest einer neuen Jubelperiode geben.

## Siebzehnte Fabelperiode.

Fürstliche Vermählungs-Terrizion — Eilers Illuminazion.

### Siebenundsiebzigster Fabel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwapp- zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn so lange war die trauer suspendiert — die Glocken läuteten zu etwas Besserem als Grabe — es war wieder Musik erlaubt allen Spieluhren und Meuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da ge-  
t, oder der Hof verschlossen, der beständig spielte — und man  
te höhern Orts acht Tage ohne schwarzen Rand gehen und betre-  
t — — Nachher nach dem erfrischenden Zwischenakt, wo man das  
ester, Punsch und Kuchen genoß, sollte wieder aufgeräumter ans  
ien und Trauerspielen gegangen werden.

Der Fürst ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagen-  
über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als  
inzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feste nicht interessierten  
. Der arme Luigi! Ich hab' es schon im ersten Band des Titans  
eutlich gesagt, daß der fürstliche Bräutigam, der heute die Decke  
ägt, bloß ein Landes-Water sein kann, keiner für das Haus;  
: seinem Fürsten-Himmel ist wie auf der ersten Schachfelder-Gasse  
zu machen und zu regenerieren, Offiziere, selber die Schachkönigin,  
der Schach nicht. Es wäre zu wünschen — da der Umstand das Fest  
ächerliche schattiert — der Bräutigam könnte manchen ihn aus-  
iden alten Familien — die es so oft selber im heraldischen und  
inischen Sinne zugleich sind — zur Beschämung nur einige Duzend  
en Prinzen um den Traualtar gestellet zeigen, die er in Kalabrien,  
is, Asturien, in der Dauphiné — ganz Europa war ihm eine  
zen lassen, kurz in so vielen aktiven Erbländern, d. h. in den

Erbinnen, nicht Erbschaften fremder Prinzen; — 1  
 wollt' er vergnügter in die heutigen Glückwünsche dr  
 schon einige Duzende Erfüllungen darneben ständel  
 Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in Londo  
 kostet, die Marquisin in einen Thron verwandeln 1  
 die Fürstin auch thun, ohne es wie diese rückwär  
 können.

Ich will ihn daher auf dem heutigen Tanzple  
 nicht als Bräutigam, sondern immer — so wie ma  
 gekröntes Haupt — bloß als Bräutigamsrock aufstelle  
 um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt m  
 Born, Verachtung und Bedauern neben diesem Opfe  
 zen Staatskunst her und begriff bloß nicht, wie Luigi  
 Herrn, diese gemietete Art und diesen Wurzelhebe  
 bäumleins, mit Einem Fersenstoße weit von sich n  
 Jüngling! ein Fürst macht sich leichter von Menschen  
 als von solchen, die er recht lange hasset, denn sein  
 als seine Liebe. —

Der großherzige, nie eng-, immer weitbrüßt  
 heute in seiner feierlichen, schmerzlichen Stimmu  
 Edle und Ueble größer, als es war. Er zeigte zu  
 Auge und heiteres Angesicht, weil er zu jung und  
 sönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter  
 nach der hohen Wetterscheide richtete, an der heute  
 auseinandergehen oder zu ihm herunterkommen  
 Tropfe. Der heutige Abend, in den er so oft hi  
 Hölle, und eben so oft als in einen Himmel, stat  
 renes Mittel Ding von beiden so nahe, und doch  
 Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn zu  
 ung unglücklichen) Braut seines — Vaters und

Eine Viertels-Meile jenseits Hohenfließ f  
 voraus, bekannt bei allen Naturforschern — n



und rühmte dessen Kenntnisse der Kunst. „Die Kunst (sagte sie) am Ende alle Länder gleich und angenehm. Sobald sie nur denkt man an weiter Nichts. In Dresden in der innern ( glaubt' ich recht eigentlich, ich wäre im fröhlichen Italien. Ja man dahin käme, würde man sogar Italien vergessen über Alle man da hat.“ — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mich einmal im Noth der Kunst berauschen und durch sie glücken, a jetzt ist sie bloß ein schöner, blühender Weinberg für mich, besser ich gewiß voraus weiß, ohne sie noch zu fühlen.“ — Die Fürstin so sehr seine Achtung, daß er ihr, als der Fürst einige ( ferner am Fenster die heranschwellende Flut des Besitzes Gefolge die Frage that, wie ihrem Kunstsinne bei den deutschen Ceremonien Standes zu Nütze werde: „sagen Sie mir (sagte sie leicht), „Stand unter uns nicht eben so viele hat, und wo nicht überall „und Advokaten mitspielen? — Sehen Sie einmal die Hochzeit „Reichstädter an. Die Deutschen sind hier nicht besser und so „als jede Nation, alte und neue, wilde und polierte. Denken „Ludwig XIV. Der Mensch ist einmal so; aber ich acht' ihn „nicht darum.“

Der Fürst erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; die Fürstin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Putzjungfer Putzkästchen zusammen, als Albano nach ihren Worten oder nach ihren Nasenknorpeln — die geistigen Flügelknochen schienen — erwarten sollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furcht als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen dem Putzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergeschlagene Gesichter.

Endlich erschien sie wieder, aber viel schöner. Es muß das männlichsten Weib mehr reizende Weiblichkeit, als wir denken, zugabe dieses durch den weiblichen Putz gewinnt, wodurch der we Mann nur verlore. „Der Stand, (sagte sie zu Albano, eine große „Herzigkeit in Meinungen zeigend, die leicht mit einer eben so „Verschwiegenheit in Empfindungen besteht) drückt und beschränkt

große Seele oft weniger als das Geschlecht.“ — Daß sie sich eine große Seele nannte, mußte den Grafen frappieren, weil er jetzt das erste Beispiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beispiele — vor sich sah, daß ausgezeichnete Weiber sich geradezu und weit mehr loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchrucker-Hypphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürstenthümer, hielt schon das halbe Hohenfließ zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine umgekehrte Kröpel-Fuhre mit Dorf-Lomöbianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologische Rausrath, den sie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürstin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten sich plötzlich die Passagiere und Auflader in Musen, Musengötter, Liebesgötter und einen hübschen Hymnen und setzten, im theatralischen Ornat und Apparat, die umrungene Braut unter poetisches Wasser, den Krieg der andern Götter gegen den Jungfernräuber Hymnen vortragend. Der Musensohn, der die Sache verifiziert hatte, agierte selber mit als Musenvater. Ich darf sagen, daß diese gne Erfindung des Ministers recht gut aufgenommen wurde sowohl von Haarhaar als Hohenfließ.

Froulay trat geschmückt und gepudert, als strecke er sich auf dem Paradebette zwischen Trauergueridons aus, vor sie als Sprecher des Landes hin, das seinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem Bräutigamsrothe zu bezeugen wünschte. Die Fürstin kürzte und schnitt des Festlügen mit einer feinen Damens-Scheere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehreren überall er verschriebnen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem herzeshalber Schoppe mit stand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menschen wegblieb, wie er sagte, weil die Menschen nie lächerlicher aussähen, als wenn sie etwas in Massa und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, stellt' er auf seinem Wagen die Hypothese auf, das Alles thue man bloß, um die Braut aus der besten Meinung wieder dahin zu treiben, wo sie hergekommen, theils um ihr die Berier-

und Bühnen-Ghe zu ersparen, theils um dem Lande den neuen Hofstaat. Ihr Ohr soll nur — nahm er an, als die auf die umstehenden Flügel aufgefahnen Kanonen sich mit seinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und drei Postmeister mit funfzehn Postillonen dazu und darein stießen, welche nicht umsonst mit ihren besten Hörnern und Zungenflügeln aufgefessen waren — ihr Ohr soll sehr gehänselt und sie daran durch einen solchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man sogar leere Staatswagen mitstöcht zum Rasseln, so wie im Anspachischen der Landmann die Hirsche blos durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von seiner Saat vertrieb \*). Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen und Trommeln, so wollen Staaten sich durch Erleuchtung und Schießen auseinanderhalten.

Sie fährt doch, wie ich sehe, weiter — sagt' er unterwegs, wo er zuweilen selber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und wir müssen Alle sonach nach; aber vielleicht ist das Ohr schon todt und ihr ist nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreueten ihn in dieser Hoffnung die scheidigen Uniformen sämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen — jetzt kommt noch, weissagt' er freudig, gar der goldflitterne Ehrenbogen mit Basen und Pfeisern, durch den sie gerade durch muß, und scheucht man denn nicht Spatzen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Rirschenbäumen? —

O (dacht er, als sie durch war) wenn jener gothische Wütherrich sich durch den entgegenkommenden Bittzug des Papstes von dem plündernden Einmarsch ins heilige Rom rückwärts lenken lassen: so schlägt's gewiß durch, daß ihr in der Vorstadt die Waisenkinder mit ihrem Waisenvater bittend entgagentreten — dann die Schulmeister mit ihren Pagerien — dann die Gymnasium und Universität — was doch nur erst Gesechte mit Vorposten sind — — denn das Thor ist mit Infanterie besetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerschaft — die Hauptkirche wird von der

---

\*) Fürchterlich schreiet dieses wahre Geschrei der Menschheit im 4. Theil von Heß's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildsteuer gestillt.

Geistlichkeit, das Rathhaus vom Magistrat bewacht — alle bereit, wenn sie nicht umkehrt, ihr in gewisser Entfernung als Scharwachen und Observationschöre nachzuziehen — und halten sich nicht am Schloßthore 7 Brautpaare als 7 Bitten und Bußpsalme auf und tragen ihr auf einem Lasterstein von Atlas ein fatales Vereat = Karmen\*), von mir selber verfaßt, ein Dekret vom 19. Juni entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

Recht! sagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Uebersicht für die in den Schloßfenstern liegende Herrschaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreisete, die verdoppelte Dosis soll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigsten ab, als gar oben — weil Gala war — man sich lange verborgen hielt und endlich der Fürst als Sieger, aber milde von Hofkavaliers herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, sogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: so konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele spielte die verworrene Hof-Welt noch wilber und unformlicher zurück, als sie war. Er hörte es, wie die fürstlichen Bettern, sogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Better Luigi Glück zur Gesundheit, Vermählung und nächsten Zukunft wünschten, ob sie gleich durch ihren Freund Bouverot — ein lebendiges Sukzessionspulver — ihm von diesen drei Dingen hatten so viel nehmen lassen, daß sie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieselben Hochzeitgesänge von allen Hof-Besitzern, die, wie ein Muskel, ein besonderes Bestreben äußerten, sich kurz zu machen. Er sah, wie der Fürst — obwol mit dem Gefühle, bald in seiner Fett- oder Wassersucht zu ersaufen —

---

\*) Für ihn war's innerster Genuß, ein solches Hochzeitgedicht ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufungs- und Anrufungszeichen des ersten besten Neujahrsreimers der Welt zu schenken; und das Bewußtsein seiner reinen, obwol satirischen Absicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner schwülstiger oder zu slavischer Wendungen.

alle Lügen leicht und kalt und schadenfroh dahinnahm — — O, müssen nicht die Fürsten, dacht' er, selber lügen, weil sie ewig belogen, selber schmeicheln lernen, weil sie immer geschmeichelt werden? — Er selber konnte sich's nicht abgewinnen, nur den kleinsten Scherf eines lügenden Glückwunsches in den allgemeinen Lügen-Fiskus zu werfen.

Die Fürstin warf dem Grafen — so oft es ging und fast öfter — zwei Blicke oder Worte zu; denn dieser Blühende erinnerte unter den Thron-Küstenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an seinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einigemal — weil er gleich allen Schwärmern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh und weil ihn alle Menschen von bloßem Verstande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürstin ihm mit ihrem kalten witzigen Verstande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferpriester und Schächter — ein Wesen nur bedauern, das vielleicht jetzt hassen muß, weil seine größte Liebe unterging. Wie viele edle Weiber, die es sonst für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kofet und kalt, weil sie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingeebene Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrorenen Blüten steht dann im Herbst hoch, breit, grün und frisch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den schwülen Speisesälen in den frischen Lilars-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zürnend, halb liebestrunken ging Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher so manches Räthsel und sein theuerstes sich lösen sollte. Was sieht der Mensch vor sich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irrhöhle austritt? Nichts als die offenen Eingänge in andere Labyrinth, und • bloß die Wahl darunter ist sein Wunsch.

### Achtundfözigster Züfel.

Am schönsten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchsichtig war, ließ der Fürst die müde Bersammlung nach Lilar fahren, um besser mit seinen beiden Unsichtbarkeiten, mit der Illusion und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie schlug dem redlichen Albano das weiche Herz banger und sanfter, als er unter dem Herabfallen von der Waldbrücke ins wartende Volksgetümmel sich dachte: Sie ist auch diesen Weg in das Lilar gegangen, das ihr sonst so lieb gewesen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, dessen eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und dessen andere grau verweht. Ach, vor Lianen hatt' es ohne Sonnenschein geregnet, als sie heute verborgen bloß in den Tempel des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Wesen zu spielen, aber keines zu sein.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach seinem Engel des Lichts. Sogar der Fürst selber, der die plötzliche Leterstuppel-Entzündung noch mit seinen Winken zurückhielt, sah dem in Höfen so seltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraschen. Die Fürstin hatte dem Minister die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erspart, denn sie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieser ganzen starken Weiberklasse gegen ihr Geschlecht gleichgültig, aber desto fester an einer Ausgewählten hangend. Albano erblickte im wehenden, verbunkelten Getümmel seine Pflegeeltern und Kibette, aber in diesem Taumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere seine Augen nur auf den selber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andere zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendahren hängt kein schwarzer, nur ein bunter Herab und an allen ihren Schmerzen sind nach Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Musik. Der Fürst führte endlich seine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für seine Kibette, nahm den brennenden Grasen mit. Am äußern Tempel ließ sich Nichts errathen, was seinem magischen

Namen entsprach; blos die Fenster gingen vom Dache dieses Pavillons bis auf den Boden nieder und waren, statt von Rahmen und Fenstersteinen, in Zweige und Blätter gefasset. Aber als die Fürstin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, schien ihr der Pavillon verschwunden; man stand, schien es, auf einem einsamen von einigen Baumstämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perspektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von spielenden Träumen waren Lilars Gegenden untereinander geworfen und die entgegengesetzten zusammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen stand der mit dem Altare, und hart neben dem Zauberwald bäumte sich der hohe, schwarze Tartarus auf — Ferne und Nähe verschlangen sich in einander — ein frischer Regenbogen von Gartenfarben und ein entfärbter Nebenregenbogen liefen neben einander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch sichtbar vor der blitzenden Gegenwart entläuft. Indes die Fürstin noch in das träumerische Blendwerk versank\*): so trat wie aus der Luft Diane durch eine gläserne Seiten-Thüre in Idoine's Lieblingsanzug, im weißen Kleide mit Silberblumen und in ungeschmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angestekt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und lispelte, als die Fürstin getäuscht Idoine! ausrief, zitternd und kaum hörbar: „je ne suis qu'un songe\*\*).“ — Sie sollte mehr sagen und eine Blume reichen; aber als die bewegte Fürstin fortrief: soeur chérie! und sie heftig in die Arme schloß, so vergaß sie Alles und weinte nur ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde, vergebliche Schmachten nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch-blühend und so demüthig gewesen! —

\*) Zwischen zwei Fenstern stand immer ein Pfeilerspiegel und mengte seine zurückgespiegelte ferne Perspektive unter die der Fenster. Jedem Spiegel stand nur Ein Fenster gegenüber; den Zwischenraum zwischen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

\*\*\*) Ich bin nur ein Traum.

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit, sondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so fing ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufgeschreckt hoch empor — im umgekehrten Regen spielte eine weiße, grüne, goldne und finstere Welt, und die Wasser- und die Flammenstralen flogen wie Silber- und Goldfasanen muthwillig gegen einander an. — Und der Glanz des brennenden Edeus umfing den Tempel des Traums, und der Widerschein legte sich in sein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürstin mit niedergeschlagenen, verschämten Augen in die helle, rege Sonnenstadt heraus, ins Getümmel der Musik und der frohen Zuschauer. Auf Albano schoß die stürmische Gegenwart wie ein Strom; die entgegengesetzten verworrenen Rollen vor entgegengesetzten Menschen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in seiner Brust machten seinen festen Gang durch diesen Abend schwer.

Die Fürstin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Liane ließ sich nicht von sich. Der Minister farbte und steifte mit alten Galanterien den erotischen Sklaven auf; aber jedem schien er, da die Fürstin den Kredit nach dem Tode des Fürsten bestimmt, nur die Sitte der Minister nachzumachen, deren Geist gern vom Vater und Dauphin — *falloque* — zugleich ausgeht, um sich nicht zwischen, sondern auf zwei Fürsten-Stühle zu setzen. Sie schien indeß seit seiner Maschinerie mit Liane ihn stolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter, wie seinen Schwiegersohn Bouverot die Nähe derselben genug, und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano erröthete



weiter Nichts, als daß sogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang die Reize dieses Engels dunkel spüre.

Die Ministerin und der Rektor theilten sich leicht wechselnd in die Bewachung Vianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürstin ließ sich durch die funkelnden Lustgänge, durch den in nassen Blitzen stehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr malerisches Auge zu nehmen; Viane und Albano begleiteten sie durch alle Gänge ihres weissen, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen stumm und fest zusammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern, ihm keinen wärmern Blick und Anflug wie jedem, aber auch keinen kältern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, sondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute sanft; auch rächte sich der edle Mensch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürstlichen Kron- und Herzenswerberin.

Die Fürstin fing an, ihm unverständlich zu werden. Man kam vom Romantischen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht male; „weil er (versetzte sie) ohne den Amor nicht sein kann.“ — „Und die Ehe?“ — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen „Freund (sagte sie); aber Amor ist ein Gott, nec deus intersit nisi „dignus vindice nodus inciderit \*) — —“ setzte sie dazu, weil sie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot sagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelsinnig zu machen:

„— nec quarta loqui persona laboret \*\*)“

Niemand verstand das Letztere als der Rektor und die Fürstin.

„Warum sind an jenem Hause (fragte sie) keine Lampen, wer wohnt da?“ Sie meinte Speners Haus. Viane beantwortete nur das Letztere und schloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für

\*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu lösen ist.

\*\*) Und ein Viertes (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da sind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

die Unsterblichkeit.“ „Was schreibt er?“ fragte die mißverstehende Fürstin; und Liane mußte eine christliche Erklärung geben, worüber die Ungläubige lächelte. Es erhob sich sogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm, als sie brauchten, um das Donnerhäuschen zu umkreisen. Die Fürstin fing an: „wir streiben gegen unsern täglichen Schlaf eben so viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wissen wie gegen den ewigen.“ — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus,“ griff Albano ein und kürzte die Religionsruhen ab.

Die Fürstin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verstorbenen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß sich in einen Strom der Rede und Rührung — ihren Augen war einer verboten — er ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erschütterte die Erhabenheit dieser so weichen, zarten Seele ihren Freund! So richteten sich im blassen, kleinen Mond und Abendsterne höhere Gebirge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeistert, aber nun nicht mehr“ sagte Albano zu sich, und blieb hinter Allen zurück, weil seine Seele schon längst voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürstin zu mißfallen anfang.

Er stellte sich allein und sah dem rauschenden, leuchtenden Waffenzuge der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne schwebten zu Einem Kranze ineinandergeschlungen hoch in ihrem Aether über den lauten Menschen fest und sangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, sagt' er sich, wälzen die Töne und die Richter den Schmerz hin und her, in Niemand weiter, in Ihr gar nicht; sie hat für Alle das alte erfreuende Liebesherz mitgebracht, für mich nicht; sie hat bisher nicht gelitten, sie blüht genesen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch seine Kämpfe keinen Tropfen Wasser in das dunkle Roth seiner Jugend gegossen; in Lianen konnten Wunden aus solchen Kämpfen nur wie jene der geritzten Aphrodite die weißen Rosen zu rothen färben.

Aber er nahm sich vor, ein Mann zu bleiben vor so vielen A und die Entscheidung und Lianens Einsamkeit abzuwarten. Er wed daher mit seinen Pflege-Verwandten aus Blumenbühl mehre verstän Worte; — er sagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir“; schreckte ohne Willen den um einige neue Gesichter aus Haarhaa f bendem Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum l Du meine Schwester so allein?“ —

Aber so oft er hinüber sah zu Lianen, die heute in ihrem la Schleier als die einzige ohne schwere dicke Gala = Hülse, gleichsam als junge, athmende, weiche Gestalt unter steinernen angestrichnen St ging, so verschämt-beschämend, wie eine Zitternadel glänzend und bel so oft wälzten sich Flammen = Klumpen in ihm los. Die Leiden wirft uns, wie die Epilepsie oft ihre Glenden, gerade an gefähr Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kop einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus seinen Frei Walzern daher und fragte ihn erschrocken, was ihn so erzürne; das Niederbücken hatte auf sein straffes, markiges Gesicht düstere, Schatten geworfen; „nichts“ sagt' er, und das Gesicht leuchtete da er's emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtsame Rabette und n ihn in die Freude ziehen und sagte: „Dir fehlt was!“ — „Du“ be er und sah sie sehr zornig an.

„Geh in den finstern Eichenhain an Gaspar's Felsen! (viel Herz) dein Vater beugte sich nie; sei sein Sohn!“ Er schritt dur Glanz = Welt darauf hin; aber als er innen in der Finsterniß mit Kopfe am Felsen lehnte und die Töne neckend hereinspielten und er dachte, wie er eine so edle Seele geliebet hätte, o wie sehr: so wa als sag' etwas in ihm: jetzt hast du deinen ersten Schmerz auf Welt!“

Wie bei dem Erdbeben Thüren springen und Glocken schlagen riß bei dem Gedanken: erster Schmerz, seine Seele auseinander harte Thränen schlugen nieder. Aber er wunderte sich, daß er sich me hörte und trocknete erzürnt das Gesicht am kalten Moose ab.

Schwächer, nicht härter trat er in das zauberische mit glimmenden Isteinen beworfene Land heraus und unter die trunkenen entgegenfenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen en wollten, damit sie in weite Frühlinge des Lebens hinunterschauete! : auf diesem sonst seligen Boden sah er die zerrissene, zertretene lenschnur seiner künftigen Tage liegen. „O, wie wir an diesem nde hätten selig sein können“ dacht' er und sah ins helle Laubhütten- in das vergoldete, aber lebendige Laubwerk — in den grünen umhernden Widerschein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauf- r brennender Gebüsch in den fließenden Wassern — auf den bogigen umphthoren standen Lichter wie herabgezogene Himmelswagen — hinter ihm die schwarze Klostermauer des Tartarus, der erhaben in en Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte -- und drüben die stillen, ifenden Berge in der Nacht und hier das laute Leben der Menschen, den Nachtschmetterlingen um die Lampen spielend! —

So erschafft sich in uns das Feuer selber den Sturmwind, der es h höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und sagten ihm jeden Ge- lken, den er tödten wollte. Wie der Mensch sich selber sieht, so hört ich selber oft vor dem Tone.

Jetzt ging Liane in einiger Ferne von der Menge mit Augusti. h will mit ihr reden, so ist's aus“ sagt' er zu sich. Als er neben ihr pfend und ringend ging: merkt' er wohl, daß sie wieder unter fremde hörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?“ sagte nit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lektors Gegen- rt und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie nur heute keine Antwort, er Graf“ sagte sie zurücklehnend und nahm eilig Augusti's Arm; aber nerlte nicht, daß sie es that, um nicht zu sinken. Hier warf er auf en einen Flammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden verließ sie hastig und stumm — den süßesten Liebes-Wein hatte ein zer Stral zu Essig geschärft — und er verlief sich, ohn' zu wissen, in i Traum-Tempel.

Er ging darin auf und ab, murmelte *je ne suis qu'un songe*;

wurde aber bald vom Hasse der mitlaufenden Spiegel-*Ichs* hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umgeackerten Blumenbeete des Lebens so unerträglich war.

Im Tartarus fand er alle Anstalten des Schreckens sehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Gesicht erlosch und Rabetten ihres lehrte sich rückwärts, da Albano heftig gegen sie hinschritt und durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das Anwehen in seine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpöckelte: „Bist Du ein Freund? — Bist Du kein Teufel? — — Du hast mich auf diesen Abend verwiesen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!“ — Beide zitterten bestürzt und entfärbt; Albano schrieb das Erblichen und Abwenden, ohne weiter nachzudenken, ihrem Antheile an seiner Marter zu. Welche verwirrende, feindselige Nacht!

Er schweifste immer weiter, ihn peinigte das nachleckende Freudenfeuer der Töne unsäglich — lügende entgegenflatternde Tropikvögel der schönern wärmern Zone waren sie ihm — „Ich will ja blos in mein Bette, sobald es nur still wird drinnen!“ — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarische Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar spielte darin noch fort — da merkte er, daß er nur sich höre. Aber immer war ihm, als müßte sich das lustige Geklingele wie im Don Juan auflösen in das Zetergetöne vor Geistern.

Fürchterlich spitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond seines Himmels, der schon über sein kindisches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius seiner Vergangenheit schlich ungesehen, den Freudentranz blos in der Hand, hinter ihm weg, indeß er mit dem vor ihm gehenden schwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihn nachschleppte durch brausende Waldungen — durch schläfrige Dörfer — durch nasse, triefende Thäler. — Endlich sah Albano den Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüten-Garten Gottes: „ich

nich vor Euch nicht, sagt' er, weil ich auf dieser Kugel weine und bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben steht Ihr alle weit nder — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geist doch kleine Stelle unter seinen Füßen, wo er glücklich oder elend Ist nur diese Nacht vorbei und ich ins Bette: morgen bin ich n Mann und fest!"

glücklich hört' er mehrmals einen fast erbitterten Klage=Schrei. erblickt' er neben einem Flusse ausgestreckte weiße Armeel oder x ging an die weibliche Gestalt: „ich bin leider Gottes blind, ; ich war auch mit bei der Illuminazion und bin irre gelaufen nne sonst Weg und Steg, drüben liegt unser Dorf, ich höre den ind — aber ich kann den Steg übers Wasser nicht finden.“ Es erwachsene Blinde von der Sennenhütte. „Geht's noch lustig fragt' er unter dem Führen. „Alles aus“ sagte sie. Am Stege ließ sie sich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweisen. kehrte durch die schönen schon vom Morgen thauenden Gebüßche Höhe vor Lilar — Alles war still drunten — wenige zerstreute flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Tigeraugen — er ging in das leere Land hinunter über das platte Grab hinweg — seinen finstern, sinkend = steigenden ung hinauf — und in sein Bette hinein. „Morgen!“ sagt' er nd meinte seine Standhaftigkeit. —

## Achtzehnte Nobelperiode.

Gaspar's Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen-  
finsterniß.

### Neunundsiebzigster Zettel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindseliger fremd  
Menschen hinter Augenbinden hart wider einander und  
jagte: so wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer  
sein Schlachtfeld mit funkelnden Augen überblickte, fast ge-  
über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darni-

In Blumenbühl drückt Nabette in einsamen Ecken ge-  
Hände mit zitternden Armen in einander und haucht die  
um die Thränen-Röthe wegzuwaschen. — Aus Lilar  
Albano, blickt die Erde statt der Menschen an und auf de-  
begierig den Himmel und sucht keinen Freund — Moquairol  
und Reiter zusammen und macht sich außer Lands ei-  
trunknen Abend — Augusti schüttelt den Kopf über Briefe  
und sinnt vertrießlich, aber tief nach — Liane lehnt in  
sessel, zerknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Ange-  
Nichts mehr blüht als die Unschuld — der Vater schreitet r-  
und ab, sie antwortet nur schwach, indem sie die gefaltete  
Zeit zu Zeit ein Wenig hebt — — Vor dem Nachtgeist a-  
geht die Menschen-Zeit schnell als ein dahinsfliegendes Flüg-  
Schnabel und Schweif; der Geist hat die ferne Woche ne-  
Albano Nachts auf der Sternwarte sieht, daß in der  
Kirche ein Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgeho-  
knieet, und daß ein alter Mann die seinigen auf ihre hei-  
Stirn auflegt, die sich mit thränenlosen Augen gen Him-

Der Geist flieht tiefer in die Monate hinab, vor Lust freiset er sich um sich und grinzet über alle umliegenden Wohn- und Lustörter der Menschen; oft lacht er um alle seine offenen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirscht er sie bedeckt unter dem Lippenfleisch . . . .

Seht weg — denn auch das sieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Gespenst unter die warmen Menschen und auf die feste Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen scheint.

Albano's Wunde, die seinen ganzen innern Menschen durchschneidet, könnt ihr am besten am Verbanne messen, den er um sie zu bringen suchte. Aus dem Troste und Selbst-Truge wird unser Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag still vor ihrem Leichengeschrei als die Leiche; dann stand er auf und sagte so zu sich: „nur eines von beiden ist möglich, entweder sie ist mir noch getreu und nur die Eltern zwingen sie jetzt — dann muß man diese wieder bezwingen und da ist gar Nichts zu jammern — oder sie ist mir aus irgend einer Schwäche etwan gegen die wüthigen und geliebten Eltern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religiosität, Irrthum und so weiter: dann seh' ich (fuhr er fort und suchte die beiden Füße tiefer und fester in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter Nichts zu thun als Nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, sondern ein eiserner Mann zu sein — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todes-ische auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern — Schmerz.“ So bethört' er sich und hielt das Bedürfniß des Trostes für die Gegenwart desselben.

Jeden Abend besuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenblüher Höhe. Er fand den alten, einsamen, magern, ewig rechnenden, weib- und kinderlosen Sternwärtel immer freundlich und unbefangen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegszeitungen, Mode-journalen und Poesten; und nirgends für sein Vergnügen Geld aus-



der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Lobe, den dann die Erdscheibe wie jetzt durchschneide, sondern der sich um sich selber Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den stolzen Alzibiades durch die Erklärungen kleinerte: so muß, wenn die Himmelkarte diese selber vernichtet, Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano schämte sich an sich zu denken, wenn er auf sah in die ungeheuere aufsteigende Luft über ihm, worin Tage und Morgenröthen stehen und ziehen. Er erhob sich und seinen Lehrer, wenn er davon sprach, wie jetzt durch die Unermeßlichkeit Frühlinge und Paradiese junger Welten donnernde Sonnen und zusammenbrennende Erden durcheinander schoben und wir stehen hier unten als Taube unter dem erhabnen Orkan, der brausende Gewitterguß zeigt sich uns in dieser Ferne nur stiller, stehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es dort heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindselige Himmelskörper schon so lange erlebt. Es war schon sehr spät und der Himmel dunkel, die Nebelflecken drangen sich als höhere Marktflecken näher. Der Himmel schien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verlorenen Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen

Arme nach der Tiefe umgestürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erscheinen ließ.

Albano hat schauernd den Astronomen, dahin zu schauen. Auch dieser sah die Erscheinungen, ihm aber namenlose. „Es sind wol Leute „in der Kirche“ sagt' er gleichgültig. Aber Albano stürzte hinab — kaum konnt' ihm der verwunderte Astronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinsterniß nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie sich sein Herz unter dem Rennen und am meisten in Vertiefungen, worin er die erleuchtete Kirche verlor, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. Endlich sah er die weiße Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirch-Thüre und rief: „aufgemacht!“ Er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So ging er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch die schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die Geisterinseln waren ihm Erden — sein Wesen, seine Stadt Gottes rannte ab, fühlt' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Glut, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß sie ihn gegen die Mittagszeit allein in Lilar zu sprechen wünsche. Er wurde jedesmal nicht gegen den verdächtigen Boten erzürnt und sagte voll Verwunderung „Ja.“ Mit welchen kühnen, abenteuerlichen Formen steigt unser Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verschwindet! —

## Achtzigster Buchst.

Lasset uns zu Lianen gehen, wo die Räthsel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte sie erst die grausame Anspannung nach, womit sie ihren Eltern das Versprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöseten Kräften sank sie darnieder, aber auch mit feuriger erneueter Treue. „Womit (sagte sie sich inmerfort) hatt' es denn dieser edle Mensch verdient, daß ich ihm seinen ganzen Abend voll Schmerzen

„machte? — Wie oft sah er mich bittend und richtend an! — O, „ich dein schönes Haupt halten dürfen, da du es schwer an die Fichten-Kinde lehntest!“ — Was sie in der schweren Mitternacht wehmüthigsten gemacht, war sein stummes Verschwinden gewesen; oft hatte sie nach seinem außen mit Lampen erleuchteten Donnerhau hinaufgesehen, wo innen nur Finsterniß am Fenster lag! Jetzt fühlte sie wie nah' er ihrer Seele wohne; und sie weinte den ganzen Morgen die Nacht, und der Stral der Liebe stach sie immer heißer, so wie ein Spiegel die Sonne stärker vor uns legen, wenn sie gerade nach uns niederblickt. Die Mutter wurde' ihr heute für das opfernde Worthal Gestern durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; — der Vater mit Nichts; da man bei ihm so wenig wie bei den Lutheranern durch gute Werke selig wurde, sondern nur durch den Glauben derselben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der die neuesten Hoffnungen der Entsagung geschöpft hatten, konnte Tochter keiner einzigen schmeicheln.

Wie oft dachte sie an Gasparde's Brief! — Ist er ein abgebrannter Pfeil, der mit der Wunde an der Gift-Spitze auf dem langsamen von Spanien nach Deutschland ist, oder das freundliche Licht eines gesehenen Fixsternes, das erst auf der weiten Bahn zu uns herangeht? —

Augusti hatte aber den Brief schon vor der Illuminationsnacht erhalten, allein nur Ursachen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Ist er:

„Ich muß Ihre Angstlichkeit sehr schätzen, ohne sie anzunehmen, „Albano's Liebe für das F. v. Fr., an dem ich schon sonst, so zu sagen, „eine gewisse Virtuosität in der Tugend recht gern bemerkte, stelle ich „und ihn gegen den Einfluß der Geister-Maschinerie und gegen alle „weitigen Verbindungen sicher, die für seine Studien und sein wahres „Blut wol bedenklicher wären. Nur muß man dergleichen Jugendspiele ihrem eignen Gange überlassen. Hält er an ihr zu fest: so laßt „er zusehen, wie sich die Sache entwickelt. Warum sollen wir ihm!

Freude noch verkürzen, da Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des schönen Wesens klagen? Im Spätherbste seh' ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird wol zu entrathen wissen. Versichern Sie das Frou-laysche Haus meiner besten Gefinnungen."

G. d. E.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, so wenig daran „ostensible" war. Zwar Gaspards mörderisch gepliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für diese arglose Friedensfürstin in der Scheide; — auch der Nordwind des Egoismus, der das Blatt durchstrich, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie konnte Gaspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er that's mit Tadeln, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem verdeckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte weinend bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wohl! — Der Lektor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter sagte sie) „so denkt, darf ich's denn weniger? Nein, guter Albano, nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so kurz, darum sei es ihm so lange erfreulich und gewidmet, als ich vermag."

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieser unfähig war, hart genug zu sein, um dessen schwarz vergiftetes Ende in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung nicht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu sein, lieber höchstens bei ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte bloß in — beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor einem Blitz und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß sie ihre gemißbilligte Liebe hart bereue, daß sie alle Strafen tragen,

und Alles opfern, Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle, wie „cher père“ fordern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Zesara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folgsame Enthalten sehr von labenden Erwartungen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Felsen dahin geworfen, keinen weiteren Laut von sich geben als diesen: „Imbécille! Du heiratest den H. v. Bouverot — er malt Dich morgen — Du sitzt ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entsetzlich langen Schritten zur Ministerin: „sie bleibt (sagt' er) in ihrem Zimmer bewacht, niemand darf zu ihr außer mein Schwiegersohn — er will die „Imbécille malen en miniature. — Geh, Imbécille!“ sagte er außer sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, scharfes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Rektor, der nie für einen besondern Liebhaber ehelicher Lusttreffen wollte angesehen sein, hatte sich schon fortgemacht. Der dreißigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Ehemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnlicht, welche das Anbeißen des Fisches ansagt. Er fragte, ob er nun wol Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines parteigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und versicherte nun, nach solchen Proben wären ihm weder strengere Maßregeln zu verargen, noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel, und mit dem Sitzen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, hieß' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouverot, wie ein Miniaturbild ist.

Die zarte Tochter, gedrängt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sei unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von

H. v. Bouverot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hier-  
auf antwortete und retorquierte in der Mutter Namen der Vater dadurch,  
daß er einen Sessel an den Sekretair hinzog und auf der Stelle den  
deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane  
mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den  
Blick eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedensprotokoll lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschla-  
gen; und es fehlte bloß an jemand, der diktierte, als die Ministerin auf-  
stand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ ausspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie  
kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes  
Gemüth. Sogar ihr selber imponiert' er noch. Aus jener frühern  
theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem  
latholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines  
Charakters einen Hirtenstab, der vom Bischofsstabe sich bloß im bessern  
Holze unterschied, herübergebracht. Sie mußte ihm Lianens Verhältnisse  
zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht  
fassen und glauben, die sich sogar vor seinen alten Augen sollte fortge-  
spinnen haben ohne sein Wissen. „Ihro Excellenz (antwortete er end-  
lich) haben freilich gefehlet, daß Sie mir diese importante Begebenheit  
„erst heute mittheilen. Wie leicht würd' ich Alles durch Gotteshülfe zu  
„einem gesegneten Ausgang geleitet haben! Es ist aber Nichts verloren.  
„Senden IHro Excellenz das Fräulein noch diese Nacht zu mir, aber  
„allein, ohne Sie; das muß geschehen; dann steh' ich für das Uebrige!“

Einwendungen und Bedenkllichkeiten würden bloß den Ehrgeiz und  
Zorn des Greises — welche Beide unter dem Eis seiner Haare fortarbei-  
teten — entzündet haben; sie sagte ihm also vertrauend Alles zu mit  
jenem Gehorsam, den sie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreise zum guten,  
frommen Vater auf. Sie fuhr bloß mit ihrem ergebenen Mädchen ab.  
Mit tiefbewegter Seele erschien sie vor ihrem Beichtvater. Sie eröffnete  
ihm wie einem Gott; er entschied eben so. Welch' ein Anblick für

ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenersche wäre diese demüthige, aber gefasste Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstral am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wilste Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Albano entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlor, hatte auf der Sternwarte von den Sonnen auf die hellen Kirchenfenster geblickt und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen, daß sie wahr wären und sein Leben entschieden.

Sie ging kalt über die Auen und Berge der alten Tage, die geleuchtet hatten, wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ, als er sie aufgenommen. Auf dem Nachtweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Nacht und in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig, wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Bergliederer auflebt und, ihn für den höhern Richter achtend, entfesselt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern; wie der kalte Marmor einer Göttergestalt stand sie bleich, thränenlos, kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber sie ging hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott meinen „Liebe entsagt. Der fromme Vater hat mich überzeugt.“ — „Und hatte „der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?“ sagte Froulay. — „Ja (sagte sie), aber ich habe im Tempel geschworen zu schweigen, bis „Alles die Zeit entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem Allgerechten

mir es zu erlauben, daß ich Ihn seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es sage, daß ich aufhöre die Seinige zu sein, aber nicht aus Wankelmuth, sondern aus Pflicht; — das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann walte Gott weiter, und ich werde Ihnen in Nichts mehr ungehorsam sein.“

Der elende Vater, durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zukunft blicken; aber die Mutter, in ihrer schönen Seele von der schönsten ergriffen, trat eifrig und verachtend dazwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Diane das Vaterlein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt selig-weinend an sich; aber Diane weinte doch nicht so leicht an wie sonst aus Liebe, es sei, daß ihr Herz zu erhaben stand oder daß es eben so langsam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr wich. Habe Dank, Tochter (sagte die Mutter), ich werde Dir nun das Leben froher machen.“ — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum muß' ich lieben“ sagte sie. — So ging sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, sie sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem ewigen Tode bange wieder auf und weine dann froh, daß sie wieder lebte. Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abgewaschenen Tropfen flossen aus den offenen Augen fort und erweichten wie ein Wind das starre Leben. —

Ihr großen oder seligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier den armen Wollen des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es nicht achtet als sein Herz: dann ist er so selig und so groß wie Ihr. Wir sind Alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Himmels erhebt und nicht niederbrückt, und weil wir glühende Thränen weinen, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe.



und matt, aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr der lichen Zeit. Die Mutter, obwol selber kränzlich, drückte sie schon an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Diane blieb liebeich und sehnsüchtig recht lange mit nassem Auge ins nachschwie: „Was willst Du?“ — fragte die Mutter — „Mutter, mich jetzt mehr, da ich allein bin;“ sagte sie. Dann band der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, bekommen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Elter ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder gäben, weil diese leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter suchte allmählig ihre Geisterphantasien, gleichsam Todes-Moos, das an ihrem jungen, grünen Leben fange, von zunehmen: „Du siehst (sagte sie), wie Dein Engel irren kann, „Deine Liebe billigte, die Du nun mißbilligst.“ Aber sie hatte Antwort: „nein, der fromme Vater sagte, sie sei recht gewesen, „er mir das Geheimniß sagte, und die Bibel sage, man müsse Alles „lassen der Liebe wegen.“ — So steigt denn dieses arme Geschöpf man vom Paradiesvogel sagt, so lange im Himmel gerade empor, todt herunterfällt.

„Gegenwart, wie ich Blüten viele Jahre konservieret habe, aber keine Früchte.“ Ja, es gibt zarte weibliche Seelen, die sich nur in den Blüten des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Vektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwarte.

Jetzt da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn ich ihn nur überreden kann (sagte sie), daß ich als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe.“ Ehe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zurecht, wenn sie wiederläme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie stieg mit ihrem Arbeitskörbchen, worin die Briefe lagen, am Arme in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schwüle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt wie ein Sturmbogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geistlicher und sein Diener mit dem Krankenfelch für den Abendtrank der müden Menschen vorübergingen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau, und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfangs dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar führen, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hingen: sagte Viane mit Hefigkeit zur Mutter: „Um Gotteswillen nicht ins alte Todten-Schloß!“ \*) „Wohin denn, aber? Er ist dahin bestellt“ sagte die Mutter. — „Überall hin — in

---

\*) Wo der Fürst gestorben und sie erblindet war.

„den Traumtempel — Er sieht uns schon, dort geht er auf den Thoren,“ sagte sie. „Gott, der Allmächtige sei mit Dir, und sprich nicht lange“ sagte die weinende Mutter, als sie von ihr in den Tempel ging, in dessen Spiegeln sie der Trennung der unschuldigen Menschen zuschauen konnte.

Albano kam langsam oben in den Gängen daher, er hatte sein Auge von Thränen rein gemacht und sein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebener Seefahrer in seine dunklen Wollen hineingesehen, um zwischen ihren Nebelspitzen die Bergspitze eines festen grünen Landes auszufinden! — daß er heute so viel, nämlich Alles verlieren sollte, so weit waren seine traurigsten Schlüsse nicht gegangen; ja er bewahrte so viel Ruhe, daß er oben den kleinen nicht tanzenden Pollux nicht bedrohend, sondern beschenkend zurückschaffte.

Endlich stand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten schönen Gestalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitsbörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da schmolz sein Herz; die Glut der alten Liebe rauschte hoch in sein Leben zurück. „Liane (sagte er im sanftesten Ton, und seine Augen tropften) bist Du noch meine Liane? Ich bin noch wie sonst; und Du hast Dich auch nicht verändert?“ — Aber sie konnte nicht Nein sagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geschritten und Thränen sprangen anstatt Blut. Seine gute Gestalt, seine bekannte Bruder-Stimme standen wieder so nahe an ihr und seine Hand hielt ihr wieder und doch war Alles vorbei, ein heißer Sonnenblitz strifte über ihr voriges, blumiges Gartenleichen und zeigt' es schamlosig erkranket, aber es lag fern von ihr. „Laß uns (sah er fort) jetzt starr sein in diesem sonderbaren Wiedersehen — sage mir recht kurz Alles, warum Du bisher so schüchtern und so thatest — ich habe Nichts zu sagen — dann ist Alles vergessen.“ — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand zuckte sich wieder und zitterte dabei. „Zitterst Du oder ich?“ — sagt' er. „Ach, Albano (sagte sie), aber nicht aus Schuld: ich bin frei, o Gott, ich bin frei bis in den Tod.“ — Er sah sie irrend an: „Shnen, Shnen bin ich's, aber Alles ist vorbei“ rief sie

rt und verwirrend. „Nein — (setzte sie gebietend dazu, als fällig mit ihr aus der Perspektive des Traum-Tempels gehen e —) nein, meine Mutter will uns sehen, dort aus dem Traum-  
sel.“

r wurde roth über die mütterliche Wache, sein Auge bligte in  
viber das „Ihnen,“ und die heißen Blicke wollten aus ihrem be-  
Gesicht das aufhaltende Räthsel ziehen. Die Noth gebot Kraft;  
an.

Hier — (stammelte sie und konnte zitternd das Körbchen kaum  
ingen) — Ihre Briefe an mich!“ Er nahm sie sanft. „Ich hab'  
a entsagt (fuhr sie fort); meine Eltern sind nicht Schuld, wenn  
ich unsere Liebe nicht wollten — ein Geheimniß betrifft blos Sie  
Ihr Glück — das hat mich bezwungen, daß ich von Ihnen schied  
von jeder Freude.“ — — „Ihre Briefe wollen Sie auch“ — —  
: „Meine Eltern — —“ sagte sie. „Das Geheimniß über mich“  
sagt' er. — „Ein Schwur bindet mich“ — sagte sie. — „Heute  
s in der Kirche zu Blumenblüß vor dem Priester“ — fragt' er.  
ste ihre Hand auf die Augen und nickte langsam.

O Gott! (rief er laut weinend.) — Das ist's mit dem Leben und  
reude und aller Treue? — so? — Wie habt ihr gelogen (er sah  
Briefe an) von ewiger Treue und Liebe. — Wen habt ihr denn  
nt, ihr höllischen Lügner?“ Er warf sie weg. Diane wollte sie  
n, er trat stark darauf und sah die Erschrockene bitter an; — nun  
er in Sturm und goß wie ein Schöpfrad unter dem Gießen  
ad seine brausende, leidende Brust aus und hörte grausam gar  
uf mit den Gemäßen seiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte,  
Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über  
heimnißvolles Glück, das er ja nicht wolle. Ihr Schweigen trieb  
über um. Ihr schnelles heftiges Athmen hört' er nicht.

Duäle Dich nicht. Es ist nun Alles unmöglich“ antwortete sie  
„O (sagt' er zornig), die Aenderung will ich nicht wieder ändern;  
der Rektor und der Pfaffe würden wieder das ändern!“ Er ge-

rieth nun in die männliche Verstockung und Herzens - Starrsucht; Strom der Liebe hing als ein gefrorener zackiger Wasserfall über Felsen.

„Ich dachte nicht, daß Du so hart wärest“ sagte sie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich (sagt' er) — ich rede, wie Du handelst.“ „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir so finster — o, zu mir!“ „Mutter will ich gleich“ rief sie plötzlich; die zwei alten, schwarzen Enkelinnen, vom Schicksal herabgelassen, standen wieder über ihren schönen Augen und überzogen sie, ämstig - spinnend, immer dichter; und über goldenen Streifen des Lebens wuchs schon grauer Schimmel her.

„Es ist die Sonnenfinsterniß“ sagt' er, das Erblicken der glänzenden Sichel des Sonnenviertels zuschreibend. Er sah oben im blauen Himmel den Mond - Klumpen wie einen Leichenstein in die Sonne geworfen — nicht einmal recht schattige, sondern entnerbte Stellen lebten im ungewissen grauen Lichte — die Vögel flatterten scheu her — kalte Schauer spielten wie Geister der Mittagsstunde im fleimatten Scheine, der weder Sonnen - noch Mondlicht war. Du dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen schwarzmarmer Säulengang der Jahre schritten die Schmerzen als Pantherthiere her und wurden hell gefleckt unter den weglaufernden Sonnenblicken Vergangenheit.

„Das passet ja recht für heute (fuhr er fort), eine solche schnelle Nacht, ohne Abendröthe — Lilar muß heute zugedeckt werden — blick' hin zum Mond, wie er sich schwarz über die Sonne gewälzt hat, sonst, er auch unser Freund — O, mach' es noch finsterner, ganz Nacht!“

„Albano, schone, ich bin unschuldig und ich bin blind — wo ist der Tempel und die Mutter?“ rief sie jammernd; die Spinnen hatten nassen Augen voll Thränen zugewebt.

„Bei dem Teufel, es ist die Sonnenfinsterniß“ sagt' er, und schaute in das blind herumirrende bange Gesicht und errieth Alles; aber konnte nicht weinen, er konnte nicht trösten. Der schwarze Tiger grausamsten Schmerzes hing an seine Brust geklammert und er

„Nein, nein, (sagte Liane) ich bin blind und bin auch un-

: frohe, beschenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nach-  
der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der stumme Mann  
r nichts sagen“ sagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter!  
Traum kommt, das Todtenglöcklein läutet.“

: Ministerin stürzte heraus. „Ihre Tochter (sagte Albano) ist  
blind, und Gott strafe den Vater und die Mutter und wer daran  
ist am Elend.“ — „Was gibt es?“ rief der schnell heraus-  
Spener, der vorhin das Zusammenwandeln gesehen und zur  
gekommen war. „Eine Unglückliche, Euer Werk auch!“ versetzte

be wohl, unglückliche Liane!“ sagt er und wollte scheiden; stand  
o nachdem er das gefoltete schöne Gesicht, das mit den blinden  
meinte, starr angeblickt, rief er: „Entsetzlich!“ und ging.

ige lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den  
und als er sich endlich spät, ohne zu wissen wo er sei, wie aus  
raume aufrichtete: sah er die ganze Landschaft von einem heitern  
leuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen  
nd der verschlossene Wagen mit der Blinden rollte schnell über  
ke des Walbes. Da sank Albano wieder auf die Arme darnieder.

## Neunzehnte Nobelperiode.

Schoppe's Trostamt — Arabien — Bouverot's Portraitmaleret.

### Zweihundachtzigster Byfel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelftern seines Lebens als eine Sternschnuppe in seine tobtensille Wüste hatte fallen sehen — da jede seiner Handlungen jetzt einen Skorpionenstachel ausstreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurücksandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er sein allmählig bleich werdendes Gesicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: so mußten Menschen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, seine Brust werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmerten Lustschlösser seiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und trostlos, er war's, weil er zum erstenmal einen Menschen und den besten elend gemacht — seine Geliebte blind; — in diese Vertiefung seines Herzens flossen alle benachbarten Quellen des Leidens zusammen. Die kleinsten bunten Scherben seines Glückstopfes wurden gleichsam von neuem zerschlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme, obwol täglich auf das Wasserhäuschen vor die heilenden Fontainen gestellt, doch immer ohne Lichtschein zurückgebracht werde, und daß sie jetzt auf dieser Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen schließe, ehe sie noch einmal die Mutter angesehen.

O die Wunde des Gewissens wird keine Narbe, und die Zeit kühlt sie nicht mit ihrem Flügel, sondern hält sie bloß offen mit ihrer Sense. Albano rief sich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück, und da tröstete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinsterniß nicht ihre

aufopfern wollen, sondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Verangsspiegel des Erfolges zeigt uns das Schicksal das leichte, spiegelgewürmte unseres Inneren als erwachsene und bewaffnete Erin- und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber hin und mit sanften Mienen durch uns, weil sie, wie ihre Schwer- und Träumen, sich nicht aus dem Kreise der Brust verlaufen und Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die schöne Seele ist leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und Thürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wund- und Leichen auffährt, nämlich die Väter des Krieges — welches in ganzen Geschichte öfter die Minister waren als die Fürsten — nur können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavastromen kommen lassen, bloß um — Ausichten zu haben. Sie düngen die Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Rosenstock für eine Götter zu ziehen.

Das Erste, was Albano that, als er in des Doktors Hause ankam, war, daß er darauszog in die ferne Thalstadt hinab, um weder den verstorbenen Rektor zu sehen, noch weniger den boshaften Doktor Sphex über die ihm der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit ihm, weil da er durch ein zweckmäßiges Betragen sich unter der Sphexfamilie selber hatte eine Oppositionspartei zu bilden gewußt, die mehr im Hause litt. Die bibliothekarische Wärme hatte mit dem Alter sehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Uebersicht das feste Ausziehen nach Lilar und die leidenschaftliche Wildheit, die ihn näher an Albano's Seite geschlossen: „ich dachte anfangs (Schoppe), der junge Mann lasse sich zu Nichts an als zu einem Schüler, als ich ihn so in die Schule schreiten sah. Ich hielt oft den Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an Durst und Dunst einzuschicken gibt, für einen größern Trinker als ihn. Aber er ist er aus. Ein Jüngling muß nicht, wie der alte Spener, die Vogelperspektive, von oben herab darstellen. Er muß die Inzipienten in Schreib- und Malerstuben alle Flügel ein-



„wenig zu groß machen, weil sich die Kleinen geben. Es gibt Donnerpferde, aber keine Donneresel und Donnerschafe, wie doch die Hofmeister und Lektoren gern hätten und gern vor sich hertrieben, die wie die Billard-Marqueurs kein offnes Feuer in der Pfeife leiden, sondern nur „eines unter dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einsam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam selten und eiskalt zu ihm; und schwieg über die Leidende, ob er gleich immer um diese blieb. Da er selber das erste Gewebe zu dieser Blindheit einmal gesponnen: so mußte er, zumal bei seiner ungeschminkten Feuerliebe für seine Schwester, den ordentlich hassen, der es wieder über sie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Desto öfter ließ sich der Hauptmann zum deutschen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es ist die Frage — nämlich keine — ob nicht seine Fähigkeit und Neigung, sich mit den unähnlichsten Menschen zu verflechten, bloße Kälte gegen alle Herzen ist, die er alle nur bereiset, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette schrieb dem Grafen mehrer Klage-Zettel über den weichen Hauptmann; in einem sagt sie sogar: „kannst' ich Dich nur sehen, um einmal jemand zu haben, der mich weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich schon seit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieses Entweichen in sein Sündenregister ein, gleichsam als Entel seiner Teufelskinder.

Die Fürstin vermocht' ihn zuweilen aus der Einsamkeit zu locken, wenn sie ihre leise Lockpfeife an die schönen Lippen legte. Sie schien des Vaters wegen wahren Antheil am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmt als gehaubt, rückt gern unter das franke Haupt das Kuckbissen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröstet gern und zart, oft zarter als das zu weibliche. Fast täglich besuchte sie ihre künftige Hofdame und Gesichtsschwester bei dem Minister und konnte daher dem Geliebten Alles sagen. Indem sie that, als wisse sie nichts von Albano's Verhältnissen zur Blinden — schon das Verstellen

erräth zarte Schonung gegen zwei Menschen auf einmal, sagt Albano — so konnte sie ihm frei alle Krankenzettel der schönen Dulderin geben, wie die Gutachten über sie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber eß sie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weiblich-kleinlichen Abzug anzeihen, und wünschte Nichts so sehr als ihre Herstellung und künftige Begenwart.

„Ich bin fähig, für ein ungemeines Weib Alles zu thun, „so wie Alles gegen ein gemeines“ sagte sie und fragte ihn, ob ihm schon sein Vater über ihren Plan mit Lianen geschrieben. Er verneint' es, und at sie darum; aber sie verwies ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müsse. Sie tadelte bloß Lianens Neigung, immer Fantaisie-Blumen in ihr Leben zu stecken, und nannte Sie eine reine Barockperle.

Aber aus allen diesen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter u Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Trost und das Todes-Urtheil, daß die gedulbige Seele, der er die Schöpfung gestohlen, noch immer eingemauert sei in die tiefste Höhle des Lebens, neben welcher bloß die tieere des Grabes hell und offen liegt. Jedes sanfte, lindernde, ihm von den Wissenschaften oder Menschen geschenkte warme Küßtchen ging über eine kalte Höhle und wurde für ihn ein scharfer Nord. O, hätt' er sie aus seinen sinkenden Armen entlassen müssen unter schöne Tage, in ein anges, ewiges Paradies, und sie hätte ihn trunken vergessen: das hätt' er auch vergessen können; aber daß er sie hingestoßen in ein kaltes Schat-enreich und daß sie sich seiner erinnern muß aus Schmerz — nur das muß' er sich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle diese Noth kein „Pflaster als (nach seinem, schönen Wortspiel) das Steinpflaster,“ nämlich eine Flugreise. Wenigstens, schloß er, hören außer Lands die Fragen über das Befinden und die giftigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erspart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte seinem letzten Freund; und sie reiseten ins Fürstenthum Haarhaar ab.

## Dreundachtzigster Brief.

denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feld-  
Trostes — ein antispasmodicum — eine Struvische Noth-  
fel — eine gepülberte Fuchslunge gegen die Hektik des  
w. gewesen und daß er auf jedem Meilenstein eine Trost-  
sten, wer das denkt, den lacht er aus.

thut es denn (sagt' er), wenn das Unglück den jungen  
verb durchknetet? — Das nächstemal wird er den Schmerz,  
t in der Gewalt hat, in der seinigen haben. Wer nichts ge-  
ent nichts ertragen.“ Was das Weinen anlangt, so war er  
iler wol am wenigsten davon ein Feind; Episthet, Antonin,  
mehr solche weniger aus Eis als Eisen gebildete Männer,  
st, hätten sehr gern dem Leibe dergleichen letzte Delungen des  
eingeräumt, falls nur der Geist dahinter sich trocken erhalten  
ist ächte Trostlosigkeit, sagt' er, Trost zu wünschen und an-  
warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein aus-  
alle Arznei?

seine Ansicht und sein Leben wurde ohne sein Zielen über den  
htig, den alles Große nur vergrößerte, wie es Andere ver-  
schoppe saß als ein Kato auf Ruinen, aber freilich auf den  
nn der Weise die Barometerröhre am Aequator sein muß, in  
r Tornado wenig verschiebt, so war er dergleichen. Zufällig  
nem Wirthshause dem Grafen durch den hamburgischen un-  
Korrespondenten, den er da vorfand, die verklebten Flügel  
ppe las zwei weite Schlachten daraus vor, worin wie durch  
ll Länder statt der Häuser versanken, und deren Wunden und  
ur der böse Genius der Erde konnte wissen wollen; darauf  
nach den Todtenmärschen ganzer Generationen und nach den  
r Kratern der Menschheit — mit fortgesetztem Ernste die  
Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein  
er Welt, die ihm sonst kondoliert, ansagt und bezeugt.

„Fürchter  
„Im bitte  
„unfers ei  
Schopp  
Allgemeine,  
reihen Schla  
ansehen, sa  
rede über sei  
Freich, der in e  
ber über der G  
Bei diesem  
daß Matthison  
in jetzigen Ave  
malinten heft  
des Grajes den w  
strenbar dieselben f  
in lägen auf jeder  
Zeit — jede G  
Hes sei Gottesad  
über; „Himmel (h  
Völker — Fürster  
viele Gerechtfame  
und jetzt eben m  
Leben ein solches  
maler als der J  
Ein kräftigen  
in mitten unter  
anden Völkern  
er dem Univer  
abblutet.

So stand  
in der für ei  
in der

„Fürchterlich war der Schlag, der unser Kind von 5 Wochen“ — oder „Im bittersten Schmerz, den je“ — oder: „bestürzt über den Verlust „unsers ein und achtzigjährigen Vaters 2c.“

Schoppe sagte, das sprech' er für recht, denn jede Noth, selber die allgemeine, haue doch nur in Einer Brust; und läg' er selber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, so würd' er sich darunter aufsetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über seine Schußwunde halten; so habe Galvani bemerkt, daß ein Frosch, der in elektrischen Verbindungen stehe, so oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei diesem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tabelnd an, daß Matthison es als eine reisebeschreibende Notiz annotiere, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalnten helvetischen Hauptstadt Aventicum in den dünnern Streifen des Grajes den Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indess ja offenbar dieselben stereographischen Projektionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wiese — jeder Berg sei das Ufer einer verschwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden sei ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles sei Gottesacker und Ruine auf der Erde — besonders die Erde selber; „Himmel (fuhr er fort), was ist überhaupt nicht schon vergangen, „Völker — Firsterne — weibliche Tugend — die besten Paradiese — „viele Gerechtsame — alle Rezensionen — die Ewigkeit a parte ante — „und jetzt eben meine schwache Beschreibung davon? — Wenn nun das „Leben ein solches Nichtigkeits-Spiel ist, so muß man lieber der Karten-„maler als der Kartenkönig sein wollen.“

Ein kräftiger, stolzer Mensch — wie Albano — wird dann schwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngsten Tagen — wandernden Völkern — verstäubenden Sonnen sein Kleid ausziehen und sich oder dem Universum die zerrissene Ader vorzeigen, die auf seiner Brust ausblutet.

So stand es, als beide Abends eine halboffene Waldhöhe erstiegen, von der sie ein wunderbares Glorien-Land unter sich sahen, so freundlich

und ausländisch, als sei es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland — es schien, so weit sie vor den Bäumen und vor der Abendsonne sehen konnten, ein aus der zusammentretenden Berg-Ecke unabsehlich nach Westen auseinanderlaufendes Thal zu sein — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umschlagende buntgemalte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abend-Lichtern, Gärten, Schafen und Kindern sondern wollte — an beiden Abhängen blühten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweizerei ging im Wiesengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmahle gekleidete Bäuerin und nebenher gingen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, diesen deutschen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und sie schwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blau aufgezo-gen. — Jetzt sahen die betroffenen Wanderer das nahe beschattete holländische Dorf unten — wie aus zierlichen, bemalten Gartenhäusern zusammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufsteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Botenblech und Ranzen nachkommenden Amtsboten) wie nennt Er das Dorf?“ — „Ar-tabien“ versetzt er. — „Aber ohne alles dichterische Weißglühen und „Kulminieren gesprochen, mein poetischer Freund, wie schreibt sich eigentlich die Ortschaft unten?“ fragte Schoppe wieder. Verdrießlich antwortete der Amtsbote: „Artabien, sag' ich, wenn Er's nicht behalten kann — es ist ein altes Kammergut, unsere Prinzessin Idone (Idoine) hält sich da auf Jahr aus Jahr ein für beständig — und macht da Alles nach „eignem Plaisir, was will man mehr?“ — — „Ist Er auch in Artabien?“ — „Nein, in Saubügel“ antwortete der Bote sehr laut, schon fünf Schritte weiter voru, zurück.

Der Bibliothekar, der seinen Freund bei der Botenrede in großer Bewegung sah, that ihm freudig die Frage, ob sie ein besseres Nachtquartier hätten treffen können als dieses, ausgenommen dieses selber im Raimond. Aber wie erstaunt' er vor Albano's Zurücksturz in die Vorhalle, die das Gewissen und seine Liebe anzündeten! Idoine's täuschende Lehnlichkeit mit Lianen war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt Du (sagt' er in der Erschütterung durch den Abendzauber heftiger fortbebend), worin Idoine Ihr unähnlich ist?“ — Sie kann sehen, setzt' er selberazu, denn sie hat mich noch nicht gesehen. O vergib, vergib, fester Mann, ich bin wahrlich nicht immer so — Sie stirbt jetzt, oder irgend in Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuersbrunst steigt's höher und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durchaus zurück.“

„Glauben Sie mir (sagte Schoppe), ich werde Ihnen einmal Alles sagen, was ich jetzt denke — gegenwärtig aber will ich Sie schonen.“ Auch das versing Nichts, er kehrte um; aber am ganzen andern Reisetag lieb sein Leidenskelch, den Schoppe so glänzend geschmeuert hatte, naß und schwarz angelaufen. Sie konnten erst Abends ankommen, da ein Zauberauch von Zwiellicht, Mondlicht, Dampf, Dunst und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Ablerauge theilte den Rauch entzwei und er — entlief. Die blinde Liane allein sah er auf dem hohen welschen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild ohn' einen Laut rannt' er durch die tiefern Gassen — vorlor den verbauleten Ballast und lief grimmiger — er glaubte, er finde sie auf dem Steinpflaster zertrümmert — er sieht die weißen Statuen wieder, sie hält eine Umschlungen, und der alte Gärtner des *cereus serpens* steht mit dem Hüte auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Ballaste ankam, stand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten sahen zusammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was gibt es denn? — Liane blickte (wie es schien) an den Himmel, worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter auf die Menschen; aber sogleich trat sie von den Statuen zurück. Der

Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano) was sagt' Er?“ — „Gehen sie nur hinauf!“ versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein Wenig an: „ich habe „nicht die Ehre, Sie zu kennen“ sagt' er wild und eilte davon.

### Vierundachtzigster Buchel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstört heimgeführt wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider, wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr bringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen An, das zarter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bekümmerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem Begräbniß der ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für

Die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft indem sie ineinander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, daß sie vielleicht ihre heuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freute sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen, und die dunkeln Passionsvolumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondsfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den weißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genesende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt und zerreiet. Aber, gute Liane, alle 32 Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten Mager an als die Windstille der Ruhe!



Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihr Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten De seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermonen, hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „seine Weiber“; er war Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Sprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unumwunden für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische Entwicklungen nach den Notizen zugeschnitten, die er aus dem Hauptgelockt. Seine Kunst-Liebe gegen Dianens Gestalt hatte bisher gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner Eiskälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 80 Tausend Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und verstanden sich ant. Der deutsche Herr sah zu erkennen, ihr Miniaturbild

Bild schreiben la belle aveugle oder so etwas. Der alte Minister goutierte, wie gesagt, den Gedanken ganz. Wie die welschen Sängerinnen eine sogenannte Mutter statt eines Passes auf ihren Reisen führen, so hielt er sich für einen solchen sogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wird's ohnehin wenig mehr, es liegt als todt's Kapital da und verzins't sich schlecht; ich kann den angehörten Pathenpfennig, den der deutsche Herr bei seinem Gebatterstand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Tasche stecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in seinem Schusse und Flusse klos durch einen Flossrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Geknechten zu ziehen drohte; eine alte, keifende, aber seelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; diese wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Bouverot freilich, ein Robespierre und Würgegengel seiner Dienerschaft, hätte an Froulay's Stelle die Nürnbergerin ein paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizierten Frakturen versehen und dann auf die Gasse werfen lassen; aber der Minister — sein Herz war weich — konnte das nicht; Alles, was ihm möglich war, das war: er berief sie auf sein Zimmer — hielt ihr es vor, daß sie ihm sein Ohr aus Magdeburg gestohlen — blieb mit dem antwesenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand sich endlich gar genöthigt, die diebische Probianin Knall und Fall aus dem Dienst zu jagen. Bei jeder Nachfolgerin hatte, als einer neuen, Geld Gewicht, muß't er.

Er wollte darauf die Fürstin um eine Einladung für sich und die Ministerin zu Thee und Souper bitten — den Miniaturmaler bestellen — das neue Kammermädchen belehren — und Alles recht anlegen.

Zwei Tiger höh'ten, nach der Legende, dem Apostel Paulus das Ohr ab; so scharret hier unser Paar an einem für eine Heilige, um so mehr, da ich sonst nicht absehe, wozu — wenn nichts gemacht werden soll als in Bild — so viele Umstände. Aber den Vater könnt' ich fast entschuldigen; erstlich sagte er ausdrücklich zum deutschen Herrn, die Zofe könne seiner Meinung nach im Zimmer oder im anstoßenden passen.

falls etwa die Patientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Ries angefaßt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urtheilenden Themis um so natürlicher ist, da schon Diderot \*) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie sonst angeblich Juden und Hexen Christenkinde, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls er stürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leidliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Milberungen abgesehen — steckt wol Manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bonverot's schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzblübereien — sie hatte ihm Lianens Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein sehendes hielt, vorleihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Lusche abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helben, nämlich Albano's geben konnte — mit Moquairoi hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine, in der Gewalt zu haben.

Mich blüht, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebraucht.

---

\*) Dessen *Lettres sur les Aveugles*.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thee trinken, schon so früh inen, als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als stille Gestalt im Sorgestuhl erblickte, mit den entfärbten Blumen der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschluß, eine kälternde Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gesognerterung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brustn, zugleich mit Metall- und mit Darmsaiten, mit Härte und Wollespannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverots: Vergangenheit und Lebens-Geschichtsbücher mußten — wie die Herodot den 9 Musen — so den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet en.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farben-Kästchen hin und hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Viane von ihrem sehr neten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der res spirituelles von Fenelon vorlesen. Zeffio'n rührte der Erzf gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (*sur le pur amour de*) vernahm, setzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ eusslich entzünden durch das Göttliche — was übrigens rührend in Vianens Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu hatte. Häßlich leckten seine vielfarbigen Panther-Augen gleich n, scharfen Tiger-Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe ta, hör' auf, das Lesen wird Dir sauer, Du athmest so kurz!“ sie endlich, weil sie den Portraitmaler athmen hörte. Es war für ein Opfer, sondern ein Vor-Genuß, ein süßer Imbiß, den Ruß zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaustellung seines enden Herzens hinauszusetzen, bis er ihren Abriß mit den Gift- n auf das weiße Elfenbein durch die schnelle Dupsmaschine seiner abpunktieret sah.

Endlich hatt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa (sagte sie), Hebetglocke läutet, Du kannst Nichts mehr sehen. — Führe mich r zum Instrument.“ — Nämlich zur Harmonika. Sie that's. erot gab Justen einen Scheide-Wink — sie that's wieder. D

gelbe Gartenkanter lief nun auf die zarte, weiße Blume zu. — Der Kanter hörte ihren Abend=Choral nicht ohne Vergnügen, und das beten Aufschlagen ihrer zerstörten Augen schien ihm eine recht malerische Idee die der true Painter\*) dem Elfenbein=Stück einzuverleiben beschle wenn's gehen würde.

„Schöne Göttin!“ rief er plötzlich mit Albano's gestohlner Stimme unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohern Stun aber edler unterbrochen hatte. Sie horchte erschrocken auf, aber i gläubig an ihr Ohr in dieser Nacht. Das Staunen mißfiel dem Prospe maler — denn ihr Gesicht war sein Prospekt — ganz und gar nic „erinnere Dich an diese Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er r wechselte es mit dem Wasserhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Auf wo bist Du?“ rief sie ängstlich. — „Zusta, kommen Sie her!“ rief dazu nach. Das Mädchen folgte seiner Stimme und seinem — A „Gnädiges Fräulein?“ fragte sie. Aber jetzt hatte Diane nicht i Muth, sie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu frag Mit dem Liebhaber französisch zu sprechen, ging nicht, da es die Junge verstand; daher verbot man auch in Wien in den Revolutionsjah einsichtig diese Sprache, weil sie so zuverlässig eine gewisse Gleich — die Freiheit folgt — zwischen dem Adel und der Dienerschaft p artig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem sie jetzt über i Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen schien, das seiner Charaktermaske einen freiern Spielraum anwies, die Sinnende an ihre f fehle für Zusta; sie mußte sie nun Licht holen lassen.

„Infidèle, (sing er darauf an) ich habe alle Hindernisse überwund um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu ersieh Je m'en flatte à tort peut-être, mais je l'ose (fuhr er fort, heftiger du sie gemacht) — O Cruelle! de grace, pourquoi ces regards, ces mouv ments? — Je suis ton Alban et il t'aime encor — Pense à Blume

---

\*) Die helle Kammer.

ihl, ce séjour charmant — Ingrate, j'espérois de te trouver un peu us reconnaissante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (sagt' er, n sie auszufragen) quand tu me pressas contre ton sein divin .....“

Eine reine Seele spiegelt, ohne sich zu beflecken, die unreine ab und hlt unwissend die quälende Nähe, so wie Tauben, sagt man, sich in einem Gewässer baden, um darin die Bilder der schwebenden Raubgel zu sehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort id ein unerklärliches Etwas trieben das schreckliche Gespenst nahe vor re Seele, den Argwohn, es sei Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer sind ie? Gott, Sie sind der Graf nicht. Justa, Justa!“ — — „Wer är' es sonst (versetzt' er kalt), der sich meinen Namen geben dürfte?“ h, je voudrais que je ne le fusse pas. Vous m'avez écrit, que esperance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée; mais adore encor le soleil, qui l'éclaire.“

Hier sagte er die Hand dieser verfinsterten, mit einem Drachen mpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr seine weggenagten Fingerigel und die dürrten Finger und ein vorbeistreichendes Berühren seines rdenkreuzes den wahren Namen. Sie riß sich schreiend los und lief eg, ohne zu sehen wohin, und gerieth wieder an seine Hand. Er riß re heftig an die magern heißen Lefzen hinauf: „ja, ich bin es (sagt' er) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit seiner étourderie.“

„Sie sind schlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Justa! hilfst mir denn niemand? — Ach, du guter hott, gib mir meine Augen! (rief sie fliehend, unwissend wohin und einholt.) Bouverot! Du böser Geist!“ rief sie abwehrend an Orten, wo : nicht war. Er, wie das Schießpulver, fühlend auf der Zunge und ugend und zerschmetternd, wenn ihn die Gier zündete, stellte sich in niger Schlag-Weite von ihr, warf ein Maler-Auge auf das reizende hallen und Beugen ihres aufgestürmten Blumenflors und sagte ruhig it jener Milde, die der äßenden und fressenden Milch der Schwämme nlich ist: „nur ruhig, Schönste! Ich bin es noch; und was hälst men Alles, Kind?“ —

Taumelnd vom Schlagenhauch der Angst fing die irre Natur zu singen an, aber lauter Anfänge. „Freude, schöner Götterfunken“ — „Ich bin ein deutsches Mädchen“ — sie lief herum und sang wieder: „Kennst du das Land“ — „Du böser Geist!“ —

Jetzt bäumte sich die damit geschmeichelte Riesenschlange auf ihren kalten Ringen mit zuckender Zunge in die Höhe, um hinzuschießen und zu umflechten: „mon coeur (sagte die Schlange, die immer in der Leidenschaft französisch sprach) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief sie) — Karoline! — O Gott, lasse mich sehen! O Gott, meine Augen!“ — Da gab der Allliebende sie ihr wieder; die Qual der Natur, die lauten Anstalten des Begräbnisses öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entflog sie aus der Marterkammer! Das getäuschte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot sah, daß sie leicht die Treppe zum welschen Dache hinaufstürzte: so schickte er blos das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit sie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verstellung. Er selber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrießlich und langsam aus dem Hause hinaus.

## Zwanzigste Tobelperiode.

Gaspar's Brief — Trennungen.

### Sechshundachtzigster Zettel.

„Sie sieht wieder“ rief Karl im Freudenrausche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne sich um alle kalte Verhältnisse der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindschaft war hinfälliger

ne Liebe, denn Jean wohnte bei ihm auf dem Eise, das bald zerfloß, auf dem Flüßigen, worauf er immer schiffte. Erröthend fragte er, wer der Augenarzt gewesen. „Gutgemeinter Schreck (sagt' er; der deutsche Herr that, als wollt' er sie malen, als meine ich auf Verabredung nicht da waren — oder malt' er sie wirklich — weiß jetzt Alles nur verwirrt — auf einmal hörte sie eine fremde Instimme, und Schreck und Furcht wirkten natürlich wie elektrische Kräfte.“ Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren auf dem Meersboden in sein flutendes Meer hinunterhörte: so hat er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter die Schlüssel der Martergeschichte errungen, um ihrem Bruder den Schlüssel zu entziehen, ihr seine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Gegner zu beweisen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geschichte in seiner Seele; und brach das Gespräch durch seine Reisebeschreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlassen und ein über Blumenbühl liegendes Bergschloß einer alten ein-

Edelwittwe beziehe. Auf dem reinen Lande sollte wieder Licht in die Nacht fallen und die mütterliche Hand sollte dessen nachdunkelnde Schatten neu übermalen. Der Minister, der wie sonst alte Menschen und die Aare schwer zu kränkeln und zu formen war, wurde in der letzten Fallgrube des Schicksals ganz muthlos angetroffen, so daß er, der auch darin gefangen war, nicht auffraß, sondern sie ziehen ließ. Die ganze Geschichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines Hauses sehr verdeckt und umblümt. Nur der Vektor wußte sie ganz, aber er konnte nicht schweigen. Er forderte im Namen der Mutter vom deutschen Kaiser das Miniaturbild zurück; dieser gab an dessen Statt kalte, leere Worte; doch konnte Augusti, von Mutter und Tochter gebeten, sich beugen und die Ausforderung, womit er für alles Mache nehmen wollte, annehmen.

Unsern Freund traf jetzt, seitdem sein Gewissen über den Zufall des Todes besänftigt war, der Schmerz über seine leere Gegenwart neu und



Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano) was sagt' Er?“ — „Gehen sie nur hinaus!“ versetzt' er und schritt ämsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Grusse in den Weg — Bouverot sah ihn ein Wenig an: „ich habe „nicht die Ehre, Sie zu kennen“ sagt' er wild und eilte davon.

### Vierundachtzigster Hefel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie zerstöret heimgeführt wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider, wie die Mutter es weissagte, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelpforte, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr bringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen An, das zarter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Jugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bestimmte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf seit dem Begräbniß der ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für

die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht reblich an Dir gehandelt“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelche zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft indem sie einander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an sie herüber, daß sie vielleicht ihre theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freute sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen, und die dunkeln Passionsblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondsfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genesende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gejagt, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt und zerreiet. Aber, gute Liane, alle 32 Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegwehen, halten länger an als die Windstille der Ruhe!

## Fünfundachtzigster Zettel.

Der Minister hatte, als sie aus Lilar mit getöbten Augen heimgekommen, in sein rechtes eine Hölle, ins linke ein Fegesfeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekte, um das Hofdamenamt der Tochter, diesen Vorsteckring am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Fang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unsäglich wehrte sich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Plane sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermonen — so hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „seine Weiber“; er war ein Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half's? —

Viel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eigne romantische Verwicklungen nach den Notizen zugeschnitten, die er aus dem Hauptmann gelockt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher wenig gelitten, und sein langsames An- und Umschleichen war seiner Vipern-Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, 80 Tausend Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich nichts weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und vertrugen sich gut. Der deutsche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild sei bei ihrer frappanten Aehnlichkeit mit Idoine, die wie sie niemals sitzen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürstin behülflich, aber noch mehr seiner „Flamme“ für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man sie ja zeichnen ohne ihr Wissen — und er werde unter das

Herbst und den Winter während meiner Abwesenheit bei ihrer Freundin, der Prinzessin Julienne, zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: so lasse Dich es nicht frappieren, daß sie Deiner Bekanntschaft ausweicht, weil sich ihr weiblicher und ihr persönlicher Stolz durch den gaulterischen Gebrauch ihres Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gauler recht aufgefodert findet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernsthaften Zweck hat — wol kein schlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirst thun, was die Ehre gebietet, und ob sie gleich meine Mündel ist, sie nicht zubringlich auffuchen. Alles bleibt unter uns. Adio!

G. v. C."

\* \* \*

Diese Aussichten — die erhebende, neben dem Vater so lange zu sein — die heilende, aus dieser tiefen Asche herauszuwaten in ein freieres, freudigeres Land — die schmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergschloß vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Genesung wieder finde, auch wol wieder gebe — diese Aussichten waren, was die Freuden der Menschen sind, sehr schöne Spaziergänge im Hofe des Gefängnisses.

Auf diesem frohen Spaziergange störte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht seiner, sondern seiner armen Schwester und seines Freundes wegen. Wie feindselig muß dieses fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächtlichen Kampf aller gegen einander rennenden Verhältnisse hülfsen! Roquairol schien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einsamen Wünschen allein zu lassen; sie schickte wöchentlich ihre durch einen Einschluß an Albano — sonst war's umgekehrt — briefliche Seufzer und Thränen, die er alle kalt einsteckte, ohne von ihnen oder der Verlassenen zu sprechen.

Albano — im Stillen Pianos und Rabetten abwägend — beklagte selber das ungleiche Loos seines übereilten Freundes, über dessen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte, und dessen Psyche- und Donner-

falls etwan die Patientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Ries angefaßt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urtheilenden Themis um so natürlicher ist, da schon Diderot \*) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie sonst angeblich Juden und Hexen Christen- kinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls er stirbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leidliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Milberungen abgesehen — steckt wol Manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverot schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbülereien — sie hatte ihm Lianens Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein sehendes hielt, vorleihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Zusätze abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helms, nämlich Albano's geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine, in der Gewalt zu haben.

Wich blüht, seine Klüftage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebracht.

\*) Dessen *Lettres sur les Aveugles*.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thee trinken, schon so früh heinen, als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als die stille Gestalt im Sorgenstuhl erblickte, mit den entfärbten Blumenheinen der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschluß, eine kälter bietende Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gesogne Bitterung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brustzellen, zugleich mit Metall- und mit Darmsaiten, mit Härte und Wohl bespannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverots 173e Vergangenheit und Lebens-Geschichtsbücher mußten — wie die 1 Herodot den 9 Musen — so den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farben-Kästchen hin und ging hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Liane von ihrem sehr mildeten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der 173vres spirituelles von Fenelon vorlesen. Jestsio'n rührte der Erzbischof gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (sur le pur amour de Dieu) vernahm, setzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ teuflisch entzünden durch das Göttliche — was übrigens rührend war in Lianens Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu tun hatte. Häßlich leckten seine vielfarbigen Panther-Augen gleich heinen, scharfen Tiger-Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe Justa, hör' auf, das Lesen wird Dir sauer, Du athmest so kurz!“ — Sie endete endlich, weil sie den Portraitmaler athmen hörte. Es war für kein Opfer, sondern ein Vor-Genuß, ein süßer Imbiß, den Kuß der zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaustellung seines inneren Herzens hinauszusetzen, bis er ihren Abriß mit den Giftstoffen auf das weiße Elfenbein durch die schnelle Duplicationsmaschine seiner Hand abpunktirte sah.

Endlich hatt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa (sagte sie), die Gebetglocke läutet, Du kannst Nichts mehr sehen. — Führe mich lieber zum Instrument.“ — Nämlich zur Harmonika. Sie that's. Bouverot gab Justen einen Scheide-Wink — sie that's wieder. Der

testen Laune gewesen, bloß weil er zum Lobe desselben -- da der Fluß Alles überdonnert -- Nichts hätte vorbringen können vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach der Liebes-Erklärung war in verschiedene Kapitel abgetheilt.

Das erste Kapitel bei ihr versüßte er sich dadurch, daß sie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er schilderte ihr darin große Stücke von der schönen Natur ab, mischte einige nähere Rührungen dazu und küßte sie darauf; so daß sie seine Lippen wirklich in zwei Gestalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er, wie gesagt, nur ein Paar offene Ohren. In diesem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer -- Heirath an; die Männer vermengen so leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derselben.

Er machte sich an sein zweites Kapitel und schwamm darin selig in den Thränen, aus denen er es zu schreiben suchte. In der That gewährte ihm diese Augenlust mehr wahre Freude als fast die besten Kapitel. Wenn er so neben ihr saß und trank -- denn wie ein todt's Fürsten-Herz begrub er gern sein lebendes in Kelche -- und nun anfing zu malen sein Leben, besonders seinen Tod, und seine Leiden und Irrthümer vorher und seinen Selbst- und Knabenmord auf der Redoute und seine weggestoßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er selber? -- Niemand als Rabette, deren Augen -- durch ihren Vater und Bruder so wenig mit Männerthränen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirsch- und Krokodilsthränen -- desto reicher in seine Trauer und Liebe, aber nicht so süß als bitter überströmten. Das goß wieder neues Del in seine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeisters von Göthe die Besen, welche Wasser zutragen, nicht mehr regieren konnte. Poetische Naturen haben eine mitleidige; gleich der Justiz besolden sie neben der Folterbauß einen Wundarzt, der die gebrochenen Glieder sogleich wieder ordnet, ja sogar vorher die Stellen der Quetschungen reguliert.

Der Mann sollte nie seinetwegen, ausgenommen vor Entzündung,

er Dichter und alle Leute von vieler Phantasie sind Zauberer, gerade als Widerspiele der verbrannten Zauberinnen — leicht- obwol mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück die armen Zauberinnen auf die schlimmste Wasserprobe zu set nicht! Auf dem Machinellen-Giftbaum werden die Regen- g, die von seinen Blättern rollen.

muß es nie verschwiegen werden, daß der Hauptmann in tel seinen Entschluß bestärkte, die gute und so weiche Rabette — ehelichen; „du weißt (sagt' er zu sich), was im Ganzen an a ist, ein paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männ- it, sie wie die Zins- und Deputatthiere ohne Fehl zu fordern, vorüber, Freund.“

egt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutreten, iste. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz er- ermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht hen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und achtraut am leichtesten; sie hatten den komischen Heldeudich- hr für ihren Helben — und beweisen damit die Unschuld hens. Aber Noquairol liebte die Lachende weniger.

dem vierten Kapitel — oder Sektor, oder Hundsposttag, oder oder wie ich sonst (lächerlich genug) statt der Zpfel abtheile vierten Jabelperiode, sag' ich, hielt' es, so zu sagen, härter rbette ward' es endlich gewohnt und satt, daß er immer ab- i zwischen den Räbern hängenden Theetopf der Thränenbrülse um den Trauerwagen zu theeren. Tiefes Nüßren und Be- ' ihm täglich saurer gemacht und vergället, er mußte immer grellere Trauerspiele geben. Da fing er an zu merken, daß es Landmädchens nicht eben die größte Landschaftsmalerin, in und Sissonettrice sei, und daß sie zu ihm wenig mehr zu als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel che; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicher Weise be Meile von Besitz nach Blumenbühl zu Rabetten



beitslinien und Stralen; in der Stadt, in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichste Folge aus einem solchen Kapitel ist das fünfte, oder das Wechsellkapitel, das einige Flammen noch durch den immer schnellern Wechsel von Vorwürfen und Versöhnungen aufbläset, so daß beide sich, wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er Nichts und fuhr sie bloß an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so, als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebesgöttin wird man leichter kahl als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch kahl. Zum Glücke trieb er kurz vor dem Flammensonntag in Lilar\*) alle Vernachlässigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschneilt, auf den Rücken gekehrt. Es ist wol wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flötenthale gegessen — daß Rabette da beklommen und einsam gesungen — und daß er aufgelöset seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem lustigen, freien Otaheti-Tage — bei so Vielem, was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche), neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne droben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herzlichsten Wunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitieren — — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Nüßrung vorzuholen, über seine Vergangenheit sich auszulassen (er glich den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein

---

\*) Wo Albano zum letztenmale selig mit Lianen war.

Bruchstück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich ging er nicht weit; er ließ wieder sein h. Januars Blut flüssig werden, nämlich seine Augen, und also vorher sein eignes, und soberte dann der entzückten, im schönsten Himmel umhergeschleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da sie vor dem zugeworfenen Schnupftuch verstummte wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfenen — ein schwaches Singen. Rabette konnte nicht singen, sie sagte es, sie weigerte sich, sie sang endlich; aber sie dachte unter dem leeren Singen an nichts weiter als an ihn und sein wildes, nasses Gesicht.

Das schlimmste Kapitel unter allen, die er in seinen Roman brachte, ist wol das sechste, das er in der Illuminationsnacht in Pilsar niederschrieb. Anfangs hatt' er die stumme, glanzlose Zuschauerin einsam stehen lassen, indem er hinter dem Venuswagen voll fremder Göttinnen nachlief und aufsprang. Allmählig kroch Eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre stärkende Arznei des Lebens ist: so nahm er zu dieser kräftigen Arznei, um sie nicht in immer stärkern Dosen brauchen zu müssen, ungemein selten die Zuflucht und gewöhnte sie durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan\*) die Gestalten durch Füllen; er trat mitleidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu sein, da er's bloß gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augenheer entführen, um bei ihr den Fuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der

---

\*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Fische und andere Gestalten malen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gefäß anfüllte. *Lettres édifiantes etc. XII. recuell.*

Wüste zu führen. Sie ungestüm-liebend an sich brüßend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wiedertehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkürlich an.

Kabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katakombengang eingingen, der nur zwei Personen fasset, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Magd an die Pforte gestellt, um so mehr da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörerin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Guckkasten des Grabes auch zu scheuen?

Drinne sprach er über die überall ausgestreckten Zeigefinger des Todes „und daß sie hinwiesen, das Leben, so dumm es auch sei, nicht noch dümmner zu machen, sondern lustig.“ Er setzte sich mit ihr lieblosend — wie der Würgengel unsichtbar neben dem blühenden Kinde sitzt, das im alten Gemäuer spielt und dem er den schwarzen Skorpion in die zarten Händchen drückt — es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Aeolsharfe, in der ersten Bundesnacht gefessen, als ihm der Freund die Entsagung Linda's beschwor. Seine Zunge strömte wie sein Auge — Er war weich, wie nach dem Volksglauben Leichen weich sind, denen Trauende nachsterben — Er warf Feuer-Tränze in Kabettens Herz, aber sie hatte nicht wie er Wortströme zum Löschen — sie konnte nur seufzen, nur umarmen; und die Männer verüßndigen sich am leichtesten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — Schneller sprangen Lachen und Weinen, Tod und Scherz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moralische Gift macht die Zunge so leicht als physisches sie schwer — Die Arme! die jungfräuliche Seele ist eine reife Rose, aus der, sobald Ein Blatt gezogen ist, leicht alle gepaarte nachfallen; seine wilden Küsse brachen die ersten Blätter aus — Dann sanken andere — Umsonst wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauschet zürnend im Orkus-Flusse der Katakombe herauf — Umsonst! — Der schwärzeste Engel, der

gern foltert, aber lieber Unschuldige als Schuldige, hat schon vom Himmel den Stern der Liebe gerissen, um ihn als Mordbrand in die Höhle zu tragen. Der Wehrlosen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächst, steht auf dem langen Minengang, der unter Moquairois ausgebreiteten Luftlagern wegläuft; und der schwärzeste Engel hat die Minen-Lunte schon angesteckt — Feurig frisset der gierige Punkt sich weiter. Noch steht ihr Gärtchen voll Sonnenschein und seine Blumen wiegen sich — der Funke nagt ein wenig am schwarzen Pulver, plötzlich reißet er einen ungeheuern Flammen-Nachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zersprengt, zerstäubt in schwarze Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen ist Dampf und Gruft. — —

Aber Moquairois ausgebreitete, weite und zusammengewurzelte Luft-Parks widerstanden dem Erbstoße viel kräftiger. -- Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeschleudert — aus dem Miniergange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die suchend sich verlaufen hatte, sondern stießen nur dem unheimlichen Albano auf, der sehr trauerte und tobte, ob er gleich diesen Abend Nichts verloren hatte als — Freuden.

Lasset uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht Das allein wird dieser Richter wiegen, daß sie, vom Blütenstaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, stumm-ersticht mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantasie — da Weiber um so leichter vor der fremden und poetischen fallen, je seltner ihre eigne weht und ihnen das Feststehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens sterben ließ: sondern Das mildert am stärksten das Urtheil, daß sie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männer-Geschlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja Nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen sie so kleine hat und daß sie mit derselben Seele und in derselben Minute eben so leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und

Glaubst Du, daß die Romanen- und Tragödienschreiber, die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menschheit, ta durch- und nachgeäfft haben, anders sind als ich? Was sie — Weltleute noch reell erhält, ist der Hunger nach Geld und in dieser fressende Magenjaft ist der thierische Keim, der hilfsende in der weichen Fluß-Welt und Fließ-Welt. — Die Affen sind Genies dem Vieh; und die Genies sind — nicht blos vor höhern Völkern Pope von Newton sagt — sondern auch hier unter Affen im ästhetischen Nachmachen, in der Herzlosigkeit, Bosheit, Schadenfreude, und --- Lustigkeit.

Letztere und Vorletztere bebing' ich mir aus. Gegen die Letztere im Lebens-Buche, das kein Mensch versteht, gibt's Nichts als lustige Stellen, an die ich nicht mehr denke, sobald ich sie gelesen und wegzulommen über das höderige, kalte Leben, will ich lieber Rosenkölche als Dornenreiser unterstreuen. Die Freude ist Etwas werth, weil sie Etwas verdrängt, eh' man sich mit ihr im Grunde niederlegt ins Nichts.

So bin ich; so war ich; da sah ich Dich und wollte Dein Du — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du und Du wirst mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schwester. Sie verzeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß an wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und — wie jede Liebe sich gleich anderem Feuer an viel besserem Holz zündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles her bringt. — —

O, warum kann denn keine Frau nur soweit und nicht weiter als man haben will? Gar keine? — Meinethwegen; überall schlaffe Prediger uns von jeder vergänglichen Lust abhalten und nachsahrende Unlust. Ist denn die Unlust nicht auch vergänglich? Rabette meint' es gut mit mir, aus demselben Grunde des Wozu warum ich's mit ihr und mir so meinte. Aber, weiß es denn Jemand welche Fegfeuer-Stunden man mit einem fremden Herzen

das voll ist, ohne zu füllen, und dessen Liebe man am Ende hasset — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches und dem man sich jede Nührung zu enthüllen scheuet, aus Furcht, sie in Nahrung der Liebe verwandelt zu sehen — aus dessen Zorn man den größern Zorn und aus dessen Liebe man den kleinern saugt? — Und nun vollends auf immer in diese Peinlichkeit die heitern Verhältnisse eingebraut, die uns sonst über die peinlichen emporhalten sollen — auf immer das lang gewünschte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferstich verkehrt — das Herz in eine Brust und Larve — das Mark des Daseins in spitze Knochen — Und doch bei allen Vorwürfen der Kälte nur ans Schweigen gekettet, unschuldig und stumm auf die Folter gebunden — und Das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Wahnsinn her, den man aus dem Tempel der Liebe sowol wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als so geliebt nicht liebend! — Wer einmal in dieser Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in sie; das ist das neue Unglück. Verschmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht schwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindsamen Rede — oder Klavierphantasie — oder Vorlesung oder Vorfingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Person eine von allen Göttern unterschriebne Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, sogleich darauf meine Liebhaberin würde und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieselbe Gestalt, Schönheit und Fackel; für mich ist's eine Mordsfackel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längst war mir mein Leben eine tragische Muse; gern geb' ich dem Dolche einer Muse die Brust; eine Wunde ist fast ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine schöne Natur und folgt ihr, aber meine ist für sie eine Wolle mit leerer, vergänglicher Bildung und Gestalt; sie versteht mich nicht. Könnte sie es, so vergebe sie mir am ersten. D.

ich habe sie wol mißhandelt, als wäre ich ein Schicksal und sie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminationsnacht führte ihre Sehnsucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgepanzerten und mattgeschliffnen Hofgesichtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig, wie ein frisches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir saßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geschworen — In meinen Sinnen glühte der Wein, in ihren das Herz — O, warum hat sie, wenn man spricht und strömt, keine andere Worte als Küsse und macht einen sinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnsinnige Kühnheit, die mir die Phantasie und der Rausch einhauchen, und die ich kommen sehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtwandler. — Aber immer ist Etwas in mir Hellblickendes, das selber das Zuggarn des Wahnsinns strickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So stieh ich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelet greift durch die Harfe — Aber umschlungen, vergittert, verdunkelt, geblendet vom Feuer-Geflechte der Lust ach! ich weder Vernichtung, noch Himmel, noch Dich und jenen Abend, sondern ich schlinge Alles durcheinander und ins Geflechte — Und so sank die Unschuld Deiner Schwester ins Grab, und ich stand aufrecht auf dem Königsfarg und ging mit hinunter.

Ich verlor Nichts — in mir ist keine Unschuld — ich gewann Nichts — ich hasse die Sinnenlust; — der schwarze Schatte, den einige Neue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Lustbildern der Zauberlaterne nach; aber ist das Schwarze weniger optisch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schwester nicht; sie ist jetzt unglücklicher als ich, denn sie war glücklicher; aber ihre Seele ist unschuldig geblieben. Bewahrt lag ihre Unschuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der steinigten Pfirsichschale; der Kern selber zersprengte in der nährenden, warmen Erde seinen Panzer und drängte sich grünend ans Licht.

Ich besuchte sie nachher. Alle ihre Seelenschmerzen gingen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für sie fühlt' ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Macht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in diesem dummen Stoppel-Leben, wo man in der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Gehege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnen-Rausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden, als er werth ist.

Nicht Das, was ich gestern bei Dir gelesen, gibt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich ist ein willkürliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt sein, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Reflexen Deines Innern, so leicht nachtheilig vergleichst und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigern Armen, opferdest und ihre Augen und Freuden in den Ortus warfst. Ich table Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür Du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben schneller, seit ich weiß, daß Sie\*) kommt! Das Schicksal, das so oft Gewicht und Räder spielt und den Perpendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus, und alle Räder rollen der seligen Stunde unbändig entgegen. Sie ist meine erste, meine reinste Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf sie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gaukel-Liebe Nichts fürchtet, was sollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe scheuen oder weigern? — Du Engel,



du Wirgengel, du flogst herein in mein laßes, ebenes Leben, du fliehst und erscheinst, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen, o verweile nur so lange, bis ich vor deinen Füßen mir mein Grab angewühlet habe, während du zu mir herunterstiehest! —

Albano, ich schaue die Zukunft und greif' ihr vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schillern und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt, und Dein Reisen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besiegt, nämlich ermordet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüsch, in Mord-Winkeln brennen! — Wie es sei, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, lalt-schwitzende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und versteckt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund  
oder Dein Feind."

### Neunundachtzigster Brief.

„Mein Feind!“ rief Albano. Der zweite heiße Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein und der Wetterstral brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Kumpf der vorigen Freundschaft war ihm Roquairol vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Gistmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährbottich

Sinnenhefe und Herzens-Schaum — dieser Vertrag von Liebes-Mordlust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbst- und des Gemüths, der nur ein lustiges, umherschweifendes, sich wechselverkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt — das ein tapferer Mann schon zu hassen anfängt, weil er diesen giftigen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das Alles lieh dem Grafen, der ohne die Uebergänge und Mitteltinten der Söhnlichkeit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in die Abenddämmerung geführt wurde, noch schwärzer, als es war. In die flache Wunde, die sein Familienstolz in der gemißhandelten Weste empfing, kam die tiefe giftige, daß Moquairol ihn mit sich und seiner Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. „Bösewicht!“ knirschte auch die kleinste Ähnlichkeit schien ihm eine Verläumdung.

Allerdings hatte Moquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische Selbst-Verdammiß zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs gesetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er, daß die Phantasie mit ihren Katarakten um ihn braus'te, nicht recht, er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich, als er schilberte: so setzt' er voraus, der Andere finde dann sogar weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sündigen Spiel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht, es mit dem Zeiger ging; in dieser Verwirrung wurd' ihm nicht geglaubt, wo Unschuld war.

Hätt' er vorausgesehen, daß seine brieflichen Beichten in feindlichen Reden an- und abprallen würden als einstmals seine mündlichen: er hätte sie anders gerichtet.

Vor Erschütterung konnte Albano nicht sogleich den kurzen Scheidebrief — keinen Fehdebrief — an den Verlorenen schreiben, sondern zögerte aus Gewißheit, daß der Hauptmann nicht selber komme — als er kam. In Zögern vertruß er nicht; körperliche und geistige Wunden nahm er theatralisch auf; zu sehr gewohnt, Menschen zu gewinnen, verlor er's zu leicht, Menschen zu verlieren. — Eine schreckliche Er-  
 sch.

nung für Albano; nur der aufgestellte lange Sarg des getödteten Lieblings! — Daß nun über dieses kräftig-knochige Gesicht, sonst die Wäpfe ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts sich krümmten, daß dieser Mund, den die Freundschaft so oft auf seinen gelegt, ein Pest-Krebs, eine bedeckende Rose des Zungenscorpions für die trauernd-annahende gute Kette gewesen, Das zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Raum hörbar war Gruß und Dank; stumm gingen sie auf und ab, nicht neben, sondern wider einander. Albano suchte seinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um Nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und lasse mich Deiner vergessen. Er wollte Eianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten uns in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu keinen gerechten wollen werden lassen. — „Offen bin ich, siehst Du — (sing Roquairol „gemäßigt an, weil seine Wallungen halb vertropft und verschrieben „waren) — sei es auch und antworte dem Brief.“ — „Ich war Dein „Freund — nun nicht mehr“ sagte Albano erstickt. — „Dir hab' ich „doch Nichts gethan“ versetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht Viel reden (sagte Albano). Meine elende „Schwester — Meine Unschuld an der Gräfin Kommen — Meine elende „verworfenne Schwester — — O Gott! empör' mich nicht — Ich achte „Dich nicht mehr und da geh!“ —

„So schlage Dich!“ sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb wein-trunken. „Nein! (sagte Albano laut-einathmend wie zum Seufzer des „Zorns) Dir ist Nichts heilig, nicht einmal ein Leben!“ Dieser Zögling des Todes warf den eignen Lebenstagen und Freuden und Plänen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte nur an die franke, so leicht an fremden Wunden sterbende Eiane, die Liebe war (statt der Freundschaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrachte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

„Du mußt (spottete wild der Hauptmann), Deines soll mir theuer „sein!“ —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein besseres (sagt' er) — Ver-

über, gegen Deine Schwester hab' ich nicht so gehandelt wie Du n meine — ich habe sie nicht elend machen wollen, ich bin nicht Du! — Und ich schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich.“ — der Höllensfluß des Zorns, den er durch Liane in flaches Land leiten und seichter machen wollen, schwoll davon wie unter Zauberanz, weil Roquairols Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.

„Du fürchtest Dich“ sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht — und schlage mich!“ — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich beugen wollte.

Da trat Schoppe herein; „er fürchtet sich“ wiederholte jener gete. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Geheiß. „Ein Wenig müßet Ihr Euch vor mir schlagen!“ rief der Hethelar voll alten Haß gegen Roquairols poetisches Blend- und H-  
Herz. Albano lechzend nach kaltem Stahl, griff unwillkürlich ch. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer nder wehrt' er sich; und wie er so den zornigen Affen des vorigen ives mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden a der schönsten Tage ausgeactert war und in welchen er mit seinen en getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Sturme n fruchtlos einblitzte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den n Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanden und gespielet, unter sich die sträubende Kabelle erwürgte; — die Aufziehbrücke esichter, worauf soust beide Seelen zusammenkamen, stand hoch an- andergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, zorntrunkner er den Währwolf der verschlungenen Freundschaft an — plötzlich : ihm wie eine Laze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen en und Fechten entflammt, mit Kabetten's Namen die Rache rufen und schrie: „Die Schwester, Albano!“ —

Über Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte ne Schwert dem andern nach, und Feuertropfen standen in seinem und verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. „Albano!“

sagte zorn-erschöpft Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragt' er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, aber geh, noch bin ich unschuldig, geh!“ versetzte Albano, der hart das Gewitter des ersten Zorns über sich fühlte, das zwischen seine Gebirge eingesenkt fortschlug. „Ins Teufels Namen geht! Am Ende werd' ich „auch angesteckt“ fuhr Schoppe dazwischen. „In solchem Namen geht „man gern!“ sagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuskeln erfroren und ging schweigend; aber Albano sah ihn längst nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, sondern wie jede starke Seele mit der geblickten Menschheit zugleich sich selber niedergebogen empfand, so wie große Thronen keine Knechts-Abzeichen in ihrer Nähe dulden\*).

Schoppe fing nun an, ihn an seine frühesten Weissagungen über Roquairol zu erinnern und sich das große Propheten-Quartett zu nennen — dessen unheilbare Mund- und Herzenssäule zu rügen — dessen theatralische Festigkeit mit dem römischen Marmor und Porphyrt zu vergleichen, der außen eine Stein-Rinde habe, innen aber nur Holz \*\*) — anzumerken, dessen innere Besetzung heiße, wie die des deutschen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt so heftig gegen alle Selbst-Zerfetzung durch Phantasie, gegen alle poetische Weltverachtung sich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wol eben den Eifer für einen Schutz gegen das leise Gefühl einer Ähnlichkeit nehmen konnte. — —

Schoppe hoffte sehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernster und stiller; — er sah den rechtschaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und stumm an den Hals — und trocknete schnell das schwere Auge. O, es ist ein finsterner Trauertag, der Begräbnistag der Freundschaft, wo das ausgesetzte, verwaisete Herz allein heimgeht und es sieht die Tobeseule vom Todtenbette derselben schreiend über die ganze Schöpfung fliegen.

\*) Z. B. der deutsche kaiserliche Hof keine Bedienten-Livreen.

\*\*) In Rom scheinen Gebäude aus beiden zu bestehen, haben aber nur den Anwurf davon.

Albano hatte anfangs noch heute nach Blumenblüth gehen und seine verlassene Schwester auf das Trauer-Gerüste der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war sein Herz nicht stark genug dazu, seine eignen Worte an die Schwester zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maß und ohne Tröster.

### Einundzwanzigste Jubelperiode.

Die Leseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

### Neunzigster Zettel.

Seit dem vertilgten Bunde und seit Gasparde's Briefe war Albano's Auge nach der schönsten Ruine der Zeit — wenn man die Erde selber ausnimmt — nach Italien gerichtet und sein verletzter Blick hielt an diesem neuen Portale seines Lebens fest, das ihn vor das Schönste und Größte, was Natur und Menschen schaffen können, führen sollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugolbner Himmel schon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor sie führte und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Mensch, der mit der Geliebten nach Italien reiset, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte diese Seligkeit, da alle Zeugnisse, die ihm über Lianens Genesung begegneten, diese versprachen. Den D. Sphex — der Einzige, der für sie eine Grube öffnete und darin eine Todtenglocke goß und jedem schwur, mit den Blättern falle sie — sah er nicht mehr. Er wollte indeß — sagt' er sich — bei der ganzen Mitreise nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So sah er sich immer in seinem Selbst-Spiegel, nämlich nur verschleiert; so hielt er sich oft für zu hart, wiewol er es so wenig

war; so hielt er sich für den Sieger über sein Herz, als ein schönes Angesicht schon fränke, blasse Farben trug.

Die Gegenwart stand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reise, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin schon unterwegs die Merkwürdigkeiten sind, zu welchen andere erst ziehen! —

Die Fürstin war die Freundin. Seit Gaspar's Briefen an sie und an ihn, seit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte sie alles Gewölke um sich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe schien den barschen Jüngling, dessen stolze Offenheit so oft gegen den verdeckten Hof-Stolz und besonders gegen den offenen des Fürsten anrennte, mild und recht zu nehmen; sie allein schien — da Nichts seltener in und von Zirkeln errathen wird als schöne Empfindsamkeit, zumal von höflichen, zumal die männliche — sanft die feinige auszuspähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener strengen, bedeutenden Achtung, die so selten die Menschen geben so wie fassen können, weil sie immer nur Liebe und Leidenschaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beste Hand zu lesen. Alles, was er war, setzte sie bei ihm bloß voraus; seine Vorzüge waren nur ihre Forderungen und seine Schutzbriefe; sie machte seine Individualität weder zu ihrem Muster, noch zu ihrem Widerschein, beide waren Maler, keine Gemälde. Er hörte zwar oft, daß sie männlich-streng sei, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß sie weiblich-grausam werde. Für das gewöhnliche Höflings-Gewürme, das sich auf seinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen gibt, war sie abstoßend und marternd; ob sie gleich als Neu-Gekommene hätte ein neugebornes Kind sein sollen, das den ältern Kindern Rosinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geistige Volksstücke aufgeführt werden, war sie unter den Sonntagskindern, die mehr Geister sehen als haben, ein Montagkind, das

ch einen zu finden wünscht, der — sei er immer nicht geabelt — doch n Original von der Kopie zu unterscheiden weiß sowol am eigenen Schls im — Silberlabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn sie ihr Nichts zu sagen brauchten als: Gott esohlen!

Auf diese Weise erschien sie dem Grafen, seines Vaters täglich verther. Wie in einen warmen Sonnenschein des Frühlings trat er im erstenmal in den schmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundschaft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und fornte aus den Bachszellen des genossenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebesgen Diane, der die Freundin am leichtesten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung blagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Klostergarten seiner ibrigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn sie machte ihm so oft laum, ihr nahe zu sein, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und e alles verrathende hohe Lage desselben vergönnen wollten. Aber etwas störte, bewachte, bekriegte beide, eine wie es schien nebenbuhlesche Nachbarin. Es war die sonderbare Julienne, die immer, wenn i anging, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürstin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam sie ihm nach; einigemale hatt' er von ihr inladungen bekommen, wenn gerade die der Fürstin nachfolgten, nen also jene, wie es schien, hatte zuvorkommen sollen. Was wollte e? — Wollte sie von einem Jüngling, den sie so oft durch ihre Männerverachtung und durch ihr zorniges, blitzschnelles Funken schlagen aufgebracht, etwan Liebe, vielleicht blos weil er ihr freundliches Anblicken immer so warm erwidert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner beliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiber-Ähnlichkeit mit m Elfenbein, dessen weiße Farbe so leicht zur gelben wird und das ur durch das Erwärmen wieder die schöne bekommt? —

Diese Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem sende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vor-



lesung sollte von Göthe's Tasso die Gemälde-Ausstellung geben. Schön: Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Wunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pembrolisches Cabinet und Antikenkabinet. — Die Leserollen wurden von der Direktrice, der Fürstin, so vertheilt, daß sie selber die Fürstin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Tasso — ein jungwangiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonso. Dieser Letztere — der Kunststücke Kunstwerken vorzuziehen wußte, und die fürstliche Kammer jeder Kunstkammer — stand wider sein Herz zum Einfahren in den Musenberg fertig da, von der Fürstin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetische Mode eingezwängt sah er freilich aus wie sonst eine Mißgeburt, die absichtlich mit angebornen Pluderhosen, Kopspitzen und dergleichen auf die Welt trat, um den modischen Weltlauf so zu verdammen, wie ein Rassel'scher Gassenlehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Glut — nicht gegen die lesende, sondern gegen die vorgelesene Fürstin aus Angewohnheit seines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürstin las die Rolle ihrer Rolle freilich sehr gut. Ihr artistisches Gefühl sagte ihr es — auch ohne Einblasen des zärtlichen — daß in Göthe's Tasso — der sich meistens zum italiänischen Tasso verhält wie das himmlische Jerusalem zum befreiten — die Fürstin fast die der Fürstinnen ist; nie ging der Musen- und Sonnengott schöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verschleierte Liebe glänzender entschleiert.

Der Minister las den auf Tasso und Albano einzankenden Praetor Prosailer Alphonso so gut weg wie ein reitender Trompeter die festen Noten auf seinem Aermel; in der That, er fand den Mann ganz verständig.

Die Prinzessin mochte im allgemeinen poetischen Konzert ungefähr einige Viertelstunden mit der Ripienstimme mitgesprochen haben, als sie plötzlich den schönen Band von Göthe's Werken, der dreimal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Ungestüm sagte: „eine dumme Rolle.

sag sie nicht!“ Alle Welt schwieg; die Fürstin sah sie bedeutend  
Prinzessin diese noch bedeutender, und ging hinaus, ohne wieder  
nen. Eine Hofdame las gelassen fort.

Ir die meisten Anwesenden war dieses Zwischen-Schauspiel  
ch das interessanteste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des  
gern weiter nach. Die Fürstin, welche längst geglaubt, jene  
n Grafen, freuete sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin.  
, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, er-  
ich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion  
se-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen.  
da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre  
ng wenig zudeckte: so erschien auch die der Fürstin unwillkürlich;  
eine Person ihren Haß entblößet, so kann die zweite schwer den  
verstecken vor der dritten.

Als Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem

Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit éclat sendet sie näch-  
en M. — zurück, um ihrer Tugend relief zu geben und Dir zu  
eren. Fliehe sie! — Ich liebe Dich, aber anders und ewig.

Nous nous verrons

un jour, mon frère.“

\* \* \*

Wer schrieb's? — Nicht einmal über das Entree-Billet dieses  
Billets konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer schrieb's?  
ienne; dahin liefen wenigstens alle Wege des Wahrscheinlichen  
nen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die  
ische Unterschrift, die gerade unter dem Bilde seiner Schwester,  
n der Vater auf Isola bella \*) gegeben, ebenfalls stand; aber  
war möglich. Er untersuchte jetzt diese neue Silberader seines  
1- und Stammbaums auf dem Probierstein seiner ganzen Ge-

schichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit seinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen gewesen und von beiden sein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts seines Vaters war da. Eben so leicht konnten Juliennen die Spuren dieses Irrwegs gewiesen sein. Dann würde ferner aus ihrer Schwesterliebe Licht auf ihren ganzen bisherigen Wandelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr Liebes-Wettrennen mit der Fürstin — ihr Briefwechsel mit seinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das sie eben so, wie es schien, erhitze gegen die Fürstin als erkältete gegen Lianen — am meisten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die sich nie weiter und offener entwickelte, Alles dieses gab Anschein, daß es nur ein verwandtes Schwesterblut sei, was so oft auf ihren runden Wangen loberte, wenn sie ihn zu lange unbewußt angeschauet. Er machte nach diesem Schritt sogleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß sie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberspiegel des Geister = Wesens zu blenden gesucht.

Was das Verhältniß der Fürstin gegen den Minister anlangt, so war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ sich eben so schwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine schlimme. Gewöhnliche Menschen geben leicht die gute dahin und halten die schlimme fest, weichen werden leicht versöhnt und schwer entzweit. Er war beiden ungleich. Bisher hatt' er sich der Fürstin Freundschaft mit dem Minister, ihre Landes = Visitationsreisen mit ihm und dergleichen so leicht aus ihrer männlichen Klugheit und Vorsicht abgeleitet, welche über das künftige Erb = Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufschluß haben wollte; und bei dieser Wahrscheinlichkeit, da der Minister sich in die verwandten Rollen eines Zigerone und Aufsehers gleich sehr schickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Billet zu werfen schien.

## Einundneunzigster Zitel.

Die versprochene Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzeln, die sich zwischen der Fürstin und dem Minister zugetragen; diese erzähle ich hier voraus.

Der Minister war sehr bald von seinem Freund Bouverot, der mit seiner klebrigen Spechts-Zunge das Gewürm aller Geheimnisse ungetrübte aus allen mürben Thron-Nitzen leckte, mit einem Verzeichniß alles an, was die Fürstin von Phönixasche und Schutt in sich verbarg, erhalten worden; er hatte ihn belehrt, daß sie kalt wie ein erhabenes gefenes Eisstück nie selber, sondern nur andere schmelzen wolle; daß sie zu den seltnern Rosetten gehöre, welche wie die süßen Weine durch Wärme sauer werden, und nur durch Kälte süßer; und daß sie daher der schlimmsten Angewohnheiten — die jedem die ärgsten Händel je — an sich habe. Es war nämlich folgende: sie hatte ein Herz und lebte es nie wie ein todttes Kapital in der Brust leiden, sondern es sollte verzinsen und umlaufen — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs Tag zu Tag aufgeweckter und heitrer, dann von Stund zu Stund irrte er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebsgänge und kürzere Fußsteige diesem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfertelstunde auf seiner Repetieruhr voraussagen, wo er anlangen würde: der Taube — Es war ihm gar nicht unbekannt (sondern komisch), was er heute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von diesen zum Kusse, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er sich im Whistonschen Ketenschweif ihres Ellen- und Meilenlangen Haars wie in einer Vogelnetze leuße, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaßen verstrickte, verstrickte und krummschloß, daß er wußte wie viel Uhr es geschlagen hatte auf einer Repetieruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen schienen, fiel er selber wie aus beiden in einen Korb von — Das war der schlimme Punkt. — In der That, deutsche Prinzen in den ältesten Häusern, die sonst Alles versucht hatten, sahen sich unglücklich, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was sie dabei

denken sollten — Denn die Fürstin wunderte sich öffentlich über so Scheusale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte a Welt die Röthe und die Höhe ihres Truthennen-Falles — und ließ ei solchen altfürstlichen Versucher, oder wer's war, nie mehr vor ihr sic Angesicht.

Da Prinzen (in solchen Fällen) wissen, was sie wollen: so breit sie freilich aus, sie wisse nicht, was sie wolle; und oft erst lange: einem Erb-Prinz kam der appanagierte Bruder desselben Hofes, später der legitimierte. Gleichwol blieb dasselbe; nämlich sie blieb sphärischen Hohlspiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm steht, und aufgerichtet hinter sich malt, es aber, sobald es gar in seinen Brennpunkt tritt, unsichtbar macht, und dann darüber hinaus ganz verflie und umgestürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber Schwäche, bei welchem Darwin, Weikard und andere Brownianer d Reizmittel, z. B. Wein, einen langsamern Puls erschaffen eben daraus die Kur verheissen. Soweit Bouverot an den Minister

Aber dem Minister geschah dadurch ein unsäglicher Gefallen. I Prinzen-Sünden schlugen gar nicht in sein Brodstudium ein. Al sich daher für die Nähe seines Verstandes und seiner kräftigen Physiognomie entschieden und ihn zum Minister ihrer innersten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: so war's in ihm feierlich niedergelegt beschworen, niemals, sie mochte immer die Güte selber sein, ihr Ebräuber zu werden aus ihrem Stroh Wittwer. Anfangs kam er wie Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diskursen das es wurde noch Nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unverseh einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf sie hinschieße; auch m er sich sehnen. Zeuen schoß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — un stand er sich für ein solches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Ministers verhältnißmäßig rauher und stechender gemacht und die stärksten Forderungen nämlich Gaben verdoppelt, damit der arme Joseph schnell

re anfiel und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen über werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er ihrem Flughaar (für ihn giftiges Raupenhaar) webte und knöppelte — er mußte Seufzer-Seifenblasen aus seiner Pfeife austreiben — er mußte öfter außer sich sein, ja sogar (wollt' er sich nicht als einen heuchelischen Schuft fortgejagt sehen) halb-sinnlich werden, obwohl noch Zeit genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber nicht zu versuchen. Wenn er nur daran dachte, grausend, daß der kleinste Schritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich nicht so gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten, nicht für beide — diese litten — wär's vielleicht ein Fest gewesen, wahrnehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogener seidner Strümpfe glichen, welche für sich durcheinander, wenn man sie ausgezogen\*) in gewisser Ferne hält, sich ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammenfallen, wenn sie einander berühren.

In die Länge fiel's freilich dem alten Staatsmann lästig, der tanzen und Bagerie der Liebesgötter als ihr Oberältester vorzuspringen, in Priapos Triumphwagen eingespannt — einen Blumenkranz auf der Staatsperücke — in den Augen zwei Vauklüssens Quellen — die Brusthülle eine verschüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen — das Herz am Pfeile tragend — und auf das Capitol fahrend, um nach römischer Sitte nicht sowol zu opfern, als geopfert zu werden.

— Es fächelte Nichts als die Blech-Kästen, die ihm zu Hause die gierungs- und Kammerboten hinsetzten, den schachpatten Mann wieder zu scham und Kuhl, der ein schwächer werden wollte.

---

\*) Symmer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe, bei trockenem, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äußern bei dem kalten Ende, den innern beim obern auseinander zieht, entgegengesetzt geladen, weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einander auf und suchen sich; einander berührend, hängen sie platt und breit darnieder. *vers physik. Wörterbuch. I. Bd.*

Er las mit ihr den Natull, sie mit ihm die bessern Gemälde aus des Fürsten Rabinet; es wurde ihm erlaubt, sie durch seine Latinität für ihre artistischen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchsetzen wollen, so werden sie, sobald die Hindernisse immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wagen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe; noch immer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewol eben aus ihrem eignen Motive der Abreise, mit deren Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte —; ihre Festigkeit für den Grafen nahm durch dessen Ruhe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte Starke kräftiger, und Schwache kränker macht —; Froulay, als ein alter Mann, war, wie es schien, fähig ein ganzes Säkulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie gingen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Ansatß von Unrath, Muscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach Nichts, sondern es ging so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Gebatter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strich mit seinem Deszendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne ihr, der Fürstin, selber sein Landeskindlein in die Arme zu legen. Gern lassen sich Fürsten herunter — an dünnen Raupenfaden — (wie hinauf); sie schätzen das gute dumme Boll und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn sie wissen wohl, wie wenig daran ist — dadurch etwas heben und so zu sagen stengen und stiefeln durch das Fürstenstuhl-Wein. Der Minister war als sogenannter „Altgebatter“ ohnedieß invitiert. Der Herbsttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbstnacht stand unter einem glänzenden Vollmond. Höse wünschen sich so sehr auf das Land, in die Thyllen murmelnder Quellen, rauschender Gipfel und blökender Schweizerien und Pächter hinein; — Höse — d. h. Hosteute, Hostamen und dienende

Kammerherrnstäbe und andere — sehnen sich so sehr unter Menschen; die Thiere der Dezember-Hunger, so treibt sie ein edler vom Throngebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß sie die Langweile flöhen, sondern sie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der Abirzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Raum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß stehe, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreute sich in den herrlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der Fürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber knüpfte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatter sah in einen erdrammt langen Abend hinaus, worin er ihre Prozessionsfahne würde erumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genuße des Konzerts Spiel arrangiert; und zum Genuße des Letztern hatte sich die Fürstin mit Froulay allein gesetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Mählich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach den Anatomen kein Herz — um zwei Centner schwerer, als sie ihn fragte, ob er standhaft sei, vertrauen und ihr sie wagen könne. Er schwur, schon als Fürstin dürfe sie jede Aufopferung und Verehrung von seinem Doppeltpfänder erwarten. Sie fuhr fort: sie hab' ihm heute wichtige Dinge über sich und den Fürsten anzuvertrauen; sie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein sprechen; er brauche bloß von der Gartenseite die kleine Treppe herauf in die Thür des Bibliothekzimmers zu gehen; diese sei aufgeschlossen; am poetischen Bücherschrank sei links in der Wand eine Springsfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er sie erwarten sollte.

Sogleich stand sie auf, das Ja voraussetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden seines glühigen Herzens herging, kann bloß seinen Lobfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren, sein. So viel lag mir



langen, blickten, steinernen Buchstaben wie auf einem Epitaphium geschrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, sonst noch größere Sünder als er, ruhig in den schönen, den Schloßhof formierenden Dienerhäusern schnarchen dürften, daß dann für ihn schuldlosen Schelm bald die Wolfs-, nämlich die Schäferstunde, schlagen werde, wo er auf der blumigsten Aue unter das Schächter-Messer knieen müsse. Aber er that sich — zornig, daß sein Glaube an weibliche und fürstliche Frechheit wahr rede — stille Schwüre aller Art, daß er, setzte man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweisen, doch wirthschaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürstin suchte ihn den ganzen Abend weniger als sonst. Endlich empfahl er sich mit dem ganzen Hof, aber mit der Aussicht, nicht wie dieser unter Seiden-Matrassen, sondern unter kalte Lauben zu schleichen. Er rückte auch, seiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekzimmer auf — fand die Springsfeder — ließ sie springen und trat durch die Tapetenthüre in das fürstliche — Schlafgemach. „Es ist also gewiß“ — sagt' er und fluchte in seinem Innern herum, wie er wollte, unter dem Liebesbrief-Beschwerer ganz breit zerdrückt hinliegend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er sie schon und eine Kammerfrau, die aufklebete. Rechts klappte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er stand lang' im Zweifel, sollt' er in dasselbe treten, oder unter dem Lichtschirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während seines Passens und ihres Häutens hielt er Leseprobe oder Probekomödie seiner Rolle; jetzt kam er mit sich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu sehr pouffierte — um so mehr, da der Ort mehr gegen sie spräche als gegen ihn selber, indem jeder fragen müßte, ob er wol sonst würde hergekommen sein — in einem solchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwischen Satyre und Satyr bliebe, sich auf der Stelle umzusetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell schritt die Fürstin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr“ rief sie der Kammerfrau zu.

riable! (schrie sie im Schlafzimmer, den langen Minister ersehend)  
 r steht da? — Hanne, Licht!“ — „Ciel! (fuhr sie ihn erkennend  
 t, aber französisch, weil Hanne keines verstand) — Mais Monsieur!

Me voilà donc compromise! — Quelle méprise! — Vous vous  
 is trompé de chambres! — Pardonnés, Monsieur, que je sauve les  
 hors de mon sexe et de mon rang. Comment avés-vous pu — —“  
 e sagte Alles, vielleicht um die deutsche Zeugin zu blenden, mit  
 nigem Akzente. Der Altgebatter — der sich nach allen bisherigen  
 nüssen so fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verschluckte  
 b dem sie nun im geängstigten Kropfe Lebensgefahr drohen — schwieg  
 ht, sondern versetzte deutsch, indem er die Tapetenthüre aufmachte,  
 habe eben, wie sie befohlen, die Bücher aus der Bibliothek in das helle  
 nimmer gelegt und sei im Herweg begriffen gewesen. Er ging sogleich  
 ch die Tapete hindurch, sie aber konnte vor Schrecken schwer sich er-  
 ten, ließ am Morgen den Arzt kommen und schickte ihr Gefolge zu-  
 f. Froulay — so sehr er ihre Romane den spanischen ähnlich fand,  
 runter nach Fischers Behauptung die besten die Gauner-Romane sind  
 wußte zuletzt selber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Proseß  
 t, das sie hielt, so streng sie konnte, aber nicht strenger. Am Morgen  
 m wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meisten vor fremden,  
 ie Neuigkeit auszuschiffen sammt dem Verbote der Fürstin, die  
 z éclatant zu machen, weil's sonst der Fürst erführe.

Bar je das vornehme Festiz in Massa glücklich: so war's an diesem  
 m. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau,  
 so viel französisch verstanden hätte wie ein Jagdhund.

### Zweihundneunzigster Zitel.

auo vernahm das Gerücht, der Minister war ihm längst als  
 Seelen-Feind verunreinigend erschienen; jetzt haßt er ihn noch  
 wälenden, blutsaugenden Todten. Für die Fürstin stand ihm  
 sammtl. Werke. XVI.

bisher sein Herz. Sie war ihm ein blauer Tag-Himmel, worin Andern nur eine heiße Sonne blüht, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundschaft und der Seelentiefe sanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt seit dem Gerüchte, das, wie die Zauberer neben Moses, Ruß in ihren Himmel warf, stand sie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er schon von Natur, d. h. aus Stolz, gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrscht und nicht zu beherrschen ist, wirkte mit frischem Feuer in ihm; er entschloß sich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürstin deren Nebenbuhlerin sein soll, auf sein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürstin seine Bitte um Vermittelung für Lianens Mitreise, d. h. für seinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürst zurück — die Prinzessin ließ sogleich anspannen — gegen Abend kam sie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltische, die spanische Gräfin Romeiro sei im Schlosse angelangt. Gerüchte sind wie Polypen; das Vermunden und Zerstören vervielfacht sie; nur das Sineinandersteden macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft schlang das Gerücht von Froulay's Ehrenraub in sich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, lehrte diese seine alte um. Linda, dieser ausländische Tropenvogel, flog seinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufstieg — Der Boden, wo er so viel Dornen und Blumen gefunden, sank bald hinter seinem Rücken mit allen Schätzen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verschwinden; diese Muse seiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch diese gewöhnlichen Zauberkünste des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnsucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entschieden, die Fürstin an ihr früheres Versprechen, den Lebensbalsam einer südlichen Reise auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch sie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitelte, die Ministerin zu be-

stimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenschen gewiß schwer einem fürstlichen Wunsche und einer Glücks-Perspektive widerstehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigener oder fremder Schuld: so war es kein Vorjaß und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster, bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offne Leben geht oder dunkel-eingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. O, wieder zu kommen, sie im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprach-Gitter der Erbgruft — diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen blos „Folgendes wörtlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie heute auch „aufs Observatorium, ich und meine gute Haltormann gehen dahin.“ Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geistes-schwungsebern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Kunzeln, hing der Fürstin schon seit Jahren unauflöslich an, Alles verschweigend und alle ihre „Stellbicheine“ (Rendés-Vous) begünstigend, blos weil sie sagte: meine Fürstin ist rein wie Gold und nur wenige kennen sie wie ich.

Günstiger konnte Albano's Wunsche kein Zufall kommen. Er stand am frühesten auf der schönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; seine glänzende Welt verschloß sich noch hinter die Erde; aber das angelassene Springwasser seiner Stralen hob sich in Aufsätzen herauf. Auf allen Bergspitzen schimmerte schon ein blasses Licht, als fälle der ferne Morgen überirdischer Welten auf sie. Durch die Thäler streckte sich noch das lichtscheue schwarze Erden-thier der Nacht aus und bäunte sich auf gegen die Berge. Das Berg-schloß Lianens war unsichtbar und zeigte wie ein Welt-Stern nur ein

Licht. Plötzlich war der Herbstpurpur auf allen Gipfeln um das Schloß vom Monde silbern bethauet und es regnete leuchtend an den weißen Wänden und in die weißen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blasser Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichsam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Geistes, der nur in der heiligen stillen Nacht die tiefe Erde betritt und da Nichts sucht als die reine, stille Piane. —

Als Albano blickte und träumte und sich sehnte, kam die Fürstin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Professor brach sich vor Verehrung gegen sie fast entzwei, und ließ den Fix-Sonnen keinen astrologischen Einfluß auf sein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürstin fanden sich mit einem Gewinnst gegenseitiger Wärme wieder. Aber die erste Frage der Fürstin war: ob er die spanische Gräfin gesehen. Gleichgültig sagt' er, von der Prinzessin sei er seit ihrer Ankunft eingeladen worden, sei aber nicht gekommen. „Ma helle-soeur bewundert sie am meisten (fuhr die Fürstin fort); aber sie ist's ein wenig werth. Sie ist majestätisch gebauet, länger als ich, und schön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch ist sie mehr plastisch als malerisch schön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber sie hat Eigenheiten. Sie verträgt sich mit keinen Frauen, außer den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und sagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Skavin eines Mannes würde; aber sie sucht sie der Kenntnisse wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch Recht hatte, Bitterkeiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin Nichts, nicht einmal Kinder und Schooßhunde. Sie müssen sie sehen. Sie liest Viel, sie lebt bloß mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Putze zu schließen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen.“

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Gesprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gestellt und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er be-

die helle sommerlaue Nacht — ging mit einigen Einleitungen in und voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Mondsunten lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben ab — führte Krater Bernoulli („ich bediene mich Schröterscher Namen“ jagt’ das höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen“ — den Landgrafen von Hessenkassel („den Berg Horeb aber nennt el“ sagt’ er) den Montblanc — die Ringgebirge überhaupt und mit der listigen Versicherung, es gebreche freilich der Warte noch Instrumenten.

Die Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen Hessenkassel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es ist Flecken im Planeten, mein Kind!“ sagte die Fürstin. — „Und wol mit dem Montblanc droben auch nichts?“ fragte sie getäuscht. Die Fürstin nickte und schauete ins Sternrohr; der magische Mond hing Stillt Tag=Welt dicht am Glase: „Wie vergeht sein schönes Licht und seine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft dort wird!“ sagte sie zum Erstaunen des Professors, der aus dem per gerade erst in der Nähe etwas machte. Sie ersucht’ ihn um die Nähe des Saturns. „Es sind eigentlich zwei, Ihre Durchlaucht; die Sternwarte fehlet zur Zeit noch ein Instrument, es zu sehen“ und zielte wieder nach Vorschuß.

Albano sah rund umher seine Lebensgärten glänzen vom warmen Lichte eines Nachfrühlings; und sein Inneres erbehte süß und lebhaft. Er nahm einen Kometensucher und flog unter den Gestirnen nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das Schloß mit dem erleuchteten Wohnzimmer und dem kleinen Garten; sein Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Hauses.

Jetzt ging die Haltermann auf einen Wink zum Ausbruch mit dem Professor voraus hinab, um der Fürstin einen zeugenlosen, freien Augenblick zu erlangen. Albano stand edel im Mondschimmer vor ihr, sein Auge leuchtend, seine Züge gerührt; sie faßte seine Hand und sagte: „wir

mißverstehen einander gewiß nicht, Graf!“ Er drückte die ihrige und seine Augen quollen voll. „Nein, Fürstin! (sagt' er sanft) Sie geben mir Ihre Freundschaft. Ich verdiene sie nicht, wenn ich ihr nicht ganz vertraue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe meines offenen Vertrauens. Sie kennen vielleicht die Geschichte meines Glücks und meines Verlusts; Sie kennen den Minister.“ — „Leider, leider! (sagte sie) auch Ihre harte Geschichte, edler Mann, wurde mir bekannt.“

„Nein (versetzt' er heftig), ich war härter als mein Schicksal, ich quälte ein unschuldiges Herz, ich machte eine gehorsame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe sie verloren (fuhr er mit steigender Rührung fort und lehrte sich seitwärts, um Dianens schimmernde Wohnhöhe nicht zu sehen) und ertrag' es, wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbesitz — Nur das Opfer darf dort trüben nicht gar verbluten bei der harten, engherzigen Mutter. — O, die Thautropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten sie wol heilen — Sie stirbt, wenn sie bleibt, und ich bleibe, um zuzusehen — Freundin! o, wie groß ist meine Bitte!“ —

„Sie sei Ihnen gern gewährt! Uebermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und bestimme diese gewiß für die Reise, insofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu sein — bloß aus ächter Freundschaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Mysticismus und liebt gewiß nicht wie Sie; sie thut Alles für die Menschen bloß aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht.“ —

„Ach, so dacht' ich sonst auch; aber wen soll die Göttliche sonst lieben als Gott?“ sagt' er in sich und die Nacht versunken und für die Fürsten zu hyperbolisch — sein schimmerndes Auge hing fest am weißen Bergschloß, und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege seiner Augen hin und her, und der schöne Jüngling weinte und drückte heftig der Fürstin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte sein Herz und stört' es nicht.

Endlich kamen Beide die hohe Treppe herunter, wo sie der Astronom freudig erwartete und beiden gestand, wie sehr ihn, frei zu leben, ihre

glichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, sondern auch ermuntere.

Lebervorgen gewiß!“ mit diesen Worten schied die Fürstin, um den anknüpfenden, vollen Jüngling Trost und Träume mitzugeben.

## Zweiundzwanzigste Fabelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geister-Bekanntschaften.

### Dreiundneunzigster Fabel.

Jetzt war Albano wieder auf die Trions-Räder der Uhr geflochten. Ihr und Antwort der Fürstin sollte plötzlich Lichter in der dunkeln Höhle aufstecken, in der er so lange gegangen war, ohne zu wissen, fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verschließe oder ob sie litzenden Bogen und unterirdischen Säulenhallen sich wölbe und über Pianens Zustand hatten bisher zwei Hände, Augusti's und Ministerin, den Schleier festgehalten; beides waren Menschen, die auf die Frage antworteten, wie befinden Sie sich. Aber auf der Erde ließ er nun seine ganze Seele ruhen seit dem astronomischen, von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin viel und mehr von seiner Liebe sprechen können als je gegen einen Mann. Allein ungern spricht der Mann vor einem Manne seine Meinung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebsten dem Weibe. Indes hielt ihn die Fürstin durch die feinste Schmeichelei, die es gibt, durch entschiednes stilles Achten in Banden; dem hohen Lobe war er eben so gram und gewachsen, als dem thätigen Tadel und zinsbar.

zur Ankunft der Entscheidung verlief eine verworrene Zeit; wie



ein Mensch, der in der Nacht reiset, hört' er Stimmen und sah Lichter und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutstillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen sondern dieser selber war ihm zuborgekommen mit bitter-süßen Thränen über die bittersten.

Letzterer war ihm einmal begegnet, mit hereingedrückttem Hut und grimmig-stechendem Blick ohne Gruß. — Ueberall hört' er, daß jene umsonst Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieses und Lianens Franksein machte den tropischen Wilden gleichsam zum wilberwachsenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Absonderung — auf der Wahlstatt des Freundes — hielt es Albano für eine Wunde des Menschen, daß Karl nicht von ihm voraussetzte — denn diesem Mangel schrieb er den Gassen-Grimm zu — er werde die Gräfin nicht zu sehen suchen.

Sogar im Bibliothekar schien seit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieser aber ging, seit es ihm in dessen Tiefen immer lichter geworden und er hinter dessen komische Larve hineingesehen bis zum redblichen Auge und liebevollen Mund — sein Herz so nahe an, zumal nach so vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt sich nach seiner Gewohnheit, um keines Menschen oder gar abtrünnigen Freundes Liebe zu erwerben, von ihm geschieden; was denselben Jüngling tränkte, der innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgesezt und sein eigener Restant und Nachsommer geworden. Es fing damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verblies; den übrigen halben versang er daran mündlich Statt zu lesen und zu schreiben ging er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er sonst schnell abmachte, Laufen, Verschlingen des Essens Sprechen, Rauchen, Befehlen, Auffahren, das ging jetzt mit Klöppeln zwischen den Füßen und stand fast. Sein langames Auffahren und sein zarter, leiser Schritt konnten Rennern seiner Vorzeit lächerlich

kommen. Seinen großen, herrlichen Wolf-Hund, von dem er sich täglich zehnmal mit den Vorder-Pfoten umhassen ließ und dessen am Felle aufgezugne Brust er so gern auf seine drückte, wenn er mit ihm ein Langisches und Konsistorial-Kolloquium hielt, vernachlässigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wußte, was er denken sollte. Wie wenig konnt' er sonst das Geschrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wol Menschen wie Hunde traktieren, aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören, bloß weil er es, wie es schien, nicht hörte.

Wie er sonst oft zu Albano ging, um bloß auf und ab und fortzugehen, ohne ein lautes Wort zu sagen — weil er sagte: „daran erkenn' ich eben den Freund, daß er mich oder sich nicht unterhalten, sondern bloß da sitzen will“ — so kam er jetzt noch stummer, berührte oft wie ein spielendes Kind zärtlich des lesenden Albano's Achsel und sagte, wenn dieser sich umsah: „Nichts!“ Albano fragte indeß der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entschleierte sich ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen standen wie offne Spiegel gegen einander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickicht hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege seiner Zukunft stand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindseliger oder als ein guter ihm Lianens Entscheidung bringen sollte. Endlich kam aus dem finstern Wald ein Genius, aber der dunkle, und gab ihm dieses Blatt von der Fürstin:

„Lieber Graf! Wahr bin ich immer und schöne lieber nicht. Das kranke Fräulein v. F. ist nicht mehr im Stande, eine Reise zu machen oder davon zu profitieren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute selber Trost zuzusprechen wünschte: so hoff' ich doch nicht nach dieser Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin.“

*Welcher finstere Wollenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! So war also die geheime Freude, die er bisher nährte, der Vorbote des*

entsetzlichen Schlags gewesen, das sanfte Lächeln vor de  
Daß gerade seine Liebe das glühende Schwert werden in  
Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer so, das  
Aber kein Auge wurde naß; der Vermuth des Gewissens  
den Schmerz.

Wenn der Mensch sein eigener Freund nicht mehr i  
seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft an  
beseele; — Albano ging zu seinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe  
ein Tagebuch über „sich und die Welt“, worin sein Frei  
was und wenn er wollte; nur mußte er's vergeben, wo  
da es durchaus so geschrieben wurde, als sähe es nieman  
nige Fächerschläge und noch dazu mit dem harten  
„Warum soll ich Dich mehr schonen als mich?“ sagte  
diesem Du waren sie gekommen, ohne sagen zu können n  
sonst mit dieser Herzens = Kurialie, mit diesem heiligsten  
gegen andere geizten; „denn ich danke Gott (sagte Schop  
„einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie sagen kann,  
„die Menschen und Schelme darnach sind, zwischen jeden  
„sowol Wohl- als Hoch- und Sonst-Geboren.“

Albano fand das Tagebuch aufgeschlagen und las  
dieses: „Amandus = Tag. Ein dummer und äußerst mei  
für den bekannten Jesus oder Hanus!\*\*) Ich kann mich  
daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen  
nachzugehen und ihr endlich ins Gesicht zu gucken, auf  
den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein solche  
dem Platze geblieben wäre! — Als Pastor fido stand

\*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer musikalischer Ton dem  
voraus.

\*\*) Beides ist der Name des alten deutschen Donnergottes;  
damit selber.

\*\*\*) Die Molosser nannten alle schönen Weiber Proserpin

wieder auf und ging davon. O Höllengöttin, Heil Himmelsflürmerin, du hast dich zu seinem Himmel gemacht, kann er dich je lassen?

Nachmittags. Der Pastor wird sein eignes Hatzhaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gassen, um seine Jeanne d'Arc-en-Ciel\*) zu erblicken, und leidet genug. Aber Jesus, sind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute ging Freitag\*\*) mit der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südostost — 13 Monatschriften in 1 Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Vergrößerungsspiegel Gott verkündet und poetisch so gut als einer.

Sabinstag. Mit dem Pastor wird's ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Billetbour-Beschwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern, und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch, die warm steht, schon poetische Sahne auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs gerathe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Flins\*\*\*) raffte ihn weg, Jesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich fürchte, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu schwer zu bändigen von mir.

Abends. Ist's nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehend des Säfuls (er schämt sich, ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effect nachsinnt, den der Autor im 14ten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stößet er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Rufen zurück und hat neue Nührung über die alte. So lächelt mich die Declinazion cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie

---

\*) So sollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

\*\*) Sein Albano.

\*\*\*) So nannten die Wenden den Tod.

leicht und behend ich in den goldnen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein schönes Gesicht und ein falscher Maxd'or machen im Kurs von einem Jahre ein paar hundert Schelme, die sich blos im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Jesus feindet und ficht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Posamentierer, oder wie Gelb- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer hassst; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Scioppius, die beiden Scaliger und die kräftigen Schlegel u. s. w.“ — —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber geseffen, hatt' er retouchieret; eine Beilage als Inserat für das Pestitzer Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an: „Endes Unterschriebner, ein Portraitmaler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestitz gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu malen, was ihm sitzt. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt, wie er nieset, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.

Peter Schoppe.

No. 1778.“

Vermuthlich sollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem niesenden Maler zu sitzen. Albano mußte mitten im tiefen Schmerze erstaunen. Anfangs hatt' er nach seiner einfachen Natur geglaubt, er selber sei unter dem Janus verstanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft sagte Albano zuerst: „ich habe auch Dein Tagebuch gelesen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Exklamationsfluche zurück und sah glühend zum Fenster hinaus. „Was ist, Schoppe?“ fragte sein Freund. Er drehte sich um, sah ihn starr an und sagte, die Gesichtshaut auseinander ringelnd, wie einer, der sich die Zähne putzt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod

rißet: „ich liebe“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, klagend dabei, daß er noch so etwas an sich erleben müsse in seinen ältesten Tagen. — „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf von uns wissen — Einst vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schooß liegen und ich auf ihrem — — Du bist so betrübt, Bruder!“ —

„Fliege froh in der Sonnenatmosphäre der Liebe! (sagte sein Freund, der Gewissenstrauer, die den Menschen einfach, still und demüthig lacht.) Ich werde Dich nie fragen oder stören! Lies das!“ Er gab ihm das Blatt der Fürstin und sagte noch, während jener las, zu ihm: Verflucht sei jede Freude, wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis sie lebt und der nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ versetzte Schoppe unwillkürlich-misch. „Sei ernsthaft!“ sagte Albano. „Const konnt’ ich’s (sagte er leiser), seit ehedem nicht mehr!“

Albano hieß indeß Schoppens Absonderung von der Reisegesellschaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundschaft die köstlichste Freiheit. Von Hofmeister-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeister von vielen Kenntnissen und Lebensarten aus, wenn sie aannahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. Das Säkulum erzöge (sagt’ er), nicht ein Tropf — Millionen Menschen, nicht einer — eigentlich höchstens ein pädagogisches Siebengestirn leuchte auf, nämlich die 7 Alter des Menschen, jedes Alter ins nächste hinein — das Individuum gleiche sehr der ganzen Menschheit, deren Revolutionen und Verbesserungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schifanesischen Zauberflöte durch einen Vulpus wären; indeß schwebte doch in das tolle, dissonierende Stück ein Mozartischer Wohlklang, worüber man den Vater und den Sprachmeister verwinde.“ —

„Wozu schleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns raten!“ sagte Schoppe. Neuestens ungern bequeme sich Albano dazu; er sagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn, und eine schwüle Ahnung drücke seine Brust. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken seines eingestürzten Lustschlosses, die auf seiner Brust

noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Moquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte eublich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe von Arabien gehabt.

„Wir spielen beide nicht die besten verliebten Figuren, indeß ziehen „wir in den Keller“ sagte Schoppe unterwegs und legte seinen Liebling ganz ungewöhnlich-hart auf die Folterleiter seines Späßes; sonst, als er nicht selber liebte, war er eines zarten, schonenden, ernstern Schweigens darüber so fähig, jetzt aber nicht mehr.

### Vierundneunzigster Zitel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Gesichter. Albano und Schoppe stiegen mit einander auf jene reinen Höhen der Mufenberge, wo wie auf physischen der Dunstkreis des Lebens leichter ausliegt und der Aether näher an die kürzere Luftsäule reicht. Auf ihrem Ararat trösteten sich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempethälern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punsch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitz-Funken seines Humors hatte im Zickzack und verfallend durch das Weltgebäude schießen lassen: so trat plötzlich ein Unbekannter, wie ein Todtentopf gänzlich fahl und sogar ohne Augenbraunen, aber welf- und rosenwangig an ihren Tisch und sagte mit eiserner Miene zu Schoppe: „Binnen heute und 15 Monaten seid Ihr wahnsinnig geworden, Spaßvogel!“

„Oho!“ fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zusammen. Albano wurde blaß. Jener faßte sich wieder, starrete die widerwärtige Gestalt, die die welfe, aber rosenrothe Haut auf scharfen hohen Gesichtsknochen hin- und herrollte, scharf und muthig an und sagte: „wenn Ihr mich versteht, prophetischer Galgen- und Spaßvogel, und nicht selber wahnsinnig seid: so bin ich im Stande darzuthun, daß man sich sehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit.“ Hierauf bewies

er doch abgefühlt, abgebrannt, und verlassen von seinem Bilder-  
 — Wahnsinn wie Epilepsie gebe mehr dem Zuschauer als dem  
 Schmerzen — denn er sei nur ein früherer Tod, ein längerer  
 eine Tag- statt Nachtwandelung — meistens geb' er, was das  
 ben, Tugend und Weisheit nicht könne, eine fortbauende  
 nie Idee\*) — auch wenn er, was selten sei, in eine peinliche  
 , so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden  
 ischen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so  
 ls den Traum, könn' aber an andern weder das Reden in beiden,  
 i Anblick davon ertragen. „Uns schaubert (sagte Albano) ein  
 der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden, oder der  
 nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist  
 be.“

„Ich bin kein Philosoph“ sagte gleichgültig der Kahlkopf, dessen  
 le glänzende Kahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe  
 bittet, „wer er denn sei, quis und quid und ubi und quibus  
 und cur und quomodo und quando\*\*).“ — „Quando? —  
 Monaten komm' ich wieder — Quis — Nichts; Gott braucht  
 s, wenn er jemand unglücklich machen muß“ sagte der Kahle  
 sich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano  
 gern erlaubend, im Frageton, er sei wol erst angekommen?  
 vom großen Bernhards“ sagte der Kahle, aber widriger mit jedem  
 weil sein altes Drosen-Gesicht ein Zickzack konvulsivischer Bern-  
 n war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dazustehen  
 Er ging ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz außer sich:  
 timme immer mehr gegen ihn wie gegen ein gräuliches, hüpfen-  
 herbild. Um Gottes Willen laß' uns fort. — Es ist mir immer  
 mir, als stoße mich eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn

Ein Engländer bemerkte, daß unter den fixen Ideen des Irrenhauses selten  
 Sterblichkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päpste,

henn.



„abwürgen. Auch wird er mir immer bekannter, wie ein vermooseter „Eobstein.“

Albano versetzte sanft: „Sieh, meine Ahnung! — Aber nun ich ihr „nicht gehorcht, muß ich auch sehen, wo hinaus es geht.“ Seine mutthige Natur, seine romantische Geschichte und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer so abenteuerlichen Perspektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Kahlen, da er wieder kam) „schneidet Ihr so viele Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten ausfallen?“ — „Sie kommen (sagt' er) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aqua toffana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ich's einem sechszehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es gibt wol nichts Gottloseres als Giftmischerei.“ — „Abscheulich!“ — rief Albano ergriffen von einem innersten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgespannt.

Setzt trat eine arme, magere Tischlersfrau, Liqueur zu holen, herein, welche die Augen vor Scham und Schwäche nieder- und halb zuggezogen trug; sie getraute sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach einigen Tagen wirklich ziehe, in seinem Vorspiele und Vorbilde vor ihr zuzuschauen. Kaum hatte sie der Kahle erblickt, als er sich das Gesicht bedeckte: „Es ist ein einziger Unschuldiger unter uns (sagt' er, ganz bleich und unruhig) — der Jüngling hier,“ indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit sechs Pferden vorüber. Schoppe sprang auf, fragte zweimal schnell den sinnenden Albano: „gehst Du mit?“ kehrte sich zornig von dessen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und sagte wüthend: „Hund!“ — und kehrte sich um und ging fort. Am Kahlen regte sich keine Miene auf der bleichgebliebenen Haut, sondern nur die Hand ein wenig, als sei in ihrer Nähe ein Stilet zum Griff, aber er sah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel starb.

Albano ergrimte über den Blick und sagte: „Mein Herr, dieser Mann ist ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Mensch; aber Sie haben ihn selber gegen sich erbittert und müssen ihn freisprechen.“ — Mit sanfter, schmeichelnder Stimme versetzte er: „ich kenn' ihn nicht erst heute, und er kennt mich auch.“ — Albano fragte, ob er vorhin mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (versetzt' er) Ich reise jährlich hin, um eine Nacht mit meiner Schwester zuzubringen.“ — „Meines Wissens sind nur Mönche da“ sagte Albano. — Sie steht unter den Erfornen in der Klosterkapelle\*) (versetzt' er), ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und sehe sie an und singe Horen.“

Sonderbar fühlte sich Albano während des Zuhörens verändert — als er nur dem Punsch zuschreiben konnte — es war weniger Rausch als Blut, eine fliegende Rohe brausete über seine innere Welt und der the Schein irrte an ihren fernsten Gränzen umher; nun war ihm, als ob' er ganz mit dem Raskopf auf Einem Boden und köntne mit diesem seinen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (sagte Albano) — „kann an Todte zitieren?“ — „Nein, aber Sterbende“, sagte der Raskle. — „Huh!“ sagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr sehen?“ fragte der Raskle. — „Eine lebende Schwester, die ich noch nicht gesehen“ sagte lebend Albano. „Es kommt (sagte der Raskle) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wisset, wo die Schwester an ihrem letzten Geburtstag war.“ — Zum Glück war Julienne, die er für seine Schwester nahm, an dem andern im Schlosse zu Pilsar gewesen. Er sagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ sagte der Raskle.

In dieser Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockregen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier hast Du eine Waffe, denn Du bist gar zu tollkühn — Stich ihn gleich durch, macht er nur Miene — Allerlei unbekannte Leute haben diesen Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — Mir ist, als sei mir vor

\*) Bekanntlich lehnen sie da unterwerfset aneinander.

„der Bestie gar kein Leben gesichert, Deines, Ihres — Hüte Dich und  
„komme!“

Schoppe.

„Erstich' ihn aber, ich bitte Dich.“

\* \* \*

„Fürchtet Ihr Euch etwa?“ fragte der Kahle. — „Das wird sich  
„zeigen“ sagte Albano zornig und nahm den Stockbegen und ging mit  
ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers gingen,  
sah Albano in einem Spiegel seinen eignen Kopf in einen Flammen-Ring  
gefaßt. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahle ging voraus.  
Der Himmel war sternenhell. Dem Grafen war, als hör' er die unter-  
irdischen Wasser und Feuer der Erdoberfläche und der Schöpfung brausen.  
Raum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenblüth. Plötzlich lief der  
Kahle links Feld ein; die magere Tischlerin stand auf der Blumenblüth-  
Straße ganz starr und sah vertieft eine Leiche ziehen, die unsichtbar  
vorüberging, und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod.  
So schien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegener nach, die Geisterfurcht  
tödtet die Menschenfurcht. Beide gingen stumm neben einander. In der  
fernen Tiefe schien es, als schwebe ein Mensch, ohne zu schreiten und rege  
zu sein, fest und langsam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unauf-  
hörlich die weiße Haut, und eine unsichtbare Faust nach der andern zog  
sich aus dem Thon seines Gesichts und zeigte den Griff; einmal lief auf  
ihm das Gesicht des Vaters des Todes \*) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um sich das dumpfe Gemurmel und Durch-  
einandersprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr  
nichts?“ fragte er. „Es ist alles still“, sagte der Kahle. Aber das Ge-  
wimmel murmelte und lispelte begierig und heiß fort, als könne es nicht  
fertig und einig werden; — der klühe Jüngling schauderte, die Thore

\*) Der ihm auf Isola bella erschienen war.

Schattenreichs standen weit offen in die Erde, Träume und Schatten  
entten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half sich ein Knabe mit  
unförmlich - großen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine  
die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm sie, aber der  
nichtte unaufhörlich, als woll' er sagen, er möge doch daran riechen.  
so that's — und plötzlich zog ihn die Theaterversenkung des Lebens,  
denloser Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belastet erwachte, war er allein und ohne seine Waffe in einem  
bestäubten gothischen Zimmer — ein mattes Lichtlein streuete nur  
ten umher — er sah durch das Fenster — Lilar schien es zu sein,  
auf die ganze Landschaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß  
kt, und doch stachen sonderbar die Sterne durch. Was ist das? steh'  
Farventanz der Träume? fragt' er sich.

Da ging eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Gestalt mit  
ligen Schleiern auf dem Angesicht trat herein — stand ein wenig  
id flog ihm an sein Herz. „Wer ist's?“ fragte er. Sie drückte  
eftiger an sich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennst  
ich?“ fragt' er. Sie nickte. „Bist Du meine unbekannte Schwester?“  
er. Sie nickte und hielt ihn mit festen Schwesterarmen, mit heißen  
thränen, mit ungestillten Küssen an sich fest. „Rede, wo lebst  
' Sie schüttelte. „Bist Du gestorben oder ein Traum?“ — Sie  
elte. — „Heißest Du Julienne?“ — Sie schüttelte. „Gib mir ein  
n Deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben gold-  
ding auf einem nahen Tisch. „Zeige Dein Gesicht, damit ich Dir  
e!“ — Sie zog ihn vom Fenster weg. „Schwester, bei Gott, wenn  
icht lügst, so hebe die Schleier!“ — Sie wies mit dem ausgestreck-  
ngen umwickelnden Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer  
sie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von sich;  
) folgte er und lehrte sich seitwärts — Da sah er in einem Spiegel,  
e schnell die Schleier aufriß, und wie darunter die veraltete Gestalt  
n, deren Bild ihm sein Vater auf Isola bella mit der Unterschrift

gegeben. Aber als er sich umkehrte, fühlt' er auf seinem Gesicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und sein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

Als er erwachte, war er allein, aber mit seiner Waffe und an der Waldstelle, wo er zum erstenmale eingeschlafen war. Der Himmel war blau und die lichten Bilder schimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwischt — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der Hand — um ihn war kein Laut und kein Mensch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume gewesen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja so lebendig an seiner Brust gebrannt; und die Schwesterthränen lagen noch auf seinem Auge. „Ober wären es nur meine Bruderthränen“ sagte sein verwirrter Geist, als er aufstand und in der hellen Nacht nach Hause ging. Alles war so still, als schlafe das Leben noch fort — er hörte sich und fürchtete, es zu weden — er schauete seinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieses dichte um uns gewickelte Bette spielt uns eben die Qualen und Freuden des Lebens zu. So wie wir schlafend unter herüberfallenden Bergen zu ersticken glauben, wenn das Deckbette sich auf unsere Lippen überschlägt, oder über fließendes Blut-Blech zu schreiten, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es sich kühlend verschiebt: so wirft diese Erde, dieser Leib in den siebzigjährigen Schlaf des Unsterblichen Lichter und Klänge und Kälte, und er bildet sich daraus die vergrößerte Geschichte seiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, ist nur wenig wahr gewesen!

„Gott, warum kommst Du so spät — und so blaß?“ fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „O, frag' mich heute nicht!“ sagte Albano.

## Dreißundzwanzigste Fabelperiode.

Liane.

## Fünfundneunzigster Fabel.

Sie fuhr sich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung, und zwar darüber, daß er nicht geblieben war, um am Rahlen, dem Schwungrad so vieler Geister-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inständig den Drafen an, doch bei der nächsten Erscheinung — zumal in Italien — dem Rahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu stark bewegt; daher sprach er ängstlich und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfindungen sich ernster und übermächtiger regten als in Roquairol: so hatt' er nicht wie dieser Freude an ihrem Malen, sondern Scheu davor. Er suchte das kleinste Schwesterbild auf, das ihm sein Vater auf der Insel gegeben; — welcher treffende Widerschein des nächtlichen Spiegelbildes! Dieses er-Moos an einer Schwester mußte, bloß um damit ihre Ähnlichkeit zu verdecken, durch Kunst gesäet sein. Die Vermuthung auf Julianne war nach dem Nein der Verschleierten und bei der Unwahrscheinlichkeit solcher Nachtrolle wieder auf und setzte die Höhen-Berechnung aller unbegreiflichen Lufterscheinungen auf die Hülfe seines so nahen Bruders hinaus.

Ich über allen seinen Gedanken zog in Geier-Kreisen unaufhörlich eine dunkle Gestalt, der Würgengel, der auf die hilflose Liane niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf den Blumenblüher Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürstin — ste jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen, ein Lebensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreck-

Ein neuer, einziger Entschluß stand jetzt in seiner Seele wie ein starrer Arm am Wege fest, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr — sagte der Entschluß — „sie darf nicht in dem Wahne deines Zürnens und deiner alten Härte sterben — du mußt sie wieder sehen, um ihr abzubitten, und dann „weinest du, bis ihr Grab aufgeht und sie wegnimmt.“ — „O, wie werd' ich dann, sagt' er zu sich, vor dem Sterbe-Throne dieses Engels mein hartes, stolzes, wildes Herz zerknirschen und alles, alles womit ich die sanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit sie nicht zu sehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe, und damit doch ihr Herz verschiede mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, bescheide uns!“ —

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expeditionsstube der Nacht-Wunder, die so wahrscheinlich im gothischen Tempel anzutreffen sein mußte, suchen sollte; noch an diesem Tage wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Auffallend bestand Schoppe auf dem Besuch von Lilar fort, und verlangte diesen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verborben und Albano's Nein verpanzert. „Verflucht! wozu laß' ich mich denn in diesen Thrärentöpfen kochen!“ sagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaspard, worin dieser auf heute Relais-Pferde von der Post verlangte und mit einem Vorschlag von sich selber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfrischend wehte die väterliche Nähe über Albano's schwüle Wüste! — Gleichwol sagte er das zweite Nein, das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Lianen immer finsterner in ihre Wolke, und er dachte bange an seinen Traum über sie auf Isola bella \*); — und am Ende stuchte er argwöhnisch über das bedenkliche Zurückzerrn.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten, als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit

---

\*) Wo sie ihm in der Wolke zerfloßen war, als er sie umfassen wollte.

alter kluger Neblichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von fernen Wache hielt durch den stellvertretenden Schoppe, hatte diesem den aufgethürmten bleischweren Wollenbruch gezeigt, der sich nun gegen das Haupt des edlen Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichsam diese poetische Härte für Lianens Nerven, noch Eisenwein gewesen, die nachher im weichen Wasser der Entsagung, Herbstruhe und Andacht schmolzen. Es gibt eine warme Windstille, welche Menschen wie Schiffe zerläßt; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geistes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, lösete sie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und führte sie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die schönen Frühlingslüfte ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Aether-Zephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie folgsam um den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entfloßen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man selig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heiße Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Julienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane\*) zu stark. Wie stellte sich die Kranke unter diese glänzende Göttin herunter! Wie fand sie sich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Spener, der nur vor Gott demüthig war, sie hindern können, zwei

---

\*) Ein Schwan kann mit dem Flügelschlage einen Arm zerbrechen.



Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes heraufzunehmen, die alte Demuth vor Menschen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch so oft abgerathen haben, sie schlang sich doch an einem Abende — wo sie Albano's Wegziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und sagte ihr mit gewöhnlicher Uebervallung, nur Albano verdiene sie. Linda antwortete bewundernd: sie fasse eine Liebe nicht, die sich selber vernichte; in Ihrem Falle würde sie sterben. „Und thu' ich's denn nicht?“ sagte Liane.

Julienne hat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu schonen. Liane schwieg unbeleidigt; aber der neue Wunsch ergriff sie nun, ihren verlorenen Albano noch einmal wiederzusehen und ihm ihre vorige Treue und seinen Irrthum zu beweisen und ihm mit sterbendem Herzen ein neues großes zu vermachen. Sie war sehr offenherzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume als die Freude eines solchen Wiedersehens sein müßte, nicht ans kranke Herz steckte. Aber sie versicherte ihre Mutter, was thun' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Karolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indes suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Vorsatz, nur im Nothfalle aller verlorenen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilberte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie enttäuschte sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die bleibende Linda entdeckte! Sie hatte schon längst die lange Unsichtbarkeit Rabettes untersucht. Denn diese arme Seele war seit ihrem Falle,

seit dem Begräbniß ihrer Unschuld, durch keine Bitten und Befehle zu zwingen gewesen, vor die Freundin der ewigen Unschuld mit dem niedergeworfenen Glinder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, seit ihr durch Linda's Ankunft und Besuche auch das kleinste schillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Dual dumpf am hereingezogenen Leichenschleier erstickte.

„Bruder, Bruder, (sagte Liane begeistert) bedenke, was unsere armen Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle ihnen keine Hoffnung; „auf Dir ruht jede; ach wie wird unser Vater zürnen!“ setzte sie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab- und Wegstoßen), welche diesmal die Gestalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und setzte an die Stelle der Wahrheit seine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Gelegenheit, mit der Gräfin zu sprechen, entbehrt — Lianens Krankenstuhl.

„Du mußt sterben (sagt' er einmal im Enthusiasmus „zu ihr); es ist gut, daß Dein Gewebe so zart ist, damit es das Durch-einandergreifen so vieler Tagen entzwei reißet — Was hättest Du bis „in Dein 70. Jahr nicht leiden können unter Menschen und Männern!“ Auch er glaubte — aus eigener Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, so wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinsternisse gibt.

So stand es bis in die Nacht, wo Albano den Rahlkopf, die Spiele der Finsternisse und die verschleierte Schwester sah; in dieser sprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, sie wurde schnell verändert und am frühen Morgen empfing sie schon das Abendmahl aus ihres Speners Hand. Der Lektor bekam diese trübe Nachricht von der Ministerin um 9 Uhr Morgens. Darum sucht' er mit solchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verschwindenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gasparde's Billet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nachricht an den Vater — diesen zu bereben, wenigstens auf einige Tage mit

Albano vor dem nahen Erbsall umzukehren, damit dieser sinke, ehe der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano kannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm sparet wurde durch einen leuchtenden Boten aus Blumenbühl, der Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden soll in aller Eile melden, daß das kranke Fräulein von Froulay noch heute mit Denen selben zu sprechen sich verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, da selbige eigener Aussage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Pözie dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heut Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit einziehen in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gnade als einen Christen wol nicht erst zu vermahnen, daß wol ein sanftes, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieser klichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, Tod sei wie dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekte verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden

Untertäniger  
Joachim Spener  
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Expressen bitte sehr um einige Zeilen Antwort.“

\* \* \*

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — drückte dessen Hand — nahm den Hut — und ging langsam und trocknen Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Berge

### Schönduennzigster Zitel.

Schaubernb lief er draußen um die Stelle vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer-Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverlezt beisammen — auf den übersponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Taue und Segel auf, womit er entfloß — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf auf dem Enthauptungsbloß — — Nichts sah er im weiten Himmelsblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er suchte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühl Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhassten entstellten Blumenbühl vorbei — und draußen in den tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führet. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltet: so verirrte sich der vom Schmerz verschleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm, als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander mit wogenden Felsen und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schloß eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehr Menschen-Rücken; wenn sie sich umkehren (sagt' er), so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mär-

der kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Vektor kam ihm gerührt entgegen, sagte zu ihm: „Fassung für Sie und „Schonung für andere! Sie haben keinen Zeugen Ihrer Unterrebung „als Ihr Gewissen“ und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und geblickt trat er leise hinein. In einem Krankenstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grasblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sei mir willkommen, Albano!“ sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnen-Lächeln, und reicht' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Kniee und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sei mir recht willkommen, mein guter „Albano!“ wiederholte sie noch zärtlicher in der Meinung, er hab' es das erstemal wol nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Auch Du, „Liane!“ stammelte er noch leiser. Mühsam ließ sie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da schaueten ihre lebensmilden blauen Augen recht nahe seine feurigen nassen an; wie fanden beide ihr Angesicht von Einem langen Schmerz entfärbt und veredelt! Rothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der schweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war sie wiedergekommen und mit himmlischer Schönheit auf dem irdisch-verblühten Gesicht — Albano stand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen kranken, eingefallenen Angesicht die Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebens-Blut.

„Gott, Du hast Dich verändert, Albano“ — fing sie nach einem langen Blicke an — „Du siehst ganz eingefallen aus — Bist Du so „krank, Lieber?“ — fragte sie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die

er der fromme Vater, noch der letzte Genius, der den Menschen gegen das Leben und Lieben, eh' er es entrückt, aus dem nehmen konnten. — „O, wollte Gott! — — Nein, ich bin's sagte er und erstickte aus Schonung den innern Sturm; denn so gern in seinem innern Jammer, seine Liebe, seinen Todesausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine all sich zu Tode schmettert und vom Zweige stürzt.

er erkältetes Auge ruhte, sich erwärmend, lange auf seinem Anblick voll unaussprechlicher Liebe, und sie sagte endlich mit schwerem: „So liebst Du mich also wieder, Albano! — Du hattest Dich in Lilar ganz geirrt. Erst nach langer Zeit wird mein Albano es sein, warum ich von ihm gewichen bin, nur zu Seinem Wohl.

Heute an meinem Sterbetage sag' ich Dir, daß mein Herz Dir erblieben. — Glaub' es mir! — Mein Herz ist bei Gott, meine Trübsal wahr — Sieh! Darum bat ich Dich heute zu mir — denn ich will sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf Deine erste Jugendliebe verweisen in Deinem künftigen langen Leben. — Heute wirst Du mir über die kleine Linda, daß sie vom Sterben spricht — Siehst Du nicht, daß ich damals Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!“ —

gehörte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriß, der Linda's edeln Kopf vorstellte. Albano sah das Blatt nicht an. „Nimm es zu Dir“ sagte sie; er that es. „Wie bist Du so willig! (sagte sie) Du verdienst sie — ich nenne sie Dir nicht — als Lohn Deiner Treue gegen mich. Sie ist Deiner würdiger als ich, nicht wie Du, schlecht nicht wie ich; aber thu' ihr nie Unrecht — Deine Liebe zu ihr ist mein letzter Wunsch — Wirst Du mich betrüben, Gemüth, durch ein heftiges Nein?“ —

Himmels-Seele! — (rief er und blickte sie bittend an und brachte ein Todtenopfer des erstickten Meins) ich antworte Dir nicht — Vergib, vergib der frühern Zeit!“ — Denn nun sah er erst, wie zart, leise und doch innig die zarte, stille Seele ihn geliebt, die noch zerfallenden Körper ganz wie an Lilar's schönen Tagen sprach

und liebte, so wie die schmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (sagte sie ruhig und ohne Thräne, und ihre matte Hand wollte seine drücken) Reise glücklich in das schöne Land! — Habe ewigen Dank für Deine Lieb' und Treue, für die tausend frohen Stunden, die ich dort erst verdienen will\*), für Eilers schöne Blumen . . . . Die Kinder meiner Chariton haben sie mir aufgesetzt\*\*) . . . . Je ne suis qu'un songe — — Was wollt' ich Dir sagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlasse meinen Bruder nicht! — O, wie Du weinst! Ich will noch für Dich beten!“ —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wissen es nicht, wie ihre lallende Zunge einschneide in die weit aufgerissenen Herzen. Die sanfteste Seele wußt es nicht, wie sie ein Schwert nach dem andern durch ihren Albano stieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der schon die Frühlingswinde, die Frühlingssäule des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr sein, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als sie es gesagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone sich begeistert auf, sie zog ihre Hand aus seiner und betete laut mit Inbrunst: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und lasse ihn glücklich sein, bis er eingeht in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, so schon' ihn, o Gott! und lasse mich ihm erscheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, du Allgütiger, sei Preis und Dank gesagt für mein frohes, stilles Leben auf der Erde, du wirfst mir nach der Ruhe droben schenken den schönen Morgen, wo ich arbeiten kann . . . . Wecke mich früh aus dem Todesschlaf . . . . Wecket mich, wecket! . . . . Mutter, das Morgenroth\*\*\*) liegt schon auf den Bäumen.“ — —

Da stürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menschen. Der

\*) Sie hielt ihr hiefiges Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erst das zweite für das thätige.

\*\*) Hier und weiter redet sie zwar irre; aber sie weiß es doch, daß der Grasblumenkranz von Charitons Kindern ist.

\*\*\*) Sie sieht das Herbstlaub.

astrunkne Blick und das Irreleben sagten an, daß nun der kalte nit offenen Augen komme. „Erscheine mir, Du bist ja bei Gott!“ und sinnlos. Umsonst wollt' ihn Augusti wegführen; ohne Antwort ohne Regung stand er eingewurzelt fest. Liane wurde immer der Tod schmückte sie mit dem weißen Brautkleid des Himmels hörte sein weinendes Auge auf, die Dual gefror, und das weite, Eis der Pein füllte die Brust.

verrückt hing Lianens Blick an einer lichten Stelle des sanft beleuchteten Abendhimmels wie forschend und erwartend, daß der Himmel und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle stürmte ihr Bruder herein: „geh nicht zu Gott, ich seh' Dich sonst nie mehr — ich an, segne, heilige mich, gib mir Deinen Frieden, Schwester!“ — sie war still in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Halt Dich für mich (sagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen Namen) und gibt Dir keinen Frieden!“ — „Stiehl meine Stimme“ sagte Karl zornig. — „O, laßt Sie in Ruhe“, sagte die Mutter, in geblickten Augen nur kleine, sparsame Thränen auf den Wangen zitterten, deren mattes, nach dem Himmel ausblickendes sie an sich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Es war einmal, als die Sonne die Wolken wie Augenlider aufschlug und herunterblickte, erschütterte sich die stille Gestalt; Sterbende sehen, sie sah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geschmiegt: „Mutter, wie groß und feurig sind Seine Augen!“ — Sie sah den Himmel stehen. „Bedecket mich mit dem Leichenschleier (flehte sie) — meinen Schleier!“ Ihr Bruder griff nach ihm und umarmte die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die zog schonend wieder das Gewölke über sich.

„Denk' an den allmächtigen Gott!“ rief ihr der fromme Vater zu. „Antworte an ihn“ antwortete leise die Verhüllte. Die Aurora der Welt steht schwarz vor den Menschen, sie bebten alle. Albano und Liane ergriffen und drückten einander die Hand, dieser aus Haß, aus Dual, wie man in Metall knirscht. Das Zimmer war voll



unähnlicher beseindeter Menschen, die der Tod gleich machte. Seitwärts sah Albano eine fremde hereingeschlichene ihm widrige Gestalt; es war sein unkenntlicher Vater, dessen große, düstere Augen scharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verschleierte weibliche Gestalten auf die dritte und sahen kein Gesicht und niemand ihres.

Liane spielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend stand im Zimmer und die Stille zwischen dem Blitze und dem Donner Schlag. „Denke an den allmächtigen Gott!“ rief Spener. — Sie antwortete nicht — er sprach weiter: „an unsere Quelle und an unser Meer, er allein steht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die Erde und die Menschen aus der Hand entsinken und alle Lichter des Lebens.“ — Plötzlich fing sie an und sagte ganz freudig-leise und schnell hintereinander, wie wenn ein Mensch im Schlafe spricht, und immer entzückter und schneller: „Karoline — hier, hier, Karoline — das ist meine Hand — wie bist Du so schön!“ — Der unsichtbare Engel, der ihre erste Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, schimmerte wieder wie ein aufgegangener Mond über das dunkle Sterben, und der Glanz verschmolz die kleine Nainacht leise mit dem großen Frühlingsmorgen der andern Welt.

Nun lehnte die verschleierte Nonne des Himmels ganz still an der Mutter — Der Todesengel stand unsichtbar und zornig unter seinen Opfern — Mit großen Flügeln hing die Todes-Eule der Angst sich über die Menschen-Augen und hauchte mit schwarzem Schnabel in die Brust herab und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Dülster wälzten sich des Ritters melancholische Augen in ihren tiefen Höhlen zwischen der stillen Braut und dem stillen Sohne hin und her; und Gaspard und der Würgengel schaueten einander finster an.

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben spann, kannte das Zeichen, hielt innen und stand auf, und die Schwester mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten auf zu spielen, und unter dem Schleier wurd' es still und unbeweglich.

„Dein Kopf ist schwer und kalt, meine Tochter“ sagte die trostlose Mutter. „Stehst den Schleier weg“ rief der Bruder; und als er ihn runter zog, ruhte Viane zufrieden und lächelnd darunter, aber gestorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer erabgesunkenen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondschein der höhern Welt die fremde Gestalt, die groß aus den einen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoss mit dem blühenden Abendlicht, mit em jugendlichen Rosen-Dei ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelsbräuter, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel blugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als sie durch sie zog, und lange rothe Blüten aus — und durch den hohen über die Erde gelegten Nebelflor glühten die tausend Rosen hindurch, die gestreuet und erwachsen waren auf der Wolken-Bahn, worauf die Jungfrau über die Erde zu dem Ewigen ging.

Aber Albano, der verlassene Albano stand ohne Thränen und Augen und Worte unter den gemeinen Klagestimmen des Schmerzes im rosenrothen Abendfeuer des heiligen Verklärungs-Zimmers, unter dem irdischen Himmel neben der stillen Gestalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm Schmerz ein Medusenhaupt und er sah es noch an, als sein Herz davon versteinert war, und er hörte immer das flüstere Haupt die Worte murmeln: „Wie bitter hatte die Todte in Vilar über den harten Tod geweint!“ — Ihr Bruder sagte auf seiner Folter viele grausame Worte zu ihm; er vernahm sie nicht, weil er dem grausamern Gorgonen-zuhörte.

Sohn! (rief Gasparb Jesara ernst) Sohn, kennst Du mich nicht?“ Das schwere Leichen-Herz blüht ihm eine Lebens-Stimme; er blickt auf den Vater, ordnet sich erschreckend die Gestalt und stürzt die Brust und ruft nur „Vater!“ und immer wieder „Vater!“ — Dort, ihn heftig wie ein Feind umflechtend und sagte: „Vater,

das ist Liane!“ — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Qual. — „Komme zu Dir, und zu mir, lieber Albano!“ sagte der Ritter. „O, ich will es thun, Sie ist nun gestorben, Vater!“ sagt' er erstickt, und nun zerriß sein Schmerz am Vater, wie ein Gewölke am Gebirge, in Eine unaufhörliche Thräne — sie strömte fort, als wollte sich die innerste Seele verbluten aus allen offenen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Qualen auf wie ein Wolkenbruch ein Schlachtfeld, er wurde trostloser und ungestümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (sagte Gaspard nach einiger Zeit mit stärkerer Stimme) willst Du mich begleiten?“ — „Gern, mein Vater!“ sagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit seiner Wunde. — „Morgen will ich schon sprechen“ sagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offenen Augen hingen geschwollen und blind, an der warmen Abendsonne fest, die schon auf dem Gebirge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in seinem leisen, sanften Weinen — und er merkt' es nicht, daß die Sonne unterging und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!“ sagt' er kraftlos und bittend zum Ritter; und schloß sich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

## Vierundzwanzigste Fabelperiode.

Das Fieber — die Kur.

## Siebenundneunzigster Fabel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer stumm. Der Vater überließ ihn der heilenden Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig, um ihn tröstend anzusehen und anzuhören. Endlich hörten sie ihn darin heftig beten: „Liane erscheine mir und gib mir den Frieden!“ Gleich darauf

trat er stark und frei wie ein entketteter Riese heraus, mit allen Blutrosen auf seinem Gesicht — mit Blitzen in den Augen — mit hastigem Schritt. „Schoppe, (sagt' er) komm' mit auf die Sternwarte, es hängt am Himmel ein heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begraben; ich muß das wissen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn starr anschaute: „Erstarre nur nicht wieder, mein Vater!“ sagt' er, umarmte ihn nur leise und vergaß, was er gewollt.

Schoppe holte den Doktor Sphex. Albano ging wieder in sein Zimmer und langsam darin mit gesenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete sich tröstend zu: „warte doch nur, bis es wieder ausschlägt.“ — Sphex kam und sah und — sagte: „es sei ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, sich für das Bette oder nur für eine Aber-Wunde zu entkleiden. „Wie, (sagt' er schamhaft) Sie kann mir ja zu jeder Stunde erscheinen und den Frieden geben — Nein, Nein!“ Der Arzt verschrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit diesen Krater vollzuschneien. Auch diesen Kühlungen und Frost-Zuleitern weigerte der Wilde sich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eignen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende, aber bedeckte Zornfeuer der stolzen Brust verrieth: „Albano, nimm!“ — Da besann und fügte sich der Kranke und sagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, spielte der wahnsinnige Körper seine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausschlagen der Glocken betend niederzuknien zwang: „Liane, erscheine doch und gib mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der sonst Zeichen-Arme Schoppe mit einer langen Umarmung fest, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuspielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die Kräfte dieser eisernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Gehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eiskelder

trocken verzischten; — und fürchterlich erschienen ihm die Folgen, da Albano noch immer sein Selbst-Mordbrenner blieb und bei jedem Stunden-Schlage auf den Knien nach der himmlischen Erscheinung lechzte und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn wie eine Menschheit den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sei gar nicht in Furcht, auch ließ er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es wußte, was er den Menschen abzufodern und abzuläugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gasparb auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftkelch hatte empfangen lassen, immer mit Angewöhnung hing. Der Ritter besichtigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide glichen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegen einander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf ging er zur Reisegefährtin, zur Fürstin, gegen welche zwar sein ausreibender Stolz nicht Ein Blütenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich rein-aufgefasset und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vorbergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Frechheit des Geistes weit über fleches Frömmeln, Nachheulen fremder Kräfte und bußfertigen Zwiespalt mit sich selber setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Synismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Mitreise; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julienne war unzugänglich. Daß sie es hatte sehen müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineingezogen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder, und

ſie wäre gern dem Opfer nachgeſtürzt. Sie war geſtern nicht im Stande, mit den zwei Verſchleierte[n] hinzugehen.

Jetzt eilte Gaſpard zu einem davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzefſin Iboine. Dieſe hatte unmöglich ſo viel von ihrer Geſichts- und Seelen-Schwester in allen Briefen leſen können, ohne ſelber aus ihrem Arabien zu ihr herzureiſen und die ſchöne Verwandschaft zu prüfen; aber als ſie im Schleier ankam im Schmerzenhauſe, hatte ſchon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufging, ſah ſie ſich ſelber verloſchen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbe-Bild. Sie ſchwieg in ſich ſelber gleichſam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Ähnlichkeit war ſo auffallend, daß Julienne ſie bat, nie der gebeugten Mutter zu erſcheinen. Iboine war zwar länger, ſchärfer gezeichnet und weniger roſenfarb als Liane in ihrer Blütezeit; aber die letzte blaſſe Stunde, worin dieſe neben ihr erſchien, machte die bleiche Geſtalt länger und das Angeſicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom ſcharfen Umriß weg.

Iboine ſprach wenig zum Ritter und ſah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen ſeine faſt väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürſten) wunderbar erſcheinen mußte, das oft Zeuge der ironiſchen Unbarmherzigkeit geweſen, womit er wurmſtichige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarrt in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle — ſcheue, weiche, empfindſame Sünder, innerlich-bodenloſe Phantaſten, z. B. Moquairois, gern in einer langſamen Spirale frecher Neben immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürſt dachte dann, „er denkt gerade wie ich“; aber Gaſpard macht' es mit ihm eben ſo.

Auch die wankende, blaſſe Julienne ſchlich endlich herein, um ihn zu ſehen. Man umging, ſo weit man konnte, ihrentwegen das offene Grab der Freundin; aber ſie fragte ſelber nach dem kranken Geliebten

derselben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meisten wichtigen Antworten sich ein eignes Phrasen-Buch des Nichts, besondere Rede-Eisblumen angeschafft hatte, dergleichen waren, „es geht, so gut es kann“ oder „man muß es erwarten“ oder „es wird sich wol geben“ — bediente sich der letzten Redeblume und versetzte: „es wird sich wol geben.“

Als er nach Hause kam, hatte sich nichts gegeben, sondern hoch war die Flut des Uebels gestiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette — unermügend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Glockenschlage seine alte Bitte in den hohen versperrten Himmel rufend. Bis hieher hatte sein kräftiges, festes Gehirn die Vernunft wenigstens für alles, was Lianen nicht betraf, fest zu behalten gewußt; aber allmählig ging die ganze Masse in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete sich sein Vater einmal, da er kniete und um die Erscheinung der Todten bat, mit dem ganzen Sturm und Donner seiner Persönlichkeit; „gib mir den Frieden“ betete Albano sanft weiter und sah ihm sanft dabei ins Gesicht.

Schoppe nahm jetzt mit der Miene eines wichtigen Geheimnisses den Vater allein und sagte, er wisse ein unfehlbares Mittel. Gaspard bezeugte seine Neugierde. „Die Prinzessin Iboine (sagt' er) muß nach „erbärmlichen Kindereien gar nichts fragen, sondern seß, wenn es eben „schlägt und Er kniet, Ihm als der selige Geist erscheinen und den fatalen Frieden schließen.“ — Wider alles Vermuthen sagte der Ritter unmuthig: es ist unschicklich. Umsonst sucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenseite zu rücken — blos in die Winterseite zog er weiter hinein bei dem Anschein fremder Absicht; in eine sanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er sich selber. — Zuletzt ließ Gaspard nach seiner Sitte über dem ewigen Grundeis seines Charakters so viel Treibeis obengenannter Phrasen schwimmen, daß Schoppe stolz und zornig schwieg. Noch dazu gingen die Anstalten zur Abreise fort, als sei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnsinnig aus den alten Liebes-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte

ersatz, daheim zu bleiben, bekannt; er sagte, er habe nichts

ste Schoppe an seinem eignen zerrigten Gesicht den schneidenden von ihm sonst beschützten Charakters; „traue keinem Spanier, sagte Kardanus mit Recht“ \*) sagte er.

war krank und daher nicht trostlos. Er schöpfte aus der Sinnlosigkeit die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, er, spiegelte sich im Strom seine zerrissene Gestalt und einmal. — Er hörte nichts davon, wie die Dürstigen ihre Stimmen, um dankend um die ruhende Wohltäterin zu weinen, gegen jetzt das heilende Saitenspiel ihrer Lienen taub und

Er hörte nichts von dem Toben ihres Bruders, noch vom (schmerz-gebaueten) Schmerze ihres Vaters, oder von der starren Qual gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß er in ihrem Kronungszimmer an einem Abende zwischen dem letztenmal der Erde erscheinen werde, begrenzt, geschnitten und — Ihm starb zwar in jeder Stunde eine unendliche Anzahl, er jede gebirg ihm auch eine neue. — —

Bruder, (sagte Schoppe am andern Tag im edeln Zorn) „Du bekommst heute Deinen Frieden.“ — Der blasse Mann bittend an. „Bei Gott!“ schwur Schoppe und weinte

### Achtundneunzigster Brief.

hatte sich vorgesetzt, um den Ritter — der den Abend halb in der Stadt und halb an Wehrfritz in Blumenbühl vertheilte — sich zu bestimmen, sondern geradezu vor die Prinzessin Isdoine mit der Bitte zu treten. Vorher wollt' er sich den Vektor dazu holen oder Billeteur der versperrten Hofthüren und als Bürger

\*) Alle heißen in Cardan. praecept. ad filios c. 16. so: Longobardo no nigro, Hetrusco lusco, Veneto claudo, Hispano longo mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli confidere nolle.



seiner Worte. -- Aber Augusti erschraf unbeschreiblich; er versicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzessin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridiküle Geister-Rolle u. s. w., und der eigne Vater seh' es ja schon ein. Schoppe wurde darüber ein aufspringendes Sturmsaß und ließ wenig Flüche und Bülber liegen, die er nicht gebrauchte über den menschenmörderischen Widersinn der Hof- und Weiber-Dezenz — sagte, die sei so schön gebildet und so blutig quälend wie eine griechische Furie — sie binde an Menschen wie Köchinnen an Gänsen die Hals-Wunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht beflecken — und er sei so gut ein Courtisan, schloß er zweideutig, als Augusti und kenne Dezenz; „auch der Fürstin, die ihn doch so gern hat, darf ich's nicht vortragen?“ Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. „Julienne auch nicht?“ — Auch nicht, sagt' er. — „Auch dem so satanischen Satan nicht?“ — „Ein guter Engel ist doch dazwischen (versetzte Augusti), den Sie wenigstens schicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Bließritter von Jesara Verbindlichkeiten schuldig ist — die Gräfin von Romeiro.“ — „O, warum nicht gar?“ sagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menschen gehörig, die alles gern durch die dritte, sechste, fernste Hand nach einer der Fingersetzung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte seine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen, und ihr Vermögen, in dieser „epineusen Affaire“ zu wirken, dem Nachdenken näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — schüttelte oftmals heftig den Kopf und stockte doch plötzlich — flog und schüttelte noch heftiger — sah mit scharfer Frage den Lektor an — endlich stand er fest — schlug mit beiden Armen nieder und sagte: „Der Donner und das Wetter „hole die Welt! Nun gut, es sei! Ich will vor Sie — — Himmel, „warum bin ich denn Ihnen so zu sagen so lächerlich, jetzt gerade mein „ich?“ — Gleichwol hatte der höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen versetzt. — Auf Schoppe's Gesicht stand die Wärme und Eile des Selbst-Siegers. Wie Menschen zugleich hart-  
hörig unter dem gemeinen Lebens-Getöse sein können und doch da

musikalischen Lauten offen \*): so waren Schoppens innere Ohren t gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber zogen sie alle weiche, leise Melodien der heiligern Seelen ein.

Der Rektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieser ihn — übermisch den Bibliothekar sogleich mit fort ins Schloß, weil eben recht-erlesene Hof-Ferien-Stunde sei, von 4 $\frac{1}{2}$  bis 5 $\frac{1}{2}$ . Schoppe sei dabei. Im Schloß befahl Augusti einem Diener, der ihn , Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er that's; brachte nach; und Schoppe ging langsam mit seinem verbrießlichen Gemüthe flinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, seiner Rolle kunst nachrechnend. Seltsam fühlt' er sich jetzt betroffen von jungen, frischen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben ierte; er erkannte sie an, hielt sie fest, sah sie an, sprach ihr zu: r ein wenig fort, rette Ihn und dann komme wieder! —

eine eigne Verbielfältigung ekelte ihn: „müßet ihr mich stören, s?“ sagt' er, und er legte sich's nun vor, wie er stehe vor der , hellesten Minute und feinsten Goldwage seines Daseins, wie b und ein großes Leben liege auf dieser Wage, und wie sein Ich winden müsse wie die nachgemachten gläsernen Ichs umher. — Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den Werth seines isses, sondern über die Gelegenheit dazu.

üblich gingen nahe Thüren auf und dann die nächste. — Da trat h halb zurückgewandtem Kopfe eine große Gestalt herein, ganz in hwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen sfern, stand auf der seidnen dunkeln Wolke ein üppig-blühender loser Kopf voll Leben vor ihm, mit schwarzen Augen voll Blitze, ikeln Rosen auf dem blendenden Gesicht und mit einer thronenden -Stirn unter dem braunen Locken-Ueberhang. — — Schoppen i sie ihn ansah, als liege sein Leben im vollen Sonnenschein, und te ängstlich, daß er sehr nahe an der Königin der Seelen stehe.

„S. v. Augusti (sing sie ernst an) hat mir gesagt, daß Sie eine Bitte für  
 „Ihren kranken Freund in meine Hände geben wollen. Sagen Sie  
 „mir solche klar und frei, ich werde Ihnen gern und bestimmt und offen  
 „antworten.“

Alle Rollen - Erinnerungen waren in ihm zu Boden gesunken und  
 aufgelöst; aber der große Schutzgeist, der unsichtbar neben seinem Leben  
 flog, stürzte sich mit feurigen Flügeln in sein Herz und begeistert ant-  
 wortete er: „Auch ich! — Mein Albano ist tödtlich krank — er ist im  
 „Fieber seit gestern Abends — er liebte das verstorbene Fräulein Diane  
 „— er ist auf die Greifgeier - Schwinge des Fiebers gebunden und wird  
 „hin und her gerissen — er stürzt bei jedem Glocken - Ausklang auf die  
 „Kniee und betet, dicht an der Glutseite der Phantasie liegend, immer  
 „heißer: erscheine mir und gib mir Frieden — er steht aufrecht und an-  
 „gekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der phantastischen Kreis - Flammen  
 „und lechzet und brät und dorret sehr aus und kühlt sich nieder, wie  
 „ich wol sehe . . . .“

„O! finissés donc! (sagte die Gräfin, welche den Venus-Kopf schau-  
 „bernd und zurückgebogen und langsam geschüttelt hatte) Fürchterlich! —  
 „Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzessin Idoine (sprach er zu sich kommend) kann sie  
 „erfüllen und Ihn erretten, wenn sie Ihm erscheint und Ihm Frieden  
 „zusagt, da sie eine so nahe Aff — Ros — \*) Kopie und Nebensonne von  
 „der Verstorbenen sein soll.“ — „Ist das Ihre Bitte?“ sagte die Gräfin.  
 „Meine größte“ sagte Schoppe. „Hat Sie sein Vater hergeschickt?“  
 sagte sie. „Nein, ich (sagt' er); der Vater, damit ich klar und frei und  
 „bestimmt sei, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Maler des niesenden Selbst - Portraits?“  
 fragte sie. Er verbeugte sich und sagte: „ganz gewiß!“ Als sie ihm  
 geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entscheidung, machte sie ihm  
 eine kurze achtende Abschiedsverbeugung — und die einfache, edle Gestalt

\*) Er wollte Affonanz und Roselante sagen.

in mitten in seinem trunkenen Nachschauen; und er war un-  
 iß die kindischen Spiegel umher der einzigen Göttin so viele  
 en nachzuschicken wagten.

hause fand er zwar den Wahnsinnigen, dessen Ohren allein  
 Wirklichkeit fortlebten, wieder auf den Knien vor dem sechsten  
 lage; aber seine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen  
 — Nach einer Stunde erschien der Rektor und sagte mit be-  
 roher Miene: es gehe recht gut, er hole einen Ausspruch des  
 er die Krankheit und dann entscheid' es sich darnach.

Augusti gab ihm mit höfmannischer Ausführlichkeit den be-  
 Bericht: die Gräfin flog zur Fürstin, deren Achtung für den  
 Reisegefährten sie kannte, und sagte ihr, sie würd' es in  
 Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürstin bedachte 'ich  
 nd sagte, hierüber könne nur ihre Schwester entscheiden —  
 en zu ihr, malten ihr alles vor, und Idoine fragte erschrocken,  
 lr ihre Ähnlichkeit und ihre wohlwollende Reise könne, daß  
 o tief in solche phantastische Verwicklungen ziehen wolle. —  
 Sekunde trat Julienne blaß herzu und sagte, sie habe schon  
 Morgen Nachricht davon, das Erscheinen sei einer so guten  
 cht. — Da antwortete Idoine sich und alles bedenkend und  
 e: es sei gar nicht das Ungewöhnliche und Unschickliche, was  
 sondern das Unwahre und Unwürdige, da sie mit dem hei-  
 en einer abgeschiednen Seele und mit einer flachen Ähnlich-  
 Kranken belügen solle. — Die Gräfin sagte, sie wisse darauf  
 vort und doch sei ihr Gefühl nicht dagegen — Alle schwiegen  
 — Die gewissenhafte Idoine war im weichsten Herzen be-  
 unter dem Gewichte einer solchen Entscheidung über ein Leben  
 lag. — Endlich sagte Linda mit ihrem Scharfsinn: es wird aber  
 tlich kein moralischer Mensch getäuscht, sondern ein Schlafen-  
 träumer, und Einbildung und Lüge soll ja an ihm nicht be-  
 idern besiegt werden. — Julienne nahm Idoinen mit sich, um  
 üngling, den sie so wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich

näher zu malen. — Bald darauf kam Iboine mit dem A zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß gibt, daß ein Menschen-Verhänge: so muß ich mein Gefühl bestegen. Gott weiß es (sewagt dazu), daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wenn erst weiß, was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit.“

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm um Wendungen gerade das schicksalichste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam von Augusti: „Halten Sie sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die Person!“ — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu schenken, im Krankenzimmer statt der Wachslichter die magische Hänge-Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von gekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer vor der festen Todespforte zu knien, damit Ihr milder, bar Geist sie aufreißt und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor acht Uhr kamen in Säusten die Fürstin und ihre Schoppe wurde selber schauernd von dieser auferstandnen Diane Mit funkelndem Auge und versperrtem Munde führt' er die Schwestern in die Kulisse, auf deren Bühne draußen sie schon kling beten hörten. Aber Iboinens zarte Glieder zitterten vorübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geist sich verläugnen sollte; darüber und der fromme schöne Mund war voll stummer Seimußte die Schwester sie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke schlug — fürchterlich-heiß flehte der Wadinnen um Frieden — die Zunge der Stunde gebot — schickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete laThüre. — —

Dinnen knieete mit gen Himmel gehobnen Armen und A schöner in der magischen Dunkelheit blühender Göttersohn im Zauberkreise des finstern Wahnsinns und rief nur noch: o

eden! — Da trat die Jungfrau begeistert wie von Gott gesandt ein; weißgekleidet wie die Verstorbne im Traumtempel und auf der Höhe, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet, riger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im neuen Aether des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seligen erhaben, als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen her, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenblick erschreckte sie — und wankend stammelte sie: „Albano, habe Frieden!“ — „Liane?“ — deckte seine ganze Brust, und seine weinenden Augen bedeckte er darüber sinkend. „Frieden!“ rief sie stärker und muthiger, weil sie nicht ihr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirdischer Geist die Menschen wieder verläßt.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzündet dahinsinkend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen Meeren, der nach langem Schlaf an einem stillen rosenrothen Abend Augen aufschlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und schlagende Wellen-Bahn waltet als ein Rosen- und Flammenbeet die Sonne, und das sprühende Gewölk zerspringt in stumme Feuerjeln — und die fernern Schiffe schweben hoch im Abendroth und winnen fern über den Wogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe (sagt' er sanft), und nun will ich in Ruhe schlafen.“ Verklärt, aber blaß stand er auf, legte sich auf das Bette und in wenig Minuten sank das matte, so lange im heißen Fieber-Sande wachende Gemüth auf die frische, grüne Eisenbahn des Schlummers nieder.

## Fünfundzwanzigste Tobelperiode.

Der Traum — die Reise.

### Neunundneunzigster Zettel.

Spät fuhr der Blick-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreuet d'schlafende Gesicht, dessen Rosentknoſpen wie in feuchter warmer Na aufzubrechen ſchienen. Der Ritter zeigte ſich ſehr erheitert darüber, u noch mehr der ſpät nachſchauende D. Sphex. Dieſer fand den Pi nicht nur voll, auch langſam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; führte zugleich Chaudeson und mehrere offizinelle Beiſpiele an, daß gr Geiſtes-Leiden ſich durch das Opium von innen, die Schlafſucht, ſ glücklich gehoben hätten.

Zulezt machte Schoppe den Vater mit Iboinens ganzer R methode bekannt. Stolz verſetzte Gaſpard: „Sie wußten aber mei „Meinung noch, H. Bibliothekar?“ — „Gewiß, aber auch mein ſagte erbittert der betroffene Schoppe. Der Ritter ließ ſich indeß in nicht weiter ein — ganz nach ſeiner Weiſe, über ſein Ich, könnt' es auch nicht ſo viel dabei gewinnen, nie nur das kleinſte Licht zu geben — ſonder ertheilte dem Freunde ein ſehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe ſeinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er ſproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Bruſt ſich nun gleich einem freien Menſchen nur langſam, aber ſtark bewegte! — Indeß hielt Gaſpards gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen ſollte, ſchon am Morgen mit ſchnaubenden, ſcharrenden Pferden vor der Thür, und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einſigen.

Der Arzt kam auch — priß Kräfte und Puls — fügte bei, der Weinsleinrahm (den er mit verſchrieben) ſei der Lebens-Nahm — und

Water geradezu ins Gesicht, als dieser den Jüngling wecken : Abfahrt, „er habe in seiner Praxis noch niemand gekannt, rig von kritischen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker sei hier er, und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt.“ —

Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater un-  
er dankte — wenn er des Ritters abspülendes Ein- und An-  
in dieses fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß  
icht nur die Hitze, sondern auch die Härte eines Felsen hatte.  
Ehre- und Kunst-Liebende Sphäre bewachte wie eine drohende  
3-Schlange das Kopfstücken und wurde heiterer — Schoppe  
da, gefasset gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des  
Namen von Jedem Abschied und trieb weiche Herzen nach  
ann die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafes-  
einmal sehen — weil ihm Thränen ein verdrießlicher kalter  
en waren. — Die Fürstin und ihr Gefolge fuhr schon mit den  
Bimpeln der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden

Abend wurde nun unwiderruflich zur Abfahrt angelegt, zumal  
Nacht die entschlummerte Liane in das Schlafgemach geführt  
Ute, das die Menschen nicht wieder öffnen.

blühenden Endymion überdeckte schon Lächeln und Freuden-  
s ein vorlaufender Morgenstern seines wachen Tags. Seine  
ig lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirdischen Schätze  
ie der Geist des Traums aufsperrt; indeß das gemeine Auge  
bens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geister-  
stand. Endlich öffnete ein unbekanntes Wonne-Uebermaß  
Auge — der Jüngling erstand sogleich mit Kraft — warf sich  
Entzückung der ersten Erkennung dem Vater an die Brust —  
n im ersten, träumerischen Rausche sich des vorbeigezogenen Ge-  
inter seinem Rücken nicht zu erinnern, sondern nur des seligen  
— und erzählte trunken diesen :

h fuhr in einem weißen Rahn auf einem finstern Stron, der



zwischen glatten, hohen Marmormänden schoß. An meine einsame Welle gekettet flog ich bange im Felsen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte sich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendeltreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem ellen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir stand ein untereinander gekrümmter Lethe-Fluß und trock um sich selber herum. — Auf einem unübersehblichen Stoppelfelde schossen unzählige Walfren\*) auf Spinnenfäden pfeilschnell hin und her und sangen: „des Lebens Schlacht, die weben wir“; dann ließen sie einen fliegenden Sommer nach dem andern unsichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltvögel; auf jeder wohnte ein einziger Mensch, er streckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer stand und hinüberblickte; aber die Vögel liefen mit den Einsiedlern um die Sonnensichel und die Gebete waren umsonst. — Auch ich sehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgestrecktes Gebirge, dessen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig schimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüste des abgeplatteten Stroms. — Da kam Sandland und der Strom brüllte sich durch eine enge Rinne mit meinem zusammengequetschten Kahne durch. Und neben mir aderte ein Pflug etwas Langes aus, aber als es aufstieg, verdeckt es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine schwarze See.

Das Gebirge stand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchschnitt die hohen Sterne mit seinen Purpurblumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltvögel mit den einzelnen Menschen zogen über das Gebirge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz sehnte sich hinauf und hinüber. „Ich muß, ich will“ rief ich rudern. Mir schritt ein zorniger Riese nach, der die Wellen mit einer

---

\*) Walfren sind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht diese weben und die Helben bestimmen, die fallen müssen.

scharfen Mondsichel abmähte; über mir lief ein kleines festes Gewitter, aus der zusammengepreßten Dunstfugel der Erde gemacht, es hieß die Gistfugel des Himmels und schmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebirge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebirge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten, und seine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knospen in den tiefen Aether gesäet. Das Wasser kochte — der Riese und die Gistfugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken standen wie aufgezugne Fallbrücken nieder, und auf ihnen rauchte der Regen in Wellen-Sprüngen herab — das Wasser und mein Schiffchen stieg, aber nicht genug. „Es geht hier (sagte der Riese „lachend) kein Wasserfall herauf!“

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leise einen frommen Namen. — — Plötzlich schwamm hoch im Himmel eine weiße Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende Thräne sank vom Himmel in das Meer und es braus'te hoch auf — alle Wellen flatterten mit Flossfedern, meinem Schifflein wuchsen breite Flügel, die weiße Welt ging über mich, und der lange Strom riß sich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus seinem trocknen Bette auf und stand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebirge neben ihm — und wehend glitt mein Flügel-Schiff durch grünen Rosen-Schein und durch weiches Tönen eines langen Blumen-Duftes in ein glänzendes, unabsehbliches Morgenland. —

Welch' ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgenjonne ohne Thränen der Nacht sah von einem Rosenkranz umschwollen mir entgegen und stieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „die Freudenthränen der Liebe liegen „drunten (sangen oben die Einsiedler auf den langsam ziehenden Welten) „und wir werden sie auch vergießen.“ Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich ging, folgte mir auf den Wellen mein geschmücktes Schiffchen mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich ging in hohe Blütenwälder, wo der

und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler  
 umen-Dämmerungen und auf helle Höhen, wo blaue Tage  
 , und flog wieder herab ins blühende Schiff, und es floß tief in  
 Blitzen über Edelsteine weiter in den Frühling hinein, der Rosen-  
 . Alles zog nach Osten, die Lüfte und die Wellen und die  
 erlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten  
 nd ihre Riesen sangen herab: „wir schauen hinunter, wir ziehen  
 er, ins Land der Liebe, ins goldne Land.“

„erblickt“ ich in den Wellen mein Angesicht, und es war ein  
 uliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floß  
 durch Weizen-Wälder — bald durch eine kleine dufelige Nacht,  
 man die Sonne hinter leuchtenden Johanniskörnern sah —  
 ch eine Dämmerung, worin eine goldne Nachtigall schlug —  
 bte die Sonne die Freuden-Thänen als Regenbogen auf, und  
 e durch, und hinter mir legten sie sich wieder als Thau brennend  
 Ich kam der Sonne näher und sie stand schon im Aehren-Kranz;  
 „hon Mittag“, sangen die Einsiedler über mir.

ränen, wie Bienen über Honigfluren, schwammen im finstern  
 e Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebirge  
 eine Milchstraße herüber, die sich in die Sonne senkte — helle  
 ollten sich auf — Lichttharsen, mit Stralen bezogen, klangen im  
 - Ein Dreiklang aus drei Donnern erschütterte das Land, ein  
 er Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das  
 en — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirten-  
 gen durch die reine, blaue Luft und noch einige Rosenwöllchen  
 Gewitter tanzten nach den Tönen. — Da blickte weich die nahe  
 onne aus einem blassen Lilienkranz, und die Einsiedler sangen  
 o Seligkeit, o Seligkeit, der Abend blüht.“ Es wurde still  
 mernnd. An der Sonne hielten die Welten umher still und um-  
 e mit ihren schönen Riesen, der menschlichen Gestalt ähnlich,  
 er und heiliger; wie auf der Erde die edle Menschengestalt in  
 n Spiegel-Rette der Thiere hinabtriebt: so flog sie drüber

manf  
 Selten ber  
 rging, u  
 ebender  
 Stinnen  
 bend; ab  
 luge, und i  
 egen sich di  
 idere sangen

Da schim  
 e unter der un  
 it wurde still u  
 r aufgelöst'en

Ich war ab  
 ebend nach ei  
 Seth mit dem Sc  
 e noch ein wen  
 and und zerran  
 og sich der Schl  
 angfrau, groß  
 Himmel; aller  
 und sie brannte  
 zeten sie an u  
 Ratter und ih  
 Geliebte und  
 af und sagte:  
 eben Glanze z  
 denn Du lebst  
 mit den Schm  
 ich habe Dich  
 ich ihn nenne,  
 antwortete un

inauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott gesandt — Die Belten berührten die Sonne und zerflossen auf ihr — auch die Sonne erging, um in das Land der Liebe herabzufließen, und wurde ein leuchtender Glanz — Da streckten die schönen Götter und die schönen Göttinnen gegeneinander die Arme aus und berührten sich, vor Liebe lebend; aber wie wogende Saiten vergingen sie Freude-zitternd dem Auge, und ihr Dasein wurde nur eine unsichtbare Melodie und es klangen sich die Töne: „ich bin bei Dir und bin bei Gott!“ — Und andere sangen: „die Sonne war Gott!“ —

Da schimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unsichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde still und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Rosenlicht der aufgelösten Sonne bewegte sanft die nassen Blumen.

Ich war allein, blickte umher, und das einsame Herz sehnte sich nach einem Sterben. Da zog an der Milchstraße die weiße Welt mit dem Schleier langsam herauf — wie ein sanfter Mond schimmerte noch ein wenig, dann ließ sie sich vom Himmel nieder auf das heilige Land und zerrann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann ging sich der Schleier in den Aether zurück, und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Göttinnen, stand auf der Erde und im Himmel; aller Rosenglanz der wehenden Sonne sammelte sich an ihr und sie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unsichtbaren Stimmen beteten sie an und fragten: „wer ist der Vater der Menschen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schwester und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?“ Die Jungfrau hob fest das blaue Auge auf und sagte: „Gott ist's! — Und darauf blickte sie mich aus dem hellen Glanze zärtlich an und sagte: „Du kennst mich nicht, Albano, denn Du lebst noch.“ — „Unbekannte Jungfrau (sagt' ich), ich schaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maß in Dein erhabenes Angesicht, ich habe Dich gewiß erkannt — nenne Deinen Namen.“ — „Wenn ich ihn nenne, so erwachst Du“ sagte sie. „Nenn' ihn,“ rief ich. Sie antwortete und ich erwachte.“

## Hundertster Zettel.

„Du kannst doch eine Nacht wachen und fahren?“ mit dieser Frage führte ihn der Vater eilig an den reisefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um besonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieser Nacht auf demselben Weg in die letzte Erbschaft des Menschen ziehen sollte. „Im Wagen sollst Du alles hören,“ versetzte Gaspard auf des Sohnes sanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er sah noch Nianen in hoher Göttergestalt auf dem abendrothen, von Freuden überthaueten Sonnenboden stehen, und sein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hölle der befreieten, fliegenden Psyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verschwiegen, um nicht sein Herz durch eine Nachricht seines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten schönen Jüngling feurig die wiederbrückende Hand und sagte nichts als: „wir sehen uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abschiednehmenden Blickes vom herrischen Vater gewürdigt, bewegt von seinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernst breitete sich vor dem Genesenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn ging eben auf und der Gott der Zeit reichte sich als ein sanfter blizender Juwel in den schimmernden Zauber-gürtel des Himmels. Mit zugebundnen Augen wurde der unwissende Jüngling von der Senne seiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe hinweg, und den großen, ewigen Sternbildern der Kunst entgegen, und in das göttliche Land, wo der dunkle Aether des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage sind. Kein Auge schauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein schwarzes Wagengefolge langsam

aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich unter ging, um das stille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, seinen tohten Wunden an den sanften Ort der Ruhe zu führen. Unmündend rollte der Fackel-Wagen die Bergstraße nach Italien hinan.

Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am schimmernden, unermüdlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen schöpfte und in Westen ausgoß; und seine kindliche Hand faßte leise väterliche.

Ende des dritten Bandes



**Citan**

von

**Jean Paul.**

**Vierter Band.**





## V o r r e d e.

---

Dieser Band beschließet den ganzen Titan ohne weitere komische Anhänge\*), zu welchen der Verfasser schon sonst noch Zeit und Stoff zu finden scheuet und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber selber für die ordentlichen Anhänge zum Werke nehmen. Freilich ist am poetischen Schmetterlings-Flügel der bunte lose Staub oft am Ende — näher bringen — wahres Gefieder.

Meiningen, im Dezember 1802.

---

J. P. F. Richter.

Mit den beiden ersten Bänden des Titan erschienen nämlich zugleich die beiden komischen Anhänge. M.

## Sechszwanzigste Fabelperiode.

Die Reise — die Quelle — Rom — das Forum.

### Hundertunderster Fabel.

So lange die Nacht dauerte, schimmerten Albano's Traumbilder mit den Sternbildern fort, und erst vor dem hellen Morgen erloschen sie alle. Gaspard sagte ihm lächelnd, er sei auf dem Wege nach Italien. Unerwartet gefasset empfing er die Nachricht seiner Auswanderung; er fragte bloß, wo sein Schoppe sei. Als er hörte, er habe nicht mit gewollt: rückte ihm die Lindenstadt plötzlich über die Berge und Thäler nach und sein letzter Freund stand mitten auf dem Markte, ganz allein, mit sich selber im Mockerspiele begriffen, um ein treues starkes Herz zu stillen, das verschmerzen will und lieben. An diesem Freunde, den Albano nicht aus seiner Seele ließ, zog er sich wie an einer Jupiters-Kette die ganze Bühne und Welt seiner Vergangenheit nach und jeder traurige Ort kam dicht an ihn. Ungesehen rollten die Städte, die Länder vor ihm vorbei. Die Wellen, die der Schmerz um uns auftreibt, stehen hoch zwischen uns und der Welt und machen unser Schiff einsam mitten im Hafen voll Schiffe. Schauernd lehrt' er sich von jeder schönen Jungfrau weg; sie erinnerte ihn wie eine Klage an die erblaste; ewig aufgedeckt zog Dianens bleiches Angesicht — wie eine Leiche in Italien \*) — auf dem unendlichen Weg zum Grabe, und nur unkenntliche Gestalten mit Larven gingen hinter ihr lebendig. So ist

---

\*) Die Leiche gehet aufgedeckt zum Begräbniß, ihre Begleiter folgen ver mummt.

der Mensch und sein Schmerz; zum Widerspiele des Schiffziehens, wo die Lebendigen den Todten mitschleppen, nimmt der Todte die Lebendigen mit und zieht sie weit nach in sein kaltes Reich.

Durch die Zeit wurde allmählig sein Schmerz entwickelt, nicht entkräftet. Sein Leben war ihm eine Nacht geworden, wo der Mond unter der Erde ist, und er glaubte nicht daran, daß Luna allmählig mit einem wachsenden Licht-Bogen wiederkehre. Keine Freuden, nur Thaten — diese entfernten Sterne der Nacht — waren jetzt sein Ziel. Er hielt es für Unrecht, die Thränen, die oft mitten im fremden Gespräche aus ihm drangen, darum vor dem Vater zurückzuhalten, weil dieser keinen Theil an ihnen nahm; doch zeigt' er ihm durch die Kraft seiner Gespräche und Entschlüsse noch den starken Jüngling. Nur der Vorwurf, den er sich über seine Schuld an Lianens Tod gemacht, hatte sich in den Frieden aufgelöst, den ihm Idoine gegeben, ob er gleich jetzt ihre Erscheinung nur für einen wachen Fiebertraum von Lianen hielt.

Sein Vater schwieg ganz über Idoins Austritt so wie über alle unangenehme Erinnerungen, er sprach aber viel von Italien und von dem Kunst-Gewinn, den Albano da erbeuten werde, zumal durch die vor-  
ausgehende Gesellschaft der Fürstin, des Kunstsrathes und des deutschen Herrn, die man bald einholen könne. Der Sohn wandte sich endlich mit der kühnen Erkundigung an ihn, ob er wirklich noch eine Schwester habe, und erzählte die Geschichte mit dem Kahlkopf. „Es könnte wol sein (sagte Gasparb unangenehm spaßhaft), daß Du noch mehr Brüder und Schwestern hättest, als ich wußte. Aber was ich weiß, ist, daß Deine Zwillingsschwester Severina in diesem Jahre in ihrem Kloster gestorben ist. Wofür hältst denn Du die Nacht-Geschichte?“ — Beinahe für einen Traum, versetzt' er. Zufällig kam seine Hand hier in die Tasche und traf zu seinem Erstaunen auf den halben Ring, den die Schwester ihm geschenkt. Das Wunderbare trat dicht unter seine Sinne, und jene Schauer-Nacht ging schnell und kalt durch seinen Mittag. Er und der Vater besahen die Enden des zerschnittenen Rings, an deren jedem ein abgerissener Namenszug aufhörte. „Es gibt aber nichts Wunderbares“

sagte der Ritter. „Woher wissen wir alsdann, daß es etwas Natürliches gibt?“ sagte Albano. „Das Wunder (versetzte Gaspard) oder die Geisterwelt wohnt nur im Geiste.“ — „Wir müssen uns (fuhr jener fort) auch bei den gemeinsten optischen Kunststücken auf etwas anderes als auf die Auflösung des Trugs der Phantasie in einen Trug der Sinnen freuen, weil uns sonst nach der Auflösung das Zauberwerk mehr gefallen müßte als vorher. Das sind die Stellen und Pole der menschlichen Natur, worüber die ewigen Polarwolken hängen. Unsere Landkarten vom Wahrheits- und Geisterreiche sind die Landkartensteine, welche Ruinen und Dörfer abbilden; diese sind erlogen, aber doch ähnlich. Der Geist, ewig unter Körper gebannt, will Geister.“ — Ungefähr so meint' ich auch, sagte Gaspard.

Albano drang aber bestimmter auf dessen Urtheil über den Rahlkopf und die Schwester. „Von etwas anderem (sagte der Ritter ganz verbindlich); für mich ist's ein sehr unangenehmes Gespräch. Nimm die Welt nach Deiner Weise und sei ruhig!“ — Lieber Vater, fragte Albano betroffen, klären Sie mich irgend einmal bestimmt darüber auf? — „Sobald ich kann“, sagte kurz der Ritter, mit so scharfen und stechenden Blicken auf den Sohn, daß dieser, ihnen wie Pfeilen ausweichend, den Kopf eilig aus dem Wagen hinausbeugte: als er erst merkte, daß ihn der Vater gar nicht meine; denn noch blickte er so scharf in der vorigen Richtung fort, als sei er nahe daran, in seine alte Erstarrung zu fallen.

Gaspard's Wort über das Inwohnen der Geisterwelt im Geiste und sein Blick und der Gedanke an sein Erstarren gaben für Albano eine Stunde und der Stille romantische Schauer. Drunten am Ufer des Stromes standen zusammengelaufne Menschen und einer eilte wie fliehend oder ansagend aus dem Haufen. Ein ferner Knabe warf sich auf einen Hügel nieder und legte das Ohr an die Erdoberfläche, um ihren rollenden Wagen etwan recht zu hören. Im Dorfe, wo sie Mittag hielten, war es unaufhörlich. Ihr Wirth war zugleich ein Müller; das Toben der Wellen und Räder füllte das ganze Haus; und Kanarienvögel lösten sich noch durch den Lärm hindurch.

Es gibt Augenblicke, wo die beiden Welten, die irdische und die geistige, nahe an einander vorüberstreifen und wo Erden tag und Himmelsnacht sich in Dämmerungen berühren. Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglaufen: so wirft überall der Himmel auf die gemeine Fläche der Wirklichkeit seine leichten Schatten und Widerscheine. So fand es jetzt Albano. Der Ring und das schwärmerische Wort seines kalten Vaters hatten ihn wie Blitze geblendet. Unten an der Hausthüre fand er ein Mädchen, das ein Waarenlager von Zitronen vor sich trug. Plötzlich und unangenehm brach das Geläute ab; er blickte zum Glockenthurm und ein weißer Geier saß auf der Fahne. Bald kam der Glocken-Zieher selber, um etwas zu trinken, und fing mit starkem, und doch nicht übel gemeintem Fluchen auf den Kammerherrn an, der ihn seit drei Wochen läuten lasse, und dem er bloß wünsche, daß solcher wie Er selber im vorigen Jahre nur drei Tage lang ordentlich hinter der seligen Tochter nachläuten müßte. Er ermahnte den Müller, „von den Zitronen zu kaufen, weil's gute „wären, saftig, von dünner Rinde — und Er und der „„Pfarrbube““\*) „kennnten sie von dem Begräbniß des gnädigen Fräulein her — und in „14 Tagen brauch' Er doch für die gesammte Geistlichkeit welche, als „Brautvater!“ — Wie sind hier die Sitten? fragte Albano.

„Wenn nämlich jemand stirbt (sagte der Küster sehr ehrerbietig „und freundlich), so bekommt der Pfarrer und meine Wenigkeit eine Zitrone und so auch die Leiche. — Wird aber jemand getrauet, so bekommt die Geistlichkeit und so auch die Braut dergleichen. Das ist aber bei uns so Sitte, mein gnädigster Herr!“ —

Albano ging in den nahen Garten am Haus, in welchen die aufgedeckten Mühlenträder ihre Silberfunken warfen, und welcher vom Glanze und Getöse des offenen Wassers wie verschlungen ward. Indem er in die schimmernden fliegenden Wirbel sah: schwebten die Zitronen, welche die Leiche sowol als die Braut bekommt, vor dem bewegten Geist.

---

\*) So heißet z. B. in Ungarn der Diaconus.

Die Nüßrung ist voll Gleichnisse; Liane sollte einst, dacht' er, Zitronenland und in die niedrigen Wälder, wo der Schnee der und das Gold der Früchte zwischen Grün und Blau zusammen ziehen und erquickt genesen; nun hält sie die Zitrone in der Hand, und sie wurde nicht erquickt.

Er blickte umher und glaubte in einer fremden Welt zu sein. Himmelsblau rauschte wie ein Geist ein unsichtbarer Sturm ohn — lange Hügel-Reihen funkelten bewegt mit rothen Früchten rothen Blättern, aus den bunten Bäumen wurden glühende Aesthe worfen, und der Sturm flog von Gipfel zu Gipfel und herüber die Erde und rauschte durch den langen aufgewühlten Strom. Wie wenn Geister um die Erde spielten oder auf ihr erscheinen! so seltsam schien die helle Gegend bewegt und beleuchtet. In Albano unbewußt in eine dunkle Baum-Wildniß gekommen hüpfte ungesehen, ungehört eine reine lichte Quelle aus der Erde die Erde — der Sturm draußen war still, nur die Quelle hörte — „die Heilige ist mir nahe (sagte sein Herz); ist die Quelle nicht „Bild, nicht ihrer ewigen Thränen Ebenbild, bringt sie nicht „Erde herauf, wo sie wohnt?“ Auf einmal sah er in seiner Seele als hab' es ihm eine fremde darein gelegt — die Zeichnung von Kopf, welche Liane mit sterbenden Händen gemacht und gegeben aber seine Phantasie drückte gewaltsam dem Bilde die Ähnlichkeit der Zeichnerin auf, er sah Lianens sanftes Gesicht so klar auf dem

Er ging wieder hinaus in die glänzende Welt. „Wie arm! „(rief er.) Ich sehe Sie auf der goldnen Wolke, die von der Abend „nach dem Morgen zieht, ich sehe Sie in der kalten Quelle im Thal „auf dem Mond und auf der Blume — ich sehe Sie überall; und „ruht nur an Einem Ort. O wie arm!“ — Und er blickte zum Himmel, und eine einzige lange Wolke zog darin eilig weiter.

## Hundertundzweiter Theil.

flogen die Tage mit ihren Städten und Landschaften vorüber, Albano's Leben spiegelte sich wie in einem Gedichte die Welt. Er lebte nach der andern, die ganze gebeugte Ernte seines Innern täglich wieder auf und grünte tropfend; aber zu gleicher Zeit erblühte der Dorn des Schmerzes. Während sein Auge und Geist die Welt und jeder Beute der Kenntniß erfüllte: so wohnte das Leid der Pein in der Ruine und drang hervor, wenn das Herz sich nicht ergriff es.

Er reiste nach Wien, wo er sich gefallen lassen mußte, einigen vornehmen Freunden Gasparde vorgestellt zu werden, der ihm erst hier entdeckte, daß er nicht zu den Cavalleros del Turone gehöre, sondern ein einfacher Bließritter sei. „Mir ist es hier (sagte Albano) so sonderbar, woher kommt das?“ — „Von irgend einer ähnlichen Stadt (sagte Gaspard); wer viel reiset, kommt aus ähnlichen Städten her.“ Täglich wurde ihm der Vater lieber und verständlicher; er wurde nicht vertrauter und näher; nach einem warmen Tage und einem Gespräch mit Gaspard stand man in der nächsten Zusammenkunft wieder im Vorzimmer seiner Bekanntschaft; wie bei den Mädchen fing nach jedem Wonnemondstag der geschmolzene Schnee wieder von neuem einzufallen an. Das Alter achtet die Liebe, nicht die Jugend — wenig die Zeichen der Liebe. Indes ließ Albano den Stolz, daß er sich dem Vater ganz und mit allen Angelegenheiten sehen ließ, ohne den Sommer vor dem Winter zu

Tag zu Tag fand Gaspard Briefe an sich auf den Posten, davon er keinen Besitz, wie Albano außen an den Post-Lettern ersah; denn ihm keine gegeben. Er wünschte immer mehr, der Fürstin zu schreiben, die nur noch eine Tagereise vor ihnen voraus hatte. Sie waren die Kiesen des Winters, die Schweizer- und Tyroler Alpen, die Göttersöhne standen, mit Lauwinen und Katarakten und



Wintern bewaffnet, Wache um das göttliche Land, wo Götter und Menschen einander wechselseitig nachahmten. Wie oft blickte Albano, wenn Abends die Sonne sich glühend mit den beschneieten Alpenhöhen vermischte, schmerzlich ergriffen nach diesen Thronen hin, die er einmal ganz anders, viel goldner, so hoffend und so glaubend, von Isola bella angeschauet. — Die Höhen deiner Vergangenheit, sagt' er sich, sind auch weiß und keine Alphörner tönen mehr droben unter sonnenhellen Tagen und du bist tief im Thal!

Sie kamen noch vor dem Volksfeste einer verspäteten Weinlese vorüber. Der Ritter erkundigte sich nach allem mit der Wißbegierde eines Weinhändlers und mit der Kenntniß eines Winzers. So botanisierte er liberall auf der Erde nach jedem Gräschen und Kraut der Erkenntniß. Albano verwunderte sich darüber, da er bisher geglaubt, Gaspard suche und lange nach nichts als nach den Paris- und Hesperiden-Äpfeln der Kunst, weil er alle andre Früchte und ihr Fleisch und ihren Kern in seinem Stande weder zum Genießen, noch zum Säen brauchen konnte.

Sie versanken in die Tiefen der Tyroler Gebirge. Die Höhen standen schon ins feste weiße Leichentuch des Winters gehüllt, und durch die Thäler ging nur der kalte Sturm lebendig hin und her. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs zwischen den Stürmen und Alpen immer höher; und Roms Bild breitete sich kolossalisch aus, je länger es sich ihm näherte. Gaspard ließ die Reise auf Flügeln gehen, um den Regenwolken des Herbstes vorzukommen.

In einer dunkeln Reise-Nacht arbeiteten sie sich gleichsam durch das Gebirge hindurch, gleich ihrem Gefährten, dem Adigo-Strom, der einen Riesen-Felsen aufreißet und in die milde Ebene stürzt und darin sanft weiter taumelt. Die Sonne erschien — und Italien.

Es hatte geregnet, eine laue Luft flatterte von den Zypressenhügeln durch das Thal und durch die Wein-Gehänge der Maulbeerbäume her und hatte sich zwischen Blüten und den Früchten der Pomeranzen durchgebrängt — der Adigo schien wie eine geringelte Riesenschlange auf der vielfarbigen Landschaft an den Landhäusern und Olivenwäldern zu ruhen

und Regenbogen an einander zu setzen. — Das Leben spielte im Aether — nur Sommervögel schweiften im leichten Blau — nur der Venuswagen der Freude rollte über die sanften Hügel.

Albano's volle Seele ergoß sich gleichsam in das breite Bette, das ihn von der milden Ebene zu der prächtigen Roma führte! — Wenn wir rückwärts reisen (sagte Gasparb), so erinnere Dich an Deinen Eintritt.“ — Sie hielten in einem Dorfe mit großen steinernen Häusern. Albano sah das warme außerhäusliche Leben um sich an, den unbedeckten Kopf, die nackte Brust und die blizenden Augen der Männer — das große Schaf mit Seidenwolle — das schwarze kleine muntre Schwein und den schwarzen Truthahn — als er plötzlich vom Balkon herab einen deutschen Gruß und seinen Namen hörte.

Es war die Fürstin, ihre Wagen standen seitwärts, Bouverot und Fraischdörfer bei ihr. Wie dringt es balsamisch durchs Herz, im fremden Lande, und sei es das schönste, den Bruder, die Schwester des rauhern wiederzufinden, gleichsam in der zweiten Welt den verwandten Erdensohn! — Auch der Adigo, der vorher ihn im wilden Gebirge unter dem Namen Etsch begleitet hatte, folgte ihm mit dem schönern in die Ebene nach. Die Fürstin schien ihm, er wußte nicht warum, milder, jungfräulicher geworden in Gestalt und Blick, und er warf sich seinen frühern Irrthum vor. Aber er beging einen spätern; über ihre stark gezeichnete Physiognomie stiegen hinter Wien die welschen schärfern empor, und die schreienden Farben, worin sie sich gern kleidete, wurden von den italiänischen überschrien. Ein fremder Boden ist ein Redouten- und Brunnenaal, wo nur menschliche Verhältnisse und keine politische walten, und in der Fremde ist man sich am wenigsten Fremdling — alles berührte sich freundlich, wie fremde Hände sich suchen und fassen unter dem Steigen von Bergen. Wie verehrend sah Albano die Fürstin an! denn er dachte: „sie wollte die Erblafte mitnehmen in das heilende Eden. — O die Heilige, würde ja an diesem Morgen glücklich sein und weinen mit dem blauen Auge vor Seligkeit.“ — Dann that es seines, aber nicht vor Seligkeit; und so sind die Feuerwerke des Lebens, wie die andern, immer an und

auf Wasser gebauet. Da wurde in ihm der Schwur feierlich vor dem schönen Todtenhaupte Lianens abgelegt: „ich will der Freund ihrer Freundin recht sein!“ — eine neue Rolle des Lebens spielt der Mensch am wärmsten und besten; über unsern Antrittspredigten schwebt der heilige Geist brütend mit Taubenflügeln — nur später liegen die Eier kalt. Albano, noch in keine Freundschaft eingeweiht als in die männliche betete die weibliche an wie ein aufsteigendes Gestirn, und für diese fand er, wie für die männliche, weit mehr Opfer-Kräfte in seiner warmen Seele aufbewahrt als für die Liebe. In der Freundschaft ist der Mann wie in der Liebe die Frau — und umgekehrt —; nämlich mehr den Gegenstand suchend als die Empfindung für ihn.

Mit neuen vollen Segeln und Wimpeln — in geschmückten singenden Schiffen — mit günstigen Seitenwinden — flog die muntere Fahrt durch Städte und Auen.

Nichts hängt über einen langen Reise-Korso eine schönere Frucht- und Blumenschnur hin — für einen Wagen, der vorausgeht — als ein paar Wagen, die nachkommen. Welche Gemeinschaft der Freude und Gefahr im Nachtquartier! Welches Besprechen der Marschroute! Welche Freude über die nach- und vorfahrenden Abanturen, nämlich über die Berichte davon! Und wie liebt einer den andern!

Nur gegen Bouverot bewies Albano eine feste Kälte; aber der Ritter war freundlich. Albano, mehr unter Büchern als unter Menschen aufgewachsen, wunderte sich oft, daß ihm in jenen die Verschiedenheit der Meinungen so leicht vorüberging, die ihn unter diesen so scharf anfiel. Am Ende fragt' ihn einmal sein Vater: „Warum benimmst Du Dich gegen Herrn v. Bouverot so fremd? Nichts erbittert mehr als ein besonnenes stilles Hassen, das leidenschaftlichste weit weniger.“ — „Weil es mein Gesetz ist (antwortete er), die ewige Unwahrheit der Menschen in ihren Verbindungen zu fliehen und zu hassen. Aus bloßer Humanität sich Ungleichen gleich stellen, einem irgend einer Absicht wegen ein freundliches Gesicht machen, so sein gegen jemand, daß man es ihm nicht auf der Stelle heraus sagen darf, das ist wol ganze Ruchlosigkeit und Verwund-

den Reinsten.“ — „Wer nichts lieben will als sein Ebenbild (versetzte Gaspard), hat außer sich nichts zu lieben. Von Bouverot (seht' er lachend hinzu) ist doch ein braver Wirth und Reise-Kompagnon.“ — Albano, der sogar Menschen widerstehen konnte, die er verehrte, fragte nichts nach seinem Vater, sondern fand den deutschen Herrn nur desto verächtlicher.

Dieser, ganz zu Hader und Handel geboren, hatte sich nämlich tiefe Fußtapfen im Schnee des Ritters und der Fürstin — welche beide, wie alle lange Reisende, ungemein geizig waren — dadurch gebahnt, daß er alle Wirthe und Welsche das Patto berichtigend übersah und überlistete, und daß er sogar die Kunst verstand, zur rechten Zeit tief-grob zu sein, indeß er vom Wirthe sich umkehrend gegen die Fürstin wieder ein Mann von Welt war wie Fontenelle oder irgend ein Franzose, der in solchen Fällen länger rechnet und flucht, als zehrt. Der Bließritter, der, wie er gestand, nie so wohlfeil gereiset, bedeckte ihn daher mit dem Lorbeer, der hier überall wuchs, und sah so heiter aus wie niemals. Nur dem Sohne war der kalte, zornige, grobe Mensch ein Vulkan, der Schlamm und Wasser auswirft. Reitet einem gekrönten Haupte oder einem klassischen Autor, der auch eines ist, eine Meile vor und überhaupt Leuten, die Geld haben und nicht schonen, und erklagt ihnen nur täglich einige Goldstücke, nie werdet ihr beide Häupter froher oder dankbarer gesehen haben als in diesem Fall! —

Ueberall wollte Albano aussteigen und in große Ruinen und in den Glanz der entfallnen Kleinodien treten, welche den Welteroberern auf dem Wege nach Rom von den Triumphwagen verloren gegangen. Aber der Ritter rieth ihm an, seine Augen und Begeisterung zu sparen und aufzuheben für Rom. Wie schlug sein Herz, als sie endlich in der wüsten Campagna, die voll Lava-Würfe um den Forst der römischen Abler, dieser über die Welt getriebnen Sturmvoegel, lag, auf der Flaminiſchen Straße rollten! — Aber er und Gaspard fühlten sich wunderbar beklommen — den stehenden See einer schwülen Schwefelluft glaubt' man zu durchwaten, die sein Vater den Schwefelblitten zu Baccano zuschrieb — er lechzte nach dem Schnee auf den fernen Bergen — der Himmel war

schwarzblau und still — einzelne hohe Wollen flogen pfeilschnell durch die stille Wüste — ein Mann in der Ferne setzte eine ausgegrabene Urne wieder hin und betete, ängstlich gen Himmel blickend, seinen Rosenkranz — Albano wandte sich nach den Gebirgen, denen die Abendsonne, wie aufgelöset in stechendem Glanz, zusank. — Auf einmal ließ der Ritter den Postillon halten, der heftig die Arme, da es unter dem Wagen noch fortrollte, gen Himmel warf und rief: Heilige Mutter Gottes, ein Erdbeben! Aber Gaspard berührte den sonnentrunkenen Sohn und sagte zeigend: ecco Roma! — Albano blickte hin und sah in tiefer Ferne die Kuppel der Peterskirche im Sonnenglanz. Die Sonne ging unter, die Erde bebte noch einmal, aber in seinem Geiste war nichts als Rom.

### Hundertunddritter Zitel.

Eine halbe Stunde nach dem Erdstöße wickelte sich der Himmel in Meere ein und warf sie süd- und stromweise herunter. Die nackte Campagna und Heide verdeckte der Regenmantel — Gaspard war still — der Himmel schwarz — der große Gedanke stand einsam in Albano, daß er dem Blut- und Throngerüst der Menschheit, dem Herzen einer erkalteten Helden-Welt, der ewigen Roma zueile; und als er auf dem Ponte molle hörte, daß er jetzt über die Tiber gehe: so war ihm, als sei die Vergangenheit von den Tekten auferstanden und er schiffe im zurücklaufenden Strome der Zeit; unter den Strömen des Himmels hört' er die alten sieben Bergströme rauschen, die einst von Roms Hügeln kamen und mit sieben Armen die Welt aus dem Boden hoben.

Endlich rüdte das breitsichende Sternbild der Bergstadt Gottes in Nöchte auseinander, Städte mit parjamen Lichtern lagen hinauf und hinab, und die Glocken (für ihn Sturmglocken) schlugen vier Uhr\*); als der Wagen durch das Triumphthor der Stadt, die Porta del Popolo, rollte: so riß der Wend seinen schwarzen Himmel auf und goß aus der

---

\*) Zehn Uhr.

Auft den Glanz eines ganzen Himmels hernieder; da stand der Obelisk des Thors wolkenhoch in der Nacht und drei Straßen glänzend auseinander. So bist du (sagte sich Albano, als sie in Corso nach der zehnten Region fuhren) wirklich im Lager des Helden; hier, wo er das Heft des ungeheuern Kriegsschwertes faßte der Spitze die drei Wunden in drei Welttheile machte. — Fußtritte durchflogen die weiten, breiten Straßen — zuweilen kam er vor Gärten vorbei und in breite Stadtwüsten und Marktplätze der Stille. — Das Rollen der Wagen unter dem Rauschen des Windes gleich dem Donner, dessen Tage dieser Heldenstadt sonst heilig waren gleichsam der donnernde Himmel der donnernden Erde — einzelne Gestalten mit kleinen Lichtern schlichen durch die Finsternisse — oft stand ein langer Pallast mit Säulen-Reihen im Feuer des Lichts, oft eine graue einsame Säule, oft eine einzelne hohe Fichte, oft eine Statue hinter Zypressen. Einmal, da weder Regen noch Schnee war, ging der Wagen um die Ecke eines großen Hauses, auf der Straße saß eine blühende junge Frau, mit einem aufblickenden Blick in der Hand, eine kleine Handleuchte bald gegen eine weiße Wand bald gegen das Kind selber richtete und so wechselnd die ganze Straße beleuchtete. Mitten in das erhobene Gemüth drang die freundliche Gesellschaft und brachte ihm manche Erinnerungen mit; besonders ein römisches Kind eine ganz neue und mächtige Idee.

Er stiegen endlich aus bei dem Fürsten di Lauria, Gasparis väterlicher und alter Freund. Nahe an seinem Pallast lag der Forum (das alte Forum), und auf die breiten Treppen und die über-Gebäude des Kapitols schien der helle Mond; in der Ferne lag das Coliseo. Zögernd ging Albano in das erleuchtete Haus, der Wagen der Fürstin stand, und wandte schwer das Auge von der Welt, wovon einst ein leichtes Wort wie eine Schneekugel rollte und ewig wuchs, bis es in einem fremden Lande eine Wurzel drückte mit der Schlaglaune.

*Fürstin mit ihrer Gesellschaft sah erfreuet die neue kommen.*

Der alte Fürst Lauria empfing höflich und zurückhaltend seinen Enkel. Seine unzähligen Bedienten redeten fast alle Sprachen Europa's durcheinander. Albano fragte sogleich den Ritter nach seinem Lehrer Dian, diesem auf den Römer geimpften Griechen; aber gerade an das Menschlichste hatte, wie immer die Großen, Gaspard nicht gedacht. Man schickte in dessen nahe Wohnung; er war nicht zu Hause.

Man speisete. Der Fürst bewirthete sogleich mit seinem Lieblings-Schaugericht, mit dem politischen Weltlauf, und gab das Neueste von der französischen Revolution. Zeitungen waren ihm Ewigkeiten, Nouvelles Antiken; er hielt alle Blätter Europa's und daher zu jedem den deutschen, den russischen, den englischen, den polnischen Bedienten, der es ihm übersetzte. Bei seiner satirischen Kälte gegen alle Menschen und Sachen erschien der politische und welsche Eifer stärker, womit er gegen den Ritter die Franzosen beschirmte, der sie gelassen verachtete und sich nach seiner Weise sogar in schlechten Wortspielen auslassend den alten Römern das Forum und den neuern das Campo vaccino, und eben so den alten Galliern das Marsfeld und den neuern ein Märzfeld eingab.

Albano glaubte, so nah' am Forum geb' es keinen Scherz und jedes Wort müsse groß sein in dieser Stadt. Der kalte Lauria sprach warm für Gallien, wie ein Minister nur Völker, nicht Individuen achtend, und seine Meinung gefiel dem Jüngling.

Da lenkte die Fürstin den Strom auf Roms hohe Kunst. Fraischbörfer zerlegte den Kolosß in Glieder und wog sie auf der engsten Wage. Bouverot stach den Riesen in historisches Kupfer. Die Fürstin sprach mit vieler Wärme, aber ohne Bedeutung. Gaspard schmolz alle ein, gleichsam zu einem korinthischen Erz, und umfaßte alle, ohne gefasset zu werden. Auf seiner kalt, aber stark aufdringenden Lebensquelle ließ er die Welt wie eine Kugel spielen und schweben.

Albano bewahrte, mit allen unzufrieden, seine Begeisterung, den unterirdischen Göttern der Vergangenheit um ihn her nach alter Sitte opfernd, nämlich mit Schweigen. Wol' hätt' er reden wollen und können, aber anders, in Oben, mit dem ganzen Menschen, mit Strömen, die

aufwärts flogen und wuchsen. Immer sehnsüchtiger sah er an die Fenster nach dem Mond im reinen Regenblau und nach einzelnen Säulen des Forums; draußen glänzte ihm die größte Welt. — Endlich stand er zitternd und schmachkend auf und schlich hinunter in die dämmernde Herrlichkeit und trat vor das Forum; aber die Mondnacht, die Dekorationsnalerin, die mit unförmlichen Strichen arbeitet, macht' ihm fast die Bühne unkenntlich:

Welch' eine öde, weite Ebene, hoch von Ruinen, Gärten, Tempeln umgeben, mit gestürzten Säulen-Häuptern und mit aufrechten einsamen Säulen und mit Bäumen und einer stummen Wüste bedeckt! Der ausgewühlte Schutt aus dem ausgegossenen Aschenkrug der Zeit — und die Scherben einer großen Welt umhergeworfen! Er ging vor drei Tempelsäulen\*), die die Erde bis an die Brust hinuntergezogen hatte, vorbei und durch den breiten Triumph-Bogen des Septimius Severus hindurch, rechts standen verbundene Säulen ohne ihren Tempel, links an einer Christen-Kirche die tief in den Bodensatz der Zeit getauchte Säuleneihe eines alten Heidentempels, am Ende der Siegesbogen des Titus, und vor ihm in der öden waldigen Mitte ein Springwasser in ein Granitbecken sich gießend.

Er ging dieser Quelle zu, um die Ebene zu überschauen, aus welcher sonst die Donnermonate der Erde aufzogen, aber wie über eine ausgebrannte Sonne ging er darüber, welche finstere todte Erden umhängen. O der Mensch, der Mensch-Traum! rief's unaufhörlich um ihn. Er stand an der Granitschale gegen das Coliseo gelehrt, dessen Gebirgsflüden hoch in Mondlicht stand, mit den tiefen Klüften, die ihm die Sense der Zeit eingehauen — scharf standen die zerrissenen Bogen von Nero's aldnem Hause wie mörderische Hauer darneben. — Der palatinische Berg grünte voll Gärten, und auf zerbrochenen Tempeln nagte der blühende Todtenkranz aus Epheu, und noch glühten lebendige Ranunkeln in eingesenkte Kapitälern. — Die Quelle murmelte geschwätzig und ewig,

---

\*) Des Jupiter tonans.



und die Sterne schaueten fest herunter mit unvergänglichen Stralen auf die stille Wahlstatt, worüber der Winter der Zeit gegangen, ohne einen Frühling nachzuführen — die feurige Weltseele war aufgeflogen und der kalte zerstückte Niese lag umher, auseinandergerissen waren die Niesenspeichen des Schwungrads, das einmal der Strom der Zeiten selber trieb. — Und noch dazu goß der Mond sein Licht wie ägendes Silberwasser auf die nackten Säulen und wollte das Coliseo und die Tempel und alles auflösen in ihre eignen Schatten! —

Da streckte Albano die Arme in die Lüfte, als könnt' er damit umfassen und zerfließen wie mit Armen eines Stroms, und rief aus: „o ihr großen Schatten, die ihr einst hier strittet und lebtet, ihr blickt herab vom Himmel, aber verachtend, nicht trauernd, denn euer großes Vaterland ist euch nachgestorben! Ach, hätt' ich auf der nichtigen Erde voll alter Ewigkeit, die ihr groß gemacht, nur eine That eurer werth gethan! Dann wär' es mir süß und erlaubt, mein Herz zu öffnen durch eine Wunde und zu vermischen das irdische Blut mit dem geheiligten Boden und aus der Gräber = Welt wegzueilen zu euch Ewigen und Unvergänglichen! Aber ich bin es nicht werth!“ —

Hier kam plötzlich auf der via sacra ein langer, tief in den Mantel gewickelter Mann daher an die Fontaine, warf, ohne umzublicken, den Hut hin und hielt den pechschwarzen, lockigen, fast steilrechten Hinterkopf unter den Wasserstral. Aber kaum erblickte er, sich aufwärts lehrend, das Profil des in seine Bilder versunkenen Albano: so fuhr er tropfend auf — starrte den Grafen an — staunte — warf die Arme hoch in die Luft — sagte: amico? — Albano sah ihn an. — Der Fremde sagte: Albano! — „Mein Dian!“ rief Albano; sie nahmen sich heftig und weinten vor Liebe.

Dian begriff es gar nicht; er sagte italiänisch: Ihr seid es aber ja nicht, Ihr sehet alt aus. — Er glaubte so lange deutsch zu sprechen, bis er hörte, daß Albano italiänisch antwortete. Beide thaten und bekamen nur Fragen. Albano fand den Baumeister blos bräuner, aber den Blick der Augen und jede Kraft im alten Glanz. Mit drei Worten erzählt er

ihm die Reise und die Begleitung. „Wie bekommt Euch Rom?“ fragte Dian heiter. „Wie das Leben (versetzte sehr ernsthaft Albano), es macht „zu weich und zu hart. — Ich erkenne hier gar nichts wieder (fuhr er „fort); gehören jene Säulen dem herrlichen Friedenstempel?“ „Nein „(sagte Dian), dem Konfordinientempel; von jenem steht dort nichts als „das Gewölbe.“ „Wo ist Saturnus Tempel?“ fragte Albano. „In der „St. Adrians-Kirche begraben; (sagte Dian, und setzte eilend hinzu) „nebenan stehen die zehn Säulen von Antonins Tempel — drüben Titus „Thermen - - hinter uns der palatinische Berg und so weiter. Nun er- „zählt mir.“

Sie gingen das Forum auf und ab, zwischen den Bogen des Titus und Severus. Albano war — zumal neben dem Lehrer, der ihn in der Kinderzeit so oft hieher geführt — noch voll vom Strome, der über die Welten gezogen war, und das alles bedeckende Wasser sank nur langsam. Er fuhr fort und sagte: „Heute als er den Obelisk erblickt, sei ihm der leise, zarte Schein des Mondes ordentlich unpassend für die Niesenstadt erschienen; eine Sonne hätt' er lieber auf ihrer weiten Fahne blitzen sehen; aber jetzt sei der Mond die rechte Leichenfackel neben dem Alexander, der zusammenfällt nur angerührt.“ — „Mit dergleichen Gefühlen kommt der Künstler nicht weit (sagte Dian), auf ewige Schönheiten schau' er, rechts und links.“ — „Wo ist (fragte Albano fort), „der alte Curtius-See — die Rednerbühne — die pila horatia — der „Tempel der Vesta — der Venus, und aller jener einsamen Säulen?“ „— Und wo ist das marmorne Forum selber? (sagte Dian) dreißig „Spannen tief liegt's unter dem Fuß.“ — „Wo ist das große freie Volk, „der Senat aus Königen, die Stimme der Redner, der Zug auf das „Kapitolium? — Begraben unter den Scherbenberg. O Dian, wie „kann ein Mensch, der in Rom einen Vater, eine Geliebte verliert, eine „einzige Thräne vergießen und bestürzt um sich sehen, wenn er hierher- „tritt, vor dieses Schlachtfeld der Zeit, und hineinschauet ins Gebein- „haus der Völker? — Dian, hier wünschte man ein eisernes Herz, denn „das Schicksal hat eine eiserne Hand!“ —

Dian, der sich nirgends ungerner als auf solchen tragischen, gleichsam ins Meer der Ewigkeit hineinhängenden Klippen aufhielt, sprang immer mit einem Scherze davon; wie die Griechen mischte er Tänze ins Trauerspiel: „manches konserviert sich, Freund! (sagt' er) dort in der „Abrians-Kirche werden Euch noch von drei Männern die Knochen gewiesen, die im Feuer gewesen.“ — „Das ist eben (versetzte Albano) das „fürchterliche Spiel des Schicksals, daß es mit den zu Sklaven geschnittenen Mönchen die Höhlen der alten Großen besetzt.“

„Neue Räder treibt der Strom der Zeit (sagte Dian), dort liegt „Raphael zweimal begraben\*). Was macht Chariton und die Kinder?“ — „Sie blühen fort,“ sagte Albano, aber in traurigem Ton. „Himmel! „(rief Dian mit allem Vater-Schrecken) es ist doch so?“ — „Wahrhaftig, Dian!“ sagte Albano sanft. „Kommt noch (sagte Dian) Diane oft zu Chariton? Und was macht denn die Holbe?“ — Leise versetzte Albano: „sie ist todt.“ — „Was, todt? — „Unmöglich! Froulay's „Tochter, Albano? Die Gold-Rose? O spricht!“ — rief er. Albano „nickte bejahend. — „Nun, du gutes Mädchen, (klagt' er mit Thränen „in den schwarzen Augen) so freundlich, so liebreizend, so feine Zeichnerin! Wie ging's aber zu? Habt Ihr denn das holde Kind gar nicht „gesehen?“ „Einen Frühling lang (sagte schnell Albano). Mein guter „Dian, ich will jetzt zum Vater zurück und antworte nicht mehr.“ — „O meinetwegen! — Ich muß aber mehr erfahren,“ beschloß Dian. Und so stiegen sie schweigend und eilend über Schutt und Säulentorso's, und keiner gab auf die große Nöthigung des andern Acht.

---

\*) Der Leib im Pantheon, der Kopf in der heil. Eula-Kirche.

## Siebenundzwanzigste Nobelperiode.

Peterskirche — Rotonda — Coliseo — Brief an Schoppe — der Krieg — Gasparb  
- der Korse — Verwicklung der Fürstin — die Krankheit — Gasparb's Bruder —  
Peterskuppel und Abschied.

## Hundertundvierter Bzfel.

Rom ist wie die Schöpfung ein ganzes Wunder, das sich allmählig  
n neue Wunder zergliedert, in das Coliseo, in das Pantheon, die  
Peterskirche, in Raphael u. s. w.

Mit dem Durchgang durch die Peterskirche fing der Ritter den schönen  
lauf durch die Unsterblichkeit an. Die Fürstin ließ sich von der Kunst  
mit dem Männer-Kreise verbinden. Da Albano mehr von Gebäuden,  
als von jedem andern Kunstwerk ergriffen wurde: so sah er mit heiligem  
Herzen von weitem das lange Kunst-Gebirg, das wieder Hügel trug —  
so trat er vor die Ebene, um welche zwei ungeheure Kolonnaden wie  
Korso's laufen, ein Volk von Statuen tragend; in der Mitte steigt der  
Obelisk und zu seiner Rechten und Linken ein ewiges Wasser auf, und  
von den hohen Stufen schauet die stolze Kirche der Welt, innen mit  
Kirchen besetzt, auf sich einen Tempel gen Himmel reichend, auf die Erde  
herunter. — Aber wie waren in der Nähe ihre Säulen und ihre Felsen-  
wand ungeheuer aufgestiegen und flohen den Blick!

Er trat in die Zauberkirche, die der Welt Segen, Fluch, Könige und  
Päpste gab — mit dem Bewußtsein, daß sie wie das Weltgebäude sich  
immer mehr erweitere und entferne, je länger man in ihr ist. Auf zwei  
Kinder von weißem Marmor, die eine Weih-Muschel von gelbem hielten,  
gingen sie hin, die Kinder wuchsen durch das Naben, bis sie Riesen  
waren. Endlich standen sie am Hauptaltar und dessen hundert ewigen  
Lampen — welch' eine Stille! — Ueber sich das Himmelsgewölbe der  
Kuppel, auf vier innern Thürmen ruhend, um sich eine überwölbte

Stadt von vier Straßen, worin Kirchen standen. — Am größest wurde der Tempel durch Gehen; und wenn sie um eine Säule trat so lag ein neuer vor ihnen, und heilige Riesen schaueten ernst herab. Hier wurde dem Jüngling nach langer Zeit das große Herz gefüllt: „keiner Kunst (sagt' er zu seinem Vater) wird die Seele so gewaltig v „Erhabnen angefaßt als in der Baukunst; in jeder andern steht „Riese in ihr und in den Tiefen der Seele, aber hier steht er außer „dicht vor ihr.“ — Dian, dem alle Bilder deutlicher waren als abstr Ideen, sagte: „er hat vollkommen Recht.“ — Fraischdörfer verjet „das Erhabene stecke auch hier nur im Kopfe, denn die ganze Kirche f „doch in etwas größerem, nämlich in Rom und unter dem Himmel, „bei wir ja nichts empfänden.“ Auch klagt' er, „daß dem Erhabnen „Platz in seinem Kopfe sehr verengt werde durch die unzähligen Schü „und Monumente, die der Tempel zugleich mit sich in ihn hineintreil Gaspard sagte, alles mit einem großen Sinne nehmend: „steht nun „mal das Erhabne wirklich da, so verschlingt und vertilgt es eben se „Natur nach alle kleinen Zierden um sich her.“ Er führte zum Ben den Münsterthurm und die Natur selber an, die durch ihre Gräjer Dörfer nicht kleiner werde.

Die Fürstin genoß unter so vielen Kunstverständigen schweigent

Das Ersteigen der Kuppel rieth Gaspard einem regen- und woll losen Tage aufzuheben, um die Welt-Königin Roma auf und von l rechten Throne zu schauen; er schlug dafür sehr eifrig den Besuch Pantheons vor, weil er es gern schnell hinter den Eindrücken der Pet kirche wollte folgen lassen. Sie gingen dahin. Wie einfach und g thut sich die Halle auf! Acht gelbe Säulen tragen ihre Stirn, u majestätisch wie das Haupt des Homerischen Jupiters wölbt sich f Tempel! Es ist die Rotonda oder das Pantheon. — „O der Niedrig „(rief Albano), die uns neue Tempel geben wollen! Hebt die alten a „dem Schutte höher, so habt ihr genug gebauet \*).“ — Sie traten hinein

\*) Die Pantheons-Halle scheint zu niedrig, weil einen Theil ihrer Stüb ber Schutt verbirgt.

da wölbte sich ein heiliges, einfaches, freies Weltgebäude mit seinen hinaufstrebenden Himmelsbogen um sie, ein Odeum der Sphärentöne, eine Welt in der Welt! — Und oben\*) leuchtete die Augenhöhle des Lichts und des Himmels herab, und das ferne Flug-Gewölk schien die hohe Wölbung zu berühren, über die es wegschoß! — Und um sie her standen nichts als die Tempel-Träger, die Säulen! — Der Tempel aller Götter vertrug und verbarg die kleinlichen Altäre der Spätern.

Gaspard befragte Albano über sein Gefühl. Dieser zog die größere Peterskirche vor. Der Ritter billigte es und sagte: „daß überall der „Jüngling gleich den Völkern das Erhabene besser empfinde und leichter „finde als das Schöne, und daß der Geist des Jünglings vom Starken „zum Schönen reise, wie der Körper desselben vom Schönen zum Starken; „indefß zieh' er selber das Pantheon vor.“ „Wie könnten auch Neuere „(sagte der Kunstrath Fraischbörfer) etwas bauen, außer einige Berninische „Thürmlein?“ — „Dafür (sagte der verletzte Land-Baumeister Dian, „der den Kunstrath verachtete, weil dieser niemals eine gute Figur machte, „als in der ästhetischen Richterstube als Richter, nie in dem Ausstellungs- „saal als Maler) sind wir Neuern ohne Widerrede in der Kritik stärker, „wenn wir auch in der Praxis sammt und sonders Lumpe sind.“ Bou- verot merkte an: „die korinthischen Säulen könnten höher sein.“ Der Kunstrath sagte: er wisse doch nichts dieser schönen Halbkugel ähnlicheres als eine viel kleinere, die er in Perikulanum in Asche ausgebrüht gefunden — vom Busen einer schönen Flüchtligin. Der Ritter lachte und Albano trat unwillig zur Fürstin.

Sie fragte er um ihre Stimme über beide Tempel. „Hier Sophokles, dort Shakspeare; aber den Sophokles fass' ich leichter“; versetzte sie und blickt' ihm mit neuen Augen in das neue Angesicht. Denn die überirdische Erleuchtung durch das Zenith des Himmels — nicht durch einen dunstigen Horizont — verklärte ihr das schöne bewegte Gesicht des Jünglings; und sie setzte voraus, der Heiligenschein der Kuppel hebe auch ihre Gestalt. Da er ihr antwortete: „sehr gut! Aber in Shakspeare steht

\*) 27 Fuß hat die Dach-Öffnung im Durchmesser.

„auch Sophokles, aber in Sophokles nicht Shakespeare — und auf der Peterskirche steht Angelo's Rotonda!“ so ging plötzlich das hohe Gewölk, wie durch den Schlag einer Hand aus dem Aether, entzwei und die entrückte Sonne schauete, wie das Auge der durch den alten Himmel ziehenden Venus, die sonst auch hier stand, aus hoher Tiefe mild herein — da füllte ein heiliger Glanz den Tempel und brannte auf dem Porphyr des Bodens und Albano sah betroffen und entzückt umher und sagte mit leiser Stimme: „wie ist jetzt alles so verklärt an dieser heiligen Stelle! „Raphaels Geist geht in der Mittagsstunde aus seinem Grabe und alles, „was sein Wiederscheinen berührt, erglänzt göttlich!“ Die Fürstin sah ihn zärtlich an und er legte leicht seine Hand auf ihre und sagte wie überwältigt: „Sophokles!“ —

Am nächsten mondhellen Abende darauf bestellte Gaspard Fackeln, damit das Coliseo mit seinem Riesen-Kreis zuerst im Feuer vor ihnen stände. Dem Ritter, der nur allein mit dem Sohne düster im düstern Werke, wie zwei Geister der alten Zeit, umhergehen wollte, drang sich noch die Fürstin auf, aus zu lebhaftem Wunsch, mit dem edlen Jüngling große Minuten und wol gar ihr Herz und seines zu theilen. Die Weiber begreifen nicht genug, daß die Idee, wenn sie den männlichen Geist erfüllt und erhebt, ihn dann vor der Liebe verschließe und die Personen verdränge, indeß bei Weibern alle Ideen leicht zu Menschen werden. —

Sie gingen über das Forum auf der via sacra zum Coliseo, dessen hohe zerspaltene Stirn unter dem Mondlicht bleich herniederschauete. Sie standen vor den grauen Felsenwänden, die sich auf vier Säulenreihen übereinander hinaufbaueten, und die Flammen schossen hinauf in die Bogen der Arkaden, hoch oben das grüne Gesträuch vergüldend; und tief in die Erde hatte sich das schöne Ungeheuer schon mit seinen Füßen eingegraben. Sie traten hinein und stiegen am Gebirge voll Felsenstücke von einem Sitze der Zuschauer zum andern; Gaspard wagte sich nicht zum sechsten oder höchsten, wo sonst die Männer standen, aber Albano und die Fürstin. Da schauete dieser über die Klippen auf den runden grünen Krater des ausgebrannten Vulkans herunter, der einst

einmal neuntausend Thiere verschlang und der sich mit Menschenblut löschte — der Flammenschein fuhr in das Geklüft und ins Geniste des Epheus und Lorbeers und unter die großen Schatten des Mondes, die wie Abgeschiedne sich in den Höhlen aufhielten — in Süden, wo die Ströme der Jahrhunderte und der Barbaren hereingebrungen waren, standen einzelne Säulen und geschleifte Arkaden — Tempel und drei Palläste hatte der Riese mit seinen Gliedern genährt und gefüttert und noch schauete er lebendig mit seinen Wunden in die Welt. —

„Welch' eine Welt! (sagte Albano) Hier ringelte sich die Riesen-  
 „schlange fünfmal um das Christenthum — Wie ein Hohn liegt brunten  
 „das Mondlicht auf der grünen Arena, wo sonst der Kolossus des  
 „Sonnengottes stand — Der Stern des Nordens \*) schimmert gesenkt  
 „durch die Fenster, und der Drache und die Bären blickten sich. Welch'  
 „eine Welt ist vorüber!“ — Die Fürstin antwortete: „daß zwölftausend  
 „Gefangne dieses Theater baueten und daß noch weit mehr darauf  
 „bluteten.“ „O die Bau-Gefangnen haben wir auch (sagt' er), aber  
 „für Festungen; und das Blut fließet auch noch, aber mit dem Schweiß!  
 „Nein, wir haben keine Gegenwart, die Vergangenheit muß ohne sie die  
 „Zukunft gebären.“

Die Fürstin ging weg, um einen Lorbeerzweig und blühenden  
 Gildenlaß zu brechen. Albano versank ins Sinnen — der Herbstwind  
 der Vergangenheit ging über die Stoppeln — auf dieser heiligen Höhe  
 sah er die Sternbilder, Roms grüne Berge, die schimmernde Stadt, die  
 Testius-Pyramide, aber alles wurde zur Vergangenheit, und auf den  
 zwölf Hügelu wohnten, wie auf Gräbern, die alten hohen Geister und  
 sahen streng in die Zeit, als wären sie noch ihre Könige und Richter.

„Zum Andenken der Stelle und der Zeit!“ sagte die kommende  
 Fürstin, ihm den Lorbeer und die Blume gebend. — „Du Gewaltige,  
 „ein Coliseo ist dein Blumentopf, dir ist ja nichts zu groß und nichts zu  
 „klein!“ sagte er und brachte die Fürstin in einige Verwirrung, bis sie  
 merkte, daß er die Natur meine. Sein ganzes Wesen schien neu und

\*) Der Polstern steht wie andere nördliche Sternbilder in Süden tiefer.



schmerzlich bewegt und wie fern entrückt — er sah nach dem Vater hinab und suchte ihn auf — er blickte ihn scharf an und drückte heftig seine Hand und sprach diesen Abend über nichts mehr.

### Hundertundfünfter Brief.

Albano wurde wie eine Welt von Rom wunderbar verändert. Nachdem er so mehre Wochen zwischen Roma's Ruinen und Schöpfungen gelagert war — nachdem er aus Raphaels krystallenem Zauberbecher getrunken, dessen erste Züge nur fühlen, wenn die letzten ein welch's Feuer durch alle Adern führen — nachdem er den Bergstrom Michel Angelo's bald als Katarakte, bald als Aetherspiegel gesehen — nachdem er sich vor den letzten größten Nachkommen Griechenlands gebeugt und geheiligt hatte, vor dessen Göttern, die mit ruhigem heiterm Antlitz in die unharmonische Welt hereinblicken, und vor dem vatikanischen Sonnengott, welcher zürnt über die Prosa der Zeit, über diese niedrige Pythoniſche Schlange, die sich immer wieder verjüngt — nachdem er lange so vor dem Vollmond der Vergangenheit im Glanze gestanden: so überzog sich auf einmal seine ganze innere Welt und wurde ein einziges Gewölk. Er suchte Einsamkeit — er hörte auf zu zeichnen und Musik zu treiben — er sprach wenig mehr von Roms Herrlichkeit — Nachts, wo der tägliche Regen aufhörte, besucht' er allein die großen Trümmer der Erde, das Forum, das Coliseo, das Kapitolium — er wurde heftiger, ungeselliger, schärfer — ein tief eingesenkter Ernst waltete auf der hohen Stirn und durch das Auge brannte ein düsterer Geist.

Gasparb schickte unbemerkt seinen Blick allen geheimen Entfaltungen des Jünglings nach. Ein bloßer Nachschmerz über Liane schien sein Zustand nicht zu sein. Im nordischen Winter wäre diese Wunde nur zugefroren und nicht zugeheilt; aber hier, im Tempel der Welt, wo Götter begraben liegen, stärkte sich ein edles Herz und schlug für ältere Gräber. Die Fürstin, die unter dem Deckmantel des Vaters dem Sohne nachjagte, suchte er weniger als den alten kalten Lauria und den feurigen Dian.

In derselben Zeit sehnt' er sich schmerzlich nach seinem Schoppe; an dieser Brust, dacht' er, hätte das Geheimniß der seinigen den rechten Ort und Trost gefunden. Es war ihm, als hab' er seit dieser Abwesenheit in einem fort mit ihm zusammengelebt und sich fester verbrüdet. So wohnen und schmelzen die Geister im unsichtbaren Lande zusammen; und wenn sich die Leiber im sichtbaren wieder begegnen, finden die Herzen sich bekannter wieder. Leider hört' er, so viel auch sein Vater Briefe aus Pestitz bekam, keinen Laut von dem Freunde über die Berge herüber, den er in den dunkeln Verhältnissen einer wunderbaren verwirrenden Leidenschaft zurückgelassen. Er rechnete Schoppen, dessen Haß und Zank gegen alles Briefschreiben er kannte, das Schweigen nicht an; aber sein eignes Herz konnt' es nicht verlängern und er schrieb so an ihn:

„Wir wurden schlafend von einander gerissen, Schoppel! Jene Zeit hat sich bedeckt und bleibt es. Sehr wach wollen wir uns wieder erblicken. Von Dir weiß ich nichts; wenn mir Nabette nicht schreibt, muß ich die brennende Ungeduld bis zu unserer Zusammenkunft im Sommer umhertragen und leiden. Was ist von mir zu schreiben? Ich bin verändert bis ins Innerste hinab und von einer hineingreifenden Riesenhand. Wenn die Sonne über den Scheitelpunkt der Länder zieht, so hüllen sie sich alle in ein tiefes Gewölz; so bin ich jetzt unter der höchsten Sonne und bin eingehüllt. Wie im Rom, im wirklichen Rom, ein Mensch nur genießen und vor dem Feuer der Kunst weich zerschmelzen könne, anstatt sich schamroth aufzumachen und nach Kräften und Thaten zu ringen, das begreif' ich nicht. Im gemalten, gebichteten Rom, darin mag die Muße schwelgen; aber im wahren, wo Dich die Obelisten, das Coliseo, das Kapitolum, die Triumphbogen unaufhörlich ansehen und tadeln, wo die Geschichte der alten Thaten den ganzen Tag wie ein unsichtbarer Sturmwind durch die Stadt fortrauschet und Dich drängt und hebt, o wer kann sich untüchtig und zusehend hinlegen vor die herrliche Bewegung der Welt? — Die Geister der Heiligen, der Helden, der Künstler gehen dem lebendigen Menschen nach und fragen zornig: was bist Du? — Ganz anders gehst Du aus dem Vatikan des Raphaels

und über das Kapitolium herunter, als Du aus irgend einer Deutschen Bilder-gallerie und einem Antikenkabinett heraustrittst. Dort siehst Du auf allen Hügeln alte ewige Herrlichkeit, jede Römerin ist mit Gestalt und Stolz noch ihrer Stadt verwandt, der Transteveriner ist der Sparter, und Du findest so wenig einen Römer als einen Juden stumpf, indest Du in Besitz fast unbuldsam werden mußt schon gegen den Kontrast der bloßen Gestalt. Sogar der ruhige Dian behauptet, die häßlichen Masken der Alten sähen wie die deutschen Gassen-Gesichter, und ihre Faunen und andere Thiergötter wie eblere Hof-Gesichter aus; ihre Kopierbilder Alexanders, der Philosophen, der römischen Tyrannen wären, so scharf und prosaisch sie sich auch von ihren poetischen Statuen der Götter abschnitten, den jetzigen Idealen der Maler gleich.

Thut es da genug, mit Augen voll Bewunderung und gefalteten Händen um die Riesen zu schleichen und dann weß und klein zu ihren Füßen zu verschmachten? Freund, wie oft pries ich in den Tagen des Unmuths die Künstler und Dichter glücklich, die ihre Sehnsucht doch stillen dürfen durch frohe leichte Schöpfungen, und welche durch schöne Spiele die großen Töbten feiern, Archimimen der Helbenzeit. — Und doch sind diese schwelgerischen Spiele nur das Blockenspiel am Blich-ableiter; es gibt etwas Höheres, Thun ist Leben, darin regt sich der ganze Mensch und blüht mit allen Zweigen. — Es ist nicht von den hangen engen Kleinthaten auf der Ruder- und auf der Ruhebank der Zeit die Rede. Noch stehet an der Krönungsstadt des Geistes ein Thor offen, das Opferthor, das Janusthor. Wo ist denn weiter auf der Erde die Stelle als auf dem Schlachtfeld, wo alle Kräfte, alle Opfer und Tugenden eines ganzen Lebens, in Eine Stunde gedrängt, in göttlicher Freiheit zusammenspielen mit tausend Schwester-Kräften und Opfern? Wo sind denn allen Kräften, von dem schnellsten Scharfblick an bis zu allen körperlichen Fertigkeiten und Abhärtungen, von der höchsten Großmuth und Ehre an bis auf die weichste Thräne herab, von jeder Verachtung des Körpers an bis zur tödtlichen Wunde hinauf so alle Schranken aufgethan für einen wetteifernden Bund? Wieviel eben darum da

Spielraum aller Götter auch dem Laventanz aller Furien frei steht. Nimm nur den Krieg höher, wo die Geister, ohne Verhältniß des Gewinns zum Verlust, nur aus Kraft der Ehre und des Zwecks, sich dem Schicksal verdingen, daß es unter ihren Körpern die Leichen auslese und das Loos des Sieges aus den Gräbern ziehe. — Zwei Völker gehen auf die Schlacht-Ebene, die tragische Bühne eines höhern Geistes, um ohne persönlichen Haß die Todesrollen gegen einander zu spielen — still und schwarz liegt die Gewitterwolke auf dem Schlachtfeld — die Völker ziehen hinein in die Wolke und alle ihre Donner schlagen und blüster allein brennt die Todesfackel über ihr — es wird endlich Licht und zwei Ehrenpforten stehen aufgebauet, die Todespforte und das Siegesthor, und das Heer hat sich getheilt und ist durch beide gezogen, aber durch beide mit Kränzen. — Und wenn es vorüber ist, stehen die Todten und die Lebendigen erhaben in der Welt, weil sie das Leben nicht geachtet hatten. — Wenn aber der große Tag noch größer werden, wenn dem Geiste das Köstlichste kommen soll, was das Leben heiligen kann: so stellt Gott einen Epaminondas, einen Rato, einen Gustav Adolph vor das geheiligte Heer — und die Freiheit ist zugleich die Fahne und die Palme — o selig wer dann lebt oder stirbt für den Kriegs-Gott und die Friedens-Göttin zugleich. — —

Lasse mich das nicht durch Sprechen entweihen. Nimm aber hier mein leises festes Wort und leg' es in Deine Brust zurück, daß ich mir, sobald Galliens wahrscheinlicher Freiheitskrieg anhebt, meine Rolle daraus nehme in ihm, für ihn. Abhalten kann mich nichts, auch nicht mein Vater. Dieser Entschluß gehört zu meiner Ruhe und Existenz. Aus Ehrgeiz ergreif' ich ihn nicht; obwol aus Ehrliche gegen mich selber. Schon in meinen frühern Jahren konnt' ich nie das platte Lob einer ewigen häuslichen Glückseligkeit genießen, was gewiß eher Weibern als Männern geziemt. Freilich Deine Stärke oder Gemüthsweise, alles Große ruhig aufzunehmen und die Welt still in einen innern Traum zu zerschmelzen, hat wol niemand. Du schauest die Abendwolken an und hernach die Milchstraße und sagst kalt: Gewöl! Kommst Du aber doch

nicht zu tief in dieses Gefühl, in diese kalte Gruft hinunter? Zwar will das Gift dieses Gefühls einen überall und gerade in Rom, diesem Kirchhof so ferner Völker, so entgegengesetzter Jahrhunderte, süßer als irgendwo verzehren; aber wüßtest Du vom Vergänglichem ohne den Nebenstand des Unvergänglichen, und wo wohnt der Tod als im Leben? Laff verfliegen und versiegen! es gibt doch drei Unsterblichkeiten — wiewol Du die erste, die überirdische, nicht glaubst — die unterirdische (denn das All kann verstäuben, aber nicht sein Staub) — und die ewigwirkende darin: die, daß jede That viel gewisser eine ewige Mutter wird als eine ewige Tochter ist. Und dieser Bund mit dem Universum und mit der Ewigkeit macht der Ephemere Muth, in ihrer Flug-Minute das Blütenstäubchen weiter zu tragen und auszusäen, das im nächsten Jahrtausent vielleicht als Palmenwald dasteht.

Ob ich mich meinem Vater entdecke, ist mir noch zweifelhaft, weil ich es noch darüber bin, ob ich seine bisherigen Aeußerungen gegen die Neufranken für scharfen Ernst zu nehmen habe oder nur für die scherzhafte Kälte, womit er sonst gerade seine Gottheiten — Homer, Raphael, Cäsar, Shakespeare — aus Ekel gegen den nachsprecherischen Götzendienst, den der Pöbel der wahren Hoheit wie der falschen erweist, im Munde führet. — Grüße meinen braven mannhaften Wehrfriß und erinner' ihn an unser Bundesfest am Zeitungstage der niedergerissenen Bastille. Lebe wohl und bleibe bei mir!

Albano."

An dem Abende dieses Briefes ging er mit seinem Vater in eine Conversazione im Palazzo Colonna; — hier fanden sie die schwarz-marmorne Gallerie voll Antiken und Gemälde aus einem Kunst- und Gesellschaftszimmer in einen Fectboden verkehrt, alle Arme und Jungen der Römer waren in Bewegung und Kampf über die neuesten Entwicklungen der gallischen Revolution, und die meisten für sie. Es war damals, wo fast ganz Europa einige Tage lang vergaß, was es aus der politischen und poetischen Geschichte Frankreichs Jahrhunderte lang gelernt hatte, daß dasselbe leichter eine vergrößerte als eine große Nation

werden Wunnte. Der Ritter allein gab sich lieber den Kunstwerken als dem leeren Gefechte seiner Nachbarschaft hin; endlich aber hört' er von weitem, wie Albano, gleich allen damaligen Jünglingen, der Himmels-Königin, der Freiheit, jauchzend nachzog, unter den ewigen Freien und ewigen Sklaven mitgehend nach der damaligen Gleichheit: da trat er näher und merkte nach seiner Weise an: „die Revolution sei etwas sehr Großes; er finde indeß an großen Werken, z. B. an einem Coliseo, Obeliskus, an dem Flor einer Wissenschaft, an dem Kriege, an der Höhe der Astronomie, der Physik weniger als andere zu bewundern, denn bloß die Menge in der Zeit oder im Raume schaff' es, eine beträchtliche Vielheit kleiner Kräfte. Aber nur große achte man\*). In der Revolution seh' er mehr jene als diese — Freiheit werde an Einem Tage so wenig gewonnen als verloren; wie schwache Individuen im Rausche gerade ihr Gegentheil wären, so geb' es auch wol einen Rausch der Menge durch die Menge.“ —

Bouverot versetzte darauf: „das ist ganz meine Meinung auch.“ Albano antwortete recht sichtbar nur seinem Vater — weil er den deutschen Herrn tief verachtete und ihn ganz unwürdig des Genusses hoher Kunstwerke hielt, wofür er vornehmen Geschmack mitgebracht, obwohl keinen Sinn — und sagte: „lieber Vater, die 12000 Juden entwarfen nicht das Coliseo, das sie bauten, aber die Idee war doch irgendwann ganz in Einem Menschen, im Vespasian; und so muß überall den konzentrischen Richtungen kleiner Kräfte irgend eine große vorstehen, und wär' es Gott selber.“ — „Dahin (sagte Gaspard), wo alles Göt-

---

\*) Die Summe und das System elektrischer, galvanischer, chemischer, anatomischer Erfahrungen, die Taktik, ein corpus juris u. s. w. können uns wol in Erstaunen setzen, aber die Menschheit selber erscheint nicht größer durch Riesengebäude, die von Millionen Elephanten aufeinander zusammengetragen werden; allein wenn Ein Elefant ein Gebäude trägt, wenn ein Individuum irgend eine Kraft in neuen Graden und Verhältnissen zeigt, Newton die mathematische Anschauung, Raphael die bildende, Aristoteles, Lessing, Fichte den Scharfsinn, oder ein anderes die Güte, die Festigkeit, den Witz u. s. w.: dann gewinnt die Menschheit und ihre Schranken rücken hinaus.

liche verlegt wird, magst Du es denn auch versehen.“ — Bouverot lächelte. — „Der gallische Rausch (versetzte Albano heftig) ist doch wirklich kein zufälliger, sondern ein Enthusiasmus in der Menschheit un Zeit zugleich gegründet, woher denn sonst der allgemeine Antheil? — Sie können vielleicht sinken, aber um höher zu fliegen. Durch ein roth Meer des Bluts und Kriegs wadet die Menschheit dem gelobten Land entgegen und ihre Wüste ist lang; mit zerschnittenen, nur blutig-Nebe den Händen nimmt sie wie die Gensengäger empor.“ — „Die Gensengäger selber (sagte der Ritter) thun das mehr, wenn sie von der Al her ab wollen; indeß sind solche Hoffnungen reizend und wir wollen gern ihre Erfüllung wünschen.“ — „Signor Conte (setzte Bouverot hinzu) nannte sehr gut den Aufstand einen Rausch. Man schläft ihn aus, aber am Morgen ist manches zerbrochen und zu bezahlen.“ — „Rausch (sagte Albano.) Welches Beste ist nicht im Enthusiasmus geschehen, und welches Schlechteste nicht in der Kälte? — Welches, Herr von Bouverot? Ja es gibt einen gräßlichen, grimmigen Seelen-Frost, so wie einen ähnlichen physischen, der wie die größte Hitze schwarz und blind und wun macht\*); so etwas wie die französische Tragödie, kalt und böse grausam.“ —

„Du näherst Dich dem Tragischen, Sohn (unterbrach ihn Gaspar und schloß den deutschen Herrn). Wir dürfen von den Franzosen recht viel politische Sagazität erwarten, zumal in der Noth; das ist ihre Stärke. Darin kommen sie den Weibern bei. Auch sind sie wie die Weiber entweder ungemein zart, sittlich und human, wenn sie gut sind, oder wieder eben so grausam und roh, wenn sie außer sich kommen. — Es läßt sich weisagen, daß sie in einem Freiheitskriege, wenn er ausbricht, an Tapferkeit es allen Parteien zuvorthun werden. Das wird sehr blenden, da doch nichts seltener ist als ein feiges Volk. Man lernt bei Kriegstapferkeit gemäßigter schätzen, wenn man sieht, daß die römischen Regionen, gerade als sie feil, schlecht, klavisch und zur Hälfte freige

---

\*) In Grönland macht die heftige Kälte schwarz und blind.

lassene waren, nämlich unter dem Triumvirat, muthiger stritten als vorher. Für den unbedeutenden Mordbrenner Rutilia stritten und starben die Bürger bis auf den letzten Mann und nur Sklaven wurden gefangen.“ —

Diese Rede drückte ein heißes Siegel auf Albano's Mund; es schien ordentlich, als errathe ihn der Vater und mache sich die alte Freude, wie ein Schicksal einen Enthusiasmus zu erkälten und Erwartungen klagen zu strafen, sogar trübe. Der beleidigte, sich selber ausbrennende Geist blieb nun fest vor Gaspar und Bouverot zugebedt.

Aber seinem Dian zeigt' er alles am Morgen darauf; er wußte, wie dieser mit dem Arme eines Künstlers und Jünglings zugleich die Freiheitsfahne trug und schwang, und darum brach er vor ihm das dunkle Siegel seines bisherigen Trübsinns auf. Er gestand dem geliebtesten Lehrer den großgewachsenen Vorsatz, sobald der unheilige Krieg gegen die gallische Freiheit, der jetzt seine Pechkränze in allen Straßen der Stadt Gottes aushing, in Flammen schlage, an die Seite der Freiheit zu treten und früher zu fallen als sie. „Wahrlich, Ihr seyd ein wackerer Mensch (sagte Dian) — Hätte ich mir nicht Kind und Regel aufgehaftet, bei Gott! ich zöge selber mit. Der Alte wie dergleichen steht viel und hört schlecht. Wittern soll er nichts und seine Bestie von Baringello auch nicht.“ Den Kunstrath Fraischdörfer meint' er, den er mit Künstler-Eigensinn ewig verabscheute, weil der Kunstrath schlechter malte und besser kritisierte als er. „Dian, Euer Wort ist schön gesagt, ja wol macht das Alter physisch und moralisch weitsichtig für sich und taub gegen den andern (sagte Albano).“ — „Hab' ich gut gesprochen, Albano? Aber wahrlich so ist die Sache,“ sagt' er, sehr erfreuet bei seinem Mißtrauen in seine Sprache, über das Lob ihrer Schönheit.

Nach einiger Zeit sagte der Ritter, gleich als sehe er durch das Siegel hindurch, einige Worte, die den Jüngling auf allen Seiten griffen: „Es gibt (sagt' er) einige wackere Naturen, die gerade auf der Gränze des Genies und des Talentes stehen, halb zum thätigen, halb zum idealischen Streben ausgerüstet — dabei von brennendem Ehrgeize.“



— Sie fühlen alles Schöne und Große gewaltig, und wollen es aus sich wieder erschaffen, aber es gelingt ihnen nur schwach; sie haben nicht wie das Genie Eine Richtung nach dem Schwerpunkt, sondern stehen selber im Schwerpunkte, so daß die Richtungen einander aufheben. Bald sind sie Dichter, bald Maler, bald Musiker; am meisten lieben sie in der Jugend körperliche Tapferkeit, weil sich hier die Kraft am kürzesten und leichtesten durch den Arm ausdrückt. Daher macht sie früher alles Große, was sie sehen, entzückt, weil sie es nachzuschaffen denken, später aber ganz vertrießlich, weil sie es doch nicht vermögen. Sie sollten aber einsehen, daß gerade sie, wenn sie ihren Ehrgeiz früh einzulenken wissen, das schönste Loos vielartiger und harmonischer Kräfte gezogen sowol zum Genuße alles Schönen, als zur moralischen Ausbildung und zur Besonnenheit ihres Wesens scheinen sie recht bestimmt zu sein, zu ganzen Menschen; wie etwan ein Fürst sein muß, weil dieser für seine allseitige Bestimmung allseitige Richtungen und Kenntnisse haben muß.“

Sie standen gerade, als er dieß sagte, auf dem Aventinischen Berge, vor sich die Cestius-Pyramide, dieses Epitaphium des Ketzer-Gottesaders, worin so mancher unausgebildete Künstler und Jüngling schläft, und nahe dabei der hohe Scherben-Berg \*) (monte testaccio), wovor Albano immer mit einem ekeln fahlen Gefühl schaler Dohheit vorbeiging. Der Stoß der väterlichen Ideen gegen seine und die Verwandtschaft des Scherben-Bergs mit dem Fremden-Kirchhof machten, daß Albano mehr sich als dem Vater antwortete, mit einem geschmolzenen Eisen-Tropfen des Unwillens im Auge: „ein solcher namenloser Löpfer-Berg ist im Ganzen auch die Geschichte der Völker. — Aber man möchte sich doch lieber auf der Stelle tödten als erst nach einem langen Leben sich so namen- und thatenlos in die Menge eingraben.“ —

Seit seiner Einigkeit mit sich selber wurd' er glücklicher; mit Eifer that er sich schon jetzt zum Werk, seiner Natur gemäß, die wie im Samenkorn Stamm und Wurzel aus einer Samenspiße trieb, Gedanken und Thaten.

\*) Wohin seit Servius Tullius Zeit alle Scherben geworfen werden.

Er warf alles andere Treiben weg und studierte alte und neue Kriegskunst, wozu ihm Dian die Bücher und das Museum borgte und lieferte. Mit namenloser Entzückung und Erhebung durchlief er wieder die Sonnenkarten der römischen Geschichte, hier auf dem ausgebrannten Sonnenkörper selber, und oft, wenn er ihre Entzündungen gezeichnet las, stand er eben in den Kratern, wo sie aufgegangen waren.

Dian gab noch dazu seine Kenntniß des kleinen Dienstes und sich gern zu körperlichen Übungen her, wenn er ihn vorher zu dem Gottesdienste unter Raphaels = Kunsthimmel hinaufgezogen, wo Grazien wie Sternbilder im hohen Aether gehen; denn bei Dian war Leib und Seele Ein Guß, der weichste Augennerve und härteste Armmuskel Ein Band. Zuletzt führt er, da ihm ein Wort viel saurer wurde als eine That und da er lieber den ganzen Leib als die Zunge regte, dem Grafen einen rednerischen Kriegsgenossen zu, einen forsischen Jüngling, lebendig wie aus lauter Mark des Lebens geformt.

Beide Jünglinge liebten und übten sich eine Zeitlang in romantischer Freiheit, ohne einander nur die Namen abzufragen. Sie suchten, lasen, schwammen. Der Rorse vergötterte fast Albano's Gestalt, Kraft, Kopf und Muth und goß sein ganzes Herz in eines, das er nicht ganz faßte; wie viele Mädchen nirgends als in der Liebe, so zeigte er nirgends als im Kriegsspiele Seele und Sinn. Albano's helles Gold spiegelte gefällig die fremde Gestalt zurück, ohne wie Glas dabei die eigne zu vernichten.

Einft wurde des Rorses Blut eine Flamme, die das ganze eigne Leben dem Freunde beleuchtet zeigte und seinen einzigen Zweck und Durst, nämlich den nach Franzosen = Blut, „den er (sagt' er) im kommenden Kriege zu löschen hoffe.“ Wär' ihm Albano ähnlich gewesen, so hätten sie sich wie kämpfende Hirsche in die Geweihe tödtlich verwickelt; denn die störrische, unbiegsame Tapferkeit des Rorse — mehr eine sinnliche, so wie Albano's seine mehr eine geistige — litt kein Gegenwort. Gleich seiner Klasse begehrte er auf seine Rede ein recht starkes Zurwort von Albano; aber dieser sagte: „das ist eben das Große im Kriege, daß man

ohne leidenschaftliche Erbitterung, ohne persönliche Feindschaft alles kann und wagt, was der Schwächling nur durch sie vermag; wahrlich, es wäre ehler, in der Schlacht einen Geliebten als einen Gehaftten zu töbten.“ — „Tolle Chimären! (sagte der Rorse zornig) wie? Du willst die Franzosen töbten und sie doch lieben?“ — Albano's Großmum warf jede bange Larve ab und sagte: „mit Einem Wort, ich streite einst für die Gallier mit.“ — „Du, Falscher? (sagte der Rorse) Unmöglich! — Gegen mich?“ — „Nein, (versetzte Albano) ich bitte Gott, daß wir uns in jener Stunde nie begegnen.“ — „Und ich will ihn recht anflehen (sagte der Rorse), daß wir uns nicht mehr treffen als einmal mit dem Bajonet. Adio!“ So schied er entrüstet von ihm und kam nicht wieder

### Hundertundsechster Zitel.

Unähnlich andern Vätern war Gaspard gegen Albano seit dem ersten Kriege über den Krieg noch wie sonst, ja fast besser; mit seiner alten Achtung für jede starke Individualität nahm er es heiter auf, daß so merklich des Jünglings Sonne in die Zeichen des Sommers trat und über die Erde sowol höher stieg als wärmer.

Er gab ihm den nächsten Beweis dadurch, daß er unter den allmöglichen Anstalten zur Mildreise nach Pestiz ihm einen ganz unerwarteten Wunsch der — Trennung bejahte. Nämlich Albano, der jetzt wie Epheu mit allen Blüten und Zweigen immer fester um und in alle Denkmäler der heroischen Vergangenheit ging, wollte nicht von Rom scheiden, ohne Neapel gesehen zu haben. Zu seiner Sehnsucht kam noch Dians Begeisterung für dieß Tochterland seines Vaterlandes, für dessen Glanz des Himmels und der Erde, für dessen griechische Trümmer, die der Baumeister den römischen vorzog. „In Rom (hatte Dian gesagt) habt Ihr nur Vergangenheit, hingegen in Neapel tapfere Gegenwart — ich begleit' Euch hin und her und wir gehen zusammen nach Haus. Denn eigentlich versteht Ihr Euch doch nicht recht auf das Schöne, sondern auf die Natur, auf das Heroische und den Effect. Da ist

Neapel der Ort.“ Der Ritter willigte — obgleich durch Albano's Erheiterung der ganze Zweck der Reise schon gewonnen war — ohne Zögern in den Zusatz einer zweiten unter der Bedingung, daß er nicht länger als einen Monat nachbleibe.

Aber dieser Zeit, wo sich seine innere Welt so harmonisch stimmen durfte, kamen feindliche Mischöne immer näher, die er in der Ferne noch für Wohlklang hielt. Aus seinem unbestimmten Verhältniß mit der Fürstin entwickelte sich langsam der Mißklang; weil jedes unbestimmte mit Weibern sich endlich hart entscheidet, seltener zu Liebe als zu Haß.

Die Fürstin that und litt bisher alles, um ihm noch früher gefährlich zu werden als verständlich. Sie spielte Lianen, so gut sie wußte, nach und nahm den Nonnenschleier einer religiösen Jungfräulichkeit aus ihrer Bühnen-Garderobe hervor, obgleich genialische Weiber meistens ungläubig sind wie genialische Männer gläubig. Sie machte ihn zum Vertrauten ihrer — Vergangenheit und gab die Geschichte derer, die für sie gestorben waren, oder doch verschmachtet, nach weiblicher Art mehr froh als reuig; nur das Verhältniß mit seinem Vater ließ sie schonend hinter einem rührenden Leichenschleier auferstehen, und ahmte überhaupt dem Sohne in der Achtung für den Ritter nach, den sie innerlich bitter haßte. Wenn Albano stundenlang die Gegenwart vergaß und starr ins Opferfeuer der Vergangenheit und Kunst blickte und ihr auf den Bergen seiner Welt Flammen zeigte, die nicht auf ihrem Altar brannten, so begleitete sie ihn geduldig auf diesem Kunst-Wege und hielt nur, wo sie konnte, vor Stellen an, wo man einige Aussicht in die — Gegenwart hatte.

Er wurde täglich ihr wärmerer Freund, ohne sie nur zu errathen. Nur ein Mann — keine Frau — kann eine fremde Liebe gänzlich übersehen; die lang übersehene wird dann selten oder nie eine erwieberte. Albano war zu zart, um in der Geliebten seines Vaters und in der Frau eines Andern und in einer Freundin seiner eignen Geliebten diesen Wunsch einer Unschicklichkeit vorauszusetzen. Auch setzt er auf seinen Werth immer ein eben so kleines Vertrauen als auf sein Recht ein großes.

Sie zweifelte, aber verzweifelte nicht an einer wärmern Gesinnung. Ein Weib hofft so lange, als ein zweites nicht mit hofft. Albano's nächtliche Besuche des Kapitols und Coliseo's wurden von nachgeschickten Augen immer seines edlen Charakters würdig befunden. Täglich lieber wurd' ihr der feste Jüngling durch sein neues Ausblühen und durch seine männliche Entwicklung. Zuweilen hoffte sie stark, von seiner freundschaftlichen Redlichkeit und von jener heroischen Schwermuth bestochen, die ihr sonst aus keiner Ferne und Nähe zu erklären war. Dieses ihr ungewohnte Auf- und Niedersteigen auf ihren Wellen erschütterte ihre Gesundheit und ihren Charakter, und sie wurde wider Willen der Liane ähnlicher, mit deren Taubengefieder sie sich anfangs nur weiß schmücken wollen — der glänzende Sonnenregenbogen wurde ein Mondregenbogen — sie warf mit ihren starken Kräften die Hälfte ihres vorigen Selbstes weg, die Putz-, Kunst- und Gefallsucht — und sie wurde heftig getroffen, wenn eine Römerin mit südllicher Lebhaftigkeit oft hinter dem vorbeigehenden Grafen ausrief: wie schön er ist! — Schwer wurde sie für ihr früheres muthwilliges Lustspiel mit fremden Herzen und Leiden gezüchtigt durch das eigne; aber in solchen dunkeln Tagen wurzelt eben die Liebe mehr, wie man Bäume am besten an wolfigen impft.

Albano merkte ihre Veränderung; die reizende Schwermuth ihres sonst kräftigen Gesichts, dieser Widerschein ihres stillen Nebels, bewegte ihn zur theilnehmenden Frage über ihr Glück. Sie antwortete immer so verworren und verwirrend — zuweilen sogar bei Albano's Scharfsinn mit dem Glauben an dessen Verstellung und Bosheit — daß sie ihn in den sonderbarsten Irrthum führte.

Nämlich bei so großer Gewißheit, daß ein Erbschatte durch ihr ganzes jetziges Leben gehe und nicht rücke, mußte er den Weltkörper dazu suchen; — dieser ward ihm Gaspard, den sie, wie er glaubte, noch liebe. Er führte diese Vermuthung leicht durch alle ihre frühern Gespräche und Blicke hindurch; — es war so natürlich, daß die früher durch einen Thron Getrennten sich jetzt im schönen Lande der freien Verhältnisse wieder zusammensehnten; — noch dazu hatte der Ritter nach seiner unerbitt-

lichen Ironie ihren Schein, ihn zu suchen, auch mit Schein, nämlich mit Ernst aufgenommen und sich daher immer zu ihrem Genuße des Sohnes als Zukost gesetzt und einen Nachwinter in den Frühling verlegt; — diesen doppelten Schein rief sich Albano zurück als doppelte Wahrheit. — —

Da trat das Schicksal plötzlich unter seine neuen Schlässe — sein Vater wurde bedenklich krank an einem entuervenden Frühlingsfieber unter dem Scirocco-Wind. „Nimm keinen besondern Theil (sagte Gaspard zu ihm) weder an meinen Leiden noch Aeußerungen; ich habe in solchem Zustande eine Erweichung, deren ich mich nachher schäme und doch nicht erwehre.“ Albano wurde von manchen unerwarteten Herzens-Ausbrüchen des kranken Mannes bis zur wärmsten Liebe bewegt. Wenn die Ruinen eines Tempels wehmüthig begeistern, dacht' er, warum sollen es mich nicht noch mehr die Ruinen einer großen Seele? Es gibt Menschen, voll kolossalischer Ueberreste, gleich der Erde selber; in ihrem tiefen schon erkalteten Herzen liegen versteinerte Blumenbilder einer schönern Zeit; sie gleichen nordischen Steinen, auf welchen Abdrücke indischer Blumen stehen. —

Die Krankheit grub unter sich. Gaspard blieb ohne Theilnahme an sich selber; nur seine Geschäfte, nicht sein Ende, bekümmerten ihn. Mit seinem Schwiegervater Lauria hielt er geheime Unterredungen, um auf sein Leben das schwarze Gerichtsflegel schließend zu drücken. Ein Eilbote mußte fertig stehen, um nach seinem Todesaugenblick mit einem Brief zu Linda zu fliegen, sein Sohn sollte einen selber erbrechen und einen versiegelt an die Fürstin übergeben. Sehr hart und gebietend benahm er sich gegen diesen, als er von ihm den Eid begehrte, sogleich nach seinem Tode nach Pestiz abzureisen. Denn da Albano, der so gern Neapel sah und dem alle diese den väterlichen Tod voraussetzenden Bedingungen schwer ankamen, zögernd weigerte: so sagte Gaspard: „das sei so recht menschlich und üblich, fremde Schmerzen ungemein zu beklagen und redlich mitzufühlen, sie aber ohne Anstand zu schärfen, so bald das Geringste gethan werden solle.“ Albano gab das Wort

und den Sib; und zeigt' es ihm nie mehr, wenn er weinte aus Kindesliebe.

Unerwartet erschien vor diesem Krankenbette Gaspards nächster und fröhlicher Anverwandter, sein Bruder. Albano stand dabei, als das seltsame Wesen ankam und den Todtkranken ansprach und zwei starre gläserne Augen, als wären sie eingesetzte, weit von dem wegdrehte, womit es rebete — so phantastisch und doch voll kalter Welt gegen den sterbenden Bruder — mit hängender Gesichtshaut auf bedeutenden Gesichtsknochen — ein aufgerichteter falber Währwolf, erst aus der thierischen Haut in die menschliche getrieben — gleich dem Bürgengel, ein Bürgmensch und doch ohne Leidenschaft. — Es streckte nach Albano die lange Hand aus, aber dieser, von etwas Unnennbarem abgestoßen, konnte sie nicht anfassen. Dieser Bruder sagte, er komme von Pestitz — übergab zwei Briefe daraus, einen an Gaspard, einen für die Fürstin — und fing an, einiges über seine Reisen zu sagen, was ungemein scharfsinnig, phantastisch, gelehrt, unglaublich und oft recht unverständig schien. Einmal sagte Albano: „das ist geradezu unmöglich.“ Er fing die Erzählung wieder an, machte sie noch unglaublicher und betheuerte, es sei so in der That. Darauf ging er fort, wie er sagte, nach Griechenland und nahm vom sterbenden Bruder den kühnsten Abschied.

Gaspard sagte jetzt zu Albano: „er möge nach seinem Tod diesen „Sonderling, wenn er ihm nahe komme, recht wägen oder lieber meiden, „da er nie ein wahres Wort sage, bloß aus reiner Freude an reiner Lüge „ohne Eigennutz; noch mehr (fuhr er fort) weiche dem tiefen tödtlichen „Storpionstachel Bouverots aus, so wie seinem betrügerischen Spiel.“ Albano wunderte sich über die Ansicht dieser Anrede (freudig über die moralische Schärfe), da er bisher ganz andere Gesinnungen für Bouverot im Vater anzutreffen geglaubt.

Am Tage darauf fand er den Vater schon wieder auf der Treppe aus der Gruft. Der Silbote wurde abgehakt — alle Briefe zurückerfodert — der Fürst Lauria stand heiter da —: „bloß eine fremde Krankheit hat meine geheilt“ sagte der Vater. Der Brief, den ihm der Bruder

gebracht, hatte die Nachricht enthalten, daß sein alter Freund, Arst, der letzten Stunde schnell zueile, weil man seine Wasser für Embonpoint gehalten und ihn versäumt habe. — „Ich (e Gasparb) durch meinen Antheil so heilsam erschüttert zu ich noch früh genug die Reise zur letzten Stunde der Freundschaften vermag.“ Er setzte dazu, daß dann diese Reise wieder Albano's seiner nach Neapel mache.

Die Fürstin in der Bestürzung über den Brief, der ihres Befahr und ihre Abreise ansagte. — Gasparb antwortete mit kühnen Winken zur Einsamkeit, den er dem Sohne gab. Er blieb lange allein. Endlich kam die Fürstin verändert wieder, fast stotternd, heute sie in die Opera seria zu begleiten. Sie war unruhig und verlegen, ihre Augen schimmern, ihre Züge begeistert; der Vater fand er aufgeregt, aber wie gestärkt.

Er hoffte ihm ein langer Mittagsstrahl durch den ganzen bisherigen Sinnlich die bestätigte Vermuthung der Liebe seines Vaters, die die annähernde Lösung der Ehelette der Fürstin und in der Erweichung stärker ausgebrochen sei; daher Gasparb's Brief, in, daher ihr Beisammenbleiben in Rom und auf dem Wege war.

Alte Albano seinen starken Vater mehr als nach dieser Enttöner zärtern Gesinnung; und gegen die Fürstin wurde nun aus einem Freunde auf einmal ein Sohn. Da er ohnehin ist Treffern der menschlichen Erb-Liebe nur einen, den Vater, er, keinen Bruder, keine Schwester und kein Kind) gewonnen: so neu entzündet über den Gewinn einer Mutter. Was die in, die Wärme sprechen und die Hoffnung verrathen durfte, zu.

Es war eine Nacht, wo in Rom schon wieder der Frühling Blumen Vollen des Winters warf. Im Schauspielhause gab man es zu. Wie nimmt den Menschen auf fremdem Boden das die Lieb dahin, das ihm nachgezogen! Die Lerche, die über



römischen Ruinen gerade so singt wie über deutschen Felsen, ist die Taube, die uns mit ihrem bekannten Gesang den Delzweig aus dem Vaterland bringt. — Bis hieher hatte Albano, auf dem Alpenwege über Ruinen, das Auge straff nur durch die künftige Kriegs-Laufbahn blicken lassen und es selten gen Himmel gehoben, wo die verklärte Liane war, und hatte gewaltsam jede Thräne darin zerstäubt. Aber jetzt hatte der kranke Vater den Vorhang des unterirdischen Bettes aufgezogen, wo ihre Hülle schlief. Nun drang auf einmal der helle Strom der Töne, der durch seine Jugendländer, in seinen Paradiesen gegangen war, über die Gebirge herüber und rauschte mit den alten Wellen herab so nahe an ihm. Anfangs wehrte sich sein Geist gegen die alte eingeschlafne Zeit, die im Schlummer sprach; aber als endlich die Töne, die Liane selber einst vor ihm gespielt und gesungen hatte, über die Bahre der Gebirge herüber kamen und sich herunter hingen als glänzende Teppiche der goldnen Tage; als er daran dachte, welche Stunden er und Liane hier gefunden hätten, aber nicht fanden: da lief der schwarze Gram wie ein böser ausplündernder Genius die Tonleiter hinauf, und Albano sah seinen entsetzlichen Verlust hell im Himmel stehen. Da kehrt' er das Auge nicht gegen die Fürstin, aber in der Weihe der Töne drückt' er die Hand, an der einst die Verklärte hatte in diese Gefilde kommen sollen. Spät sagte er: „ich werde mich im reichen Neapel immer sehnen nach „meiner einzigen Freundin und den Glücklichen beneiden, der sie begleiten darf.“ Sie kam in große Bewegung über diese neue Nachricht von seinem trennenden Abweg, und in eine noch größere über seine leidenschaftliche Veränderung, die sie mit der reichsten Aussteuer für ihr zartesten Hoffnungen aus ihrer Abreise und sogar aus ihres Gemahls bevorstehender herzuleiten mußte. Aber sie verbarg die größere Bewegung hinter die kleinere. Beide schieden mit gegenseitigen Freuden und Irrthümern aus einander. Albano wurde immer seliger durch den genesenden Vater; die Fürstin wurd' es durch den wärmern Sohn, und ihr Leben flog aus dem Kriegsschiff in ein fliegendes Friedensschiff über. So kamen beide immer dichter an den Vorhang, dessen Gemälde

ſie für die Bühne ſelber hielten, um beſto mehr zu ſtaunen, wenn er aufging.

### Hundertundſiebenter Zettel.

Im Ritter war das vertrocknete Bette des Lebens wieder reichlich angequollen durch die Erſchütterungen ſeines Herzens; — eben weil er in geſunden Tagen ſich gleich Bergen durch Eis und Moos zuſammenhielt, ſo ſtellte in kranken, ſchien es, eine rechte innere Bewegung leichter die alte Kraft und Ruhe wieder her. Er rüſtete ſich zum Reiſen, das am beſten ſeinen eigenſinnigen Körper auf- und nachbauete. Die Fürſtin verſchob das ihrige von Tag zu Tag, bloß in der feſten, feurigen Erwartung, Albano werde ihr das ſchönſte Endwort ihres ganzen Lebens mitgeben auf den Weg. In Albano war die Sehnsucht nach — Spanien aufgewacht im blühenden Land, und Neapel, hofft' er, werde ſie ſtillen. Der Frühling dämmerte ſchon in Rom und ging auf in Neapel — die Nächte durchſang die Nachtigall und der Menſch — und die Mandelbäume blühten überall. Aber es ſchien, als ob die drei Menſchen mit dem Reiſen auf einander warteten. Konnte die Fürſtin von dem Herzen eilen, auf welchem ihr Dasein blühte und wurzelte, ſie glich einem abgeriſſenen Rosmarinzweige, deſſen Wurzeln zugleich mit denen eines keimenden Weizenkorns doppelt in die Erde greifen? — Auch Albano wollte nicht die Stunde beſchleunigen, die ihn zugleich von dem Vater und der Freundin in ferne Erd-Eden warf, jene in den Nachwinter, ihn in den Vor- und Nachfrühling; — gerade jetzt am wenigſten; ſein Geiſt hatte ſich durch den Entſchluß zum Kriege befriedigt und verſöhnt mit ſich, ſein Portici war glänzend aufgebauet auf dem verſchlütteten Perſulanum ſeiner Vergangenheit.

Ein Brief von Peſtiz entſchied — der todtkranke Fürſt ſchrieb an die Fürſtin und bat um das Wiederſehen — der Brief war ein Feuer, das den gemeinſchaftlichen Boden und wer darauf ſtand, auseinander ſprengte — die drei Verbündeten faßten den Schluß, an Einem Tage abzureiſen, an Einem Morgen, ſo daß Eine Morgenröthe ihr Gold zugleich in drei Reſewagen würfe.

Noch etwas begehrte die Fürstin am Abend vor der Abreise, am Morgen Albano's Begleitung auf die Peterskuppel; sie wollte Rom noch einmal in die scheidende Seele fassen, wenn es Morgenroth und Morgenglanz bedeckten. Auch Albano wollte gern den Most einer feurigen Stunde trinken, der sich zu einem ewigen Wein für das ganze Leben aufhellt; denn er wußte nicht, daß die lebhafteste Fürstin — noch lebhafter durch Italien — nach langem Harren auf das schönste Wort von ihm, endlich zornig sich in eine Abschiedsstunde wagte, in der es ihm entfahren sollte.

Früh vor Sonnenaufgang, wo in Rom noch mehr einschlafen als aufstehen, holte er sie ab; nur ihre treue Haltermann begleitete sie. Von der durchwachten Nacht glühte sie noch und schien sehr bewegt. Rom schlief noch; zuweilen begegneten ihnen Wagen und Familien, die eben ihre Nacht beschließen wollten. Der Himmel stand kühl und blau über dem dämmernden Morgen, dem frischen Sohn der schönen Nacht.

Der zweite Zirkus vor der Peterskirche war einsam und stumm, wie die Heiligen auf den Säulen; die Fontainen sprachen; noch ein Sternbild erlosch über dem Obeliskus. — Sie gingen die Wendeltreppe von anderthalb hundert Stufen auf das Dach der Kirche und kamen aus einer Gasse von Häusern, Säulen, kleinen Kuppeln und Thürmen durch vier Thüren in die ungeheure Kuppel — in eine gewölbte Nacht — unten in der Tiefe ruhte der Tempel wie ein weites finsternes einsames Thal mit Häusern und Bäumen, ein heiliger Abgrund, und sie gingen nahe vor den mustwischen Riesen, den farbigen breiten Wolken am Himmel des Doms vorbei. Während sie in der hohen Wölbung stiegen, blinkte immer röther Aurorens Goldschaum an den Fenstern, und Feuer und Nacht schwammen im Gewölb' in einander.

Sie eilten höher und blickten hinaus, da schon ein einziger Lebensstral wie aus einem Auge hinter dem Gebirg in die Welt zückte — um den alten Albaner rauchten hundert glühende Wolken, als gebäre sein kalter Krater wieder einen Flammentag, und die Adler flogen mit goldenen in die Sonne getauchten Flügeln langsam über die Wolken. — Plötzlich stand der Sonnengott auf dem schönen Gebirg, er richtete sich auf

iel und riß das Netz der Nacht von der bedeckten Erde weg; da die Obelisken und das Coliseum und Rom von Hügel zu und auf der einsamen Campagna funkelte in vielfachen Winden die gelbe Riesenschlange der Welt, die Tiber — alle Wolken zer= die Tiefen des Himmels, und goldnes Licht rann von Lustrum Tiboli und von Nebenhöfen in die vielfarbige Ebene, an die en Villen und Hütten, in die Zitronen= und Eichenwälder — Westen wurde wieder das Meer wie am Abend, wenn es der t besucht, voll Glanz, immer von ihm entzündet und sein ewiger

der Morgenwelt lag unten das große stille Rom ausgebreitet, endige Stadt, ein einsamer ungeheurer Zaubergarten der alten en Helbengeister, auf zwölf Hügel gelegt. — Der menschenlose n der Geister sagte sich durch die grünen Wiesen und Zypressen den Ballästen an und durch die breiten offenen Treppen und und Brücken, durch die Ruinen und hohen Springbrunnen und isgarten, und die grünen Berge und Götter-Tempel; die breiten waren ausgestorben; die Fenster waren vergittert; auf den Dächern ich die steinernen Todten fest an — nur die glänzenden Spring= waren rege und eine einzige Nachtigall seufzte, als sterbe sie

as ist groß (sagte endlich Albano), daß unten alles einsam ist a keine Gegenwart sieht. Die alten Helbengeister können in der Wesen treiben und durch ihre alten Bogen und Tempel ziehen t an den Säulen mit dem Epheu spielen."

ichts (versetzte die Fürstin) mangelt der Pracht als diese Kuppel, auf dem Kapitolium gar dazu sehen. Aber nie werd' ich diese rgeffen."

das wär' es sonst mit Allem (sagt' er.) Ohnehin gehen die flachen n des Lebens ohne Merkmal vorüber, aus mancher langen Ver= zeit schlägt kein Echo zurück, weil kein Berg die breite Fläche stört! Rom und diese Stunde neben Ihnen leben ewig in uns."

„Albano, (sagte sie) warum muß man sich so spät finden, und so früh trennen? Dort geht Ihr Weg neben der Tiber her, Gott gebe in kein verschlingendes Meer!“ —

„Und dort geht Ihr über die hellen Berge (sagt' er).“ Sie nahm seine Hand, denn sein Ton war so bewegt und bewegend. Göttlich leuchtete die Welt von den dunkeln Frühlingsblumen bis zum hellen Kapitol empor, und die Horen-Glocken tönten herauf — die Freudenfeuer des Tags loberten auf allen Höhen — das Leben wurde weit und hoch wie die Aussicht — sein Auge stand unter der Thräne, aber keiner trübte, sondern unter jener, wo es wie das Weltauge unter dem Wasser sonnig glänzt und höhere Farben hat, welche die trodne Welt verzehrt. — Er brühte ihre Haub, sie seine. — „Fürstin, Freundin (sagt' er), wie ach! ich Sie! — Nach dieser heiligen Stunde trennen wir uns — ich möcht ihr ein unvergängliches Zeichen geben und meinem Vater ein kühn Wort sagen, das mich und meine Achtung aussprache und das wol man Räthsel lösete.“

Sie schlug das Auge nieder und sagte bloß: „dürfen Sie wagen — „O verbieten Sie es nicht! (sagte er.) So manches Götterglück durch eine zaghafte Stunde verloren. Wenn soll der Mensch wöhnlich handeln als in ungewöhnlichen Tagen?“ Sie schwieg Morgenlaut seiner Liebe erwartend, und beide gingen im fortg Handdruck von der hohen Stelle herab. Albans Wesen war eine Flamme. Die Fürstin begriff nicht, warum er noch diesen Fräton verschiebe; er errieth sie eben so wenig, ungelübt die We deren halbe abgetheilte Wörter zu lesen, diese Silbergebichte, f stalt und nur halb Wort. — Gleichsam als wäre ein Adler a Morgenglanz herabgeschlagen und hätte als ein Raub-Genius über seine Augen geschlagen: so hatt' ihn der leuchtende Mo verblendet, daß er wagen wollte, jetzt in der Abschiedsstu seinem Vater und der Fürstin der Mittler durch Ein Wor das beiden die Scheidewand zwischen ihrer Liebe weggöge. f ihm seine Zartheit dagegen ein, aber gegenüber einem

nute er nichts so sehr als zagende Vorsicht; und Wagen hielt er  
 1 Mann so viel werth als Gewinnen.

2 Fürstin, mißverstehend, doch nicht mißtrauend, folgte ihm in  
 3 res Haus, mit einer Erwartung — kühner als seine — er be-  
 4 lleicht gar den Ritter die Liebe gegen sie. Sie fanden den Vater  
 5 nd sehr ernst. Albano fiel ihm, wiewol er dessen Abneigung  
 6 rperliche Herzenszeichen kannte, um den Hals mit den halb er-  
 7 Borten des Wunsches: „Vater! Eine Mutter!“ — Zu diesem  
 8 n Verhältniß hatte sich sein bisheriges gehoben und gereinigt.  
 9 Graf!“ rief die Fürstin über Albano bestürzt und entrißtet. —  
 10 nfunkelnde Ritter ergriff voll Entsetzen eine Pistole, sagte:  
 11 ches — aber ehe man nur wußte, auf wen von drei Menschen  
 12 drücken wolle, sagte ihn seine Starrsucht und hielt wie eine um-  
 13 e Schlange ihn in der mörderischen Lage gefangen. „Graf, ver-  
 14 ) Euch?“ sagte die Fürstin wegwerfend gegen ihn, gleichgültig  
 15 en versteinerten Feind. — „O Gott (sagte Albano, von der  
 16 eu Gestalt bewegt), ich verstand wol niemand.“ — „Das konnte  
 17 e) nur ein Unwürdiger. Lebt wohl. Mög’ ich niemals Euch  
 18 zegenen!“ — Dann ging sie.

19 ano blieb, unbestimmt ob er nicht selber mit der Pistole ge-  
 20 i, bei dem Kranken, der einer vornehmen Männer-Leiche gegen-  
 21 gegenstarrte, die man eben zu schminken beschäftigt war. Al-  
 22 ung sich das Leben wieder aus dem Winter auf, und der Ritter  
 23 die Starrsüchtige müssen, die mit dem Worte „Unglückliches“  
 24 gne Anrede so fort: „Weiß, von wem bist du Mutter?“ — Er  
 25 sich und sah wach umher; aber schnell rann wieder die Lava des  
 26 durch seinen Schnee: „Unglücklicher, wovon war die Rede?“  
 27 entdeckte ihm mit gerader unschuldiger Seele, daß er bei dem  
 28 inlichen Tode des Fürsten auf eine Vereinigung zwischen beiden  
 29 das Glück, eine Mutter zu erhalten, sich die Hoffnung gemacht.  
 30 hr junges Volk bildet Euch immer ein, man könne keine Ächte  
 31 en, ohne sie nach außen zu treiben und auf jemand zu richten.“

versetzte Gaspard und fing an, hart zu lachen und das „sentimentalische Mißverständniß“ sehr komisch zu finden; aber Albano fragte ihn nun sehr ernst nach dem Ursprunge des seinigen. Gaspard gab ihm diesen. Neulich in seiner Krankheit hatt' er bei der ersten Nachricht von des Fürsten naher Abblüte einen erbitterten Kampf mit der Fürstin, welche in dessen Todesfalle eine Regentschaft — oder Vormundschaft — begehrte, schon wegen der Möglichkeit eines Fürstenhut-Erben. Der Ritter sagt' ihr geradezu, diese Möglichkeit sei eine Unmöglichkeit, und er werde mit neuen ihr unbekannten Beweisen sie ohne Weiteres angreifen. Er gab ihr geradezu zu verstehen, daß er sogar gegen den Fall gerüftet sei, wo ein augenscheinlicher Beweis des Gegentheils (ein Erbprinz) ihm entgegengestellt würde. Die Fürstin versetzte erbittert, sie errathe nicht, warum er für die Haarhaarsche Linie und Erbfolge sich im Geringsten mehr bekümmere und Sorge als für die Hohenfließer. Er brachte sie bis zu Thränen; denn er konnte ohne Schonung ihr die grausamsten Worte wie Widerhaken tief ins Herz werfen; er hatte die vollendete Entschlossenheit eines Staatsmannes, der wie ein großer Raubvogel das Opferrhierz, das er nicht bezwingen oder schleppen kann, an einen Abgrund treibt und mit den Flügeln hinunterschlägt, um es drunten besiegt zu finden. Ein Leben, das, so wie es fortrückt, gleich den fortrückenden Gletschern, alte Leichen aufdeckt! So wie der Glückliche seine Liebe eines Individuums wärmend über die Menschheit ausbreitet, so hält der Menschenfeind den stechenden Brenn- oder Frostpunkt seiner weiten Kälte gegen die Menschheit auf Einen großen Feind allein, indeß vorher jede kleinere Beleidigung dem Einzelnen vergeben und nur der gesammten Menschheit angeschrieben wurde.

Das war also jene geheime Unterredung, deren Spuren Albano für schönere Bewegungen genommen hatte als des Hasses. „Als Du nun (sagte der Ritter jetzt gerade heraus, um mit der schneidenden Frechheit sein Hochgefühl zu strafen) die kurz- und dunkelgefaßte Anrede: Eine Mutter! hieltest, mußt' ich Dich für den Vater nehmen, und daraus magst Du leicht das Uebrige erklären.“ — „Vater, (sagt' er) das war schrecklich

unrecht gegen leben“; und schied mit drei heißen Wunden, vom Dreizack des Schicksals gerissen. Beim Abschiede erinnerte ihn Gaspard, sein Wort der monatlichen Zurückkunft zu halten, und fügte noch scherzend bei: „der Alte, den man drüben schminke, sei ein deutscher Herr, womit er ehedem wol den Spaß getrieben, ihn eilig zu bekehren \*).“

Noch in dieser Stunde reisete Albano mit seinem Dian aus dem erleuchteten Rom. Auf den Höhen und auf der Peterskuppel wogte herunter schwebend der blaue Himmel, und lange Schatten schloßen noch, mit Thauperlen umkränzt, auf den Blumen; aber der selige Morgen war weit zurückgeflohen aus dem harten Tage. Beide begegneten vor dem Thore einer Kreis-Menge, die um einen schönen Ermordeten stand und statt unwillig über den Mörder, freudig über die Gestalt wiederholte: *quanto è bello! \*\*)* — und Albano dachte daran, wie oft man hinter ihm gesagt: *quanto è bello!* —

## Achtundzwanzigste Jubelperiode.

Brief aus Pestiz — Nola — die Himmelfahrt eines Mönchs — Neapel —  
Ischia — die neue Göttergabe.

## Hundertundachter Zykel.

Ein kleines Licht in unserm Zimmer kann uns gegen das Blenden des ganzen himmelbreiten Blißes schirmen; so braucht es in uns eine einzige fortleuchtende Idee und Tendenz, damit uns der schnelle Flammen- und Licht-Wechsel von außen nicht betäube. Hätte Albano nicht ein weit zu sehendes Ziel, einen Obelisk in seiner Lebensbahn vor seinem Auge behalten: wie lange würde ihn die letzte Szene mit ihren

\*) *S. Titan I. . 22.*

\*\*) *Wie schön ist er!*



durcheinandergreifenden Schmerzen verwirret haben! — Jetzt glück-  
den angezündeten Del- und Lorbeerblättern um ihn, deren Flamm  
gut grünen wie sie selber.

Dian, der fremde Schmerzen wegstrieb, weil er leicht bewegt  
aus einem Zuschauer derselben ein Mitspieler wurde, machte Alb-  
sich durch seine feurige Theilnahme an jeder schönen Gestalt,  
Ruine, an jeder kleinen Freude heiter. Er hatte die schöne selte  
auf Reisen froh zu sein, jede Blume zu brechen, aber keine Dis-  
der größere Theil mit der Schlafmütze unter dem Hute, von  
Stazion unter dem Fahren gährend und im murrenden Krieg  
Gesichte ganze Paradiese wie Borhöllen durchziehet.

In den leeren pontinischen Sümpfen, worin nur V-  
und Menschen erbleichen, suchte Dian alles und auch se-  
hervor, um über das letzte Fischwasser des Kirchenstaat  
Nachforschern zu kommen, ohne tödtlich einzuschlafen.  
einem neu-griechischen Fluch auf einen Brief an Alban  
von Chariton eingeschlossen gewesen und den er in Ro-  
Abreise zu geben vergessen; aber er lachte bald darüber  
daß man in diesem „Teufelsthal“ etwas gegen den E-

Es war folgender von Rabette:  
„Herzlieber Bruder, man möchte wol wissen,  
chen an Deine Blumenbühler denkst, da Du in d-  
gewiß ganz in Deinem Essée bist, daß Du in u-  
das weißt Du längst, und Du solltest nur wissen.  
Deinem Abschied um Dich geweinet haben, so  
und ein Gewisser\*) denkt jegunder ganz and-  
In diesem Winter fiel viel vor. Die Minister-  
mahl geschieden und lebt auf ihrem Gute, zu  
Prinzesse Iboine, unser Fürst ist an der Waff-  
kann der Vater ein Stück Arbeit von der La-

\*) Roquairol.

Dein Schoppe ist auf ein paar Monate verreiset mit Zurücklassung eines Briefs an Dich, den er dem Vater anvertrauet. Er hielt letztlich bei uns auf in Deiner Stube und besuchte fleißig die Gräfinneiro. Es ist Schade für ihn, denn er meint's gut, aber der Magistermeier und wir alle im Orte sind überzeugt, daß er in Kurzem toll und er glaubt's auch und sagt, er bestelle deshalb schon sein Haus. Als die Gräfin Romeiro anlangt, so ist sie mit der Prinzess\*) abgethan, kein Mensch weiß aber wohin, man sagt, der Fürst hab' ihr zu ähnliche attentions bewiesen und sie sei lieber fort nach Spanien. Anreden von Griechenland, aber mich versichert der Gewisse, sie sei nach zu ihrem Vormund, das wirst Du nun besser wissen als ich. Der Kaiser unternahm alles Menschmögliche, sie zu gewinnen, theils durch Gesandte, theils selber, umsonst, keinen guten Blick konnt' er erlangen, so er sie auch bei cour anrebete. Das alles hab' ich (wirst Du es glauben?) aus seinem Munde, denn er ist wieder oft bei mir und vertraut sein ganzes Herz. Meines aber halt' ich fest zusammen, daß nur Blutströpfchen daraus quillt, und Gott allein sieht, wie es darin her- und weint. Ach Albano, ein armes Mädchen, das gesund ist, muß ausstehen, eh' es sterben kann. Oft kann mein Auge nicht länger sehen bleiben und ich sage dann, sein Reden thu' es, was doch theils wahr ist, Dir aber zeig' ich das dessous des cartes. — Nie, niemals kann ich mehr die Seinige werden, denn er hat nicht redlich an mir gebunden, sondern ganz ruchlos und er weiß es auch. Es wird ihm auch Ruß gestattet und ich sag' ihm, er möge das nur nicht um Gottes Willen für eine coquette Manier halten, ihn an mich zu ziehen. Die Eltern wissen nicht recht, was sie aus unserem Umgang machen sollen und ich fürchte, der Vater bricht los, dann hab' ich sehr bittere Tage. Aber soll ich das arme kranke blasse Gemüth auch von mir verweisen, soll die glühende Seele wie Rauch verduftend gen Himmel steigen sich consumiren? Wem will nicht das Herz zerspringen, wenn er

bei einem Festin ist und sie innetwegen sogleich beleidigt nach Hause zurückfährt, wie neulich geschah und er mir im vollen Toben sagte: gut, gut, Linda, einmal wird Dir doch um mich Dein Auge naß. Da weiß ich ja, daß er nichts Gutes meint und ich schene ihn aus Angst davor, sollen denn die zwei Geishwister in ihrer Blüte untergehen? Er wäre ihr längst nachgereiset, wenn er nicht täglich hoffte, sie komme wieder. Ach könnt' ich mein liebendes Herz aus meiner Brust ausreißen und ihn ihre einsetzen statt des andern, damit sie ihn recht liebte mit meiner ganzen Liebe, Albano, ich wollt es gerne thun. Das Papier geht aber auf dieser Seite zu Ende und die Mutter will auf die andere einen Gruß schreiben. Lebe wohl, das wünscht

Deine treue Schwester  
Käbette.

Wie geht es meinem theuersten Sohn? Ist er glücklich, noch fromm, und gesund? Denkt er seiner treuen Pflegeeltern noch? Das fragt und wünscht im Namen des Vaters, und in ihrem eignen

seine treue Mutter  
Albine v. B.

P. S. Auch der alte Lehrer Wehmeier grüßet seinen Liebling in fernem Landen; und wir alle freuen uns auf seine Wiederkehr. A.

P. S. Bruder, ich muß auch ein P. S. machen, Schoppe hat die Perle gemalt, und auch daraus entstanden Scenen. Aber ein Mehreres Mündlich. Die Prinzesse Moine fuhr diesen Winter oft zu unserer. A."

\* \* \*

Da Briefe sich mehr nach dem Orte, wo sie geboren, als nach dem, wo sie abgegeben werden, richten: so kommt oft, was als Same abging, schon keimend und mit Wurzeln an nach dem langen Wege und umgekehrt Blüthen als trockner Same; und jedes Blatt ist eine Doppelgeburt von zwei fernem Zeiten, der schreibenden und der lesenden. So wurde jetzt Albano unter diesem hellern Himmel, auf diesem Boden einer größern

Vorzeit und mit dem Geiste voll neuer Triebfedern weniger von Nabettens Brief, durch welchen die nordischen Winternebel zogen, erreicht und verfinstert. Die rebliche Nabette, die linde Albine, kamen ihm nur sanft über die fremden Berge und Lüfte nach und legten an seine heiße Stirn die kühlende Hand; sein alter Schoppe stand in alter Würde vor ihm, und Liane schwebte wieder durch das hohe Blau. Gegen den verwitterten Roquairol fühlt' er nicht einmal Mitleid, sondern eine harte Geringschätzung; und Linda's standhafter Sinn war recht nach seinem, wie der stolze Blick und Gang der Römerinnen. Jetzt dacht' er über Manches heiterer als sonst und wünschte sogar, einmal jener Heroine ins Zauber-Gesicht zu schauen.

In Fondi fing der neapolitanische Weltgarten an, und sie fuhren auf dem Wege nach Mola in immer dichtere Blüten und Blumen. In liegenden Blättern — vielleicht an seinen Vater, noch wahrscheinlicher an seinen Schoppe — sprach sich sein Glück und seine Seele aus; sie bewahrte gleichsam einige entfallne Orangenblüten des schnell durchflognen Lebens auf. Hier sind sie:

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir am Himmelfahrtstag in Mola an, der eingeborne Dian war eben so überwunden von der grünen Herrlichkeit, die er lange nicht gesehen, wie ich, und ich glaub' ihm noch nicht, daß es um Neapel schöner blühe und dufte. Ich ging gar nicht in die Stadt, denn die Sonne hing schon gegen das Meer. Um mich quillt der Blumenrauch aus Zitronenwäldern und Jasmin- und Narzissen-Auen — zu meiner Linken wirft der blaue Apennin seine Quellen von Berg zu Berg und zu meiner Rechten dringt das gewaltige Meer an die gewaltige Erde an, und die Erde streckt den festen Arm aus und hält eine glänzende Stadt\*), mit Gärten behangen, weit ins Wogen-Gewimmel hinein — und ins unergründliche Meer sind hohe Inseln als unergründliche Berge\*\*) hinein geworfen — tief in Süden

\*) Gaeta.

\*\*) Die Insel Ischia mit dem Berg Epomeo, so hoch wie der Vesuv — Kapri u. s. w.

und Osten greift ein schimmerndes Nebelland, die Küste von Sorrento, wie ein gekrümmter Jupiters-Arm, um das Meer und hinter dem fernem Neapel steht der Vesuvius mit einer Wolke im Himmel unter dem Mond. „Fall' auf Deine Kniee, Glückseliger (sagte Dian), vor der kostbaren „Weite!“ O Gott, warum nicht ernstlich es thun? Wer kann denn im Abendscheine das ungeheure Wellen-Reich anschauen, wie dort das Regen sich in der Ferne stilt und nur glänzt und endlich blau und golden mit dem Himmel verschwebt, und wie hier die Erde das weiche schwebende Feuer mit ihren langen Ländern in einen rothigen festen Erbschatten einschließet, wer kann den Feuerregen des unendlichen Lebens den webenden Zauberkreis aller Kräfte im Wasser, im Himmel auf der Erde erblicken, ohne niederzuknien vor dem unendlichen Natur-Geist und zu sagen: wie bist du mir so nahe, Unausprechlicher! — O hier ist er in der Nähe und Ferne, die Seligkeit und die Hoffnung schimmert von der Nebel-Küste her, und auch aus den nahen Quellen, die das Gebirge in das Meer heruntergießet, und in der weißen Blüte über meinem Haupt. O rufet denn nicht diese Sonne, von brennenden Wellen umflattert, und das Blau droben und drüben und die erglühenden Menschen-Länder, die Welten in der Welt, rufet nicht die Ferne das Herz und alle seine stolzen Wünsche heraus. Will es nicht schaffen und in die Ferne greifen und seine Lebensblüte vom höchsten Gipfel des Himmels reißen? Wenn es aber sich umsieht auf seinen Boden, auch da wieder ist der Gürtel der Venus um den blühenden Umkreis geworfen, hell grünt der hohe Myrtenbaum neben seiner kleinen dunkeln Myrte, die Orange schimmert im hohen kalten Grase und oben duftet ihre Blüte, der Weizen weht mit breiten Blättern zwischen dem Mandel- und Narzissen-Schmelze und ferne ist die Zypresse und die Palme stolz; alles ist Blume und Frucht, Frühling und Herbst. Soll ich hin, soll ich her, das fragt das Herz in seinem Glück.

So ging mir die Sonne unter die Wellen hinab — die rothen Küsten flohen unter ihre Nebel — die Welt erlösch von Land zu Land, von einer Insel zur andern — der letzte Goldstaub auf den Höhen war

cht — und die Gebetglocken der Klöster führten das Herz über die ne hinauf. —

O wie war meines so froh und so sehnennd, zugleich ein Wunsch und feuer, und in meinem Innersten sprach ein Dankgebet fort, dafür, ch war und bin auf dieser Erde.

Nie vergeß' ich das! Wenn wir das Leben wegwerfen als zu klein i unsere Wünsche: gehören nicht diese zu jenem und kamen von ihm? n die befränzte Erde solche Blüten-Ufer, solche Sonnen-Gebirge um zieht, will sie damit Unglückliche einschließen? Warum ist unser enger als unser Auge, warum erdrückt uns eine kaum meilenlange e, die doch selber unter unermesslichen Sternen steht? Ist nicht Morgen ein Frühlingsanfang und jede Hoffnung? Was sind die sten Lebensschranken anders als ein Nebengeländer, zum Reifen Beinglut aufgebaut? — Und da das Leben sich immer in Viertel öft, warum sollen es lauter letzte sein, nicht eben so oft erste, auf e ein vollstralender Mond nachfolgt? — O Gott, sagt' ich, als ich die grüne Welt zurückging, die am nächsten Morgen eine ude wird, nie lasse mich deine Ewigkeit irgend einer Zeit leihen, nommen der seligsten; die Freude ist ewig, aber nicht der Schmerz, du hast ihn nicht geschaffen.

„Freund“, sagte Dian unterwegs zu mir, da ich ihm meine innigste gung nicht recht verhüllen konnte, „wie kann Euch erst sein, wenn nach Neapel zurückschauet etwan auf der Ueberfahrt nach Ischia! — i man merkt's sehr, daß Ihr in Nordland geboren seid.“ — Lieber, ich, jeder wird mit seinem Norden oder Süden gleich geboren, ob tem äußern dazu — das macht wenig.

\*     \*     \*

So weit sein Blatt über Mola. Aber eine wunderbare Begebenheit ihn über die letzte Versicherung desselben noch diese Nacht beim e zu nehmen. Im Hofe des Gasthauses sammelten sich viele er und Andere, alle stritten heftig über eine Meinung und die

meisten sagten immer: es ist doch heute Himmelfahrt und W  
Er auch gethan. „Himmelfahrt?“ dachte Albano und erin  
seines Geburtstages, der an diesem Feste oft fiel. Dian k  
und erzählte lachend, das Volk drunten erwarte die Himmelf  
Mönchs, der sie in dieser Nacht versprochen, und viele glai  
daraus, weil er schon ein Wunderwerk gethan, nämlich einen  
auf zwei Stunden die Sprache gegeben vor ganz Mola. Weil  
eins, das Werk mit anzusehen. Die Menge schwoß an —  
sprochene Mensch kam nicht, der sie zu dem Orte der Auffo  
sollte — alles wurde zornig mehr als ungläubig — endlich f  
Nacht erschien eine Maste und gab mit einem Wink der  
Zeichen, ihr zu folgen. Alles strömte nach, auch Albano  
Freund. Der reine Mond schien frisch aus blauen Lüften,  
Garten der Gegend schlief in seinen Blüten, aber alles di  
schlummernden und die wachen Blumen.

Die Maste führte die Menge an die Ruinen von Zizer  
ober Thurm und zeigte aufwärts. Oben auf der Mauer  
zitternder Mensch. Albano fand sein Gesicht immer bekannter.  
sprach der Mensch: „ich bin ein Vater des Todes — der  
„Lebens sei mir gnädig. — Wie es mit mir geht, weiß ich  
„Unter Euch (setzt' er auf einmal in fremder, nämlich in  
„Sprache dazu) steht einer, dem ich auf Isola bella am Charf  
„schien und den Tod einer Schwester kundthat; er reise fort na  
„dort trifft er seine Schwester an.“

Ergriffen und ergrimmt mußte Albano diese Worte f  
Gestalt des Vaters des Todes auf jener Insel sah er jetzt rech  
der Ruine; und dessen Versprechen, ihm an einem Charfreit  
scheinen, fiel ihm wieder ein. Er suchte sich jetzt an der Ruin  
zuarbeiten, um den Mönch zu packen. Ein Molaner rief,  
fremde Sprache hörte, der Mönch spricht mit dem Teufel.  
Himmelfahrer sagte nichts dawider — er zitterte heftiger —  
Volk suchte den, der es gesagt, und schrie: der mit der W

denn der sei nicht mehr zu finden. Endlich bat der Mönch bebend, sie möchten still sein, wenn er verschwinde, und für ihn beten, und nie seinen Körper suchen. Albano war ihm jetzt, von Dian ungesehen, nahe hinter dem Rücken. Da kam hoch im dunkeln Blau ein Zug Wachteln langsam geflogen. Der Mönch hob sich schnell und wankend auf — zerstreute die Vögel — rief in dunkler Ferne: betet — und schwand in die weiten Lüfte dahin.

Das Volk rief und jauchzte und betete zum Theil, viele glaubten jetzt, der Teufel sei im Spiel. Unter den Zuschauern lag ein Mensch mit dem Gesicht auf der Erde und rief immer: Gott sei mir gnädig! Aber niemand brachte ihn zu einer Erklärung. Dian, heimlich ein wenig übergläubig, sagte: hier steh' ihm der Verstand still. Aber Albano erklärte, schon lange zucke und ziehe ein Geister-Komplot an seinem Lebensvorhang, allein irgend einmal greif' er gewiß glücklich durch den Vorhang durch, und er sei fest entschlossen, sogleich von Neapel nach Ischia überzugehen, um seine Schwester zu suchen. „Wahrlich (setzt' er dazu), in diesem Mutterlande der Wunderphantasie und jeder Größe glaubt man so leicht schöne gebende Wunder des Schicksals, wie in Norden entsetzliche raubende Wunder der Geister.“

Dian war auch für den frühesten Besuch der Insel Ischia, „weil sonst (setzt' er dazu), wenn Albano in Neapel seine Briefe übergeben hätte und in die Ricevimenti hinein oder auf den Posilippo und den Besuch hinausgerathen wäre, dann kein Wegkommen sein würde.“

Am Tage darauf gingen sie von Mola ab. — Das schöne Meer deckte sich an ihrem Wege auf und zu, und nur der goldne Himmel verhüllte sich nie. Neapels Freudenbecher berauschte schon von Fernen mit seinem Dufte und Geiste. Albano warf trunkne Blicke auf die *campania felice*, auf das Coliseo in Kapua und auf den weiten Garten voll Gärten und sogar auf die rauhe Appische Straße, die ihr alter Name ianster machte.

Aber er seufzte nach der Insel Ischia, diesem Arkadien des Meers, und dieser Wunderstelle, wo er eine Schwester finden sollte. Sie konnten



nicht eher als Sonnabends in der Vornacht — wenn anders Wachen und glänzendes Leben eine ist, besonders eine welsche Sonnabends-Nacht — in Aversa ankommen. Albano bestand darauf, in der Nacht fortzureisen nach Neapel. Dian wollte noch ungern. Zufällig stand ein schönes etwan vierzehnjähriges Mädchen im Posthause, sehr betrübt über die verfehlte Post, und entschlossen, noch diese Nacht nach Neapel zu gehen, um am heiligen Sonntag noch früh genug nach Ischia zu kommen, wo ihre Eltern waren. „Aus Santa Agata (sagte sie) komme sie her, heiße aber nur Agata, und nicht Santa.“ „Wahrscheinlich ihr alter Spaß,“ sagte Dian, war aber nun — bei seinem Umschweben jeder schönen Form — selber recht zur Nachtreise aufgelegt, damit man die Schwarzäugige, die freudig und hell in fremdes Augenfeuer blickte, fortbringen könnte. Sie nahm es lustig an, und schwatzte vertraut wie ein Naturforscher viel vom Epomeo und Besuv und weissagte ihnen unzählige Freuden auf der Insel und zeigte überall eine verständige Besonnenheit weit über ihr Alter. Endlich flogen sie alle unter die hellen Sterne in die schöne Nacht hinaus.

### **Hundertundneunter Bzfel.**

Albano fährt in der Beschreibung seiner Reise so fort:

„Eine helle Nacht ohne Gleichen! Die Sterne allein erhellten schon die Erde und die Milchstraße war silbern. Eine einzige mit Weinblüten durchflochtene Allee führte der Prachtstadt zu. Ueberall hörte man Menschen, bald nahes Reden, bald fernes Singen. Aus schwarzen Kastanienwäldern auf mondhellen Hügeln riefen die Nachtigallen einander zu. Ein armes schlafendes Mädchen, das wir mitgenommen, hörte das Lönen bis in den Traum hinab und sang nach und blickte, wenn es sich damit gewedt, verwirrt und süßlächelnd umher, mit dem ganzen Ton und Traum noch in der Brust. Singend rollte auf einem dünnen leichten Wagen mit zwei Rädern ein Fuhrmann, auf der Deichsel stehend, lustig vorüber. — Weiber trugen in der Kühle schon große Körbe voll Blumen nach der

Stadt; — in den Fernen neben uns dufteten ganze Paradiese aus Blumenkelchen; und das Herz und die Brust sogem zugleich den Liebestrank der süßen Luft. — Der Mond war hell wie eine Sonne an den hohen Himmel heraufgezogen und der Horizont wurde von Sternen vergolbet — und am ganzen wolkenlosen Himmel stand die düstere Wolkensäule des Besuchs in Osten allein. —

Tief in der Nacht nach zwei Uhr rollten wir in und durch die lange Prachtstadt, worin noch der lebendige Tag fortblühte. Heitere Menschen füllten die Straßen — die Balkons warfen sich Gefänge zu — auf den Dächern blühten Blumen und Bäume zwischen Lampen, und die Horen-Glöckchen vermehrten den Tag und der Mond schien zu wärmen. Nur zuweilen schlief ein Mensch zwischen den Säulengängen gleichsam an seinem Mittagschlaf. — Dian, aller Verhältnisse kundig, ließ an einem Hause auf der Süd- und Meeresseite halten, und ging tief in die Stadt, um durch alte Bekannte die Abfahrt nach der Insel zu berichtigen, damit man gerade bei Sonnenaufgang aus dem Meere herüber die herrliche Stadt mit ihrem Golf und ihren langen Küsten am reichsten auffassete. Die Ischianerin wickelte sich in ihren blauen Schleier gegen Mücken und entschlief am schwarz-sandigen Ufer.

Ich ging allein auf und ab, für mich gab's keine Nacht, und kein Haus. Das Meer schlief, die Erde schien wach. Ich sah in dem eiligen Schimmer (der Mond sank schon dem Posilippo zu) an dieser göttlichen Gränzstadt der Wasserwelt, an diesem aufsteigenden Gebirg von Pallästen hinauf, bis wo das hohe Sant' Elmo-Schloß weiß aus dem grünen Strauße blickt. Mit zwei Armen umfassete die Erde das schöne Meer, auf ihrem rechten, auf dem Posilippo, trug sie blühende Weinberge weit in die Wellen und auf dem linken hielt sie Städte und umspannte seine Wogen und seine Schiffe und zog sie an ihre Brust heran. Wie eine Sphinx lag dunkel das zackige Kapri am Horizont im Wasser und bewachte die Pforte des Golfs. Hinter der Stadt rauchte im Aether der Vulkan und zuweilen spielten Funken zwischen den Sternen.

*Jetzt sank der Mond hinter die Ulmen des Posilips hinab, die Stadt*

verfinsterte sich, das Getöse der Nacht verklang, Fischer stöschten ihre Fackeln und legten sich ans Ufer, die Erde schien ein aber das Meer aufzuwachen. Ein Wind von der Sorrentinisch trieb die stillen Wellen auf — heller schimmerte Sorrento's Mond Mond zurück und vom Morgen zugleich wie silberne Fluren Rauchsäule wurde abgeweht, und vom Feuerberg zog sich eine Morgenröthe über die Küste hinauf wie über eine fremde Welt

Des war der dämmernde Morgen, voll von jugendlichen Spricht nicht die Landschaft, der Berg, die Küste gleich einem mehr Sylben zur Seele, je ferner sie sind? — Wie jung für Welt und mich, und der ganze Morgen meines Lebens war in drängt!

Mein Freund kam — alles war berichtigt — die Schiffermen — Agata wurde zur Freude geweckt — und wir stiegen e Morgenröthe die Gebirge entzündete, und aufgebläht von Me flog das Schiffchen ins Meer hinaus.

Ehe wir noch um das Vorgebirg des Posilippo herumschif der Krater des Vesuv den glühenden Sohn, die Sonne, langf Himmel, und Meer und Erde entbrannten. Neapels halber mit morgenrothen Pallästen, sein Marktplatz von flatternden das Gewimmel seiner Landhäuser an den Bergen und am U und sein gründer Thron von S. Elmo, standen stolz zwei Bergen, vor dem Meere.

Da wir um den Posilippo kamen, stand Ischia's Epom Riese des Meers in der Ferne, mit einem Wald umgürtet und i weißen Haupt. Allmählig erschienen auf der unermesslichen Eben seln nach einander wie zerstreute Dörfer, und wild drangen ten die Vorgebirge in das Meer. Jetzt that sich gewaltiger und als das vertrocknete vereinzelte starre Land, das Wasserreich a Kräfte alle, von den Strömen und Wellen an bis zum Tropfe mengreifen und sich zugleich bewegen. — Allmächtiges und Element! Grimmig schießest Du auf die Länder und verich

mit deinen aushöhlenden Polypenarmen liegst du an der ganzen Kugel. Aber du bändigst die wilden Ströme und zerschmilzest sie zu Wellen, sanft spielst du mit deinen kleinen Kindern, den Inseln, und spielst an der Hand, die aus der leichten Gondel hängt, und schickst deine kleinen Wellen, die vor uns spielen, dann uns tragen, und dann hinter uns spielen.

Als wir vor dem kleinen Nisita vorbei kamen, wo einst Brutus und Kato nach Cäsars Tod Schutzwehr suchten — als wir vor dem zauberischen Baja und dem Zauberflosse, wo einst drei Römer die Theilung der Welt beschloffen, und vor dem ganzen Vorgebirge vorübergingen, wo die Landhäuser der großen Römer standen, und als wir nach dem Berge von Cuma hinabsahen, hinter welchem Scipio Africanus in seinem Vinternum lebte und starb: so ergriff mich das hohe Leben der alten Großen und ich sagte zu meinem Freunde: „Welche Menschen waren das! Raum erfahren wir es gelegentlich im Plinius oder Cicero, daß einer von ihnen dort ein Landhaus hat, oder daß es ein schönes Neapel gibt — mitten aus dem Freudenmeer der Natur wachsen und tragen ihre Lorbeern so gut wie aus dem Eismeere Deutschlands und Englands, oder aus Arabiens Sand — in Wüsten und in Paradiesen schlugen ihre starken Herzen gleich fort und für diese Weltseelen gab es keine Wohnung, außer die Welt. Nur bei solchen Seelen sind Empfindungen fast mehr werth als Thaten, ein Römer konnte hier groß vor Freude weinen! Dian, sage, was kann der neuere Mensch dafür, daß er so spät lebt hinter ihren Ruinen?“ —

Jugend und Ruinen, einstürzende Vergangenheit und ewige Lebensfülle bedeckten das misenische Gestade und die ganze unabsehbliche Küste — an die zerbrochnen Aschentrüge tochter Götter, an die zerstückten Tempel Merkurs, Dianens, spielte die fröhliche leichte Welle und die ewige Sonne — alte einsame Brückenpfeiler im Meer, einsame Tempelsäulen und Bogen sprachen im üppigen Lebensglanze das ernste Wort — die alten heiligen Namen der elysäischen Felser, des Avernus, des todtten Meers wohnten noch auf der Küste — Felsen- und Tempeltrümmer lagen unter einander auf der bunten Lava — alles blühte und lebte, das Mädchen und die Schiffer sangen — die Berge und die Inseln standen groß im

jungen feurigen Tage — Delphine zogen spielend neben uns — singende Vögelchen wirbelten sich im Aether über ihre engen Inseln heraus — und aus allen Enden des Horizonts kamen Schiffe herauf und flogen pfeilschnell dahin. Es war die göttliche Ueberfülle und Vermischung der Welt vor mir, brausende Saiten des Lebens waren über den Saitenfleg des Vesubs und Posilips herüber bis an den Epomeo gespannt.

Plötzlich donnerte es Einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. Das Mädchen fragte mich: „warum werdet Ihr bleich? es „ist nur der Vesub.“ Da war ein Gott mir nahe, ja Himmel, Erde und Meer traten als drei Gottheiten vor mich — von einem göttlichen Morgensturm wurde das Traumbuch des Lebens rauschend aufgeblättert und überall las ich unsere Träume und ihre Auslegungen. —

Nach einiger Zeit kamen wir an ein langes den Norden verschlingendes Land, gleichsam der Fuß eines einzigen Bergs, es war schon das holde Ischia, und ich stieg selig trunken aus und da erst dacht' ich an das Versprechen, daß ich da eine Schwester finden sollte.“

## Hundertundzehnter Theil.

Bewegt, gleichsam feierlich betrat Albano das kühle Eiland, es war ihm, als wehten ihm die Lüfte immer die Worte zu: der Ort der Ruhe. Agata hat sie beide, bei ihren Eltern zu wohnen, deren Haus am Ufer nicht weit vom Vorstädtchen\*), liege. Als sie über die Brücke gingen, die den grünen mit Häusern umwundenen Fels mit dem Ufer und dem Städtchen zusammenhängt: so zeigte sie freudig in Osten das einzelne Haus. Wie sie so langsam gingen und sich der hohe runde Felsen und die Häuserreihe im Wasser abspiegelte — und wie auf den flachen Dächern die schönen Weiber, welche die Feier-Lampen für den Abend ordneten, zu einander ämfig herübersprachen und wie sie die wiederkommende Agata grüßten und fragten — und wie alle Gesichter so heiter waren, alle Ge-

---

\*) Borgo d'Ischia.

halten so zierlich und selber die ärmste in Seide — und wie die lebendigen Knaben kleine Kastaniengipfel niederzogen — und wie der alte Vater der Insel, der hohe Epomeo, vor ihnen ganz in Weinlaub und Frühlingsblumen gekleidet stand, aus deren süßem Grün nur zerstreute weiße Lusthäuser beglückter Verganwohner schaueten: so war es Albano, als sei ihm das lästige Gepäck des Lebens in die Wellen entfallen und die aufrechte Brust sauge weit den kühlen von Elysium her wehenden Aether ein; — über dem Meere drüben lag die vorige stürmische Welt mit ihren heißen Klüften.

Agata führte beide ins elterliche Haus am östlichen Abhang des Epomeo und rief sogleich im lauten frohlockenden Empfang eben so laut: „Das sind zwei brave Herren, die ins Haus wollen.“ Der Vater sagte sofort: „Willkommen, Excellenzen! Ihr sollt gern die Zimmer behalten, wenn auch nachher viele Badgäste kommen. Ihr findet nirgends besseres Quartier. Ich war sonst nur ein „Dreher“ in der Fapence-Fabrik; aber seit acht Jahren bin ich ein Winzer und kann etwas geben. Wenn war denn irgend ein Dezember und März\*) besser als diesmal? Befehlt, Excellenzen!“ — Plötzlich weinte Agata; die Mutter hatt' ihr das Begräbniß der jüngsten Schwester berichtet, zu dessen Feier, nach der Sitte der Insel, heute ein Freuden-Abend angeordnet war, weil man einander zur ewigen seligmachenden Bestätigung einer Kindes-Unschuld durch den Tod Glück zu wünschen pflegte. Der Alte wollte erst recht ins Erzählen eingehen, als Dian seinen Albano bat, nach so langer Seelen- und Körperbewegung schlummern zu gehen bis Sonnenuntergang, wo er ihn wecke. Agata wies ihm sein kühles Zimmer an und er ging hinauf.

Hier vor dem kühlen See-Zephyr war das Entschlummern schon der Schlummer, und das nachklingende Träumen schon der Schlaf. Sein Traum war ein unaufhörliches Lied, das sich selber sang: der Morgen ist eine Rose, der Tag eine Tulpe, die Nacht ist eine Lilie und der Abend ist wieder ein Morgen.

\*) Er meint die Traube, die dreimal des Jahres da gewonnen wird, im Dezember, März und August.

Er träumte endlich sich in einen langen Schlaf hinab. — Spät, im Dunkeln, schlug er verjüngt wie ein Adam im Paradies das Auge auf, aber er wußte nicht, wo er war. — Er hörte fernes süßes Tönen — unbekannte Blüthendüfte durchschwammen die Luft — er sah hinaus — der dunkle Himmel war mit goldnen Sternen wie mit feurigen Blüten bestreuet — an der Erde, auf dem Meere schwebten Lichter-Heere und in tiefer Ferne hing eine helle Flamme mitten im Himmel fest. Ein unbekannter Traum verwirrte noch die wirkliche Bühne mit einer verschwundenen, und Albano ging durch das stille menschenleere Haus fortträumend heraus ins Freie wie in eine Geisterinsel.

Hier zogen ihn Nachtigallen zuerst mit Tönen in die Welt herein. Er fand den Namen Ischia wieder, und sah nun, daß das Schloß auf dem Felsen und die lange Dächer-Gasse der Ufer-Stadt voll brennender Lampen stand. — Er ging auf die erleuchtete von Menschen umlagerte Stelle der Töne zu, und fand eine ganz in Freudenfeuern stehende Kapelle. Einer Madonna und ihrem Kinde in der Nische wurde unter dem geschwätzigen Rausche der Freude und Andacht eine Nachtmusik vorgespielt. Hier fand er seine Wirthsleute wieder, die ihn alle im Jubel ganz vergessen hatten, und Dian sagte: „ich hätt' Euch schon geweckt, die Nacht und die Lust währt noch lange.“

„Hört und seht doch dort den göttlichen Vesuvio, der das Fest so recht gut mitfeiert,“ rief Dian, der sich so tief in die Wellen der Freude eintauchte als irgend ein Ischianer. Albano sah hinüber nach der hoch im Sternenhimmel webenden Flamme, die wie ein Gott den großen Donner unter sich hatte, und die Nacht hatte das misenische Vorgebirg wie eine Wolke neben dem Vulkan aufgerichtet. Neben ihnen brannten tausend Lampen auf dem königlichen Pallaste der nahen Insel Procita.

Indem er über das Meer hinblickte, dessen Küsten in die Nacht versunken waren und das unermesslich und finster als eine zweite Nacht dahin lag: so sah er zuweilen einen zerfließenden Glanz darüber schweifen, der immer breiter und heller floß. Auch zeigte sich eine ferne Fackel in der Luft, deren Lodern lange Feuer-Furchen durch die Himmelstümpfe

ellen zog. Es kam eine Barke näher mit eingezognem Segel, weil der Wind vom Lande ging. Weibliche Gestalten erschienen auf ihr, worunter eine nach dem Vesuv gewandte von königlichem Wuchs, an deren rothem Seidenkleide der Fackelschein lang herunterfloß, das Auge fest hielt. Wie sie näher schifften und das helle Meer unter den schlagenden Rudern auf beiden Seiten aufbrannte: so schien eine Göttin zu kommen, um welches Meer mit entzündten Flammen schwimmt und die es nicht weiß. Sie stiegen in einiger Ferne ans Land, wo bestellte Diener, wie es schien, zu gewartet hatten, um alles zu erleichtern. Von der langen Gestalt nahm eine kleine mit einer Doppellorgnette versehene einen kurzen Abschied und ging mit einem ansehnlichen Gefolge fort. Die rothgekleidete nahm einen weißen Schleier über das Gesicht und ging, von zwei Jungfrauen begleitet, ernst und einer Fürstin ähnlich, der Stelle zu, wo Albano und die Töne waren.

Albano stand nahe an ihr, zwei große schwarze Augen mit Feuer erfüllt und mit innigem Ernst auf dem Leben ruhend strahlen durch den Schleier, der die stolze gerade Stirn und Nase verrieth. In der ganzen Erscheinung war für ihn etwas Bekanntes und doch Großes, sie kam ihm als eine Feenkönigin vor, die vorlängst sich mit einem himmlischen Angesicht über seine Wiege lächelnd und begabend hereingeblickt und die ihm der Geist mit alter Liebe wieder erkennt. Er dachte wol an einen Dämonen, den ihm Geister genannt, aber diese Gegenwart schien hier nicht möglich. Sie heftete ihr Auge mit Wohlgefallen und Aufmerksamkeit auf das Spiel zweier Jungfrauen, welche niedlich in Seide gekleidet, mit Gold besetzten seidnen Schürzen, zur Tamburine einer Dritten muthig mit verschämt gesenktem Haupte und gesenkten Augen tanzten; die beiden andern von der Fremden mitgebrachten Jungfrauen und die dritte sangen mit italiänischer halber Stimme süß zur holden Lust. „Es sieht alles (sagte ein alter Mann zur Fremden) in der That zur Erscheinung der heil. Jungfrau und des heil. Nikola.“ Sie nickte langsam ein erstes Ja.

*Da stand plötzlich Lina, vom Opferfeuer des Vesuv umspielt,*



brühen am Himmel als die stolze Göttin des Sonnengottes, nicht bleich sondern feurig, gleichsam eine Donnergöttin über dem Donner des Bergs — und Albano rief unwillkürlich: „Gott, der große Mond!“ — Schnell hob die Fremde den Schleier zurück und sah sich bedeutend nach der Stimme wie nach einer bekannten um; als sie den fremden Jüngling lange angeblickt, wandte sie sich nach dem Monde über dem Vesuv.

Aber Albano war von einem Gott erschüttert und von einem Wunder geblendet; er sah hier Linda de Romeiro. Als sie den Schleier hob, strömte Schönheit und Glanz aus einer aufgehenden Sonne; zarte jungfräuliche Farben, liebliche Linien und süße Fülle der Jugend spielten wie ein Blumenkranz um eine Götterstirn, mit weichen Blüten um den heiligen Ernst und mächtigen Willen auf Stirn und Lippe, und um die dunkle Glut des großen Auges. Wie hatten die Bilder über sie gelogen und diesen Geist und dieses Leben so schwach ausgesprochen!

Als wollte die Zeit die glänzende Erscheinung würdig umgeben, so schön spielten Himmel und Erde mit allen Stralen des Lebens in einander — liebesdurstig flogen Sterne wie Himmelschmetterlinge ins Meer — der Mond war über die ungestüme Erbflamme des Vesuvs weggezogen und bedeckte mit seinem zarten Licht die frohe Welt, das Meer und die Ufer — der Epomeo schwebte mit seinen versilberten Wäldern und mit der Einsiedelei seines Gipfels hoch im Nacht-Blau — darneben lebten die singenden, tanzenden Menschen mit ihren Gebeten und ihren Fest-Kaketen, die sie in die Höhe warfen. — Da Linda lange über das Meer nach dem Vesuv gesehen: redete sie den stillen Albano, um seinem Ausruf zu antworten und ihr schnelles anblickendes Umwenden nach ihm gut zu machen, selber an: „ich komme vom Vesuv (sagte sie), aber er ist eben so erhaben in der Nähe als in der Ferne, was so selten ist.“ — Ganz fremd und geistermäßig klang es ihm, daß er diese Stimme wirklich hörte. Mit sehr bewegter versetzt' er: „aber in diesem Lande ist ja alles groß, sogar das Kleine durch das Große, diese kleine Menschenfreude hier zwischen dem ausgebrannten Vulkan\*) und dem

\*) Die Insel Ischia selber.

brennenden — alles ist eins und darum recht und so göttlich.“ Zugleich an- und weggezogen, ihn nicht kennend, obwol vorhin von seiner Stimmen-Ähnlichkeit mit Roquairol getroffen, seinen einfachen Worten gern nachdenkend, blickte sie länger, als sie merkte, das redliche, aber trotzige und warme Auge des Jünglings an, antwortete nichts, wandte sich langsam ab und sah wieder still den Spielen zu.

Dian, der schon lange die schöne Fremde angesehen, fand endlich in einem Gedächtniß ihren Namen und kam zu ihr mit der halb stolzen, halb verlegnen Miene der Künstler gegen den Stand. Sie kannte ihn nicht wieder. „Der Grieche Dian (sagte Albano), edle Gräfin!“ — Verwundert über des Grafen Erkennung sagte sie zu diesem: „ich kenne Sie nicht.“ — „Meinen Vater kennen Sie (sagte Albano), den Ritter von Besara.“ — „O dio!“ rief die Spanierin erschrocken, wurde eine Lilie, eine Rose, eine Flamme, suchte sich zu fassen und sagte: „wie wunderbar! Eine Freundin von Ihnen, die Prinzessin Julienne, ist auch hier.“

Das Gespräch floss jetzt ebener. Sie sprach von seinem Vater und drückte als Mündel ihre Dankbarkeit aus: „es ist eine mächtige Natur, die sich vor allem Gemeinen bewahrt,“ sagte sie, sogleich gegen die vornehme Sitte schon theilnehmend von Personen sprechend. Den Sohn beglückte das Lob auf einen Vater, er erhöhte es und fragte in froher Erwartung, wie sie seine Kälte nehme.

„Kälte? — (sagte sie lebhaft) das Wort haß' ich recht; wenn einmal ein seltener Mensch einen ganzen Willen hat und keinen halben und auf seiner Kraft beruht und nicht wie ein Schalthier sich an jedes andere klebt: so heißet er kalt. Ist die Sonne in der Nähe nicht auch kalt?“ — „Der Tod ist kalt (rief Albano sehr bewegt, weil er oft selber mehr Kraft als Liebe zu haben glaubte), aber eine erhabene Kälte, eine erhabene Qual kann es wol geben, die mit Ablersklaue das Herz in die Höhe entführt, aber es zerreißen mitten im Himmel und vor der Sonne.“

Sie sah ihn groß an: „Ihr sprecht ja wie ein Weib (sagte sie); das allein hat ohne die Macht der Liebe nichts zu wollen und zu thun; aber

es war artig.“ — Dian, zu allgemeinen Betrachtungen verborben und nur zu individuellen thätig, unterbrach sie mit Fragen über einzelne Kunstwerke in Neapel; sie theilte sehr offen ihre eigenthümliche Ansicht mit, obwohl ziemlich entscheidend. Albano dachte zuerst an seinen zeichnenden Freund Schoppe und fragte nach ihm: „bei meiner Abreise (sagte sie) war er noch in Besitz, ob ich gleich nicht begreife, was ein so ungemeines Wesen da will — es ist ein gewaltiger Mensch, aber verworren und nicht klar. Er ist sehr Ihr Freund.“ — „Was macht (fragte Dian halb scherzend) mein alter Gönner, der Lektor Augusti?“ — Sie antwortete kurz und fast über dessen vertrauliches Fragen empfindlich: „es geht ihm gut am Hofe.“ — „Wenigen Naturen (wandte sie sich, über Augusti fortsetzend, an Albano) geschieht so viel Unrecht des Urtheils als solchen einfachen, fühlen, konsequenten wie der seinigen.“ Albano konnte nicht ganz Ja sagen; aber er erkannte in ihrer Achtung für die fremdeste Eigenthümlichkeit froh die Schülerin seines Vaters, der ein Gewächs nicht nach der glatten oder rauhen Rinde, sondern nach der Blüte schätzte. Nie zeichnet der Mensch den eignen Charakter schärfer als in seiner Manier, einen fremden zu zeichnen. Aber Linda's hohe Offenherzigkeit dabei, die feingebildeten Weibern so oft abgeht als kräftigen Männern Feinheit und Hülle, ergriff den Jüngling am stärksten, und er glaubte zu sündigen, wenn er nicht seine große natürliche gegen sie verdoppelte.

Sie rief ihre Jungfrauen zum Fortgehen. Dian ging fort. „Die sind mir nöthiger (sagte sie zu Albano), als sie es scheinen.“ — Sie habe nämlich, erzählte sie, etwas von der Augenkrankheit\*) vieler Spanierinnen, Nachts unendlich kurzsichtig zu sein. Er bat, sie begleiten zu dürfen, und es geschah; er wollte sie führen ihrer Anmerkung wegen, sie verbat's.

Unter dem Gehen stand sie oft still, um nach der schönen Flamme des Vesubs zu blicken. „Er steht (sagte Albano) in diesem Hirtengebüsch

---

\*) Taggesicht (Hemeralopie) ist gewöhnlich in heißen Ländern; der stärkste Grad ist, Nachts sogar gegen Licht blind zu sein und erst am Morgen wieder sehend.

der Natur als eine tragische Muse da und hebt alles wie ein Krieg die Zeit.“ — „Glauben Sie das vom Krieg?“ sagte sie. — „Entweder große Menschen (versetzte er) oder große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magnet die seinigen, wenn er lange nicht nach den rechten Welt-Ecken gekehrt gelegen.“ — „Wie wahr! — (sagte sie.) Was sagen Sie zu einem gallischen Krieg?“ — Er bekannte seinen Wunsch für dessen Entstehung und die eigne Theilnahme daran. Er konnte, sogar auf Kosten seiner Zukunft, gegen sie nichts sein als offenherzig. „Selig seid Ihr Männer (sagte sie), Ihr grabt Euch durch den Lebens-Schnee durch und trifft endlich die grüne Saat darunter an. Das kann keine Frau. Ein Weib ist doch ein dummes Ding der Natur. Ich ehre ein Paar Häupter der Revolution, besonders das politische Kraft-Ungeheuer, den Mirabeau, ob ich ihn gleich nicht lieb haben kann.“

Unter diesen Reden stiegen sie am Epomeo auf. Agata begleitete die beiden Gespielinnen ihrer frühern Zeit mit voller Zunge und hungrigem Ohre für so viele gegenseitige Neuigkeiten. Da er jetzt neben der schönen Jungfrau ging und zuweilen in das Angesicht blickte, das durch die geistige Kraft noch schöner wurde, zugleich Blume, Blüte und Frucht, statt daß sonst umgekehrt der Kopf durch das Gesicht gewinnt: so richtete er strenge über sein bisheriges Betragen gegen dieses edle Wesen; ob er gleich wie sie aus Zarthelt über das bisherige Gaukelspiel mit ihrem Namen so wie über das Wunder des heutigen Begegnens schwieg. — Still gingen sie in der seltenen Nacht und Gegend. Auf einmal blieb sie auf einer Höhe stehen, um welche der Brautschatz der Natur nach allen Seiten in Bergen aufgehäufet war. Sie blickten im Glanze umher, der Schwan des Himmels, der Mond, wogte fern vom Besuche im hohen Aether — die Riesenschlange der Erde, das Meer, schloß fest in ihrem von Pol zu Pol reichenden Bette — die Küsten und Vorgebirge dämmerten nur wie Mitternachtsträume — Klüfte voll Baumb Blüten flossen über von ätherischem Thau aus Licht, und unten in Thälern standen finstere Rauchsäulen auf heißen Quellen und verwallten oben in Glanz

— hoch lagen überall erleuchtete Kapellen und tief um das Ufer dunkle Städte — die Winde standen still, die Rosenblüthe und die Myrtendüfte zogen allein — weich und lau umfloß die blaue Nacht die entzündte Erde, um den warmen Mond wich der Aether aus und er sank liebestrunken mitten aus dem Himmel immer größer auf den süßen Erdenfrühling herein — der Vesuv stand jetzt ohne Flamme und ohne Donner, weiß von Sand oder Schnee, in Morgen — im dunklern Blau waren die Goldkörner der feurigen Sterne weit auseinandergesäet. — —

Es war die seltene Zeit, wo das Leben den Durchgang durch eine überirdische Sonne hat. Albano und Linda begegneten sich mit heiligen Augen, und die Blicke löseten sich wieder sanft auseinander; sie schaueten in die Welt und in das Herz und sprachen nichts aus. Linda kehrte sie sanft um und ging still weiter.

Da rief auf einmal eines der nachgehenden geschwätzigen Mädchen aus: „es kommt wahrlich ein Erdbeben, ich fühl' es recht; gute Nacht!“ „— Es war Agata. „Gott geb' eines“, sagte Albano. „O warum?“ sagte Linda eifrig, aber leise. — „Alles was die unendliche Mutter will und gibt, ist mir heute kindlich=lieb, sogar der Tod — gehören wir nicht mit zu ihrer Unsterblichkeit?“ sagt' er. — „Ja, das darf in der Freude „der Mensch fühlen und glauben, nur im Schmerze sprech' er nicht von „Unsterblichkeit, in solcher Seelenohnmacht ist er ihrer nicht würdig.“

Albano's Geist stand hier von der Fürstenbank auf, um die hohe Verwandte zu grüßen, und sagte: „Unsterbliche! und wär' es sonst niemand!“ Sie lächelte still und ging fort. Sein Herz war ein beschriebenes Asbestblatt ins Feuer geworfen, brennend, nicht verbrennend, das ganze vorige Leben losch weg, das Blatt glänzte feurig und rein für Linda's Hand.

Als sie die letzte Anhöhe erreichten, worunter Linda's und Julienens Wohnung lag und sie neben einander zur Trennung standen, da rief plötzlich unten das Mädchen: „ein Erdbeben!“ — Aus der Hölle heran rollte ein Donnerwagen in den unterirdischen Wegen — ein breiter Blitz schlug die Hölle am reinen Himmel unter den Sternen auf

und zu — die Erde und die Sterne zitterten und aufgeschreckte Adler flogen durch die hohe Nacht. Albano hatte die Hände der wankenden Linda ergriffen. Ihr Angesicht war vor dem Monde zu einer blassen Götter-Statue aus Marmor verblüht. Es war schon vorbei; nur einige Sterne der Erde schossen noch aus dem festen Himmel ins Meer und wunderbare Wolken zogen unten ringsherum auf. „Bin ich nicht recht furchtsam?“ sagte sie weich. Albano schauete ihr lebendig und heiter wie ein Sonnengott im Morgenroth ins Angesicht und drückte ihre Hände. Sie wollte sie heftig wegziehen. „Gib sie mir ewig!“ sagte er heftig. — „Kühner Mensch (sagte sie verwirrt), wer bist Du? — Kennst Du mich? — Wenn Du bist wie ich, so schwöre und sage, ob Du immer wahr gewesen?“ — Albano sah gen Himmel, sein Leben wurde gewogen, Gott war nahe bei ihm, er antwortete sanft und fest: „Linda, immer!“ — „Ich auch!“ sagte sie und neigte schamhaft das schöne Haupt an seine Brust, hob es aber sogleich wieder auf mit den großen feuchten Augen und sagte schnell: „gehen Sie jetzt! Früh Morgens kommen Sie, Albano! Adio, adio!“ —

Die Mädchen kamen herauf, Albano ging hinab, die Brust gefüllt mit Lebenswärme, mit Lebensglanz — die Natur wehte mit frischen Dülften aus den Gärten her — das Meer rauschte unten wieder, und auf dem Vesuv brannte eine Amors-Fackel, ein Freudenfeuer — durch den Nacht-Himmel zogen noch einige Adler nach dem Mond wie nach einer Sonne — und an das Himmels-Gewölbe war die Himmelsleiter aus goldenen Sprossen von Sternen gelehnt.

Da Albano so einsam in der Seligkeit ging, aufgelöst in die Wonne der Liebe, in den Duft der Thäler, in den Glanz der Höhen, träumend, schwebend: so sah er Zugvögel über das Meer gegen den Apennin nach Deutschland fliegen, wo Liane gelebt. „Heilige droben (rief sein Herz), „du wolltest dieß Glück, erscheine und segne es!“ Unerwartet stand er vor einer Kapellen-Nische, worin die heilige Jungfrau stand. Der Mond verklärte die blasser Statue — die Jungfrau belebte sich unter dem Glanze und wurde Lianen ähnlicher — er kniete hin und heiß gab er Gott die

Dankgebete und Lianen die Thränen. Als er aufstand, gurrten in Träumen Turteltauben und schlug eine Nachtigall, die heißen Quellen dampften schimmernd, und er hörte das frohe Singen der fernen Menschen herauf.

### Neunundzwanzigste Jubelperiode.

Julienne — die Insel — Sonnenuntergang — Neapel — Besuch — Einba's Brief — Streit — Abreise.

### Hundertundelfter Buch.

Nach einer langen Nacht wehte der frische Morgen, wo Albano die Schätze des seligsten Traums, die vom Monde geöffneten Blumen des Glücks, vor der Sonne wiederfinden sollte. Ihm jauchzete das Leben, da er die gestrigen Höhen, die vom Firniß des Lichtes überzogen glänzten, wieder bestieg; nicht zu einem Rosenfest, sondern zu allen Blumen- und Erntefesten auf einmal, zu Myrten- und Liliensfesten, zu Aehrenlesen und Blütenlesen ging die Sonne über den glücklichen Boden hervor, und wie ein Pfau mit seinem schleppenden Regenbogen in einen Blütenbaum hineinfliegt, so hob sich der junge Tag farbenschwer und mit Gärten beladen und voll Widerscheine auf die blauen Höhen und lachte kindlich in die Welt. — Albano sah jetzt von seiner Höhe unten das Zauberschloß, worein sich gestern die mächtige Zauberin verloren.

Er kam unten an. Ein singendes Mädchen auf dem blumenvollen Dache, das auf ihn gewartet zu haben schien, zeigte, unter dem Fortsingen sich herüberbeugend, ihm das nahe Zimmer unter ihr, in das er gehen sollte. Er trat hinein; es war einsam — durch die Fenster aus geöltem Papier quoll ein wunderliches Morgenlicht — auf die hölzernen Stubenbede waren Figuren aus dem *Hortulanum* gemalt — in einer campanischen Vase standen gelbe Schmetterlingsblumen und Myrten.

en und zogen einen süßen Duftkreis um sich her. Die sonderbare zehung umschloß ihn immer enger, da er gar einige Bilder und Ge- e fand, die ihm bekannt vorkamen. Endlich erblickte er bestürzt auf Tische einen halben Ring. — Er nahm seinen halben hervor, den m gothischen Zimmer in jener Geisternacht von der angeblichen wester bekommen und den er für den Zufall der Vergleichung immer ich trug. Er drückte die Halbzirkel in einander — plötzlich schlossen einfassend sich zu einem festen Ringe zu — Gott! dacht' er, was it wieder ins Leben! —

Da wurde hastig die Thür geöffnet und die Prinzessin Julienne eilte And und weinend herein und rief, ihm zufliegend: „o mein Bruder! i Bruder!“ — „Julienne, (sagt' er ernst und innig) bist Du endlich ae Schwester wirklich?“ — „O lange genug ist sie es,“ versetzte sie sah ihn zärtlich und selig an und lächelte ins Weinen. Dann um- te sie ihn wieder, und sah ihn wieder an und sagte: „Du schöner mo-Bruder! — So lange bin ich wie ein Mond um Dich herum- gen und mußte kälter und weiter bleiben wie er; nun will ich Dich ausnehmend lieb haben, so recht zurücklieben und vorwärts dazu!“ „Allmächtiger, (brach Albano weinend aus, da er sich so plötzlich von m gebenden Arm aus der Wolke umschlungen fand) das alles gibst mir auf einmal jetzt?“ — „Ach, (rief Julienne lebhaft) weint' ich auch vor lauter Freude! Aber ich esse mein bitteres Stüd Schmerz dazu! Lieber Bruder, Luigi schreibt mir gestern aus Pestiz, ich sollte theilen, sonst erleb' er schwerlich meine Wiederkunft. Dacht' ich das der Abreise? So soll ich, was ich mit der einen Hand einnehme, mit andern ausgeben.“ Albano schwieg dazu, weil er am Fürsten keinen heil nehmen konnte. Desto mehr erquickt' er sich mit frischer klarer ide am offenen wehenden Orient der frühesten Lebensstage, an dem le auf diese junge reine Blume, die gleichsam in und aus der hellen en Quelle seiner Kindheit wuchs und spielte.

„Aber Himmel! erkläre mir (sing Albano an), wie alles zugeht.“  
Jetzt, weiß ich, hebt das Fragen an (versetzte sie). Die offensibie



Hauptsumme sollst Du kurz haben — fragst Du nach mehr, willst Du ins Geheimbuch gucken, so schlag' ich's zu und sage Dir einige Lügen vor. Im nächsten Oktober, wol eher, kommt alles ans Licht. Zu allererst! Meine Mutter war und bleibt wahrlich rein und heilig bei dieser Verwandtschaft, bei dem allmächtigen Gott!“ —

„Welch' ein Räthsel! (sagt' er.) Bist Du die Tochter meines Vaters? Ist Luigi mein Bruder? Ist meine todtte Schwester Severina Deine Schwester?“ fragt' er.

Julienne. Frage den Oktober!

Albano. Ach Schwester!

Julienne. O Bruder! Traue der Tochter Melchisedek's. Ferner: ich war wol die erscheinende Schwester, die der Mensch mit dem kalten Kopfe Dir in Lilar zuführte; ich konnte nicht, ich mußte Dich haben, eh' Du ins Ausland entflogst. Das Alter, das ich damals im Spiegel hatte, war, wie Du siehst, nur vom Kunstspiegel \*) gemacht.

Albano. Wahrlich, ich dachte damals an niemand als an Dich. Nur wie kommt ein Mensch wie der Kahlkopf und wie der Vater des Todes — der mir so unbegreiflich in Mola vorausgesagt, daß ich Dich finden würde — —

Julienne. Das ist unmöglich — Meinen Namen nennt' er?

Albano. Blos dieser fehlte. Der Vater ist übrigens nach aller Wahrscheinlichkeit mit dem Kahlkopf Ein Mensch. Er fuhr dabei gen Himmel.

Julienne. Da bleib' er ja und der Andere mit. Geht und sieht mich oder Dich dieser dunkle Zauber-Bund etwas an, der in seinen falschen Wundern bisher immer durch seltsame wahre unterbrochen wurde? Ich kam damals in Lilar unschuldig dazu und verhiütete vielleicht etwas Fürchterliches.

Albano. Bei Gott, ich muß fragen. Was ist denn sein Zweck, wer sein Leiter, sein Oberer? —

---

\*) Es gibt metamorphotische Spiegel, die junge Gesichter veraltet darstellen.

Julienne. Vermuthlich der Vater der Gräfin, denn der lebt noch unbekannt und ungelesen, hör' ich, obgleich Dein Vater Vormund ist. Erstaune, wenn Du zu Hause bist, und lasse die Räthsel, die sich ja für uns beide schon so freudig entwickeln, und erwarte die Oktober-Tage.

Albano. Aber eins, geliebte Schwester, versage mir doch nicht ein klares Wort über mein und Dein wunderbares Verhältniß zur edlen Gräfin! Nur das!

Julienne. Hat Dir's denn schon mein Herz versagt? — Die Herrliche! — Wohl ihr und mir und Dir! Dein erstes Wort der Liebe — die Götter setzten dieß nun so fest — sollte das Merkwort zu dem meinigen an Dich werden, erst von der Geliebten durfst Du die Schwester empfangen. Was Gaukler und Geister dazu und davon thaten, das weiß niemand besser als der — Oktober; was soll ich erst lange zwischen Lüge und Meineid auslesen? Ich that bloß alles, Euch beide nur vor einander hinzustellen; das Uebrige wußt' ich voraus. Nichts gelang — lauter erwürgender Wirrwarr — alles ging bergan — ich sah theuere Menschen \*) in einem unseligen Frühling entsetzliche Schmerzen säen, und dabei so voll Hoffnungen lächeln und konnte ihre unglücklichen Hände nicht halten — ich, die so gewiß allen Jammer voraus wußte. „O du fromme reine Seele droben!“ sagte sie auf einmal mit zitternder Lippe zum Himmel hinauf — die Geschwister umfaßten sich sanft und weinten still über das unschuldige Opfer.

„Nein (sagte Albano sehr warm), kein Höllenbund konnte uns scheiden, wäre Sie nur bei mir geblieben oder doch auf der Erde.“ — „Sieh, Albano (sagte Julienne, ihre frohern Lebensgeister wieder zusammenrufend und öffnete alle dunkle Fenster), wie der Morgen-Hügel auf und ab prangt und waltet! — Lasse mich ausreden! Recht zum größten Glück erfuhr ich im Winter, daß Du nach Neapel gedächtest. Linda war schon einmal da gewesen, und ihre Mutter in den hiesigen Bädern.“ „Mir (sagt' ich zu ihr) thäten Ischia's Bäder so wohl als

\*) Ihn und Diane.

„einer, reise mit, den tristen Vormund in Rom wollen wir gar nicht berühren und besuchen.“ Sie willigte leicht ein. Deiner wurde natürlich nicht gedacht, vorher aber oft genug in Briefen und sonst, wo ich Dich immer unmäßig lobte. — Und nun nous voici donc. — Gestern erhielt ich in Neapel den traurigen Brief meines Bruders. Von Deiner Ankunft wußt' ich noch nichts. Ich ließ die Gräfin allein zu Deinem Ton-Fest gehen und eilte mit dem schweren Herzen heim. Da sie freudig kam, that sie ihres auf und sagte mir alles — und dann ich ihr alles. — Ach, Gott Lob (setzte sie ihm an den Hals fallend dazu), daß wir nun endlich im Elysium ausgestiegen sind und daß uns der morsche Charons-Rahn nicht hat ersaufen lassen. — Aber für ganz Europa, auch für Deinen Dian, bleibt auf unserer Verwandtschaft das Sekretsinsiegel daran, merke!“ Er mußte noch einige Fragen thun; sie antwortete immer aufgeweckt, der Oktober, der Oktober! bis sie auf einmal wie erwachend ausrief: „o wie kann ich das so lustig sagen?“ aber ohne sich darüber zu erklären.

„Jetzt will ich Dich, wie ich's bisher machte, zur Gräfin bringen, aber über einen kürzern Weg!“ sagte sie, nahm seine Hand, führte ihn hinaus, öffnete das Zimmer gegenüber, wo Linda wohnte, und sagte: „ich stelle Dir meinen Bruder vor.“ Hoch erröthend ging ihnen die edle Gestalt entgegen und umarmte ohne ein Wort die liebe Freundin. Als ihr Auge Albano wiederfand, wurde sie so betroffen, daß sie die Hand zurückziehen suchte, die er küßte; denn sie hatte gestern kaum nur dämmernd sein schönes Auge und seine edle Stirn und den Mund der Liebe gesehen; und dieser blühende Mensch stand, von doppelter Milbrung beseelt, so hell und still und ernst vor ihr, voll edler, rechter Liebe. Ihr Herz wäre gern an seines gefallen; wenigstens ihre Hand gab sie ihm in seine wieder und wünschte ihm Glück zu diesem Morgen. Die nahe Antwort: „und zum gestrigen Abend“, konnt' er nicht über die Lippe bringen, aus eigner verschämter Scheu, Lob zu geben wie zu nehmen. „Endlich ist der dritte Mann zum Reise-Kollegium gefunden“ (sagte Julienne). Denn Du mußt in einigen Tagen gleich fort, nach

„Du mußt Du mit, Albano.“ „Ich mit, Schwester? (sagt' er) ich bleibe einen Monat bleiben, in einige Tage aber ist der Besuch des Vaters, Herkulanums und Neapels zusammengebrängt.“ — Er wusch sich nachher selber über den süßen Gehorsam unter die schönen Weiden der Liebe, da er sonst zu sagen pflegte: „befiehl mir, zu befehlen: gehorch' ich nicht.“ — „Ich begleite meine Freundin (sagte Linda), wenn ich nach Griechenland gegangen wäre, denn ich schon zweimal da bin.“ —

„Noch in dieser Nacht flieg' ich fort (sagt' er), ich will nur wachen, leben, lieben.“ Julienne fing schon mit Schwester-Sorgen für Gesundheit und seine Zwecke an — getheilt zwischen zwei Brüdern, die sie sich gern, wär' es nur möglich, beiden zugleich geopfert. — Maria hat der gute Mensch auch noch nicht genossen (sagte sie); das er heute haben.“

Albano fühlte bei dieser neuen weiblichen Liebe, das Weib sei das in der schönsten Gestalt. In ihm klang ein Freudenlied: welch' Tag liegt vor dir, und welche Jahre! — Vom Ueberhang der doppelt Liebes-Blüten süß umschlungen und eingesponnen, sah er das Meer und die Erde voll Durst und Licht — über den Morgenthau der Nacht war nun eine Sonne heraufgeführt, und die dunkeln Tropfen fielen durch alle Gärten hinauf und hinab.

Er warf endlich einen Blick auf den Ort, der ihn umgab; Niobe's Statue, der Genius von Turin, Amor und Psyche, standen abgegossen aus dem Kabinette eines Künstlers in Neapel entlehnt — die Wände waren mit seltenen Gemälden geschmückt, worunter der — nieselnde Spiegel war. Dieser allein drang mit der nordischen Vergangenheit in sein erweichtes Herz und er sagte der Geliebten sein Gefühl. „Lassen Sie mich ziehen (sagte sie) der Kunst die Freundschaft vor, denn das Porzellan ist das Schlechteste in meiner Sammlung; aber das Original verdient wol alle Achtung.“

Sie ging ins Kabinet und holte ein Miniaturbild von sich selber, die nach türkischer Sitte darstellt, eingeschleiert und nur Ein Auge

mitgetheilt. Sie sehen der Schüchtern-Dämmerung das offene Feuer-  
 lebendig hinter und raui! Sie die Flamme dort wieder die still-  
 stille durchdrungen! — Linda nannte den Meister des herrlichen  
 des, eben diesen Schöppe, und jetzt hingen: er habe gesagt, hier  
 der Meister aus Gegengewilligkeit selber ein Herr haben, das ihn  
 nicht und häufig habe, wie noch kein anderer Herr von ihm. Sie  
 hätte diese Beredsamkeit seines Händels aus einer Ursache, die er  
 selber fast mörderisch gesagt: er habe nämlich in seiner selbstigen  
 ihre Mutter so lange geliebt, als er sie geliebt, und danach wie  
 weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie von amore zu  
 und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!“ sagte Albano, und konnte sich  
 der Thränen aus Augen, die so oft glücklich waren, erobren; aber  
 aus heiligem Freundschafts-Schmerz. Denn es fuhr nun durch  
 wie ein Wetterstrahl durch den hellsten Himmel — die durch alle,  
 Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Nabettens Brief ge-  
 Bermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch  
 borgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig, aber tief durch  
 Stirn; und er überwand sich bloß durch seine jetzige jüngere Frisch-  
 Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den  
 Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Liebe  
 aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwei  
 „zwei solchen Phantasten — wie dieser Schöppe und Noquairol —  
 „selber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda  
 „Schöppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nord-  
 „Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben selber,“ sagte Albano. Juli-  
 blieb dabei: „ich liebe überall Regel im Leben; bei beiden ist mal  
 „ruhig und à son aise, sondern nur à leur aise.“ Sie fragte  
 geradezu über Noquairol. „Er war einmal mein Freund und ich  
 nicht mehr von ihm“ sagt' Albano, dem des zernichteten Lieblings-  
 ternde Liebe gegen Linda und selber dessen Verwandtschaft mit der

Ranze band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwärmers leicht und ohne besonderes Bedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abstoßens vor ihm darüber hin; sie vergaß in der Ferne eben so kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn beständig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Nachtreise zu treffen. Albano schüttete ein Blatt an Dian als Marschroute nach Scapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und fest gegründetes Gemüth!“ — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt“, setzt' er hinzu. „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen basset, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schauen und zu ehren als Wurzel jedes Guten.“ — „Sie sind auch sehr gut“, setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, sehr bin ich's (sagt' er), denn ich liebe recht; und nur ein „vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz unelgenmüthig!“ —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu breunen. „Oder eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin, was ich bin, und werde schwerlich anders. „Wenn nur der Mensch einmal einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache“ — „Linda (rief Albano), ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche Thaten sind, Ihre sind's.“ Wenn sie so ihre Seele aussprach, verband vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne ste verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit pundet und bestraft für seine oft harte Kraft hauchte er — od ihn setzt das Leben, die Welt und selber das Land Kühner, heller, fester heißer gemacht — die unisonen Aeolosalten, dieser vielstimmigen, nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann werden, zugleich so mächtig und so hart — ein sanftes Sternbild aus Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Ehen — eine Sturm- voll Aurora — ein muthiger, heißer Muthwiller, der so rebellisch — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte bloß wie er.

Er warf einen zufälligen Blick auf ihre kleine Tisch-Bibliothek „Lauter Franzosen!“ sagte sie; er fand den Montaigne, das Leben der Guyon, den Contrat social und zuletzt M<sup>me</sup> Stael, sur l'influence des passions. Er hatte diese gelesen und sagte, wie ihm die Artikel über die Liebe, die Parteien und die Eitelkeit unendlich gefallen und überhaupt ihr deutsches, oder spanisches Feuerherz, aber nicht ihre französische lahle Philosophie, am wenigsten ihre unmoralische Selbstmordsucht. — „Lieber „Gott (rief Linda), ist nicht das Leben selber ein langer Selbstmord? — „Albano, alle Männer sind doch irgendwo Pedanten, die guten in der sogenannten Moralität, und Sie besonders — Kantische Maximen, breite weite Fächer, Prinzipien müssen sie alle haben. — Ihr seid alle „geborene Deutsche, recht deutsche Deutsche, Sie auch, Freund. Hab' ich „Recht?“ setzte sie sanft dazu, als begehre sie ein Ja.

„Nein! (sagte Albano.) Sobald einmal ein Mensch etwas recht „ernstlich und ausschließend treibt und verlangt: so heißet er ein Phantast oder Pedant.“ — „O die ewigen Leser und Leserinnen!“ rief Julienne, hereintretend, über sein Buch in der Hand aus. „Nie hat die „Prinzessin eine Vorrede und eine Note gelesen (sagte Linda), wie ich „noch keine weggelassen.“ — Weiber, die Vorreden und Noten lesen, sind bedeutende; bei Männern wäre höchstens das Gegentheil wahr. — „Wir können reisen, alles ist fertig“, sagte Julienne.

### Hundertundzwölfter Buch.

Wie wehte draußen — als sie in die festliche Welt kamen — das kühle Himmelsblau herab statt der Erdenlüfte! Wie glänzte die Welt und der Tag — und die Zukunft! Wie schäumte im Lebenskelche der Liebestrank, für jeden der drei Menschen aus zwei berausenden Mitteln gemacht, glänzend über! —

Sie folgten dem Wege nach dem Gipfel des Epomeo, aber in ausweichender Freiheit und in einem Wechsel der Natur, der nirgends weiter so auf der Erde ist. Sie begegneten Thälern mit Lorbeeren und Firschen,

und Primeln zugleich. — Es kamen kühle Schluchten mit  
igen und Aepfeln ausgefüllt, neben heißen Felsen von Aloe-  
ten, und an die Gipfel des Kirsch- und Apfelbaums rührten  
ein- und Drangenblüthen. — In den blühenden Klüften schlü-  
Nachtigallen, und aus den Ritzen schossen giftlose Schlangen-  
icht — Zuweilen kam ein Kloster in einem Zitronenwäldchen,  
n weißes Haus am Weingarten, bald eine kühle Grotte, bald  
ten neben rothem Klee, bald eine kleine Aue voll weißer  
en und Narzissen, und überall ein Mensch, der singend, tan-  
tredend vorüberging. — Wechselnd deckten Höhen und Gär-  
d und das Wasser auf und zu, und lange schimmerte oft das  
Meer und seine Wolken-Küste wie ein zweiter Himmel durch  
Zweige nach. — —

men dem Hause des Einsiedlers auf dem Gipfel immer näher,  
goldnen Schwungfedern des Lebens sich wiegend. Sie sag-  
c zuweilen ein freudiges Wort, aber nicht um sich mitzuthei-  
weil das Herz nicht anders konnte und ein Wort nichts war  
diger Seufzer. Sie standen endlich auf dem Erden-Thron  
wie von der Sonne herunter. Rings um sie war das Meer  
is Blau des Horizonts verschmolzen — von Rapua her zog  
e der weiße Apennin um den Vesuv und herüber auf der  
te Sorrento's fort — und vom Pauslip an verfolgten die  
Meer bis über Mola und Terracina — auf der geöffneten  
e erschien alles, die Vorgebirge, die gelben Krater-Ränder  
ten und die Inseln rings umher, die der verhüllte fürchter-  
inter dem Meere aus seinem Feuerreich an die Sonne ge-  
ind das halbe Ischia, mit seinen kleinen Städten an den  
it seinen kleinen Gärten und Kratern, stand wie ein grünen-  
m großen Meer und ruhte auf zahllosen Wogen.

schwanden drunten die Größen der Erde, nur die Erde allein  
nd die Sonne mit ihrem Himmel war's. „D wie sind wir  
igte Albano. Ja, ihr waret glücklich dort, wer wird es



nach euch sein? — Sich auf dem Baum des Lebens wiegend, auf welchen schon sein Kindes-Auge so früh und sehnsüchtig geblickt, sagt' er alles, was ihn erhob und ergriff: „daran erkenn' ich die Allgewaltige, zornig und flammend steigt sie aus dem Meeresboden herauf, pflanzt ein brennendes Land und dann theilt sie wieder lächelnd an ihre Kinder Blumen aus; so sei der Mensch, Vulkan — dann Blume.“ — „Was sind dagegen (sagte Julienne) alle Winterlustbarkeiten des deutschen Wonnemonds! Ist das nicht eine kleinere Schweiz nur in einem größern Genfersee?“ — Die Gräfin, durch ihr Spanien einheimischer in solchen Reizen, hielt sich meistens still. „Der Mensch (sagte sie) ist die Dreahe und Hamadryade oder sonst eine Gottheit und beselet Wald und Thal, und den Menschen selber beselet wieder ein Mensch.“

Der Einsiedler erschien und sagte, ihr herausgesandtes Mahl sei längst angekommen; er lobte seine Höhe mit: „oft (sagt' er und machte Julienne lachen) raucht mein Berg wie der Vesuv, und Badgäste sehen herauf und fürchten etwas, es ist aber, weil ich mein Brod hier oben backe.“ — Sie lagerten sich im schattigen Freien. Man mußte immer wieder auf die liebliche verkleinerte Insel hinabsehen, die mit ihren in Gärten gesäeten Gärten, mit ihren mit Herbstfrüchten durchflochtenen Frühlingen so ganz und nahe lag, ein großer Familiengarten, wo die Menschen alle beisammen wohnen, weil nicht Länder sich mit Ländern verwirren, und die Bienen und die Lerchen fliegen nicht weit über den Garten des Meeres hinaus. Gleich offenen stillen Blumen waren die drei Seelen neben einander, duftend fliegt der Blumenstaub hin und her, neue Blumen zu erzeugen. Linda versank ganz in ihr großes tiefes Herz; der Liebe ungewohnt, wollte sie sie darin anschauen und genießen, indeß kein Wort Albano's ihr entfloß, denn es gehörte zur Liebe im Herzen. Von Milde übergossen und sinnend war sie da, mit dem großen Auge halb unter dem niedergehenden Augenlid — nach ihrer Sitte immer lange schweigend wie lange sprechend. Wie der Diamant eben so glänzt wie der Thautropfe, nur aber mit fester Kraft und auch ohne Sonne: war ihr Herz dem weichsten in jeder weiblichen Milde und keine gleich

und übertraf es nur an Stärke. Entzückt sah Julienne es an, wenn sie etwa — nach einem kindlichen Vergessen Albano's, weil ihr Rede-Strom sie von einer Welt in die andere gerissen — plötzlich und mit unbefangener Freude mit ihrer feingeformten Hand zu des Jünglings seiner zurückkehrte, dem ihr Händedruck nichts kleineres war als eine zärtere Umarmung.

Sie nahmen den nähern Rückweg gegen Albano's Wohnung herab, die immer in ihrem Neben-Geniste zu ihnen herauf sah. Man war noch so kurz bei einander — am Morgen reisete Albano. — Er sollte von Portici aus schreiben, ein Bote den Brief holen — „und er bringt mir auch einen“ sagt' er; — „gewiß nicht!“ sagte Linda. Albano bat. „Sie wird sich schon ändern und schreiben,“ sagte Julienne. Sie verneinte. Allmählig liefen Schattensfurchen neben den schwarzen Lavaströmen den Berg hinab, und in den Pappeln fingen Nachtigallen schon ihre melodische Dämmerung an. Sie kamen Albano's Hause nahe; Dian lief entzückt der Prinzessin entgegen. Albano bat ihn, ohne beide gefragt zu haben, eine Barke zu schaffen, damit man den Abend genieße. Gerade zu gewaltsamen Anträgen der Freude sagen die Mädchen am liebsten das Ja. Dian war sogleich mit einer zur Hand; mit seiner Freude hing er schnell an jeder fremden.

Sie stiegen alle ein und fuhren unter die Sonnenblumen, die jeder Sonnenstral auf die Wellen-Beete immer dichter pflanzte. Albano vergaß — im jetzigen Feuer, gewohnt an die Sitten des warmen Landes, wo der Liebende vor der Mutter spricht und sie von ihm mit der Tochter, wo die Liebe keinen Schleier trägt, nur der Haß und das Gesicht, und wo die Myrte in jedem Sinne die Einfassung der Felser ist — sich einen Augenblick vor Dian und nahm Linda's Hand; schnell entriß sie ihm sie, der Mädchen Sitte treu, die den Arm verschenkt und den Finger und Fingerhut verweigert. Aber sie sah ihn sanft an, wenn sie abgeschlagen.

Sie kamen auf ihrer Fahrt von Osten nach Norden wieder vor dem Felsen mit den Häusern und vor den Gassen der Ufer-Vorstadt vorüber.

Alles war froh und freundlich — alles sang, was nicht schwatzte — die Dächer waren mit Webstühlen seidner Bänder besetzt, und die Weberinnen sprachen und sangen zusammen von Dach zu Dach. Julienne konnte kaum das Auge von diesem südlichen Vereine ablassen. Sie zogen weiter ins Meer, und die Sonne ging ihm näher zu. Die Wellen und die Rüste spielten mit einander, jene wehend, diese wogend — Himmel und Meer wurden zu Einem Blau gewölbt und in ihrer Mitte schwebte, frei wie ein Geist im All, das leichte Schiff der Liebe. — Der Umkreis der Welt wurde ein goldner geschwollner Aehrenkranz voll glühender Rüsten und Inseln — Gondeln flogen singend ins Weite und hatten schon Fackeln für die Nacht bereit — zuweilen zog hinter ihnen ein fliegender Fisch seinen Bogen in der Luft, und Dian sang ihnen ihre bekannten vorübergleitenden Lieder nach. — Dort segelten stolz und langsam große Schiffe her, mit rothem und blauem Helmbusch gleich dem Himmel flatternd, und als Sieger dem Hafen zu. — Ueberall war Lebens-Moß ausgegossen und arbeitete brausend — So spielte eine göttliche Welt um den Menschen! „O hier an dieser großen Stelle (sagte Albano), wo alles Platz hat, die Paradiese und die schwarzen Ortus-Ufer aus Lava — und das weiche Meer — und Besubs graues Gorgonenhaupt — und die spielenden Menschen — und die Blüten und alles — hier wo man glühen muß wie eine Lava — dürfte man da nicht sich gleich der heißen Lava umher in die Wellen begraben in seiner Glut, wenn man wüßte, es könne etwas vergehen von dieser Stunde, nur etwas von Andenken davon, oder ein Pulsschlag für ein Herz? — Wäre das nicht besser?“ — „Vielleicht“ sagte Linda. — Julienne wurde durch die weiche Freude vor das ferne Krankenbette ihres Bruders gezogen und sagte lächelnd: „kann man es nicht wie die schöne Sonne drüber machen, und unter die Wellen gehen und doch wiedertommen? — Schauet doch ihrem Untergange recht zu, nirgends ist er auf der Erde so.“ —

Die Sonne stand schon zu einem großen Goldschiff gewachsen vom Himmel gehalten über den Ponzischen Inseln und vergoldete das Blau

derselben — die weiße Krone aus Felsen-Stacheln, Kapri, lag in Glut, und von Sorrento's bis Gaeta's Klüften war den Welt-Mauern dämmern-des Gold angefliegen — die Erde rollte mit ihrer Axe wie mit einer Spielwelle nahe an der Sonne und schlug aus ihr Stralen und Töne — seitwärts lagerte sich versteckt der Riesen-Bote der Nacht auf das Meer, der unendliche Schatte des Epomeo. —

Jetzt berührte die Sonne ihr Meer und ein goldner Blitz zitterte durch den nassen Aether umher — und sie wiegte sich auf tausend feurigen Wellen-Flügeln — und sie zuckte und hing liebesbrünstig, liebeglühend an dem Meere, und das Meer sog brennend alle ihre Glut — Da warf es, als sie vergehen wollte, die Decke eines unendlichen Glanzes über die erblassende Göttin — — Dann wurd' es still auf der Welt — eine bewegliche Abendröthe überfloß mit Rosen-Del alle Wogen — die heiligen Untergangs-Inseln standen verklärt — die fernsten Klüften traten heran und zeigten ihr Roth der Entzündung — auf allen Höhen hingen Rosenkränze — der Epomeo glühte bis zum Aether hinauf, und auf dem ewigen Wolkenbaum, der aus dem hohlen Vesuv aufwächst, verglomm im Gipfel der letzte dünne Glanz.

Sprachlos wandten sich die Menschen von dem Westen nach dem Ufer um. Die Schiffer fingen wieder an zu sprechen. „Mache (bat Linda ihre Freundin leise), daß Dein Bruder sich immer nach Abend wendet.“ Sie erfüllte die Bitte, ohne deren Grund sogleich zu errathen. Immer sah Linda in sein schön beglänztetes Angesicht. „Bitt' ihn wieder (sagte sie zum zweitenmal), es dämmert zu sehr und meine kranken Augen sehen ohne Licht so übel.“ Es geschah nicht; denn sie stiegen sogleich ans Ufer. Die Erde zitterte ihnen, da sie sie betraten, als ein Sangboden der seligen Stunde nach. Albano war in sprachloser Rührung auf das geliebte Angesicht geheftet, das er bald wieder verlassen sollte: „ich schreibe Ihnen,“ sagte sie unaufgesehrt mit einem so rührenden Widerruf der vorigen Drohung, daß er sich, wär' er nicht unter fremden Augen gewesen, dank-trunken auf ihre Hand, an ihr edles Herz gestürzt hätte. Das Scheiden und das Ende eines harm-

aufgedeckt. Wie neben der Schleier-Dämmerung das offne Seelen-Auge lebendig blickte und traf! Wie die Flamme ihrer Macht die Hülle der Milde durchbrannte! — Linda nannte den Meister des herrlichen Bildes, eben diesen Schoppe, und setzte hinzu: er habe gesagt, hier müsse der Meister aus Gegengefälligkeit selber ein Werk loben, das ihn so partiisch und kräftig lobe, wie noch kein anderes Werk von ihm. Sie erklärte diese Verschiedenheit seines Pinsels aus einer Ursache, die er ihr selber fast wörtlich gesagt: er habe nämlich in seiner frühesten Jugend ihre Mutter so lange geliebt, als er sie gesehen, und hernach niemand weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie *con amore* gemalt und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!“ sagte Albano, und konnte sich kaum der Thränen aus Augen, die so oft glücklich waren, erwehren; aber nur aus heiligem Freundschafts-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ihn — wie ein Wetterstral durch den hellsten Himmel — die durch alles, durch Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief gewisse Vermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch verborgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig, aber tief durch seine Stirn; und er überwand sich bloß durch seine jetzige jüngere Frische des Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den freien Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Geliebte, aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwischen „zwei solchen Phantasten — wie dieser Schoppe und Roquairol — nicht „selber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda sagte: „Schoppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nordischen „Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben selber,“ sagte Albano. Julienne blieb dabei: „ich liebe überall Regel im Leben; bei beiden ist man nie „ruhig und *à son aise*, sondern nur *à leur aise*.“ Sie fragte ihn geradezu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund und ich spreche nicht mehr von ihm“ sagt' Albano, dem des zernichteten Lieblings folternde Liebe gegen Linda und selber dessen Verwandtschaft mit Emma die

Zunge band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwächlings leicht und ohne besonderes Bedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abscheues vor ihm darüber hin; sie vergaß in der Ferne eben so kalt leben, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn heftig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Inselreise zu treffen. Albano schickte ein Blatt an Dian als Marschroute nach Neapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und fest gegründetes Gemüth!“ — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt“, setzt' er hinzu. — „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen hasset, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schonen und zu ehren als Wurzel jedes Guten.“ — „Sie sind auch sehr gut“, setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ich's (sagt' er), denn ich liebe recht; und nur ein „vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz uneigennützig!“ —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Ober eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin, was ich bin, und werde schwerlich anders. „Wenn nur der Mensch einmal „einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache“ — „Linda (rief Albano), ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche „Thaten sind, Ihre sind's.“ Wenn sie so ihre Seele aussprach, verschwand vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne Saite verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit verwundet und bestraft für seine oft harte Kraft hauchte er — ob ihn gleich jetzt das Leben, die Welt und selber das Land kühner, heller, fester und heißer gemacht — die unisonen Aeolssaiten, dieser vielkönigen Seele, nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann bezaubern, zugleich so mächtig und so zart — ein sanftes Sternbild aus nahen Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturmwolke voll *Aurora* — ein muthiger, heißer Jüngling, der so redlich dachte! — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte bloß wie er.

Nur die Aussicht, daß er in der ersten nächsten Einsamkeit mit dem entrückten Herzen reden werde, beruhigte seinen immer aus der Gegenwart fliehenden Geist. Abends bestiegen sie die schönste Höhe über Neapel, das Ramalboleser Kloster, wo er unter den Freuden der Aussicht in grauer Ferne hinter dem Posilippo den hohen Epomeo stehen sah. Er hielt sich nicht länger, sondern fing, an einer dichter umblühten Stelle, die er sich dazu aussuchte, diesen Brief an Linda an:

„Endlich, edle Seele, kann ich zu Dir reden und Deine Insel wieder schauen, wiewol nur als eine aufgerichtete sonnenrothe Abendwolke am Horizont. Linda, Linda, o daß ich Dich habe und hatte! Dauert denn der zweitägige Götter-Traum noch herüber ins kalte Heute? Du bist jetzt so fern und stumm und ich höre kein Ja. Als ich in Rom auf der Peterskuppel in den blauen Morgenhimmel sah und das Leben um mich brausend schwoh, wie die Lüfte mich umwehten: so war mir, als müßt' ich mich in ein fliegendes Königsschiff werfen und ein Ufer suchen, das unter dem tiefsten Sternbild grünt; als müßt' ich wie eine Kaskade hinabflattern durch den Himmel und mich drunten durch das steinige Leben reißen, bringend und zerstörend und tragend. Und so ist mir jetzt wieder und noch stärker; ich möchte zu Dir hinüberfliegen und sagen: Du bist mein Ruhm, mein Lorbeerkrantz, meine Ewigkeit, aber ich muß Dich verdienen; ich kann nichts für Dich thun, außer für mich. — In der alten Zeit waren geliebte Jünglinge groß, Thaten waren ihre Grazien und der Panzer ihr Feierkleid. — Heute als ich auf den Golf von Baja und auf die Ruinen hinübersah, wo die Gärten und Palläste der großen Römer noch mit Trümmern oder Namen liegen; und als ich die alten trotzigen Riesen stehen sah mitten in Blumen und Orangen und in lauen Duftlülften, davon erquickt, aber nicht erweicht, mit der Hand den schweren Dreizack hebend, der drei Welttheile bewegte, und mit der markigen Brust entgegentretend dem Winter in Norden, der Blut in Afrika und jeder Wunde: da fragte mein ganzes Herz: bist du so? O Linda, kann der Mann anders sein? Der Löwe geht über die Erde, der Adler geht durch den Himmel, und der König diktiert Könige

Bahn auf der Erde und in dem Himmel zugleich. Noch war  
ich nichts; aber wenn noch das Leben ein leerer Nebel ist,  
ihn übersteigen, oder festgreifen und zerschlagen? Willst Du  
mit Uranibe, einen Mann lieben, so tret' ich vor keinem zurück.  
Es sind an Thaten nur Sägespäne von der Herkuleskeule, wie  
es geht. Sobald der Krieg und die Freiheit auf einander stoßen,  
Dich im Sturm der Zeit verdienen und Dir Thaten mitbringen  
derbliche Liebe.

Ich' ich auf der göttlichen Höhe des Klostergartens und blicke  
in das Himmelreich ohne Gleichen hinab. Die Sonne ist schon  
hinaus und wirft ihre Rosenfeuer unter die Schiffe, und  
das Ufer voll Palläste und voll Menschen breunt roth — durch  
aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgetümmel  
hinauf, und die Dächer sind voll geschmückter Menschen und voll  
Klons und Gondeln erwarten die göttliche Nacht zu den Ge-  
beten hier bin ich allein und bin doch so glücklich und sehne mich  
nach Schmerz. Aber wär' ich vor vier Tagen, Linda, wo ich Dich  
kannte und noch nicht hatte, hier gestanden und hätte ange-  
sehen — das goldne Meer — das heitere Portici, das Sonne  
mit Flammen ansprühen — den herrlichen Vesuv mit gold-  
nen umwunden und mit dem grauen Aschen-Haupt voll  
— und hinter mir die grüne Ebene voll Wollen aus Blüten-  
Gärten steigen und in Gärten regnen — und den ganzen  
Umkreis freudiger Kräfte, diese in Licht und Leben schwin-  
gen — dann, Linda, hätte ohne Dich durch die warme Selig-  
keit Schmerz gezückt und im goldnen Abendlicht wären Erin-  
der-Parven gegangen.

Wie hast Du meine Welt gereinigt und erweitert, und ich  
so glücklich. Du hast den schweren scharfen Pflug des  
Klams an der Ernte arbeitet, in einen leichten Griffel und  
den, der umherspielt, bis er eine Götter-Gestalt erschafft  
jeden Tempel und jeden Hügel froher, wie von



vergoldet, und jede Schönheit, sie mochte an der Statue, auf der Leinwand, oder auf der singenden Lippe, oder auf den Gipfeln blühen prangte und duftete üppiger, und dann flog ich von der kleinen Blume auf zur blühenden Linda? —

Wie herrschet die dunkle Gewalt hinter der Wolke! Versiege Befehle gibt sie uns mit, damit wir sie auf einer späten fremden Stube erbrechen. Gott, erst auf Ischia's Epomeo muß' ich meinen öffnen, ging ein Augenblick über das Leben und gebar die Ewigkeit, der Schmetterling brachte die Göttin!

Der Abend geht unter und ich muß schweigen. Wißt' ich nur, in der Deinige ist! Mein Leben besteht jetzt aus zwei Stunden, Dein und meinen, und ich kann nicht mehr mit mir allein leben. — Die Tag sei Dir doch reich und mild entweichen und Dein Abend wie meine Die Sonne röthet nur noch den Vesuv, die Inseln verglühn langsam im dunkeln Meer, ich schaue nun, ohne mit Dir zu sprechen, den großen Abend an, aber o Gott so anders als in Rom! Selig werd' ich mein Auge nur an Deine auslöschende Insel im Glanz-Gestirn des Abends roths heften und lange noch hinsehen, wenn schon Epomeo's Gipfel der Nacht verwittert; und dann werd' ich heiter in das mit Licht umstellte Grab der Farben unter mir schauen — frohe Gesänge werden durch die Dämmerung ziehen — die Sterne werden liebevoll schimmern — und ich werde sagen: „ich bin allein und still, aber unaussprechlich selig, denn Linda hat mein Herz, und ich weine nur aus Liebe, an ihres denke,“ und trunken werd' ich durch den Blütenrausch des Bergs hinuntergehen.“ —

\* \* \*

Er kam langsam nach Neapel zu seinem Freunde Dian zu Fest-Lust, die ihm begegnete, das ganze Odeum der Wonne, in das klingende Rad der Leier schwindehn umrollte, schien ihm Nachklang zu sein, indeß sonst erst den äußern sinnlichen Menschen die innern nachklingen. Er wollte nur immer noch — wenn es ginge — diese Nacht auf den Weg nach

Ihr ihn gab es jetzt nur Eine Tageszeit. Das wärmere Klima sammt der Liebe und dem Mai schienen alle Frühlingswinde seiner Kräfte zu wecken, sie wehten ungestüm, ihm selber sogar bewußt; nur vor der Geliebten war er, noch wund von der Vergangenheit, bloß ein Zephyr, der die stäubende Blüte schont.

Am andern Tage wollt' er nun den Vesuv besteigen und am Morgen darauf seinen Dian in Portici erwarten, wenn er vorher auf dem Vulkan die Sonne hatte aufgehen sehen.

### Hundertundvierzehnter Brief.

Seine Reise beschrieb er seiner Geliebten:

In der Hütte des Einsiedlers auf dem Vesuv.

„Warum liegt nicht der Mensch auf den Knieen und betet die Welt an, die Berge, das Meer, das All? Wie erhebt es den Geist, daß er ist und daß er die ungeheuerere Welt denkt und sich! — O Linda, ich bin noch voll von dem Morgen; auch wohne ich noch auf der erhabnen Höhe. Gestern reisete ich am Morgen mit meinem Bartolomeo durch den reichen vollen Gartenweg nach dem heitern Portici, das sich an den Felsen ansmiegt wie Katana an den Aetna. Immer dieselbe große durch dies erhabene Land ziehende epische griechische Verschmelzung des Ungeheuern mit dem Heitern, der Natur mit den Menschen, der Ewigkeit mit der Minute. — Landhäuser und eine lachende Ebene gegenüber der ewigen Todesfackel — zwischen alten heiligen Tempelsäulen geht ein lustiger Tanz, der gemeine Mönch und der Fischer — die Glut-Blöcke des Bergs thürmen sich als Schutzwehr um Weingärten, und unter dem ebenbigen Portici wohnt das hohle todte Perfulanum — ins Meer sind Lavaklippen gewachsen, und in die Blumen schwarze Sturmballen gebohren. Das Steigen war anfangs meiner Seele Erquickung, der lange Berg wurde der vollen Wolke ein Ableiter. Spät Nachts im ewigen Steigen kamen wir ohne Genuß der Abendsonne, durch deren rothen Glanz auf der Asche wir schnell waten mußten, hier beim Einsiedler an, der Mond war noch nicht herauf, Deine Insel noch unsichtbar. Du

donnerte es unter dem Fußboden der Stube. Da wurd' ich auf einmal vom Einsiedler schön an meinen alten Schoppe erinnert, indem er mir erzählte, daß einmal ein hinkender Reisender mit einem Wolfshund hierüber gesagt: im Besub sei der Stall der unaufhörlich polternden Donnerpferde. Das war nach Allem gewiß nur Schoppe.

In der Mitternacht, meine Linda, als der Mond über den Apennin herüber war und mit einem entzückten langen Silberblick vom Himmel sah und ich an Dich dachte, stand ich auf und ging leise hinaus, um wieder zu sehen, wo du wohnest, meine Linda. Draußen war es überall still, ich hörte gleichsam die Erde auf ihrer Bahn im Himmel donnern — die Schatten der Lindenbäume um mich schloßen fest auf dem grünen Rasen — Besubs Rauch stieg empor in die reine Luft — über das dampfende Meer hin glänzte wunderbar der Mond, und mühsam sucht' und fand ich endlich den einsamen Berg Deiner Insel, hoch ins Blau gezogen, silbern blühend unter den Sternen um ihn her, eine schimmernde Tempelzinne für mein Herz. — „Dort wohnt und schlummert sie auf dem Tabor, „eine Verklärte des Elysiums!“ sagte ich mir. — Um mich war Asche der Jahrhunderte, Stille des Sargs, und nur zuweilen ein Poltern, als werfe man auf jenen den Grabhügel — ich war weder im Land des Todes noch der Unsterblichkeit — Die Länder wurden Wolken — Neapel und Portici lagen verdeckt — das weite Himmelsblau umfing mich — ein hoher Nachtwind bog die Rauchsäule des Vulkans nieder und führte sie wechselnd-beglänzt in langen Wolken durch den reinen Aether fort. — Da sah ich nach Ischia, und sah gen Himmel, o Linda, ich bin aufrichtig, hör' es, daß ich die fromme Liane, die Dich so unendlich liebte, bat, jetzt um Dich zu schweben und Dir das Glück zu bereiten, das sie Dir sonst so gönnte. — — Auf einmal wurden die Donner des Berges ganz still, die Sterne bligten heller; da schauberte mich die Stille und das Leben und ich ging in die Hütte zurück, aber lange noch weint' ich vor Entzückung über den bloßen Gedanken, daß Du glücklich würdest.

Der Morgen ging auf; und mitten in seinem dunkeln Winter traten wir die Reise nach der Feuer-Schlucht und Rauchspalte an. Wo

in einer abgebrannten dampfenden Stadt ging ich neben Höhlen um Höhlen, neben Bergen um Berge vorbei, und auf dem zitternden Boden einer ewig arbeitenden Pulvermühle dem Pulverthurm zu. Endlich fand ich den Schlund dieses Feuerlands, ein großes glühendes Dampf-Thal wieder mit einem Berg — eine Landschaft von Kratern, eine Werkstätte das jüngsten Tags — voll zerbrochener Welt-Stücken, gefrorner, geborstener Höllenflüsse — ein ungeheurer Scherbenberg der Zeit — aber unerschöpflich, unsterblich wie ein böser Geist, und unter dem kalten reinen Himmel sich selber zwölf Donnermonate gebärend.

Dunkelröther steigt auf einmal der breite Dampf, wilder gehen die Donner in einander, heißer raucht die schwere Höllen-Wolke — plötzlich fährt Morgenluft herein und schleppt den flammenden Vorhang den Berg hinab — — Da stand die helle glütige Sonne auf dem Apennin, und der Somma und Ottapano und Vesuv blühten im Friedens-Glanz, und die Welt ging langsam nach der Sonne auf mit Gebirgen, Inseln und Küsten. Der Ring der Schöpfung lag auf dem Meere vergoldet vor mir, und wie die Zauberstäbe der Stralen die Länder berührten, so fuhren sie lebendig empor. — Und der alte Königs-Bruder des Vesuv, der Aetna, saß auf seinem goldnen Thron und schauete über sein Land und Meer. — Und wie Schnee rollte von den Gebirgen der lichte Tag in das Meer herunter, in Glanz zerrinnend, und floß über das weite glückliche Kampanien und in dunkle Kastanien-Thäler. — Und die Erde wurde unabsehlich und die Sonne zog im weiten Stralen-Netz die süßgefangne Welt im schönsten Aether weiter.

O Linda, da prangte Deine Insel ausgebreitet, stolz gelagert im Meer mit herunterfließendem Morgenrothe, ein hochmastiges Kriegsschiff — und ein Adler, der Vogel des Donnergottes, flog in die selige Weite, als trag' er mein Herz in seiner Brust zu Deinem Epomeo hin. — O ich möchte ihm nach, sagte mein Geist. — Der heiße Boden that Donnerschläge und der Rauch umhüllte mich. — Ich möchte sterben, damit ich dem Adler nachflöge und jetzt in Ischia wäre . . . "

\* \* \*

Hier hielt die heftig erregte Seele sich innen. Er ging ober glitt den Abhang nach Portici herab. In einem gegenseitig vorher festgesetzten Hause glaubt' er seinen Freund wiederzufinden. Aber er fand weder Dian noch den erwarteten Brief von Linda. Entkräftet von Gehen, Wachen und Glühen fiel er im kühlen, stillen Zimmer in einen Traumschlaf. Da er erwachte, stand die Mitternacht des italienischen Tags um ihn, die Siesta — alles ruhte unter dem heißen stillen Lichte — im Himmel war keine Lerche — die grünen Sonnenschirme neben seinem Fenster, die Fichten, standen ungeregt in der Erde und nur die Pappeln wiegten leise die neugeborne Blüte des Weins, die in ihren Armen lag — und der Epheu, der von Gipfeln hing, schwankte ein wenig. — Solche Schattenzweige spielten einst in Lilar in Charitons Zimmer, als er Lianen erwartete und damals an Italien dachte. — Der große ebene einfache Garten von Portici nach Neapel, ein von Wellen umspültes Garten-Gewebe von Dörfern, Baumwäldchen und Landhäusern, führte sein Auge über Blüten nach seinem Paradies im Meer. — Diese einsame stille Zeit voll Sehnsucht erweichte unendlich sein schönes Herz. Er endigte so den abgebrochnen Brief:

In Portici.

„O meine Linda! Ich bin Dir wieder näher, aber die Ferne zwischen uns wird mir hier in der Stille so weit! O Linda, ich liebe Dich mit Schmerzen, in der Nähe, in der Ferne — o mit welchen verlör' ich Dich erst? — Warum bin ich denn Deiner Liebe so gewiß? Oder so ungewiß? Leise spricht Dein Herz zu mir. Leise Musit und Liebe ist einer entfernten gleich — und die ferne auch wieder der leisen. Hat mich der erhabne Säulenstuhl des Donnergottes neben mir so sehr erschüttert, oder denk' ich zu lebhaft an das hohle todte Herkulanum unter mir, wo Eine Stadt Ein Sarg ist: weinend und beklommen seh' ich über das Meer an die stille Insel, worauf Du wohnst. — O daß es so lange wird, bis wir uns sehen, daß Du nicht gleich jeden Gedanken aus meinem Herzen schöpfst und ich aus Deinem! Warum stellt mir das Ausbleiben Deines Briefs auf einmal größere Schmerzen, ach die größten vor die Seele?

ist' ich die tiefsten Schmerzensstriche auf unserer Stirn, die  
 s Lebens sind nur kleine Linien aus dem ungeheuern Bauriß,  
 ltgeist zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden seine  
 schmerzhaft durchschneide? — Wenn diese Linie einmal durch  
 ginge — O vergib den voreilenden Schmerz; in diesem Leben,  
 l zwischen Strichgewittern und Sonnenblicken, ist er wol er-

\* \* \*

unterbrach ihn die Freude und Dian in Begleitung eines  
 der einen Brief von Linda brachte, um seinen mitzunehmen.  
 heftig und gab seinem noch die Worte wie eine Freudenthräne  
 rnorgen komm' ich auf die Insel. Was ist die Erde gegen  
 Du bist mächtig, Du hältst mein ganzes blühendes Dasein  
 den Himmel und es stürzt auf Dich, wenn es stürzt. Lebe  
 fürchte wahrlich weder das heiße Del noch die Flamme der  
 Hier ist Linda's Brief:

\* \* \*

beide leben sehr still, seit der artige Flüchtling auf Bergen  
 lästen umherschwärmt. Wir sprachen fast zu viel von ihm  
 uns noch dazu die schwatzende Agata holen, um gar von seiner  
 ahren. Ihre Julie ist voll Segen und Hilfe für Linda. Noch  
 ine so klare, bestimmte, scharf durchblickende und doch kalte  
 nur gebend liebt, mehr als liebend gibt. Sie wird zwar nie  
 en fühlen, die Venus Urania ihren Erwählten schenkt; aber  
 geborne Mutter und eine geborne Schwester; und ich frage  
 , warum hast du nicht alle Brüder und alle Waisen?  
 em Erdbeben bin ich etwas tränklich. Ich habe es vielleicht  
 nt, zu lieben und so zu sterben. Ich nehme ein philosophisches  
 in Dichter greifen mich jetzt zu heftig an — und glaub' ihm  
 n, wenn ich schon längst weggeflogen bin über das Meer.

ist das Leben der herrlichen Guyon, diese weiß, wie man liebt  
 göttliche Affekt gegen das Göttliche, dieses Selbst-Verlieren in  
 des ewige Leben und Bestehen in Einer großen Idee — diese  
 Heiligung durch die Liebe und die wachsende Liebe durch die  
 Mir entsinkt das Buch, ich schließe die Augen, ich träume  
 und liebe Dich. O Albano, komme früher. Was willst Du  
 rgen und Ruinen suchen? Kommen wir nicht wieder? Aber  
 eten Männer! Nur die Weiber lieben, es sei Gott, oder Euch  
 Guyon, die heilige Thereso, die etwas prosaische Bourignon,  
 tt wie kein Mann (außer der heilige Fenelon), der Mann geht  
 höchsten Wesen nicht viel besser als mit dem schönsten um.  
 hast Du eine andere Sehnsucht als ich, begehrst Du mehr auf  
 als mich, mehr im Paradies als mich: so sag' es, damit ich  
 b sterbe. Wahrlich, wenn Du Deine Schwester umarmest:  
 ifersüchtig und möchte Deine Schwester sein, und Dein Freund  
 und Dein Vater und alles, was Du liebst, und Dein Ich,  
 es liebtest, und Dein ganzer Himmel und Dein ganzes Du  
 ein Ich im Du.

ill Euch einiges von meiner Geschichte erzählen. Still ging  
 über die Erde — ich sah die Höfe, die Nationen und Länder  
 daß die meisten Menschen nur Leute sind. Was ging es  
 Man sage gar von nichts, das ist böß, sondern nur, das ist  
 und denke nicht mehr daran. Was ich nicht liebe, existiert für  
 nicht, und anstatt lange zu hassen oder zu verachten, hab' ich's  
 Ich wurde für stolz und phantastisch gescholten und konnt' es  
 recht machen. Aber ich bewahrte und nährte mein Inneres,  
 Ideal darf aufgegeben werden, sonst erlischt das heilige Feuer  
 und Gott stirbt ohne Auferstehung. — Ich sah die Männer  
 immer bloß den Unterschied unter ihnen, daß die einen fein,  
 und zart waren ohne Enthusiasmus und Gemüth, die andern  
 und enthusiastisch mit bornierter Stokheit, alle aber selbst-  
 wol sie, wenn ihr Herz voll und nicht im Abnehmen ist, da

ie der von  
 einer großen  
 loquaitol la  
 a, wiewol f  
 Es mach  
 denn ich na  
 laja, bald in  
 die Erde  
 Menschen zu M  
 immer fehl  
 Seele auswärts  
 erzen bleiben.  
 (eine) eine klei  
 jick, die man  
 Gottes-Thron in  
 Da kam ich  
 in Montanve  
 sich in Spanien  
 in Eismeer in d  
 rothen Felsen un  
 im Sturm,  
 leben statt und  
 hat, damals mit  
 Seele hing sinn  
 Ruhe des —  
 erab und in d  
 Seite und reisete  
 Ich machte  
 Lage in der R  
 sich das Schick  
 ich änderte.  
 Aber man

wie der volle Mond die wenigsten Flecken zeigen. Neben den Lehren meiner großen Mutter, neben Ihrem großen Vater bestand Keiner. Ihren Moquairiol konnte man weder lieben noch hassen noch achten noch fürchten, wiewol sehr nahe an alles dieses zusammen kommen.

Es machte viel auch, daß ich immer reisete; Reisen erhält oft kälter. Wenn ich nach der Küste sehe und denke, daß ein großer Römer bald in Baja, bald in Deutschland, bald in Gallien, bald in Rom war, und daß ihm die Erde eine große Stadt wurde: so begreif' ich leicht, daß ihm die Menschen zu Massen wurden. Reisen ist Beschäftigung, was uns Weibern immer fehlt. Die Männer haben immer zu thun und schicken die Seele auswärts, die Weiber müssen den ganzen Tag daheim bei ihrem Herzen bleiben. In der Schweiz legt' ich mir (so wie die Prinzessin Iboine) eine kleine Oekonomie an, und ich weiß, wie man über kleine Ziele, die man täglich erreicht, sich über das hohe tröstet, das wie ein Gottes-Thron in der Höhe liegt.

Da kam ich gerade in dieser stillen Woche des Lebens an den Eisssee in Montanvert. An pittoresken Bergen, Ebenen, Klüften hatt' ich mich in Spanien satt gesehen, und an Eisbergen in der Schweiz. Aber ein Eismeer in dieser Höhe, ein einsames uraltes blaugrünes Meer von rothen Felsen umstanden, eine breite Wüste voll reger aufstehender Wellen im Sturm, die ein plötzlicher Tod, ein Medusenhaupt so mitten im Leben starr und fest gemacht! Es schlug ein Gewitter, mir sonst fürchtbar, damals mit Flammen den Berg herauf, ich merkt' es kaum, meine Seele hing sinnend an der Stille eines versteinerten Sturms, an der Ruhe des — Eises! Ich erschrak, weinte ungewöhnlich den Berg herab und in derselben Woche legt' ich das ökonomische Spielwerk bei Seite und reisete fort.

Ich machte aber keine Wettergebete, sondern wohnte drunten ohne Klage in der Regenschlucht eines dunkeln kalten Daseins. Da brachte mich das Schicksal auf den Epomeo und da wollten die Götter, daß es sich änderte.

*Aber nun muß es so bleiben. Wenn ein seltenes Wesen zu einem*



seltenen Wesen gesagt hat: Du bist's! so sind sie nur durch und für einander. Die Psyche mit der Lampe wird es nicht fühlen, wenn die Lampe ihre Fackel und ihre Hand und Herz ergreift und verbrennt, während sie selig den schlummernden Amor anschauet; aber wenn der entschlipfende heiße Oeltropfe aus der Lampe den Gott berührt und er aufwacht und ihr zornig entfliegt auf ewig — auf ewig. Ach du arme Psyche! — Was hilft dir der Tod im aufgelöst'en Eismeer? — — Hat denn noch kein Mann den Schmerz der verlorenen Liebe empfunden, damit er wisse, wie noch tausendmal härter er eine Frau verheere? Welcher hat denn Treue, die rechte, die keine Tugend und keine Empfindung ist, sondern das Feuer selber, das den Kern der Existenz ewig belebt und erhält? —

Ich bin krank, Albano, sonst weiß ich nicht, wie ich zu diesen tristen Ideen komme. Ich bin so ruhig im Innersten; ich habe nur die Saiten, nicht die Stimmung gezeigt. Wir sollen nicht auf die Zukunft wirken und sehen, sondern auf die nächste Gegenwart. Erschiene je die Zeit — ich habe weder Reue noch Geduld — je die Zeit, wo Du mich nicht mehr und recht liebtest: ach ich würde stiller, stärker, kürzer sein als jetzt, und was gibt es weiter, als entweder für den Geliebten sterben oder — durch ihn?

Komme bald, Holber! Es ist sehr schön um uns, es hat geregnet, alle Welt jubiliert und sieht die Sonnen-Tropfen und hat sich einen Himmels-Trank gesammelt; auch ich habe für Dich Tassen und Vasen in der Eile hinausgestellt. Komme, ich will Dir das Nelblatt und den Myrtenzweig bringen und um das Haupt Rosen und Viole winden. Komme, ich dachte sonst nicht, daß ich so oft nach dem Posilippo sehen würde. —

L.

N. S. Auch die Nebenbuhlerin sieht nach dem Posilippo und freut sich auf Dein Wiedersehen. Doch übereile nichts. Adio, caro.

J.

Albano fand in diesem Charakter eine stille Rechtfertigung und Erfüllung aller Forderungen, die er früher bei Dianens Leben immer an

geliebtes Wesen machen mußte; er nahm aber in der Unschuld seiner Liebe nicht wahr, daß gerade diesem Wesen die in seinem Briefe regierende Sehnsucht nach Krieg und Thaten nicht gefallen könne.

Er besuchte nun die unterirdische Stadt in ihrem Gottesacker, gleichsam neben der Cestius-Pyramide des Vulkans. Dian ging mit ihm das Herculaneum als ein antiquarisches Verikon durch, um ihm die ganze Haushaltung der Alten bis zum Malen hinauf aufzublättern; aber Albano war bewegter als sein Freund von dieser mitten in der Gegenwart wohnenden Vergangenheit, von den stillen Häusern und nächtlichen Gassen und von den häufigen Spuren der fliehenden Verzweiflung. „Wären denn nicht diese Leute alle jetzt doch todt ohne den Vesuv?“ fragt' ihn Dian heiter im heitern Lande. „Ich frag' Euch lieber (fuhr er fort), ob ein Baumeister, wenn er aus dieser Kunstammer oder Kunststadt gekommen, in Eurem Deutschland noch viel Lust haben kann, nach der größten Ruine der Erde die erbärmlichen winzigen für Eure Fürstengärten anzugeben?“ — Sie sahen in einem dunkeln Vorhaus eben eine irdene Maste an, die man in Gräber stellte, mit Lampen wie Augen dahinter. Da blickte ihn Albano starr an und sagte: „sind wir nicht blizende Larven aus Erde am Grab?“ — „Psui, die häßliche Idee!“ sagte Dian.

Noch lange draußen im lebendigen Sonnenschein gingen ihm dunkle Gedanken nach, neben dem glänzenden Portici stand der Vesuv als Scheiterhaufen und der Todesengel darauf. Er dachte an Hamiltons Weissagung, daß das schöne Ischia einst auf der Wüde eines Erdbebens sterbe. Selber Linda's Brief betrübt ihn mit dem bloßen Gemälde ihres möglichen Verlusts.

In Neapel besah er noch einige Merkwürdigkeiten; dann schiff't er sich am andern Morgen nach dem Eden der Wellen ein

### Hundertundfunfzehnter Brief.

Und als sie sich wieder sahen und wieder saßen: waren sie entzückter und verbundner, als es jedes glückliche Herz vorausgesehen. Linda

saß still und sanft, sah den schönen Jüngling an und ließ ihn und die Schwester erzählen, die sich oft unterbrach, um beide zu küssen. Er sprach sehr erfreuet über Linda's Brief; Männer machen überall mehr aus dem Geschriebenen als Weiber. Linda sprach gleichgültig: „Ach was! Ist's „geschrieben und gelesen, so sei es vergessen. In Ihrem ist zuweilen „auch ein nordisches Faux-brillant.“ — „Die Gräfin (sagte Julienne) lobt niemand ins Gesicht als sich.“ Linda ertrug mit eigener Gutmüthigkeit den Spott. Albano, ihr oft gefallen und mißfällig, wo er's nicht mußte, vergab der Liebe so leicht. Der Freundschaft vergibt die beleidigte Eitelkeit schwerer.

„Zwar doch! (holte Julienne plötzlich unter dem Schleier der „Lustigkeit zu einer ernstern Rede aus.) Dein Emigrier-Projekt nach „Frankreich ist ein Faux-brillant. Kannst Du denn glauben, daß man „es Dir zuläßet, daß eine Prinzessin-Schwester von Hohenfließ dem „Bruder Pässe zu einem demokratischen Feldzuge unterschreibt? Nim- „mermehr! Und gar kein Mensch, der Dich liebt!“ — Albano lächelte, wurde aber am Ende ernst. Linda war still und senkte das Auge. „Zeige „mir (sagte er sanft wie nur mit halbem Ernst und Scherz) auf der „Landkarte eine bessere Laufbahn!“ — „Einen bößern Laufgraben? „(sagte sie spielend.) Wohl kaum!“ Nun schattete sie mit aristokratischen, weiblichen und fürstlichen Farben zugleich, mit dreifarbigem Farbenerben alle Flammen, Rauchwolken und Wellen ab, womit der Monte nuovo der Revolution aus dem Grunde aufgestiegen war. Und setzte dazu: „lieber ein müßiger Graf als das!“ — Er wurde roth. Von jeher war ihm das weibliche Binden der männlichen Kraft, das liebende Krummschließen zu Blumen herab, das ungerechte Umschmieden des Liebes-Rings zum Galeeren-Ring so auffschreckend und verhasst; — „in einer Welt, „die nur eine Meßwoche und ein Maskenball ist, nicht einmal Meß- und „Maskenfreiheit zu behalten, ist stark“, hatte einmal Schoppe gesagt und er nie vergessen, weil es aus seiner Seele in sie kam. „Schwester, Du „bist entweder nicht mein Bruder, oder ich Deine Schwester nicht (sagt' „er), sonst verständen wir uns leichter.“ Linda's Hand zuckte in seiner

und ihr Auge ging langsam zu ihm auf und schnell nieder. — Julienne schien vom Vorwurfe des Geschlechts betroffen zu sein. Albano dachte an die Zeit, wo er ein Herz aus Wachs zerbrückte mit einem aus Eisen und sagte, heller und kälter: „Julienne, ich will gern kein Nein zu Dir sagen, wenn Du es nur für kein Ja ansiehst.“ — Er könnte, fiel ihm ein, seinen Widerspruch leicht hinter die Zukunft verstecken, da ja noch kein Krieg in Europa entschieden war; aber er fand das nicht ehrlich und stolz genug. — „Duäle nicht!“ sagte Linda zu ihr. „Ja wol (sagte Julienne aufspringend), „ich darf ja nur an das und an das denken — „was weiß ich!“ und sah sehr ernsthaft aus. „Noch zwei Tage (setzte sie „dazu und suchte aus dem Ernst zu kommen) können wir auf der Insel „wie Götter, ja wie Göttinnen, verleben; wiewol zu einem Gott taug‘ „ich allenfalls, nur zu keiner Göttin; diese muß länger sein; ich bin nur „die Folie der Gräfin aus unendlicher Güte.“ Denn Juliennens Gestalt verlor durch die Nachbarschaft der majestätischen Linda.

Aber der Krieg der liebenden Menschen hatte sich durch keinen Frieden geschlossen und blieb daher in seinen Waffen. Wie der Vesuv glühende Steine, so wirft der Mensch seine Vorwürfe so lange in sich empor und erhebt und verschlingt sie wechselnd, bis endlich eine glücklichere Richtung sie über den Rand hinaustreibt.

In Albano arbeitete wol die Frage, was Linda's Schweigen zum kleinen Kriege über und wider den großen bedeute; allein er legte sie nicht vor. Der Unabänderlichkeit seines Entschlusses sich bewußt, war er milder gegen die Schwester, die er, glaubt' er, doch einmal sehr damit verwunden würde. So war er durch den kalten und warmen Wechsel des Lebens sanft geworden, wie ein Edelstein durch schnelles Erglühen und Abkühlen sich in Arznei verwandelt.

Schnell und schön gingen die letzten Freudentage über die Insel hinüber, die nach dem Regen wie ein deutscher Garten grünte. Die weiche kühle Luft — die Myrten- und die Orangenblüthe — eine Glanzwolke am warmen Himmel — der Zauberrauch der Küsse — die goldne Sonne am Morgen und am Abend — und die Liebe

Jugend schmückten und krönten die einzige Zeit. Hoch brannte auf der blühenden Erde die Opferflamme der Liebe in den blauen stillen Himmel. Wie zwei Spiegel vor einander stehen und der eine den andern und sich und die Welt abmalt und der andere alles dieß und auch die Gemälde und den Maler: so ruhten Albano und Linda vor einander, Seele in Seele ziehend und malend. Wie der Montblanc herrlich sich im stillen Ebersee hinabspiegelt in einen blässern Himmel: so stand Albano's ganzer fester lichter Geist in Linda's ihrem. Sie sagte: er sei ein Redlicher und Edler zugleich und habe, was so selten sei, einen ganzen Willen; nur woll' er, wie oft die Männer, noch mehr lieben als er liebe, und daher merk' er seine stille Erbsünde vor Selbstsucht nicht genug. Gegen nichts sträubt' er sich zorniger und aufgebrachter, als gegen den letztern Tadel und er vergab ihn niemand als der Gräfin. Er widerlegte sie, so stark er konnte; aber ihre Meinung wurde durch die beste Vertilgung nur eine Scheinleiche und trat ihm in der nächsten Stunde wieder lebendig entgegen.

Mit sich wurd' er durch sie näher bekannt als mit ihr selber. Er nannte sie die Uranide, weil sie ihm wie der Himmel zugleich so nahe und so fern erschien; und sie hatte nichts gegen diesen vollen Lorbeerkranz. Es gibt eine himmlische Unergründlichkeit, die den Menschen göttlich und die Liebe gegen ihn unendlich macht; so ließen die Alten die Freundschaft die Tochter der Nacht und des Erebus sein. Wenn Albano so über den weiten reichen Geist Linda's hinsah — sie, zugleich ihrer Liebe lebend, und jede fremde beschirmend und doch gleichsam vom Wissens-Durste trunken — zugleich ein Kind, ein Mann und eine Jungfrau — oft hart und kühn mit der Zunge, für und gegen Religion und Weiblichkeit und doch voll der zärtesten kindlichsten Liebe gegen beide — glühend zerschmelzend vor dem Geliebten und schnell erstarrend bei kaltem Anrühren — ohne alle Eitelkeit, weil sie immer vor dem Throne einer göttlichen Idee stand und der Mensch nie eitel ist vor Gott, aber sich alles zutrauend und vor niemand demüthig, ohne doch sich oder andere zu vergleichen — voll männlicher fester Aufrichtigkeit und voll Achtung für Gewandtheit

und listigen Welt-Verstand — so ohne Eigennutz und kindlich über Frohe froh, ohne besondere Sorge und Achtung für Menschen — so unbeständig und unbiegsam, jenes in Wünschen, dieses im Wollen — aber ewig ihr Auge und Leben gegen die Sonne und den Mond des geistigen Reichs, gegen Würde und Liebe gerichtet, gegen das eigne und gegen ein geliebtes Herz: — wenn Albano das Alles vor sich spielen und weben sah, so lebt' er gleichsam auf dem einfachen und doch unabsehblichen, dem beweglichen und doch allgewaltigen Meere, dessen Gränze bloß der klare Himmel ist, der keine hat.

An dem Himmel der drei Liebenben erschien endlich die Morgenröthe des Reise-Tages. Es wurde von beiden Freundinnen bestimmt, daß Albano sie nur bis Neapel, wo ihre Leute ihrer warteten, begleiten — dann sie in Rom einmal zufällig — dann auf Isola bella zum letztenmale zufällig finden dürfte; eine sehr unfreundliche Unterwürfigkeit unter den Welt-Schein, auf welche aber Linda so stark als Julienne drang, und zu welcher selber Albano, durch seine Geburt mehr zum Standes-Zwange abgehärtet als ein bürgerlicher Jüngling von gleicher Seele, leicht das schmerzliche Ja unter dem schweren Schleier aller Verhältnisse hergab. Julienne entschied über alle kleinern Maßregeln; sie war auf der ganzen Reise die Geschäftsträgerin der Gräfin gewesen, die, wie sie sagte, nicht Kopf genug habe, um sich einen Hut darauf zu kaufen, so rasch, geldvergessen und träumend sei sie. Die Schwester war so munter und ganz hergestellt, sagte aber, alle fünf und dreißig heiße Quellen der Insel hätten nicht halb so viel für ihre Genesung gethan, als eben so viele Freudenthränen, die sie zum Glück vergossen habe.

Sonderbar erschien alles um sie am Reise-Morgen; ein helles warmes Gewöl' vertropfte silbern — die Sonne schien zwischen zwei Bergen darein — die entzückten Eiländer sangen ein neues Volkslied unter der Regen-Ernte oder Tropfen-Lese — indeß ihre Freunde eilig von den Wellen aus ihrem Freuden-Kreise weggezogen wurden. Agata stand, um sich zu fühlen, mit einer Schlange in der Hand am Ufer und Albano fühlte dabei einen Schmerz, den er sich nicht zu erklären wußte. Jetzt

warf der Epomeo den Wollen-Himmel auseinander und glänzende Wolken-Stücke zogen langsam ihnen voraus, nach dem Apennin, dem Norden zu, dem Wohnhimmel der Nebel, und schnell und leicht glitten die Schatten des Himmels über die wimmelnden Wellenspitzen.

„Immer (sagte Albano nach der nach Westen zurückschwimmenden Insel blickend) bestehe mit deinem Berg; nie reiße ein Unglück das schönste Blatt aus dem Buche der Seligen!“ — „Wie wird es mit uns allen sein (sagte Linda), wenn wir einmal wiederkommen und den schönen Boden wieder suchen?“ — Da erblickten sie einen hochgewölbten Regenbogen, der halb auf der Insel und halb auf den Wellen stand, die ihn wie einen gewölbten bunten Wasserstral auf das Ufer auszuwerfen schienen. „Wir werden (sagte Julienne entzückt) durch den Bogen des Friedens eingehen.“ Bei diesem Worte verschwand der Regen und der Farbenkranz, und allein die Sonne glänzte hinter ihnen.

Durch den Fackeltanz der Wellen lief die Fahrt. Die Fernen glänzten und dampften herrlich. „Warum ergreifen die Fernen so mächtig die Seele, obgleich aus denselben Farben wie die Nähe gemalt?“ — sagte Albano. „Das ist eben die Frage,“ sagte Dian. Gewaltig lag das Meer wie ein Ungeheuer an den Küsten über ihren ganzen Weg nach Rom hin ausgestreckt und hob die Schuppen von Wellen auf und nieder. Albano sagte: „Da ich auf dem Vesuv das Gebirg' ansah und das Meer: so dacht' ich daran, wie klein und falsch theilet der enge Mensch die zwei Kolossen der Erde in kleine benannte Glieder entzwei und thut, als reiche nicht dasselbe Meer um die ganze Erde.“

Seine Freundinnen konnten, zu innig und trübe bewegt, nichts antworten und vor den fremden Augen standen ihnen keine Worte, kaum Blicke frei. Als Albano wieder das Schlachtfeld der Zeit, die Ruinen-Küste näher sah, die den Mann ewig fassen und heben — die alten Tempel und Thermen, wie alte Schiffe auf dem Lande sterbend — hier einen niedergebückten Riesentempel, dort eine Stadtgasse unten auf dem Meeresboden \*) — die heiligen Gedächtnissäulen und Leuchttürme voriger

\*) Bei Baja.

Größe leer und ausgelöscht neben der ewig jungen Schönheit der alten Natur: so vergaß er die Nachbarschaft seiner eignen Vergänglichkeit und sagte zu Linda, deren Auge er dahin gerichtet: „vielleicht irrath' ich, was Sie jetzt denken, daß die Ruinen der zwei größten Zeiten, der griechischen und römischen, uns nur an eine fremde Vergangenheit erinnern, indeß andere Ruinen uns nur gleich der Musik an die eigne mahnen, das dachten Sie vielleicht.“ — „Wir denken hier gar nichts (sagte Julienne), es ist genug, wenn wir weinen, daß wir fort müssen.“ „Wahrlich, die Prinzessin hat Recht,“ sagte Linda und setzte wie unmutig über Albano und alles dazu: „und was ist das Leben weiter als eine gläserne Himmelspforte? Sie zeigt uns das Schönste und jedes Glück, aber sie ist doch nicht offen.“

Durch Zufälle fremder Umgebung waren sie gezwungen, sich mit kaltem Scheine zu verlassen und nach der Gewohnheit des nackenden Schicksals eine große Vergangenheit mit einer kleinen Gegenwart zu beschließen.

Albano reisete, so schnell sein Sinn es vermochte, über die erhabne Welt um ihn her. Als er in Mola ankam, hört' er die seltsame Nachricht, daß man in Gaeta eine ganze leberne Kleidung mit einer Maste weit im Meere schwimmend gefunden, die des aufgefahnen Mönchs seine gewesen sein müsse, und bei welcher man nichts so unbegreiflich gefunden als die Leerheit ohne einen todten Leib. In Mola verhubstete endlich die schöne Ischias-Insel, die hohe Himmelsburg und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glückssonnen so lange über ihm geschimmert; und der letzte Stern des kurzen Frühlings ging hinab.

Das ist das Leben, das ist das Glück. Wie der spielende Mond, besteht es aus ersten und letzten Vierteln und langsam nimmt es zu und langsam ab — in seiner Hoffnung, in seiner Furcht — ; ein kurzer Blick ist der Vollmond der innersten Entzückung, eine kurze Unsichtbarkeit der Neumond der innersten Debe; — und immer hebt das leichte Spiel wie der Mond seinen Kreis von neuem an.



## Dreißigste Nobelperiode.

Tivoli — Streit — Isola bella — die Kinderstube — die Liebe — Ab

### Hundertundsechzehnter Zitel.

Albano trat wieder bei dem Fürsten Lauria ab, der bisher in solchen Zustrom neuer Begebenheiten geschwommen war, daß Abwesenheit kaum innen geworden und sich über die Wiedertunft dem wollte. Es war unterdessen der deutsche Krieg gegen Frankreich festgesetzt worden. Diese Botschaft trug er seinem Eufel voll freudigen Erwartung entgegen, welche große Szenen ein solcher entfalten müsse. Auch Albano wurde lange mit ihm von diesen Ströme gezogen, eh' er daran dachte, daß diese Nachricht auch niederschlagender auf seine Schwester wirken würde als auf ihn. Das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria sprach, spielte ihm einen leichten Sieg über die schwesterliche Liebe.

Er wollte den Freundinnen seine Ankunft sagen, als er vernahm, daß beide, wie er von der Fürstin Altieri, bei der sie gehört, schon nach Tivoli gegangen. — Wie glücklich reise freundschaftliche Absicht dieser Zwischenreise errathend, aus dem vor Frühlingsstrahlenden Rom und sah eben so heiter nach der Zukunft sein Leben sich blühend auseinanderzuschlug, als nach Tivoli, Herzen an eines zu drücken hoffte.

Er fand, da er in der Stadt Tivoli ankam, die feurigen schon entwichen nach der Kaskade. Wie ein Mensch im Meer oder vor dem Genesersee nur im unachtsamen Traum am Wasserbildern des Himmels und der Erde vorübergeht, blühenden Urbilder rings umher umfassen und entzünden glitten die Felsen der bevölkerten Landschaft und der Tempel und die in einander fließenden Thäler vom rö-

zum Tempel, diese glänzenden Reihen glitten nur als Traum- und Sferbilder vor dem Herzen vorüber, worin eine Geliebte lebendig war und mit der Fülle einer Welt eine Welt verdrängte.

Er irrte unter dem Gewühle der Aussichten umher, ohne die schönsten zu finden, als ihn ein kurzer blaßgelber reichgekleideter Mensch mit einprumpften Gesichte erblickte und mit dem feidnen Arm auf den Weg Kaslabe zeigte, ungefragt sagend: wenn er die Damen suche, so seien sie bei der großen Kaslabe.

Albano schwieg, ging weiter, sah zwei und erkannte Linda an ihrer Gestalt. Endlich sahen, fanden, umfaßten sich die drei Menschen, der herrliche Wassersturm wehte in die Entzückung. Linda sagte liebe Worte der Liebe und glaubte stumm zu sein, denn das schöne witter aus Strömen zerriß die zarten Sphären wie Schmetterlinge. Sie hatten sich nicht gehört und standen, schmachend nach ihren Lauten, rungen von fünf Donnern, mit weinenden Augen voll Liebe und Liebe vor einander. Heilige Stelle, wo schon so viele tausend Herzen sich brannten und selig weinten und sagen mußten: das Leben ist schön! — Heiter und fest glänzt in der Sonne oben die Stadt über dem Sfer-Krater dahin — stolz schauet Besta's zerrissener Tempel, mit Edelblüte bekränzt, von seinem Felsen auf die Strudel nieder, die an den Abgründen graben — und ihm gegenüber spielet der strudelnde Anio alles auf einmal vor, was Himmel und Erde Großes hat, den Regenbogen, den goldenen Blitz und den Donner, Regen, Nebel und Erdbeben.

Sie gaben sich Zeichen zu gehen und das stillere Thal zu suchen. Sie klangen ihnen darin die Worte: Bruder, Schwester, Linda, wie sie Menschenlaute im Paradies! Hier, ehe sie den Hügel voll neuer Sferstürze, Blitze und Farben bestiegen, suchten sie sich ihre Reisen und ihre Nachrichten einander zu erzählen. Julienne berichtete die frohe, Bruder, der Fürst, gebe wieder Hoffnung der Genesung, seitdem er lebend, wie er betheuerte, seinen todtten Vater gesehen, der ihm längeres Leben versprochen. Die schöne Linda blühte im Paradies wie eine blühende Göttin, die ihren Geliebten auf der Erde lange suchte.

sich gefunden hat. Sie nahm oft seine Hand und drückte sie wider ihre Augen und Lippen und lispelte kaum hörbar, wenn er mit ihr oder Juliennen sprach: „Lieber! — Freundlicher Mensch!“ — Ueber die Gegend schwieg sie; denn über jede sprach sie erst, wenn sie aus ihr gekommen war.

Julienne, über die brüderliche Genesung so froh, fing allerlei Scherze an, sagte, daß sie bedauere, aus Neapel ihrem Ludwig ein vergebliches Spezifikum gegen sein Uebel gesandt zu haben und fragte endlich Albano: „kennst Du nicht einen Jüngling Namens Cardito, er will Dich kennen?“ — Er sagte nein, erzählte aber, ein kleiner stämmiger Mensch hab' ihn zu kennen geschienen und zur Rastabe gewiesen. Julienne fuhr auf und sagte, es sei entschieden der Haarhaarische Prinz, der auf Luigi's Tod und Thron so boshaft hoffe, er wohne in Tivoli im Hause des Herzogs von Modena und gehe gewißlich als ihrer aller Spion umher. Um sich selber nach diesem gehäßten Mißlaut wieder auszustimmen, setzte sie die Frage über Cardito fort und sagte: „es ist ein sehr schöner berber Korse (der Prinz ist ja die lebendige Ungestalt) und er kündigt Dir ganz ernsthaft den Krieg an.“

„Den soll er wahrlich haben,“ sagte Albano, der nun alles begriff und — alles erzählte. Cardito war jener Korse, mit dem er früher schon über den gallischen Krieg entzweit hatte. „Bruder, das ist noch Dein Ernst!“ sagte Julienne mit gedehntem Akzent. „Jetzt besonders!“ — er entschied, um den Streit sogleich auszuschließen. Hestig drückte er seine Hand in ihre Augen, als wolle sie sie damit bedecken. „So verhandle Deinen Prozeß mit mir, so vernünftig Du kannst, lasse Deine Rechtsgründe hören, aber laß' uns erst auf den Hügel mit man dabei auch etwas sieht,“ sagte die Schwester.

Auf dem Hügel — vor dem Grün des blitzenden Thals, wo all der Strom wie ein verwundeter Adler mit dem Flügel an der Felsenschlug — vor den auf die Blumen herunterblitzenden drei Rastaten fing Albano bewegt und begeistert an: „ich habe nur Einen liebe Schwester — ich bin noch nichts — ich bin kein Dichter“

Künstler, kein Philosoph, sondern nichts, nämlich ein Graf. Ich habe aber Kräfte zu manchem, warum soll ich's nicht sagen? — Wahrlich wenn ein Da Vinci alles ist, oder ein Erichson, oder wenn ein Richelieu, ob er gleich den politischen Thron behauptet, doch noch den poetischen besteigen will: soll ein anderer mit kleinern Wünschen nicht entschuldigt sein? — Und bei Gott! eigentlich will ein Mensch doch alles werden, denn er kann nicht anders, er sehnet und treibt sich dazu hin und das innige versteckte Herz weint Blutstropfen, die keine Menschenhand abtrocknet, nur die hohen Eisenschranken der Nothwendigkeit halten ihn auf — Schwester, Linda, was hab' ich denn noch gethan auf der Erde?“ —

„Diese Frage; — und diese ist genug vor Gott,“ sagte Julienne, bewegt von der wund=stolzen Bescheidenheit des Jünglings und von seiner schönen Stimme, welche zornig so klang wie gerührt. „Wortel was sind Worte? (sagt' er.) O man schämt sich wol freilich, daß man etwas früher nur denken und sagen muß, eh' man's thut, obgleich der dürstige Mensch nicht anders kann, sondern jede That wie eine Statue vorher im elenden Wachs der Worte modellieren muß. Ach, Linda, liegen hier nicht überall um uns Thaten, statt der Worte und Wünsche? — Hab' ich nicht auch einen Arm, ein Herz, eine Geliebte und Kräfte wie andere und soll mit einem morschen mürben spanisch- oder deutschen Grafenleben aus der Welt gehen? — O meine Linda, streite Du für mich!“

„Ich bin (sagte sie, scharf nach der großen Kastatella blickend, die hoch aus Bäumen herniederstürzte) nicht von vielen oder berebten Worten und verstehe Sie auch nicht ganz. Ich muß mir immer die Worte in Ideen und Wahrheiten übersetzen und vermag es nicht allzeit. Bei Ihren Worten, Graf, denk' ich mir gar nichts. Wem die Liebe nicht allein genügt, der ist von ihr nicht erfüllet worden. Freilich, so mit dem Herzen alles vergessend wie wir, so konzentriert in Eine Idee des Lebens sind die Männer nie. Ach und so wenig ist der Mensch dem Menschen, ein Menschen-Bild ist ihm mehr und jede kleine Zukunft!“

„Auch Du Brutus?“ sagte Albano betroffen „Würden Sie (fuhr er sich fassend fort) dem Elysiums-Leben auf Ischia eine Ewigkeit für einen Mann geben? Würden Sie ihn als Jüngling ins Kloster der seligsten Ruhe schicken? Gewiß nur als Greis. Jenes hieße den Baum mit dem Gipfel in die finstere Erde pflanzen.“

„Das ist wieder der Deutsche (sagte sie); nur immer recht Betriebsamkeit. Die ruhigen Neapolitaner, die Völker am Apennin, an den Pyrenäen, am Ganges, in Otaheiti, voll Genuß und Beschauung, sind diesem Spanier ein Gräuel. Ich dachte, wenn ein Mensch nur für sich etwas würde, nicht für andere, das reichte zu. Was große Thaten sind, das kenn' ich gar nicht; ich kenne nur ein großes Leben; dem jenen Aehnliches vermag jeder Sünder.“ —

„Wahrlich, das ist wahr (sagt' er); es gibt nichts erbärmlicheres als einen Menschen, der sich durch dieß oder das zeigen will, was ihm selber groß, selten und ohne Verhältniß zu seinem Wesen vorkommt, und ihm daher gar nicht angehört. Jede Natur treibt ihre eigne Frucht und kann es nicht anders; aber ihr Kind kann ihr niemals groß erscheinen, sondern immer nur klein oder gerecht. — Ist's anders, so ist ihr eine ganz fremde Frucht an den Zweig gehangen.“

„Albano! wie wahr! Aber Ihr hattet sonst nie einen halben Willen, wie ist's?“ sagte Linda. „Jetzt auch nicht!“ sagt' er ohne Härte. Man ist am sanftesten, wo man am stärksten ist mit dem Entschluß. Er suchte nun seine eignen Worte — das Del und den Wind für sein Feuer — recht zu sparen und zu meiden; um so mehr, weil Worte doch gegen nichts helfen, sondern vielmehr das fremde Gefühl anstatt an nur anblasen; dabei wurd' er noch der häufigen Fälle eingedenk, wo Linda mit einem einzigen Worte bei aller Unschuld zur Flamme aufgetrieben. Sie standen, und er schauete hin über das göttliche Land, Linda, nach einem stummen Blicken in sein Angesicht, ungeachtet scheinbarruhigen Philosophierens, auf einmal heftig seine Hand an und rief: „Nein, Du darfst nicht, bei meiner Seligkeit, bei allen Heiligen — bei der heiligen Jungfrau — bei dem Allmächtigen! — Du“

Du sollst nicht!“ Einen Raub gibt es, wogegen ewig der Mann unaufhaltjam entbrannt aufsteht und beging’ ihn eine Göttin aus Liebe und böte sie dafür eine Welt von Paradiesen, es ist der Raub seiner Freiheit und freien Entwicklung. Ja, daß es Liebe ist, aber despotische, zugleich Freiheit übende und raubende, das erbittert ihn nur noch mehr, und aus dem Nebel des Irrthums wird später das Gewitter der Leidenschaft. — Linda wiederholte: „Du darfst nicht.“ Er sah’ ihr bewegtes glänzendes Antlitz an, dessen süßliche Hestigkeit doch mehr einem Enthusiasmus glich als einem Zorn, und sagte fest: „O Linda, ich werde wol dürfen und wollen!“ — „Nein, ich sage nein!“ rief sie. —

„Bruder!“ fing die Schwester an. „O Schwester (rief er), sprich sanft, ich bin ein Mann und habe heftige Fehler.“ Ihn zog der erhabene Krieg des Wassers mit der Erde und mit Felsen, das Durcheinanderstürmen der blitzenden Regengestirne umher wie an Flügeln in die Wirbel — die große Kaslatella warf aus hohen Bäumen ihren Wolkenbruch heraus, und aus dem Himmel ohne Donner stäubte eine schimmernde Welt — und in Osten zeigte sich fern das Meer im dunkeln Schlaf und die untergehende Sonne drang glänzend in den Glanz herein.

„Gewiß werd’ ich sanft reden (sagte die Prinzessin, die, viel empfindlicher und nachsichtiger als Linda, einige Mühe hatte, den Sprachton zu ihrem Versprechen zu stimmen —). Es braucht nichts weiter als die Betrachtung, daß unser Streit zu früh ist; ich thue blos die Bitte, ihn bis zum Oktober auszusetzen, und das Versprechen, daß er dann anders ausgeht.“ — „O es sei!“ sagte Albano. Linda nickte sanft und langsam und legte wider Erwarten seine Hand mit beiden an ihr Herz und sah ihn an, aus großen Augen weinend, denen sonst Feuer gewöhnlicher war als Wasser. Ihn zerschmolz der Anblick, daß diese kräftige Natur nur Hestigkeit ohne Hassen und Zürnen hatte, und ihn erfrischte unendlich sein voriges geheimes Niederschlagen seiner auffahrenden Flammen.

Die Schwester wurde durch beide erweicht, und eine Minute der zärtesten Liebe umschlang bald die drei Menschen mit Einer Umarmung.

Die Hyperbeln des Zorns sind dem Menschen nie so ernst als die der Liebe, jene soll nur der andere glauben, diese glaubt er selber; alle hatte das Ausprechen ausgeheitert.

Wenn sonst eine vergangne kalte Minute den Liebenden, wie eine kalte Nacht den Bienen, noch die Blumen zuschließet, woraus sie den Honig nehmen, so war hier nach dem Sturm aus klarer blauer Luft der Himmel reiner und stiller und die Ruhe wurde Seligkeit wie die Seligkeit Ruhe. Durch Albano war obwol schnell die Furie der Furcht gegangen, die ein umgekehrtes Sternrohr hält und dadurch den Menschen einen ganz fernen ausgeleerten Himmel ohne Sterne zeigt; aber nicht so durch Linda; sie hatte immer in Liebe und Hoffnung fortgesprochen und für ihr glühendes Herz gab es keine Stellen mit Eis. Darum war er jetzt so selig, und so beglückt vom Anschauen der kräftigen Natur! Eine hohe lange Thal-Kette, worin Wein und Del in Blütendüften flossen, führte alle dem großen Rom entgegen. Eine Zeitlang durfte sie der Jüngling begleiten; endlich mußte er zu einer langen Entfernung Herz und Auge von den Geliebten reißen, als über die grünen Thäler her schon die mächtige Peters-Kuppel herüberglänzte und die Zypressen, stolz nur von Zypressen umgeben, das Gold des Abends auf den Zweigen trugen, ohne sie zu regen. Alle hatten das Auge am schönen Rom, aber ihr Herz war nur auf Isola bella, wo sie einander wiederzufinden versprochen.

### Hundertundsiebzehnter Buchst.

Auf dem Wege nach Isola bella dacht' er seiner kriegerischen Stunde mit der heftigen Linda nach und dem Charakter dieser Kriegsgöttin. Er erschrak über die steile Höhe, über welche er sich vor wenigen Tagen so weit herübergeblüht, da Linda so entschieden ist, nichts kennt als Leidenschaft oder Vernichtung. Und doch fand er jetzt in der Abkühlung ihre gebietende Forderung an seine Freiheit noch härter und sagt' es sich stark, das Weib dürfe nicht das heilige Gebiet der männlichen Entfaltung einengen oder beherrschen. Von der andern Seite war ja alles Liebe und

eren Uebermaß — und je länger er reisete und verglich, desto einsamer und dunkler wurd' es auf der Stelle seines Lebens, auf welche nur sie die große Flamme warf. Sie rückte ihm durch sein stilles Beschauen jenes Geistes im Geiste viel heller und näher als durch die Gegenwart vorher, weil jenes sie auf einmal in Harmonie, diese sie mit den einzelnen Dissonanzen ohne die Auflösung gab. Ihre Kraft der allseitigen Unparteilichkeit für alle Charaktere war ihm an einem Weibe eben so selten als groß erschienen; zumal da er selber diese Kraft mehr in der Achtung für sie und in dem freudigen freien Auffassen großer, ergentrischer, poetischer Erscheinungen, aber nicht aller und der platten und schlechten wirken ließ.

Gleich mächtig und gewachsen standen in ihm neben einander Liebe und Freiheit; nur durch einen neuen Entschluß wurden sie verbunden und versöhnt, sanft zu sein, nicht bloß stark, ihr sein Freiheitsrecht und eine liebende Seele recht offen hinzulegen und das edle Wesen zu werden, was ihr gehört: bin ich's nicht, wenn ich's recht will? sagt' er.

In der höchsten Lebensfreude, in der Einigkeit mit sich und dem Schicksal, machte er seine Reise nach Isola bella so schnell, als hab' er da die Geliebte schon zu finden, nicht erst zu erwarten. Wie manches stand jetzt kleiner an seinem Wege, an das er das römische Maß und nicht das deutsche legte und wovor er nun, wie ihm sein Vater vorausgesagt, flüchtiger vorüberging! —

Endlich sah er die Kunst-Alpe von Isola bella in den Wellen stehen; und landete freudig mit seinem Lehrer in dem Kindheits-Garten an, wo so viel erwarten und mit neuen welschen Lebens-Blüten am Herzen aus dem gelobten Lande scheiden sollte.

Er wartete mehre lange Tage, sich sehnen und bangend nach den Freundinnen, ob ihm gleich der heitere Freund immer die Geschwindigkeit seiner Reise vorrechnete. Sein Entschluß, recht sanft zu sein, wurde immer unnöthiger und unwillkürlicher. Die Insel selber lösete schon mit ihren Frühlingsen aus Dülsten und mit dem fernen Kranz aus Alpen die Seele auf. Im vorigen Jahre hatt' er sie mehr in Blättern als in



Blüten gesehen. Es war ja sein Kindheitsland — an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmittäglichen Lebens-Frühle heraus — hier hatt' er zuerst seinen Vater gefunden und zuerst Linda's Gestalt über den Wellen gesehen — hier findet und verliert er sie nach der längsten Trennung wieder für eine noch längere — und hier steht er im Thore zwischen Norden und Süden. Das freiduftende Land voll Inseln, die Himmelsleiter des Lebens steigt ihm in den Aether zurück, und er geht herab in ein kaltes voll Zwang und voll Augen — seine Liebe wird gerichtet vom Vater, sie wird angefallen vom untergegangnen Freund. „Ihr Tage in Ischia (seufzte er), ihr Stunden auf dem Vesuv und in Livoli, könntet ihr umkehren? könntet ihr je wiederkommen und das unersättliche Herz von neuem überströmen, daß es trinken und sagen kann: es ist genug?“

Zu seinem Dian sprach er, gleichsam um sich und sein gränzenloses Sehnen zu entschuldigen, häufig von Chariton und ihren Kindern und fragt' ihn, wie es seinem Herzen dabei gehe: „spricht mir nicht soviel davon (sagt' er, nach seiner Weise mehr empfindend als errathend und verrathend), wir sind noch so häßlich weit davon — man verdirbt sich die Reise ohne Grund — hab' ich sie alle aber . . . . nun ei Gott!“ — — Dann schwieg er, riß sich den Jüngling in die Arme und küßt' ihn nicht.

An einem blauen frischen Morgen stand Albano, noch eh' die Sonne am Himmel auferstanden war, auf der hohen umblühten Terrassen-Pyramide, wo er einmal im Erwachen den theuern Vater ohne Abschied hatte entfliehen sehen — und blickte bewegt in den weiten See hinab — und an die Gipfel der Eisberge umher, welche schon im Widerscheine der hoch herabziehenden Aurora blühten — und niemand war bei ihm als die Vergangenheit. Er blickte auf sich und in seine Brust und dachte: welche lange schwere Zeit ist seitdem durch diese Brust gezogen! Eine ganze Welt ist darin zum Traum geworden! Und das Herz schlägt noch frisch und fest darin! — Auf einmal sah er im lichten Morgen-Nauche des Sees ein Fahrzeug rudern. Langsam, träge waket' es, denn er sah es aus großer Ferne. Endlich glitt es, flog es, das Segel blühte auf im

Morgenbrände und die grünen Wellen wurden ein umspielendes Lauf-  
feuer wie damals in Ischia um Linda's Schiff. — —

Linda war es und die Schwester. Sie sahen hinauf und grüßten  
winkend. Er rief in eiliger Wonne: „Dian, Dian!“ und lief die  
vielsachen Treppen hinab, ganz verwundert und entzückt über den aus-  
gebreiteten Glanz, weil er unter der frohen Erscheinung den Ausgang  
der Sonne nicht gesehen, welche vor der Geliebten die schönen Flammen,  
die Morgenblumen gleichsam in den Weg des Wassers unterstreuete.

„Seid Ihr's wieder, Ihr Göttlichen? O spricht, weint vor Freude,  
daß ich selig werde und Euch habe! Kommt Ihr denn mit alter rechter  
Liebe wieder?“ so sprach er fort in beredter Trunkenheit, aus dem langen  
träumenden Warten geschöpft. Linda sah mit heimlicher Engels-Lust,  
mit lieblichem Widerschein in die hoch spielenden Flammen seiner Liebe;  
und die Schwester genoß in süßer Regung die schöne Milde auf beider  
Angesicht, welche an der Kraft so bezaubert wie Mondlicht an einem  
Gebirg. Reisebeschreibungen wurden von beiden Seiten angefangen,  
aber keine geendigt; Tags- und Insel-Ordnungen vorgelegt, aber keine  
gewählt. Julienne hielt ihm sein Wort und ihre Bedingung, daß er  
Abends weiter ziehen müsse, ans Herz als eine kleine Rührung, gegen  
das Freudenfeuer darin; traurig sah er zur freundlichen hellen Morgen-  
sonne auf, als steige sie nicht höher, sondern schon tiefer.

Sie gingen nun in schönem Irren durch die Insel, überall blühte  
neben der Gegenwart eine stille Vergangenheit, unter der Rose ein Vergiß-  
meinnicht. Hier in dieser Grotte vor den aufklüpfenden Wellen hatt' er  
einst mit seiner Schwester Severina gespielt und auf diesem Eiland wurde  
ihm ihr Tod verkündigt. „Aber Julie, Du bist meine Severina und  
mehr“ sagt' er; „ich denke (sagte sie sanft) eben so viel.“ — Nicht weit  
von der Arkade hatt' er zum erstenmal in das Angesicht seines Vaters  
geschauet: „o wenn findest Du aber Deinen endlich? Sprich darüber,  
gute Linda!“ sagt' er. Sie erröthete und sagte: „ich werd' ihn finden,  
wenn das Schicksal es zuläßet.“ „Wenn aber ist das?“ — „Ich weiß  
nichts,“ sagte sie zögernd sanft. Da rührte ihn Julienne winkend

und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammentreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton, als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum \*).“ Er blickte sie verwundert an, sie nickte sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht lieben, wenn andere Schwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinden haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier muß ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeäfft.“ — „Mein Gott (sagte Linda heftig), warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei (sagte scherzend Julienne), ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark, denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den Borromäischen Pallast, der diesen Tag zum Glück ohne die Besitzer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Gesuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schloßwärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Aussicht — denn die Kindheitszimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er behauptete, es wären nur staubige Kinderstuben und

---

\*) Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeitstage kommen.

undenklichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit dem rostigen Schlüssel ein eingerostetes Schloß auf. Sie traten ins räubte hellbunte leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, einumentopf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten sinesischen Rosendüften, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Küche mit altvödischem Geschirr, eine gerollte glänzende Klaviersaite, ein deutscher Kalender von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen, ein ausgetrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag. Der Mensch sieht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebenslampe fast noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt her als die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Rüste seines Lebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig angelegt von der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben und auf seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder hinaus — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester lebt, die aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantasie entwichen waren.

Er nahm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter, das keine Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit dem Zeiger ohne Gehwerk?“

Ueberrascht wurde Linda, als sie von einem Glaskästchen einen Vorhang wegzog und als ein engelschönes Kind von Wachs darin in die hellen Augen Licht bekam. „Es ist die todtte Severina,“ sagte Albano leise, mit dem rauhen Beiwort „todt,“ was Linda nicht gern litt. Immer mehr ward' ihm in der hellbunten Stube unheimlich — ein Sonnenlicht brannte seltsam durch das hohe Fenster herab — beseelter auferstandener Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Lianens schienen jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter standen die Gebirge draußen im Leben. Er sah die blühende Linda an, da ward sie ihm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie unter den Geistern und gehe wieder von ihnen. Sie sah ihn bedeutend an mit den Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“ „Weiß,“ sagt sie mit starker Stimme auf deutsch, einem innerlichen Schrecken antwortend.

und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammentreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton, als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum \*).“ Er blickte sie verwundert an, sie nickte sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht lieben haben, wenn andere Schwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinden haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier muß ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeäfft.“ — „Mein Gott (sagte Linda heftig), warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingeblißet aber hat doch niemand viel dabei (sagte scherzend Julienne), ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark, denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den Borromäischen Pallast, der diesen Tag zum Glück ohne die Besitzer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Gesuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schloßwärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Aussicht — denn die Kindheitszimmer lagen im finstern Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären nur staubige Kinderstuben und

---

\*) Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeitstage kommen.

ntlichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit  
 oftigen Schlüssel ein eingeroostetes Schloß auf. Sie traten ins  
 hellbunte leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein  
 Topf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten finessischen Rosen-  
 , eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Küche mit alt-  
 m Geschirr, eine gerollte glänzende Klaviersaite, ein deutscher  
 : von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen,  
 getrockneter Lianenzweig und dergleichen verloren umher lag.  
 nsch sieht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebens-  
 ast noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt  
 s die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Rüste  
 ebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig an-  
 n der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben  
 seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder  
 — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester  
 ie aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantasie entwichen waren.  
 ihm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter,  
 Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit  
 er ohne Gehwerk?“

errascht wurde Linda, als sie von einem Glaskästchen einen  
 wegzog und als ein engschönes Kind von Wachs darin in die  
 igen Licht bekam. „Es ist die todtte Severina,“ sagte Albano  
 dem rauhen Beiwort „todt,“ was Linda nicht gern litt. Immer  
 ord' ihm in der hellbunkeln Stube unheimlich — ein Sonnen-  
 nnte seltsam durch das hohe Fenster herab — beseelter aufer-  
 Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Lianens  
 jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter stan-  
 Gebirge draußen im Leben. Er sah die blühende Linda an, da  
 hm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie  
 i Geistern und gehe wieder von hinnen. Sie sah ihn bedeutend  
 en Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“ „Weiß,“ sagt'  
 ler Stimme auf deutsch, einem innerlichen Schrecken antwort-

tend und faßte ihre Hand, „wir wollen zusammenhalten wie ein lebendiges Herz, wenn man es zerreißen will.“ Linda versetzte: „ich bleibe nicht länger, Juliennel!“ Und man ging.

Auf der Schwelle kam es dem Grafen ein, in das Nebenzimmer zu schauen; er macht' es auf und fuhr zusammen, rief aber: „geht nur voraus,“ und ging hinein. Er hatte nämlich sich im Spiegel zweimal nachgespielt erblickt. Drinnen fand er sich in einer Nische in französischer Uniform stehen in Wachs, aber schon als Jüngling, und daneben, was die Thür bedeckt hatte, seinen Vater auch als Jüngling, altmodisch bekleidet, aber schön wie ein griechischer Gott; das warme volle blumige Gesicht war noch nicht im vollen Leben überwintert und blühte noch liebend. Er stürzte tief ins Meer der Vergangenheit. Die kolossalischen Statuen draußen, und die beglänzten Gebirge hatten sich aus dunkeln Wellen aufgerichtet und standen in tropfendem Schimmer. Man rief draußen. Er blickte wieder in sein Gesicht, aber zornig. „Wozu zweimal,“ sagt' er und zerquetschte sein Gesicht, aber ihm war es wie Selbstmord und Betasten des Ichs. Die väterliche Gestalt gönnte er noch weniger der fremden unbewachten Stelle, aber sie war ihm zu heilig zur kleinsten Berührung.

Er ging zurück und schwieg über die Bilder, um nicht an Linda's Phantasie die großen widerspenstigen Flügel aufzumachen. Der grünende, blühende, glänzende Tag verschlang bald die kalten Schatten, die von Höhen und Gräbern der Vergangenheit hereingefallen waren. „Aber jetzt (sagte Albano zu Linda), da Sie eben aus meiner Kinderstube gekommen sind, führen Sie mich einmal in die Ihrige.“ — „Ich will Dich nur erst bekränzen, da wir am rechten Orte sind,“ sagte sie und brach und band aus dem Lorbeerwald, durch dessen Gewimmel von lichten und dunkeln Wellen sie jetzt gingen, Zweige zum Kranz. Körperliche Beschäftigkeit gab dieser Jungfrau, welche leichter Töne und Farben und Ideen verknüpfte, ein besonders rührendes Ansehen von Kindlichkeit und naiver Herablassung. Sie flocht die Krone, aber mühsam, verwechselte einmal den ähnlichen Erdbeerbaum mit dem Lorbeerbaum, that noch

den Myrtenzweig hinein und schmolzte damit sein lockiges  
 Ihr ernst: „der Kranz geziemt Dir; die hohen Lorbeern oben  
 nimmst Du Dir schon einmal selber holen,“ sagte sie. Er  
 spielte unter dem Ernst, allein sie sah den Bekränzten freudig  
 an und lächelnd, aber wie eine Mutter und sagte: — „So  
 was willst Du noch? Ich bring' es. Albano, ich habe in  
 mir eine ganz besondere und neue Liebe zu Dir, ich möchte für  
 Dich viel leiden. Mein Herz ist bewegt von überschwenglicher  
 Liebe zu Dir. Ich will Dir erzählen.“ Die schöne Weib-  
 chen Geliebten heißer und näher liebt, wenn sie zum erstenmale  
 in ihm, seine Kindheitsörter, seine Wohnungen betreten, erfüllte  
 er ihr ein starkes Herz. Er küßte sie nicht — er sah sie an und  
 in der Besinnung — sie neigte sich hierüber und sagte, aber heiter:  
 „Ihr schwer, Lieber! Ich will Dir das von meiner Kindheit,  
 was Du verlangtest. Von meinen ersten Kindheits-Plätzen  
 geblieben, vielleicht weil wir immer reiseten und weil ich  
 auch Menschen als nach Gegenden sehe — außer mein län-  
 gste in Valencia. — Vom frühen Reisen hab' ich wol meine

Am Ende liegt sie doch in mir. Aber Ihr glaubt immer,  
 ich, das zu erlernen, was Ihr eigentlich ererbt oder erschafft.  
 Mutter wurd' ich mehr als jemand gehasset und geliebt.

Klar über sie. Sie war ganz für die Kunst oder für die  
 Wissenschaft, ob ich wol glaube, daß sie von den Göttern eigentlich  
 e ausersehen war. Sie war alles in dieser Minute, nichts  
 als — Glück und Gebete, Glaube und Unglaube, Haß und  
 Liebe ab in dieser epischen Natur. — Sie hätte eine Welt ver-  
 stehen können. — Sie drückte mich einmal an ihr  
 und sagte: wärst Du nicht meine Tochter, ich würde Dich stehlen  
 aus bloßer Liebe; — und das war, als ich gesagt hatte: ich  
 liebe Dich mehr als Preusa! —

war sie zu inkonsequent, um ganz geliebt zu werden; meinen  
 Vater liebt' ich weit mehr, ich dachte, er sei Gott der Vater.



Ich bildete mir einmal ein, er müsse in Porta Celi\*) wohnen; stundenlang ging ich um den Todtengarten des Klosters und blickte sehnsüchtig durch die Palmen über die Rosen der Gräber. Ich hing an allem Lebendigen bis zum Schmerz; ein sterbender Kanarienvogel machte mich einmal krank und die Todtenmesse glaubt' ich werde für ihn gelesen. Auch an Gott und Geistern hing ich trunken. Im Feuer, das ich im Dunkeln einmal aus dem Zucker schlug, blizten sie mir vorüber. Ich habe nie gespielt, sondern früh gelesen. Da ich sehr ernst war und meine Gestalt sich zeitig entwickelte, so wurd' ich früh als eine Erwachsene behandelt, und ich begehrt' es auch. Niemand war mir ernst genug, außer der Vormund, der mit heimlicher Hand meine Entwicklung regierte. Vor Büchern und im Reisewagen da verging mein erstes Leben. Ich beneidete die Männer um ihr Wissen und ihre Freiheit, aber sie gefielen mir nicht, die Weiber noch weniger. Ich galt für stolz — und früher war ich's auch — und für phantastisch; ich nahm es nicht übel, und sagte: ihr habt euere Weise und ich meine.“ — — Durch Dian und Julienne wurde die Erzählung gestört.

### Hundertundachtzehnter Brief.

Die erste einsame Minute, die Albano mit seiner Schwester fand, legte er zur Nachfrage über ihre lateinische Nachricht an, daß Linda's Vater gerade an ihrem Hochzeitstage erscheinen würde; aber sie verwies ihn auf seinen eignen, der ihm alles über Linda's ihren sagen könne — und bat ihn, „Linda zu schonen, nicht nur in ihrer Zartheit, sondern auch in ihrer eignen Ehe-Scheu, die sehr weit gehe. Sie konnte nicht einmal eine Freundin an den Traualter begleiten (setzte Julienne dazu), sie nannte diesen den Nichtplatz der weiblichen Freiheit, den Scheiterhaufen der schönsten freiesten Liebe, und sagte, das Heldengedicht der Liebe werde dann höchstens zum Schäfergedicht der Ehe. Freilich weiß sie nicht, wohin solche Grundsätze endlich führen.“ — „Ich hoffe auch,

---

\*) Eine sehr schöne Kathause bei Valencia.

ten in den hellen See und der Abend bewegte sich entzündet und entzückt. Da ergriff der stille Albano die Saiten, senkte das Auge in den Blitz der Gebirge ein und fing erröthend an: „verweile, o Sänger, bei den hohen Geistern, die auf das Schlachtfeld zogen, tödtend, sterbend — und die aufbaueten die ewigen Tempel der Menschheit — verweile bei den reinen Demanten, die glänzend und fest unter dem Hammer des Schicksals blieben — verweile bei der alten Zeit, bei dem Meere Roms, das einen Welttheil trug und die andern untergrub — aber fliehe vor der Zeit, die ihren Gipfel in ihren eignen Krater senkte. — Verweile, Sänger, auf der Höhe und schaue in den Garten der Welt herunter, der ein spielen- des Menschenleben ist — die Ruine wird Fels, und der Fels Ruine — auf dem hohen Vorgebirge duftet die Blüte, unten liegt das Meer mit offnem Rachen — über die Sypssa glänzen schöne Häuser und Gassen zwischen dem Lager erschrecklicher Felsen. — Und der Gott fliegt über das Land, und sieht das Kind auf der Tempelsäule am Ufer und die Göttertempel voll Mönche, die Sümpfe voll namenloser Ruinen und die Küste voll Blüten und Grotten — und die blühenden Myrten und Neben und die Feuerberge und die Inseln — und Ischia . . .“

Aber ihm entsank die bestürmte Guitarre und die Stimme, das Auge ging tief in den Himmel und in das Leben des Menschen ein und er entfernte sich, um das laute Herz zu stillen. In der kühnenden Einsamkeit bemerkte er, wie weit schon die Sonne hinabgeflogen sei wie mit Amorsflügeln durch einen fältern Himmel; — er kehrte schnell zurück, in der Abendröthe schlug seine Scheidestunde aus.

Als er wiederkam, war Linda allein — denn Julienne hatte seinen Dian unter dem Vorwande, das Bilderkabinet zu besuchen, von den Liebenden weggezogen, denen heute ohnehin nur ein kürzester Tag des Glücks beschieden war — und die Geliebte sah ihn bedeutend an: „Dian sang eigentlich besser (sagte sie) und epischer, aber Euer lyrisches Wesen hab' ich doch auch sehr lieb.“ Sie blickte ihn wieder an, dann wieder, dann in sein Auge, dann umarmte sie ihn schnell und kein Laut erklärte den plötzlichen Kuß. „Wir wollen auf die Terrasse,“ sagte sie leise.

Sie bestiegen die schöne Höhe der zehn Terrassen, welche mit Lorbeer- und Zitronenbäumen und mit Pyramiden und kolossalischen Statuen und mit der Aussicht auf das ferne von Dörfern und Alpen umzogene Ufer das Auge füllt und wo einst Albano seinen Vater hatt' entfliehen sehen. „Du gefällst mir immer mehr, Albano, (sagte Linda) ich glaube fast, Du kannst recht lieben; erzähle mir Deine erste Liebe, ich habe Dir auch erzählt.“ — „O Linda, (sagt' er) wie viel begehrt Du! Aber ich bin wahr und sage Dir alles; Du wirst Sie lieben wie sie Dich liebte — Sieh hier Dein Bild, das Sie sterbend machte und mir gab!“

Er reichte ihr die kleine Zeichnung und ihr Auge wurde naß. Darauf fing er leise und feierlich das Gemälde seiner ersten Liebe an — wie er Sie so früh noch ungesehen und in ersten Morgenstrahlen des Lebens verehrt und gesucht — und wie er Sie fand — und wie Sie glücklich machte und es nicht wurde — wie sanft Sie war und er so wild und hart — wie er seinen eignen Ungestüm des Herzens Ihr zumuthete — wie grausam er Ihre Entsagung aufnahm und wie Sie durch ihn unterging. Linda weinte mehr als gewöhnlich. „O ich habe hart gehandelt, gute Linda!“ sagt' er. „Nein (sagte sie), ich wein' über Euch beide.“ — „Ich habe große Mängel,“ sagt' er. „Alle vergeb' ich Dir (sagte sie), wenn Du nur lieben kannst; aber das liebliche Wesen hat auch sehr gefehlt und gegen die Liebe.“ — Sie hielt innen, dann fragte sie leise: „Albano, ist Sie noch in Deinem Herzen?“ — „Ja, Linda,“ sagte er. „O Du redlicher und treuer Mensch, (rief sie begeistert und legte ihr Haupt an seine Brust und betete:) heiliger Gott, gib deinen Unsterblichen alles, nur laß mir ewig dieses Menschen Brust, damit er recht geliebt wird, recht unaussprechlich, und damit ich nicht untergehe! — Willst Du, Lieber, (lispelte sie plötzlich und richtete sich auf, ihn anblickend mit unendlicher Liebe und Hingebung) daß ich in Lila wohne, so gebiet' es nur.“

Dieses weibliche gehorchende Ergeben eines so freien mächtigen Geistes machte ihn sprachlos — wie ein Adler faßt ihn die Liebesflamme und hob ihn empor — er glühte an ihrem blühenden Angesicht und da

Brautfackel der untergehenden Sonne schlug mit großen Flammen zwischen beide herein. „Linda, (sing er endlich mit zitternder feierlicher Stimme an) wenn wir es wissen könnten, daß wir uns je verließen oder verlören — O! Linda, (fuhr er mühsam fort unter seinen Thränen und Küssen) wenn das möglich wäre, es sei durch meine Schuld, oder durch das kalte Schicksal: wär' es dann nicht schöner, wenn wir uns in dieser Minute hinunterstürzten in den See und in unserer Liebe stürben?“ — Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein, welche Jünglinge und Jungfrauen zu den Göttern entführt; und die Lebensdämmerung war zu hellem Morgenroth entzündet. „Wenn Du das weißt (sagte Linda), so stirb jetzt mit mir.“ — —

Da weckte beide Juliennens ferne Stimme — endlich kam sie selber mit Dian zum Abschied. Sie sahen erwachend, von der Sonne und Liebe geblendet umher und alles war verändert — die Sonne war versunken, der weite See mit Nebel-Schatten bezogen und die Welt erkaltet, nur die hohen Eisberge loberten noch rosenroth ins Blau, wie Gedächtnißsäulen der flammenden Bundes-Stunde.

Vor Albano's Seele stand noch das menschentrennende Schicksal, die kalte verhüllte Felsen-Gestalt, deren Schleier auch steinern ist und den niemand hebt. Er wollte nun durchreißen und sogleich ohne feiges Zögern in den Winter hinunter. „O bis der Hesperus untergegangen, verzieh!“ kispelte Linda. Er blieb; aber beide hatten keine Worte mehr, nur die Augen; die festgehaltenen Adler, die vorhin den himmlischen Venuswagen durch den Himmel gerissen, flatterten daran wild auf. Der Abendstern ging unter; der halbe Mond in der Himmelsmitte legte Stralen als Zauberstäbe an die Erde an und verwandelte sie in eine heilige blasse Welt des Herzens. „Nur noch den großen Stern laß' hinab“ — sagte sie und sah ihn sehnsüchtig an. Er that's. Die Nachtigallen hüpfen tönend zwischen den Silberzweigen; nur die Menschen hatten Himmel und Liebe ohne Stimme.

„Nur noch ein Sternchen!“ bat sie; er gehorchte, schon vom Worte gerührt; aber sie entschied sich selber und sagte: „Nein, geh!“ —

„Wir wollen, Dian!“ sagt' er. Dieser ging Liebe-schonend die Terrassen voraus hinab. Festig und lange lagen die beiden Geschwister einander am Herzen und wünschten sich ein heiteres unbestürmtes Wiederfinden. Linda gab ihm nur die Hand und sagte kein Wort; wie der stille Himmel der Nacht seine heiße Sonne bedeckt, so war ihr flammendes Herz verborgen; und da er ging, schloß sie, ohne nachzublicken, seine Schwester an die wallende Brust.

Glanz und Nacht und Duft bestreueten die Himmelsleiter der Terrassen, die er herunter ging. Leise flog sein Schiff durch den Sternen- und Blüten-Schnee, der auf den Wellen wehte — die Nachtigallen der beiden Inseln klangen zusammen — die Schiffer sangen ihnen frohe Lieder zurück — die Orangenblüthe führte der günstige Wind dem Schiffchen nach; — aber Albano hatte Herz und Angesicht weinend nach der versinkenden Pyramide gewandt. Die Schwester hatte allein auf der Höhe nachgesehen, dann war auch diese verschwunden — die Nachtigallen riefen noch leise nach — endlich war alles verhüllt. — Er lehrte sich um nach den blaß-schimmernden Eisgebirgen, wie nach den Leuchttürmen seiner Fahrt, und vom Himmel dieses Tags war ihm nun nichts geblieben als die leitende Liebe, wie der Schiffer dem Magnete folgt, wenn die heiligen Sterne sich verborgen haben und ihn nicht mehr führen.

### Hundertundneunzehnter Buch.

Albano und Dian flogen über die deutschen Gefilde freudig jedem manchem theuern Herzen entgegen und nichts wurde getäuscht als ihre — Furcht vor dem Abstände ihrer Reise-Länder. Statt des schwarzen Lavasandes und des verbrannten Bodens hinter ihnen deckte jetzt die helle frische Grün die Ebenen und kühlte das geblendete Auge. Die Wellen grüner Aehren-Fluren schlugen sich so lustig als die Wellen blaugrünen Meers. In dichten, längern, höhern Wäldern wuchsen neue Schatten, gleichsam schöne kleine Abende, die sich vor dem verflochten. Nach dem schwarzen Grün der welschen Bäume lebte

helle lachende der deutschen Gärten zurück; und neue Vogel-Ehre wiegten sich in Wolken und in Wäldern und grüßten das Menschen-Heiz und schickten ihm ihre leichte schulbloße Freude herab.

Von Frühling zu Frühling zog der glückliche Albano mit seinen Liebesträumen; wie hinter ihm eine südliche Blüte fiel, so that sich vor ihm eine nördliche auf; und sein Reisewagen blieb auf dem bunten Wege unter den Blüten-Schatten eines langen Gartens.

Endlich stand er vor dem Hause, wozu ihn der Garten führte, vor der Lindenstadt; so stand er auch im vorigen Jahre auf der Höhe vor ihr, zum Wolkenzuge der Zukunft aufsehend, ohne zu errathen, wozu das Gewölk' sich bilde, ob zur Aurora, oder zum Abendgewitter. Wie viele alte Schmerzen streiften jetzt gleich Schatten von Wolken über die alte Gegend, über die Blumenbübler Höhen und über die Häuser hinüber, als er die bekannten zuweilen mit Thränen bezeichneten Wege der Vergangenheit überschauete! Er ging jetzt, das bedacht' er, seinem Vater mit der Nachricht seines neuen Glücks entgegen — seinem abtrünnigen Freunde mit der geraubten Geliebten — mit alter und neuer Liebe seinem wiederkehrenden Schoppe, dessen Herz und Schicksal ihm jetzt zugleich so dunkel und so wichtig waren — und der sonderbaren Zeit und Stunde, wo die unterirdischen Wasser, deren Treiben und Rauschen er bisher so oftmals erfahren, auf einmal aufgedeckt und mit allen Krümmungen und Quellen entblößet vor dem Tageslicht liegen sollen — und der heiligen Stelle, wo er die Geliebte, die ihm jetzt auf dem deutschen Wege und in der Nähe der vorigen Schwierigkeiten noch größer und unerreichbarer erschien als auf dem Epomeo in der Nachbarschaft alles Erhabnen am Himmel und auf der Erde, kühn ans Herz nehmen und schließen durfte auf ewig, ohne wieder zu fragen: wirst Du mich lieben? — Da dacht' er an ein Bild zurück, das er auf dem Vesuv \*) gefunden,

---

\*) So schwer und langsam wälzt sich der breite Lavaström herunter, daß ein Mensch vor diesem glühenden Todesfluß, der alles verschlingt, erstarrt und zerschmilzt, was er berührt, vorausgehen und die Zerstörung hinter sich sehen kann, ohne sich in die Gefahr einer eignen zu setzen.

und sagte zu Dian: „hinter dem Menschen arbeitet und geht ein lang-  
 „samer Strom, der glühend ihn verzehrt und zermalmt, wenn er ihn  
 „ergreift; aber der Mensch schreite nur tapfer vorwärts und schaue oft  
 „rückwärts, so entkommt er unbeschädigt. Mein geliebter Lehrer, so  
 „will ich's jetzt in meinen neuen bedenklichen Verhältnissen machen;  
 „wende Du mich aber nach der Lava um, wenn ich's in schönen Gegen-  
 „den zuweilen vergessen sollte!“ —

„Sprecht bessere, günstigere Worte! (sagte Dian.) Heil uns, die  
 „Götter sind schon gewogen! — Dort kommt Euer Vater den Schloß-  
 „berg herauf und sieht so lustig und glücklich aus, wie ich ihn nie ge-  
 „troffen!“

### Einunddreißigste Fabelperiode.

Bestig — Schoppe — Ehescheu — Arabien — Iboine — Verwicklung.

### Hundertundzwanzigster Fabel.

Gasparb hatte gegen seinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte  
 der ersten Stunde, wie Briefe kälter anfangen als endigen. Erst als  
 dieser Morgen-Reif geschmolzen und es wärmer um ihn geworden, ent-  
 deckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Erröthen mit ge-  
 reifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit sich auf ewig  
 geschlossen und bat ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (versetzte  
 „der Ritter) der alte Zauberer am Ende noch durchgesetzt; freilich unter  
 „dem Beistand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, was Du  
 „mit ganzer Seele und auf immer ergreifst, niemals störe, das weißt  
 „Du noch vom vorigen Jahre aus einem ähnlichen Fall.“ Albano  
 wurde über die bittere Erwähnung seiner ersten Liebe roth, hatte aber  
 seit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu schwören.

wo er sonst jugendlich sprach. Gaspard, heute froher und gegen ihn wärmer als sonst, fuhr doch, als er dessen Empfindlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiss' es gut! Wie der Siegelgräber das Wappen anfangs „in Wachs, und erst dann in den Edelstein sticht, so versucht der Mann „das seinige in mehr als ein Herz zu graben, bis er endlich das festeste „hält. Man muß bekennen, Du hast nicht am schlimmsten ausgewählt „in meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu.“ —

Albano drückte die Hand, die den süßen Knoten der Liebe noch fester zog, und sagte im Rausche des Danks: „auch meine Schwester fand ich, „die Prinzessin, aber ich thue an Sie keine Frage wie neulich, sondern „rechne auf die Zeit.“ — „Spötter! (sagte Gaspard und nahm, ihn ab- „zufühlen, wie es schien, den grausamen Schein an, als denk' er, der „reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schwester den Spott „der vielfachen Liebe zurückgeben wollen) schweige nur über alles im In- „nersten wie ich selber bisher; und verbirg Dein Wissen dem Hofe; gib „mir Dein Ehrenwort.“

Albano sagte, auch Juliennen hab' er's schon gegeben; er wurd' aber durch Gasparde's ganzes Betragen auf Schlüsse zurückgetrieben, die weder seinem Vater, noch Juliennens Mutter sittliche Kränze aufsetzten.

Gaspard setzte noch dazu, es sei für einen Mann ein Unglück, mit phantastischen Weibern — wie Albano schon seine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf einmal verwickelt zu sein, und rieth ihm, seinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthsel fort zu thun und sie ihrer eignen Auflösung zu überlassen; darauf legt' er ihm als eine Probe der dritten Phantastin die Frage vor, ob er schon wisse, daß die Gräfin ungeachtet seiner Vormundschaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erst an ihrem Hochzeitstage erscheinen wolle. Er bejaht' es. Gaspard fuhr nun fort: schon dieser Grund allein — damit Linda ihren Vater und sie alle endlich die Ruhe der Klarheit fänden — bestimme ihn für eine frühe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erschreckend vor der schnellen nahen Verbindung.



lang seliger Stunden in selige Jahre und eben so unvermögend, sie seine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete Abscheiden und mit uneigennützigster Rücksicht auf Linda's Ehe-Scher über die Zeit seines besiegelten Glücks dürfe und könne niemand entscheiden als Linda selber.

Gasparb war zufrieden: „nur um einen Aufschub halt' ich Euch an (fügt' er noch bei); mein Freund, der Fürst, ist seinem Ende wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geistes-Erscheinung gemacht, hat allmählig nachgelassen, und er fürchtet täglich die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden voranzusagen versprochen. — In solcher Zeit taugt mir Euer Fest nicht. — Im Vertrauen gesagt, der arme Kranke hatte selber ein Auge auf die schöne Braut. — Es ist doch billig, ihn mit der größten Gewißheit seines Verlustes zu verschonen. Sineetwegen verschieb' ich auch meine Abreise.“

Wie wenn ein Mensch in das junge Paradies träte und alle Vögel auf einmal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel und Geier und Lerchen, umzögen ihn: so verworren fühlte sich Albano durch diese durchkreuzende Ansichten erregt und er merkte, hierin geb' es ihm Verlaß und Vorhalt als auf sein eignes Herz und Linda ihres.

Gasparb schien ungeduldig auf das Wiedersehen der Gräfin sein, die er seine einzige Freundin nannte. „Ich glaubte leider in meinem Bruder nicht (setzt' er dazu), da er beiden Frauen in Rom wollte begegnet sein. — Apropos, dieser ist vor einiger Zeit hier nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, nach Griechenland zu reisen — Du siehst, mit welcher poetischen Lust und Genie das reine Lügen treibt.“

Gasparb schied sehr warm von ihm mit den Worten: „Albano, bin mit Dir zufrieden, ich wär' es unendlich, wenn die Reife des Jünglings in den Mann überginge — noch hab' ich's nie gesehen. Albano wollte gerührt betheuern und beschwören. „Darum ist das eine leichte, den Eid wegtreibende Sand-Bewegung“

so froh über Dein Glück, denn die Fürstin, Freund, hatte mir  
 ine Liebe schon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in Acht vor  
 denn sie hasset Dich ohne Gränzen."

Hart und schauerlich tritt wie ein neues wunderbares Raubthier  
 r dem Gitter, zum erstenmal ein rechter wenn auch waffenloser Haß  
 in gutes Herz. Albano begehrte keine Befräftigung und Erklärung  
 e traurigen Nachricht, denn der Fürstin Liebe und Irrthum, ihre  
 nntschaft mit seiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr stiller Ingrim  
 i diese selber, waren ja für sie Flammen genug, um daran den  
 ten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Ersuchen bei dem für ihn unbe-  
 nd in der Tiefe liegenden D. Sphex; und Gaspard wieder im  
 oß nahe am kranken Freund. Der Ritter stellte ihn schnell dem  
 vor, der das Reise-Braun, den schärfern Augen-Blitz und die ganze  
 Entwicklung seiner großen Gestalt schnell bemerkte und bemerken

Die Fürstin empfing ihn mit der leichtesten feinsten Kälte, gleich-  
 einer aqua toffana, die nur reines geschmackloses Wasser scheint.  
 Fürst saß im Krankenbette aufrecht mit verbrießlichem Gesicht vor  
 lanischen Zeichnungen und ließ sich darüber von Bouverot belehren.  
 ein Gesicht, auf welchem in den späten grauen Jahren des Lebens  
 schöne Freudigkeit sich bilden kann, ein schönes Leben und schönes  
 verkündigt: so lächelt der Heilige nie himmlischer als auf dem  
 kenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte  
 Auge ab vom siechen verzerrten Bruder seiner Schwester.

Schmachtend sah er nach dem vergangnen Hesperien zurück und auf  
 Paradieses-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die  
 uester im Eden zeigen sollte. „Es wird Dir recht sein (hatte Gaspard  
 gt), daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luigi's gemacht,

beide im alten Schloß zu Lilar wohnen, wo Du sie unbemerkt  
 n kannst." Er begegnete dem Minister Froulay, und ihm kam e  
 der Pektor; — mit beiden ging ein dunkles vielfaches Schwa-  
 : von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Sa

mann Roquairol nicht gesehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingstags.

Er trug, so schnell er konnte, sein stummes Herz — das eine Aeolsharfe in der Windstille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die elterlichen Menschen zu begrüßen und die Blätter seines nächsten Seelen-Nachbars Schoppe zu lesen, nach dessen versprochener Wiedertunft er sich jetzt mehr als jemals sehnte.

### Hunderteinundzwanzigster Hpfel.

Es war ein blauer frischer Sommertag, da Albano nach seinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wissen, daß er's gerade an dem Jakobi- oder väterlichen Geburtstag thue, den er einmal in der Kindheit mit so seltsamen Vorspielen seines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Lilars Walde hinüber lag überall noch der junge schimmernde Thau der Kindheit unvertrocknet von der Sonne Hesperiens; auch manche Thrämentropfen standen darunter auf Blumen; aber sein frischer genesender Geist wehrte sich jetzt gegen weiches Verschwimmen in die laue Verslossenheit, diese Lethe der Gegenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beschlug, betroffen, weil er's an Zeuge und allem als Roquairols Freudenpferd erkannte. Ein Fest trug er in das Fest hinein, als er in die laute Vaters-Stube voll Geburtstagswähler trat, blühend, entwickelt, gerade, ein befestigter Mann mit entschiedenem Blick und Zug. Rabette schrie auf — Roquairol rief: „Aha!“ — und der alte Lehrer Wehmeier: „Gott und mein Herr!“ — und seine Kindheits-Engel, die Eltern, umfaßten ihn unverändert und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tropfen.

Aber verändert stand die fremde Jugend neben seiner. Rabettens Angesicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachsen, und sie hatte zwei graue Thränen statt der Augen; in's Lächelte sie sehr. Wie sein eignes Gorgonenhaupt erschien Roquairol

st blaß und hart, gleichsam auf seinen Grabstein gehauen; nur  
 fe Pfeiler standen in der Flut ohne die leichten Bogen der schönen  
 ke. Zu Albano's Blüten-Stamme sahen Albine und Rabette un-  
 andt hinauf, er schien ein italiänisches Gewächs zu sein, ein Neapo-  
 er, im täglichen Bade des Golfs generbigt. Roquairol hatte sogleich  
 Rolle in der Gewalt, leichter als Albano seine Wahrheit; er benahm  
 gegen den, der ihm den Zauberstab des Lebens entzweigebrochen und  
 wei Bettelstäbe hingeworfen hatte, mit der höchsten Höflichkeit, küßte  
 auf die Wange, hielt in dem leichtesten, oft französischen Sprachton  
 zog die nächsten Nachrichten über Welschland ein und gab wieder  
 heblichsten, so gut er sie, sagt' er, für einen Mann mit hesperischem  
 stab austreibe, aus dem Lande zum Besten. Auch erzählte er, „daß  
 Ritters Bruder dagewesen, ein Mann voll Talente, zumal mimischer  
 Art, und von der sonderbar-heftigsten Phantasie bei der höchsten  
 e des Charakters, vielleicht aber nicht immer wahr genug.“ — „Bei  
 em Trauerspiel (setzt' er dazu) wär' er Goldes werth. Lieber Bruder,  
 ei dieser Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heißet: der  
 uerspieler — Ich geb' es bald — Rabette kennt's.“ Sie nickte,  
 mo schwieg unter seiner Glut. Unter allen Rollen gelang dem  
 ptmann die eines Weltmanns am reinsten; auch ist der Schein der  
 e leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in  
 n stolzen Abstände. Der gekränkten wellen Rabette gegenüber konnte  
 airol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte seiner  
 alt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Verworrenes und  
 Bachsflügel zu einem Klumpen gequetscht fand Albano und ihm war  
 enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine  
 ige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann stand auf, erinnerte noch einmal an seine Bitte  
 en „Trauerspieler,“ und sprengte auf dem Freudenpferde davon.

Hinter ihm schwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, von  
 mo's glänzender Gegenwart ein wenig scheu, getrauet  
 mit der alten einheimischen Vergangenheit herüber

Pflegevater Wehrfritz, in seinen Meinungen und Sitten fortgewachsen, noch in das alte Geschrei der Kanarienvögel und Hunde eingefasset, gar keine Zeit kannte, dem Pflegesohne innigen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl seiner Geburtstagsfeier sagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausschlug, im vorigen Du und Vaterwesen fortfuhr, sich über die Franzosen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegesohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch, hofft' er, ein so großes Vergnügen zu machen wie sonst. Der Magister unterstützte von weitem das Lob, ob er gleich nicht unterlassen konnte, sofort, als sein Schüler Napel, Baja, Cuma ausgesprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Bajä, Cumä auszusprechen. Albano war rein, wahr, menschlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in seinem selbstvergessenen Stolz.

Mabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus dem Gastzimmer in ihres oder sein voriges aufzuwinden, um allein zu sein an seiner Brust. Als sie hineintraten: so fing sie sogleich mit den Worten: „kennst Du die Stube noch, Albano?“ zu weinen an mit den so lange gesammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den seinigen sein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundenvolle Vergangenheit auf. Sie griff selber zum Heilmittel, zum Erzählen — so sehr er auch vorschüttelte, er wisse und errathe ja alles — und berichtete, die Augen trocknend, wie alles stehe — und „daß Karl viel bei seiner Mutter in Arkadien sei — daß der Minister noch gegen das einzige Kind den alten Wülthrich mache und ihm nicht einen Heller mehr als sonst zuschieße, ob er gleich immer große und größere Schulden häufe, zumal seitdem keine Liane sie mehr im Stillen tilge — daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als die Gräfin — und daß Gott wisse, wohinaus das alles noch wolle.“ — Allem Fragen zuvorkommend, setzte sie dazu: „er weiß schon jetzt alles, Dein ganzes Leben mit derselbigen Person — er thut dabei still und lustig, aber ich kenn' ihn genugsam.“ — „Ach! (seufzete sie in der Sammer-Fülle, und setzte sogleich mit derselben

zu:) Du siehst mich an, nicht wahr, Du findest mich sehr  
n sonst?“ — „Ja wol, Arme!“ sagte er. „Ich trank viel  
wegen, weil Karl schlanke Taillen liebt; und der Gram thut  
sagte sie.

o wollte sie trösten mit der nähern Möglichkeit einer Ver-  
rils mit ihr, seit der entschiednen Unmöglichkeit jeder andern,  
ihr gern zu jedem Bortwort und Zwangsmittel an —; „er ist  
nd uns Dein Mann,“ sagt’ er. „Das hat er nie (versetzte  
b) sein mögen, nämlich honet; ich schrieb Dir ja, daß ich jetzt  
z bin dazu.“ — Nichts bestach ihn mehr als sittlicher Stolz:  
i einmal weg auf immer!“ sagt’ er. — „Ach, (sagte sie bäng-  
ch denn, daß er kein Leid gegen sich selber vorhat! — Dann  
ir’s ewig vor.“ Unwillkürlich mußte er mit dieser liebenden  
rcht die Härte der Fürstin vergleichen, die es so froh und stolz  
nte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres spröden  
o kofetten Gesichts geworden. „Was willst Du nun thun?“  
„Ich weine (sagte sie); ach Alban, das ist ja genug, daß Du  
und Rath gegeben; ich bin wieder ganz heiter. Aber werde  
Freund.“

vieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter  
nd, Rath zu suchen, nur Gehör verlangt. „Was ist das,  
n Blatt ihr zeigend), das ist völlig meine Hand und ich hab’  
ieben?“ — Sie sah es an und sagte: „Karl probiere oft so  
den bei ihr.“ Es wunderte ihn und er sagte: „überall nur  
und Nachmachen! Aber wie kannst Du denken, daß ich ihm  
— Einige Reisebeschreibungen auf ihrem sonst blücherarmen  
elen ihm auf: „ich wollte doch wissen (sagte sie), wie es Dir  
id dort mochte ergehen und las deshalb das lange Zeug.“ —  
meine Schwester!“ sagt’ er und küßte sie herzlich. Sie fragte  
l und zudringlich über sein neues Verhältniß, aber er eilte  
t vollem Herzen hinab. —

te Wort brunten an den Landschaftsdirektor war die

um das „deponierte Schoppische Schreiben.“ Wehrfritz brachte den im Eisenkästchen der Schuldscheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er sagte, richtig ab. Kaum hielt Albano die Thränen zurück, als er die krausen, aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder sich befleckt, in der seinigen hielt. Da er nichts erbrach, so fingen sie alle gutmüthig an, ihm seinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und Ansichten, die sich der Mensch über jeden höhern Geist so fest und froh erlaubt, mit allen seinen Thaten oder Farben vorzuschildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umriß. Wehrfritz und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn er's nicht schon sei. Der Magister hielt mit seinem Hauptbeweise zurück, bis der Landschaftsdirektor die kleineren Nebengewisse beigebracht.

Sein Leben unter diesem Schloßbache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — so gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides „bezweckt“. Wehrfritz schwur, er habe selber zugehört, daß er die Literaturzeitung so gelesen, wie sie ineinander Halb- bogen-Weise steckte, und sagte, daß er's freilich weniger der Tollheit als einer Geistes-Abwesenheit zuschreibe, weil er wisse, mit welcher Lust er immer den Reichsanzeiger — den solcher selber für den Thorschlüssel der Reichsstadt Deutschland erklärt — in die Hand genommen und verständlich durchgegangen. Mitten in der Gesellschaft hab' der Bibliothekar seine Hände angesehen mit den Worten: da sitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer ist aber solcher? — Gearbeitet hab' er sehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wisse, selten angesehen, leichter die allerschlechtesten von Bauern, z. B. ganze Traumauslegebücher. — Sein liebster Umgang sei ihm sein Wolfshund gewesen, mit dem er Stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von dessen Murren er ernsthaft behauptet, es klinge wie ein sehr ferner Donner. — Gern sei er vor dem Spiegel gesessen und habe sich in ein langes Gespräch mit sich eingelassen; zuweilen hab' er in die camera obscura gesehen, dann schnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unoptisch genug behauptet, die laufenden regen Bilder der camera würden von der äußern

Welt vergrößert, aber täuschend nachgeäfft. „Ein schlauer Vogel (setzte der Direktor dazu) blieb's bei alle dem; verschiedene meiner Bekannten auf benachbarten Mittersitzen ließen sich von ihm malen, weil er's wohltheil gab; er wußte aber immer etwas ins Gesicht einzuschieben, daß einem die Physiognomie ganz lächerlich oder einsältig vorkam; und das hieß er ein Schmeicheln. Natürlich saß ihm in die Länge nichts Honettes mehr.“

„Wär' es mir verstattet, (sing Wehmeier an), so würd' ich jetzt dem P. Grafen ein Faktum vom H. Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das ist wenigstens meine Meinung, so frappant ist als manches andere. Die Schulwohnung ist, wie Sie gewiß noch wohl wissen, dicht an der Kirche.“ Darauf gab er in einer langen Erzählung diese: Einst sei in der tiefen Mitternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauscht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied singen und orgekn hören — Darauf sei dieser laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf gestiegen und habe eine Kasualpredigt an sich selber mit den Worten angefangen: mein andächtiger Zuhörer und Freund in Christo — Im Exordium hab' er das stille leider so schnell vergangne Glück vor dem Leben berührt, obwol nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil fast den Eingang repetiere — Darauf einen Kanzelvers mit sich gesungen und aus Hiob, Kap. 3., wo dieser die Freude des Nicht-Seins zeigt, den 26sten Vers verlesen, der so lautet: „war ich nicht glücklich? war ich nicht fein stille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe“ — Vorge stellt hab' er sich: die Leiden und Freuden eines Christen; im ersten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hier auf ab' er, aber auf närrische Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelprüfchen, die Noth auf der Welt kurz zusammenge drängt, worunter er sehr unerwartet sonderbare Sachen, lange Predigten, die beiden Pole, äßliche Gesichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit erzählt — Darauf sei er zum Trost im zweiten Theile vorgeschritten und habe die künftigen Freuden eines Christen beschrieben, welche, wie er öfterlich gesagt, in einer Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem



Tode nach dem Tode bestände, in einer ewigen Befreiung. Da hab' er, grausend sei es zu hören gewesen, die benachbarten unten in der Kirche und in der fürstlichen Gruft angerebet, ob sie zu Klagen hätten? „Ersteht (sagt' er), setzt euch in's Grab und schlägt die Augen auf, falls sie naß sind. Aber sie sind trocken und Staub. O wie liegt die unendliche Vorwelt so still und in den eignen Schatten, auf das Bette der Selbst-Asche und hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wunde alter Swift, der du sonst so sehr in der letzten Zeit nicht warst und an jedem Geburtstage das ganze Kapitel durch den h. Text unserer Erntepredigt genommen ist, Swift, nicht so zufrieden und gänzlich hergestellt, der Haß deiner Brust die Zahlperle, dein Ich in der heißen Thräne des Lebens zerlassen und diese steht allein hell da! — Und du hast Küster gepredigt wie ich.“ — Hier habe Schoppe geweint die Mühnung, Gott weiß vor wem, entschuldigt — Darauf Nutzenanwendung gegangen und habe scharf auf Besserung und Predigers gedrungen, auf lautere redliche Wahrhaftigkeit, stolzen Muth, bitterm Haß der Süßlichkeit, des weichen Unzucht — Endlich hab' er mit einer Bitterkeit ihn, sollt' er einmal Gesundheit oder den Verstand verlieren, doch möge sterben lassen wie einen Missethäter beschloßen und sei auf einmal aus der Kirchenthür. „Er brachte mich (setzte Wehmeier dazu) fast um mein Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr: „Schleichst du ums Grab? und ich machte mich entschuldigt. Hause, ohne ihm das Geringste darauf versetzt zu haben, aber der Herr Graf?“ —

Albano schüttelte den Kopf mit Festigkeit, Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Gesicht, schnell von allen Abschied und bat sie um Bergsuchte Abend-Sonne und die Freiheit, um des

und die Absicht seiner Reise zu lesen. Er schlug den alten Weg nach Tilar ein, wo er an der frohen südlichen Brust seines frohen Dians wieder die südliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in diesem Schoppe doch manches wilde Zeichen, gleichsam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieses Gestirns, einen Untergang und jüngsten Tag zu melden schien, den er zu seinem höchsten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der diese Welt anzündete, zuzuschreiben gezwungen war.

### Hundertzweiundzwanzigster Brief.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

„Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preise Deine Thränen und Flammen, die einander wechselnd unterhalten und nicht löschen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer so äußerst leeren Sache wie das Leben ist — ich möchte wissen, wer's erfunden hat — ausbauern kannst vor Wüstenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter sich haben, müssen sich oft mit den verdrießlichsten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So sehr ich mich dagegen verpallisadierte und mich festmachte, um nicht über Jedermann zu steigen und als das Faktotum der Welt oben zu sitzen: so kam ich doch am Ende unvermerkt und stehend in die Höhe, bloß weil unter meinem langen Besehen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Riesen immer tiefer aufthauete und zusammenfroß; und schaue nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz besetzt mit Blutigelu des Welt-Eisels.

Bruder, es wird aber in diesem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrießlicher Brief geschrieben, der Dir über meine nahe Einspinnung und Verpuppung sagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Schrysalide, so kann ich mich nur schwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, setzen die Deutschen hinzu, wenn sie sich deutlich erklärt haben. Es schickt und trifft sich besonders glücklich — was ich schätze wie einer — daß gerade Ende des Jahrs Ende meines bisherigen väterlichen Vermögens ist und folglich, wenn Austerdam aufhört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als schwache chiromantische Wahrsagungen und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten, und mich so weich betten.

Was soll ich dann machen? Mich von den Herren Menschen Jahraus Jahrein beschenken zu lassen, dazu acht' ich sie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, sollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floß soll ich sein am blinnsten goldnen Kettlein, und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm springe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und sagt: saug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer so verächtlichen Erde — keinen Lohn, keinen Befehl in diesem großen Bedientenzimmer erhaltend — kerngesund, um kein Mitleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja wollte man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuschlagen, es zu erknien, so wüß' ich das Herz zwar annehmen und es küssen, aber gleich darauf aufstehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt), ehe sie Zeit hätte, sich die Sache zu recapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben so viel verdienen — das könnt' ich (schlägt man mir vor) doch versuchen, ohne sonderlich Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That seh' ich hier aus meinem Centrum an 360 Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, so daß man lieber das Centrum zum Umkreis auszuplätten oder dieses zu jenem einzuziehen versuchen möchte, um nur fortzustehen. Dienen, wie die Regimentsstäbe sagen, wäre freilich das nächste am Herrschen. Du willst selber, wie Du schreibst, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel

Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen schwachen Septuaginta's gegen das gemeine Wesen der Welt, kündigte er Kriesenkrieg dem Böbelsaufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein sechstes Welttheilchen (auf einer Insel hätt' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geistige Knechte zu leiblichen zu machen: sei versichert, in diesem glücklichen Fall stellte ich mich am ersten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung: wie Händel zuerst Kanonen in die Musik, so brächte man hier umgewandt Musik in die Kanonen. Kämen wir nun sämmtlich zurück, wehte der heilige Landsturm wieder herwärts: so stände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiste zu opfern.

Mit der Franzmannschaft demnach stehst Du für Deine Person, wie Du schreibst, künftig für Einen Mann. Freilich hält mir's schwer, sonderlich von 25 Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Gezweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Gitter trocknete und dorrt. Wer nicht vor der Revolution ein stiller Revolutionär war — wie etwan Chamfort, mit dessen feuerfesten Brust ich einmal in Paris an meiner schönes Feuer schlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rousseau — der spreize sich mit seiner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter seine Hausthür aus. Freiheit wird wie alles Göttliche nicht gelernt und erworben, sondern angeboren. Freilich sitzen im Frank- und Deutschreich überall junge Autoren und Musensöhne, die sich über ihren schnellen Selbst-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erstaunt, daß sie nicht früher ihr Freiheitsgefühl gefühlt, weiche Schelme, die sich als ganze blasende Wallfische ansehen, weil sie einiges Fischbein davon um die Rippen zu schnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die todtte Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

*Die jehigen, jynischen, naiven, freien Naturmenschen — Franzosen*

und Deutsche — gleichen fast den nackten Honorazioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale sich baden sah; sie waren, wie gesagt, sehr nackt, weiß und natürlich und Wilde, aber der schwarze Haarzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weißen Rücken. Einige große lange Menschen und Väter der Zeit, wie Rousseau, Diderot, Sidney, Ferguson, Plato, haben ihre abgetragenen Hosen abgelegt und diese tragen ihre Jungen nach und nennen sich, weil sie ihnen so weit, lang und offen sitzen, deswegen Ohne-Hosen.

Zwar statt des Degens könnte ich auch sehr gut das Federmesser ergreifen und als schreibender Zäsar aufstehen, um die Welt zu bessern und ihr und sie zu nutzen. Es wird mir denkwürdig bleiben, das Gespräch, das ich darüber mit einem berlinischen allgemeinen deutschen Bibliothekar aushielt, als wir still im Thiergarten auf- und abgingen. „Jeder wuchere doch seinem Vaterland mit seinen Kenntnissen, die sonst „vergraben liegen“, sagte der deutsche Bibliothekar. Zu einem Vaterland gehört zuvörderst einiges Land, sagt' ich, der Maltheser Bibliothekar aber, der hier spricht, erblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinstern Sturm. Kenntnisse besitz' ich freilich genug und weiß, daß man sie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um sie einzupfropfen — der Schüler seinerseits schlingt sie wieder nur ein, um sie von sich zu geben, und so gibt sich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „stirbt der Fuchs, so gilt's den Balg“ der glimmende Span, von Hand zu Hand, bis aber doch der Span in einer — meiner — verlöscht und verbleibt.

„Launig genug! (sagte der allgemeine Bibliothekar.) Mit einer „solchen Laune verbinden Sie nur noch Studium schlechter Menschen „und guter Muster, so bilden Sie uns einen zweiten Nabener, der die „Narren geißelt.“ — „Herr, (versetzt' ich ergrimmt) ich würde die „Weisen vorziehen und Euch den ersten Schlag versetzen. Weise lassen „sich berichten und waschen, haben überall ihr Einsehen und sind gute „Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutscher „Kurschmidt, der dem Museuspferd an den Puls greift, halte mir seinen

„vor und ich besüßl' ihn gern. Aber der Welt-Rest, Sir? Wer laun  
 „das Weltmeer abschäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht?  
 „Ist's nicht ein Jammer und Schade, daß alle genialische Menschen,  
 „von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig gelesen  
 „und studiert vom gelehrten Paf und Pafhof, ohne daß dieser sich im  
 „Geringsten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles,  
 „was in den kritischen Hundshütten neben jenen Tempeln Wache liegt,  
 „heraus und fragt sämtliche Windspiele, Doggen und Pader, ob in  
 „ihren Seelen sich etwas anders bewege als ein potenziertes Wagen,  
 „statt eines poetischen und heiligen Herzens? Im Bergkessel sehen sie  
 „den Wurst- und Brautkessel, im Laub die Schelle der Karte, und der  
 „Donner hat für sie — als ein größerer elektrischer Funke — einen sehr  
 „säuerlichen Geschmack, den er nachher dem März-Biere einflößet.“

„Spielen Sie an?“ fragt' er. „Sicher! — (sagt' ich.) Aber  
 „weiter, Bibliothekar, gesetzt wir beide wären so glücklich, uns auf dem  
 „Absatze herumzudrehen und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie  
 „mit einem Hüttenrauche ganz verpestet umzuwehen und maustodt hin-  
 „zuwerfen: so kann ich doch nicht absehen, wo der Segen herauströmen  
 „will, weil ich außerdem, daß wir noch selber neben einander stehen  
 „und auch uns anzuhauchen haben, in allen Ecken umher Weiber sitzen  
 „sehn, welche die erlegte Welt von neuem hecken. —

„Bester Büßlerich\*) voll Feuer (fuhr ich fort), kann aber das sehr  
 „zum satirischen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Rechte  
 „Laune ist bei mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht —  
 „aber ach wird nicht der seltsame Scherzmacher, sogar in ihrer unge-  
 „meinen Bibliothek, dem Stachelschweinmanne in London (dem Sohne)  
 „gleichen, der bei dem Thierhändler Broof den Dienst hatte, den  
 „Fremden im wilden Viehstand und ausländischen Thiergarten herum-  
 „zuführen, und der auf der Schwelle dabei anfang, daß er sich selber

---

\*) Ober Büßler, die bekannte altdeutsche Götzenstatue voll Löcher, Flammen  
 und Wasser.

„zeigte als Mensch betrachtet? — Bedenken Sie es kalt und vorher!  
 „Noch schwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und lustig und  
 „etwan gegen eine gelegentliche Bremse; wird mir aber ein Buch daran  
 „gebunden wie in Polen an den Kuh-Schwanz eine Wiege, so rüttelt  
 „das Thier die Wiege der Leser und gibt Lust, der Schwanz aber wird  
 „ein Knecht.“

„Zu solchen Bildern (sagte der Bibliothekar) wäre allerdings die  
 „gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und ich  
 „erkenne nun selber die Satire nicht für Ihr Fach.“ — „O so wahr!“  
 versetzt' ich und wir schieden glütlich.

— Aber ernsthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Mensch  
 übrig (sowol an Aussichten als an Wünschen), dem das Säkulum so  
 versalzen ist wie mir, und das Leben durch die Lebendigen — den die  
 allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigsten  
 Holzes verdrießet — und die entsetzliche Gemeinheit des deutschen Lebens-  
 theaters — und die noch größere des deutschen Theater-Lebens — und  
 die pontinischen Sumpfe Kotzebuischer ehr- und zuchtloser Weichlichkeit,  
 die kein heiliger Vater austrocknen und fest machen kann — und der er-  
 mordete Stolz neben der lebendigen Eitelkeit umher, so daß ich mich,  
 um nur Luft zu schöpfen, stundenlang zu den Spielen der Kinder und  
 des Viehs hinstellen kann, weil ich doch dabei versichert bin, daß beide  
 nicht mit mir kokettieren, sondern nichts im Sinne und liebhaben als  
 ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes,  
 einer nun übrig, den, wie gesagt, so vielerlei anstinkt und vorzüglich  
 noch der Punkt, daß Besserung schwer ist, aber Verschlimmerung ganz  
 und gar nicht, weil sogar die Besten den Schlimmsten etwas weißmachen  
 und dadurch sich auch', und weil sie bei ihrer verborgnen Verwünschung  
 und Säufsten- und Achselträgeri der Gegenwart wenigstens um Geld  
 und Ehre tanzen und sich dafür gern vom festern Pöbel brauchen lassen,  
 als Weinfässer zu Fleischfässern — was hat ein Mann, sag' ich, Freund,  
 in Zeiten, wo man, wie jetzt im Druck, aus Schwarz zwar nicht Weiß  
 macht, aber doch Grau und wo man, wie Katecheten sollen, gerade in

Fragen auf Nein und Ja vermeidet, noch übrig außer seinem Hass der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Zorne über die Mißhandlung sowol als über die Gemißhandelten? Und wozu soll sich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an solchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben ist, ernsthaft entschließen?

Ich meines Orts, falls von mir die Rede ist, entschloß mich im halben Scherze zu einer dünnen hellen Anfrage für den Reichsanzeiger, die Du vielleicht schon in Rom gelesen, ohne mich eben zu errathen.

### „Allerhand

„Wol zuverlässig steht gesunder Verstand und Vernunft  
 „(mens sana in c. s.) unter den zu würdigenden Gütern des Lebens  
 „zunächst nach einem reinen Gewissen oben an. Ein Satz, den ich  
 „bei den Lesern dieses Blattes voraussetzen wage. Was sonst hierüber  
 „noch gesagt werden kann (sowol von als gegen Kantner) [so schreibt  
 „Campe statt Kantner viel richtiger], gehört gewiß nicht hieher in ein  
 „ganz populäres Volksblatt. Unterzeichneter dieses ist nun in  
 „dem betrübtten Falle, daß er hier genöthigt die Aerzte Aus- und  
 „Deutschlands befragt. — Mitleiden mit Leiden gebe, schicke die Ant-  
 „worten ein — wenn er (gerade heraus vor Deutschland!!) ganz toll  
 „werden werde, indem der Anfang davon schon einen genommen.

„Das Wenn, aber nicht das Ob liegt edeln Menschenfreunden zu  
 „beantworten ob. Hier meine Gründe, Deutsche! Abgesehen, daß  
 „mancher schon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig ent-  
 „scheidet — so sind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Ver-  
 „fassers bunter Styl selber, der weniger aus diesem Inzerat (in den  
 „überlegtesten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart  
 „eines sehr beliebten und geschmacklosen Schriftstellers zu erkennen ist,  
 „wie denn ein buntes Uebermaß ganz wildfremder Bilder so gut am  
 „Kopfe, wie buntes Farbenspiel am Glase, nahe Auflösung bedeuten  
 „— 2) die Weissagung eines Spitzbuben\*), an die er immerfort denkt,

\*) Des Rahlkops, der ihm nach 14 Monaten Wahnsinn prophezeit.



„unvernünftigen Träume. Nun ist die Frage, wenn in solchen  
„hältnissen (schlagen nämlich keine Fieber, keine Liebschaften dazu)  
„ständige Verrückung (Idea fixa, mania, raptus) eintritt. Bei  
„fiel's sehr spät, im Alter, wo er ohnehin schon an und für sich  
„narrisch sein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wenn  
„betrachtet, daß einmal der Professor Büsch ausrechnete, daß  
„Augen-Schwäche sehr gut ohne seinen Schaden von Jahr zu  
„wachsen könnte, weil die Periode seiner gänzlichen Erblindung  
„sein ganzes langes Leben hinausfiel bloß auf sein Grab, so so  
„annehmen, daß meine Schwäche so stufenweise aufschwellen  
„daß ich keine petites maisons brauchte als den Sarg selber; so  
„vorher dabei heirathen und amtieren möchte wie jeder andere  
„schaffene Mann.

„Was ich hiermit bezwecke, ist bloß, mich hierüber mit irgend  
„Menschenfreunde (er sei aber philosophischer Arzt!!) in Korrespo  
„zu setzen. Meine Adresse hat die Expedition des N. Anzeigers.  
„bekannt mach' ich mich' vielleicht körperlich und bürgerlich in eben  
„Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin suche. Festig, den Fe

S—s, L—d, L—r, G—l, S—

Alhann. Du weißt unter welchem Schilfich mein Ernst liegt

mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es heraus sagen. O ich hatte im Januar, Bruder, acht furchtbare Träume hinter einander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und selber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gehirns durch den Geist jagte und ein reißender Strom voll Welten, voll Gesichter und Berge und Hände wallete — ich will Dich nicht damit ängstigen — Dante und sein Kopf sind Himmel dagegen.

Da wurd' ich verdrießlich über die Feigheit und sagte zu mir: „Hast „bisher so lange gelebt und die reichsten Labungen leicht ins Wasser geworfen, sogar diese und die zweite Welt, und dich von allem, und von „Ruhm und von Büchern und Herzen so rein entkleidet und hast nichts „behalten als dich selber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel „zu stehen vor der Sonne: auf einmal krummst du dich unversehends „vor dem bloßen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir „jeder Fieber-Pulsschlag, jeder Faust-Schlag, jedes Giftlorn in den Kopf „graben kann, und verschenkst auf einmal deine alte göttliche Freiheit — „Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten soll; wer irgend „etwas noch fürchtet im Universum, und wär' es die Hölle, der ist noch „ein Sklave.“ —

Da ermannte sich der Mann und sagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Nebel und siehe! es war (man hätte sich gern auf der Stelle hineingebettet) nur der längste Traum vor dem längsten Schlaf, mehr nicht, was sie Wahnsinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irnhaus zum Scherz: so kann man den Traum haben, läßt es sich sonst alles so dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach sinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchspitze abgebrochen ist und an der Vergangenheit der Rost abgewischt — wo der Mensch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland seiner Ideen das regierende Haus allein ist und der Johann ohne Land und er wie ein Philosoph alles macht, was er denkt — wo er auch seinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Außenwelt zieht, und Kälte, Hitze, Hunger

ervenschwäche und Schwindsucht und Wassersucht und Armuth ihn  
 ht mehr antasten und den Geist keine Furcht, keine Sünde, kein Irr-  
 um im Irrhaus — wo die 365 Träume jährlicher Nächte sich in einen  
 zigen, die flüchtigen Wolken in Ein großes Blut-Abendroth zusam-  
 ngewebt — —

Da sitzt etwas Böses! Der Mensch muß im Stande sein, sich seinen  
 raum, seine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishaufen der grim-  
 gsten und der liebreizendsten wimmelt vor ihm — mit Verstand aus-  
 klauen und zuzueignen, sonst kann er so schlimm fahren, als wär' er  
 ch bei Verstand. Ich muß nun besonders meine Anstalten treffen, daß  
 einen liebreichen favorablen Fix-Wahn finde und anerkenne, der gut  
 t mir umgeht. Kann ich's dahin bringen, etwan der erste Mensch zu  
 n im irrigen Hause — oder der zweite Momus — oder der dritte  
 hlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig —  
 er die sechste kluge Jungfrau — oder die siebente weltliche Chur —  
 er der achte Weise in Griechenland — oder die neunte Seele in der  
 che — oder die zehnte Muse — oder der 41ste Akademiker — oder der  
 ste Dolmetscher oder gar das Universum — oder gar der Weltgeist  
 der: so ist allerdings mein Glück gemacht und dem Lebens-Scorpion  
 ganze Stachel weggeschlagen. Aber was steht nicht noch für goldnes  
 Alsteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein sehr begünstigter Lieb-  
 ber sein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im  
 manel ziehen sieht und hinausschauet und ruft: ich sehe nur Dein  
 onnen-Auge, aber es genügt? — Kann ich nicht ein Verstorbnuer sein,  
 e voll Unglauben an die zweite Welt in solche gefahren ist und nun da  
 er nicht weiß, wo er hinaus soll vor Lust? — O kann ich nicht — denn  
 kürzere Traum und das Alter verkindern ja schon — wieder ein un-  
 ulbiges Kind sein, das spielt und nichts weiß, das die Menschen für  
 tern hält und das nun einen aus der bunten Blase des Lebens zu-  
 mmengefallenen Thrämentropfen vor sich stehen hat und den Tropfen  
 eder mit der Pfeife geschickt zum flimmernnden Farben-Weltkugeln  
 bläset?

besper

Ger  
 tiefen W  
 zigt um  
 den Reis  
 O Him  
 ch so lan  
 Stritte is  
 den) hal  
 und Stre  
 einen g  
 merhö  
 ie überm  
 O  
 die Be  
 ich ich  
 roth.

Rosa

za d

die f

in

ich

an

fl

g

g

Es ist eben Witternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, meine vesper-Andacht zu halten.

Drei Wochen später.

Nota bene!

Gewissermaßen war ich seit Deiner Reise verdammt unglücklich bis diesen Morgen gegen 1 Uhr; — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entschluß, jetzt um 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgetrunken und ausgeschrieben, den Reifestab, dessen Stachel nach 2 Monaten in den Pyrenäen steht. O Himmel! mußte etwas Gestacheltes längst neben mir stehen, was ich so lange für einen Herisson nahm, indeß es die beste Spielwalze voll Stifte ist, aus der ich nichts Geringeres (ich drehte sie vor einigen Stunden) haben kann als das beste Flötengebäck — unverfälschte Sphären- und Kreismusik zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer — einen ganzen lebendigen Baukansons Flötenspieler von Holz — und unerhörte Sachen, womit die Maschine nicht sich einen Bruch bläset, sondern einigen Spitzbuben, wovon ich vorzüglich den Kahlkopf nenne? —

O höre Jüngling! Es geht Dich an. Ich will Deinetwegen, was die Welt offenherzig nennt, jetzt sein, nämlich unverschämt, denn wahrlich ich bedecke lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger coth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine voll Feuer und Rosen, wo der alte Schoppe seines Orts auch jung genug war — wo er alerte, anslägige Vogel leicht heraus hatte, wo der Hase liegt und die Häslein — wo der Mann sich noch mit den bekannten vier Welttheilen in Güte setzte, oder auch eben so leicht wie ein Stier mit dem Horn nach jeder Fliege stieß — wo er, jetzt ein Silberfasan kühler Zeit, noch als in warmer Goldfasan im ganzen Welschland auf- und abschrift oder log, und bald auf Buonarotti's Moses saß, bald auf dem Koliseo, bald auf dem Aetna, bald auf der Peterskuppel, und vor Lust kräbete, die Flügel schlug und gen Himmel stieg. —

Es war nämlich dieselbe Zeit, wo der noch ungerupfte Sturmvogel einmal in Tivoli sich durch die Wasserfälle hin- und her schwang, wobei sich

war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Vesta's Tempel — zum erstenmale — weiter nichts erblickte als — die Prinzessin di Lauria, nachher, muthmaß' ich, von einem Bließritter weggeholt als sein güldnes Bließ. Solche sehen — sich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — von Gespann und Zügeln sich abreißen — vor jene Göttin fliegen — sie in immer engeren Kreisen umziehen, das alles war nicht eins, sondern dreierlei. Ich mußte erst zu einem Paradiesvogel wachsen und mich färben, um in ein Paradies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich den Portrait-Pinsel und die Silhouetten-Scheere in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzessin und dem Fürsten erschien, mußst' ich ihn selber malen und schneiden; seine Tochter war schon vermählet und heimlich abgereiset; denn Dein Großvater weißagt (anstatt wie andere ihr Treiben voraus) seines nur hintennach und öffnet den Mund bloß zum — Hören.

Ich schnitt ihn schnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinaß drei Jahren stand ich auf der zehnten Terrasse der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräfin Cesara — Himmel und Hölle! welch' ein Weib war Deine Mutter! Sie warf Jeden in beide auf einmal, ich weiß nicht, ob Deinen Vater auch. Schreiber dieses stand in seiner letzten ornithologischen Verwandlung vor ihr als stiller Perlhahn (Thränen müssen die Perlen sein) und konterfeiete sie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner schon damals geschärften Bildung entsinn' ich mich klar — und Deine Schwester, die sogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber sein Wachsbild, wornach ich ihn gleich achtzehn Jahre später in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schwester war noch wächsern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir von weitem ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, stellte den Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, sagte, Du siehest hier im voraus zu

chon ins Große getrieben, von der Flasche auf das Faß geschicklich anzufeuern, damit Du erwüchsest. Man mußte Dir eine Uniform, wie der Wachsmann trug, anziehen — ich weiß nicht, ob Du sofortest dann ledest, um Deinen eignen Mikromegas schreiend heraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du, worden, und magst wol wieder und mit mehr Recht so stolz auf einen herabsehen wie der Kleine sonst zu dem Großen hinauf. Wie Deinem Oheim diese Maschine der geistigen Streckbarkeit dabei hab' ich vor allen Wachs-Marionetten einen so habsauber!

Der einzige Zweck auf der schönen Insel war die Abreise von ihr der schönen Insulanerin, sobald ich diese abgemalt hätte. Jahrhundert, sagt' ich, will ich denn mehr von dir? Sie ern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Gelben im Regenbogen wohnhaft, sie ab und mußte ihr nach dem Bild lassen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchstaben, den damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der Herzens unter die Wasser-Farben schrieb und versteckte, Könige ich ein Tetragrammaton, elf Sonntagsbuchstaben und Lesatres lectionis) Deines Daseins werden, falls ich glücklich kommen und in Valencia am Bildniß die Färberei von Buchstaben wegwischen und nun in dessen Herzen lesen kann: so uld. So dänisch hieß ich damals.

Es ist die Gräfin Linda de Romeiro ohne Gnade Deine Schweserna. Gott schenke nur, daß Du sie nicht vor diesem Briefen hast und geheirathet; sie soll, wie ich gestern hörte, nachgereiset sein.

Als ich die Gräfin Linda hier zum erstenmale sah, war mir, als ob ich auf dem Markt-Bierdeck, als ständ' ich oben auf der Terrasse der und schauete die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum vor mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne in der Zeit auf einmal das weiße Rosenbild Deiner verklärten

Mutter herausgerissen worden dicht ans Glas heran und hing davor nun rothblühend, so stand Linda vor mir! Denn die göttliche Ähnlichkeit beider ist so groß! Gar kein Arianisches Homoiouson, sondern ein ganzes orthodoxes Homoiouson ist hier zu glauben, wüß' ich Dir gerne schreiben, hättest Du sonst die nöthige Kirchengeschichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in diesem Winter. Was sie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz dasselbe, was ich ihr hätte vom Charakter der Prinzessin di Lauria berichten können —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erscheinen und doch ist er noch nicht verschwunden, wie ich höre —

Linda's Mutter hieß sich eine Römerin und eine Verwandte des Fürsten di Lauria —

In Spanien, wo ich zweimal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Cesara wohnen —

Trillionen Spinnenspäden der Wahrscheinlichkeit spinnen sich zum Ariadnens-Strich im Labyrinth —

Eine neue unbekannte Schwester wird Dir im gothischen Hause mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt — —

Und zwar wird vom redlichen Rahlkopf — dem fast mehr zum Christuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbst einen Hund geheissen — Dir's vorgespiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gedachter Anubis- oder Rahl-Kopf stand nun (der Himmel und der Teufel wissen am besten warum, aber ich glaub' es) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerksbursch am Fürstengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schwester zur Frau zu geben — falls ich's litte; aber sobald ich jetzt zugestiegelt, brech' ich nach Spanien auf und in Linda's Bilderkabinet ein, suche nach einem gewissen Bilde ihrer Mutter, dessen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben lassen — und ist es das Bild von mir: so ist alles richtig und der Donner laun in alles schlagen —

Der Rahlkopf ist schon ein Filasviertelsbeweis — er gehört un-

wenigen Menschen, die schon, kaum Spinnendick, in ihrer Mutter aus Bosheit pißten —

Vielleicht treff' ich deinen Oheim, der mich hier, wie er sagte, wieder ante und der wirklich nach Valencia abgereiset ist \*) —

O Himmel, wenn mir's gelänge (aber warum nicht, da meine Ze von Eisen bleibt und dieses Blatt in Eisen kommt, beim reblichen Kritz, dessen Herz ein alter Deutscher ist, und mit Recht stellt in der gfer Europa Deutschland das Herz vor?), ich schreibe, wenn's gelänge, daß ich anbrennte an einem verfluchten Geheimniß einer Kthtür, risse alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opfertfore, ein starkes Licht fiele herein auf die tapfere Linda und den tapfern zling, anleuchtend den nahen Kahlkopf (vielleicht noch jemand), der in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Okulier- und Schlacht-ern in die Geschwister schief herunterstechen will — —

Wenn mir das einmal gelänge, nämlich im Erntemonat — denn im' ich in Besitz wieder an und hätte das Bilbniß in der Tasche — ich hätte mich und zwei Unschuldige tapfer gerächt an Schuldigen: würd' ich mir's für sehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen zu sagen: à bas, gare, Kopf weg! Wozu gewiß, da ja von keiner men Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede ist, ern nur vom Vorsatze, das, was Sachverständige meinen Verstand en, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde stimmen müßten, sie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwol als Nachtstück eines Menschen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs t über alles (nur den Fix-Bahn greife keiner an) führen wollte als und dabei einen gestitteten guten Spaß (wahrlich die wahre Würze) istreuen gewiß nicht vergäße und weil der Staat mich Tag und t gerüstet und gesattelt finden sollte, ihm nach dem Beispiele der

---

\*) Der Oheim hatte wieder gelogen, denn er war, wie man aus diesem weiß, vorher nach Rom gegangen, wo er dem Ritter und der Fürstin die Briefe übergeben.



Berliner Irrenhäuser, die einmal beim Feuer im Haus am besten löschten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Passe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle seiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unsern Hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in diesem Schreiben. Schoppe.

Apropos! Stieß dir der Rahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht sagen, wie ich täglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunsche ihn künftig in der Tollheit niederzustossen, wahren Abscheu und Gräu im Voraus einzuprägen und eigen zu machen, damit nachher etwanige That mir nicht als eine Spätfrucht des vorigen vernünftigen moralischen Zustandes könne herüber zugerechnet werden in den andern Vernichte diesen Brief!

\* \* \*

Als Albano dir feurigen Augen von dem Briefe aufhob, ging er vor Pilar unter einem hochgewölbten Triumphbogen, und die Pracht hinter dem Gypsium unter. „Kennst Du mich?“ fragte leise neben ihm Linda in Reifelleidern weinend in heile und Wonne — und Julienne drängte sich, beiden Vorsicht aus dem Eingangsgebüsch des Flötenthals hervor und rief: „Scheine: „Linda, Linda, hörst Du denn die Flöten nicht?“ Albano hatte den schweren Brief vergessen.

### Hundertdreißigster Brief

Wie ein schnell mit hundert Flügeln aufrauschender schlug die schnelle Gegenwart alter Liebe und Freude über ihn um den Freund bekümmerten Jüngling in schönen Flammen und von der Entzündung getroffen, sah er Linda wieder aber diese sah ihn wieder wie in einem andern Gypsium zärter, heißer, eingedenk seiner Vergangenheit in die

nichts von ihrer eignen Reise-Geschichte erzählen oder hören. bedeckte sein Geheimniß von Schoppe mit mächtiger, aber zitternder; nur seinem Vater brannt' er sie aufzuthun. Unaufhörlich die Unmöglichkeit einer Verwandtschaft vor und die Leichtigkeit, wie die angebliche Schwester mit der wahren, mit Juliennen, ; noch diesen Abend wollt' er den Vater fragen.

Daß ihr das Ja desselben zu ihrem Bunde mit großer Freude, mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte. Julienne wahr, daß nur eine Kaslatella statt der Kaslade heute aus ihm sich sucht' ihn lustig-listig auszuholen, indem sie ihn leicht durch wichtige Personale seiner und ihrer Bekanntschaft durchließ. Sie hatte einige Neigung, am Theatervorhang zu weben und alen oder auch ein Souffleurloch in ihn zu stechen. Sie fing an von Idoine an — welche kurz nach seiner Ankunft ihren aus der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen sich dessen Reise-Ziele sie forschte — ; aber Albano hatte jene an, dieser, sagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine schöne, e Marmorader der Festigkeit lief durch sein Wesen. Linda's Auge war ein offnes treues deutsches und sah ihn nur an, um zu hören.

dem Flötenthale kam der Rest der Gesellschaft, der Lektor u. a. ; nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und sagte: „hier ist keine mich könnt Ihr Euch hier im Schloß gar nicht sehen; ich hab' es durch Deinen Vater allzeit sagen lassen, wenn ich da bin.“ Er allein stand in Lilar, mit dem schweren Gedanken an Schoppe, und er die anmuthigen Gegenden und Stellen schöner übersah: so kam ihm auf einmal vor, als verziehe sich in der Gegend das Elysium wie ein reizendes Gesicht zu einem Hohn über das Leben — kleine boshafte Feen sitzen an den kleinen Büschen, als wären sie sanfte Kinder und sähen sehr gern Menschenlust — sie fahren auf als wilde Jägerinnen und durch die Blüten — tausend Hände wenden den Garten wie

Blütenbäumen um und richten sein schwarzes finsternes Wurzeln-Didicht wie Gipfel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Gorgonenhäupter und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts ist schön und sanft als der tapfere große Tartarus.

Indeß ging Albano, da es der kürzere Weg zu seinem Vater war, hart und zornig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Charitons Häuschen, vor den Rosenlauben vorbei und über die Wald-Brücke; und kam bald im Fürstenschlosse bei seinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironischer Miene erzählt ihm dieser, wie der Patient von neuem schwelle, bloß weil er fürchte, der todtte Vater, der ihm zum zweitenmal als Zeichen des Todes zu erscheinen versprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von dessen Verhältnissen, die Hypothese der seltsamsten Verwandtschaft, ohne etwa ausforschende lange Fragen oder auch nur die kurze schnelle: „ist Linda meine Schwester?“ zu thun aus Achtung für den Vater. Dieser hörte ihn ruhig aus: „jeder Mensch (sagt' er „erzählt) hat eine Regen-Edel seines Lebens, aus der ihm das schlimme „Wetter nachzieht; die meinige ist die Geheimnißträgerei. Von wem hast „Du die neueste?“ — „Darüber muß ich schweigen aus Pflicht“, versetzt' er. „In diesem Falle (sagte Gasparb) hättest Du besser ganz „geschwiegen; wer den kleinsten Theil eines Geheimnisses hingibt, hat „den andern nicht mehr in der Gewalt. Wie viel glaubst Du, daß ich „von der Sache weiß?“ — „Ach was kann ich glauben?“ sagte Albano. „Dachtest Du an meine Erlaubniß Deiner Verbindung mit der Gräfin?“ sagte zorniger Gasparb. „Sollt' ich denn schweigen und entwickelte sich „nicht am Ende aus allen Geheimnissen die Schwester Julienne?“ — Hier sah ihn Gasparb scharf an und fragte: „kannst Du auf das ernste „Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch „der Schein dagegen rede?“ Ich kann's“, sagte Albano. „Die Gräfin ist „Deine Schwester nicht; vertraue mir!“ sagte Gasparb. — Vater, ich „thu' es! (sagte Albano ganz freudig) und nun kein Wort weiter darüber.“

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und sagte, dieser neue Irrthum veranlasse ihn, jetzt ernstlich bei Linda auf ein Ja zur schnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derselben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, seine Erscheinung durchaus an einen Hochzeitstag gebunden. Noch einmal ließ er den Sohn seinen Wunsch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypothese gekommen; aber umsonst, die heilige Freundschaft konnte nicht entheiligt oder verlassen werden, und seine Brust schloß, wie der dunkle Fels um den hellen Krystall, sich mächtig um sein offnes Herz.

So schied er warm und glücklich vom schweigenden Vater. — In der harten Stunde des Briefs hatt' er nur eine künstliche Felsenpartie des Lebens überstiegen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont; — doch der vergebliche müßvolle Irrthum seines Schoppe und dessen von Hassen und Lieben verheerter Geist, der sich sogar im Ton des Briefes niederzubeugen schien, und die Zukunft eines Wahnsinns gingen wie ein fernes Leichengeläute in seiner schönen Gegend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und still.

### Hundertvierundzwanzigster Brief.

Bald darauf ließ die göltige Schwester Albano's an der Spieluhr seines Glücks, deren Wächterin sie war, wieder eine hesperische Stunde schlagen und spielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und sich ausschelte, und wo nun wie in der Schweiz, wenn eine Wolke sich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blicken. Er sah seine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Rose vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches stilles Flammen, nicht ein Hüpfen irrer stechender Funken. Er schloß, daß sein wortfester Vater die Bitte um eine priesterliche Verbindung ihr schon gethan und sogar ihre Bejahung bekommen. Julianne sagt' ihm, sie woll' ihn den nächsten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer sprechen; das macht' ihn noch gewisser und froher. Mit neuen

zarter anbetenden Gefühlen schied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam: fand er niemand darin als Julienne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um schnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abwesenheit auf so viele Minuten eingeschlossen war, als die Fürstin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzessin zu kommen. „Sie heisset Dich nicht (sing sie leise an), so sehr und so fein auch Dein Vater, ihr bei dem ersten Empfang nach der Reise die Freude über das neue Glück seines Sohnes ausdrückte, für das er nun bloß nichts mehr zu wünschen brauchte, sagt' er, als das Siegel der Fortdauer — Es war noch feiner versilbert und vergolbet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf erwiderte sie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein Wille wären das rechte Siegel, jedes andere politische drückte Ketten und Sklaven auf dem schönsten Leben aus.“ —

Hart wurd' Albano von einer offenen Weigerung verlegt, die ihn bisher als eine stille und als Philosophie auftretende nur wie wesenloser Schatten unberührt umflossen hatte. „Das war nicht recht; spät konnte sie sagen, aber nicht nie“ sagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund,“ (sagte Julienne); darauf erinnerte sie Dein Vater freundlich an die bedingte Erscheinung des andern, indem er sagte, daß er sehr wünschen müsse, ihr Glück aus seinen Händen in nähere zu übergeben. Keine künstliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten, sagte sie. Dein Vater fuhr ruhig fort und setzte dazu, er habe den schönsten Lebensplan für Euch beide in diesem Falle entworfen; im andern aber stehe seine Einwilligung in die Liebe nur so lange offen, als sein Hiersein, das mit dem Tode seines Freundes endige. Dann ging er gelassen fort, wie die Männer pflegen, wenn sie uns recht entrüstet sehen.“

„Hesperien, Hesperien! (rief Albano zornig.) Linda verdoppelte doch ihr Nein?“ — „O leider! Aber Bruder?“ fragte staunend Julienne. „Lasse mich (versetzt' er); ist es denn nicht ungerecht, dieses

he Antasten der schönsten zartesten Saiten, deren Klang und  
 ung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rupfen?  
 enn nicht sündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-  
 en, ja wol Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda,  
 eben wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe  
 u anschlägt — und wo es im Paradies keine andere Bäume gibt  
 zänzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie auf-  
 es zu sein! “ —

lienne trat einige Schritte zurück, sagte: „ich will Dich nur aus-  
 “, that es und setzte ernst dazu: „Sie also, willst Du, soll Dir  
 ag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?“ —  
 olge gar nicht“, sagt’ er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein  
 Mann über die Spitze des andern klage, und daß Albano schon in  
 he zu strenge auf fremdes und eignes Recht bringe; daß solche  
 unn in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten,  
 Stift, der in der Uhr zu genau passet, erwärmt sie durch seine  
 anhält. Jetzt hat sie ihn liebeich, das Auseinanderzupfen des  
 i Wirrwarrs“ bloß ihren Fingern zu überlassen und sanft und  
 bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-soeur,“  
 ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an,  
 aber ernst, nur keine Pläne zu machen, weil er zu ehrlich dazu  
 und sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.  
 e entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht als zu  
 rohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin  
 in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere  
 schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig  
 id triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und  
 schest Deine Linda.“ — Er sagte sehr entschieden Nein; weil  
 Idoineus Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte  
 ne jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber  
 diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der  
 Ministerin die Flucht aus Scheu sowohl der bitteren

als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „fürchte nur nichts für die „Prinzessin; sie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszulommen, „allen Ihrigen eidlich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu „wählen — und das hält sie, sogar bei Dir.“ — Er beantwortete den Scherz bloß mit der ernstesten Wiederholung des Neins. Nun so bestehet sie darauf, versetzte sie, daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten“ — einem von Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenthule vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „wer hat Dich von neuem mit „einer Schwester beschenkt?“ Er sagte: „das konnte mein Vater nicht „von mir erfahren.“ — „Bruder (sagte sie sanft), ein Herr war's, der „Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller „zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe“ und flog davon.

### Hundertfünfundzwanzigster Zitel.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arabien. Julienne — obwol betrübter durch ihren kränken Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arabien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauersächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Puffsächern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zulehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Iboine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Falle er komme, daß sie dann Iboine thue; denn sie wußte aus Iboinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gebrächen gedacht und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle

art, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden. Gewölke aus der Vergangenheit hereinziehen wollten. Julienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin sie halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern, oder zu strafen. gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr ein ungemessenes Vertrauen — was eben das ist — auf die Prinzessin gegeben.

Es war ein schöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Kornfelder und Thau und Lust. Linda freuete sich kindlich auf die Gründe in frohem Tone: „zuerst weil sie Deinem Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte thätig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen

Thronen verwandelte — und weil sie die deutscheste sie ich kenne, außer der M<sup>me</sup> Necker — Ja mir gehört sie mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu lebt sie sehr, mich, glaub' ich, weniger, einem so reizenden Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich

im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sie verbündeten und die Wagen schon den Sammlern eigenfuhren — Nachmittags vor dem Mittagessen antrat, der künftige Erbfürst von Hohenfließ — der Zwerg aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reise. entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt der so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihr so glaubte sie jetzt, da sie seine Schwester geworden die Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin zu



zu empfangen; und sie mußte, wie allezeit seit diesem Tode bei dem ersten Empfange, innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter), besonders gegen Linda, deren lecker, entschiedner, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trommete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenfließ entfernte sich zum Glücke bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchsbret statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurd' er über Juliennens Kaltfinn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Vöfslinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Mistton schreiet — und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte — so verdrießlich und verstimmt, daß er leicht ausbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Vöfslinge halten es unter vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil sie diese zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine gute Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind; so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und Aether wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Moquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungsplans für

also laut, weil nicht der Windhauch ihr eine strenge Regel  
 he, unerschütterliche Natur nicht. Denn das die Kinder, Natur  
 kleines Kind mit ihr zu verweisen. Sie gingen jedoch die ersten  
 auf. Auf dem Erdboden begannen ihnen die ersten Gedanken zu  
 hter. Aus den kleinen Tümmern des Schnees über den das Licht  
 id Blasen. Die am Ende sind das glänzende Licht, das sich  
 itt in- und auseinander brach: sie bewegten sich, wie sie alle  
 käfte; ihre Monotonie war keine plumpe monotone Schwin-  
 er, sondern eine spielende Bilderwelt, welche hinter die Stunden,  
 nter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch ein-  
 über. Herrnhutische und Holländische Keintlichkeit hatten das Dorf zu  
 ter glatten hellen Putzbude gewaschen und gemalt. Den und blauf  
 ng der Eimer über dem Brunnen — unter der Pluden-Molunda be-  
 orfs war die Erden-Diele sauber gekehrt — überall sah man reine,  
 unge, schöne Kleider und freudige Augen — und Abolue zeigte unter  
 r fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Mienen, wovon sie ihr  
 rkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiedenen Sonntag-  
 anzapläge der verschiedenen Alter, vor dem Hause des Amtmanns  
 der, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Antonions Haus,  
 r Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Dort fanden sie den  
 farrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Fest gewesen,  
 die Kirche nach und hinten zu ihr Aufbruch, beide waren jetzt  
 öhne Männer mit einer Seite der von der y. (gegründet) ...  
 an aus der Kirche war, sagte sie: noch eine große ...  
 über den Ort und sie ...  
 id Markt gegen der ...  
 gegründet. Sie ...  
 schule von ...  
 ein ...  
 nahe ...

eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden sie ausgeweihte geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern, schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgends ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben, und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte: „ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verdirbt das Beste in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.“ — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Mondschein in jedem Lebens-Dunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staat. „Meistens bekamen es Schweizerfamilien (sagte Idoine), die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Französinen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „Sie sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern von gewissem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen, eine in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit geglänzt. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie in der Sittlichkeit, wie in der Kunst, Vorurtheile des feinen Geschmacks und mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit besonderer Liebe, weil es, sagte sie, nichts schöneres gebe als Seiterkeit auf einem

st, und unter Landleuten sei sie immer das Zeichen eines  
vom geführten Lebens.

Öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und sagte: „wie  
alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht,  
wegen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da

hat Ihnen (sagte Iboine scherzend) diese genommen oder  
ich liebe sie; wo sind Sie für uns denn anders zu finden als  
lichkeit?“ — „Ich (sagte Julienne) denke an etwas ganz  
an schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem  
vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu,  
den kleinen Finger aufs Herz aufsetzte und die Hand ver-  
dem Kopf ausspannte). Iboine, sagen Sie mir, wie kann  
ans Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man  
zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hinein-  
ber Staub und die Mücke am sichtbarsten. Gott ist ja unser  
z.“

irden - Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehblichen  
r milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Wind-  
g breit durch die schöne Purpur - Glut — an den Bergab-  
gen Kinder neben den geweideten Heerden, und ihre kleinern  
spielten bewacht — die Abendglocke, welche in Arabien all-  
am Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und  
hren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag  
Dörfchen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte  
hereingreifen in dieß sanfte Land, kein Winter im schweren  
vereinschreiten, hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde  
vollen, keine Regen fallen als Frühregen und keine Blätter  
iten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den  
halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren  
weisen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben  
: nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so frei.

und neu, voll Ahnung und Gegenwart ohne Glut und Glanz und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehren-Sträußern in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Iboine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu an diesem Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich (sagte sie), daß er in allen irdischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis sieht nichts um sich als Geräthschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern, hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldstaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Delzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Das ist der einzige Ort (sagte Iboine), wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließet, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher.“ — „Solchen christ-katholischen Sammergebanten (verstehe Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich versteh' das nicht (sagte Julienne) — ach Iboine, wenn es nun keine Unsterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'aimerois“\*) sagte sie leise zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Freut — dann spät „Euch des“ — endlich „Lebens“ — „Das ist aus dem Gottesacker das Echo,“ sagte Iboine und suchte zur Rückkehr zu bereden. „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie scherzend fort) sind wol zu stark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte sie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichsam als thü' es ihr weh,

\*) Ich würde lieben.

kräftig nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von  
 en stehen sehe. „Die Singstimme klingt mir so bekannt,“ sagte  
 i. „Noquairol ist's, nichts weiter, wollen wir fort!“ sagte Ju-  
 e; aber Linda hat zu bleiben und Iboine willigte höflich ein.

Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Töne  
 Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als sängen die  
 nigten Schatten sie in ihrer stillen Woche unter der Erde nach, als  
 sich der Leichenschleier auf der weißen Lippe und aus den letzten  
 en tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alp-  
 r singen auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des  
 piels feurig herüber, als spielten die Abgeschiednen noch hinter der  
 wehr des Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle  
 schen tragen Todte oder Sterbende in der Brust; auch die drei  
 frauen; Töne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Ver-  
 enheit und erregen damit das Herz zu sehr.

Sie weinten, und keine konnte sagen, ob trübe oder froh. Die  
 r so gemäßigte Iboine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an  
 erz und ließ sie wieder sinken. Sie lehrten schweigend und einig  
 Iboine behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser  
 ten-Echos und Alphörner rauschten ihnen nach, obwol ferner.  
 en entging es nicht, wie sehr Iboine ihr Gesicht, blos um es ihr  
 großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der  
 schleierten Linda zuwandte; und sie schloß daraus, daß Iboine  
 sie und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch  
 e Ähnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

„Was haben wir nun davon?“ (sagte Iboine spät und nahe am  
 ihr sehen's voraus, daß wir zu weich würden, und geben uns  
 Darum nennen uns eben die Männer schwach. Sie bereiten  
 e Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns  
 Erweichungen.“ — — „Was soll man denn machen (sag  
 in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter“  
 te Iboine), denn ich seh' es an meinen Bäuerinnen.

leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hilft — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir denken, ist's blos, um ihnen noch gar zu helfen.“ —

Sie kamen ins Dorf zurück, es war voll geschäftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern flöten und Lieder heraus. Idoine gab heiter Abendbefehle. „Wie doch (sagte sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß im Wasser; man halt' es still, so fließet es über.“

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steueruder der Zeit und Rede gehascht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt da sie Linda's Schweigen, Klüßung und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang' erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe austreute, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobes, das sie Idoinen über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiffziehen in einer verhassten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren leizerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese die Blume mit einem scharfen Eisenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre heutige Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr Sohn diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So

„elterliche Antasten der schönsten zartesten Saiten, deren Klang und  
 „Schwung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rupfen?  
 „Ist's denn nicht sündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-  
 „Geldern, ja wol Partie-Geldern herabzuziehen? — Gute Linda,  
 „nun stehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe  
 „zu Heu anschlägt — und wo es im Paradies keine andere Bäume gibt  
 „als Gränzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie auf-  
 „hören, es zu sein!“ —

Julienne trat einige Schritte zurück, sagte: „ich will Dich nur aus-  
 „lachen“, that es und setzte ernst dazu: „Sie also, willst Du, soll Dir  
 „den Tag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?“ —  
 „Das folge gar nicht“, sagt' er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein  
 hitziger Mann über die Hitze des andern klagte, und daß Albano schon in  
 der Ruhe zu streng auf fremdes und eignes Recht bringe; daß solche  
 Leute dann in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten,  
 wie ein Stift, der in der Uhr zu genau passet, erwärmt sie durch seine  
 Größe anhält. Jetzt bat sie ihn liebevoll, das Auseinanderzupfen des  
 „ganzen Wirrwarrs“ bloß ihren Fingern zu überlassen und sanft und  
 still zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-soeur“,  
 zwischen ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an,  
 bat sie aber ernst, nur keine Pläne zu machen, weil er zu ehrlich dazu  
 gegen Linda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.

Sie entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht als zu  
 einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin  
 Idoine in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere  
 Dinge schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig  
 nach und triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und  
 „überraschest Deine Linda.“ — Er sagte sehr entschieden Nein; weil  
 er vor Idoine's Aehnlichkeit mit Lianen — ob er gleich nur wußte,  
 daß Liane jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber, daß  
 Idoine diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegen-  
 wart der Ministerin die Flucht aus Scheu sowohl der bitteren Erinnerungen



als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „fürchte nur nichts für die „Prinzessin; sie mußte, um vom verhaßten Bräutigam nur loszukommen, „allen Ihrigen eidlich angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu „wählen — und das hält sie, sogar bei Dir.“ — Er beantwortete den Scherz bloß mit der ernstesten Wiederholung des Neins. Nun so besteh sie darauf, versetzte sie, daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten“ — einem von Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenthule vergessenen Part — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „wer hat Dich von neuem mit „einer Schwester beschenkt?“ Er sagte: „das konnte mein Vater nicht „von mir erfahren.“ — „Bruder (sagte sie sanft), ein Herr war's, der „Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller „zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe“ und flog davon.

### Hundertfünfundzwanzigster Theil.

Am Morgen darauf fuhren beide Freundinnen nach Arlabien. Julienne — obwol betrübter durch ihren kränkern Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glück des gesunden entworfen, um ihn in Arlabien auszuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauersächern der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Puffsächern des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zulehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen ging und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Iboine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewißheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Falle er komme, daß sie dann Iboine thue; denn sie wußte aus Iboinens Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gebrächen gedacht und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle

Abende Gegenwart, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden, als ein Gewölke aus der Vergangenheit hereinzuziehen voll trübter Aehnlichkeiten. Julienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin sie umsonst länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Flüchtling durch sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern, oder zu strafen. Juliennens Liebe gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor Albans vielleicht so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben diese Liebe nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr diese schöne Flucht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige ist — auf die Prinzessin gegeben.

Der Reisetag war ein schöner Ernte-Morgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühle und Thau und Lust. Linda freuete sich kindlich auf Iboine, und sagte die Gründe in frohem Tone: „zuerst weil sie Deinem „Bruder das Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte „und darauf muthig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen „zum Opfer des Thrones verwandelte — und weil sie die deutscheste „Französin ist, die ich kenne, außer der Mdme Necker — Ja mir gehört „sie ordentlich mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und „diese such' ich von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu „lernen. Dich liebt sie sehr, mich, glaub' ich, weniger, einem so reizenden „Mittelbing von Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich „nicht ist.“

Beide kamen im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sich zur Aehrenlese verblüdeten und die Wagen schon den Sammlern der Garben entgegenfuhrn — Nachmittags vor dem Mittagessen an. Iboinens Bruder, der künftige Erbfürst von Hohenfließ — der Zwerg in Tivoli — sah aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reise. Iboine flog ihr entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als Julienne dieses große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt, die einst ihr Bruder so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angesicht hatte: so glaubte sie jetzt, da sie seine Schwester geworden, *gleichsam als seine Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin Dianens*

zu empfangen; und sie mußte, wie allezeit seit diesem Tode bei der ersten Empfange, innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Froulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter), besonders gegen Linda. Deren lechter, entschiedner, philosophischer Ton ihr unweiblich und ein Trommetschlag an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohensleiß entfernte sich zum Glück bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchsbrust statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sich und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurde er über Juliennens Kaltfinn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Völklinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Miston schreiet — und über die allgemeine plager Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte — so verdrieß und verstimmt, daß er leicht ausbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlich. Völklinge halten es mit vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Betrachtungen, nie lange aus, obwohl leichter bei einer allein, weil sie zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine gute Weiber, keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Noquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu ihrer Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungs-

Einba fand, weil diese die Ministerin für eine einseitige, enge, bängliche, unnachgiebige Natur ansah. Iboine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereisen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienstgefällige Gesichter. Aus den fernen Zimmern des Schlosses hörte man bald Singen, bald Blasen. Wie am Vogel sich das glänzende Gefieder schnell und glatt in- und auseinander schiebt: so bewegten um Iboine sich alle Geschäfte; ihre ökonomische Maschine war keine plumpe tarrrende Thurm- uhr, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch einander. Herrnhutische und Holländische Reinlichkeit hatten das Dorf zu einer glatten hellen Putzhude gewaschen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs war die Erden-Diele sauber gefegt — überall sah man reine, ganze, schöne Kleider und freudige Augen — und Iboine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr Arkadien Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiednen Sonntags-Tanzplätze der verschiednen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vorüber, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Juliennens Furcht, ihr Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink gewesen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge schöne Männer mit offner Stirn und ein wenig Jugendstolz. — Als man aus der Kirche war, sagte sie: durch diese jungen Männer regiere sie über den Ort und sie selber lenke sie sanft; nur junge seien mit Haß und Muth gegen den Schlendrian und mit Enthusiasmus und Glauben ausgerüstet. Sie setzte scherzhaft dazu, nichts beherrsche sie als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen sei als an der andern, weil *Erziehung Angewöhnung* sei und diese ein Mädchen mehr als ein *Knabe* brauche, dem die Welt doch keine lasse; und sie habe einigen Gang.

eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehre Häuschen; überall fanden sie ausgeweihte geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgends ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte: „ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freude und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst verdirbt das Beste in der Welt; nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.“ — Linda lobte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Mondschein in jedem Lebens-Dunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staat „Meistens bekamen es Schweizerfamilien (sagte Idoine), die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Forderungen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern gewissem höhern Ton, zu denen kein Crebillon je hinaufgekommen in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie Sittlichkeit, wie in der Kunst, Vorurtheile des feinen Geschmacks mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit Liebe, weil es, sagte sie, nichts schöneres gebe als Heiterkeit.

alten Gesicht, und unter Landleuten sei sie immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldnen Gegenwart und sagte: „wie müßte dieß alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da ist?“ —

„Was hat Ihnen (sagte Iboine scherzend) diese genommen oder gethan? Ich liebe sie; wo sind Sie für uns denn anders zu finden als in der Wirklichkeit?“ — „Ich (sagte Julianne) denke an etwas ganz anderes, man schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu, indem sie den kleinen Finger aufs Herz aufsetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausspannte). Iboine, sagen Sie mir, wie kann man denn aus Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man aus Größte zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hineinsteht, wird der Staub und die Mücke am sichtbarsten. Gott ist ja unser aller Sonne.“

Die Erden-Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehblichen Ebene unter milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle schlug breit durch die schöne Purpur-Blut — an den Bergabhängen sangen Kinder neben den geweideten Heerden, und ihre kleinern Geschwister spielten bewacht — die Abendglocke, welche in Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag das sanfte Dörfchen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dieß sanfte Land, kein Winter im schweren Eispanzer hereinschreiten, hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde und Rosenwolken, keine Regen fallen als Frühregen und keine Blätter als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den Regenbogen halten nur Vergißmeinnicht und Maiblumen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben schienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so frisch

und neu, voll Ahnung und Gegenwart ohne Glut und Glanz und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehren-Sträußern in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Iboine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu an diesem Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich (sagte sie), daß er in allen irdischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis sieht nichts um sich als Geräthschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtbäumen war. Julienne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern, hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldstaub war der Garten überweht — der laute Tag war gedämpft und das Leben friedlich, Delzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Dort ist der einzige Ort (sagte Iboine), wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließet, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher.“ — „Solchen christ-katholischen Sammergebanten (versetzte Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich versteh' das nicht (sagte Julienne) — ach Iboine, wenn es nun keine Unsterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'aimerois“\*) sagte sie leise zu ihr.

Plötzlich wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Freude — dann spät „Euch des“ — endlich „Lebens“ — „Das ist aus Gottesacker das Echo,“ sagte Iboine und suchte zur Rückkehr zu bewegen. „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie schon fort) sind wol zu stark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte sie ihr Auge mit einem Wink an Julienne, gleichsam als thu' es ihr wohl.

\*) Ich würde lieben.

nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von  
en sehe. „Die Singstimme klingt mir so bekannt,“ sagte  
„quatro ist's, nichts weiter, wollen wir fort!“ sagte In-  
Linda hat zu bleiben und Iboine willigte höflich ein.

ab das Echo — das Mondlicht des Klangs — wieder Lüne  
ieder aus dem Lobten-Chor; und es war, als sängen die  
Schatten sie in ihrer stillen Wache unter der Erde nach, als  
r Leichenschleier auf der weißen Lippe und aus den letzten  
e ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alp-  
n auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des  
urig herüber, als spielten die Abgeschiednen noch hinter der  
es Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle  
ragen Lobte oder Sterbende in der Brust; auch die drei  
; Lüne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Ver-  
und erregen damit das Herz zu sehr.

zinten, und keine konnte sagen, ob trübe oder froh. Die  
näsigte Iboine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an  
d ließ sie wieder sinken. Sie lehrten schweigend und einige  
e behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser  
Echos und Alphörner rauschten ihnen nach, obwohl ferner.  
ntging es nicht, wie sehr Iboine ihr Gesicht, bloß um es ihr  
zen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer ver-  
ierten Linda zuwandte; und sie schloß daraus, daß Iboine  
und lenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch  
lehnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

haben wir nun davon? (sagte Iboine spät und nahe am  
: sehen's vorans, daß wir zu weich würden, und geben uns  
datum nennen uns eben die Männer schwach. Sie bereiten  
Zukunft durch lauter Abhärtungen vor, und nur wir uns  
Erweichungen.“ — — „Was soll man denn machen (sagte  
in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter?“  
igte Iboine), denn ich seh' es an meinen Bäuerinnen.“



leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hilft — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir denken, ist's blos, um ihnen noch gar zu helfen.“ —

Sie kamen ins Dorf zurück, es war voll geschäftigen Abendlärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern flüsten und Lieder heraus. Idoine gab heiter Abendbefehle. „Wie doch (sagte sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß im Wasser; man halt' es still, so fließet es über.“

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuer-  
ruder der Zeit und Rede gefaßt, um ihren Plan zu vollführen; jetzt da sie Linda's Schweigen, Mühsung und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang' erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe austreute, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobes, das sie Idoinen über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiff-  
ziehen in einer verhaßten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren legerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese die Blume mit einem scharfen Eisenringe an ihren Stab peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre bei-  
Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr  
diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen

vieler stille Gedanken auch diese Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Iboine kam durch sie nicht aus der lebhaften Bewegung, worein die vorige Rede sie gesetzt, sondern mit einem edlen Zürnen, das aus der schönen Jungfrau einen schönen Jüngling machte und ihr Minervens Helm aufsetzte, erklärte sie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Hestigkeit als durch fremde Gesinnung aufzureizen war, diesen Krieg: gewiß sei nur ihre Abneigung gegen die „Priester“ an der zweiten Abneigung gegen die Ehe Schuld — sei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte sich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu sterben glaube, sei schon todt, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umsonst — wenn sogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geschehen soll \*), sie würden höchstens sich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben so viele wo nicht mehre unglückliche Liebesbündel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater sein ohne die Ehe und dieser müsse jene und sich durch die Sitte ehren — „ich bin eine Deutsche (beschloß sie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch, selig ist eine Frau wie eine Elisabeth und ein Mann wie Götz von Berlichingen in ihrer heiligen Ehe.“ — —

Auf einmal fand sie sich selber überrascht von ihrem Feuer und ihrem Strome: „ich bin ja (setzte sie lächelnd hinzu) eine pedantische Predigers Wittwe geworden; das macht, ich bin die höchste Obrigkeit von dem Dörfchen, und lasse, da fast in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Ehelosigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen.“

„O, Mädchen (sagte Julienne lustig, weil sie Linda ernst sah) sprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; sie ziehen sich gern aus einem Brautkranz Blumen.“ —

„Daraus, wissen Sie, könnt' ich mir wol keine nehmen“ sagte Iboine, auf das eibliche Versprechen anspielend, welches sie ihren über ihre

---

\*) Bei den Morlachen. S. Sitten der Morlachen. Aus d. Italien. 1775.

enthusiastische Kältnheit argwöhnischen Eltern geben müssen, nie unter ihrem Fürstenstande zu heirathen, was ihr nach ihrer scharfen Gesinnung und Lage so viel hieß als Ehelosigkeit. — „Recht hatten Sie indeß (verfolgte Julienne und wollte scherzhaft bleiben); die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der sich auf einen Mastbaum setzt, der selber zieht, ich lobe mir einen hübschen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Nest annimmt.“ —

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, sondern ging allein, ohne ein Wort zu sagen, in den Garten und Mondschein hinunter.

„Die Gräfin (sagte Iboine zur Freundin, bestümmert über die Bedeutung des stummen Ernstes) hat uns, hoff' ich, nicht mißverstanden.“ — „Nein (sagte Julienne mit freudigen Mienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht), sie hat die seltenste Gabe, zu verstehen, und das häufigste Unglück, nicht verstanden zu werden.“ — „Das ist immer beisammen,“ sagte sie, sann nach, sah Juliennen an, endlich sagte sie: „ich muß ganz wahr sein, ich wußte der Gräfin Verhältniß durch meine Schwester — Freundin, ist Er ihrer ganz werth?“ Eine Frage, deren Quelle die Prinzessin nur in rachsüchtigen Einflößungen der Fürstin suchen konnte.

„Ganz!“ antwortete sie stark. „Ihnen glaub' ich gern,“ versetzte Iboine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie sah die Schwester Albano's immer länger an — die großen blauen Augen schimmerten stärker — Minervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das sanfte Angesicht erschien lieblich, ruhig, klar, nicht stärker bewegt, als es ein Gebet vor Gott erlaubt, und so wenig begehrend wie eine Verklärte, und doch immer himmlischer glänzend — Juliennens schönes Herz stürmte auf, sie sah Liane wieder, als sei sie vom Himmel gekommen, den geliebten Menschen an einem neuen Herzen einzusegnen; — sie sagte mit Thränen: „Du, Du hast ihm einst den Frieden gegeben.“ — Iboine wurde überrascht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete sie: „Gegeben“

und heftig drückte sie sich an die Freundin — sagte: „ich  
lange“ und weiter sprachen sie nichts.

ste sie sich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblind-  
sie geradezu, ihr als ihre Freundin nachzugehen, ob sie  
n ihr dieses Verdienst abstehlen würde, wenn sie dürfte.  
n den Garten, fühlte es aber nach, daß Iboine ihr Du  
hatte. Iboine mied das weibliche Du; ungleich den  
1, welche vor Verwandten den Schleier weglassen, nahm  
anzöfinnen, sogar in die Herzlichkeit die zarten Geseze der  
r.

sand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube  
enkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf:  
! (sagte sie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne,  
“ — Diese konnt' ihr über das Aussprechen einer Wahr-  
sie gerade aus Iboinens Armen gekommen war, nichts  
len zeigen; aber Linda nahm es für Erstaunen und fuhr  
! — Mein Blick hat sie aufgehascht. O sonst war sie weit  
und ernst und rührbar und weich — Ihre innerste Be-  
nem Erblicken — und ihr Weinen bei Moquairols Stimme,  
leicht — und ihre lange feurige Hochzeitpredigt — Und  
auf mich — o hat sie Ihn denn nicht im großen herr-  
f gesehen, da der Blühende weinend kniete und das gött-  
Himmel hob und die Verklärte und den Frieden herun-  
aß sie es nur wagte, ihm beides vorzuspielen! Und kann  
!“ —

am endlich zum Worte: „so setz' es denn; ist Iboine aber  
comm?“ — „Ich habe nichts wider sie und nichts für sie  
da). Wenn aber Er sie nun sieht, wenn er die Fromme  
r Verstorbenen ähnlich findet, wenn die ganze erste Liebe  
ber die zweite triumphiert? . . . . Bei Gott! Nein,  
nd starb dazu) nein, das dulb' ich nicht; bitten ~~woll~~ ~~ich~~  
~~icht~~, oder resignieren, um ihn aber kämpfen ~~woll~~ ~~ich~~“

Bin ich nicht auch schön? Ich bin schöner, und mein Geist ist klüher geschaffen für seinen. Was kann sie geben, was ich ihm nicht dreifach biete? Ich will's ihm geben, mein Glück, mein Dasein, auch meine Freiheit, ich kann ihn so gut heirathen wie sie, ich will's . . . . O sprich, Julienne! Aber Du bist eine kalte Deutsche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn schön? Be-theuer' es mir doch. Bin ich der Verklärten gar nicht ähnlich? Sah' ich nur so aus, wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht seine erste Liebe, und seine Liane und wäre auch gestorben? — Gute Julienne, warum sprichst Du nicht?" —

„Lasse mich nur sprechen“ sagte diese, wiewol nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und gestraft von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtsein, daß sie einen Plan, Linda's Vorurtheile gegen die Ehe aufzulösen, angelegt, dessen Hülfsmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eifersucht vorgezählt worden; und daß sie einen Felsen auf der Spitze eines Felsen in Bewegung und in den Fall gebracht, den sie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war sie betäubt, ja erzürnt von einem ihr fremden Ungestüm der Liebe, vor welchem sie den verhaßten Trost gar nicht aussprechen durfte, daß Albano stets nach der Pflicht der Treue handeln würde. — Schön war sie überrascht von der gegliückten Belehrung zum Trauungs=Ja. Mit einiger Ungewißheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Bergmusik nur stürmischer geworden, fuhr sie fort: „ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Lobe Deines Entschlusses zur Ehe — Unrecht hast Du sonst in allen Stücken. Freilich ist Sie jetzt ernster; aber sie stand am Sterbebette ihres Ebenbildes und sah sich in Lianen erbleichen — das mäßigt sehr. Ihn anlangend: so, hätt' Er Dich früher gesehen . . .“

„Sah er nicht früh das Bild auf dem Lago maggiore, aber un-ähnlich, wie er sagt?“ —

„So will ich Dir's denn gestehen, Wilde, (versetzte Julienne) weil man Dich nicht überraschen soll, daß ich ihn gestern gebeten, mit zur Prinzessin zu reisen, und daß er eben aus Rücksicht und Kälte gegen

Ähnlichkeiten mir es derb abgeschlagen; aber morgen erwartet er im Prinzengarten.“

Verändert — weich — mit verklärten Augen sagte Linda mit gemüthlicher Stimme: „mein Freund liebt mich so sehr? — „Ich lieb' ihn aber auch sehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm sagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach Isola bella, oder wohin er will, und bleiben beisammen. Du guter Mond und Musik! Wie die Töne und die Strahlen so kindlich mit einander spielen! — Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unartig gewesen!“

— Hier war der Sturm des Herzens in süßes Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der Scheitel-rechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und schwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne versetzte bloß: „Schön! nun wollen wir hinauf!“ weniger als sie zu schnellen Uebergängen fähig. Als sie oben die stille, helle, nichts begehrende Idoine wieder sah — die fest und heiter Handelnde — klagelos und hoffnungslos — nur den Ehrenkranz der Thaten, nie den blumigen Brautkranz tragend — so viele weiße Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinde zusammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der seinen Reiz durch nasse wolkige Luft ungetrübt und ungebrochen trägt: so fühlte sie, Idoine sei ihr schwesterlicher verwandt als Linda, jene sei ihr ein Ideal und Sternbild in ihrem Himmel über ihr, diese ein fremdes, das fern und unsichtbar in einer zweiten Halbkugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben fast bis in den Haß hinein, stärker als in irgend einer Frau, und sie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich sind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken schmücken, stehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und steigt mit unsichtbaren Strahlen, aber das fremde Licht verbleicht und seines wächst aus dem Schatten

auf, bis zuletzt sein überirdischer Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet, und alle Herzen lieben ihn weinend und die Nachtigallen singen in seinen Stralen

Alles war nun bestimmt und geendigt. Linda hielt sich in ihrer Ferne und bloß aus Geseß der geselligen Artigkeit, das sie niemals übertrat. Iboine zog sich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe sanft zurück. Früh am dunkeln Morgen schieden sie, aber Julianne sagte es ihrer Freundin nicht, daß sie Iboinen, als sie von einander gingen, sich mit nassen Augen hatte wenden sehen.

### Hundertsechszwanzigster Theil.

Albano hatte während Linda's Abwesenheit von Moquaitrol die Eitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreisen, damit er in einigen Tagen sein Trauerspiel „den Trauerspieler“ noch sehen könne. Gasparb, den er unwillig über Linda's Ehescheu antraf, gab ihm ein sonderbares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unsichtbaren Vater nichts stand als dieß:

Ich genieße Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du sie besiegelt, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Albano dankte ihm herzlich.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünsche, die mit dem seinigen zusammenfloßen, blieben nun von seinem ganzen Ehrgefühl den Verdacht der Selbstsucht und Zubringlichkeit ab, wenn er sie mit das schönste Fest seines Lebens bat. Er machte seinen Vater sehr zufrieden; durch diesen Entschluß zu bitten. Gasparb theilt ihm geheime Kriegsnachrichten mit und sagte ihm scherzend, nun setzes halb Zeit, daß er für seine Freunde die Meistkanten, rechten Hölzer. Albano sagte, es sei sogar sein Wunsch. Das habe er gern von einem Jüngling. sagte Gasparb, der sich bilde für Gefährten und das Recht über ihn nicht dasselbe thue, nicht zu haben und gehe andere an, die ihm entgegenstehen. Albano machte seine Reise froh durch Erinnerung, nach froher und

Er hatte jetzt den Muth, sich den Tag auszubenten, wo Königin, in die glänzende Krone ihres Geistes den weichen schmiegt — wo diese Sonne als eine Luna aufgeht — wo den der seinige liebt, das hohe Fest unterbricht durch ein und wo einmal zwei Menschen zu sich sagen dürfen: nun uns ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe warmen Seele kam er im Prinzengarten an.

Er kam er viel zu früh nach seiner leidenschaftlichen Plünderung. Jemand war noch da als zwei — Abreisende, Roquairol und

Beide sah man jetzt oft und so öffentlich beisammen, daß man Absicht schien. Roquairol ging ihm höflich entgegen und zeigte ihm das erhaltene Billet: „das ist der Schauplatz, Lieber, wo ich nächstens spiele, die meisten Zurschaffungen hab' ich offen, besonders heute. Meine treffliche Fürstin hat mir das vergönnt.“ — „Sie kommen doch auch?“ sagte diese zu ihm. „Ich hab' es ihm schon versprochen“, sagte Albano, und seinem Frühling zwei Eiskeller anwehten. Das Fräulein allein zeigt' ihm großen entschiedenen Zorn. „Gehen Sie zu Ihrer Schwester vorher?“ fragte Roquairol die Fürstin unter den Augen. Albano verstand das nicht. Die Fürstin nickte. Sie nahm ihm Abschied. Fräulein v. Haltermann schien ihn zu verabschieden, hielten oben auf einem von der ganzen blühenden umringten Berge neben einem Blumengärtchen still und blickten hinunter.

Immer mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den Prinzengarten herein. Feurig drückten sich Albano und die Mädchen an die Herzen, die sie sich — gleichsam zum zweitenmale geschaffen und geschmückt durch das Schicksal — mit neuen und Welten heute noch einmal täuschend geben wollten! — glänzend um sie her, alles neu, selten, ruhig, die ganzen Garten voll hoher flatternder Springbrunnen, welche vor der letzten strunten ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne



zog ihn bei Seite, um ihm Linda's schönen Entschluß zu sagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des seinigen zuvor. Sie befestigte ihn durch die ihrige, entzündet über das seltne Getriebe zusammengreifender Glücksräder.

Als Albano wieder bei der Braut war, und sie bei ihm, fühlten sie eine neue Wärme des Herzens — keine von einer ausbrennenden dumpfen Glutkohle, die am Ende schwarz zerbröckelt, sondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen stille Strahlen macht und die die Menschen mit einem warmen milden Frühlingstag umgibt. Albano schob nicht auf und leitete nicht ein, sondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und sagte unter dem Lesen mit bebender Stimme: „Dein Vater bittet mit mir und für mich.“ — Linda's Thränen stürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: „Linda, sieh wie er Dich liebt!“ — Albano nahm sie an sein Herz — Linda stammelte: „so nimm sie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir“ — „bis zu meiner letzten Stunde“ (sagt' er) — „und bis zu meiner und gehst in keinen Krieg“ — sagte sie zärtlich-leise — er drückte sie bestürzt und stark ans Herz — „nicht wahr, Du versprichst es, mein Lieber?“ wiederholte sie. —

„O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres“ sagte er. — „Nur ja, Albano, ja?“ fuhr sie fort. — „Alles wird sich durch unsere Liebe lösen“ sagt' er. — „Ja? Sage nur Ja!“ bat sie — er schwieg — sie erschrak: „Ja?“ sagte sie stärker. — „O Linda, Linda!“ stammelte er — sie entsanken einander aus den Armen — „ich kann nicht“ sagt' er — „Menschen versteht Euch“ jagte Julienne — „Albano sprich Dein Wort“ sagte Linda hart. — „Ich habe keines“ sagt' er.

Linda erhob sich beleidigt und sagte: „ich bin auch stolz — ich fahre jetzt, Julienne.“ Kein Bitten der Schwester konnte die Staunende oder den Staunenden schmelzen. Der Zorn, mit seinem Sprachrohr und Hörrohr, sprach und hörte alles zu stark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuspinnen. „O Ihr Leute, und Du Hartnäckiger, (sagte Julienne) geh ihr doch nach und stille sie.“

Aber der empfindlichen Sinnpflanze seiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetscht; das ihm neue Auffahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt' ihn erschüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten „(sagte die Schwester außer sich), dort liegt Deine erste Braut begraben „und schon die zweite!“ — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane „(sagt' er kalt) wäre nicht so gewesen; begleite nur die Gräfin!“ „O „die Männer!“ rief sie und ging.

Bald darauf sah er beide davon fahren. Allmählig zerstob das wilde Heer des Zorns. Aber er hatte, fühlt' er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, sie ihm mit solcher Zärtlichkeit entgegengereiset — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontrast entrüstete darum beide so sehr — Er haßte schon an andern Menschen das Bitten, wie viel mehr an sich selber, und nie war er vermögend, einen Menschen, der ihn verkannte, zurecht zu weisen. Er sah jetzt um sich, alle prangenden Springbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Rüste verödet und das Wasser murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab sein sollte. Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Birkelbank sah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt' er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verstockt — thränenlos — mit einem im zurückgetriebnen Strom der Liebe erstickenden Herzen — hinschauend in die weite Zukunft, die zwischen Bergen in krumme Thäler ging und sich versteckte, ritt er düster nach Hause. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der vorausseilende Oheim bei ihm abgegeben:

„Es ist richtig — Ich fand das bewußte Portrait — Ich bring' es „in der Jagdtasche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich „— Den Kahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — „Ich bin sehr bei Sinnen. Dein seltsamer Oheim reisete lange mit mir.  
S.“

## Zweiunddreißigste Fabelperiode.

Noquairol.

## Hundertsiebenundzwanzigster Fabel.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in schweigendem Seelen Schmerz zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einst Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben schien wie sie — sie war lange von der Fürstin umlagert und dann durch sie Juliennens für eine Lustreise beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano diesen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu umarmen — sie war still geblieben nach ihrem Grundsatz, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruhe und sogar Vergessen gebiete — als sie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das sie in ihre Dienste genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch sterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfelde. Vergib das Gestern und beglücke das Heute. Ich habe meinen Vorsatz einer Entgegenreise wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu stürzen und Deinen Himmel auszuschöpfen und meinen zu füllen. Ich kann nicht warten, bis Julienne wiederkommt: mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Prinzengarten sein, wo Noquairol seinen Trauerspieler endlich gibt. Komme diesen Abend — ich flehe Dich bei unserer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell ist, in die Tartarus-Höhle, deren Todtengräber-Putz und Orkus-Ameublement Dir gewiß nur lächerlich sein wird, oder, wenn es wolfig ist, in das Ende des Flötenthals.

Dein blindes Mädchen nimmst Du nur mit. Du kennst ja das Spionwesen, das gerade uns umstellt. Ich erwarte und begehrt

Antwort von Dir, sondern Schlags acht Uhr schleich' ich durch das  
 im, um zu sehen, wo die Göttin steht, der Himmel, die Sonne, die  
 feit, Du.

Dein

Albano."

Wie durch einen Wetterstral des Himmels war ihr ganzes Wesen  
 wolzen zu weicher seliger Glut; denn sie glaubte der Handschrift,  
 als Blatt von Albano sei — so unerwartet ihr auch an ihm eine so  
 ie Umkehrung erschien — ob es gleich von Roquairol geschrieben

Lasset uns zurückgehen bis an die finstere Quelle des reißenden  
 ißflusses, der seinen eiskalten Arm nach der Unschuld und nach dem  
 rel ausstreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Fehlschlagungen seiner unbän-  
 Wünsche ziemlich glücklich und gut geblieben; der Abendstern der  
 ob er wol für ihn mehr ab- als zunahm, stand doch noch nicht  
 dem Horizont, sondern nur unter Gewölke. Aber sobald Linda  
 ulienne abgereiset war — und zwar, wie er sogleich errieth und  
 rfuhr — nach Italien: so bewegte sich ein neuer Sturm durch sein  
 , der ihm die letzten Blüten abriß und mit dem lange gelegenen  
 b verfinsterte, weil er nun, wie er Albano selber vorausgesagt, das  
 u diesem und der Gräfin im Strome herauskommen sah, das beide  
 zfangen nahm. Das fressende Gift der Viel-Liebhaberei und Viel-  
 ei lief wieder heiß in allen Adern seines Herzens um — : er machte  
 i Aufwand, Spiele, Schulden, so weit es nur ging — setzte Glück  
 eben auf die Wage — warf seinen eisernen Körper dem Tode zu,  
 n nicht sogleich zerschlagen konnte — und berauschte sich in der  
 n = Trauer um sein gemordetes Leben und Hoffen im Leichentrunk  
 chwelgerei; ein Bund, den Wollust und Verzweiflung schon oft  
 r Erde mit einander auf Kriegsschauplätzen und in großen Städten  
 offnen haben.

Nur etwas hielt den Hauptmann noch aufrecht, die Erwartung, daß  
 o in seiner Ferne von Linda beharre, und die, daß diese wieder-  
 . Jetzt kam die Fürstin zurück, noch mit allem frischen Sasse

gegen den kalten Albano, für dessen „dupe“ sie sich hielt. Moquairol bewog leicht seinen Vater, ihn ihr näher zu bringen, da er bei ihr über Albano und alles Nachrichten zu finden hoffte. Er wurd' ihr bald durch die ähnliche Stimme und die vorige Freundschaft gegen ihren Feind bedeutend, und noch mehr durch seine seltene Gewandtheit, einer Frau immer das zu sein, was sie gerade begehrte.

Da sie alle seine frühern Verhältnisse und Wünsche schon längst gekannt: so warf sie, sobald ihre Fernschreiber von Albano ihr die Nachricht von seiner neuen Liebe gegeben, ihm leicht die Erwähnung davon hin. Trotz der warmen Rolle, die Moquairol gegen sie zu spielen hatte, wurd' er doch vor ihr wüthend, blaß, athemlos, bebend und starrend im Abwechsel, „ist's so?“ fragt' er leise — sie zeigt' ihm einen Brief — „Fürstin, (sagte er wüthend ihre Hand an seine Lippen fortpressend) Du hattest Recht, vergib mir nun alles.“

Wie groß er von Albano gedacht, sah er jetzt aus seiner Verwunderung über das Natürlichste von der Welt. Nie hasset das Herz bitterer, als wenn es den Gegenstand, den es vorher unter dem Hassen achten mußte, nun ohne Achten hassen muß; so wie aus demselben Grunde den schlimmen Menschen die Heuchelei des andern weit tiefer und eigennütziger entriistet als den frommen. Moquairol glaubte jetzt, den stolzen Freund recht anfeinden zu dürfen; er wurde aus einer deutschen Ruine eine welsche voll Skorpionen. Die Fürstin wurde das heiße Klima, das die Skorpionen erst recht vergiftet. Sie erzählte ihm, wie Albano sie so lange zu gewinnen und auf seine tiefen Minen zu locken gesucht, bloß um bei deren Aufspringen den Genuß der Kälte und des Hohns zu haben, und wie er so gleichgültig vom Hauptmann gesprochen, ohne ihn nur des Hasses zu würdigen.

Die Fürstin erlaubte dem Hauptmann eine Stufe nach der andern an ihrem Throne hinaufzugehen, bis er keine mehr hatte als ihre eigene Person. Sie gab ihm auch die letzte Stufe unter der Bedingung preis, sie zu rächen. Er sagte, er räche sie und sich, denn Albano habe freiwillig in dem Tartarus der Gräfin für ihn entlag. So schienen beide ihn

wahre Liebe unter die Larve der Rache zu stecken, die Fürstin ihre für den Hauptmann, er seine für Linda.

Sie brachte ihm einen Plan immer dichter vor das Auge, den er nicht erblickte, so sehr sie ihn reizte durch die Bemerkung, daß Albano ein größerer Weiber-Liebling sei und sein werde, als man bisher noch dachte, daß sogar ihre fromme besonnene Schwester Iboine nach ihren stillen Fragen in Briefen und nach andern Zeichen fast beides durch ihn verloren, was sie ihm am Krankenbette wiedergegeben, Gesundheit und Friede, und daß er nie hoffen solle, die Gräfin je abtrünnig zu sehen oder auch zu machen.

Endlich sagte sie langsam das fürchterliche Wort: „Roquairol, Sie haben Seine Stimme, und Sie hat Abends kein Auge.“ — „Himmel und Hölle!“ rief er aus, wechselnd roth und blaß und zugleich in Himmel und Hölle sehend, deren Thüren vor ihm aufsprangen. „Va!“ seht' er schnell dazu, ohne die schwarze Tiefe dieses weißschäumenden Meers noch durchdrungen zu haben. Die Fürstin umarmt' ihn feurig, er sie noch züriger. „In einer poetischen Dichtung (sagt' er) wäre mir Dein Gedanke leicht gekommen, aber in der Wirklichkeit hab' ich keine List!“ — „O Schalk!“ sagte sie. So früh und so lang' er nur durste, sagte er, weil er das Herz kannte, besonders weibliche. — Bald darauf, als sie offenerherziger gegen einander gewesen waren, sagte sie: „bleibt Sie huldig bei Ihnen, so haben Sie niemand beleidigt und niemand hat Veranlassung; bleibt Sie es nicht, so war Sie es entweder nicht, oder sie verlor die Probe und Strafe, getäuscht zu werden.“ — „Ja das ist göttlich, das gehört in den herrlichen Trauerspieler kurz vor dem Ende“ — er wollte sich aber nicht darüber erklären.

Jetzt kam Ziel und Mittelpunkt in die wilden Kreise seines Treibens. Legte kalt Albano's Briefe der Liebe in große und kleine Buchstaben, in sie plündernd nachzumachen; daher fand einmal Albano bei ihm seine Handschrift ohne seine Gedanken. Er fragte Rabetten die Verhältnisse Albano's ab, um seine Rolle bis ins Kleinste zu spielen; und eben so las er alle italienische Reisebeschreiber

gen, um mit Linda über jede schöne Stelle frei zu sprechen, wo er als Schein-Albano mit ihr das hesperische Leben genossen. Es kitzelte ihn, so mit der Flamme in der Brust und mit dem kalten Eislicht im Kopfe einmal alle theatralischen Zurüstungen und Verwickelungen, so wie sonst für die Bühne, jetzt für das Leben anzulegen und besonnen zu regieren.

Er sah Albano von der Reise kommen, der ihn stolz behandelte — er sah die blühende Göttin in Lilar gehen — er hörte durch die Spionen der Fürstin von ihrer Verbindung: hoch ging sein todtes Meer in schweren Wellen und suchte die Opfer aus ihrem Fluge bis vom Himmel herab-zuziehen. Unmittelbar nach dem Trauerspiel, das er mit Linda zu spielen vorhatte, sollte sein eigenes im Prinzengarten kommen, das er von Zeit zu Zeit zu geben versprach und verschob; er mußte lange harren und spähen, bis eine Zeit erschien, in welche so viele Zähne eines doppelten Maschinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erschien die Zeit und er schrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls in den Plan gewebt. Sein Trauerspiel war von seinen Bekannten längst eingelernt, obwol niemals einprobiert, weil er, wie er sagte, die Mitspieler selber mit seiner Rolle mitten im Spiele überraschen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abschied zu nehmen — weil ihn hier die Nührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er sich bei so vielen, als ihn liebten. Von Rabette schied er so stürmisch-weich, daß sie erschrocken zu ihm sagte: „Karl, das bedeutet doch nichts Böses?“ — „Jetzt ist alles böse an mir“ sagt' er.

Durch Verwendung der Fürstin waren für sein Trauerspiel auf den nächsten Tag die bedeutendsten Zuschauer geworben, auch Gaspard und Julienne sammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürstin war seine Rolle verdeckt. Nur seinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, strich er aus der Zahl durch einen großen Zorn, worein er ihn setzte, weil er ihn mit keiner andern als dieser Dornhecke abzuhalten mußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beschworen bei ihrem Glück, bei seinem Glück, keine Zuschauerinnen seines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben seiner Flugschne durch den seltsamen Bruder des Ritters gekommen, der mit großer Freude von der eisernen Maske seiner tragischen Maske hörte, als er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunderbaren Spieler zuführen. „Alles ist besetzt“ sagte der Dichter. „Man mache ein Chor zwischen den Akten und geb' es Einem“, sagte der Spanier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier rief ihn in seinen Gasthof; innen im Zimmer rief schon eine thierisch-dumpe Stimme: kommst Du denn schon wieder, mein Herr?“ Sie saßen darin nur eine schwarze Dohle. „Man stelle den Vogel auf das Theater, er sei das Chor, er sage in halbem Gesang mezza voce bloß drei, drei, drei her, die Wirkung wird kommen,“ sagte der Spanier.

Roquairol staunte über die langen Sprüche der Dohle. Der Spanier erbat sich einen längern von ihm, um ihn ihr vor seinen Ohren zuulernen. Roquairol gab ihm den: im Leben wohnt Täuschung, nicht auf der Bühne. Der Spanier sagte anfangs bloß ein Wort zum Nachsprechen vor, dann wieder eins, wiederholte es dreimal, sagte dann mit drei Fingern den Vogel ermunternd: „allons diablesse!“ und das Thier stammelte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieser komischen Thier-Larve etwas Furchterliches und nahm den Vorschlag, einige Chor-sprüche zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen Bedingung an, — daß nämlich der Spanier seinen Neffen Albano den Abend vorher von Pestitz entferne unter irgend einem Vorwand und dann mit ihm im Prinzengarten erscheine. Der Spanier sagte: „Herr Hauptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich werde mit ihm seinem Freund Schoppe entgegenreisen, er will morgen Abend kommen; auch dieser wird mitzusehen.“ —

Albano konnte in seiner verworrenen Stimmung gegen Linda und der erwartungsvollen gegen Schoppe nichts so leicht annehmen als einen kleinen Reiseplan, um diesen geliebten Schoppe früher an der Reise zu haben. Julienne wurde in Gegenwart des kranken Fürsten von dem Fürsten gebeten, sie zu Idoine zu begleiten, die ihrer auf halbem



Wege in einem Gränzschloß wartete, und den andern Tag in den Prinzen garten zurückzugehen. Sie weigerte sich. Der kranke angestiftete Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schwester erfüllte sie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda sehen wollte, berichtet — So glimmen Nachts in den Scheuern eines schuldlosen Dörschens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauset um die milden schlafenden Einwohner — die Räuber stehen auf den Bergen im Abendnebel und schauen wartend herab, wenn die Feuerschwerter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glänzen und mit ihnen rauben und mordeten werden, um zu ihnen herabzukommen.

### Hundertachtundzwanzigster Theil.

Linda las das Blatt unzähligemal, weinte vor süßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergeben. Dieses Wehen der Liebe, das alle Blumen beugt und keine pflückt, hatte sie schon so lange gewünscht: und jetzt auf einmal nach der nebligen Windstille des Herzens ging es lebendig und frisch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte schwer acht Uhr erwarten. Sie half sich über die Zeit hinweg durch Wählen des Putzes, der zuletzt ganz in dem Schleier, Hute, Kleide und allem bestand, was sie getragen, als sie ihren Geliebten zum erstenmal auf Ischia gefunden.

Sie steckte die Paradieses- oder Orangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr klopfendes Herz und ging zur bestimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowol aus Haß gegen den Tartarus als aus Willigkeit gegen den Brief nahm sie den Weg ins Flötenthal. Die Nacht war finster für ihr Auge und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Lilarsberg mit dem Altare stand, wie der böse Geist auf der Zinne des Paradieses, Roquairol und blickte scharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freudenpferd war unten im tiefen Gebüsch an ausländische Gewächse angebunden. Voll Ergrimmung sah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem

Garten gehen; und oben im Donnerhäuschen ein kleines Licht. Er verfluchte jede störende Seele, weil er entschlossen war, heute im Nothfall jeden Stürmer seines Himmels zu ermorden. Endlich sah er Linda's lange rothe Gestalt gegen das Flötenthal zugehen und das Schwellen-Gebüsch aufziehen und dahinter verschwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, warm wie eine vergiftete Leiche. Hinter sich hörte er im langen Busch-Gewinde jemand nachhellen — er entbrannte und zog seinen Stockdegen, den er nebst einem Taschepistol bei sich hatte — endlich sah er eine häßliche Gestalt, einem bösen Geiste ähnlich, die ihm nachrannte — sie packte ihn — es war der Fürstin langarmiger Affe — Er durchstach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langsam, um keinen Verdacht zu wecken. Er schlich leise wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und versteckte den mörderischen Wetterstral in seine Brust. Er öffnete das hohe Pforten-Gesträuch des Flötenthals; alles war darin still und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein seltsamer brausender Sturm und jagte die Wolken-Heerde, aber auf der Erde war es leise und kein Blatt bewegte sich. „Ist jemand da?“ fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!“ sagte Roquairol, um durch seinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale sang Linda leise ein altes spanisches Lied aus ihrer Kinderzeit. Endlich wurde sie erblickt — die Riesenschlange that den giftigen Sprung nach der süßen Gestalt und sie wurde tausendfach umwunden.

Er hing an ihr sprachlos — athemlos — die Wolke seines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom seiner Liebe bisher leicht umhergelaufen war, schossen brausend zusammen und faßten und trugen Eine Gestalt — — „Weine nicht, mein guter Mensch, wir lieben uns ja immer wieder,“ sagte Linda und die zarte schöne Lippe gab ihm den ersten

innigen Kuß. Da kreisete das Feuerrad der Entzückung mit ihm reißend um und um den darauf geflochtenen Kopf wehten die Flammen-Kreise hoch auf. Aus Furcht, erblickt zu werden, wenn er erblicke, und aus Lust hatt' er die Augen geschlossen, jetzt that er sie auf — so nahe an sich und in seinen Armen sah er nun die hohe Gestalt, das stolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebes-Augen. „Du Himmlische, (sagt' er) tödte mich in dieser Stunde, damit ich sterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnt' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!“

„Albano (sagte sie), warum bist Du heute so anders, so traurig und weich?“ —

„Nenne mich (sagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Otaheiti die Namen tauschen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Gestern — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebst Du denn auch mein Inneres, Linda?“

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir.“

„Ach Du kennst mich nicht. Wenn weiß es denn der Mensch, daß gerade Er, gerade dieses Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Gestalten werden umfasset, nur Hüllen umarmt, wer drückt denn ein Ich aus Ich? — Gott etwa.“

„Und ich Dich“ — sagte Linda.

„O Linda, liebst Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verflogen ist — liebst Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? — Ist denn Liebe die Entschuldigung der Liebe?“ —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebst. Bist Du die Giftpflanze, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch.“

Die Braut sank an seinen Hals. Er umklammerte sie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletscher, der durch Wärme immer weiter rückt und schmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit

glänzenden, mit himmlischen Gesichtern zeigten ihm aber in den Händen Furienmasken.

„Du willst sterben aus Liebe; ich bin schon gestorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lange ich Dich schon liebte!“ antwortete er.

„Glühender (sagte sie) denk' an diese Nacht, wenn Du einst Idoinen siehst!“ — „So seh' ich nur meine aufgestandene Schwester“ sagt' er, aber sogleich über die entsetzte Wahrheit erschreckend. „Man sieht (sagt' er eilig dazu) das auferstandne Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du sahen im Baja-Golf unter dem Meer die verjunktten Bogen und Thore und wir schifften nach lebendigen Städten weiter. — Ist mir doch auch Moquairol in so manchem so ähnlich und liebt Dich so sehr und so lange und starb auch einmal wie Liane!“ —

„Aber diesen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut.“

„Der arme Mensch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einst in der Tartarushöhle Dir Ungesehenen im Voraus entsagte aus Liebe gegen den Freund.“

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieses unheimliche Wesen?“ sagte sie küssend.

„Heimlich möcht' ich's eher nennen“ versetzt' er, entbrennend in hassender Liebe, im Zwiespalt der Rache und Lust und entschlossen, nun den Leichenschleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er schlug die schwarzen Adlerschwingen um das Opfer, und erstickte und erweckte Küsse, er riß die Orangenblüten von ihrer Brust und warf sie zurück. „Liebe ist Leben und Sterben und Himmel und Hölle (sagt' er), Liebe ist Mord und Blut und Tod und Schmerz und Lust — Kaligula wollte seine Bäionia foltern lassen, um nur von ihr zu wissen, warum er sie so liebe — ich wäre das auch im Stand.“

„Göttlicher Albano! trinke nicht mehr so! Du bist zu ungestüm, Deine Augenbraunen stürmen sogar mit — wie bist Du denn?“

„Alles auf einmal, wie ein Gewitter, voll Blut — und mein

Himmel ist hell durch den Blitz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerstörung nach der andern, und es regnet warm auf die Blumen — und Himmel und Erde verknüpft ein stiller Bogen des Friedens.“

Jetzt sah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvögel zwischen den Sternen und neben dem zornigen Blutauge des Mars schon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küssende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust. Fern stand der Leuchthurm des Gewissens von dicken Wolken umzogen. Linda weinte zitternd und glühend an seiner Brust. „Sei mein guter Genius, Albano!“ sagte sie. — „Und Dein böser; aber nenne mich nur ein einzigesmal Karl!“ sagt' er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!“ sagte sie. —

Plötzlich fingen im Thal die Flöten an, die der fromme Vater zu seinen Abendgebeten spielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld, riefen sie den Mord heran — da schmolz Linda's goldner Thron des Glücks und Lebens glühend nieder und sie sank herab und das weiße Brautkleid ihrer Unschuld wurde zerrissen und zu Asche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!“ sagte sie leise mit Thränenströmen. „Nur bis in meinen“ sagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldnen Kugel auf dem Berge glomm schon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein eindäugiger Riese heraufdrang, den Sünder aus seinem Eden zu jagen. „Bleibe, bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angesicht sehe“ bat sie. „Nein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert schon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand“ sagte er tragisch-leise. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; sie fragte: „der Sturm ist so laut, was sagtest Du, Schöner?“ — Er küßte wild ihre Lippe und ihren Busen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „gehe morgen nicht (sagt' er) in den Trauerspieler, ich flehe Dich, das Ende, hör' ich, ist zu erschütternd.“

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich seh' Dich ja morgen wieder nicht.“ Er preßte sie an sich — bedeckte ihre Augen mit seinem Angesicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde schon in den Morgen herausgehoben — er ließ das Leben los, wenn er sie entließ — und doch zehrte jedes gestammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den gerissenen Bäumen und die Flötentöne schlüpfen wie Schmetterlinge, wie schulbloßes Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von solcher Gegenwart, war nahe daran zu sagen: sieh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke stellte sich schnell dazwischen: „das verdient sie nicht um Dich; nein, sie erfährt es erst in der Zeit, wo man den Menschen alles vergibt.“ — Noch einmal hielt er sie an sich gedrückt, das Mondlicht fiel schon auf beide herein, er wiederholte tausend Worte der Liebe und Scheidung, stieß sie zurück, fuhr schnell um und schritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen“ sagt' er vorübergehend zur Blinden. Linda sang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne sahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furienmasken nun auf den Gesichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf und beide wollten ihn fassen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu (sagt' er), ich war wol glücklich, aber ich hätt' es noch mehr sein können, wär' ich Ihr verammelter Albano gewesen“ — und schwang sich auf sein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzengarten.

### Hundertneunundzwanzigster Zitel.

Albano und sein Oheim zogen dem angekündigten Schoppe von zu Dorf weiter entgegen; der Oheim schob die Hoffnung wie einen mont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf Schoppe's Stimme nahe neben sich zu hören — umsonst, der geliebte kam noch nicht an sein Herz, und schwachtend sah Albano di

Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den sein Theuerer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederdrückte, und von dessen Ansatz zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter allen Menschen keine so fürchte als tolle. Von Romeiro's Portrait schien er nichts zu wissen. Albano schwieg verdrießlich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menschen gehörte, die mit glattem festen Gesicht und mit zugeschraubter gehelmter Seele den fremden Widerspruch ohne eignen Widerspruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderung um sich flattern lassen können, und für welche die fremde Rede nur ein stiller Thau ist, dessen Fallen keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen dessen neue Unwahrhaftigkeit über Schoppens Nähe und gegen sein eignes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner sagt.

„Schoppe ist auf mein Wort durch einen andern Weg schon im Prinzengarten“ sagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an, im warmen Genuße seiner frechen kalten Kraft, jeden, der ihm nicht huldigte, zwischen scharfe langsame Eiskelder zu pressen.

Sie kamen vor dem Prinzengarten unter lauter Wagen an, aus welchen die Zuschauer des heutigen Spielfestes ausstiegen. Albano fand schon unter jenen seinen Vater, die Fürstin und Julienne; und unter den Mitspielern Bouverot, seinen alten Exercizienmeister Falterle und die gelbgekleidete Kaufmannsfrau in rothem Shawl, die einmal weniger in als an Roquairols Herzen gewesen, und diesen selber. Der Hauptmann trat vor aller Welt sofort den bekannten Albano an und sagte mit gesuchter Leichtigkeit, das Spiel beginne bald, nur Dian mit seiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meisten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunst am wenigsten widerstehen; durch ihn wurde bald auch Chariton für das Spiel gewonnen, aber nicht ohne den Umstand, daß sie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als ihren Gemahl zu spielen hatte. Als Roquairol mit Albano sprach, so wurde seinem Gesicht so wie einem geschwollenen oder gefrorenen das Licht

Lächeln schwer und das Aufheben des Augenliebs; und innen brüllte ein strafender beugender Geist den jeinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus dessen Frühling er die helle Sonne weggerissen und geworfen, und dem er eine ewige Pestwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreben und im fruchtlosen Wunsche, der Schwester Julienne drei sanfte Worte für die ihm so lange verdeckte Linda mitzugeben, sah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Pianens letzten Garten rollen, da halten, und sie und Dian und Chariton aussteigen.

Da kannt' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der sich vor den vielen Augen leicht in die Sehnsucht nach Dian einfließete; und jetzt fragt' er im Durst der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch!“ sagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Nebenschlingen zarter Blicke sich in seine verwebend — so scheu und so liebevoll — und das Abendroth der Verschämtheit zog, wie Frühlingsröthe in der Nacht, um ihren Himmel und der weiße Mond der Unschuld stand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieser Verzeihung, warf sich seine süße Freude an ihrer Umkehrung als selbstflüchtigen Stolz über sein Siegen vor und konnte in der schönen Verwirrung des Glücks kaum das süße Staunen regieren und das aufgelöste Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in sein Auge die Seele und gab sie der Geliebten. Vor Chariton mußte er sich verhüllen. Zu Dian und Linda sagt' er, als sie in die hinuntersteigende Sonne sahen, bloß das Wort: *Ischia!*

„Da liegt nun freilich, lieber Anastasius (sagte Chariton zu Dian), meine gute Fräulein Liane begraben, und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man sieht ja nichts als Blumen und Blumen; sie hat's aber so bestellt. — „Das ist sehr betrübt und hübsch (sagte Dian), aber laß' es — weg bleibt weg, Chariton!“ und führte sie seitwärts von den Liebenden schonend. An Albano, der nichts überhörte und über sah, war die Erschütterung davon so sichtbar. Auch Linda nahm sie wahr. „Sprich



nur aus Dein Weh (sagte sie), ich liebe sie ja auch.“ — „Ich denke an die Lebendigen (sagt' er, sich zusammenfassend, und blickte scheu nicht auf den Blumengarten, sondern auf die sonnentrunke Abendgegend) — kann man denn genug auf der Erde vergeben und errathen? — Linda, o wie vergibst Du mir heute!“

„Freund (sagte sie), wenn Ihr sündigt, sollt Ihr Vergebung empfangen; aber bis dahin seid noch still!“ Er sah sie bedeutend an: „hast Du nicht schon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßtest Du, wie ich in diesen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigst bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn Alles sagen an diesem Orte?“ — Zum Glück hörte sie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Winke und Thaten merkend — mehr mit dem geistigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den so nahe aufgesperrten Abgrund seiner Worte. So spielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzognen Gewitterstange, aus welcher bei der kleinsten nähern Nähe die blitzende Sense des Todes fährt.

Beide gaukelten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen = Grabe mit ihren Flammen in die fernen Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendstralen herauf und vergötterten die goldne Gegend. — Die Töne waren einsame Schwingen, die sich ihr Herz suchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Stralen sanken, die Töne stiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen und jede Blume schwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten sich und die Erde begeistert an, die glänzende Welt erschien ihnen nur im Zauberspiegel ihrer Herzen und beide selber waren darin leuchtende schwebende Bilder.

„Linda, ich will sanfter werden (sagt' er), bei der Heiligen schwör' ich's, in deren Garten wir stehen!“ — „Werb' es, Lieber, in Eilat wach

Du es eben nicht!“ sagte sie. Er verstand es von dem Sturme gegen Liane: „verhülle dieß Andenken in Deine Liebe!“ sagt’ er erröthend. Sie sah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unschuldig; wie die Pflirsich sich roth und glühend der Sonne zukehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus seinem, seines trank aus ihrem, der Himmel vermischte sich mit ihrem Himmel, die Purpursonne schimmerte aus dem warmen Liebesthau der Liebesaugen zurück. „O dürst’ ich Dich jetzt küssen!“ sagte Albano. „Ach dürstest Du es!“ sagte Linda. „So golden ging einst die Sonne auf dem Meere unter!“ sagte er. — „Und nachher gaben wir uns den ersten Kuß!“ sagte sie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter sehen“ sagt’ er. — „Ja wol, und länger am Tage, Nachts hab’ ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort schon mein Auge unter“ sagte sie, als die Sonne versank.

Es war ein guter, sanfter Geist, oder Lianens ihrer — jener, der den Menschen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung gießt, und der dem Abendstern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieser Geist war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem schrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldenen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgerissen hätte.

„Wer kommt dort so eilig?“ sagte Linda. „Mein Feind“ sagte Albano. Moquairol hatte ihn vermisst und Linda’s Ankunft vernommen; in der Hölle Angst, daß sich an diesem Abende vor ihnen der gestrige aufdecke, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Albano zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Mensch, halb Wild, trat er mit verworrenem dumpfen Kriege seines ganzen Wesens unter die melodischen Seelen und Freuden. Aber kaum daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die schwarze Decke noch auf seinem Morde festliegen sah: so richtete sich in ihm der grimmige Geist der Eifersucht auf: „sie ist nun meine Verlobte“ sagt’ er sich; und die Sonnenfinsterniß verworrner Reue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über seine Stimmenähnlichkeit zitternd aus innerm Schauder, stand vor ihm

jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm\*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll; aber da er sich so sieht, ist er doch besser, als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano) so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt, und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebschaden an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen = Tugend! — Ein helles, keckes Reflektieren hat er doch“ sagte Gaspard. „Nur weiche, ehrlose, zweideutige, vielseitige Mattigkeit des Herzens hat er, spricht von Kraft und kann nicht die dünnste Lust = Schlinge zerreißen“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Piort weich, als antwortete er jenen) ja, noch Eine Hilfe gibt's. Wenn am Leben eine frische Farbe nach der andern ver-schießet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust =, kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau = Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais gesehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet, so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mit-spielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb' ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (sagte Piort) denke, was Du mir geschrieben: wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit

\*) Titan II. S. 273 2c.

gezeichnete Weiber verrathen ihr Geschlecht am meisten im feindlichen Zusammenstoßen mit ausgezeichneten.

### Hundertdreißigster Akt.

Die meisten Zuschauer waren anfangs mehr der Zuschauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden sie vom Geheimniß und der seltsamen Bühne selber angezogen. Die Bühne war auf der sogenannten Schummerinsel des Prinzensgartens, welche mit einer wilden dicken Vermischung von Blumen, Gebüsch und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenseite zeigte einen offenen freien Vorgrund, auf welchem gespielt werden sollte, mit einer weißen Sphinx auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Kulissen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenseitige Ufer, das von der Insel sich durch einen See abtrennte, der so breit war als ein mäßiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in die Mitte des Sees wie eine Laterne der Käfig der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuschauern zu nähern. „Ich bin in der That neugierig (sagte der Ritter zu seinem Sohne), woher er das Tragische nehmen wird.“ — „Doch! (sagte Moquairol, der bisher schweigend und unruhig und auf den Boden schauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergebung des Aufschubs ersuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, so kann ich den wahren sehr gut brauchen, wenn ich nur gerade so anfangen, daß sein Ausgang mit der letzten Szene zusammentrifft.“

Endlich stieg er blaß werdend in den Charons-Nachen, wie er sagte, und fuhr allein hinüber. Dann schifften die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren sich hinter die Bäume. Nun hob sich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Insel die ewige Overtüre aus Mozarts Don Juan wie ein unsichtbares Geisterreich langsam und groß in die Lüfte.

„Diabliesse!“ rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatschte dabei zum Zeichen in die Hände.

jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm\*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll; aber da er sich so sieht, ist er doch besser, als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano) so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt, und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebschaden an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschulb.“ — „Eine flüchtige Wiegen = Tugend! — Ein helles, leckes Reflektieren hat er doch“ sagte Gaspard. „Nur weiche, ehrlose, zweideutige, vielseitige Mattigkeit des Herzens hat er, spricht von Kraft und kann nicht die dünnste Lust = Schlinge zerreißen“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Piort weich, als antwortete er jenen) ja, noch Eine Hülfe gibt's. Wenn am Leben eine frische Farbe nach der andern verschiefet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust =, kein Trauerspiel, nur ein fades Schau = Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais gesehen — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet, so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitspielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufruhr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb' ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Stehe mir bei, Karl, (sagte Piort) denke, was Du mir geschrieben: wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit

\*) Titan II. S. 273 u.

Albano trat blaß geschnitten hervor mit offner Brust, blickte das Grab an und sagte aus innerster Seele: „endlich!“ Die Musik spielte Tanz. „Ja wol Schlummerinsel — unser Tag endigt mit Schlaf,“ er dazu. Jetzt kam sein Carlos: „Hiort, bist Du todt?“ rief er im decken über die Leiche. „Ich bin nur bleich,“ sagt' er. „O wie kommst so aus der schönen bunten Erde zurück!“ sagte Carlos. „Ausgepft, Karl — mit todtgeborenen Hoffnungen — meine Gegenwart ist der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub ist gefallen — nicht einmal die schöne Natur mag ich mehr, und Wollen wie Gebirge sind mir lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem Acker recht abgeerntet — und doch muß ich in dieser leeren Brust einen Bürgengel herumtragen, der ewig gräbt und schreibt, und jeder Buchstabe ist eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennen's das Gewissen. Aber ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinsel, Karl!“

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde sein Leben — seine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortsetzte, das Trinken — seine sich wiedergebärende Eitelkeit sogar mit ihrem Selbst-Geständniß — seine Weiber-Siege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll angesogener Kugeln zerfallener Schiffe machten — seinen Hang, wie Karbon Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen, wie schon als Kind den Prediger, oder im schönsten Spiel das Klavier zu zerbrechen, um in einem Entusiasmus das Frechste zu denken —

„Sonst hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das versprach und log, eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen sie beide einander an und keines glaubt.“ Carlos antwortete: „schrecklich! — Aber Deine Trauer ist ja selber Hülfe und Gabe“ — „Ach was! (versetzt' er.) Der Mensch verdammt weniger das Schlimme als die vergangne Tage, worin er's beging, indest er es in einer frischen wieder neu und süß findet und fort-liebt. — Was dort kalt liegt, das ist mein Bild (indem er auf die Sphinx zeigte), das bewegt sich lebendig in meiner blutigen Brust — hilf mir, ziehe das reißende Unthier heraus!“ —

Albano ergrimte im Innersten über die freche Wiederschwärzung

Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab: Beide Liebende sehen sich lange zitternd an: „hab' ich Recht?“ fragt Lilia. „Hab' ich Schuld?“ sagt Carlos. „Nein (sagt sie), denn „Du bist ein Mensch und, was noch schlimmer, ein Mann.“ — „Was soll ich denn thun?“ versetzt Carlos. „Du sollst (sagte sie feierlich) „nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und Dich umsehen und mich suchen im Garten — im Garten — unter den Beeten — tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief“ — Sie eilte wie wahnsinnig davon und sang: „vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!“

Carlos stand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und sagte dumpf: „Du thust's, Gott!“ und ging ab — begegnete seinem Freund, der ungestüm und froh ausrief: „Sie ist da!“ — eilte aber stolz weiter und rief nur zurück: „jetzt nicht, Hiort!“ Zu diesem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm (sagte sie), sieh das Grab — mal nicht an, wir sind beide zu unglücklich.“

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff sich zwischen Eis und Brand und nahm seine kalte Münze für warme — lobte männlich sie, und väterlich den Sohn — und sagte wie in einem Schauspiel: da kommt er selber. „Hier stell' ich Dir, Sohn (sagt' er), Dein Glück vor, wenn Du es verdienen kannst.“ Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunsch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit standen vor ihm, seine Sehnsucht und der Gedanke der Grausamkeit gegen diese Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die so nahe an ihrer Sonne stand, stiegen über eine doppelte Treue — er sank aufs Knie vor ihr und sagte: „ich bin schuldblos, wenn ich glücklich bin.“ — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauses und Sohnes nehmen „gewiß den innigsten Antheil an dem neuesten Glück desselben durch „Athenais.“ — So schloß sich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anspielungen mit dem erbitterten Wunsch des Endes entflammte und füllte, blos um Roquairat über diese

meuchelmörderische Blüten des tragischen Dolchs zur Rede zu stellen. „Der Patron (sagte lachend Gaspar) glaubt mich auch hereinzumalen; „ich wünsche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ehe der vierte Akt sich anfang, hob der Spanier die Linke empor und die schwarze Dohle sprach sogleich: „die Sünde straft die Sünde und „den Feind der Feind; zaumlos ist die Liebe, zaumlos auch die Rache „— Seht, nun kommt der Mensch, den sie nicht mehr lieben, und bringt „seine Wunden mit und seinen Zorn.“ Hiort stand da, wie vor seinem Grab, das seinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — sanfte Abend-Töne der Musik verschmolzen mit dem aufgelösten Leben: — „ach, so ist's! (rief er aus tiefer, schmerzender Brust.) Wirf sie nur „endlich weg, die zwei letzten Rosen des Lebens\*) — zu viele Bienen „und Stacheln stecken in ihnen — sie ziehen dein Blut und geben dir „Gift — O wie ich liebte! Allmächtiger droben, wie ich liebte! Ach „nicht Dich! — Und nun so steh' ich leer und arm und kalt, nichts, „nichts ist mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eignes — das „ist schon hinunter ins Grab — Der Docht ist aus meinem Leben „gezogen und es rinnt dunkel hin — O ihr Menschen, ihr dummen „Menschen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hienieden? „Schauet mich an, ich habe keine — Wol ein lustiges Farbenband der „Liebe, ein Regenbogen zieht sich hin und stellt sich fest herüber unter „uns wandende Wolken, als binde und trag' er sie — Spaßhaft! er ist „auch Wolke und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, „dann schlagen schwarze!“ —

Er schwieg — ging langsam auf und ab — sah ernst einem Wassen- und Farventanz innerer Gespenster zu — stand still — Die Schatten schwarzer Thaten spielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Wetterstral eines Gedankens hatte in sein Herz geschlagen — er lief auf und ab, schrie: „Töne her, gräßliche Töne her!“ — und die Hochzeitmusik aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Zeter-

---

\*) Liebe und Freundschaft.



geschrei des Schreckens — „göttlich!“ sagte er, und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erschienen verschwindend am vorübergehenden Unthier — „teuflisch! — das Rosen-Sein, das Blüten-Sein — nun ja! — — „ich wickle mich selber in die Lauwine und rolle hinunter — und dann „sterb' ich schön auf meiner Schlummerinsel“ beschloß er sanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!“ rief er der kommenden Schwester entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert“ sagte sie. Er legte ihr die Bitte vor: sie sollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlaube“ der Insel jetzt Nachts unter dem Vorwand bereden, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimnisse über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (setzt' er dazu) Carlos Stinme, mit ihr sag' ich ihr „mein liebendes Herz und dann, wenn sie mich liebt, nenn' ich mich „Hiort.“ — „Ist Deine Bitte Wahrheit?“ fragte die Schwester. „So wahr ich morgen noch leben will“, sagt' er. „So ist sie bald erfüllt, „denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlaube — komme mir „nur nach sieben Minuten nach.“ Sie ging; er sah ihr nach und sprach mit sich: „eile, bestelle den Himmel! Schöne Schlummerinsel, zugleich „die Schlafstätte für das Brautgemach und-für den ewigen Schlaf — „— O wie wenige Minuten stehen zwischen mir und ihrem Herzen!“ —

„Du bist doch da?“ sagt' er und sah nach seiner Pistole. — „Jetzt „(rief er feierlich im Abgehen) ist's Zeit zur h e l l d u n k e l n That, dann „wird das Leichentuch darüber geworfen“ und ging schnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Wasser und die schwarze Dohle sprach leise: „still ist das Glück, still ist der Tod.“

„Der Mensch (sagte Gaspard) hat etwas im ganzen Spiele wie „wahren Ernst, ich stehe nicht dafür, daß er sich nicht wirklich vor uns „allen todt-schießt.“ — „Unmöglich (sagte Albano erschreckend), zu einer „solchen Wirklichkeit hat er keine Kraft“; indeß vermocht' er doch sich selber nicht recht von dieser bangen Möglichkeit loszubringen.

Verstört, ungestüm, mit losem Haar kam Hiort zurück und sagte leise: „es ist geschehen. — Ich war selig — niemand wird's nach mir.“

— „Bei der Selben und jetzt in der Nacht steh' ich für nichts“, sagte Gaspar. Albano erröthete über die freche Vermuthung verschämt und noch mehr über Roquairols Frevel erzählt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute“ rief er und ließ sich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich „Leichentrunk“ oder Wein; beides zum Verdrusse des Ritters, der das Trinken verabscheute und die Musik vermied, weil diese oder beide weich machten.

Er legte sich auf den Rasen und die Pistole neben sich und sagte stammelnd: „so lieg' ich denn in der warmen Asche meines aufgebrannten Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte seine Doppel-lorgnette an die Augen fest und blickte funkelnd hinüber zu Linda.) Ich habe sie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; meine Tulpe, die sich nun am Abend über der Biene schließet, damit sie im Blumenkelche sterbe — auf den Rosen meines Abends ruh' ich und sterb' ich — Ich schaue die Golde noch selig an — Ich kann nicht bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich streiche die Schuld mit Blut durch, aber mit Buß-Thränen kann ich nicht — Sollte sich am Ufer der Ewigkeit das, was die Zeit an diesem Ufer abspült, wieder anlegen: so hab' ich's dort schlimmer, ich kann mich dort so wenig ändern als hier.“ —

Jetzt geschah in der Stadt ein Kanonenschuß, um einen Deserteur anzukündigen. Er nahm seine Pistole in die Hand: „ja ja, ein Schuß bedeutet einen Flüchtling, — auch aus der Welt — O wenn hebt sich die scharfe Sichel \*) am Morgen und zerschneidet das Leben? Ich bin so milde.“ Er sah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das schon leise donnerte, überzog die Pforte des Mondes. Er lächelte bitter:

„Auch diese kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geschick! Ich soll den Mond nicht mehr sehen — Nun, ich werde wol höher kommen als er und sein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuschauer

\*) Der Mond.

den wollen. „Sie sollen es auf meine kalte Brust legen“ sagt' er's von Falterle empfang. Der Donner zog näher, die Blitze m glühender und ans Gewitter wuchs eine Wolke nach der andern trant die Gläser schnell. „Schaden kann's mir jetzt nichts (sagte er) der Blitz nicht sonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in Röhre steckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableite Das eilende Wetter drängte ihn der Zuschauer wegen zum Ziel wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über seine theatral Zurüstungen.

„Nichts ist lustiger und passender als dieß Gewitter (sagte Gas indeß scheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergözen.“ andern Zuschauer wurden von der Szene gepeinigt und doch r keiner los. Den Mitspielern war befohlen, den Schuß als das Me zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er sagte: „die Todesklappert in der Nähe — dort auf der Zukunft schwimmt die Leiche — Man hörte, daß er durcheinander sprach und aus dem Stegreif Gewitter gequält. Er sah die Pistole an: „dein Ausblick! so ist der des Lebens gethan und wieder unter dem Augenlied — Ein Funke einziger Funke, so ist der Theatervorhang hinaufgelobert und ich se Zuschauer stehen die Geister — aber auch nichts und das mitem

Kaltenden erkälten — Spielt jetzt etwas Sanftes, Schönes, Ihr guten Leute!“ —

Darauf spannte er den Hahn des Gewehrs, stand auf, sagte weinend: „lebe wohl, schönes und hartes Leben! — Ihr paar schönen Gestirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirst noch oft beben, aber der nicht mehr mit, der in dir schläft — Und ihr guten fernen Menschen, die ihr mich liebte, und ihr nahen, die ich so liebte, es geh' euch besser als mir, und verdammt mich nicht zu hart, ich strafe mich ja selber und Gott richtet mich sogleich — Lebe wohl, mein lieber belcibigter, aber sehr harter Albano, und Du, Du bis in den Tod heiß geliebte Linda, verzeihet mir und beweinet mich!“ —

„Liane, lebst Du noch, so stehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich.“ Hier drückte er schnell das Gewehr an der Stirne ab und stürzte hin, einiges Blut floß aus dem zerspalteten Kopfe und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach seiner Rolle heraus und fing sie an: „eben, mein lieber Fiort, besinnt sich mein Carlos;“ aber er fuhr zurück vor der Leiche, stammelte: „mais! — Mon dieu! il s'est tué re vera — diable, il est mort — Oh qui me payera?“ \*) — Linda sank ohnmächtig an Juliennens Busen und diese stammelte: „o der Sünder und Selbstmörder!“ — die Fürstin rief erzürnt: „oh le traître!“ — Albano schrie: „ach Karl! Karl!“ und stürzte in den See und schwamm hinüber — warf sich über die zertrümmerte Gestalt — und jammerte weinend: „o hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schwester todt — und ich bin Schuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergib — ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel!“ — „Sei doch ruhiger (sagte Gaspard — der endlich im Rahne herübergekommen war und der mit einer anatomischen Kälte und Neugier jede Verstümmelung ertrug —), er hatte auch seine Regimentsschulden und fürchtete die Untersuchung bei

\*) Aber! — Gott, er hat sich re vera umgebracht — Teufel, er ist todt! — O wer wird mich bezahlen?

einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Respekt vor ihm haben, er hat seinen Charakter wirklich durchgeführt.“

Albano richtete sich auf und sagte in der Taubheit der Qual: „wer sprach das? Ihr jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!“ „Monsieur le Comte!“ sagte dieser trotzig. „Ich sagt' es,“ sagte Gaspard zum Sohn. — „O mein Dian, (rief Albano und streckte die Hand nach diesem aus, der seine weinende Chariton selber weinend hielt) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen.“

Zur bestürzten Fürstin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunstrath Fraischdörfer mit den Worten, die ableiten sollten: „von der bloßen Seite der Kunst genommen, wäre die Frage, ob man diese Situation nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialischen Hamlet ein Schauspiel ins Schauspiel flechten und in jenem den scheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, spielende Realität in reellem Spiel und tausendfacher, wunderbarer Reflex! — Aber wie es jetzt regnet!“ — Der Fürstin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr gesagt — sie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „oh monstre! homicide! — Mein armer, unschuldiger Gibbon! — Du Unthier!“ — Den Affen-Mord hatte sie gehört und schied untröstlich.

Auf einmal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraischdörfer wahrgenommen. Albano sah nun die todten Augen und weißen, starren Lippen recht deutlich: „nein, sie regen sich nicht“ sagt' er. Da klang es wie aus Roquairols Brust und eisernem Mund: „seid still, ich werde gerichtet!“ Und sogleich fing die Dohle als Schluß-Chor des letzten Altes an: „der Arme ruht nun fest und Ihr könnt ihn zudecken!“ —

Gaspard sah seinen Bruder sehr ernst an: „Bei Gott! (erwiederte dieser) so steht in seinem Stüd.“

Der ganze Sternenhimmel klärte sich auf. Die Gesellschaft fuhr nach Hause. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

## Dreiunddreißigste Fabelperiode.

o Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachsabinet — das Duell — das Zollhaus — Leibgeber.

## Hunderteinunddreißigster Fabel.

o wollte am Tage darauf sich einkertern, bitter weinen und sich nicht erquicken durch den Sonnenschein der Liebe; aber nds folgendes von unbekannter Hand geschriebene Blatt auf

Graf! Man benachrichtigt Sie hiemit, daß Freitags Nachts, eiset waren, der sel. Hauptmann R. v. Froulay Ihre Rolle in Romeo durch alle Akte durch im Flötenthal gespielt. sich der Nebenbuhler wegen eine andere Stimme und der hts Augen schaffen, wiewol es dieser nicht so ganz unange- tag, sich auf diese Weise öfters in Ihnen zu täuschen. Leben id künftig ein wenig bescheidener!“

starrte er das Todtengerippe an, das zwei Riesenhände ge- s blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen i. Aber das Feuer der Pein schoß schnell wieder auf und en Jammer rings umher. Mit schmerzlicher Gewalt, mit men mußte sein Geist den felsen schweren Gedanken, den seines Lebens hin und her werfen, um zu prüfen, ob er sich die Todtengruft: — in Roquairols ganzes Spiel und Ende griff der Jammergedanke so fassend ein — aber wieder nicht Charakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in stem Garten zugebracht — und doch wieder sehr in ihre hnung und in einzelne Worte — und gleichwol war viel- vergiftete Blatt nur eine Frucht der rachsüchtigen Fürstin,

von deren Zorn über Roquairols eignen und Affen-Mord ihm Dian erzählt hatte.

So schmerzlich bewegte er sich auf seinen Wunden hin und her und entschloß sich, noch diesen Abend Linda aufzusuchen, wo sie auch sei: als er von ihr dieses Briefchen bekam:

„Komme doch diesen Abend zu mir ins Elysium; er wird gewiß heiter sein. Setzt lad' ich ein wie Du neulich. Du sollst mich auf die schönen Berge führen, und es soll mir genug sein, wenn Du nur sehen und genießen kannst. Julienne brauchen wir immer weniger. Dein Vater bringt auf unsere Verbindung durch Vorschläge, die Du heute hören und wägen sollst. — Komme unausbleiblich! — In meinem Herzen stehen noch so viele scharfe Thränen über das böse Trauerspiel. Du mußt sie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde.“

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorne eher,“ sagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Fuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, hastig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böses Wetter — blind und taub gegen sich und die Welt — und wie ein Mensch, der stirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabbraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte sich der Garten nicht wie neulich, sondern er verschwand ihm blos. Er ging nahe an einigen vermummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen schienen: „Unrecht ist's doch (sagte einer davon), er gehört auf den Ager wie jedes Vieh.“ Albano blickte hin, sah eine bedeckte Leiche, glaubte schauernd, es sei der Selbstmörder, bis er den zweiten Gräber sagen hörte: „ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, sieht reputierlicher aus als mancher Mensch, und ich glaube, er stände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte.“ —

Eben da ihm der Gibbon der Fürstin, der hier begraben wurde wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda unweit des Traumtempels am Arme einer sehenden Kammerfrau.

ihrer Weise vor andern, nur leicht, sagte zur Frau:  
: hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab."

Einschränkung auf die Perspektive des Traumtempels  
ne sichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte  
tille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Ge-  
weilen die Wildheit ihres süßen Mundes. Als er sie  
und nahe neben sich wieder sah: so überfiel ihn dieses  
mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er  
: Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends  
nand, Guter; wenn?“ versetzte sie. — „Im Flöten-  
: er. „Mein blindes Mädchen“ antwortete sie ruhig.  
fragte er. — Gott! Dein Ton ängstigt mich (sagte  
achte in jener Nacht den Affen um. Ist er Dir be-

er Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiselt die  
war mit Dir in keinem Flötenthal“ — — „Sprich  
: Linda, ihn an beiden Händen mit Festigkeit er-  
Du mir nicht die rückgängige Reise und kamst?“ —  
(sagt' er) lauter Höllenlüge. Das tobte Ungeheuer  
e meine Stimme — Deine Augen — und so ist's —  
— „Jesus Maria!“ schrie sie von der Schlagflut  
die schwarze Wolke zerriß — und griff mit beiden  
Auszweige des Laubengangs und presste sie an sich und  
h Albano, Du bist gewiß bei mir gewesen.“  
dem Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige,“ sagt'  
: ewig von mir, ich bin seine Wittwe!“ sagte sie  
bleibst Du,“ sagt' er hart und rief Justa aus dem

ort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich sehe Dich nie  
ebenso wohl zu Dir sagen. Sage Du keines zu mir!“  
nieg und er ging. Justa kam, und er hörte sie noch  
: „Laß, o Gott, mir diese Finsterniß morgen, ver-



„Schöne mit deinem Tageslicht die schwarze Wittwe!“ Das Mädchen weckte sie auf, nahm sie an der Hand, und sie freuete sich am Arm derselben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal stand er wie hinaufgetragen auf einer jähren Felsenspitze, unten schlug ein schäumender Strom. Er kehrte sich um und sagte: „du irrst dich, böser Genius; mich ekt des Selbstmords, er ist zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Besseres, und du sollst mich begleiten.“

Er verirrte sich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu sein und trieb sich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummers sank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzeugarten und die Schlummerinsel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähre Felsenspitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landschaft nicht.

Er sah den Himmel an und den Tag und sein Herz. „Ja, so ist denn das Leben und die Liebe (sagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, besonders wenn man eine Linda durch viele Zurüstungen haben soll! Lange steht es da mit einem bunten hohen Schaugerüst, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderbar, und verspricht noch mehr, als es schon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Ischia, ein Funke springt, die Formen reißen, es schweben weiße, helle Balläste und Pyramiden und eine hängende Sonnenstadt am Himmel — in der Nachtlust entfaltet sich gewaltig eine rege fliegende Welt zwischen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geist, selber ein Feuer zwischen Himmel und Erde, schwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wird's wieder Nacht und Wüste, und am Morgen steht das Gerüst da, dumm und schwarz.“ —

### **Hundertzweiunddreißigster Zitel.**

„Krieg“ — dieß Wort allein gab Albano Frieden; Wissenschaft und Dichtkunst steckten ihm ihre Blumen nur in seine tiefen Wunden.

tete sich zur Reise nach Frankreich. Nur etwas verschob noch den  
 ich, Schoppens Ausbleiben, den er mit seinen Rättseln erwarten  
 und wo möglich mit entführen wollte. Er hielt sich den ganzen  
 n Wälbern auf, um seinem Vater und Juliennen und jedem zu  
 en. Linda's unglückliche Nacht wurde tief in seine Brust hinab-  
 , und nur er allein sah hinunter, kein Fremder. Er wünschte,  
 : selber gegen Julienne schweige, weil diese nach ihren frommen  
 hen Ordensregeln hiegegen keine Rücksicht kannte. In seiner  
 hatte jetzt die erste eifersüchtige Ausbrausung einem schmerzlichen  
 den mit der betrognen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt  
 id, Platz gemacht. Was ihn unendlich schmerzte, war das Ge-  
 er Demüthigung, mit welchem die schöne Stolze nun, wie er  
 : , an ihn denken mußte, und das er bei seiner jetzigen bitteren  
 tung Moquairois desto stärker annahm. „Nie, nie, wenn sie  
 eine Schwester würde, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann  
 l blutend vor mir sehen, aber nicht gebeugt,“ sagt' er sich. Zu-  
 überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer  
 dem schnellen Wirbelwind zwischen seine Umarmungen fuhr und  
 us einander drängte — bald ein Zorn gegen Linda, die nicht wie  
 ane gehandelt hatte und die den Irrthum der Verwechslung durch  
 Brundsatz, der Liebe alles zu vergeben, selber mit verschuldete —  
 niges Mitleiden, da sie ohne alle geistige Aehnlichkeiten nicht hätte  
 hseln können, wie ihm das heimliche Gericht des Gewissens sagte,  
 sie nun allein dafür büßte, daß sie ihm, ihm sich opfern wollte.  
 naussprechlich haßte er den todtten Verführer, weil durch seine  
 ein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen  
 ur, dessen Entwischen unter dem Trauerspiel laut geworden, sah  
 ungen vor sich vorüber führen; aber der Hauptmann desselben  
 st immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm  
 e von dem Todten zugestellt; aber er sah sie voll Abscheu nicht  
 sie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach- Sünden. Mo-  
 l hatte nach der Freuden- Nacht den ganzen Morgen im Prinzen-

garten schreibend verlebt, um die Erinnerung zu kolorieren, die allein ihn, schrieb er, belohnet und berebet habe, daß er nicht schon in der Nacht den fünften Lebens-Alter ausgespielt.

Der Lektor gab in Albano's Abwesenheit kleine Briefe von Julienne ab, worin sie ihn um seine Erscheinung bat und ihm Ort und Zeit im Schloß bestimmte, wohin sie aus Lilar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater schien sich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spür-Menschen ihn in weiten Kreisen umschlichen.

Einst stand er Abends noch unten an einem Walshügel, als er oben einen herausschreitenden Wolf erblickte — der Wolf sah ihn, sprang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfshund — bald trat oben sein Freund selber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne schnell Geld und ging langsamer zu ihm herunter als zu ihm hinauf. „Guten Abend, Albano,“ sagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er sprach, wenn er nicht schrieb, und lächelte dabei, aber mit so vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erschien. Albano preßte ihn heftig ans Herz und verwandelte die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingsmorgen, wo seine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reise-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe besah mit sichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Gestalt und zog gleichsam dessen schimmernde Flügel aus einander: „Du hast Dich (sagt' er) recht gut gestreckt und angefärbt — hast Mai und August auf Einem Ast, wie ein Pomeranzenbaum.“ Albano hatte keine Freude darüber: „erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder“, sagte er. — „Ich möchte, Du erst Deines, ich bin müde bis zur Dummheit“ sagte Schoppe, indem er sich setzte und seine Jagdtasche aufschlüsselte. „Künftig (versetzte Albano). Was Du brauchst, will ich Dir sagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — ein Unglück trennte uns — ich bin unschuldig, und sie ist groß —

„o Gott, sei heute damit zufrieden!“ Nie konnt' er seinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. „Noch länger (versetzte Schoppe), nur sage, setzt es neues „Elend, wenn ich die Beweise für Eure Schwester- und Bruderschaft „aus Spanien mitbringe und auspade?“ — „Nein, (sagte Albano) „ich brauche über keine Vergangenheit zu erschrecken.“ — „Du gehst „noch nach Frankreich?“ fragte Schoppe. „Morgen, wenn Du mit- „gehst“, versetzte Albano.

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an „Kunstgeist, wie Du aus Rom schreibst, sondern aus Ueberfluß daran „gehst Du unter die Soldaten. Ich sah' es gern, wenn Du bedächtest, „daß auch Dante, Zäsar, Cervantes, Horaz vorher dienten, eh sie kostbar „schrieben — nur Studenten lehren's um und dichten etwas Kurzes und „Gutes und nehmen später Dienste. — Auf meine Reise zu kommen, so „kostet's mich schon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich „Deinen närrischen Oheim mit einem Wagen Gepäc im Neste Ondres „anderthalb Posten von Bayonne ertappte. Ich gestand ihm, ich ginge „nach Valencia, um die dasigen Seidenstrumpfwirkerstühle zu zergliedern, „meinen Tropfen Eis und eine Westentasche voll Valenz-Mandeln dabei „zu genießen und die wenigen Professoren zu besuchen, die bessere Kom- „pendien für 3000 Realen geliefert\*). Er komme vor mir gewiß an, „sagt' er. Wir bestellten uns in Einen Gasthof in Valencia. Mir war „an ihm gelegen, da er mich am leichtesten einführen konnte in Romeiro's „Haus. Aber ich paßte da 14 Tage umsonst auf ihn. — Bei dem Haus- „hofmeister fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich seinen dummen Schatten „fünfmal mit der Bitte ausschnitt, einem reisenden Maler das Bilder- „kabinet aufzusperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin suchte.

„Jetzt war ich halb und halb entschlossen, schwanger zu werden und „in diesem Habit alles für meine Sehnsucht zu fordern, was selber der

---

\*) So viel bekommt jeder Professor Preis-Geld für jede bessere Grammatik und jedes bessere Kompendium; so für jede Dissertation 50 Dukaten u. s. w. *Typfens Zusätze zu Bourgoings Reise. 2. B.*

„spanische König keiner Schwängern abschlägt\*). In Italien hat man „das Kind auf dem Arm, um zu erbitten; in Spanien braucht's diese „Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Oheim. Die „Bilderkabinetsthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren „— eines dummen Küchenstücks — und schauete überall nach meinem „Insel-Portrait. Aber nichts war zu sehen — (Hier zog er ein hölzernes „Futteral aus der Jagdtasche und legt' es vor sich und fuhr fort): bis „ich's sah zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die „Winter- und Hinterseite zuweisend — — es war mein Pinsel-Kind „und seine Zurücksetzung ging mich an — verbrießlich und ruhig steht „ich's bei — und schnappte im Küchenstück mitten in einem halben Iltis „ab — — Sieh das Bildniß an!“ —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda stralte seinen Freund mit einem Strom von Geist und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum stammeln vor Bewegung: „das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieses hier das Bild ist, das Du auf Isola bella von ihr gemacht?“ —

„Eben thu' ich's dar!“ (sagte er und scheuerte an einer Rose des Bildes auf der Stelle des Herzens.) Mein damaliger Paphos-Name Löwenskiould steht sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn schon unterwegs aufgefragt, so hättet Ihr geglaubt, ich hätte mich erst unterwegs hineingeschrieben.“ — Wie vor einer schreibenden Geisterhand schauderte Albano zurück, als wirklich ein L und ö unter der Rose vortraten: „weiter schab' ich (sagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich „Ihr auf.“ Albano goß nun vor seinem biebern Herzensfreund sein Herz aus; ihm durft' er sagen und einwenden, daß Julienne seine Schwester sei — „wogegen ich gar nichts habe“ sagte Schoppe — und daß Gasparb eine künftige Heirath zwischen ihm und Linda genehmigt

---

\*) Eine verlangte z. B. den König zu sehen; er trat so lange auf den Ballon heraus, bis sie befriedigt war.

habe: „es ist kein Ausweg (setzt' er dazu), ist sie seine Tochter, so bin ich „nicht sein Sohn — ich kann sein heiliges Ehrenwort unmöglich zur „Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheueren Lasterpfuhl müßte „man dann schauen!“ — „Anlangend das Wort und den Pfuhl (sagte „Schoppe ganz kalt), so lassen sich, wiewol ich überflüssig doch mit „Deinem Vater vorher aus der Sache spreche und vorher mit der Gräfin, „wahrscheinliche Beweise führen, daß der Rahlkopf, der, wie er mir selber „berichtete, Deines Vaters Meßhelfer, Braut- und Bärenführer gewesen, „kein Mann von den frischesten Sitten war, sondern daß er — obwol „sonst in viele Sättel gerecht, den moralischen ausgenommen — seine „Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein solcher Hund und „Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatsheiliger gegen ihn „ist und ein Kirchenvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht aus- „blasen sollen, das freilich mehr stank als glomm.“

Albano konnt' ihm seinen Schauer über die That nicht verhehlen. „Ich kann nichts bereuen, höre“ sagte Schoppe und berichtete dieses: „Schon in Valencia erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl so und so — ganz wie der Rahlkopf — angetroffen, der ein Wachs- figurenkabinet von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft spreche das ganze Kabinet und er sitze selber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim warb und ließ ihm Geister dazu und machte böse und fürchterliche Sachen daraus.“

„Einst in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem mei- nigen allerlei Stimmen durch einander murmeln und sagen: „„Schoppe kommt auch zu uns.““ Ich stand auf, das fremde Zimmer war zuge- schlossen. Ich hör' es wieder, das teuflische: „„Schoppe kommt auch herein.““ Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenster in die Murrel- Stube bei dem Mondlicht sehen. In Graus und kraus saß sämtliches Wachs drinnen und ließ sich hören, der wächserne Rahlkopf mitten darunter, ich suchte aber den lebendigen auf. Die Wachs- Bestien wechseln gegen einander ihre fixen Ideen aus und mich wechseln sie ein — „„dort guckt unser Ehrenmitglied herein““

sagte der Wachs-Kahle. — Bei Gott! ich muß kurz sein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich wüßte, hole Geschloß und ersuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachgibt. Zum Unglück merkt' ich hinten in einer monbleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangern von Wachs einen schwarzen Mantel, der sich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Kahlkopf, guckt. „„Schwarzer Bauchsprachmeister (rief ich), schweige um Gotteswillen, ich seh' Dich dort hinten und schieße hinein.““ — Ich hielt's für Bauchsprache.“

„Jetzt flug erst das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubbisten mich betiteln — „„Präses (sagt' ich), ich bin bekanntlich ein Mensch und seh' Dich ganz deutlich““ — Es half nichts, der wächserne Kahlkopf versetzte vielmehr: „„dort sitzt ja Bruder Schoppe schon““ und ich sah wirklich auch mich bossiert und poussierte allbort. — „„Hier ist er auch zu haben““, rief ich grimmig und schoß auf den Logenmeister hin, der blutend umstürzte.“

„Ich machte mich in dieser Stunde davon. — Dem Oheim kam ich später in den Wurf für kurze Zeit; er scheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich schlage selber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfiguren-Direktor des fahrenden Tollhauses aufgestoßen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein.“ — „Du bist ein wilber, treuer Mensch (sagte Albano mit so innigem Wunsch, ihn zu umarmen), Du thust viel für andere und bist doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr lassen. Meine vorige Lebens-Insel mit allen Blumen steht tief unter Wasser; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und schwimme mit. Wir reisen morgen nach Frankreich!“ —

„Morgen? (sagte Schoppe.) Ja wohl! so geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Cesara.“ — „Sag' ihr (bat Albano), daß ich sie auch als Bruder, wenn ich's würde, nicht besuche, nicht aus Kälte, sondern weil ich ihr großes Gemüth verehere, sag' ihr's — und Gott helfe Dir.“ Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Elar wandern lassen.

leitet mich, mein Herr (sagte Schoppe ungestüm); ich habe den abgedankt droben im Wald durch redliche Auszahlung des Ihesus — und wäre jetzt allein vis-à-vis de moi.“ „Ich versteh' (sagte Albano), wovor scheuest Du Dich?“ — „Albano, ich sehe und wichtig und seine sonst geraden Blicke schlugen scheu und seinen lächelnden Mund umzingelten unzählige große Augen, die der Ich könnte kommen, ja ja!“

undert und fragend, wer das sei, blickte ihm Albano ins Gesicht. — „Verflucht (sagte Schoppe), ich errathe Euch ganz gut, Ihr haltet mich für achtels so vernünftig als Euch selber, sondern für toll. Ich herauf! Du Bestie warst häufig auf einsamen Wegen und ein Schirmvogt und Teufelsbanner gegen den Ich. — Herr, ich und seinen Generalvikar und Gehirndiener Schelling so oft gelesen wie ich, der macht endlich Ernst genug daraus. Das Ich und den Ich sammt jenem Nest, den mehr die Welt. Wenn Philosophen etwas, z. B. eine Idee oder sich aus sich selbst leiten sie, ist sonst was an ihnen, das restierende Universum. Ich sie sind ganz jener betrunkeNER Kerl, der sein Wasser in einen Brunnen hinein ließ und die ganze Nacht davor stehen blieb, weil er hören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf seine Feder schrieb — Das Ich denkt Sich, es ist also Ob-Subjekt und Unter-Subjekt: Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empirisches Ich — das Ich — die letzte Phrase, die der wahnsinnige Swift nach Oxford kurz vor seinem Tode sagte, hieß: ich bin ich — Ich genug!“ —

„Was schließt Du Furchtbares aus allem?“ sagte Albano mit trauernder Stimme. „Alles kann ich leiden (sagte Schoppe) nur nicht den reinen, intellektuellen Ich, den Gott der Götter — Wie ich nicht schon meinen Namen verändert wie mein Namensnennender Scioppius oder Schoppe und wurde jährlich einberufen noch jetzt mir der reine Ich merkbar nach. Man sieht das auf Reisen, wenn man seine Beine anschaut und sie schreiten



sieht und hört und dann fragt, wer marschirt doch da unten so mit? — Ewig redet er ja mit mir; sollt' er einmahl lebhaftig vor mir auffahren: dann wär' ich nicht der letzte; der schwach würlde und todtensblaß. Freilich braucht kein Hund Bahnpulver. Aber Kinder sollte man schminken, es stände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter so so und lächle, weil ich nichts sage; man bricht Menschen wie Servietten auf Tellern in schönste, vielste Formen, zu Schlafmilken, zu Pyramiden, zu Kreuzschnäbeln, Sapperment, Albano, zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel, die Folge? Ich sage nichts, verflucht, ich bin mausstill wie wenige — aber Zeiten können kommen, wo etwa ein Herr anmerkt, Menschen und Musiknoten, Musiknoten und Menschen, kurz und gut und schlecht, bald ist bei beiden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenn's nämlich schnell gehen soll. Das sind Gleichnisse, ich weiß wol, Bester, aber die Bäder künbigen das weiche Gebäud durch steinernes oder thönerneß im Laden an, Menschen indeß ihre härtesten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichsten, wozu Worte gehören."

Stumm auf diese Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Lilar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieser ohne Licht und schwarz. „Sprich droben sanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!“ sagte sehr leise unten Albano scheidend und ließ ihn ins finstere Trauerschloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Gegenwart!“ sagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

### Hundertdreißigster Brief.

Lange erwartete Albano seinen Freund am andern Tag, niemand erschien, kein Mensch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin sei in der Nacht und Gasparb am Morgen abgereiset. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?“ fragt' er sich verlassen und allein. Vergeblich spürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal gesehen war er worden. „Auch Du, lieber Schoppe!“ sagt

er schauderte über die Grausamkeit des Schicksals gegen sich. Als er über sich und die stille dunkle Wüste seines Lebens hinsah: so war es einmal, als würde sein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnenstrahl auf den ganzen Wasserpiegel der verfloffenen dunkeln Zeit; es war in ihm: „was ist denn da gewesen? Menschen — Träume — Tage — schwarze Nächte — Ohne mich hergesogen, ohne mich gezogen, wie fliegender Sommer, den die Menschenhand weder zu noch befestigen kann. Was ist da geblieben? Ein weites Weh das ganze Herz — aber das Herz auch — Es ist freilich leer, aber unzertrümmert — heiß — Die Geliebten sind verloren, nicht die Blumen sind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch, ich noch, die Vergangenheit hat mir die Zukunft nicht gestohlen — hab' ich die Arme zum Umfassen, und die Hand, um sie anzuheben zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — — Aber untergegangen ist, wird wieder kommen und wieder fliehen, und es wird Dir treu bleiben, was verlassen wird — Du allein. — Es ist die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sklaven ist Feuersbrunst für den — — Nein, ich will sein, nicht haben. Wie, kann der Sturm der Lüne nur ein Stäubchen rücken, indeß die rohe Luft Nischenberge versetzt? Nur wo gleiche Lüne und Saiten ertönen wohnen, da bewegen sie sanft und ungesehen. So klingen sie, frommes Saitenspiel des Herzens, aber wolle nichts ändern: toben, schweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht, den Lünen“

Hier fand ihn der Lektor Augusti, der mitleidlich von der Prinzessin seine inständige Bitten brachte, mit ihm in Gasparde's Zimmer zu kommen. wo sie ihm die wichtigsten Worte über Schoppen zu sagen habe. Er legte leicht mit; über das bedachte Schicksal seines Schoppe erwartete er seinen bei ihr Aufschluß; auch sah er aus der kühnen Wahl des Schoppe, wie wichtig der armen Schwester seine Erscheinung sei.

In Gasparde's Zimmer verließ ihn Augusti schnell, um ihn zu lassen und — allein zu lassen. In seinem Leben ging jetzt ein

Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne stürzte weinend herein, konnte nicht sprechen vor heftigem Herzen: „Du gehst fort?“ fragte sie. „Ja!“ sagt' er und bat sie sehr, weniger heftig zu sein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungeßtim anflechte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach spielen oder sechten konnte. Sie flehte ihn noch heftiger, nur zu bleiben, bis Gaspard wieder komme. — „Kommt er wieder?“ fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht!“ sagte sie. — „Julienne, (versetzt' er ernst) o sei nicht so hart gegen sie wie das Schicksal — und lasse mich schweigen!“ — „Ich hasse jetzt alle Männer und Dich auch (sagte sie). Das kommt aus poetischen Gemüthern heraus. — O welche rechtschaffene Braut hätte sich so leicht von einem solchen Selbstmörder verblenden lassen, welche? — Aber ich sehe, Du weißt nicht alles.“ — „Dient's aber zu was?“ fragte er. —

Sie sang, verwundert über diese Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihr Freundin Linda, die sie seit dem Abende des Trauerspiels nicht gesehen, wieder besuchen. Alle Zimmer in Lilar waren dicht verhängen gegen den Tag. Julienne fand sie in der Finsterniß sitzend, mit niedergesenkten, halbgeschlossenen Augen, äußerlich sehr ruhig. Nur in langen Zwischenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reißende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und sie standen tief unter ihm still. „Bist Du es, Julienne? (sagte sie sanft.) Verzeih' die Finsterniß; Nacht ist für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu sehen.“ Die Brautsackel ihres Daseins war ausgelöscht, nun wollte sie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Verwunderung; sie gab keine Antwort darauf. „Ist's ein Unglück zwischen Dir und meinem Bruder?“ fragte Julienne, in welcher die Verwandtschaft immer wärmer sorgte als die Freundschaft. „Erwarte nur den Ritter (antwortete sie), ich hab' ihn verbitten lassen.“

Er trat eben herein. Sie bat ihn, sich in diese kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen stand sie stolz vom Stuhle auf, die schwarzgekleidete lange Gestalt hob vor dem Ritter, den sie nicht sah, die großen Augen gen Himmel, ihr stolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, schlug das Tuch zurück und stand blühend von Todten auf und sie redete den Ritter an: „verehrter Gaspard, Sie versprochen es mir, so wie auch mein Vater, daß dieser an meinem Hochzeitstage mir erscheinen werde. Der Tag ist vorbei. — Ich bin eine Wittwe. Nun erschein' er mir.“

Hier unterbrach sie der Ritter: „vorbei? — O, ganz recht! Ist er denn etwas gescheideres und sittlicheres als ein Mensch?“ — und spottete wider seine Weise zornig-aufgblühend, weil er glaubte, von Albano, dem er so lange vertrauet, sei die Rede.

„Sie verkennen mich (sagte Linda), ich spreche von einem Verstorbenen.“ Vor Julianne fuhr plötzlich Roquairols Schatte, ferne Anklänge der Fürstin hatten ihn eingeläutet: „Allmächtiger Gott (schrie sie auf), des verfluchten Selbstmörders Spiel hat Wahrheit?“ — „Er spielte, was geschah (sagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reise. Ich verlange nichts als meinen Vater.“ — Hier hielt Gaspard den von Starrsucht versteinerten Arm wie von einem gezückten Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finsterniß machte die Erscheinung schwärzer und wilder — aber er brach das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte sich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott! Der Vater ist da! — Der wird alles so nehmen — wie es ist — Weiß Er's?“ — „Wer?“ (fragte Linda.) — „Und was beschloß Er? — Himmel! Albano nämlich.“ — Gaspard hatte in der Leidenschaft zugleich Cromwells Blödsinn der Zunge und dessen Schlausinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, sogar der liebenden so gram und fern wie der Dummheit, die ihm (wie er sagte) noch viel verhaßter sei als das gerade Laster.“

„Ich weiß nicht (sagte Linda.) Ich gehöre allein dem Todten an, der zweimal für mich gestorben ist. Sagt das meinem Vater. O ich

wär' ihm längst nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich stände nicht hier vor dem kalten Tadel oder christlichen Verwunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!“ —

„Noch diesen Abend seh' ich Sie wieder“ sagte Gaspard gefasset und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne (sagte Linda), jetzt verstehen wir uns nicht mehr so recht, wenigstens nicht bis zum höchsten Punkte, so wie wir früher über Ihre belle-soeur differierten, und Sie an Ihr die Roletterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unsittlich fand.“ — „Das ist wol wahr (sagte Julienne kalt), Sie sind so wahrhaftig poetisch, ich bin so prosaisch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich so grausam betrügt wie seine Regimentskasse, oder weil es sich genialisch so viele Freiheit läßt als seinem Regimente, oder weil es nach seinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauspieler nachläßt oder Briefe an mich Betrogene“ — — „Thut er das?“ fragte Albano. — „Sie pries es sogar als genialisch an ihm (versetzte Julienne.) — Einen solchen zu lieben, sagt' ich, oder solche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn so wohl, als es gehen mag.“ Linda antwortete: „ich hasse alle Wünsche;“ gab ihr die Hand, drückte sie nicht, schwieg still und sah in ihre Nacht. Sie wußte wenig vom leichten und schlaffen Abschied der verlorenen Freundin.

Noch in derselben Nacht reisete Linda, nachdem sie ganz allein lange mit dem Ritter gesprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einsam ab, und niemand wußte, ob sie geweinet oder nicht.

Als Albano seine Schwester ausgehört hatte, sagte er mit sanfter, bewegter Stimme: „schließe Frieden mit der Vergangenheit, sie kann der Mensch nicht stürmen. Der großen Unglücklichen lasse die Nacht, in die sie selber hineingezogen ist. — Weswegen wolltest Du mich aber so eifrig zu Dir haben? Besonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, so fleh' ich darum.“ — „Ich antworte Dir (sagte sie weinend und verwundert); aber Bruder, betheuere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks ist — Ich kenn' Euch Männer darin,

man sollt' Euch alle hassen und ich thu' es auch." — „Ich habe nichts Trübses vor, vor Gott bezeug' ich's. Ihr Weiber, die Ihr Euere Hölle erst ausgießen wollt mit Thränen und ausblasen mit Seufzern, begreift nicht, daß oft eine einzige Stunde Denken dem Manne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn auf einmal aus der Hölle hebt, und dann mag sie fortbrennen." — „So zeige mir (sagte sie weinerlich-tomisch) Deinen Flügel." — „Daß ich (versetzt' er) nicht auf Menschen baue, sondern auf den Gott in mir und über mir. Der fremde Ephen geht um uns herum, an uns herauf, steht als ein zweiter Gipfel neben unserem und der ist dadurch verborrt. Die Geister sollen neben einander, nicht auf einander wachsen. Wir sollten lieben wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen." —

„Recht gut (sagte sie), wenn's Dir nur Ruhe schafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, so ist er zur Strafe ins Tollhaus gesteckt, aber hör' erst ordentlich. Er kramte ein Märchen von einer zweiten Schwester von Dir bei Deinem ohnehin durch so vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm diese neue Verstandes-Verwirrung hingehen lassen; aber Dein Oheim wurde gerufen, der ihm ins Gesicht sagte, er habe den Rahlkopf ermordet; und ihm wurde stolz die Wahl zwischen Gefängniß und Irnhaus gelassen; so begab er sich in dieses. Bleibe, bleibe! Das Wichtigste kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich sehe, es ist Dein reblicher Freund; und frei heraus zu reden, sogar Linda legte noch vor der Abreise eine Vorbitte im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht bloß die närrische Reise nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur; vielleicht bist Du ihm das Leben schuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht gesagt."

Sie fing nun an mit Iboinens mildbthätigem festen Charakter, mit ihrem Arlabien und mit dem letzten Tage, da sie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblickt. Sie kam dann an sein Fieber- und Trauerbette neben Lianens Bahre und auf des alten Schoppe Neben und Laufen und auf seinen schönen Sieg, da er die verklärte Liane endlich in Iboinens Gestalt vor sein Auge gebracht, damit sie das Heil-Wort sage: habe Frieden.

Jetzt war er in Sturm und Juli en ne in Frieden: „darum (fuhr „sie fort) halt' ich's für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel ist unschuldig — durch Gewissensbisse und selber durch seinen jetzigen Ort kann er das, was er von Verstand noch hat, vollends verlieren — ganz unschuldig sag' ich; denn Dein Oheim, den ich längst hasse und der nur erst vor kurzem, aber vergeblich versuchte, meinem kranken Bruder geistermäßig und mordmäßig zu erscheinen — er hätt' es auch bei Xianen wol gethan, wenn sie es erlebt hätte — dieser Mensch ist — warum darf ich's nicht ruchtbar machen, da sich alles geändert und umgeworfen — eine und eben dieselbe Person mit dem Kahlkopf und ein Bauchredner — Bruder!?“

Aber Albano war ihr schon entflohen.

### Hundertvierunddreißigster Zitel.

Albano wollte seinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erst zu Schoppen eilen und dann zum Oheim. Aber als er an des letztern erleuchteten Zimmern vorüberging, erfaßte ihn ein plötzlicher Zorn und er mußte hinauf. Der lange, hagere Oheim ging dem aufgebrachten Jüngling mit der Dohle auf der Hand langsam entgegen. Albano warf ihm ohne Umstände seine Doppel-Rolle, sein himmelschreiendes Zerstören Schoppens und die Blendwerke gegen ihn selber mit Flammenaugen vor und soberte Antwort und Rache. „Ja, ja (sagte der Spanier seine Diabliesse streichelnd), ich habe die Pistolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden.“ — „Sie müssen sie haben“ sagte Albano. „Ich habe keine deo patre et filio et spiritu sancto testibus; es ist bald zwischen 11 und 12 und der Finstere steht hier.“ — „Himmel! wozu diese einfältige tragische Szenerie? O Gott, ist es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Mensch seid (sagte Albano, mit Grausen in seine Gesichtshaut blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend aussehen konnte), daß Ihr erschrecken, erröthen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie



sich einst im Keller bei Ratto als Rahlkopf anstellten, als wüßten Sie eine fürchterliche That von ihm?" — „Niemand braucht etwas zu wissen (versetzt' er), man sagt zum Menschen: ich kenne Deine verruchte That, der Mensch denkt zurück, er findet so eine." — „Aber was hatt' er Ihnen gethan?" fragte Albano erschüttert. Er versetzte trocken: „Er hat zu mir gesagt: Du Hund! — Es schlägt 11 Uhr, ich sage nichts mehr, als was ich will."

Hier brachte der Spanier zwei Pistolen und einen Sack, wies ihm, daß sie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In den Sack, jede in den Sack (sagt' er), wir losen!" Je kühner, je besser, dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide um, und ersuchte Albano, mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geschah. „Wir schießen zugleich (sagte der Oheim), sobald es die zwei Viertel ausschlägt." — „Nein (sagte Albano), schießet bei dem ersten Schlag, ich bei dem zweiten." — „Warum nicht?" versetzte jener.

Sie stellten sich in den entgegengesetzten Zimmer-Winkeln einander gegenüber — mit den Pistolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im stummen Horchen die Augen zu. Als Albano in dieses geschlossene Büsten-Gesicht sah, kam ihm vor, als könne an einem solchen Wesen gar keine Sünde begangen werden, geschweige ein Todtschlag. Plötzlich murmelten im leisen Zimmer fünf Stimmen durcheinander, als kämen sie von den alten Philosophen-Büsten an den Wänden; der Vater des Todes, der Rahlkopf, die Dohle schienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als sei es der sogenannte Finstere. Sie sagten unter einander: „Finstere, nicht wahr, ich habe keine Wahrheit gesagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räuber des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Pantherthier am Strick — Ich schneid' es los — Ich zeige mit dem weißen Finger auf Ihn — Ich bringe den Nebel — Ich bringe den kältesten Frost — Ich bringe das Schreckliche." —

Hier that es den ersten Glockenschlag und der Spanier schoß ab —



bei dem zweiten feuerte Albano — beide standen unverwundet da; Pulverbampf zog umher, aber eine Zersplitterung erschien nirgends, als sei die Kugel nur eine mit Quecksilber gefüllte gläserne gewesen. Mit grimmiger Verachtung sah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „ich mußte,“ sagte der Oheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julienne abgeschickt, um einen wahrscheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (stammelte er) ist etwas geschehen?“ — „Es muß (versetzte der Oheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen.“ Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer so spät noch abfeuere. Albano staunte und konnte scheidend nur sagen: „es sei! Aber fürchtet den Wahnsinnigen, den ich loskettete!“ — „Ach that's nicht!“ sagte der Spanier und schien zu fürchten.

Augusti begleitete ihn auf die Gasse und ließ ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der späten Nacht dem Hause des Sammers und dem gekränkten Herzen zu.

### Hundertfünfunddreißigster Theil.

Raum hatte Albano dem Irrhaus-Inspektor, einem jungen glatten rothen Männchen, seinen Namen, den dieser schon kannte, und sein Gesuch um Schoppe's Freiheit sammt seiner Bürgschaft für ihn bekannt gemacht: so lächelte der Inspektor ungemein vergnügt ihn an und sagte: „still beobacht' ich seit Jahren das ganze Haus — die kleinsten Züge hab' ich für ein künftiges philosophisches Publikum; und so legt' ich's sehr ernsthaft auch auf Hrn. Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tollheit versprochen hätte; alle meine englischen und deutschen Werke darüber liest er vielmehr und bespricht sich mit mir über die Heilanstalten in Irrenanstalten. Ein Fichtianer kann er sein (aus seinem Ich schließ' ich's) und ein Humorist auch; ist nun aber eines von beiden schon schwer von Verückung zu

trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zusammentreffen unserer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüssel zu seiner Stube gebe, das denken Sie sich selber!" — „Wenn er kein Narr ist (sagte seine Frau), warum zerschlägt er denn alle Spiegel?" „Eben darum (versetzte der Inspektor), ist er aber einer, so ist Dein Mann ein noch größerer."

Keine Thür öffnete Albano je beklommener als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder," rief er sogleich, um sich und ihm Schamröthe zu ersparen; aber als er den alten Löwen näher sah, fand er ihn in dieser Fanggrube ganz verwandelt, nicht zahm, kriechend, webelnd, aber entzweigeschlagen und mit zerbrochenen Lagen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtschaffen eingeräumt, verbunden mit Gaspards unbarmherziger Verurtheilung, hatten seine stolze freie Brust mit giftiger Scham gefüllt und zersessen. „Es geht mir hier wohl, nur verspür' ich mich unpaß; sagte Schoppe mit glanzlosem Auge und tonloser Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er schlang sich um den Kranken und sagte: „großmüthiger Mensch, Du gabst mir einst in meiner Krankheit Genesung und Heil zurück und ich wußte es nicht und dankte Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und trösten, wie ich kann, dann reisen wir."

„Glaubst Du, mein Kriton (versetzte er, durch den Balsam seines wunden Stolzes gestärkt), daß ich etwan kein Sokrates bin, sondern wirklich herausgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort ist eine dicke Kette." — „Erzähle mir alles, verschone niemand; aber ich sage Dir darauf eine Neuigkeit, an der sogleich Deine Kette schmilzt!" sagte Albano.

„Ei! — Indessen ist der Ort hier seines Orts gut genug, wie gesagt ein torre del filosofo, quai de Voltaire und Shakespeare's Street und wie man sonst sagen mag und soll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an sprechen; und so fürcht' ich gar nicht, daß der Ich kommt. Ich werfe täglich fünf Brod-

Nägelschen; bilden sie ein Kreuz, so bedeutet es — denke, was Du willst — daß ich mir noch nicht erscheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in diesem Anticyra über so manches Wahnbild so beruhigt worden — auch durch jene Bücher — sieh sie an, lauter Traktate über den Wahnsinn — daß ich, wenn's auch meinen Mordian\*) eben so wenig ansteckt wie mich, gern hier gewesen sein will. Mein Umgang ist freilich nicht ohne Gefahr, es ist das Inspektorats-Ehepaar (ein Reim), die beide das hiesige Kerkerfieber thätig weghaben. Der Mann hat sich — und dadurch die Frau — die fixe Idee in den Kopf gesetzt, er sei unser zeitiger Inspektor und habe aufzuhelfen, aufzusehen und treffliche Bücher zu lesen, die in sein Amt einschlagen — jene Traktate sind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt seine Inspektorats-Idee zu breit vorgucken lassen, und das medizinische Kollegium stellte ihn mit seiner brauchbaren Idee herein, weil sie am Ende doch jeder Inspektor zum Amtieren haben muß, er sei toll oder nicht. Unter allen hier im Hause gefallen wir uns beide am meisten. Er sondierte mich zu meinem Vortheil; und ich kann ihn sehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich seinen faulen fixen Fleck nicht an. Blos einen Abendsegen — weil sie kein Gebetbuch haben — improvisir' ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurtmäßig für das Paar sein könnten, wenn's wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieses Irrgartens vor den Patienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Sub von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrscht allgemeine Polemik und Stepsis wie in keinem andern Universitätsgebäude — — Es ist zum Tollwerden, sagt er leise zu mir, es ist zum Tollsein, sagt man in diesem Palais d'égalité, versetz' ich — Ich schneide ihm die Patienten in Schatten aus für sein Manuskript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen selber kindisch vorkommt, so haben die Tollen etwas, das ihnen selber toll erscheint — Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte schärfern Spas an mich. Ach was ist der Mensch, zumal

---

\*) seinen Hund.

ein geschriebter, und wie dünn sind seine Stecken und Stäbe! — —  
 Führt Dich etwas an mir, Albano? Etwan mein dummes blaßes  
 Gesicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich gestehen, daß dieser umgebrochene edle Mensch mit seinen Täuschungen und sogar mit seinem Style, dessen Flügel auch gerädert waren, ihm die Thränen in die Augen reibe, sondern er sagte bloß: „ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!“ — Schoppe hatt' es aber schon wieder vergessen, was er erzählen sollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geschichte bei der Gräfin und jener fing an:

„Die Prinzessin Julienne sprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppe hinaufführte, um sagen zu lassen, Bibliothekar Schoppe sei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinstertes Genach gelassen, worin ich ruhig auf und abging, auf Leute passend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „„Die Finsterniß (sagt' ich) ist mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünscht, nur möcht' ich lieber irisch oder lettisch oder spanisch sprechen, weil ich nicht weiß, wer mich behorcht.““ — „„Spanisch!““ sagte sie ernst. Ich erzählte ihr, daß ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und so weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeschwärzt — lange darauf, neulich im Herbst, hatt' ich Sie selber auf hiesigem Marktplatz angetroffen und für das Spielbild Deiner Mutter genommen, so ähnlich sei sie ihrer eigenen — „„Ich weiß nicht, fuhr sie hier mit hitzigem Stolz zwischen meine Narration, in wiefern Ihre Geheimnisse zu meinen werden können.““ — „„Dadurch (sagt' ich ernst), daß Sie mich nach Licht klingeln lassen; denn ich halte das Portrait der Frau von Cesara und von Romeiro, welcher Namen Einer Person, hier in der Hand.““ Sie sagte nichts, sagte nichts und ich sollte nicht klingeln. Ich bekannte ihr, daß ich mich nöthigt sähe, mit der rhetorischen Schach-Figur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung der Erzählung nennt; und griff zur Figur. Aber sobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam, sagte ich: „ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältnisse im Sinne“

„,,nein (sagt' ich), ein ewiges und hergestelltes hab' ich darin, auch seinen Gruß voll innigster Achtung mit.“ — Der Gruß schien ihr empfindlich zu fallen, gleichsam als halte man sie einer solchen Versicherung für bedürftig, und sie bat mich, Dich lieber wegzulassen. „,,Himmel! er ist Ihr Bruder, und hier hab' ich das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia gestohlen bei mir, und nur kein Licht!“

„Da wurde Licht gesodert. Als die Flamme die lange treffliche Gestalt in Gold einfaßte, sagte ich geradezu bei mir selber: „,,sie war es so gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stamm- baum zog, denn sie ist nicht ohne ihre Annehmlichkeiten.“ — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre hast, mein Blut milßte, wenn sie eine Gondel, aber keinen Paradiesesfluß dazu hätte, für sie schiffbar sein, ich trüge sie auf den Händen nicht nur, sondern wie ein Aequilibrist auf Nase und Mund, die Leibliche! Kaum sah sie das Bild, so rief sie: „,,Mutter, Mutter!“ und fuhr immer über die Augen, klagend, daß sie jetzt noch schlechter wären als sonst. Ich hob wieder das Schaben an und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Löwenskiould aus, sogar mit dem Beisatz, der mir entfallen war: liebt sehr.“

„,,Der Maler hieß so? (fragte sie.) Sie sind's? — Sie liebten sie auch?“ — „,,Schönheit ist eine Klippe (versetzt' ich ernst), an der denn ein und der andere Mann zu scheitern sucht, weil sie voll Perlen und Austern sitzt.“ — Freundlich bat sie mich um die deutlichste Wiederholung der Wiederholung, sie wolle besser aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt so schwer als Leben. Albano, Ihr hättet mich mit mehr Vorkenntnissen zu ihr abschieden sollen. So aber wurd' ich halb verwirrt und neblig, und als ihr unter meiner Schildelei der Langsee- Insel etwas Rasseltes aus den Augen sprang, sank ich in den Tropfen hinein und ersoff beinahe darin und wurd' erst spät von mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede stand sie langsam auf, faltete die Hände und betete mit Weinen, als wenn sie dankte: „,,o Gott, o Gott! Du hast mich gescho- net!“ — Was ich doch nicht ganz verstehe.“

Albano verstand's wohl, daß sie dem Schicksal für die zufällige Verspätung Schoppens dankte, welche sie mit der kurzen, aber furchtbaren Verwandlung Noquairols in einen Bruder verschonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtscheins aus. Wem das Herz wie ein Arm eingeschlafen und schwer und süßlos zu bewegen ist, dem durch- und überläuft's das erwachende Glied sehr närrisch, wenn er's regt: „weniger (sagt' ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenseite ist dann die Mondseite.“ — Sie sprang auf Deinen Vater über und fragte, da er sogleich kamme, ob sie oder ob ich ihm diese Räthsel vorlegen sollte. „„Ober lieber beide!““ versetzt' ich kaum, da trat er wild ein.“

„Nun ist Gaspard freilich und entschieden Dein Dir und der Schwester angeborner Vater — und kindliche Liebe gegen ihn ist Dir nie zu verdenken; — aber wenn ich zu Dir sagen wollte, er sei kein Bär, kein Nashorn, kein Währ- und anderer Wolf, so thät' ich's mehr aus seltener Politesse. Er schnaubte mir einen guten Abend zu, ich ihm. Viele Menschen gleichen dem Glas, glatt und geschliffen und stumpf, so lange man sie nicht zerbricht, dann verflucht schneidend und jeder Splitter sticht. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Gesichtsstück. Wärs Du weitläufiger mit ihm verwandt, so ließ' ich mich heraus. Denn sein Gesicht wurde vom Nordschein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterstirn wie elektrische Spieße auf, besonders zwei steilrechte Unglückslinien. Aber wie gesagt, bist Du meines Wissens sein Sohn. „„Mein Freund (donnert' er los), mit welchem Rechte stehlet Ihr denn Gemälde?““ — „„Das sollte mir (versetzt' ich sanft) schwer anzusagen fallen; aber ein Unvermögen hab' ich, einem ungerechten Truge zuzuschauen, ich fahre d'rein.““ „„Gräfin (sagt' er dampfend) in drei Minuten sollen Sie diesen Herrn genau kennen.““ O nein, nein! Er brauchte ein anderes Wort als Herr, aber ich greif' ihn einmal dafür an die Brust und ständen wir auf den höchsten Stufen des Gottes.

Thrones und rängen im Glanz.“ — „Schoppe!“ sagte Albano. „Erhize mich nicht!“ versetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter flog mit einer Karte — wir alle schwiegen — „„Nachsicht, Gräfin (sagt' er), nur auf eine Minute lang!““ — Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, sie aber blickte schweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte 16mal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „„Bruder, sage bloß, was hat dieser Herr da hinter Valencia gethan?““ — „„Umgebracht, umgebracht,““ sagt' er schnell. „„Unter welchen Umständen?““ fragte Dein Vater. Hier fing er an, die kleinsten bei meinem Nothschuß auf den Kahlkopf so unbegreiflich scharf vorzulegen, daß ich sagte: „„das ist wahr!““ — und selber fortfuhr und immer fragte: „„nicht so?““ — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „„aber Spaniard, sagt's bei Gott! woher wisset Ihr es denn?““ „„Von mir!““ antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs seine.“

• „Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundsschnauze und die Zunge voll Stein. „„Als convictus und confessus (fing Dein Vater an) Wnnet Ihr Euch nun leicht Euer Schicksal prophezeien.““ — „„Freilich (murmelte der Oheim, packte sein Schnupftuch aus und ein, faßte das Gemälde an und legt' es weg) prophezeien, prophezeien.““ — „„Inzwischen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigestellt, ob Ihr bis zu näherer Untersuchung statt des Gefängnisses, das Euch für den Mord und Diebstahl gehört, den gelindern Ort, das Irthaus, das Euch für Euer Reise gebührt, erwählen wollt; wählet Ihr nicht, so wähl' ich.““ — „„Ins Tollhaus, ins Tollhaus (rief ich), wahrer Geselligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Waschzettel meines Gewissens steht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Roth — Gräfin, laßet Euch doch alles bestens aufklären und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu bekommen, freilich dem Landessvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut besteht.““ — „„Exit

weiter weg (sagte Dein Vater zu Deinem Oheim), die Tollheit ist ausgebrochen.“ Da that der Hase achtzehn Sätze über Schwellen und Treppen hinüber. Ich vollzog mein eignes Marsch- und Sitzreglement. Dein Vater webelte mir noch mit einem lebenden Flammenblick nach; ich lud Gift in mein Auge und sah ihn unter der Thüre davon niederstürzen.“ — —

Albano fuhr zusammen, fragte nach dem Wie. Da schwieg Schoppe, dann lange und sagte betrübt: „das hat mir wol freilich nur geträumt, aber so meng' ich jetzt den Traum ins Wahre und umgekehrt. Ich sollte mehr über Schoppe gerührt sein — er ist doch ein Greis, und Greise weinen gleich dem Eulenspiegel, wenn es bergab geht.“ — „Ich will Dich nun trösten, mein Freund (sagte Albano mit zerrissener Brust), ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen und dann gehst Du gewiß mit mir; dieser Kahlkopf, unser Spötter und Gaukler, ist nach dem heiligen Wort meiner Schwester eine und dieselbe Person mit meinem Oheim, und ist ein Bauchredner.“

Lange stand Schoppe wie todt, als hab' er nicht gehört, plötzlich stürzte er mit aufblühendem Gesicht, mit funkelnden Augen auf die Kniee und stammelte: „Himmel! Himmel! Berrücke mich! — Das weitere thu' ich — —“ Hier macht' er eine böse abwürgende Bewegung mit den Händen und sagte erstarrt: „ich kann Dir folgen.“

Jetzt konnt' er das wirklich, vorher aber kaum stehen. Und so führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betrübt in seine eigne Wohnung.

## Hundertsechshunddreißigster Zitel.

Albano wandte nun alles an, was Freundschaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu verjüngen. Besonders suchte er den Steg, worüber alle seine Saiten gezogen waren und den der Ritter und sein Bruder vor Linda umgerissen hatten, wieder aufzustellen, nämlich sein stolzes Bewußtsein, das an der rausamen Demüthigung so sehr darnieder lag. Wie nur seine Bräuer.



Achtung und heiliges Anbeten einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz sanft erwärmen und beleben kann, so versucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anstifter des Unheils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe selber sagte, sein Rückgrat nie wieder steilrecht und sein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war frisches Wasser für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durstiger Wunsch war, so gesund zu werden, als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte, und dann als ein Toller ihm die Beichte aller Streiche und Gauflereien 'auf einem Sterbebette, worauf er ihn zu legen dachte, abzupressen: „dann (setzt' er jedesmal lächelnd hinzu) kann es mir wol egal sein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich ist mein erster Schritt.“

Albano mußte dieses griechische Feuer des Jorns, das am Ende zur stärkenden Kur des durch Demüthigung erfrorenen Körpers wirkte, immer tiefer unter sich brennen lassen, da jedes Löschen es nur nährte; nur mußte' er wachen, daß er keine freie einsame Minute bekäme, um brennend zu entspringen und den Spanier aufzusuchen. Albano wich Tag und Nacht nicht von seinem Kanapee-Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einsam und sein Morbian schlief (den er niemals weckte, weil der Hund, sagt' er, offenbar träume und da in idealischen Welten fliege und schnuppere, wovon auf den Gassen der wirklichen kaum eine Schatten-Spur zu wittern sei), war er also allein mit dem stillen Thier (denn wacht' es, so hatt' er Gesellschaft genug) und sein Blick fiel zufällig auf seine Beine oder Hände: so fuhr seine kalte Furcht über ihn her, daß er sich erscheinen und den Ich sehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er sich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nach und nach um ihn. Albano opferte ihm leicht seine gesunden Nächte, konnte' aber doch nicht alle Träume des Freundes, diese Gespenster, die sonst vor Lebendigen entfliegen und einsinken, von bannen treiben. Sie schlichen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einst gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er

eben mit einer Hand die andere fang und sagte: „wen hab' ich da, Mensch?“ — „O guter, bester Schoppe (rief Albano halbzürnend), solche grundlose Spiele! Eben so gut könnte ein Finger den andern fassen!“ — „Ja freilich“, versetzt' er. „Aber höre (sagt' er leise, und kauerte sich, bückte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger über die Nase hin in die Höhe), Du nanntest mich Schoppe — so heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht aussprechen, der Ich, der mich so lange sucht, hört's und fährt her — Ein langer Leichenstein liegt auf dem Namen. Schoppe oder Scioppius konnt' ich mich sehr wohl nennen, weil mein vielnamiger Namensvater und Namensvater (im Bayle steht alles) sich selber bald so, bald so hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Vargas, oder Grosse, oder Krigsöder, Sotelo, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular-Fürst von Athen und Herzog von Theben war durch ottomanische Kanzlei und Gnade, muß ich ganz zu vergessen scheinen, wenn ich Maltheser-Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich sonst in Gasthöfe noch mit manchem Namen ein, der dem nachfolgenden Ich prächtig mitspielte und vormachte, z. B. Löwenstioulb, Leibgeber, Graul, Schoppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund schenkte), Sakramentierer und einmal huleu — manche kann ich ganz vergessen haben — Der wahre ist (sagte er scheu lispelnd) ein  $\beta$  oder S — s\*) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeschnitten und ich liege darin schon unter dem Grabe. — „Ich bin ich“ — das waren zwar des alten hübschen Swifts Endworte, der sonst wenig sagte in seiner so langen Tollheit — Ich möcht' es aber nicht wagen, so bei mir zu sein — Nu, getroßt, die unendliche Weisheit hat alles geschaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott selber niemals zu sich sagt: Ich! Das Universum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand.“

\*) S—s heißet Siebenlās. Aus den Blumen-, Frucht- und Dornenstücken ist bekannt, daß Schoppe früher Siebenlās sich genannt — dann diesen Namen an seinen ihm bis zum Gesichte ähnlichen Freund Leibgeber abgegeben, von dem er den seinigen angenommen — und daß der Freund sich zum Schein ein Grabmal als Siebenlās errichten lassen.

Albano schauderte über den Sinn des Unsinns — Schoppe schien Eis — dann warf er sich plötzlich an die Bruder-Brust — beide sprachen nichts über die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glücklichen Hesperien an.

So bracht' er pflegend, schonend, lieblosend, geduldig und einjam die Tage, die er gern zu seiner Flucht aus Deutschland verwendet hätte, mit dem kranken Freunde zu; und liebte ihn immer heftiger, je mehr er für ihn that und ausstand. Er wollt' es durchaus vom Schicksal nicht leiden, daß eine solche Welt voll Ideen ihrem Erbbrand und ein so freies Herz voll Rebligkeit dem letzten Schlage näher komme. Schoppe hatte in des Jünglings Herzen sogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, muthiger; und wenn Dians Lebensgesetz Schönheit war, so hieß seines Freiheit, und er ging, wie unser Sonnensystem, nach dem Gestirne des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Spher; denn er habe schon, sagt' er, sich einem alten bekannten Praktiker und Kreisphysikus anvertrauet, der Zeit. Er verstattete Spheren gern, ein Rezept aufzusetzen, es zu bringen, sah es willig durch, disputierte über den Inhalt, merkte an, es sei leichter ein Gesundheitsrath zu sein als einen Gesundheitsrath zu geben, und er sehe wol, daß er seinen Zustand treffe, weil er ihn schwächend behandle, was bei Wahnsinnigen das Erste sei; aber er setzte dazu, er beghe eben keine Vernunft, sondern nur ein Paar tapfere Schenkel zum Gehen und Stehen und ein Paar gefüllte Arme zum Zuschlagen und übrigens sei er ihm gram, weil er Hunde zerschneide. Auch Albano nahm zuletzt an, habe Schoppe nur Muskelkräfte zu einer geselligen Reise mit ihm wiedergewonnen, so fliehe der Wahnsinns-Traum, worin ihn die ungesellige gewiegt, leicht von selber hinweg.

Immer fuhr er den Arzt am meisten an. Einst sagte dieser: „folgen Sie wenn nicht mir, doch Ihrem zweiten Ich“ und zeigte auf Albano. „Zum Teufel (versetzt' er), mein zweites Ich, das möget Ihr selber sein — ich scheue mich genug davor, aber der da ist gewiß, das verhoff' ich kaum mein sechstes, zwanzigstes oder dergleichen Ich.“ —

Indeß blieb Sphex bei der Meinung, seine sthenische Schlaflosigkeit, die wechselnd die Tochter und die Mutter seiner Fieberbilder, zumal des Kahlkopfs sei, versperre die Kur und müsse schwächend bezwungen werden. Als einstmals Dian, der seinen Freund Albano oft besuchte, dieß vernahm, fragte er, warum man ihn nicht geradezu mit der Nachricht, der Spanier sei aus Furcht vor ihm abgereiset, etwan nach Frankreich, täuschen und heilen wolle. Albano versetzte: „wahrlich ich wollt' es gern sagen, aber ich kann's nicht, ich könnte eben so gut Gott oder mir eine Lüge sagen wollen.“ — „Einbildungen! (sagte Dian) ich sag's ihm selber.“ — „Wessen ich mir auch gleich vom Spaniard versehen habe“, versetzte Schoppe auf die offizielle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragt' er Albano: „sitz' ich jetzt nicht viel kühler und eisiger da? Und zwar seit der Kahlkopf in Frankreich ist, bin ich fast so ein neuer Mensch. Freilich lüg' ich, aber Dian log früher.“

Endlich entschloß sich der Arzt, ihm geradezu einen Schlafrunk in sein Getränk zu mischen. Albano erlaubt' es. Schoppe bekam ihn; glühte und phantasierte einige Minuten lang, endlich stieg der Nebel des Schlags und überdeckte bald den Kranken.

Albano besuchte da nach langer Zeit das Grün der Erde und das Blau des Himmels wieder und seinen Dian in Lilar. Wie viel war seitdem verändert, durch einander, über einander gestürzt! Wie viele Blätter waren wieder Knospen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn sonst erfreuet hatte, erkältete jetzt als graues, schweres Wasser seine Brust, und er hatte außer seinen Lebensmuth fast wenig behalten. Bei Dian hört' er von neuen Veränderungen, von des Fürsten nahem Sterben, von Idoinens nahem Kommen zur Schwester vor der Trauer. Wie wunderbar-verstört schlug seine Seele aus ihrem Winter-Schlaf in den warmen Sonnenschein, den dieses Ebenbild Dianens um sein Leben legte, die Augen auf! — In mancher stillen Nacht neben Schoppens Geister-Lager war ihm schon, seitdem Julienne ihn zum erstenmal die Erscheinung dieses Friedens-*engels ohne den Schleier* sehen lassen, die vorige Zeit und Liebe wie e-

Himmel fernere Sterne wieder aufgegangen, und in dem Hellsdunkel der von Schlaf entkleideten Träume sah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Insel — hinter sich, oder vor sich, wißt' er nicht — wo eine weiße abgewandte Gestalt Lianen gleich oder ähnlich schwebte und als Nachhall sang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schwester Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdische aus dem stillen Spiegel der zweiten Welt und aus dessen unabsehblichen Fernen heraussträte wieder in den irdischen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier giuge?

Aber die Freundschaft foderte Raum für ihre Schmerzen, und diese Wolken-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgestürzt. Er war nicht im Stande, so sehr er's auch wünschte, von Schoppe eine Beschreibung jener Heilungs-Nacht zu fodern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane gewesen; und doch war diese Gestalt der einzige lebendig-spielende Juwel im Todtenring an dem Skelet der harten Zeit, das vor ihm stand. Welche Tage! Was ihm die Gräber nicht wegschlängen, hatte die Erde dahin genommen, und Gasparb, sonst sein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun seiner Phantasie mit fürchterlichen Hölle Kräften und Waffen nach unten erschienen, auf einem Throne des Abgrunds sitzend. —

Desto milder umfloß ihn nun, als er in Dians Hause war, die stillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Aublich des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine gewesen, und die Verkündigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte sich den süßen und bitteren Schrecken ihrer Erscheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergebogne Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, so ist sie Lianens schönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erscheinen.

Unter diesem träumerischen Hellsdunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zusammengestoßen, kam er in sein Haus zurück. Ein scharfer Blitzstral schlug weiß über das träumerische Roth, sein

Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangschlafs wild auf-  
fahren und wahnsinnig entsprungen, niemand wußte wohin. Der Arzt  
kam und sagte entscheidend, entweder hab' er sich ins Wasser gestürzt oder  
eben andern; er sei wild dahin gerannt und habe noch seinen Stockbegen  
mitgenommen.

### Vierunddreißigste Nobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich  
und der Oheim.

### Hundertsevenunddreißigster Zitel.

Da Schoppe seinen großen Degenstock mitgenommen: so vermuthete  
Albano, daß er als Würgengel zum Spanier gegangen. Er eilte in den  
Gasthof des Oheims. Ein Bedienter sagte ihm, ein Rothmantel mit  
einem dicken Stocke sei da gewesen und habe vor den Herrn gewollt,  
aber man habe ihn auf des letztern Befehl ins Schloß geschickt, unter-  
dessen sei der Herr nach dem Prinzengarten abgereiset, um dem starken  
Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: „Wer ist der starke Bruder?“  
„Dero Herr Vater,“ versetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß.  
Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürsten, der es  
bald mit dem Paradebette zu vertauschen drohte. Eilige Diener begeg-  
neten ihm. Einer konnt' ihm sagen, er habe einen Rothmantel ins  
große Spiegelzimmer gehen sehen. Albano trat hinein, es war leer,  
aber voll seltsamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine  
Tapetenthür dahinter stand offen, ein offnes Souvenir, Räder und  
weibliche Kleidungsstücke waren um einen wächsernen alten Kopf ver-  
streuet. Ihm war, als seh' er etwas, was er schon gesehen, und konnte  
sich's doch nicht nennen. Plötzlich erblickte er in einem Eisspiegel tief  
hinter seinem jungen Gesicht sich noch einmal, aber mit Alter bedeckt.

und dem wächsernen Kopfe ähnlich. Er blickte sich um, ein erhobener Spiegel-Zylinder schloß ihm gleichsam die Zeit auf und er sah in ihrer Tiefe sein graues Alter.

Schauernd verließ er das sonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Juliennens stieß ihm auf, sie konnte ihm sagen, daß sie den „Schatten-Schneider“ im rothen Mantel mit einem Perspektive in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen sehen. Er eilte nach, da kam ihm Augusti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürsten, ihn noch einmal zu besuchen; „jetzt unmöglich, ich muß erst den wahnsinnigen Schoppe wieder haben“ versetzt' er. In seiner Brust lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürsten nur für die Maske seiner sprech-süchtigen Schwester. „Ich sah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl“ sagte der Lektor. Er flog davon. Am Thore wurde Augusti's Nachricht von der Wache bestätigt.

Auf der Blumenbühl'schen Straße begegnete ihm der Wagen des Hofprediger Spener, der zum Fürsten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hauje einer kranken alten Beichttochter wegen eine Stunde lang gehalten, viel gesprochen, ihn gesund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach seinem Wege versetzte der Hofprediger: er sei nach der Stadt. Das schien ihm unmöglich, aber Speners Leute bestätigten es vom Grünrock. Albano sprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rock.

Er kehrte wieder um in sein eignes Haus, wo vielleicht ihn selber, dacht' er, Schoppe suche und erwarte. Der Leibeigene des Doktors, der hagere Malz, sprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Augusti hab' ihn eben gesucht und der kranke Herr sei zum alten Thor hinaus spazieren gegangen in einem neuen grünen Rock. Es war die Straße nach dem Prinzengarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, sobald ihm des Spaniers gleiche Kunde geworden. Draußen wurde sie durch Falterle bestätigt, welcher erzählte, er habe bei dem Aus-

ihn eingeholt und sogleich befragt: „wohin so eilig, Herr Bibliothekar?“ darauf sei er still gestanden, hab' ihn ernsthaft angesehen und Antwort gegeben: „wer sind Sie? Sie irren sich“ und sei fortgegangen. Albano fragte nach der Kleidung: „in grüner,“ versetzte erle. Jetzt war sein Weg entschieden. Der müßige Reiter konnte nicht bekräftigen, daß der Oheim früher denselben genommen.

Spät Abends kam Albano im Prinzengarten an. Er sah einige Leute an dem Hofe des kleinen Gartenschlosses. Endlich begegneten Leute seines Vaters, die ihm sagen konnten, Schoppe sei ruhig, froh lange in dem Garten mit einem Herrn von Hasenreffer aus Haarumhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem solchen Tag hat er doch wieder einen Schutzgeist und Wärter“ dachte Albano, und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen, doch der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit seinem angegriffnen Knecht, das in dieser Landschaft nur von einem dunkeln Horizont umgeben war, jeder Gesellschaft und dem Lustschloß aus. Fern vorüberziehend wagte er es, einen traurigen Blick auf die Schlummerinsel zu werfen, wo Moquairo's Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan, mitten in der weißen Sphing zu sehen war. „Still liegt endlich das ewig schwebende indige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben, nur dem Grabe schloß sich der Janustempel deines Lebens zu, du geister und quälender Geist,“ dachte Albano voll Mitleiden, denn er hatte den Todten sonst so sehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit dem Lindenbaum ruhte seine sanfte Schwester, der freundliche, liebe Lebensengel mitten im Kriegsgetümmel des Lebens, Sie der ewige Frieden, wie Er der ewige Krieg. Er beschloß hinauf zu gehen und allein bei der Himmelsbraut zu sein und auf dem den Blumen geweihten Rasen das Beet aufzusuchen, unter welchem ihre Blumen-Urne sich vor Stürmen zugedeckt. Da er den Voratz nur dachte, so drangen Thränenströme wie Schmerzen aus seinen Augen; denn die bisherigen Kämpfe und Sorgen hatten ihn träumerisch aufgelöst und so hatte dieses Unglück in so kurzer Zeit dazu, daß ihm das schöne feste Leben



von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der mondlosen, aber sternreichen Dämmerung, worin nur der Abendstern der Mond war, gleichsam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging, sah er aus dem Prinzengarten ein Paar graugekleidete Menschen heftig winken, als wollten sie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht sein vom Wachen glühendes und von Lebens = Stößen erschüttertes Gehirn ihm diese Gestalten wie aus einem Hohlspiegel vorflattern lasse.

Wie in einen griechischen dachlosen Tempel trat er in den heiligen Kloster = Garten der stillen Nonne, worin der Lindenbaum laut sprach und die stillen Blumen wie Kinder über der Ruhenden spielten und sich neigten und wiegten. Hoch und weit gingen die Sternbogen wie schimmernde Ehrenbogen über die kleine Erdenstelle her, über den geheiligten Ort, wo sich Lianens Hülle, das kleine Licht = und Rosenwölkchen, niedergesenkt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in den Aether gegangen war und aller Wolken nicht mehr bedurfte. Plötzlich erblickte der schauernde Albano Lianens weiße Gestalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendstern und die Abendröthe gewandt; lange schauete er an der seitwärts gekehrten Gestalt die himmlisch = herabsteigende Antlitz = Linie, womit Liane so oft als eine Heilige unbewußt neben ihm gestanden — noch glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menschlichen Vergangenheit, ziehe das Lustbild aus dem Himmel hernieder und spiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und stumm. Hinknieend, wie vor der offenen Pforte des weiten langen Himmels voll Verklärung und Gottheit, und aufgerissen aus den Erden = Thälern, rief er aus: „Erscheinung, kommst Du von Gott, bist Du Liane?“ und ihm war, als sterb' er.

Schnell blickte die weiße Gestalt sich um und sah den Jüngling, sie stand langsam auf und sagte: „ich heiße Iboine, ich bin unschuldig an der harten Täuschung, sehr unglücklicher Jüngling.“ — Da bedeckte er seine Augen, aus schnellem Schmerz über die Wiederkehr der schweren

alten Wirklichkeit. Darauf sah er die schöne Jungfrau wieder an und sein ganzes Wesen zitterte vor ihrer verklärten Aehnlichkeit mit der Todten, so lächelte sonst Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, so öffnete sich ihr mildes Auge, so ging ihr feines Haar um das blendendweiße, gefällige Angesicht, so war ihr ganzes schönes Gemüth und Leben aufrichtig in ihr Antlitz gemalt — Nur stand Iboine größer da, wie eine Auferstandene, stolzer und länger ihre Gestalt, blasser ihre Farbe, denkender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er sie so schweigend und vergleichend anblickte, sich der Rührung über den getäuschten Unglücklichen nicht erwehren und sie weinte, und er auch.

„Betrüb' ich Sie auch?“ sagte er in höchster Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter den Blumen lag, sagte unschuldig Iboine: „ich weine nur, daß ich nicht Liane bin.“ Schnell setzte sie hinzu: „ach diese Stelle ist so heilig, und doch ist's der Mensch nicht genug.“ — Er verstand ihre Selbst-Milde nicht. Ehrfurcht und Offenherzigkeit und Begeisterung bemächtigten sich seiner, das Leben stand glänzend aus der engen, hangen Wirklichkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen und beide standen mitten unter ihnen: „Edle Fürstin (sagt' er) hier entschuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdsein weg — Iboine, ich weiß es, daß Sie mir einst den Frieden gegeben und vor der verborgnen Hülle des Geistes, in dessen Sinne Sie sprachen, dank' ich Ihnen hier.“

Iboine antwortete: „ich that es, ohne Sie zu kennen, und darum konnt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Aehnlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgehungen, so hätt' ich Sie nie mit einer so unbedeutenden, wie eine äußere ist, doch so schmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man schrieb mir, Sie wären nicht mehr in Lindenstadt.“ — Sie suchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd' ich auch reisen. Ich suche Trost im Kriege gegen den Frieden des Grabes und der Wüste, der mein Leben stille macht.“ — „Ernste Thätigkeit,

glauben Sie es mir, söhnet zuletzt immer wieder mit dem Leben aus" sagte Iboine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hilfe ihrer Schwester hatte sie das ganze graue Regenland seiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menschen.

Er sah sie hier scharf an, ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen sich über die ganzen großen Augen niederlenteten, machten sie einer entschlummerten Heiligen so ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arkadien erinnert, wo der bunte Blütenstaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem schweren todtten Goldstaub des bloßen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feste Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte sie und rief: nur sie könnte deine letzte wie deine erste Liebe sein — und sein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der stillen Seele aufgethan. Aber ein ernster, harter Geist schloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Würgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Rosenlippe Du an Dich drückst, diese berührt er mit der scharfen Schneide oder mit der Giftpitze, und dann vergeht oder verblutet sie." —

Er sah schon den Glanz dieses Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Iboine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürstenstande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So standen beide geschieden neben einander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beschleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, sie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die graugekleideten Menschen, die ihm zurückgewinket, ihre Bedienten gewesen, die ihr Einsamkeit zusichern sollen. Sie reichte ihm an der Gartenthür die Hand und sagte: „leben Sie glücklicher, lieber Graf; einst hoff' ich Sie so glücklich wieder zu finden, als Sie sich machen sollen." Die Berührung der Hand wie einer himmlischen, die sich aus den Wolken gibt, durchströmte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferstandne leicht und schimmernd schweben, und die hohe Ehrfurcht gebende Gestalt

begeisterte sein Herz; — er konnte nicht sagen, was er in sich besiege und bedecke, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er kniete nieder, drückte ihre Hand an die Brust, sah weinend an den Sternenhimmel und sagte bloß: „Frieden, Allgütiger!“ — Idoine wandte sich eilig ab und ging nach einigen schnellen Schritten langsam den kleinen Hügel in den Prinzengarten hinunter.

Nach wenigen Minuten sah er die Fackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der sie gern zu reisen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendstern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüst von Wolken sich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finsterniß des Herzens. Und als er den Leucht-Atom anschauete, brütete er sich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannt' er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche schweigen kann und leiden, weil sie nur Ein Glück kennt, aber nicht das eigne.

Er war erfreuet über das Ueberhüllen seiner Brust und über seinen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen in der Stadt. „So still (sagt' er halb betend, halb sprechend) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr schönes Streben bleibe mir heilig und ihre Gestalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmels-Schwester — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt und die Löhne neben den Fahnen in die Höhe wehen und das Herz eifriger schlägt, um stärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran und ich streite für dich; und wenn im Getümmel ein unbekannter Würgengel die giftige Schneide über die Brust zieht: so will ich im ermatteten Herzen dich festhalten, bis mir die Erde vergeht.“

Er sah sich nach diesem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens, er fühlte, Diane allein dürf' es wissen und sie werd' ihn segnen.

## Hundertachtunddreißigster Zettel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bogen des zerstörten Sonnentempels seiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen: sondern er begab sich traurig-träumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landschafts-Direktor Wehrstiz zu Pferd, der ihn suchte. „Herr Sohn, (sagt' er) es sind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe, die wichtigsten Sachen zu Händen gestellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhändigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Muße hab' ich bei Gott wenig, der Fürst ist diesen Abend mit Tod abgegangen vor Schreck, weil jemand sagte, sein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen soll zum zweitenmal zu erscheinen versprochen haben, sei im Spiegelzimmer zu sehen, was aber nur, hör' ich, was von Wachs gewesen. Es sind die Sachen, die ich auszuliefern habe, erstlich ein Perspektiv, womit Du Deine Mutter und Schwester gemalt sehen wirst (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigener Ausdrücke), zweitens ein geschriebenes Paquet, adressiert an: „Albano, erzogen bei Wehrstiz“, das noch halb in einer zerschlagenen schwarzen Marmorstufe steckt, und drittens Dein Portrait.“ Das Portrait stellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — so viel die Sterne zu sehen gönnten — indeß er sich doch nie malen lassen. Die schwarze Marmorstufe und das Perspektiv brachten ihm die Prophezeiung seines Vaters auf Isola bella\*) vor die Seele: ihm werde in einem Bilderkabinet eine weibliche Gestalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufschreiben, wo er die schwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perspektiv zu finden habe, dessen Okularglas ihm aus dem alten Bilde seiner Schwester ein junges kenntliches und dessen Objektivglas aus dem jungen Bilde seiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängstliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeschichte

---

\*) Titan I. Band, S. 35 u. f. w.

der seltsamen Frucht. „Mit S. Schoppe geht es gut genug (antwortete Wehrfritz), er muß hier in der Nähe sein mit einem fremden Herrn.“ Albano fragte nach seiner Kleidung; diese wurde zu seinem Erstaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Kaum hatte Wehrfritz die wunderbare Geschichte, wie Schoppe jene Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: so unterbrach Albano, der daraus die Auflösung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Krenzkapelle zu begleiten, um welche mehrere Laternen standen. Er hatte beide Medaillons immer bei sich, und war jetzt so begierig, das Angesicht seiner Mutter durch das Objectivglas zu sehen, so wie das Papier zu lesen.

Bei der äußersten Laterne hielten sie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Gestalt hervor, worunter stand: nous nous verrons un jour, mon frère, er besah es durch das Ocularglas: siehe, das alte Gesicht war das junge seiner Julienne. Vertrauend und ungestüm hielt er das altmachende Glas ans junge Bild, worunter stand: nous ne nous verrons jamais, mon fils — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Gesicht erschien, dessen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indeß keinen Zug.

Auf einmal hört' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neveu, mein Herr!“ Es war Albano's Oheim, der den schwarzgekleideten, wehklagenden Schoppe zu ziehen schien und weinerlich den Neffen anredete: „ach, Neveu! O ich sage die Wahrheit, nur Wahrheit pour jamais.“ Er sah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock trat näher, wurde ein Grünrock und sagte: „Herr Graf, täuschen Sie sich keine Minute, unsere Bekanntschaft beginnt mit einem gemeinschaftlichen Verlust.“ — „Mein Schoppe, (sagte Albano erschüttert) kennst Du mich nicht mehr?“ — „O wär' ich es jetzt! Ich heiße Siebentäs,“ versetzte der Grünrock und hob jammernd die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle (sagte der Spanier), ich will alles so wahrhaftig erzählen, daß es schön ist. Ich glaube nicht,

daß der Finstere kommt.“ — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzens stürzt er darnieder.

### Hundertneunuunddreißigster Zitel.

Schoppens Geschichte war nach Wehrfrizens und des Oheims Aus sagen diese: er war aus dem Nothschlummer glühend aufgefahren, auf dem schnaubenden Streitroß der Rachsucht gegen den Spanier wurde er fortgerissen. Im Gasthose des letztern wies ihn der Bediente mit einer Küge nach dem Schlosse. Hier gelangt er, im verworrenen Getümmel um den leidenden Fürsten, ungefragt, ungesehen in das Spiegelzimmer, wo er einmal die Gräfin Linda um Idoinens Friedenswort für den wahnsinnigen Freund gebeten hatte. Als der Zylinder-Spiegel, der die langen Jahre des Alters auf das junge Gesicht gräbt und Moos und Schutt der Zeit darauf schüttet, ihm sein Bild vermooset und ver- raset entgegen warf, sagt er: „ho ho, der alte Ich steckt wo in der Nähe“ und schauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel sah er ein Ichs-Bolt blicken. Er sprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Nagel desselben rückte, schlug in der Wand eine Uhr zwölfmal. Hier fiel ihm die Weissagung Gaspards ein, die sein Freund ihm an- vertrauet hatte, und alle Regeln, die diesem zur Lösung der Räthsel vor- geschrieben waren. In der Weissagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinette, aber ein Spiegelzimmer ist auch eines, nur flüssiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgsam den von Gaspard ge- gebnen Regeln) den Spiegel herab — fand und öffnete die Tapeten- thür in der Größe des Spiegels — die hölzerne weibliche Gestalt mit dem offenen Souvenir in der Linken und dem Crayon in der Rechten saß dahinter — er drückte (nach der Vorschrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Gestalt stand, innen rollend, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengesetzten Wand still, zeichnete daran mit dem Crayon in der Hand eine Linie herab, er zog die Wand-

leiste auf — das Perspektiv und der wächserne Abdruck des Sargschlüssels lagen in einem Fach dahinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur setzte den Crayon aufs Souvenir und schrieb: Sohn, gehe in die Fürstengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürstin Eleonore, so findest Du die schwarze Stufe. —

Wenn das geschehen, hatte der Ritter zu Albano gesagt, und die Marmorstufe doch nicht im Sarge gefunden sei: so soll' er den dritten Ring am Ohrfinger drücken, worauf etwas geschehe, was er selber nicht vorauswisse. Schoppe versuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieses Fingers — die Figur blieb stehen — aber innen fing es zu rollen an — die Arme dehnten sich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte sich die ganze Gestalt durch einen mechanischen Selbstmord und ein alter Kopf von Wachs erschien.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieses Nachtstück zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen sterbenden Höhlen-Gast Raum vorbereitete — offen gelassen. Ohne erst den wächsernen Schlüssel in einen eisernen zu verwandeln, erbrach er ungestüm mit einem Arbeitseisen den Sarg und holte die Marmorstufe und Albano's Portrait schnell heraus. Er zerschlug jene hinter einem Busch. Als er die Aufschrift las, untersucht' er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber suchten sich wechselseitig unsonst. Indes traf er den rechtschaffenen Wehrfriz an, durch welchen allein er eine so wichtige Beute abschicken konnte; er selber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzengarten, dem Ebenbilde Siebentäs entfliehend, ihm in die Hände gelaufen kam — Er erstarrte vor des Wahnsinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, seid Ihr hinter mir und vor mir? seid Ihr roth und grün“ — und stürzte seitwärts in die alte Kreuzkapelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend anzurufen. Schoppe spannte seine Konturschwünge



aus, schoß hinzu und schlug sie vor der Kapelle zusammen: „dreh Dich um, Spaniard, ich fresse Dich von vorne“ sagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir — guter böser Geist, steh mir bei, o Finsterer!“ betete der Kahlkopf. — „Rutsche herum, Spitzbube, ohne weitem Spaß,“ sagte Schoppe, indem er mit dem gezogenen Stockbegen in der Luft von hinten ein Hufeisen vor dessen Gesicht beschrieb. Er drehte sich elend auf den Knien herum und der Kopf hing schlaff vom Halse herab. Schoppe fing an: „nun hab' ich Dich, Missethäter, Du betest mich ohne Nutzen auf den Knien an — ich habe das Richtschwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgesprochen haben, stech' ich gegenwärtigen Stockbegen in Dich — denn ich bin ein Toller voller fixer Ideen.“ — „Ach Herr, (versetzte der Kahlkopf) Ihr seid gewiß sehr verständig und bei Verstand und bei sich, ich bitte zu leben, es ist so große Todsünde das Todtmachen.“ — Schoppe versetzte: „von meinem Verstande ein andermal! In effigie hab' ich Dich schon erschossen, nun will ich die Todsünde und den Gewissensbiß nicht umsonst herumtragen, sondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!“

„Schoppe, Schoppe!“ rief es jetzt einigemal von Fernen mit Albano's Stimme. Er sah sich schnell um, nichts war zu sehen. „Guter Schoppe, (fuhr er fort) lasse meinen Oheim gehen!“ Jetzt entbrannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu verfeinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinstecken wie in ein bleffiertes Pferd? Siehst Du denn nicht den höllischen verdammten Mord und Todtschlag vor der Nase, Deinen Pestwagen schon angespaunt, das ausgepolsterte Gerippe des Todes in mein Fleisch gesteckt und jetzt die Sense heben? — Beichte, Spaniard, um Jesus Willen, beichte, Fliege, eh' ich spieße, steche! Etwas prälabierst Du Dich doch damit vor den Teufeln in der Hölle; bist sonst drüben ein ganz ruinierter Mann.“

„Wo sitzt der Vater? Ich beichte ja wol,“ sagte der Spanier.

„Hier steht Dein Galgenvater, schau' die Schur,“ sagte Schoppe, vom geblickten tonsurierten Kopf den Hut abschüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finstere nicht, daß ich die Wahrheit sage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, wässert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtsohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtpaters und Beichtwaters genug, der Dich schon einwässern wird? Sage nur, Hund, alles, ich absolviere Dich und schlage Dich dann todt zur Bönitenz. — Sage an, Du Krönungsmünze des Teufels, bist Du nicht der Kahlkopf und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, dessen Figur voll Gas in Mola gen Himmel fuhr, und hattest Bauchrednerei und Wachs-bilderei und einige Spitzbüberei bei der Hand?“

„Ja, Vater, Bauchrednerei und Wachs-bildnerei und den Spitz-buben. Aber der böse Geist war überall dabei, ich sagte oft nichts, und es wurde doch gesagt und die Gestalten liefen.“ —

„Mordian, (sagte Schoppe darüber ergrimmt) fass' den Hund! — Noch lügst Du, Du Kloak ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimische Mumie, Dein Todtentopf ohne Lippe und Zunge regt sich noch zur Fliege? O Gott, was sind Deine Menschen!“

„O Vater, nicht Fliegen! Aber der Finstere will sie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm angestiftet — Ich hab' ihn heute Abends gesehen, er sah wie Ihr aus und grün — O Maria, o Vater, ich habe die Wahrheit gesagt, dort kommt er grün — o Vater, o Maria, und hat Eure Gestalt und ein feuriges Auge in der Hand — —“

„Niemand hat meine Gestalt (sagte Schoppe erschüttert) als der Ich.“

„O ungut! Der böse Geist kommt zu mir — absolviere — stich — ich will wegsterben!“ —

Schoppe schauete sich endlich um. Der schreitende Abguß seiner Gestalt bewegte sich her — das Feuerauge in der Hand stieg in das Gesicht — die Ichs-Farbe war grün gefleidet — „Böser Geist, ich bin doch in der Ohrenbeichte, Du kannst nicht her, ich bin heilig“ rief der Spanier und faßte Schoppen. Ihn faßte der Hund. Schoppe starrte die grüne

Gestalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe (rief sie), ich suche Dich, kennst Du mich nicht?“

„Lange genug! Du bist der alte Ich — nur her mit Deinem Gesicht an mein's und mache das dumme Sein kalt“ rief Schoppe mit letzter Manns-Kraft. „Ich bin Siebenkläs,“ sagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ sagt' er noch leise, aber dann brach der überwältigte Mensch zusammen und dieser reinigende Sturm wurde ein seufzendes, stilles Lüftchen. Mit weiß werdendem Gesicht, krampfhaft sich selber die starren Augen zuziehend, stürzte er um, die spielenden Finger schienen den Mund noch anzulocken und die Lippen wollten sich zu einem Spottwort spitzen, das sie nicht sagten — Sein Freund Siebenkläs, der nichts errathen konnte, hob weinend die kalte, festgeschlossene Hand an sein Herz, an seinen Mund und rief: „Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Babuz steht ja neben Dir und sieht Dich in der Todesnoth, er sagt Dir tausend Lebemohl, Lebemohl!“ —

Das schien durch die dem Leben noch offenen Ohren ins brechende Herz noch süße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — der Mund fing ein kleines Lächeln an, von Lust und Tod zugleich gezogen — die breite Brust stieg noch einmal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens und lächelnd blieb der Verstorbene auf der Erde zurück.

Nun hast Du hienieden geendigt, strenger, fester Geist, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Brust quoll noch eine sanfte, spielende Sonne und füllte es mit Rosen und Gold. Die Erbkugel und alles Irdische, woraus die flüchtigen Welten sich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas höheres als das Leben suchtest Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unsterblichen, sondern den Ewigen, den All-Ersten, den Gott. — — Das hiesige Scheinen war Dir so gleichgültig, das böse wie das gute. Nun ruhst Du im rechten Sein, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganzschwüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht steht unbedeckt, das Du so lange suchtest; und Du, sein Stral, wohnst wieder im Feuer.

## Fünfunddreißigste Fabelperiode.

Siebenkäs — Beichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — das Kron-  
Rennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte.

### Hundertvierzigster Fabel.

Lange lag Albano im einsamen finstern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter stürzte. Das sonst lebensfärbige männliche Gesicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenschnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Brust, als wollt' er sie wärmen und schützen. Als Albano den nackten Degen sah: blickte er im Kreise umher, schauerte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem ersten Argwohn zwischen fremdem und Selbstmord und fragte leise: „wie starb er?“ — „Durch mich (sagte Siebenkäs), an unserer Ähnlichkeit, er glaubte sich zu sehen, wie dieser Herr hier versichert.“ Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano lehnte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Widerschein der befreundeten Gestalt senkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundschaft untergegangen war. Siebenkäs schien sich in einer seltenen männlichen Haltung zu behaupten. Auch Albano, der jüngere Freund, verbarg seinen Jammer, daß er so verloren und daß nun sein Waisen-Herz ausgesetzt sei wie ein hilfloses Kind in die Wüste des Lebens.

Wehrfritz fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reise in die Stadt noch schicken solle? „Mir? Ich niemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzen-garten.“ Er entsetzte sich vor der bloßen schwarzen Kirchhofs-Landschaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenschein und Laubengänge und Himmelsportalen voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O der

junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundschaft, beide waren ja vom Schicksal in Gräber gegossen! —

Der Tode wurde in das neue Schloß des Prinzengartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als sie allein waren, sah Albano erst, daß der Freund seines Freundes bebe und wankte und daß bis jetzt nur der Geist den Körper getragen. „Nun wir beide (sagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn sein Ende?“ Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen und Laute des Armen vorübergehen. „O Gott (sagte Albano), er starb nicht leicht, wenn der Wahnsinn der Monate zu Einer Minute wurde — reißend mußte der Höllensfluß sein, der ein so festes Leben wegriß.“ — Siebenkäs nahm schwer den Glauben an dessen Wahnsinn an, weil der Tode so oft in seinen schönsten Momenten auf ähnliche Weise erkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreise begriffen gewesen, als ihn die wiederholte Verwechslung seiner Person mit dem Toden auf die Vermuthung geleitet, hier müsse sein lang entbehrter Leibgeber wandeln, wiewol er vor der ersten Erscheinung und Vergleichung sich fast fürchten müssen: „denn, H. Graf (sagt' er), Jahre und Geschäfte, juristische vollenends, ach das Leben selber ziehen den Menschen immer weiter herab, anfangs aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? sagt' ich. Ich bin ja nicht mehr, der ich war, und die physiognomische Ähnlichkeit möchte wol die einzige und festeste noch geblieben sein. Aber auch diese war vergangen; der Selige steht noch aus wie vor 10 Jahren. O nur eine freie Seele wird nicht alt! — Herr Graf, ich war sonst ein Mann, der einen und den andern Spaß mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und derlei mehr — — Ach Leibgeber, Leibgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der edligste, schärfste Kiesel darin glatt und stumpf.“ \*) —

\*) Dieß und das Folgende ist dem Leser aus den Blumen-, Frucht- und Dornenstüden bekannt.

„Zählen Sie mir jede Kleinigkeit seiner Vorzeit (bat Albano), jeden Thautropfen aus seinem Morgenrothe zu, er war so lang mit seiner dunkeln Geschichte!“ — „Und das gegen jeden (sagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal aus wahren an Ort und Stelle gesammelten Datis beweisen, daß er ein Holländer ist wie Hemsterhuis und eigentlich Kees heißet wie Baillants Affe, woran er Sieben oder Seven gesetzt; denn Siebenkäs ist sein erster Name. Aus der Amsterdammer Bank bezog er seine Intraden. An jedem Neujahrsabend verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahrs; und wie seine clavis Leibgeberiana \*) bekannt geworden, begreif' ich noch nicht.“ — Darauf erzählte er ihren ersten Namen-Wechsel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That seines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Abvokaten, dann ihren zweiten Namentausch, wo Siebenkäs sich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abschied in einem voigtländischen Dorf.

Als Siebenkäs hier stand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände Dich erst bei Gott!“ und neigte sich weinend über den Todten. — Albano ließ seine Thränen stürzen und nahm die zweite todte Hand und sagte: „wir fassen treue, reine, tapfere Hände.“ — „Treue, reine, tapfere (wiederholte Siebenkäs und sagte mit einem Schoppischen Lächeln), sein Hund steht zu und bezeugt es einmal.“ Aber er wurde von der Bewegung blaß und sah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano sinkend sich auf dem kalten Gesicht und Albano sagte: „sei auch mein Freund, Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte. — Wasser, Deine Gestalt sei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund.“

Albano riß jetzt das Fenster auf und zeigte ihm ein Grab in Osten und eines in Süden neben dem offenen dritten in der Nacht und sagte: „so weint' ich dreimal über das Leben.“ — Siebenkäs drückt' ihm die Hand und sagte bloß: „die Parzen und Furien ziehen auch mit ver-

\*) oder cl. *Fichtiana*, ein Werkchen Jean Pauls.

bundnen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen.“ Er sah den seltenen schönen feurigen Jüngling mit innigster Liebe an; aber Albano, der nur wenig geliebt zu sein voraussetzte und den die Feuerzeichen eines Dians und Moquairols verwöhnt, wußt es nicht, wie sehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

### Hunderteinundvierzigster Buchel.

Am Morgen lehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Brust zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten Ebene seines Lebens sich den Berg selber vorbegeben. Nur Besitz wieder zu sehen, wo alle Turniergenossen seiner glänzenden Tage verschwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabscheute er; „hat dieser sein Grab auf der Brust, so zieh' ich und scheide von niemand“ sagte er.

Da langte der verhaßte Oheim mit den Wagen voll Zauberstäbe an und sagte Weinerlich, er geh' ins Rathhäuser-Kloster, blüße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, sowol mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nichts“ sagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit sagen, denn der Finstere thut mir nichts, ich denke, Cousin (versetzte der Spanier) — ist der da (setzt' er leise mit einem scheuen Blick auf Siebenkläs dazu) nicht der Finstere, Cousin?“ Albano wollte nichts wissen und hören. Siebenkläs fragt' ihn, wer der Finstere sei. „Es sei der unendliche Mann (begann er), sehr schwarz und finster, und sei zum erstenmal vor ihn geschritten über das Meer her, als er an der Küste stand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er seine Bauchreden wiederholt — er sei ihm sogleich erschienen mit einer Hand voll Drohungen, sobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten gesagt, daher hab' er sich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn sehr gefürchtet — aber jetzt, seitdem er sich ohne allen Schaden in der Kapelle belehret habe, sag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Rathhäuser-Kloster gebet er's noch mehr.“

„In Klöstern wohnen sie sonst eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefordert, das immer der Wahrheit zuträglicher ist als dessen Bruch“ versetzte Siebenläs. „O Reher, Reher!“ rief der Spanier so unerwartet zornig, daß Albano durch diese Menschlichkeit auf einmal von dessen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, so wie von dessen engem Geistes-Umfang. Nun erst fragt' er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um seine schnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf diese Frage einen Kasten herauftragen. „Fragt“ sagt' er. „Wie stieg aus dem Lago Maggiore Romeiro's Gestalt?“ sagte Albano. Der Oheim schloß auf, zeigte eine Wachsfigur und sagte: „es war nur ihre Mutter.“ Albano schauderte vor dieser nahen Nebensonne seiner untergegangnen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtschaft, die ihm Schoppe eingeflößet: „bin ich ihr verwandt?“ fragt' er schnell. Der Oheim versetzte bestürzt: „es wird wol anders sein.“ Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Mola: „er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer stand“, sagte der Oheim. Albano wollte nichts weiter wissen; im Kasten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Gesichtshaut, blaues Glas, durch welches die Landschaften beschneiet erscheinen, seidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. s. w.; Albano wollte nichts mehr sehen.

„Böses Wesen! wer stiftete Dich dazu an?“ fragte Albano. „Der starke Bruder (sagte der Oheim, denn so nannte er den Ritter gewöhnlich), er gab mir zu leben und er wollte mich todt-schießen; denn er lacht sehr, wenn die Menschen sehr hübsch betrogen werden.“ — „O keinen Laut darüber (rief Albano peinlich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Adern mit Thränen-Feuer und Gift ausspritzte) — Unglücklicher! wie wurdest Du der?“ — „So? Bin ich unglücklich? fragt' er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in seiner eignen Rolle begegnete, indeß er in fremdem Namen, z. B. des Rahlkopfs, gut und lange sprechen konnte —: er habe ein schwarz-graues und ein blaues Auge, seit der Mannbarkeit einen ver-



borgnen Rahlkopf, und ein besonderes Gedächtniß und habe daher Schauspieler werden wollen; weil er nichts zu thun gehabt, denn er sei nie verhebt gewesen; aber so lang' er nicht improvisiert, sei es nicht gegangen. — Den Joseph Mark, der alle Verwachsene nachmachen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher Person herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt — Da sei ihm der Finstere Abends wieder in einem Nebel des Ufers über dem Wasser entgegengetreten und habe wie aus dem Bauche gemurmelt: „Peppo, Peppo!\*)“ schluß' das wahre Wort zurück, ich will das andere schon aussprechen“ — Und von dieser Stunde an hab' er die Bauchsprache gekonnt — Er habe damit Todte und Stumme und Sprachmaschinen und Papagaien und Schlafende und fremde Leute ins Theater gut reden lassen, aber niemand in der Kirche, und das hab' ihn wohl ergötzt — Ein unaufhörliches Echo hab' er oft auf Felsen gegeben, so daß die Menschen gar nicht wußten, wenn sie fortgehen sollten. Er habe auch einmal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter unter einander reden lassen, in allen Sprachen, zum Erstaunen des alten Generals.

„Wo war das?“ fragte Siebenkäs. — Der Spanier kam zu sich und versetzte: „ich weiß es nicht; ist es denn wahr? Omnes homines sunt mendaces, sagt die heilige Schrift.“ — „So wenig wahr (sagte Albano) als Euer finsterner Geist!“ — „O Maria, nein (sagt' er entschieden) — wenn ich etwas weisagte, so macht' er ja, daß es doch eintraf; dann erschien er mir und sagte: stehst Du, Peppo, aber sage mir keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Mensch durch die Luft hin.“ — „Das sah ich auch (sagte Albano), er schwebte weiter, ohne sich zu regen.“ — „Das war bloß einer (sagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortschwimmenden Rahne mit versteckten Beinen stand und nichts weiter.“ — Da blickte der Spanier dieses Ebenbild der Leiche mit dem alten Grausen an, womit er es bisher heimlich für den finstern Geist selber

\*) Josephchen.

gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „sieh, dieses Wesen weiß es“ und sagte zur Entschuldigung der Wahrheiten: „die Sonne ist noch nicht untergegangen“ und eilte, ohne auf Menschen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuser-Kloster einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er stehen lassen.

„Ein fürchterlicher Mensch! (sagte Siebentäs.) Als er vorhin einmal sich über etwas freuen wollte, sah er aus, als greif' ihm ein Schmerz über das Gesicht — Und daß er so dünn und bager dasteht und seitab blickt und die Sphären verschluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn.“ — „O, er ist der finstere Geist, den er sieht — zitieren Sie ihn nicht!“ sagte Albano, in eine ganz neue Welt wegeilend, die jetzt plötzlich vor seinen Geist gezogen war.

### Hundertzweiundvierzigster Zitel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Nebel des Schmerzens verdeckte Papier, das Schoppe aus der Fürstengruft geholet, und an das Mutterbild, das er unter dem Okularglas hatte finden sollen. Eh' er anfang zu lesen, legt' er das Bild unter dem Glase dem Fremden vor, ob er's etwan zufällig kenne. „Sehr! Es ist die verstorbene Fürstin, Eleonore, so weit ein Kupferstich vor dem Landes-Gesangbuch Aehnlichkeiten voraussetzen verstattet; denn sie selber sah ich nie.“

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapsel, aber er wurd' es noch mehr, da er die Unterschrift „Eleonore“ und Folgendes in französischer Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wiedergesehen\*) in Deinem B. (Blumenbühl); mein Herz ist voll Freude und Sorge und Dein schönes Bild schwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich

\*) S. 125 im I. Band des Titans.

unserem Vetter in Ph. (Paarhaar) immer lebhafter mit der  
der Sukzession schmeichelte. Spät vernichtete sie ihnen Dein  
(Luigi.) Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf C. (C)  
wahrt die Beweise einiger schwarzen Handlungen (de quelques r  
die Deinen armen ohnehin schwächlichen Bruder das Leben kost  
Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „  
doch endlich über uns siegen“, sagte Dein Vater. In Rom k  
den Fürsten di Lauria kennen, der seine schöne Tochter dem  
(Cesara) nicht eher geben wollte, bis er Ritter des goldnen Bl  
geworden wäre. Der Fürst wirkte ihm diesen Orden am  
Hofe aus.

Dafür glaubte die Cesara mir sehr dankbar sein zu m  
femme fort décidée, se repliante sur elle même, son inc  
exagératrice perca à travers ses vertus et ses vices et son s  
lernten uns lieben. Ihr romantischer Geist theilte sich dem  
mit, besonders in dem romantischen Lande. Dazu half mit, d  
sie uns im rechten Zustande der weiblichen Schwärmerei z  
fanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder  
wunderschönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina, ober n  
nachher nannte Linda. Hier machten wir den seltsamen Bei

unter dem spöttischen Vorwande ihrer noch kindischen Jugend, abgeschlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der schönste Mann und aller Siege gewohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den stolzen Hof bereit. Nur der Fürst billigte es nicht, er fand eine Erziehung außer Landes u. s. w. ganz zweideutig und mißlich. Aber wir Weiber verwebten uns desto tiefer in unsere romantische Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und — Julienne zugleich. Auf diesen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf sich vieles ganz anders und leichter sogar. „Ich behalte (sagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältst die Deinige; über Albano (so soll er heißen) entscheide der Fürst.“ Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter seinen Augen, bei dem rechtschaffenen W. (Wehrfritz) erzogen würdest. Indeß traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantastischen Rausche der Freundschaft nicht ganz abzuwägen im Stande war. Jetzt wunder' ich mich nur, daß ich damals so muthig war. Die Dokumente Deiner Abstammung wurden nicht nur dreimal gemacht — ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Besitz gesetzt — sondern später wurdest Du auch dem Kaiser Joseph II. als unser Fürstensohn präsentiert, und sein göltiges Blatt, das ich einst Deinen Geschwistern vertraue, entscheidet allein genug.

Der Graf nahm jetzt selber am Geheimniß thätigen Theil, indem er — sei es aus Liebe für seine Tochter, sei es aus dem Wunsche einer geschärftern Rache am H. Hofe — als Lohn des Antheils verlangte, daß einst Du und Linda ein Paar werden möchten. — Hier traf wieder die Gräfin mit ihren Wundern und Phantastereien ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie sie jetzt es ist an Gestalt — Gewalt bewegt sie dann nie — aber Magie des Herzens, der Feenwelt, Reiz des Wunders mag sie ziehen und schmelzen und binden.“ Ich weiß ihre eignen Worte. Ein sonderbarer Zauberplan wurde dann entworfen, dessen Gränzen der Graf durch die Abhängigkeit, worin sein tausendkünstlerischer Bruder sich zu allem dingen ließ, noch mehr erweiterte, so

wie er den Plan dadurch annehmlicher machte. — Einde wird lange vorher, eh' Du dieß gelesen, Dir erschienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verfludigt sein — — Möge, möge Dein Geist sich in alles wohl finden und möge das schwere Spiel Dir Gewinn auf seinen aufgeschlagenen Blättern reichen! — Ich bin bange, wie soll ich es nicht sein? — O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöschen! Gesiegt hätte nun Sh. (Haarhaar) durch den bösen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebstest. Und ich muß so froh sein, daß Du diesen giftigen Einflüssen entzogen lebst — Ja es scheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders absichtlich gern geschehen lassen, um desto stärker mit Deiner Auferstehung zu schrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem soll eine Mutter am Hofe vertrauen und mißtrauen? Und welche Gefahr ist größer? —

Drei Jahre lang mußtest Du des Scheines wegen Isola bella mit Deiner scheinbaren Zwillingsschwester Severina, obwol unter den Augen des Fürsten, bleiben, indeß ich mit Juliennen nach Deutschland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, so gern es Deine Pflegemutter gesehen hätte; Du wurdest Deinem Vater zu ähnlich. Diese Ähnlichkeit kostete mich manche Thräne — denn darum durftest Du nie aus B. nach P. (Pestitz), so lange der Fürst noch Jugendzüge trug — sogar die Portraits seiner Jugendgestalt mußst' ich darnach allmählig wegstehlen und sie dem treuen Spener zu bewahren geben — ja dieser gelehrte Mann sagte mir, daß ein erhobner Spiegel, der junge Gesichter zu alten formte, bei Seite zu bringen sei, weil Du sogleich als der alte Fürst da ständest, wenn Du hineinsähest — O, da mein guter, frommer Fürst in seinen matten Tagen allerlei unbewußt ausplauderte und mich über das sichere Schicksal des wichtigen Geheimnisses immer sorglicher machte: wie erschraß ich, als er einstens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewisse Tochter des Ministers v. Fr. dabei, eine sanfte, fromme Seele) gerabezu und freudig sagte: „unser lieber Sohn, Eleonore, war gestern Nacht

an Altar, er wird gewiß ein frommer Mensch, er kniete und betete und ich sagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht decouvrieren, nachhause, mein Freund, es donnert schon nahe."\*) Ich weiß, erschiedene über einen natürlichen Sohn des Fürsten schon Winke ließen.

Die Gräfin C. (Cosara) ging nun mit S. (Severina) nach V. (Vassilisa) ab; gab sich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der Tochter den Namen L. (Linda.) Der Prinz di Lauria mußte der Erbfolge wegen mit seiner Einwilligung in dieses Spiel gezogen werden. Diesen Namen-Wechsel konnte alles so dicht-zugehüllt werden, als noch steht. Neun Jahre darauf starb die edle R. (Romeiro) und es hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein in seinem Schutze und in seiner Vorsorge.

Ich sah sie kurz nach dem Tode der Mutter hier \*\*); entfaltet sich die Blüte ganz aus dieser vollen Knospe, so gehört sie als die vollste Rose in mein Herz. Möge nur das Geisterspiel, das ich der Gräfin zu leicht-zugeschworen, ohne Unglück vorüberziehen! — Sollt' ich vor dem Tode auf das Sterbebette kommen, so muß ich noch Deine Schwester zu meinem Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz gesichert meine Hand zu schließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich in meinen Sohn in meine Arme schließen darf! Die Ahnungen meiner Zukunft kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theueres

Werde fromm und redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle schwachen Hilfsmittel zum Besten!

Deine

treue Mutter

Eleonore.

Noch sehr wichtige Geheimnisse kann ich nicht dem Papier verantrauen, sondern sterbend wird sie mein Mund in das Herz Deiner Schwester niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!"

## Hundertdreinundvierzigster Zitel.

Albano stand lange sprachlos, schauete gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und sagte: „Du schickst den Frieden — ich soll nicht den Krieg — wohlan, ich habe mein Loos!“ Lebenslust, neue Kräfte und Pläne, Freude am Throne, wo nur die geistige Anstrengung gilt, wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältnisse und Unwille gegen die Vergangenheit stürzten durcheinander in seinem Geist. Er riß sich von seinem ganzen vorigen Leben los, die Seile des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Eurydice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückschauen auf den vergangnen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfte, sagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offner Bahn um sein bisher verstecktes Recht und reise sogleich in die Stadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit seinen heiligsten Verhältnissen und Rechten noch mehr, und das Mißtrauen in seine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieser Bruder selber, der ihn bisher in einer so harten unbrüderlichen Masse umarmen konnte. „Wie anders war die treue Schwester!“ sagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich so manchem stolzen harten Geiste so vielen Dank schuldig werden für mein bloßes — Geburtsrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben so gut? — O so mußst' ich die arme Todte droben\*) verkennen, weil sie meinem geoffenbarten Stande in jener feindlichen Nacht am Altare ihr schönes Herz aufopferte! So mußst' ich durch Vermuthungen und Vorfälle so manche rechte Seele verletzen! Wie unschuldig könnt' ich sein ohne dieß alles!“ — „Beruhigen Sie sich (sagte Siebenkläs mit seiner Milde), die Stärke des Feindes wird zu dem Widerstande geschlagen und von der Niederlage abgezogen; und was wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde gewesen?“

\*) Er meint Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Bestimmung einer unter lauter gültigen Blumen aufgewachsenen Liebe zu entsagen nöthigte.

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stande und vor dem Feuer der Leidenschaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erscheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er sie nicht voraussetzte. So gut es ging, suchte Siebenkäs — indem dessen innerer Mensch seine im Grabe des Freundes starr gefrorenen Glieder allmählig wieder aufwickelte — den sanften Scherz wieder zu gewinnen und in diese Blumenketten den heftigen Jüngling einzuschließen: „ich freue mich (sagt' er), daß ich der erste bin, der zu Ihrem Geburts- und Krönungstage Wünsche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß Sie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Albano ist der bekannte Schutzheilige der Landleute. — Außer dem Haarhaarschen Prinzen, den der Ritter recht mit der Devise seines Ordensstifters Philipp trifft: *ante ferit quam flamma micet*, ist wol niemand dabei zu bedauern als der Finanzstempelschneider, der jetzt nichts neues zu schneiden erhält, da die Linie weiter regiert.“ Er setzte noch leicht hinzu, weil er den schweren Wälder- und Wollentragenden Fels Gaspard nie gesehen: „welches sonderbare Namenspiel, das noch wenige Cavalleros del Tuzone gespielt, ist es, daß er sich gerade *de Cesara* nennt, da, wie Sie wissen, die Spanier sich wie die alten Römer oft die Namen von ihren Thaten und Begegnissen zutheilen. So ist's aus den *Pièces intéressantes* T. I. überall bekannt, daß z. B. Orendayn sich den Namen *la Pas* zuerkannte, weil er 1725 den Frieden zwischen Oesterreich und Spanien unterschrieben — mit einem dritten Namen, *Transport Réal*, tauft' er sich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. *Cesara* ist wol freilich mehr Zufall.

Albano wurde durch solche geistige Ähnlichkeiten mit dem freien Schoppe erst recht seinem Herzen zugezogen. Er nahm Abschied von ihm und sagte: „Freund unsers Freundes, wollen wir beisammen bleiben.“ — „Wahrlich, der Zweifel an der Entscheidung Ihres Schicksals, Prinz, (versetzte Siebenkäs) wäre allein dafür entscheidend, wenn nur mein Herz allein entschiede; aber —“ Albano suchte die Abscheu wie entkräftet,



schwieg aber. „So lange bleib' ich indeß hier (fuhr jener sanfter fort), bis der Hügel auf dem Seligen liegt; dann steck' ich das hölzerne schwarze Kreuz auf ihn und schreibe alle seine Namen daran.“ — „Wohl! So werd' es (sagte Albano)! Aber seinen Hund nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Mensch, noch jung an verlornen Jahren, aber schon sehr alt an verlornen Zeiten und verstehe so gut wie mancher, den die Zeit blüdt, was Menschen-Verlieren ist. Sonderbar ist's, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Todten wieder lebendig gehen und blicken. So fand ich auf Vianens Grabe ihr lebendiges Bild und Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wissen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und rege, durch das meine Hand eben so wenig durchkam. Ich versichere Sie, sogar meine Eltern werden mir vorgespiegelt, meinen Vater kann ich in einem Zylinderspiegel, und meine Mutter durch ein Objectivglas sehen. — Hier ist nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht steht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als sehr fest darin zu stehen. — Aber zu meinem alten Humoristen muß ich noch Adio sagen.“

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgt' ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen zog Albano das weiße Tuch von dem ernstesten Gesicht, dessen feste Augenbraunen sich zu keinem Scherze mehr zogen und das eisern hinschloß ohne Zeit. Der Hund schien den kalten Menschen zu scheuen. Albano suchte durch scharfe, heftige, trockne Blicke das Todtengesicht bis auf jede Falte tief abzubilden in sein Gehirn wie in Gyps, zumal da ihm der lebendigste Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er sich die schwere Hand auf die Stirn, die den Fürstenhut tragen sollte, gleichsam um sie damit zu segnen und einzuweihen. Endlich blüdt' er sich auf das Gesicht nieder und lag lange auf dem kalten Mund; aber als er sich spät aufrichtete, weinten seine Augen und sein ganzes Herz, und er reichte dem Zuschauer bebend die Hand und sagte: „nun, so lebe Du auch wohl!“ — „Nein (rief Siebenkäs), ich kann das nicht, wenn ich gehe — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!“

Da kamen Wehrfriz und Augusti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

### Hundertvierundvierzigster Brief.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er sich den Pflegling seines Hauses innig ans Herz. Augusti übergab ihm mit ernster Höflichkeit und kurzem Glückwunsch folgendes Schreiben von Julienne:

„Liebster Bruder! Nun kann ich Dich erst recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthränen und doch im andern frohe, da nun alle Wolken von Deiner Geburt genommen sind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Rektor ist abgeschickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von Bouverot soll er Dir sagen, dessen rothe Nase und aufgebognes Kinn und geizige Grausamkeit gegen seine wenigen Leute und vielen Gläubiger und dessen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen hasse — — Inzwischen wird er jetzt durch Deine Erscheinung so recht bestraft. Freilich alles ist wie ich in Unordnung und Bestürzung. Ludwigs Testament wurde diesen Morgen nach seinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über diesen Bruder mitten unter dem Weinen zürnen; er war eigentlich hart gegen seine zwei Geschwister, gegen mich sehr auch, denn er haßte alle Weiber, bis zu seiner Frau, die nur etwas taugt, wenn's ihr gut geht, und die Kunstwerke selber härteten ihn ordentlich ab gegen die Menschen. Aber er ruh' in seinem Frieden, ach den er wol wenig gefunden! Diesen Abend muß er schon wegen seiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenblühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unserer eingeschlossenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du bist allein mein Trost in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das sehr an Dir klopfen will und weinen und reben, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles im Tanzsaal zu den Kelgen bereit steht, keine kalte Gespenster und ent-

selbige Farben hineindringen lassen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich so froh und ich weine genug. Julie."

Raum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Versprechen, diesen Abend in seinem Hause zu sein, gegeben, als dieser ohne Weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zwiefachen Besuches vorzubereiten.

Der Vektor wurde um seine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern schien, bis Albano bat, ihm und seinem neuen Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einschaltungen, die Albano später zusamen, diese:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfang — war bisher in verborgner Verbindung mit dem Haarhaarschen erblichstigen Prinzen gewesen und hatte in entschiedener Berechnung, durch diesen das längste Glück und sogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf dessen Wort hin sein mit Ehelosigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenskreuz eines Deutsch-Herrn abgehangen und an die Schwester dieses Prinzen, an Iboine, durch diesen selber, der ihm für die Aufhebung ihres ähnlichen Gelübdes\*) stand, ein Miniaturbild von ihr, das er im Fluge gestohlen haben wollte, sammt einem halben Silberkabinet und mit vielen feinen Anspielungen auf seinen Wahl-Namen Jessito als eines römischen Arabiers und auf den Namen ihres Arabiens übergeben lassen. „Oh la différence de cet homme au diable, comme est-elle petite!“ sagte ganz ungewöhnlich heftig Augusti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzessin ihres aus“ sagte der Vektor. Within war's Lianens ihres, schloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geschichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforscht. —

„O ich Unglücklicher!“ rief Albano halb in Grimm und halb in Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze reine lange Liebe gegen ihn bezahlen müssen — die zum erstenmal blind

---

\*) Nie unter ihrem Stand zu heirathen.

urde, weil sie seinen Vater so liebte\*), und zum zweitenmal, weil sie er Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang sich und sprach nicht darüber, die Vergangenheit war ihm wie Bienen das Echo schädlich. Siebenkäs bezeugte seine Freude über Bouverots Bestrafung durch das Fehlschlagen aller Pläne.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Absichten Bouverots zu unterstützen den Schein angenommen, bloß um ihn desto höher herabzusehen zu sehen. „Mit welch' einer bittern kalten langen Schadenfreude dachte Albano) konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die in Tod dem feindlichen Hase und dessen Anhängern graben würde, allen ihren Erwartungen zusehen und alle ihre Maßregeln von der Ehe der Fürstin an bis auf die Glückwünsche dazu freundlich aufnehmen, wie er die Fürstin und alles haßte! Und wie konnt' er diese lebenslange schweigende Kälte gegen mich behaupten? —“ Aber Albano beachte zwei nahe Ursachen nicht, sein eignes stolzes Benehmen gegen den Fürsten und den gewöhnlichen Fürstengeiz, der sich vor Apanagen belohnen scheue.

Gaspards Verhandlungen in Saarhaar, welche der Vektor nur mit einigen von Juliennen anbefohlenen Auslassungen gab, waren diese:

Mit eigner Lust und Stille sah der Ritter von jeher den Einwirkungen der menschlichen Verhältnisse zu und gab sie ihrer eignen Auflösung und Zerreißung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Brust sie alle dem Schläfer wegraffte. Der alte Zorn über die stolze Verweigerung der Fürstenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter dem schimmernen Triumphthore ihrer Wünsche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürsten an bis auf die des Bruders Luigi, als eben so viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die aus dem Siegesthore wieder rückwärts trieben. Man erstaunte mit- und abig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche

\*) Diane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürsten auf die Brust ohne Herz die Rede hielt, krank und blind. I. Bd. des Titans, S. 154.

vorge stellt. Gasparb trug sehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joseph II. nach. Auch dieses wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf gestand er mit dem entschlossenen Zorn, mit dessen Blitzfunken er so oft plötzlich Menschen und Verhältnisse durchbohrte, daß er ohne Weiteres das ganze Betragen des Hofes gegen Luigi's achtes Jahr und dessen Reise-Jahre allen Höfen entschleiern werde.

Hier brach man erschrocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um sich zu neuen nachmittägigen zu rüsten. In diesen — welche der Rektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde von weitem der Wunsch eines fortbauern den nähern Bandes zwischen beiden Häusern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verstanden, deren Aehnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längst als Anekdoten bekannt gewesen. Aber Gasparb's ganzem Entwurfe seiner vollständigen Genugthuung stand dieser eingemischte schuldlose Engel entgegen; er — der mit seinem hohen zackigen Geweiß doch leicht durch das verworrene niedrige Gezweig des Weltlebens flog — stieß gegen die Schranke seiner Vollmacht an, sagte geradezu Nein und man brach entrüstet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Hasenreffer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Besitz das Uebrige verhandeln solle.

So kamen beide an. Hasenreffer, eben so fein und kalt als reblich, erforschte leicht alle Verhältnisse der Wahrheit. Gasparb theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen seine Tochter Linda — den Wunsch des fremden Hofes mit; aber er wurde bestürzt über ihre Eröffnungen, welche so sehr für Idoine sprachen, als ihre bisherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüstete sie ihn noch im verworrenen Hellsunkel ihres Zustandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm seine väterlichen Auslagen für Albano einigermaßen zu erstatten. „Der Spanier liefert keine Haushaltungsrechnungen, er bezahlt sie blos“ sagt' er und nahm empfindlich Abschied auf immer, um alle Inseln der Erde zu bereisen. Albano wollt' er nicht mehr sehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihm durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano durch die Entdeckung, daß er nur

Linda's Vater und nicht seiner sei, für kühne Zweifel an seinem Werthe zu strafen und zu demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht seiner Entdeckung als Vater gegangen war, verbarg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abschied von seiner vorigen Braut, der fürstlichen Wittwe. „Er halte es für Pflicht (sagte er ihr), ihr die neueste Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermaßen sich selber sehr in den Gang der Sache habe verflechten lassen.“ Nie war ihr Blick stolzer und giftiger: „Sie scheinen (sagte sie gefasset) in mehr als einen Irrthum verleitet zu sein. Wenn es Sie so interessiert, wie Sie Sich denn überhaupt für dieses Land zu interessieren scheinen, so mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu sagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anstehen darf, dem ich nun gewiß entgegen sehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn ihres geliebten verstorbenen Fürsten jede Veränderung zu ersparen. Wenigstens darf man vor der Entscheidung der Zeit keine fremde Einmischung dulden.“ Gaspard, über das Erwartete erzürnt, versetzte darauf bloß ein unendlich-frechtes Wort — weil er leichter Geschlecht als Stand zu vergessen und zu verletzen vermochte — und nahm darauf von ihr seinen höflichen Abschied mit der Versicherung, daß er gewiß sei, die Bestätigung dieser sonst so angenehmen Nachricht, wo er auch sein werde, zu erhalten und daß es ihm dann Leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öffentlich einige seltsame — gerichtliche Papiere entgegen setzen zu müssen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie sind ein wahrer Teufel“ sagte die Fürstin außer sich. „Vis-à-vis d'un Ange? Mais pourquoi non?“ versetzt' er und schied mit den alten Ceremonien.

Albano, dessen Herz in allen diesen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts sagen. Aber sein Freund Siebenkläs äußerte ohne Weiteres, „daß Gaspard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen seinen Wanken und Zögern, wie z. B. über die Heirath seiner Tochter und sonst, nichts dargestellt habe als den lebendigen Spanier, wie ihn Gundling im 1. Theil seiner Otia so gut schildere.“ Augusti verwunderte sich über diese Offenheit, indeß erschien

fe ihm leidlicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meisten frappieren würde (setzte Siebenkläs dazu, der, wie es schien, die Weltgeschichte zum Nebensach genommen), wäre das lange Verschwiegenbleiben einer so wichtigen Abstammung unter so vielen Theilhabern des Geheimnisses, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wüßte, daß die Pulver-Verschwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwissern wäre verborgen gehalten worden.“

Viel verwundet und durch sich gereinigt ging Albano nach diesen Erzählungen Nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Kühnheit. Er war sich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle harten Seelen ihm streitig machen wollten; aus dem hellen, freien Aetherkreise des ewigen Guten ließ er sich nicht herabziehen in die schmutzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich als was ein metallener Zepter regiert, eines, das der Mensch erst erschafft, um es zu beherrschen, that sich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volksmenge, sondern das Volksglück — höchste Gerechtigkeit war sein Entschluß, und Beförderung alter Feinde, besonders des verständigen Froulay. — So sprang er nun zuversichtsvoll aus seinem bisherigen schmalen, nur von fremden Händen getriebnen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein, ohne fremde Ruder, sich bewegen kann und statt des leeren, kahlen Wasser-Weges ein festes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit diesem Trost schied er von dem tohten Schoppe und dem lebendigen Freund.

### Hundertfünfundvierzigster Züfel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Zirkus und die Bühne seiner Kräfte werden sollte, überschauen konnte, aber mit andern Augen als sonst: — Er gehört nun einer deutschen Heimath an — die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er sich einst bei der Krönung seines Bruders von den warmen Stralen entwarf, womit ein Fürst als ein Gestirn Länder beleuchten und befruchten kann, waren jetzt in seine Hände zu

Erfüllung gelegt — sein frommer, von Landes-Enteln noch gesegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn seiner Fürsten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Maß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingesunkenen Menschen, zwar hart und unfruchtbar wie Felsen, aber auch hoch wie Felsen, an die vom Schicksal geopfert Menschen, welche die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchen wollten, ohne je eine Sehne darüber ziehen zu können. — „Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Wallete in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?“

Das Schicksal trieb jetzt wieder Spiele der Wiederholung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem seitwärts vom Prinzensgarten ablaufenden Wege davon; langsam rückte der Leichenwagen des Bruders mit seinen Todtenlichtern den Blumenbühl Berg hinan. „Den langsamen Wagen kenn' ich, wer ist der schnelle?“ fragte Albano den Rector. „Herr von Cesara hat uns verlassen“ versetzt' er. Albano schwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Rector geben wollte. Er bat den Rector sehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu lassen, weil er lauter Umwege nehme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vater-Herzens ohne Brust besuchen. Als er durch die lärmvolle Vorstadt ging, sah ihn ein alter Mann lange starr an, floh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: „der Alte geht um!“ Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des alten Fürsten gewesen, war blind und vor kurzem wieder heil geworden; darum sah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volkssfreude über Wechsel laut. In einem Hause war ein Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterspielern; indeß die Landtrauer jeden Tanzsaal und jede Bühne verschloß. Aus Moquairois Stube sahen fremde lustige Musensöhne heraus. Im Wirthshause des Spanier hatte ein Knabe die Dohle an einem Faden. Einige Leute hörten



Vorbeigehen sagen: „wer hätte sich das träumen lassen?“ — „Ganz natürlich (versetzte der andere), ich mauerte damals auch mit an der fürstlichen Gruft und sah Ihn wie Dich.“ In der Bergstadt waren am Trauer-Schloß alle Fensterreihen hell beleuchtet, als geb' es ein froheres Fest. Im Hause des Ministers waren alle finster, oben unter den Statuen des Dachs schlich ein einziges Lichtchen umher.

„Nein (dachte Albano), ich brauche nicht nachzufinnen, warum samt ich nicht auch mit unter. O genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menschen sehnen; — wie Taucher schwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensschiff ober tragen die Anker.“ Draußen sah er die alte Leichenseherin auf dem Blumenbühler Wege stehen, die ihm einst bei der Begleitung des Rahlkopfs begegnete; sie schauete starr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als sie der Wirklichkeit zuschauete. Ueberall lagen in seiner Bahn die zuckenden Spinnenfüße, welche der erdrückten Tarantel der Vergangenheit ausgerissen waren. Durch einen Flor sah er das Leben liegen, wie wol es kein schwarzer, sondern ein grüner war.

Sehnsüchtig kam er im Tartarus, aber schauernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geistern nachzog, auf dem herrnhutischen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingestürzte, eingeschlafne Trauerbirken umstanden, der weiße Altar mit dem Vater- Herzen und der goldnen Inschrift schimmerte: „nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ Vor dem in eine Brust von Stein geschlossenen Herzen, das sich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er sein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er seine Eltern würde geliebt haben, und schwur sich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen sich noch in das tiefe Thal des Lebens richten. Er drückte den kalten Stein wie eine Brust an sich; und ging mit sanften Schritten weg, als ginge der Greis neben ihm in seiner eignen ihm so ähnlichen Gestalt.

Er sah auf von seinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater Abends am Pfingst- und Abendmahlstage gefunden, wie zu einem Labor der

Vergangenheit; und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er sich noch wohl der Stelle\*), wo einst zwei Stimmen, seine Eltern, seinen Namen ausgesprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in seinem Kindheits-Dörfchen an und sah die Kirche wie das Wehrfritzische Haus von Lichtern erfüllt, obwol jene zu traurigem Zweck und dieses zum frohen der Gäste.

### Hundertsechshundvierzigster Zitel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungsspiegel einer schimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das Vater- und Mutterland heiliger Eltern, in diesem Seelenglanz fand er das Erziehungshaus, worein er trat, festlich und als einen Tempel und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgespielt auf einer Bühne. Seine Mutter Albine und die Schwester Rabette kamen mit ihren freudigen Mienen als höhere Menschen an sein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julienne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erstenmal öffentlich, in einer schweigenden Vermischung von Lust und Weh. Als sie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchturm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einziehe; da stürzte sie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu sagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Flötenuhr, deren mühsames Spiel von jeher seltenen Gästen dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen.

Eine weibliche lange schwarzgekleidete Gestalt mit einem seitwärts Herabgehenden Schleier, welche mit seinem Pflegevater sprach, wandte sich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauber-Schein fuhr wieder über seine heute so bewegte Seele, als wenn es Diane aus dem Himmel sei, mit Unsterblichkeit gerüstet, auf überirdische Kräfte stolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden sich mit gegenseitigem Erstaunen

\*) Titan, I. Bd. S. 74.

hier wieder. Julienne sah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anstalten sich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens über Idoine's milbes Gesicht fliegen; es war aber bald unter dem Horizont, sobald Idoine es bemerkte, daß die Schwester unter dem Leichengeläute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und sie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand auffuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launischen Zürnen, diesem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, sich durch scharfe lange Uebung von diesem feinsten, aber stärksten Gift des Seelenglücks freigemacht, bis sie zuletzt an ihrem Himmel stand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkencreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte sich frei zwischen seinen Sternen und ohne irdisches Bangen; er nähete sich Idoine — obwol bei dem Bewußtsein der kämpfenden Verhältnisse ihres und seines Hauses — mit heiligem Muth: „Ihr letzter Wunsch im letzten Garten (sagt' er) wurde vom Himmel gehört.“ — Mit jungfräulich-entschiednem Sinn ging sie durch die Wildniß, worin sie bald Blumen bald Dornen auseinander zu beugen hatte, um weder verlegen noch verletzt zu werden; sie antwortete ihm: „ich freue mich von Herzen, daß Sie Ihre treue Schwester auf immer gefunden haben.“ Wehr Fritz war über die Freimüthigkeit, womit sie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältnisse sprach, eben so erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren (erwiederte ihr Albano), um viel zu gewinnen“ und wandte sich an seine Schwester, als woll' er dadurch diesem Worte einen vieldeutign Sinn verwehren.

Das Todtengeläute dauerte fort. Die seltsame, frohe und trübe Vermischung der irdischen Schicksale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Nabette kamen herauf, festlich = dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbnißkirche. Julienne theilte sich zwischen zwei Brüdern und nie hob sich ihr Herz romantischer auf, das zugleich in Thränen und in Flammen stand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der sie eine festere Stimme kannte, als

die heutige war, und deren süße Verwirrung ihr am leichtesten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offne Seele von dem Wiedersehen Albano's in Lianens Garten gemacht; auch das kleine jungfräuliche Zurückzittern ihres heutigen Stolzes, da sie sich hier überall für eine auferstandene Liane, diese Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Juliennen nicht irrer, sondern gewisser.

„An einem schönen Abend (sagte Albano zu Iboinen) sah ich einst in Ihr schönes Arlabien herab, aber ich war nicht in Arlabien“ — „Der Name (versetzte sie und senkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) ist auch blos Scherz; eigentlich ist's eine Alpe und doch nur mit Sennenhütten in einem Thale.“ Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julienne schweigend ihre Hand nahm und sie fortzog, weil jetzt das Leichengeläute mit traurigen einzelnen Stößen ausklang, als Zeichen, daß die Todtenfeier angehe, deren Theilnahme Julienne ihrem schwesterlichen Herzen unmöglich abdingen ließ. „Wir gehen in die Kirche“ sagte Iboine zur Gesellschaft. „Wir wol alle“ versetzte Wehr Fritz schnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erstenmal an Iboinen drei kleine Blatternarben, gleichsam als Erden- und Lebens-Spuren, die sie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Gestalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben seiner Schwester eben so majestätisch, nur zärter gebauet, erschien als Linda, und deren heiliger Gang eine Priesterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt gewesen.

Raum waren beide verschwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Juliennens Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgebrängten Herzlichkeit, voll Wünsche, Freuden und Thränen auf sein Herz einbrangen. „Bleibt meine Eltern“ sagte Albano. „Wahrheit ist alles auf der Erde“ sagte der Direktor. — „Ich that das Meinige wie eine Mutter (sagte Albine), aber wer konnte das wissen?“ — Rabette sagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überschwenglich wie ihre Erinnerung. „Meine Schwester Rabette (sagte Albano) hat mir, als ich das erstemal

lenne und das erst der Mensch in sich erzeuge. Er sagte, daß er, obwol ein alter Mann, weder zu sterben noch zu leben wülsche, weil man schon hier bei Gott sein könne, sobald man nur Gott in sich habe — und daß wir müßten unsere heiligsten Wülsche wie Sonnenblumen ohne Gram verwelken sehen können, weil doch die hohe Sonne fortstrale, die ewig neue ziehe und pfslege — und daß ein Mensch sich nicht sowol auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in sich pflanzen müsse, welche still sei, rein, licht, tief und alles.

Für manche Menschen-Brust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Giftpitze abgebrochen. Auf Albano's steigendes Meer hatte sie glattes Del gegossen und um sein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden; und Iboinens ihre hatten sich schimmernd gefüllet, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war, um nicht in der süßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Einmal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze sie überirdisch und wie auf eine Luna die Sonne unter der Erde strale Liane aus der andern Welt auf ihr Angesicht und schmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenseits der Erde.

Nach dem Schlusse der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freunbinnen, drückte seiner Schwester die Hand und bat sie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzuwarten. Sie war getröstet und willig. Da sie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondschein auf der Erde verbreitet wie ein süßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat sie, statt zwischen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen stillen Gegenden zu schauen.

Alle trugen in ihrer Brust die heilige Welt des heitern Greises in die schöne Nacht hinaus. — Kein Wülschen, kein Lüftchen regte sich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren sich in weiße Schatten und alle Berge standen im silbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (sagte Iboine zu Albano und hatte schon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut

ist mir! — Ach das Leben wird wie das Meerwasser nicht eher ganz süß, als bis es gen Himmel steigt.“ — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne heraus, welche gutmeinende Landleute vor Albano's Erziehungs- hause als Grüße brachten. „Wie kommt's, (sagte Julienne), daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendste Musik gefällig und rührend wird?“ — „Vielleicht weil unsere innere heller und reiner dazu mit- tönt“ sagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmusik des Univer- sum's menschliche Kunst und menschliche Einfalt am Ende gleich groß sind“ setzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn sie ist doch auch nur in uns“ sagte Idoine und sah ihm liebevoll und offen in die Augen, die vor ihnen zuckten, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachsommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte sich seit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre süße Stimme war theilnehmender, obwohl zitternder, die jungfräuliche Scheu vor Lianens Ähnlichkeit schien besiegt oder vergessen, so wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte sich unter Speners Rede ihr Dasein ent- schieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieses klare milde Auge unter der wolkenlosen reinen Stirn anschauete und den feinen vom unerschöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: so begriff er kaum, daß diese weiche Lilie, diesen leichten Duft, aus Morgenroth und Morgenblumen aufgestiegen, der feste Geist bewohne, der das Leben regieren konnte, so wie die zarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Brust der schmetternde Schlag.

Sie standen jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano sonst in den Träumen der Zukunft geschlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Insel mitten im Schat- ten-Meere zweier Thäler. Die Lindenstätter Gebirge, das ewige Ziel seiner Jugendtage, waren vom Mond beschneiet und die Sternbilder standen blizend und groß auf ihnen hin. Er sah Idoine nun an — wie gehörte diese Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt rein ist vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit seinen heiligsten fernsteht

Sonnen das Erdenland ansieht — wenn das Herz und die Nachtigall allein sprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher stiller Geist gesehen und verstanden und am Tage nur ihr Reiz“ dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (sagte die Schwester) hast Du hier in Deinen verlassenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinen gesehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geschwistern; denn Du hattest immer ein gutes Herz!“ Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unaussprechlicher Liebe an — und sein Auge ihres. — „Idoine (sagt er und ihre Seelen schaueten in einander wie in schnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau), ich habe noch dieses Herz, es ist unglücklich, aber unschuldig.“ — Da verbarg sich Idoine schnell und heftig an Juliennens Brust und sagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, so sei meine Schwester!“

„Ich kenne Dich, heiliges Wesen“ sagte Albano und drückte Schwester und Braut an Eine Brust. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern (betete die Schwester), o du Gott, so segne sie beide und mich, damit es so bleibe!“ Und da sie gen Himmel sah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elfsium des ersten Rufes wohnten, so blickten unzählige Unsterbliche aus der blauen tiefen Ewigkeit — die fernen Töne und die milden Stralen verwoben sich in einander — und das schlummernde Reich des Mondes erklang — „schauet auf zum schönen Himmel (rief die freudetrunkne Schwester den Liebenden zu), der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter sind vorüber und die Welt ist so hell und grün — wacht auf, meine Geschwister!“

Ende.







